

Italienischer Faschismus als ‚Export‘-Artikel (1927-1935)

Ideologische und organisatorische Ansätze zur
Verbreitung des Faschismus im Ausland

von Beate Scholz

Trier 2001

Vorwort

Diese Untersuchung ist die überarbeitete Druckfassung meiner Dissertation, die ich am 9. August 1996 im Fachbereich III der Universität Trier eingereicht habe. Erster Berichterstatter und Doktorvater war Professor Dr. Wolfgang Schieder, Köln, zweiter Berichterstatter Professor Dr. Lutz Raphael, Trier. Das Promotionsverfahren wurde am 13. Februar 1997 abgeschlossen.

Für alle Doktoranden stellt sich mit Abschluß der Promotion die Frage: Was nun? Ich hatte das große Glück, unmittelbar nach Beendigung des Promotionsverfahrens einen ebenso interessanten wie arbeitsintensiven Berufseinstieg im Bereich Wissenschaftsmanagement zu finden. Daraus ergab sich im wesentlichen die verhältnismäßig lange Zeitspanne, die zwischen Promotion und Veröffentlichung lag. Es erfordert einen besonderen Kraftaufwand, sich einem eigentlich abgeschlossenen Werk noch einmal vertiefend anzunehmen. Gleichwohl profitierte die Überarbeitung ungemein von dem entspannteren Blick auf die eigene Untersuchung, den vornehmlich die wachsende zeitliche Distanz ermöglichte.

Das Vorwort zu einer solchen Untersuchung ist immer auch der Ort, um Danke zu sagen. Auch wenn dies die Gefahr in sich birgt, jemanden, der es verdient hätte, nicht namentlich zu erwähnen, danke ich an dieser Stelle stellvertretend für alle, die mich in meiner Promotionszeit und bei der nachfolgenden Überarbeitung unterstützt haben, folgenden Personen: meinem Doktorvater Wolfgang Schieder für die gemeinsame Auswahl eines spannenden Themas, seine Hilfe bei der Überwindung administrativer Hürden, die Vermittlung wichtiger Kontakte und eine gelungene Kombination aus gutem Rat und Freiheit des Arbeitens, die für die eigenständige wissenschaftliche Entfaltung so wichtig sind; Lutz Raphael dafür, daß er die Aufgabe des zweiten Berichterstatters übernommen, bei der Vorbereitung der Veröffentlichung administrativ beschleunigend und durch wertvolle inhaltliche Hinweise hilfreich gewirkt hat; meinen Freunden Peter Heil, Christoph Nonn und Detlev Mares für interessante und weiterführende Fachdiskussionen und die Mühe des Korrekturlesens; darüber hinaus danke ich ihnen ebenso wie Kathrin Hofmeister, Sabine Albersmeier, Gerlinde Großschupff, Susanne Schiering-Rosch, Kirsten Baumann, Adzlin Azhar, Christof Mandry, Christian Wieland und Dirk Honold für alle Anregungen, intellektuellen und emotionalen Unterstützungen während meiner Promotion und der Vorbereitung der Veröffentlichung.

Aus fachlicher Sicht gilt mein besonderer Dank Viviana Bottai Doerfel für die Erlaubnis, den Nachlaß ihres Vaters auswerten zu dürfen, für ihre fesselnden

Erinnerungsberichte und ihre herzliche Gastfreundschaft. Stellvertretend für alle Kollegen, die die bisweilen für mich sehr anstrengende Zeit der Veröffentlichung unmittelbar miterlebt haben, danke ich Axel Hubertus Zienicke für sein fachliches Interesse, vor allem aber für seine zuversichtlich und optimistisch stimmenden Ermutigungen besonders in Zeiten, in denen die beruflichen Anforderungen am intensivsten waren. Besonders danken möchte ich auch einer Person, die durch ihre Begeisterung für das Fach und ihre hervorragende Fähigkeit, sowohl historische Inhalte interessant zu vermitteln als auch kompetent in die Methoden wissenschaftlichen Arbeitens einzuführen, meine Entscheidung zum Studium der Geschichte wesentlich mitgeprägt hat: meinem ehemaligen Lehrer Hans-Josef Metzdorf. Nicht zuletzt danke ich dem Referenten des Fachbereichs III der Universität Trier, Werner Grasediek, für seine Flexibilität und Geduld.

Ebenso gibt es Institutionen, denen ich an dieser Stelle herzlich Dank sagen möchte: dem Cusanuswerk für alle ideelle und finanzielle Förderung meiner Biographie, die ich in der Grund- und Graduiertenförderung genossen habe; der Universität Trier für ihre ausgezeichneten Studienbedingungen, ihr Dienstleistungsverständnis und dafür, daß sie die Internet-Publikation dieser Arbeit übernimmt; dem Archivio Centrale dello Stato, dem Archivio Storico del Ministero degli Affari Esteri, der Fondazione Ugo Spirito sowie dem Deutschen Historischen Institut in Rom, dem Österreichischen Staatsarchiv in Wien und dem Institut für Zeitgeschichte in München, dort besonders Hans Woller, für alle Beratung sowie die Benutzung ihrer Archiv- und Bibliotheksbestände.

Es gibt zwei Menschen, ohne die diese Arbeit nie entstanden wäre: meinen Mann, Matthias Scholz, und meine Mutter, Elfriede Dils. Ihnen widme ich sie daher in Liebe und großer Dankbarkeit.

Bonn, 29. Juni 2001

Beate Scholz

Inhalt

I.	Einleitung	1
II.	Faschistischer Universalismus - eine Ideologie zur Verbreitung des Faschismus in der Welt	13
1.	Das faschistische Regime und seine <i>cultura</i>	13
1.1	Ideologische Orientierungen des faschistischen Regimes: zwischen „ <i>qualunquismo</i> “ und „ <i>religione politica</i> “	14
1.2	<i>Enciclopedia Italiana</i> , <i>Istituto Nazionale Fascista di Cultura</i> und <i>Reale Accademie d'Italia</i> im Dienste einer <i>cultura</i> des faschistischen Regimes	26
2.	<i>Conciliazione</i> und <i>conciliazione</i> : Katholizismus und faschistischer Universalismus	37
2.1	Die <i>Conciliazione</i> von 1929	37
2.2	Vordenker der <i>conciliazione</i> : Don Giuseppe De Luca und Egilberto Martire	51
2.3	Faschistischer Universalismus katholischer Prägung aus faschisti- scher Perspektive	68
3.	Der korporativistische Universalismus	79
3.1	Eckdaten zur Entwicklung des faschistischen Korporativismus	80
3.2	Der „kritische“ Faschist Giuseppe Bottai	86
3.3	Korporativistisch geprägter faschistischer Universalismus	101
4.	Faschistischer Universalismus in der Interpretation eines elitären <i>fascismo di sinistra</i>	114
4.1	Camillo Pellizzis Theorie einer <i>aristocrazia fascista</i>	115
4.2	„Elite“ im Diskurs faschistischer Intellektueller	125
4.3	Der faschistische Universalismus einer selbst-ernannten jungen Elite	132
5.	<i>Verso l'internazionale fascista</i> : der ‚synthetische‘ faschistische Uni- versalismus	148
5.1	Asvero Gravelli - eine Karriere im <i>Ventennio</i>	149
5.2	<i>Antieuropa</i> - Zeitschrift und Ideologie	156
5.3	Der Pionier: James Strachey Barnes und der <i>Universal Fascism</i>	178
5.4	Wesen und Entwicklung des ‚synthetischen‘ faschistischen Univer- salismus	183
6.	Faschistischer Universalismus als zeitweiliger Topos des <i>Stato totali- tario</i>	207
6.1	Benito Mussolinis Version eines faschistischen Universalismus	207
6.2	Die Dezennalien des Regimes	212

III.	„Auslandspropaganda-Agenturen“ des italienischen Faschismus	225
1.	Das <i>Centre international d'études sur le fascisme</i> : Propaganda für Intellektuelle	225
1.1	Prolog: Von der Idee zur Realisierung	226
1.2	Das <i>Centre international d'études sur le fascisme</i> in Aktion	236
1.3	Das Ende - plötzlich, aber nicht unerwartet	246
2.	Die <i>Società Nazionale Dante Alighieri</i>	257
2.1	Ein „wandlungsfähiges“ Produkt des <i>Risorgimento</i>	257
2.2	Die Transformation der <i>Dante Alighieri</i> in der Frühphase des faschistischen Regimes	261
2.3	Die <i>Dante Alighieri</i> als Propaganda-Instrument des <i>Duce</i>	271
3.	Römische Universalität in Aktion: die <i>Comitati d'azione per l'Universalità di Roma</i>	287
3.1	Eugenio Coselschi und die Vorläufer der <i>CAUR: Associazione Nazionale Volontari di Guerra</i> und <i>Comitati d'Azione Dalmatica</i>	288
3.2	Struktur und Aktivitäten der <i>Comitati d'azione per l'Universalità di Roma</i>	304
3.3	Die Konferenzen von Montreux als Anfang vom Ende der <i>CAUR</i>	327
4.	Italienische Emigranten als Multiplikatoren des Faschismus im Ausland: Die <i>Fasci all'estero</i>	347
4.1	Die faschistische Partei im Wandel des <i>Ventennio</i>	347
4.2	Die Auslandspropaganda-Organisation der Partei: die <i>Fasci all'estero</i>	354
4.3	Blüte und Bedeutungsverlust der <i>F.a.e.</i>	368
4.4	Die Geschichte einzelner Auslands- <i>Fasci</i> als <i>Partes pro toto</i>	378
5.	Auslandspropaganda und Außendarstellung des faschistischen Staates	392
5.1	Italienische Kultur als faschistisches Propagandainstrument	392
5.2	Die „Verstaatlichung“ der Propaganda: Vom <i>Ufficio stampa</i> zum <i>Ministero della Cultura Popolare</i>	407
5.3	„Früchte“ der Propaganda: Außendarstellung und außenpolitisches Selbstbild des faschistischen Italiens	421
IV.	Schlußbetrachtung	437
Anhang		
	Quellen- und Literaturverzeichnis	447
	Verzeichnis der Abkürzungen	483

I. Einleitung

"[D]er Faschismus, der mitten in [einem] Gedränge unvereinbarer und unassimilierbarer geistiger Strömungen steht, versucht sich in schönschillernden Redensarten, in Galakostümen und Gelegenheitsmasken, so da sind 'Der Faschismus als Anti-Risorgimento', 'Der Faschismus als Gegenreformation', 'Der Faschismus als Aristokratie', 'Der Faschismus als Zukunftsform der Gesellschaft', 'Buch und Flinte, und der perfekte Faschist ist fertig', 'Der Faschismus als Romanitas'.¹ So wie der deutsche Faschismus-Kritiker Alois Dempf die Vielgestaltigkeit des italienischen Faschismus als dessen Manko verstand, so begriff sie der französische Schriftsteller Anatole France als dessen wesentlicher Vorzug. In seiner Wahrnehmung besaß der Faschismus das "génie de la juxtaposition".²

Ob negativ oder positiv akzentuiert, in beiden Stellungnahmen ist folgende Grundüberzeugung enthalten: Der italienische Faschismus war kein in sich geschlossenes System von Ideen, Organisationen oder Zielsetzungen. Er war vielmehr ein Synkretismus, der den Bestand unterschiedlicher "Glaubensrichtungen" erlaubte, von denen sich allerdings keine als allein gültige und einzig richtige Interpretation des faschistischen "Glaubens" verstehen konnte.³ Damit deutet sich an, warum die unterschiedlichen ideologischen und organisatorischen Ansätze, die darauf abzielten, ihre je eigene Variante des italienischen Faschismus im Ausland zu verbreiten, lediglich Episodencharakter hatten: Sie hatten nur solange Gültigkeit, wie sie mit Mussolinis totalitären Machtbestrebungen einhergingen.

Bisher hat die Forschung zur Phase des "Faschismus als 'Export'-Artikel", die sich schwerpunktmäßig auf die Zeit zwischen 1927/28 und 1935 erstreckte, nur bruchstückhafte Beiträge geliefert.⁴ Nach wie vor weitgehend unbeachtet geblieben sind jene Ansätze, die den italienischen Faschismus im Ausland

1 So Alois Dempf in einem Artikel, den er in der Zeitschrift 'Abendland' als Rezension zu Herbert W. Schneiders Buch 'Making the Fascist State' veröffentlichte; vgl. DEMPFF, ALOIS, 1929/30, S. 250-254, S. 254.

2 So Anatole France, zit. bei VON DER SCHULENBURG, WERNER: Esiste un'influenza dell'idea fascista sul risultato delle ultime elezioni politiche tedesche?, in: Gerarchia 9, (1930), 11, S. 924-927, S. 926.

3 Siehe dazu GENTILE, EMILIO, 1990, S. 229-251, S. 235. Vgl. in diesem Sinne auch PUNZO, LUIGI, 1984, S. 153.

4 Emilio Gentile hat 1986 festgestellt, daß "the territory of fascist organizations and myths" immer noch nicht hinreichend erforscht ist. So GENTILE, EMILIO, 1986, S. 179-208, S. 203. Allerdings sind während der 1980er und 1990er Jahre - insbesondere durch biographische Werke zum Leben bis dahin weitgehend unbeachteter Ideologen - einige Arbeiten zu diesem Themenkreis entstanden. Vgl. dazu etwa ZAPPONI, NICCOLO', 1994, S. 547-568, S. 547.

verbreiten wollten.⁵ Das Ziel dieser Untersuchung ist daher, die Ideologie des faschistischen Universalismus sowie die maßgeblichen Organisationen einer faschistischen Auslandspropaganda vor dem Hintergrund der von Mussolini angestrebten Entwicklung des faschistischen Regimes in Italien zu einer totalitären Herrschaftsform systematisch in Augenschein zu nehmen. Sie versteht sich als Beitrag zur Ideologie- und zur Organisationsgeschichte des italienischen Faschismus.

Als der Liberale Giovanni Amendola die faschistische Herrschaft im Frühjahr 1923 als "sistema totalitario" bezeichnete, wollte er seiner Kritik an der neuen Regierung Ausdruck verleihen.⁶ Mussolini machte sich diese Terminologie - allerdings positiv konnotiert - erst im Juni 1925 zueigen, als er vor dem Kongreß des *Partito Nazionale Fascista* von der "volontà totalitaria" sprach, mit der er Italien faschisieren wolle.⁷ Mussolinis Programm sah die Erreichung folgender Etappen vor: Zunächst strebte er die Verwirklichung der faschistischen Alleinherrschaft an, dann die vollständige Faschisierung der Nation. Auf dieser Grundlage sollte der neue Mensch, der *italiano nuovo* geschaffen werden, "der dazu bestimmt sei, Italien auf den Weg der Größe und Stärke zu führen". Ein weiteres Etappenziel seines totalitären Strebens war die Schaffung eines neuen, eines faschistischen, römischen Imperiums.⁸ Imperialistische Intentionen waren allerdings - verhüllt oder unverhüllt - ein konstanter Faktor der Politik Mussolinis.

5 Symptomatisch ist etwa, daß Susanne Kolb in ihrer Untersuchung zur 'Sprachpolitik des italienischen Faschismus' in keiner Weise den *universalità*-Begriff und das dazugehörige Wortfeld erwähnt, das seit dem Ende der zwanziger Jahre bis zum Äthiopienkrieg ein fester Bestandteil des faschistischen Wortschatzes war; vgl. dazu KOLB, SUSANNE, 1990.

6 Vgl. dazu PETERSEN, JENS, in: FUNKE, MANFRED (HG.), 1978, S. 105-128, S. 117. Die Kritik Amendolas ein halbes Jahr nach dem "Marsch auf Rom" richtete sich zunächst gegen den Anspruch der faschistischen Partei, "alleinige Vollstreckerin des Volkswillens zu sein". 1925, als das Regime noch dabei war, sich zu etablieren, bezeichnete er "den Faschismus als 'schreckliche Krankheit der modernen Welt', die mit ihrer 'totalitären Reaktion auf Liberalismus und Demokratie' die Grundlagen der zivilisierten Gesellschaft umzustürzen drohe."; vgl. Amendola zit. bei MICHAELIS, MEIR, 1982, S. 270-302, S. 293.

7 Vgl. PETERSEN, JENS, in: FUNKE, MANFRED (HG.), 1978, S. 105-128, S. 109. Bemerkenswert ist folgende Feststellung Giuseppe Bottais in seinem Tagebuch-Eintrag vom 20. Dezember 1945: "Quando compare sulla stampa straniera l'aggettivo: 'totalitario' lo capta, lo fa suo, con quella sua barbara propensione ai neologismi esotici, che così buffamente in lui s'univa a certo purismo imparaticcio, e lascia che fascismo e nazismo siano ormai qualificati dalla parola: 'totalitarismo'."; in: GUERRI, GIORDANO BRUNO (HG.), 1992, S. 238.

8 Vgl. dazu MICHAELIS, MEIR, 1982, S. 270-302, S. 297. In diesem Sinne auch LYTTELTON, ADRIAN, 1973, S. 269. Meir Michaelis setzt sich in seinem Beitrag insbesondere mit dem Werk des Mussolini-Biographen Renzo De Felice auseinander, dem er im Hinblick auf den Totalitarismus-Begriff Ungereimtheiten nachweist, vgl. MICHAELIS, MEIR, *ibid.*, dort vor allem S. 280ff.

Unterschied sich der italienische Weg zum Totalitarismus⁹ in seinen Ansprüchen der Schaffung eines Weltreiches, des neuen Menschen oder aber der totalen staatlichen Kontrolle aller Lebensbereiche nicht vom Nationalsozialismus, war beiden Systemen auch ein weiteres Charakteristikum gemeinsam: die Absicht, eine Führerdiktatur zu schaffen, und deren Umsetzung. Im theatralischen Wortlaut des *Duce* hieß dies: Jede große Bewegung müsse einen Mann haben, der "ihre ganze Leidenschaft verkörpert".¹⁰ Indem Mussolini zum *Duce* des Faschismus wurde, wurde er zum "nesso fra mito e organizzazione". Als Verkörperung des Weberschen Führerkonzepts stand er omnipotent und omnipräsent an der Spitze der politischen Macht und der staatlichen und gesellschaftlichen Hierarchie.¹¹

Totalitäre Herrschaft und Führerdiktatur bedingten sich wechselseitig: Je mehr Mussolini von seinen Vorstellungen einer totalitären Macht- und Herrschaftsausübung verwirklichen konnte, desto zentraler wurde seine Rolle als *Duce*. Unterstützt wurde er darin durch den insbesondere von der faschistischen Partei angeheizten Personenkult.¹² Dementsprechend entwickelten sich die "Lobpreisungen" des *Duce*, wie etwa im *Catechismo fascista* des *Partito Nazionale Fascista* von 1939: "Il DUCE [Hervorheb. i. Original], Benito Mussolini, è il creatore del Fascismo, il rinnovatore della Società civile, il Capo del popolo italiano, il fondatore dell'Impero."¹³ Allerdings barg die Führerdiktatur

9 Vgl. in diesem Sinne GENTILE, EMILIO, 1995, S. 149.

10 So Mussolini zit. bei MICHAELIS, MEIR, 1982, S. 270-302, S. 297. Anders als Renzo De Felice oder Zeitgenossen wie Giuseppe Bottai oder der deutsche Antifaschist Hermann Heller ist Emilio Gentile zu Recht davon überzeugt, daß sich der Faschismus letztlich nicht zum Mussolinismus entwickelte und damit seine Intention, den *Stato totalitario* zu verwirklichen, beibehielt: "[L]'identificazione del fascismo con il *mussolinismo* porterebbe inevitabilmente a banalizzare la stessa funzione del Capo nei regimi totalitari, e a trascurare l'importanza fondamentale dell'organizzazione di massa nella realtà del sistema politico fascista.", so GENTILE, EMILIO, 1995, S. 149. Vgl. im Unterschied dazu die Sichtweise Hermann Hellers: "Die Geschichte des Fascismus ist und bleibt die Biographie Mussolinis, und geistesgeschichtlich ist der Fascismus nur zu begreifen als das Ergebnis eines oppositionellen Ressentiments und als eine politische Methode, die ihren Gewaltcharakter im Rutenbeil symbolisiert, Sinn und Ziel aber von außerhalb empfängt.", so HELLER, HERMANN, 1931, S. 42. Auch Ernst Noltes These von der Mussolinisierung des Staates greift zu kurz; vgl. NOLTE, ERNST, ⁸1990, S. 71.

11 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 144 sowie S. 214f.; zum Führerbegriff bei Max Weber vgl. etwa GROH, DIETER, in: BRUNNER, OTTO; WERNER CONZE, REINHART KOSELLECK (HG.), BD. 1, 1972, S. 726-771, S. 768f.

12 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 148 und S. 172 sowie MICHAELIS, MEIR, 1982, S. 270-302, S. 298. Vgl. auch Marco Rivellis anschauliche Charakterisierung des Führerkults als "mito del capo, della `personalità' che con la corporeità del proprio carisma incarna l'inscindibilità della nazione e che, nel contempo, con la propria `decisione', dispensa il suddito da quel sacrificio intollerabile che è la `scelta', l'esercizio faticoso della propria autonomia."; vgl. DE LUNA, GIOVANNI; MARCO RIVELLI, 1995, S. 61.

13 So im `Primo libro del fascista', zit. bei GENTILE, EMILIO, 1995, S. 145.

mit ihrer übermäßigen Fixierung auf eine Person letztlich die verhängnisvolle Gefahr in sich, diese nicht ersetzen zu können.¹⁴

Wenn die Führerdiktatur die spezifische Herrschaftsform war, die Mussolini sukzessive verwirklichte, war der faschistische Staat das wichtigste Instrument seiner Herrschaftsausübung.¹⁵ Der *Stato totalitario*, den Mussolini mit seiner Formel "Alles im Staate, nichts außerhalb des Staates, nichts gegen den Staat" allenthalben zur Norm erhob, war kein statisches Element. Vielmehr war er eine ideelle Zielvorgabe, der sich das faschistische Staatsmodell besonders seit Anfang der dreißiger Jahre mit erhöhter Geschwindigkeit annäherte, sie letztlich jedoch nie erreichte.¹⁶

Bezeichnend für die Entwicklung des faschistischen Regimes insgesamt war eine totalitäre Beschleunigung, die in einem ersten Schub 1925 einsetzte und besonders ab 1932 im Zusammenhang mit den Dezennalien-Feierlichkeiten der faschistischen Machtübernahme und dem Heraufziehen des nationalsozialistischen Konkurrenzregimes zunahm.¹⁷ Diese *accelerazione totalitaria*¹⁸ wurde nicht zuletzt darin sichtbar, daß der faschistische Staat sowohl das ideologische Definitionsmonopol für sich beanspruchte als auch eine Propagandabürokratie etablierte. Mit der fortschreitenden Entwicklung des *Stato totalitario* ging die Gleichschaltung solcher ideologischer und organisatorischer

14 Siehe dazu GENTILE, EMILIO, *ibid.*, S. 220.

15 Enrico Corradini, der ehemalige nationalistische Parteiführer, bezeichnete Ende Dezember 1929 den Prozeß der Formierung des *Stato totalitario* als Vereinigung bzw. Verschmelzung des Faschismus "nello Stato con la Nazione", so Enrico Corradini zit. bei AQUARONE, ALBERTO, 1965, S. 169.

16 Die Tatsache, daß es bis 1940 keine formaljuristische Definition des Begriffs gab, untermauert den Eindruck, daß es sich im Falle des *Stato totalitario* um eine Ziel- statt eine reale Größe handelte, vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 205 sowie DERS., 1982, S. 252ff.

17 In der Forschung herrscht allgemein Übereinstimmung dahingehend, daß die Etablierung des Regimes spätestens in Reaktion auf den Matteotti-Mord und damit zusammenhängend mit Mussolinis denkwürdiger Rede vom 3. Januar 1925 begann, vgl. Mussolinis Rede vom 3. Januar 1925, in: *O.O.*, Bd. 21, S. 235-241, siehe zu diesem Aspekt auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 134.

18 Emilio Gentile gebraucht zur Beschreibung dieses Phänomens den sehr anschaulichen Begriff der "*accelerazione totalitaria*", vgl. dazu GENTILE, EMILIO, *ibid.*, S. 138. Den dynamischen Aspekt in Mussolinis Herrschaft betont auch Meir Michaelis; MICHAELIS, MEIR, 1982, S. 270-302, S. 297. Renzo De Felice vertritt demgegenüber die Auffassung, daß die volle Entfaltung des faschistischen Regimes spätestens zu Beginn der dreißiger Jahre abgeschlossen war. Seiner Meinung nach vollzog sie sich bereits zwischen Dezember 1925 und Ende 1926. Vgl. in diesem Sinne etwa DE FELICE, RENZO, 1966, S. 729, DERS. 1968, S. 3ff. sowie DERS. 1995, S. 193, S. 260. Emilio Gentile bemängelt dagegen: "Riteniamo tale prospettiva inadeguata perchè sostanzialmente dà una immagine statica del fenomeno totalitario, quella appunto corrispondente a una presunta fase di 'compiutezza' o di 'perfezione', che contrasta con la realtà storica del totalitarismo come *processo* [Hervorhebung i. Original] in continuo svolgimento attraverso la dialettica fra mito e organizzazione, fra ideologia e azione."; vgl. GENTILE, EMILIO, 1995, S. 150.

Ansätze einher, die sich zunächst in relativer Unabhängigkeit formiert und in einem überschaubaren Zeitraum entfaltet hatten.¹⁹

Kennzeichnend für diesen Gleichschaltungsprozeß war ein *sperimentalismo istituzionale*, der sowohl Strukturen des untergegangenen liberalen Regimes nutzte, indem er sie im Hinblick auf die totalitären Zielsetzungen Mussolinis umfunktionierte, als auch neue Institutionen und Strukturen schuf.²⁰ So ließ Mussolini das Außenministerium weitgehend in seiner früheren Gestalt bestehen, faschisierte jedoch sukzessive dessen Beamtenstab und das diplomatische Corps. Seit der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre ging er dazu über, parallel zum faschistischen Staatsapparat bestehende Institutionen im Rahmen eines *centralismo burocratico* zu konstitutionalisieren und wie staatliche Bürokratien zu nutzen.²¹ Paradigmatisch waren in dieser Hinsicht das Statut des *Partito Nazionale Fascista* von 1929, das die Unterordnung des *PNF* unter den *Stato totalitario* besiegelte, sowie die *Legge del Gran Consiglio* vom 14. Dezember 1929, das das oberste Gremium der Partei in ein vollständig auf die Person des *Duce* fixiertes Staatsorgan umwandelte.²²

Ähnliches galt für das Propagandawesen des faschistischen Regimes - insbesondere für die im Rahmen der vorliegenden Studie untersuchten nicht-staatlichen Auslandspropaganda-Einrichtungen. Die Aussage, "[a]uffallend ist [...] die große Intensität der Infiltrationsversuche und der Propaganda bei fehlender Beständigkeit und Konsequenz", trifft nur für die Zeit bis 1934 zu.²³ Seitdem verwirklichte Mussolini mit dem Aufbau des Propagandaministeriums nach nationalsozialistischem Vorbild das Musterbeispiel einer Behörde neuen Typs.

Analog des *centralismo burocratico*, der die Faschisierung des Staates kennzeichnete, wurde der *centralismo culturale* zum Merkmal der Faschisierung der Gesellschaft.²⁴ Gravierende Konsequenzen erwachsen daraus für die Ansätze

19 "Il processo di costruzione dello Stato fascista non si svolse con una lineare ed organica sistematicità, ma mostrò una coerenza sostanziale nella tendenza a rendere sempre più effettiva la politicizzazione, in senso fascista, di tutti gli aspetti della vita individuale e collettiva.", so GENTILE, EMILIO, 1995, S. 134.

20 Vgl. *ibid.* sowie in Übereinstimmung damit auch DE FELICE, RENZO, 1968, S. 300.

21 Vgl. dazu VENERUSO, DANILO, in: FONTANA, SANDRO (HG.), 1973, S. 23-72, S. 70. Piero Calamandrei's Aussage, wonach die *doppiezza* im Sinne einer Koexistenz von zwei verschiedenen "gerarchie di organi, costituenti ciascuno un proprio `ordinamento giuridico" ein wesentliches Merkmal der faschistischen Herrschaftsordnung war, ist nur für eine begrenzte Zeitspanne zutreffend, vgl. Piero Calamandrei, zit. bei TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 384.

22 Vgl. in diesem Sinne auch AQUARONE, ALBERTO, 1965, S. 169ff. und S. 496, CECCONI, ALDO, 1989, S. 53-81, DE FELICE, RENZO, 1968, S. 304 und S. 314 sowie TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 385. Der Texte des *Gran Consiglio*-Gesetzes findet sich etwa bei CASALI, LUCIANO, 1995, S. 140-143. Zum Parteistatut von 1929 vgl. AQUARONE, ALBERTO, 1965, S. 506-513.

23 So BOREJSZA, JERZY W., 1981 (c), S. 579-614, S. 589.

24 Vgl. dazu VENERUSO, DANILO, 1973, S. 70.

einer universalistischen Ideologie, die außerhalb des unmittelbaren Umfeldes Mussolinis entstanden waren. Der faschistische Universalismus war nicht Gegenstand eines Diskurses innerhalb der Massen. Vielmehr wurde er von Intellektuellen geführt, die sich als faschistische Elite begriffen bzw. zu einer solchen werden wollten. Ihre fast übereinstimmende Intention war, bei aller Loyalität und bisweilen Hingabe gegenüber Mussolini - zum Teil gepaart mit nüchternem Machtkalkül - dem faschistischen Regime die spezifische Ausrichtung zu geben, die sie aus ihrer intellektuellen Prägung ableiteten. Einige der maßgeblichen Vordenker solcher Ansätze waren in Personalunion Exponenten des faschistischen Staatsapparates, wobei ihre Funktion und ihre ideologische Position vielfach in einem inneren Spannungsverhältnis zueinander standen. Andere waren bekannte Journalisten oder Professoren. Ähnliches traf für die Initiatoren der nicht-staatlichen Auslandspropaganda-Einrichtungen zu. Manche von ihnen waren Ausländer, die sich mit den tatsächlichen oder vermeintlichen Zielsetzungen des Faschismus identifizierten.

Letztlich gelang die Gleichschaltung dieser ideologischen und organisatorischen Ansätze allerdings nur scheinbar. Obwohl sich das Regime nach außen hin "monolithisch und totalitär, überragt von der charismatischen Figur des *Duce*" präsentierte, war es im Inneren ein Komplex verschiedener Kräfte, die die vermittelnde "Kunst" Mussolinis zusammenhielt.²⁵ Es fußte in weiten Teilen auf dem Kompromiß Mussolinis mit den alten aus prä-faschistischer Zeit stammenden Eliten.²⁶ Dem *Duce* gelang zwar, "die Machtbalance seiner Führerdiktatur zwischen Monarchie, Heer und Bürokratie einerseits und faschistischer Bewegung andererseits dauerhaft" zu festigen.²⁷ Dennoch war dieser Balanceakt ein dauerhafter Schwachpunkt des faschistischen Regimes.

Im Vergleich zwischen faschistischem Italien und nationalsozialistischem Deutschland wird deutlich, daß sich die Prozesse der Formierung totalitärer Herrschaftsformen schon durch ihre Geschwindigkeit unterschieden.²⁸ Abgesehen davon war der Gleichschaltungsprozeß in Italien - zumindest im Hinblick auf parallel-staatliche Einrichtungen in Kultur und Gesellschaft - weniger

25 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1991, S. 195-216, S. 202.

26 Vgl. dazu DE FELICE, RENZO, 1968, S. 6f. sowie DERS. 1995, S. 266. Vgl. in diesem Sinne auch LYTTTELTON, ADRIAN, 1973, S. 168.

27 So SCHIEDER, WOLFGANG, 1996, S. 73-125, S. 78f. Somit bewirkte die Entwicklung des *Stato totalitario* eine Faschisierung der *fiancheggiatori* ebenso wie er die faschistischen Extremisten integrierte und im gleichen Zuge deren Einfluß ausschaltete. "In der ganzen ersten Phase der Regierung Mussolini gab es einen Konflikt zwischen den 'Intransigenten' (die eine 'zweite' Welle der 'Revolution' anstrebten, um so den Triumph der faschistischen Bewegung abzusichern) und den philofaschistischen Bündnispartnern (*fiancheggiatori*), die eine Normalisierung wollten.", so DE FELICE, RENZO, 1977, S. 44

28 Vgl. SCHULZ, GERHARD, 1985, S. 72-100, S. 74.

systematisch und durch gesetzliches Beiwerk flankiert als in Deutschland.²⁹ Da das faschistische Regime auf den Kompromiß mit weiterhin bestehenden Mächten wie der Monarchie angewiesen war, konnte es keinesfalls die gleiche totalitäre Dimension erreichen wie das nationalsozialistische. Somit klafften im Falle des Faschismus totalitärer Anspruch und Wirklichkeit erheblich auseinander.³⁰

Die vorliegende Untersuchung wählt als Eckdaten die Jahre 1927/28 sowie 1935. Im faschistischen Italien war dies jene Phase, in der sich das Regime nach seiner innenpolitischen Konsolidierung im internationalen Gefüge der Nationen machtpolitisch zu etablieren versuchte.³¹ Im Jahre 1927 entstand mit dem *Centre international d'études sur le fascisme* die erste der hier untersuchten nicht-staatlichen Propaganda-Einrichtungen. Ab 1928 wurde die *universalità* des italienischen Faschismus in der faschistischen Publizistik zum ständig wiederkehrenden Topos. Gleichwohl werden auch Entwicklungen, die über diesen Zeitraum hinausgehen, berücksichtigt. So verfolgten etwa die *Fasci all'estero* seit ihrer Gründung 1921 immer auch das Ziel, für den italienischen Faschismus nicht nur bei den emigrierten Italienern, sondern ebenfalls bei interessierten Ausländern zu werben. Ihr erster Generalsekretär, Giuseppe Bastianini, machte sich bereits 1923 zum Anwalt des faschistischen Universalismus. Im übrigen verfolgt die vorliegende Untersuchung das Schicksal der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1939.

Das Jahr 1935 als Endpunkt des betrachteten Zeitraums zu wählen, ergibt sich daraus, daß es mit dem Beginn des Äthiopienkrieges den Anfang einer neuen Epoche in der Entwicklung des faschistischen Regimes markiert.³² Der

29 Zur Gleichschaltungspolitik der Nationalsozialisten siehe etwa SCHULZ, GERHARD, 1985, S. 72-100, S. 84. Vgl. dazu etwa auch TYRELL, ALBRECHT, 1986, S. 37-72.

30 Vom unvollständigen Totalitarismus des italienischen Faschismus spricht etwa Alberto Aquarone; vgl. AQUARONE, ALBERTO, 1965, S. 290. Fraglich erscheint Renzo De Felices These, wonach ein breiter Konsens innerhalb der Bevölkerung das faschistische Regime zumindest in der Zeit zwischen 1929 und 1936 getragen habe, vgl. unter diesem Gesichtspunkt besonders DE FELICE, RENZO, 1974, dort insbesondere S. 54f. sowie S. 304. Nicht von ungefähr trägt dieser Band seiner Mussolini-Biographie den Untertitel 'Gli anni del consenso'. Vgl. auch DE FELICE, RENZO, 1977, S. 56. Was Mussolini letztlich forderte, waren bedingungslose Hingabe und blinder Gehorsam, vgl. in Übereinstimmung damit SCHIEDER, WOLFGANG, in: PEHLE, WALTER H. (HG.), 1990, S. 135-154, S. 143f.

31 Auf das geistige Klima dieses Zeitraums zurückblickend, schrieb Ugo Spirito mit Blick auf den eigenen intellektuell-politischen Werdegang: "Dal 1927 al 1935 è stato possibile in Italia un movimento di pensiero, al quale hanno partecipato le vecchie e le nuove generazioni, con un entusiasmo e un'impegno che non si sono più rinnovati.", so SPIRITO, UGO, 1977, S. 195f. Vgl. dazu auch DESSI, GIOVANNI, 1994, S. 217-241, S. 236. Arcangelo Leone De Castris sieht die Zeit zwischen 1929 und 1932 als die Phase des "massimo impegno ideologico-politico degli intellettuali interni al regime" an; vgl. dazu LEONE DE CASTRIS, ARCANGELO, 1981, S. 77.

32 Vgl. dazu NELLO, PAOLO, 1977, S. 335-366, S. 340.

Kriegsbeginn besiegelte gleichermaßen das Ende des faschistischen Universalismus wie auch der verschiedenen nicht-staatlichen Auslandspropaganda-Organisationen, die durch die staatliche Propagandabürokratie ersetzt wurden. Die "Propaganda der Bajonette" löste nunmehr die "Propaganda und Durchdringung ohne Aggression" ab.³³

Im Verlauf dieser Untersuchung wird gezeigt werden, daß die Epoche, in deren Verlauf sich die ideologischen und organisatorischen Ansätze zur Verbreitung des italienischen Faschismus im Ausland entwickelten, aus drei Phasen bestand: "Il primo, fino al 1929, è caratterizzato da uno scarso interesse pratico per la possibile realizzazione di questo progetto politico, nonostante che Mussolini cogliesse qualche occasione per mantenere vivo il problema."³⁴ Die zweite Phase erstreckte sich auf die Zeit zwischen 1929 und 1932, in der die *Conciliazione* und der *Convegno Volta* zum Thema 'Europa' anlässlich der faschistischen Dezennalien die herausragenden politischen Ereignisse für die Entwicklung des faschistischen Universalismus und der nicht-staatlichen Auslandspropaganda waren. Die dritte Phase umfaßte den Zeitraum von der 'Machtergreifung' des Nationalsozialismus in Deutschland bis zum Beginn des Äthiopienkrieges.³⁵

Methodisch kombiniert diese Arbeit unterschiedliche Herangehensweisen. Ein solches Vorgehen legt sich schon deshalb nahe, weil sie sowohl aus einer ideologie- als auch organisationsgeschichtlichen Untersuchung besteht.³⁶ Das Prinzip der Methodenvielfalt gilt auch innerhalb dieser beiden Studien. Einer "reinen" Ideologieggeschichte, die sich lediglich mit inhaltlichen Aspekten einer politischen Philosophie oder Weltanschauung auseinandersetzt, könnte allzu leicht der Vorwurf gemacht werden, sie beschränke sich auf den gedanklichen "Überbau".³⁷ Um eine politische Theorie oder Ideologie zutreffend in ihren historischen Kontext einordnen und bewerten zu können, erscheint es daher unumgänglich, "realhistorische" Hintergründe ihrer Entstehung,

33 So BOREJSZA, JERZY W., 1981 (b), S. 121-138, S. 133.

34 So VENERUSO, DANILO, 1973, S. 23-72, S. 53.

35 Vgl. *ibid.*, S. 55ff.

36 Ralf Possekel leitet aus dem "revival of the narrative", der sich Ende der siebziger Jahre in der internationalen Geschichtswissenschaft abzuzeichnen begann, sein Plädoyer für die Kombination mehrerer Theorieansätze bei der Untersuchung historischer Phänomene ab. Nur so könne der "Spezifik der Geschichtswissenschaft", die auf die "Erklärung konkreter (einzelner) Evolutionsschritte" ziele, Rechnung getragen werden, vgl. dazu: POSSEKEL, RALF, in: AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN BERLIN (HG.), 1991, S. 213-218, S. 213.

37 Auf diese Problematik verweist Quentin Skinner im Vorwort zu seinem Buch 'The Foundations of Modern Political Thought' hin; Vgl. SKINNER, QUENTIN, 1978, S. Xf. Skinner will jedoch nicht die "ideological superstructures" als "straightforward outcome of their social base" betrachten, sondern den gesamten Kontext "of earlier writings and inherited assumptions about political society, and of more ephemeral contemporary contributions to social and political thought".

begriffsgeschichtliche Entwicklungen sowie Aspekte aus dem politischen und individuellen Werdegang ihrer Vordenker in Betracht zu ziehen.

Vergleichbares gilt für eine Organisationsgeschichte, wenn sie sich ausschließlich auf die deskriptive Behandlung der Statuten verschiedener Einrichtungen konzentrierte. Auch für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte von Organisationen ist es wesentlich, Veränderungen in ihrer strukturellen und inhaltlichen Verfaßtheit im Gesamtkontext der politischen Direktiven und Entwicklungstendenzen zu sehen. Da die im Zusammenhang dieser Studie behandelten Propaganda-Einrichtungen immer auch auf Ideologien beruhten, sind bei ihrer Untersuchung gleichfalls ideologiegeschichtliche Methoden anzuwenden. Darüber hinaus geht es wie bei den verschiedenen Ansätzen des faschistischen Universalismus darum, gleichfalls die Hintergründe ihrer Entstehung sowie die Akteure, die sie maßgeblich prägten, in Augenschein zu nehmen.³⁸

Insbesondere eine Ideologiegeschichte sieht sich der Schwierigkeit gegenüber, abstrakte Bewußtseinsinhalte analytisch fassen zu müssen.³⁹ Deshalb nutzt die inhaltliche Untersuchung der einzelnen ideologischen Ansätze vorwiegend begriffsgeschichtliche Methoden. Sie sind deswegen geeignet, weil ihre Ergebnisse "immer wieder durch Textexegesen überprüfbar und auf diese zurückzuführen sind".⁴⁰ Schreibt man die Geschichte eines Begriffs, so werden dadurch der "Erfahrungsraum und der Erwartungshorizont einer Zeit ausgemessen".⁴¹ In diesem Sinne befaßt sich die vorliegende Studie mit Erfahrungen und Erwartungen, die sich mit Begriffen wie *universalità* oder *universalismo* verbanden. Ein begriffsgeschichtliches Verfahren stellt auch die "temporale Testfrage [...] nach Dauer, Wandel und Neuheit" eines Begriffs und will die "Mehrschichtigkeit" seines Bedeutungsgehalts zu einem bestimmten

38 Ernst Nolte zählt grundlegende Schwierigkeiten auf, denen sich eine "Historiographie des Geschichtsdenkens" gegenübersteht: eine "Fülle von Namen" zu nennen, "zahlreiche Denktendenzen [...] zu charakterisieren und zu beurteilen" und die enge "Verbindung zwischen 'Ideengeschichte' und 'Realgeschichte'" zu berücksichtigen, vgl. NOLTE, ERNST, 1991, S. 29. Nolte begegnet den geschilderten Herausforderungen, indem er in seiner Untersuchung des 'Geschichtsdenkens im 20. Jahrhundert' einen dreistufigen Zugang wählt: Zuerst behandelt er die "Politische Geschichte im Sinne von 'Realgeschichte'", dann "Ideologien, Richtungen und gelegentlich 'Schulen'" und letztlich einzelne Denker, vgl. *ibid.* Die vorliegende Arbeit orientiert sich an diesem Vorgehen.

39 Vgl. in diesem Zusammenhang etwa LEGNANI, MASSIMO, 1991, S. 519-523, S. 520.

40 "Ein Begriff bündelt die Vielfalt geschichtlicher Erfahrungen und eine Summe von theoretischen und praktischen Sachbezügen in einem Zusammenhang, der als solcher nur durch den Begriff gegeben ist und wirklich erfahrbar wird." Außerdem ist der Begriff zugleich ein "Faktor" der Zusammenhänge, die von ihm erfaßt werden, so KOSELLECK, REINHART, ²1984, S. 108 und S. 120.

41 *Ibid.*, S. 115.

Zeitpunkt erfassen.⁴² Im konkreten Falle bedeutet dies beispielsweise, daß untersucht wird, welche zusätzlichen Bedeutungskomponenten etwa der *universalità*-Begriff 1935 gegenüber 1929 beinhaltet.

Der organisationsgeschichtliche Teil stützt sich zudem auf eine systematische Analyse der Satzungen der jeweiligen Organisationen. Sie gibt nicht nur Aufschlüsse über die Veränderung ideologischer Inhalte, sondern ermöglicht etwa auch, staatliches Einwirken auf die jeweilige Struktur dieser Einrichtungen zu rekonstruieren. Schließlich können für die einzelnen in dieser Arbeit untersuchten Ansätze stets ein oder mehrere Vordenker bzw. maßgebliche Organisatoren identifiziert werden. Besondere Bedeutung kommt somit der biographischen Geschichtsschreibung zu, zu der die Faschismusforschung in den letzten Jahren einige neue Beiträge geliefert hat.

Für die Bearbeitung der vorliegenden Untersuchung galt durchweg die Leitlinie, *ad fontes* zu arbeiten. Umfangreiches Quellenmaterials, das die Forschung bisher erst spärlich erschlossen bzw. genutzt hat, wurde systematisch ausgewertet. Die verschiedenen methodischen Zugänge dieser Studie, erforderten die Benutzung unterschiedlicher Quellenarten: Die ideologiegeschichtliche Analyse des faschistischen Universalismus basiert in erster Linie auf der Auswertung der einschlägigen Zeitschriften, die als Sprachrohr der jeweiligen ideologischen Richtung dienten, sowie der wichtigsten Schriften ihrer Vordenker und prominentesten Vertreter. Die zeitgenössische Presse und Publizistik ist vor allem deshalb von herausragender Bedeutung für die Ergründung ideologischer Entwicklungen, weil sie während des faschistischen *Ventennio* die wesentlichen Massenkommunikationsmittel waren, mit deren Hilfe propagandistische Inhalte verbreitet wurden.⁴³ Zusätzlich konnten bisher unveröffentlichte ideologische Schriften und Entwürfe, die die maßgeblichen Vordenker der jeweiligen Ansätze formulierten, herangezogen werden. Hilfreich waren insbesondere die Nachlässe Camillo Pellizzis, Ugo Spiritos, Giuseppe Bottais⁴⁴ und Asvero Gravellis.

42 Vgl. *ibid.*, S. 118. und S. 125; Die Mehrschichtigkeit von Bedeutungen eines Begriffs, die aus verschiedenen Zeiten stammen, bezeichnet Koselleck als "Gleichzeitigkeit des Ungleichen", *ibid.* S. 125.

43 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 173ff. sowie in Übereinstimmung mit diesem Albertina Vittoria, die besonders mit Blick auf die Regime-Zeitschriften feststellt: "Le riviste `ufficiali' del regime fascista rappresentano uno strumento utile e importante per compiere dal punto di vista teorico una verifica della politica culturale del fascismo, delle sue premesse ideologiche, delle sue evoluzioni tematiche nel corso del ventennio e, infine, del suo fallimento."; so VITTORIA, ALBERTINA, 1983, S. 7.

44 Der Bottai-Nachlaß wird von seiner Tochter, Viviano Bottai-Doerfel, in einem Privatarchiv in Mailand verwaltet und wurde der Verfasserin von Frau Bottai-Doerfel dankenswerterweise zugänglich gemacht.

Zwar erlaubte die Auswertung solcher Nachlässe wichtige Rückschlüsse besonders hinsichtlich personeller Netzwerke und Beziehungen zu Mussolini. Schwierig gestaltete sich jedoch aufgrund der kaum vorhandenen persönlichen Meinungsäußerungen des *Duce* - trotz der umfangreichen Biographie Renzo De Felices - weiterhin die Erforschung seiner tatsächlichen Intentionen, politischen Direktiven und Entscheidungen. Daher muß sich die Auseinandersetzung mit Mussolinis ideologischen Postulaten, mit seinen Verfügungen und Erlassen vor allem auf seine Schriften und Reden stützen - wohl wissend, daß diese fast ausnahmslos zu propagandistischen Zwecken verfaßt worden waren.⁴⁵ Andere Selbstzeugnisse Mussolinis in Gestalt persönlicher Kommentare, Tagebucheinträge, schriftlicher Anweisungen oder Randbemerkungen sind so gut wie nicht vorhanden. Der Episodencharakter des faschistischen Universalismus, wie ihn Benito Mussolini zeitweise propagierte und die Widersprüchlichkeit seines Diskurses, läßt sich allerdings eindrucksvoll anhand seiner *Opera Omnia* dokumentieren.⁴⁶

Höchst unterschiedlich war die Quellensituation bei der Untersuchung der nicht-staatlichen Auslandspropaganda-Organisationen. So konnte zur Geschichte des *Centre international d'études sur le fascisme* in Lausanne umfangreiches, von der Forschung bisher durchweg noch ignoriertes Aktenmaterial ausgewertet werden.⁴⁷ Der Zugriff auf interessante, von ihrem Aussagegehalt zweifellos über die Archivalien des *Archivio Centrale dello Stato* hinausreichende Quellen der *Società Dante Alighieri* scheiterte an deren restriktiver Archivpolitik.⁴⁸ Uneinheitlich war die Aktenlage zur Geschichte des staatlichen Propagandawesens, weil dieses zunächst dem Außenministerium unterstand und

45 Zur Bedeutung der Mussolini-Reden vgl. GOLINO, ENZO, 1994, S. 13f.: "L'oratoria mussoliniana è un'esempio di serrato 'faccia a faccia' tra un capo e i suoi sudditi, di contatto linguistico e psicologico tra un individuo dall'indubbio carisma e la folla, sempre chiamata direttamente in causa dal condottiero che la arringa. [...] Una sorta di Zarathustra della nascente società di massa si arroga il ruolo di Grande Pedagogo della Nazione".

46 Diese Arbeit nutzt die Bände XXII-XXVII, die den Zeitraum 1925 bis 1936 abdecken, vgl. SUSMEL, EDOARDO; DUILIO SUSMEL (HG.): Bde. XXII-XXVII, 1957-1959; die *Opera Omnia* werden im weiteren mit *O.O.* bezeichnet.

47 I.e. ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro internazionale studi sul fascismo; ibid., b. 68, f. Propaganda Italiana all'Esterio und ibid., b. 401, f. De Vries de Heekelingen.

48 Mehrere Anfragen der Verfasserin, eine Erlaubnis zur Archivbenutzung der S.D.A. zu erhalten, wurden mit der Begründung abgewiesen, die "Presidenza" habe dazu noch nicht Stellung genommen. Die Bestände des *Archivio Centrale dello Stato* finden sich unter ACS; PCM (1940-43), b. 3038, f. 3.3.10. sowie ibid., (1940-41), b. 3035, f. 3.3.10. Der Bestand der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* enthält auch umfangreiches Aktenmaterial, das für die Erforschung der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* von grundlegender Bedeutung ist. Dieses Material findet sich insbesondere in ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

später zu einem selbständigen Ressort wurde.⁴⁹ Eine wissenschaftliche Analyse der historischen Entwicklung der *Fasci all'estero* wird entscheidend dadurch erschwert, daß der Aktenbestandes ihres Generalsekretariats verloren ging.⁵⁰ Sehr gut dokumentiert ist dagegen die Entwicklung und Wirkungsweise der *Fasci all'estero* in Österreich durch die Bestände des Österreichischen Staatsarchivs in Wien.⁵¹

Am Anfang des untersuchten Zeitabschnitts stand die Etablierung des faschistischen Regimes, mit der die Absicht einherging, eine totalitäre Kultur und Denkweise, eine *cultura fascista*, zu schaffen. Sie hatte nach dem Willen des *Duce* zum wesentlichen Garanten für den dauerhaften Bestand des Regimes werden sollen. Da diese *cultura* mit ihren sich wandelnden Charakteristika zur permanenten Bezugsgröße der unterschiedlichen Ansätze des faschistischen Universalismus wurde, setzt sich diese Untersuchung zunächst mit ihr auseinander. Sie folgt dann der Entwicklung des Regimes insofern, als sie an das Ende die Befassung mit der staatlichen Propagandabürokratie und der Außendarstellung des faschistischen Italiens auf internationalem Parkett stellt. Damit bildet sie den Prozeß von der internen Konsolidierung des Regimes zur Exteranlisierung seiner Anschauungen, die in Abgrenzung vom ungleich aggressiveren Konkurrenzregime des Nationalsozialismus erfolgte, nach.

49 Das Gros der hierfür relevanten Unterlagen findet sich im *Archivio di Gabinetto* des *Archivio Storico del Ministero degli Affari Esteri* sowie im *Minculpop*-Bestand des ASMAE: ASMAE; AdG, UCS sowie ASMAE; Minculpop. Auch nach der Entstehung des Propagandaministeriums war die Aufteilung der Kompetenzen zwischen *Presidenza del Consiglio dei Ministri*, Außenministerium und *Ministero per la stampa e la propaganda* zunächst noch uneindeutig. Es ist wahrscheinlich, daß der *Minculpop*-Bestand des *Archivio Centrale dello Stato* einen Großteil weiterer wichtiger Akten enthält. Allerdings ist dieser Bestand nach Auskunft der Archivverwaltung seit Jahren "in stato di riordinazione" und daher für die Forschung nur selektiv nutzbar. Der Verfasserin wurde dankenswerterweise eine Materialselektion zur Verfügung gestellt, die an entsprechenden Stellen als ACS; Minculpop (ungeordneter Bestand) zitiert wird.

50 So FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 222; vgl. in Übereinstimmung mit diesem neuerdings auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 898. Recht gut durch seinen Nachlaß dokumentiert, ist die Amtszeit Cornelio Di Marzios, vgl. ACS; Carte Di Marzio.

51 ÖSTA/ADR; AA; NPA sowie ÖSTA/ADR; BKA; GD öffentl. Sicherh.

II. Faschistischer Universalismus - eine Ideologie zur Verbreitung des Faschismus in der Welt

1. Das faschistische Regime und seine *cultura*

"*Cultura* [Hervorheb. i. Original], poi, non va intesa semplicisticamente come il complesso dei libri e delle riviste che si pubblicano, e delle conferenze che si tengono nelle scuole. *Cultura* è modo d'essere dello spirito di una collettività. Modo d'essere che implica la coscienza familiare, sociale e politica, la sensibilità artistica, la preparazione scientifica, le attitudini e specializzazioni pratiche, le inclinazioni sentimentali e, massimamente, la coscienza religiosa." So definierte Camillo Pellizzi den Begriff *cultura* im Jahre 1925.¹

Da sich der italienische Faschismus als Totalität verstand, gehörte zu seinen zentralen Anliegen, eine eigene *cultura* zu schaffen.² Im Originalton Mussolinis hieß das: "Non abbiamo affossato culture. Abbiamo tentato di crearne una nostra. Lo abbiamo fatto solo perché una rivoluzione che non si dà una cultura rimane allo stadio di tentativo non riuscito di modificare il nuovo. [...] Io desidero che la cultura della rivoluzione renda alla rivoluzione quel che la rivoluzione perennemente le dona. Se cessasse questo scambio di positività spirituale, dovremmo concludere che contemporaneamente la cultura del fascismo e il fascismo sono morti."³

Faktisch ging es dem *Duce* nicht in erster Linie darum, diese *cultura* auf spezifische Inhalte festzulegen, sondern sie den Anforderungen seiner totalitären Herrschaftsform gerecht zu machen.⁴ Seit der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre entstanden deshalb im faschistischen Regime mehrere - staatlich gesteuerte - Institutionen, deren Aufgabe in der Formierung und Verbreitung einer so beschaffenen faschistischen *cultura* bestand. Ebenso gab es etwa zeitgleich zahlreiche Versuche faschistischer oder dem Faschismus nahestehender Intellektueller, das Regime auf ideologische Leitlinien festzulegen, die allerdings je nach Mussolinis politischem Tagesbedarf wechselten. Letztlich ist allerdings aus der Rast- und Ruhelosigkeit, mit der Mussolini und sein Staatsapparat immer

1 Vgl. PELLIZZI, CAMILLO: Spunti di pensiero costruttivo, in: Rivista di psicologia 21, (1925), 3, S. 3-9, S. 3, in: FUS; Carte Pellizzi. Die vorliegende Untersuchung übernimmt nachfolgend diesen Terminus in der Originalsprache, weil er mit dem deutschen Begriff 'Kultur' nur unzureichend übersetzt wäre. "Kultur ist das Ganze der Bestrebungen, die natürlichen Fähigkeiten des Menschen zu entwickeln, zu veredeln und zu gestalten sowie die Hilfsmittel hierzu und ihr Ertrag." So die Definition des Brockhaus-Lexikons, Bd. 3, 1962, S. 244.

2 Siehe DE BEGNAC, YVON, 1990, S. 374.

3 Siehe in diesem Sinne auch *ibid.*, S. 400 sowie S. 387.

4 Vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 6.

wieder die Schaffung einer genuin faschistischen *cultura* forderten bzw. zu realisieren suchten, zu schließen, daß sie ihr Ziel kontinuierlich verfehlten. Dieser *sperimentalismo culturale* sollte zu einem schwerwiegenden Defizit für den Fortbestand des faschistischen Regimes werden.⁵

1.1 Ideologische Orientierungen des faschistischen Regimes: zwischen "qualunquismo" und "religione politica"

Das Entstehen einer top-down initiierten faschistischen *cultura* und das Ringen elitärer nicht-staatlicher Ansätze mit dieser personifizierte sich in Giovanni Gentile und dessen wechsellagerter Position im faschistischen Regime. Es entsprach Mussolinis Machtpragmatismus, daß dessen zunächst dominierende Stellung und die Bedeutung seines aktuellen Idealismus zusammen mit nationalistischen Elementen im Faschismus sukzessive abnahm. Für das Regime galt: "Una delle stranezze della politica è la sostituzione della retorica alla realtà. Il fascismo ebbe la tendenza di portare all'eccesso tale sostituzione".⁶ Damit einher ging, daß der sizilianische Philosoph zur bevorzugten Zielscheibe aller Vertreter universalistischer Ansätze im Faschismus wurde - allen voran vom Rechtskatholiken und jugendlichen Elite-Theoretikern.

Der zumindest temporäre Bedeutungsverlust von Gentiles Ideen als 'Leitideologie' des faschistischen Regimes lag in mehreren Faktoren begründet: Der Werdegang Gentiles ist vergleichbar mit dem vieler Intellektueller, die beabsichtigten, der faschistischen Ideologie und dem Regime ihr Gepräge zu geben. Sie fanden die Zustimmung des *Duce* nur, so lange sie Theorien entwickelten oder Organisationen schufen, die mit seinen totalitären Macht- und Herrschaftsansprüchen konform gingen. Gentiles Lehre vom *Stato etico* war Mussolini so lange willkommen, als er dabei war, den *Stato totalitario* zu verwirklichen. Gentiles Konzeption sollte sich dem *Duce* insofern als nützlich erweisen, als er den Staat als *ethos* ansah, als "universale immanente della vita di

5 Vgl. dazu LEONE DE CASTRIS, ARCANGELO, 1981, S. 71: "La preoccupata consapevolezza di non disporre di una cultura *propria*, l'appello ossessivo all'impegno di creare una cultura *propria* [Hervorheb. i. Original], testimoniano di un complesso di inferiorità del regime, acuito dalle prove di insicurezza e di paradossale isolamento che in definitiva connotavano il suo rapporto complessivo con la intellettualità italiana." Vgl. in Übereinstimmung damit auch MARINO, GIUSEPPE CARLO, 1983, S. 16 sowie CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 57.

6 So DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 71.

relazione, suscitatore di valori absoluti: vi è una coincidenza immediata tra individuo e stato, come tra società e stato, di cui quest'ultimo rappresenta il valore più elevato, a cui nulla è superiore." Daraus leitete der *Duce* den viel zitierten Wahlspruch ab: "Tutto nello Stato, niente al di fuori dello Stato."⁷ Bezeichnenderweise schien sich der *Duce* wieder an Gentile zu erinnern, als es darum ging, die *Dottrina del fascismo* zu formulieren und damit den Versuch einer doktrinären Standortbestimmung vorzunehmen.

Gentiles Aktualismus erfüllte bereits während der Konsolidierungs-Phase des faschistischen Regimes nicht die Erwartungen, die ihm von staatlicher Seite entgegengebracht wurden, und geriet deswegen zunehmend in Mißkredit.⁸ Seine idealistische Anschauung hatte weder einigend noch besänftigend auf jene kritischen Intellektuellen gewirkt, "che avevano cercato invano la forma etica dello Stato nelle forme spontanee e contraddittorie di un protagonismo che il regime evidentemente è impossibilitato ad accogliere."⁹ Ein weiterer Grund für das Scheitern Gentiles, zum Chefideologen des Regimes zu werden, lag letztlich in seinem aktuellen Idealismus selbst begründet, der die Tat des denkenden Subjekts in den Mittelpunkt stellte und damit individualisierend wirkte. Je mehr der Faschismus in die Phase der *normalizzazione* eintrat und damit seinen *carattere rivoluzionario* verlor, desto ungeeigneter erschienen Mussolini die Lehren des Philosophen für seine maßgebliche politische Zielsetzung, ein totalitäres Regime zu schaffen.¹⁰ Erschwerend kam hinzu, daß das faschistische Regime in der Zeit, als es die *Conciliazione* mit dem Vatikan vorbereitete bzw. sie soeben abgeschlossen hatte, sich allein schon aus taktischen Erwägungen nicht auf eine politische Philosophie festlegen wollte, deren aktualistisches Immanenzdenken in weiten Teilen den katholischen Lehren zuwiderlief.¹¹ Auch wenn sich der faschistische Staat katholische Doktrinen nur scheinbar zueigen machte, war Giovanni Gentile trotz seiner bedeutenden Funktion, die ihm paradoxerweise bei der Formulierung der *Dottrina del Fascismo* zukam, auf dem politischen Parkett des faschistischen Regimes im Jahr 1929 ein "emarginato".¹²

7 So BORDONI, CARLO, 1974, S. 48f. Vgl. zum von Giovanni Gentile postulierten Zusammenhang von Philosophie und Faschismus CALANDRA, GIUSEPPE, 1987, 127ff., zum *stato-etico*-Konzept des Philosophen siehe *ibid.*, S. 137ff.

8 Vgl. dazu BORDONI, CARLO, 1974, S. 49f. sowie LEONE DE CASTRIS, ARCANGELO, 1981, S. 64f.

9 So LEONE DE CASTRIS, ARCANGELO, 1981, S. 64.

10 Vgl. dazu PUNZO, LUIGI, 1984, S. 155.

11 Vgl. in Übereinstimmung damit auch MARCHESINI, DANIELE, 1974, S. 90-122, S. 103ff. sowie BORDONI, CARLO, 1974, S. 52.

12 So eine Formulierung Giuseppe Calandras; vgl. CALANDRA, GIUSEPPE, 1987, S. 167f.; siehe ebenfalls BORDONI, CARLO, 1974, S. 52 sowie GENTILE, EMILIO, 1993, S. 136. Hervé A. Cavallera kann demgegenüber allerdings nachweisen, daß - auch wenn der sizilianische Philosoph während der dreißiger Jahre zunehmend aus dem politischen Rampenlicht verschwand - der von ihm konzipierte Aktualismus weiterhin an Einfluß

Zusammen mit Giovanni Gentile und seinen Lehren verlor auch der Nationalismus als ideologische Komponente des Faschismus an Bedeutung.¹³ Daß es zu einer solchen Entwicklung kam, hing auch damit zusammen, daß die Nationalisten in ihren Intentionen in vielfacher Hinsicht mit denen des Philosophen konform gingen. Wie jener wollten auch sie einen Staat schaffen, der nicht aus dem Kompromiß zwischen Individual- und Gruppeninteressen entstehen sollte. Gleichfalls strebten sie die Beseitigung der demokratischen Traditionen aus der *cultura* des Staates an. "Al pari di Gentile, anche i nazionalisti aspiravano a fondare il loro Stato su una tradizione storica univoca e incontrovertibile, quella di un Risorgimento eroico e carico di entusiasmi collettivi."¹⁴

Der Nationalismus geriet aber umso mehr in die Krise, je mehr Mussolini sich vom Kult der *patria* entfernte und diesen durch den Kult des *impero* und die "liturgia del littorio" ersetzte.¹⁵ Zwar versuchte der Nationalismus zunächst, seine Positionen zurückzugewinnen, indem er sich für eine Stärkung orthodoxer katholischer Überzeugungen aussprach und auf diese Weise versuchte, die entstehende faschistische *cultura* zu bestimmen.¹⁶ Im Unterschied zu den Nationalisten setzte Gentile allerdings mit Zunahme seiner politischen Marginalisierung zu immer neuen Attacken gegen die Katholiken an.¹⁷ Doch beiden half ihr Engagement nichts gegen die sich auf Betreiben des *Duce* wortgewaltig durchsetzende Vorstellung vom *Stato totalitario* als Schöpfer der Nation.¹⁸ Der Bedeutungsverlust des Nationalismus im faschistischen Regime war besiegelt, als der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht ergriff und binnen kürzestem aller Welt und insbesondere Italien eine radikale Lösung für die Nationalisierung der Massen vor Augen führte.¹⁹

gewann. Dies war vor allem darauf zurückzuführen, daß Gentile weiterhin zahlreiche wissenschaftliche Institutionen leitete und zudem seine Freunde und Schüler als Multiplikatoren seines Gedankengutes wirkten. Vgl. in diesem Sinne CAVALLERA, HERVÉ A., 1994, S. 199-215, S. 201.

13 Vgl. SIMONINI, AUGUSTO, 1978, S. 93-95.

14 So VENERUSO, DANILO, 1984, S. 89.

15 Zum Wandel des 'Nation'-Begriffs im italienischen Faschismus vgl. insbesondere GENTILE, EMILIO, in: SPADOLINI, GIOVANNI (HG.), 1994, S. 65-124; siehe dort zum *mito dell'impero*, S. 90ff.; vgl. auch DERS., 1993, S. 74ff.

16 Vgl. dazu VENERUSO, DANILO, 1984, S. 125ff.

17 Ibid., S. 165ff.

18 Dementsprechend hieß es in der *Dottrina del Fascismo*: "Anzi la nazione è creata dallo Stato, che dà al popolo, consapevole della propria unità morale, una volontà, e quindi un'effettiva esistenza."; vgl. die *Dottrina del Fascismo*, abgedruckt bei CASALI, LUCIANO, 1995, S. 159-175. Vgl. in diesem Sinne auch GENTILE, EMILIO, in: SPADOLINI, GIOVANNI (HG.), 1994, S. 65-124, S. 82 sowie SIMONINI, AUGUSTO, 1978, S. 94.

19 Vgl. VENERUSO, DANILO, 1984, S. 221. Einen Forschungsüberblick über Untersuchungen zur Nationalisierung der Massen im italienischen Faschismus gibt MORO, RENATO, 1995, S. 255-325, dort insbesondere S. 283-293. Den Prozeß der Nationalisierung der Massen in Deutschland, der seinen Anfang im frühen 19. Jahrhundert

Mussolini ließ nach der Relativierung des *gentilianesimo* an seine Stelle einen "qualunquismo politico" treten, der die Massen vornehmlich durch emotionale Momente anzusprechen suchte.²⁰ Damit einher ging eine sukzessive "sacralizzazione" der Politik, die rationale ideologische Argumente beliebig austauschte und sukzessive durch politische Mythen überlagerte.²¹ Was der Faschismus im Unterschied zum italienischen Liberalismus vermochte, war, die Massen im Sinne einer "religione nazionale" hinter sich zu bringen.²² Bemerkenswert erscheint, daß es offenbar Giovanni Gentile war, der dem Faschismus zunächst maßgeblich dazu verhalf, sich als "zivile Religion" zu etablieren, und daß seine Anschauungen schließlich von dieser 'Theologie', die er formiert hatte, relativiert wurden.²³

Kennzeichnend für das von Gentile mitbestimmte faschistische Glaubensbekenntnis war, daß es keinen spezifischen, einzig gültigen Inhalt hatte.

hatte, hat auf eindrucksvolle Weise George L. Mosse untersucht; vgl. MOSSE, GEORGE L., 1993.

20 Siehe dazu BORDONI, CARLO, 1974, S. 53. Vgl. in Übereinstimmung auch die zeitgenössische Einschätzung von James Strachey Barnes, der Mussolini die Fähigkeit bescheinigte, zur rechten Zeit auf das richtige "Pferd" zu setzen: "Nor will anyone deny him a prodigious tenacity of will, great courage, a rare capacity for learning from experience, and the power of swift decision at the psychological moment.", so BARNES, JAMES STRACHEY, 1928, S. 26. In ähnlichem Sinne äußerte sich Giuseppe Bottai; vgl. BOTTAI, GIUSEPPE, in *Critica Fascista*, 10, (1932), 20, S. 381-383.

21 Vgl. in diesem Zusammenhang Maurizio Serras These, wonach die "miti fascisti" sichtbare Zeichen der Krise des bürgerlichen Humanismus waren. Die faschistischen Mythen versuchten sich zu legitimieren, indem sie sich selbst historisierten bzw. die Geschichte mythologisierten und sich somit gegen den politischen Rationalismus richteten; vgl. dazu SERRA, MAURIZIO, 1983, S. 577-601, S. 594. Vgl. in diesem Zusammenhang auch folgende Äußerung, die Mussolini gegenüber Yvon De Begnac machte: "Oltre il 2000, si parlerà della mia rivoluzione, degli uomini di cultura che mi furono maestri, o che decisero di farsi miei discepoli. Noi siamo stati fondatori di una religione, della religione della socialità, ben diversa, e ben più totale, di quella della libertà" DE BEGNAC, YVON, 1990, S. 452. Eine Gegenüberstellung von faschistischen und nationalsozialistischen Mythen findet sich bei BORODINI, CARLO, 1974, S. 117ff. Gisella Longo weist in ihrer Rezension zu Gentiles Buch zu Recht auf die Problematik des 'Religions'-Begriffs hin, stimmt dem Autor aber bei dessen Benutzung zu, weil der "culto fascista non può essere esclusivamente riconducibile ad un problema di propaganda, di estetica delle celebrazioni, di spettacoli per divertire e ingannare le masse." Vgl. dazu LONGO, GISELLA, 1993, S. 426-430, S. 426. In der Tat ist Emilio Gentile vorzuwerfen, daß er den Begriff "religione politica" nicht hinreichend definitorisch eingrenzt, sondern sich ein Konzept zueigen macht, dessen Erforschung noch in den Anfängen steckt. "Das gilt sowohl für die breite und diffuse Vorgeschichte des Vergleichs moderner politischer Bewegungen mit Religionen, für die Modalitäten des Hervortretens der Begriffe 'politische Religion' und 'säkulare Religion' in den dreißiger und vierziger Jahren wie auch für den - bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs zurückgehenden - religionsgeschichtlichen und -phänomenologischen Hintergrund der erwähnten Vergleiche und Begriffsbildungen." Vgl. MAIER, HANS, in: JESSE; ECKHARD (HG.), 1996, S. 118-134, S. 123. Jedoch beschreibt er mit diesem Begriff die Strategie und das Instrumentarium, mit deren Hilfe es Mussolini gelang, im Sinne Gustave Le Bons die Massen hinter sich zu bringen.

22 Vgl. in diesem Sinne GENTILE, EMILIO, 1993, S. 45.

23 Vgl. *ibid.*, S. 114ff.

Das anschaulichste Beispiel für diesen ideologischen Synkretismus des Faschismus ist die *Dottrina del Fascismo*.²⁴ Das pünktlich zum Dezennalien-Jahr erstmals in der *Enciclopedia Italiana* unter gleichem Titel veröffentlichte Dokument, das die Unterschrift Mussolinis und in weiten Teilen die Handschrift Gentiles trägt, war eine Antwort des *Duce* auf die immer vehementer laut gewordene Forderung nach einer doktrinären Festschreibung des Faschismus.²⁵ Faktisch war die 'Faschistische Doktrin' jedoch nichts dergleichen, sondern vielmehr eine Sammlung von unterschiedlichen Postulaten, die Mussolini je nach den politischen Erfordernissen erlaubte, auf die entsprechende Stelle zu verweisen.²⁶ Freilich ist die Veröffentlichung der *Dottrina del Fascismo* auch vor dem Hintergrund des erstarkenden Nationalsozialismus zu sehen: "[E] questo il momento in cui il fascismo sente il bisogno di definirsi, di evitare confusioni, di segnare distanze e differenze nei confronti del nazionalsocialismo."²⁷ Wie anhand signifikanter Merkmale zu erkennen ist, kann der erste Teil der 'Doktrin', die "Idee fondamentali" vollständig dem sizilianischen Philosophen zugeschrieben werden.²⁸ Der von Gentile formulierte Teil läßt erkennen, "cosa il 'duce' avesse accettato del pensiero gentiliano".²⁹ In Einklang mit seiner *stato-etico*-Theorie bezeichnete Gentile den Faschismus, insofern er eine positive

-
- 24 Hinsichtlich des Zusammenhangs von faschistischer Ideologie und "religione fascista" stellt Emilio Gentile zutreffend fest: "Il sincretismo dell'ideologia fascista accoglieva orientamenti diversi al suo interno, ma nessuno di questi, in realtà, poteva aspirare a presentarsi come una interpretazione autentica della 'fede', né mettere in discussione i capisaldi della religione fascista." Vgl. *ibid.*, S. 118. Vgl. in ähnlichem Sinne auch die zeitgenössische Einschätzung Camillo Berneris; vgl. MASINI, PIER CARLO (HG.), 1966, S. 59.
- 25 Diese Funktion der *Dottrina del Fascismo* erkannte auch Willy Hellpach, der darin einen Schritt zur "innerlichen Rechtfertigung vor sich selber, vor der Mit- und Nachwelt" sah; vgl. HELLPACH, WILLY, 1933, S. 10-18, S. 13.
- 26 Vgl. in Übereinstimmung damit SANTARELLI, ENZO, ³1981, S. 51 und S. 53. Siehe dazu auch GALASSO, GIUSEPPE, 1994, S. 205 sowie GREGOR, A. JAMES, 1969, S. 205f. Fragwürdig erscheint allerdings Gregors Aussage, wonach die *Dottrina del Fascismo* ein "relatively coherent system" war, vgl. *ibid.*, S. 205.
- 27 Vgl. SANTARELLI, ENZO, ³1981, Bd. 2, S. 50. Zur Veröffentlichung der *Dottrina del fascismo* vgl. auch die Kommentare in *Gerarchia* und *Critica Fascista*: CAPARELLI, FILIPPO: La dottrina fascista nel decennale, in: *Gerarchia* 11, (1932), 10, S. 881-892; BOTTAI, GIUSEPPE: Atteggiamenti e orientamenti della nuova generazione, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 19, S. 363-365. Bezeichnenderweise hob Bottai vor allem auf den Aspekt der faschistischen *universalità* ab, der durch die 'Doktrin' bekräftigt worden sei; vgl. *ibid.*, S. 364. Renato Moro verweist zudem in Anlehnung an die Untersuchung Emilio Gentiles darauf, daß der 'Doktrin' im Zusammenhang der faschistischen "religione politica" die Funktion eines Kodex faschistischer Dogmen zukam, die sich allerdings beliebig instrumentalisieren ließen. Vgl. dazu MORO, RENATO, 1995, S. 255-325, S. 303.
- 28 Vgl. dazu auch LEPRE, AURELIO, 1995, S. 170.
- 29 So DE FELICE, RENZO, 1974, S. 37.

Konzeption des Lebens enthalte, als "concezione etica".³⁰ Auch die Vorstellung des Faschismus als *religione politica*, deren Vordenker Gentile war, trägt deutlich seine Handschrift: "Il fascismo è una concezione religiosa, in cui l'uomo è veduto nel suo immanente rapporto con una legge superiore, con una Volontà obbiettiva che trascende l'individuo particolare e lo eleva a membro consapevole di una società spirituale."³¹ Zu den wesentlichen 'Grundgedanken' der *Dottrina del Fascismo* zählte ferner das Konzept des *Stato totalitario* und der Nation als Geschöpf dieses Staates.³²

Der zweite Teil der 'Doktrin', die *Dottrina politica e sociale*, entstammte überwiegend der Feder Mussolinis. Bemerkenswert erscheint, daß der *Duce* den Faschismus trotz des friedliebenden *Images*, das er ansonsten zu dieser Zeit durchweg auf internationalem Parkett kultivierte, betont kriegsbereit darstellte. Nicht nur, daß er sich entschieden gegen den Pazifismus und gegen alle "costruzioni internazionalistiche e societarie" wandte, vertrat er auch die Auffassung: "Solo la guerra porta al massimo di tensione tutte le energie umane e imprime un sigillo di nobiltà ai popoli che hanno la virtù di affrontarla."³³ Damit wurde die Idee des Krieges als "roter Faden" in Mussolinis Regime sichtbar und die langfristige Gültigkeit der Doktrin erkennbar.

Obwohl sich der Faschismus, wie Gentile im ersten Teil der *Dottrina del Fascismo* formuliert hatte, als "concezione positiva della vita" verstand, handelte ein großer Teil der *Dottrina politica e sociale* von der Negation des Liberalismus, des Sozialismus und der Demokratie durch den Faschismus.³⁴ Um sich nicht zu sehr auf die im ersten Teil formulierten idealistischen Postulate Gentiles festzulegen, bekräftigte Mussolini im zweiten Teil noch einmal seine Toleranz gegenüber jeglicher Religion: "[I]l fascismo rispetta il Dio degli asceti, dei santi, degli eroi e anche il Dio così com'è visto e pregato dal cuore ingenuo e primitivo del popolo."³⁵

30 Vgl. die *Dottrina del Fascismo*, abgedruckt bei CASALI, LUCIANO, 1995, S. 159-175, S. 161.

31 So der erste Satz der fünften "Idea fondamentale" der *Dottrina del Fascismo*, *ibid.*, S. 161. Vgl. in diesem Sinne auch die dreizehnte und letzte "Idea fondamentale": "Il fascismo insomma non è soltanto datore di leggi e fondatore d'istituti, ma educatore e promotore di vita spirituale."; vgl. *ibid.*, S. 164.

32 So hieß es in der *Dottrina del Fascismo*: "Giacché, per il fascista, tutto è nello Stato, e nulla umano e spirituale esiste, e tanto meno ha valore, fuori dello Stato. In tal senso il fascismo è totalitario, e lo Stato fascista, sintesi e unità di ogni valore, interpreta, sviluppa e potenzia tutta la vita del popolo."; vgl. die 'Doktrin' bei CASALI, LUCIANO, 1995, S. 159-175, S. 162. Siehe dazu auch SIMONINI, AUGUSTO, 1978, S. 94f.

33 Vgl. die *Dottrina del Fascismo* bei CASALI, LUCIANO, 1995, S. 159-175, S. 166f.

34 Vgl. dazu die Abschnitte 5-9 der *Dottrina politica e sociale*, *ibid.*, S. 159-175, S. 167-171.

35 *Ibid.*, S. 175.

Unbestimmt war die *Dottrina del Fascismo* vor allem, was die *universalità* des italienischen Faschismus anbelangte, die Mussolini ansonsten in seinen Reden und Schriften während des Dezennalien-Jahres immer wieder verkündete. Mussolini vertrat zwar in der 'Faschistischen Doktrin' die Auffassung, daß das zwanzigste Jahrhundert nicht wie das vorausgegangene neunzehnte zwangsläufig wieder zu einem Jahrhundert des Sozialismus, des Liberalismus und der Demokratie werden müsse. Doch war seine Aussage über die Zukunft wesentlich unbestimmter als in anderen Zusammenhängen: "Si può pensare che questo sia il secolo dell'autorità, un secolo di 'destra', un secolo fascista."³⁶ Auch beanspruchte er nicht die Dominanz des Faschismus gegenüber ähnlich gesinnten und an diesem orientierten Bewegungen. Vom "revolutionären" Charakter des Faschismus blieb in der *Dottrina del Fascismo* lediglich übrig, daß er Lösungen für allgemeine Probleme bereit halte, die im politischen Bereich durch die Herrschaft der Parteien verursacht seien.³⁷ Abschließend bekräftigte er noch einmal seinen nebulösen Universalismus - allerdings nicht ohne zuvor auf den faschistischen Willen zum *impero* hingewiesen zu haben: "Nella dottrina del fascismo l'impero non è soltanto una espressione territoriale o militare o mercantile, ma spirituale o morale."³⁸ Damit hielt er die Option offen, ein faschistisches Imperium friedlich oder gewaltsam zu schaffen.

Auch wenn die *Dottrina del Fascismo* das Gegenteil zu lehren scheint, gab es dennoch einige Elemente, die in der faschistischen Mythologie konstant blieben. Deren Bedeutung wuchs in Korrelation mit der *accelerazione totalitaria* des faschistischen Regimes: Es handelte sich dabei um den Mythos der *romanità* sowie auch und vor allem um den *Duce*-Mythos, die jeweils aus vielfältigen unterschiedlichen Facetten bestanden.³⁹ "Il mito di Roma fu, insieme col mito del duce, la credenza mitologica più pervasiva di tutto l'universo simbolico fascista."⁴⁰ Beide Mythen beeinflussten sich wechselseitig und sind daher nicht isoliert zu betrachten.

36 Ibid., S. 171f.

37 Ibid., S. 174. Daß Mussolini den *rivoluzione*-Begriff nur als Worthülse gebrauchte, durch die er auf die Massen einzuwirken beabsichtigte, gestand er Emil Ludwig ein: "Wir brauchen das Wort, weil es auf die Massen einen mystischen Eindruck macht. Auch auf höhere Geister wirkt es anfeuernd. Es statuiert eine Ausnahme in der Zeit und gibt dem gemeinen Manne das Gefühl, an einer außerordentlichen Bewegung teilzuhaben.", vgl. LUDWIG, EMIL, 1932, S. 108f.

38 Vgl. CASALI, LUCIANO, 1995, S. 159-175, S. 175. Der letzte Satz der *Dottrina del Fascismo* lautet: "Il fascismo ha oramai nel mondo l'universalità di tutte le dottrine che, realizzandosi, rappresentano un momento nella storia dello spirito umano."

39 Vgl. in Übereinstimmung damit GENTILE, EMILIO, 1990, S. 229-251, S. 244 sowie DERS., 1993, S. 56.

40 Ibid., S. 147. Daß aus beiden Mythen Kulte wurden, hing damit zusammen, daß der faschistische Staat entsprechende Rituale schuf, durch die der *romanità* bzw. dem *Duce* gehuldigt werden konnte. So wurde etwa der *Natale di Roma* zu einem der wichtigsten Feiertage des Faschismus, vgl. dazu *ibid.*, S. 147f.

Der Personenkult ebenso wie der Mythos der *romanità* waren keine Produkte des italienischen Faschismus, sondern hatten Traditionen, die zum Teil weit in zurückliegende Jahrhunderte reichten. Die *romanità* wurde im 19. Jahrhundert immer dann instrumentalisiert, wenn es darum ging, dem Kolonialismus eine Rechtfertigung zu verschaffen bzw. wenn zur Verteidigung der europäischen Kultur gegen die "orientalische Dekadenz" aufgerufen wurde.⁴¹ Ebendiese vielseitige und flexible Verwendbarkeit machte den *romanità*-Mythos für den Faschismus Benito Mussolinis so interessant, zumal er ihm erlaubte, nach den Erfahrungen des negativen Kriegsendes und dem Chaos der Nachkriegszeit an ein gemeinsames Erbe zu appellieren.⁴² Zudem diente er als Legitimitätsreserve für das faschistische Regime, die seinen Bestand in der Gegenwart und Zukunft sicherstellen sollte.⁴³ Bemerkenswert erscheint, daß es wiederum Giovanni Gentile und nicht der *Duce* war, der als einer der ersten die Bedeutung des *romanità*-Mythos für die Herrschaft der faschistischen Regierung erkannte.⁴⁴ Im Zusammenhang der Verfestigung des faschistischen Regimes kam der *romanità* wegen ihrer integrativen Funktion große Bedeutung zu. Durch sie ließ sich sowohl der Intellektuelle ansprechen, für den die römische Geschichte immer auch der Prolog der italienischen Geschichte war, als auch der 'Mann auf der Straße', dem durch den Bezug zum klassischen Heroismus Mussolinis *grandezza* vor Augen geführt werden sollte.⁴⁵ Die Verschiedenheit der Zielgruppen bedingte

41 Vgl. VISSER, ROMKE, 1992, S. 5-22, S. 7 sowie S. 18.

42 So auch COFRANCESCO, DINO, 1980, S. 383-411, S. 404 und GENTILE, EMILIO, 1982, S. 241. Vgl. dazu aus zeitgenössischer Sicht den Aufsatz von Wolfgang C. Ludwig Stein in den Preußischen Jahrbüchern von 1929: "Daß der Faschismus seine bewundernden Blicke in die vorchristliche Zeit Roms und auf das wendet, was ihr unmittelbar folgte, daß er in dieser zunächst arbeitsharten und dann glanzvollen Epoche den Antrieb für seine eigenen Leistungen sucht, ist wohl verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß es der selbe Boden ist, auf dem das römische Altertum wie der italienische Faschismus ihre deutliche Tätigkeit entfalten.", so STEIN, WOLFGANG C. LUDWIG, 1929, S. 1-11, S. 2.

43 Vgl. COFRANCESCO, DINO, 1980, S. 383-411, S. 410.

44 "Ciò che Gentile ritiene l'eternità di Roma è la pacificazione del mondo e l'universalizzazione dello Stato. Non l'aspetto militare conta, bensì quello etico-educativo." So Hervé A. Cavallera über die *romanità* in der Version Giovanni Gentiles; vgl. CAVALLERA, HERVÉ A., 1991, S. 11-25, S. 14. Siehe in Übereinstimmung damit auch VISSER, ROMKE, 1992, S. 5-22, S. 11 sowie GENTILE, EMILIO, 1993, S. 145f.. Anderer Meinung ist jedoch Dino Cofrancesco, der Gentile wegen seiner kritischen Haltung gegenüber allen Universalismen als Vertreter des Anti-Romanismus ansieht; vgl. COFRANCESCO, DINO, 1980, S. 383-411, S. 400. Auch Friedemann Scriba sieht im *romanità*-Mythos einen Beitrag der nationalistischen Bewegung - und nicht Giovanni Gentiles - zum Faschismus; vgl. SCRIBA, FRIEDEMANN, 1995, S. 283ff.

45 Siehe dazu VISSER, ROMKE, 1992, S. 5-22, S. 6. Zweifellos zutreffend ist auch Vissers Hypothese, wonach der *romanità*-Mythos wesentlich zur Übereinstimmung der 'Rechtskatholiken' mit dem Faschismus beigetragen habe. Ibid., S. 10. Dies galt nach Meinung Vissers insbesondere für Romolo Murri, der im Faschismus einen Weg gesehen habe "to change the secular, liberal Italian state into an 'integralist', Catholic corporatist society" [sic!]; vgl. ibid. S. 13. Renato Moro weist darauf hin, daß vor allem Giovanni Gentile die Möglichkeiten erkannte, die der *romanità*-Mythos für die Regelung der Beziehungen des faschistischen Staates zur katholischen Kirche enthielt: "[N]el nome di

die Art der Propaganda: Für ungebildete Landsleute reichte es offenbar aus, diese lediglich durch Begriffe und Motive anzusprechen, mit denen sich unwillkürlich römische Assoziationen verbanden. Demgegenüber war für die gebildete Öffentlichkeit eine wissenschaftlich fundierte Propaganda notwendig, als deren Transmissions-Riemen häufig renommierte Althistoriker fungierten.⁴⁶ Nicht von ungefähr erlebten die Altertumswissenschaften während des faschistischen *Ventennio* eine Blütezeit und wurde die lateinische Sprache zu propagandistischen Zwecken instrumentalisiert.⁴⁷ Von zentraler Bedeutung für die wissenschaftlich untermauerten Propaganda der *romanità* wurde das *Istituto di studi romani*, das der Altertumswissenschaftler Carlo Galassi Paluzzi unmittelbar nach dem 'Marsch auf Rom' gegründet hatte.⁴⁸

Roma si potevano saldare e distinguere insieme, come non mancò di fare lo stesso Giovanni Gentile, la Roma dello Stato e la Roma della Chiesa.", so MORO, RENATO, 1995, S. 255-325, S. 305.

- 46 Vgl. VISSER, ROMKE, 1992, S. 5-22, S. 9. Fragwürdig erscheint folgende Aussage Romke Vissers: "Behind the facade of seemingly opportunistic use of 'Roman' fetishes and catchwords, there existed a coherent doctrinal (fascist) perspective on history." Ibid., S. 6. Vgl. in Übereinstimmung damit auch CANFORA, LUCIANO, 1979, S. 90f. Als einen wenngleich etwas zweifelhaften Beweis für seine Hypothese führt Visser an, daß etwa Alfredo Rocco in seiner "organic state theorie" die *romanità* zu einem wesentlichen Leitmotiv stilisierte: "In Rocco's perspective, fascism was the ultimate expression of an uninterrupted tradition of thought with respect to the organic state; a phenomenon typical of the *romanità*." Vgl. dazu VISSER, ROMKE, 1992, S. 5-22, S. 11. Die Behauptung, der Faschismus habe ein kohärentes Geschichtsbild gehabt, verkennt dessen Wechselhaftigkeit und Vielgestaltigkeit. Plausibler wirkt dagegen die Argumentation Fulvio D'Amojas, zu deren Anwalt sich auch Dino Cofrancesco macht. D'Amoja vertritt die Auffassung, daß sich der Sinn sowie die Funktion, die der faschistische Staat der *romanità* beimaß, von seinen jeweiligen innen- und außenpolitischen Zielsetzungen abhing. Ein Kennzeichen des Mythos war daher seine "sostanziale ambiguità". Vgl. D'AMOJA, FULVIO, 1967 (b), S. 42f. Daraus resultierte, daß sich die inhaltliche Bedeutung der *romanità* nach den jeweiligen Anlässen richtete, in deren Zusammenhang auf sie verwiesen wurde. Vgl. in diesem Sinne D'AMOJA, FULVIO, 1967 (b), S. 42f. In Einklang mit D'Amoja folgert Dino Cofrancesco, Mussolini habe seinen Anhängern möglicherweise das Rom-Modell eines Scipio oder Cäsar angeboten und diese seien ihm gefolgt, weil sie es für das Rom-Modell eines Augustus oder der Kirche gehalten hätten. Siehe dazu COFRANCESCO, DINO, 1980, S. 383-411, S. 395.
- 47 Vgl. dazu etwa ISNENGGHI, MARIO, 1979, S. 235f. Nach Darstellung Isnenghis wurde während der dreißiger Jahre in großem Maßstab die Erforschung der römischen Antike betrieben. Vgl. zu den Auswirkungen des *romanità*-Kultes auf die *studi classici* auch PERELLI, LUCIANO, 1977, S. 197-224. Mit Blick auf die Altertumswissenschaftler stellt Perelli fest: "Il clima del fascismo contaminava anche storici relativamente onesti", ibid., S. 210. Zur Instrumentalisierung der lateinischen Sprache durch die faschistische Propaganda, vgl. GOLINO, ENZO, 1994, S. 61.
- 48 Zum *Istituto di studi romani* vgl. VISSER, ROMKE, 1992, S. 5-22, S. 10 sowie ausführlich SCRIBA, FRIEDEMANN, 1995, S. 54-58, S. 74-76 sowie S. 112-116. Scriba, dessen Studie die *Mostra Augustea della Romanità* zum Gegenstand hat, weist in seiner detailgenauen Untersuchung nach, daß der wesentliche Anstoß zur Ausrichtung einer solchen Ausstellung zu Ehren des 2000. Geburtstages des Kaisers Augustus, von Galassi Paluzzi und seinem Institut ausging, vgl. ibid. S. 52ff. Zur *Mostra Augustea della Romanità* vgl. auch CAGNETTA, MARIELLA, 1976, S. 139-182.

Eine der bevorzugten Assoziationen, die der *romanità*-Mythos zu wecken beabsichtigte, war diejenige zwischen der Herrschaft Mussolinis und dem *imperium Romanum* des Augustus. Ebenso wie die römische Revolution das 'goldene Zeitalter' des Kaisers Augustus hervorgebracht habe und in die *pax Romana* gemündet sei, sollte die faschistische *rivoluzione* deren Fortsetzung sein und das 'goldene Zeitalter' Mussolinis begründen. Der Faschismus ging nicht von einer Ähnlichkeit seiner Ära mit der des Augustus aus, sondern behauptete vielmehr eine exakte Identität beider Epochen.⁴⁹ Da die Gesellschaft in der Zeit des Augustus alle zentralen Elemente der westlichen Zivilisation enthalten habe und diese durch die römischen Tugenden perpetuiert worden seien, leitete der Faschismus daraus seine Zivilisationsmission ab sowie seine Fähigkeit, die "Krise des Abendlandes" zu beseitigen.⁵⁰ Der Mythos der *romanità* war somit der "'historical aim' to fascist imperialism, characterized by the mission to spread Roman virtues and values throughout the world".⁵¹ In diesem Sinne ließ er sich beliebig im Sinne eines *imperialismo spirituale* ebenso nutzen wie zur Rechtfertigung des Äthiopienkrieges.⁵²

Der Bezug zu Augustus sowie zu Cäsar war ein zentrales Bindeglied zwischen dem *romanità*- und dem *Duce*-Mythos. Er erlaubte, Mussolinis Führerdiktatur ebenso als historische Notwendigkeit wie die autokratische Herrschaft des Kaisers Augustus als Analogie zu dieser darzustellen. "L'elemento più approfondito del parallelo fra Augusto e Mussolini fu quello rappresentato dalla loro comune natura di capi rivoluzionari, grazie ai quali l'ordine e l'armonia erano tornati in Italia."⁵³ Bemerkenswert erscheint, daß der *Duce*-Mythos erst im Zusammenhang mit der *accelerazione totalitaria* von Mussolinis Herrschaft zum zentralen politischen Kult der faschistischen "religione politica" wurde, obwohl er bereits von Anfang an Bestandteil des Faschismus war.⁵⁴

Der Faschismus unterschied sich in der zeitlichen Differenzierung von Mythos und Kult des charismatischen Führers sowohl vom Nationalsozialismus als auch vom Stalinismus, wo sich beide Phänomene simultan entwickelten.⁵⁵ Der *Duce*-

49 Vgl. dazu VISSER, ROMKE, 1992, S. 5-22, S. 16, siehe auch *ibid.*, S. 14.

50 *Ibid.*, S. 14 sowie COFRANCESCO, DINO, 1980, S. 383-411, S. 411. Nicht von ungefähr veröffentlichte Giovanni Gentile 1940 eine Schrift, die den Titel 'Roma eterna' trug. Vgl. dazu CAVALLERA, HERVÉ A., 1991, S. 11-25, S. 13f.

51 So VISSER, ROMKE, 1992, S. 5-22, S. 17. Vgl. in Übereinstimmung damit auch COFRANCESCO, DINO, 1980, S. 383-411, S. 397.

52 Vgl. dazu auch COFRANCESCO, DINO, 1983, S. 5-45, S. 8. "Con la conquista dell'Etiopia, il tema romano e imperiale finisce, però, col prevalere nettamente su quello europeo.", *ibid.* Siehe in diesem Sinne gleichfalls BONIFAZI, SERGIO, 1990, S. 84.

53 *Ibid.*, S. 89. Vgl. in Übereinstimmung mit diesem auch VISSER, ROMKE, 1992, S. 5-22, S. 15 sowie HASLER, AUGUST BERNHARD, 1980, S. 420-506, S. 462.

54 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1993, S. 263.

55 *Ibid.*, S. 264 sowie unter Bezugnahme auf Gentile MORO, RENATO, 1995, S. 255-325, S. 307f.

Kult institutionalisierte sich in dem Maße, in dem sich eine charismatische Beziehung aus Hingabe und Gehorsam der Faschisten gegenüber Mussolini als dem "fondatore e massimo interprete del fascismo e della sua missione storica" entwickelte.⁵⁶ Äußerlich sichtbar wurde die Tatsache, daß sich Mussolini seit dem Übergang zu den dreißiger Jahren "sotto tutti i profili il 'duce', l'individuo cesareo' che determinava la storia della nuova Italia" fühlte, etwa in seiner Übersiedelung in den Palazzo Venezia, die somit den Beginn einer neuen Epoche seiner Regierung symbolisieren sollte.⁵⁷ Nicht von ungefähr perfektionierte sich der *Duce*-Kult allerdings erst im Einklang mit der systematischen Realisierung eines faschistischen Propagandawesens, das dafür die notwendigen instrumentellen Voraussetzungen schuf.⁵⁸

Der *Duce*- ähnelte dem *romanità*-Mythos, insofern er wie dieser durch seine Vielgestaltigkeit alle Altersgruppen und Schichten der Gesellschaft anzusprechen beabsichtigte. Er wurde zum dominierenden Aspekt bei der Faschisierung der jungen Generationen ebenso wie der Massen, die im Rahmen perfekt inszenierter kultischer Veranstaltungen auf den neuen 'Gott' Italiens eingeschworen werden sollten.⁵⁹ Zudem sah sich das Gros der *gerarchi* in einer Schicksals-Gemeinschaft mit dem *Duce*.⁶⁰

In der faschistischen Publizistik traten unterschiedliche Facetten des *Duce*-Bildes zutage.⁶¹ Allen gemeinsam war, daß sie Mussolini entweder als göttergleich und als säkularen Messias oder als genialen Menschen darstellten: Spätestens seitdem Papst Pius XI. Mussolini im Zusammenhang mit dem Abschluß der Lateranverträge als 'Mann der Vorsehung' bezeichnet hatte, haftete ihm der Ruf eines Auserwählten oder von Gott Gesandten an.⁶² Damit verband sich auch die

56 So GENTILE, EMILIO, 1993, S. 269f. Vgl. in diesem Sinne auch LESO, ERASMO, in: DERS. U.A. (HG.), 1977, S. 15-62, S. 20.

57 So DE FELICE, RENZO, 1974, S. 53. Vgl. in Übereinstimmung mit diesem auch WOOLF, STUART J., in: DERS. (HG.), 1981, S. 39-63, S. 61 sowie CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 52f., S. 69 und S. 108.

58 Vgl. in Übereinstimmung damit CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 81ff.

59 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1993, S. 272 sowie S. 283. Zu den verschiedenen Praktiken des *Duce*-Kults vgl. *ibid.* das Kapitel 'Il nuovo Dio d'Italia', S. 260-297. Zur Massenpolitik des faschistischen Staates stellt Emilio Gentile zutreffend fest: "Mito e organizzazione, secondo noi, furono le componenti essenziali e complementari della politica di massa del fascismo e del suo sistema politico.", siehe dazu DERS., 1995, S. 131. Die nötigen Kenntnisse für eine erfolgreiche Indoktrination der Massen bezog Mussolini aus Gustave Le Bons 'Psychologie der Massen', vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1975, S. 400ff. Mussolini selbst vertrat die Überzeugung, daß die Gesellschaften sich ohne die Existenz einer absoluten Gewalt insbesondere in Gestalt eines *capo* in einem permanenten Kriegszustand befänden; vgl. *ibid.*, S. 406.

60 Vgl. in diesem Sinne GENTILE, EMILIO, 1993, S. 277.

61 Vgl. dazu die quellenintensive Studie Haslers HASLER, AUGUST BERNHARD, 1980, S. 420-506.

62 *Ibid.*, S. 425. Als Beweis für die Erwählung durch Gott wurde insbesondere gedeutet, daß Mussolini keinem der gegen ihn gerichteten Attentate zum Opfer gefallen war, vgl. *ibid.*, S. 440.

Vorstellung, er sei ein Erlöser oder Heilsbringer mit entsprechender Mission oder aber zumindest ein Apostel oder Prophet. Zugleich galt er als Prototyp des *uomo nuovo*, der die Menschen 'nach seinem Bilde' formen könne.⁶³ Wie bei einem Heiligen begannen sich insbesondere um Mussolinis Jugendzeit Legenden zu ranken und wurden auch spätere Lebensabschnitte heroisiert.⁶⁴ Die Verehrung des *Duce* gipfelte in solchen Formeln wie der des 'Primo libro del fascista' von 1939, der eine Art 'faschistischer Katechismus' war: "Il DUCE [Hervorheb. i. Original], Benito Mussolini, è il creatore del Fascismo, il rinnovatore della società civile, il Capo del popolo italiano, il fondatore dell'Impero."⁶⁵

Giovanni Gentile präsentierte Mussolini dagegen als intellektuelles Universalgenie: "Im Hinblick auf das Wißbare ist er enzyklopädisch und universal. Er versteht und löst alle Probleme, die der Menschheit Mühe machen; [...] er zielt eine zivile und religiöse Erneuerung Italiens und der Menschheit an".⁶⁶ Wie die antiken römischen Herrscher galt Mussolini als Einheitsstifter, als *pater patriae*.⁶⁷ Die Gespräche mit dem deutschen Journalisten Emil Ludwig eröffneten dem *Duce* zudem die Möglichkeit, sich einem internationalen Publikum als der geniale Staatsmann und Staatslenker zu präsentieren, als den ihn Ludwig offenbar auch selbst sah.⁶⁸

Duce- und *romanità*-Mythos waren darüber hinaus konstituierende Faktoren, aus denen sich die faschistische *universalità* ableitete. Indem Mussolini als Erbe Cäsars, Augustus' und - mit Blick auf die Katholiken - auch Constantins galt, war er zugleich Erbe der 'imperialen Universalität' Roms. Darauf gründete sich der italienische Primat gegenüber anderen Völkern sowie das Recht diese zu

63 Ibid., S. 420-506, S. 427 sowie *ibid.*, S. 455ff. und S. 481. In der faschistischen Literatur wurde Mussolini bisweilen mit Moses, David oder sogar mit Jesus gleichgestellt; vgl. *ibid.*, S. 493.

64 Siehe dazu *ibid.*, S. 431ff. sowie S. 434ff. Zum faschistischen *Duce*-Kult gehörten etwa organisierte Pilgerfahrten zu Mussolinis Geburtsort, vgl. *ibid.*, S. 499.

65 So das 'Primo libro del fascista', zit. bei GENTILE, EMILIO, 1995, S. 145. Vgl. dazu auch das 'Glaubensbekenntnis', das nach Auskunft Camillo Berneris in den italienischen Schulen in Tunesien gelehrt wurde und in der *Tribuna* am 25. Juli 1927 abgedruckt war: "Io credo nel sommo Duce - creatore delle Camicie Nere. - E in Gesù Cristo suo unico protettore - Il nostro salvatore fu concepito - da buona maestra e da laborioso fabbro - Fu prode soldato, ebbe dei nemici - Discese a Roma; il terzo giorno - ristabilì lo Stato. Salì all'alto ufficio - Siede alla destra del nostro Sovrano - Di là ha da venire a giudicare il bolscevismo - Credo nelle savie leggi - La Comunione dei cittadini - [...] La resurrezione dell'Italia, la forza eterna, così sia.", so zit. bei Camillo Berneri, vgl. MASINI, PIER PAOLO (HG.), 1966, S. 41.

66 So Giovanni Gentile, zit. bei HASLER, AUGUST BERNHARD, 1980, S. 420-506, S. S. 444. Zu den Lobpreisungen von Mussolinis Intellekt siehe auch *ibid.*, S. 441ff. Zum *Duce*-Mythos gehörte zudem die Preisung von Mussolinis Redekunst, seiner künstlerischen, schriftstellerischen sowie musikalischen Talente und seiner Errungenschaften als Gesetzgeber, der allein das 'unsterbliche römische Rechtsdenken' richtig zu interpretieren und anzuwenden wisse, vgl. dazu *ibid.*, S. 445ff.

67 *Ibid.*, S. 472ff.

68 Vgl. in diesem Sinne auch SCHIEDER, WOLFGANG, 1996, S. 73-125, S. 86f.

unterwerfen.⁶⁹ "Obwohl Mussolinis Rolle als universal gilt, er eine Mission für die Welt hat, ist manchmal nur von Europa die Rede. Der Duce erleuchtet mit seinem Genius den europäischen Kontinent, er europäisiert die Völker Europas, er eröffnet eine neue Epoche in der Kulturgeschichte Europas, er schafft eine neue Ordnung, er ist identisch mit Europa, das wirklich zum ersten Mal Europa ist."⁷⁰ Diese Darstellung übersieht allerdings, daß die Identifikation der faschistischen *universalità* Mussolinis mit Europa nur zeitlich befristet war und vor allem um das Dezennalienjahr 1932 virulent wurde. Am Vorabend des Äthiopienkrieges wurde der *Duce* keineswegs mehr als europäischer Einheitsstifter glorifiziert. Von Mussolini ferngesteuert und von seinem Propagandaapparat inszeniert, wurden im *Duce*-Mythos nunmehr diejenigen Aspekte akzentuiert, die ihn in die Kontinuität berühmter Eroberer und Feldherren wie Cäsar oder Napoleon stellten.⁷¹

1.2 *Enciclopedia Italiana, Istituto Nazionale Fascista di Cultura und Reale Accademia d'Italia im Dienste einer cultura des faschistischen Regimes*

Ähnlich wie die '*religione politica*' sollte die faschistische *cultura* aus staatlicher Sicht kein Eliten-Phänomen sein, sondern gesamt-gesellschaftlich wirksam werden. Seit Anfang der dreißiger Jahre stand dahinter zunehmend die Überzeugung, im faschistischen Staat ein Klima zu erzeugen, in dem sich die Massen mit dem Faschismus würden identifizieren können. Aus diesem Grunde stellte er seit 1931 alle in diese Richtung zielenden politischen Maßnahmen unter das Motto 'Andare verso il popolo'.⁷² Nicht von ungefähr verlieh Mussolini

69 Vgl. dazu HASLER, AUGUST BERNHARD, 1980, S. 420-506, S. 462, S. 467, S. 471 und S. 485ff. Der Zeitgenosse Oreste Poggiolini stellte Mussolini gar in die Kontinuität des Romulus, wie der Titel seiner Schrift 'Da Romolo a Mussolini' von 1934 verhielt; vgl. POGGIOLINI, ORESTE, 1934.

70 So HASLER, AUGUST BERNHARD, 1980, S. 420-506, S. 466.

71 Dies beweist etwa Bruno Spampanato Schrift 'Sguardo all'Europa', vgl. SPAMPANATO, BRUNO, 1935, S. 95. Zur Parallelisierung von Mussolini und Napoleon im *Duce*-Mythos vgl. auch HASLER, AUGUST BERNHARD, 1980, S. 420-506, S. 489f.

72 Vgl. in diesem Sinne etwa CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 70 sowie GALASSO, GIUSEPPE, 1994, S. 215. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie die *Andare verso il popolo*-Strategie mit De Felices Konsens-Postulat zu vereinbaren ist. Wenn die faschistische Herrschaft tatsächlich, wie De Felice behauptet, vom überwältigenden Konsens der Bevölkerung getragen worden wäre, hätte Mussolini wohl nicht an einer gezielten *propaganda d'integrazione* arbeiten müssen. Zu De Felices Konsens-These vgl. etwa DE FELICE, RENZO, 1974, S. 54f. und S. 304 sowie DERS., 1977, S. 56.; zur Kritik daran vgl. etwa SARTI, ROLAND, 1983, S. 410-418, S. 415. Daher ist Carlo Bordoni zuzustimmen, wenn er schreibt: "Negli anni trenta la politica culturale si può dire non sia più indirizzata alla preparazione e alla sollecitazione delle élites [Hervorheb. i. Original], ma semmai a rabbonire e irregimentare le masse, al fine di ottenerne il più largo consenso possibile: il fascismo non è più cioè una questione élitaria, ma un fenomeno di cultura di massa." So BORDONI, CARLO, 1974, S. 54. Vgl. in diesem Sinne auch MARINO, GIUSEPPE CARLO, 1983, S. 15.

seinem Mißtrauen gegenüber intellektuellen Eliten Ausdruck, als er seinem "Eckermann" De Begnac diktierte: "[N]on sono necessari gli intellettuali a produrre una cultura. Gli intellettuali sono il prodotto della cultura."⁷³ Insofern ist die Schaffung solcher Einrichtungen wie das *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* oder die *Reale Accademia d'Italia* vor dem Hintergrund der durch den *Duce* betriebenen gezielten Integration und Marginalisierung solch elitärer Ansätze zu sehen, die das faschistische Regime im Sinne ihrer eigenen *cultura* prägen wollten.⁷⁴

In dem Maße, in dem die Entwicklung des Regimes an totalitärer Beschleunigung gewann, nahm die Kontrolle sogar über Einrichtungen wie das *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* zu, die der faschistische Staat selbst geschaffen hatte: "La subordinazione di tutte le attività del settore al potere di Mussolini, della sua segreteria, del ministero dell'Educazione Popolare del PNF, era così severa e ineludibile da diventare poco tollerabile anche per notabili di grande fede e di elevatissimo prestigio fascista come Gentile".⁷⁵ Der *Duce* befürchtete, daß ihm von den "organizzatori della cultura" - denen gegenüber er ohnehin argwöhnisch war, auch wenn er sie selbst bestellt hatte - Konkurrenz im "eigenen Hause" erwachsen könnte.⁷⁶ Die Schaffung des Propagandaministeriums ist daher auch vor dem Hintergrund zu sehen, daß Mussolini die gesamte *vita culturale* unter die Oberaufsicht einer staatlichen Behörde stellen wollte, die er unmittelbar kontrollieren konnte.⁷⁷

Was die Funktion einer faschistischen *cultura* im Hinblick auf die Massen betrifft, richtet die Forschung ihr Augenmerk durchweg zu sehr auf die Intention des Mussolini-Staates, durch eine geschickte *cultura*-Politik den *consenso* der

73 Siehe DE BEGNAC, YVON, 1990, S. 375. An späterer Stelle äußerte er: "O l'intellettuale italiano accetta il fascismo, che è giustizia per il popolo, o sarà abbandonato al proprio destino.", *ibid.*, S. 417.

74 Vgl. in Übereinstimmung damit auch MARINO, GIUSEPPE CARLO, 1983, S. 73: "Sulle tensioni dinamiche della `cultura della crisi' che erano alle origine dell'inedito protagonismo degli intellettuali degli anni trenta, il fascismo - in misura della sua capacità di coartarle in un sistema delle gratificazioni e di controlli dipendenti del regime - esercitò un'azione tendente a `conquistarne' gli esiti [...] ed assorbirne le direttrici di crescita".

75 So MARINO, GIUSEPPE CARLO, 1983, S. 173. Nach Darstellung Marinos ging Gentile im März 1937 so weit, seinen Rücktritt vom Amt des Präsidenten des *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* anzudrohen, weil Mussolini die Mitglieder des Leitungsgremiums des Instituts ohne sein Wissen ernannt hatte.

76 Vgl. DE BEGNAC, YVON, 1990, S. 411f.

77 So CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 8.

Gesellschaft mit dem Regime erzeugen zu wollen.⁷⁸ Eine solche Sichtweise mißachtet bzw. unterschätzt, daß der *Duce* keineswegs nur die Zustimmung der Bevölkerung zu seiner Herrschaft erreichen, sondern daß er sie gezielt im totalitären Sinne erziehen wollte. Diese Intention spricht deutlicher und unumwundener aus zeitgenössischen Texten: So schrieb Guido Bortolotto in einer deutschen Zeitschrift zum Thema 'Universität und junge Generation in Italien' in Anlehnung an eine Äußerung Mussolinis: "Der Faschismus ist nicht nur Gesetzgeber und Gründer von Instituten, sondern auch Erzieher und Förderer des geistigen Lebens; er will nicht so sehr die Formen des Menschenlebens erneuern als den Inhalt, den Menschen, den Charakter, den Glauben."⁷⁹ Ähnliche Ansichten vertrat auch der damalige Leiter des *Ufficio stampa*, Lando Ferretti, in seiner Abhandlung 'Esempi e idee per l'italiano nuovo'. An die Adresse der *Fasci all'estero* gerichtet, forderte er: "[V]oi non dovrete soltanto educare all'Italia degli Italiani, al Fascismo dei fascisti; voi dovrete anche far conoscere l'Italia agli stranieri."⁸⁰

Die *cultura* des Faschismus sollte nach den Vorstellungen Ferrettis, die er als Vertreter des faschistischen Staatsapparates artikulierte, nicht nur in Italien wirken, sondern auch in die Welt ausstrahlen. Neben dem politischen Vorbildcharakter sollte auch die faschistische *cultura* beispielgebend sein: "In tutti i tempi c'è un popolo che impone vittoriosamente il suo pensiero e la sua cultura a tutti gli altri; e, poichè l'Italia ha già un'organizzazione genialissima di Stato e un Capo che tutti sul serio ci invidiano, diamo opera perchè si creino questo pensiero e quest'arte, che vadano per il mondo a dire che l'Italia di Mussolini è a capo di una nuova missione, portatrice di una nuova civiltà."⁸¹

Herausragende Bedeutung im Hinblick auf die faschistische Erziehung aller Bürger kam der *Enciclopedia Italiana*, dem *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* und der *Reale Accademia d'Italia* zu. Bezeichnenderweise wurden alle drei Einrichtungen 1925 bzw. im Falle der *Accademia d'Italia* Anfang 1926 gegründet.

78 Zwar ist Carlo Bordonis Feststellung zweifellos richtig, wonach die Schaffung einer faschistischen *cultura* vor allem in der Absicht erfolgte, "[di] superare il pericoloso luogo comune che vede un'antitesi tra fascismo e cultura." Vgl. dazu BORDONI, CARLO, 1974, S. 50.

79 So BORTOLOTTI, GUIDO, 1933, S. 8-13, S. 8.

80 Vgl. FERRETTI, LANDO, 1930, S. 235. Daß er der Schule zentrale Bedeutung bei der Erziehung von Staatsbürgern zum Totalitarismus beimaß, geht aus seinem Drei-Punkte-Programm für die Schule hervor: "Primo punto: la scuola fascista deve educare il cittadino fascista. [...] Secondo punto, fondamentale: tutta la educazione alla scuola. [...] Terzo punto: questa educazione che voi solamente, e non altri avrete il diritto e il dovere di dare all'italiano all'estero deve essere integrale.", *ibid.*, S. 238. Zur Schulpolitik des faschistischen Staates vgl. umfassend die Arbeit von Jürgen Charnitzky; vgl. CHARNITZKY, JÜRGEN, 1994.

81 So FERRETTI, LANDO, 1930, S. 230. Vgl. dazu auch MARINO, GIUSEPPE CARLO, 1983, S. 40.

Sie entstanden nicht nur zeitlich parallel zur Etablierung des faschistischen Regimes, die seit Mussolinis Rede vom 3. Januar 1925 ernsthaft Gestalt anzunehmen begann. Vielmehr waren sie Produkt dieses Prozesses.⁸² Seit dieser Zeit versuchte der italienische Faschismus, eine eigenständige *cultura* zu entwickeln. Den Startschuß gab ein Kongreß, der Ende März 1925 unter dem Vorsitz Giovanni Gentiles stattfand und die renomiertesten philo-faschistischen Intellektuellen Italiens versammelte. Es wurde ein abschließendes *Manifesto degli intellettuali* verabschiedet, in dem es hieß, die faschistische *rivoluzione* strebe die wechselseitige Integration von Politik und *cultura* an.⁸³ Die *Enciclopedia Italiana*, das *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* und die *Reale Accademia d'Italia* wurden zu den prestigeträchtigsten Insignien dieser *cultura* des faschistischen Regimes und sollten wesentlich zur Formierung des faschistischen "neuen" Menschen beitragen.

Wie wenig Originalität die faschistische *rivoluzione* besaß, zeigte sich nicht zuletzt in dem Projekt, analog der Französischen Revolution eine eigene Enzyklopädie zu schaffen, die diese gleichsam übertreffen und somit den italienischen "primato della cultura" veranschaulichen sollte.⁸⁴ Sie wurde im Februar 1925 von dem reichen Industriellen und Senator Giovanni Treccani gegründet, der seit langem das Fehlen eines solchen *Oeuvres* bemängelt hatte. Die einzelnen Bände, die im Zeitraum von 1929 bis 1938 erschienen, standen unter der wissenschaftlichen Leitung Giovanni Gentiles und unter der Oberaufsicht des faschistischen Staates.⁸⁵ Im Zusammenhang mit der *accelerazione totalitaria* des faschistischen Regimes entstand im Sommer 1933 per Dekret das *Istituto dell'Enciclopedia Italiana*, das die Initiative Treccanis absorbierte und somit eine noch strengere staatliche Kontrolle über Autoren und Inhalte des Werkes gewährleistete.⁸⁶ Mussolini war sich so sicher, daß die Enzyklopädie vollständig unter der Kontrolle des Staates stand, daß er sogar die Ernennung Ugo Spiritos, der 1932 durch sein Konzept der *corporazione proprietaria* beim Kongreß von

82 Vgl. in diesem Sinne FIORAVANTI, GIGLIOLA, 1990, S. 23f.

83 Vgl. dazu etwa CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 19.

84 Vgl. dazu VENERUSO, DANILLO, 1984, S. 84. Daß die faschistische *rivoluzione*, die sich explizit gegen die Französische Revolution wandte bzw. diese zu überwinden suchte, sie in vielfacher Hinsicht kopierte, beweist etwa der *calendario fascista*, der ebenso wie der französische Revolutionskalender eine neue Zeitrechnung im Jahr 1789 beginnen ließ, das Jahr 1922 zum Jahr I der faschistischen Ära deklarierte; vgl. zum *calendario fascista* GENTILE, EMILIO, 1993, S. 100ff.

85 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 51.

86 Vgl. in diesem Sinne TURI, GABRIELE, 1979, S. 157-211, S. 159. Zur Geschichte der *Enciclopedia Italiana* vgl. auch Turis 1980 erschienene Studie, die aber im Hinblick auf die Enzyklopädie im wesentlichen die Inhalte des erwähnten Aufsatzes wiedergibt; vgl. TURI, GABRIELE, 1980.

Ferrara in Ungnade gefallen war, zu deren Generalsekretär zuließ, und ihn somit auf den Regimekurs verpflichtete.⁸⁷

Dennoch entstand die Enzyklopädie in einem politischen Spannungsfeld: "L'*Enciclopedia Italiana* [...] rappresenta una fonte documentaria di prim'ordine per seguire il fascismo nella sua politica bifronte di negazione e di conservazione".⁸⁸ Die Bipolarität äußerte sich auch und vor allem in der Auswahl der Autoren, unter denen Angehörige der faschistischen Intelligenz ebenso vertreten waren wie zahlreiche anti-faschistische Intellektuelle. Die Tatsache, daß auch renommierte, im Ausland als Regime-Kritiker bekannte Wissenschaftler zu den Mitarbeitern der *Enciclopedia Italiana* zählten, entsprang der Überlegung Gentiles, daß das faschistische Regime auf diese Weise nach außen hin seine Toleranz demonstrativ unter Beweis stellen könne.⁸⁹

Allerdings fand das relativ eigenmächtige Vorgehen des Regimephilosophen nicht die Zustimmung führender *gerarchi* des faschistischen Staates, die daraufhin sein Verhalten unverhohlen kritisierten. Die Kontroverse rief Mussolini selbst auf den Plan, der zugunsten des wissenschaftlichen Leiters der Enzyklopädie in die Auseinandersetzung eingriff. Nicht unwesentlich war für das Vorgehen des *Duce*, daß die "rechte" Gesinnung in der *Enciclopedia Italiana* ohnehin sichergestellt war, weil politisch relevante Einträge ausnahmslos überzeugten Faschisten anvertraut waren.⁹⁰ Im übrigen läßt sich anhand der von Nicht-Faschisten verfaßten Beiträge nachweisen, daß jene durchweg auf den herrschenden *mainstream* einschwenkten.⁹¹

Mit Blick auf die *Enciclopedia Italiana* bleibt festzuhalten, daß sie implizit den Entwicklungsstand des *stato totalitario* widerspiegelte. Zunächst als nicht-staatliche Einrichtung gegründet, wußte der *Duce*, dieses prestigeträchtige Werk *in toto* unter die Kontrolle seines Staatsapparates zu bringen. Die Enzyklopädie wurde jedoch nicht so sehr zum Instrument, das den Konsens der Intellektuellen gegenüber dem Regime sichern sollte.⁹² Sie wurde vielmehr zu einem Organ der faschistischen Erziehungsdiktatur, das abweichende Meinungen integrierte und somit marginalisierte, indem es Andersdenkenden den Eindruck vermittelte, sie dürften sich frei artikulieren. Die inhaltliche Ausrichtung der *Enciclopedia Italiana* war zunächst stark vom Geist des Gentilianismus geprägt, der spätestens seit 1929 immer mehr in das Kreuzfeuer der Kritik geriet. Während bei Mussolini

87 Zur Ernennung Spiritos zum Generalsekretär der *Enciclopedia Italiana* vgl. TURI, GABRIELE, 1979, S. 157-211, S. 170; vgl. auch einen entsprechenden Eintrag in Spiritos Memoiren, SPIRITO, UGO, 1977, S. 55.

88 So PIRRO, VINCENZO, 1982, S. 63-76, S. 63.

89 Vgl. dazu MARINO, GIUSEPPE CARLO, 1983, S. 74.

90 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 52.

91 Siehe TURI, GABRIELE, 1979, S. 157-211, S. 157.

92 Dies betont Turi, *Ibid.*, S. 162.

allerdings vorwiegend machtpolitische Erwägungen für eine wachsende Diskreditierung Gentiles den Ausschlag gaben, waren die Motive jener Intellektuellen, die zu Protagonisten der faschistischen *universalità* wurden, in ihren jeweiligen ideologischen Ansätzen selbst begründet.⁹³

In das gleiche Jahr wie die Anfänge der *Enciclopedia Italiana* datiert auch die Gründung des *Istituto Nazionale Fascista di Cultura*. Das Institut entstand im Verlauf des nationalen Kongresses des *Partito Nazionale Fascista* im Juni 1925. Wie im Falle der Enzyklopädie übernahm auch hier Giovanni Gentile die leitende Funktion - er wurde Präsident der Einrichtung. Das Institut hatte weitreichende Aufgaben, die in Einklang mit der totalitären Entwicklung des faschistischen Regimes standen. Es sollte einen systematischen Aktionsplan für den Bereich der *cultura* entwerfen, "mirante alla formazione di un'organica coscienza politica nazionale e alla creazione del `nuovo italiano'".⁹⁴ Damit verband sich das Ziel, die traditionellen Werte und Verhaltensweisen der italienischen Bevölkerung radikal zu beseitigen, sofern sie nicht mit den Prinzipien der faschistischen *rivoluzione* konform gingen.⁹⁵ Die maßgeblichen Aktionsfelder des Instituts waren daher die *propaganda culturale* sowie die *educazione popolare*. Damit eine wirkungsvolle staatliche Kontrolle über alle Aktivitäten der von Gentile geleiteten Einrichtung gewährleistet war, wurde es streng hierarchisch und zentralistisch organisiert: Alle Anweisungen kamen von der Zentrale in Rom, deren Umsetzung im Einzelfall den 94 Unterabteilungen oblag, die in den größeren Städten jeder Provinz ansässig waren.⁹⁶ Im Zuge der gezielten Faschisierung aller Lebensbereiche sollten die *Istituti Fascista di Cultura* in den jeweiligen Städten auf eine Harmonisierung, Koordinierung und damit Überwachung aller Aktivitäten der dort auf dem Gebiet der *cultura* tätigen Organisationen hinwirken.⁹⁷

93 Vgl. DE BEGNAC, YVON, 1990, S. 411f. Die Haltung Mussolinis spricht deutlich aus einer Äußerung, die er gegenüber De Begnac machte: "Quando dissi al senatore Gentile di dar vita all'Istituto di cultura fascista, gli chiarii che ero contrario sia agli organizzatori della cultura che all'organizzazione di questa. I professionali dell'organizzazione, in qualsiasi campo, non mi stanno bene. Non mi staranno mai bene. Chi vive sul totale, ne distrugge, a breve andare, le possibilità di sopravvivenza. Il senatore Gentile mi rispose di essere della mia medesima idea. Ma, più tardi, ebbi modo di fargli notare che Scuola normale, Enciclopedia Treccani, università in genere, Consiglio superiore dell'educazione nazionale, erano divenuti in pratica suoi feudi personali." Vgl. *ibid.*, S. 411f. Auf diesen Aspekt weist auch MARINO, GIUSEPPE CARLO, 1983, S. 170 hin.

94 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 22. Siehe in diesem Sinne auch VITTORIA, ALBERTINA, 1982, S. 897-918, S. 897 und S. 899.

95 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 22.

96 *Ibid.*, S. 22 sowie VITTORIA, ALBERTINA, 1982, S. 897-918, S. 907.

97 Vgl. dazu den Bericht über die Tätigkeiten des Instituts vom 30. Juni 1931, in: ACS, SPD, CO, b. 1034, N. 509150, f. Istituto Nazionale Fascista di Cultura. Vgl. auch CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 27ff.

Im Vergleich zu den anderen beiden hier behandelten Einrichtungen, der *Enciclopedia Italiana* und der *Reale Accademia d'Italia*, war das *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* von seinem Auftrag her wohl diejenige mit der größten Volksnähe, insofern seine Adressaten nicht ausschließlich der *alta cultura* zuzurechnen waren. Die von Gentiles Institut veranstalteten Vorträge, Konzerte, Sprachkurse, Ausflüge oder kostenlos verteilten Publikationen richteten sich auch und vor allem an die Arbeiterschaft, deren kulturelle Standards somit erhöht werden sollten.⁹⁸ Die Analyse der Sozialstruktur der Eingeschriebenen beweist jedoch, daß die Einrichtung in dieser Hinsicht ihr Ziel verfehlte: Das Gros der Mitglieder entstammte nicht den Schichten, denen der faschistische Staat Bildung vermitteln wollte, sondern dem Bildungsbürgertum.⁹⁹

Das *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* war eine der ersten staatlichen Einrichtungen, zu deren Auftrag die Propaganda der faschistischen *cultura* im Ausland gehörte. Gemäß Artikel 1 seiner Statuten von 1926 hieß dies, die "tutela" und die "diffusione della cultura nazionale e delle idealità fasciste all'interno del Regno e all'Estero"¹⁰⁰ zu betreiben. In dieser Hinsicht deckten sich seine Zielsetzungen weitgehend mit denen der *Società Nazionale Dante Alighieri*, die einen ungeliebten Konkurrenten auf staatlicher Seite erwachsen sah.¹⁰¹ Nicht von ungefähr wurde die *Dante Alighieri* bereits kurz nach der Gründung des *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* zu dessen Teilhaber.¹⁰² Nach der Weigerung der zu diesem Zeitpunkt noch relativ unabhängigen Kulturorganisation, sich mit der *Ente Nazionale Italica* zu vereinigen, wurde diese 1930 in das *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* integriert.

Die Zielsetzungen der *Italica* stimmten in weiten Teilen mit denen des von Gentile geleiteten Instituts überein, waren jedoch ausschließlich auf das Ausland bezogen. Somit erhielt das *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* eine eigenständige Auslandsabteilung.¹⁰³ Diese übernahm eine bedeutende Rolle in den geheimen Beziehungen zwischen dem faschistischen Staatsapparat und nicht-staatlichen Auslandspropaganda-Organisationen, die dieser finanzierte. So wurden

98 Von Anfang an stärker an den Interessen von gebildeteren Bürgern ausgerichtet, war zweifelsohne die große Bibliothek, die das Institut in seiner römischen Zentrale unterhielt, sowie die Zeitschrift *Educazione Fascista*, die es herausgab, vgl. dazu den Bericht über die Tätigkeiten des Instituts vom 30. Juni 1931, in: ACS, SPD, CO, b. 1034, N. 509150, f. Istituto Nazionale Fascista di Cultura. Vgl. dazu auch BORDONI, CARLO, 1974, S. 56.

99 Vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 23. Vgl. ebenfalls die Auflistung der Mitglieder nach Berufssparten bei VITTORIA, ALBERTINA, 1982, S. 897-918, S. 905.

100 Vgl. dazu VITTORIA, ALBERTINA, 1982, S. 897-918, S. 897.

101 Vgl. in diesem Sinne PISA, BEATRICE, 1995, S. 401f.

102 Siehe dazu VITTORIA, ALBERTINA, 1982, S. 897-918, S. 908.

103 Vgl. dazu den Bericht über die Tätigkeiten des Instituts vom 30. Juni 1931, in: ACS, SPD, CO, b. 1034, N. 509150, f. Istituto Nazionale Fascista di Cultura.

über die Einrichtung Gentiles die Subventionszahlungen abgewickelt, die vom *Ufficio stampa* im Auftrag Mussolinis an das *Centre international d'études sur le fascisme* in Lausanne ergingen. Als Gegenleistung für die finanziellen Zuwendungen beanspruchte das *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* die inhaltliche Richtlinienkompetenz sowie die Überwachung der Statuten des *Centre* für sich. Auf diese Weise war der Einfluß des faschistischen Staates auf diese pseudo-wissenschaftliche, auf die Propagierung des italienischen Faschismus im Ausland abzielende Einrichtung sichergestellt.

Im Hinblick auf das *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* selbst hatte der faschistische Staat die konsequente Überwachung und Einbindung dadurch gewährleistet, daß er es unter die Oberaufsicht des *Partito Nazionale Fascista* stellte. Spätestens seit Beginn der dreißiger Jahre wurde Gentiles Institut in zunehmendem Maße zu einer für den Bereich der *cultura* zuständigen Sektion der faschistischen Partei. Das *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* entwickelte in Einklang mit dem PNF kapillare Strukturen, bis es schließlich nahezu flächendeckend präsent war.¹⁰⁴ In dieser Gestalt verblieb das Institut, bis sich 1937 durch das neu entstandene *Ministero della Cultura Popolare* eine Zäsur ergab, die weitgehend alle Einrichtungen der faschistischen *cultura* und Propaganda betreffen sollte.

Ihren Ausdruck fand diese Zäsur in einem Namenswechsel: Es hieß nunmehr *Istituto Nazionale di Cultura Fascista* - "poichè tutta la cultura in un regime totalitario, non poteva che essere fascista nella maniera più integrale."¹⁰⁵ Die neue Satzung legte in Artikel 1 fest, daß das Institut unmittelbar der "alta vigilanza del Duce" unterstellt sein sollte. Zwar behielt die faschistische Partei nach Artikel 2 weiterhin ihre Zuständigkeit für die Einrichtung.¹⁰⁶ Doch ging aus den Anweisungen für die Neuorganisation des *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* hervor, welcher Institution es nunmehr unmittelbar nachgeordnet war: dem *Minculpop*. Es wurde daher angewiesen, enge Kontakte zu dieser Behörde zu unterhalten "al fine di concretare in forme precise e permanenti la collaborazione fra il Ministero stesso e l'I.N.C.F."¹⁰⁷ Der Schwenk in der Geschichte des faschistischen *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* äußerte sich indessen nicht nur in struktureller, sondern auch in personeller Hinsicht: Wie zuvor schon bei der *Enciclopedia Italiana* verlor Giovanni Gentile seinen beherrschenden Einfluß. Im

104 Vgl. in diesem Sinne VITTORIA, ALBERTINA, 1982, S. 897-918, S. 911f. sowie die Memoiren von ZANGRANDI, RUGGERO, 1962, S. 167.

105 Vgl. dazu ZANGRANDI, RUGGERO, 1962, S. 166.

106 Vgl. dazu das Statut des *Istituto Nazionale di Cultura Fascista*, in: ACS; SPD; CO; b. 1034, N. 509150, f. Istituto Nazionale Fascista di Cultura sowie VITTORIA, ALBERTINA, 1982, S. 897-918, S. 917.

107 Vgl. dazu die Bestimmungen über die Neu-Organisation des *Istituto Nazionale Fascista di Cultura*, in: ACS; SPD; CO; b. 1034, N. 509150, f. Istituto Nazionale Fascista di Cultura.

Zuge der Neu-Organisation des Instituts wurde er schließlich durch Pietro De Francisci von der Leitungsfunktion abgelöst.¹⁰⁸

Ebenso wie die *Enciclopedia Italiana* eine Kopie des französischen Vorbildes war, sollte die *Reale Accademia d'Italia* zum Pendant der *Académie Française* werden. Auch wenn in Italien bereits zahlreiche renommierte Akademien wie die *Accademia dei Lincei* bestanden, die 1939 von der *Reale Accademia d'Italia* absorbiert wurde, bestand Mussolini auf der Gründung einer eigenen prestigeträchtigen faschistischen Einrichtung.¹⁰⁹ Ob sie tatsächlich zum größten Erfolg des Regimes auf dem Gebiet der *cultura* wurde, wie die staatliche Propaganda suggerierte, muß dahingestellt bleiben.¹¹⁰ Unbestritten ist aber, daß sie international ein hohes Ansehen genoß, das sich nicht zuletzt in der hochkarätigen internationalen Teilnehmerliste beim *Convegno Volta* von 1932 widerspiegelte.¹¹¹ Gemäß dem Dekret vom März 1926, das ihre Gründung besiegelte, war der Zweck der Akademie, "[di] promuovere e coordinare il movimento intellettuale italiano nel campo delle scienze, delle lettere e delle arti, di conservare puro il carattere nazionale, secondo il genio e le tradizioni della stirpe, e di favorirne l'espansione e l'influsso oltre i confini dello Stato".¹¹²

Ähnlich wie im Falle des *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* sollte ihre Wirkung explizit nicht auf Italien beschränkt sein, sondern gleichfalls die politische Ausstrahlung des italienischen Faschismus im Ausland gewährleisten. Die *Accademia d'Italia* sollte aller Welt das `Bündnis des Faschismus mit dem

108 Siehe dazu VITTORIA, ALBERTINA, 1982, S. 897-918, S. 917.

109 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 23f. sowie TOFFANIN, GIUSEPPE, 1987, S. 127-132, S. 127 und S. 131, BORDONI, CARLO, 1874, S. 58 und VITTORIA, ALBERTINA, 1983, S. 65f.

110 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 24. In der Forschung herrscht Uneinigkeit über die tatsächlichen Meriten der Akademie. Während Marinella Ferrarotto die Einschätzung der faschistischen Propaganda unkritisch übernimmt, zieht Giuseppe Toffanin in Zweifel, daß sie zum "fior fiore" der italienischen Kunst, Kultur und Wissenschaft geworden sei; vgl. FERRAROTTO, MARINELLA, 1977, S. 111 und TOFFANIN, GIUSEPPE, 1987, S. 127-132, S. 132.

111 Die *Fondazione Alessandro Volta* war der *Reale Accademia d'Italia* auf Geheiß der *Società Italiana Edison di Elettività* angehängt worden, die nunmehr von der Akademie verwaltet und geleitet wurde. Im Namen der Stiftung fand seit 1931 jährlich ein Kongreß von Wissenschaftlern und Gelehrten statt, der unter einem thematischen Schwerpunkt stand; vgl. dazu FERRAROTTO, MARINELLA, 1977, S. 37. Zur Integration der *Volta*-Stiftung in die *Reale Accademia d'Italia* vgl. auch den zeitgenössischen Aufsatz von Arturo Marpicati in *Gerarchia*; vgl. MARPICATI, ARTURO: Il fascismo e la *Reale accademia d'Italia*, in: *Gerarchia* 10, (1931), 4, S. 325-331.

112 So das Dekret vom 7. Januar 1926, zit. bei CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 24; vgl. dazu auch TOFFANIN, GIUSEPPE, 1987, S. 127-132, S. 128 sowie ISNENGGHI, MARIO, 1979, S. 79, Anm. 107. Siehe auch den zeitgenössischen Beitrag des ersten Präsidenten der Akademie, Tittoni, der 1929 im Februar-Band von *Gerarchia* erschien; TITTONI, TOMMASO: La *Reale Accademia d'Italia*, in: *Gerarchia* 8, (1929), 2, S. 109-111.

Geist¹¹³ vor Augen führen und ihn vom Vorwurf der "anticultura" entlasten.¹¹⁴ Insofern agierte sie auch im Sinne einer staatlich gelenkten faschistischen Auslandspropaganda. Bemerkenswert erscheint, daß die *Reale Accademia d'Italia* in dem Jahr ihre Arbeit offiziell aufnahm, in dem das faschistische Regime infolge der *Conciliazione* und des Plebiszits der nationalen und internationalen Öffentlichkeit endgültig seine Legitimität demonstriert hatte. Die Akademie sei - dies betonte Mussolini in seiner Eröffnungsrede am siebten Jahrestag des 'Marsches auf Rom' - ein sichtbares Zeichen der italienischen "rinascita spirituale".¹¹⁵ Dem lag die Vorstellung des intellektuellen Primats Italiens zugrunde, den die *Reale Accademia d'Italia* immer wieder - besonders im Rahmen der von ihr veranstalteten internationalen Konferenzen - unter Beweis stellen wollte.¹¹⁶

So wie durch Gentiles Institut die faschistische *cultura* der Bevölkerung nahegebracht werden sollte, so beabsichtigte Mussolini durch die Schaffung der *Accademia d'Italia*, die Wissenschaft aus ihrem "Elfenbeinturm" zu befreien.¹¹⁷ Faktisch wurden die Mitglieder der Akademie im Verständnis Mussolinis jedoch zum "pubblico funzionario al servizio dello Stato [...] un funzionario investito di compiti politici e sociali miranti a `risolvere i problemi più gravi' che stavano di fronte alla cultura nazionale".¹¹⁸ Indem der Gelehrte nach der Meinung des *Duce* zu einem staatlichen Funktionär wurde, unterstand er der Kontrolle des totalitären Staates und schuldete diesem seine absolute Loyalität. Somit wurde die Akademie vergleichbar der *Enciclopedia Italiana* zu einem Instrument in den Händen des faschistischen Staatsapparates, das die Integration kritischer Intellektueller in das faschistische Regime vorantrieb. Nicht von ungefähr wurden die Mitglieder der

113 So der Titel eines Aufsatzes, den der ehemalige badische Minister Willy Hellpach im Anschluß an seine Teilnahme am *Convegno Volta* der Akademie zum Thema 'Europa' 1932 verfaßte. Willy Hellpach, inzwischen Professor an der Universität Heidelberg, schätzte den Zweck der *Reale Accademia d'Italia* allgemein und speziell des *Convegno Volta* zutreffend ein, als er formulierte: "Jede neue Herrschaftsform sucht instinktiv das Bündnis mit dem Geist; denn keine, wenn sie nicht eine ganz plumpe und dann stets kurzlebige Personentyrannis ist, Terror ohne höhere Zielsetzung um seiner selbst willen, keine kann der innerlichen Rechtfertigung vor sich selber, vor der Mit- und Nachwelt entraten."; HELLPACH, WILLY, 1933, 1, S. 10-18, S. 13.

114 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 24, FERRAROTTO, MARINELLA, 1977, S. 16f. sowie TOFFANIN, GIUSEPPE, 1987, S. 127-132, S. 128.

115 Vgl. dazu Mussolini, zit. bei CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, s. 26. Zur Eröffnung der *Accademia d'Italia* vgl. auch ZANGRANDI, RUGGERO, 1962, S. 367 sowie TOFFANIN, GIUSEPPE, 1987, S. 127-132, S. 127.

116 Vgl. in diesem Sinne auch FERRAROTTO, MARINELLA, 1977, S. 107.

117 Im Unterschied zur *Enciclopedia Italiana* und zum *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* hatte Giovanni Gentile in der *Reale Accademia d'Italia* keine leitende Funktion. Zum ersten Präsidenten der Akademie ernannte Mussolini Tommaso Tittoni, den 1930 Guglielmo Marconi ablöste. Allerdings gehörte Gentile zum illustren Kreis der *Accademici d'Italia*; vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 25f. sowie TOFFANIN, GIUSEPPE, 1987, S. 127-132, S. 129.

118 So CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 24f.

Akademie bei ihrer Aufnahme verpflichtet, einen Treueeid auf den König und das Regime zu leisten.¹¹⁹ Die *Reale Accademia d'Italia* wurde durch ihre immer engere Anbindung an das *Ministero dell'Educazione Nazionale* und später an das *Ministero della Cultura Popolare* im Laufe der dreißiger Jahre zu einer quasi-staatlichen Einrichtung.¹²⁰

Die Gründung der *Enciclopedia Italiana*, des *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* sowie der *Reale Accademia d'Italia* waren wichtige Schritte, die bestehende *cultura* zu faschisieren. Alle drei Institutionen übten ihrerseits eine Kontrollfunktion über die Produzenten dieser *cultura* aus. Doch dies genügte den Anforderungen von Mussolinis *stato totalitario* nicht. Mit der Entstehung eines systematischen faschistischen Propagandawesens wurde die *cultura* - oder was ihr zugerechnet wurde - rigide durch den Staatsapparat gesteuert. Zum ausführenden Organ dieser Politik wurde Galeazzo Ciano, der zunächst als Unterstaatssekretär und später als Minister die anderen Ressorts aufforderte, ihm ihre Kompetenzen für den Bereich der *cultura* zu überlassen.¹²¹ Angespornt durch das nationalsozialistische Konkurrenzregime und den bevorstehenden Äthiopienkrieg hatte sich bis 1935 zwar keine eigenständige faschistische *cultura* entwickelt, aber der Staatsapparat beanspruchte die totale Kontrolle über die vorhandenen Institutionen und Personen, die in diesem Sektor agierten.¹²²

119 Ibid., 1975, S. 25. Nach Darstellung Cannistraros ging bei überzeugten Faschisten sogar die Rede, daß die Akademie auf Geheiß Mussolinis in erster Linie Nicht-Faschisten aufnahm, um somit deren "Konversion" anzuregen. Dies geschah offenbar mit beträchtlichem Erfolg, denn die Aufnahme in die Akademie bedeutete für den einzelnen Intellektuellen einen beachtlichen persönlichen Prestigegewinn. Abgesehen davon lohnte sich die Aufnahme auch in finanzieller Hinsicht, bedeutete sie doch eine monatliche Zuwendung von 3000 Lire, einem damals nicht unerheblichen Geldbetrag; vgl. dazu BORDONI, CARLO, 1974, S. 57 sowie ZANGRANDI, RUGGERO, 1962, S. 368f.

120 Marinella Ferrarotto bemerkt zu dieser Entwicklung zutreffend: "[A]nche attraverso l'accentuarsi della gerarchizzazione e della burocratizzazione, la ormai chiara avanzata di un regime che, fallito il miraggio della omogeneizzazione del tessuto nazionale, difende la propria velleità totalizzante con l'accentramento del potere direttivo, cioè con un'intervento dall'alto su una realtà sociale che evidentemente non ha fatto propri gli obiettivi del regime." So FERRAROTTO, MARINELLA, 1977, S. 109.

121 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 106 und S. 126f.

122 Vgl. in Übereinstimmung damit ibid. S. 135 sowie LEONE DE CASTRIS, ARCANGELO, 1981, S. 73.

2. *Conciliazione* und *conciliazione*: Katholizismus und faschistischer Universalismus

2.1 Die *Conciliazione* von 1929

"Die Aussöhnung mit der Hierarchie der ältesten in Europa bestehenden universalistischen Richtung"¹ war die Grundlage, auf der sich die universalistische Ideologie im italienischen Faschismus entfalten konnte. Sie bot dem Regime eine Zeitlang eine ideologische Orientierung, dem faschistischen Staatsapparat in erster Linie eine ideologische Rechtfertigung seines Handelns. "Wohl bedeuten die Lateranverträge einen Friedensschluß zwischen dem Vatikan und Italien, zwischen dem wesentlichen und dem unwesentlichen Rom, aber dieser Friedensschluß ist nicht ein Friedensschluß zwischen feindlichen Brüdern, die eine gemeinsame Mutter haben, sondern eben gerade ein Vertrag zwischen zwei Mächten, die keine gemeinsame Wurzel besitzen und deshalb nicht aus blutsverwandtschaftlichen Gefühlen heraus zu einer Einigung gekommen sind." So lautete zutreffend ein Kommentar in der katholischen deutschen Wochenzeitung 'Allgemeine Rundschau' vom 22. Juni 1929 im Rückblick auf die Unterzeichnung der Lateranverträge am 11. Februar.²

In der Tat ist nicht davon auszugehen, daß eine plötzliche *conversio* Mussolini, der im Ersten Weltkrieg und unmittelbar danach noch den "pericolo clericale" bekämpft hatte³, dazu veranlaßte, die seit 1870 andauernde Auseinandersetzung zwischen italienischem Staat und Vatikan um die 'Römische Frage' friedlich beizulegen.⁴ Der Friedensschluß mit dem Vatikan und die damit einhergehende Anerkennung von katholischer Kirche und Katholizismus durch die Lateranverträge war vielmehr ein wichtiger Schritt zur Verwirklichung von Mussolinis totalitären Herrschaftsansprüchen sowie zur 'Regimewerdung' des italienischen Faschismus. Allerdings sollte sich nach der erreichten *Conciliazione* bald zeigen, daß sich die Katholiken - weil hinter ihnen eine Macht mit gleichfalls totalem Geltungsanspruch stand - nicht so rück- und vorbehaltlos in das Regime integrieren ließen, wie dies bei anderen gesellschaftlichen Gruppierungen möglich war.

Wenn nicht religiöse Überzeugung - welches waren die eigentlichen Beweggründe, die Mussolini veranlaßten, nach einer Beantwortung der

1 So BOREJSZA, JERZY W., 1981 (b), S. 121-138, S. 135.

2 So WECK, KARL: Mussolinis Machiavellismus, in: Allgemeine Rundschau (1929), 25, S. 481-482, S. 481.

3 Vgl. dazu VENERUSO, DANILO, 1990, S. 8.

4 Molinari/Neri schreiben mit Blick auf Mussolini polemisch: "Il suo Dio era il suo 'io'." So MOLINARI, FRANCO; VITO NERI, 1976, S. 16.

'Römischen Frage' zu suchen? Auch hier galt, übertragen auf Mussolini, Italien und den Katholizismus, was Jacob Burckhardt für den römischen Kaiser Constantin und dessen Hinwendung zum Christentum festgestellt hatte: Er habe "das Christentum als Weltmacht begriffen und danach behandelt".⁵ Mussolini hat den katholischen Glauben, dem die Mehrheit der Italiener anhängen, als "kollektiven Mythos" angesehen. Durch die Erlaubnis, ihren Glauben praktizieren zu dürfen, habe er die "unità morale" der Bevölkerung ebenso sicherstellen wollen wie ihre Unterwerfung unter den Staat.⁶ Im Machtkalkül Mussolinis war die Gewährung von Glaubensfreiheit somit ein wichtiges Herrschaftsinstrument: "Fascist religion placed itself alongside traditional religion, and tried to syncretize it within its own sphere of values as an ally to the subjection of the masses to the state, although it did stress the supremacy of politics."⁷ Mussolini schätzte richtig ein, daß die Zustimmung der Katholiken, die mit den liberalen Regierungen wegen deren kirchenfeindlichen Haltung in einem Dauerkonflikt gestanden hatten, seine Herrschaft endgültig stabilisieren würde.⁸

Der spätere *Duce* hatte bereits vor seiner Machtübernahme die innen- und außenpolitischen Möglichkeiten erkannt, die sich durch eine Aussöhnung des italienischen Staates mit dem Vatikan eröffnen würden. Bereits 1920 hatte er in einem Brief an D'Annunzio geäußert: "[I]o penso che il cattolicesimo possa essere utilizzato come una delle più grandi forze nazionali per l'espansione italiana nel mondo".⁹ Trotz seines bis dahin zur Schau gestellten Atheismus und seiner

5 Vgl. dazu BURCKHARDT, JACOB, 1982, S. 272.

In diesem Sinne lobte der Historiker Gioacchino Volpe in der Februar Ausgabe der Regimezeitschrift *Gerarchia* von 1929 den ausgeprägten Machtinstinkt Mussolinis: Jener habe den "grande valore storico" und die "grande forza attuale" der katholischen Kirche als "impero di 400 milioni di cittadini" erkannt, nachdem er die "miti" seiner Jugend aufgegeben gehabt habe. VOLPE, GIOACCHINO: Il patto di San Giovanni in Laterano (11 Febbraio 1929), in: *Gerarchia* 8, (1929), 2, S. 92-101, S. 96. Gioacchino Volpe war der "offizielle" Historiker des Regimes. Als Generalsekretär der ebenfalls 1929 eröffneten *Reale Accademia d'Italia* konnte er dem Faschismus den notwendigen "wissenschaftlichen Anstrich" geben. Zu Volpes Aktivitäten vgl. die biographischen Notizen im 2. Band der Volta-Kongreßakten: REALE ACCADEMIA D'ITALIA. FONDAZIONE ALESSANDRO VOLTA. (HG.), Bd. 2, 1933, S. 436f.

6 So GENTILE, EMILIO, in: SPADOLINI, GIOVANNI (HG.), 1994, S. 65-124, S. 87.

7 So GENTILE, EMILIO, 1990, S. 229-251, S. 230. Vgl. in Übereinstimmung damit auch ROMANO, SERGIO, 1984, S. 123-131, S.130, MOLINARI, FRANCO; VITO NERI, 1976, S. 17 und S. 61 sowie MOLTENI MASTAI FERRETTI, GABRIELE, 1983, S. 247ff.

8 Diesen Eindruck unterstreicht das Vorwort Carlo Marcozzis zu Pietro Di Lauros Propagandaschrift 'La conciliazione italo-vaticana giudicata all'estero': "Il Fascismo, che aveva meravigliosamente rinnovata la vita nazionale, in tutti i settori, non poteva prescindere dal sentimento profondamente cristiano del popolo sempre turbato dall'agnosticismo dei governanti."; vgl. MARCOZZI, CARLO, in: DI LAURO, PIETRO, 1933, S. 6.

9 So Mussolini, zit. bei POLLARD, JOHN F., in: BOSWORTH, RICHARD J. B.; SERGIO ROMANO (HG.), 1992, S. 197-230, S. 214.

demonstrativen Kirchenfeindlichkeit stellte Mussolini in seiner Parlamentsrede vom 21. Juni 1921 den Faschismus als "natürlichen" Repräsentanten der italienischen Katholiken dar und entwertete dadurch den gleichlautenden Anspruch des christ-demokratischen *Partito Popolare*.¹⁰ Zugleich betonte er, der Katholizismus verkörpere derzeit die "tradizione latina e imperiale di Roma" und vom Vatikan strahle die einzige "idea universale", die gegenwärtig in Rom existiere, aus.¹¹

Die Vorteile einer Lösung der 'Römischen Frage' erkannte allerdings nicht nur Mussolini. Im Januar 1922 forderte der spätere Minister für das Korporationswesen, Giuseppe Bottai, die italienischen Faschisten auf, ihren Blick "sotto il punto di vista spirituale" auf den Vatikan zu richten. Die Römische Kirche sei ein "fattore della vita nazionale non trascurabile da parte di chi della vita nazionale voglia farsi rigeneratore".¹² Im gleichen Jahr zeigte sich Mussolini anlässlich der Wahl des neuen Papstes Pius XI. erneut von der *universalità* des Papsttums beeindruckt: "Unglaublich, daß die liberalen Regierungen nicht begriffen, daß die Universalität des Papsttums, des Erben der Universalität des römischen Reiches, den größten Ruhm der Geschichte und der Tradition Italiens darstellt."¹³

Für eine Aussöhnung mit der katholischen Kirche sprachen nicht nur die zitierten Äußerungen Mussolinis oder Bottais. In Einklang mit der machttaktischen Begünstigung eines "klerikalen Konservatismus" im Faschismus entmachtete Mussolini Mitte der zwanziger Jahre die extremistische Parteielite, deren Ideal die Fortführung der Revolution im Sinne eines "dynamischen Faschismus" war.¹⁴ Infolgedessen wandelte sich die Partei in eine "bürokratische Massenorganisation von Karrieristen und angepaßten Mitläufern, die nicht vorrangig politisch motiviert waren" und verlor somit weitgehend ihre relative Eigenständigkeit gegenüber Mussolinis Herrschaftssystem.¹⁵

10 Vgl. dazu DE FELICE, RENZO, 1968, S. 383f. Enzo Golino weist darauf hin, daß religiöses Vokabular etwa ab 1919 zeitgleich mit seiner Distanzierung von den Sozialisten Eingang in Mussolinis Wortschatz fand; vgl. GOLINO, ENZO, 1994, S. 24.

11 So Mussolini, zit. bei SCOPPOLA, PIETRO, in: AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.), 1974, S. 195-232, S. 195.

12 BOTTAI, GIUSEPPE: Chiesa e Risorgimento, in: *Il Popolo di Trieste*, 27 gennaio 1922, abgedruckt in: BARTOLOZZI, ROBERTO; RICCARDO DEL GIUDICE (HG.), 1965, S. 37-38, S. 37.

13 So Mussolini, zit. bei DESCHNER, KARLHEINZ, 1991, S. 323.

14 Die Begrifflichkeiten sind in Anlehnung an Hugh Trevor-Roper gewählt, der "clerical conservatism" und "dynamic fascism" als vorherrschende Strömungen im Faschismus unterscheidet. TREVOR-ROPER, HUGH R., in: WOOLF, STUART J. (HG.), 1981, S. 19-38, S. 26. Die jeweilige Zusammensetzung des Leitungsgremiums der Partei, des *Gran Consiglio*, ist aus MISSORI, MARIO, 1986 zu ersehen.

15 So SCHIEDER, WOLFGANG, in: DERS. (HG.), 1983, S. 69-96, S. 87, siehe auch S. 89.

Durch die parteiinternen Säuberungsaktionen gewannen vor allem solche Faschisten an Einfluß, die wie Luigi Federzoni oder Alfredo Rocco aus der nationalistischen Bewegung gekommen waren. Sie gehörten zu den Anhängern jener antimodernistischen Geschichtsauffassung, die zu Beginn dieses Jahrhunderts auch weite Teile des italienischen Klerus in ihren Bann gezogen hatte und durch die die faschistische 'Machtergreifung' zusätzlich Auftrieb erhielt. Diese Anschauung sah "in der Reformation und dann in der gesamten Naturrechtslehre einen Aufstand der Individuen gegen die im Katholizismus institutionalisierte Vernunft" und verwarf "mithin die ganze Moderne als eine Gestalt der 'Dekadenz' und des 'Abfalls'".¹⁶ Die Kirchenkritiker im italienischen Faschismus gerieten demgegenüber in die Defensive.¹⁷ Zu greifbaren politischen Ergebnissen führten der anti-modernistische Wertekonsens und der beiderseits vorhandene absolute Geltungsanspruch bereits 1926 im Zweckbündnis gegen einen Dritten: die 'christliche Demokratie'.

Mit Billigung des Vatikans löste Mussolini im Zusammenhang der Konsolidierung des faschistischen Regimes den *Partito Popolare Italiano* sowie die christlichen Gewerkschaftsorganisationen auf.¹⁸ Zuvor hatte sich mit dem *Centro Nazionale Italiano* um Egidilberto Martire eine profaschistische Richtung von den *Popolari* abgespalten, die jedoch neben der faschistischen Einheitspartei keinerlei Geltung oder Macht besaß.¹⁹ Martire hoffte auf eine friedliche Koexistenz von Staat und Kirche und zeigte sich 1928 in Bottais Zeitschrift *Critica Fascista* von der Möglichkeit einer "conciliazione feconda" beider Gewalten überzeugt.²⁰

Wenn Mussolinis Motiv für die Aussöhnung mit dem Vatikan in erster Linie die weitere Verwirklichung seines totalitären Regimes durch die Integration der breiten katholischen Mehrheit war, standen hinter den vatikanischen Interessen neben den materiellen gleichermaßen ideelle Zielsetzungen: die Re-Katholisierung der italienischen Bevölkerung, die Schaffung einer einheitlichen

16 NOLTE, ERNST, 1991, S. 185.

17 So auch POLLARD, JOHN F., 1985, S. 10. Mussolini würdigte in seiner Rede vor der Abgeordnetenversammlung am 13. Mai 1929 ausdrücklich die Bemühungen Roccas beim Zustandekommen der Lateranverträge. Vgl. MUSSOLINI, BENITO, 1929, S. 75f.

18 Vgl. dazu SCOPPOLA, PIETRO, 1973, S. 206 sowie MOLINARO, FRANCO; VITO NERI, 1976, S. 17, S. 36 und S. 77-90.

19 Vgl. dazu SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. 64-70. Der *Centro Nazionale* war keine Gründung Martires. Er trat ihm erst 1925 bei, bestimmte seine ideologische Ausrichtung jedoch maßgeblich. 1930 löste sich die Gruppierung wieder auf, weil sie ihr Ziel verfehlt hatte, ein Sammelpunkt für die katholischen Anhänger des Faschismus zu sein; vgl. *ibid.*

20 MARTIRE, EGILBERTO: 'Stato etico' e Chiesa, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 22, S. 425-427, S. 427.

"collettività cattolica", wie sie vor Beginn der liberalen Epoche bestanden hatte.²¹ Im Zuge dessen suchte der Vatikan seinerseits den Eindruck zu erwecken, als sei die Kirche ein unentbehrlicher Faktor für den Neuaufbau des Staates, den der liberale Laizismus zerstört habe.²²

Eine Grundlage für die Annäherung beider Mächte war eine ex negativo bestehende Übereinstimmung: ihre Gegnerschaft zum Sozialismus. Die Formulierung der Alternativen 'O Roma o Mosca' verschaffte Mussolini in vatikanischen Kreisen einen Sympathiebonus.²³ Verlockend war die Einigung mit dem italienischen Staat für den Vatikan aber auch vor dem Hintergrund materieller Überlegungen: Die Verhandlungen erlaubten den kirchlichen Unterhändlern, neben territorialen auch finanzielle Forderungen zu stellen, denen die staatliche Seite mit dem an die Lateranverträge angehängten *Accordo finanziario* weitestgehend entsprach.²⁴

Auch wenn Mussolinis Überlegungen zu einem Friedensschluß mit dem Vatikan bereits älter waren als das faschistische Regime, wirkte der *Duce* zunächst nicht durch gezielte diplomatisch-politische Initiativen auf eine Einigung hin.²⁵ Die Konsultationen, die unmittelbar zu den *Accordi del Laterano* führten, begannen erst 1925, also während der Konsolidierungsphase des Regimes und sind daher im Zusammenhang der Konstruktion des von Mussolini avisierten '*stato totalitario*' zu sehen.²⁶ Nicht von ungefähr formulierte Mussolini daher in Anspielung auf eine bevorstehende Lösung der 'Römischen Frage' am 2. Oktober 1927 im *Foglio d'ordini* des *Partito Nazionale Fascista*: "Il Regime fascista che ha dinnanzi a sè tutto il secolo ventesimo come in altre sia pur meno gravi questioni può riuscire, senza abdicare a nessuno dei fondamentali diritti dello Stato, là dove il demo-liberalismo in ripetuti tentativi fallì."²⁷

Gegensätzlich war allerdings die Einschätzung der höheren kirchlichen Würdenträger: Der Entschluß zu Verhandlungen mit dem faschistischen Staat wurde von vatikanischer Seite dadurch begünstigt, daß man dem Faschismus lediglich eine zwanzigjährige Herrschaftsdauer zutraute, nach der erneut liberale Kräfte die Macht übernehmen würden: "With a democratic or parliamentary

21 So Repgen, Konrad, 1979, S. 371-419, S. 392. Vgl. damit übereinstimmend auch POLLARD, JOHN F., in: BOSWORTH, RICHARD J. B.; SERGIO ROMANO (HG.), 1992, S. 197-230, S. 214.

22 Vgl. RANFAGNI, PAOLO, 1975, S. 66.

23 Siehe dazu MOLINARI, FRANCO; VITO NERI, 1976, S. 54-58.

24 Vgl. POLLARD, JOHN F., in: BOSWORTH, RICHARD J. B.; SERGIO ROMANO (HG.), 1992, S. 197-230, S. 214f.

25 Vgl. in diesem Sinne DE FELICE, RENZO, 1968, S. 384.

26 Vgl. dazu auch BONIFAZI, SERGIO, 1990, S. 45.

27 Vgl. Mussolinis Fassung für den *Foglio d'ordini* des *Partito Nazionale Fascista*, in: ACS; Carte Benito Mussolini, Autografi, Cassetta di zinco, sc. 6.

government there could never be a concordat".²⁸ Anfang 1925 legte der in katholischen Kreisen sehr angesehene Senator Carlo Santucci dem päpstlichen Staatssekretär Kardinal Gasparri einen Entwurf zur Lösung der *Questione romana* vor.²⁹ Pius XI. zeigte sich nicht uninteressiert, spielte zunächst aber offenbar mit dem Gedanken, seinem Nachfolger die Lösung einer derart schwierigen Frage zu überlassen. Zur gleichen Zeit wurden von Regierungsseite Maßnahmen zur Reform der Kirchengesetzgebung ergriffen: Justizminister Alfredo Rocco richtete eine Kommission ein, die die Bedingungen hierfür studieren sollte. Der Papst lehnte jedoch in einem Brief an Gasparri im Februar 1926 kategorisch eine Revision der *leggi ecclesiastiche* ab, solange nicht die "schändliche Bedingung" (*iniqua condizione*), die dem Heiligen Stuhl gestellt worden sei, aufgehoben werde.³⁰ Damit war der Anstoß zu unmittelbaren bilateralen Verhandlungen gegeben, wie Mussolini in einem Brief an Rocco in Reaktion auf das päpstliche Schreiben bemerkte.³¹

Nach fast dreijähriger Verhandlungsdauer unterzeichneten Benito Mussolini und Kardinal Gasparri am 11. Februar 1929 im Lateranpalast die Protokolle. Die *Accordi* umfaßten drei Teile: *Trattato*, *Concordato* und Finanzkonvention. Der *Trattato* erklärte den römisch-katholischen Glauben zur einzigen Staatsreligion und erkannte die souveräne Herrschaft des Papstes über die Vatikanstadt an; das Konkordat sicherte der katholischen Kirche die freie Ausübung ihrer geistlichen Macht und die freie und öffentliche Religionsausübung zu. Die Finanzkonvention gewährte dem Heiligen Stuhl eine Kompensation für die Schäden, die ihm durch den Verlust seiner weltlichen Besitztümer seit 1871 entstanden waren.³² Damit war zwar die 'Römische Frage' erledigt; einen dauerhaften Frieden zwischen

28 RHODES, ANTHONY, 1973, S. 41.

29 Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich überwiegend auf die Darstellungen von SCOPPOLA, PIETRO, in: AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.), 1974, 209-216 und von DE FELICE, RENZO, 1968, S. 389-415.

30 Der Brief Pius XI. an Gasparri ist bei SCOPPOLA, PIETRO, 1973, S. 117-118 abgedruckt. Mit der "iniqua condizione" war zweifellos das "Garantiegesetz" gemeint.

31 Vgl. SCOPPOLA, PIETRO, 1973, S. 119-121. Nach dem Mussolini-Brief vom Mai 1926 setzte sich der 'Mechanismus von Sondierungen und Avancen' sofort in Gang. So DE FELICE, RENZO, 1968, S. 390. Von staatlicher Seite wurde Domenico Barone als Unterhändler bestellt; der Verhandlungsführer des Vatikans war der Bruder des späteren Papstes Pius XII., Francesco Pacelli. Die Unterredungen verliefen nicht problemlos, sondern wurden mehrfach wegen Interessendivergenzen zwischen beiden Parteien unterbrochen. Die längste Pause dauerte von Mitte 1927 bis Anfang 1928 und wurde durch halboffizielle Polemiken in der faschistischen Presse begleitet. Auf diese Weise drangen Gerüchte über die anstehende *Conciliazione* in die Öffentlichkeit. Mussolini wußte dies propagandistisch auszunützen, indem er sich in einer offiziellen Stellungnahme vom Erfolg der Verhandlungen überzeugt zeigte und sich so zum Meinungsführer machte. Der Tod Barones erlaubte ihm sogar, staatlicherseits selbst die Unterredungen zu leiten und sich infolge dessen als "Vater" der Einigung darzustellen. Vgl. dazu DE FELICE, RENZO, 1968, S. 407-414.

32 Der Text der Lateranverträge ist bei POLLARD, JOHN F., 1985, S. 196-215 abgedruckt.

faschistischem Staat und katholischer Kirche vermochten die Lateranverträge aber nicht zu bringen.

Die Reaktionen in Italien und im Ausland auf die *Conciliazione* gingen zunächst fast einhellig von einem dauerhaften Frieden zwischen Kirche und faschistischem Staat aus. Die Rechnung des faschistischen Staatsapparates schien in jeder Hinsicht aufzugehen: Die *Conciliazione* steigerte im In- und Ausland das Prestige des Faschismus und führte zur weiteren Konsolidierung des faschistischen Staatswesens. Carlo Confalonieri, Privatsekretär Pius XI. und späterer Kardinal, schrieb in seiner Biographie des Papstes auf die Februar-Ereignisse des Jahres 1929 immer noch gerührt zurückblickend: "Dire che l'Italia l'undici febbraio 1929 esplose di gioia, come raramente o non mai nella sua storia, è dire ancora poco davanti alla realtà di quei giorni. Non solo nelle città e nei grossi paesi di campagna, ma anche nei più remoti villaggi delle Alpi e dell'Appennino, si organizzarono cortei e fiaccolate per inneggiare alla pacificazione, nonostante il freddo invernale, e perfino nelle ore notturne, man mano che giungeva la notizia. [...] Si cantava e si piangeva di consolazione [...]. Tanta la fede e l'amor patria in Italia."³³

Große Begeisterung rief die *Conciliazione* nicht nur in Italien, sondern bei den Katholiken weltweit hervor. Diese Tendenzen wurde sorgfältig von der faschistischen Presse registriert: Die Zeitschrift *Critica Fascista* verwies auf die größere italienische Einflußnahme im internationalen Leben infolge der *Conciliazione*.³⁴ Italien könne, dadurch daß es nun die vollkommene "unificazione spirituale" seines Volkes erreicht habe, in die Reihe der großen katholischen Nationen zurückkehren.³⁵ Im Deutschland der späten Weimarer Republik steigerten die Lateranverträge in erster Linie in den Kreisen des politischen Katholizismus das Ansehen Mussolinis und seines Staatswesens enorm. Der *Duce* galt bei vielen als der "Mann der Vorsehung", als den Pius XI. ihn bezeichnet hatte.³⁶ In den Augen des Vorsitzenden der katholischen Zentrumspartei hatte das Konkordat für Deutschland Modellcharakter.³⁷

Die Einigung trug erheblich zur Mobilisierung bis dahin wenig politisierter Kräfte in der öffentlichen Meinung bei. Das Regime erreichte infolge der *Accordi* den

33 So CONFALONIERI, CARLO, ³1993, S. 135. Die Biographie Pius XI., die Confalonieri verfaßt hatte, wurde 1993 anlässlich seines 100. Geburtstages neu herausgegeben.

34 CRITICA FASCISTA: La "questione romana" e il Fascismo, in: Critica Fascista 7, (1929), 4, S. 65-66.

35 So CIONE, ETTORE: Aspetti della Conciliazione, in: Critica Fascista 7, (1929), 11, S. 213-215. Auch Giorgio Lume betonte in *Gerarchia* die Stärkung der italienischen Position "nell'orbita internazionale"; vgl. LUME, GIORGIO: L'accordo con la chiesa, in: Gerarchia 8, (1929), 2, S. 162.

36 Vgl. dazu SCHIEDER, WOLFGANG, 1996, S. 73-125, S. 93ff.

37 Siehe KAAS, LUDWIG, 1933, S. 488-522.

höchsten Zustimmungsgrad in der italienischen Bevölkerung.³⁸ Wahltaktisch geschickt setzte Mussolini unmittelbar nach Unterzeichnung der Verträge zwischen Kirche und Staat den *plebiscito* auf den 24. März 1929 an.³⁹ Durch die Abstimmung sollten die Mitglieder der ersten Abgeordnetenkammer des Regimes akklamiert und der Beweis für die Übereinstimmung der Bevölkerung mit der Politik Mussolinis erbracht werden. Die Fragestellung läßt unmittelbar erkennen, wie die Regierung das Ansehen der Kirche für ihr eigenes Prestige ausnutzte: "Per il duce e per il papa `sì"! Per il fascismo e per la Chiesa `sì"!⁴⁰

Die *Conciliazione* hatte neben der gesteigerten Akzeptanz des faschistischen Herrschaftsystems in der Bevölkerung den weiteren Effekt, daß die Entfaltungsmöglichkeiten und die relative Eigenständigkeit vom Regimekurs abweichender Kräfte innerhalb der italienischen Gesellschaft sowie speziell der katholischen Opposition drastisch beschränkt und die anti-faschistische Opposition mit immer rigoroseren Mitteln bekämpft wurde. Die *Accordi* legten faschistische Intransigenten und *fiancheggiatori* aus dem liberalen Lager, die nicht auf dem neuen Kurs des Regimes lagen, ebenso in Ketten wie den regimefeindlichen Klerus und weite Teile der *ex-Popolari*.⁴¹

Diesen Eindruck bestätigt die Haltung des im Exil lebenden italienischen Christdemokraten Francesco Luigi Ferrari. Er unterschied sich von seinen Gesinnungsgenossen De Gasperi und Don Sturzo insofern, als diese einzig die Vorteile der Kirche in der Einigung sahen und die Vorstellung einer "intesa della

38 ROSSINI, GIUSEPPE, 1971, S. 1001-1033, S. 1011. Vgl. ebenfalls DE FELICE, RENZO, 1968, S. 382f. sowie SANTARELLI, ENZO, Bd. 1, ³1981, S. S. 577.

39 Vgl. dazu DE FELICE, RENZO, 1968, S. 437.

40 Vgl. SANTARELLI, ENZO, Bd. 1, ³1981, S. 581. Den Scheincharakter des Parlaments im Faschismus betont etwa MAYER-TASCH, PETER CORNELIUS, 1971, S. 100ff.; zum Plebiszit vom 24. März 1929 vgl. *ibid.*, S. 123.

Renzo De Felice hat gewiß Recht mit der Annahme, daß die hohe Beteiligung beim Plebiszit auf die Angst der Bevölkerung vor repressiven Maßnahmen zurückzuführen war. Seine anschließende Argumentation erscheint hingegen nur dann plausibel, wenn die Abstimmung tatsächlich geheim war: Der Mussolini-Biograph wertet die übergroße Anzahl der Ja-Stimmen als Beleg für den überwältigenden faschistischen Konsens in der italienischen Gesellschaft. Vgl. DE FELICE, RENZO, 1968, S. 438. Zum Plebiszit, siehe auch SCOPPOLA, PIETRO, 1973, S. 195f. und SANTARELLI, ENZO, ³1981, Bd. 1, S. 579ff. Zweifellos hatte das faschistische Regime zu diesem Zeitpunkt den Höhepunkt seiner Zustimmung in der Bevölkerung erreicht. Nicht einsichtig ist im Falle öffentlicher Stimmabgabe aber, wieso die Masse, die aus Furcht vor der staatlichen Gewalt zu den Urnen ging, den Mut hätte aufbringen sollen, mit "Nein" zu stimmen. Das Wahlergebnis könnte also nicht nur als Ergebnis eines umfassenden Konsenses in der Bevölkerung, sondern gleichermaßen als Ausdruck des Zurückweichens vor Terrormaßnahmen des Regimes verstanden werden. Möglicherweise hat sich De Felice von solchen Kommentaren täuschen lassen, die das Plebiszit in propagandistischer Überhöhung als einmütige Liebeserklärung des Volkes an den *Duce* ansahen. Vgl. etwa CRITICA FASCISTA: *Avanti!*, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 7, S. 125-126, S. 126.

41 Vgl. dazu ROSSINI, GIUSEPPE, 1971, S. 1001-1033, S. 1011 und DE FELICE, RENZO, 1968, S. 383.

Chiesa con il fascismo" ablehnten.⁴² Auch Ferrari hob hervor, daß die Einigung keine Solidarisierung der Kirche mit dem Faschismus sei. Zugleich wies er auf die Gefahr hin, daß umgekehrt das Ziel der faschistischen Aktion die "fascistisation" de l'Eglise" sei. Daraus folgte Ferrari scharfsinnig: "Constraint à se méfier des manifestations de l'opinion publique et à rechercher à l'extérieur la solution d'une crise intérieure insoluble, le dictateur italien s'efforce de lier l'Eglise à son sort et d'en exploiter la puissance internationale."⁴³ Aber nicht nur bei einem antifaschistischen Christdemokraten wie Ferrari stieß die *Conciliazione* auf Ablehnung, sondern erwartungsgemäß auch in verschiedenen faschistischen Zirkeln. Dazu zählten Faschisten, die aus dem linken Lager gekommen waren, ebenso wie mancher Faschist der "prima ora" und zum Faschismus "konvertierte" Freimaurer.⁴⁴

Nachdem sich die ersten Begeisterungstürme über die *Conciliazione* gelegt hatten, sollte sich bald abzeichnen, daß die Einigung zwischen dem faschistischen italienischen Staat und dem Vatikan reichlich Konfliktpotential in sich barg. Wohl auch um der Kritik von faschistischen Gegnern der Lateranverträge zuvorzukommen, in erster Linie aber um seine wahren Intentionen bei der Einigung mit der höchsten kirchlichen Hierarchie öffentlich unter Beweis zu stellen, unterstrich Mussolini in seiner Rede vor der Deputiertenkammer vom 13. Mai 1929 den totalitären Geltungs- und Machtanspruch seiner Herrschaftsform. Er beharrte auf der Existenz zweier unterschiedlicher Souveränitäten: der des Staates auf dem Gebiet des italienischen Königreiches und der der Kirche auf dem Gebiet der *Città del Vaticano*. In diesem Zusammenhang unterstrich er, der Papst habe nun endgültig jeden darüber hinausgehenden weltlichen Machtanspruch verloren.⁴⁵ Mussolinis zunehmende Außenorientierung wird durch seine Äußerung deutlich, daß Italien die einzige europäische Nation sei "che è sede di una religione universale", die in Palästina entstanden, in Rom aber "cattolica" geworden sei.⁴⁶ Die nachfolgenden Ausführungen des Duce über die Mission

42 ROSSINI, GIUSEPPE, 1971, S. 1001-1033, S. 1012f.

43 So Francesco Luigi Ferrari in seinem Brief an Armando Zanetti vom 18. Februar 1929; abgedruckt bei ROSSINI, GIUSEPPE, 1971, S. 1001-1033, S. 1023-1026, S. 1023. Zur politischen Haltung Ferraris und zu seiner Einstellung zum italienischen Faschismus vgl. auch ZUNINO, PIER GIORGIO, 1970, S. 368-379.

44 Vgl. in diesem Sinne CICCHITTI-SURIANI, ARNALDO, 1952, S. 225-237, S. 226. Eine ablehnende Stimme von anti-faschistischer Seite war etwa SALVEMINI, GAETANO, 1945.

45 MUSSOLINI, BENITO, 1929, S. 2-5 und S. 71f. In diesem Sinne auch SCOPPOLA, PIETRO, in: AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.), 1974, S. 218f.

46 MUSSOLINI, BENITO, 1929, S. 5. Die Formulierungen erinnern stark an die bereits erwähnte Parlamentsrede Mussolinis vom 21. Juni 1921. Man beachte die Doppeldeutigkeit des Begriffs "katholisch" als Konfessionsbezeichnung sowie in der allgemeinen Wortbedeutung als "das Ganze, alle betreffend, allgemein" und in dieser Hinsicht weitgehend synonym mit "universal", wie es bei Vinzenz von Lerins formuliert ist: "[...]

Roms in der Geschichte im Zusammenhang mit der Verbreitung des Christentums lassen auf die Kernaussage schließen: Die *Conciliazione* ermöglichte, den im Faschismus durchgängig vorhandenen *romanità*-Mythos mit christlichem Sendungsbewußtsein zu verknüpfen und aufzuladen. So unternahm Mussolini im Anschluß an die Lateranverträge den Versuch, sich als Verteidiger des Glaubens und Nachfolger Constantins des Großen "vincitore a Ponte Milvio e fondatore dell'impero cristiano" zu präsentieren.⁴⁷

Allerdings versuchte er in seinen Reden, die er vor beiden Kammern im Zusammenhang mit der *Conciliazione* hielt, auch positive Worte an die Adresse des Vatikans zu richten. Mussolini sang ein Loblied auf die Errungenschaften der Kirche und speziell auf den Anti-Modernisten-Papst Pius X.: "Questo Papa che debella il modernismo, questo Papa, che per la prima volta toglie il *veto*, il *non expedit* [Hervorheb. i. Original], agli emigrati all'interno"; und der neue Papst Pius XI. sah in Mussolini einen "Mann der Vorsehung", weil er die Einigung gebracht hatte.⁴⁸

Mussolinis Parlamentsreden lassen das Bemühen erkennen, dem faschistischen Regime ein anderes ideologisches Fundament zu verschaffen bzw. das bisherige zu modifizieren. In seiner Rede vor dem Senat vom 25. Mai 1929 griff der *Duce* zwar Giovanni Gentiles Konzept des *stato etico* auf, bereicherte es aber um den katholischen Aspekt⁴⁹: "Lo Stato Fascista rivendica in pieno il suo carattere di eticità: è Cattolico, ma è Fascista, anzi soprattutto esclusivamente, essenzialmente

quod ubique, quod semper, quod ab omnibus creditus est; hoc est etenim vere proprieque catholicum." VINZENZ VON LERINUM, 1925, S. 3.

47 BRACCESI, LORENZO, 1991, S. 161-167, S. 162. In eine ähnliche Richtung geht die Argumentation Scoppolas: Mussolini habe die Antithese zwischen Kirche und Staat überwunden, indem er den katholischen Universalismus zum wesentlichen Element der nationalen Mission als "diritto al dominio" machte; so: SCOPPOLA, PIETRO, in: AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.), 1974, S. 198. Einiges spricht dafür, daß das Constantin-Motiv Mussolinis dem entsprach, das Egilberto Martire bereits zuvor mit Blick auf den *Duce* formuliert hatte. Martire suggerierte in mehreren Aufsätzen, die 1928 in der Zeitschrift *Critica Fascista* erschienen, eine historische Parallelität zwischen der Krise des römischen Weltreiches einerseits, die durch die Ordnungsmacht der Kirche im Imperium Constantins beendet worden sei, und andererseits der Situation der zeitgenössischen Gesellschaft und dem erneuernden Impuls, der von einer Einigung mit der Kirche ausgehen werde. MARTIRE, EGILBERTO: Anarchia cristiana e ordine cattolico, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 2, S. 27-28. "La crisi dell'Impero si verifica nell'ora stessa dell'avvento cristiano: urbanesimo, spopolamento, diserzione del lavoro agricolo e della milizia, contrazione della produzione e della distribuzione della ricchezza, sfacelo della famiglia, crisi del latifondismo e dello schiavismo, penetrazione dell'elemento orientale e barbarico [...] profonda decomposizione della coscienza religiosa e invasione incontrastabile dei culti di Oriente.", *ibid.*, S. 28. In diesem Sinne auch: DERS.: La Chiesa, l'Impero, Roma, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 5, S. 91-93.

48 MUSSOLINI, BENITO, 1929, S. 53. und vgl. SANTARELLI, ENZO Bd. 1,³ 1981, S. 574.

49 Mit dem Begriff "*stato etico*" verband sich nach Susanne Kolb die Auffassung "des Staates, der die verkörperte Moralität darstellt"; vgl. Kolb, S., 1990, S. 53. Zum *stato etico*-Gedanken Gentiles vgl. auch ausführlich MOLTENI MASTAI FERRETTI, GABRIELE, 1983.

Fascista. Il Cattolismo lo integra".⁵⁰ Die *eticità*, von der Mussolini ausging, war aber eine andere als die des Philosophen: "[Q]uella di Mussolini è essenzialmente strategia politica, finezza diplomatica, coangulo morale, azione pragmatica, intervento concreto, arte del tempo e del luogo; quella di Gentile è invece *eticità* [Hervorheb. i. Original] pura che in ogni caso non va confusa e stemperata con altre *eticità* di marca statuale e, meno ancora, con altre *eticità* di conio ecclesiale."⁵¹ In der Wahrnehmung des Philosophen Gentile war die *Conciliazione* nichts weiter als eine "brutta utopia", zumal er - nicht zu Unrecht wie sich zeigen sollte - von einem unüberwindbaren Kontrast zwischen Kirche und Staat ausging.⁵² Die Reaktionen auf die *Conciliazione* lassen erkennen, daß viele Intellektuelle in dem aufkommenden faschistischen Universalismus eine Krise des Gentilianismus sahen. Gegen Gentile gerichtete Offensiven griffen in weiten Intellektuellen-Kreisen Platz und wurden insbesondere von Vordenkern der *conciliazione* unterstützt.⁵³

Abgesehen von den Parlamentsreden des *Duce*, ließen bereits die ersten Monate nach Abschluß der Lateranverträge erwarten, daß trotz der Einigung weiterhin viel Konfliktpotential im Verhältnis von faschistischem Staat und katholischer Kirche war. Nicht von ungefähr behandelten durchweg alle Kommentare zur *Conciliazione* die Souveränitätsfrage. Die überdeutliche Hervorhebung der Existenz zweier souveräner Gewalten - wie schon in Mussolinis Parlamentsreden - unterstreicht, daß diese Frage als Schwachpunkt der Einigung wahrgenommen wurde. Den Vorwurf, daß der Vatikan italianisiert bzw. der Katholizismus zum Sprachrohr des Faschismus werde, wiesen sowohl Gioacchino Volpe als auch Egilberto Martire entschieden zurück.⁵⁴ Der römische Pontifex gab offen zu erkennen, daß er die *Conciliazione* nicht als ideale Lösung ansah, sondern als Kompromiß.⁵⁵

50 MUSSOLINI, BENITO, 1929, S. 106. Horst Wagenführ weist in seiner deutschen Übersetzung auf die Doppeldeutigkeit der Ausdrucksweise "lo integra" hin, die man mit "überschneidet sich mit ihm" oder mit "ergänzt ihn" übersetzen könne. Vgl. MUSSOLINI, BENITO, 1933, S. 36.

51 So MOLTENI MASTAI FERRETTI, GABRIELE, 1983, S. 249.

52 Vgl. dazu SCOPPOLA, PIETRO, in: AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.), 1974, S. 212. und DERS., 1973, S. 124 und S. 203-206.; siehe auch DE FELICE, RENZO, 1968, S. 387 und POLLARD, JOHN F., 1985, S. 64.

53 Diesen Eindruck bestärkt auch Ugo Spirito in seinen 1977 erschienenen Memoiren: "[C]on la proclamazione dei Patti lateranensi, fatta a insaputa dello stesso Gentile [...] l'attualismo era stato sconfitto"; so SPIRITO, UGO, 1977, S. 124; vgl. auch *ibid.* S. 48.

54 VOLPE, GIOACCHINO, in: *Gerarchia* 8, (1929), 2, S. 100; MARTIRE, EGILBERTO, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 23, S. 455.

55 Vgl. dazu REPGEN, KONRAD, 1979, S. 371-419, S. 394f. Die Forschung ist sich darin einig, daß die beiderseitigen Erwartungen, die an den Abschluß der Lateranverträge gebunden waren, spätere Auseinandersetzungen vorprogrammierten. Pietro Scoppola betont die Inkompatibilität der Interessen beider Gewalten: Die Kirche habe den autoritären Staat für die "impossibile Restaurazione dello Stato cattolico" benutzen wollen; umgekehrt gebrauchte der Staat den "universalismo cattolico per la sua politica di esasperato

Neben dem Papst bezweifelten auch zahlreiche Zeitgenossen die Dauerhaftigkeit des Friedensschlusses. So verwies Francesco Paolini in seiner 1929 erschienenen Schrift `Da Costantino a Mussolini' auf die divergierenden Auffassungen von katholischer Kirche und faschistischem Staat hinsichtlich der Jugendziehung, die 1931 tatsächlich zum Anlaß einer schwerwiegenden Querele zwischen beiden Körperschaften werden sollte.⁵⁶ Der bereits erwähnte Francesco Luigi Ferrari ahnte in weiser Voraussicht, daß sich die hochgesteckten Erwartungen der katholischen Kirche nicht würden erfüllen lassen. Die Doktrin des Faschismus sei und bleibe in ihrer Essenz anti-christlich: "Son étatsisme ne reconnaît l'autonomie d'aucune institution agissant sur le territoire de l'Etat, même si cette institution se réclame des principes universels."⁵⁷ Auch anderen Kritikern des Faschismus, die wie etwa Herrmann Heller auf die Ausschließlichkeit der Staatsvergottung im Zusammenhang mit den totalitären Machtansprüchen des Faschismus verwiesen, blieb die Absurdität der faschistischen Einigung mit der Kirche nicht verborgen: "Der Staat kann nur totalitär werden, wenn er wieder Staat und Kirche in einem ist, welche Rückkehr zur Antike aber nur möglich ist durch eine radikale Absage an das Christentum".⁵⁸

Die *Conciliazione* gab jedoch trotz der fortbestehenden Interessendivergenzen dem Faschismus einen universalistischen Impuls. Konkret bedeutet dies, daß die "Aussöhnung mit der Hierarchie der ältesten in Europa bestehenden universalistischen Richtung"⁵⁹, die universalistischen Tendenzen, die etwa bereits im faschistischen Korporativismus bestanden hatten oder die das *Centre international d'études sur le fascisme* verkörperte, nunmehr auf Regime-Ebene "salonfähig" wurden.⁶⁰ Unterstützt wurde diese Entwicklung insbesondere durch die *universalità*-Vorstellung Pius' XI., die der Papst zu einem Kernbestandteil seines Pontifikats gemacht hatte. Sie bezog sich nicht alleine auf den

nazionalismo". SCOPPOLA, PIETRO, in: AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.), 1974, S. 219. Ebenso hebt Mario Isnenghi hervor, daß die zwangsläufige Konkurrenz von "integralismo cattolico" und "integralismo fascista" eine wirkliche Einheit von vornherein unmöglich gemacht hätte. ISNENGHI, MARIO, 1979, S. 278. Den Eindruck, daß die Basis für eine tatsächliche Aussöhnung von Kirche und Staat von vornherein fehlte, bestätigt auch Renzo De Felice, indem er auf die kleinen Querelen verweist, die sofort nach der *Conciliazione* einsetzten; vgl. DE FELICE, RENZO, 1968, S. 424-436. Konrad Repgen verdeutlicht, daß sich die Beziehungen zwischen beiden Gewalten schon während der ersten drei Monate nach Unterzeichnung der Verträge derart verschlechtert hatten, daß der Papst am 14. Mai 1929 äußerte: "Quando si trattasse di salvare qualche anima, di impedire un maggiore danno alle anime, ci sentiremmo il coraggio di trattare col diavolo in persona." Vgl. Pius XI. zit. bei REPGEN, KONRAD, 1979, S. 371-419, S. 393.

56 Vgl. PAOLINI, FRANCESCO, 1929, S. 52ff.

57 So Francesco Luigi Ferrari, zit. bei ROSSINI, GIUSEPPE, 1971, S. 1001-1033, S. 1024.

58 Vgl. HELLER, HERMANN, 1931, S. 58.

59 So BOREJSZA, JERZY W., 1981 (b), S. 121-138, S. 135.

60 Vgl. dazu etwa MOLTENI MASTAI FERRETTI, GABRIELE, 1983, S. 248.

Katholizismus, sondern hatte gleichermaßen auch politische Implikationen.⁶¹ Für Mussolini mochte der *universalità*-Gedanke, wie ihn der römische Pontifex vertrat, in verschiedener Hinsicht bedeutsam sein: Insofern der Papst damit die Maximalvorstellung verband, in aller Welt Frieden schaffen zu wollen, lieferte er dem faschistischen Staat eine Leitidee, die dieser bis 1933 zum zentralen Motiv seines außenpolitischen Selbstbildes erhob: den Aspekt der *pace Romana*.⁶² Die *universalità*-Vorstellung des Papstes mußte dem *Duce* nicht zuletzt auch deshalb entgegenkommen, als sich jener nicht zum Verkünder eines allgemeinen Friedens machte, sondern sein Missionsdenken zugleich mit dem Gedanken der *romanità* anreicherte.⁶³ Vorbildhaft erschien Mussolini zweifelsohne auch, daß Pius XI. zusammen mit der *universalità* den Aspekt der *unità* betonte und demzufolge zentralistische Maßnahmen zum wesentlichen Bestandteil seiner Amtsführung machte.⁶⁴

Die jeweilige Intention von Kirche und Staat, den eigenen Prinzipien zu universaler Geltung zu verhelfen und zu diesem Zweck die Macht des jeweils anderen zu benutzen, spiegelte sich in faschistischen Zeitschriften wider. Antonio Bruers faßte in seinem Kommentar zur *Conciliazione* im Februarheft von *Gerarchia* alle katholisch-faschistischen Gemeinsamkeiten in einem Satz zusammen: "convergenza di fatti spirituali, sociali e politici". Er leitete daraus die Möglichkeit zur "Wiedergeburt" der *civiltà europea* auf der Basis der *unità spirituale* ab. Die Kirche werde ihre weltweite Tätigkeit wiederaufnehmen und Italien seine "reale grande potenza" unter Beweis stellen können.⁶⁵ Nicht nur in der Regimezeitschrift *Gerarchia* wurden 1929 die *Conciliazione* und die damit verbundenen Möglichkeiten zur konstruktiven Erneuerung Europas zum permanenten Thema. In *Critica Fascista*, die sich als Organ der "kritischen Faschisten" verstand, hatte sich der Geist dieses katholisch-faschistischen Universalismus bereits 1928 verbreitet.

Jene Intellektuelle, die im faschistischen Regime zunehmend Erstarrungstendenzen - innen- wie außenpolitisch - wahrnahmen, sahen in dem neuen Ansatz die Möglichkeit zur Fortführung einer "konstruktiven" Politik und entwickelten eigene universalistische Theorien. Ihnen zuzurechnen ist Egilberto

61 Vgl. dazu BATTELLI, GIUSEPPE, 1993, S. 193-218, S. 195ff.

62 Vgl. für die Version des Papstes, *ibid.*, S. 197f.

63 *Ibid.*, S. 208.

64 *Ibid.*, S. 206.

65 BRUERS, ANTONIO: *Visione Suprema della Questione Romana*, in: *Gerarchia* 8, (1929), 2, S. 105-108. In der Sichtweise Bruers' war die erwähnte "convergenza" die konstruktive Antwort auf den Untergang des Materialismus, den Weltkrieg, der die Massen zur "realità del dolore e della morte" zurückgeführt habe, den "disagio del protestantismo", die "ricossa dell'Oriente", die Krise der sozialistischen und demokratischen Prinzipien und die Sittenkrise, die nach der Disziplin der christlichen Moral rufe"; *ibid.*, S. 106f.

Martire, der die *Conciliazione* im ersten Dezemberheft von *Critica Fascista* von 1929 als "creazione" bezeichnete.⁶⁶ Giuseppe Bronzini hob hervor, daß Mussolini die Bedeutung der Kirche für die abendländische Zivilisation richtig erkannt habe: "Benito Mussolini ha sentito che la civiltà di cui siamo figli è, nella sua più gelosa sostanza, creazione della Chiesa Cattolica." Die *Conciliazione* sei die Grundlage für die Erneuerung Europas nach der "unglückseligen Saat" der Reformation, des Liberalismus, des Kapitalismus und des Sozialismus.⁶⁷ Der Nationalismus des 19. Jahrhunderts wurde für überwunden erklärt.⁶⁸

Ähnlich war die Resonanz in der katholischen Presse. Die Jesuitenzeitschrift *Civiltà cattolica* wertete die *Conciliazione* als Überwindung der "eresia politica moderna".⁶⁹ Von katholischer Seite verband sich mit den Lateranverträgen zusätzlich die offensive Erwartung, daß dem Faschismus ein katholischer Stempel aufgedrückt werden könne und dieser daraufhin den "Stato cattolico" wiederherstellen werde.⁷⁰ Dahinter verbarg sich dahinter zugleich die defensive Absicht, die Absorption bzw. Aufweichung des katholischen "patrimonio morale e materiale" durch das Regime zu verhindern.⁷¹

Abschließend ist ein Blick auf die Kommentare jener Intellektuellen zu werfen, die Vordenker des faschistischen Universalismus waren. Der Korporativist Giuseppe Bottai kritisierte, Mussolini habe gegenüber der Kirche zu viele Zugeständnisse gemacht.⁷² Daß Bottai die Einigung nicht grundsätzlich ablehnte, beweisen aber die positiven Kommentare in seiner Zeitschrift, die sich sonst zunächst nicht scheute, die Politik des Regimes kritisch zu beleuchten, ohne sie jedoch grundsätzlich in Frage zu stellen. Auch Bottai ließ sich von der universalistischen Welle tragen, die viele Intellektuelle in ihren Bann zog und sah darin eine Möglichkeit, seine korporativen Prinzipien zur Wirtschaftsverfassung des 20. Jahrhunderts zu machen. Der Vordenker einer Faschistischen Internationale, Asvero Gravelli, wertete in der ersten Ausgabe seiner Zeitschrift *Antieuropa* die *Conciliazione* als Ersetzung "di un'Italia gentile e chimerica ad

66 MARTIRE, EGILBERTO: Primo tempo della Conciliazione, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 23, S. 454-456, S.456. Martire war überzeugt, daß vom Faschismus die "historisch notwendige Rettung der europäischen Zivilisation" ausgehen werde; vgl. dazu POLLARD, JOHN F., 1985, S. 75.

67 BRONZINI, GIUSEPPE: Il significato essenziale della Conciliazione, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 13, S. 254-256. Die gleiche Grundaussage findet sich in Bronzini's Aufsatz: Il fascismo e la difesa dell'Europa, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 16, S. 345-346.

68 Darauf verweist SANTARELLI, ENZO,³1981, Bd. 1, S. 578.

69 *Civiltà Cattolica* zit. bei SCOPPOLA, PIETRO, in: AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.), 1974, S. 217.

70 Ibid., S. 203 und S. 216 sowie DERS., 1973, S. 240.

71 So DE FELICE, RENZO, 1968, S. 395.

72 Vgl. POLLARD, JOHN F., 1985, S. 62f.

un'Italia `reale e cristiana".⁷³ Der "prete romano" Don Giuseppe De Luca begrüßte das Konkordat, weil es das katholische Lager in eine eindeutige politische Richtung orientiere und zumindest nicht mehr zu offenen politischen Auseinandersetzungen bei den Katholiken führe.⁷⁴

2.2 Vordenker der *conciliazione*: Don Giuseppe De Luca und Egilberto Martire

Es wäre falsch zu behaupten, der Priester und Wissenschaftler Don Giuseppe De Luca oder der Journalist und Politiker Egilberto Martire seien überzeugte Faschisten gewesen. Don Giuseppe sympathisierte allenfalls mit den Anschauungen des Faschismus und der Politik des *Duce*⁷⁵; Martires politische Initiativen weisen ihn als *fiancheggiatore* des Regimes aus.⁷⁶ Beide sind jedoch typische Repräsentanten jener Richtung im Katholizismus, die die *Conciliazione* als Möglichkeit ansah, den Faschismus zu katholisieren und ihn für die katholische Sendung über die Grenzen Italiens hinaus zu nutzen.⁷⁷

73 GRAVELLI, ASVERO: Difesa dell'Europa e funzione antieuropea, in: Antieuropa, 1, (1929), 1, S. 7.

74 Vgl. MANGONI, LUISA, 1989, S. 67.

75 Ibid. und S. 161ff. Ferruccio Mazzariol geht allerdings zu weit, wenn er den Eindruck erwecken will, der *prete romano* habe in keiner Weise mit dem Faschismus geliebäugelt. Es mag zwar zutreffend sein, daß De Luca den Faschismus nur als Übergangsphänomen begriff und sich nach dessen Untergang dem Kommunismus gegenüber aufgeschlossen zeigte. Indessen ist nicht zu bestreiten, daß er den Faschismus zunächst deshalb befürwortete, weil er ihn als Mittel zum Zweck einer "rinascita cattolica" auffaßte. Vgl. demgegenüber MAZZARIOL, FERRUCCIO, 1981, S. 545-564, S. 546 und S. 548.

76 Vgl. dazu SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. 8. Zum Begriff des *fiancheggiatore* vgl. etwa DE FELICE, RENZO, 1977, S. 44.

77 Vgl. dazu HOEPKE, KLAUS-DIETER, 1968, S. 67. Um Begriffsverwirrungen zu vermeiden, wird daher nachfolgend in Anlehnung an den Sprachgebrauch Klaus-Dieter Hoepkes der generalisierende Terminus 'Rechtskatholiken' gebraucht. Der Begriff bezieht sich im Zusammenhang dieses Kapitels auf Persönlichkeiten aus dem katholischen Umfeld wie De Luca, Martire oder Gleichgesinnte, die, den italienischen Faschismus befürwortend, auf dessen 'Katholisierung' hinwirken wollten. Eine solche Begriffsklärung erscheint nicht zuletzt deshalb ratsam, weil die Forschung zur Bezeichnung dieser Gruppierung offenbar keine einheitliche bzw. eindeutige Terminologie verwendet. Bezeichnend dafür ist etwa Andrea Riccardis mißglückter Versuch, einen "klerikalen Philo-Faschismus" von einem "clerico-fascismo" abzugrenzen. "Il filofascismo, assai diffuso nel mondo cattolico e tra gli ecclesiastici [...] esprime un'intesa di restaurazione cattolica rivolta al fascismo. [...] I clerico-fascisti sono un limitato settore del mondo cattolico che, dopo l'avvento del fascismo, tenta di costituire un'alternativa alla forte presenza del PPI, distaccandosi dal generale e crescente filofascismo degli ambienti cattolici." Vgl. RICCARDI, ANDREA, in: Storia del movimento cattolico in Italia, Bd. 4, 1981, S. 1-38, S. 4f.

Domenico Sorrentino spricht demgegenüber in seinen Biographien Egilberto Martires durchgängig von einem "fascismo cattolico", ohne diesen jedoch exakt zu definieren. Vgl. SORRENTINO, DOMENICO, 1980 sowie DERS., 1993.

Sowohl De Luca als auch Martire prägten die katholische Bewegung maßgeblich, die die Schaffung einer eigenen katholischen *cultura* intendierte. Jener durch seine richtungsweisende Mitarbeit bei der Zeitschriften *Il Frontespizio*, dieser durch die Herausgabe von *Rassegna Romana*. Die Beschäftigung mit Leben und Werk De Lucas und Martires sowie mit den von ihnen wesentlich geprägten Zeitschriften ermöglicht somit einen ausschnittweisen Einblick in die geistig-kulturellen Fundamente des italienischen Faschismus zwischen 1927 und 1935. Seit dem Abschluß der Lateranverträge entwickelte sich eine Symbiose zwischen katholischer und faschistischer Geisteswelt, die in Italien wieder verstärkt das Bewußtsein für den universalen Gültigkeitsanspruch der römisch-katholischen Tradition aufkommen ließ.⁷⁸

Don Giuseppe De Luca verlebte seine Jugend und studierte in einer Zeit, die gekennzeichnet war von dem Aufblühen und ebenso schnellen Verwelken von Ideologien und philosophischen Tendenzen. Er machte "tumultartige" intellektuelle Erfahrungen: "[P]ositivismo, prammatismo, contingentismo, idealismo, modernismo, integralismo: di tutti gli `ismi' imperanti allora faceva, come poteva, esperienza".⁷⁹ Prägend war für den jungen Priesteramtskandidaten De Luca offenbar die Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Modernismus/Anti-Modernismus-Problematik in der katholischen Kirche. Er verband mit der päpstlichen Anti-Modernisten-Enzyklika *Pascendi* von 1907 traumatische Eindrücke. Dadurch wurde sein Entschluß zum geheimen Kampf gegen den Modernismus beeinflusst. Er glaubte, durch ein intensives Studium ihrer Lehren, die Kirche und den katholischen Glauben gegen die von ihm als Gegner wahrgenommenen Modernisten verteidigen zu können.⁸⁰

Ähnlich wie für De Lucas Anschauung wurden auch für Martires spätere *conciliazione*-Ideologie die Grundlagen "nel clima di rinnovamento culturale del modernismo e della democrazia cristiana" gelegt.⁸¹ Martire zeigte sich zunächst modernistischen Tendenzen gegenüber aufgeschlossen, konnte sich aber nicht endgültig mit einer bestimmten Richtung der Erneuerungsbewegung identifizieren. Er teilte zumindest bis zur Enzyklika von 1907 die Kritik der

78 MANGONI, LUISA, 1971, S. 919-973, S. 922.

79 GUARNIERI, ROMANA, in: ROSSINI, GIUSEPPE, (HG.), 1972, S. 249-362, S. 273.

80 Ibid., S. 265 und DIES., in: MARTINA, GIACOMO; ALBERTO MONTICONE; LUCIANO OSBAT ET AL. (HG.), 1990, S. 39-54, S.40.

81 SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. 190. Vgl. zur Person Martires auch die biographische Notiz sowie das Schreiben der römischen *Prefettura* an Mussolini vom 19. Februar 1934, in: ACS; SPD; CO, b. 1700, f. 522194 (Martire, Egilberto). Für eine systematische Erforschung der *cultura cattolica* als Voraussetzung, um das Verhältnis zwischen "mondo cattolico" und faschistischem Regime zu verstehen, spricht sich Camillo Brezzi aus; vgl. BREZZI, CAMILLO, in: MONTICONE, ALBERTO (HG.), S. 409-421, S. 415.

Modernisten am "traditionalistischen Dogmatismus".⁸² Eine vollständige Umorientierung seiner Denkweise "in senso marcatamente tradizionalistico ed autoritario" vollzog sich dann aber unter dem Einfluß des Nationalismus und des Ersten Weltkrieges.⁸³

Neben ihrer erst allmählichen Festlegung auf einen intellektuellen Standort verbindet De Luca und Martire ihre anfangs aufgeschlossene Haltung gegenüber der Popularen-Partei. Obwohl wenig über politische Aktivitäten Don Giuseppe bekannt ist, weil ein Großteil seiner Tagebücher und Korrespondenz unter Verschuß gehalten wird, gibt es dennoch Hinweise für eine zeitweilige Zusammenarbeit De Lucas mit dem Gründer des *Partito Popolare Italiano*, Don Luigi Sturzo.⁸⁴ Nachdem der faschistische Staatsapparat die Krise der *Popolari* Mitte der zwanziger Jahre provoziert hatte und Sturzo ins Exil gegangen war, befürchtete De Luca offenbar, daß es zu einem "assenteismo civile e culturale dei cattolici" kommen werde. Dies war einer der wesentlichen Anstöße, die ihn veranlaßten, sich für die Schaffung und den Bestand einer *cultura cattolica* zu engagieren, die er als wichtiger als die Anliegen der *Azione cattolica* erachtete.⁸⁵ "[R]icostruire il tessuto della cultura cattolica italiana, spezzato dall'Ottocento laico; rivitalizzare gli strumenti di diffusione e di convinzione di una tale cultura cattolica, erano queste condizioni che non potevano andare di pari passo rispetto all' `azione cattolica', ma che ne erano invece le premesse indispensabili."⁸⁶

Egilberto Martire war im Unterschied zu De Luca sogar Mitglied des *PPI*, hatte aber keine bedeutende innerparteiliche Position inne. Unter dem Eindruck der von ihm empfundenen "degenerazione morale" der Christdemokratie wandte er sich bereits vor dem Marsch auf Rom dem Faschismus zu.⁸⁷ Bestärkt wurde sein Gesinnungswandel nicht zuletzt durch Mussolinis Parlamentsrede vom Juni 1921, in deren Folge er eine philokatholische Entwicklung des Faschismus erwartete.⁸⁸ Vor diesem Hintergrund erklärt sich, warum er 1925 der im Jahr zuvor gegründeten rechtsgerichteten Abspaltung des *Partito Popolare*, dem *Centro Nazionale Italiano*, beitrug. Die Gruppierung war ihrem Anspruch nach eine

82 Vgl. SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. 192-194.

83 Ibid., S. 199.

84 Vgl. GUARNIERI, ROMANA, in: ROSSINI, GIUSEPPE (HG.), 1972, S. 302.

85 In diesem Sinne GUARNIERI, ROMANA, in: TRANIELLO, GIUSEPPE; GIORGIO CAMPANINI (HG.), 1982, S. 171-178, S. 172. Vgl. in Übereinstimmung damit MANGONI, LUISA, 1985, S. 21-34, S. 23.

86 So MANGONI, LUISA, 1985, S. 21-34, S. 26.

87 Vgl. dazu SORRENTINO, DOMENICO, 1993, S. 32f. Der Autor weist aber darauf hin, Martire habe dezidiert zwischen einem "Gewaltfaschismus" und dem Faschismus Mussolinis unterschieden. Daher sei sein Anliegen gewesen, daß das Herrschaftssystem Mussolinis in die Phase der *normalizzazione* eingetreten sei.

88 Zur Haltung Martires vgl. RICCARDI, ANDREA, in: TRANIELLO, GIUSEPPE; GIORGIO CAMPANINI (HG.), 1982, S. 336-339, S. 337.

Sammelstelle für jene Katholiken, die zu Anhängern des Faschismus geworden waren.⁸⁹ Sie strebte eine Politik der "pressione dall'interno" an, um dem faschistischen Regime ein katholisches Gepräge zu geben. Die faktische Entwicklung der Partei lief indessen ihren Ansprüchen und Intentionen zuwider: Nicht das *Centro Nazionale* katholisierte den Faschismus, sondern der faschistische Staat machte sich - zumindest rhetorisch - dessen Zielsetzungen zueigen. Da das Bestehen einer weiteren Partei neben dem *Partito Nazionale Fascista* mit Mussolinis Totalitätskonzept unvereinbar war, entzog der faschistische Staat dem *Centro Nazionale* sukzessive seine Existenzberechtigung, bis es 1930 gänzlich überflüssig geworden war und sich auflöste.⁹⁰

Sowohl für De Luca als auch für Martire begann mit der *Conciliazione* ein neuer Abschnitt ihres intellektuellen Lebens und ihrer politisch-kulturellen Aktivität. Die Lateranverträge besiegelten scheinbar die 'Katholisierung' des italienischen Faschismus und enthielten - zumindest in der Wahrnehmung der 'Rechtskatholiken' - die Zukunftsperspektive, sich des Faschismus zu bedienen, um Italien wieder ein einheitliches katholisches Antlitz zu geben.⁹¹ Aus dieser Geisteshaltung heraus entstanden die Zeitschriften *Il Frontespizio* und *Rassegna Romana*. Nicht von ungefähr erschienen beide Journale erstmals im Jahr der *Conciliazione*. Sowohl das Blatt Martires als auch der von Piero Bargellini herausgegebene *Frontespizio* wurden zunächst vom Geist der Einigung zwischen katholischer Kirche und faschistischem Staat getragen und bestanden in relativer Eigenständigkeit vom faschistischen Regime.⁹² Dies verhinderte jedoch nicht, daß sie ebenso wie die übrigen, von der universalen Gültigkeit ihrer Lehren überzeugten ideologischen Ansätze etwa 1933 in den Prozeß der *accelerazione totalitaria* des faschistischen Regimes einbezogen und zu dessen Sprachrohr wurden.

Die Florentiner Zeitschrift *Il Frontespizio* wurde im Zeitraum von 1929 bis 1933 maßgeblich von Don Giuseppe De Luca beeinflusst. Seine Aufgabe als "prete romano" sah er in der Vermittlung zwischen kirchlicher und weltlicher Kultur. Dem Journalismus wandte er sich zu, weil er ihm gleichermaßen ein Forum für Lehre und Predigt bot.⁹³ Nach De Lucas Überzeugung war die Einheit von Mensch und Christ sowie von Kirche und Kultur unauflöslich. Daraus leitete er

89 Vgl. dazu RICCARDI, ANDREA, in: *Storia del movimento cattolico in Italia*, Bd. 4, 1981, S. 1-38, S. 19ff.

90 Vgl. SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. 64-70 sowie RICCARDI, ANDREA, in: *Storia del movimento cattolico in Italia*, Bd. 4, 1981, S. 1-38, S. 25ff. sowie S. 31.

91 In diesem Sinne SORRENTINO, DOMENICO, 1993, S. 34 und S. 38.

92 Für die Zeitschrift *Il Frontespizio* vgl. MANGONI, LUISA, in: *Storia Contemporanea*, 1971, S. 919-973, S. 928; für *Rassegna Romana* vgl. SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. 113.

93 Vgl. MANGONI, LUISA, S. 919-973, S. 98f.; DIES., 1989, S. 80 und GUARNIERI, ROMANA, in: ROSSINI, GIUSEPPE (HG.), 1972, S. 276.

seine kulturelle Mission ab: Die Wiederbelebung christlicher Werte in der Kultur würde die Rechristianisierung des menschlichen Lebens allgemein bewirken.⁹⁴ Das geistige Klima, in dem die Lateranverträge abgeschlossen wurden, erschien nicht nur für die "rinascita cattolica", sondern auch für den Kampf gegen den wiedererstarkenden Modernismus, wie ihn De Luca ausfocht, günstig. Maßgeblich dafür war, daß das faschistische Regime zwar inzwischen zur "realità integrale" geworden war, aber noch eines "adeguato corrispettivo di questo dato di fatto sul piano culturale" entbehrte.⁹⁵ Zudem hielten Mussolini und sein Staatsapparat eine anderweitige ideologische Orientierung zunehmend für notwendig, nachdem der Idealismus eines Giovanni Gentile als bisher vorherrschende philosophische Anschauung des Regimes in wachsendem Maße in Mißkredit geraten war.⁹⁶ Wodurch wurde die Krise der idealistischen Lehren Giovanni Gentiles im faschistischen Regime bedingt? Gentiles aktualistische Philosophie ging im Unterschied zum Katholizismus von der "absoluten Immanenz" aus.⁹⁷ Nach Gentiles Lehre war der "aktuale Idealismus" imstande, Antworten auf jene Fragen zu geben, die aus den Gegensätzen des Lebens herrührten, und er war daher in seinem Selbstverständnis eine "zutiefst religiöse Weltauffassung".⁹⁸ Daß überzeugte Katholiken wie De Luca darauf mit dem Vorwurf der Gottlosigkeit reagierten, kann kaum verwundern.⁹⁹ Faschistische Vorbehalte gegenüber dem

-
- 94 Vgl. GUARNIERI, ROMANA, in: ROSSINI, GIUSEPPE (HG.), 1972, S. 275f. und MANGONI, LUISA, 1971, S. 919-973, S. 939.
- 95 MANGONI, LUISA, 1971, S. 919-973, S. 921; vgl. auch DIES., 1989, S. 30-34. Zum Aspekt der "rinascita cattolica" vgl. auch die Einleitung Luigi Fallacras zu der von im herausgegebenen Anthologie von *Il Frontespizio*; vgl. FALLACRA, LUIGI (HG.), 1961, S. 10.
- 96 Don Giuseppe De Luca wies bereits 1927 auf die Krise des Gentilianismus hin. Vgl. in diesem Sinne VISCARDI, GIUSEPPE MARIA, in: MARTINA, GIACOMO; ALBERTO MONTICONE; LUCIANO OSBAT ET AL. (HG.), 1990, S. 301-344, S. 319.
- 97 Die nachfolgenden Ausführungen über Gentiles philosophischen Ansatz stützen sich auf zwei Vorträge, die er 1931 hielt und die in der Schrift 'Der aktuelle Idealismus. Zwei Vorträge' zusammengefaßt sind. "Die einzige feste Wirklichkeit, die ich zu bejahen vermag und mit der daher jede mir denkbare Wirklichkeit verbunden werden muß, ist jene Wirklichkeit, die selber denkt. Diese wird nur so verwirklicht, sie ist daher nur im Akt des Denkens eine Wirklichkeit.", *ibid.*, S. 25. Wie Susanne Kolb in ihrer Studie hervorhebt, geht der Begriff *attualismo* auf die Auffassung Gentiles - wie der Neuhegelianer überhaupt - zurück, daß "jede Art von Wirklichkeit ein Akt [...] des Geistes" sei; vgl. KOLB, SUSANNE, 1990, S. 53. Mit der Bedeutung der Philosophie Gentiles für die faschistische Herrschaft in den Jahren unmittelbar nach dem Marsch auf Rom setzt sich Emilio Gentile auseinander; vgl. GENTILE, EMILIO, 1975, S. 330-369. Ernst Nolte faßt die Essenz von Gentiles Lehre treffend zusammen, wenn er sie als "Philosophie des Selbstbewußtseins, das heißt des Menschen, der nur im Vollzug seiner Denkkakte ist, indem er darin seiner selbst gewärtig ist", bezeichnet. NOLTE, ERNST, 1991, S. 278.
- 98 Vgl. dazu GENTILE, GIOVANNI, 1931, S. 31f.
- 99 Gentile wies die Beschuldigung jedoch zurück, indem er behauptete, gerade das christliche "Zentral-Dogma" des "Menschen-Gottes" enthalte die "Einheit des Geistes", die Grundlage der "notwendigen Unterscheidung zwischen Gott und Mensch" sei: "Der Geist wird menschlicher Geist sein, sofern er göttlich ist, und der Geist wird göttlicher Geist sein, sofern er menschlicher Geist ist." Sein Credo lautete daher: "Est Deus in nobis.", so

Gentilianismus gründeten sich dagegen in erster Linie darauf, daß der Ansatz noch als Relikt aus liberaler Zeit angesehen wurde.¹⁰⁰ So lange Mussolini damit beschäftigt war, die Überreste des liberalen Staates zu beseitigen, hatte ihm Gentiles Konzept des *Stato etico* als geistige Fundierung seiner Herrschaft und als Waffe gegen extremistische Tendenzen im Faschismus gedient.¹⁰¹ Nachdem die Phase der *normalizzazione* begonnen hatte und damit zusammenhängend sich der Prozeß der 'Regimewerdung' zunehmend beschleunigte, war eine neue, weniger polarisierende, dafür aber stärker integrierende Leitideologie gefordert.¹⁰² Vor diesem Hintergrund ist einsichtig, daß die *cultura cattolica*, die sich als *cultura integrale* verstand, dem Trend der Zeit eher entsprach als der Gentilianismus. So wurde die Zeitschrift *Il Frontespizio* während der vier Jahre zwischen 1929 und 1933 nicht müde, den "allumfassenden" Charakter des Katholizismus zu betonen.¹⁰³

Als De Luca seine Mitarbeit bei der Florentiner Zeitschrift aufnahm, hegte er große Erwartungen: Seine Botschaft sollte nicht nur den Katholiken gelten, sondern gleichermaßen auch die "irreligiosi" erreichen. Vor allem wollte er die Kunst den Katholiken und die Künstler dem Katholizismus näherbringen.¹⁰⁴ Der *prete romano* sah seine eigene Sendung dabei nicht auf Italien beschränkt, sondern glaubte an die "missione universale dell'Italia", als Sitz der "Chiesa di Roma".¹⁰⁵ De Luca war von der Vorherrschaft der italienischen Tradition in Europa und der Rückführbarkeit der europäischen Kultur auf den römischen Katholizismus überzeugt.¹⁰⁶ Damit machte er sich zu einem Vordenker jener

GENTILE, GIOVANNI, 1931, S. 39. Vgl. zum katholischen Anti-Gentilianismus auch BARGELLINI, PIERO, in: PICCHI, MARIO (HG.), 1963, S. 24-38, S. 37, GUARNIERI, ROMANA, in: MARTINA, GIACOMO; ALBERTO MONTICONE; LUCIANO OSBATE ET AL. (Hg.), 1990, S. 39-54, S. 40, MOLTENI MASTAI FERRETTI, GABRIELE, 1983, S. 254 und S. 269ff. sowie PUNZO, LUIGI, 1985, S. 164ff.

100 Vgl. dazu MANGONI, LUISA, 1971, S. 919-973, S. 922.

101 Vgl. in Übereinstimmung damit die zutreffende zeitgenössische Beurteilung durch Hermann Heller; HELLER, HERMANN, 1931, S. 52-56.

102 Demgegenüber erscheint Luisa Mangonis Einschätzung zu undifferenziert, wonach die kulturelle Landschaft des faschistischen Italiens sich im Zusammenhang mit den Lateranverträgen dahingehend verändert habe, daß die Vertreter vormals stark divergierender ideologischer Tendenzen innerhalb des Faschismus ihre Richtungskämpfe beendet und die Koexistenz unterschiedlicher Orientierungen akzeptiert hätten. Unter den Bedingungen einer *accelerazione totalitaria* des faschistischen Regimes erscheint der von Mangoni angenommene Konsens unterschiedlicher ideologischer Strömungen im Faschismus jedoch allenfalls erzwungen; vgl. MANGONI, LUISA, 1971, S. 919-973, S. 945.

103 Ibid., S. 920.

104 Vgl. GUARNIERI, ROMANA, in: ROSSINI, GIUSEPPE (HG.), 1972, S. 327; siehe auch MANGONI, LUISA, 1989, S. 82.

105 MANGONI, LUISA, 1989, S. 84.

106 Vgl. MANGONI, LUISA, 1971, S. 919-973, S. 923.

Richtung des faschistischen Universalismus, die die *universalità* des Faschismus aus dem universalen Gültigkeitsanspruch des Katholizismus ableitete. Auf De Luca traf damit zu, was sein Zeitgenosse Georg Sebastian Huber in kritischer Auseinandersetzung mit deutschsprachigen, am Faschismus orientierten Katholiken wie etwa Georg Moenius polemisch feststellte und im zeitgenössisch negativen Sinne als "Ideologie" bezeichnete: "[D]as jahrhundertlang gezüchtete Bewußtsein des Höherstehens anderen Kulturvölkern gegenüber, das Gefühl des Herrseins den 'Barbaren' gegenüber, zu denen man sich großmütig niederbeugt. Aber auch das ist echt römisches Erbe. Katholisch ist es jedenfalls nicht."¹⁰⁷ Über die Überzeugung vom philo-katholischen Charakter des italienischen Faschismus hinausgehend, und im Zusammenhang mit ihrem Anspruch, mit dessen Hilfe die Welt zu re-katholisieren, war zweifellos die von Regimeseite zunehmend akzentuierte *romanità* ein wesentliches Kriterium für die pro-faschistische Haltung vieler Katholiken.¹⁰⁸

Im Dezennalienjahr 1932 erreichte De Luca Engagement für *Il Frontespizio* seinen Höhepunkt, zugleich begann sich aber eine Wende in seiner Beziehung zu der Zeitschrift abzuzeichnen. Er verfaßte zwar auch später noch Beiträge für das Journal, verlor aber seine bisher dominierende Stellung.¹⁰⁹ Ursächlich für das Auseinanderstreben von De Luca und den verantwortlichen Leitern der Zeitschrift wie Bargellini waren zwar auch, aber nicht vorwiegend politische Meinungsunterschiede.¹¹⁰ Maßgeblich für die Entzweiung zwischen *prete romano* und *Frontespizio* war dagegen, daß das Blatt nicht mehr den hohen intellektuellen und theologischen Ansprüchen des Priesters genügte.¹¹¹

Zweifellos hat die zunehmende ideologische Annäherung der Zeitschrift an das Regime die Distanzierung Don Giuseppe gefördert. Doch war er selbst genauso wenig immun gegen Auswirkungen der faschistischen Propaganda wie andere Mitarbeiter von *Il Frontespizio*. Wie ein Brief De Luca aus dem Jahre 1933 zu erkennen gibt, nahm er gegenüber der Politik und Person des *Duce* eine zunehmend wohlwollende Haltung ein. Er wertete nach wie vor die vermeintliche Bevorzugung der Katholiken durch das Regime als Möglichkeit, der katholischen

107 Vgl. dazu den Artikel 'Romanität oder Katholizität', den Huber 1929/30 in der Zeitschrift 'Hochland' veröffentlichte; HUBER, GEORG SEBASTIAN, 1929/30, S. 289-305, S. 297; siehe dort auch S. 295.

108 Vgl. in Übereinstimmung damit VISSER, ROMKE, 1992, S. 5-22, S. 10 sowie SCRIBA, FRIEDEMANN, 1995, S. 76.

109 Welch großen Einfluß De Luca bei der Zeitschrift hatte, geht nicht zuletzt daraus hervor, daß es ihm 1933 fast gelungen wäre, den Herausgeber Pietro Bargellini dazu zu überreden, das Erscheinen von *Il Frontespizio* einzustellen; vgl. dazu MANGONI, LUISA, 1989, S. 155ff.

110 Luisa Mangoni hat ausführlich die sachlichen Differenzen geschildert, die zur Distanzierung De Luca von den anderen Mitarbeitern führten. Ibid.

111 Ibid., S. 169.

cultura in Italien zu mehr Wirksamkeit zu verhelfen.¹¹² Allerdings ging seine Zuneigung zum Faschismus jedoch über ein Sympathisieren nicht hinaus. Er schwenkte keinesfalls wie das Gros der übrigen Mitarbeiter aktiv auf den Kurs des Regimes ein.

Letztlich verfehlte der *prete romano* das Ziel, dem faschistischen Regime durch die gezielte Beeinflussung seiner Kultur eine katholische Prägung zu geben. Der Faschismus ließ sich wegen seines totalitären Herrschaftsanspruchs nicht zur Verbreitung des Katholizismus in der Welt instrumentalisieren, auch wenn der faschistische Staat den Äthiopienkrieg unter dem Deckmantel eines Kreuzzuges gegen "Ungläubige" führte. Das Scheitern De Lucas bei der Verwirklichung seines maßgeblichen Anliegens läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: "[A]ll'ipotesi iniziale di ricondurre il regime politico imperante allora in Italia a un punto di riferimento cattolico, si è sostituito nella realtà il regime fascista come punto di riferimento per i cattolici del 'Frontespizio'".¹¹³

Wenn auch seine Befürwortung des Faschismus und der von Mussolini induzierten '*accelerazione totalitaria*' des Regimes stärker war als die Don Giuseppe De Lucas, ähnelten sich die Grundanliegen des *prete romano* und des 'rechtskatholischen' Journalisten Egilberto Martire sowie ihre Mißerfolge bei deren Umsetzung dennoch in weiten Teilen. Spätestens seit Mitte der zwanziger Jahre entwickelte Martire zahlreiche Initiativen, die zu einer 'Katholisierung' des italienischen Faschismus beitragen sollten. In diesem Sinne unterstützte und beeinflusste er maßgeblich Gruppierungen wie *Fides Romana*, die sich mit dem Studium und der Verbreitung der "romanità cattolica" befaßte.¹¹⁴ Martire sah in der sich abzeichnenden Einigung von Kirche und Staat viel mehr als nur ein Zweckbündnis. Die *Conciliazione* bedeutete in seinen Augen eine moralische Bindung des Faschismus an den Katholizismus. Für die Katholiken verband sich nach seiner Auffassung mit dem Abschluß der Lateranverträge die Pflicht, Italien "all'ombra del fascismo" zu re-katholisieren.¹¹⁵ Das Ziel der Ideologie Martires war die Schaffung eines "fascismo cattolico".¹¹⁶

112 Ibid., S. 162ff.

113 Siehe dazu MANGONI, LUISA, 1971, S. 919-973, S. 964.

114 Vgl. dazu SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. 70ff. "Alla luce della tradizione di Roma e del carattere sacro dell'Urbe, ribadito dal Concordato, Martire traccia le linee di una cultura dell'intesa tra cattolicesimo e fascismo, in quest'ultimo riconosce alla Chiesa un ruolo fondamentale nella vita del paese."; so RICCARDI, ANDREA, in: TRANIELLO, GIUSEPPE; GIORGIO CAMPANINI (HG.), 1982, S. 336-339, S. 338.

115 Vgl. SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. 72. Dieses Engagement Martires blieb in faschistischen Kreisen nicht unbemerkt, wie ein Artikel unter dem Pseudonym 'Novus' in *Critica Fascista* beweist; NOVUS: Una polemica sulla Conciliazione, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 3, S. 54-56.

116 Vgl. SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. 212.

Vor diesem Hintergrund gründete Martire 1929 seine Zeitschrift *Rassegna Romana*, die ihrem Anspruch nach eine "rivista della Conciliazione" war.¹¹⁷ Dahinter stand die Absicht, wirkungsvollen Ideenjournalismus zu betreiben, der mit faschistischem "Irrglauben" - insbesondere dem Gentilianismus - aufräumen sollte. Mit der Gründung der Zeitschrift verband ihr Herausgeber die Absicht, die Regierung auf die Politik des "conciliatorismo" festzulegen. Das heißt: Martire hegte die Überzeugung, daß durch die Aussöhnung mit der eigenen Geschichte in Italien ein neues katholisch-faschistisches Zeitalter beginnen werde.¹¹⁸ Der Geist der *conciliazione*-Ideologie sollte sich nach seinen Vorstellungen jedoch nicht nur auf staatlicher Ebene entfalten, sondern als "conciliazione di ogni giorno" auf das kulturelle, moralische und soziale Leben des Regimes als Ganzes einwirken. Aus diesem Grunde suchte Martire fortwährend nach Zeichen, die für eine "rinascita della fede e della moralità" sprachen.¹¹⁹

Sein Anspruch war mit dem De Lucas weitgehend identisch, wenn auch der *prete romano* der Überzeugung war, daß allein eine gezielte, auf die *cultura* gerichtete Politik ausreiche, um den Katholizismus in allen Lebensbereichen wiederzuerwecken. Ebenso wie De Lucas Ideologie sollte auch Martires *conciliatorismo* nicht auf Italien beschränkt bleiben. Die römisch-katholische Tradition, die unter dem Mantel des Faschismus zuerst in Italien wiederbelebt werden sollte, würde nach Überzeugung Martires hernach Europa und die ganze Welt erfassen. Die europäischen Differenzen, die während des *Volta*-Kongresses zutage traten, wirkten daher nicht entmutigend auf Martire. Im Gegenteil: Er sah sich in seiner Überzeugung bestätigt, daß nur die Rückkehr zur katholischen Tradition den Kontinent werde einigen können.¹²⁰

Martires hehren Absichten standen ebenso wie denen De Lucas keine realen Möglichkeiten einer Umsetzung gegenüber. Während der *prete romano* allerdings

117 Siehe dazu *ibid.*, S. 73. Vgl. auch DERS., 1993, S. 41. Sorrentino weist darauf hin, daß Martire den Namen *Rassegna Romana* in Anlehnung an zwei renommierte Zeitschriften wählte, die engagiert die *Conciliazione* befürwortet hatten: *Rassegna Nazionale* und *Rassegna Italiana*; vgl. *ibid.* Zur Geschichte von *Rassegna Romana* vgl. auch RICCARDI, ANDREA, in: *Storia del movimento cattolico in Italia*, Bd. 4, 1981, S. 3-38, S. 33-36.

118 Vgl. dazu SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. 225.

119 *Ibid.*, S. 138; vgl. auch *ibid.*, S. 73f., S. 113-115 sowie S. 137-140. Faschisten wie Alfredo Rocco und Arnaldo Mussolini präsentierte Martire in seinen Nachrufen als vorbildliche Vertreter der *conciliazione*. Vgl. in diesem Zusammenhang auch den Nachruf Asvero Gravellis auf Arnaldo Mussolini; GRAVELLI, ASVERO: Arnaldo, in: *Antieuropa* 3, (1931), 12, S. 2243-2244.

120 "I `dettami di una coscienza europea unitaria' hanno fondamento nella tradizione romana perpetua della Chiesa."; so schrieb Francesco Rossi in Übereinstimmung mit Martire in einem Artikel in Reaktion auf die *Volta*-Tagung; vgl. ROSSI, FRANCESCO: L'Europa, l'Italia, la Chiesa al Convegno internazionale `Volta', in: *Rassegna Romana* 5, (1933), Bd. 9, S. 169-181, S. 171. Vgl. dazu auch SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. S. 150; zu Martires Vision einer *conciliazione internazionale* vgl. *ibid.* S. 229-232.

zunehmend seine Mitarbeit bei dem im wachsenden Maße regimetreuen *Frontespizio* einschränkte, förderte Martire die Annäherung von *Rassegna Romana* an das Regime, zumindest unterdrückte er sie nicht. Martire erscheint demnach als taktisch agierender Realpolitiker, der bewußt opportunistische Verhaltensweisen in Kauf nahm, um an seinen eigentlichen Zielsetzungen, der Permanenzerklärung der *conciliazione* und der Schaffung eines *fascismo cattolico*, festhalten zu können.¹²¹ Ein Prinzip verteidigte er jedoch mit besonderer Hartnäckigkeit: seinen erklärten Anti-Rassismus. Die Folge davon war, daß er 1938, als Mussolini seine Rassendekrete erließ, in einen offenen Konflikt mit dem *Duce* und seinem Staatsapparat geriet. Martire bezahlte seine Prinzipientreue mit mehreren Jahren *confine* und Gefängnis sowie mit dem Verbot seiner Zeitschrift *Rassegna Romana*.¹²² Er unterschied sich zumindest in dieser Hinsicht vom Gros der faschistischen Universalisten, die sich und ihre Ideologien durchweg ohne größere Widerstände auf den Kurs Mussolinis bringen ließen.

In Einklang mit ihrem selbstgewählten Anspruch, eine Zeitschrift der *conciliazione* zu sein, orientierte sich *Rassegna Romana* von Anfang an stärker als die Kultur-Zeitschrift *Il Frontespizio* an Themenstellungen, die den faschistischen Staatsapparat und das Regime betrafen. Das Blatt Piero Bargellinis beschäftigte sich in der Zeit, als De Luca es maßgeblich prägte, fast ausschließlich mit Themen aus dem künstlerisch-kulturellen Bereich. Einen Schwenk zum Politischen vollführte die Zeitschrift erst 1933.¹²³

Im Unterschied zu *Il Frontespizio* führte das Blatt Martires keinen eigentlichen Kulturdialog, sondern bemühte sich, ideologische Differenzen mit dem Regime zu vermeiden bzw. im Falle solcher Kontroversen ausgleichend zu wirken. Dies verdeutlicht etwa die ausführliche Berichterstattung über die *Conciliazione* und die Religionspolitik des faschistischen Staates, die sich allerdings entsprechend

121 Beispiele für diese Politik sind etwa seine Intervention im Streit um die *Azione cattolica* oder sein Beitrag in *Critica Fascista* 6, (1928), 2, S. 27-28, in dem er unter Zitierung der berühmten Passage aus dem Römerbrief des Apostels Paulus an die Pflichten des Bürgers gegenüber der staatlichen Autorität erinnerte; *ibid.* S. 27. Vgl. in Übereinstimmung damit auch SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. 139f.

122 *Ibid.*, S. 145f. und S. 163-177. Vgl. als Zeugnisse zum *confine* Martires den Brief der *Procura generale* der Salesianer an Rachele Mussolini vom 17. Februar 1939 sowie das Schreiben Martires an Mussolini vom 24. Mai 1940, in dem er den *Duce* seiner Loyalität versicherte; in: ACS; SPD; CO; b. 1700, f. 522194 (Martire, Egilberto).

123 Dora Gulli Pecenkos Bemerkung, das Journal habe in den ersten Jahren seines Bestehens eine bemerkenswerte Offenheit demonstriert, erscheint daher zutreffend. Dagegen ist ihr Urteil, wonach *Rassegna Romana* eine Zeitschrift "di netto contenuto propagandistico" gewesen sei, zu undifferenziert, weil sie die zeitliche Entwicklung der Zeitschrift nicht berücksichtigt. Vgl. GULLI PECENKO, DORA; LAURA NASI ZITELLI, 1984, S. 71-119, S. 104f. *Il Frontespizio* setzte sich etwa mit der Poesie Berto Riccis auseinander, der keineswegs ein überzeugter Katholik war; vgl. den Artikel 'Lecture di poeti. Berto Ricci', in: *Il Frontespizio* 5, (1933), 10, S. 12-13.

des später verschlechterten Klimas in den Beziehungen zwischen weltlicher und geistlicher Macht nur auf die Jahrgänge 1929/30 beschränkten.¹²⁴

Die Rezeption der Lateranverträge, wie sie sich in *Rassegna Romana* findet, belegt, daß sich Mussolinis innenpolitisches Kalkül erfüllte: Stellte sie doch die *Conciliazione* als Ergebnis einer stringenten Religionspolitik dar, die der *Duce* seit seiner Machtübernahme kontinuierlich betrieben habe. So schrieb Vincenzo Vittoria in der ersten Ausgabe von *Rassegna Romana*: "[L]Evento dell'XI febbraio non può essere, in nessun modo, considerato come un'improvvisazione: esso, nell'insieme e nei particolari è la sintesi viva, operata dal Fascismo e dal Duce del Fascismo, di sette anni di politica fascista."¹²⁵ Der Beitrag Vittorias war allerdings nicht nur wegen seiner innenpolitischen Aussagen streng regimetreu, sondern auch weil er die universalen Geltungsansprüche des Faschismus zumindest im Bereich der Religionspolitik untermauerte: "[I]l pensiero del *Duce* tocca luminosamente il punto di incidenza tra la premessa nazionalistica di questa politica e la nozione universalistica, cattolica della Chiesa; è il punto che racchiude in germe vivente tutti gli sviluppi del Fascismo sul terreno politico religioso."¹²⁶ In die gleiche Richtung zielte Martires Rede, die er am 12. Mai vor der Deputiertenkammer hielt. Deutlicher noch als Vittoria unterstrich der Schriftleiter der *Rassegna Romana* den Zusammenhang von italienischer Sendung in der Welt und der *universalità* des Papsttums: "L'Italia, senza il Papa, non trova e non riconosce più il diritto di quella sua missione civile nel mondo che qui a Roma ha la sua ragione, nell'idea universale che s'irradia dal Vaticano".¹²⁷

124 Eine Ausnahme war lediglich der lange Aufsatz, den Martire in Auseinandersetzung mit der 1932 erschienenen kritischen Publikation des Senators Morello zum Thema 'Il conflitto dopo la Conciliazione' verfaßte und in dem er noch einmal seine *conciliazione*-Prinzipien untermauerte; vgl.: MARTIRE, EGILBERTO: Ragioni della Conciliazione. Esame di pubblicazioni, in: *Rassegna Romana* 4, (1932), Bd. 6, S. 241-305.

125 So: VITTORIA, VINCENZO: La politica religiosa del Fascismo, in: *Rassegna Romana* 1, (1929), vol. unico, S. 152-170, S. 152. Vittoria versucht die Kontinuität von Mussolinis Religionspolitik zu untermauern, indem er - beliebig erscheinende - Zitate aus Zeitungsartikeln und Reden des *Duce* seit 1923 aufführte.

126 Ibid., S. 155. Siehe auch die Fortsetzung dieses Beitrages: DERS.: La politica religiosa del Fascismo, 1922-1929, in: *Rassegna Romana* 2, (1930), Bd. 3, S. 191-206. Vgl. in diesem Zusammenhang auch: CONESTABILE, FRANCESCO: Questione romana, soluzione italiana, in: *Rassegna Romana* 2, (1930), Bd. 2, S. 37-40. Dieser Beitrag Conestabiles stammte aus dem Jahre 1885 und wurde von *Rassegna Romana* reproduziert, um dessen prophetischen Gehalt zu verdeutlichen; vgl. den Kommentar der Redaktion, *ibid.*, S. 40.

127 So MARTIRE, EGILBERTO: La 'grande pace' e l'Italia, in: *Rassegna Romana* 1, (1929), vol. unico, S. 175-190, S. 177. In diesem Sinne wandte sich Martire auch gegen die Existenz von Nationalkirchen; vgl. *ibid.*, S. 188. Vgl. dazu auch die Rede, die Martire am 27. Mai in der Abtei Ambrogio Amelli hielt; MARTIRE, EGILBERTO. 'La grande pace' e la Chiesa, in: *Rassegna Romana* 2, (1930), Bd. 2, S. 271-284. Wie nicht anders zu erwarten war, konnte Martire in diesem Kreis nicht daran gelegen sein, die Vorteile der *Conciliazione* für Italien in den Vordergrund zu stellen, sondern kirchliche Vorbehalte zu entkräften: "[S]e è interesse dello Stato italiano di non apparire 'vaticanizzato'; più alto interesse è per la Chiesa non apparire 'italianizzata', perchè la *italianizzazione della Chiesa* [Hervorheb. i. Original] recherebbe il turbamento alle coscienze dei credenti non italiani,

Bezeichnend für die mit ihrer *conciliazione*-Politik einhergehende lavierende Strategie war darüber hinaus, daß sich *Rassegna Romana* in der Auseinandersetzung mit anti-katholischen ideologischen Ansätzen im Faschismus vorsichtig artikulierte. So bemühte sich Martire behutsam, die These des faschistischen Syndikalisten Sergio Panunzio zu relativieren, der Religion als "fatto privato" bezeichnet hatte¹²⁸: "Lo Stato italiano è cattolico e quindi confessionale; il Fascismo non è un partito fra i partiti, ma è un organo di questo Stato; in un certo senso, quindi, anche il Fascismo è confessionale."¹²⁹

Ebenso vorsichtig ging das Blatt der *conciliazione* mit der besonders von katholischen Kreisen erbittert geführten Kampagne gegen die idealistische Philosophie Giovanni Gentiles um. Vergleichsweise gemäßigt waren daher etwa die Bemerkungen von *Rassegna Romana* zum 'Kongreß der Philosophie' von 1929, in dessen Verlauf es zu einer heftigen Kontroverse zwischen Gentile und dem Rektor der katholischen Universität von Mailand, Pater Agostino Gemelli, gekommen war. Der Berichtstatter Cordovani beschränkte sich auf die Wiedergabe der abgehandelten Themen, während Martire in seinem Kommentar zu Cordovani - allerdings sehr dezent - katholische Schadenfreude über die Krise des Gentilianismus im Zusammenhang mit der *Conciliazione* durchblicken ließ: "La crisi spirituale dei gentiliani dinnanzi alla Conciliazione, ha un aspetto prevalentemente politico, che tocca la sensibilità del consenso e della disciplina politica."¹³⁰ Ungleich vehementer und polemischer attackierte *Il Frontespizio* demgegenüber den Idealismus Giovanni Gentiles.¹³¹ So verlieh Giovanni Papini im Journal Bargellinis seiner unverhohlenen Verachtung gegenüber dem Philosophen der aktualistischen Immanenzlehre Ausdruck: "La Chiesa dello Spirito puro o dell'Atto del pensiero, è succeduta alla Chiesa di Cristo e di questa

offenderebbe il loro lealismo patriottico, diminuirebbe la cattolicità della Chiesa"; *ibid.*, S. 281.

128 Siehe dazu MARTIRE, EGILBERTO: *Fascismo, Filosofia, Religione*, in: *Rassegna Romana* 2, (1930), Bd. 3, S. 292-312, S. 293. Der Titel des Beitrages war in Anlehnung an einen Artikel Panunzios im *Popolo d'Italia* vom 3. September 1930 gewählt: *Politica, filosofia, religione*.

129 SO MARTIRE, EGILBERTO: *Fascismo, Filosofia, Religione*, in: *Rassegna Romana* 2, (1930), Bd. 3, S. 292-312, S. 312.

130 So MARTIRE, EGILBERTO: *Nota al Congresso*, in: *Rassegna Romana* 1, (1929), vol. unico, S. 60-66. Vgl. auch CORDOVANI, P. M.: *Religione e filosofia. Al VII Congresso di Filosofia*, *ibid.*, S. 55-60. Vgl. dazu auch den 1932 abgedruckten Artikel eines Waldensers, durch den *Rassegna Romana* den Eindruck zu erwecken suchte, daß das *Stato etico*-Konzept dem protestantischen Denken entspringe; vgl. D'IMPERIA, ALESSANDRO: *Stato Cattolico e 'Stato Etico'*, in: *Rassegna Romana* 4, (1932), Bd. 7, S. 273-274.

131 Zum Anti-Idealismus der Zeitschrift *Il Frontespizio* vgl. auch INNAMORATI, GIULIANO, 1973, S. 63ff.

nuova Chiesa il senator Gentile è, oggi, il Patriarca o addirittura il Papa - per non dire L'Anticristo.¹³² Explizit gegen den Idealismus Hegelscher Prägung, implizit aber gegen Gentile gerichtet waren die Aphorismen Domenico Giuliottis: "Filosofia hegeliana: Una ragione che canta; ma canta i funerali della stessa ragione, la quale, raggiunto il supremo vertice d'un altissima montagna di cartapesta, precipita con tutto il suo sistema, esteriormente grandioso, nel nulla."¹³³

Einen wahren Balanceakt vollführte *Rassegna Romana* im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung zwischen faschistischem Staat und katholischer Kirche um die *Azione cattolica*. Martire versuchte, in einem offenen Brief an den bekennenden Katholiken Arnaldo Mussolini, der 1931 in der Juli/August-Ausgabe seines Blattes erschien, "aqua sul fuoco" in der Auseinandersetzung zu gießen.¹³⁴ So betonte er die Notwendigkeit einer politischen Erziehung durch die Kirche, äußerte aber zugleich Verständnis dafür, daß diese den Anforderungen des Staates nicht genüge.¹³⁵ Im darauf folgenden Band konnte *Rassegna Romana* ihrer offensichtlichen Zufriedenheit über den gütlichen Ausgang der Kontroverse Ausdruck verleihen.¹³⁶

Ansonsten befaßte sich Martires Zeitschrift 1931 mit Blick auf die päpstlichen Sozialenzykliken *Rerum novarum* (veröffentlicht 1891) und *Quadragesimo anno* (veröffentlicht 1931) intensiv mit dem Korporativismus.¹³⁷ Auch hier herrschte

132 So PAPINI, GIOVANNI: Il nuovo Gentilesimo, in: Il Frontespizio 3, (1931), 5, S. 3-5, S. 4. Vgl. in Übereinstimmung damit auch den Beitrag Bargellinis aus dem Jahre 1934; BARGELLINI, PIERO: Gentile e i Cattolici, in: Il Frontespizio 6, (1934), 1, S. 21-22. Sinnigerweise ist über dem Artikel in Anspielung auf Hegel eine Schwarzwalduhr abgebildet.

133 Vgl. GIULIOTTI, DOMENICO: Pensieri di un malpensante, in: Il Frontespizio 3, (1931), 10, S. 5. Besonders anschaulich erscheint auch folgende Charakterisierung des deutschen Idealismus: "Idealismo germanico: Un'aquila, ubriaca di birra, con ali di pipistrello."; vgl. ibid.

134 So SORRENTINO, DOMENICO, 1993, S. 42. Nicht von ungefähr verliehen sowohl *Il Frontespizio* als auch *Rassegna Romana* ihrer Trauer über den Tod von Arnaldo Mussolini Ausdruck, der Ende 1931 verstarb; vgl. MARTIRE, EGILBERTO: Ricordo di Arnaldo Mussolini, in: *Rassegna Romana* 4, (1932), Bd. 6, S. 14-21 sowie BARGELLINI, PIERO: Pianto dell'amor fraterno, in: Il Frontespizio 5, (1933), 4, S. 3-7.

135 "[L]a Chiesa, educando religiosamente i giovani, li inizia alle essenziali discipline del vivere civile, e quindi alla elementare e necessaria *educazione politica*. [...] Ma questa *educazione politica* che la Chiesa indirettamente dispensa, *non basta* [Hervorheb. i. Original] ai fini e ai compiti dello Stato."; so MARTIRE, EGILBERTO: Conciliazione: parola e spirito. Lettera al Dr. Arnaldo Mussolini, in: *Rassegna Romana* 3, (1931), Bd. 5, S. 11-47, S. 26.

136 Vgl. den nicht unterschriebenen Beitrag 'L'Accordo sull'Azione cattolica tra la S. Sede e il Governo Italiano', in: *Rassegna Romana* 3, (1931), Bd. 6, S. 116-137, der am Ende wesentliche, für die Übereinkunft zwischen Kirche und Staat relevante Dokumente beinhaltet.

137 Wie kritisch-abschätzig Mussolini alle Äußerungen und Initiativen der 'Rechtskatholiken' beobachtete, geht aus seinem Brief an Bottai vom 11. März 1931 hervor: "E' un altro tentativo di creare doppioni. E' tutto movimento da vigilare. Anche il battage per la *Rerum*

das Bestreben vor, Katholizismus und Faschismus miteinander in Einklang zu bringen bzw. den katholischen Charakter des Faschismus zu akzentuieren: "Non mancano, tuttavia, nella indagine delle anticipazioni italiane del Corporativismo fascista, richiami efficaci al sindacalismo cattolico, alla tradizione corporativa cattolica, alla Enciclica *Rerum novarum* [Hervorheb. i. Original]."¹³⁸ Im gleichen Band der Zeitschrift schrieb Martire: "L'ordinamento corporativo fascista, come superamento positivo del liberalismo, si sviluppa nell'ampio fecondo terreno delle energie storiche ed ideali che il Cattolismo riassume ed esalta nell'affermazione religiosa." Einschränkend beeilte er sich aber hinzuzufügen, daß er den faschistischen Korporativismus keineswegs als bloße Anwendung der "Enciclica leoniana" verstehe bzw. daß dieser sich nicht in dem päpstlichen Rundschreiben von 1891 erschöpfe.¹³⁹ In *Il Frontespizio* wurde der faschistische Korporativismus erst 1934 nach der Hinwendung des Journals zu politischen Sachverhalten zum Thema.¹⁴⁰

Bemerkenswert erscheint, daß beide Zeitschriften ab 1933 - hier zeigte nicht zuletzt die zunehmend systematische faschistische Zensurpolitik Wirkung - sukzessive zu Propagandaorganen des faschistischen Regimes wurden. Auffällig ist diese Zäsur insbesondere bei *Il Frontespizio*, die ihre Inhalte nunmehr nach und nach zu politisieren begann. Ihr Herausgeber Piero Bargellini wandelte sich immer stärker zu einem überzeugten Anhänger Mussolinis und des Faschismus.¹⁴¹ Beginnend mit der nationalsozialistischen 'Machtergreifung' entwickelte sich das Augenmerk von *Il Frontespizio* und *Rassegna Romana* immer häufiger von Binnenproblemen weg und hin zu außenpolitische Themenstellungen.¹⁴² Die Betonung der universalen Geltung des 'römisch-katholisch-faschistischen' Primats gegenüber dem 'rassistisch-paganen' Nationalsozialismus, der als Folge des Protestantismus galt, wurde in den Jahren 1933/34 zum ständig wiederkehrenden Motiv in beiden Zeitschriften. So schrieb Hillaire Belloc in *Rassegna Romana*: "L'Europa tornerà alla fede o perirà. Poichè la Fede è l'Europa e l'Europa a è la

Novarum [Hervorheb. i. Original] è tendenzioso. Sta di fatto che l'Enciclica Leoniana è vissuta per 40 anni lettera morta.", in: Archivio Bottai, b. 52, f. 175.

138 So DE CINQUE, MARIO E.: Opinioni fasciste sulla 'Rerum novarum', in: *Rassegna Romana* 3, (1931), Bd. 4, S. 148-159, S. 148. Vgl. dazu auch die Beiträge von SAVELLI, ALBERTO: L'ordinamento corporativo fascista e i cattolici militanti italiani, in: *Rassegna Romana* 3, (1931), 4, S. 160-171 sowie die mit F.B.M. unterzeichnete Postille 'Bottai e la 'Rerum' in: *Rassegna Romana* 3, (1931), Bd. 5, S. 182-183.

139 So MARTIRE, EGILBERTO: Dalla 'Rerum novarum' alla 'Quadragesimo anno', in: *Rassegna Romana* 3, (1931), Bd. 4, S. 253-270, S. 267.

140 Vgl. dazu MAZZONI, GIULIANO: Le corporazioni nel mondo, in: *Il Frontespizio* 6, (1934), 6, S. 18-19.

141 Vgl. dazu GULLI PECENKO, DORA; LAURA NASI ZITELLI, 1984, S. 71-119, S. 104 sowie MANGONI, LUISA, 1971, S. 919-973, S. 958 und DIES., 1974, S. 272.

142 Zur anti-nationalsozialistischen Ausrichtung von *Il Frontespizio* vgl. INNAMORATI, LUCIANO, 1973, S. 78 sowie MANGONI, LUISA, 1971, S. 919-973, S. 959.

Fede." Jean Carrère begründete 'Perchè Roma è eterna'.¹⁴³ Pericle Perali leitete 1934 in seinem Artikel 'Dalla razza alla 'ecclesia' - l'Italia madre di popoli' die italienische Superiorität folgendermaßen ab: "Gli innumerevoli sanguini confluirono nella stirpe italiana non sfuggono alla legge della disbridazione [...]; ma quell'intenso aggrupparsi quel fondersi volentoso di sanguini innumerevoli in una sola *stirpe* han fatto un solo *popolo* una solo *ecclesia* [Hervorhebungen i. Original], vale a dire il più eletto degli aggregati sociali".¹⁴⁴ Iginio Giordani ließ in *Il Frontespizio* wissen: "Ho l'idea che uomini, dall'impulso universale, avidi di popoli e di anime, e insofferenti di barriere, non potessero nascere che in Italia. [...] Non si va a Roma [...] nè ci si resta, senza un'idea universale, e non si è romani, senza pensare al mondo, come a unità viva."¹⁴⁵

Beide Zeitschriften führten ebenso wie die 'Rechtskatholiken', die sich 1931 in *Antieuropa* zu Wort meldeten, entschiedene Kampagnen gegen die nationalsozialistischen Rassetheorien insbesondere Rosenbergscher Prägung.¹⁴⁶ Früher noch als *Rassegna Romana* beschäftigte sich *Il Frontespizio* mit den politischen Verhältnissen in Deutschland und kritisierte zunächst verhalten und auf die Kunst bezogen, später aber mit zunehmender Deutlichkeit und politischer Stoßkraft den nationalsozialistischen Antisemitismus. So eröffnete Felice Benuzzi seinen Beitrag 'Teutones' mit dem Zitat: "La tragedia politica della Germania è identica a quella artistica."¹⁴⁷ Teresio Grossi gelangte in der Florentiner Kulturzeitschrift zu der Überzeugung, daß ein Rassismus wie in Deutschland im Mittelmeerraum nicht entstehen könne, weil dieser nur in protestantisch geprägten Ländern auf fruchtbaren Boden falle.¹⁴⁸ Der bekannte katholische Publizist Guido Manacorda attackierte in der November-Ausgabe von *Il Frontespizio* ungeschminkt das Rassed Denken Rosenbergs: "[L]'opera del Rosenberg rimarrà tragico documento degli eccessi ai quali può giungere un uomo, anche in buona fede, anche di vasta cultura, quando si lasci sopraffare e travolgere dai propri stessi fantasmi."¹⁴⁹ Auch das Blatt Egilberto Martires gab deutlich zu erkennen,

143 Vgl. BELLOC, HILLAIRE: L'Europa e la Chiesa, in: *Rassegna Romana* 5, (1933), Bd. 8, S. 168-171 sowie CARRÈRE, JEAN: Perchè Roma è eterna, in: *ibid.*, S. 298-301.

144 PERALI, PERICLE: Dalla razza alla 'ecclesia' - l'Italia madre di popoli, in: *Rassegna Romana* 6, (1934), Bd. 11, S. 121-129, S. 128.

145 So GIORDANI, IGINO: Italia Madre, in: *Il Frontespizio* 6, (1934), 12, S. 7-8, S. 7.

146 Vgl. die wohlwollende Rezeption, die die Zeitschrift Bargellinis dem thematischen Band zum *Razzismo* von Asvero Gravellis Blatt *Antieuropa* zuteil werden ließ; vgl. ALCUINO: Razzismo, in: *Il Frontespizio* 6, (1934), 4, S. 7.

147 Vgl. BENUZZI, FELICE: Teutones, in: *Il Frontespizio* 5, (1933), 6, S. 16-17; siehe auch: PAOLI, RODOLFO: Duetto ebraico, in: *ibid.*, S. 17-18.

148 Vgl. GROSSI, TERESIO: Protestantesimo e razzismo, in: *Il Frontespizio* 6, (1934), 8, S. 19-20.

149 So MANACORDA, GUIDO: Rosenberg e il mito della razza, in: *Il Frontespizio* 6, (1934), 11, S. 3-5; vgl. in Übereinstimmung damit auch: PAPINI, GIOVANNI: Razzia dei razzisti, in: *Il Frontespizio* 6, (1934), 12, S. 3-6.

daß es den nationalsozialistischen Rassismus ablehnte. Allerdings äußerte sich *Rassegna Romana* in der gewohnt vorsichtigen Weise und reproduzierte vorwiegend Beiträge anderer Journale. Der 1934 erschienene Band 10 der Zeitschrift druckte einen Artikel der von Farinacci geleiteten *Vita italiana* ab, der sich mit der Kontroverse zwischen Rosenberg und dem bayerischen Kardinal Faulhaber um den heidnischen Charakter der NS-Ideologie auseinandersetzte.¹⁵⁰ Daß die beiden hier untersuchten 'rechtskatholischen' Zeitschriften bis 1934/35 vollends auf den Regimekurs eingeschwenkt waren, verdeutlicht ihre thematische Schwerpunktsetzung. Besonders *Il Frontespizio* machte sich die Propagierung von Anti-Haltungen zueigen, wie sie gleichfalls die offizielle Propaganda verbreitete. Insbesondere wandte sich das Florentiner Journal gegen den Kommunismus, demgegenüber es die absolute Superiorität des Faschismus propagierte. "Il fascismo è un documento vivente. Il concetto della collaborazione delle classi nella prospettiva fascista - voluta da Mussolini come fondamento di tutta la vita sociale della nuova Italia - è l'unica sintesi politica e l'unica verità nel caos delle dottrine moderne.", so schrieb Antonio Miotto in seinem Beitrag 'Sulla religiosità bolscevica'.¹⁵¹ Der Artikel Miottos war ein einziger Lobpreis des Faschismus und enthielt keine Hinweise mehr auf die Intention, mit der das Blatt ursprünglich angetreten war: zunächst die italienische und später die Weltgesellschaft mit Hilfe des zuvor konfessionalisierten Faschismus zu re-katholisieren. Eine vergleichbare Haltung sprach aus den Aphorismen, die der unter dem Pseudonym 'Opifex' schreibende Verfasser unter der Rubrik 'Rosa dei venti' zum Thema 'Universalità e Internazionalismo' veröffentlichte. Den bevorstehenden kriegerischen Konflikt in Äthiopien bejahend, hieß es darin etwa: "L'universalità `virile coscienza della grandezza della pace e insieme dell'asprezza della guerra. [...] L'internazionalismo, per paura folle della guerra perde anche la nozione del come aspirare costruttivamente [...] alla pace." Oder aber: "L'universalità si chiama Roma. L'internazionalismo Amsterdam e Mosca."¹⁵²

Als *Rassegna Romana* und *Il Frontespizio* dazu übergangen, christlich-katholische Argumente aufzulisten, die den Eroberungsfeldzug Mussolinis in Afrika legitimieren sollten, stellten sie unter Beweis, daß sie endgültig zu

150 Vgl. SOMMI PICENARDI, G.: Faulhaber e Rosenberg, in: *Rassegna Romana* 6, (1934), Bd. 10, S. 295-298. Vgl. ebenfalls den Beitrag 'C'è un nazismo italiano', der sich mit einem Artikel André Thérives in der *Revue mondiale* auseinandersetzte; vgl. T.T.: C'è un nazismo italiano?, in: *Rassegna Romana* 6, (1934), 11, S. 325-329; siehe dazu ebenfalls die Postille 'Ad bestias', in: *Rassegna Romana* 7, (1935), Bd. 13, S. 99-102.

151 So MIOTTO, ANTONIO: Sulla religiosità bolscevica, in: *Il Frontespizio* 6, (1934), 11, S. 17-19, S. 18. Vgl. dazu auch den nicht unterschriebenen Artikel 'Cristianesimo e comunismo', in: *Il Frontespizio* 6, (1934), 10, S. 15-16.

152 So OPIFEX: Rosa dei venti. Universalità e Internazionalismo, in: *Il Frontespizio* 7, (1935), 2, S. 5-6.

Propagandainstrumenten des faschistischen Regimes geworden waren. Offenbar versuchte Don Giuseppe De Luca, die Zeitschrift *Bargellinis* zwar noch zu einer Rückkehr zur "storia dei fatti" zu bewegen. Doch verhallte sein Ruf ungehört.¹⁵³ So definierte der bereits erwähnte Opifex in der August-Ausgabe von *Il Frontespizio* den "schlechten Frieden": " `E pace cattiva' - cioè non cristiana e anticristiana - quella che si fonda sull'ingiustizia, sull'egoismo, sul disordine, sull'ipocrisia."¹⁵⁴

Bereits 1934 druckte *Rassegna Romana* einen Beitrag Mussolinis aus dem *Popolo d'Italia* ab bzw. setzte sich mit einer Rede des *Duce* auseinander, die beide der geistigen Vorbereitung des imperialistischen Krieges in Afrika dienen sollten.¹⁵⁵ Guido Manacorda unternahm 1935 in der Zeitschrift *Martires* in Auseinandersetzung mit dem französischen Gelehrten Jacques Maritain sogar den Versuch, den Äthiopien-Krieg exegetisch zu untermauern: "[T]uttavia, non dovrebbe stare a me ricordare che la guerra non è un peccato, ma una prova; che in nessun passo, nè dei Vangeli nè dei Santi Padri [...], nè dei Dottori, nè delle deliberazioni dei Concili, la guerra come tale, non è stata mai condannata; che Agostino e Tommaso sono per la `guerra giusta'".¹⁵⁶ Reste seines ursprünglichen Konzepts versuchte Martire noch dadurch zu retten, daß er vor der Abgeordnetenkammer für die `Assistenza spirituale delle forze armate' plädierte.¹⁵⁷

153 Vgl. dazu MANGONI, LUISA, 1974, S. 272. Zur Entwicklung der Zeitschrift seit 1934 vgl. *ibid.*, S. 272-283 sowie DIES., 1971, S. 919-973, dort S. 958-970.

154 So OPIFEX: Rosa dei venti. La pace e la guerra, in: *Il Frontespizio* 7, (1935), 8, S. 6. In der Fortsetzung dieses Artikels in Heft 10 postulierte er: "E' follia voler sopprimere la guerra, senza prevenirne nè sradicarne le cause; anzi preparandole e crescendole a dimisura. `E malvagità voler sopprimere la guerra esterna, perchè possa divampare in tutto il suo orrore la guerra interna e civile (bolscevismo)."; vgl. OPIFEX: Rosa dei venti. La pace e la guerra, in: *Il Frontespizio* 7, (1935), 9, S. 6. Siehe auch die abermalige Fortsetzung des Beitrages in Heft 10. Vgl. zur Rechtfertigung des Äthiopien-Krieges in *Il Frontespizio* auch: BELLOC, HILLAIRE: Gli alleati, in: *Il Frontespizio* 7, (1935), 11, S. 8.

155 Vgl. dazu den zuvor bereits am 2. Oktober im *Popolo d'Italia* erschienenen Artikel Mussolinis `La razza bianca muore?', in: *Rassegna Romana* 6, (1934), Bd. 11, S. 168-169 sowie die Postille `Appello al sacrificio', in: *ibid.*, S. 92-94.

156 Vgl. MANACORDA, GUIDO: Messaggio per la giustizia e per la pace, in: *Rassegna Romana* 7, (1935), Bd. 13, S. 3-8, S. 7. Vgl. dazu auch: VITTORIA, VINCENZO: Il Papa e il conflitto italo-abissino, in: *Rassegna Romana* 7, (1935), 13, S. 26-42. Vittoria versuchte in seinem Beitrag, die kriegsbejahende Haltung des Papstes mit den Vorwürfen zu versöhnen, der römische Pontifex habe damit die Katholiken in aller Welt brüskiert. Vgl. dazu die Sammlung positiver Stellungnahmen kirchlicher Würdenträger unter der Überschrift `I cattolici e il conflitto italo-etiopico', in: *Rassegna Romana* 7, (1935), Bd. 13, S. 212-218.

157 Vgl. MARTIRE, EGILBERTO: Per l'assistenza spirituale delle Forze Armate, in: *Rassegna Romana* 7, (1935), Bd. 13, S. 137-143.

Weite Teile des Klerus begrüßten den Krieg in Afrika, weil sie darin die Möglichkeit sahen, in seiner Folge missionarisch wirken zu können.¹⁵⁸ Die Intentionen, die der faschistische Staat mit der Eroberung von Kolonialbesitz auf dem "schwarzen Kontinent" hatte, waren allerdings keineswegs religiös motiviert, sondern einzig machtpolitischer Natur. Dies konnte auch dem Vatikan nicht verborgen bleiben.

2.3 Faschistischer Universalismus katholischer Prägung aus faschistischer Perspektive

Dem faschistisch geprägten Universalismus der Rechtskatholiken und dem katholisch geprägten faschistischen Universalismus wie er sich in der zeitgenössischen Presse und Literatur artikulierte, war zumindest bis 1931 eine parallele Entwicklung beschieden. Gemäß ihrem Selbstverständnis als faschistische Avantgardezeitschrift zeigte sich *Critica Fascista* zuerst der neuen Denkweise gegenüber aufgeschlossen.¹⁵⁹ Sie thematisierte den faschistischen Universalismus im Zusammenhang mit Erwägungen zur bevorstehenden Einigung von Kirche und Staat bereits 1928. Egilberto Martire als Vordenker *conciliazione* und Gherardo Casini, ein Weggefährte Giuseppe Bottais, der seit 1929 die Zeitschrift *Critica Fascista* mitherausgab, waren die ersten, die sich zum Thema äußerten.¹⁶⁰

Casini ging in seinem Aufsatz 'Il Papa libero' nicht - wie später viele andere Faschisten in Reaktion auf die *Conciliazione* - davon aus, daß die *universalità* des Faschismus durch den Einfluß des Katholizismus zu erreichen sei. Er glaubte vielmehr, daß die faschistische Ideologie *per se* den Standard einer "idea

158 Zur Haltung des Vatikans zum Äthiopienkrieg vgl. RHODES, ANTHONY, 1973, S. S. 69-78; MANGONI, LUISA, 1974, S. 305f.; SCOPPOLA, PIETRO, in: AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.), 1974, S. 225f. In Abweichung von der in der Forschung vorherrschenden Meinung betont der Zeitgenosse Alceste De Ambris in seiner späteren "testimonianza", der Vatikan habe sich nicht für die imperialistischen Zielsetzungen Mussolinis gewinnen lassen; vgl. dazu: DE AMBRIS, ALCESTE: Mussolini. La leggenda e l'uomo, in: De Felice, Renzo (Hg.), 1976, S. 1-101., S. 92f.

159 Zum selbstverstandenen Avantgardecharakter der Zeitschrift, vgl. CRITICA FASCISTA: Economia e Fascismo, in: Critica Fascista 6, (1928), 6, S. 101-102, S. 102.

160 Vgl. GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 65. Martire veröffentlichte 1928 in *Critica Fascista* drei Aufsätze zum Thema. MARTIRE, EGILBERTO: Anarchia cristiana e ordine cattolico, *ibid.* 6, (1928), 2, S. 27-28; DERS.: La Chiesa, l'Impero, Roma, *ibid.* 6, (1928), 5, S. 91-93; ders.: "Stato etico" e Chiesa, *ibid.*, 6, (1928), 22, S. 425-427.

universale" erreichen werde.¹⁶¹ Der Kirche dachte er die Funktion einer "ispiratrice religiosa" des Staates zu.¹⁶² Damit die Kirche allen Menschen ihre "verità universale" werde offenbaren können, müsse sie unabhängig und frei sein. Bemerkenswert erscheint, daß Casini bereits 1928, als die bevorstehende *Conciliazione* noch nicht öffentlich zu erwarten war, die Forderung äußerte, den "Stuhl Petri" von den Fesseln der Vergangenheit zu befreien und mit dem italienischen Staat zu versöhnen.¹⁶³ In der darauffolgenden Ausgabe von *Critica Fascista* sprach Giuseppe Maggiore von der "unità romana" als jener Einheit von Religion und Politik, die gleichermaßen auf dem transzendenten und übernationalen Willen Gottes und des Kaisers basiere. Maggiore setzte den *universalismo* der *cattolicità* der 'nationalen Beschränktheit' protestantischer Kirchen entgegen.¹⁶⁴

Wie die zahlreichen kritischen Beiträge zum Idealismus beweisen, war der aufkommende Anti-Gentilianismus kein spezifisches Phänomen katholischer Intellektueller.¹⁶⁵ Der Bezug zum Katholizismus erlaubte, den intra-faschistischen Widerspruch zwischen Traditionsgebundenheit einerseits und revolutionärem Anspruch andererseits zumindest dem Anschein nach aufzulösen. Der Faschismus sah sich als revolutionär an, insofern er das "liberale Erbe" beseitigt und dadurch die Voraussetzung für die Wiederanbindung des faschistischen Italien an die "tradizione romana e cattolica, tradizione rettilinea di dominio attivo, universale e imperiale" geschaffen hatte.¹⁶⁶ Demgegenüber galt der Idealismus bei Kritikern Gentiles, wie Giorgio Pini pointiert formulierte, als "palestra per gli intelletti" und die "acrobazie dialettiche dei professori".¹⁶⁷

Daß die Zeitschrift *Critica Fascista* nur 1928 derart gegen Gentile polemisierte, kann als Symptom dafür gesehen werden, daß die im faschistischen Regime

161 Vgl. CASINI, GHERARDO: Il Papa libero, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 2, S. 22-23, S. 23: "Il Fascismo tende indubbiamente a diventare un'idea universale, di una singolare universalità politica che s'identifica con le idee basi di ogni umana convivenza civile."

162 Vgl. CASINI, GHERARDO: Il Papa libero, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 2, S. 22-23, S. 23.

163 Ibid.

164 MAGGIORE, GIUSEPPE: Unità religiosa e unità politica, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 3, S. 42-43. Daß der Autor von *universalismo* und nicht von *universalità* spricht, braucht nicht zu verwundern und ist kein Widerspruch zu der eingangs aufgestellten These, daß der Begriff *universalismo* im faschistischen Denken durchweg mit negativen Konnotationen belegt war. *Universalismo* wird hier als Funktion der *cattolicità* verstanden und nicht als Ideologie im zeitgenössisch negativen Sinne. Der Absolutheitsanspruch des Katholizismus wird dadurch verdeutlicht, daß Maggiore den Terminus *cattolicità* statt *cattolicesimo* verwendet.

165 Vgl. in diesem Sinne etwa den Beitrag Corrado Petrone in *Critica Fascista*; PETRONE, CORRADO: Morale e Fascismo, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 3, S. 45-46.

166 So Giorgio Pini; PINI, GIORGIO: Rivoluzione cattolica, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 6, S. 108.

167 Ibid.

vorherrschende politische Philosophie im Anschluß an die *Conciliazione* - zumindest vorübergehend - auf anti-gentilianischem Fundament zu ruhen schien. Zugleich bewirkte der aufkommende faschistische Universalismus, daß sich der intellektuelle *mainstream* von italienischen Binnenproblematiken zu lösen und und im Zuge des damit einhergehenden Perspektivenwechsels Theorien der *universalità* zuzuwenden begann.¹⁶⁸ - Bemerkenswert ist, daß von den untersuchten Zeitschriften nur *Critica Fascista* in dieser Form an Gentile Kritik übte, während sich die Regimezeitschrift *Gerarchia* einer dezidierten Stellungnahme enthielt und somit jede ideologische Festlegung vermied.¹⁶⁹ Diese Zurückhaltung verwundert nicht angesichts der Tatsache, daß Gentile nach wie vor eine einflußreiche Person innerhalb des faschistischen Regimes blieb, wie nicht zuletzt seine herausragende Funktion belegt, die er bei der Formulierung der *Dottrina del Fascismo* wahrnahm.

Seitdem die Unterzeichnung der Lateranverträge die *Conciliazione* von katholischer Kirche und faschistischem Staat formal besiegelt hatte, wurde der katholisch inspirierte faschistische Universalismus bis zur Zäsur von 1931 zum beliebten *topos* faschistischer Zeitschriften.¹⁷⁰ Wie ausgeprägt das von katholischem Gedankengut inspirierte faschistische Sendungsbewußtsein zu jenem Zeitpunkt war, verdeutlichen auch die zahlreichen Bücher, die im Zuge der *Conciliazione* zum Thema der italienischen Mission in der Welt erschienen.¹⁷¹ Die propagandistisch überhöhten ideologischen Konzepte, die durch die faschistische Presse und Literatur verbreitet wurden, enthielten jedoch keinesfalls konkrete politische Handlungsanweisungen.

Durch die *Conciliazione* erhielt die Einigung von Kirche und Staat in der faschistischen Wahrnehmung den Status der "realità spirituale".¹⁷² Als solche wurde sie nicht nur zum Prinzip der Einigung Italiens, sondern zugleich auch der ganzen Welt stilisiert. Dies verdeutlicht etwa der Leitartikel des ersten Teilbandes

168 Wie sehr Gentile in Bottais Zeitschrift in Mißkredit geriet, beweist der Artikel 'Un uomo finito: Giovanni Gentile', der in der Rubrik *Dogana* Gherardo Casinis in *Critica Fascista* erschien und Gentiles Schulreform als Ergebnis seiner Selbstüberschätzung darstellte; vgl. *Critica Fascista* 6, (1928), 20, S. 391. Die von Agostino Nasti 1929 geschilderte abweichende Position Ugo Spiritos, wonach der Idealismus dem katholischen Denken den Weg geebnet habe, indem er mit den materialistischen und positivistischen Doktrinen aufräumte, rief zumindest in *Critica Fascista* keine kritischen Reaktionen mehr hervor; vgl. dazu NASTI, AGOSTINO: Concordato e conciliazione, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 15, S. 306-307.

169 *Antieuropa* erschien erst ab April 1929.

170 Verständlicherweise waren die Beiträge zur faschistisch-katholischen Sendung unter dem unmittelbaren Eindruck der *Conciliazione* häufiger als in den beiden darauffolgenden Jahren. Der Grundtenor blieb aber bis zum Streit um die *Azione cattolica* der gleiche.

171 Vgl. dazu die Rezension Alberto Luchinis zu zwei Monographien Antonio Bruers'; LUCHINI, ALBERTO: L'Italia come matrice d'una nuova sintesi universale, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 13, S. 263-265.

172 So PELLIZZI, CAMILLO: Cesare e Pietro, in: *Gerarchia* 8, (1929), 7, S. 509-514., S. 511.

von *Critica Fascista* im März 1929: "La Chiesa di Roma sarà il sole al quale guarderà tutta la umanità cattolica e che la riscaldereà imparzialmente tutta, ma darà un calore e una luce romani e latini".¹⁷³ Der römische Vorherrschaftsanspruch wurde mit der Überlegenheit des römischen Katholizismus über das Christentum allgemein begründet: "Se il Cristianesimo è nato in Palestina, il Cattolicesimo è partito da Roma, a dare alle genti la civiltà spirituale latina".¹⁷⁴ Gioacchino Farina D'Anfiano sprach voller Pathos sogar von einer messianischen Sendung, die Italien an die Spitze der zivilisierten Welt im Krieg gegen den Materialismus und zur Lösung der politisch-sozialen Probleme gestellt habe.¹⁷⁵

Der faschistische Universalismus katholischer Prägung machte sich damit die christliche Eschatologie ebenso zu eigen wie er auf die marxistische Dialektik zurückgriff. In diesem Sinne ist die Vision vom Kampf der europäisch-abendländischen Zivilisation gegen den Antipoden in Gestalt des "plutokratisch-amerikanischen Protestantismus" und des "atheistisch-bolschewistischen Materialismus" zu verstehen.¹⁷⁶ Die "Erlösung" werde durch den vom Faschismus propagierten "Nazionalismo cattolico" kommen.¹⁷⁷ Bemerkenswert ist, wie der Autor dieses Beitrages, Gioacchino Farina D'Anfiano, den Widerspruch zwischen dem im Faschismus enthaltenen Nationalismus und dem nunmehr postulierten Universalismus durch das Konzept eines *Nazionalismo cattolico* zu überwinden suchte. Auch Asvero Gravelli sprach in seinem Eröffnungsartikel von *Antieuropa* mit biblischen Worten von der Erwählung Italiens zur Rettung der abendländischen Zivilisation. Die Einigung von Kirche und Staat bezeichnete Gravelli als "riconoscimento del nostro popolo come il popolo eletto" und als "consacrazione" des Faschismus.¹⁷⁸

173 CRITICA FASCISTA: La Chiesa e l'Italia, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 5, S. 85-86, S. 86. Vgl. in diesem Sinne auch etwa zwei Jahre später noch FERMI: La parola del pontifice romano, in: *Gerarchia* 10, (1931), 1, 28-33 in Anlehnung an eine Rede des Papstes.

174 Vgl. FERMI: La parola del pontifice romano, in: *Gerarchia* 10, (1931), 1, 28-33.

175 Vgl. FARINA D'ANFIANO, GIOACCHINO: L'essenza solidaristica del Fascismo, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 7, S. 136-139. In ähnlicher Weise, wenn auch kritischer und nicht derart in biblischen Phrasen, wird der italienisch-katholische Missionsgedanke bei Antonio Bruers in *Antieuropa* entwickelt; vgl. BRUERS, ANTONIO: Cattolicesimo e cultura nell'Italia odierna, in: *Antieuropa* 2, (1930), 7, S. 1223-1229.

176 Vgl. FARINA D'ANFIANO, GIOACCHINO: L'essenza solidaristica del Fascismo, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 7, S. 136-139, S. 136.

177 Ibid., S. 136-139, S. 137f. Eine ähnliche 'faschistische Theologie' dachte sich Francesco Ercole in seiner Bilanz zum Jahrestag der *Conciliazione* aus; vgl. ERCOLE, FRANCESCO: Dopo un anno dalla conciliazione, in: *Gerarchia* 9, (1930), 3, S. 175-180. Der Verbindungsmann Mussolinis in Deutschland, Giuseppe Renzetti, sprach in der Retrospektive 1934 von der *Conciliazione* als der "Weihung der ethisch-religiösen Phase des Faschismus"; RENZETTI, GIUSEPPE: Der korporative Staat, Leipzig 1934, S. 36.

178 So GRAVELLI, ASVERO, in: *Antieuropa* 1, (1929), 1, S. 1-11, S. 6.

Die Anhänger dieser faschistischen "Verkündigungstheologie" sahen sich ähnlich wie der erwähnte Gioacchino Farina d'Anfiano vor das Problem gestellt, die kriegerische Grundhaltung des Faschismus mit der von ihnen propagierten "missione di bontà e d'amore" in Einklang zu bringen. Er versuchte, den offensichtlichen Widerspruch zu überbrücken, indem er das absurde ideologische Postulat der "dialektischen Integration des Krieges in der Liebe" entwickelte.¹⁷⁹ Ebenso hielt Piero Bargellini die revolutionären und kriegerischen Anschauungen des Faschismus mit den christlichen Lehren, aus denen selbst "kriegerischer Pazifismus" spreche, für vereinbar.¹⁸⁰ Kriege und Revolutionen seien Bestandteile einer "ordine universale e divina" und somit Ergebnis göttlichen Willens, den der Mensch nicht beeinflussen könne. Der faschistische Universalismus, der sich zum Verkünder des Gedankens der *Pax romana* machte, schloß - wie der Beitrag Bargellinis belegt - die Option Krieg nicht aus, die Kernbestandteil aller faschistischer Ideologie war. Mussolini mußte dieser Aspekt des katholisch geprägten faschistischen Universalismus sehr willkommen sein, weil er ihm die nötige ideologische Substanz seiner zeitgleich entfalteten Friedensrhetorik ebenso lieferte, wie sie ihm eine mögliche Rechtfertigung seiner kriegerischen Ambitionen bot.

Der katholisch geprägte faschistische Universalismus beschränkte sich nicht darauf, Zukunftsvisionen zu entwickeln, sondern versuchte, wie jedes Gedankengebäude, das Allgemeingültigkeit für sich beansprucht, historische Phänomene im Sinne der eigenen Ideologie zu interpretieren. Seine Orientierung am Katholizismus äußerte sich darin, daß Persönlichkeiten und von ihnen geprägte Epochen, die katholische Lehren in Frage gestellt hatten, für die Mißstände des zwanzigsten Jahrhunderts verantwortlich gemacht wurden. Am eindrucksvollsten hat dies wohl Alberto Luchini in seiner Rezension zu zwei Monographien Antonio Bruers' formuliert: "Ora [...] corrottasi col Rinascimento l'unità europea mantenuta dalla Chiesa e dall'Impero; ed all'universo di Aristotele, Tolomeo, San Tomaso, Dante, successo l'universo di Copernico, Bruno, Galilei, Kant, Laplace, Darwin, Myers; l'Europa, ed anzi il mondo, si travaglia da lungo

179 "Il Facismo è la dottrina della guerra [...] ma la guerra è cosa incompiuta e inarmonica, è espressione sofisticata di pensiero e di vita, se non viene dialetticamente integrata e direi quasi crismata dall'amore"; FARINA D'ANFIANO, GIOACCHINO: L'essenza solidaristica del Fascismo, in: Critica Fascista 7, (1929), 7, S. 136-139, S. 139.

180 BARGELLINI, PIERO: Guerra e rivoluzione, in: Critica Fascista 7, (1929), 8, S. 163-165. Bargellinis Vorstellungen waren ebenso abstrus wie die Farina DANfianos: "Il pacifismo cristiano è un pacifismo guerresco, tutto intessuto di atti d'eroismo, intento ad affrettare la guerra e non allontanarla, a snidarla e non a nasconderla, a combatterla e non a disertarla."; *ibid.*, S. 164.

tempo per la creazione di una novella unità filosofica, politica, morale."¹⁸¹

Kurz vor dem Streit zwischen Kirche und Staat um die *Azione cattolica* häuften sich in der Regimezeitschrift *Gerarchia* Beiträge, die die Superiorität des katholischen Abendlandes gegenüber der asiatischen Inferiorität zum Gegenstand hatten. Der katholisch geprägte faschistische Universalismus entfaltete sich zunächst als vorwärtsgerichtete Ideologie in Gestalt eines faschistischen Missionsdenkens. Auf der Ebene des Regimes deutete sich der Untergang dieses Ansatzes jedoch bereits an, als nicht mehr von der römisch-katholischen Mission die Rede war, sondern nur noch im negativen Sinne von der Bedrohung durch den "asiatischen Geist". Das anfangs offensiv propagierte faschistische Missionsdenken wich in zunehmendem Maße einer defensiven Grundeinstellung. Giuseppe De Lorenzo ging sogar so weit, den Antagonismus von Okzident und Orient auf die Leidensgeschichte Jesu zu übertragen.¹⁸² Antonio Bruers forderte, Italien müsse in Anbetracht des asiatischen "panteismo indefinito, fatalista e monstruoso" die historische Vorherrschaft Europas und Roms verkünden und zur geistigen, politischen und ökonomischen Auseinandersetzung mit Asien rüsten.¹⁸³ Im Sommer 1931 bewirkten die Streitigkeiten um die katholische Laienorganisation *Azione cattolica* einen Wandel in der Einstellung des faschistischen Staatsapparates gegenüber dem Katholizismus und leiteten den Untergang des katholisch inspirierten faschistischen Universalismus ein. Aus dem Konfliktpotential, das trotz der *Conciliazione* im Verhältnis von katholischer Kirche in Italien und faschistischem Staat nach wie vor vorhanden war, entstand eine offene, vehement geführte Auseinandersetzung.¹⁸⁴ Wie die Resonanz in der

181 Vgl. dazu die Rezension von LUCHINI, ALBERTO, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 13, S. 263. Vgl. daran anknüpfend FARINA D'ANFIANO, GIOACCHINO: *La Rivelazione e il pensiero moderno*, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 15, S. 295-297. Die Wissenschafts- und Fortschrittskritik, die in diesen Beiträgen anklingt, läßt De Felices These von der Fortschrittsorientierung des Faschismus fraglich erscheinen. Vgl. demgegenüber DE FELICE, RENZO, 1977, S. 100.

182 DE LORENZO, GIUSEPPE: *Asia ed Europa*, in: *Gerarchia* 10, (1931), 5, S. 359-381. "Ma Pilato, l'equanime romano, aveva contro di sè il popolo ebraico ed i suoi capi, a cui dovè consegnare Gesù per la crocifissione. E Gesù, proclamò, morendo, l'altra forza dell'Asia, quella della non violenza e del perdono, con le parole: 'Padre, perdona loro che non sanno quel che fanno.' I violenti, i farisei, che crocifissero Gesù, furono poi scacciati e dispersi per tutta la terra; e Roma, che le disperse, ha elevato sugli altari il Crocifisso."; *ibid.*, S. 380.

183 BRUERS, ANTONIO: *Civiltà asiatica e civiltà europea*, in: *ibid.*, S. 442-445; vgl. auch FERMI: *Ex Oriente lux?*, in: *ibid.*, S. 394-401.

183 Zur Darstellung des Streites vgl. etwa TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 516ff. Ausführliche Hintergrundinformationen und Details zum Konflikt zwischen faschistischem Regime und *Azione cattolica* enthält der Tagungsband 'Chiesa, Azione cattolica e fascismo' nel 1931; siehe dort insbesondere die Aufsätze von Giulio Guderzo und Fulvio Salimbeni; vgl. GUDERZO, GIULIO, in: AA.VV., 1983, S. 19-32 sowie SALIMBENI, FULVIO, in: *ibid.*, S. 135-179. Eine interessante Analyse des Verhältnisses der *Azione cattolica* anhand des von der katholischen Laienorganisation herausgegebenen Blattes *La Giraffa* bietet CIAMPANI, ANDREA, 1993, S. 59-127.

faschistischen Presse angezeigt, wurde dem Katholizismus, auch nachdem wieder Frieden in die Beziehung der beiden Kontrahenten eingekehrt war, nie mehr die gleiche Aufmerksamkeit zuteil wie vorher.¹⁸⁵ Die Legitimations- und Stabilisierungswirkungen, die das Regime durch die Zustimmung des Katholizismus erhalten hatte, waren zu einer Zeit, in der Mussolini mit immer unerbittlicheren Maßnahmen auf die Vollendung seines totalitären Regimes hinwirkte, nicht mehr von gleicher Wichtigkeit wie noch in den späten zwanziger Jahren.

Die Polemik gegen die *Azione cattolica* begann in der "stampa corporativa e sindacale".¹⁸⁶ Gherardo Casini machte sich zum Sprecher jener Richtung, die den Katholiken vorwarf, in das Feld der syndikalen und korporativen Ordnung des Faschismus vorzudringen.¹⁸⁷ Der eigentliche Streit entzündete sich allerdings an der Frage der Jugenderziehung. Im Mai häuften sich die Vorwürfe gegen die Jugendorganisation der *Azione cattolica*, die *Gioventù cattolica*, wonach diese in geheimen Zusammenkünften an einer subversiven Politik arbeite.¹⁸⁸ Tatsächlich war die katholische Laienorganisation als Ergebnis der Diskriminierungspolitik der zwanziger Jahre zum Auffangbecken für ehemalige Mitglieder des *Partito Popolare Italiano* oder frühere Liberale geworden.¹⁸⁹ Mussolini seinerseits verfolgte die Auseinandersetzungen mit gespannter Aufmerksamkeit und leichtem Grollen.¹⁹⁰ Auch wenn das Rumoren um die *Azione cattolica* keine existentielle Bedrohung für das Regime darstellte, so zielte die katholische Bewegung auf die teilweise Autonomie einer gesellschaftlichen Gruppierung, insbesondere in den Bereichen Erziehung und Bildung, ab. In diesen Kernstücken seines totalitären

185 Luisa Mangoni unterschätzt die Wirkungen des Streites, wenn sie davon spricht, die Kontroverse zwischen Faschismus und Katholizismus habe nur episodischen Charakter gehabt. Vgl. dazu MANGONI, LUISA, 1974, S.241. Ähnlich wie die italienische Historikerin äußert sich Anthony Rhodes, wenn er darauf verweist, daß nach der Beseitigung der Turbulenzen zwischen Kirche und Staat ihr Verhältnis Mitte der dreißiger Jahre "almost cordial" geworden sei. Vgl. dazu RHODES, ANTHONY, 1973, S. 51f. Das Urteil beider stützt sich darauf, daß der italienische Äthiopienfeldzug bei weiten Teilen des Klerus und der Katholiken begeisterte Zustimmung hervorrief. Zur Befürwortung des Äthiopienkrieges in katholischen Kreisen vgl. etwa TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 522 oder POLLARD, JOHN F., in: BOSWORTH, RICHARD J.; SERGIO ROMANO (HG.), S. 197-230, S. 220f. Hingegen weist die Zurückdrängung der katholischen Komponente im faschistischen Universalismus darauf hin, daß der Katholizismus für die faschistische Ideologie nur noch von untergeordneter Bedeutung war.

186 DE FELICE, RENZO, 1974, S. 254.

187 Ibid.

188 SCOPPOLA, PIETRO, in: AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.), 1974, S. 221.

189 Vgl. dazu RHODES, ANTHONY, 1973, S. 50f.

190 Vgl. den Brief Mussolinis an seine Tochter Edda Ciano vom 6. Juli 1931; vgl. SUSMEL, DUILIO (HG.): 1972, S. 124f. vgl. Mussolinis Brief an den italienischen Botschafter in Washington vom 30. Mai 1931, *ibid.*, S. 122f.

Macht- und Herrschaftsanspruchs konnte Mussolini aber keine Konkurrenz gebrauchen.¹⁹¹

Die seit Frühjahr 1931 gegen die *Azione cattolica* lancierte faschistische Pressekampagne blieb nicht ohne Reaktion von Seiten der kirchlichen Hierarchie.¹⁹² Am 5. Juli 1931 erschien die päpstliche Enzyklika *Non abbiamo bisogno*, in der Pius XI. das Prinzip des totalitären Staates und seine Exklusivitätsansprüche im Bereich der Erziehung verurteilte.¹⁹³

Offenbar hatten beide Seiten jedoch kein Interesse an einem länger währenden offenen Streit. Die Enzyklika rief bei der katholischen Bevölkerung nicht die breite Zustimmung hervor, die sich der römische Pontifex von ihr versprochen hatte. Viele wirkten angesichts des gestörten Gleichgewichts zwischen beiden Gewalten verwirrt und zu keiner eindeutigen Orientierung fähig.¹⁹⁴ Umgekehrt konnte die "apertura di un secondo fronte cattolico" die Aussicht des Regimes auf eine weitere Konsolidierung in der italienischen Gesellschaft und seiner internationalen Anerkennung allenfalls schaden.¹⁹⁵ Die Streitigkeiten wurden daher bereits am 2. September durch eine formelle Übereinkunft zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staat beigelegt. "Ma poichè abbiamo degli interessi da difendere giorno per giorno, come esistenza di popolo, non possiamo cedere

191 Vgl. SCOPPOLA, PIETRO, in: AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.), 1974, S. 195-232, S. 221 und DE FELICE, RENZO, 1970, S. 245ff.

192 Zur antikatholischen Pressekampagne vgl. folgende Beiträge: CRISPOLTI, CAMILLO: Da Roma al Vaticano: La psicologia di un contrasto, in: *Gerarchia* 10, (1931), 7, S. 559-568; PELLIZZI, CAMILLO: Residui, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 12, S. 223-224; *CRITICA FASCISTA: Dallo Stato alla Chiesa*, ibid. 14, S. 261-263; SPAMPANATO, BRUNO: Stato e Chiesa. Distanze e funzioni, ibid., S. 264-266; NASTI, AGOSTINO: Attenti ai giovani, ibid. 15, S. 286-287. In das antikatholische Klima paßte auch der Artikel Gustav Glaessers, in dem er auf die innenpolitische Bedrohung Deutschlands durch den Rassismus der Nationalsozialisten und den *universalismo cattolico* (sic!) der katholischen Zentrumspartei hinwies; GLAESSER, GUSTAV: La lotta fra razzismo e universalismo nella Germania di oggi, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 11, S. 214-216.

193 Pius XI. kleidete seine Kritik statt dessen in das Argument, dem Faschismus einen Dienst zu erweisen, indem er auf Elemente aufmerksam mache, die im Gegensatz zu den genuin katholischen Grundüberzeugungen des Regimes ständen. Die Fronten waren im Anschluß an die päpstliche Enzyklika trotz deren vorsichtiger Wortwahl zunächst verhärtet und Vermittlungsversuche, wie sie etwa Egidio Martire unternahm, blieben wirkungslos. Vgl. dazu SORRENTINO, DOMENICO, 1980, S. 128-131. Wie Scoppola betont, war der Papst jedoch bemüht, den Eindruck zu verwischen, er verurteile das faschistische Regime als Ganzes. SCOPPOLA, PIETRO, in: AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.), 1974, S. 195-232, S. 222. Bedauerlich erscheint, daß Karlheinz Deschner zugunsten seiner kirchenfeindlichen Polemik auf historische Exaktheit verzichtet und weder in seiner Monographie 'Kirche und Faschismus' noch in seinem *Opus maximum* von 1991 auf den Streit um die *Azione cattolica* oder die Enzyklika *Non abbiamo bisogno* eingeht; vgl. DESCHNER, 1991.

194 Vgl. dazu DE FELICE, RENZO, 1974, S. S. 263f.

195 So SANTARELLI, ENZO,³1981, Bd. 2, S. 47.

alle lusinghe dell'universalismo [sic!] che io comprendo nei popoli che sono arrivati, ma che non posso ammettere nei popoli che devono arrivare."¹⁹⁶

Eindeutige Verlierer in dieser Kontroverse waren jene Rechtskatholiken, die geglaubt hatten, den Faschismus katholisieren zu können.¹⁹⁷ Diesen Eindruck bestätigt ein Überblick über die faschistische Presse nach dem Septemberabkommen von 1931: Nachdem der faschistische Staatsapparat bemerkt hatte, daß sich der Katholizismus nicht länger als willfähriges Instrument zur Verwirklichung der Ziele des Regimes einsetzen ließ, verzichtete die faschistische Publizistik vollständig auf die Beschwörung des universalen Geistes in den römisch-katholischen Lehren. Bezeichnenderweise erschienen 1932 sowohl in *Critica Fascista* als auch in *Antieuropa* keine Beiträge mehr zum Thema. Einzig *Gerarchia* sprach im Zusammenhang mit dem Mussolini-Besuch bei Pius XI. am dritten Jahrestag der Unterzeichnung der Lateranverträge von dem Interesse des faschistischen Staates am Friedenspakt mit der "Chiesa universale".¹⁹⁸ Keine Rede war jedoch mehr davon, daß der Faschismus die katholischen Lehren zum Prinzip seiner Politik erheben wolle. Statt dessen wurde auf die Bedeutung von friedlichen Beziehungen zur Kirche im Sinne der beabsichtigten allgemeinen Friedenserhaltung und der Wiederherstellung moralischer Werte verwiesen: "L'Italia, che partecipa attivamente ai concessi internazionali, e vi porta il contributo di una grande nettezza di visione e un alto spirito di decisione, continua la sua feconda opera di pace e di ricostruzione dei valori morali, e, senza nulla rinunciare dei suoi ideali politici, si tiene a contatto con la maggiore potenza

196 So Benito Mussolini, zit. bei SOLMI, ARRIGO: L'accordo per l'Azione cattolica e gli atti lateranensi, in: *Gerarchia* 10, (1931), 9, S. 705-709, S.708. Bezeichnenderweise wählte Mussolini für seine abschätzige Bemerkung nicht den Terminus katholische *universalità*, sondern benutzte den negativ akzentuierten Begriff *universalismo*.

In der Forschung besteht weitgehend Konsens, den Papst als Verlierer der vatikanisch-faschistischen Machtprobe anzusehen. Der Papst erklärte sich offiziell dazu bereit, die politischen und sozialen Aktivitäten der *Azione cattolica* künftig zu unterbinden und die Bewegungsfreiheit der Organisation einzuschränken, indem er sie der Kontrolle der jeweiligen lokalen Bischöfe unterstellte. Vgl. dazu DE FELICE, RENZO, 1974, S. 268ff. Als unmittelbare Reaktion auf die Septemberbeschlüsse verharmloste die faschistische Presse in ihrer Darstellung der Ereignisse das Ausmaß der Streitigkeiten als "piccola ombra gettata sulla grande costruzione degli atti lateranensi". SOLMI, ARRIGO: L'accordo per l'Azione cattolica e gli atti lateranensi, in: *Gerarchia* 10, (1931), 9, S. 705-709., S. 705. Vgl. DE FELICE, RENZO, 1974, S. 268ff.; siehe in diesem Sinne auch Nolte, Ernst, ⁹1984, S. 85. Vorsichtiger argumentiert Pollard, der nicht von einem vollständigen Sieg Mussolinis überzeugt ist, weil nicht die gesamte katholische Jugend-Bewegung aufgelöst wurde. Er räumt aber ein, daß die Krise von 1931 die totale Kontrolle des *Duce* über die Religionspolitik bewiesen habe; vgl. POLLARD, JOHN F., 1985, S. 180.

197 In diesem Sinne auch SCOPPOLA, PIETRO, 1973, S. 306f. und DE FELICE, RENZO, 1974, S. 272ff.

198 Vgl. dazu SOLMI, ARRIGO: La visita di Mussolini a Pio XI, in: *Gerarchia* 11, (1932), 2, S. 89-92.

morale del mondo: quella che si ispira ad una religione sublime e che vanta le tradizioni più antiche nella difesa degli ideali più eletti e più nobili."¹⁹⁹

Die Behandlung des katholisch geprägten faschistischen Universalismus in den untersuchten Zeitschriften bestätigt die Beobachtung, daß die Presseanweisungen des Regimes, die während der zwanziger Jahre noch relativ allgemein gehalten waren, zunehmend differenzierter wurden.²⁰⁰ Der katholisch geprägte faschistische Universalismus wich als Konsequenz der Irritationen um die *Azione cattolica* einem eigenständigen faschistischen Universalismus, der seine Geltung in der unabhängigen *universalità* Roms begründet sah. Charakteristisch für diese Haltung ist etwa die Darstellung Roberto Paveses: "[I]l Fascismo trae la sua universalità stessa di Roma, che vuole sopravvivere a sè stessa, per divino privilegio, mantenendo alimentata attraverso i tempi oscuri [...] la fiaccola della propria rinascita, fino a che un Eroe non la sappia sollevare sul mondo, al riparo dei grandi principii della giustizia e del progresso civile."²⁰¹

Nachdem das Thema "katholische Kirche" an politischer Brisanz verloren hatte, wurde 1933 in *Critica Fascista* eine Rubrik unter dem Titel "Pensiero religioso contemporaneo" eingerichtet. Der Verfasser der Beiträge, der unter dem Pseudonym *Novus* schrieb, befaßte sich - abgesehen von einer verspäteten "polemica sulla Conciliazione" - nicht speziell mit dem Katholizismus oder dessen Verhältnis zum faschistischen Staat, sondern allgemein mit zeitgenössischen religiösen und moralischen Entwicklungen.²⁰² *Critica Fascista* erinnerte sich der katholischen Tradition erst wieder *ex negativo*, als sich der Faschismus der "rassistischen Religion" des Nationalsozialismus gegenüber sah.²⁰³ Die Regimezeitschrift *Gerarchia* verwies nach 1932 nur noch dann auf den

199 Ibid., S. 89.

200 Vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 195.

201 PAVESE, ROBERTO: L'universalità del Fascismo, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 24, S. 463-466, S. 466. In diesem Sinne auch DERS.: Filosofia e religione di fronte al fascismo, in: *Gerarchia* 13, (1934), 8, S. 667-671.

202 Vgl. NOVUS: Una polemica sulla Conciliazione, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 3, S. 54-56; Der unter dem Pseudonym *Novus* schreibende Autor betont in diesem Beitrag den bindenden Charakter des *Trattato* nicht aber des Konkordats, das von der politischen Entwicklung abhängig sei. Vgl. auch DERS.: Pensiero religioso contemporaneo, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 9, S. 168-169. *Novus* setzt sich in diesem Artikel mit einem aktualistischen Gottesbeweis Gentiles auseinander.

203 Vgl. dazu NOVUS: Pensiero religioso. Il Cristianesimo nella Rivoluzione tedesca, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 23, S. 457-459. Die Äußerung, Hitler habe nie zu erkennen gegeben, "di voler ripudiare la sua fede o di aderire ai progetti ed ai sogni di un germanesimo anticristiano", wirkt wie ein Versuch, den "Führer" trotz seiner heidnisch-rassistischen Postulate dennoch katholischen Faschisten näherzubringen; vgl. *ibid.*, S. 458.

Katholizismus, wenn es um die Begründung diktatorischer Maßnahmen oder um einen religiösen Vorwand für den Äthiopienkrieg ging.²⁰⁴

Der katholische Universalismus mit faschistischer "Beimischung", wie ihn 'Rechtskatholiken' wie Don Giuseppe De Luca und Egidio Martire vertraten, war spätestens mit Beginn des Äthiopienkrieges vollständig gescheitert. Damit nahm er die gleiche Entwicklung wie die faschistische Variante eines katholisch gepägten faschistischen Universalismus, der bereits 1931 als Folge des Streites um die *Azione cattolica* völlig bedeutungslos geworden war. Mit der fortschreitenden Entwicklung in Richtung auf ein totalitäres Regime übernahm der Faschismus zunehmend die Funktion einer säkularisierten Religion.²⁰⁵ Damit stand das faschistische Regime - wenn auch in unvollendeterer Form - in Einklang mit den anderen totalitären Regimen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

204 Vgl. dazu FERMI: Il momento religioso; individualismo e cattolicesimo, in: Gerarchia 12, (1933), 10, S. 876-882 und MARTIN, DON PAOLO: Il Negus e il cristianesimo, in: Gerarchia 14, (1935), 12, S. 1016.

205 Vgl. in diesem Sinne GENTILE, EMILIO, 1990, S. 229-251, S. 229.

3. Der korporativistische Universalismus

Ebenso wie der katholische kam auch der korporativistisch geprägte faschistische Universalismus zum Durchbruch, als das Regime in eine Phase gelangt war, in der es einer weltanschaulichen Fundierung sowie einer Wirtschaftsverfassung bedurfte.¹ Indem es sich somit ein dezidiert katholisches oder korporativistisches Gepräge gab, übernahm es jedoch keinesfalls tatsächlich katholisches oder korporativistisches Gedankengut. Vielmehr stand von Seiten des faschistischen Staatsapparates dahinter die Absicht, alle Teile der Gesellschaft in das Regime zu integrieren und auf diese Weise divergierende Meinungen zu marginalisieren - kurz: die totale Kontrolle der Gesellschaft durch den Staat.

Umgekehrt strebten Rechtskatholizismus und faschistischer Korporativismus gleichermaßen an, den Faschismus in ihrem Sinne zu formen. Dennoch unterschieden sich die Anschauungen Don Giuseppe De Lucas oder Egilberto Martires vom faschistischen Korporativismus hinsichtlich ihres Ursprungs und ihres Bezugs zum Faschismus als Ganzem grundlegend: Der 'Rechtskatholizismus' entwickelte sich nicht immanent im Faschismus, sondern war eine Ideologie, die katholische Denker entwarfen und dem Faschismus einpflanzen wollten. Dahinter stand in Gestalt der katholischen Kirche eine Institution mit Eigenleben und jahrhundertelanger Tradition. Als der 'Rechtskatholizismus' scheiterte, kam dies zwar auch einer Niederlage der kirchlichen Hierarchie gleich, diese wurde jedoch nicht in ihren Grundfesten erschüttert. Anders verhielt es sich im Falle des faschistischen Korporativismus. Zwar entstanden korporativistische Theorien ebenfalls nicht erst im 20. Jahrhundert, sondern können - etwa im Gildensozialismus - auf eine lange Denktradition zurückblicken.² Jedoch fehlte ein Monopol analog der Kirche, dem die Verkündung korporativistischer Anschauungen vorbehalten gewesen wäre.³ Der Korporativismus, wie er sich im faschistischen Italien entwickelte, war in seiner theoretischen wie praktischen Ausgestaltung und Gültigkeit ausschließlich an den Faschismus gebunden.

1 Vgl. in diesem Sinne auch DE FELICE, RENZO, 1968, S. 264: "In questa situazione la costruzione dello Stato, del *regime* [Hervorheb. i. Original] fascista non poteva ormai non entrare nella fase della concreta realizzazione. Per anni il fascismo - movimento, partito, governo - era vissuto di negazioni, di contrapposizioni frontali, di affermazioni programmatiche, tanto paligenitiche quanto vaghe ed indeterminate, spesso contraddittorie."

2 Vgl. dazu OSSWALD, KLAUS-DIETER, in: RITTER, JOACHIM; KARL GRÜNDER (HG.), Bd. 4, 1976, Sp. 1136-1138; zur korporativistischen Tradition in Italien vgl. PUNZO, LUIGI, 1984, S. 168ff.

3 Darauf geht etwa Peter Cornelius Mayer-Tasch in seiner Habilitationsschrift ein; vgl. MAYER-TASCH, PETER CORNELIUS, 1971, S. 84ff.

3.1 Eckdaten zur Entwicklung des faschistischen Korporativismus

Der faschistische Korporativismus erhob den Anspruch, durch die Zusammenarbeit der Klassen den Klassenkampf zu überwinden. Er setzte die "Positivität seiner Einwände" der "Utopie des Marxismus" entgegen.⁴ Das Bekenntnis zum faschistischen Korporativismus war eine der wenigen ideologischen Festlegungen, abgesehen von der "istanza patriottica-nazionalista", die die faschistische Partei von Anfang an traf.⁵ In den ersten Jahren nach dem Marsch auf Rom folgten der korporativistischen Rhetorik jedoch keinerlei politische Aktionen.⁶

Nachdem sich die innenpolitischen Wogen, die die ersten Jahre des Faschismus an der Macht begleiteten, weitgehend geglättet hatten, forderte Justizminister Alfredo Rocco am 6. Oktober 1925 vor dem Faschistischen Großrat, das "fenomeno sindacale" müsse vom Staat eingerahmt und kontrolliert werden.⁷ Diesem Zweck diene das 'Gesetz vom 3. April 1926', das die Syndikate zur rechtlichen Interessenvertretung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern machte.⁸ Das Gesetz richtete formal den *Stato sindacale* ein und sollte die Grundlage des noch zu schaffenden Korporativstaates sein.⁹

Die syndikalistischen Gesetze von 1926 verfehlten indessen das von vielen Syndikalisten angestrebte Ziel der "harmonischen Selbstverwaltung aller Produzenten". Faktisch wurden "Unternehmer und Arbeiter in 12 verschiedenen Syndikaten getrennt voneinander zweigleisig organisiert".¹⁰ Das 'Gesetz vom 3. April 1926' legte nicht nur die Organisationsweise der Syndikate fest, sondern verbot zugleich die Mittel des Arbeitskampfes - Streik und Aussperrung.¹¹ Zusätzlich zum Verlust des Streikrechts reduzierten sich die direkten Einflußmöglichkeiten der Arbeitnehmer, weil durch den Pakt vom Palazzo Vidoni im Oktober 1925 die Betriebsräte abgeschafft worden waren. Demgegenüber

4 Vgl. dazu RENZETTI, GIUSEPPE, 1934, S. 10.

5 Vgl. DE FELICE, RENZO, *ibid.* Auch Giordano Bruno Guerri betont, daß der korporativistische Gedanke bereits im Gründungsprogramm des *PNF* enthalten gewesen sei; vgl. GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 89.

6 Darauf weist Mayer-Tasch zu Recht hin; vgl. MAYER-TASCH, PETER CORNELIUS, 1971, S. 97.

7 Alfredo Rocco, zit. bei DE FELICE, RENZO, 1968, S. 266.

8 Vgl. dazu DE FELICE, RENZO, 1968, S. 266 sowie aus zeitgenössischer Sicht RENZETTI, GIUSEPPE, 1934, S. 14.

9 Vgl. dazu etwa GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 92.

10 THAMER, HANS ULRICH; WOLFGANG WIPPERMANN, 1977, S. 208; Vgl. dazu auch MAYER-TASCH, PETER CORNELIUS, 1971, S. 108f.

11 Vgl. dazu DE FELICE, RENZO, 1968, S. 267. und MAYER-TASCH, PETER CORNELIUS, 1971, S. 115f. und S. 138.

erkannte das Syndikatsgesetz von 1926 die faschistischen Gewerkschaften als einzige Vertreter der Arbeiterschaft an.¹²

Die zensierte italienische Presse sorgte dafür, daß das Gesetz als "historisches Ereignis" und als endgültige Bestätigung für den Untergang des liberalen Staates gefeiert wurde. Seit der faschistischen 'Machtergreifung' sei keine gesetzliche Maßnahme "con tanto clamore" verabschiedet worden und keiner sei bis dahin eine derart große Bedeutung beigemessen worden. Doch ist auch hier wie im Falle des *plebiscito* von 1929 zu bezweifeln, daß der Enthusiasmus der Bevölkerung auf überwältigende Zustimmung zur Politik des faschistischen Staates zurückzuführen war.¹³ Vielmehr entsteht der Eindruck, daß die positive Resonanz der gesetzlichen Maßnahmen in der Bevölkerung ebenso inszeniert war wie das Ergebnis des Plebiszits von 1929. Bemerkenswert erscheint die Bewertung des 'Gesetzes vom 3. April' in der späteren Darstellung des faschistischen Chronisten Gioacchino Volpe, dem als Nationalist daran gelegen war, das Gesetz in einen Kontinuitätszusammenhang zu stellen: "So wurde das syndikalistische Leben Italiens auf einen von der alten Bahn sehr verschiedenen Weg gebracht, der weder mit dem Sozialismus, noch mit dem revolutionären Syndikalismus etwas zu tun hatte, auf einen Weg, der bereits dem Nationalsyndikalist Enrico Corradini und manchem Manne christlich-demokratischer Richtung vorschwebte, auf einen Weg, der an jenen erinnert, welchen das Volk der mittelalterlichen Städte einschlug."¹⁴

Auch die *Carta del lavoro*, die als Arbeitsverfassung des faschistischen Staates gedacht war, war faktisch nichts weiter als ein propagandistischer Erfolg.¹⁵ Sie gab zwar vor, die Belange des "Stato corporativo e della sua organizzazione" und des kollektiven Arbeitsvertrages zu regeln, blieb inhaltlich aber eine "unverbindliche Absichtserklärung".¹⁶ Als geistiger Vater der *Carta*, wie sie ursprünglich konzipiert worden war, gilt der damalige Unterstaatssekretär im 'Ministerium für das Korporationswesen', Giuseppe Bottai. Jedoch konnte er seine Pläne nicht gegen die widerstreitenden Interessen von Ressortministern, faschistischen Gewerkschaften, des Industriellen-Dachverbandes *Confindustria*¹⁷ und des *Duce* durchsetzen. Die *Carta del lavoro*, die in der Nacht vom 21. auf den

12 Vgl. THAMER, HANS ULRICH; WOLFGANG WIPPERMANN, 1977, S. 209. und MAYER-TASCH, PETER CORNELIUS, 1971, 109.

13 Dies postuliert Renzo de Felice vgl. DE FELICE, RENZO, 1968, S. 277f.

14 So VOLPE, GIOACCHINO, 1940, S. 178.

15 In diesem Sinne auch DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 75.

16 So auch THAMER, HANS ULRICH; WOLFGANG WIPPERMANN, 1977, S. 211; zu den Bestimmungen der *Carta del lavoro* vgl. BARTOLOZZI, ROBERTO; RICCARDO DEL GIUDICE (HG.), 1965, S. 217-221.

17 Thamer und Wippermann gehen davon aus, daß die *Confindustria* trotz ihres faschistischen Anstrichs "Zitadelle des privaten Unternehmertums" blieb; vgl. THAMER, HANS ULRICH; WOLFGANG WIPPERMANN, 1977, S. 210.

22. April 1927 vom Faschistischen Großrat angenommen wurde, beruhte auf der Kompromißformel, die Alfredo Rocco ausgearbeitet hatte.¹⁸ Der Jubel über diese "revolutionäre" Errungenschaft konnte indessen nicht darüber hinwegtäuschen, daß kaum jemand die rechtliche und faktische Bedeutsamkeit des Dokuments einzuschätzen wußte.¹⁹ Auch wenn sich der faschistische Korporativismus als Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus verstand, war die korporative Wirtschaftsordnung dennoch durch das ausdrückliche Bekenntnis zur Privatinitiative und zum Privateigentum in der *Carta del lavoro* auf den Boden kapitalistischer Prinzipien gestellt.²⁰

An dieser Tatsache entzündete sich im wesentlichen der Streit der Intellektuellen, den der junge Professor Ugo Spirito durch seinen Vortrag während des zweiten *Convegno di studi sindacali e corporativi* 1932 in Ferrara hervorrief.²¹ Der Kongreß bewirkte eine Zäsur innerhalb des faschistischen Korporativismus und veränderte dessen Status innerhalb des faschistischen Regimes entscheidend.²²

Worin bestand die Provokation, die von den Thesen Spiritos ausging? Der Schüler Giovanni Gentile eröffnete seinen Vortrag vor dem Kongreß mit folgender Feststellung: "La *Carta del lavoro* affermando nell'articolo VII che 'l'organizzazione privata della produzione essendo una funzione di interesse nazionale, l'organizzatore della impresa è responsabile dell'indirizzo della produzione di fronte allo Stato', dà il colpo mortale alla concezione liberale della proprietà."²³ Durch diese Äußerung hatte Spirito gewagt, ein bis dahin sakrosanktes Prinzip des faschistischen Wirtschaftssystems, das Privateigentum an Produktionsmitteln, in Frage zu stellen. Indem er im weiteren betonte, daß es weiterhin Privateigentum gebe, wies er - ausgehend von seinem Verständnis der *Carta del lavoro* - öffentlich die Widersprüchlichkeit innerhalb der Wirtschaftsform nach, wie sie bis dahin im faschistischen Italien Bestand hatte.²⁴

18 Zur Entstehung der *Carta del lavoro* vgl. GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 94-98.

19 Ibid., S. 98. Zutreffend bezeichnet Guerri die *Carta* als "figlia di tanti padri".

20 Vgl. dazu auch MAYER-TASCH, PETER CORNELIUS, 1971, S. 136. THAMER, HANS ULRICH; WOLFGANG WIPPERMANN, 1977, S. 210.

21 Zur Konferenz von Ferrara allgemein, vgl. GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 115ff., DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 124ff., LANARO, SILVIO, in: AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.), 1974, S. 357-387 sowie MANGONI, LUISA, 1974, S. 204ff.

22 Camillo Pellizzi, der zu den Anhängern Spiritos zählte, bestätigte in seinen Memoiren, auf den *Convegno* zurückblickend, daß dieser einen Einschnitt bzw. einen Rückschritt für den faschistischen Korporativismus mit sich brachte: "[L]e possibilità di seri e radicali sviluppi corporativi cominciarono ad apparire alquanto pregiudicati: sebbene questo non si potesse pubblicamente dire". PELLIZZI, CAMILLO, 1949, S. 75; vgl. dazu auch RANFAGNI, PAOLO, 1975, S. 107.

23 Vgl. die Rede Spiritos zum Thema 'Individuo e Stato nella concezione corporativa' vor dem Kongreß von Ferrara, in: MINISTERO DELLE CORPORAZIONI (HG.), Bd. 1, S. 181-192, S. 181.

24 So Spirito in seinem Kongreß-Beitrag, in: MINISTERO DELLE CORPORAZIONI (HG.), Bd. 1, S. 181-192, S. 186.

Spiritos Überlegungen mündeten in die Forderung, einen *corporativismo integrale* zu verwirklichen, der zugleich die Überwindung des Syndikalismus darstelle.²⁵ Die in den anschließenden Diskussionsbeiträgen der in Ferrara versammelten Gelehrten hochschlagenden Wogen nahmen ihren Ursprung in erster Linie in dieser Folgerung Spiritos sowie seiner Feststellung, der Faschismus dürfe weder den Sozialismus noch den Bolschewismus "*sic et simpliciter* [Hervorheb. i. Original]" ablehnen.²⁶ Nach Meinung des Gentile-Schülers war demnach nicht der Sozialismus bzw. der Bolschewismus, sondern der Liberalismus der Erzfeind des italienischen Faschismus.²⁷

Inhaltlich zwiespältig, nach außen hin als Vertreter des Staatsapparates aber darauf bedacht, seine Übereinstimmung mit der offiziellen Position des Regimes zu demonstrieren, war die abschließende Rede Giuseppe Bottais, die er in seiner Funktion als Korporationenminister hielt.²⁸ Zwar ließ er wissen, daß das

-
- 25 Ibid., S. 187. Kernbestandteil dieser Wirtschaftsverfassung sollte nach seinen Vorstellungen die *corporazione proprietaria* sein: "E' una soluzione che, [...] unisce il capitale al lavoro, elimina il sistema dualistico, fonde l'azienda con la corporazione e infine consente un'effettiva immedesimazione della vita economica individuale con quella statale. [...] Il capitale passa dagli azionisti ai lavoratori, i quali diventano proprietari della corporazione per la parte spettante in conformità dei particolari gradi gerarchici." So die Hauptforderung Spiritos in Ferrara, *ibid.*, S. 188. Vgl. zu Spiritos Konzept der *corporazione proprietaria* etwa auch MAZZETTI, ROBERTO, 1966, S. 150, PUNZO, LUIGI, 1984, S. 177f. sowie RANFAGNI, PAOLO, 1975, S. 105ff.
- 26 Vgl. Spiritos Vortrag, *ibid.*, S. 190. Vielmehr müsse er, die wesentlichen Bestandteile der bolschewistischen Anschauung zur Kenntnis nehmend, zu deren Überwindung gelangen. So die Meinung Spiritos, in: MINISTERO DELLE CORPORAZIONI (HG.), Bd. 1, S. 181-192, S. 191.
- 27 Vgl. dazu auch PARLATO, GIUSEPPE, 1994, S. 103-126, S. 115. Das Gros derer, die sich im Laufe der Diskussion zu Wort meldeten bzw. ihre *Comunicazioni* übermittelten, beeilte sich, ihren Unmut gegenüber den Thesen ihres Kollegen kundzutun und die korporativistischen "Errungenschaften" des faschistischen Regimes zu preisen. Lello Gangemi gelangte in seinem Beitrag etwa zu folgender Feststellung: "[G]li economisti sanno che Stato fascista e Stato corporativo sono la stessa cosa e ne prendono atto ed anzi traggono sostegno per l'attuazione delle loro idee in materia di politica economica, in quanto sanno che solo uno Stato totalitario, come quello fascista, può avere la forza di attuarle". So GANGEMI, LELLO: Individuo e Stato nella concezione corporativa, in: MINISTERO DELLE CORPORAZIONI (HG.), Bd. 2, S. 243-264, S. 256. Vgl. in Übereinstimmung damit auch PALOPOLI, NICOLA: Individuo e stato nella concezione corporativa di Ugo Spirito, in: *ibid.*, S. 265-184 sowie STOLFI, NICOLA, in: *ibid.*, S. 311-314. Demgegenüber lobte etwa Agostino Nasti als Vertreter der jungen Intellektuellen, die Folgerungen Spiritos "portano alle loro ultime conseguenze quei principî che ormai la Rivoluzione e Mussolini hanno fatto accettare." Vgl. dazu den Redebeitrag Nastis, in: MINISTERO DELLE CORPORAZIONI (HG.), Bd. 3, S. 107-111, S. 110. Eine vermittelnde Position versuchte Sergio Panunzio einzunehmen, indem er postulierte, nicht der Faschismus bewege sich auf den Bolschewismus und auf Moskau zu, sondern umgekehrt orientiere sich dieser zunehmend am Faschismus und an Rom. Vgl. den Diskussionsbeitrag Sergio Panunzios, in: MINISTERO DELLE CORPORAZIONI (HG.), Bd. 3, S. 128-136, S. 132.
- 28 Die Zwiespältigkeit seiner Lage, die Bottai offensichtlich empfand, spricht nicht zuletzt aus einer seiner einleitenden Bemerkungen: "[I]o debbo lasciare da una parte il professore e mettere in prima linea il Ministro. Il professore avrebbe potuto partecipare, con piena libertà di spirito e di iniziativa, alle vostre discussioni, avrebbe potuto interloquire, criticare,

"politische Leben" des Faschismus durch kontroverse Diskussionen neuen Antrieb erhalte. Auch hob er hervor, daß von den zwei gegensätzlichen Tendenzen, die sich in Ferrara artikuliert hätten, die erste die korporative Ordnung wie eine "morta farfalla, sull'album della scienza" festhalten wolle, während die zweite darauf abziele, den Transformationsprozeß der korporativen Einrichtungen "verso forme, norme e funzioni più vaste, più profonde, più organiche e più impegnative" zu beschleunigen.²⁹ Doch ließ der Minister letztlich keinen Zweifel daran, daß er den Standpunkt Spiritos mißbillige, "perchè la giudico sbagliata, scientificamente, nelle sue conclusioni che non segnano un passo avanti nel corporativismo, ma un passo fuori del corporativismo".³⁰

Bemerkenswert sind im Kontext dieser Untersuchung vor allem Spiritos ideologische Postulate, weil er sie nicht nur auf Italien bezog, sondern daraus eine eigene Variante von korporativistischem Universalismus prägte. In seiner Sichtweise entsprachen die Konzepte einer 'Internationale', wie sie der Liberalismus und der Sozialismus erdachten, in Wirklichkeit den Vorstellungen einer "antinazionale". "Il fascismo, invece, riconosce il valore dell'esigenza universalistica che è a fondamento della ideologia cosiddetta internazionale del liberalismo e del socialismo, e proclama la necessità di una vera internazionale a carattere corporativo. [...] [I]l fascismo ha compreso che il trionfo vero del corporativismo si ottiene col far trionfare l'idea corporativa nel mondo."³¹

Bei Lichte besehen hatte Spirito nur die korporativistischen Thesen Mussolinis konsequent zu Ende gedacht.³² Doch war dem *Duce* im Unterschied zu jenem keineswegs an einer Vollendung des Korporativsystems gelegen, sondern allenfalls daran, eine integrierende und zugleich Extrempositionen nivellierende Wirtschaftsverfassung für das faschistische Regime zu finden, die sich in den *stato totalitario* einpaßte. Daher mußte er den Theorien des jungen Philosophen und deren Verbreitung - in der gewohnt subtilen Weise - einen Riegel

interrompere, polemizzare."; so Bottai in: MINISTERO DELLE CORPORAZIONI (HG.), Bd. 3, S. 303-319, S. 303.

29 Ibid., S. 309.

30 Ibid., S. 311. Spirito selbst wertete die Ergebnisse von Ferrara zunächst und auch später noch als Erfolg und Bestätigung für das, was er als "mio fascismo" bezeichnete, insofern er dort die Möglichkeit erhalten habe, "di esprimersi senza riserve". SPIRITO, UGO, 1977, S. 60. Vgl. in diesem Zusammenhang auch DESSI', GIOVANNI, 1994, S. 217-241, dort S. 222f. In seinem Anfang 1933 veröffentlichten Aufsatz 'Il corporativismo come liberalismo e come socialismo assoluto', brachte er den Faschismus nicht mehr nur mit dem Sozialismus, sondern auch mit dem Liberalismus in Verbindung. Vgl. SPIRITO, UGO, 1933, S. 7f.

31 Vgl. dazu SPIRITO, UGO, 1933, S. 15f.

32 Vgl. RANFAGNI, PAOLO, 1975, S. 107. Siehe in Übereinstimmung damit auch PELLIZZI, CAMILLO, 1949, S. 76.

vorschieben.³³ Daß der *Duce* keineswegs mit Spiritos Überzeugungen konform ging, äußerte sich schließlich darin, daß diesem - formal auf die Initiative von Partei-Generalsekretär Starace und Erziehungsminister De Vecchi zurückgehend - der Lehrstuhl für *economia corporativa* an der Universität Pisa entzogen wurde. Statt dessen wurde er an die Universität Messina entsandt mit dem Auftrag, dort die politisch weniger bedenklichen Fächer Philosophie und Philosophiegeschichte zu lehren.³⁴

Der faschistische Staat richtete Korporationen erst durch das Gesetz vom 5. Februar 1934 ein.³⁵ Die neue Gesetzgebung kam selbst aus der Sicht Bottais einer "sepoltura del corporativismo in ogni caso" gleich.³⁶ Ähnlich äußerte sich Camillo Pellizzi in seinen Memoiren: "Ironia volle che le corporazioni venissero effettivamente costituite quando ormai, nelle intenzioni e nelle possibilità effettive del regime, si potevano dire quasi morte: morte prima di nascere."³⁷ Glorifizierend stellte lediglich Mussolinis Mittelsmann in Deutschland, Giuseppe Renzetti, in seiner Abhandlung über den 'korporativen Staat' von 1934 dessen Umsetzung in Italien dar.³⁸

Diese Diskrepanz zwischen Schein und Sein war auch in- und ausländischen faschistischen wie nicht-faschistischen Zeitgenossen gleichermaßen gewärtig. So stellte der deutsche Faschismuskritiker Herrmann Heller 1931 fest, daß "sowohl eine rein politische wie eine berufsständische Korporativverfassung [...] - von

33 In dieser Absicht wurde er zweifellos auch dadurch bestärkt, daß die Thesen Spiritos im Ausland den Eindruck eines bevorstehenden "Linksrucks" des italienischen Faschismus hervorriefen und somit eine Gefahr für das von Mussolini sorgsam geplegte internationale Image des faschistischen Italiens bedeuteten. Siehe dazu VAUDAGNA, MAURIZIO, 1975, S. 764-796, S. 792f.

Die Art und Weise, wie der *Duce* den ideologischen Ansatz Spiritos marginalisierte, war bezeichnend für seinen politischen Machtpragmatismus. Wie Spirito in seinen Memoiren schildert, war er sich der Brisanz seiner Thesen im Vorfeld des Kongresses von Ferrara wohl bewußt und bat Mussolini daher um eine Unterredung. Dieser habe ihm seine rückhaltlose Unterstützung zugesichert. Nachdem er sich in Reaktion auf seinen Vortrag im Rahmen des *Convegno* auch ein Jahr später noch zahlreichen Attacken ausgesetzt sah, sprach er im Mai 1933 erneut bei Mussolini vor, der ihm abermals seine Zustimmung bekundete. Vgl. dazu SPIRITO, UGO, 1977, S. 174ff. Zur Polemik gegen Spirito vgl. etwa Guido Cavallucci provozierende Abhandlung 'Il fascismo è sulla via di Mosca'; vgl. CAVALUCCI, GUIDO, 1933.

34 Vgl. dazu SPIRITO, UGO, 1977, S. 183.

35 Vgl. dazu MAYER-TASCH, PETER CORNELIUS, 1971, S. 116f., DE FELICE, RENZO, 1974, S. 178, 279ff. oder AQUARONE, ALBERTO, 1965, S. 203ff.

36 Vgl. dazu LEONE DE CASTRIS, ARCANGELO, 1981, S. 76.

37 So PELLIZZI, CAMILLO, 1949, S. 66 über das Gesetz zur Einrichtung der Korporationen. In ähnlicher Weise äußerte sich Giuseppe Bottai 1952: "[S]'ebbero le corporazioni senza corporativismo". Seiner Meinung nach war das Korporativwesen, wie es letztlich entstand, das Ergebnis eines Kompromisses zwischen staatlicher und Partei-Bürokratie; vgl. Giuseppe Bottai, zit. bei CASSESE, SABINO, 1974, S. 206.

38 Vgl. RENZETTI, GIUSEPPE, 1934, S. 13f. Renzettis Traktat verfolgte den Zweck, den Deutschen die Anwendbarkeit des faschistischen Korporativismus zu demonstrieren und sie zur Nachahmung anzuregen.

allen anderen Unmöglichkeiten ganz abgesehen - schon durch die Diktatur ausgeschlossen [ist]".³⁹ Die Unzufriedenheit insbesondere junger faschistischer Intellektueller mit dem Korporativwesen, wie es das faschistische Regime realisierte, belegen nicht nur die Debatten von Ferrara. Sie spricht insbesondere aus den zahlreichen Überlegungen und Gestaltungsentwürfen eines korporativistischen Universalismus-Ansatzes, dessen wichtigster Vordenker Giuseppe Bottai war.

3.2 Der "kritische" Faschist Giuseppe Bottai⁴⁰

Bezeichnend für die Situation Bottais während des *Ventennio* war der fortdauernde innere Konflikt zwischen seiner Funktion im faschistischen Staatsapparat einerseits und seinen Ambitionen als Vordenker des faschistischen Korporativismus andererseits. Er gehörte zu jenen, die - vergleichbar den katholischen Protagonisten des faschistischen Universalismus - das faschistische Regime auf ihren ideologischen Ansatz festlegen und dadurch prägen wollten.⁴¹ Ebenso wie Don Giuseppe De Luca und Egidio Martire wuchs auch Giuseppe Bottai unter den Bedingungen des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs des frühen 20. Jahrhunderts und des Ersten Weltkrieges heran. Doch im Unterschied zu jenen sympathisierte er nicht mit demokratischen Anschauungen, sondern zeigte sich schon in seiner Jugend für die Lehren des Nationalismus empfänglich.⁴² Nachdem Bottai den Krieg als Frontkämpfer erlebt hatte, versuchte er sich zunächst im seinerzeit aufblühenden futuristischen Journalismus. Die Faszination, die Mussolini und der von ihm propagierte Faschismus auf den jungen Bottai seit ihrer ersten Begegnung im Jahre 1919 ausübte, ließ ihn in der Politik tätig werden.⁴³ Nachdem der Faschismus an die Macht gelangt war, gelang ihm eine steile politische Karriere: 1926 wurde Bottai dreißigjährig zum Unterstaatssekretär im neugeschaffenen 'Ministerium für das Korporationswesen'

39 HELLER, HERMANN, 1931, S. 118. Mit dieser Meinung war Heller freilich nicht repräsentativ. Anderer Ansicht war etwa Erwin von Beckerath, siehe dazu SCHIEDER, WOLFGANG, 1995, S. 267-283.

40 Giuseppe Bottai als "kritischen" Faschisten zu bezeichnen, wie es sein Biograph Giordano Bruno Guerri in Anlehnung an den Titel von Bottais Zeitschrift getan hat, bedeutet nicht, ihn als außerhalb des italienischen Faschismus stehend anzusehen. Vielmehr war Bottai "integralmente fascista", so Ugoerto Alfassio Grimaldi in seinem Vorwort zu Guerris Mussolini-Biographie, in: GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 7. Vgl. in Übereinstimmung damit auch PANICALI, ANNA, 1978, S. 8.

41 Vgl. in diesem Sinne auch DE FELICE, RENZO, 1974, S. 159.

42 Vgl. dazu GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 21.

43 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1975, S. 299.

ernannt, dessen Ressortchef Mussolini selbst war.⁴⁴ Drei Jahre später wurde sein beruflicher Erfolg dadurch gekrönt, daß Mussolini ihn an seiner Stelle zum Chef des Korporationenministeriums machte.⁴⁵

Das gesellschaftliche Ansehen Bottais als Gestalter des Korporativwesens hatte zu diesem Zeitpunkt seinen Höhepunkt erreicht. Sein Freund und zeitweiliger Mitherausgeber von *Critica Fascista*, Gherardo Casini, bezeichnete Bottai in der Rezension zu dessen Buch 'Esperienza Corporativa' in der Regimezeitschrift *Gerarchia* als "protagonista maggiore - dopo il Duce" der korporativen Entwicklung.⁴⁶ *De iure* war Bottai durch die Leitung des Ministeriums ein wichtiges Machtinstrument an die Hand gegeben. Die Behörde war im Juli 1926 in unmittelbarem Zusammenhang mit dem 'Gesetz vom 3. April 1926' gegründet worden und sollte die praktischen Voraussetzungen für dessen Anwendung schaffen.⁴⁷ Faktisch erlangte sie jedoch nie die ihr ursprünglich zgedachte Bedeutung.⁴⁸ Zwar ordnete ein zeitgleich mit der Ernennung Bottais zum Minister erlassenes Dekret dessen Ressort die Kompetenzen des nationalen Wirtschaftsministeriums in industriellen Belangen zu, doch fehlte weiterhin eine einheitliche Koordinationsinstanz für korporative Angelegenheiten. Mussolini verwandte kein besonderes Engagement darauf, die Effektivität der Bottai-Behörde durch Beseitigung ihrer strukturellen Mängel zu erhöhen. Der *Duce* befürchtete, daß die Entstehung einer starken eigenständigen korporativen

44 Zur Karriere Bottais als Berufspolitiker vgl. *ibid.*, S. 22ff. und S. 87f.

45 Vgl. zur Ernennung Bottais und anderer überwiegend junger Minister wie Dino Grandi den Kommentar in *Il Lavoro Fascista* vom 13. September 1929, in: ACS; SPD; CR, b. 69, f. Bottai, Giuseppe. Siehe dazu auch CASSESE, SABINO, 1974, S. 177 und S. 187. Giuseppe Bottai gehörte ebenso wie etwa Dino Grandi zu einer Gruppe ambitionierter junger Politiker, die - wenn Mussolinis totalitäre Herrschaftsansprüche dem nicht entgegenstanden hätten - zur *classe dirigente* des Regimes hätten werden können. Vgl. in diesem Sinne auch *ibid.*, S. 202.

46 So CASINI, GHERARDO: *Cronache del Movimento Corporativo*, in: *Gerarchia* 8, (1929), 4, S. 330-332, S. 330. Der Journalist Gherardo Casini gehörte zum engsten Freundeskreis Giuseppe Bottais. In der Zeit von 1929 bis 1936 war er Mitherausgeber von *Critica Fascista*. 1936 wurde er zum 'Direttore generale della stampa italiana' des Propagandaministeriums ernannt und dadurch in den faschistischen Staatsapparat integriert.

47 Vgl. dazu DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 72.

48 Nach Darstellung De Grands fehlte dem Ministerium die "propria base di potere burocratico" nicht zuletzt deshalb, weil seine Kompetenzen nicht eindeutig geregelt waren und folglich fortwährend Kompetenzstreitigkeiten mit anderen Ministerien entstanden. Vgl. DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 72f. So kam es nach Veröffentlichung der *Carta del lavoro* etwa zu wiederholten Auseinandersetzungen zwischen Bottai in seiner Funktion als Unterstaatssekretär des Korporationenministeriums und dem *Ministero dell'economia nazionale* um die zentrale Koordination des Aufbaus der korporativen Ordnung; vgl. dazu CASSESE, SABINO, 1974, S. 190 sowie TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 387.

Technokratie die rückhaltlose Verwirklichung des *stato totalitario* gefährden könnte.⁴⁹

Abgesehen von der beschränkten Machtfülle seines Amtes entsprach Giuseppe Bottai nicht dem Typus des populistischen Machtpolitikers, den Mussolini verkörperte. Bottais Machtposition war vor allem deshalb schwach, weil er zwar bei jungen Intellektuellen Anklang fand, aber nicht auf die breite Unterstützung der Parteibasis zählen konnte.⁵⁰ Bei der Realisierung seiner Zielsetzungen war Bottai weitgehend auf die Autorität Mussolinis angewiesen, dessen Anweisungen er stets befolgte und über die Verwirklichung seiner eigenen Zielsetzungen stellte.⁵¹ Nach seinem Verständnis war der Faschismus in erster Linie eine "rivoluzione intellettuale"⁵², weswegen der *Duce* seinerseits dem "entusiasmo corporativo" des jungen Ministers von Anfang an mißtrauisch gegenüberstand.⁵³ Bottai sah sein eigenes politisches Wirken als Beitrag zur *normalizzazione* des Faschismus im Sinne einer innenpolitischen Beruhigung und Befriedung des Staatswesens - eine Aufgabe, die seiner Ansicht nach nur Intellektuelle würden vollbringen können.⁵⁴ Gherardo Casini brachte in *Critica Fascista* dieses

49 Vgl. DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 81 und GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S.94. Diesen Eindruck unterstrich auch Bottai in seinen Memoiren; vgl. BOTTAI, GIUSEPPE, 1949, S. 45.

50 Vgl. DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 100f.

51 Bottai war "non [...] un vero uomo politico ma, piuttosto un intellettuale convertito alla politica". So GENTILE, EMILIO, 1975, S. 297.

52 Vgl. *ibid.*, S. 308f., DE ROSA, GABRIELE, in: DERS.; FRANCESCO MALGERI (HG.), 1980, S. XIII sowie VITTORIA, ALBERTINA, 1980, S. 312-334, S. 329. Bottais zweigleisiges Wirken als Intellektueller in der Politik bzw. als Politiker mit intellektuellen Ambitionen äußerte sich nicht nur in seinem Handeln als Funktionsträger des faschistischen Staatsapparates, sondern auch in seinem kontinuierlich beibehaltenen publizistischen und kulturellen Engagement. Vgl. in Übereinstimmung damit auch CASSESE, SABINO, 1974, S. 188: "In sostanza [...] Bottai accompagna al ruolo di politico-amministratore quello di politico-organizzatore di cultura-giornalista." Wie Alexander De Grand betont, war Bottai sowohl "capitalista tecnocratico di stato" als auch "politico praticante"; vgl. DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 107. Neben *Critica Fascista* leitete Giuseppe Bottai auch *Il diritto del lavoro* sowie in der Zeit von 1930 bis 1933 die gleichfalls von ihm begründete Zeitschrift *Archivio di studi corporativi*. Vgl. dazu DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 99f. Zusammen mit Ugo Spirito gab er die Reihe 'Classici del liberalismo e del socialismo' heraus. Vgl. dazu CASSESE, SABINO, 1974, S. 197. Zu den regelmäßigen Mitarbeitern der Zeitschrift zählte erneut Ugo Spirito. Hinzu kam Bottais umfangreiche akademische Lehrtätigkeit: Ab 1930 unterhielt er an der Universität Pisa eine Professur für *economia corporativa*, den er Ende 1931 gegen einen Lehrstuhl für korporatives Recht eintauschte. Im Jahre 1930 hatte er zudem die *Scuola di perfezionamento di scienze corporative* gegründet, für die er auch Spirito als Dozenten gewann. Vgl. dazu CASSESE, SABINO, 1974, S. 196f. sowie BARTOLOZZI, ROBERTO; RICCARDO DEL GIUDICE (HG.), 1965, S. 76.

53 So GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 107.

54 *Ibid.*, S. 49f. In einem Zeitungsartikel von 1922 drückte Bottai sein Anliegen sehr plastisch aus: Er wolle, daß der Faschismus "non solo muscolarmente ma anche intellettualmente" lebe; Giuseppe Bottai zit. *ibid.*, S. 50. Vgl. in Übereinstimmung damit auch das Vorwort Grimaldis, *ibid.*, S. 8. Mussolini hatte 1926 die Parole der *normalizzazione* im Zusammenhang mit der beginnenden 'Regimewerdung' ausgegeben, um eigendynamische und unkontrollierbare Entwicklungen der faschistischen *rivoluzione* zu verhindern, die

Anliegen Bottais zur Sprache, das auch sein eigenes war. Er erläuterte, warum die Interessen von Intellektuellen eher mit den Interessen des Staates konform gingen als etwa diejenigen von Arbeitern oder Unternehmern: "L'interesse dell'intellettuale, quindi, è quello che più perfettamente corrisponde all'interesse dello Stato, donde è evidente che l'avvenire del corporativismo è legato intimamente allo sviluppo e alle condizioni che nel Regime saranno riservate agl'intellettuali."⁵⁵ Damit hing Bottais Interesse an der Formierung junger faschistischer Eliten zusammen. Aus diesem Grunde war Bottai immer bemüht, potentiellen jungen Führungskadern vielfältige Möglichkeiten zur Artikulation ihrer Anschauungen in seinen Zeitschriften zu bieten.⁵⁶ Nicht von ungefähr entfaltete sich daher in *Critica Fascista* eine leidenschaftlich geführte Diskussion um die Rolle der Jugend im faschistischen Regime.

Bottais Aktivitäten zur Schaffung einer elitären *cultura corporativa* richteten sich schon frühzeitig nicht nur auf Italien aus, sondern hatten dem universalen Bezug seiner Ideologie entsprechend ein internationales Zielgebiet. Im Zusammenhang mit der Gründung des *Centre international d'études sur le fascisme* im Jahre 1927, der ersten ausländischen Propagandaorganisation, die auf die Verbreitung des Faschismus in anderen Ländern abzielte, hatte Bottai Pläne zur parallelen Schaffung eines *Centro di cultura corporativa* mit Sitz in Genf entwickelt. Wie einem vermutlich vom damaligen Leiter des *Ufficio stampa*, Capasso, verfaßten vertraulichen Bericht für Mussolini zu entnehmen ist, sollte das *Centro*, indem es korporativistische Gegenpropaganda betrieb, vorwiegend defensive Zielsetzungen verfolgen.

Tatsächlich ging es aber darum, wie ein Nachsatz verrät, auf eine subtile Verbreitung korporativistisch-faschistischer Ideologie hinzuwirken: "[L]a Sezione [gemeint ist der *Fascio* von Genf, die Verf.] inizierebbe, silenziosamente, l'organizzazione della propaganda effettiva, presso le masse straniere e italiane e le loro organizzazioni".⁵⁷ Um den Eindruck zu vertuschen, daß höchste Regierungskreise hinter dieser Initiative standen, war vorgesehen, das *Centro* als private Einrichtung unter der Ägide des in Genf ansässigen *Fascio* entstehen zu lassen. Auch das von dem künftigen 'Zentrum für korporative Kultur' herausgegebene Organ sollte den Eindruck vermeiden helfen, daß es sich um eine

seinen totalitären Ambitionen zuwiderliefen; vgl. dazu etwa CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 61.

55 So CASINI, GHERARDO: Richiamo all'intelligenza, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 17, S. 321-323, S. 323.

56 Als kritischer junger Intellektueller äußerte sich etwa Carlo Emilio Ferri, der Begründer der Zeitschrift *Universalità Romana*, zur Einheit Europas; vgl. FERRI, CARLO EMILIO: L'unità dell'Europa, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 18, S. 343-344.

57 Vgl. den nicht unterschriebenen und undatierten *Rapporto riservato* für Mussolini, in: ASMAE; Minculpop, b. 67, f. Centro di cultura corporativa da costituirsi a Ginevra.

Propagandaeinrichtung handelte: "Dovrà avere carattere serio, composto, effettuando la contro-propaganda più con la sostanza degli articoli che con la forza delle parole, e specialmente dovrà evitarsi che essa si presenti con un cachet di opuscolo di propaganda."⁵⁸

Aus dem Schriftwechsel des Begründers und designierten Leiters des *Centre international d'études sur le fascisme*, Herman de Vries de Heekelingen, mit dem *Ufficio stampa* geht hervor, daß auch er von den Plänen Bottais unterrichtet war und eine künftige Zusammenarbeit beider Institute guthieß.⁵⁹ Daß es schließlich doch nicht zur Durchführung des vom Unterstaatssekretär im Korporationenministerium angeregten Projekts kam, lag am Veto Mussolinis. Capasso teilte Bottai am 3. November mit, er habe Mussolini über seine Vorschläge unterrichtet. Dieser habe sich jedoch für eine Zurückstellung bis zum Inkrafttreten eines neuen Etats ausgesprochen.⁶⁰ Allerdings subventionierte Mussolini zur gleichen Zeit, als er Bottais Pläne mit finanziellen Argumenten auf Eis legte, mit beträchtlichen Summen das *Centre international d'études sur le fascisme* in Lausanne.

Einen - auch im negativen Resultat - ähnlichen Vorstoß wie 1927 unternahm Bottai noch einmal im Frühjahr 1930. Diesmal sollte es allerdings nicht um die Einrichtung eines an einem bestimmten Ort ansässigen Propagandainstituts gehen, sondern um die Schaffung verschiedener Propagandasektionen im Ausland. Als Dachverband, der den eigentlichen Zweck der Gründung kaschieren sollte, hatte Bottai die *Confederazione Professionisti ed Artisti* ausersehen, die im Bereich der korporativistischen Auslandspropaganda unter Anleitung und Überwachung des Korporationenministeriums agieren sollte.⁶¹ Adressaten dieser Propagandaaktivitäten waren nach den Vorstellungen des Ministers in erster Linie Journalisten und Künstler. Zugleich hatte die Propagandasektion des Künstlerverbandes den Auftrag, die Rezeption des faschistischen Korporativismus

58 Ibid.

59 Ibid.

60 Vgl. die Mitteilung Capassos an Bottai vom 3. November 1927, in: ASMAE; Minculpop, b. 67, f. Centro di cultura corporativa da costituirsi a Ginevra. Vgl. auch das ähnlich lautende Telegramm, das Mussolini in seiner Funktion als Außenminister am 11. November an die Gesandtschaft in Bern sandte, *ibid.* Daß die Antwort des *Duce* einer Absage gleichkam, geht nicht zuletzt daraus hervor, daß sich in den Akten keine weiteren Hinweise über die Einrichtung eines *Centro di studi corporativi* finden. Giuseppe Bottai konnte seine Pläne zur Schaffung einer Propagandaeinrichtung im Ausland erst im Zusammenhang mit der Gründung des italienischen Kulturinstituts Petrarca-Haus Anfang der dreißiger Jahre annähernd verwirklichen. Im November 1933 wurde dort auf sein Betreiben eine 'Abteilung für korporative Studien' eröffnet. Vgl. dazu HOFFEND, ANDREA, 1995, S. 481-544, S. 514. Außerdem fand 1935 gleichfalls auf Initiative Bottais ein italienisch-französischer Kongreß über *studi corporativi* in Rom statt. Vgl. dazu PARLATO, GIUSEPPE, 1990.

61 Vgl. dazu die schriftliche Mitteilung Bottais an das *Ufficio stampa* vom 28. März 1930, in: ASMAE; Minculpop; b. 68, f. Propaganda corporativa all'estero.

im Ausland anhand ausländischer Veröffentlichungen zu untersuchen. Die Reaktion des Außenministeriums auf den Bottai-Vorschlag war eine deutliche Zurückweisung, die mit der Begründung erfolgte, der Korporativismus müsse erst den Gelehrten nahegebracht und dürfe nicht ungefiltert den Massen der Arbeiter vermittelt werden.⁶² Später schränkte das Ressort Grandis den vormaligen Beschluß wieder ein und bewilligte unter dem Vorbehalt, daß sie in enger Verbindung mit den ortsansässigen diplomatischen Behörden entständen, die Einrichtung korporativistischer Propagandabüros.⁶³ Da sich jedoch in den späteren Akten keine Hinweise mehr auf diese Büros finden, ist davon auszugehen, daß ihre Einrichtung letztlich unterblieb.

Zum tiefgreifenden und letztlich unversöhnlichen Konflikt zwischen Bottais politischem Amt als Korporationenminister und seinen Zielvorstellungen als Vordenker des Korporativismus in Italien kam es im Mai 1932 im Zusammenhang mit dem Kongreß von Ferrara, in dessen Verlauf Ugo Spirito seine provokanten Thesen für eine Fortentwicklung des Faschismus im Sinne eines *corporativismo integrale* formuliert hatte. Der *Secondo convegno di studi corporativi* offenbarte, daß Bottais Versuch, den faschistischen Korporativismus zur vorherrschenden ganzheitlichen und integrativen Ideologie des Faschismus zu erheben, gescheitert war. Die Frontenbildung innerhalb des faschistischen Korporativismus bewies, daß sich schon im kleinen Rahmen nicht die Einigkeit erzielen ließ, die nach Bottais Vorstellung das ganze Staatswesen hätte erfassen sollen. Bottai war zwar wie Spirito überzeugt, daß das Gros der korporativistischen Zielsetzungen noch nicht verwirklicht war, leitete aber daraus - zumindest offiziell - nicht dessen radikale Schlußfolgerungen ab. In seinem Tagungsbeitrag verwies Bottai vor allem auf die Bedeutung des faschistischen Korporativismus als *idea universale*.⁶⁴

62 Vgl. dazu das undatierte Schreiben des Außenministeriums an das Korporationenministerium, in: *ibid.*

63 Vgl. das Schreiben des Außenministeriums an das Korporationenministerium vom 28. November 1930, in: *ibid.*

64 Der Korporativismus sei eine universale Idee "nel senso che ogni popolo può, in attuazione sue proprie e originali, realizzarla secondo il proprio destino"; vgl. die Rede Bottais vom 7. Mai 1932, in: *MINISTERO DELLE CORPORAZIONI* (HG.), Bd. 3, 1932, S. 303-319, S. 318. Daß Bottai den Kongreß von Ferrara als einschneidendes Ereignis empfand, geht nicht zuletzt daraus hervor, daß er seine Zeitschrift als Forum für weitere Diskussionen zur Verfügung stellte. Die Debatte um die *corporazione proprietaria* beschäftigte *Critica Fascista* während des ganzen Sommers von 1932. Sie verebbte schließlich nach einem Aufsatz Spiritos, ohne daß eine Annäherung der kontroversen Positionen erzielt worden wäre. Zur Debatte in *Critica Fascista* vgl. etwa: *QUILICI, NELLO: Il Convegno di Ferrara*, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 10, S. 181-183; *CRITICA FASCISTA: La verità di un dissenso*, in: *ibid.* 11, S. 201-202; *DIES.: Il punto su Ferrara*, in: *ibid.* 12, S. 221-223; *SPIRITO, UGO: Dentro e fuori*, in: *ibid.* 13, S. 243-244. Die Anmerkung der Redaktion zum Beitrag Spiritos versuchte einen Kompromiß: "[N]oi vediamo come giorno per giorno si vada praticamente realizzando una completa trasformazione della proprietà e dell'iniziativa privata sulla base dell'ordinamento corporativo quale esso è.", *ibid.*, S. 244.

Seine mißbilligenden Worte, die er während seiner abschließenden Rede zum Ansatz seines Kollegen in seiner Funktion als Korporationenminister äußerte, strafen aber seine tatsächliche Haltung Lügen. Indem er Spiritos Ansatz als falsch und außerhalb des faschistischen Korporativismus stehend bezeichnete, machte er sich freilich die offizielle Regimeversion zueigen.⁶⁵ Inhaltlich stimmte er mit diesem jedoch stärker überein, als er offiziell erkennen zu geben wagte. Davon zeigte sich auch Spirito in seinen 'Memorie di un inconsciente' überzeugt: "Tuttavia questa esplicita condanna non valse a farmi dubitare del suo sostanziale consenso. [...] D'altra parte le nostre conversazioni mi sembravano confermare sempre di più una comunanza di ideali, che trovava poi la sua espressione nella Scuola di studi corporativi di Pisa e che informava a sé l'orientamento dei nostri comuni allievi."⁶⁶

Unmittelbar nach der Konferenz, am 20. Juli 1932, entließ Mussolini seinen Korporationsminister und übernahm dessen Amt bis 1936 wieder selbst. Ob und in welchem Maße die korporativistische Ideologie, wie sie Bottai als Intellektueller und Universitätslehrer entwickelte, auf seine Enthebung aus dem Amt des Korporationenministers zurückwirkte, läßt sich aufgrund der defizitären Quellenlage und Forschungsergebnisse nicht mit Bestimmtheit feststellen.⁶⁷

65 *Critica Fascista* zog sich nach dem Kongreß von Ferrara dadurch aus der Affäre, daß sie überwiegend Passagen aus der Rede Bottais anlässlich des Kongresses abdruckte. Allerdings hob die Zeitschrift Bottais in kritischer Auseinandersetzung mit einem in *L'Assalto* erschienenen Artikel hervor, der Kongreß sei ganz von faschistischem Geist getragen gewesen, und wehrte sich gegen gegenteilige Aussagen in der Presse; vgl. dazu CRITICA FASCISTA: La verità di un dissenso, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 11, S. 201-202.

66 So SPIRITO, UGO, 1977, S. 190f. Vgl. in Übereinstimmung damit auch PARLATO, GIUSEPPE, 1994, S. 103-126, S. 117 und S. 119. Giovanni Dessì läßt sich dagegen zu sehr von den Worten des Korporationenministers in Ferrara beeindrucken, wenn er von einem "temporaneo allontanamento" Spiritos von Bottai spricht, das im Verlaufe des Kongresses zutage getreten sei. Vgl. DESSI, GIOVANNI, 1994, S. 217-241, S. 233.

67 Luisa Mangoni betont den unmittelbaren Zusammenhang zwischen den Dissonanzen von Ferrara und der Entlassung Bottais; nach Meinung De Felices und Guerris war es die insgesamt relative Eigenständigkeit von Bottais Denken und Handeln sowie die Ablehnung, die ihm die Großindustrie entgegenbrachte, die zu seiner Absetzung führte. Vgl. MANGONI, LUISA, 1974, S. 205 sowie DE FELICE, RENZO, 1974, S. 289f; Guerri übernimmt fast wortgetreu De Felices Argumentation; vgl. GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 122. Bislang ist nicht eindeutig geklärt worden, was Bottais Demission letztlich veranlaßte; siehe dazu auch BARTOLOZZI, ROBERTO; RICCARDO DEL GIUDICE (HG.), 1965, S. 194. Tatsächlich hatte sich Bottai in wachsendem Maße in Kontrast zu führenden Industriellenkreisen gesetzt, weil er die Durchführung von Notmaßnahmen ablehnte, die die akute Wirtschaftskrise überwinden helfen sollten. Darauf weist CASSESE, SABINO, 1974, S. 200 hin. Francesco Malgeri hingegen bewertet die Absetzung Bottais zu undifferenziert, wenn er davon ausgeht, dieser habe in Reaktion auf Ferrara einen anti-kapitalistischen Schwenk vollzogen, und wenn er ferner behauptet, Mussolini habe einer entsprechenden Entwicklung des faschistischen Korporativismus dadurch entgegenwirken wollen, daß er ihn entließ. Vgl. dazu MALGERI, FRANCESCO, in: DE ROSA, GABRIELE; DERS. (HG.), S. LXIVff. Hier verläßt sich Malgeri auf die Aussagen eines anonymen Berichts an die *Polizia Politica* vom 14. Mai 1932, wonach sich Bottai in Anlehnung an Spiritos Vortrag in Ferrara Gedanken zueigen gemacht habe, die

Abgesehen davon, ob ideologische Gesichtspunkte oder wirtschaftliche Interessen ausschlaggebend waren, ist die Absetzung Bottais, die ihn ebenso wie Außenminister Dino Grandi und weitere Ressortchefs ereilte, vor dem Hintergrund der *accelerazione totalitaria* zu sehen, die Mussolini 1932/33 in seinem Regime erzielte. Sie bewirkte, daß der *Duce* nunmehr wieder alle diejenigen Ämter selbst übernahm, die er 1929 an eine Elite überwiegend jugendlicher Minister delegiert hatte und damit zugleich diese aufstrebende *classe dirigente* wieder in ihre Schranken wies. Als Nebenwirkung dieses Revirements verschlechterte sich zugleich der Status der im Amt verbliebenen Minister.⁶⁸

Bemerkenswert an der Reaktion Bottais auf seine Entlassung erscheint, daß er zu keiner Zeit seine Loyalität gegenüber dem faschistischen Regime in Frage stellte. Sein Schreiben an Mussolini vom 19. Juli 1932 ist vielmehr ein Zeugnis seines bedingungslosen Gehorsams und seines melancholischen `Führer'-Kults: "[A]ccolgo il tuo invito con animo sereno. [...] Mi assalirà solo, talvolta, la nostalgia del Capo, della tua presenza, del tuo ordine. Cercherò di superarla, pensando che anche nella mia vita privata, come ormai da tanti anni, Mussolini opererà come una forza incessante di miglioramento e di perfezionamento."⁶⁹ Dazu paßt, daß Bottai trotz der erfahrenen Erniedrigung zunächst noch in Zeitschriftenbeiträgen seine korporativistisch-universalistischen Anschauungen engagiert vertrat. Seit 1934 resignierte er jedoch. Er hielt nicht mehr an seiner bisherigen Thematik fest und schwenkte auf die imperialistische Rhetorik des Regimes ein.⁷⁰

Bevor es dazu kam, zielten Bottais theoretische Konzeptionen und sein Handeln darauf ab, den faschistischen Korporativismus zur Wissenschaft und zur integrativen Ideologie des Faschismus zu erheben. Er sah es als seine Mission an, die Probleme des Faschismus zu lösen, ohne daß dadurch unüberwindbare ideologische Klüfte entstünden.⁷¹ Für Bottai fand der *stato etico*, dessen Verwirklichung sich der Faschismus in den zwanziger Jahren unter dem damals beherrschenden Einfluß der Philosophie Gentiles auf die Fahnen geschrieben hatte, seine Realisation im Korporativstaat. Allerdings zeigte sich bald, daß

der "filosofia corporativista" widersprechen; vgl. den Bericht vom 14. Mai 1932, in: ACS; MInt., P.S., Polizia Politica, f. per materia, b. 168, M-35 (Ministero delle Corporazioni).

68 Vgl. VENERUSO, DANILO, 1990, S. 428 und BACH, MAURIZIO, 1990, S. 123.

69 So Bottai in seinem Brief an Mussolini vom 19. Juli 1932, in: ACS; SPD; CR; b. 69, f. Bottai, Giuseppe. Zur Reaktion Bottais auf seine Demission vgl. auch DE FELICE, RENZO, 1974, S. 290.

70 Auch Guerri erwähnt die Enttäuschung Bottais hinsichtlich der Verwirklichung seiner korporativistischen Zielsetzungen; vgl. GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 137.

71 Vgl. dazu LEONI, FRANCESCO, 1983, S. 43.

Bottais faschistischer Korporativismus ein eigenständiges Konstrukt war und sich nicht mit dem Idealismus Gentiles in Einklang bringen ließ. Bottais Idealvorstellung entsprach ein "organisches" und "synthetisches" Staatsgebilde, das den bürgerlich-liberalen Staat überwand.⁷² Demnach sollten sich Moral, Ökonomie und Politik wechselseitig integrieren. Zugleich sah er eine grundlegende Notwendigkeit darin, daß sich im *fascismo-stato* Denken und Handeln - *fascismo-cultura* und *fascismo-azione* - sinnvoll ergänzten, der Faschismus also nicht bloßer Aktionismus war.⁷³ Aus seinem Staatsbild leitete Bottai seine Vorstellung vom Staatsbürger ab: Dieser sollte zu allen Zeiten den Staat als "valore economico" und als "valore morale" begreifen und sein Eigeninteresse immer dem nationalen Interesse unterordnen.⁷⁴

Als bedeutenden Schritt zur politischen Umsetzung der korporativistischen Ideologie wertete Bottai im Mai 1928 in einer Rede vor dem Senat die Verabschiedung der *Carta del lavoro*, weil sie das Einzelinteresse dem Gemeininteresse unterordne, die Gleichheit der Klassen einführe und die Vorherrschaft des 'ethischen Prinzips' in der Wirtschaft gewährleiste.⁷⁵ Die Synthese der von der Arbeitscharta formulierten Prinzipien sah Bottai als Grundlage der staatlichen Einheit nicht nur in Italien an: "Forse, non soltanto per l'Italia, la Carta del lavoro può chiudere, per un intero ciclo, la serie del 'cartismo' razionalista e fazioso".⁷⁶ Diese Äußerung läßt erkennen, daß Bottai schon 1928 von der übernationalen Geltung der korporativistischen Postulate überzeugt war, wenn auch sein Denken erst im Anschluß an die *Conciliazione* und im Zusammenhang der Weltwirtschaftskrise von weiteren Kreisen im Regime und im

72 In diesem Sinne auch GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 53 sowie MANGONI, LUISA, 1974, S. 201.

73 Derart äußerte sich Bottai in seiner Rede anlässlich der Verleihung der 'Honorarprofessur für korporatives Recht' der Universität Pisa an ihn am 13. November 1928; vgl. BOTTAI, GIUSEPPE: *Cultura e azione*, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 23, S. 441-443.

74 BOTTAI, GIUSEPPE: *Cittadini e produttori*, in: *Lo Stato*, aprile 1930, abgedruckt bei BARTOLOZZI, ROBERTO; RICCARDO DEL GIUDICE (HG.), 1965, S. 146-153. Im gleichen Artikel definierte Bottai den Korporativstaat als "organizzazione ordinata delle attitudini e delle funzioni di tutti i cittadini e di tutti i gruppi sociali, di ognuno dei quali è riconosciuta la particolare funzione, con pari dignità"; *ibid.*, S. 152.

75 BOTTAI, GIUSEPPE: *Lo Stato etico*, in: *Gerarchia*, maggio 1927, abgedruckt bei BARTOLOZZI, ROBERTO; RICCARDO DEL GIUDICE (HG.), 1965, S. 88-90, S. 89. Im Sinne seiner Ganzheitslehre sah Bottai in der *corporazione* den Zusammenfluß aller Aspekte des Lebens; den Anarcho-Syndikalisten warf er daher vor, nur materielle Belange im Sinn zu haben; vgl. dazu BOTTAI, GIUSEPPE: *Presentazione*, in: *Il diritto del lavoro*, 1 gennaio 1927, abgedruckt in *ibid.*, S. 80-84. Überhaupt war Bottai sehr daran gelegen, den prä-faschistischen Syndikalismus vom eigenen faschistischen Korporativismus abzugrenzen, den er als sektiererisch und "internazionalista" bezeichnete; vgl. BOTTAI, GIUSEPPE: *Il problema politico*, Rede vor dem *Senato del Regno* vom 31. Mai 1928, abgedruckt in *ibid.*, S. 113-117, S. 113.

76 *Ibid.* Möglicherweise spielte Bottai damit auf die *Carta internazionale del lavoro* an, deren Bestimmungen im Artikel 247 des Versailler Vertrages festgelegt waren; vgl. dazu GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 99.

internationalen Kontext rezipiert wurde. Besonders in der Zeit, als er dem 'Ministerium für das Korporationswesen' vorstand, definierte sich der Faschismus für Bottai fast ausschließlich über den faschistischen Korporativismus. Seine eindeutige Prioritätensetzung spricht aus einer Wendung, die er in einem Zeitschriftenbeitrag kurz nach der *Conciliazione* zur Charakterisierung des Staates gebrauchte. Den Staat bezeichnete er in Anlehnung an eine Rede des Königs zur Eröffnung der 28. Legislatur als "korporativ, faschistisch, italienisch" analog der Kirche, die die Attribute "katholisch, apostolisch, römisch" trage.⁷⁷

Giuseppe Bottai gehörte zu jenen Faschisten, die am frühesten von der Universalisierbarkeit faschistischer Prinzipien ausgingen. Bereits 1926 sprach er in einem Aufsatz, der 1928 in deutscher Übersetzung erschien, von der übernationalen Geltung der vom Faschismus geschaffenen ständischen Staatsordnung und ihrer prägenden Wirkung für die Kultur des 20. Jahrhunderts: "Aber die Größe des vom Faschismus in der Schaffung der ständischen Staatsordnung vollbrachten Werkes überschreitet die Landesgrenzen und interessiert die ganze moderne Kulturwelt, denn das 20. Jahrhundert schafft sich nunmehr sein eigenes Gesicht und seine Selbständigkeit. [...] Der Faschismus schafft die neuen Ideale, eröffnet neue Grenzen politischen Denkens, erarbeitet die neue Staatslehre, vollzieht das historische Experiment an seinem eigenen Programm und bietet den Kulturvölkern eine Summe von Ideen und Werken, die genügen werden, das laufende Jahrhundert zu erfüllen und ihm Charakter und Namen zu geben."⁷⁸ Der Auffassung, das italienisch-faschistische Vorbild könne in anderen Ländern exakt kopiert werden, stand Bottai auch nach 1928 noch kritisch gegenüber.⁷⁹ Dagegen ging er, wie der erwähnte Beitrag belegt, bereits 1926 davon aus, daß die Grundsätze des faschistischen Korporativismus über die Grenzen Italiens hinaus gültig seien.

Giuseppe Bottais faschistischer Universalismus entfaltete sich, nachdem er mit dem Gentilianismus gebrochen hatte. Allem Anschein nach waren vorwiegend pragmatische und machtpolitische Gründe dafür ausschlaggebend, daß Bottai sein

77 Vgl. CRITICA FASCISTA: Stato Corporativo Fascista, in: Critica Fascista 7, (1929), 9, S. 169-170, S. 170.

78 So BOTTAI, GIUSEPPE, in: LANDAUER, CARL; HANS HONEGGER (HG.), 1928, S. 1-18, S. 18. Alexander De Grands Darstellung ist zu ungenau, wenn sie von einer gewandelten Einstellung Bottais zum "fascismo da esportazione" zwischen 1925/26 und 1928 spricht. Vgl. DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 168.

79 Vgl. dazu die vorsichtig formulierte Einleitung Bottais 'Il lavoro nell'ordine internazionale' in Giuseppe De Michelis' Band 'L'Italia nell'organizzazione internazionale del lavoro della Società delle Nazioni', giugno 1930, abgedruckt in: BARTOLOZZI, ROBERTO; RICCARDO DEL GIUDICE (HG.), 1965, S. 153-168. Darin betonte Bottai, daß eine internationale *Carta del lavoro* zwar universal anwendbare Methoden zur Regulierung der Arbeitsbedingungen festlegen müsse, sich aber nur auf das Minimum der in allen Nationen gemeinsam vorhandenen Ideale stützen könne.

Credo änderte: Daß Alfredo Roccas Kompromißvorschlag seinem eigenen am Konzept des *stato etico* orientierten Entwurf der Arbeitscharta vorgezogen wurde, führte Bottai vor Augen, daß der faschistische Staat "si sarebbe del tutto delineato secondo le schemi di Rocco piuttosto che sui suoi, basati sull'attualismo di Gentile".⁸⁰ Offenbar wandte sich Bottai als Konsequenz vom Gentilianismus ab und dem Katholizismus zu, dessen Doktrin ihm im faschistischen Staat eher praktisch anwendbar schien als die "teorizzazioni sullo stato etico".⁸¹ Sicherlich war auch die günstige Bewertung des Korporatismus durch den Katholizismus für Bottais pro-katholische Wendung förderlich. Er erwartete daher von der Einigung zwischen Kirche und Staat in der *Conciliazione*, daß sie das soziale Gleichgewicht, die Jugendausbildung und die "diffusione del fascismo nel mondo" günstig beeinflusse.⁸² Auch Bottai erkannte in der Übereinkunft mit der kirchlichen Universalmacht eine Möglichkeit zur universalen Verbreitung nicht nur der faschistischen Grundsätze allgemein, sondern als deren Essenz auch der korporativistischen Maximen.⁸³

Seit 1928 war der korporativistisch geprägte faschistische Universalismus fortwährend Gegenstand seiner Ausführungen.⁸⁴ So argumentierte er etwa am 31. Mai 1928 vor dem `Senat des Reiches': "Mentre si fa sempre più universale la tendenza a considerare dal punto di vista dei supremi interessi della Nazione i fenomeni della produzione, noi acquistiamo la coscienza che i nostri princîpi costituiscono davvero un'interpretazione nuova delle esigenze dello Stato moderno e della civiltà contemporanea."⁸⁵ In einer Rede an der *Università per gli stranieri* in Perugia verwies er darauf, daß auch die liberalsten Staaten angesichts der Erfordernisse des sozialen Lebens und der modernen Wirtschaft nicht mehr

80 Vgl. dazu GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 135.

81 Ibid. sowie NELLO, PAOLO, 1987, S. 284ff.

82 Vgl. GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 135, vgl. in Übereinstimmung damit auch die Einleitung Francesco Malgeris, in: DERS.; GABRIELE DE ROSA (HG.), 1980, S. XVIII. Auch Luisa Mangoni thematisiert Bottais Abkehr vom Gentilianismus. Im Unterschied zu Guerri und Nello datiert sie seinen Bewußtseinswandel jedoch in die Zeit nach 1929. Vgl. MANGONI, LUISA, 1974, S. 198. Luisa Mangoni geht davon aus, daß Bottais Rede an der Universität Pisa zur Eröffnung des `Kurses für korporatives Recht' und anlässlich der Verleihung einer Honorarprofessur an ihn vom 13. November 1928 noch ganz vom Geist des Gentilianismus getragen war; vgl. dazu BOTTAI, GIUSEPPE: Fascismo e cultura, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 23, S. 441-443. Die zahlreichen kritischen Beiträge zum Idealismus, die 1928 in *Critica Fascista* erschienen, weisen allerdings darauf hin, daß Bottai zu diesem Zeitpunkt nicht mehr zu den Befürwortern von Gentiles Lehren gehörte.

83 A. James Gregor erkennt Bottais Einstellungswandel, wenn er ihn als durchgängig überzeugten "Gentilian" darstellt; vgl. GREGOR, A. JAMES, 1969, S. 238.

84 Dies widerlegt Michael A. Ledeen's Behauptung, wonach der "universal fascism" erst seit Januar 1933 in *Critica Fascista* "in detail" thematisiert worden sei. Vgl. LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 33.

85 BOTTAI, GIUSEPPE: Il problema politico, Rede vor dem Senato del Regno, 31 maggio 1928, abgedruckt in: BARTOLOZZI, ROBERTO; RICCARDO DEL GIUDICE (HG.), 1965, S. 113-117, S. 116.

umhin kämen, korporativistische Prinzipien anzuwenden.⁸⁶ Auf internationalem Parkett verlieh Bottai seiner Überzeugung vom "valore universale dell'ordinamento corporativo" im Rahmen der 12. 'Conferenza Internazionale del Lavoro' in Genf Ausdruck: Die syndikale und korporative Ordnung sei in Italien zwar unter spezifischen politischen Umständen entstanden, die jedoch in anderen Ländern ähnlich beschaffen seien. Daher würden die Organisationsprinzipien des italienischen korporativen Systems eines Tages zu "principi fondamentali di organizzazione anche nell'ordine internazionale".⁸⁷

Es ist auffällig, daß Bottai zu diesem Zeitpunkt nur mit größter Vorsicht vom "valore universale" der korporativistischen Grundsätze sprach, den Terminus *universalità* im Zusammenhang mit dem faschistischen Korporativismus sogar überhaupt nicht gebrauchte. Statt dessen verwandte er vage Formulierungen wie "forse, non soltanto in Italia" oder postulierte, daß der faschistische Korporativismus als einzige Ideologie die Anforderungen der modernen Zivilisation richtig interpretiere. Selbst im Anschluß an Mussolinis Rede vom 27. Oktober 1930, in der dieser erstmals offiziell die *universalità* des Faschismus beschwor⁸⁸, gebrauchte Bottai die Begriffe selten - meist nur unter Bezugnahme auf den *Duce*.⁸⁹ Wie Bottai in seinen Memoiren andeutete, stand dahinter die Absicht, eine propagandistische Verflachung der universalistischen Konzepte der Korporativisten zu verhindern, die dadurch drohte, daß sich Mussolini nun selbst dieser Rhetorik bediente: "[N]oi correvamo ai ripari contro subodorate

86 Vgl. BOTTAI, GIUSEPPE: Lo Stato e il Sindacato, Rede an der: Università per gli stranieri di Perugia, 20 luglio 1928, abgedruckt in: *ibid.*, S. 121-130. Vor dem Industriellenkongreß im Sommer des gleichen Jahres hob er die italienische Avantgardeposition im allgemeinen Transformationsprozeß von der kapitalistischen zur korporativistischen Wirtschaft hervor. BOTTAI, GIUSEPPE: La nuova economia, in: *ibid.*, S. 134-137, S. 135.

87 BOTTAI, GIUSEPPE: Valore universale dell'ordinamento corporativo, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 12, S. 225-226, S. 225. Bereits 1928 erweckte Bottai vor internationalem Publikum den Eindruck, als sei der faschistische Korporativismus in Italien schon vollends realisiert. Zurückhaltender waren seine Äußerungen dagegen im Inland. So wertete er etwa in der Rede vor dem Industriellenkongreß die *Carta del lavoro* als ersten Schritt zur Verwirklichung der "economia corporativa"; vgl. BARTOLOZZI, ROBERTO; RICCARDO DEL GIUDICE (HG.), 1965, S. 135.

88 Vgl. CRITICA FASCISTA: Note al discorso di Palazzo Venezia, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 21, S. 402-404. GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 90 zitiert darüber hinaus einen Ausspruch Mussolinis aus dem Jahre 1930, in dem er sich förmlich zum faschistischen Korporativismus bekannt habe: "[L]o Stato fascista o è corporativo o non è fascista".

89 Vgl. BOTTAI, GIUSEPPE: La Rivoluzione Francese e la Rivoluzione Fascista, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 23, S. 441-445, S. 442: "[D]a un simile attento esame i nostri principi escono riconfermati completamente, ma più in alto e più luminosi, perchè appaiono completamente saldati alla storia moderna, e assumono chiaramente quel valore universale, del quale ha parlato recentemente il Duce, e per il quale non si potrà più dire fuori d'Italia che il Fascismo pretende porsi fuori della storia moderna e dell'Europa moderna."

amplificazioni propagandistiche d'un concetto da prendersi con un abbondante grano di sale.⁹⁰

Die angeführten Beispiele belegen, daß Bottai seit 1928 den korporativistisch geprägten faschistischen Universalismus - auch wenn er meist nicht in Kategorien von *universalità* und *valore universale* sprach - im In- und Ausland durchgängig als konstruktiv-offensive Ideologie propagierte. Als unabdingbare Voraussetzung für die glaubhafte Verkündung des faschistischen Korporativismus im internationalen Maßstab betrachtete er die Realisierung seiner Prinzipien in Italien.⁹¹ Bottai war seit den ersten korporativen Gesetzen von 1926/27 umso überzeugter von der Allgemeingültigkeit der korporativistisch-faschistischen Prinzipien, je besser ihm die Möglichkeiten für deren Verwirklichung im Inland erschienen.

Zwischen 1929 und 1932, also in der Zeit als Bottai 'Minister für das Korporationswesen' war, wurden seine Beiträge in *Critica Fascista* seltener. Allerdings blieb der Grundtenor der Artikel, in denen er sich über die universale Gültigkeit des faschistischen Korporativismus ausließ, der gleiche.⁹² Auffällig ist, daß Bottai Ende 1930 und Anfang 1931 zunehmend auf der doktrinären Festschreibung des faschistischen Korporativismus beharrte, die er als eine Grundvoraussetzung einer doktrinären Erhöhung des Faschismus ansah.⁹³ Er drückte damit aus, was viele dachten: Daß es notwendig sei, endlich ideologische Richtlinien des italienischen Faschismus zu formulieren.⁹⁴ An der Wende zum Dezennalienjahr verwies Bottai wiederholt darauf, daß Italien durch den Modellcharakter seines Staatswesens zum internationalen Vorbild geworden sei und damit eine große Verantwortung übernommen habe.⁹⁵ Er betonte, daß der

90 So BOTTAI, GIUSEPPE, 1949, S. 59.

91 Vgl. GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 137 sowie LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 67ff.. Die Enttäuschung, von der Ledeen spricht, ist nach Guerris Darstellung erst 1934 bei Bottai eingetreten. Allerdings ist in den Beiträgen, die Bottai nach seiner Entlassung 1932 und 1933 für *Critica Fascista* schrieb, eine dahingehende Tendenz zu erkennen, daß er selbst kaum mehr Gestaltungsorschläge für den faschistischen Korporativismus in Italien entwickelte, sondern vorwiegend die Bewertungen des Regimes hinsichtlich der Entwicklung des Faschismus im Ausland wiederholte. Diese These stellt Michael Ledeen's Behauptung in Frage, wonach Bottai zwischen 1925 und 1930 jede Hoffnung auf die interne Verwirklichung seiner korporativistischen Zielsetzungen aufgegeben und eine Lösung nur noch im "Export" des Faschismus gesehen habe.

92 Vgl. in diesem Sinne etwa CRITICA FASCISTA: Articolo di esportazione, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 13, S. 241-242.

93 Vgl. dazu BOTTAI, GIUSEPPE: La Rivoluzione Francese e la Rivoluzione Fascista, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 23, S. 441-445 sowie DERS.: L'ordinamento corporativo, ordinamento politico, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 3, S. 41-42.

94 Mussolini reagierte auf solche Forderungen erst 1932, indem er die *Dottrina del fascismo* veröffentlichte.

95 Vgl. BOTTAI, GIUSEPPE: Impegni per l'Anno Decimo, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 21, S. 401-403.

Faschismus die "terza strada' giusta" sei, nach der die Welt noch suche und die aus der allgemeinen Krise herausführe.⁹⁶

Indem Mussolini Bottai im Juli 1932 fristlos aus dem Amt des Korporationenministers entließ, beraubte er ihn weitgehend aller Machtmittel, die ihm eine Umsetzung seiner ideologischen Richtlinien in die praktische Politik erlaubt hätten. Als - wenn auch in ihrer Wirkung begrenzte - Möglichkeiten einer politischen Einflußnahme verblieben ihm die universitäre Lehre sowie auch und vor allem seine publizistische Tätigkeit.⁹⁷ Die zahlreichen Aufsätze, die Giuseppe Bottai im Herbst und Winter 1932 und im Jahre 1933 veröffentlichte, waren durchweg vom Geist des faschistischen Universalismus getragen, der zu dieser Zeit den Zenit seiner Geltung in Italien erreicht hatte. Nach wie vor sprach der Herausgeber von *Critica Fascista* von faschistischer *universalità* allerdings nur dann, wenn er sich auf Reden Mussolinis bezog, was er seit Herbst 1932 in zunehmendem Maße tat.⁹⁸ Eigene Konzeptionen zum faschistischen Korporativismus entwickelte Bottai dagegen kaum mehr. Bezeichnenderweise behandelte er nun nicht mehr die universale Gültigkeit der korporativistischen Grundsätze, sondern nur noch die des Faschismus allgemein.⁹⁹ Meist beschränkte er sich darauf, die Ausbreitung des Faschismus über die Grenzen Italiens hinweg als "Permanenz" der faschistischen *rivoluzione* zu preisen.¹⁰⁰

Bottais Artikel, die 1934 und 1935 in *Critica Fascista* erschienen, enthielten überhaupt kein universalistisches Gedankengut mehr. Seine Ausführungen in den 1934 erschienenen Beiträgen drücken in zunehmendem Maße seine Resignation

96 BOTTAI, GIUSEPPE: Per noi fascisti da dieci anni, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 3, S. 41-44. Vgl. in diesem Sinne auch den Vortrag, den der zeitweilige italienische Finanzminister Alberto De Stefani vor dem Münchner 'Akademisch-Politischen Club' hielt; vgl. DE STEFANI, ALBERTO, 1930; dort besonders S. 5 und S. 9. Zum Selbstverständnis des italienischen Faschismus als dritter Weg allgemein vgl. den grundlegenden Aufsatz von STERNHELL, ZEEV, 1991, S. 961-974.

97 Die folgende Darstellung stützt sich nur auf solche Zeitschriftenbeiträge, für die Bottai als Verfasser verantwortlich zeichnete, nicht aber auf solche, die mit 'Critica Fascista' unterschrieben sind und wohl größtenteils auch von ihm stammten.

98 Vgl. in diesem Sinne etwa BOTTAI, GIUSEPPE: Atteggiamenti ed orientamenti della nuova generazione, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 19, S. 363-365. So auch in folgenden späteren Beiträgen, die nur noch panegyrische Darstellungen der Politik Mussolinis waren und den faschistischen Universalismus an sich überhaupt nicht mehr thematisierten: Vgl. DERS.: La pace di Mussolini, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 12, S. 221-222 und DERS.: Mussolini e le nuove generazioni fasciste, in: *Critica Fascista* 12, (1934), 8, S. 141-142.

99 "La trasmutazione dell'idea fascista da idea nazionale in idea universale è avvenuta per un'esigenza storica reale, che procede dall'intresecata evoluzione in corso in tutti gli Stati."; so BOTTAI, GIUSEPPE: Verso il popolo e verso i popoli, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 2, S. 28-29, S. 29; vgl. auch DERS.: 23. Marzo XI: Domani una realtà europea, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 7, S. 121-122.

100 Vgl. dazu BOTTAI, GIUSEPPE: Il domani della Rivoluzione, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 20, S. 381-383 und DERS.: Verso il popolo e verso i popoli (dies war zugleich das Motto der Zeitschrift für 1933), in: *Critica Fascista* 11, (1933), 2, S. 28-29.

darüber aus, daß er seine ideologischen Ziele bislang kaum in der politischen Praxis verwirklicht sah. In einem Artikel in *Critica Fascista* vom Juli 1934 ging er sogar so weit, die *Carta del lavoro* in Frage zu stellen, die ihm bisher als faschistisches Glaubensbekenntnis zum Korporativismus gegolten hatte.¹⁰¹ Im August 1934 veröffentlichte er zudem einen Beitrag zur faschistischen Begrifflichkeit, in dem die Termini *universalità* und *universale* keinerlei Erwähnung fanden.¹⁰² Bottai hatte sich inzwischen den geänderten Richtlinien des Regimes angepaßt, das nun die geistige Vorbereitung der Bevölkerung auf den Äthiopienkrieg mit Macht betrieb.¹⁰³

Seit seiner Absetzung 1932 - ganz deutlich jedoch seit 1934 - entwickelte Bottai nicht länger eigene Positionen zum faschistischen Korporativismus und dessen universaler Bedeutung, sondern übernahm von Mussolini favorisierte Thematiken. Was die Vordenker des katholisch wie des korporativistisch geprägten faschistischen Universalismus hatten leisten wollen - nämlich die Festlegung des faschistischen Staates auf ihre Prinzipien - richtete sich nun unter umgekehrten Vorzeichen gegen sie: Mussolinis Staatsapparat legte seinerseits die Protagonisten der universalistischen Ideologie auf seine imperialistischen Richtlinien fest, die zu den wenigen Konstanten seiner eigenen Anschauungen und seines politischen Handelns gehörten. Bezeichnenderweise leisteten die Intellektuellen, die selbst richtungsweisend wirken wollten, keinerlei Widerstand, sondern schwenkten bereitwillig auf Mussolinis Kurs ein.

101 Vgl. BOTTAI, GIUSEPPE: In che senso la "Carta del Lavoro" è superata e superabile, in: *Critica Fascista* 12, (1934), 13, S. 241-243.

102 Vgl. BOTTAI, GIUSEPPE: Appunti sui rapporti tra lingua e Rivoluzione, in: *Critica Fascista* 12, (1934), 16, S. 316-318.

103 Vgl. dazu BOTTAI, GIUSEPPE: Abissinia: Impresa rivoluzionaria, in: *Critica Fascista* 13, (1935), 18, S. 357-359; DERS.: L'impresa abessina e la politica italiana, in: *Critica Fascista* 13, (1935), 23, S. 449-451.

In der Forschung besteht Uneinigkeit darüber, ob Bottai selbst zum Verfechter des als *marcia da Roma* proklamierten imperialistischen Äthiopien-Feldzuges wurde oder ob er weiterhin an der Verwirklichung des faschistischen Korporativismus als vorrangigem Ziel festhielt. Nach Meinung Giordano Bruno Guerris machte Bottai gute Miene zum bösen Spiel und war überzeugt, daß die imperialistische Option im faschistischen Regime nur vorübergehend an die Stelle der korporativistischen Perspektiven getreten sei. Er selbst habe dabei immer an seinen korporativistischen Überzeugungen festgehalten. Vgl. GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 150f. Alexander De Grand und Luisa Mangoni sehen demgegenüber in Bottai einen begeisterten Befürworter der Äthiopienpolitik Mussolinis, der in dem bevorstehenden Krieg ein "momento decisivo dell'incontro fra cultura e fascismo" gesehen habe. So MANGONI, LUISA, 1974, S. 307, vgl. auch DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 173.

3.3 Korporativistisch geprägter faschistischer Universalismus

Der korporativistische Universalismus im Faschismus war 1928 nicht nur Gegenstand von Reden und Schriften Giuseppe Bottais, sondern war zu dieser Zeit auch in faschistischen Zeitschriften Thema. Insbesondere seine bereits im Juni 1923 gegründete Zeitschrift *Critica Fascista* sollte einen wesentlichen Beitrag zur Entstehung eines korporativistisch geprägten faschistischen Staatswesens leisten, indem sie im Zusammenhang einer positiv verstandenen Kritik Verbesserungsvorschläge anbot. Diese Zielsetzung der Zeitschrift erläuterte Bottai in der Erstausgabe von *Critica Fascista*: "E rivendichiamo come titolo legittimo di nascita di questa nostra opera appunto quella serena, decisa, appassionata volontà di chiarificazione in cui abbiamo scorto il preannuncio d'una nuova coscienza fascista."¹⁰⁴ Diese Aufgabe sollte die Zeitschrift jedoch im Geiste der "assoluta devozione all'Italia, al Fascismo, al Duce" erfüllen.¹⁰⁵ Ihrem im Titel zum Ausdruck gebrachten Anspruch versuchte *Critica Fascista* dadurch zu genügen, daß sie Vertretern innerfaschistisch abweichender Ansätze ein offenes Diskussionsforum bot und sich gleichfalls für Antifaschisten zugänglich zeigte.¹⁰⁶ Mit Höchstauflagen von zehn- bis zwölftausend Exemplaren wurde die Zeitschrift zum "organo quasi ufficiale dell'opposizione fedele".¹⁰⁷ Das Blatt Bottais erreichte in der Realität der *accelerazione totalitaria* des Regimes trotz seines hohen Anspruchs lediglich die kritische Aufarbeitung politischer Theorien, nicht aber die Umsetzung ihrer Anregungen in die politische Praxis.¹⁰⁸

Vier Phasen in der Entwicklung der Zeitschrift sind zu unterscheiden, deren zweite und dritte mit Aufstieg und Niedergang des faschistischen Universalismus korrelieren¹⁰⁹: Im Zeitraum von 1927 bis 1932 befaßte sich *Critica Fascista* vornehmlich mit der Konstruktion des faschistischen Staates "soprattutto attraverso

104 Vgl. BOTTAI; GIUSEPPE: *Critica Fascista*, in: *Critica Fascista*, 15 giugno 1923, abgedruckt bei: BARTOLOZZI, ROBERTO; RICCARDO DEL GIUDICE (HG.), S. 48-51, S. 50.

105 Ibid., S. 51.

106 Vgl. GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 65. In diesem Rahmen erhielt Egilberto Martire ebenso die Möglichkeit, seine *conciliazione*-Ideologie einem größeren Publikum zu vermitteln, wie Antonio Gramsci zu Wort kam.

107 Ibid., S. 65.

108 Vgl. *ibid.*, S. 63. Einen groben Überblick zu Gründung und Entwicklung der Zeitschrift gibt Guerri auf S. 62-65.

109 Vgl. *ibid.*, S. 62ff. Zwischen 1923 und 1926 kommentierte *Critica Fascista* polemisch die innerparteilichen Entwicklungen und die politischen Aktivitäten des PNF. Die zweite Phase erstreckt sich nach Guerri auf den Zeitraum 1927-1932, die dritte Phase auf die Zeit zwischen 1933 und 1936. Im letzten Abschnitt - seit 1936 - sei Bottai besonders nach dem Ausscheiden Casinis zunehmend entmutigt gewesen und die Zeitschrift habe viel von ihrer kritischen Schärfe verloren.

il corporativismo".¹¹⁰ *Critica Fascista* versprach 1928 als Zeitschrift, "che ha sempre tenuto un posto d'avanguardia fra le correnti culturali sviluppatesi nel fascismo", die Entwicklung des Faschismus aktiv mitzugestalten.¹¹¹

Bereits 1931 zeichnete sich allerdings ab, daß diese ihrem Selbstverständnis nach kritisch-unabhängige Zeitschrift damit begann, ihre Themenwahl mit den jeweiligen Präferenzen des Regimes in Einklang zu bringen. So war der katholisch geprägte faschistische Universalismus auch in *Critica Fascista* kein Thema mehr. Zweifellos war dies auch ein Ergebnis der immer rigoroseren staatlichen Zensurpolitik, die eine Begleiterscheinung des entstehenden Propagandawesens war.¹¹²

Zunehmende Anpassungstendenzen der Zeitschrift lassen auch die seit 1933 jeweils zum Jahreswechsel formulierten Motti erkennen: Das Motto für das Jahr 1933 war zwar noch vom Geist des faschistischen Universalismus getragen, wie er sich in den Vorjahren in *Critica Fascista* artikuliert hatte und besonders im Dezennalienjahr von der offiziellen Rhetorik des faschistischen Regimes im wesentlichen übernommen wurde: "Verso il popolo e verso i popoli: ecco la direttiva di marcia mussoliniana per il secondo decennio".¹¹³ Der Leitsatz für das Jahr 1935 erwähnte den ideellen faschistischen 'Marsch in die Welt' dagegen mit keiner Silbe mehr. Zu diesem Zeitpunkt stand der faschistische Universalismus nicht mehr auf der Tagesordnung des Regimes, sondern war der geistigen wie materiellen Vorbereitung der *marcia da Roma* gewichen, die Italien im Oktober 1935 mit dem Kolonialkrieg in Äthiopien begann. Das Motto von 1935 forderte im Sinne des Gesetzes vom 5. Februar 1934 zur Einrichtung der Korporationen auf, womit die Zeitschrift noch verhalten ihre Unzufriedenheit mit der bisherigen Verwirklichung des Korporativismus im faschistischen Regime zum Ausdruck brachte.¹¹⁴

110 Vgl. *ibid.*, S. 63. Exemplarisch ist die Kernaussage des Leitartikels, der im ersten März-Teilband von 1928 erschien: "In altre parole si può dire che il fascismo comincia a proclamare al mondo la sua civiltà: una civiltà - come riconosceva recentemente un sociologo americano - `di ordine superiore'." *CRITICA FASCISTA: Economia e Fascismo*, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 6, S. 101-102, S. 101.

111 Vgl. *CRITICA FASCISTA: Economia e Fascismo*, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 6, S. 101-102, S. 102.

112 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V. 1975, S. 195.

113 Vgl. dazu *Critica Fascista* 11, (1933), 1, S. 3. Der Leitsatz für das Jahr 1934 stellte die Faschisierung Europas unter dem Eindruck der deutschen Ereignisse als *fait accompli* dar und ließ den revolutionären Elan des Vorjahres vermissen: "Cominciano le necessarie, inesorabili revisioni di leggi, d'istituti, di costituzioni. Nel panorama di un'Europa sempre più fascista si profila un fascismo europeo. Anticipare o seguire la Rivoluzione nel suo nuovo corso: ecco, in quest'anno XII, la nostra parola d'ordine."; vgl. *Critica Fascista* 11, (1933), 24, S. 463.

114 Vgl. *Critica Fascista* 13, (1935), 2, S. 36. Auch äußerlich paßte sich *Critica Fascista* dem Regime insofern an, als sie ihre neuen Jahrgänge seit dem 1. November 1934 mit dem neuen Jahr nach faschistischer Zeitrechnung beginnen ließ.

In *Critica Fascista* erschienen zwar die meisten Beiträge, die von korporativistisch-universalistischem Gedankengut geprägt waren. Aber auch *Gerarchia* bot den Vertretern des korporativistischen Universalismus-Ansatzes die Möglichkeit, ihre Anschauungen einem breiten Publikum zu präsentieren. So wies Gherardo Casini in der Februarausgabe der Regimezeitschrift von 1928 in seinem Artikel über die korporativistische Bewegung in der Schweiz darauf hin, daß die neue Sozialordnung, wie sie der Faschismus in Italien aufbaue, auch außerhalb der Grenzen Italiens nicht mehr nur als nationales Spezifikum, sondern als "verità storica" begriffen werde.¹¹⁵

Da im Regime-Organ *Gerarchia*, das von Mussolini selbst herausgegeben wurde, wohl kaum etwas zur Sprache gekommen sein dürfte, was der Meinung des *Duce* entgegenstand, kann davon ausgegangen werden, daß der Staatsapparat die universalistischen Tendenzen im faschistischen Korporativismus zumindest wohlwollend zur Kenntnis nahm. Mussolini stellte vor dem Kongreß der faschistischen Syndikate von 1928 sogar selbst in Aussicht, der Korporativismus werde, ebenso wie der Kapitalismus die Wirtschaftsform des vergangenen Jahrhunderts gewesen sei, zur Wirtschaftsform des gegenwärtigen.¹¹⁶ Bemerkenswert erscheint, daß der *Duce* die universale Gültigkeit des faschistischen Korporativismus zu einer Zeit propagierte, als sein Postulat 'Il Fascismo non è articolo d'esportazione' noch zu seinen zentralen öffentlich geäußerten ideologischen Dogmen zählte.¹¹⁷

Critica Fascista nahm im Leitartikel des ersten Juli-Teilbandes die Rede des *Duce* vor den faschistischen Syndikaten zum Anlaß, den faschistischen Korporativismus als universal anzustrebende Ordnung zu deklarieren: "Il sistema delle gerarchie, l'adesione, in forme positive e concrete, del popolo allo Stato, la necessità di stabilire un nesso di interdependenza fra la produzione e i fini della Nazione: queste sono verità applicabili come norma a qualunque tipo di moderna società umana."¹¹⁸ Aus dem Aufsatz sprach jene offensive Geisteshaltung, die den faschistischen Universalismus in seiner Anfangsphase kennzeichnete: Die Ausbreitung der faschistischen Prinzipien wurde als Kennzeichen des italienischen Primates in der Welt gewertet. *Critica Fascista* bewies erneut ihre

115 Vgl. CASINI, GHERARDO: Un movimento corporativo nella Svizzera, in: *Gerarchia* 7, (1928), 2, S. 113-117. "Per l'Italia sarà titolo di gloria aver dato vita per prima a un sistema che afferma ogni giorno di più le sue ragioni in ogni paese."; *ibid.*, S. 117.

116 Vgl. MUSSOLINI, BENITO: Discorso al Congresso dei sindacati fascisti, in: *O.O.*, Bd. XXIII, 1963, S. 139-143, S. 142.

117 Daß *Critica Fascista* auf die Äußerungen des *Duce* mit Begeisterung reagierte, zeigt sich darin, daß die Zeitschrift Auszüge aus der Rede Mussolinis unter dem Titel 'Assiomi del Duce' in ihrer zweiten Mai-Ausgabe abdruckte; vgl. *Critica Fascista* 6, (1928), 10, S. 191.

118 CRITICA FASCISTA: Occhi nel mondo, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 13, S. 241-242, S. 241.

Vorreiterrolle, indem sie schon 1928 auf die Bedeutung einer wirkungsvollen Propaganda als Instrument zur Gestaltung der faschistischen Außendarstellung verwies.¹¹⁹ Auf die Notwendigkeit einer spezifisch korporativistischen Auslandspropaganda machte etwa Ulrico Aillaud aufmerksam.¹²⁰

Das Jahr 1929 brachte mit der Weltwirtschaftskrise und der *Conciliazione* zwei Ereignisse, die für die Entwicklung des faschistischen Universalismus allgemein ebenso wie für den vom faschistischen Korporativismus geprägten Universalismus von einschneidender Bedeutung waren. Die Große Depression war in der Wahrnehmung der Faschisten eine Krise des bürgerlich-liberalen Systems, eine Krise der Zivilisation insgesamt. Tatsächlich steigerte sie nicht nur in ganz Europa, sondern auch in Amerika die Akzeptanz des Faschismus und der von ihm vor allem im ökonomischen Bereich propagierten Lösungsansätze.¹²¹

Viele faschistische Korporativisten erkannten darin die Möglichkeit, ihre Ideologie als weltweit anwendbares Allheilmittel gegen die Wirtschaftskrise anzupreisen. Sie hatten begriffen, daß sich der im Faschismus enthaltene Widerspruch zwischen übersteigertem Nationalismus einerseits und dem sich manifestierenden Anspruch der *universalità* andererseits am ehesten dadurch lösen ließ, daß man den faschistischen Korporativismus als ideologische Essenz des Faschismus darstellte, "which would enable the movement to become ecumenical".¹²² Aus zeitgenössischer Perspektive betonte etwa Gino Arias 1931 in der Juni-Ausgabe von *Gerarchia* die historische Bedeutung der Weltwirtschaftskrise. Er war sicher, daß die überzeugende Kraft des italienischen Beispiels zur Vorherrschaft der "civiltà di Roma" in der Welt führen werde.¹²³

119 Ibid., S. 242.

120 AILLAUD, ULRICO: La propaganda corporativa all'estero, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 14, S. 262-263. Der Aufsatz Aillauds erschien in der im Vorgängerheft begonnenen Rubrik *Occhi nel mondo*.

121 Vgl. dazu DE GRAND, ALEXANDER J., 1976, S. 101f., MANGONI, LUISA, 1974, S. 204, MILZA, PIERRE, 1985, S. 281f. und VENERUSO, DANILLO, in: FONTANA, SANDRO (HG.), 1973, S. 23-72. Die Rezeption des faschistischen Korporativismus aus der Sicht amerikanischer Diplomaten schildert VAUDAGNA, MAURIZIO, 1975, S. 764-796; die überwiegend wohlwollende Bewertung aus der Perspektive der späten Weimarer Republik behandelt SCHIEDER, WOLFGANG, 1996, S. 73-125, S. 88f. Vgl. dazu auch den zeitgenössischen Artikel, den Friedrich Vöchting im Sommer 1930 in 'Die Tat' veröffentlichte; vgl. VÖCHTING, FRIEDRICH, 1930/31, S. 997-1008. Die *Carta del lavoro* bezeichnete er darin als "feierlichste politische Äußerung des faschistischen Staates, die man nach ihrem geistesgeschichtlichen Rang wohl der Erklärung der Menschenrechte durch die französische Revolution gleichstellen hört"; *ibid.* S. 999.

122 So zutreffend CASSELS, ALAN, 1975, S. 72. Diese Haltung spricht auch aus dem Beitrag Balbino Giulianos, der im Oktober 1933 in *Gerarchia* erschien; vgl. GIULIANO, BALBINO: La coerenza storica del Fascismo, in: *Gerarchia* 12, (1933), 10, S. 797-808.

123 Vgl. ARIAS, GINO: Il significato storico della crisi economica, in: *Gerarchia* 10, (1931), 6, S. 482-487, S. 487; vgl. auch ZANGARA, VITTORIO: Il nuovo ordine corporativo, in: *Antieuropa* 2, (1930), 11/12, S. 1595-1602.

Vittorio Zangara verwies in der ersten Ausgabe von *Antieuropa* auf den spezifischen Charakter des Faschismus, wie er sich in Italien entfaltet habe.¹²⁴ Das "nuovo assetto sociale" der faschistischen Staatsordnung hingegen war nach Darstellung Zangaras universal anwendbar. Die neue italienische Sozialordnung sei imstande, Probleme zu bewältigen, die sich allen modernen Staaten gleichermaßen stellten.¹²⁵ In gleichem Sinne bezeichnete Guido Bortolotto in seinem 1932 auf deutsch erschienenen Buch 'Faschismus und Nation. Der Geist der korporativen Verfassung' die "faschistische und korporative Ordnung" als "aktuelle und praktische Lösung der Grundprobleme des Völkerlebens in Formen, die sowohl den sozialen Erfordernissen als den politischen Notwendigkeiten entsprechen".¹²⁶ Daraus folgerte er, daß - obwohl "der Faschismus ein spezifisch italienisches Phänomen" sei - seine "Lehre als eine universale Angelegenheit angesehen werden" müsse.¹²⁷ Carlo Curcio ging sogar so weit, vom faschistischen Korporativismus in einer eschatologischen Vision als "punto d'arrivo" der Menschheitsgeschichte zu sprechen. Das faschistische Modell bezeichnete er als Realität, während der Genfer Völkerbund ein Mythos sei.¹²⁸

Die faschistischen Korporativisten gaben sich nicht damit zufrieden, auf der universalen Gültigkeit ihrer Ideologie zu beharren. Vielfach entstanden zudem Pläne zur institutionellen Umsetzung ihrer ideologischen Ansätze. Ulrico Aillaud gehörte zu den ersten Vertretern des faschistischen Universalismus, die konkrete

124 Vgl. ZANGARA, VITTORIO: Il Sindacalismo Fascista e l'Europa, in: *Antieuropa* 1, (1929), 1, S. 30-34. "Il Fascismo si è manifestato in Italia secondo una forma che non può essere copiata o esportata all'estero, essendo essa di tipo squisitamente e profondamente italiano"; *ibid.*, S. 30. Vgl. in diesem Sinne auch BRUERS, ANTONIO: Ispirazione della vita d'Italia a senso mondiale e lumi sulle varie credenze del primato, in: *Antieuropa* 1, (1929), 3, S. 202-206.

125 Vgl. ZANGARA, VITTORIO: Il Sindacalismo Fascista e l'Europa, in: *Antieuropa* 1, (1929), 1, S. 30-34, S. 31. Den Modellcharakter des faschistischen Korporativismus als politisches und ökonomisches Ordnungskonzept "nella vita sociale dei popoli" unterstrich ebenfalls Farina D'Anfiano; FARINA D'ANFIANO, GIOACCHINO: Il contenuto filosofico del Corporativismo, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 22, S. 444f. So auch zwei Jahre später FANELLI, GIUSEPPE ATTILIO: Il corporativismo fascista e la rivoluzione europea, in: *Antieuropa* 3, (1931), 5/6, S. 1950-1953: "L'esperienza corporativa del fascismo porta dunque in nuce la soluzione dei problemi centrali del mondo moderno"; *ibid.*, S. 1952.

126 BORTOLOTTI, GUIDO, 1932, S. 18.

127 *Ibid.*, S. 19.

128 CURCIO, CARLO: La civiltà corporativa e il rinnovamento dell'economia, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 9, S. 163-165, S. 164. Ebenso stellte er den "internazionalismo" als Mythos dar. Auffällig ist, daß Curcio nicht explizit vom kommunistischen oder marxistischen *internazionalismo* sprach. Daher kann davon ausgegangen werden, daß die faschistischen Zeitgenossen den Begriff immer mit der Ideologie des Marxismus und sonstigen vom Faschismus abgelehnten Anschauungen in Verbindung brachten. Curcios Engagement für den faschistischen Universalismus beschränkte sich nicht auf einzelne Zeitschriftenbeiträge. Wie Michael A. Ledeen ausführt, war Curcio zusammen mit Oddone Fantini Herausgeber einer eigenen Zeitschrift unter dem Titel *Universalità Fascista*; vgl. LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 93.

Vorschläge zur Realisierung ihrer theoretischen Erwägungen entwickelten. Er betonte schon im Vorfeld des 'Schwarzen Freitags' in einem Aufsatz über die Geschichte und Errungenschaften des *Bureau International du Travail (B.I.T.)*, daß die Stabilität in Europa organisatorisch fixiert werden müsse, wenn man dem Kampf "contro tutti i popoli di colore" entgehen wolle.¹²⁹ Er sah einen Ausweg aus der Krisensituation des Abendlandes nur in der Festschreibung einer internationalen *Carta del lavoro*, wie sie der Versailler Vertrag gefordert hatte. Diese solle inhaltlich die Bestimmungen des italienischen Vorbilds übernehmen. Aillaud wies dem *B.I.T.* die Aufgabe zu, auf der Grundlage dieses kollektiven Arbeitsvertrages die neue "convergenza europea" auf wirtschaftlicher, sozialer und geistig-moralischer Ebene voranzutreiben.

Das *Bureau International du Travail* war bereits 1928 in den Mittelpunkt korporativistischen Interesses gerückt. Giuseppe Bottai prophezeite vor der *Conferenza internazionale del lavoro* des *B.I.T.*, daß die korporativistischen Prinzipien eines Tages zur Grundlage der internationalen Ordnung würden.¹³⁰ Im gleichen Jahr besuchte der damalige Präsident des *B.I.T.*, Albert Thomas, Italien. Er war nach Darstellung Aillauds von der neuen Wirtschaftsordnung derart beeindruckt, daß er von einer Avantgardeposition Italiens in der internationalen Staatenwelt sprach.¹³¹

Im Anschluß an die 'Internationale Konferenz der Arbeit' ergriff das Regime Initiativen, die seinen Willen zum gestalterischen Einwirken auf internationale Arbeitsprobleme bekräftigen sollten. Gherardo Casini feierte in der August-Ausgabe von *Gerarchia* die Publikation eines Dekrets "con cui si istituisce presso il Ministero degli Esteri un Comitato permanente per le questioni internazionali del lavoro".¹³²

Trotz der anfänglichen Begeisterung blieb aber das Verhältnis der faschistischen Korporativisten zur internationalen Arbeitskammer gespalten. Es zeigte sich, daß die Genfer Institution, die dem Völkerbund angeschlossen war, sich nicht ohne weiteres für korporativistisch-faschistische Zielsetzungen gewinnen ließ. Dieser Eindruck entsteht bei der Lektüre der Artikel, die 1930 zum zehnjährigen

129 AILLAUD, ULRICO: I due tempi dell'organizzazione internazionale del lavoro, in: *Gerarchia* 8, (1929), 9, S. 733-738, S. 736.

130 Darauf verweisen GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 101 und zeitgenössisch Aillaud in seiner Berichterstattung über die Konferenz; vgl. AILLAUD, ULRICO: La conferenza internazionale del lavoro e l'Italia fascista, in: *Gerarchia* 7, (1928), 7, S. 521-528.

131 *Ibid.*, S. 527.

132 CASINI, GHERARDO: Sul valore giuridico della 'Carta del Lavoro', in: *Gerarchia* 7, (1928), 8, S. 662-664, S. 664. Daß später in der faschistischen Publizistik über dieses Komitee Stillschweigen bewahrt wurde, deutet darauf hin, daß das Dekret entweder nicht ausgeführt oder das Gremium wirkungslos war.

Bestehen des *B.I.T.* in *Critica Fascista* und *Gerarchia* erschienen. Der gleiche Ulrico Aillaud, der 1928 begeistert vom Besuch Albert Thomas' in Italien berichtet hatte, beschuldigte den Präsidenten nun, er konzentriere sich zu sehr auf Problemstellungen von Ländern, die überhaupt nicht in der Arbeitsorganisation vertreten seien. Außerdem warf er ihm zu große "Amerika-Freundlichkeit" vor.¹³³ Kritik klang auch in einem Aufsatz von *Critica Fascista* an. Die Zeitschrift beanstandete, daß die Genfer Vereinigung zunehmend von monopolistischen Interessen beherrscht werde. Sie räumte jedoch die Wichtigkeit des *B.I.T.* ein, dessen Standards als "orientamento di tutta la legislazione mondiale del lavoro" dienten.¹³⁴ Mit Blick auf das eigene Land forderte das Blatt Bottais, daß Italien endlich dem wachsenden Einfluß des *B.I.T.* nicht nur auf wirtschaftlicher, sondern auch auf diplomatischer und politischer Ebene - besonders im Hinblick auf die angestrebten "pacifiche conquiste" - Rechnung tragen müsse.¹³⁵

Im Dezennalienjahr, als die Bedeutung des faschistischen Universalismus ihren Höhepunkt erreicht hatte, entstanden im korporativistischen "Lager" wieder zunehmend Entwürfe, die die internationale Arbeitskammer zum Exekutivorgan des universalen faschistischen Korporativismus erheben wollten. *Critica Fascista* dachte der Völkerbunds-Institution die Aufgabe zu, als zentrale Koordinierungs- und Disziplinierungsinstanz die Beziehungen von Kapital und Arbeit im internationalen Zusammenhang zu regeln.¹³⁶ In *Gerarchia* propagierte Gino Arias im Frühjahr 1932 als Gegenentwurf zur Autarkie das Konzept des *Nazionalismo economico*.¹³⁷ Nach Arias basierte der "ökonomische Nationalismus" auf der

133 Vgl. AILLAUD, ULRICO: La XIV Sessione della Conferenza del Lavoro, in: *Gerarchia* 9, (1930), 6, S. 521-523. In der darauffolgenden Ausgabe von *Gerarchia* versuchte Aillaud allerdings, den Eindruck zu verwischen, er habe die Institution an sich kritisiert. Er bemühte sich dagegen, die von ihm wahrgenommenen Schwächen der Organisation als Methoden- und Verfahrensprobleme darzustellen; vgl. AILLAUD, ULRICO: Nuovi problemi nella legislazione internazionale del lavoro, in: *Gerarchia* 9, (1930), 7, S. 559-567.

134 CRITICA FASCISTA: Una realtà da tener presente, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 14, S. 261-262, S. 261.

135 Ibid., S. 261, S. 262. In ähnlicher Weise lobte der Abgeordnete Sardi in seiner Rede vor der Abgeordnetenversammlung vom 12. März 1931 die durchgängigen Erfolge, die der faschistische Korporativismus bei der Genfer Institution erziele: "Il sistema corporativo rappresenta una innovazione talmente profonda della serie delle riforme sociali, che anche i più tenaci oppositori non possono non rimanere pensosi di fronte all'insegnamento che scaturisce dai risultati ottenuti dall'esperienza italiana."; vgl. SARDI, ANDREA, 1931, S. 17f.

136 CRITICA FASCISTA: L'economia e il sociale a Ginevra, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 9, S. 161-162. Bemerkenswert erscheint, daß *Critica Fascista* ihr Konzept zur Ausgestaltung des *B.I.T.* nicht im Lichte korporativistisch-faschistischen Sendungsbewußtseins erscheinen ließ: "A Ginevra noi non andiamo con il proposito nascosto od esplicito di fascistizzare nessuno."; ibid., S. 162.

137 Vgl. ARIAS, GINO: La crisi economica e le prospettive economiche, in: *Gerarchia* 11, (1932), 4, S. 347-353.

"realtà e unità dell'economia nazionale, primo fondamento dell'economia fascista corporativa, in contrapposizione coll'individualismo e l'universalismo dell'economia liberale".¹³⁸ Im Unterschied zum Autarkismus wolle der vom faschistischen Korporativismus geprägte Nationalismus nicht unüberwindbare Mauern zwischen den einzelnen Ökonomien errichten, sondern fördere deren Zusammenarbeit durch Bündnisse und Übereinkünfte.¹³⁹ Nach dem Tode des *B.I.T.*-Präsidenten Thomas hielt *Gerarchia* unter Berufung auf Mussolini und Bottai die Stunde für gekommen, die Genfer Institution nach korporativistisch-faschistischen Prinzipien umzugestalten.¹⁴⁰ Im Anschluß an die Entlassung Bottais setzte sich *Critica Fascista* erwartungsgemäß nicht mehr mit dem *Bureau International du Travail* unter dem Aspekt der Institutionalisierung des korporativistisch geprägten faschistischen Universalismus auseinander. In *Gerarchia* wurde dagegen nach 1932 noch einmal der Ruf laut, das *B.I.T.* in ein *consiglio internazionale delle corporazioni* umzuwandeln.¹⁴¹

Neben der Weltwirtschaftskrise bestimmte auch die *Conciliazione* die Entwicklung des korporativistischen Universalismus-Ansatzes maßgeblich. Die Aufwertung des Katholizismus im Denken des faschistischen Korporativismus ging bekanntermaßen mit der Diskreditierung der idealistischen Philosophie Gentiles einher.¹⁴² Die Annäherung des faschistischen Korporativismus an rechtskatholische Positionen wurde zudem dadurch gefördert, daß die Korporativisten wesentliche Postulate ihrer eigenen Ideologie - wie das berufsständische Denken - in den katholischen Lehren wiedererkannten.¹⁴³ Wie

138 Ibid., S. 349.

139 Ibid., S. 350.

140 Vgl. dazu die Aufsätze des italienischen Delegationsleiters beim Völkerbund, Giuseppe De Michelis, und Ulrico Aillauds; DE MICHELIS, GIUSEPPE: Direttive e prospettive dell'organizzazione internazionale del lavoro, in: *Gerarchia* 11, (1932), 5, S. 375-381: "Il fascismo come ha dato la spinta per questo slargamento di visuale e per un coordinamento di sforzi in seno all'organizzazione internazionale del lavoro, così rimane, nella sua forma corporativa, esempio pratico e luminoso per una più vasta sistemazione delle strutture internazionali."; *ibid.*, S. 381. AILLAUD, ULRICO: Orientamenti nuovi a Ginevra, in: *ibid.*, S. 382-389. Vgl. auch den Nachruf auf Albert Thomas in: *Critica Fascista* 10, (1932), 10, S. 187, in dem gleichfalls die "Horizontenerweiterung" des *B.I.T.* durch die Umsetzung des Initiativkonzepts Giuseppe Bottais in Aussicht gestellt wurde.

141 Vgl. AILLAUD, ULRICO: La XVII sessione della conferenza internazionale del lavoro, in: *Gerarchia* 12, (1933), 7, S. 554-561, S. 560. Aillaud stellte den italienischen Vorstoß zur Umgestaltung des *B.I.T.* als "nuova convincente dimostrazione dell'universalità del fascismo dalla tribuna dell'organizzazione internazionale del lavoro" dar; vgl. *ibid.*

142 Die faschistischen Vorbehalte, sich auf die Lehren Gentiles als Ideologie des Faschismus festzulegen, sprechen aus der Anmerkung der Redaktion zum Aufsatz von BERTELE, ALDO: La dottrina fascista di Giovanni Gentile, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 7, S. 134-135. Bertelè äußerte sich wohlwollend über den Gentilianismus. Nach Darstellung von *Critica Fascista* bestanden zwischen der Philosophie Gentiles und dem Faschismus zwar Berührungspunkte. Dies bedeute jedoch nicht, daß der "attualismo gentiliano sia la filosofia del Fascismo, e cioè la sua unica interpretazione ideale"; *ibid.*, S. 134.

143 Dies trifft insbesondere für die päpstliche Enzyklika *Quadragesimo Anno* zu.

Gherardo Casini in der Oktoberausgabe von *Gerarchia* ausführte, erfüllte einzig der Faschismus die höchsten Anforderungen der Kirche nach sozialer Gerechtigkeit und friedlichem Zusammenleben: "Lo stato fascista attua quindi in norme legislative quei princîpi che la chiesa prescrive come norme di condotta sociale."¹⁴⁴ In der Sichtweise Casinis war der faschistische Korporativstaat der Garant für die Verwirklichung der von der christlichen Soziallehre formulierten Programme.¹⁴⁵

Der Wertekonsens von faschistischem und katholischem Korporativismus war unmittelbar vor dem Streit um die *Azione cattolica* und der dadurch bedingten Zäsur im Verhältnis von katholischer Kirche und faschistischem Staat am größten, als Papst Pius XI. die Enzyklika *Quadragesimo Anno* veröffentlichte.¹⁴⁶ Begünstigt durch die Wirtschaftskrise wurden gerade im europäischen Ausland viele Katholiken über den faschistischen Korporativismus an den Faschismus herangeführt.¹⁴⁷ Daher ist davon auszugehen, daß die Sozialenzyklika von 1931 den korporativistischen Universalisten zuarbeitete, indem sie den von ihnen angestrebten Ständestaat für die Katholiken in aller Welt zum politischen Ideal erklärte. Demgegenüber verurteilte sie den Liberalismus, den Sozialismus sowie den Kommunismus *per se* und sah den Parlamentarismus als gescheitert an.¹⁴⁸

144 CASINI, GHERARDO: Il programma sindacale della chiesa e lo Stato, in: *Gerarchia* 8, (1929), 10, S.841-845, S. 845.

145 Casinis Verweis auf die größere Effektivität des faschistischen Korporativsystems gegenüber dem christlichen Syndikalismus war an jene Kritiker des Faschismus adressiert, die die zwangsweise Auflösung der christlichen Gewerkschaften durch den faschistischen Staat zusammen mit der Auflösung des *PPI* Mitte der zwanziger Jahre noch nicht verwunden hatten; vgl. CASINI, GHERARDO: Il programma sindacale della chiesa e lo Stato, in: *Gerarchia* 8, (1929), 10, S.841-845, S. 844. Interessanterweise griff Casini in seinem Aufsatz ebenso wie Egilberto Martire auf den Römerbrief des Apostels Paulus zurück, um die Verbindlichkeit des faschistischen Handelns gegenüber der Kirche zu unterstreichen.

146 Dieser Meinung ist auch SANTARELLI, ENZO, Bd. 2, ³1981, S. 33ff. Zum Inhalt der Enzyklika, die Pius XI. am 15. Mai 1931 zum 40. Jahrestag der ersten Sozialenzyklika *Rerum Novarum* Leos XIII. veröffentlichte, vgl. den Wortlaut, in: MARMY, EMIL (HG.), Fribourg 1945, S. 446-510; zur Bedeutung des päpstlichen Rundschreibens vgl. RANFAGNI, PAOLO, 1975, S. 79f. sowie PUNZO, LUIGI, 1984, S. 178f. Nach Meinung Enzo Santarellis hatte der Papst durch die Enzyklika der korporativistisch-faschistischen Ordnung seinen Segen gegeben. Vgl. SANTARELLI, ENZO, ³1981, Bd.2, S. 36.

147 Ibid., S. 37: "Fuori d'Italia, in Austria, in Germania, in Belgio, in Francia, in Spagna, i partiti cattolici, l'*intelligentsia* [Hervorheb. i. Original] cattolica, l'attività sociale del clero trovarono negli anni della crisi, e anche dopo, un terreno di incontro col fascismo (e in particolare col fascismo italiano e latino) proprio attraverso il corporativismo." Auch wenn die Ausführungen Santarellis seine marxistische Grundhaltung nicht übersehen lassen, erscheint seine Argumentation nichtsdestoweniger plausibel. Zur korporativistischen Orientierung katholischer Kreise auch Hermann Hellers zeitgenössische Untersuchung; HELLER, HERMANN, 1931, S. 23ff.

148 Vgl. in Übereinstimmung damit von korporativistischer Seite die Kritik am *internazionalismo* der "Kapitalisten und Arbeiter", wie sie etwa Gherardo Casini formulierte; CASINI, GHERARDO: La politica internazionale e le masse lavoratrici, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 6, S. 112-113. Umgekehrt beteuerte Cornelio Di Marzio in *Critica Fascista* unmittelbar vor der Publikation von *Quadragesimo Anno*, das faschistische

Bezeichnenderweise erschienen, nachdem es 1931 im Verhältnis von katholischer Kirche und faschistischem Staat wegen der *Azione cattolica* zum offenen Konflikt gekommen war, in den untersuchten Zeitschriften keine Beiträge mehr, die explizit auf die gemeinsamen Grundorientierungen von katholischem und faschistischem Korporativismus hinwiesen.

Abgesehen davon finden sich in den Jahrgängen 1931 und 1932 der untersuchten Zeitschriften kaum Beiträge, die vom Geiste des korporativistischen Universalismus getragen gewesen wären. Zeitgleich hatte der Versuch, die universale Gültigkeit des Faschismus aus den verschiedensten geistigen Strömungen zu begründen, den Höhepunkt seiner Entwicklung erreicht. Augenscheinlich richteten die faschistischen Korporativisten, nachdem bereits der katholisch geprägte faschistische Universalismus gescheitert war, ihre Aufmerksamkeit zunehmend auf jene ideologische Strömung, deren Vordenker Asvero Gravelli war.¹⁴⁹

Als jedoch das auf dem faschistischen Universalismus basierende neue Europa-Denken durch den ungünstigen Verlauf der *Volta*-Tagung vom November 1932 einen schweren Rückschlag erlitt, lebte der korporativistisch geprägte faschistische Universalismus wieder auf. Dafür spricht der Artikel Silvio De Cesares, der unmittelbar nach dem Jahreswechsel 1932/33 in *Critica Fascista* erschien.¹⁵⁰ Dem *Neo-europeismo* setzte er den *corporativismo internazionale* entgegen, der die "formula risolutiva di coesistenza ed anzi di progresso sociale fra nazionalismo ed internazionalismo" enthalte.¹⁵¹ Gaetano Napolitano entwarf das Konzept der *gerarchia internazionale fascista*, die die Faschisierung Europas

Regime habe exakt die Bestimmungen der vierzig Jahre zuvor erschienenen Enzyklika *Rerum Novarum* verwirklicht; vgl. DI MARZIO, CORNELIO: Rileggendo la 'Rerum Novarum', in: *Critica Fascista* 9, (1931), 9, S. 167-168.

- 149 Wenn der Leitartikel von *Critica Fascista* im zweiten März-Heft der Zeitschrift als repräsentativ für die Stimmung bei den Vertretern des faschistischen Korporativismus angesehen werden kann, bewirkte vor allem die Enttäuschung über die nicht erreichte Verwirklichung ihrer Zielsetzungen im Regime, die Hinwendung vieler zur *Antieuropa*-Ideologie Gravellis: vgl. dazu CRITICA FASCISTA: Il Regime e l'ordinamento corporativo, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 6, S. 101-103.
- 150 DE CESARE, SILVIO: Il Fascismo e l'unità europea, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 1, S. 4-6. "I popoli si sentono spinti alla collaborazione alla pace, alla ricostruzione, ma le correnti di pensiero in lotta impediscono la realizzazione di questo bisogno dell'anima." Dies habe die *Volta*-Tagung bewiesen; *ibid.*, S. 5.
- 151 *Ibid.*, S. 5. In gleichem Sinne äußerte sich GIANTURCO, MARIO: Funzione internazionale della Corporazione, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 21, S. 406-408. "L'estensione del regime corporativo o l'affermazione legislativa di principi corporativi in altri Paesi fuori d'Italia sarà la base su cui sarà possibile edificare stabilmente la pace internazionale."; *ibid.*, S. 406. In der Realisierung der *corporazione internazionale* sah Gianturco den "senso storico" des Faschismus auf internationaler Ebene; vgl. *ibid.*, S. 408.

verwirkliche.¹⁵² Piero Cesarini griff erneut die Forderung auf, eine systematische korporativistische Propaganda zu betreiben, die die Verfechter des faschistischen Korporativismus schon 1928 gefordert hatten.¹⁵³

Die Renaissance des korporativistisch geprägten faschistischen Universalismus war nicht auf *Critica Fascista* beschränkt. Offenbar war auch dem Regime - mit Blick auf das nationalsozialistische Deutschland - daran gelegen, das Plädoyer für die Offenheit der Ökonomien zu erneuern und auf die Gefahren der Autarkiepolitik hinzuweisen. In diesem Sinne formulierte Fioravanzo in der Februarausgabe der Regime-Zeitschrift eine Strategie, die beschrieb, wie die Zersplitterung der nationalen Ökonomien und damit auch die allgemeine Wirtschaftskrise überwunden werden könne: Er sprach von der Notwendigkeit, Angebot und Nachfrage in Einklang zu bringen, indem man übereinstimmend darauf hinwirke, "che il producibile diventi godibile, procedendo ad una redistribuzione delle risorsi naturali così da trovar lavoro per le falangi di disoccupati, che costituiscono la più tragica conseguenza dell'inflazione della velocità e che, consumando senza produrre, determinano una degradazione del potenziale economico".¹⁵⁴ In Italien war nach Meinung Fioravanzos diese Zielsetzung einer von "ethischen Prinzipien" getragenen Wirtschaftsform bereits verwirklicht.¹⁵⁵

Trotz der nachdrücklichen Bekenntnisse zum faschistischen Korporativismus wurde der bloß rhetorische Charakter der Beteuerungen von Regimeseite immer offensichtlicher. Gherardo Casini vermied sicher nicht von ungefähr persönliche Kommentare zu Mussolinis Rede vom 16. November 1933. In dieser hatte der *Duce* in Aussicht gestellt, mittels einer Verfassungsreform die Deputiertenkammer durch einen 'Nationalrat der Korporationen' zu ersetzen.¹⁵⁶ Als Rückzugsgefechte sind mehrere kritische Beiträge zum Verhältnis Korporativismus und Faschismus zu werten, die 1934 in *Critica Fascista* erschienen: Gherardo Casini monierte in der Rubrik *Dogana*, daß der italienische Staat nicht endgültig mit der Vergangenheit gebrochen habe. Die dadurch

152 NAPOLITANO, GAETANO: Verso una gerarchia internazionale fascista, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 16, S. 308-309.

153 Vgl. CESARINI, PIERO: Importanza politica della propaganda corporativa, in: *Critica Fascista* 11, (1933), S. 277-278.

154 FIORAVANZO, GIOVANNI: Crisi di civiltà, crisi di velocità?, in: *Gerarchia* 12, (1933), 2, S. 146-156, S. 155.

155 *Ibid.*, S. 156. Die italienische Wirtschaft sah Fioravanzo von dem dreifachen Ideal beseelt: "gerarchia dei valori spirituali, della disciplina, della fratellanza nel comune dovere del lavoro"; *ibid.*

156 Vgl. CASINI, GHERARDO: Verso un governo dell'economia, in: *Gerarchia* 12, (1933), 11, S. 971-974. Casini beschränkte sich in diesem Aufsatz darauf, die Inhalte von Mussolinis Rede zu berichten. Demgegenüber überschrieb Biagi seinen Artikel, der im gleichen Band von *Gerarchia* erschien, mit dem Titel 'Dal liberalismo economico al corporativismo', Vgl. BIAGI, BRUNO: Dal liberalismo al corporativismo, in: *ibid.*, S. 887-894.

bedingten "incrostazioni" erweckten im Ausland den Eindruck, als sei der italienische Faschismus ein "fatto puramente nazionale".¹⁵⁷ Einzig die Theorie und Praxis des Korporativstaates könne eine neue internationale Einigkeit hervorbringen. Agostino Nasti stellte sogar wesentliche Grundüberzeugungen der faschistischen Korporativisten vollständig in Frage. In seinem Aufsatz 'Corporativismo con o senza Fascismo' führte er vielfältige Beispiele für die Verwirklichung korporativistischer Ideen in nicht-faschistischen Staaten an.¹⁵⁸ Entschieden gegen eine solche Haltung sprach sich Gabriele Paresce in seiner vom *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* publizierten Schrift 'Espansione del corporativismo all'estero' als Repräsentant der Regimeseite aus. Unter Berufung auf eine Rede Mussolinis behauptete er die untrennbare Verbundenheit von Faschismus und Korporativismus.¹⁵⁹ Noch im Sinne des untergehenden korporativistisch geprägten Universalismus-Ansatzes postulierte er, daß die "teoria dello stato corporativo" zur einigenden Kraft derjenigen Länder werden müsse, in denen am Faschismus orientierte Bewegungen der Rechten beständen. Eine tatsächliche Einigung könne sich aber nur unter der Prämisse vollziehen, daß alle sich der omnipotenten Position des *Duce* unterordneten.¹⁶⁰

Im Sommer 1935, als der faschistische Universalismus nur noch in der Propaganda des Regimes existierte, erschien in *Critica Fascista* ein letzter Beitrag, der den Entwurf einer *Internazionale corporativa* vorstellte.¹⁶¹ Im gleichen Jahr veröffentlichte der italienische Delegationsleiter beim *Bureau International du Travail* in Genf noch eine Schrift zur 'World Reorganization on Corporative Lines'. Darin bezeichnete er den Völkerbund, das diesem angeschlossene *Bureau International du Travail* sowie das internationale Agrarinstitut als mögliche institutionelle Rahmen, in deren Zusammenhang eine effektive internationale Kooperation auf korporativistischer Grundlage beginnen könne.¹⁶² In Anbetracht des sich zuspitzenden Konflikts zwischen dem italienischen Staat und der internationalen Völkervertretung in Genf wegen Mussolinis imperialistischen Ambitionen in Äthiopien war dies eine gewagte

157 So DOGANA: Il Fascismo nazionale o universale?, in: *Critica Fascista* 12, (1934), 13, S. 271.

158 Vgl. NASTI, AGOSTINO: Corporativismo con o senza fascismo, in: *Critica Fascista* 12, (1934), 20, S. S. 388-389.

159 Vgl. PARESCE, GABRIELE, 1934, S. 5f.

160 *Ibid.*, S. 51.

161 PINTO, NICCOLÒ: Universalità del Fascismo: Internazionale corporativa, in: *Critica Fascista* 13, (1935), 15, S. 299-303. Der Autor des Artikels war vorher in keiner der untersuchten Zeitschriften als engagierter Befürworter des faschistischen Korporativismus aufgefallen.

162 Vgl. DE MICHELIS, GIUSEPPE, 1935, S. 216.

Aussage.¹⁶³ Möglicherweise diente sie aber dazu, von den tatsächlichen außenpolitischen Bestrebungen des faschistischen Italien abzulenken. Insgesamt ist davon auszugehen, daß nun, da alle Zeichen in Äthiopien auf Sturm standen und die erste Konferenz von Montreux Ende 1934 endgültig die Unmöglichkeit der Schaffung einer 'Faschistischen Internationale' unter Beweis gestellt hatte, der Untergang des korporativistisch-faschistischen Universalismus-Ansatzes besiegelt war. Mit Beginn des Jahres 1934 begannen in *Critica Fascista* Artikel über Militarismus und Kriegertum, Kolonialfragen und die Lage in Äthiopien die Überhand zu gewinnen. Auch die Zeitschrift Bottais war ohne ersichtlichen Widerstand auf den vom faschistischen Staatsapparat verordneten Kurs eingeschwenkt.¹⁶⁴

Ein Vergleich der Entwicklungsverläufe des katholisch wie des korporativistisch geprägten faschistischen Universalismus verdeutlicht, daß die Übergänge im Falle des letzteren fließender waren. Die korporativistische Variante des faschistischen Universalismus verebte in der faschistischen Presse nach 1933 erst allmählich, während der Auseinandersetzung mit der von katholischem Gedankengut beeinflussten Ideologie bedingt durch den Streit um die *Azione cattolica* ein jähes Ende bereitet wurde.¹⁶⁵

163 Bemerkenswert erscheint, daß De Michelis nur am Rande erwähnte, daß jede Nation über Kolonialbesitz verfügen müsse; vgl. dazu DE MICHELIS, GIUSEPPE, 1935, S. 206 oder S. 243.

164 Nachfolgend eine Auswahl von Beiträgen in *Critica Fascista*, die sich mit Krieg, Imperialismus oder Äthiopien auseinandersetzten: IL DOGANIERE: Fascismo guerriero, in: *Critica Fascista* 12, (1934), 18, S. 350; CASINI, GHERARDO: Il nostro militarismo, in: *ibid.*, 19, S. 361-363; POMPEI, MANLIO: La famiglia nello Stato fascista: Educazione familiare e spirito militare, in: *ibid.*, 20, S. 383-384; DOGANA: Cittadino e soldato, in: *ibid.*, S. 390-391; VECCHIETTI, GIUSEPPE: Rapporti al comando: Stile militare, in: *Critica Fascista* 13, (1935), 2, S. 28-29; DERS.: Rapporti al comando: Vita e disciplina militare, in: *ibid.*, 6, S. 112-113; LUCHINI, ALBERTO: Italia e Affrica orientale, in: *ibid.*, 9, S. 180; DERS.: Affrica orientale pietra di paragone nostra, in: *ibid.*, 12, S. 244-245.

165 Noch 1949 bezeichnete Camillo Pellizzi in seinen Memoiren den faschistischen Korporativismus im Hinblick auf seine theoretischen und institutionellen Vorgaben als eigentlich universalistisches Element des italienischen Faschismus. Vgl. PELLIZZI, CAMILLO, 1949, S. 64. "[L]e grandi potenze del mondo, per vari e diversi motivi, non erano affatto pronte o disposte a darci quella cooperazione 'corporativa' che sarebbe stata forse *conditio sine qua non* [Hervorheb. i. Original] per un vero successo dell'esperimento innovatore in un paese dalle possibilità molto limitate, come l'Italia."; *ibid.* S. 72. Vgl. in diesem Sinne auch *ibid.*, S. 129f. Einen vergleichbaren Ansatz habe es in keinem anderen Land gegeben. Auch nach dem Untergang des faschistischen Regimes verweigerte sich Pellizzi der Wahrnehmung, daß eine universale Ausbreitung korporativistischer Prinzipien auch und vor allem an den totalitären Machtinteressen Mussolinis gescheitert war. Er suchte die Ursachen für den Mißerfolg des faschistischen Korporativismus auf internationaler Ebene daher einzig in der mangelnden Kooperations- bzw. 'Korporations'-Bereitschaft anderer Länder.

4. Faschistischer Universalismus in der Interpretation eines elitären *fascismo di sinistra*

Ein wesentliches Charakteristikum des faschistischen Regimes war, daß es ihm nicht gelang bzw. daß Mussolini im Sinne seines totalitären Herrschaftsanspruchs letztlich nicht beabsichtigte, eine *classe dirigente* zu schaffen.¹ Ein Bericht an die *Polizia Politica* vom 2. Oktober 1929 über einen Vortrag Mussolinis vor dem *Gran Consiglio* ließ erkennen, daß er die Formierung einer faschistischen Elite mißtrauisch und wachsam verfolgte. In dem Rapport hieß es, daß der *Duce* trotz der Entstehung einer *classe dirigente* "nulla perde della sua personale autorità e che egli rimane il dominatore assoluto di tutte le forze nazionali politiche e economiche."² Diese Haltung Mussolinis bestätigte mit Diano Brocchi auch ein einstiger Mitarbeiter von Berto Riccis Zeitschrift *L'Universale* in der Einleitung zu seiner 1969 erschienenen Anthologie. Er beklagte darin insbesondere die Maßnahmen, die von Seiten des faschistischen Staatsapparates getroffen wurden, um die junge aufstrebende intellektuelle Schicht im Zaum zu halten: "Tutto questo contribuì, senza dubbio ad impedire la formazione sistematica, disciplinata, indispensabile d'un efficiente classe direttiva: e n'ebbe colpa, si capisce, anche che stava al comando della barca; ma chi ingannò la giovinezza autenticamente rivoluzionaria ingannò anche lui, ed è imbecille insinuare che, nel perpetrare il tradimento attribuitogli, castrando la miglior parte dei giovani che lo dovevano aiutare a fare la rivoluzione appena agli inizi, Mussolini potesse trovarci il suo vantaggio."³

Die Vordenker einer faschistischen *classe dirigente* in der Kontinuität von Gaetano Mosca, Vilfredo Pareto und Robert Michels⁴ sahen sich durchweg als Vertreter eines 'fascismo di sinistra'. Vielfach bestand eine enge geistige Verwandtschaft zu den Anschauungen Giuseppe Bottais, der sich im Diskurs um eine faschistische Elite engagiert zu Wort meldete. Die namhaftesten Vertreter dieses elitären faschistischen Universalismus-Ansatzes waren Camillo Pellizzi, Gastone Silvano Spinetti, Carlo Emilio Ferri und Berto Ricci.

1 Vgl. in Übereinstimmung damit auch MOOS, CARLO, 1994, S. 671-694, S. 687.

2 Siehe dazu den anonymen Bericht an die *Polizia Politica*, in: ACS; MInt.; P.S., *Polizia Politica*, f. per materia, b. 151, f. PNF/Direttorio.

3 So Diano Brocchi in seiner Einleitung, vgl. DERS. (HG.), 1969, S. 16.

4 Vgl. zu Michels' Eliten-Theorie etwa die 1987 erschienene Aufsatzsammlung 'Masse, Führer, Intellektuelle'; siehe dort vor allem S. 189-264. Zu Mosca vgl. etwa seine Abhandlung 'Die herrschende Klasse'; MOSCA, GAETANO, 1950 und zu Pareto vgl. etwa die Sammlung seiner soziologischen Schriften; vgl. BUSINO, G. (HG.), 1966.

4.1 Camillo Pellizzis Theorie einer *aristocrazia fascista*

Camillo Pellizzi war die personalisierte Verbindung von universalistischer Ideologie und faschistischer Auslandspropaganda. Der spätere Professor am University College in London entstammte der gleichen Generation wie der um zwei Jahre jüngere Giuseppe Bottai.⁵ Im Jahre 1896 geboren, erwarb er zunächst einen juristischen Universitätsabschluß an der Universität Pisa. Nach längerer Studienzeit in England erhielt er in London einen Lehrstuhl für italienische Literatur. Von da kehrte er 1939 nach Italien zurück, um eine Professur an der Florentiner Universität zu übernehmen. Dort blieb er allerdings nur kurz, weil ihn Mussolini - auf Anraten seines damaligen *Ministro dell'Educazione Nazionale*, Bottai - 1940 mit der Leitung des *Istituto Nazionale di Cultura Fascista* betraute. Diese Tätigkeit hatte vor ihm bereits Giovanni Gentile ausgeübt, zu dessen Anhängern er sich trotz aller an seinen Theorien laut gewordenen Kritik zählte. In seinem Amt verblieb er bis zum Jahr 1943, in dem das faschistische Regime unterging.

Die Ernennung Pellizzis zum Leiter des *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* erfolgte nicht von ungefähr. Sie ist vielmehr als Bestätigung dafür zu sehen, daß er sich trotz - oder gerade wegen - seiner Abwesenheit von Italien dort als intellektuelle Autorität einen Namen gemacht hatte. Als er in sein Heimatland zurückkehrte, war er, der zuvor keine offizielle Position im faschistischen Regime bekleidet hatte, noch "unverbraucht". Daher verwundert es nicht, daß Giuseppe Bottai ihn Mussolini am Vorabend des italienischen Kriegseintritts als Leiter einer der wichtigsten Institutionen zur Schaffung einer faschistischen *cultura* vorschlug.⁶

Abgesehen von seinen offiziellen Tätigkeiten widmete sich Pellizzi, insbesondere während seines Aufenthaltes in England, einer Reihe `nicht-offizieller' Beschäftigungen im Dienste des Faschismus und seiner Verbreitung im Ausland. Über einzelne Tätigkeiten, die er als Repräsentant der *Società Dante Alighieri* ausübte, ist wenig bekannt. Fest steht allerdings, daß er in dieser Funktion Propaganda betrieb. Auch wenn er nicht wie Luigi Villari als `Paralleldiplomat' Mussolinis agierte, war er dennoch ein kontinuierlicher Beobachter der

5 Der folgende biographische Abriß stützt sich überwiegend auf einen entsprechenden Abschnitt bei LONGO, GISELLA, 1993, S. 901-948, S. 902, Anm. 1.

6 "[A]lle soglie dell'entrata in guerra dell'Italia, il problema, peraltro irrisolto, di una forte mobilitazione ideale si proponeva con prepotente gravità. Il regime doveva fare i conti con il suo mancato impegno per la costruzione dei motivi ideali profondi, `rivoluzionari', che potessero creare, con l'ausilio degli intellettuali, un coinvolgimento ideale e morale di tutti gli italiani nel conflitto." Ibid., S. 901.

politischen Lage in England, über die er regelmäßig nach Rom berichtete.⁷ Zudem war er maßgeblicher Organisator und Initiator der Londoner Sektion der *Fasci all'estero*.

Wie sich aus einzelnen Akten sowie aus Teilen von Pellizzis Privat-Korrespondenz rekonstruieren läßt, betätigte sich der italienische Professor zudem als Kontaktmann zwischen englischen Politikern, die dem Faschismus aufgeschlossen gegenüberstanden, und dem 'Paralleldiplomaten' Villari. Insbesondere knüpfte Pellizzi Verbindungen zwischen dem späteren Generalsekretär des *Centre international d'études sur le fascisme* in Lausanne, James Strachey Barnes, und der italienischen Botschaft in London.⁸ Das *Centre*, das als Forschungseinrichtung firmierte, war faktisch eine Propaganda-Einrichtung, die darauf abzielte, die jeweiligen nationalen Eliten mit faschistischem Gedankengut zu indoktrinieren. Es wurde vom faschistischen Staatsapparat während seiner kurzen Lebensdauer mit beträchtlichen finanziellen Zuwendungen subventioniert.

Abgesehen von den erwähnten politisch-propagandistischen Aktivitäten engagierte sich Pellizzi öffentlich überwiegend als Journalist und politischer Theoretiker. Als solcher kommentierte er den jeweiligen Ist-Zustand des italienischen Faschismus und entwarf eine Ideologie, durch die er diesen in seinem Sinne weiterzuentwickeln gedachte. Von zentraler Bedeutung für das Verständnis seiner Anschauung waren die bereits 1924 bzw. 1925 erschienenen Schriften 'Problemi e realtà del fascismo' sowie 'Fascismo - Aristocrazia'.⁹ Das Gros seiner Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge zur Elitentheorie und zum

7 Davon zeugen seine regelmäßigen Unterredungen mit Mussolini besonders in den Jahren 1934-1936; vgl. dazu *ibid.*, S. 904. Siehe dazu die einschlägigen Beiträge, die Pellizzi regelmäßig über die Rezeption des italienischen Faschismus in England in italienischen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte; vgl. etwa: PELLIZZI, CAMILLO: Il Fascismo in Inghilterra, in: *Il Legionario* vom 3. Oktober 1925; DERS.: La penetrazione della lingua e della cultura italiana in Inghilterra, in: *Il Lavoro Fascista* vom 11. Dezember 1931 oder DERS.: Italianizzanti in Inghilterra. 'Half a life' di J.S. Barnes, in: *Corriere della Sera* vom 10. Juli 1933; alle Artikel finden sich in Kopie in: FUS, Carte Pellizzi.

8 Vgl. dazu den Brief des Präsidenten des *Centre international d'études sur le fascisme*, de Vries de Hekelingen, an den damaligen Leiter des *Ufficio stampa*, Capasso, vom 13. Januar 1927 sowie das Schreiben Villaris an Mussolini vom 14. Januar, in: ASMAE; Minculpop, b. 68, f. Propaganda italiana all'estero. Vgl. in diesem Zusammenhang auch das Schreiben des englischen Professors Edmund Gardner, der dem Gremium der *sociétaires* des *Cinef* angehörte, an Pellizzi vom 25. November 1928, in: FUS; Carte Pellizzi. Darin lud Gardner den italienischen Kollegen sowie Barnes zu einer Unterredung bei sich ein. Zur Zusammenarbeit Villaris und Pellizzis vgl. den Brief des 'Paralleldiplomaten' an den Professor vom 14. Mai 1928, in dem er diesen bat, an seiner Stelle einen Vortrag bei der *Near & Middle East Association* zu übernehmen, in: *ibid.*

9 Vgl. PELLIZZI, CAMILLO 1924 sowie DERS., 1925. Vgl. dazu auch GENTILE, EMILIO, 1975, S. 393.

faschistischen Universalismus veröffentlichte Pellizzi - ebenso wie die beiden erwähnten Abhandlungen - im Laufe der zwanziger Jahre.¹⁰

Camillo Pellizzi gehörte zu den wenigen faschistischen Theoretikern, die offen den Anspruch der Ideologielosigkeit des italienischen Faschismus unterstützten.¹¹ Er versuchte daher, anknüpfend an Platons Theorie der *Metexis*, den Faschismus als Abbild seiner ursprünglichen Ideen zu begreifen: "E quando si dice che il fascismo non ha una teoria, si dice in fondo che non ha un dogma prefisso, il che concorda con una delle tesi che noi svolgeremo, che cioè esso sia un movimento quasi puro di *metessi* [Hervorheb. i. Original]."¹² Davon ausgehend behauptete er, jeder Faschist habe eine eigene - großenteils obskure und ungewisse - Vorstellung vom Wesen des Faschismus. Er folgerte daraus die Notwendigkeit, einige "tesi chiare e certe" vorzugeben, mit denen sich diese diffusen Ideen identifizieren und kanalisieren ließen. Als ideenleitende Mythen präsentierte er die *romanità* oder das *impero*, die zu den wesentlichen Aspekten seiner "unideologischen" Ideologie zählten.¹³ Darüber hinaus sah er die *autorità* als wesentliches Prinzip des "stato dinamico ed etico" an, den der Faschismus errichtet habe.¹⁴

In seinem historischen Abriß, der sich an die erwähnten theoretischen Vorüberlegungen angeschlossen, lobte Pellizzi insbesondere die einigende Kraft des päpstlichen Roms, die nach dem Untergang des römischen Imperiums zum Tragen gekommen sei: "Roma papale rappresentava la forza di un'idea unitaria e persistente di Stato".¹⁵ Die katholische Kirche diente Pellizzi vor allem deshalb als Vorbild, weil sie in seinen Augen Spirituell-Transzendentes mit ihrer Staatlichkeit in Einklang zu bringen vermochte.¹⁶ Dies erklärt, warum der italienische Professor im Unterschied zu den meisten anderen Theoretikern, die dem *fascismo*

10 Dies läßt sich anhand der im Pellizzi-Nachlaß enthaltenen Kopien seiner Artikel und Aufsätze nachweisen.

11 "Ora il Fascismo è anzitutto, e più deve diventare, un `modo di vivere'. Fissargli un dogma, in qualunque senso si intenda questa parola, significa imporgli una catena che, se non verrà immediatamente spezzata nel processo dell'azione, non potrebbe che coartare e forse uccidere tutti i suoi maggiori sviluppi a venire."; so PELLIZZI, CAMILLO, 1925, S. 45.

12 So PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 25. Vgl. in Übereinstimmung damit seine Feststellung: "Lo spirito non viene *dopo* [Hervorheb. i. Original] la materia; si afferma in essa e con essa, e con essa nasce materia.

13 Ibid., S. 26f. Siehe auch GENTILE, EMILIO, 1975, S. 395.

14 Vgl. PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 103. *Autorità* verstand Pellizzi dabei nicht auf die Monarchie oder auf ein Verfassungssystem bezogen, sondern war seiner Ansicht nach "quella che nasce dall'azione creatrice e in funzione di essa"; ibid. Vgl. dazu auch DERS.: Il problema dell'autorità, in: *Il Frontespizio* 7, (1935), 2, S. 18-20.

15 Ibid., S. 28f.

16 Ibid., S. 29: "La Chiesa Romana fu dall'inizio, e rimase eternamente, uno *Stato* [Hervorheb. i. Original]; un organismo oltre che spirituale, anche e naturalmente politico; e fu tutto, da capo a fondo, demo-imperiale".

di sinistra zugerechnet werden, zu den begeisterten Befürwortern von Kirche und Katholizismus zählte.

Ebenso wie Pellizzi zu den ersten gehörte, die die *universalità* des italienischen Faschismus postulierten, machte er schon einige Jahre vor der *Conciliazione* öffentlich zum Thema, was später Bestandteil der Lateranverträge war. So schrieb er in 'Problemi e realtà del fascismo': [I]l fascismo riporta la religione cattolica nello Stato, nelle scuole, nella vita sociale; ma senza piccinerie, senza grezzezze, senza 'schiavismi' morali e spirituali. [...] Essa, la Chiesa, deve rimanere nel suo assoluto, nel suo astratto, nella sua mistica e liturgica perfezione, *affinchè* [Hervorheb. i. Original] noi possiamo rifarla ogni giorno.¹⁷ Insbesondere im Sommer 1927 machte er durch mehrere ähnliche Artikel von sich reden, die sowohl in faschistischen wie auch in katholischen Kreisen - allerdings nicht immer wohlwollend - rezipiert wurden.¹⁸

Festzuhalten bleibt aber, daß seine pro-katholische Haltung eine wichtige Komponente seines faschistischen Universalismus war, die besonders bei Rechtskatholiken wie Egilberto Martire positive Reaktionen hervorrief. Nicht von ungefähr wies dieser eindringlich auf folgenden Passus in einem Beitrag Pellizzis im 'Popolo d'Italia' hin: "Vediamo il fascismo come l'equivalente civile, politico, laico, di quella grande rinascita cristiana e cattolica che sottilmente si prepara nel mondo." Mit kritischem Blick auf seine faschistischen Zeitgenossen hatte Pellizzi weiter geschrieben: "Tra i fascisti però ameremmo vedere un senso più acconcio e più diffuso di questo problema."¹⁹

Sowohl von der Mehrzahl der Verfechter eines *fascismo di sinistra* als auch der 'Rechtskatholiken' unterschied sich Pellizzi dadurch, daß er sich bewußt zu seiner intellektuellen Prägung durch Giovanni Gentile bekannte. Vor diesem Hintergrund versuchte er, in einem intellektuellen Spagat den Faschismus als Synthese darzustellen, die in sich gleichermaßen die aktualistische Immanenz-Philosophie Gentiles wie den Katholizismus vereinige²⁰: "Dato il concetto di fede [Hervorheb. i. Original] che il fascismo implica e presume, vi è una sola Chiesa in

17 So PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 184. Vgl. in diesem Zusammenhang auch den im Tenor kritischen Artikel Pio Bondiolis 'Una concezione fascista della religione cattolica', der in der katholischen Tageszeitung 'Italia' am 13. Februar 1925 erschien, in: FUS, Carte Pellizzi.

18 Vgl. dazu etwa CRISPOLTI, FILIPPO: Ancora Fascismo e Cattolismo, in: Momento vom 17. Juli 1927; MIKROS: La Chiesa e il Fascismo, in: Italia vom 10. August 1927 sowie den gleichfalls in 'Italia' am 23. August 1927 erschienenen Beitrag 'Religiosità dello Stato o Stato cristiano'; alle Artikel sind enthalten, in: FUS; Carte Pellizzi.

19 So Camillo Pellizzi zit. bei MARTIRE, EGILBERTO: Fascismo e Cattolismo, in: Gazzetta di Varese vom 8. August 1927, in: FUS; Carte Pellizzi. Vgl. in diesem Sinne auch einen weiteren Artikel Martires, den wenige Tage zuvor die Genueser Zeitung *Cittadino* veröffentlicht hatte; vgl. MARTIRE, EGILBERTO: Fascisti e cattolici, in: Cittadino vom 3. August 1927.

20 Vgl. dazu PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 105 und S. 181.

cui esso possa trovare la sua fede: ed è la Chiesa di Roma. Alla quale si arriva dunque, qui, partendo da principî che parrebbero opposti, da una filosofia critica; anzi da una filosofia idealista ed immanentista."²¹

Wenn er das römische Papsttum als würdigen Nachfolger des *imperium Romanum* pries, wertete Pellizzi im Rahmen seines historischen Abrisses in 'Problemi e realtà del fascismo' das Bürgertum, wie es sich im Zeitalter des Humanismus formiert habe und noch in seiner Gegenwart fortbestand, als negatives Gegenbeispiel und zudem als gesellschaftliche Verfallserscheinung. Verabscheuungswürdig erschien ihm die *borghesia* vor allem deshalb, weil ihr "Herz" das Geld sei und es ihr daher an mythischen Bezügen und Orientierungen fehle: "La borghesia muove da un presupposto economico e ne è schiava dal principio alla fine; è debole perchè è egoista; è egoista perchè la sua metessi è incompleta: tende a realizzare dei vantaggi particolari e positivi anzichè un Mito storico, assoluto e divino."²² In seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Bürgertum stimmte Pellizzi mit dem Gros der übrigen Vertreter des *fascismo di sinistra* und insbesondere mit jenen überein, die sich wie Berto Ricci einer jungen intellektuellen Avantgarde zurechneten.²³ Ebenso wie sie vertrat er die Auffassung, daß einzig der Faschismus imstande sei, die bürgerliche Gesellschafts- und Staatsform endgültig zu überwinden. Daher plädierte auch er für eine Fortsetzung der faschistischen *rivoluzione*, die indessen nicht auf Italien beschränkt sein dürfe.²⁴

21 Ibid., S. 183. Vgl. in Übereinstimmung damit auch den Artikel Pellizzis, den er als offenen Brief an Gherardo Casini in der von diesem mitherausgegebenen Zeitschrift *La Rivoluzione Fascista* verfaßte; vgl. PELLIZZI, CAMILLO: *Rivoluzione Fascista e Idealismo*, in: *La Rivoluzione Fascista* vom 1. September 1924, in: FUS; Carte Pellizzi. Siehe in Übereinstimmung damit auch DERS., 1925, S. 48f. Vgl. zum Idealismus Pellizzis auch GENTILE, EMILIO, 1975, S. 398.

22 So PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 33. Die Tendenz zur 'Verbürgerlichung' machte nach Meinung Pellizzis während des Humanismus auch vor dem Papsttum nicht halt: "L'ideale mistico di Rom crollava; anche il Papato era divenuto borghese; ente assai pagano nella realtà, preoccupato di problemi economici, sebbene mistico e puramente etico il suo Mito. La sostanza della nostra Chiesa non era mutata; ma la contingenza della sua opera concreta appariva in contrasto coi suoi principî."; *ibid.* S. 36.

23 Vgl. dazu insbesondere auch einen dezidiert anti-bürgerlichen Artikel, den Pellizzi in Riccis Zeitschrift veröffentlichte; vgl. PELLIZZI, CAMILLO: *Conclusioni sulla borghesia*, in: *L'Universale* 2, (1932), 11, S. 3.

24 "'Noi' siamo la più netta e forte manifestazione della moderna rivoluzione europea. Ma fuori di casa nostra, ricordiamocelo, si sta preparando ancora la carnevalata rivoluzionaria socialdemocratica; ripetiamo che quella carnevalata sarà anti-fascista; teniamoci pronti, per ricevere ogni possibile urto in modo degno di noi.", so PELLIZZI, CAMILLO: *La crisi europea. Le maschere e il volto della rivoluzione*, in: *Il Popolo d'Italia* vom 10. Mai 1923, in: FUS; Carte Pellizzi. Vgl. ebenfalls DERS.: *Esercizi di nuovo umanesimo*, in: *L'Italiano* vom 15. August 1930, in: *ibid.* Vgl. dazu auch PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 211. Siehe zum Aspekt der *rivoluzione* bei Pellizzi auch LONGO, GISELLA, 1993, S. 901-948, S. 902f.

Pellizzis Konzept einer *classe dirigente*, stand mit seiner Version des faschistischen Universalismus in enger Verbindung. Sein Entwurf einer *aristocrazia fascista* leugnete allerdings keineswegs die Notwendigkeit der Existenz eines *Capo*.²⁵ Er wandte sich aber entschieden gegen einen mystifizierenden Personenkult, der das Menschsein der Person des *Duce* außer Acht ließ und ihm einen göttergleichen Status verlieh. Der italienische Professor warnte vor den Gefahren, die die Verselbständigung eines Mussolini-Mythos in sich berge: "Gli uomini-mito, possono dominare dieci o vent'anni di storia, ma poi muoiono interamente con se stessi. [...] *L'uomo-uomo* [Hervorheb. i. Original] è colui che si innesta nella comunità de' suoi simili, e col suo valore galvanizza altri valori, e insomma, se pure la educa, la capeggia, la rappresenta, non esaurisce in se stesso un'aristocrazia. E, appunto perchè egli non la esaurisce in sè, nella sua persona fisica ed `episodica', la stessa opera sua si moltiplica nell'opera di tutti i confratelli vicini e lontani, si perpetua nell'opera degli eredi che verranno."²⁶

Pellizzi negierte demnach den vollkommen auf seine Person bezogenen *Stato totalitario*, wie ihn Benito Mussolini sukzessive verwirklichte. Daß der italienische Professor trotz dieser wenig regimekonformen Positionen nicht durch Repressionen seitens des faschistischen Staatsapparates bedroht war, hing damit zusammen, daß er kein offizieller Funktionsträger des Regimes war. Zudem verhinderte die räumliche Distanz zum faschistischen Italien, daß Mussolini ihn als unmittelbare Bedrohung für seine totalitären Herrschaftsansprüche empfunden hätte. Allerdings erzielten Pellizzis Elitentheorien auch nicht die von ihm erhoffte Resonanz in Italien.²⁷ Nach Meinung Pellizzis bestand die vorrangige Zukunftsaufgabe darin, "di sviluppare a fianco e oltre a quest'uno i parecchi".²⁸ In der Schaffung einer *aristocrazia* sah er die *conditio sine qua non* für die Schaffung eines Staates.²⁹ Mit Blick auf den Ist-Zustand des faschistischen Regimes plädierte er daher für die Formierung von *gruppi di competenza*, die von

25 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1975, S. 396f.

26 So PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 94. Zutreffend und von bemerkenswerter Offenheit war auch die folgende Einschätzung Pellizzis: "Egocentrico è, Mussolini, perchè per troppo tempo si è sentito, forse, *il solo* [Hervorheb. i. Original] libero in una terra di deboli e di schiavi male emancipati.", *ibid.*, S. 96. In `Fascismo - Aristocrazia' schilderte er die ideale Beziehung von *Capo* und Elite sehr plastisch: "Comunque la politica non è mai un a solo. Essa è, come suggerisce lo stesso nome, una sinfonia; maggior maestro è chi sa fondere in essa un maggior numero di singole armonie, e di individuali strumenti; e ognuno a sua tempo, e ognuno a suo modo, farli concorre alla bontà dell'insieme."; so DERS., 1925, S. 8; vgl. in diesem Sinne auch *ibid.*, S. 131.

27 Vgl. in diesem Sinne SUZZI VALLI, ROBERTA, 1995, S. 957-1001, S. 982.

28 Vgl. PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 98.

29 Vgl. in diesem Sinne PELLIZZI, CAMILLO, 1925, S. 13. "Si è già ripetuto tante volte: l'Italia del nostro sogno non è uno Stato che è; è uno Stato che si fa. Ora noi cui precisiamo: questo *farsi* [Hervorheb. i. Original] dev'essere il processo di affermazione di un'aristocrazia, e dev'essere il processo di fissazione d'uno Stato aristocratico aperto, nel senso che abbiamo cercato di tratteggiare."; *ibid.*, S. 197.

den "appendici mentali" der Vergangenheit - im Sinne von "subalterni e gregari", die dem alten Geist verhaftet seien - befreit sein sollten.³⁰

Ebenso wie sich der Faschismus insgesamt von ursprünglichen Ideen und Mythen ableiten sollte, sah Pellizzi auch eine *aristocrazia fascista* entstehen: "La forza e l'autorità dell'aristocrazia a cui noi in Italia tendiamo, devon essere permeate dal principio e dall'esigenza delle funzioni sociali, etiche, economiche e super-economiche di tale aristocrazia, ma la loro base è in una ispirazione di carattere mistico; l'aristocrate serve Dio e il suo Mito, combatte per Dio e per suo Mito, vince nel loro nome."³¹ Wenn sich nach den Vorstellungen Pellizzis eine Elite demnach überwiegend sowohl auf praktische Überlegungen als auch auf geistige Motive gründete, sollten die künftigen faschistischen Führungskader als hervorragende Eigenschaften vor allem "disciplina interiore" besitzen sowie eine "nobiltà che non si lascia mai del tutto classificare".³²

Pellizzi wollte bei der Formierung einer faschistischen Aristokratie weder den Jüngsten noch den Revolutionärsten den Vorzug geben. Vielmehr sollte sie nach seinem Dafürhalten aus einer geistigen Elite bestehen.³³ Dies seien die notwendigen Voraussetzungen, die sicherstellten, daß einer faschistischen Aristokratie die ihr gebührende Freiheit gewährt werden könne: "[L]ibertà di essere ognuno se stesso, di obbedire ognuno all'intima voce del proprio genio, delle proprio tradizioni, della propria mentalità."³⁴ Traditionell und partiell widersprüchlich war Pellizzis Eliten-Vorstellung, insofern er für die Erblichkeit der Zugehörigkeit zur *classe dirigente* plädierte. Fragwürdig erscheint insbesondere, warum er, der sich durchweg für die Einsetzung von *homines novi* aussprach, sich in dieser Hinsicht dafür einsetzte, solche Familien als Basis einer zu schaffenden Elite auszuwählen, die seiner Ansicht nach "tradizionalmente devote alla causa della patria e della sua affermazione nel mondo" waren.³⁵

In engem Zusammenhang damit stand seine Vorstellung eines faschistischen 'impero'. Das Imperium, das der italienische Professor erdachte, entsprach dabei

30 Vgl. dazu PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 112f. Vgl. in Übereinstimmung damit auch den polemischen Artikel Pellizzis, mit dem er in *Critica Fascista* einen Beitrag zu der dort 1931 geführten Eliten-Debatte lieferte; vgl. PELLIZZI, CAMILLO: Gerarchia o Burocrazia, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 2, S. 21-23. Vgl. dazu auch den Artikel Giorgio Radettis, der wohlwollend auf eine ähnliche Stellungnahme Pellizzis in *Il Selvaggio* Bezug nahm; vgl. RADETTI, GIORGIO: Questioni di metodo ossia della vera e della falsa fede fascista, in: *Vita Nova* vom Dezember 1931, in: FUS; Carte Pellizzi.

31 Ibid., S. 187.

32 Vgl. dazu PELLIZZI, CAMILLO, 1925, S. 12.

33 Vgl. dazu: PELLIZZI, CAMILLO: Il mito della gioventù, in: *Il Resto del Carlino* vom 29. März 1929, in: FUS; Carte Pellizzi.

34 So PELLIZZI, CAMILLO, 1925, S. 13. Kurz zuvor hatte Pellizzi pointiert bemerkt: "Nè creerate mai una classe dirigente, un'aristocrazia d'Italiani, cominciando dal prussianizzare i suoi possibili elementi."; *ibid.*, S. 12.

35 Ibid., S. 182f.

dem Konzept des *impero spirituale*, wie es sein Lehrmeister Giovanni Gentile vorgesehen hatte³⁶: "Se poi, per impero, si intende la universalità nel mondo di un principio e di una funzione, questo impero non può essere fondato e iniziato che da una aristocrazia, poichè il problema mondiale è per sua natura infinitamente molteplice, ed un'autorità unica, fissata e rigida, è destinata a spezzarsi contro quella molteplicità." Dies schrieb er bereits 1923 in *Il Popolo d'Italia*.³⁷

Die römische bzw. die italienische Geschichte war nach Meinung Pellizzis von jeher darauf ausgerichtet, ein *impero* zu schaffen.³⁸ Bezogen auf seine konkrete Gegenwart bedeutete dies die Überwindung der Nation und damit einhergehend des Nationalismus, die er mit dem *impero* bzw. mit dem *imperialismo* als unvereinbar ansah.³⁹ Sein imperialistisches Streben hob das italienische Volk nach Ansicht Pellizzis über die "folla anonima di nazioni" heraus und verlieh ihm den einzigartigen Status eines "Populus".⁴⁰ Die Schaffung des *impero* war für ihn vor allem deshalb das Endziel allen politischen Strebens, weil es in seiner Wahrnehmung ein "valore trascendente" war und seiner Vorstellung vom *Stato etico* entsprach. Die Nation dagegen trug aus seiner Sicht alle negativen Insignien, die sie zu einem Geschöpf der *borghesia* machten: Sie war vor allem ein "valore immanente" und daher "alla radice, economica (edonistica)".⁴¹ Damit ein *impero* entstehen könne, bedurfte es nach Meinung Pellizzis allerdings nicht nur einer in sich geschlossenen Elite im Sinne einer politischen Aristokratie, sondern gleichermaßen auch der in Korporationen organisierten Massen. Sie sollten dazu

36 Nach Auffassung Pellizzis bedeutete *impero* nicht in erster Linie zu herrschen, sondern zu dienen: "Imperialista è colui che dà tutto sè ad altro e ad altri. Imperialismo è dovere, sacrificio, dedizione; il motto imperiale è servire.", so PELLIZZI, CAMILLO: Imperialismo e nazionalismo, in: Camicia Rossa vom 25. April 1926, in: FUS; Carte Pellizzi.

37 Vgl. PELLIZZI, CAMILLO: Imperialismo o aristocrazia, in: Il Popolo d'Italia vom 13. Mai 1923, in: FUS; Carte Pellizzi. Vgl. in Übereinstimmung damit seine Definition von *imperialismo* als "funzione universale predominante"; vgl. DERS., 1924, S. 203.

38 "Ed ecco, noi vediamo come la natura storica del nostro popolo sia lontana da quella nazione che si diceva, e per sè destinata ed incline, invece a questo *impero* [Hervorheb. i. Original]. Come la nostra Chiesa sia per essenza sua imperiale.", so PELLIZZI, CAMILLO, 1925, S. 173.

39 "Così, dietro alle parole *nazione e impero*, [Hervorheb. i. Original] si nascondono due opposte storie, due inconciliabili mentalità", so PELLIZZI, CAMILLO, 1925, S. 164. "Guardiamo alle basi di vita sociale del nostro popolo: Chiesa, famiglia, corporazioni; ossia; spirito di autorità, spirito di tradizione, senso della gerarchia. Ma autorità, gerarchia e tradizioni *come trascendenti* [Hervorheb. i. Original] gli episodi e gli individui. [...] E vediamo dove sta il nazionalismo. Esso, con la sua connessa 'realpolitik', è un prodotto di mentalità illuministica e democratica; è la estrema destra di tutta quella realtà storica che ha avuto, come sua estrema sinistra, l'edonismo e l'economismo socialista.", *ibid.*, S. 166. Nicht nur Pellizzi attackierte den Nationalismus. In *Critica Fascista* gab es 1925 eine regelrechte anti-nationalistische Kampagne; vgl. GENTILE, EMILIO, 1975, S. 387.

40 Vgl. PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 194.

41 Vgl. dazu PELLIZZI, CAMILLO, 1925, S. 164.

contribuiranno "a imperializzare [Hervorheb. i. Original] [...] la metessica originale e aristocratica del sorgente stato fascista".⁴²

Wie Giuseppe Bottai war auch Camillo Pellizzi vom universalistischen Auftrag der faschistischen Korporationen überzeugt. Wie dieser vermied auch er weitgehend den Begriff der *universalità* und sprach statt dessen vom faschistischen *internazionalismo*.⁴³ Pellizzi zeigte sich überzeugt, daß der Nationalismus der Korporationen überwiegend rhetorische Funktionen erfüllte und vorübergehender Natur war: "Hanno in embrione un tipo di internazionalismo, che sarà però un internazionalismo fascista e italiano; insomma una nuova *costruzione imperiale* [Hervorheb. i. Original], nei due sensi interdependenti di questa parola, nel senso cioè dell'estensione e in quello della qualità di una formazione politica."⁴⁴

Ausgehend von seiner Überzeugung, daß es einen *internazionalismo fascista* gebe, stellte Pellizzi, lange bevor Gravelli 'Verso l'internazionale fascista' veröffentlichte, die Schaffung einer 'Faschistischen Internationale' in Aussicht. Durch dieses Reizwort wollte er offenbar die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß man sich auch im faschistischen Italien der Existenz einer Welt außerhalb der italienischen Grenzen bewußt werden müsse.⁴⁵ Camillo Pellizzi war indessen nicht so blauäugig, im Widerspruch zu den Äußerungen Mussolinis unmittelbar einen *fascismo da esportazione* zu fordern.⁴⁶ Statt dessen überlegte er, welche Charakteristika des italienischen Faschismus im Ausland Nachahmer finden könnten bzw. schon gefunden hatten: "Ora è appunto il nostro moto politico, e la nostra mentalità volontaristica e insurrezionale, che gli ammiratori nostri all'estero

42 Vgl. PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 110.

43 Daß Pellizzi den Terminus *universalità* des Faschismus weitgehend vermied, mag auch damit zusammenhängen, daß dieser gedankliche Ansatz zu der Zeit, als er seine grundlegenden Schriften verfaßte, im faschistischen Italien weder Thema noch "salonfähig" war. Bemerkenswert erscheint allerdings, daß er vorsichtig das Adjektiv "universale" und als Synonym dazu den Begriff 'katholisch' benutzte. Dies verdeutlicht etwa nachfolgendes Zitat: "Questa metessica tende all'universale, è *cattolica*, è destinata alla fondazione di istituti umani imperiali"; vgl. PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 179.

44 Ibid., S. 111. Auf den Korporativismus Pellizzis nahm etwa Gioacchino Contri in *Critica Fascista* positiv Bezug; vgl. CONTRI, GIOACCHINO: Idee forza e idee limiti, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 11, S. 202-204.

45 So Camillo Pellizzi zit. bei BOTTAI, GIUSEPPE: L'internazionale fascista, in: *L'Epoca* vom 27. Februar 1927, in: FUS; Carte Pellizzi. Vgl. in Übereinstimmung damit auch den Brief Pellizzis an Bottai vom 26. Februar 1924: "Ricevo 'L'Impero' e mi trovo sempre più a disagio avanti a costoro. Cosa vogliono, cosa pensano, dove vanno?! 'L'Italia imperiale!' dicono. Ma hanno messo il naso fuori di casa, e sanno che cosa questo significhi? Un di questi giorni, se ho tempo, voglio prepararti un articolo a gusto mio sopra questi *imperi* [Hervorheb. i. Original].", in: Archivio Bottai, b. 53, f. 194.

46 "Certo, non si può oggi pensare affatto alla esportazione di un prodotto ancora così fluido e incerto, come il sindacalismo fascista"; so PELLIZZI, CAMILLO: Noi e i fascismi alleati, in: *Il Popolo d'Italia* vom 25. Februar 1925, in: FUS; Carte Pellizzi.

hanno inteso imitare fin qui."⁴⁷ Darüber hinaus hielt er den faschistischen Geist und die faschistische Praxis - "formativa di nuove realtà sociali" - geeignet, in anderen Ländern verbreitet zu werden.⁴⁸

Die politischen Instrumente, die Pellizzi zur Verbreitung des Faschismus in der Welt einsetzen wollte, entsprachen weitgehend denjenigen, die auch Giuseppe Bastianini in seiner Eigenschaft als Generalsekretär der Auslandsorganisation des *Partito Nazionale Fascista* befürwortete: Emigration und *Fasci all'estero*. Zu einer Zeit, als der faschistische Staat die ausgewanderten Italiener noch durchweg als *fuorusciti* betrachtete, warb er dafür, sie als imperialistisches Potential zu betrachten: "L'italiano emigrante è una forza etica fino ad oggi non compresa che da pochissimi. Gli italiani non emigrano per conquistare, ma per produrre".⁴⁹ Davon ausgehend sah Pellizzi als grundlegende Voraussetzung für eine wirkungsvolle Ausbreitung des Faschismus in anderen Ländern an, "germi di questa funzione imperiale" bei den im Ausland lebenden Italienern zu erzeugen. Dies sollte vor allem durch gezielte erzieherische Maßnahmen erreicht werden, die nicht nur unmittelbar auf die Adressaten, sondern auch auf die sie umgebenden Einheimischen zurückwirkten.⁵⁰ Pellizzi äußerte in diesem Zusammenhang deutliche Kritik daran, daß der Faschismus im sich Ausland bisher immer unter falschen Vorzeichen präsentiert habe beziehungsweise nur sporadisch öffentlich in Erscheinung getreten sei.⁵¹ Deswegen sprach er sich dafür aus, sowohl die Erziehung der Emigrierten als auch deren politische Wirksamkeit in ihrer jeweils neuen Heimat institutionell durch die systematische Einrichtung von *Fasci* sicherzustellen.⁵² Nicht von ungefähr kam somit sein Engagement für die Schaffung eines *Fascio* in London.

Im Einklang mit seiner Elitentheorie, die er mit Blick auf die Entfaltung des Faschismus in Italien konzipiert hatte, stellte er analoge Überlegungen für die *Fasci all'estero* an: Sie sollten eine "vera aristocrazia di esecutori fascisti lontani dalla Madrepatria" sein. Wie die faschistische Aristokratie im Inland sollten auch

47 So PELLIZZI, CAMILLO: Noi e i fascismi allojeni, in: Il Popolo d'Italia vom 25. Februar 1925, in: FUS; Carte Pellizzi. Daß der italienische Professor damit in Italien nicht ungeteilte Zustimmung hervorrief, verdeutlicht etwa der Beitrag Orazio Laorca; vgl. dazu LAORCA, ORAZIO: L'intesa tra fascismo e movimenti affini. Noi siamo di parere diverso, in: Squilla Italica vom 6. März 1926, in: FUS; Carte Pellizzi. Der Autor vertrat darin die Auffassung, daß die *universalità* des Faschismus nur durch die Schaffung einer Einheitsfront erreicht werden könne. Diese hielt er jedoch für illusorisch, weil in Europa keine der bestehenden Bewegungen tatsächlich dem italienischen Faschismus ähnlich sei.

48 Vgl. dazu PELLIZZI, CAMILLO, 1924, S. 205.

49 Ibid., S. 198.

50 Ibid., S. 203.

51 Ibid., S. 205.

52 Ibid., S. 207: "Questi ultimi, nella politica dei paesi in cui vivono, debbono rappresentare un esempio lampante di quanto il fascismo è, ed essere strumenti di diffusione di sistemi e di idee."

die Führungskader im Ausland überwiegend aus gebildeten jungen Menschen und nicht aus Beamten oder Funktionären bestehen. "Da questa `elite' si deve poi muovere verso la massa, non per incorporarla [...] ma per improntare fascisticamente tutte le forme di vita collettiva, e anche individuale, della colonia".⁵³ In diesem Punkt deckte sich die totalitäre Reichweite, die Pellizzi dem Faschismus zugestand, wesentlich mit der Vorstellung Mussolinis, auch wenn sich beide inhaltlich stark unterschieden. Während dessen maßgebliches politisches Ziel die Implementierung seines Führerkultes - auch unter den Italienern im Ausland - war, war Pellizzis politische Vision die Schaffung einer "*aristocrazia totalitaria*", die alle Italiener auf der ganzen Welt führen sollte.

4.2 `Elite' im Diskurs faschistischer Intellektueller

Der faschistische Korporativismus beschränkte sich nicht darauf, Wirtschaftstheorien zu entwickeln, die den Anspruch universaler Gültigkeit und Anwendbarkeit erhoben. Da er seinem Wesen nach eine ganzheitliche Ideologie war, beabsichtigte er, auf den politisch-kulturellen Bereich gleichermaßen einzuwirken wie auf den ökonomischen.⁵⁴ Ebenso wie Camillo Pellizzi strebten Giuseppe Bottai und seine Gesinnungsgenossen an, eine faschistische *classe dirigente* zu schaffen. Die dahinterstehende Absicht der faschistischen Korporativisten war in erster Linie, gegen Erstarrungstendenzen im Regime anzukämpfen.⁵⁵ Wie dem italienischen Professor in England ging es auch ihnen darum, die junge Generation in das Regime zu integrieren und aus dieser die künftige Elite zu rekrutieren. Bottai maß zunächst dem *Partito Nazionale Fascista* innerhalb des Faschismus eine überragende Position als "*aristocrazia politica ed*

53 Ibid., S. 208f.

54 Diese Auffassung spiegelt sich etwa in folgenden Beiträgen wider: CRITICA FASCISTA: I dottrinari nella costruzione fascista, in: Critica Fascista 7, (1929), 11, S. 209-211; BRUERS, ANTONIO: Cultura, Stato e Corporazione, in: Gerarchia 9, (1930), 5, S. 421-423 und DERS.: La cultura come fatto economico, in: Gerarchia 10, (1931), 3, S. 249-253.

55 Exemplarisch ist der erste Artikel von *Critica Fascista* im Jahre 1930, den Giuseppe Bottai verfaßte; vgl. BOTTAI, GIUSEPPE: Giovani e più giovani, in: Critica Fascista 8, (1930), 1, S. 1-3: "[L]'unico paese del mondo, nel quale il problema dei giovani sia risolto in modo diretto, è l'Italia fascista"; ibid., S. 2. Vgl. in gleichem Sinne CRITICA FASCISTA: I giovani nel partito, in: Critica Fascista 8, (1930), 20, S. 381-383. Vgl. dazu auch GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1976, S. 140ff.

intellettuale, laboratorio culturale ed ideologico" bei.⁵⁶ Da die Partei allerdings nicht von Anfang an seine dementsprechenden Erwartungen erfüllte, versuchte er, Mussolini von der Notwendigkeit einer "culturalizzazione" des *PNF* zu überzeugen.⁵⁷ Sein Bemühen um eine intellektuelle Aufwertung der faschistischen Partei war Bestandteil seiner übergeordneten Auffassung vom politischen Primat einer eigenständigen faschistischen *cultura*.⁵⁸

Allerdings hatte Bottai aber bereits Mitte der zwanziger Jahre begonnen, von seinem Projekt Abschied zu nehmen, den *Partito Nazionale Fascista* zum Rekrutierungsfeld einer faschistischen Elite zu machen und damit zugleich dessen relative Eigenständigkeit zu besiegen. Bereits im Januar 1926 verließ er in einem Brief an Pellizzi seiner Enttäuschung über die Entwicklung des *PNF* Ausdruck: "Le gerarchie sono burocratizzate, irrigidite, inerti. Tu parli di aristocrazia e sta bene; ma l'aristocrazia è qualche cosa che si crea e quelle chi dominano sono formazioni imposte con criteri bassissimi."⁵⁹ Daß die faschistische Partei nicht imstande sein würde, eine eigenständig denkende und handelnde *classe dirigente* zu formieren, zeigte sich spätestens im Dezember 1928, als Mussolini den *PNF* durch die *Legge del Gran Consiglio* vollends zum Bestandteil des faschistischen Regimes machte.⁶⁰

Nachdem Bottai seine Perspektive verloren hatte, aus der faschistischen Partei eine "revolutionäre Avantgarde" im Sinne Lenins zu machen, mußte er auf andere Strategien ausweichen, um seine Vision eines "intellettuale organico del fascismo" zu verwirklichen. Dieser sollte nach den Vorstellungen des zeitweiligen Korporationenministers kein "repetitore obbediente delle parole d'ordine del regime, ma [...] un creatore di `coscienza rivoluzionaria', [...] una specie di pedagogo convinto delle ragioni storiche della rivoluzione presso la massa" sein.⁶¹

56 Vgl. NELLO, PAOLO, 1987, S. 237. Daß dies tatsächlich ursprünglich eine der wesentlichen Aufgaben der faschistischen Partei war, betont AQUARONE, ALBERTO, 1965, S. 263.

57 So Francesco Malgeri in seiner Einleitung zur Anthologie von *Critica Fascista*; vgl. DE ROSA, GABRIELE; DERS. (HG.), 1980, S. XIV. Wie Paolo Nello in Anlehnung an Giuseppe Bottai formuliert, sollte die Partei kein "casermone prussiano", sondern ein Forum für die offen geführte Diskussion unter Faschisten sein; vgl. NELLO, PAOLO, 1977, S. 335-366, S. 338.

58 Vgl. dazu LEONE DE CASTRIS, ARCANGELO, 1981, S. 67. An dieser Stelle wird der zeitgenössische italienische Begriff *cultura* übernommen, den Camillo Pellizzi als "modo d'essere dello spirito di una collettività" definierte; so PELLIZZI, CAMILLO: Spunti di pensiero costruttivo, in: *Rivista di psicologia* 21, (1925), 3, S. 39, S. 3, in: FUS; Carte Pellizzi.

59 So Giuseppe Bottai in einem Brief an Camillo Pellizzi vom 25. Januar 1926, in: *Archivio Bottai*, b. 53, f. 194.

60 Vgl. in Übereinstimmung damit auch LEONE DE CASTRIS, ARCANGELO, 1981, S. 69f. Siehe ebenfalls GENTILE, EMILIO, 1984, S. 251-274, S. 269.

61 So MALGERI, FRANCESCO, in: DE ROSA, GABRIELE; DERS. (HG.), 1980, S. XIII. Vgl. dazu auch das von Bottai verfaßte Editorial in *Critica Fascista*; Editoriale: Fascistizzare, *Critica Fascista* 6, (1928), 5, S. 85. Der Autor beanstandete darin, daß die

Eine wesentliche Aufgabe des idealtypischen - bevorzugt jungen - Intellektuellen sollte demnach sein, alle gesellschaftlichen Gruppierungen und Altersklassen auf solche Topoi wie die *rivoluzione* festzulegen, um auf diese Weise Konflikte zwischen den Generationen abzuwenden.⁶²

Nach den Vorstellungen Bottais und seiner Mitarbeiter war die *rivoluzione* indessen nicht nur ein gemeinsamer Identifikations- und Orientierungsrahmen ohne praktische Wirksamkeit. Vielmehr bedingten sich - so ihre Auffassung - die Fortführung der *rivoluzione* und eine gemeinsame Fixierung der Gesellschaft hierauf wechselseitig. Im Rahmen der seit 1928 von *Critica Fascista* geführten Kampagne, die *classe dirigente* des faschistischen Regimes aus Jugendlichen zu rekrutieren, wurde durchgängig der Ruf nach einer Fortsetzung der *rivoluzione* laut. Dieses Plädoyer ergab sich vor allem aus der Unzufriedenheit junger Korporativisten mit der bisherigen Entwicklung des faschistischen Regimes, das kaum Anzeichen dafür erkennen ließ, die "rivoluzione fascista corporativa" Realität werden zu lassen.⁶³ So vertrat die Zeitschrift Bottais, indem sie auf Äußerungen Gherardo Casinis Bezug nahm, die radikale Auffassung, die *rivoluzione* sei nicht eher vollendet, "fino a che tutti gli uomini che per qualsiasi legame [...] furono legati ai vecchi regimi, non saranno sostituito dai giovani".⁶⁴ Besonders 1930 häuften sich in *Critica Fascista* und *Antieuropa* - bezeichnenderweise aber nicht in *Gerarchia*⁶⁵ - Beiträge, die die Fortführung der faschistischen *rivoluzione* über die Grenzen Italiens hinaus in Aussicht stellten. So widersprach *Critica Fascista* im zweiten März-Teilband der Auffassung, daß die *rivoluzione* zum Stillstand gekommen sei und sich auf ein "Regime di ordinaria ed energica amministrazione" reduziert habe: "L'avvenire dell'Italia non è nel mantenersi di qualsiasi formale ordine interno, ma nella possibilità di creare, sulla solida base di un nuovo ordine, un complesso di forze espansive capaci di

Probleme des faschistischen Staates nicht durch die systematische Ersetzung von Nicht-Partei- durch Partei-Mitglieder in öffentlichen Ämtern zu lösen sei. Vielmehr gehe es um die "trasformazione rivoluzionaria di organismi e di rapporti sociali".

62 Vgl. in diesem Sinne auch PANICALI, ANNA, 1978, S. 20.

63 Vgl. DE FELICE, RENZO, 1974, S. 232ff. und DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 137. Wie De Grand überzeugend darlegt, zielte die Kritik der Jugendlichen auf drei "bersagli": das ideologische Erbe der Vergangenheit, das der Gentilianismus verkörperte, den Fortbestand der alten Eliten und die gescheiterte Umsetzung der "rivoluzione fascista corporativa"; ibid. Auch dem zeitgenössischen Roman 'Wein und Brot' des Regimekritikers Ignazio Silone ist zu entnehmen, daß viele Jugendliche die Fortführung der *Rivoluzione* anstrebten; vgl. SILONE, IGNAZIO, 1992, S. 178. Den Roman schrieb Silone 1936 in seinem Schweizer Exil.

64 CRITICA FASCISTA: Un regime di giovani, in: Critica Fascista 6, (1928), 11, S. 201-202, S. 201.

65 Einzig 1935, als die Partei längst zum willfähigen Instrument des Regimes geworden war, erschien ein Beitrag, in dem die faschistische Einheitspartei als Instrument der "rivoluzione continua" dargestellt wurde; vgl. GARDINI, DANIELE: Il 'partito unico' come strumento della rivoluzione continua, in: Gerarchia 14, (1935), 5, S. 409-418.

affermare nel mondo il primato italiano."⁶⁶ In Anlehnung an das Konzept Trotzki's kehrte wiederholt der Anspruch wieder, die faschistische *rivoluzione* sei eine "rivoluzione permanente".⁶⁷

Wie anders war dagegen die Vorstellung, die etwa Gabriele Gabrielli als Vertreter des 'synthetischen' faschistischen Universalismus von der Funktion einer faschistischen Elite entwickelte. Bei ihm war keine Rede von Intellektuellen, die die faschistische *rivoluzione* fortsetzen und den Primat Italiens und des Faschismus in der Welt sicherstellen sollten. Aufgabe einer faschistischen *intelligentia*, wie er sie konzipierte, war vielmehr, generalistische Lösungsansätze und "tentativi di sintesi" für die Probleme der Zeit zu finden.⁶⁸ Zwar sah auch er als eines der wesentlichen Charakteristika des Faschismus seine *universalità* an. Doch gehörte in seinen Augen zur Ausbreitung des Faschismus in der Welt immer auch die Strategie einer sanften Durchdringung und nicht die einer revolutionären Umwälzung: "Ma affinché il potenziamento della Nazione risponda veramente al fine superiore di massimo contributo al progresso e all'unità della civiltà, occorre provvedere in pari tempo alla riconciliazione spirituale dei popoli sul piano politico, senza di che ogni buona volontà di governi e di minoranze intellettuali verrebbe frustrata."⁶⁹

Der Aspekt der *rivoluzione* war nur ein Gesichtspunkt, der in den zahlreichen Beiträgen zum Tragen kam, die zwischen 1928 und 1930 zur Rolle der Jugend im faschistischen Regime erschienen. Es verwundert nicht, daß *Critica Fascista* zum wichtigsten Forum dieser Diskussion wurde, zumal ihr Herausgeber Giuseppe Bottai wiederholt die Auffassung vertreten hatte, daß das Problem der Jugend das zentrale Problem des Faschismus insgesamt sei.⁷⁰ Zu Anwälten der faschistischen Jugend machten sich Camillo Pellizzi und der zeitweilige Mitherausgeber von *Critica Fascista*, Gherardo Casini.⁷¹ Dieser stimmte in vielfacher Hinsicht

66 CRITICA FASCISTA: L'ordine di Roma, in: Critica Fascista 8, (1930), 6, S. 101-102, S. 102. *Critica Fascista* beteuerte jedoch, daß dieser Primat rein geistiger Natur sei: "Quando di tutto il popolo italiano noi avremo saputo fare un esercito di uomini fedeli ad un ordine morale, e di agguerriti e convinti assertori di un primato spirituale, potremo aspirare ad essere nella sbandata Europa d'oggi i campioni di un nuovo ordine, i portatori di una nuova civiltà." Den Aspekt der Erziehung Jugendlicher im Geiste der *Rivoluzione* betonte etwa CURCIO, CARLO: I giovani di fronte alla Rivoluzione, in: Critica Fascista 8, (1930), 3, S. 45.

67 Zur Permanenzklärung der *rivoluzione* vgl. etwa: SUSTER, ROBERTO: Della rivoluzione permanente nella vita degli uomini e dei popoli, in: Antieuropa 2, (1930), 3, S. 915-923.

68 Vgl. dazu GABRIELLI, GABRIELE, 1934, S. 89.

69 Ibid., S. 94f.

70 Vgl. dazu NELLO, PAOLO, 1977, S. 335-366, S. 337.

71 Die Reihe der Beiträge in *Critica Fascista*, die sich mit der Jugend-Thematik befaßten, begann im Sommer 1928, als Camillo Pellizzi das Fehlen einer faschistischen Elite reklamierte und darin ein schwerwiegendes Autoritätsproblem des Faschismus sah. Vgl. PELLIZZI, CAMILLO: Il problema dell'autorità, in: Critica Fascista 6, (1928), 11, S. 202-203. Daß Pellizzi mit seinen Forderungen nicht ungeteilte Zustimmung hervorrief,

ideologisch mit dem italienischen Professor in London überein. Ebenso wie Pellizzi versuchte Casini etwa den Bezug des Faschismus zur Transzendenz zu betonen: "Noi che pensiamo, nel Fascismo, dobbiamo porci il problema in tutti i suoi termini e sentire la dipendenza che esiste fra la politica e la religione, specialmente se questa politica deve essere, come noi vogliamo, una nuova concezione totale della vita."⁷² Allerdings lehnte er im Unterschied zu Pellizzi, der eine Synthese herzustellen suchte, den Idealismus Gentiles als irreligiös ab.⁷³

Es verwundert nicht, daß das faschistische Regime angesichts einer solch engagiert geführten Debatte, die zudem seine bisherige Entwicklung kritisch betrachtete und Mussolinis Führertum grundsätzlich in Frage stellte, nicht stillschweigend verharren konnte.⁷⁴ Der *Duce* versuchte die vorgetragenen Argumente zunächst dadurch zu entkräften, daß er im Januar 1930 im *Foglio d'ordini* des *Partito Nazionale Fascista* anonym einen Artikel unter dem Titel 'Punti fermi sui giovani' veröffentlichte. Alles, was die jeweiligen Autoren hinsichtlich der Jugend bemängelt hätten, sei im faschistischen Regime bereits Wirklichkeit geworden. Der Beitrag Mussolinis hob insbesondere auf die "programmatica giovanilità del regime", auf die "preparazione totalitaria dei giovani a cura del regime stesso" sowie auf die "preparazione spirituale dei giovani al clima morale del fascismo" ab.⁷⁵

Besonders der zweite Aspekt dürfte dem *Duce* am Herzen gelegen haben, weil er den totalitären Herrschaftsanspruch seines Regimes unterstrich. Mussolini strebte vorrangig an, die Jugend zum Gehorsam und zum Glauben an den 'stato totalitario' zu erziehen.⁷⁶ Die Forderungen, die in *Critica Fascista* laut wurden, bewirkten eher das Gegenteil dessen, was sie vorher intendiert hatten. Sie spornten den faschistischen Staatsapparat dazu an, noch mehr an die faschistische Partei angeschlossene Organisationen zu schaffen, die Kinder und Jugendliche

verdeutlicht etwa ein Artikel Gaetano Della Valle in der *Stampa fascista*, der jenem Halsstarrigkeit und Hang zum Generalisieren vorwarf; vgl. DELLA VALLE, GAETANO: I Giovani, in: *Stampa Fascista* vom 17. Februar 1929, in: FUS; Carte Pellizzi. Vgl. dazu etwa noch die engagierten Beiträge Gioacchino Contris, die jedoch inhaltlich keine wesentlich neuen Aspekte enthielten; vgl. CONTRI, GIOACCHINO: Aristocrazia e classe dirigente, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 1, S. 5-7; DERS.: I giovani e il Regime. Punti di riferimento, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 11, S. 211-213 oder DERS.: Carta bianca, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 11, S. 203-204. Verwunderlich ist, daß Renzo De Felice zwar auf die Diskussionsbeiträge Camillo Pellizzis in *Il Selvaggio* Ende 1931 und Anfang 1932 verweist, nicht aber auf die Debatte um die Herrschaftsbeteiligung der Jugend, die bereits 1928 in *Critica Fascista* begann.

72 So Casini in einem Brief an Bottai vom 15. März 1925, in: Archivio Bottai, b. 48, f. 44.

73 Vgl. dazu den Brief Casinis an Bottai 7. März 1925, *ibid.*: "Lo Stato italiano non potrà essere nemico o estraneo a una potenza spirituale così grandiosa come la Chiesa *che proprio noi italiani abbiamo creati* [Hervorheb. i. Original]."

74 Vgl. in diesem Sinne auch NELLO, PAOLO, 1977, S. 335-366, S. 341.

75 *Ibid.*, S. 340.

76 *Ibid.*, S. 348.

jeden Alters integrierten beziehungsweise die bestehenden Einrichtungen aufzuwerten.⁷⁷

Zweifellos weniger argwöhnisch verfolgten Mussolini und sein Staatsapparat die Entstehung und Entwicklung der *Scuola di Mistica Fascista* in Mailand, deren politische Bedeutung jedoch ohnehin marginal war. Ihre Gründung im April 1930 ging auf die Initiative des *Gruppo Universitario Fascista* von Mailand in Zusammenarbeit mit dem ortsansässigen *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* zurück. Die Leitung übernahm der damals 21-jährige Jura-Student Niccolò Giani.⁷⁸ Ihr ursprüngliches Prestige verdankte die *Scuola di Mistica Fascista* vor allem dem Engagement Arnaldo Mussolinis, der seinerseits immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen hatte, eine faschistische Elite zu schaffen.⁷⁹ Nominell verfolgte die Schule das Ziel, "[di] raccogliere intorno a sé tutti i giovani che, vivendo la passione della Rivoluzione Fascista, la sentono come affermatrice di nuovi ideali di vita destinati a improntare una nuova civiltà fondata sul trinomio ordine-autorità-giustizia".⁸⁰

Tatsächlich konnte die Schule nichts von ihren "hehren" Bestrebungen verwirklichen, zumal sie sich lediglich die vom Regime ausgegebene Parole 'credere, combattere, obbedire' zu eigen machte.⁸¹ Auch wenn Gastone Silvano Spinetti in seiner ex post verfaßten 'Difesa di una generazione' den Eindruck zu erwecken suchte, als sei die *Scuola di Mistica Fascista* das Beste gewesen, was der Faschismus im Bereich der *cultura* zu bieten gehabt habe, sprachen die Fakten eine andere Sprache.⁸² Statt wie es ihr Anspruch war, zur "coscienza critica" des faschistischen Regimes zu werden, begnügten sich die führenden Persönlichkeiten der Schule mit kritischen Stellungnahmen zu unwesentlichen Fragestellungen und

77 So entstand 1937 zusätzlich zur *Opera Nazionale Balilla* und zu den *Avanguardisti* die Organisation *Giovani Italiani del Littorio*. Ibid., S. 348 sowie S. 356.

78 Zur Gründung der *Scuola di Mistica Fascista* vgl. MARCHESINI, DANIELE, 1974, S. 90-122, S. 92. Die Einrichtung der Schule ging somit auf studentische Initiative zurück und nicht, wie Michael Ledeen fälschlicherweise behauptet, auf Anregung Arnaldo Mussolinis; vgl. LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 20. Der Bruder des *Duce* stand der Einrichtung lediglich wohlwollend gegenüber und hielt dort anlässlich ihrer Eröffnung kurz vor seinem Tode im Dezember 1931 noch einen Vortrag. Außerdem trug sie den Namen seines früh verstorbenen Sohnes Sandro Italo Mussolini.

79 Vgl. dazu etwa LEONE DE CASTRIS, ARCANGELO, 1981, S. 73. Siehe dazu aus zeitgenössischer Sicht auch SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1936 (a), S. 116ff. sowie DERS., 1936 (b), S. 225ff.

80 So das Eröffnungsprogramm der Schule, zit. bei MARCHESINI, DANIELE, 1974, S. 90-122, S. 90.

81 Ibid., S. 91. Siehe in diesem Sinne auch die Rede Arnaldo Mussolinis vom 29. November 1931 anlässlich der Einweihung der Schule, in: *Rassegna Romana* 4, (1932), 6, S. 3-12.

82 Siehe dazu SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1948, S. 115: "[S]e qualcosa di buono fu fatto dal fascismo nel campo della cultura, questo fu fatto dalla Scuola di Mistica di Milano, la quale, se avessimo vinto [sic!], organizzandosi meglio e potenziandosi, avrebbe potuto assolvere un ruolo molto importante nella vita della Nazione".

paßten sich ansonsten bereitwillig dem jeweiligen Regimekurs an.⁸³ Dies verdeutlicht etwa das Veranstaltungsprogramm, das die Schule im November 1932 für das nachfolgende Jahr konzipiert hatte. Die darin formulierten Themengebiete entsprachen im wesentlichen den vom faschistischen Staatsapparat während des Dezennalienjahres formulierten Topoi. Sie hießen etwa: 'I valori universali del fascismo', 'Come l'idea fascista marcia nel mondo' oder 'Lo Stato fascista è totalitario'.⁸⁴

Was der Schule zeitweilig aber gelang, war, sich zum Sprachrohr eines Zeitgeistes zu machen. Nachdem die *Conciliazione* wesentlich zur "sacralizzazione della politica"⁸⁵ beigetragen hatte und der aktuelle Idealismus Giovanni Gentiles als ideeller Leitfaden des italienischen Faschismus insbesondere von immer weiteren Teilen faschistischer Intellektueller abgelehnt wurde, verstand sie es, durch ihr Konzept der *mistica fascista* ein Angebot zur Beseitigung des weltanschaulichen Defizits des Faschismus zu schaffen.⁸⁶ Daß sich die Schule zur Verkünderin einer universal gültigen säkularisierten Religion machen wollte, sprach deutlich aus ihrem Programm, das sie anlässlich der Dezennalien des Regimes formuliert hatte.⁸⁷ Darin hieß es zu den Prinzipien der Einrichtung etwa: "[V]enera nei Martiri che si sono sacrificati per la Causa della Rivoluzione i Santi della Chiesa Fascista", oder aber "[S]i consacra alla diffusione e all'affermazione nel mondo mediante la parola e l'azione dei nuovi ideali di vita Fascista".⁸⁸ Abgesehen davon, daß sich die *Scuola di Mistica Fascista* dezidiert gegen Giovanni Gentile und seine idealistische Philosophie wandte und sich philo-katholisch gab, läßt sich aufgrund der zeitgenössischen Quellen wenig über das Wesen der 'faschistischen Mystik' aussagen, die sie zu verkünden beanspruchte.⁸⁹

-
- 83 Vgl. MARCHESINI, DANIELE, 1974, S. 90-122, S. 93. Dino Cofrancesco übersieht, wie wenig Eigenständiges die Vertreter der Schule in ihrer Ideologie propagierten, wenn er Marchesini zum Vorwurf macht, dieser habe die Forderungen nach einer moralischen Erneuerung mißachtet, die vom Kreis um die Mailänder Einrichtung ausgegangen seien; vgl. dazu COFRANCESCO, DINO, 1980, S. 383-411, S. 393f.
- 84 Vgl. dazu das vorläufige Veranstaltungsprogramm der *Scuola di Mistica Fascista* vom 14. November 1932, in: ACS; PNF; Direttorio Nazionale, servizi vari, serie I, b. 349, f. 6.1.25.
- 85 So der Untertitel von Emilio Gentiles 1993 veröffentlichter Studie, in der er den Faschismus als italienische Variante säkularisierter Religionen darstellt; vgl. GENTILE, EMILIO, 1993.
- 86 Vgl. in Übereinstimmung damit MARCHESINI, DANIELE, 1974, S. 90-122, S. 95.
- 87 Vgl. in diesem Sinne auch *ibid.*, S. 96.
- 88 Vgl. dazu das Programm der *Scuola di Mistica Fascista* für das Jahr X der faschistischen Herrschaft, in: ACS; PNF; Direttorio Nazionale, servizi vari, serie I, b. 349, f. 6.1.25.
- 89 Zur anti-aktualistischen Ausrichtung der Schule und ihrer dezidiert philo-katholischen Haltung, die sie in ihrem *romanità*-Konzept zu synthetisieren versuchte, vgl. MARCHESINI, DANIELE, 1976 (a), S. 34ff. sowie DERS., 1976 (b), S. 55-73, S. 55ff. Vgl. dazu auch die zeitgenössischen Beiträge von SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1936 (a), S. 134ff. sowie FANELLI, GIUSEPPE ATTILIO, 1933. Wie inhaltsleer das Konzept der 'mistica' war, beweisen mehrere Beispiele: So gebrauchte Niccolò Giani 1932 in einer

4.3 Der faschistische Universalismus einer selbst-ernannten jungen Elite

Die vor allem von Verfechtern eines faschistischen Elite-Konzepts wie Giuseppe Bottai oder Camillo Pellizzi erzeugte Vision einer jungen, qualifizierten und gebildeten *classe dirigente*, die den permanenten Fortbestand des italienischen Faschismus gewährleisten sollte, schien sich Anfang der dreißiger Jahre - zumindest in Ansätzen - zu realisieren. Junge Intellektuelle gründeten vielerorts zu der Zeit, als die universalistische Ideologie innerhalb des faschistischen Regimes den Höhepunkt ihrer Geltung erreichte, spontan Zeitschriften oder Zirkel, die sich dem Geist des faschistischen Universalismus verschrieben.⁹⁰ Oft bekannten sich die Journale schon im Titel zu ihrem Credo: Im Januar 1931 erschien in Florenz erstmals Berto Riccis Zeitschrift *L'Universale*, seit Beginn des Jahres 1932 gab Carlo Emilio Ferri *Universalità Romana* heraus, Anfang 1933 kam Gastone Silvano Spinettis Blatt *La Sapienza* dazu.⁹¹ Daß diese Zeitschriften erst nach der *Conciliazione* von 1929 und nach Mussolinis 'Botschaft zum Jahre IX' von 1930, in der er den Faschismus als universales Phänomen proklamiert hatte⁹², entstanden, weist darauf hin, daß sie nicht wie etwa *Critica Fascista* oder *Antieuropa* zur Entstehung des faschistischen Universalismus beitrugen, sondern "Früchte" dieser Anschauung waren.

Bemerkenswert erscheint, wie Mussolini auf die Formierung einer - wenn auch kleinen, so doch nicht minder aktiven und wortgewaltigen - Schicht junger Intellektueller reagierte, die ähnlich wie Ugo Spirito relativ eigenständige Ansätze zu einer Modifikation und Fortentwicklung des faschistischen Regimes in ihrem Sinne erdachte und die universale Gültigkeit des Faschismus postulierte. Der

Rede vor der *Società Italiana per il Progresso delle Scienze* den Begriff *mistica* nur, um den Terminus 'Ideologie' zu vermeiden. Vgl. GIANI, NICCOLO', 1933. Bezeichnenderweise sprach er von einer imperialistischen ebenso wie von einer nationalistischen *mistica* oder einer *mistica* der Französischen Revolution; vgl. *ibid.*, S. 8. In ähnlicher Weise unterschied der damalige *Ministro dell'Educazione Nazionale*, Balbino Giuliano, mit Blick auf die nationalsozialistische Konkurrenz-Ideologie das faschistische Credo, das er als "misticismo latino" bezeichnete, von einem "misticismo [...] di tinta mezzo nordica e mezzo orientaleggiante". Vgl. GIULIANO, BALBINO, 1932, S. 14. Vor diesem Hintergrund erscheint Emilio Gentiles ironische Bemerkung zutreffend, wonach die Mitglieder der Schule nichts weiter getan hätten, als über die Schriften und Reden des *Duce* zu meditieren und ihre Lebensführung am Ideal einer totalen Hingabe auszurichten. "Anche sposarsi e procrearsi era sentito dai giovani mistici come un atto di obbedienza e di devozione al duce." So GENTILE, EMILIO, 1993, S. 273.

90 Vgl. dazu etwa LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 85f. und S. 93ff. Vgl. in Übereinstimmung damit auch Gastone Silvano Spinettis 1964 erschienene rückblickende Betrachtung 'Vent'anni dopo: ricominciare da zero', SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1964, S. 72ff. sowie DERS., 1948, S. 122.

91 Vgl. dazu LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 56, S. 85 und S. 39.

92 Vgl. MUSSOLINI, BENITO: Messaggio per l'anno nono, in: *O.O.*, Bd. XXIV, S. 278-285.

Duce und sein Staatsapparat wählten zunächst die bereits vielfach erprobte Taktik der 'Marginalisierung durch Integration'.

Gastone Silvano Spinetti verkannte auch rückblickend noch diese Strategie als er 1964 schrieb: "[A]ppare evidente che, sotto il fascismo, si poteva scrivere quello che si voleva usando determinati accorgimenti, specie da parte dei giovani che Mussolini presupponeva in buona fede fino a prova contraria e dei quali pertanto tollerava con maggiore indulgenza le 'intemperanze'".⁹³ Demzufolge begriff Spinetti, ganz wie der *Duce* intendiert hatte, seine Anstellung als Mitarbeiter des *Ufficio stampa* als Kompliment an die couragierten Meinungsäußerungen, die in seinen Artikeln wie in seiner Zeitschrift insgesamt zum Ausdruck kamen.⁹⁴ Er übersah beziehungsweise wollte übersehen, daß hinter seiner Ernennung zum Funktionär einer Behörde, die jede vom Regimekurs abweichende publizierte Meinung mit immer rigoroseren Mitteln zensierte, die Intention stand, ihn mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Die Naivität Spinettis verwundert umso mehr, als er selbst bereits den Tadel Polverellis als Leiter des *Ufficio stampa* auf sich zog, nachdem er einen nicht regimekonformen Beitrag veröffentlicht hatte.⁹⁵

(Regime-)kritischer verhielt sich in dieser Hinsicht Berto Ricci, der das an ihn sowie an die wichtigsten Mitarbeiter von *L'Universale* ergangene Angebot ablehnte, bei der Regime-Zeitung *Il Popolo d'Italia* mitzuarbeiten.⁹⁶ Obwohl sich

93 So SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1964, S. 76. Vgl. dazu auch *ibid.*, S. 79.

94 Vgl. dazu SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1948, S. 44f. sowie DERS., 1964, S. 77.

95 Dies gestand Spinetti freimütig in seinen Erinnerungen ein; vgl. SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1948, S. 44. Spinetti war sich über den überwiegend apologetischen Charakter seiner Ausführungen im klaren: "Il mio scopo non è infatti quello di accusare o di difendere chicchessia - e tanto meno me stesso - ma quello di difendere una intera generazione da accuse false da giudizi in malafede o superficiali."; vgl. *ibid.*, S. 50.

96 So zumindest die Schilderung Indro Montanellis; vgl. MONTANELLI, INDRO, 1994, S. 68-72, S. 71f. Nach seiner Darstellung hatte Mussolini ihn, Montanelli, und weitere Mitarbeiter von *L'Universale* zu sich bestellt und ihnen das erwähnte Angebot unterbreitet: "Ricci non volle mai ammetterlo; ma io non ho il minimo dubbio che Mussolini aveva inteso applicare a noi la stessa tattica di corruzione che applicò sempre con tutti gl'italiani che potevano dargli fastidio: quello del 'posto' e della 'bustarella'."; vgl. *ibid.* Vgl. in Übereinstimmung damit auch Diano Brocchi in seiner Einleitung zu seiner Anthologie von *L'Universale*; BROCCHI, DIANO (HG.), 1969, S. 13ff. Diano Brocchi zählte zu den Mitarbeitern von *L'Universale*; vgl. dazu MONTANELLI, INDRO, 1991, S. 68-72, S. 70. Auch Spinetti erwähnte das an die Mitarbeiter von *L'Universale* ergangene Angebot, verschwieg jedoch deren ablehnende Reaktion; vgl. SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1948, S. 44f. sowie DERS., 1964, S. 77. Widersprüchlich wirkt an dieser Stelle die Argumentation Paolo Buchignanis. Er zitiert aus einem Brief Riccis an seinen Freund und Mitarbeiter Ottone Rosai vom 15. Dezember 1933, dem er seine Haltung zum Angebot Mussolinis freistellte, sich selbst dazu aber ablehnend äußerte: "In quanto all'invito di Mussolini, parliamoci con tutta franchezza. Ciano non mi disse che tutti avrebbero dovuto collaborare; e tu, tu sopra tutti sei libero di fare quello che vuoi. In quanto a me, [...] io che non ho mosso un passo per questo e mi sono limitato ad andare a Roma quando mi chiamavano, ho almeno il diritto di esserne lieto.", so Ricci, zit. bei BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 181. Unverständlich erscheint demgegenüber, wie Buchignani angesichts dieser Äußerung Riccis zu der unmittelbaren Schlußfolgerung gelangt, dieser sei ab Dezember 1933 Mitarbeiter von *Il Popolo d'Italia* geworden; vgl. *ibid.*

sein Blatt ebenso wie die erwähnten anderen dem Regimekurs sukzessive anpaßte, wählte Mussolini schließlich ein drakonisches Mittel zur Demonstration seines totalitären Herrschaftswillens: Er verbot alle publizistischen Erzeugnisse, die auch nur in geringstem Maße vom Kurs des Regimes abwichen.

Der Dritte im Bunde, der Direktor der *Universalità Romana* Carlo Emilio Ferri, war ein angesehener Ökonom aus Mailand.⁹⁷ Sein Engagement für den faschistischen Universalismus beschränkte sich nicht auf die Leitung von *Universalità Romana*. Er arbeitete zudem in intellektuellen Zirkeln wie dem *Circolo Filologico Milanese* mit, die sich gleichfalls die universalistische Ideologie zu eigen gemacht hatten. Schon bevor er 1932 die Zeitschrift gründete, hatte er mehrere Artikel veröffentlicht, in denen er für die Einigung Europas unter faschistischen Vorzeichen plädierte. Im Frühjahr 1930 war in *Critica Fascista* sein Aufsatz 'L'unità dell'Europa' erschienen, in dem er das Streben nach Einheit als "leit-motif" der Geschichte des Abendlandes darstellte: "Richiamare gli uomini della vecchia Europa dilaniata ed impoverita al concetto della gerarchia, del comando, alla necessità di un supremo ordo entro cui inserire la vita di un individuo e dei popoli, dissolvendo a poco a poco la coscienza liberale e protestante, tale è il compito iniziale del Fascismo divenuto movimento europeo."⁹⁸

Carlo Emilio Ferri war davon überzeugt, daß faschistischer Universalismus und Katholizismus nicht zu trennen seien. Darin unterschied er sich von Berto Ricci und seinen Anhängern.⁹⁹ Ferris Position orientierte sich überwiegend am katholisch inspirierten faschistischen Universalismus Arnaldo Mussolinis.¹⁰⁰ Abgesehen davon teilte Carlo Emilio Ferri die Meinung Giuseppe Bottais, Asvero Gravellis, sowie des Leiters des *Centre international d'études sur le fascisme*, Herman de Vries de Heekelingen, wonach eine grundlegende Voraussetzung für die universale Verbreitung des Faschismus sei, die Intellektuellen der einzelnen Länder für das faschistische Credo zu gewinnen. Nicht von ungefähr entwickelte er daher im Frühjahr 1932 in *Universalità Romana* das Konzept einer "Union Intellectuelle Fasciste". Wie darüber hinaus aus den Akten zur Geschichte der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* zu ersehen ist, beabsichtigte Ferri

97 Vgl. LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 85f.

98 So FERRI, CARLO EMILIO: L'unità dell'Europa, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 18, S. 343-344, S. 344.

99 Zur Haltung Riccis und seiner Zeitschrift gegenüber dem Katholizismus vgl. BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 205ff. MANGONI, LUISA, 1974, S. 220ff. sowie DE FELICE, RENZO, 1974, S. 256, Anm. 4.

100 Vgl. LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 90f. Zum faschistischen Universalismus Arnaldo Mussolinis vgl. etwa dessen Rede zum Thema 'Verso il nuovo primato', die er am 17. Januar 1929 anlässlich der Eröffnung des *Istituto Fascista di Cultura* in Pavia hielt; vgl. MUSSOLINI, ARNALDO, 1929.

zeitweilig, seine Zeitschrift in den Dienst der Organisation Eugenio Coselschis zu stellen - eine Kooperation, die allerdings nie zustande kam.

Gastone Silvano Spinetti, der zusammen mit Giorgio Prosperi die Zeitschrift *La Sapienza* leitete, betrachtete ebenso wie Carlo Emilio Ferri Arnaldo Mussolini als sein ideologisches Vorbild. 1936 veröffentlichte er in Erinnerung an den inzwischen verstorbenen Bruder des italienischen Diktators unter dem Titel 'Mistica fascista nel pensiero di Arnaldo Mussolini' eine Zitatensammlung, die dessen Ideologie zusammenfassen und veranschaulichen sollte.¹⁰¹ Rückblickend stellte Spinetti 1948 in seiner Rechtfertigungsschrift 'Difesa di una generazione' seine und die Anliegen seiner Gesinnungsgenossen folgendermaßen dar: "Apparteniamo tutti alla schiera di coloro che non hanno avuto dal fascismo alti incarichi, onori e laute prebende; che nel fascismo hanno sempre cercato di fare opera attiva di critica e di costruzione; che sono partiti per il fronte per avere il diritto di sostenere al ritorno la necessità di una più profonda e sostanziale rivoluzione; che in guerra hanno combattuto e che in prigionia si sono opposti decisamente alla propaganda della potenza detentrica, che intendeva abbattere il nostro morale dividerci e prostituirci."¹⁰² Tatsächlich war Gastone Silvano Spinetti Anfang der dreißiger Jahre dafür eingetreten, zu den 'revolutionären' Wurzeln des Faschismus zurückzukehren, um so gegen die Erstarrungstendenzen im faschistischen Regime anzukämpfen und die Grundlagen für die weltweite Verbreitung des Faschismus zu legen.¹⁰³ In seiner 1933 veröffentlichten Schrift 'Fascismo Universale' plädierte Spinetti in Übereinstimmung mit Asvero Gravelli für die Schaffung einer 'Faschistischen Internationale'. Als Voraussetzung dafür sah er die Festschreibung einer kohärenten faschistischen Doktrin an, die die dynamische Fortentwicklung des Faschismus gewährleiste.¹⁰⁴

101 Vgl. SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1936 (b). Auch in seiner gleichfalls 1936 erschienenen Schrift 'L'Europa verso la rivoluzione' widmete er Arnaldo Mussolini zwei lange Kapitel; vgl. DERS., 1936 (a), S. 115-131 sowie *ibid.*, S. 133-157.

102 So SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1948, S. 122.

103 Vgl. in diesem Sinne auch LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 39f.

104 Vgl. SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1933, S. 32f. Hier soll keinesfalls bestritten werden, daß Spinetti zumindest zeitweise das erwähnte Programm realisieren wollte. Doch angesichts der Tatsache, daß er sich bereits 1933 bereitwillig im *Ufficio stampa del Capo del Governo* anstellen und dort als einer der drei verantwortlichen Pressezensoren einsetzen ließ, verlieren seine Aussagen an Glaubwürdigkeit. Zu Spinettis Tätigkeit im *Ufficio stampa* vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 73.

Obwohl weder aus den Quellen noch aus der Forschungsliteratur mit Bestimmtheit zu entnehmen ist, wie lange seine Zeitschrift *La Sapienza* erschien, deutet eine Aktennotiz der *Segreteria Particolare del Duce* für Mussolini vom 16. Oktober 1933 an, daß ihr nur eine kurze Lebensdauer beschieden war. Demnach hatte das Blatt sein Erscheinen bereits eingestellt, als der Herausgeber eine Tätigkeit im *Ufficio stampa* übernahm. Vgl. die Aktennotiz für Mussolini vom 16. Oktober 1933, in: ACS; SPD; CO; b. 1373, f. 512629 (Spinetti, Gastone Silvano). Nach der zeitgenössischen Darstellung Giorgio De Simmas war Spinetti nur aus der Leitung der Zeitschrift ausgeschieden und hatte diese dem Mitbegründer Giorgio Prosperi alleine übertragen; vgl. DE SIMMA, GIORGIO, 1934, S.

Wie Gastone Silvano Spinetti in der Retrospektive bekundete, hatte sich das von ihm seit 1933 herausgegebene Journal ursprünglich zum Ziel gesetzt, auf eine "revisione" auf dem Gebiet der *cultura* hinzuwirken und die Gedanken Mussolinis neu zu interpretieren.¹⁰⁵ Mit der Zeitschrift Berto Riccis verband *La Sapienza* dabei der entschiedene Kampf gegen den Gentilianismus, den sie unter dem Schlagwort einer "revisione morale" führte.¹⁰⁶ Im Juni 1933 richtete Spinetti zusammen mit Giorgio Prosperi in Rom sogar einen anti-idealistischen Kongreß aus, der die Kritik der jungen Intellektuellen an der Philosophie Gentiles manifestieren sollte.¹⁰⁷

Der *Convegno* behandelte folgende Themen: 'Il Fascismo come movimento universale', 'Fascismo e idealismo', 'Idealismo e bolscevismo', 'Essenza del corporativismo italiano' 'Fascismo e Cattolicesimo' sowie 'Necessità di una rivoluzione culturale'.¹⁰⁸ Giorgio Prosperi betonte in seiner Eröffnungsrede, die "giovani d'anni e di spirito" sähen sich in der Pflicht "di rigettare come antitaliana, antimorale, antistorica, la filosofia del monoteismo prussiano e di contribuire con tutte le forze alla creazione di una nuova cultura che, ordinando in una superiore

12. Daß Spinetti bis 1936 vollends auf den Kurs des Regimes eingeschwenkt war, ist nicht zuletzt daraus zu ersehen, daß weite Teile seiner im gleichen Jahr erschienenen Abhandlung 'L'Europa verso la rivoluzione' ebenso einer Propaganda-Schrift des Regimes für den Äthiopienkrieg hätten entstammen können. Bemerkenswert erscheint insbesondere, wie Spinetti nunmehr die faschistische Weltrevolutionsidee als Konsequenz aus der Sanktionspolitik des Völkerbundes abzuleiten suchte, die er noch 1933 in 'Fascismo universale' allein als Produkt der faschistischen Vitalität angesehen hatte. Vgl. dazu SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1933, S. 33. "La follia sanzionista [...] porterà fatalmente ad una nuova rivoluzione in Europa ed alla conseguente affermazione delle idee fasciste nel mondo, affermazione che sarà facilitata dall'avvento di una guerra di liberazione che segnerà il trionfo degli Stati totalitari sugli Stati classisti". So SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1936, S. 159; vgl. dort auch S. 67ff. Spinetti wußte die Karrierechancen, die ihm das Regime bot, zu nutzen. Ab 1939 bis zu seiner Kriegsgefangenschaft firmierte er als *Direttore capo di divisione*; vgl. dazu die von Patrizia Ferrara zusammengestellten *Schede*, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 55-141, S. 71 sowie S. 117, Anm. 199 und S. 164, Anm. 268.

105 Vgl. dazu SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1948, S. 43.

106 Vgl. SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1964, S. 107; siehe dazu auch LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 39ff. und S. 57f. Im gleichen Jahr, in dem seine Zeitschrift erstmals erschien, hatte Spinetti unter dem Titel 'La reazione morale' eine Schrift gegen den Idealismus Giovanni Gentiles publiziert; vgl. dazu auch SANTARELLI, ENZO, ³1981, S. 140, Anm. 1.

107 Vgl. dazu SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1964, S. 108F.; vgl. auch DE FELICE, RENZO, 1974, S. 36, Anm. 4 und LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 40f.

108 Diese Auflistung findet sich bei DE SIMMA, GIORGIO, 1934, S. 13. Der Kongreß wurde insbesondere von der katholischen Kulturzeitschrift *Il Frontespizio* wegen ihres Vorstoßes gegen den Idealismus begeistert rezipiert: "I giovani di *Sapienza* [Hervorheb. i. Original] e i loro aderenti che hanno fissato questi importantissimi punti, hanno dimostrato di capire quanto l'idealismo sia contrario e repugnante allo spirito latino. Alla bon'ora!; so: ALCUINO: Antidealismo, *Il Frontespizio* 5, (1933), 7, S. 10.

unità la tradizione più nostra e le conquiste del pensiero moderno, fosse veramente italiana, romana e perciò universale".¹⁰⁹

Den engagiertesten Beitrag zum faschistischen Universalismus lieferte im Vergleich zu den beiden anderen Berto Ricci. Die Geschichte des Florentiner Kleinbürgersohns¹¹⁰ ist nicht nur wegen der Vielseitigkeit ihres Protagonisten, sondern vor allem wegen dessen Beitrag zum faschistischen Universalismus interessant. Der Begründer der Zeitschrift *L'Universale* war in nicht-alltäglicher Kombination studierter Mathematiker und zugleich neoromantischer Poet, dessen Ideal der "fanciullo", ribelle e tormentato, talvolta disperato, sempre sconfitto, nemico irriducibile di una civiltà borghese considerata come la somma del Negativo" war.¹¹¹ Der "Summe des Negativen", die die bürgerliche Gesellschaft in seinen Augen verkörperte, versuchte Ricci dadurch Herr zu werden, daß er die Auffassung einer notwendigen Symbiose von Wissenschaft und Kunst vertrat. Daraus leitete er die Auffassung ab, die Kultur müsse die Politik nachhaltig prägen. Die vorrangige Aufgabe der Intellektuellen sah er dementsprechend darin, den politischen Anforderungen der Nation gerecht zu werden.¹¹² Ebenso wie er Mathematiker und Poet in einer Person war, vereinigte Ricci seine rationale Kritik an der Gesellschaft mit einem irrationalen Anti-Positivismus, der ihn zum Anhänger mystischer und spiritualistischer Philosophien werden ließ und die Grundlage seiner späteren Begeisterung für die *mistica fascista* bildete.¹¹³ In Einklang damit stand auch seine Bewunderung der mittelalterlichen Mystiker und seine strikte Ablehnung der aktualistischen Immanenz-Philosophie Giovanni Gentiles.

Der junge Florentiner Intellektuelle entwickelte sich von einem antifaschistischen Anarchisten zu einem Anhänger des *Duce*, ohne daß sich grundlegende Zäsuren innerhalb seiner politischen Anschauungen ergeben hätten. Riccis Richtungswechsel zum Faschismus Ende der zwanziger Jahre stand im Einklang mit seiner Begeisterung für den Mythos eines zu Konfliktlösung und Massenintegration fähigen "neuen Staates" sowie mit seiner Aversion gegen jeglichen politischen Moralismus. Anfang der dreißiger Jahre verzichtete Ricci

109 So Giorgio Prosperi, zit. bei SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1964, S. 109.

110 Einen Eindruck von der Ausstrahlung Riccis vermittelte sein früherer Anhänger und zeitweiliger Mitarbeiter Indro Montanelli: "Egli fu il solo maestro di carattere che io abbia trovato in questo paese in cui il carattere è l'unica materia in cui si passa sempre tutti senz'esami. E quando, di lì ad alcuni anni, ebbi deciso di voltar le spalle al regime, fu soltanto di lui che mi preoccupai"; so MONTANELLI, INDRO, 1994, S. 68-72, S. 71. Der Artikel war ursprünglich 1955 unter dem Titel 'Proibito ai minori di quarant'anni' in der Wochenzeitung *Il Borghese* erschienen.

111 So BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 109. Zur Poesie Riccis vgl. dort S. 70ff. sowie S. 109ff. Zu seinem intellektuellen Werdegang siehe *ibid.*, S. 12ff.

112 *Ibid.*, S. 29.

113 *Ibid.*, S. 15 sowie S. 23ff.

auf seine künstlerischen Ambitionen, um sich vollständig der Politik widmen zu können. Dem entsprach die Umwandlung seiner 1931 gegründeten Zeitschrift *L'Universale* von einer literarischen in eine politische Zeitschrift.¹¹⁴ Berto Riccis Vertrauen gegenüber Mussolini als einem "genialen Führer" war uneingeschränkt, auch dann noch als dieser am Vorabend des Äthiopienkrieges unwiderruflich *L'Universale* wegen ihrer zu großen Autonomie gegenüber dem Regime verbot.¹¹⁵ Als Ricci seine Erwartungen an die innenpolitische Verwirklichung des Faschismus, wie er ihn konzipiert hatte, enttäuscht sah, richteten sich seine Hoffnungen zunehmend auf die Außenpolitik. Im Zweiten Weltkrieg und der italienischen Kriegsteilnahme an der Seite Deutschlands sah er die Möglichkeit, den von ihm als "antibürgerliche Revolution" verstandenen Faschismus weltweit zu verbreiten.¹¹⁶ Freiwillig meldete er sich an die afrikanische Front, wo er kaum zwei Monate nach seiner Einberufung im Februar 1941 fiel.

Wodurch zeichnete sich Riccis Version des Faschismus und insbesondere sein faschistischer Universalismus aus?¹¹⁷ Im wesentlichen lassen sich folgende ideologische Standpunkte Berto Riccis identifizieren, die auch ihren Niederschlag in *L'Universale* fanden: Ricci war davon überzeugt, daß der Faschismus die einzig mögliche Alternative zur bürgerlichen Gesellschaft und somit alleine dazu bestimmt sei, diese zu überwinden. Deshalb wandte er sich so entschieden gegen die drohende "Verbürgerlichung" des faschistischen Regimes, die er mit dem Prozeß der *normalizzazione* einhergehen sah.¹¹⁸ Wegen seiner antikapitalistischen Stoßrichtung und damit verbundenen Vision einer sozialen faschistischen Revolution, die alle zu Eigentümern und Produzenten machen werde, gilt Ricci gemeinhin als "linker Faschist".¹¹⁹ Von Ugo Spirito unterschied er sich indessen dadurch, daß er seiner Kritik zumeist keine konkreten Umsetzungsvorschläge

114 Ibid., S. 184ff.

115 Zur Haltung Riccis zu Mussolini vgl. *ibid.*, S. 107 und S. 174; zum Verbot von *L'Universale* vgl. *ibid.* S. 260f.

116 Ibid., S. 146 sowie S. 309ff.

117 Paolo Buchignani hat den Herausgeber von *L'Universale* als "intelletuale militante" und als "letterato-ideologo", per nulla intenzionato ad abbandonare la sua battaglia dentro il fascismo" charakterisiert, *ibid.*, S. 142. Allerdings ist auch Anna Rita Longo zuzustimmen, wenn sie in kritischer Auseinandersetzung mit der Monographie Buchignanis dessen zu starke Fixierung auf die rationalistischen Elemente in Riccis Ideologie bemängelt: "Tuttavia bisognerebbe riflettere maggiormente sull'elemento mistico-irrazionale della posizione di Ricci, che lo porta ad una visione aristocratico-elitaria incapace di esprimere concretamente un progetto rivoluzionario. Il suo antiborghesismo e il suo anticapitalismo rimangono un atteggiamento moralistico, vago nelle proposte positive di costruzione di una nuova società, egli resta un esponente di quel mondo che vorrebbe contrastare." Vgl. dazu die Rezension Anna Rita Longos zur Abhandlung Buchignanis; LONGO, ANNA RITA, 1994, S. 440-444, S. 443.

118 Vgl. dazu BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 38.

119 Vgl. dazu LONGO, ANNA RITA sowie ausführlich BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 178 und S. 207ff.

folgen ließ. Zudem lehnte er dessen Konzept der *corporazione proprietaria* in seiner Radikalität ab.¹²⁰

In dem Maße, in dem er alles negierte, was mit der englischen und amerikanischen Kultur in Zusammenhang stand, befürwortete er den Bolschewismus, weil er auch diesen in erster Linie als anti-bürgerliche Revolution begriff.¹²¹ Diese Aufgeschlossenheit geht beispielsweise daraus hervor, daß er sich nicht scheute, von *internazionalismo* statt von faschistischer *universalità* zu sprechen: "L'internazionalismo è un fatto certo, e sta all'Italia fascista dargli un'attuazione imperiale."¹²²

Ähnlich wie Gastone Silvano Spinetti plädierte Berto Ricci für eine vollständige Erneuerung der italienischen *cultura* und in Verbindung damit der Politik. Wie dieser verurteilte auch er die idealistische Philosophie Giovanni Gentiles. Am deutlichsten wurde seine Ablehnung von dessen Lehren in dem 'Realistischen Manifest', das er 1933 in *L'Universale* veröffentlichte. Als Grundlage einer Überwindung der bestehenden *cultura* sollte die Fortsetzung der faschistischen *rivoluzione* dienen, an deren Ende der *fascismo autentico* verwirklicht sein sollte.¹²³ Mit Giuseppe Bottai und Camillo Pellizzi verband Ricci die Vorstellung, daß der Faschismus erst dann seine ideale Realisierung fände, wenn zusammen

120 Allerdings schätzte er Spirito, weil auch dieser nicht bereit war, sich mit dem Ist-Zustand des faschistischen Regimes abzufinden, sondern seinerseits die faschistische *rivoluzione* fortzusetzen beabsichtigte. In Reaktion auf den Kongreß von Ferrara schrieb Ricci in seinen *Avvisi* daher: "E a dir la verità non siamo entusiasti della 'corporazione proprietaria', ma a tutti quelli che sono insorti contro la relazione Spirito, e ci hanno visto il demonio, vorremmo chiedere amichevolmente di dirci con chiarezza se sono per la conservazione pura e semplice dell'attuale stato di cose. [...] Soprattutto, non illudersi che il fascismo abbia fatto tutto. Il fascismo ha tutto da fare: ed è questo la sua forza." So RICCI, BERTO: *Avvisi*, in: *L'Universale* 2, (1932), 10, S. 1. Vgl. dazu auch BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 204. Bemerkenswert erscheint demgegenüber, daß der Herausgeber von *L'Universale* wenige Monate zuvor Ansichten vertreten hatte, die denen Spiritos nicht unähnlich waren: Auch er hatte das Privateigentum nicht grundsätzlich als unverletzlich angesehen, sondern das damit verbundene Recht als englisches und liberales Dogma" bezeichnet; vgl. dazu RICCI, BERTO: *Avvisi*, in: *L'Universale*, 2, (1932), 2, S. 1-2, S. 2.

121 Vgl. BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 48 sowie in Übereinstimmung damit DE GRAND, ALEXANDER J., 1978, S. 141. Zum Anti-Amerikanismus im Italien der dreißiger Jahre allgemein vgl. die Monographie von NACCI, MICHELA, 1989 sowie GENTILE, EMILIO, 1993, S. 7-29. Michela Naccis Untersuchung greift allerdings etwas zu kurz, weil sie den faschistischen Anti-Amerikanismus immer als komplementär zum Anti-Bolschewismus ansieht, wie er im italienischen Faschismus zum Ausdruck kam; vgl. etwa *ibid.* S. 129ff. Dabei übersieht sie solche "links-faschistischen" Anschauungen wie die Berto Riccis, der sich gegen den Amerikanismus wandte und dem Bolschewismus relativ unkritisch gegenüberstand.

122 Vgl. RICCI, BERTO, 1931, S. 21.

123 Zur Idee der faschistischen *rivoluzione* bei Berto Ricci, vgl. MONTANELLI, INDRO, 1994, S. 68-72, S. 71, BROCCHI, DIANO (HG.), 1969, S. 20 sowie BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 106ff.

mit der alles überragenden Gestalt des *Duce* eine junge 'Aristokratie des Geistes' herrsche.¹²⁴

Im gleichen Jahr, in dem *L'Universale* erstmals erschien, 1931, veröffentlichte Ricci eine Schrift, die die 'Errori del nazionalismo italico' anprangerte.¹²⁵ Darin postulierte er: "[L]Italia non è stata nazionalista mai, e non può essere, se non vuol rinunciare al suo primato."¹²⁶ Für einen der schwerwiegendsten Irrtümer des italienischen Nationalismus hielt er das Fehlen imperialistischer Ambitionen¹²⁷: "[L]imperialismo costituito di certezza, di sangue vivo, di giovani cuori, e anche di un bisogno di una serena disperazione, ci darà con la guerra e con la pace il primato."¹²⁸

Berto Ricci gründete *L'Universale* "con la volontà di agire sulla storia italiana" - so lautete das Motto, mit dem die erste Ausgabe überschrieben war.¹²⁹ Auch wenn sie diesen überzogenen Anspruch in keiner Weise einlösen konnte, vermochte die Zeitschrift, dem Lebensgefühl einer jungen kritischen Avantgarde faschistischer Intellektueller Ausdruck zu verleihen.¹³⁰ Ihrem Selbstverständnis nach war *L'Universale* nicht primär eine Kultur-, sondern vor allem eine politische Zeitschrift, die den Anspruch hatte, sich "(c)ontro la filosofia regnante" zu wenden.¹³¹ Ähnlich wie Giuseppe Bottai stand auch der Herausgeber von *L'Universale* keinesfalls außerhalb des Faschismus, sondern versuchte, aus seiner

124 Zu Riccis Vorstellung von einer jungen "aristocrazia d'ingegno" vgl. BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 107. Die geistige Verwandtschaft, die die Beziehungen Riccis zu Bottai und Pellizzi kennzeichnete, äußerte sich auch darin, daß der Herausgeber von *L'Universale* ab 1932 regelmäßig Beiträge in *Critica Fascista* veröffentlichte und sich Camillo Pellizzi in *L'Universale* immer wieder zu Wort meldete; vgl. *ibid.*, S. 66, S. 143f. und S. 182f. sowie DERS., 1991, S. 1091-1127, S. 1120.

125 So isoliert, wie Paolo Buchignani in seiner Auseinandersetzung mit Riccis 1931 erschienener Schrift glauben macht, war die Idee des *fascismo universale* im italienischen Faschismus zu dieser Zeit keineswegs mehr; vgl. BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S.191f.

126 Vgl. RICCI, BERTO, 1931, S. 4.

127 *Ibid.*, S. 5f. Vgl. dazu auch *ibid.* S. 14, wo Ricci den Nationalismus, als im Widerspruch zum Gedanken der *rivoluzione* stehend bezeichnet.

128 *Ibid.*, S. 20.

129 Vgl. dazu *L'Universale* 1, (1931), 1, S. 1. Aus Gastone Silvano Spinettis später geäußelter Feststellung, *L'Universale* sei ein "giornale 'di rottura', non già un foglio 'costruttore'" gewesen, spricht die Haltung des Konkurrenten; vgl. SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1964, S. 85.

130 Vgl. in Übereinstimmung damit auch LONGO, ANNA RITA, 1994, S. 440-444. Zur Kritik der Jugendlichen am Regime und ihrer politischen Identitätssuche vgl. auch DE FELICE, RENZO, 1974, S. 235ff.

131 So RICCI, BERTO: Avvisi, in: *L'Universale* 1, (1931), 1, S.1. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die zutreffende Bemerkung Luisa Mangonis, die in Anlehnung an das Programm Berto Riccis feststellt: "'L'Universale' non intendeva rivolgersi ai 'fedelissimi interpreti' del fascismo, ma a coloro che cercavano di interpretare realmente, anche sfiorando l'eresia e l'errore, e che desideravano costruirsi le proprie idee senza riceverle da nessuno."; so MANGONI, LUISA, 1974, S. 228. Enzo Santarelli geht indessen zu weit, wenn er in Riccis Journal, das er als "foglio" der "'sinistra' universitaria" bezeichnet, ein "(e)mbrione di una indeterminata opposizione" zu sehen glaubt. Vgl. SANTARELLI, ENZO,³ 1981, S. 335, Anm. 3. und *ibid.*, S. 75.

Sicht unliebsamen Entwicklungstendenzen des Regimes entgegenzuwirken. Diese Absicht erklärte eine der ersten Ausgaben von *L'Universale*: "L'Universale valendosi del diritto, anzi del dovere di libera critica che il fascismo assegna a tutti i galantuomini, e soprattutto a chi non può onestamente esser sospettato d'opposizione politica."¹³²

Kritische Positionen, wie die Berto Riccis zogen eine immer rigorosere staatliche Zensur- und Kontrollpolitik nach sich.¹³³ Der *Duce* und sein Staatsapparat gingen Mitte der dreißiger Jahre dazu über, jugendliche Abweichler dadurch in das Regime zu integrieren und ihre Meinungen zu marginalisieren, daß sie sie auf den Mythos der Gewalt und des Krieges festlegten.¹³⁴ Bemerkenswert erscheint hier erneut die perfide Strategie Mussolinis, der im Juli 1934 Herausgeber und Mitarbeiter von *L'Universale* zu einer Unterredung in den Palazzo Venezia empfing. In deren Verlauf ermutigte er sie ausdrücklich, mit ihrer Arbeit, wie sie sie bisher geleistet hatten, fortzufahren. Dies hinderte ihn nicht daran, die Zeitschrift im darauffolgenden Jahr ohne weitere Angabe von Gründen zu verbieten.¹³⁵

L'Universale wurde zum Hort der Kritik junger Intellektueller an Giovanni Gentile und seiner Philosophie. Ihren Höhepunkt erreichte die Polemik Anfang 1933 durch das im Namen aller Mitarbeiter veröffentlichte *Manifesto realista*. Dieses Dokument ist der Versuch einer programmatischen Festschreibung der Zeitschrift.¹³⁶ Inhaltlich spiegelte das 'Manifest' die wesentlichen Komponenten der faschistischen Ideologie Berto Riccis wider: "[I]n primo luogo affermano che secondo ogni apperanza l'odierna crisi spirituale e pratica di molti popoli è crisi di civiltà, e sta ad indicare la decadenza della civiltà occidentale ne i suoi aspetti di

132 Diese Aussage findet sich unter der Rubrik *Cronaca Fiorentina*, in: *L'Universale* 1, (1931), 10, S. 7. Deutlicher noch spricht der Wille zum Non-Konformismus von *L'Universale* aus einem weiteren Zitat: "C'è in Italia un po' di gente, gente giovane e - cominciano adesso a conoscersi e a contarsi - che non si sente nata a far da fedelissimo interprete a nessuno; che saggia, sonda, sposta la visuale, rasenta a volte l'eresia, e preferisce lo sbagliare a dondolarsi tra gli agevoli schemi; che parla un linguaggio proprio, e ha proprie e riconoscibili idee; che considera il presente unicamente in funzione del futuro; che ha buone gambe e una tremenda voglia di camminare."; so RICCI, BERTO: *Avvisi*, in: *L'Universale* 2, (1932), 4, ". S. 1-2, S. 2.

133 Vgl. SANTARELLI, ENZO, ³1981, S. 76 sowie in diesem Sinne auch BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 172f. Vor diesem Hintergrund wurde Berto Ricci 1932, als sich der *Partito Nazionale Fascista* auf Anordnung des *Duce* für neue Mitglieder öffnete, die Einschreibung in die Partei verweigert; vgl. *ibid.*, S. 171.

134 Renzo De Felice betont den Aspekt der *accelerazione totalitaria* im faschistischen Regime um 1932/33, wenn er hervorhebt, Mussolini habe wegen des bevorstehenden Krieges darauf abgezielt, abweichende Tendenzen zu 'homogenisieren'. Deswegen habe er eine "stretta di freni" angeordnet, der zahlreiche Zeitschriften zum Opfer gefallen seien; vgl. DE FELICE, RENZO, 1974, S. 779f.

135 Vgl. dazu BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 181f.

136 Vgl. MANGONI, LUISA, 1974, S. 230 sowie S. 239. Zur Bewertung des 'Manifests' bei Buchignani, vgl. BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 212-226.

nazionalismo e di capitalismo, nonchè in quello più antico e solenne di cristianesimo."¹³⁷ Dieser Bestandsaufnahme folgte die Formulierung eines Geschichtsgesetzes sowie die teleologische Zielvorgabe: "Vedono nell'universalismo un moto fatale della storia contemporanea, accresciuto senza possibile freno dal moltiplicarsi degli scambi e dal progresso delle scienze; e sono persuasi che l'unione dei popoli sarà attuata dall'Impero fascista con le armi della pace e della guerra, nonchè al concorso di tutti i livieti rivoluzionari oggi in azione nel mondo."¹³⁸ Bemerkenswert erscheint an dieser Formulierung die Verknüpfung des Gedankens der *rivoluzione* mit dem des *impero* ebenso wie die Erwähnung des Krieges als mögliches Mittel zur Schaffung des faschistischen Imperiums.¹³⁹ Für die einzelnen in der Bestandsaufnahme formulierten Probleme sah das 'Realistische Manifest' die folgenden "Lösungsansätze" vor: Dem religiösen Problem sei keinesfalls durch "idoli idealistici" beizukommen, sondern allenfalls durch ein "rinnovamento profondo dei religioni esistenti". Politische Institutionen wurden nur dann als nützlich angesehen, wenn sie der Schaffung des *impero* dienten. Zudem sah das 'Manifest' die Überwindung des Kapitalismus durch den Korporativismus vor. In Abweichung von Ugo Spirito räumte es aber ein "diritto del produttore alla proprietà nei limiti utili allo Stato" ein.¹⁴⁰ In den darauffolgenden Ausgaben von *L'Universale* löste das *Manifesto realista* zahlreiche rechtfertigende Stellungnahmen aus, die zumeist in Reaktion auf einen kritischen Beitrag Camillo Pellizzis entstanden.¹⁴¹ Geradezu feindliche

137 So RICCI, BERTO; OTTONE ROSAI; ROBERTO PAVESE; ICILIO PETRONE; ALBERTO LUCHINI; MARIO TINTI; EDGARDO SULIS; GIOACCHINO CONTRI; DIANO BROCCHI; ROMANO BILENCI; ALFO DEL GUERCIO; GIORGIO BERTOLINI: Il Manifesto Realista, in: *L'Universale* 3, (1933), 1, S. 1-2, S. 1.

138 Ibid.

139 Vgl. in diesem Sinne auch BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 215.

140 Vgl. AA.VV.: Il Manifesto Realista, in: *L'Universale* 3, (1933), 1, S. 1-2, S. 2,

141 Der italienische Professor in London verlieh vor allem mit Blick auf den Begriff 'Realismus' deutlich seinem Mißfallen Ausdruck: "Per un foglio d'avanguardia politico e letterario, questo mi sembra troppo, o troppo poco: in ogni caso un fuor d'opera. Per battere l'Idealismo sul suo terreno naturale non basta dichiararsi realisti." So PELLIZZI, CAMILLO: Sul manifesto realista, in: *L'Universale* 3, (1933), 2, S. 1. Zur Stellungnahme Pellizzis vgl. auch BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 216ff. Gleichmaßen bemängelte er, daß Ricci und seine Mitarbeiter im Zusammenhang mit ihrer Vision vom drohenden Untergang des Abendlandes zu wenig betont hätten, daß eine neue *civiltà* nur dann entstehen könne, wenn sie zugleich "Romana e cattolica" sei. Vgl. dazu PELLIZZI, CAMILLO: Sul manifesto realista, in: *L'Universale* 3, (1933), 2, S. 1. Gegen die Anschuldigungen Pellizzis verwehrte sich der Herausgeber von *L'Universale* in einem Nachspann, ohne aber effektive Gegenargumente liefern zu können. Vgl. die im Anhang von Pellizzis Artikel abgedruckte Rechtfertigung Riccis, in: *L'Universale* 3, (1933), 2, S. 1. Siehe auch die weiteren rechtfertigenden Beiträge in den darauf folgenden Ausgaben von *L'Universale*, die allesamt von Verfassern des *Manifesto realista* stammten: LUCHINI, ALBERTO: Sul manifesto realista, in: *L'Universale* 3, (1933), 3, S. 1; DEL GUERCIO, ALFIO, in: *ibid.*, S. 2; vgl. auch den Beitrag von Mario Tinti in Auseinandersetzung mit einem in *Il Regime Fascista* erschienenen Beitrag Giulio Evolas: Incontri: A proposito di un Manifesto realista, in: *L'Universale* 3, (1933), 4, S. 2; PAVESE, ROBERTO:

Reaktionen rief das Dokument auf Seiten des faschistischen Regimes hervor, wo insbesondere dessen anti-kapitalistische Ausrichtung kritisiert wurde. Vor allem auch katholische Kreise reagierten wegen seines anti-religiösen Inhalts erbost auf das Dokument.¹⁴²

Die im 'Realistischen Manifest' betonten Aspekte 'rivoluzione' und 'Schaffung eines universal herrschenden faschistischen impero' waren kontinuierlich wiederkehrende Topoi in *L'Universale*. In vielfacher Hinsicht ähnelte die dahinter stehende Ideologie Asvero Gravellis Antieuropa-Denken und seiner Konzeption einer 'Faschistischen Internationale', auch wenn die Mitarbeiter von *L'Universale* diesen Zusammenhang häufig in Frage stellten. Ohne den Terminus *Internazionale Fascista* explizit zu gebrauchen, hatte Ricci eine solche Vorstellung im Sinn, wenn er einen Zusammenschluß Italiens mit allen "forze giovani d'Europa, con le forzi rivoluzionari, di qualunque parti essi siano" forderte.¹⁴³ Im Sinne des Antieuropa-Denkens wandte Ricci sich gegen all jene im italienischen Faschismus - wobei er besonders die Intellektuellen erwähnte - die zu viel Gewicht auf eine wohlwollende Beurteilung der italienischen Innen- und Außenpolitik im Ausland legten: "Una rivoluzione deve saper avere contro di sè l'Europa; anzi deve averla contro di sè - è questa la riprova della sua forza e la condizione della vittoria."¹⁴⁴

Trotzdem übte *L'Universale* ihrerseits Kritik an den Theorien Gravellis. Insbesondere stellte sie dessen Überlegung einer *Internazionale dei nazionalismi* in Frage, weil diese nicht hinreichend dem Suprematsanspruch einer "Italia Imperialista" gerecht werde.¹⁴⁵ Basierend darauf unterstrich der Autor des Beitrages, Diano Brocchi, daß es keine völlige Übereinstimmung mit der Hitler-Bewegung oder den österreichischen Heimwehren geben könne. Bisher habe immer Italien dem Rest der Welt Ideen geliefert, die dann von diesem angenommen worden seien.¹⁴⁶

Dennoch überwog in *L'Universale* unter dem *Antieuropa*-Gesichtspunkt - zumindest vor der 'Machtergreifung' - die positive Einschätzung Hitlers und des

Commento al Manifesto, in: *ibid.*, S. 3 sowie RICCI, BERTO: In tema di Realismo, in: *ibid.*, S. 4.

142 Vgl. dazu BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 216.

143 So RICCI, BERTO: Avvisi, in: *L'Universale* 1, (1931), 9, S. 1.

144 Vgl. dazu RICCI, BERTO: Avvisi, in: *L'Universale* 2, (1932), 1, S. 3.

145 "[M]i domando con Berto Ricci come costui e altri antieuropeisti, possano fare a concepire un'Italia Imperialista in mezzo a tante nazioni che vogliono anch'esse stare in prima fila. Senza dubbio il Fascismo è un'idea universale, ma appunto per questo non va confuso con que' movimenti a carattere contingente e reazionario, spesse volte imprecisi nelle loro aspirazioni, e nei quali si vuole identificare l'attecchimento in Europa della dottrina fascista."; so BROCCHI, DIANO: Polemica, in: *L'Universale* 2, (1932), 8/9, S. 2.

146 *Ibid.*

Nationalsozialismus: "Noi non amiamo Hitler perchè egli rappresenta in Germania un elemento dell'ordine; noi l'amiamo perchè rappresenta un elemento del disordine in Europa. [...] Quel che conta è di buttare all'aria l'Europa di Wilson, l'Europa della pace ladra, antiitaliana e antiumana."¹⁴⁷ Die Zeitschrift Berto Riccis stimmte auch in die positive Resonanz ein, die auf Seiten des Regimes in Reaktion auf die Machtübernahme Hitlers laut wurde. Sie sah in der politischen Entwicklung in Deutschland den neuerlichen Beweis für die Existenz eines "principio nuovo che s'avanza e grandeggia", das sich von den "vecchie destre" gleichermaßen wie von der Sozialdemokratie unterscheidet.¹⁴⁸ Unausgesprochen kam in dem Beitrag Riccis zum Ausdruck, daß er den Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland als Beleg für den Triumph des Faschismus in der Welt empfand.

Auch der Einstellungswandel von *L'Universale* gegenüber dem Hitler-Regime und dessen Ideologie korrelierte mit dem des faschistischen Regimes. Während sich in den Ausgaben von 1933 kaum weitere Beiträge mit Deutschland und seiner Regierung beschäftigen, häuften sich entsprechende, jetzt negativ akzentuierte Artikel im Jahrgang 1934. Damit einher ging eine zunehmend starke Fixierung auf Mussolini sowie die Relativierung der bisherigen kritisch-beobachtenden Haltung gegenüber der Regime-Politik.¹⁴⁹ In Heft 4 von 1934 ließ Berto Ricci wissen: "Non dedicammo a Hitler un numero speciale nel febbraio del '33 e non glielo dedichiamo nel febbraio '34: ora come allora quel che importa è Mussolini."¹⁵⁰ In der darauf folgenden Ausgabe verlieh Adriano Ghiron seiner Geringschätzung des nationalsozialistischen Rassismus Ausdruck: "[N]ella rivoluzione fascista non sia mai mancata il senso romano del diritto, che permette di disciplinare individui e classi senza deviazione statolatre e razziste, antioccidentale perchè anti-romane."¹⁵¹

Im Juni des gleichen Jahres schlugen die Kommentatoren in *L'Universale* angesichts des bevorstehenden Treffens Mussolinis mit Hitler wieder gemäßigte Töne an. Zwar verteidigte die Zeitschrift das italienische Engagement für die österreichische Unabhängigkeit, räumte aber ein, daß dieses Thema nicht zum einzigen Gegenstand der Verhandlungen der beiden Regierungschefs in Venedig werden müsse. Berto Ricci ließ in seinen *Avvisi* durchblicken, daß man einer

147 So RICCI, BERTO: *Avvisi*, in: *L'Universale* 2, (1932), 6, S. 1. Zur Haltung von *L'Universale* gegenüber Hitler und dem Nationalsozialismus vgl. auch BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 241ff.

148 Vgl. dazu RICCI, BERTO: *Avvisi*, in: *L'Universale* 3, (1933), 3, S. 1.

149 Vgl. in Übereinstimmung damit auch BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 230: "Il 1934 è l'anno, potremmo dire, dell'idillio tra Mussolini e i giovani de 'L'Universale'."

150 Vgl. RICCI, BERTO: *Avvisi*, in: *L'Universale* 4, (1934), 4, S. 1.

151 So GHIRON, ADRIANO: *Intorno a 'L'Ordre Nouveau'*, in: *L'Universale* 4, (1934), 5, S. 1. Vgl. dazu auch BUCHIGNANI, PAOLO 1994, S. 248.

Zusammenarbeit beider Staaten unter pragmatischen Erwägungen zustimmen werde.¹⁵² Das nachfolgende Heft artikulierte jedoch wieder seine Abneigung gegen die nationalsozialistische Rassenideologie. Der Autor des nicht unterschriebenen Artikels wandte sich nicht nur gegen "kleine Publizisten", sondern attackierte in erster Linie auch den Chef-Ideologen Rosenberg und seine Theorien.¹⁵³

Bereits in der zweiten Hälfte des Jahrgangs 1933 von *L'Universale* machte sich die zunehmende Fixierung der Zeitschrift auf den Duce und ihre damit einhergehende Integration in das Regime bemerkbar. Zunehmend weniger war etwa vom *impero* die Rede, wie es das Journal vorher entworfen hatte. Im Einklang mit der zu dieser Zeit noch propagierten Friedensrhetorik des Regimes grenzte Berto Ricci den "pacifismo sistematico delle utopie e delle leghe" vom Pazifismus Mussolinis im Sinne der *pace Romana* ab: "Il primo procede da un aborrimiento preconcepito e arbitrio del fatto 'guerra', il secondo dalla volontà di ridurre al minimo gli urti necessari."¹⁵⁴ In einer späteren Ausgabe sprach er zwar vom vorübergehenden Charakter der Diktatur, der aber Mussolini als *Dictator perpetuus* gegenübergestellt wurde: "Di Mussolini non ne nasce uno ogni secolo."¹⁵⁵ Im Jahrgang 1934 wurde der Aspekt der *rivoluzione* als Mittel zur Überwindung des unbefriedigenden Ist-Zustandes des Regimes in keiner Weise mehr angesprochen. Im Vordergrund stand vielmehr der Gesichtspunkt des *Mussolini triumphans*.¹⁵⁶ So bezeichnete Icilio Petrone "l'enorme personalità di Mussolini" als bestimmenden Faktor der faschistischen *rivoluzione*. Gioacchino Nicoletti sprach von der "Rivoluzione redentrice di Mussolini".¹⁵⁷ Adriano Ghiron polemisierte gegen die Identifikation von Faschismus und Reaktion: "[D]i fronte agli sviluppi rivoluzionari sta cadendo definitivamente il tentativo di identificare il fascismo con i movimenti di conservazione capitalista."¹⁵⁸ Giuseppe Bianchini verkündete in der gleichen Weise, wie es Mussolini zuvor häufig getan hatte, daß ein faschistisches Jahrhundert bevorstehe.¹⁵⁹

152 RICCI, BERTO: Avvisi, in: *L'Universale* 4, (1934), 12, S. 1.

153 Vgl. Razzismo religioso e politico, in: *L'Universale* 4, (1934), 13/14, S. 4.

154 So RICCI, BERTO: Avvisi, in: *L'Universale* 3, (1933), 11, S. 1.

155 Ibid.

156 Zum Aspekt der *rivoluzione*, wie er in *L'Universale* vor 1933/34 zur Sprache kam, vgl. etwa folgende Beiträge: BROCCHI, DIANO: La rivoluzione e le chiacchiere, in: *L'Universale* 2, (1932), 2, S. 2-3. Darin warnte Brocchi vor einem bevorstehenden Triumph des Mittelmaßes im Faschismus und vor der Tendenz zu reden statt zu handeln. RICCI, BERTO: Avvisi, in: *L'Universale* 2, (1932), 11, S. 1. Der Herausgeber von *L'Universale* machte seinem Unmut über das Übermaß an patriotischer Rhetorik Luft, der viele Ausländer davon abhalte, sich für den Faschismus zu begeistern.

157 Vgl. dazu PETRONE, ICILIO: Paralleli, in: *L'Universale* 4, (1934), 15/16, S. 1 sowie NICOLETTI, GIOACCHINO: Forza di Mussolini, in: *ibid.*, 18/19, S. 5.

158 So GHIRON, ADRIANO: Fascismo e reazione, in: *L'Universale* 4, (1934), 20, S. 1.

159 Vgl. dazu BIANCHINI, GIUSEPPE: Fascismo nel secolo, in: *L'Universale* 4, (1934), 21, S. 1.

Einer der wenigen Beiträge, die in ihrer Grundaussage kritischer gegenüber der Regimepolitik waren, war ein Artikel Indro Montanellis über die *Fasci all'estero*. Darin bemängelte er, daß die faschistische Auslandsorganisation zu wenig Kompetenzen habe, die ihr ermöglichten, größere Massen zu absorbieren, und beanstandete die Bevormundung durch die diplomatischen Vertretungen.¹⁶⁰ Bemerkenswert deutlich und in dieser Eigenschaft zweifelsohne den Untergang der Zeitschrift fördernd war eine Stellungnahme Berto Riccis vom Februar 1935. Darin setzte er sich mit einem aus Frankreich kommenden Vorschlag zur Schaffung einer 'Faschistischen Internationale' auf der Basis von Anti-Kommunismus und Anti-Demokratismus auseinander: "[N]oi ci permettiamo a sorridere con molta incredulità e non senza fastidio: perchè il Fascismo ha ancora da trionfare in Italia, cioè da esservi integralmente attuato."¹⁶¹ Ansonsten erschienen in den verbleibenden Heften bis zum Verbot von *L'Universale* zahlreiche Artikel, die sich wohlwollend über den bevorstehenden Äthiopien-Krieg äußerten.¹⁶² Der Krieg wurde von den Mitarbeitern der Zeitschrift als Zeichen dafür gewertet, daß Mussolini nunmehr auch innenpolitisch die *rivoluzione* fortsetzen wolle.¹⁶³

Angesichts der ohnehin positiven Haltung, die die Zeitschrift vielfach früher in Hinblick auf das Thema 'Krieg' geäußert hatte und ihrer Vision der Schaffung eines faschistischen *impero*, bedeutete ihre Glorifizierung von Mussolinis Eroberungsfeldzug in Afrika keinen Kontinuitätsbruch zu früher betonten ideologischen Standpunkten. Insofern bot das Regime der Zeitschrift einen Schwerpunkt an, den diese ohne weiteres befürworten konnte. Doch auch dies konnte den Untergang von *L'Universale* nicht verhindern. Das Ende der Zeitschrift erfolgte durch eine entsprechende Order, die Galeazzo Ciano als soeben ernannter Propagandaminister im Juli 1935 ausgab. Zu dieser Zeit hielt sich Berto Ricci bereits als Freiwilliger in Äthiopien auf.¹⁶⁴ Nun, da Mussolini und sein Staatsapparat mit Vehemenz auf die Perfektionierung des *stato totalitario* hinwirkten, war eine Zeitschrift, die die faschistische *rivoluzione* als

160 Vgl. MONTANELLI, INDRO: Italiani all'estero, in: *L'Universale* 4, (1934), 22, S. 1.

161 Vgl. RICCI, BERTO: Avvisi, in: *L'Universale* 5, (1935), 3, S. 1.

162 Vgl. etwa LUCHINI, ALBERTO: Storia Italo-Abissina dimenticata, in: *L'Universale* 5, (1935), 4, S. 1 oder RICCI, BERTO: Avvisi, in: *ibid.*, 10, S. 1. Heft 13 von 1935 bestand fast ausschließlich aus Beiträgen, die den Äthiopienkrieg verherrlichten.

163 Vgl. in diesem Sinne auch BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 257.

164 *Ibid.*, S. 259ff. sowie DERS., 1991, S. 1091-1127, S. 1122.

noch nicht vollendet ansah, zu einem Hemmschuh geworden, den es zu beseitigen galt.¹⁶⁵

165 Vgl. in Übereinstimmung damit auch die *ex post*-Einschätzung Indro Montanellis, 1994, S. 68-72, S. 72: "[I]n realtà tutto ciò che poteva impacciare quello che egli [Mussolini, die Verf.] chiamava il suo 'pragmatismo', cioè la facoltà di rovesciare ogni premessa ideologica secondo le opportunità del momento, lo infastidiva. E quando si accorse che dei giovani si erano messi di buzzo buono a quest'opera, dapprima cercò di corromperli, poi li disperse." In diesem Zusammenhang überschätzt Paolo Buchignani in Anlehnung an Riccis Freund und zeitweiligen Mitherausgeber von *L'Universale*, Romano Bilenchi, die Bedeutung Eugenio Coselschi für den Niedergang des Journals. Vgl. dazu BUCHIGNANI, PAOLO, 1994, S. 192 und S. 194 sowie DERS., 1991, S. 1091-1127, S. 1118. Weder in den Akten zur Geschichte der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma*, noch in den Aufzeichnungen ihres Leiters Coselschi, noch in *L'Universale* finden sich Hinweise auf feindliche Beziehungen zwischen der Zeitschrift und der Propaganda-Organisation. Daher ist davon auszugehen, daß nicht Coselschi unmittelbar auf das Ende von *L'Universale* hinwirkte. Vielmehr ist wahrscheinlich, daß Mussolini wegen der größeren Regimenähe und dem Hang des CAUR-Leiters zum vorausseilenden Gehorsam, diesem - zumindest vorübergehend - Priorität gegenüber einer jugendlichen Avantgarde-Zeitschrift einräumte, von der immer wieder non-konformistische Äußerungen zu erwarten waren.

5. *Verso l'internazionale fascista*: der 'synthetische' faschistische Universalismus

Anders als der katholische oder der korporativistisch geprägte faschistische Universalismus ging die universalistische Anschauung Asvero Gravellis, des Herausgebers der Zeitschrift *Antieuropa*, nicht aus einer bestimmten Denktradition oder aus einer geistigen Schule hervor.¹ Dieses Charakteristikum verbindet die *Antieuropa*-Ideologie Gravellis, mit den von Eugenio Coselschi geleiteten *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma*. Zwar entstanden die CAUR aus der Veteranenorganisation *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* hervor, doch auch diese war ein Geschöpf Coselschis und daher in ihren ideologischen Leitlinien und ihren Aktivitäten eng an die Person ihres Leiters gebunden.

Sowohl der Werdegang Gravellis als auch derjenige Coselschis sind als typisch für die faschistische Herrschaftsform anzusehen: Beide Akteure waren zunächst in ihrem Denken und Handeln dem faschistischen Regime gegenüber relativ unabhängig. Sie versuchten jeweils, ein im Zuge der *Conciliazione* bzw. der faschistischen Dezennalien offenbar werdendes ideologisches bzw. organisatorisches Vakuum des Regimes zu nutzen und in relativer Eigenständigkeit mit Inhalten zu füllen. Ein Charakteristikum der Geschichte von Asvero Gravellis Denkgebäude ebenso wie der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* war, daß ihre Entstehung, ihre Entwicklung sowie ihr Untergang dennoch eng an den Konsolidierungsprozeß des Regimes gebunden waren. Da beide Akteure ihre jeweilige Position und Macht nicht *qua* Amt empfangen, sondern durch die persönliche Legitimation Mussolinis, resultierte ihr persönlicher Erfolg oder Mißerfolg unmittelbar aus persönlichen Entscheidungen bzw. Sympathien des *Duce*. Anstatt ihre eigenständigen Positionen zu verteidigen, paßten sich beide selbst in Phasen der Degradierung nach 1933 widerstandslos dem oktroyierten Kurs des Regimes an. Auf diese Weise gelang es ihnen jeweils, nach einer Phase persönlicher Niederlagen die Gunst des *Duce* wiederzuerlangen und sich zu rehabilitieren. Darin unterschied sich ihr Schicksal nicht wesentlich vom der zuvor beschriebenen jugendlichen Intellektuellen. Doch ihr

1 Asvero Gravellis *Antieuropa*-Ideologie war unzweifelhaft der bedeutendste universalistische Ansatz, innerhalb des italienischen Faschismus, weil er die wesentlichen Elemente der übrigen Ansätze synthetisierte. Deshalb ist nachfolgend vom 'synthetischen' faschistischen Universalismus als Oberbegriff die Rede, wenn es um die *Antieuropa*-Ideologie Gravellis und damit zusammenhängend um seinen Entwurf einer 'Faschistischen Internationale' geht. Unter dem gleichen Terminus werden darüber hinaus alle diejenigen Anschauungen aufgefaßt, die der gleichen Denkrichtung zuzuordnen sind, auch wenn sie nicht ausdrücklich auf Gravellis Vorgaben Bezug nahmen.

Opportunismus war sichtbarer als die Anpassungsbereitschaft jener, so daß sie zügiger rehabilitiert wurden.

5.1 Asvero Gravelli - eine Karriere im *Ventennio*

Aufgrund der Vielzahl seiner Aufgaben, die ihn allenfalls als Funktionsträger des *Partito Nazionale Fascista*, nicht aber als Exponent von Mussolinis Staatsapparat öffentlich in Erscheinung treten ließen, sowie seiner Anpassungsfähigkeit an die Vorgaben des *Duce* erscheint Asvero Gravelli als politisches Chamäleon. Ausweislich einer Notiz der *Segreteria Particolare del Duce* vom Juni 1941 galt Gravelli als Muster-Faschist, als "tipica figura della Rivoluzione", weil er im Alter von 15 Jahren Arbeiter war, sich mit 17 Jahren in die faschistische Partei einschrieb, an Aktionen der Squadristen beteiligt war und um der faschistischen "Causa" willen verhaftet wurde.² Außerdem nahm er an D'Annunzios operettenhaft inszenierter Fiume-Expedition teil.³ Die biographische Notiz der *Segreteria Particolare del Duce* von 1941 weist ihn zudem als "Consigliere Nazionale, Ispettore del Partito, Console della Milizia" sowie als Schriftsteller aus.⁴ Aufgrund der offiziellen Aufträge, die er als Faschist "der ersten Stunde", unmittelbar nachdem der Faschismus an die Macht gelangt war, übernahm und von denen bisher kaum Kenntnis genommen wurde, umgibt ihn die Aura des Geheimnisvollen.⁵

Als Mussolini Mitte der zwanziger Jahre die Phase der *normalizzazione* seiner Herrschaft einläutete, "normalisierten" sich auch Gravellis Tätigkeiten. Zumindest ist bisher nichts über weitere Geheimaufträge Gravellis in dieser Zeit bekannt geworden. Im Verlauf der zwanziger Jahre betätigte er sich vorwiegend als Publizist, der sich zunächst auf die Herausgabe von Jugendzeitschriften

2 Vgl. die biographische Notiz zur Person Asvero Gravellis vom Juni 1941, in: ACS; SPD; CR; RSI, b. 35, f. Gravelli, Asvero.

3 Vgl. dazu LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 78.

4 Vgl. die biographische Notiz zur Person Asvero Gravellis vom Juni 1941, in: ACS; SPD; CR; RSI, b. 35, f. Gravelli, Asvero.

5 Wie Mauro Canali anhand der Rechnungsbücher des ersten Chefs des *Ufficio stampa*, Cesare Rossi, nachweisen kann, erhielt Gravelli fünftausend Lire für ein "incarico politico importante". Offenbar handelte es sich dabei um einen Dienst, der im Zusammenhang mit dem geplanten Attentat auf den ehemaligen Squadristenchef Cesare Forni stand. Vgl. dazu CANALI, MAURO, 1988, S. 719-750, S. 735 sowie S. 748, Anm. 52. Nach Darstellung Canalis gehörte zu den Aufgaben Rossis auch, die Aktivitäten der Geheimpolizei zu koordinieren. In dieser Funktion entsandte er Gravelli nach Mailand, um dort die nötigen Anweisungen für das geplante Attentat zu geben: "Ci sembra a questo punto di poter concludere, vista la coincidenza di date e la entità della cifra che serviva a pagare un nucleo consistente di persone, come fu quello che aggredì Forni, che il personaggio inviato con questo delicato incarico non potesse essere che Asvero Gravelli." Vgl. auch DERS., 1991, S. 310.

konzentrierte. So begründete er die Journale *Giovinetza* und *La Giovane Italia*.⁶ Im Frühjahr 1929 erschien erstmals die Zeitschrift *Antieuropa*, deren uneinheitliche Entwicklung als Indikator der Aufwärts- und Abwärtsbewegungen auf Gravellis Karriereleiter anzusehen ist. Von 1932 an veröffentlichte er in Anklang an die faschistische "Oktoberrevolution" unter dem Titel *Ottobre* einen zweiwöchentlichen Supplementsband zu *Antieuropa*, der ab 1934 als eigenständige Zeitung erschien. *Critica Fascista* zeigte sich wie schon beim ersten Erscheinen von *Antieuropa* begeistert über die Neugründung von *Ottobre*: "Ci piace quest' 'Ottobre', strafottente e meditato, aggressivo e ponderato, violento e misurato, polemico e critico, ch'è insieme un mea culpa, una proclama e una confidenza."⁷ Ein weiteres Publikationsprojekt, in dessen Rahmen er die Veröffentlichung einer Reihe von *Quaderni* plante, die jeweils verschiedene Errungenschaften des italienischen Faschismus vorstellen sollten, scheiterte an der fehlenden finanziellen Basis.⁸

Unbestritten ist, daß Gravelli, den Mussolini gegenüber seinem offiziellen Biographen Yvon De Begnac als "ragazzo caro della mia vigilia rivoluzionaria" bezeichnete, zeitweilig in den Genuß einer Vorzugsbehandlung durch den *Duce* kam.⁹ Diesen Schluß lassen etwa Listen des *Ministero della Cultura Popolare* über geheime Zuwendungen an Journalisten, Schriftsteller und Künstler aus den Jahren 1933 bis 1943 zu. Danach erhielt Asvero Gravelli insgesamt 79.500 Lire, *Antieuropa* insgesamt 750.000 Lire und *Ottobre* insgesamt 187.720 Lire. Gravelli und seine Zeitschriften gehörten damit zu den meist geförderten in Italien.¹⁰ Auch einige Berichte an die *Polizia Politica* demonstrieren die Sonderstellung Gravellis gegenüber dem Staatsapparat. So hieß es in einem Rapport vom 9. November 1930, Gravelli mache sich den Ruf zunutze, "di essere personalmente protetto dal Duce", um angeblich in dessen Namen einen "terzo Fisco" zu schaffen.¹¹ Aus dem

6 Vgl. LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 78.

7 Vgl. *Critica Fascista* 10, (1932), 23, S. 449. Zum Erscheinen von *Ottobre* vgl. auch MILZA, PIERRE, 1985, S. 283. Als *Antieuropa* im Frühjahr 1929 erstmals erschien, hatte das Blatt Giuseppe Bottais enthusiastisch geäußert, Gravellis Zeitschrift werde in der Lage sein, einen wichtigen Beitrag zu den vom Faschismus ausgegebenen "orientamenti ideali" zu leisten, vgl. Editoriale: *Antieuropa*, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 9, S. 183.

8 Vgl. dazu den Brief Gravellis an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 19. November 1931, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1524, f. 3.2.6. Asvero Gravelli wirkte nicht nur als Propagandist des italienischen Faschismus, der diesen im Ausland verbreiten wollte. Wie aus den Akten des *Partito Nazionale Fascista* hervorgeht, war er auch an der Bildung von der Partei angeregter inländischer Propagandagruppen beteiligt, deren Aufgabe darin bestand, breite Bevölkerungsschichten mit faschistischem Gedankengut zu indoktrinieren. Vgl. PARTITO NAZIONALE FASCISTA (HG.), 1932. Demnach war Gravelli für die Propagandagruppen in Campobasso, Padua und Ravenna zuständig.

9 Vgl. dazu DE BEGNAC, YVON, 1990, S. 555.

10 Vgl. die Listen geheimer Zuwendungen des *Ministero della Cultura Popolare* in: ACS, Joint Allied Intelligence Agency (Microfilms), Job 26 und 31.

11 Vgl. den Bericht vom 9. November 1930, in: ACS; MInt., P.S., *Polizia Politica*, f. per materia, b. 107, f. K-78. In einem anderen Bericht vom 25. November 1932 - also aus der

Bericht verlautete weiter, eine verbreitete Meinung sei, Gravelli sei "'intangibile', perchè sua sponte si definisce 'il beniamino del Duce'.¹² Auch wenn Gravelli seit den Tagen des 'Marsches auf Rom' mehr oder minder regelmäßig mit Mussolini in Kontakt stand, entwickelte er sein Modell einer 'Faschistischen Internationale' in eigener Regie und nicht als offiziell bestelltes Sprachrohr des faschistischen Regimes. Vielmehr drängt sich umgekehrt der Eindruck auf, daß Gravelli zuerst seine Theorie einer 'Faschistischen Internationale' entwickelte, und sich der *Duce* dann einige Elemente daraus zu eigen machte, um sie als sein originäres faschistisches Credo zu propagieren.

Daß Asvero Gravelli als persönlicher Protegé des *Duce* galt, schützte ihn nicht vor zahlreichen Anschuldigungen, die besonders gegenüber seinen Geschäftspraktiken als Herausgeber von *Antieuropa* und *Ottobre* laut wurden. Im Gegenteil: Gerade die Unklarheit hinsichtlich seiner Sonderstellung schien Kritiker auf den Plan zu rufen. Seine privilegierte Position kam dennoch keinem verbrieften Recht gleich, sondern war vollständig an die Gunst Mussolinis gebunden und insofern Produkt seiner persönlichen Willkür. Daher verwundert nicht, daß sich Gravellis Karriere Mitte der dreißiger Jahre vor allem deshalb plötzlich steil abwärts entwickelte, weil der *Duce* seine Tätigkeiten als wider den Regimekurs auffaßte.

Die Polemiken gegen Gravelli, die in Berichten an die *Polizia Politica* in den Jahren 1930 und 1931 zum Ausdruck kamen, prangerten in erster Linie seine Vorgehensweisen bei der Verbreitung von *Antieuropa* an.¹³ Wie aus einem Bericht vom 7. Juli 1930 verlautete, rief Gravelli regelmäßig Industrielle und Händler, die über Verbindungen mit dem Ausland verfügten und zugleich

Zeit, als Starace bereits Generalsekretär des *Partito Nazionale Fascista* war - hieß es, der Parteichef sei zwar der am meisten im Rampenlicht stehende Mitarbeiter des *Duce*, faktisch mehr Macht und Einfluß besäßen jedoch Marpicati, Gravelli oder Squadrilli, in: ACS; MInt., P.S. Polizia Politica, f. per materia, b. 100, f. Partito Nazionale Fascista.

- 12 Michael A. Ledeen irrt jedoch, wenn er Gravelli im Zusammenhang mit dem Erscheinen von *Antieuropa* als "authoritative spokesman for the Fascist Regime" bezeichnet. Vgl. LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 80. Widersprüchlich ist zudem, daß Ledeen Gravelli einerseits ohne zeitliche Differenzierung als autorisiertes Sprachrohr des Regimes bezeichnet und andererseits behauptet, dessen Aktivitäten seien Mussolini suspekt vorgekommen, weswegen er spätestens seit 1935 die faschistische Geheimpolizei *OVRA* mit seiner Überwachung betraut habe; vgl. *ibid.*, S. 97.
- 13 Gleichwohl sind auch hier die einzelnen darin erhobenen Vorwürfe mit Vorsicht zu bewerten, zumal die Quellen, auf die sich die Berichterstatter bezogen, durchweg unbekannt sind. Außerdem ist erneut zu berücksichtigen, daß die jeweiligen *Anonymi* lediglich ein individuelles Meinungsbild vortrugen, das sie aus Äußerungen ihrer unmittelbaren Umgebung konstruierten. Demgegenüber ist jedoch einzuwenden, daß die Beschuldigungen gegenüber Gravelli nicht vereinzelt vorgetragen wurden, sondern sich vor allem in der zweiten Jahreshälfte von 1930 massierten.

Parteimitglieder waren, in seinem Büro zusammen und versuchte, ihnen Zuwendungen für sein "movimento antieuropeo" zu entlocken.¹⁴ Allerdings ließ es Gravelli laut der Berichte nicht bei derlei gemäßigten Werbemethoden bewenden, sondern ging offenbar zu aggressiveren Taktiken über. Demnach verlangte er vorwiegend von Industriellen ultimativ, daß sie sich zum Abonnement von *Antieuropa* bereiterklären und sich schriftlich zur Unterstützung der von ihm begründeten gleichnamigen Bewegung verpflichten sollten. Nach weiteren Berichten vom 22. und vom 26. April 1931 dehnte er seine Aktivitäten auch auf Professorenkreise sowie auf in Italien lebende Ausländer aus.¹⁵ Ein Berichtersteller ging sogar so weit zu behaupten, Gravellis Mitarbeiter seien dazu übergegangen, Mitgliedsausweise des *Partito Nazionale Fascista* an Personen zu verkaufen, die zuvor wegen vorheriger Verurteilungen oder moralischer Verfehlungen nicht in die Partei aufgenommen worden seien. Im Gegenzug hätten sich diese *tesserati* zum Abonnement von *Antieuropa* verpflichten müssen.¹⁶ In Anbetracht der Tatsache, daß zu dieser Zeit Parteisekretär Turati die Reihen des *PNF* systematisch "säuberte" und Neu-Einschreibungen bis zu den Dezennalien des Regimes am 28. Oktober 1932 vollends gestoppt waren, war dies ein ungeheurerlicher Vorwurf.

Insgesamt spricht aus den Berichten an die *Polizia Politica* Ratlosigkeit hinsichtlich der tatsächlichen Tätigkeiten Gravellis sowie seiner Auftraggeber. So hieß es in einem Bericht vom 16. September 1930: "Non si sa e non si capisce esattamente che cosa si proponga l'interessato e non si capisce se si tratti di lavoro

14 Vgl. den Bericht an die *Polizia Politica* vom 7. Juli 1930, in: ACS; MInt, P.S., *Polizia Politica*, f. per materia, b. 107, f. K-78. Nach Darstellung dieses Berichts unterstützte insbesondere Turati, gegen den Gravelli später intrigierte, dessen Zeitschrift *Antieuropa*, vgl. *ibid.*

15 Vgl. den Bericht vom 22. April 1931, in: ACS; MInt., P.S., *Polizia Politica*, f. per materia, b. 107, f. K-78 sowie den Bericht vom 26. April 1931, in: ACS; SPD; CR; RSI, b. 35, f. Gravelli, Asvero. Dafür, daß die Vorwürfe gegen Gravelli nicht vollkommen substanzlos waren, spricht auch die Tatsache, daß auch die biographische Notiz vom 29. Juni 1941 sie erwähnt, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero. Es ist davon auszugehen, daß seine Behauptungen, Konsul der Miliz zu sein und im Auftrag des "dirigente del regime" zu handeln, die er nach Auskunft der Berichte immer wieder anführte, im faschistischen Diktaturregime verunsichernde Wirkung hatten. Vgl. dazu insbesondere den Bericht vom 21. August 1930, in dem der Fall des Juweliers Sargenti geschildert wird, von dem Gravelli nicht nur 100 Lire für ein *Antieuropa*-Abonnement, sondern zusätzlich 200 Lire für seine Propaganda gegen die *Paneuropa*-Bewegung Briands abverlangt habe. Ähnlichen Inhalts waren die Berichte an die *Polizia Politica* vom 12. August, 9. November und vom 14. Dezember 1930 sowie vom 22. April 1931, in: ACS; MInt, P.S., *Polizia Politica*, f. per materia, b. 107, f. K-78.

16 Vgl. den Bericht vom 14. Dezember 1930, *ibid.* Abgesehen von den Anschuldigungen bezüglich seiner Geschäftspraktiken machten andere Berichte ihm seine hohe Verschuldung zum Vorwurf. In einem Bericht vom 22. September 1930 hieß es, Gravelli sei hoch verschuldet, obwohl er ein "stipendio fisso mensile dal Duce e dall'On. Razza" beziehe, *ibid.* Vgl. zu dieser Thematik auch den Bericht vom 18. März 1931, in: *ibid.*

d'iniziativa o ispirato."¹⁷ Das vielfältige Interesse an seiner Person und an seinen Aktivitäten, das in den Spitzelberichten zum Ausdruck kam, ist als Indiz dafür zu werten, daß Gravelli nicht zuletzt durch seine Publikationstätigkeit einen beachtlichen Bekanntheitsgrad im faschistischen Italien erreicht hatte. In der Tat war er spätestens 1932, als er seine maßgebliche Schrift 'Verso l'internazionale fascista' veröffentlichte, auf dem Zenit seiner politisch-publizistischen Laufbahn und zugleich seines Ansehens innerhalb des faschistischen Universalismus.

Daß Mussolini im Zuge der *accelerazione totalitaria* seines Regimes auch Gravellis ideologische und organisatorische Bestrebungen zur Schaffung einer 'Faschistischen Internationale' ein Dorn im Auge waren, verdeutlicht der im Jahr der Dezennalien einsetzende Prozeß der langsamen Degradierung des "caro ragazzo della mia vigilia rivoluzionaria", die im Zusammenhang des Äthiopienkrieges zu ihrem Höhe- und Endpunkt gelangte. Ein erstes deutliches Signal, daß der *Duce* Gravelli seine Gunst entzogen hatte, ist darin zu sehen, daß dieser nicht an der renommierten internationalen Tagung der *Fondazione Alessandro Volta* zum Thema 'Europa' teilnahm, die nach der Absicht der Veranstalter eines der herausragenden Ereignisse der Feierlichkeiten anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des 'Marsches auf Rom' sein sollte. Offensichtlich hatte selbst Gravellis panegyrischer Artikel in der Oktober-Ausgabe von *Antieuropa*, der die Verbreitung des Faschismus jenseits der Alpen und die Omnipräsenz des *Duce* in der Welt bejubelte, Mussolini nicht dazu verleiten können, ihn als Zuschauer oder gar als Redner zum *Convegno Volta* zu laden.¹⁸ Bezeichnenderweise nahm an Gravellis Stelle ein junger Mitarbeiter von *Antieuropa*, Gabriele Gabrielli, am *Convegno Volta* teil. Er sprach dort zum Thema 'Coscienza europea e possibilità di una solidarietà attiva nell'Europa'.¹⁹ Darüber hinaus ergibt sich aus einer Analyse von Gravellis Zeitschrift *Antieuropa*, daß sie ab 1933 ihre anfängliche Freimütigkeit und Eigenständigkeit aufgab und inhaltlich mehr oder minder bereitwillig auf den Regimekurs einschwenkte.

Als weiteres Indiz dafür, daß Gravellis politische Zielsetzungen und Ambitionen nicht mehr mit den machtpolitischen Vorstellungen des *Duce* in Einklang standen, ist zu werten, daß Mussolini nunmehr die Projekte Eugenio Coselschis bevorzugt unterstützte. Auch wenn die von Coselschi ins Leben gerufenen *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* faktisch nie die Bedeutung erlangten, die sie laut der Propaganda ihres Begründers hatten, setzten sie jedoch zumindest gemäß ihrer

17 Vgl. dazu den Bericht vom 16. September 1930, *ibid.*

18 Vgl. dazu GRAVELLI, ASVERO: Mussolini eroe popolare, in: *Antieuropa* 4, (1932), 9/10, S. II-III: "Noi risolleveremo l'Europa in ginocchio; l'anima del Fascismo straripa ormai al di là delle Alpi e ovunque Mussolini è nella storia del mondo.", *ibid.*, S. III.

19 Vgl. REALE ACCADEMIA D'ITALIA. FONDAZIONE ALESSANDRO VOLTA (HG.), 1933, Bd. 1, S. 634-644.

ursprünglichen Konzeption und Satzung im wesentlichen Gravellis Entwürfe praktisch um. Nicht von ungefähr empfand dieser die Vorzugsbehandlung des anderen, der ihm in seiner politischen Anpassungsfähigkeit in nichts nachstand, als persönliche Schmach.²⁰ Allerdings scheint sich Gravelli schnell mit der neuen Lage abgefunden zu haben. Jedenfalls schreckte er nicht davor zurück, der Einladung seines Kontrahenten zur offiziellen Gründungsversammlung der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* im Campidoglio am 16. Juli 1933 Folge zu leisten.²¹

Die Leitung der 'Aktionskomitees' ließ ihrerseits keine Chance ungenutzt, den *Antieuropa*-Direktor weiter zu diskreditieren, als dieser Mitte der dreißiger Jahre am Tiefpunkt seines Prestiges gegenüber Mussolinis Staatsapparat angekommen war. So erklärt sich etwa, warum der Leiter des Presse- und Propagandabüros der *CAUR*, Guido Baroni, das Propagandaministerium von Gravellis Teilnahme an einem Kongreß der *Cooperazione Internazionale dei Nazionalismi* in Kenntnis setzte. Der Kongreß hatte 1935 in Berlin stattgefunden.²² Nach Darstellung Baronis stand die 'Internationale der Nationalismen', die der Deutsche Hans Keller leitete, in "assoluta dipendenza da Berlino".²³

-
- 20 Jerzy Borejsza und Michael Ledeen verweisen zu Recht darauf, daß sich Gravelli zurückgesetzt fühlte und seinem Unmut Mussolini gegenüber Luft machte; vgl. BOREJSZA, JERZY W., 1981 (a), S. 143 sowie LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 103 sowie S. 127f. Widersprüchlich erscheint in der Darstellung Ledeens jedoch, daß er Gravelli neben Coselschi als einen der "court philosophers" der *CAUR* ansieht, vgl. *ibid.*, S. 108.
- 21 Vgl. dazu den Bericht über die Gründungsversammlung der *CAUR* am 16. Juli 1933, der in der ersten Ausgabe der von der Organisation Coselschis herausgegebenen Zeitschrift *Roma Unversa* vom 28. Oktober 1933 erschien, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3. In dem Artikel findet sich allerdings kein Hinweis darauf, daß Gravelli, wie Michael Ledeen behauptet, im Rahmen dieser Veranstaltung einen Vortrag gehalten haben soll; vgl. LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 108. Anscheinend hoffte der *Antieuropa*-Direktor seinen persönlichen Prestigeverlust wettmachen zu können, indem er versuchte, an dem - wenn auch letztlich kurzlebigen - Erfolg des neuen Günstlings teilzuhaben. So erklärt sich auch seine Teilnahme an dem in der Retrospektive zum Mißerfolg geratenen internationalen Kongreß am Faschismus orientierter Bewegungen, den Coselschi in Montreux abhielt.
- 22 Zur Teilnahme Gravellis an der Tagung der *Cooperazione Internazionale dei Nazionalismi* vgl. SANTINON, RENZO, 1991, S. 92f.
- 23 Vgl. dazu den Brief des *Capo dell'Ufficio Stampa e Propaganda* der *CAUR* an das *Ministero della Stampa e Propaganda* vom 14. Juli 1936 sowie das beigefügte Sitzungsprotokoll der Tagung in Berlin, in: ACS; Minculpop (geordneter Bestand), b. 388, f. Norvegia. Dem Ansehen Gravellis gleichermaßen abträglich mußte die Nachricht sein, daß der Österreicher Graf Koudenhove-Kalergi, seines Zeichens geistiger Kopf der *Paneuropa*-Bewegung, die *Antieuropa* bis dato dezidiert bekämpft hatte, langjähriger Mitarbeiter der *Cooperazione* war; vgl. dessen grundlegende Schrift 'Paneuropa', die 1923 in Wien erschien. Coudenhove-Kalergi brachte die Essenz des Paneuropäismus auf die Formel: "Selbsthilfe durch Zusammenschluß Europas zu einem politisch-wirtschaftlichen Zweckverband." Vgl. COUDENHOVE-KALERGI, 1923, S. XI. Zum Paneuropäismus und dessen Wahrnehmung im faschistischen Italien vgl. etwa DE FELICE, RENZO, 1974, S. 410f.

Unzweifelhaft war es die im Sommer 1936 wegen seines Verhaltens im Äthiopienkrieg eingeleitete Gerüchtekampagne, die Gravelli zumindest vorübergehend ins politische Abseits stellte. Unabhängig vom Wahrheitsgehalt der Anschuldigungen lieferten sie dem *Duce* eine Rechtfertigung für die Degradierung des Direktors der Zeitschrift *Antieuropa*. Im wesentlichen ging es um folgendes: Von verschiedener Seite wurden Vorwürfe erhoben, Gravelli habe sich einen Tag, bevor seine Einheit vor Ort mit den Kampfhandlungen begann, krank gemeldet und auf diese Weise seine Feigheit ("vigliaccheria") vor dem Feind zum Ausdruck gebracht.²⁴ Eindringliche Appelle Gravellis selbst sowie seiner Mutter an den *Duce* konnten dessen einmal gefällte Entscheidung nicht mehr rückgängig machen²⁵: Mussolini ließ zunächst *Ottobre* und schließlich am 4. September 1936 Gravellis prestigeträchtigstes Blatt, *Antieuropa*, durch das Propagandaministerium verbieten. Der so Getroffene reagierte - anders als Bottai in der Stunde seiner Niederlage 1932 - verständnislos: "[O]ra sognavo di poter creare un forte organismo per poterlo offrire alla Vostra azione universale. [...] Duce, qui si cerca di snaturare le cose per distruggere: io ho avuto anche qualche funzione nei confronti dell'intelligenza europea, perchè immolarmi, perchè?"²⁶ Dennoch setzte sich Gravelli in der folgenden Zeit weder zu Mussolini in Opposition, noch entfernte er sich innerlich vom Regime. Vielmehr setzte er alles daran, seinen Ruf als Muster-Faschist zu retten. Er gelangte während des Spanischen Bürgerkrieges zu militärischen Ehren und konnte sich so rehabilitieren.²⁷ Ähnlich wie im Falle Bottais, den er nach vier Jahren auf dem politischen Abstellgleis erneut mit einem Ministeramt betraute, zeigte sich der

24 Vgl. dazu den anonymen Bericht vom 9. Juli 1936, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero. Der Berichterstatter wollte von einem Bekannten, den er namentlich nannte, erfahren haben, daß Gravelli sich nach dem Empfang eines Telegramms von seiner Verlobten krank gemeldet habe: "[G]li annunciava il prossimo allontanamento di questa con un signore romano; decisione che la Poli [so der Name der Verlobten, die Verf.] si vedeva costretta a prendere a causa delle sue condizioni economiche in seguito alla di lui partenza per l'A.O." Gravelli habe daher den Vorwand einer Erkrankung benutzt, um eine Möglichkeit für seine Rückkehr nach Italien zu finden.

25 Vgl. dazu das Schreiben Gravellis an Mussolini vom 27. Juli 1936, in: ACS; Joined Allied Intelligence Agency (Microfilms), Job 287 sowie den undatierten handschriftlichen Brief Maria Gravellis an den *Duce*, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero. Gravellis Mutter forderte Mussolini inständig auf, ihren Sohn wieder zu rehabilitieren, nachdem dieser, kaum von einer Typhus-Erkrankung genesen, nach Afrika aufgebrochen und dort rückfällig geworden sei.

26 Vgl. den Brief Gravellis an Mussolini vom 6. September 1936, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero. Zum Verbot von *Ottobre* vgl. auch den anonymen Bericht vom 11. August 1936. Darin hieß es, Journalistenkreise hätten das Verbot der Zeitung mit Genugtuung aufgenommen, nachdem Gravellis Verhalten in Afrika durchweg Empörung hervorgerufen habe.

27 Ausweislich der biographischen Notiz vom 29. Juni 1941 wurde Gravelli im Anschluß an den Spanischen Bürgerkrieg mit zwei silbernen und einer bronzenen Medaille ausgezeichnet, vgl. *ibid.*, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero.

Duce auch Gravelli gegenüber gnädig. Seit 1938 konnte *Antieuropa* wieder erscheinen. Nachdem die Phase der *accelerazione totalitaria* des faschistischen Regimes beendet und Italien in die "Achse" mit Deutschland eingebunden war, konnte von der jetzt fest auf den Regimekurs eingeschworenen Zeitschrift ohnehin kein "Schaden" mehr ausgehen.²⁸ Dementsprechend thematisierte *Antieuropa* nun, statt wie zuvor den italienischen Faschismus vom Nationalsozialismus zu differenzieren, die Gemeinsamkeiten der "Achsen"-Partner. Nachdem Gravelli derart regimekonformes Verhalten gezeigt hatte, wurde er 1941 durch die Ernennung zum *Ispettore* der faschistischen Partei sowie zum *Consigliere Nazionale* belohnt.²⁹

5.2 *Antieuropa* - Zeitschrift und Ideologie

Gravellis grundlegende ideologischen Abhandlungen, der an Mussolini adressierte Entwurf zur Schaffung eines Zusammenschlusses von am Faschismus orientierten Bewegungen sowie seine bedeutendste Schrift 'Verso l'internazionale fascista', entstanden in der Zeit von 1930 bis 1932, als er den Höhepunkt seiner Macht und Einflußnahme erreicht hatte. Doch war Gravelli nicht nur Theoretiker. Die Zeitschrift *Antieuropa* gab er in der Absicht heraus, der dahinterstehenden Ideologie ein Sprachrohr zu verschaffen und so seine "Botschaft" in aller Welt zu verkünden. Eine mobilisierende Wirkung der Ideologie Gravellis war vor allem deshalb zu erwarten, weil er Jugendlichen die Hoffnung vermittelte, "che la 'rivoluzione fascista' potesse riprendere il suo cammino e proiettarsi, come una sorta di 'rivoluzione permanente', verso obiettivi sempre più avanzati e universali".³⁰

Der Begriff *Antieuropa* war, wie eine Diskussion in Bottais Journal *Critica Fascista* belegt, ein ideologisches Modewort. C. O. Cocchetti sprach 1928 im zweiten Juni-Band von *Critica Fascista* vom "antistoricismo" der Jugend, die sich nunmehr ihre eigene Kultur schaffen wolle: "I giovani del fascismo hanno dato forma e pensiero al sentimento italiano dell'anti-europa."³¹ Bereits im Vorfeld des Erscheinens von *Antieuropa* gab es Kontroversen um die Bedeutung des Begriffs.

28 Die erste Ausgabe von *Antieuropa* nach dem Ende des Publikationsverbotes erschien im Frühjahr 1938. Zum Wiedererscheinen von *Antieuropa* vgl. auch die biographische Notiz vom 29. Juni 1941, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero.

29 Vgl. *ibid.* Entsprechend einer Notiz vom 20. März 1945 wurde Gravelli noch am Vorabend des Untergangs der RSI zum *Sottocapo di Stato Maggiore* der Republikanischen Nationalgarde ernannt; vgl. dazu die Notiz vom 20. März 1945, in: ACS; Joined Allied Intelligence Agency (Microfilms), Job 287.

30 Vgl. DE FELICE, RENZO, 1974, S. 411.

31 COCCHETTI, C.O.: Il Fascismo contro l'Europa, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 12, S. 228-229, S. 228.

Agostino Nasti wandte sich zwei Monate später gegen diese, wie er befand, die Geschichte Europas verneinende Auffassung.³² Die faschistische Jugend war nach seinem Dafürhalten nur insofern "antistorico", als sie sich gegen die in Europa vorherrschenden politischen Prinzipien - wie den Individualismus oder die Demokratie - wandte.³³

Asvero Gravelli wählte *Antieuropa* sicher vor allem deshalb als Titel für sein Publikationsprojekt und die diesem zugrundeliegende Ideologie, weil ihm die relative Unschärfe und Neuheit des Begriffs erlaubte, ihn mit beliebigen Inhalten zu füllen.³⁴ Doch hatte dies gleichfalls zur Folge, daß vor allem dem italienischen Faschismus weniger wohlgesonnene Zeitgenossen den Begriff *Antieuropa* anders als in dem von Gravelli intendierten Sinne verstanden. Dadurch daß er "antieuropäisch" mit "antichristlich" gleichsetzte, gelangte Hermann Heller zu der Schlußfolgerung, Gravellis Zeitschrift vertrete die gleichen "antikatholischen paganistischen" Vorstellungen, wie sie der intransigente faschistische Baron Giulio Evola propagiere.³⁵ Die in Wien erscheinende katholisch-konservative Zeitschrift 'Schönere Zukunft' brachte *Antieuropa* gleichfalls mit dem "paganen Imperialismus" Giulio Evolas in Verbindung: "Auch die offiziöse Zeitschrift 'Antieuropa' steht dieser [Evolas, die Verf.] Richtung nahe. Sie geht vom nachhegelischen [sic!] Idealismus aus, den sie in eigenartiger Weise

32 Vgl. NASTI, AGOSTINO: Realismo e politica europea, in: Critica Fascista 6, (1928), 16, S. 307-308.

33 Daß Nasti Cocchettis Ansatz mißfiel, drückte er unter anderem dadurch aus, daß er nicht wie jener von "anti-europa", sondern von "anti-europeismo" sprach und diese Auffassung somit im zeitgenössisch negativen Sinne als Ideologie kennzeichnete. Vgl. *ibid.*, S. 308: "Ma con questo anti-europeismo bisogna andar cauti, e anche qui si farebbe torto ai giovani fascisti se li si credesse così ingenui." Vittorio Zangara benutzte die Bezeichnung *anti-europeismo* ebenfalls für eine aus faschistischer Sicht negativ bewertete Anschauung: "L'antieuropeismo della Russia non è soltanto asiatismo: esso è fatto in molta parte anche di materia anglo-sassone: è un antieuropeismo di contenuto eminentemente antilatino, antiromano."; vgl. ZANGARA, VITTORIO: L'iniziativa rivoluzionaria in Europa, in: *Antieuropa* 1, (1929), 5, S. 366-371, S. 368.

34 Daß Gravelli selbst jedoch nicht auf den Begriff *Antieuropa* festgelegt war, beweist etwa der Titel seines Entwurfs zur Schaffung einer Organisation, die die Grundlage einer internationalen Vereinigung am Faschismus orientierter Bewegungen bilden sollte bzw. der Titel seines Hauptwerks. Beide enthalten statt *Antieuropa* den Terminus *Internazionale Fascista*. In dem an Mussolini adressierten Entwurf einer 'Faschistischen Internationale' stellte er weitere alternative Bezeichnungen zur Disposition: "Si può chiamare anche Coalizione Fascista Europea, Alleanza Fascista Antieuropea, Concentrazione Europea Fascista, Concentrazione Internazionale Fasista, Unione Antieuropea.", vgl. Gravellis Entwurf der *Internazionale Fascista*, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero. Im "geistigen Programm", das wesentlicher Bestandteil dieses Entwurfs war, bot er weitere Namensalternativen für die zu gründende Organisation an: "'Internazionale Bianca', o 'Lega Antieuropea', o 'Internazionale delle Camicie Nere', o 'Internazionale Fascista'." vgl. *ibid.*

35 Vgl. HELLER, HERMANN, 1931, S. 63. Zur Anschauung von Julius Evola, der eine stark von rassistischen Elementen geprägte Mythologie der traditionellen Welt gegen die "Verfallserscheinungen" der Moderne verkündete, vgl. EVOLA, GIULIO, 1935 sowie DERS., 1933.

weiterzubilden sucht."³⁶ Um solchen Einschätzungen vorzubeugen, hatte Giuseppe Attilio Fanelli bereits 1929 darauf hingewiesen, die Bezeichnung *Antieuropa* sei gewählt worden, um "a priori, una certa parità di valore morale e civile tra l'idea europea e la nostra Idea" herzustellen.³⁷ Auch der Österreicher Gustav Glässer verteidigte 1931 in *Critica Fascista* Gravellis Begriffswahl: "Asvero Gravelli con chiare parole ha mostrato come al fondo del `antieuropeismo' fascista, in realtà vi sia l'amore per una migliore Europa."³⁸ Was bedeutete 'Antieuropa' im Verständnis Gravellis? Wie er im Leitartikel seiner im April 1929 erstmals erschienenen Zeitschrift formulierte, war die Antieuropa-Ideologie gegen die "Europeismi" der deutschen Philosophie und des russischen Mystizismus gerichtet. Die "Europeismi" waren nach Meinung Gravellis "vie della propaganda e non ultima quella dell'idealismo". Diese Aussage ist auch und vor allem als Kritik an der Philosophie Giovanni Gentiles zu verstehen, dessen idealistischer Ansatz aus der Sicht jener jungen Intellektuellen wie Berto Ricci ein Derivat der deutschen Philosophie war und damit als im Widerspruch zu den römischen Wurzeln des Faschismus stehend aufgefaßt wurde.³⁹

-
- 36 Vgl. den nicht unterschriebenen Artikel 'Neuheidnische Strömungen im italienischen Faschismus', in: *Schönere Zukunft* 5, (1930), 50, S. 1214. Auf diese Bewertung geht das etwas zu pauschale Urteil Ernst Noltes zurück, Gravellis Zeitschrift sei der Inbegriff der im Faschismus immer wieder zu Tage tretenden Negativität gewesen. Vgl. NOLTE, ERNST, in: DERS. (HG.), ⁴1979, S. 15-75, S. 41.
- 37 Vgl. FANELLI, GIUSEPPE ATTILIO: Mussolini contra Lutèro, in: *Antieuropa* 1, (1929), 7, S. 520-528. Der Aufsatz Fanellis unterstrich zudem, daß *Antieuropa* gerade nicht antikatholisch wirken wollte.
- 38 Vgl. GLÄSSER, GUSTAV: La nuova generazione europea e il Fascismo, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 6, S. 112-113, S. 113. Auf italienischer Seite war man geteilter Meinung, ob man sich auf Glässer, der den Heimwehren in Österreich nahestand und Bewunderer des italienischen Faschismus war, als potentiellen Propagandisten verlassen könne. Wie aus einem *Pro-Memoria* des *Ufficio stampa* für Mussolini vom 8. November 1930 zu ersehen ist, wurde Glässer, der Korrespondent des 'Wiener Journal' war, verdächtigt, unter dem Pseudonym 'Civis romanus' für den 'Völkischen Beobachter' zu arbeiten. Gemäß einem handschriftlichen Vermerk wurde Gravelli daraufhin in den Palazzo Chigi einbestellt; vgl. das *Pro-Memoria* vom 8. November 1930, in: ASMAE; Minculpop, b. 256, f. Giornalisti stranieri. Der damalige italienische Gesandte in Wien, Giacinto Auriti urteilte Ende 1931 in einem *Telespresso* an das Außenministerium über Glässer: "[E]gli è un elemento che si può per molti versi utilizzare, ma che data la sua inesperienza, non vi è da fare molto assegnamento sulla di lui discrezione."; vgl. das *Telespresso* Auritis vom 22. Dezember 1931, in: ASMAE; Rappresentanze diplomatiche, Austria, b. 306, f. 2.
- 39 Vgl. GRAVELLI, ASVERO: Difesa dell'Europa e funzione antieuropa, in: *Antieuropa* 1, 1929, 1, S. 1-11, S. 4. Auch Gravellis Äußerung an späterer Stelle, die italienische Einigung mit dem Papst habe die Ersetzung der "Italia gentile e chimerica ad un Italia `reale e cristiana'" vollendet, war ein Seitenhieb auf den Gentilianismus; vgl. *ibid.*, S. 7. Eine wohlwollende zeitgenössische Rezeption von Gravellis *Antieuropa*-Ideologie findet sich in Aristide Campaniles 1932 erschienener Abhandlung 'Antieuropa e i diritti dell'uomo'.

Der Antieuropäismus, wie ihn Gravelli begriff, stand dem demokratischen Parlamentarismus, dem Sozialismus sowie dem Völkerbunds-Pazifismus als Antithese gegenüber.⁴⁰ Im "programma spirituale" seines an Mussolini adressierten Entwurfs einer 'Faschistischen Internationale' postulierte Gravelli das Scheitern der Prinzipien von 1789. Der Liberalismus habe den Sozialismus bedingt und folglich den russischen Bolschewismus hervorgerufen: "[C]upidità di piaceri, libertà assoluta dell'individuo, senza riguardo alle necessità altrui e a quelle dell'intero popolo, e, soprattutto, la conseguente incapacità di capire la situazione del povero, hanno, poco a poco, e sistematicamente, rovinati tutti i valori positivi delle forze conservatrici, quali la religione, la famiglia, l'autorità, le tradizioni, trascinando l'Europa, per inesorabile logica, dalla burrasca della Bastiglia all'azione bolscevica."⁴¹

In ähnlicher, wenngleich drastischerer Weise beschrieb Gravelli in 'Verso l'internazionale fascista' das zeitgenössische Europa als düstere Krisenlandschaft: Das moderne Leben sei gekennzeichnet vom "annientamento delle forze individuali" und dem "avvizzimento" der moralischen Kräfte.⁴² Er zeichnete ein nihilistisches Bild vom dekadenten Menschen des 20. Jahrhunderts als eines taumelnd nach neuen "campi d'applicazione" Suchenden - "ma è la vertigine del vuoto, sono delle forze che si perdono, tendenze spasmodiche perchè tendono al vuoto".⁴³ Die Gefahren, die die Zivilisation des Kontinents bedrohten, manifestierten sich nach Darstellung Gravellis in den Ergebnissen des Weltkrieges: dem Sieg des "französischen Imperialismus" in Europa und der "marxistischen Demokratie" in Deutschland.⁴⁴ Der Krieg habe zum Ruin Europas zugunsten Amerikas geführt, das nun - hier berief sich Gravelli auf Trotzki - den

40 "Contro l'Europa di Parigi, di Mosca, di Ginevra, la nostro Antieuropa ha il nome di Roma."; vgl. GRAVELLI, ASVERO: Difesa dell'Europa e funzione antieuropea, in: Antieuropa 1, 1929, 1, S. 1-11, S. 9. Vgl. in diesem Sinne auch Gravellis Auftaktartikel zum zweiten Jahrgang von *Antieuropa*, in dem er die Ausrottung der "europäischen Syphilis" ankündigte; GRAVELLI, ASVERO: Anno secondo e venienti. Antieuropa è un'idea nuda gettata su una terra ostile, in: Antieuropa 2, (1930), 1, S. 663-666.

41 Vgl. Gravellis "geistiges Programm" in seinem Entwurf der *Internazionale Fascista*, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero.

42 GRAVELLI, ASVERO, 1932, S. 11. Das Buch, das Gravelli 1932 unter diesem Titel in Rom veröffentlichte, war zuvor in *Antieuropa* - beginnend mit Band 7 von 1929 - als Aufsatzreihe erschienen.

43 Ibid., S. 15. Gravelli zitierte - leider ohne Angabe der Quelle, vermutlich handelte es sich aber um Sorel - einen französischen Theoretiker, der behauptet habe, das Individuum gehe in seiner "Geistlosigkeit" (abandon de l'esprit) davon aus, "de résumer en soi les exigences de l'univers et d'être vraiment un dominateur; tandis qu'en réalité ce dilettantisme de la vie n'est que la plus complète dissipation des forces spirituelles: c'est l'abdication que l'individu fait de lui même au jeu des événements; c'est un être possédé non un possesseur"; ibid. In diesem Zusammenhang verwies Gravelli auf die pessimistischen Anschauungen Sorels und Vaihingers; zur Philosophie Vaihingers vgl. GENTILE, EMILIO, 1975, S. 229f.

44 Vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1932, S. 44.

Kontinent der Herrschaft seines Kapitals unterwerfen wolle.⁴⁵ Aus diesen Voraussetzungen ergab sich für Gravelli die Spaltung Europas in zwei antagonistische Lager: in die Nationen mit großer Finanzkraft einerseits, die folglich im Alleinbesitz der politischen Macht seien, und andererseits die Enterbten, Unterdrückten, "le soggette loro malgrado".⁴⁶

Ausgesprochen ambivalent waren Gravellis öffentlich bekundete Einstellung einerseits sowie sein tatsächliches Verhalten gegenüber der *Paneuropa*-Bewegung Coudenhove-Kalergis und Briands andererseits. In 'Verso l'internazionale fascista' bezeichnete er deren Prinzipien als zu vage, als daß sie realisiert werden könnten: "Necessita un forte imperativo morale che riunisca i popoli dell'Europa".⁴⁷ Allerdings warnte er vor den wirtschaftlichen Konsequenzen, die durch die politischen Ideale des Paneuropäismus induziert werden könnten. Insbesondere wies er auf die Gefahr hin, daß eine europäische Wirtschaftsunion entstehen könne "e da lì, la moneta unica, indi l'impostazione della superbanca"⁴⁸ Noch entschiedener wandte sich Gravelli gegenüber Mussolini in seinem an diesen gerichteten Entwurf einer 'Faschistischen Internationale' gegen Briands Projekt der Schaffung von 'Vereinigten Staaten von Europa', in dem er die Absicht sah, die französische Hegemonie über die übrigen Staaten sicherzustellen.⁴⁹

Im Vergleich zu diesen Bekenntnissen sprach Gravellis Handeln jedoch eine gegensätzliche Sprache. Nicht nur, daß mit Roberto Suster ein Mitarbeiter von *Antieuropa* sich den Terminus "Paneuropeismo fascista" zu eigen machte, den Gravelli sogar selbst in seinem für Mussolini angefertigten Entwurf einer 'Faschistischen Internationale' kopierte. Er erwies sich zudem gegenüber Coudenhove-Kalergi als überzeugter Verfechter von dessen paneuropäischen Anschauungen.⁵⁰ Der *Antieuropa*-Direktor versuchte zu der Zeit, als seine Lehren nicht mehr auf eine entsprechende Nachfrage seitens des faschistischen Regimes zu treffen begannen, diese nunmehr auf einem anderen Ideologie-Markt abzusetzen. Sicherlich nicht seiner Phantasie entsprungen ist daher folgende

45 Ibid., S. 46 und S. 49. Gravelli ging sogar noch weiter, indem er behauptete, daß das Schicksal der anderen Völker, weil der Fortschritt Entfernungen zunichte gemacht habe, an dasjenige Europas gebunden sei; vgl. *ibid.*, S. 11f.

46 Ibid., S. 24.

47 Vgl. *ibid.*, S. 26.

48 So GRAVELLI, ASVERO: Anno secondo e venienti. *Antieuropa* è un'idea nuda gettata su una terra ostile, in: *Antieuropa* 2, (1930), 1, S. 663-666, S. 664. Zur Kritik an der *Paneuropa*-Bewegung vgl. auch DERS.: *Panfascismo*, Roma 1935, S. 223.

49 Vgl. Gravellis Entwurf der *Internazionale Fascista*, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero.

50 Vgl. SUSTER, ROBERTO: L'Italia fascista e i destini dell'Europa, in: *Antieuropa* 1, (1929), 4, S. 261-273, S. 272. Siehe ebenfalls Gravellis "programma spirituale" seines Entwurfs der 'Faschistischen Internationale', in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero.

Bemerkung, die Coudenhove-Kalergi mit Blick auf Gravelli in seinen Memoiren festhielt: "Questo protetto di Mussolini si rivelò come un paneuropeo convinto. Aveva letto tutti i miei scritti ed era segretamente mio discepolo."⁵¹ Gravellis anbiederndes Verhalten spricht insbesondere aus seinem Versuch, Coudenhove-Kalergi von dem im Hinblick auf den Paneuropäismus kompromittierenden Titel seiner Zeitschrift abzulenken: Nicht *Antieuropa* laute die Inschrift über der Eingangstür der Redaktion, sondern "Roma erat *ante* Europam [Herhorheb. d. Verf.]".⁵² Insofern entbehrt die Denunziation der *CAUR* nicht eines gewissen Wahrheitsgehalts.

Asvero Gravellis Antieuropäismus negierte nicht bloß das bestehende Europa und dessen Traditionen. Vielmehr beabsichtigte er, eine in die Zukunft weisende Perspektive anzubieten, die er seiner Analyse des Ist-Zustandes antithetisch gegenüberstellte. So hatte er in der ersten Ausgabe von *Antieuropa* die positiven Aspekte seiner Ideologie akzentuiert, die er aus der Negation des Bestehenden ableitete: "Antieuropa, adunque, Contro-europa per la salvazione del occidente latino e cattolico."⁵³ Im Sinne einer faschistischen Religion sollte der Antieuropäismus die "idea di redenzione" Europas sein.⁵⁴

Der Journalist Gravelli machte sich sprachliche Ungenauigkeiten sehr geschickt zunutze. Mit exakten Begrifflichkeiten arbeitete er in der Regel, sobald es um die Vermeidung von Begriffen ging, die im italienischen Faschismus tabuisiert waren: Bezeichnenderweise verwandte Gravelli die Bezeichnung *internazionale*, statt von faschistischem *internazionalismo* zu sprechen. *Internazionalismo* war ähnlich wie

51 So Coudenhove-Kalergi in seinem 1965 erschienenen Buch 'Una vita per l'Europa', zit. bei COFRANCESO, DINO, 1983, S. 5-45, S. 5.

52 Ibid. Seit Anfang der dreißiger Jahre hätten zahlreiche italienische Delegationen an paneuropäischen Kongressen teilgenommen und Gravelli sei sogar "capo delegazione" beim vierten Kongreß der Bewegung in Wien gewesen.

53 Vgl. GRAVELLI, ASVERO: Difesa dell'Europa e funzione antieuropea, in: *Antieuropa* 1, 1929, 1, S. 1-11, S. 8. Auch der Werbeslogan der Zeitschrift sollte deren positive Ausrichtung hervorheben: "Antieuropa è la resurrezione dell'idea moderna predominante. E' una lotta per l'Europa, ma lotta fortificata dai propositi e dalle concezioni caratteristiche dello spirito che la ispira: lo spirito di Roma, lo spirito del Fascismo e del suo Capo."; so der Text einer Anzeige auf der Rückseite des Einbandes von Gravellis 1932 in Rom erschienenem Buch 'Verso l'internazionale fascista'. Vgl. auch die in fehlerhaftem Deutsch abgedruckte Grundsatzklärung der Zeitschrift *Antieuropa*, die im September/Oktober-Band von 1932 erschien, in: *Antieuropa* 4, (1932), 9/10, S. 1.

54 Vgl. GRAVELLI, ASVERO: Difesa dell'Europa e funzione antieuropea, in: *Antieuropa* 1, 1929, 1, S. 1-11, S. 9. An Hegelschen Prinzipien orientierte sich insbesondere auch Gravellis Theorie der 'Faschistischen Internationale', die die Essenz seiner Ideologie war. Was er dagegen unter "sintesi" verstand, ließ er in gewohntem Hang zu begrifflicher Unschärfe offen. So schrieb er im Auftaktartikel des ersten Bandes von *Antieuropa*: "[N]oi italiani siamo nello spirito della nostra terra che è sintesi dell'Europa che ha la virtù di una universalità ideale." Vgl. *ibid.*, S. 4. Ein Jahr später schrieb er in ähnlichem Zusammenhang: "[G]li italiani di Mussolini daranno all'Europa moderna la sua sintesi ideale."; vgl. GRAVELLI, ASVERO: *Antieuropa*, sogno d'Occidente, in: *Antieuropa* 2, (1930), 3, S. 859-864, S. 864.

universalismo oder *antieuropeismo* als Ideologie geächtet und hatte den zusätzlichen Makel, zentraler Bestandteil marxistisch-leninistischer Terminologie zu sein. Der Begriff *internazionalismo* stand in der Liste derjenigen Bezeichnungen, die als "parole o interdetto o stigmatizzate" galten.⁵⁵ Bemerkenswert erscheint zudem, daß Gravelli durchgängig, sich eng an den Wortlaut Mussolinis anlehnend, von der *universalità* des Faschismus sprach und Bezeichnungen wie *internazionalità* konsequent vermied. In seinem "programma spirituale" der 'Faschistischen Internationale' hieß es etwa: "Tuttavia nel corso degli ultimi anni da giovani ed associazioni ribelli si è riconosciuto che il Fascismo come dottrina e come idea ha principi universali. Italiano nelle sue istituzioni, come risulta da uno sguardo al paese del Fascismo, è universale nello spirito."⁵⁶

Auch war sich der *Antieuropa*-Direktor der Problematik des von ihm gewählten *Internazionale*-Begriffs wohl bewußt. Nicht von ungefähr versuchte er, diesen in seinem Hauptwerk daher definitorisch festzulegen. Die zu gründende 'Faschistische Internationale' solle *de facto* eine "Internazionale di nazionalismi" sein: "[I]nternazionale in quanto questa parola significhi rapporti di amicizia *intercorrenti* [Hervorhebung im Original] tra nazioni i cui popoli siano informati ad un'azione di difesa delle idee fasciste da essi liberamente accettate."⁵⁷ Daß der Terminus aber selbst bei Anhängern des faschistischen Universalismus umstritten war, geht aus einem Beitrag Bruno Spampanatos hervor, den er im Februar 1932 in *Critica Fascista* veröffentlichte: "[N]on esiste un'Internazionale fascista. Questa Internazionale era stata sognata dai borghesi di cattiva digestione verso il 1922, o giù di lì, e ancor oggi è discussa sul serio in alcuni fogli di un estremismo destro o sinistro, più che altro letterario."⁵⁸

55 Vgl. ISNENGI, MARIO, 1979, S. 39. Carlo Curcio etwa stellte 1928 in *Critica Fascista* dem faschistischen Korporativismus, der auf die Harmonisierung der Klasseninteressen ziele, den abzulehnenden "Mythos" des *internazionalismo* entgegen, der die Klasseninteressen annullieren wolle. Vgl. CURCIO, CARLO: La civiltà corporativa e il rinnovamento corporativo, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 9, S. 163-165, S. 164. Gherardo Casini betonte im zweiten März-Teilband der Zeitschrift von 1929, der "internazionalismo operaio" sei im 19. Jahrhundert unter einer falschen Prämisse entstanden, nämlich dem "internazionalismo capitalista". Vgl. CASINI, GHERARDO: La politica internazionale e le masse lavoratrici, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 6, S. 112-113, S. 112.

56 So Gravelli im "geistigen Programm" seines Entwurfs einer 'Faschistischen Internationale', den er Mussolini im Dezember 1930 vorlegte, in: ACS; SPD; CR; RSI, b. 35, f. Gravelli, Asvero. Damit übernahm er - wenn auch in anderer Anordnung - fast den identischen Wortlaut, den Mussolini in seiner kaum zwei Monate früher gehaltenen Rede zum achten Jahrestag des 'Marsches auf Rom' gebraucht hatte: "Oggi io affermo che il fascismo in quanto idea, dottrina, realizzazione, è universale; italiano nei suoi particolari istituti, esso è universale nello spirito"; vgl. dazu *O.O.*, Bd. XXIV, S. 278-285, S. 283.

57 Vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1932, S. 223.

58 So: SPAMPANATO, BRUNO: Universalità di ottobre. Ottobre, principio del secolo, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 3, S. 54-56, S. 54.

Insgesamt war Gravellis Anschauung alles andere als ein strukturiertes Denkbäude, sondern wie der Faschismus insgesamt ein Synkretismus unterschiedlichster philosophischer Ansätze und Ideologiefetzen, eine propagandistisch geschickte Aneinanderreihung von Schlagworten. Wirkungsvoll waren vor allem die von Gravelli konstruierten Gegensatzpaare, die er als bevorzugtes stilistisches Mittel benutzte. So stellte er in 'Verso l'internazionale fascista' seiner Bestandsaufnahme zur Lage Europas folgende Schlagzeile voran: "Noi rispondiamo: o rinnovarsi o morire!"⁵⁹ Seinem Anspruch, ein Gegenmodell zur 'Kommunistischen Internationale' zu entwerfen, versuchte Gravelli nicht zuletzt dadurch zu genügen, daß er ein eigentümliches Amalgam aus Hegelscher Dialektik, Lenins Entwurf der 'Partei Neuen Typs' und trotzkistischer Begrifflichkeit kreierte. Dementsprechend proklamierte er *Antieuropa* im Leninschen Sinne zur "avanguardia del Fascismo europeo". "Antieuropa, come organismo di un Partito europeo è alla testa dell'azione europea. [...] Armati soprattutto della conoscenza delle leggi rivoluzionarie onde poter essere alla testa del movimento."⁶⁰ Geistige Anleihen bei Trotzki machte er, indem er die faschistische *rivoluzione* zur Permanenz erklärte.

Nach Gravellis Überzeugung war dem italienischen Faschismus durch die Zerstörung des alten Parteienstaates die Überwindung des Klassenkampfes und damit zugleich die Befreiung eines ganzen Volkes von den "ideologie equivoche del liberalismo e della democrazia liberale" gelungen, die aus der Französischen Revolution hervorgegangen waren.⁶¹ An die Stelle der Prinzipien von 1789 seien die faschistischen Grundsätze "autorità, ordine, giustizia" getreten.⁶² Die Krise des liberal-demokratischen Staates sah Gravelli als zentrale Voraussetzung der faschistischen *rivoluzione permanente* an. Der italienische Faschismus werde der Geburtshelfer der europaweiten Machtübernahme faschistischer Regime sein: "Noi rivoluzionari fascisti italiani, proclamando la funzione universale del Fascismo, non ci consideriamo in uno splendido isolamento nè intendiamo racchiuderci nella indipendenza della nostra vittoria e del nostro movimento: affermiamo invece che il Fascismo italiano sarà l'ausiliario per il sorgere e per l'affermarsi di movimenti analoghi negli altri paesi."⁶³ Der eigentliche Antipode Roms im Kampf um die Zukunft war nach Meinung Gravellis Moskau - nicht nur als Sitz der Komintern, sondern aller politischen Kräfte von Liberalen und

59 Vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1932, S. 11.

60 Ibid., S. 54; vgl. in diesem Sinne auch, ibid., S. 225.

61 So Gravelli im "geistigen Programm" seines Entwurfs einer 'Faschistischen Internationale', den er Mussolini vorlegte, in: ACS; SPD; CR; RSI, b. 35, f. Gravelli, Asvero.

62 Vgl. ibid.

63 Vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1932, S. 54f. Besonders anschaulich erscheint auch Gravellis Formulierung, wonach die italienischen Faschisten die "enciclopedisti di una futura rivoluzione europea" sein würden, vgl. ibid., S. 54.

Freimaurern bis zu Sozialisten und Marxisten, die um den Verlust ihrer Hegemonie fürchteten.⁶⁴

Gravellis Konzept einer weltweiten faschistischen *rivoluzione* unterschied sich grundlegend von der marxistisch-leninistischen Revolutionsidee, insofern seine Zivilisation der Zukunft nicht durch einen radikalen Bruch mit der Vergangenheit entstehen, sondern in abendländischen Traditionen wurzeln sollte. Bezeichnend war hierfür etwa Gravellis kreuzfahrerischer Anspruch, den Faschismus als "mistica rivoluzione" in Europa auszubreiten, weil er befürchtete, daß der Kontinent ansonsten spätestens bis 1950 zum "gigantischen" Schlachtfeld von Orient und Okzident würde. Er stellte seine Leser daher vor die Alternativen: "Cristo o Confucio? La Croce o la Mezzaluna? Roma o i barbari?"⁶⁵

Entsprechend der teleologischen Ausrichtung seiner Ideologie sollte die Schaffung der 'Faschistischen Internationale' das Ziel des von ihm angestrebten europaweiten Faschisierungsprozesses sein. Bedeutsam ist Gravellis Modell einer 'Faschistischen Internationale' vor allem deshalb, weil sie nicht nur als vage Theorie oder Absichtserklärung existierte. Sie war vielmehr ein praxisrelevanter Entwurf, den der *Antieuropa*-Direktor Mussolini zusammen mit einem Brief vom 6. Dezember 1930 unterbreitete. In seinem Schreiben an den *Duce* forderte Gravelli ihn mit fast beschwörenden Wendungen zur umgehenden Verwirklichung seines Projekts auf: "[S]arebbe opportuno dico, e V.E. mi perdoni l'insistenza e ardire, costituire la progettata internazionale al fine di creare anche noi le cellule fasciste in Europa, soprattutto fra gli stranieri e con l'ausilio di quelle forze rivoluzionarie che prendendo motivo dai fatti interni del proprio paese, informano però la loro azione e la loro politica agli insegnamenti fascisti."⁶⁶ Nach Gravellis Vorstellungen sollte *Antieuropa* - "che non è organismo ufficiale e perciò può buttarsi allo sbaraglio" - den organisatorischen Rahmen der von ihm konzipierten 'Internationale' bilden.

Asvero Gravelli konnte die Entstehung einer 'Faschistischen Internationale' nur dann überzeugend in Aussicht stellen, wenn er über den italienischen Tellerrand hinausblickte und Anzeichen einer faschistischen "Gärung" in der Welt aufzeigte.

64 Ibid., S. 21.

65 Ibid., S. 65. Wie die faschistischen Anhänger des katholisch geprägten faschistischen Universalismus benutzte Gravelli gezielt religiöses Vokabular und kirchliche Anschauungen zur Bekräftigung seiner Lehren. So hob er im Auftaktartikel zum zweiten Jahrgang von *Antieuropa* hervor, alle katholischen Völker deren "historisches Gesetz" durch die Reformation auf den Kopf gestellt worden sei, befänden sich nun auf dem gleichen Weg; vgl. GRAVELLI, ASVERO: Anno secondo e venienti. *Antieuropa* è un'idea nuda gettata su una terra ostile, in: *Antieuropa* 2, (1930), 1, S. 663-666, S. 663.

66 Vgl. den Brief Gravellis an Mussolini vom 6. Dezember 1930, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero.

Nicht von ungefähr befaßte sich daher das längste Kapitel von 'Verso l'internazionale fascista' mit dem "fascismo in Europa".⁶⁷

Auf insgesamt 14 Seiten - dies war einer der längsten Abschnitte - behandelte Asvero Gravelli Programm und Organisation von NSDAP und 'Stahlhelm'. Mit Blick auf die Hitler-Bewegung reduzierte er deren Nationalismus auf die Forderung, das Eigeninteresse hinter das nationale Interesse zurückzustellen, und ihren Sozialismus auf das Postulat, für das Gemeinwohl zu sorgen, ohne dadurch die *individualità* in Frage zu stellen.⁶⁸ Darüber hinaus stellte Gravelli den Maßnahmenkatalog der Partei zusammen, der die Unterdrückung des Parlamentarismus und die damit einhergehende Errichtung der Diktatur als vorrangige Zielsetzungen deklarierte.⁶⁹ Er verwies zudem darauf, daß die Nationalsozialisten sich am Modell des "ordinamento corporativo fascista" orientierten.⁷⁰ Obwohl Gravelli die beiden politischen Bewegungen nicht explizit einer Bewertung unterzog, wird dennoch deutlich, daß er im Falle des 'Stahlhelms' größere Gemeinsamkeiten mit dem faschistischen "Vorbild" sah. Denn: Wenn in seiner Darstellung des nationalsozialistischen Programms nur vage Hinweise auf die faschistischen Vorgaben zu finden sind, galten die faschistischen Postulate dem 'Stahlhelm' nach der Überzeugung Gravellis als unmittelbare Orientierungsrichtlinien. So zitierte er eine Einschätzung, die 'Stahlhelm'-Mitglieder anlässlich eines Besuchs bei Mussolini von ihrer Organisation gegeben hätten: "L'Elmo d'acciaio nella sua lotta contro il liberalismo e il marxismo deve valorizzare l'idea fascista. Perciò egli ha già da molto tempo fatto questa idea fascista come la pietra fondamentale della sua costruzione e del suo pensiero politico di Stato."⁷¹ Deshalb betonte er wohl nicht ohne Hintergedanken, Hitler, der sich als Haupt des "movimento nazionale" verstehe, könne nicht umhin, dem Einfluß und der Bedeutung des 'Stahlhelm' Rechnung zu tragen.⁷²

Gravelli suggerierte im *programma spirituale* seines Entwurfs einer 'Faschistischen Internationale' demgegenüber dennoch die Quasi-Identität der beiden Ideologien.⁷³ Die Unterschiede zwischen Faschismus und

67 Das Kapitel umfaßt insgesamt 102 Seiten und setzt sich in willkürlicher Reihenfolge mit philo-faschistischen Bewegungen in Finnland, Deutschland, Österreich, Portugal und Spanien, Brasilien, Bulgarien, Belgien, England (sowie Irland), Polen, Rumänien und Ungarn auseinander.

68 Vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1932, *ibid.*, S. 99. Offen bleibt, auf welche Quellen er sich dabei berief.

69 *Ibid.*, S. 100f.

70 *Ibid.*, S. 103.

71 *Ibid.*, S. 108; siehe auch S. 111f.

72 *Ibid.*

73 So schrieb er im "geistigen Programm" der 'Faschistischen Internationale': "Molti Stati dell'Europa sono perciò sotto la pressione delle circostanze e della decadenza. In essi sorgono nuovi movimenti, si costituiscono forti organizzazioni sulla base della ideologia

Nationalsozialismus waren ihm nicht immer voll bewußt.⁷⁴ Der *Antieuropa*-Direktor begrüßte in seinem unmittelbar nach Hitlers Machtübernahme erschienenen Buch 'Hitler, Mussolini und die Revision' die 'Regimewerdung' des Nationalsozialismus und machte sich zudem zum Anwalt deutscher und italienischer Revisionsansprüche gegenüber der Versailler Friedensordnung.⁷⁵ Blauäugig zeigte er sich davon überzeugt, Hitler habe aufgrund seines schlechten Abschneidens bei den Novemberwahlen von 1932 seine intransigente Haltung aufgegeben.⁷⁶ Gravelli ging sogar zunächst noch weiter, indem er die durch die nationalsozialistische Rassenideologie und den damit verbundenen Antisemitismus zutage getretenen Unterschiede zwischen Faschismus und Nationalsozialismus zu minimalisieren suchte: "Die Rassentheorie des Faschismus besteht in der Anerkennung der Differenzierungen und der Abstände unter den Völkern. Der Italianismus kann mit dem Germanismus des Nationalsozialismus auf die gleiche Stufe gestellt werden."⁷⁷ Gravelli ging somit von der im Nachhinein naiven Überzeugung aus, daß Hitler sich unter dem "Druck der vorhandenen Notwendigkeiten" immer mehr an der Politik des Faschismus orientieren werde und erwartete eine zukünftig enge deutsch-italienische Zusammenarbeit.⁷⁸

Gegen Gravellis Affinität zum Nationalsozialismus spricht, daß der *Antieuropa*-Direktor keine weltanschaulichen Barrieren sah, die italienische Delegation beim

fascista o nazional-socialista, come si chiama altrove, pur informandosi al Fascismo.", in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero.

74 Klaus-Peter Hoepke geht zu weit, wenn er Gravellis Auseinandersetzung mit NSDAP und 'Stahlhelm' und die im Zusammenhang damit von katholischen deutschen Anhängern des italienischen Faschismus in *Antieuropa* entfachte Debatte um die antirömische Haltung des Nationalsozialismus als Beleg für Gravellis Zuneigung zur Hitler-Bewegung seit Ende 1930 wertet. Vgl. HOEPKE, KLAUS-PETER, 1968, S. 111, S. 148f. und S. 259ff. Allerdings entkräftet Hoepke diese Behauptung selbst wieder, indem er auf die Unsicherheit Gravellis in seiner Einstellung zur nationalsozialistischen Ideologie verweist und betont, der Herausgeber von *Antieuropa* habe erwartet, der Nationalsozialismus werde "sich die postulierte katholisch-faschistische Konzeption zu eigen" machen; vgl. *ibid.*, S. 263. Im Unterschied zu Hoepke hebt Enzo Santarelli hervor, Gravelli und seine Anhänger seien zumindest zwischen 1931 und 1934 anti-deutsch und anti-nationalsozialistisch eingestellt gewesen; vgl. SANTARELLI, ENZO,³1981, Bd. 2, S. 139. In ähnlichem Sinne äußert sich Danilo Veneruso; vgl. VENERUSO, DANILO, in: FONTANA, SANDRO (HG.), 1973, S. 23-72, S. 56, Anm. 58.

75 Der Revisions-Aspekt war allerdings auch schon in 'Verso l'internazionale fascista' angeklungen; vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1932, S. 83ff. sowie DERS., 1933, S. 63ff.

76 Vgl. dazu GRAVELLI, ASVERO: *Cammino di Hitler*, in: *Antieuropa* 5, (1933), 1/2, S. 3-4. S. 4. In diesem Artikel gab Gravelli eine ähnlich positive Einschätzung der nationalsozialistischen 'Machtergreifung' wie in seinem Buch von 1933 ab.

77 GRAVELLI, ASVERO, 1933, S. 93. An anderer Stelle schrieb er: "Im Faschismus unterliegt der Jude wie der Christ als Bürger des italienischen Staates der allgemeinen Auffassung, daß das Einzelinteresse dem Interesse der Nation nachgeordnet sein muß."; *ibid.*, S. 102.

78 *Ibid.*, S. 103 und S. 124.

vierten Kongreß der *Paneuropa*-Bewegung in Wien selbst zu leiten.⁷⁹ Bezeichnend ist auch, daß er sich bereits 1934 in der einzigen Ausgabe von *Antieuropa* gegen den deutschen Rassismus wandte, den er im Jahr zuvor noch verharmlost hatte: "Noi siamo i protestanti della religione razzistica: neghiamo questa fede e crediamo alla realtà dei fatti, non ad una realtà presupposta che non corrisponde alla realtà"⁸⁰ Vor diesem Hintergrund ist festzuhalten, daß Gravelli die NSDAP und den 'Stahlhelm' in 'Verso l'internazionale fascista' in erster Linie deshalb erwähnte, um Belege für die faschistische "Gärung" in der Welt anführen zu können. In Einklang mit seiner eigenen 'synthetischen' Ideologie kam es ihm weniger auf die totale gedankliche Übereinstimmung der deutschen Bewegung mit dem italienischen Vorbild an, sondern vornehmlich auf deren Fähigkeit, Anhänger zu gewinnen und in ihrem Sinne zu aktivieren.

Gegenüber Mussolini sprach der *Antieuropa*-Direktor offen aus, wie er sich die hierarchischen Zusammenhänge zwischen dem italienischen Faschismus und den übrigen an der künftigen 'Faschistischen Internationale' beteiligten *fascismi* vorstellte - eine Tatsache, die er in seinen an die Öffentlichkeit gerichteten Entwürfen durchweg zu entschärfen versuchte: "[M]i convinco che bisognerà contare esclusivamente su forze nostre e su quelle che all'estero accetteranno liberamente ed incondizionatamente la nostra azione, svolgendo attività su precise direttive."⁸¹ Zwar betonte er auch in 'Verso l'internazionale fascista' mehrfach die Notwendigkeit, daß die an der 'Internationale' beteiligten "nazionalismi" sich zur Verteidigung der von ihnen freiwillig akzeptierten faschistischen Lehren bereit erklärten.⁸²

Untrennbar daran gebunden war nach seinen Überzeugungen das Bewußtsein der gemeinsamen Gegnerschaft gegen Kommunismus, Sozialismus, Demokratie,

79 Zur Kongreßteilnahme Gravellis in Wien vgl. COFRANCESCO, DINO, 1983, S. 5-45, S. 5f.; siehe dazu auch die Zusammenfassung des Beitrages von Asvero Gravelli, der bei Coselschis erstem Kongreß von Montreux als Vertreter der Journalisten zu Wort kam, in: COMITÉS D'ACTION POUR L'UNIVERSALITÉ DE ROME (HG.), 1935, S. 89-90, S. 89.

80 Vgl. GRAVELLI, ASVERO: La più antica società razzistica e il moderno concetto di gerarchia, in: *Antieuropa* 6, (1934), Numero unico, S. 323-334, S. 333. Gravelli kündigte demgegenüber die Schaffung einer neuen, nicht-rassistischen Kultur auf der Basis des "sistema corporativa fascista" an.

81 Vgl. den Brief Gravellis an Mussolini vom 6. Dezember 1930, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero.

82 Vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1932, S. 223. Vgl. auch seine Forderung an früherer Stelle: "La 'internazionale fascista' si formerà solo allora, quando i tradizionalismi e gli stati nazionali stranieri troveranno l'unico loro valido scampo dietro le insegne della rivoluzione fascista italiana."; vgl. *ibid.* S. 209f. Gravelli übernahm damit eine Formulierung Camillo Pellizzis, der bereits in der ersten Ausgabe von *Antieuropa* eine gleichlautende Definition der 'Faschistischen Internationale' gegeben hatte; vgl. Pellizzi, Camillo: Simiglianze europee di Fascismo e vari significati di esse, in: *Antieuropa* 1, (1929), 1, S. 38-39, S. 39.

Plutokratie, Kartellismus sowie gegen die "irreligiosità europea"⁸³, kurz gegen alle der Moderne angelasteten Übel. Gravelli verschwiegen hingegen, daß er alle politischen Kräfte, die die 'Internationale' konstituieren sollten, abgesehen von diesem freiwilligen Bekenntnis zum Faschismus zu striktem Gehorsam gegenüber den italienischen Direktiven verpflichten wollte. Vielmehr erzeugte er die Illusion, eine 'Internationale' paralleler Bewegungen schaffen zu wollen, die jedem ihrer vollständig gleichberechtigten Mitglieder Freiraum lasse "per quanto riguarda la rispettiva situazione interna".⁸⁴ Daß die von Gravelli vorgesehene "unione internazionale fascista" trotz ihrer demokratisch anmutenden Verfassung dennoch eine diktatorische Einrichtung sein würde, kündigte sich in seiner Forderung an, die teilhabenden Nationen müßten bereit sein, ihre nationalen Einzelinteressen dem Gemeininteresse zu opfern.⁸⁵

Zu Zielsetzungen und Organisationsform der 'Faschistischen Internationale' sah Gravelli folgendes vor: Die 'Faschistische Internationale' hatte die vorrangige Aufgabe, der "internazionale rossa" entgegenzutreten: "[S]uo compito particolare è quello di riunire negli Stati dell'Europa le forme della stessa tendenza politica e, al di sopra delle frontiere di singoli Stati, di serrarle nella comune lotta spirituale da condursi con stile armonico per una nuova giovane Europa basata sulle dottrine fasciste di fede, disciplina, concordia, sacrificio, giustizia, dovere."⁸⁶ Allerdings wandte er sich explizit gegen die Schaffung einer Assoziation von Staaten zumindest so lange, als die faschistischen Prinzipien noch nicht in ganz Europa vollständig akzeptiert seien. Zu den Leitideen, die die Formierung der Faschistischen Internationale in Gang setzen sollten und zu diesem Zweck der europäischen "umanità" einzugeben waren, gehörten nach Gravellis Entwurf folgende: die Realisierung des Prinzips der Hierarchie als Gegensatz zum demokratischen Prinzip der "ugualianza equivoca e dissolvitrice", die Unterordnung des Einzelinteresses unter das Gemeininteresse, die Formung des öffentlichen Lebens in allen Ländern nach der politischen, moralischen und sozialen "dottrina fascista" sowie die Schaffung einer sozialen Ordnung basierend auf einem "gerechten Ausgleich" von Rechten und Pflichten.⁸⁷

Allerdings beschränkte sich der "Architekt" der 'Faschistischen Internationale' nicht darauf, mehr oder minder unspezifische ideelle Anleitungen zu erteilen,

83 Vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1932, S. 210.

84 Ibid., S. 223. Gravelli charakterisierte die zu gründende Internationale als "Internazionale di nazionalismi; internazionale in quanto questa parola significhi rapporti di amicizia *intercorrenti* (Hervorhebung im Original) tra nazioni i cui popoli siano informati ad un'azione di difesa delle idee fasciste da essi liberamente accettate"; *ibid.*

85 Ibid., S. 224.

86 So Gravelli im "programma spirituale" seines Entwurfs einer Faschistischen Internationale von 1930, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero.

87 Ibid.

sondern bemühte sich gleichfalls, einen Leitfaden für den praktischen Aufbau der Faschistischen Internationale zu geben. So sah er als zentrale Voraussetzung für deren organisatorische Verwirklichung die Stabilisierung des Bündnisses mit den am Faschismus orientierten Kräften in den verschiedenen europäischen Ländern an, die überall in der gleichen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Lage seien.⁸⁸ Die zweite Forderung hing eng mit der ersten zusammen, ging aber noch über diese hinaus: "Instaureremo una solida unione con tutte le forze diffuse nel mondo, per la propagazione e la dilatazione delle concezioni fasciste."⁸⁹ Damit zielte Gravelli auf die Einrichtung eines weltweiten Propagandasystems ab, zumal er als dritte Prämisse für das Fortschreiten der faschistischen *rivoluzione* die unaufhörliche, vorwiegend auf Intellektuelle ausgerichtete Propagandatätigkeit bezeichnete.

Bemerkenswert ist, daß sich in Gravellis Überlegungen in 'Verso l'internazionale fascista' ein Konzept wiederfindet, das gleichermaßen wesentlicher Bestandteil des faschistischen Universalismus, wie ihn Giuseppe Bottai und Camillo Pellizzi vertraten, sowie der Propagandaaktivitäten des *Centre international d'études sur le fascisme* war: Die Verbreitung faschistischen Gedankenguts in den jeweiligen Ländern durch die Multiplikatorwirkung, die durch die intellektuellen Eliten erzielt werden sollte. Daher sollte die vorrangige Aufgabe von "circoli antieuropei", die in Europa und in aller Welt agierten, in der Herstellung dauerhafter Kontakte zu den nationalen Eliten bestehen.⁹⁰ Nicht von ungefähr enthielt das "programma pratico" seines an Mussolini gerichteten Entwurfs der 'Faschistischen Internationale' großenteils Maßgaben für den Propaganda-Apparat der zu schaffenden Organisation.

Da die 'Faschistische Internationale', wie sie nach den Vorstellungen Gravellis entstehen sollte, nicht an organisatorischen Vorläufern anknüpfen konnte, sah sein Konzept vom Dezember 1930 vor, daß zunächst Vorbereitungsarbeiten geleistet würden. Zu diesem Zweck beabsichtigte er die Einrichtung eines von ihm geleiteten "Comitato di preparazione", das aus vier bis fünf Mitgliedern bestehen sollte.⁹¹

88 Vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1932, S. 228.

89 Ibid.

90 Ibid., S. 228f.

91 "Il Comitato di preparazione, mediante scritti, conferenze, visite si mette in contatto con tutte quelle organizzazioni d'Europa, le quali presumibilmente potranno guadagnarsi alle idee e agli scopi della Internazionale Fascista." Vgl. das "programma pratico" von Gravellis Entwurf einer Faschistischen Internationale, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero. Gravelli war den Bewegungen der französischen Rechten gegenüber mißtrauisch, denn er wies ausdrücklich darauf hin, Frankreich auszusparen. Bezeichnenderweise fehlte Frankreich gleichfalls bei seiner umfangreichen Besprechung ausländischer *fascismi*, die wesentlicher Bestandteil von 'Verso l'internazionale fascista' war. Statt dessen wollte er laut seines "Handlungsprogramms" die Aktivitäten des Vorbereitungsgremiums nicht auf

Die weiteren Direktiven für die Vorbereitungsarbeiten bezogen sich auf den Umgang mit den potentiellen Anwärtern, die für einen Beitritt zur 'Faschistischen Internationale' in Betracht kamen: In erster Linie sollte geklärt werden, bis zu welchem Grade die Beitrittskandidaten mit dem geistigen Programm sowie den Handlungsrichtlinien der 'Internationale' übereinstimmten, "cioè quali cambiamenti sarebbero eventualmente necessari per rendere il nostro programma adeguato alla mentalità delle rispettive nazioni".⁹² Der Nachsatz läßt erkennen, daß Gravelli solche Programmänderungen nur aus werbetaktischen bzw. propagandistischen Erwägungen in Betracht zog. Er beabsichtigte keineswegs eine dauerhafte, an den Bewußtseinsstand ihrer Mitglieder angepaßte Veränderung der Leitlinien der 'Faschistischen Internationale'. Gravellis Plan sah vor, wieder die originären faschistischen Standards nach entsprechender Indoktrination der teilhabenden Bewegungen mit faschistischem Gedankengut zu erreichen. Um Mißverständnissen oder Abweichungen vom Kurs der 'Faschistischen Internationale' vorzubeugen, war er daher eher bereit, auf die Zusammenarbeit mit einem Staat gänzlich zu verzichten, als längerfristigen Veränderungen des ursprünglichen Programms zuzustimmen.⁹³

In Ländern mit mehreren Organisationen, die für einen Beitritt zur 'Faschistischen Internationale' in Frage kamen, wie beispielsweise in Deutschland der 'Stahlhelm' und die Nationalsozialisten, sollte ein gemeinsames Aktionskomitee gebildet werden. "Indirettamente ciò sarebbe anche un mezzo di educazione per tale stato, in cui le varie organizzazioni verrebbero chiamate ad un lavoro comune e cimentate nella comune azione per affermare le idee fondamentali della Internazionale Fascista."⁹⁴ Was Gravelli ignorierte, war, daß es Bewegungen gab, die sich wie die Nationalsozialisten in Deutschland nur formal am italienischen Beispiel orientierten und in keiner Weise zur Zusammenarbeit mit ähnlichen politischen Kräften bereit waren, sondern selbst nach der Alleinherrschaft strebten.

Am Ende der Vorbereitungsarbeiten sollte nach dem Willen Gravellis die Gründung der 'Faschistischen Internationale' stehen. Unmittelbare Voraussetzung

Europa beschränken, sondern stellte die Einbeziehung außereuropäischer Länder - vor allem der südamerikanischen - in Aussicht.

92 Vgl. *ibid.*

93 *Ibid.* "[B]isogna esaminare con molta attenzione se questi cambiamenti sarebbero solo di indole transitoria, cioè fino a che le nostre idee principali prendessero consistenza in quelle organizzazioni e in quegli Stati, oppure se tali cambiamenti bisognerebbe considerarli durevoli. In questo secondo caso sarebbe da esaminare se non sia più pratico rinunciare in principio alla collaborazione di tale Stato per non trasformare il nostro programma spirituale per troppo tempo, sia pure in un paese solo, o meglio per non lamentare in seguito incomprensioni, inciampi, defezioni."

94 *Ibid.*

dafür war die Bildung einer konstituierenden Versammlung aus mit allen Entscheidungsbefugnissen ausgestatteten Repräsentanten der teilhabenden Organisationen. "In questa assemblea sarebbero definitivamente fissate le norme per l'esplicazione del lavoro pratico e approvato lo Statuto." Um unliebsame Überraschungen bezogen auf den Inhalt der "Normen für die praktische Arbeit" bzw. auf die Satzung von vornherein auszuschließen, sollten diese allerdings vom *Comitato di preparazione* ausgearbeitet und der *Costituente* lediglich zur Abstimmung vorgelegt werden. Sitz der konstituierenden Versammlung sollte Rom sein "o, per evidenti motivi di delicatezza internazionale, e a causa dell'ubicazione, Venezia o Milano."⁹⁵

Die "Norme per il lavoro pratico", die die *Costituente* verabschieden sollte, hatte Gravelli gleichfalls bereits vorformuliert. Hier entwickelte er die organisatorische Struktur sowie die Aufgabenverteilung zwischen den einzelnen Sektionen der zu gründenden Körperschaft. Entsprechend der vorwiegend propagandistischen Zielsetzungen der 'Faschistischen Internationale' betraf der größte Teil der Anweisungen die Ausgestaltung der Propagandamaschinerie. Demnach sollte die Organisation aus zwei Abteilungen bestehen: dem *Ufficio centrale di propaganda* als Leitungsgremium sowie dem *Ufficio di lavoro per l'esecuzione delle direttive date dall'ufficio centrale* als ausführendes Organ.

Wie schon im "programma spirituale" unterstrich Gravelli auch in den "norme per il lavoro pratico", daß die 'Faschistische Internationale' als Gegenmodell zur Komintern gedacht war: "Come da Mosca si dirige l'Internazionale Rossa ed è minata l'esistenza di tutti gli Stati dell'Europa e di altri Continenti, così da Roma dovrà dirigersi la lotta per la nuova costituzione dell'Europa e del mondo intero."⁹⁶

Daher sollte das Leitungsbüro nach dem Willen Gravellis seinen Sitz in Rom nehmen, während das 'Arbeitsbüro' in Mitteleuropa, bevorzugt in einem neutralen Staat wie der Schweiz, ansäßig werden sollte. Im Nachsatz offenbarte der *Antieuropa*-Direktor aber seine tatsächliche Intention, warum er für einen ausländischen Standort dieser Abteilung plädierte: "[P]er non dare nei primi tempi all'organizzazione un carattere prettamente italiano, ma piuttosto farla apparire una impresa internazionale."⁹⁷

Wie im Falle der Leitlinien der 'Faschistischen Internationale', die er an den jeweiligen Bewußtseinsstand der potentiellen Beitrittskandidaten anzupassen gedachte, um so deren Zustimmung zu erzielen und sie später im Sinne des

95 Ibid.

96 Ibid. Bezeichnenderweise stimmte Coselschis Entwurf der praktischen Ausgestaltung einer vom faschistischen Italien geleiteten internationalen Organisation, die den Namen *Ordine Nuovo* tragen sollte, inhaltlich in weiten Teilen mit Gravellis geplanter 'Faschistischer Internationale' überein.

97 Ibid.

italienischen Faschismus zu indoktrinieren, sollte auch die Standortwahl die Offenheit und Unabhängigkeit der `Internationale' vom faschistischen Italien suggerieren. Daher auch die Folgerung: "In seguito, quando la Internazionale e le sue idee, avessero preso forte possesso degli spiriti, sarebbe da studiare, lo spostamento anche dell'Ufficio di lavoro, a Roma."⁹⁸ Damit von Anfang an die "rechte Gesinnung" das ausführende Organ der `Faschistischen Internationale' bestimmte und die Kontrolle der Zentrale gewährleistet war, plädierte Gravelli dafür, einen Italiener mit der Leitung des Büros zu betrauen. Außerdem behielt er sich persönlich die Ernennung der übrigen Ressortchefs vor.

Alle weiteren Direktiven betrafen im wesentlichen die Ausgestaltung des *Ufficio di lavoro*, das nach den Vorgaben des Leitungsgremiums die eigentliche Propagandaarbeit leisten sollte. Es sollte nach Gravellis Konzept aus vier Unterabteilungen bestehen, die sich mit den Bereichen `Organisation', `Presse', `Propaganda' sowie `Information' zu befassen hatten.⁹⁹ Die Funktionen der Ressorts waren im einzelnen: Die Organisationsabteilung war von zentraler Bedeutung für den Bestand und die Entwicklung der `Faschistischen Internationale'. Ihr kam die Aufgabe zu, den Kontakt mit den Verbänden aus den jeweiligen Staaten, die der `Faschistischen Internationale' angehörten, aufrechtzuerhalten sowie - das war, wie der Eklat der *CAUR* in Montreux zeigen sollte, von noch größerer Bedeutung - die Einheit unter den "organizzazioni aderenti" zu wahren.¹⁰⁰ Dazu gehörte gleichfalls, die politische Situation in den einzelnen Ländern zu verfolgen, wo nötig die Propagandaaktivitäten zu erhöhen und auf eine effektive Durchdringung mit faschistischem Gedankengut hinzuwirken. Gravelli gestand dem *Ufficio di lavoro* die Kompetenz zu, eigene diesbezügliche Normen des Handelns zu entwickeln.

Wenn die Organisationsabteilung somit in erster Linie für die Binnenbeziehungen der `Faschistischen Internationale' zuständig war, bestand die vorrangige Aufgabe des Presseressorts darin, deren Außenwirkung offensiv zu gestalten: "L'operato di questo reparto in prima linea dovrebbe consistere nell'assalto, cioè nel lancio delle idee dell'Internazionale; solo in seconda linea esso dovrebbe lavorare in via

98 Ibid.

99 Die Organisationsabteilung sollte den übrigen drei Ressorts voranstellen; ihr Leiter war zugleich Chef des gesamten *Ufficio di lavoro*. "Il Reparto Organizzazione dovrebbe precisare il tempo di lavoro degli altri tre reparti sottoposti, nonchè il metodo di lavoro e il genere dei compiti da assegnarsi e continuamente controllare l'esecuzione intera del lavoro affidato a questi tre reparti.", *ibid.*

100 Vgl. *ibid.* Er überließ der Vorbereitungscommission die Entscheidung, ob der Leiter des *Ufficio di lavoro* und dessen Mitarbeiter zur Aufrechterhaltung von Kontakten die jeweiligen Bewegungen, die der Faschistischen Internationale beitreten würden, regelmäßig besuchen oder ob diese einen ständigen Vertreter am Sitz des Büros haben sollten.

difensiva per incontrare l'assalto del nemico."¹⁰¹ Zu diesem Zweck sollte es nicht nur den Presseabteilungen der zugehörigen Institutionen Anweisungen geben, sondern zugleich seinen Einfluß auf die Presse in aller Welt vor allem durch die Stärkung von Zeitungen, die dem Faschismus geneigt waren, erhöhen. Nach eigener Darstellung orientierte sich Gravelli an der Komintern, deren Pressebüro er als Vorbild für dasjenige der 'Faschistischen Internationale' ansah.

Die Propagandaabteilung sollte dagegen kaum eigene Aktivitäten entwickeln, sondern versuchen, in die Reihen der Gegner vorzudringen, indem sie sich die bestehenden Propagandaabteilungen der angeschlossenen Organisation zunutze machte. Ihr kam somit die Aufgabe einer subtilen Penetration zu. Allerdings sah Gravelli zugleich vor, daß in Städten, die für die 'Faschistische Internationale' von besonderem Interesse waren, spezielle Agenten tätig werden sollten. Ihr Auftrag war, die Mitgliedsorganisationen zu überwachen sowie besondere Anordnungen zu geben, die in erster Linie auf die Schaffung eines für die Ausbreitung der faschistischen Ideen günstigen Klimas abzielten.¹⁰² Die Funktion der Informationsabteilung schließlich bestand darin, die einzelnen Organisationen, die der 'Faschistischen Internationale' beigetreten waren, mit Auskünften vorwiegend hinsichtlich der Aktivitäten ihrer Gegner zu versorgen. Außerdem sollte sie unmittelbar störend auf gegnerische Aktionen einwirken bzw. deren Informationsdienste irritieren.

Ob Gravellis Vorstellungen zum Finanzbedarf der 'Faschistischen Internationale' in der sechsmonatigen Vorbereitungsphase, den er mit 550.000 Lire bezifferte, eine unmittelbar abschreckende Wirkung auf Mussolini hatte, geht aus den Akten nicht hervor.¹⁰³ Fest steht allerdings, daß die Organisation, wie sie der *Antieuropa*-Direktor detailliert geplant hatte, nie entstand. Was allerdings Mussolini dazu veranlaßte, statt Gravellis organisatorischer Pläne zumindest anfangs Coselschis Vorstellungen zu unterstützen, war anhand des verfügbaren Quellenmaterials nicht zu klären. Die zeitweilige Zurückdrängung Gravellis und die zeitgleiche Begünstigung Coselschis ist ein neuerlicher Beleg der wechselhaften "Günstlingswirtschaft", die für Mussolinis Regime kennzeichnend war.

101 Ibid. Streng an die Weisungen des Leitungsbüros gebunden, sollte die Presseabteilung zudem die faschistischen Normen für politische und wirtschaftliche Fragen an die Pressebüros der Mitgliedsorganisation weitergeben.

102 Ibid. Ansonsten hatte die Propagandaabteilung die üblichen propagandistischen Aufgaben wie die Verteilung von Flugblättern, den Druck wichtiger Reden sowie die Durchführung von Propagandareisen zu erfüllen.

103 Zum Finanzbedarf der Faschistischen Internationale vgl. Gravellis "Considerazioni di indole finanziaria", die den abschließenden Teil seines Entwurfs bilden, in: ACS; SPD; CR; RSI; b. 35, f. Gravelli, Asvero.

Bemerkenswert erscheint, daß Gravellis Veröffentlichungen, die nach 'Verso l'internazionale fascista' erschienen, ideologisch verflachten und er das Thema 'Faschistische Internationale' weitestgehend mied. In 'Hitler, Mussolini und die Revision', das 1933 unmittelbar nach der nationalsozialistischen 'Machtergreifung' publiziert wurde, propagierte er zwar noch die Schaffung eines Bundes faschisierter Staaten nach italienischem Vorbild: "Sicherheit wird es für Europa nicht eher geben, bis es faschistisch geworden oder gemacht ist."¹⁰⁴ Allerdings sprach er in diesem Zusammenhang nicht mehr ausdrücklich von der Schaffung einer 'Faschistischen Internationale'. Dies weist bereits auf den allgemein einsetzenden Bedeutungsverlust des faschistischen Universalismus hin. Zugleich zeigt sich, daß die von Gravelli entworfene 'Faschistische Internationale' nicht nur inhaltlich, sondern auch begrifflich im faschistischen Staatsapparat nicht auf entsprechende Gegenliebe gestoßen war.

Dafür spricht etwa, daß Eugenio Coselschi, der sich zu dieser Zeit einer Vorzugsbehandlung durch den *Duce* erfreuen durfte, in seiner einleitenden Rede zum ersten Kongreß von Montreux öffentlich gegen die Terminologie und Idee seines Konkurrenten zu Felde zog: "Est-ce le cas de parler d'une Internationale fasciste? Je vous avoue que pour mon propre compte, cette dénomination ne me plairait guère. Elle conserve un parfum trop marqué de certaines Internationales de notre connaissance, Internationale du Socialisme et autres. D'ailleurs dans notre cas, la définition serait impropre. Le Fascisme n'est pas un phénomène international. Il est même national, au plus haut degré. C'est même ce qui le met en antithèse, profonde et évidente avec le Marxisme."¹⁰⁵ Coselschi bot sich hier ein willkommener Anlaß, um in Anwesenheit Gravellis dessen Ideologie der 'Faschistischen Internationale' zu diffamieren, auch wenn sie sich faktisch kaum von dem unterschied, was er selbst in Montreux als seine eigenen ideologischen Postulate verkündete.¹⁰⁶

In Gravellis Buch 'Hitler, Mussolini und die Revision' von 1933 finden sich in dem Plädoyer für eine imperialistische Ausdehnung Italiens und Deutschlands, die er als existentielle Notwendigkeit bezeichnete, erste Anzeichen eines Einschwenkens auf die nunmehr vom faschistischen Staatsapparat im Hinblick auf den Äthiopienkrieg in wachsendem Maße propagierte expansionistische

104 Vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1933, S. 31, vgl. in diesem Sinne auch *ibid.*, S. 74 und S. 116.

105 So Coselschi in seinem Einführungsvortrag zur Eröffnung der Konferenz am 16. Dezember 1934, vgl. COMITES D'ACTION POUR L'UNIVERSALITE DE ROME (HG.), 1935, S. 28-42, S. 39f.

106 Der Faschismus war nach dem Verständnis des CAUR-Präsidenten zugleich nationalistisch und universal. Coselschi ging sogar so weit, die Negation des Nationalismus als Verrat an sich selbst zu bezeichnen. *Ibid.*

Rhetorik.¹⁰⁷ Innerhalb von zwei Jahren paßte sich Gravelli vollends dem neuen *mainstream* von Mussolinis Politik an. Im Herbst 1935 proklamierte er nicht mehr die Ausbreitung des Faschismus in Europa als Essenz des Antieuropäismus, sondern stellte seine Ideologie in den Dienst von Mussolinis Eroberungskrieg in Äthiopien: "Oggi per noi, l'Europa è in Abessinia e la rivoluzione antieuropea si risolve in Abessinia. [...E] la Rivoluzione, ferocemente fedele a Mussolini che procede con le baionette."¹⁰⁸

Im gleichen Jahr publizierte Asvero Gravelli ein Buch mit dem Titel 'Panfascismo', dessen Inhalt in weiten Teilen eine Aneinanderreihung von Zitaten aus 'Verso l'internazionale fascista' sowie aus Aufsätzen und Artikeln war, die zwischen 1930 und 1933 in *Antieuropa* und *Ottobre* erschienen waren.¹⁰⁹ Dies ist als ein weiterer Beleg dafür zu werten, daß der Vordenker der 'Faschistischen Internationale' nach dem Jahr der nationalsozialistischen 'Machtergreifung' in Deutschland keine wesentlichen neuen Argumente im Sinne seines Antieuropäismus mehr entwickelte und die "Blütezeit" der Ideologie demnach zu Ende gegangen war. Ein neuer Aspekt seiner *Panfascismo*-Theorie war lediglich, daß Gravelli dem Korporativismus zeitgemäß eine größere Bedeutung bei der Einigung Europas beimaß, als er es in seinen vorherigen Abhandlungen getan hatte: Die *Antieuropa*-Bewegung habe die Antithese geschaffen, die die Voraussetzung der europäischen Einheit auf der Basis der *universalità* des Faschismus und der "stati corporativi fascisti europei" sei.¹¹⁰

Im Hinblick auf die 'Faschistische Internationale' betonte Gravelli dementsprechend, sie solle nicht die "Organisation der Massen", sondern eine "collaborazione fra fascismi, fra corporativismi che affrontano insieme anche i problemi derivati dal progresso" sein.¹¹¹ Auffallend ist an Gravellis Darstellung, daß zentrale Begrifflichkeiten des faschistischen Universalismus für ihn nur noch Worthülsen waren. Den Terminus *internazionalismo* hatte er früher nur zur Bezeichnung als negativ abzulehnender Ideologien benutzt. In 'Panfascismo' sprach er dagegen vom *internazionalismo fascista*. Er hob diesen zwar deutlich

107 Vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1933, S. 53f. In 'Verso l'internazionale fascista' war von gewaltsamer kolonialer Expansion noch nicht die Rede gewesen.

108 So: GRAVELLI, ASVERO: *Storia gialla dell'Europa?*, in: *Antieuropa* 7, (1935), 9, S. 485-489, S. 488.

109 Vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1935. Den Einband des Buches ziert ein großes rotes M, das über dem weiß auf grauem Grund gezeichneten Kontinent Europa prangt.

110 Ibid., S. 9; vgl. in diesem Sinne auch S. 10f. Gravelli orientierte seine Forderungen nach universaler Verbreitung des faschistischen Korporativismus an den Lehren Giuseppe Bottais; vgl. dazu *ibid.*, S. 294.

111 Ibid., S. 39. Bemerkenswert erscheint, daß Gravelli von "corporativismi" und "fascismi" sprach und durch diese Pluralisierung die Vorbildfunktion des italienischen Faschismus relativierte.

von anderen *internazionalismi* ab, aber allein die Tatsache, daß er den Terminus überhaupt verwandte, weist auf den Konturverlust seiner Anschauung hin.¹¹²

Die äußerliche und thematische Entwicklung der Zeitschrift *Antieuropa* korrelierte mit dem Auf und Ab von Gravellis Laufbahn und spiegelt den Verlauf der Erfolgskurve des faschistischen Universalismus insgesamt wider.¹¹³ Daß sie als politisches Sprachrohr dieser Ideologie politische Relevanz erlangte, belegt nicht nur die Liste renommierter Autoren der europäischen und internationalen Rechten, die in *Antieuropa* Artikel veröffentlichten. Dafür sprach gleichermaßen das wachsame Interesse, mit dem Mussolini und sein Staatsapparat die Entwicklung der Zeitschrift verfolgten und sie mit wachsender Tendenz "auf Linie" brachten. Immerhin war dem Regime der Bestand des Blattes monatlich mindestens 3.000 Lire wert, die Lando Ferretti in seiner Eigenschaft als Leiter des *Ufficio stampa* Gravelli mit einem Schreiben vom 3. Juni 1929 zusicherte.¹¹⁴

Die Beiträge, die im ersten Jahrgang von *Antieuropa* 1929 erschienen, setzten sich überwiegend mit der faschistischen *universalità*, dem Antieuropäismus, dem Wesen der *latinità* und der katholischen Kirche auseinander. Zu dieser Zeit ging es der Zeitschrift und ihrer Leitung in erster Linie um die Festschreibung ihrer Ideologie.¹¹⁵ Nach dieser inneren Konsolidierung ihrer Positionen begann

112 Ibid., S. 24. Ebenso stellte Pinto 1935 in *Critica Fascista* in Aussicht, daß der Faschismus dem *internazionalismo* neue universale und dynamische Inhalte geben werde; vgl. PINTO, N.: *Universalità del Fascismo: Internazionale corporativa*, in: *Critica Fascista* 13, (1935), 15, S. 299-303, S. 299.

113 Vgl. CASAGNI, SUSANNA, 1982, S. 474-496, S. 483. Zwar ist Susanna Casagnis Einschätzung von *Antieuropa* zuzustimmen, wonach die Zeitschrift von den Entscheidungszentren der faschistischen Außenpolitik weit entfernt war und wonach sie keines der Instrumente war, durch die der faschistische Staatsapparat seine außenpolitischen Entscheidungen kundtat. Doch erscheint eine solche Sichtweise verengt, weil sie außer acht läßt, daß die Zeitschrift zumindest zwischen 1929 und 1932/1933 als Sprachrohr des faschistischen Universalismus ihr eigenes Profil entwickelte.

114 Vgl. dazu das Schreiben Ferrettis an Gravelli vom 3. Juni 1929, in: ASMAE; Minculpop, b. 71, f. *Antieuropa*. Allerdings hatte der faschistische Staatsapparat damit nicht der ursprünglichen Forderung des *Antieuropa*-Direktors entsprochen, der eine monatliche Zuwendung von 5.000 Lire gefordert und diese als unabdingbare Voraussetzung für die internationale Verbreitung der Zeitschrift bezeichnet hatte. So hatte Gravelli am 23. Mai 1929 an Mussolini geschrieben: "O io faccio una cosa degna della Vostra attenzione, degna del Regime e che valga anche la pena di essere considerata all'estero, e allora chiedo che mi si aiuti; o io mi limiterò alle sole mie forze e, pur facendo una cosa interessante, mi dovrà limitare nella diffusione, nello stabilire rapporti con gruppi simpatizzanti in Europa, fare insomma secondo le mie possibilità", in: *ibid.* Der insgesamt forschende Ton des Briefes deutet darauf hin, daß Gravelli zu diesem Zeitpunkt in einer Günstlingsposition war. In seinem Brief vom 23. Mai 1929 schrieb er weiter: "Occorre diffondere ovunque, *Antieuropa*. Se l'idea che noi sosteniamo è anche Vostra, dateci pane per i nostri denti, ossia la possibilità di stampare di più, di controllare di più, di attaccare e polemizzare di più."

115 In Einklang mit ihrem Anspruch, die faschistische *rivoluzione* auf internationaler Ebene weiterzuführen, trug *Antieuropa* zunächst den Untertitel 'Rassegna mensile di azione e pensiero della Giovinezza Rivoluzionaria fascista. Edizione in italiano ed in francese'.

Antieuropa, sich nach außen zu orientieren. Zwischen 1930 und 1932 wurde die Zeitschrift ihrem Anspruch eines internationalen faschistischen Diskussionsforums gerecht.¹¹⁶ Dieses nutzten katholische deutsche Anhänger des italienischen Faschismus und Vordenker des Nationalsozialismus 1931 als Arena einer wortgewaltigen Meinungsschlacht.¹¹⁷

Der steilen Abwärtsbewegung in der Erfolgskurve des faschistischen Universalismus entsprach nach 1932 die Veränderung im äußeren Erscheinungsbild und der inhaltlichen Thematik von *Antieuropa*. 1933 erschienen nur noch drei Ausgaben der Zeitschrift, 1934 und 1935 jeweils eine.¹¹⁸ In diesem Zeitraum paßte sich das Journal vollständig dem vom faschistischen Staatsapparat verordneten Kurs an: Heft 3/4 von 1933 beschäftigte sich in Einklang mit der Strategie, die Bevölkerung auf einen Kolonialkrieg in Afrika vorzubereiten, schwerpunktmäßig mit dem Thema 'Afrika'. Ein weiterer Band war ganz der Diktaturdebatte gewidmet, die in der faschistischen Presse zu dieser Zeit zunehmend an Bedeutung gewann. Der *Numero unico* von 1934 stand ganz im Zeichen der internationalen Debatte um den Rassismus. Von italienischer Seite stand dabei unübersehbar die Absicht im Vordergrund, die deutsche Rassentheorie zu bekämpfen und zugleich den Vormachtanspruch des italienischen Faschismus zu demonstrieren.¹¹⁹ Der einzige Band von 1935, in dem zum Ausdruck kam, daß die Zeitschrift gescheitert war, befaßte sich weitgehend mit "unverfänglichen" Themen aus dem künstlerisch-kulturellen Bereich.

Die Zulassung bzw. das Verbot einer Zeitschrift nutzte der *Duce* als Gunstbeweis beziehungsweise als "Liebesentzug" gegenüber dem jeweiligen Herausgeber. Als Mussolini Gravelli seinen Prestigeverlust vor Augen führen wollte und sich durch die Gerüchte um dessen Verhalten im Äthiopienkrieg ein willkommener Anlaß zu persönlichen Sanktionsmaßnahmen bot, untersagte er bis auf weiteres die Publikation von *Antieuropa*. Demzufolge stellte die Zeitschrift in der zweiten Jahreshälfte von 1936 ihre Produktion ein. Sie erschien Anfang 1938 wieder, nachdem sich Gravelli im Zusammenhang mit dem Spanischen Bürgerkrieg rehabilitiert hatte, und definierte sich nunmehr in Einklang mit der 'Achse' Berlin-Rom. *Antieuropa* ging 1943 als linientreues Organ zusammen mit dem faschistischen Regime endgültig unter.

116 Bezeichnenderweise war das Journal beginnend mit dem Dreierband 7/8/9 von 1931 mit dem weiteren Titel 'Rassegna Internazionale' überschrieben.

117 Vgl. dazu die die Bände 4 und 5/6 der Zeitschrift von 1931.

118 Analog entwickelte sich der Untertitel: 1933 und 1934 nannte sich die Zeitschrift 'Rassegna dell'espansione fascista nel mondo', 1935 hieß sie schlichtweg nur noch 'Rassegna mensile'.

119 Zusätzlich zu diesem Band erschien 1934 ein Gedichtband.

5.3 Der Pionier: James Strachey Barnes und der *Universal Fascism*

Bereits ein Jahr bevor Asvero Gravelli durch die Publikation von *Antieuropa* dem faschistischen Universalismus ein eigenes Sprachrohr verschaffte, hatte James Strachey Barnes seiner Überzeugung von der universellen Gültigkeit des italienischen Faschismus Ausdruck verliehen. 1928 erschien in London seine Schrift 'The Universal Aspects of Fascism'. Barnes war Pionier eines 'synthetischen' faschistischen Universalismus.¹²⁰ Als Generalsekretär des *Centre international d'études sur le fascisme* arbeitete er zudem aktiv auf die Ausbreitung des Faschismus über die Grenzen Italiens hinaus hin.¹²¹

Wer war James Strachey Barnes und wie groß war sein Einfluß auf die Entwicklung des faschistischen Universalismus in Italien?¹²² Barnes war Mitglied des *Royal Institute of International Affairs* - also einer Institution, deren Ziel die seriöse wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Phänomenen der internationalen Politik ist. Allerdings ist Barnes' "romantisch-schwärmerisches Buch" 'The Universal Aspects of Fascism' alles andere als eine den Grundsätzen wissenschaftlicher Sachlichkeit verpflichtete Untersuchung.¹²³

Das Vorwort zu 'The Universal Aspects of Fascism' schrieb der *Duce* persönlich, wodurch das Buch "offiziell sanktioniert" wurde.¹²⁴ Zweifellos gehören die darin gemachten Aussagen über den "universal character" der doktrinären Postulate des Faschismus zu den frühesten Äußerungen Mussolinis im Sinne des faschistischen Universalismus - und dies zu einer Zeit, als er bei anderen Gelegenheiten noch

120 Daß das Ausland bereits 1928 nicht mehr nur nationalistische Tendenzen im italienischen Faschismus wahrnahm, beweist etwa die Studie Hermann Hellers. Dieser Eindruck spricht aus Hellers Vorwort zur ersten Auflage seines Buches 'Europa und der Faschismus' von 1928, in dem er sich auf Giuseppe Bottai berief: "Der italienische Faschismus selbst ist es, der heute den Anspruch erhebt, das Gesicht des neuen Jahrhunderts zu prägen."

121 HELLER, HERMANN, 1931, S. 3. Laut *Cinef*-Jahrbuch von 1928 war Barnes ehemaliger britischer Luftwaffenoffizier und im Jahre 1919 "attaché pour les affaires adriatiques" der britischen Delegation bei den Friedensverhandlungen nach dem Ersten Weltkrieg. Vgl. CINEF (HG.), 1928, S. 217. In seiner Selbsteinschätzung war Barnes ein guter Kenner Italiens und seiner Politik. Seit seiner frühesten Jugend sei er mit Land und Leuten vertraut und "since 1923 I have been living continuously in Rome as my headquarters, and have had occasion, during these years, of visiting without exception, every province of this fair land"; vgl. BARNES, JAMES STRACHEY, 1928, S. XVI.

122 Diese Fragen umfassend zu beantworten, erscheint angesichts der Vernachlässigung seiner Person durch die Forschung nicht möglich. Einige wenige Hinweise zu Barnes' Position und zu seiner Haltung zum italienischen Faschismus geben Michael A. Ledeen und Gerhard Schulz. Vgl. LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 86-90 und SCHULZ, GERHARD, 1974, S. 31.

123 Vgl. SCHULZ, GERHARD, 1974, *ibid.* Der Untersuchung wurden das erwähnte Buch 'The Universal Aspects of Fascism' von 1928 zugrunde gelegt sowie sein 1931 in London erschienenes Buch 'Fascism' und sein Aufsatz: 'La réforme de l'Etat sous le régime fasciste', der im ersten Jahrbuch des *Centre international d'études sur le fascisme*, 1928, S. 77-90 erschien.

124 NOLTE, ERNST, in: DERS. (HG.), ⁴1979, S. 15-75, S. 41.

vehement die *esportabilità* des Faschismus bestritt: "It is our proud prophecy that Fascism will come to fill the present century with itself even as Liberalism has filled the nineteenth century."¹²⁵

James Strachey Barnes teilte mit dem Gros der übrigen Vertreter des faschistischen Universalismus die - wenn auch von ihm dezent formulierten - Vorbehalte gegenüber den Lehren Giovanni Gentiles. Während er die Philosophie Hegels insgesamt als "pernicious" verurteilte, würdigte er dennoch vorsichtig das Werk Gentiles. Ihm sei gelungen, auf den Ausgleich zwischen Idealismus und Realismus hinzuwirken.¹²⁶ Nichtsdestoweniger bezeichnete Barnes das Denken Gentiles als unverständlich: "I confess I find great difficulty in always following his thought, and when I do, I by no means always find myself in agreement with him." Seinen eigenen Ansatz ordnete Barnes in die Denktradition der Neo-Scholastik ein, die er als Methode des "common sense" bezeichnete.¹²⁷ Ebenso wie die katholischen und korporativistischen Vertreter der universalistischen Ideologie im italienischen Faschismus plädierte Barnes dafür, diesen philosophisch zu fundieren: Damit eine politische Bewegung universale Gültigkeit beanspruchen könne, müsse die ihr zugrunde liegende politische Philosophie wahr sein.¹²⁸

Barnes' Ausführungen wirken trotz seiner vorgeblichen methodischen Seriosität dilettantisch und widersprüchlich: Der ehemalige Luftwaffenoffizier sah die Allgemeingültigkeit des Faschismus in dessen philosophischer Grundsubstanz

125 MUSSOLINI, BENITO, in: BARNES, JAMES STRACHEY, 1928, S. XXI, vgl. auch S. XIX. Hier machte sich Mussolini bereits jene Argumentation zueigen, die er später zur Rechtfertigung seiner gewandelten Rhetorik im Hinblick auf den faschistischen Universalismus benutzte: "Fascism is a purely Italian phenomenon in its historical expression, but its doctrinal postulates have a universal character."

126 Vgl. BARNES, JAMES STRACHEY, 1928, S. XV. Daß Gentile in Italien bis Anfang der dreißiger Jahre seine dominante Position verloren hatte, darauf verwies Barnes in seinem Buch 'Fascism' von 1931, S. 238: "Gentile, who stands still for the doctrine of immanentism as contrasted with transcendentalism, is already as a theorist, a back number in Italy". Barnes' Kritik an Gentile hinderte ihn allerdings nicht daran, dessen Begriff des "Ethical State" zu benutzen, den er jedoch mit eigenen Inhalten füllte; vgl. etwa *ibid.*, S. 79 oder S. 117.

127 Diese Methode sei für den "general reader" am ehesten nachvollziehbar. Vgl. BARNES, JAMES STRACHEY, 1928, S. XIV. Die Neu-Scholastik war eine philosophisch-theologische Richtung im Katholizismus, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufkam. Formell wurde die "Neuscholastik" durch die Enzyklika *Aeterni Patris* Papst Leos XIII. vom 4. August 1879 als verbindliche kirchliche Lehre eingeführt. Grundüberzeugung der Neuscholastik war, daß die Authentizität von Theologie und Philosophie nur durch den Rückgriff auf die Tradition der Scholastik, insbesondere Thomas von Aquins möglich sei und "die neuzeitliche Geistesgeschichte im weitesten Sinne ein durch den Protestantismus verursachter Irrweg gewesen sei" und daß Wissenschaft und Philosophie nur so weit frei seien, wie es die Lehrautorität der Kirche erlaube. Vgl. SCHMIDINGER, HEINRICH M., in: RITTER, JOACHIM; KARL GRÜNDER (HG.): 1984, Sp. 769-774. Siehe auch SCHMIDINGER, HEINRICH M., in: CORETH, EMERICH U. A. (HG.), 1988, S. 23-53 und DE VRIES, JOSEF, in: BRUGGER, WALTER (HG.), ¹⁷1985, S. 267-269.

128 Vgl. BARNES, JAMES STRACHEY, 1928, S. 10.

und 'Weltanschauung'. Beide - Philosophie und 'Weltanschauung' - waren seiner Meinung nach nicht spezifisch faschistisch. "The Philosophy underlying Fascism existed before Fascism, and its *Weltanschauung* [Hervorhebung im Original] is only an emphasis on certain qualities of the human spirit, the value of which, taken by themselves, has never been called into question."¹²⁹ Daß er dem Faschismus somit jede Originalität absprach, wurde ihm allerdings bewußt. Deshalb betonte er, daß die 'Weltanschauung' und die Philosophie dennoch mit dem Attribut 'Faschismus' zu versehen seien: "If only they are, indeed the stuff of which Fascism is made and the rock upon which Fascism is building a new political order and a new type of State".¹³⁰ Die so erzeugte inhaltliche und begriffliche Verwirrung versuchte Barnes an späterer Stelle aufzulösen, indem er auf die erst allmähliche Entfaltung der faschistischen Lehren in Korrelation mit der geistigen Entwicklung Mussolinis verwies. Doch mußte auch er schließlich eingestehen, daß der Faschismus keine "ready-made Philosophy"¹³¹ besitze.

Barnes unterlag ebenso wie die katholischen Vordenker des faschistischen Universalismus dem Irrtum, Mussolini fühle sich Gott und dem Katholizismus als obersten Maßstäben des Handelns verpflichtet.¹³² Auf dieser Fehleinschätzung basierte auch Barnes' Überzeugung, die Diktatur sei nicht Bestandteil des faschistischen Programms, sondern lediglich ein Instrument der "Revolution". Er hegte daher die Erwartung, daß nach Beendigung des Revolutionszustandes in Italien Mussolini als verfassungsmäßiger Premier herrschen werde.¹³³

Barnes' allgemeine Faschismus-Definition mußte Anhängern des *fascismo cattolico* wie Egidio Martire aus dem Herzen sprechen: "Fascism may be defined generally as a political and social movement having as its object the re-establishment of a political and social order, based upon the main current of traditions that have formed our European civilisation, traditions created by Rome, first by the Empire and subsequently by the Catholic Church."¹³⁴ Die Wiederbelebung des "Catholic life" sah er als eine der grundlegenden Voraussetzungen für die Entstehung des Faschismus in Italien an.¹³⁵ Mit Martire stimmte Barnes auch insofern überein, als er auf die Notwendigkeit einer

129 Ibid., S. 11. Im Einklang mit der faschistischen Ablehnung des Ideologiebegriffs verwandte Barnes analog den Nationalsozialisten zur Bezeichnung ihrer Überzeugungen den Begriff 'Weltanschauung'.

130 Ibid.

131 Ibid., S. 30.

132 Ibid., S. 31.

133 Ibid., S. 14 und S. 24; siehe auch DERS., 1931, S. 112f.

134 BARNES, JAMES STRACHEY, 1928, S. 35.

135 Ibid., S. 37 und S. 62.

unabhängigen moralischen Autorität verwies und bereits 1928 die unmittelbar bevorstehende Lösung der Römischen Frage prophezeite.

Barnes' Faschismus-Definition in seinem Buch von 1931 war dagegen wesentlich nüchterner. Die Rückbesinnung auf die römisch-katholische Tradition sah er nun nicht mehr als bestimmenden Faktor der faschistischen Sendung an: "Fascism may be described as the ripening fruit of a world-wide movement of ideas, which for various historical and sociological reasons have first emerged in Italy into something sufficiently definite for the student with an acute sense for history to appraise, and sufficiently universal in appeal to enable him to realize the importance of the part they may be destined to play in the history of the world during the coming generations."¹³⁶

Neben dem Katholizismus sah Barnes den Syndikalismus, der in Italien in Einklang mit der römisch-katholischen Tradition gebracht und so von seinen 'materialistischen' und 'internationalistischen' Tendenzen befreit worden sei, sowie den Nationalismus als unmittelbare Vorläufer des Faschismus an.¹³⁷ Den Widerspruch zwischen nationalistischer Anschauung und universalem Gültigkeitsanspruch des Faschismus umging Barnes, indem er den 'Nationalismus' positiv definierte und vom negativ besetzten 'Rassismus' abhob.¹³⁸ Unter 'Nation' verstand er in Anlehnung an Alfredo Rocco "that living moral entity, which, though composed of individuals, transcends the scope and life of its components, identifying itself with the history and finalities of an uninterrupted series of generations".

Barnes begriff die 'Nation' also nicht im aufklärerischen Sinne als 'Staatsnation', sondern bezeichnete damit die Vereinigung von Individuen im gemeinsamen Bewußtsein der Tradition - gemeint ist die Rückbesinnung auf das christlich-römische Imperium.¹³⁹ Barnes' Ideal des Nationalstaats, das er zugleich in eschatologischer Überhöhung als "goal of mankind" ansah, entsprach das Bild des universalen römisch-katholischen Staates unter der Regierung einer höchsten Autorität. Diese solle unmittelbar Gott untertan sein. Barnes schwebte damit die Wiederbelebung des Gottesgnadentums vor. Alle Glieder des Staates sollten durch ein einheitliches nationales Bewußtsein integriert sein, wenn auch lokale Spezifika weiterhin fortbeständen.¹⁴⁰ Nach Barnes' Meinung entsprang der *Racism* jener Überzeugung "which holds that unity of racial origine is the main principle of unity for civil society and that the members of each ethnical branch should properly aim at grouping themselves together into so many national

136 Ibid., S. 104.

137 Ibid., S. 39ff. und S. 44.

138 Ibid., S. 59f.

139 Ibid., S. 44.

140 Ibid., S. 52 und S. 98ff.

States". Barnes wandte sich entschlossen gegen das "Principle of Racial Self-determination", indem er es als "materialistic illusion, contrary to natural law and destructive of civilisation" bezeichnete.¹⁴¹

Mit Barnes' Nationalstaatsvorstellung eng verbunden war sein *Empire*-Begriff. Ein *Empire* zeichnete sich seiner Meinung nach durch die "power of assimilation" aus, also jener Fähigkeit "of welding into a single national State its various heterogeneous elements by creating within limits a single national or super-national sentiment".¹⁴² Das *Empire*-Streben sei allen Staaten, die der Welt viel zu geben hätten, inhärent, so auch dem faschistischen Italien.¹⁴³ Für Barnes implizierte *Empire* immer auch physische Expansion. Damit widersprach er der Mehrzahl der italienischen Vordenker des faschistischen Universalismus, die zumindest bis 1932 unentwegt den rein geistigen Charakter der faschistischen Ausdehnung betonten.

Festzuhalten ist, daß Barnes den Katholizismus, den Syndikalismus¹⁴⁴ und den Nationalismus im Sinne Roccas als positiv-konstruktive 'universal aspects' des Faschismus begriff. Insofern ist seine Auffassung von der "historischen Funktion" des Faschismus als früher Ausdruck des 'synthetischen' faschistischen Universalismus anzusehen, auch wenn er sich des Vokabulars der liberalen englischen Staatstheorie - wie beispielsweise "civil society" - bediente. Der Engländer sah die Aufgabe des Faschismus darin, die Voraussetzungen einer neuen "European political and social synthesis" auf der Basis vergangener Traditionen zu schaffen, "when Europe was yet one".¹⁴⁵ Die faschistische italienische Jugend personifizierte nach Barnes' Darstellung diese Weltanschauung.¹⁴⁶ Ebenso wie die italienischen Vertreter des faschistischen Universalismus wandte Barnes sich gegen die "individualistische Mentalität", die er als Ausgeburt der "Pagan Renaissance" verstand, sowie gegen deren historische Ergebnisse wie die Französische Revolution und den Kapitalismus.¹⁴⁷ Darüber

141 Ibid., S. 59f.

142 Ibid., S. 152.

143 Ibid., S. 155f.

144 Es erstaunt, daß Barnes von 'Syndikalismus' spricht und den Terminus 'Korporativismus' weitgehend vermeidet. Seine Vorbehalte gegenüber dem Korporativismus-Begriff mochten daher rühren, daß Barnes den Korporativstaat eher als italienisches Spezifikum denn als faschistische Universalie verstand; vgl. dazu *ibid.*, S. 127. Dies bemerkt zutreffend auch LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 89.

145 Vgl. BARNES, JAMES STRACHEY, 1928, S. 63; in diesem Sinne auch DERS., 1931, S. 48.

146 Vgl. BARNES, JAMES STRACHEY, 1928, S. 164: "The present *Weltanschauung* [Hervorhebung i. Original] may be summed up in one word: Youth." Ledeen überschätzt die Bedeutung des Jugendaspekts bei Barnes. In 'The Universal Aspects of Fascism' ging er erst am Ende seiner Ausführungen auf diesen Gesichtspunkt ein. Zum Jugendaspekt vgl. auch BARNES, JAMES STRACHEY, 1931, S. 50f.

147 Vgl. BARNES, JAMES STRACHEY, 1928, S. 35, siehe auch S. 113.

hinaus verurteilte Barnes den "Demokratismus" Rousseaus als "Herrschaft des Mobs", die schon Aristoteles als pervertierte Form der *Politie* bezeichnet habe.¹⁴⁸ Obwohl wenig über die konkrete Bedeutung von Barnes' Lehre im Zusammenhang mit der Entstehung und Entwicklung des faschistischen Universalismus bekannt ist, finden sich einige Belege für die Rezeption seiner Schriften im italienischen Faschismus. In der Septemбераusgabe ihres ersten Jahrgangs druckte *Antieuropa* einen Aufsatz Barnes' zum Thema 'La nuova costituzione italiana' ab, der im Monat zuvor in der *Edinburgh Review* erschienen war.¹⁴⁹ Im Juli 1931 wertete Giuseppe Cocchiara in *Critica Fascista* Barnes' 'Universal Aspects of Fascism' und 'Fascism' als Beweise für die *universalità* des Faschismus: "Che ora in Inghilterra ci sia uno scrittore, il quale è anche un valoroso militare, ad accorgersene, non solo, ma a proclamarlo con voce alta è, certo un segno dei tempi nuovi che son tempi di predominio, per l'Italia, nel mondo."¹⁵⁰

5.4 Wesen und Entwicklung des 'synthetischen' faschistischen Universalismus

James Strachey Barnes' noch wenig entwickelter 'synthetischer' faschistischer Universalismus verdichtete sich in Italien zwischen 1928 und 1935 zu einem ideologischen Konglomerat, das mit den Theorien Gravellis zumeist in engem Zusammenhang stand. Dieses vereinigte Elemente aller universalistischen Ansätze im Faschismus und war daher ein vielgestaltiges eklektisches Phänomen. In der Entwicklung des 'synthetischen' faschistischen Universalismus lassen sich drei Entwicklungsphasen identifizieren, die durch fließende Übergänge gekennzeichnet sind: Die erste Phase erstreckt sich auf die Jahre 1928/29 und bezeichnet die Aufstiegsphase der Ideologie. Der zweite Zeitabschnitt umfaßt die Jahre 1930 bis 1932, in denen Bedeutung und Einfluß des 'synthetischen' faschistischen Universalismus am größten war.¹⁵¹ Nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus in Deutschland, 1933, begann sich in Italien der Untergang des faschistischen Universalismus abzuzeichnen, der 1935 mit Beginn des Äthiopienkrieges zum *fait accompli* wurde.

148 Ibid., S. 137f.

149 Vgl. BARNES, JAMES STRACHEY: La nuova costituzione italiana, in: *Antieuropa* 1, (1929), 5, S. 375-378.

150 COCCHIARA, GIUSEPPE: Universalità del Fascismo, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 15, S. 289.

151 Im Oktober 1930 wurden die universalistischen Anschauungen formal sanktioniert, indem Mussolini in einer Rede anlässlich des achten Jahrestages des Marsches auf Rom die universale Gültigkeit des Faschismus betonte; vgl. *O.O.*, Bd. XXIV, S. 278-285.

Kennzeichnend für die erste Phase war die Betonung des *pax Romana*-Gedankens, wie ihn bei ihrer Gründung auch die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* propagierten. Demnach sollte sich der Faschismus mittels eines friedlichen Imperialismus in der Welt verbreiten. Obwohl die Wendung gegen den Gentilianismus ein spezifisches Charakteristikum des von Intellektuellen erdachten faschistischen Universalismus war, war jene Anschauung, die die Ausweitung der faschistischen Herrschaft durch intellektuelle und kulturelle Überlegenheit postulierte, von Gentiles Theorie des 'kulturellen Imperialismus' geprägt. Der italienische Philosoph verstand darunter den Triumph faschistischer Ideen ohne die Eroberung eines einzigen Quadratkilometers fremden Territoriums.¹⁵²

In diesem Sinne hob Gioacchino Farina D'Anfiano in *Critica Fascista* hervor, daß der Faschismus sich nicht zum Verfechter einer pazifistischen Gesinnung machen werde. Die 'faschistische Doktrin' sei gleichermaßen eine Doktrin des *impero*, des Geistes und des Krieges, wobei der Begriff 'Krieg' ebenso auf die wirtschaftliche Konkurrenz wie auf den Einsatz von Kanonen anwendbar sei.¹⁵³ Ebenso sprach *Critica Fascista* im Leitartikel zum zweiten Januar-Teilband von 1928 von einem faschistischen *impero*, das nicht auf der Basis von Eroberungskriegen entstehen, sondern auf dem "predominio di spirito e di volontà" beruhen werde.¹⁵⁴ Bruno Spampanato, den Giuseppe Bottai später in seinem Tagebuch als "una mia 'creatura'"¹⁵⁵ bezeichnete, hob in seiner 1932 erschienenen Schrift 'Idee e baionette' gleichfalls den geistigen Charakter des faschistischen *imperialismo* hervor. Dies hinderte ihn indessen keineswegs daran, drei Jahre später Äthiopien als Land der Barbaren darzustellen und Mussolinis imperialistischen Feldzug als

152 Vgl. GREGOR, A.JAMES, 1969, S. 227. Diese Haltung spricht auch aus Luigi Chiarinis Aufsatz 'Coscienza imperiale', den er in *Critica Fascista* veröffentlichte; vgl. CHIARINI, LUIGI: *Coscienza imperiale*, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 12, S. 235-236.

153 Vgl. FARINA D'ANFIANO, GIOACCHINO: *Il Fascismo come storicità*, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 22, S. 428-430, S. 429. Vgl. ebenso BRUERS, ANTONIO: *Il nostro Imperialismo*, in: *Antieuropa* 2, (1930), 3, S. 859-864. Gabriele Gabrielli unterschied in *Antieuropa* nachdrücklich den faschistischen Friedenswillen vom Pazifismus, wie ihn die Demokraten propagierten; vgl. GABRIELLI, GABRIELE: 'Antieuropa' e il problema della pace, in: *Antieuropa* 2, (1930), 7, S. 1201-1208. "Il fascismo e, conseguentemente, l'Italia, nel pensiero preciso dei suoi esponenti più autorevoli, è alieno da avventure militari, il che è così esatto ed incontestabile che il Capo del governo e Duce del fascismo non ha mai negato la firma, opponendo riserve capricciose, ai patti che alcune potenze hanno proposto per la garanzia della pace"; so GINNARI, BIAGIO, 1929, S. 40. Allerdings reklamierte Ginnari zugleich deutsche und italienische Ansprüche auf Kolonialbesitz, die in den Friedensverträgen sichergestellt werden müßten, *ibid.* S. 70.

154 *CRITICA FASCISTA: Lo Stato e l'intelligenza*, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 2, S. 21-22, S. 22. "Solo attraverso le opere create nel predominio dello spirito, si trasmette e si perpetua nello spazio e nel tempo, la grandezza dei popoli, e per questo soltanto noi possiamo oggi sentirci eredi di Roma, e depositari di venti secoli di civiltà cristiana."; *ibid.*, S. 21.

155 Vgl. Bottais Eintrag vom 11. Februar 1944, in: GUERRI, GIORDANO BRUNO (HG.), 1992, S. 47.

ökonomische Notwendigkeit zu rechtfertigen.¹⁵⁶ Antonio Bruers, der zu den engagierten Befürwortern des katholisch geprägten faschistischen Universalismus gehörte, verwies darauf, daß Rom bereits zweimal durch die Macht des Geistes Weltgeltung erlangt habe, nämlich durch die "idea civile della Giustizia" und die "idea religiosa della bontà". Nun sei es aufgrund seiner "idea sociale" ein drittes Mal prädestiniert, Weltmacht zu werden.¹⁵⁷

Das vom Anspruch des römisch-faschistischen *predominio spirituale* inspirierte Denken innerhalb des italienischen Faschismus war überwiegend rückwärtsgewandt. Es leitete die Vorherrschaft Roms geradezu als historische Gesetzmäßigkeit aus der Vergangenheit des *imperium romanum* ab.¹⁵⁸ Wie die katholischen Befürworter des faschistischen Universalismus sich überzeugt zeigten, daß die *Conciliazione* das christliche Imperium Constantins wiedererstehen lassen werde, hofften die Ideologen des *predominio spirituale*, Rom durch die universale Verbreitung faschistischen Gedankengutes wieder wie in antiker Zeit zum Nabel der Welt machen zu können. Giuseppe Attilio Fanellis in *Antieuropa* publizierte Lobrede auf den 'genio di Roma' stand inhaltlich in der Tradition der von den antiken Panegyrikern des römischen Kaiserreiches vorgetragenen *laudationes*: "Da ventisette secoli il mondo parla di Roma e da ventidue secoli il genio dell'urbe irradia della sua luce la storia civile del mondo."¹⁵⁹ Carlo Scorzas 1933 erschieener Band 'Fascismo idea imperiale' setzte sich zum Ziel zu demonstrieren, wie sehr die "coscienza popolare di tutta Europa" die faschistischen Lehren bereits verinnerlicht habe.¹⁶⁰ Unter diesem

156 Vgl. dazu SPAMPANATO, BRUNO, 1932, S. 19ff. sowie DERS., 1935, S. 61 und S. 69.

157 So BRUERS, ANTONIO: Ispirazione della vita d'Italia a senso mondiale e lumi sulle varie credenze del primato, in: *Antieuropa* 1, (1929), 3, S. 202-206, S. 206. Vgl. ebenso DERS.: La funzione mondiale d'Italia, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 8, S. 157-158. In ähnlichem Sinne äußerte sich Asvero Gravelli in seinem Auftaktartikel im ersten Band seiner neu erschienenen Zeitschrift; vgl. GRAVELLI, ASVERO: Difesa dell'Europa e funzione antieuropa, in: *Antieuropa* 1, (1929), 1, S. 1-11, S. 5.

158 Mario Isnenghi behauptet zu Recht, die "classicisti", also die Anhänger der römischen Antike, hätten im Faschismus ihre große Stunde erlebt. Vgl. ISNENGGHI, MARIO, 1979, S. 235f.

159 FANELLI, GIUSEPPE ATTILIO: Il genio di Roma, in: *Antieuropa* 2, (1930), 1, S. 731-744, S. 731. "O è romana o non è affatto, poichè Roma, donde i Cesari ressero tutto il mondo conosciuto, Roma ove l'Apostolo ha portato la Religione del Figliuol di Dio e fondato la sua Chiesa, Roma sede di ogni potere legittimo civile e religioso, non cessa ancor oggi di formare l'Europa rimbarbarita dalla propria presunzione, poichè tuttora l'Urbe esprime l'amore della pace, il sentimento della fratellanza umana, il riconoscimento della santità e della superiorità della vita spirituale dei popoli, nel mondo in convulsione."; *ibid.*, S. 744. In der Überschwenglichkeit seiner Lobpreisung Roms vergleichbar war der Aufsatz Vittorio Zangaras. Der Autor sah Rom durch 'göttliche Vorsehung' auserwählt, der Welt seine "universali parole" mitzuteilen; vgl. ZANGARA, VITTORIO: Le tre Europe, in: *Antieuropa* 2, (1930), 1, S. 704-708, S. 706.

160 Vgl. SCORZA, CARLO, 1933, S. 14.

Gesichtspunkt führte der Autor Gespräche mit Politikern - darunter mit Adolf Hitler und dem damalige Oberbürgermeister von Köln, Konrad Adenauer, mit Journalisten, Prälaten, Historikern, Philosophen, Geschäftsleuten und Schriftstellern.¹⁶¹

In anderem Licht präsentierte Luciano Ingianni den 'kulturellen Imperialismus' des Faschismus. Er reagierte in seiner Darstellung auf den Vorwurf, Italien strebe durch die Revision der Friedensverträge und die Expansion seiner politischen *dottrina politica* die Hegemonie auf dem europäischen Kontinent an. Nicht Italien wolle Europa erobern, sondern in Europa bestehe die Tendenz "alla conquista del Fascismo e cioè all'assimilazione ed all'attuazione dei principi e dei metodi fascisti".¹⁶²

Kennzeichnend für den 'synthetischen' faschistischen Universalismus in seiner Früh- und Hoch-Zeit war der Anspruch, den Nationalismus zu überwinden, der ebenso wie der Gentilianismus als Relikt aus präfaschistischer Zeit galt.¹⁶³ So betonte Gabriele Paresce im Februar 1932 in *Critica Fascista*, die Italiener hätten seit antiker Zeit im Bewußtsein der *universalità romana* gelebt. Der nationalistische Geist sei dem italienischen Gemüt dagegen wesensfremd.¹⁶⁴ Mario Govi sprach bezeichnenderweise nicht vom italienischen Nationalismus, sondern von der Aufwertung des 'Vaterlandsgefühls' (*sentimento di patria*) durch den Faschismus. Das Nationskonzept sei aber nur ein Aspekt des Faschismus: "Bisogna diffondere e valorizzare all'estero ciò che del Fascismo è il contenuto

161 Allerdings ist widersprüchlich, daß Scorza, indem er Angehörige der jeweiligen nationalen Eliten befragte, seine These verifizieren wollte, die Hinwendung zum Faschismus über die Grenzen Italiens hinaus sei keine "tendenza di élites", sondern "un mareggiare dapprima oscuro ed inconscio, se vogliamo, ma irresistibile di popolo". SCORZA, CARLO, 1933, S. 10.

162 Vgl. INGIANNI, LUCIANO: Gli altri e noi, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 22, S. 424-426, S. 425. Ingianni wies die Bezeichnung des italienischen Hegemonialstrebens als Produkt der französischen 'Phantasie' zurück. Er übte implizit Kritik an Frankreich, indem er ebenso wie Gravelli in seiner Theorie der 'Faschistischen Internationale' die Ursachen für die gegenwärtige weltweite Krise in den Folgen der Französischen Revolution erblickte. Begrifflich ebenso verworren wie unscharf war dagegen die Abhandlung Federico Gualtierotti unter dem Titel 'Le ore decisive dell'Europa. Paneuropa?, Mitteleuropa? Finis Europae?', die er 1932 schrieb, aber erst 1935 veröffentlichte; vgl. GUALTIEROTTI, FEDERICO, 1935.

163 Artikel, wie die Beiträge Corradinis, die von nationalistischem Gedankengut getragen waren, verschwanden nach 1928 in der untersuchten faschistischen Publizistik fast völlig; vgl. etwa CORRADINI, ENRICO: L'unità dello Stato e degli individui, in: *Gerarchia* 7, (1928), 3, S. 183-187 oder DERS.: Libertà e Autorità, in: *ibid.*, 4, S. 297-303.

164 Vgl. PARESCCE, GABRIELE: Italia universale, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 4, S. 66-67. So auch FANELLI, GIUSEPPE ATTILIO: Italia - Contro - Europa, in: *Antieuropa* 1, (1929), 1, S. 41-43. Vgl. in Übereinstimmung damit auch Fanellis 1930 erschienene Abhandlung 'Discorso agli italiani. Manifesto agli europei', in der er nachhaltig die Prinzipien von Gravellis Antieuropäismus bekräftigte; vgl. FANELLI, GIUSEPPE ATTILIO, 1930, S. 56f.

più caratteristico ed essenziale e si informa a concetti di valore universale.¹⁶⁵
Unzufriedenheit mit nationalsozialistischen Tendenzen im Faschismus sprach etwa auch aus dem Aufsatz Agostino Nasti, der forderte, man müsse Italien mit allen Mitteln von seiner "provincialeria comodana" abbringen.¹⁶⁶

Die Denker, deren Anschauungen dem 'synthetischen' faschistischen Universalismus zuzurechnen sind, stellten sich, ebenso wie Asvero Gravelli es zumindest formal tat, dem Paneuropa-Denken entgegen. Der Anti-Paneuropäismus nahm besonders in *Antieuropa* viel Raum ein. Vittorio Zangara bewertete den vor dem Völkerbund vorgetragenen Vorschlag des französischen Außenministers Aristide Briand, der die Schaffung der 'Vereinigten Staaten von Europa' vorsah, als Plan zur Aufrechterhaltung des europäischen Ungleichgewichts.¹⁶⁷

Die Kritik an der Paneuropa-Ideologie war nicht auf Antieuropa beschränkt; sie wurde auch in *Critica Fascista* und *Gerarchia* vorgetragen. Umberto Nani vertrat in der Zeitschrift Bottais die Auffassung, daß sowohl der Entwurf des Österreicherers Coudenhove-Kalergi als auch der des Franzosen Briand zum Scheitern verurteilt seien. Dem einen liege eine "concezione molto vaga della civiltà che bisogna difendere" zugrunde, dem anderen gehe es lediglich darum, die "egemonia francese" sicherzustellen.¹⁶⁸ Nachdem das Projekt Briands gescheitert war, schlug Giuseppe Bottais Zeitschrift gemäßigte Töne an: Es bestehe kein Anlaß die Bemühungen des französischen Außenministers leichtfertig zu verurteilen, zumal dahinter vor allem die Intention gestanden habe, die europäische Situation zu stabilisieren. Um dies zu erreichen, sei es jedoch

165 GOVI, MARIO: Per l'espansione del Fascismo, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 14, S. 263-265, S. 264. Govi gebrauchte den Terminus *nazionalismo fascista* nur zur Abgrenzung *ex negativo* von anderen *nazionalismi*. Im positiven Sinne sprach er dagegen vom "concetto di Nazione del Fascismo", vgl. *ibid.*

166 Vgl. NASTI, AGOSTINO: L'Italia nel mondo, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 8, S. 141-142, S. 142.

167 Vgl. ZANGARA, VITTORIO: Roma e l'Europa, in: *Antieuropa* 1, (1929), 4, S. 274-279. Zangara hob hervor, der Vorschlag Briands habe das europäische Bewußtsein auf die allgemeine Krise gelenkt, die ihrem Wesen nach eine Krise der Kultur sei und dem neuen, faschistischen Europa Platz machen müsse; vgl. *ibid.*, S. 278. Ähnliche Ansichten äußerten Lello Gangemi und Gabriele Gabrielli; vgl. GANGEMI, LELLO: Il sogno di Paneuropa e la impossibilità di un'unione economica europea, in: *Antieuropa* 1, (1929), 6, S. 422-434 und GABRIELLI, GABRIELE: Attacco al programma paneuropeo, *ibid.*, S. 438-443. Zur Bewertung des Briand-Plans vgl. auch MINIMUS: Paneuropa, in: *Gerarchia* 9, (1930), 7, S. 525-536. Die kritische Haltung des faschistischen Universalismus zur *Paneuropa*-Ideologie betont auch Dino Cofranceso in seinem Aufsatz über den 'mito europeo del fascismo'; vgl. COFRANCESCO, DINO, 1983, S. 5-45, S. 6.

168 So NANI, UMBERTO: Paneuropa, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 18, S. 353-357, S. 357. In Einklang mit Gravellis 'Verso l'internazionale fascista' verwies Nani auf die Bedeutung des Katholizismus bei der Einigung Europas.

zunächst notwendig, durch die europaweite Verbreitung des Faschismus ein ideelles Gleichgewicht herzustellen.¹⁶⁹

Allen faschistischen Universalismus-Ansätzen gemeinsam war das Verständnis des Faschismus als Bollwerk gegen Amerikanismus und Bolschewismus, wobei mit letzterem vor allem junge faschistische Intellektuelle zweitweise liebäugelten. Giuseppe Bronzini zeichnete ein Schreckgemälde von den Auswirkungen des Amerikanismus: "La lotta brutale degli interessi opposti, la concorrenza sfrenata, il profondo isolamento dell'anima e il suo totale abbandono hanno attinto l'ultimo limite."¹⁷⁰ Hier bewahrheitet sich erneut, was für Berto Ricci und seine Anhänger festgestellt wurde: Der Anti-Amerikanismus war besonders bei jungen faschistischen Intellektuellen verbreitet, die zwar auch den Kommunismus ablehnten, jedoch überzeugt schienen, daß sich einige seiner positiven Eigenschaften im Faschismus wiederfänden.

Diese Haltung beschränkte sich nicht auf die Zeitschrift *L'Universale*, sondern artikulierte sich auch in *Antieuropa* und *Critica Fascista*.¹⁷¹ Luigi Chiarini stellte Faschismus und Bolschewismus als zwei parallele Bewegungen dar, insofern beide 'Ergebnisse' von Revolutionen seien und daher "idee che hanno un valore universale e che risolvano in via definitiva e totale quella crisi della democrazia che andiamo considerando".¹⁷² Bruno Spampanato ging sogar so weit zu behaupten, daß der *sovietismo*, indem er auf seinen ideologischen Apparat

169 CRITICA FASCISTA: Verso l'Europa, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 16, S. 301-302, S. 302. Um einen Widerspruch zu Mussolinis 1928 in einer Parlamentsrede geäußerten und im Aufsatz von 1930 noch nicht öffentlich revidierten Auffassung, der Faschismus sei keine 'Exportware', zu vermeiden, fügte *Critica Fascista* einschränkend hinzu: "ma nella sua essenza generalmente universale di principio e di metodi costruttivi". Alessandro Lessona entwickelte unter Berufung auf den italienischen Außenminister Dino Grandi ein Konzept, das er als 'Paneuropa italiana' bezeichnete; vgl. LESSONA, ALESSANDRO: Paneuropa italiana, in: *Gerarchia* 10, (1931), 1, S. 3-6.

170 BRONZINI, GIUSEPPE: Il Fascismo e la difesa d'Europa, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 17, S. 345-346, S. 345. Produkte des Amerikanismus seien - nach Bronzini - Individualismus und sozialer Atomismus: "L'uomo chiuso nello sterile guscio della sua individualità, si allontana sempre più dal suo unico e vero centro, si isola dalla vita universale, diventa sordo ai richiami dell'interno, perde il senso della sua vera destinazione, dimentica Dio."; *ibid.*, S. 346. Daß der Faschismus jedoch nicht unbegrenzt anti-amerikanistisch war, beweist GENTILE, EMILIO, 1993, S. 7-29.

171 Bezeichnenderweise finden sich in *Gherarchia* keine Belege für diese Überzeugung.

172 CHIARINI, LUIGI: Dittatura e democrazia, in: *Critica Fascista* 7, (1929), 23, S. 451-453, S. 452. Chiarini ergänzte aber einschränkend, der 'revolutionäre' Ursprung sei der einzige Berührungspunkt von Faschismus und Kommunismus, denen ansonsten verschiedene ideelle Werte zugrunde lägen. Ähnlich äußerte sich Roberto Suster: Rom und Moskau seien zwei "poli ideali di un mondo disorientato"; vgl. SUSTER, ROBERTO: Roma e Mosca, in: *Antieuropa* 1, (1929), 1, S. 14-17, S. 14. Obwohl Suster eine Reihe weiterer Gemeinsamkeiten aufzählte, grenzte er am Ende das von der 'Weisheit' Mussolinis geleitete Rom deutlich von dem von 'Gewalt und Terror' beherrschten Moskau ab; vgl. *ibid.*, S. 17.

verzichte, in Rußland ein Regime nach faschistischem Vorbild errichten könne.¹⁷³ Die Sympathie für die jüngste politische Entwicklung Rußlands war im Faschismus nicht unumstritten. Ende des Jahres 1931 entbrannte in *Critica Fascista* ein heftiger Meinungsstreit um das Verhältnis des Faschismus zum Kommunismus. Die Anhänger der Parole 'Rom oder Moskau', die von der unüberwindbaren Gegensätzlichkeit beider Ideologien ausgingen, bezichtigten ihre Gegner der zu großen Moskafreundlichkeit.¹⁷⁴ Bezeichnenderweise erschienen in den untersuchten Zeitschriften nach 1931 keine Beiträge mehr, die als 'moscophil' gelten konnten. Demnach ächtete das Regime infolge der Kontroverse jene Anschauungen, die Faschismus und Kommunismus für vergleichbar hielten. Nach 1932, als sich der faschistische Universalismus nur noch *ex negativo* definierte und Anti-Kommunismus und Anti-Rassismus zu seinen wichtigsten Schlagworten wurden¹⁷⁵, wäre es ohnehin kaum mehr möglich gewesen, weiterhin an solchen vom Regimekurs abweichenden Auffassungen festzuhalten.

Die Theoretiker des 'synthetischen' faschistischen Universalismus sahen sich ähnlich wie die katholischen und korporativistischen Verfechter der universalistischen Ideologie in der Zeit vor Mussolinis 'Botschaft zum Jahre IX' dem Problem gegenüber, den *universalità*-Gedanken so zu formulieren, daß kein offener Widerspruch zur Rhetorik des *Duce* von der 'Nicht-Exportierbarkeit' des

173 Vgl. SPAMPANATO, BRUNO: Equazioni rivoluzionarie: dal bolscevismo al fascismo, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 8, S. 152-154. Vgl. auch DERS.: *Crescit eundo*, *ibid.* 15, S. 284-286. In diesem Artikel übernahm Spampinato Gravellis - von Trotzki entliehenes - Konzept der *rivoluzione permanente*. Siehe dazu auch SUSTER, ROBERTO: Della rivoluzione permanente nella vita degli uomini e dei popoli, in: *Antieuropa* 2, (1930), 3, S. 915-923.

174 Die Parole 'Rom oder Moskau' war nach Darstellung von Milza/Berstein im Jahre 1926 vom damaligen PNF-Generalsekretär Turati popularisiert worden; vgl. MILZA, PIERRE; SERGE BERSTEIN: 1980, S. 316. Zur Auseinandersetzung um die Einstellung zum Kommunismus vgl. CRITICA FASCISTA: Roma o Mosca? Una discussione aperta, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 20, S. 381; INGIANNI, LUCIANO: La Rivoluzione fascista lo spirito e gli interessi, in: *ibid.*, S. 381-383; FIORINI, ROBERTO: A proposito dell'antitesi Roma e Mosca, in: *ibid.*, S. 383-385; RIVOIRE, MARIO: Affinità ed antitesi fra Roma e Mosca, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 21, S. 413-414; LUCHINI, ALBERTO: Una discussione: Mosca o Roma? Obbiezioni al neo-moscovismo (Lettera a Bottai sulla moscofilia), in: *Critica Fascista*, 9, (1931), 22, S. 432-434; SPAMPANATO, BRUNO: Universalità di ottobre. Roma e Mosca o la vecchia Europa, in: *ibid.*, S. 434-436; INGIANNI, LUCIANO: Roma e Mosca. Nettissima antitesi, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 23, S. 455-457.

175 Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang die Einschätzung, die der frühere badische Ministerpräsident Willy Hellpach mit Blick auf den Nationalsozialismus gab: Die deutschen Volksbewegungen tendierten zu negativen Begriffsbildungen wie 'Antisemitismus', 'Antibolschewismus' oder 'Antifaschismus', "die in Wahrheit nichts als Vermauerungen eigenen Schauens und Denkens der Realitäten sind"; vgl. HELLPACH, WILLY, 1933, S. 10-18, S. 18.

Faschismus entstand.¹⁷⁶ *Critica Fascista* bewies erneut Kühnheit und ihren Avantgarde-Charakter, indem sie den Leitartikel ihres zweiten Juni-Teilbandes von 1930 mit dem Titel 'Fascismo articolo d'esportazione' überschrieb und damit das Postulat Mussolinis ins Gegenteil verkehrte.¹⁷⁷ Die Zeitschrift Bottais versuchte allerdings, den dadurch entstandenen Gegensatz zu den Ausführungen des *Duce* zu entkräften: Zur Sicherheit wurde betont, Mussolini habe seinerzeit natürlich zu Recht davon gesprochen, daß der Faschismus kein 'Exportartikel' sei.¹⁷⁸ Vorsichtig sprach die Zeitschrift Bottais vom "fondamento universale della nostra esperienza" und verwahrte sich dagegen "di gettare le basi per un internazionalismo fascista".¹⁷⁹ Ähnlich äußerte sich Gabriele Gabrielli in *Antieuropa*: "Ed è nell'anno ottavo del Regime e nel secondo della Conciliazione che noi ravvisiamo nel Fascismo quello stadio di perfezionata elaborazione che lo rende appunto ottima merce d'esportazione."¹⁸⁰ Folgerichtig war *Critica Fascista* die erste der untersuchten Zeitschriften, die auf Mussolinis Rede vom 27. Oktober 1930 reagierte, in deren Verlauf der *Duce* vom Faschismus als *dottrina universale* gesprochen hatte. Voller Enthusiasmus schrieb das Journal Giuseppe Bottais in seinem Leitartikel zur ersten November-Ausgabe, Mussolini habe einen "ciclo della Rivoluzione" beendet und den Startschuß für einen neuen gegeben.¹⁸¹

-
- 176 Mussolini hatte am 3. März 1928 vor der Abgeordnetenversammlung geäußert, der Faschismus sei kein 'Exportartikel'; vgl. *O.O.*, Bd. XXIII, S. 122.
- 177 Vgl. CRITICA FASCISTA: Fascismo articolo d'esportazione, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 12, S. 221-222.
- 178 "Vi sono molti pappagalli che, a occhi chiusi, ripetono ogni tanto la parola del Duce.", *ibid.*, S. 222.
- 179 *Ibid.* Vgl. in ähnlichem Sinne EDITORIALE: Ragioni per l'esportazione, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 13, S. 258. Zwischen 1929 und 1932 häuften sich in der faschistischen Publizistik Artikel, die die positiv besetzte faschistische *universalità* von den mit negativen Konnotationen belegten Begriffen *universalismo* und *internazionalismo* abgrenzten. Vgl. etwa: COSTAMAGNA, CARLO: Liberazione dai miti antiromani e cooperazione intellettuale, in: *Antieuropa* 1, (1929), 2, S. 99-101; GABRIELLI, GABRIELE: 'Antieuropa' e il problema della pace, in: *Antieuropa* 2, (1929), 7, S. 1201-1208; CAMPANILE, ARISTIDE: Antieuropa e 'I diritti dell'Uomo', in: *Antieuropa* 3, (1931), 1/2, S. 1655-1678; BORTOLOTTI, GUIDO, 1932, S. 44ff.; DOGANA: La chiave di volta, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 2, S. 31; PINI, GIORGIO: Divagazioni: Europeismo, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 10, S. 193-194;
- 180 GABRIELLI, GABRIELE: Il Fascismo è merce d'esportazione, in: *Antieuropa* 2, (1930), 3, S. 875-880, S. 880. Vorsichtiger äußerten sich Momo Pedoja und Arrigo Solmi, die beide von den universalen Inhalten des Faschismus sprachen, aber beteuerten, der Faschismus werde deshalb nicht zum "Exportartikel"; vgl. PEDOJA, MOMO: L'incomprensione del Fascismo in Francia, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 14, S. 268-269 und SOLMI, ARRIGO: Oriente europeo, in: *Gerarchia* 9, (1930), 10, S. 834-838. Demnach war selbst die Regimezeitschrift nicht über den bevorstehenden Kurswechsel in Mussolinis Rhetorik informiert: Der *Duce* proklamierte am Vorabend des 8. Jahrestages der faschistischen 'Machtergreifung' vor den *Direttori federali* im Palazzo Venezia, der Satz, der Faschismus sei kein 'Exportartikel', stamme nicht von ihm; vgl. *O.O.*, Bd. XXIV, S. 283.
- 181 CRITICA FASCISTA: Note al discorso di Palazzo Venezia, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 21, S. 402-404. "L'universalità del Fascismo, già emergente dai fatti, è posta ormai esplicitamente dalla parola del Duce."; *ibid.*, S. 403.

Durch die 'Botschaft zum Jahre IX' bestätigte das Regime formal die Daseinsberechtigung des faschistischen Universalismus. Es läutete damit die zweite, die (Hoch-)Phase dieser Ideologie ein. Dies ermutigte die Universalisten, stärker in die Offensive zu gehen. Immer häufiger ertönte der Ruf nach programmatischer Festlegung des Faschismus auf eine vom universalistischen Geist getragene Doktrin und nach organisatorischer Umsetzung der universalistischen Programmatik. Auch hierbei kam *Critica Fascista* erneut die Vorreiterrolle zu: Giuseppe Bottai stellte im Auftaktartikel zur ersten Dezember-Ausgabe in Aussicht, daß die doktrinäre Aufwertung des Korporativismus die doktrinäre Erhöhung des Faschismus insgesamt bewirken werde.¹⁸²

Ebenfalls in *Critica Fascista* richtete Bruno Spampanato unter dem Titel *Universalità di ottobre* eine eigene Rubrik ein. Dieser Titel gab zu verstehen, daß sich die *rivoluzione fascista* als italienisches Pendant zur russischen Oktoberrevolution verstand und ebenso wie diese den Anspruch auf universale Gültigkeit erhob.¹⁸³ *Antieuropa* popularisierte unterdessen Gravellis Antieuropäismus und sein Konzept der 'Faschistischen Internationale': Nach Darstellung Campaniles konnten die Theorien um die *universalità fascista* nur auf der Basis der "unione fascista antieuropea" praktische Anwendung finden.¹⁸⁴ Arturo Lodolini zeigte sich in der gleichen Ausgabe der Zeitschrift überzeugt, das neunte Jahr der faschistischen Herrschaft "sarà certamente caratterizzato dall'entrata in scena dell'internazionale fascista".¹⁸⁵ Kurz darauf verschwanden die Beiträge, die sich mit der Faschistischen Internationale oder dem Antieuropäismus auseinandersetzten, in *Antieuropa* fast völlig. Dies geschah nicht zuletzt, weil die Kontroverse zwischen Anhängern der NSDAP und deutschen Verfechtern eines katholisch geprägten, von Rom inspirierten Faschismus immer mehr Platz griff.¹⁸⁶

182 Vgl. BOTTAI, GIUSEPPE: La Rivoluzione Francese e la Rivoluzione fascista, in: CRITICA FASCISTA 8, (1930), 23, S. 441-445. Im darauffolgenden Jahr erneuerten Luciano Ingianni und Leonardo D'Addabbo das Plädoyer für die doktrinäre Festschreibung des Faschismus. Beide betonten, daß es unerläßlich sei, die italienischen Spezifika des Faschismus von seinen universalen Gehalten zu unterscheiden; vgl. INGIANNI, LUCIANO: Intellettuali speculativi e intellettuali d'azione, in: Critica Fascista 9, (1931), 6, S. 107-108 und D'ADDABBO, LEONARDO: Coscienza e dottrina del Fascismo, in: ibid. 19, S. 363-364.

183 Vgl. etwa SPAMPANATO, BRUNO *Universalità di ottobre*, in: Critica Fascista 9, (1931), 16, S. 303-305; DERS.: *Universalità di ottobre. La crisi d'Europa*, in: Critica Fascista 9, (1931), 21, S. 405-407; DERS.: *Universalità di ottobre. Roma o Mosca e la vecchia Europa*, in: Critica Fascista 9, (1931), 22, S. 434-436; DERS.: *Universalità di ottobre. Dove arriva lo Stato*, in: Critica Fascista 10, (1932), 1, S. 16-19.

184 Vgl. CAMPANILE, ARISTIDE: *Antieuropa e 'I diritti dell'Uomo'*, in: Antieuropa 3, (1931), 1/2, S. 1655-1678, S. 1677.

185 Vgl. LODOLINI, ARTURO: *L'Antieuropa di Giuseppe Mazzini*, in: Antieuropa 3, (1931), 1/2, S. 1707-1716.

186 Eine Ausnahme war der Artikel des Spaniers Lopez y Royo, der sich mit Gravellis soeben erschienenem Buch 'Verso l'internazionale fascista' auseinandersetzte; vgl. LOPEZ Y

Damit einher ging der Wunsch, die Ideologie institutionell zu untermauern: Während die Anhänger des korporativistisch geprägten faschistischen Universalismus überzeugt waren, das *Bureau International du Travail* lasse sich als organisatorischer Rahmen zur Verbreitung des Faschismus nützen, betrachteten einige Befürworter des 'synthetischen' faschistischen Universalismus den Völkerbund als potentielle Koordinationsinstanz des *fascismo universale*. Virginio Gayda vertrat in *Gerarchia* die Ansicht, der Völkerbund könne in dreifacher Hinsicht zum effektiven Instrument italienischer Außenpolitik werden: zur Klärung und zur Verteidigung der italienischen Interessen auf internationaler Ebene sowie zur Zusammenarbeit nach italienischer Anleitung "a quell'azione di solidarietà internazionale che Mussolini ha posto fra i principi della sua politica."¹⁸⁷

Demgegenüber schätzte *Antieuropa* die Möglichkeiten zur Umgestaltung der Genfer Institution nach faschistischen Prinzipien realistischer ein: Lodolini ging davon aus, daß der Völkerbund nicht "con quel senso d'universalità, d'unità, di potenza e di maestà" ausgestattet werden könne, "che ha permesso al nostro spirito latino di creare la Chiesa Cattolica".¹⁸⁸ Einen letzten Vorstoß zur "konstruktiven" Umgestaltung des Völkerbundes nach faschistischen Prinzipien unternahm *Critica Fascista* Ende 1933. Zur gleichen Zeit ging aus *Gerarchia* hervor, daß Mussolini die Genfer Institution ohne die Beteiligung Rußlands, der USA, Deutschlands und Japans für gescheitert hielt. Der *Duce* drohte mit dem Austritt Italiens für den Fall, daß eine grundlegende Reformierung der Liga der Nationen fehlschlage.¹⁸⁹ Somit war es nunmehr im faschistischen Italien nicht länger möglich, offen für die Nutzung des Völkerbundes als eines internationalen faschistischen Forums einzutreten.

Zusammen mit den Forderungen nach doktrinärer Festlegung des Faschismus und Institutionalisierung der universalistischen Theorien mehrten sich in der faschistischen Publizistik Beiträge, die nachdrücklich für die Effektivierung der faschistischen Auslandspropaganda plädierten. Bereits 1928 kündigte Nino Sammartano in *Critica Fascista* unter Berufung auf den Generalsekretär der *fasci*

ROYO, FRANCISCO: Voci sull'Internazionale Fascista, in: *Antieuropa* 4, (1932), 4, S. 297-300.

187 GAYDA, VIRGINIO: Evoluzione dell'idea paneuropea, in: *Gerarchia* 10, (1932), 2, S. 118-124, S. 124.

188 LODOLINI, ARTURO: Fantasmie e realtà a Ginevra, in: *Antieuropa* 3, (1931), 7/8/9, S. 2015-2017. Eine ungleich pessimistischere Einschätzung der politischen Einflußmöglichkeiten des Völkerbundes gab Gabrielli; vgl. GABRIELLI, GABRIELE: Ombres et Lumières de la Société des Nations, in: *Antieuropa* 4, (1932), 4, S. 223-231.

189 Vgl. SERTOLI, MARIO: Meridiano di Roma: Fascistizziamo la S.d.N., in: *Critica Fascista* 11, (1933), 23, S. 442-443 und D'ORIO, FRANCESCO: Il fallimento di Ginevra, in: *Gerarchia* 12, (1933), 12, S. 987-996. Hitler-Deutschland war am 14. Oktober 1933 aus dem Völkerbund ausgetreten.

all'estero, Pietro Parini, an, die faschistische Auslandsorganisation werde eine europaweite Kampagne gegen das schlechte Meinungsbild führen, das die *fuorusciti* im Ausland erzeugten.¹⁹⁰ Ein Jahr später stellte der in England lehrende italienische Professor Camillo Pellizzi mit zufriedenerm Unterton fest, die faschistische Auslandsorganisation sei nicht nur eine Notwendigkeit, sondern inzwischen sogar eine "grande e nobile realtà".¹⁹¹

Allerdings entsprach diese *realtà* der *fasci all'estero* de facto nicht den Erwartungen, die insbesondere die Anhänger des faschistischen Universalismus an die faschistische Auslandsorganisation stellten. Unter dem Eindruck von Mussolinis Rede vom 27. Oktober 1930 wurden die Forderungen nach effektiverer Organisation der faschistischen Propaganda außerhalb Italiens immer drängender. Corrado De Vita verwies Ende November darauf, daß der Faschismus dringend effektiver und flexibler neuer Propagandamethoden bedürfe.¹⁹² Gabriele Paresce rief in *Critica Fascista* eindringlich auf, jede Möglichkeit zur Propagierung der faschistischen Prinzipien in Europa zu nutzen: "[S]e l'idea fascista fosse sorta in Francia a quest'ora anche i polinesiani dello scoglio di Tuamotu saprebbero che cosa è".¹⁹³ Selbst von Ausländern wie dem Belgier De Becker wurde den Italienern zum Vorwurf gemacht, zu wenig für ihre Auslandspropaganda zu tun.

Die Forderungen verhalten zumindestens auf der Ebene des *PNF* nicht ungehört. Das Regime reagierte allmählich auf die massiver werdenden Forderungen nach Verstärkung der propagandistischen Maßnahmen. Im Frühjahr 1932 berichtete Manlio Pompei in *Critica Fascista* vom Beschluß des Parteidirektoriums, die Propaganda zu intensivieren.¹⁹⁴ Den Ankündigungen folgten jedoch keine

190 Vgl. SAMMARTANO, NINO: Azione fascista nel mondo, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 4, S. 74. Daß die Tätigkeit der *fasci all'estero* nicht rein defensive Funktion hatte, sondern der aktiven Verbreitung des Faschismus im Ausland diene, gab Sammartano in einem Nachsatz zu erkennen: "E' un'azione questa che entra nel quadro organico del fascismo, visto come valore universale. Universalità che non si può arrestare a quelle che sono sole espressioni politiche del Regime e che non si chiude perciò come la linea di un circolo, ma sale a spirale da Nazione all'Europa al mondo, dalla politica, all'arte, alla letteratura, alla scuola." Vgl. dazu auch DERS.: Il problema della diffusione della cultura italiana all'estero, in: *Critica Fascista* 6, (1928), 20, S. 283-285; DI STEFANO, FRANCESCO: La cultura italiana all'estero, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 19, S. 369; BRUERS, ANTONIO: Gli italiani all'estro, in: *Antieuropa* 2, (1930), 9, S. 1345-1350.

191 Vgl. PELLIZZI, CAMILLO: I fasci all'estero, in: *Gerarchia* 8, (1929), 3, S. 179-184, S. 184.

192 Vgl. DE VITA, CORRADO: Necessità della propaganda, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 22, S. 439-440.

193 So PARESCE, GABRIELE: Urgenza di propaganda, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 16, S. 312-313, S. 313. In diesem Sinne auch DOGANA: Dottrina e propaganda, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 23, S. 451.

194 Vgl. POMPEI, MANLIO: Assistenza e propaganda, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 6, S. 106-107; siehe auch DERS.: Sviluppo della propaganda, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 14, S. 264-265.

entsprechenden Taten, so daß sich 1933 wieder Beiträge mehrten, in denen insbesondere das Fehlen eines Propagandaministeriums beklagt wurde.¹⁹⁵ Der Besuch des deutschen Propagandaministers Joseph Goebbels im Jahre 1933 hinterließ im faschistischen Italien einen tiefen Eindruck. Francesco Monotti schrieb mit ironischem Unterton im Hinblick auf das eigene Land, Goebbels sei "ministro di un ministero di cui da noi non si comprende bene la necessità e i limiti, e che si intitola a quella ambigua cosa che è la propaganda".¹⁹⁶ Erst 1934, als der faschistische Universalismus bereits im Untergehen begriffen war und Mussolini die Notwendigkeit erkannte, mit dem zusehends mächtiger werdenden NS-Staat Schritt zu halten, richtete er das 'Unterstaatssekretariat für Presse und Propaganda' ein.¹⁹⁷

Abgesehen von der Unzufriedenheit mit den propagandistischen Aktivitäten des Regimes wurde innerhalb der Anhängerschaft des 'synthetischen' faschistischen Universalismus nach Ablauf des Dezennalienjahres zunehmend Kritik laut, weil trotz der vielfältigen Plädoyers und Appelle für die Schaffung einer 'Faschistischen Internationale' den Worten keine Taten gefolgt waren. *Critica Fascista* hatte bereits Anfang 1932 ihrer wachsenden Enttäuschung über die Erstarrung des faschistischen Regimes und die innere Aushöhlung des *rivoluzione*-Konzepts durch konservative Tendenzen Ausdruck verliehen.¹⁹⁸ Roberto Suster, einer der jugendlich-engagierten Mitarbeiter von *Antieuropa*¹⁹⁹, mokierte sich im Februar 1933 in *Critica Fascista* über den elfenbeinturmartigen *universalismo* [sic!], den er als "astrazione dannosa" bezeichnete. Er postulierte demgegenüber, daß die *rivoluzione* überall mit eigenen Mitteln gemacht werden

195 So LABROCA, MARIO: Per la conoscenza dell'Italia nel mondo, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 3, S. 44-45; vgl. auch DERS.: La propaganda e gli italiani all'estero, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 5, S. 85-86 und DERS.: Il fronte interno della propaganda all'estero, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 8, S. 149.

196 MONOTTI, FRANCESCO: Uomini della Nuova Europa: Goebbels o della Hingabe, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 17, S. 336-337. Zum Goebbels-Besuch und seinen Folgen für das italienische Propagandawesen, vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 102ff.

197 Vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 104. Siehe dazu auch den Kommentar unter dem Pseudonym ARGO: Internazionalità del Fascismo: Della propaganda, in: *Critica Fascista* 12, (1934), 16, S. 303-305 und die Notiz in *Critica Fascista* zur Ernennung von Galeazzo Ciano zum "Sottosegretario della Stampa e della Propaganda"; vgl. *Critica Fascista* 12, (1934), 19, S. 367. Im Juni 1934 hatte Manlio Pompei in Bottais Zeitschrift noch einmal moniert, daß es kein geordnetes Propagandawesen gebe; vgl. POMPEI, MANLIO: Propaganda, in: *Critica Fascista* 12, (1934), 11, S. 208-209.

198 "Se non si sostenesse la persuasione che il più bello ha ancora da venire, talvolta ci prenderebbe lo sconforto, perchè mai ora si sono visti dei conservatori arrabbiati vestire panni di rivoluzionari, e farsi della nostra Rivoluzione il proprio nido."; EDITORIALE: Il gusto della Rivoluzione, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 1, S. 14.

199 Den biographischen Angaben von *Antieuropa* zufolge, die die Zeitschrift in ihrer zweiten Ausgabe von 1929 zur Person Roberto Susters veröffentlichte, war er ein faschistischer 'Revolutionär' *par excellence*; vgl. *Antieuropa* 1, (1929), 2.

müsse und nicht als "qualsiasi merce d'esportazione" in die Welt hinausgetragen werden könne.²⁰⁰

Auch die Befürworter des 'synthetischen' faschistischen Universalismus begannen inzwischen, sich der Tatsache bewußt zu werden, daß die Verbreitung des Faschismus nicht, wie sie erwartet hatten, zu einem eigendynamischen Prozeß wurde, sondern daß die Faschisierung Europas nur Ergebnis eines aktiven, durch italienische Initiativen geleiteten und vorangetriebenen Prozesses sein könne. Diese Erkenntnis spricht aus dem Aufsatz, den Sergio De Cesare im Januar 1933 in *Critica Fascista* veröffentlichte. De Cesare befaßte sich mit der Entstehung eines 'neo-europeismo', wie er sich im Rahmen der *Volta*-Tagung um 1932 geoffenbart habe: Charakteristisch für diese Ideologie war nach seiner Darstellung, daß sich die Völker zwar durch ihren "istinto della pace e della collaborazione" zur Zusammenarbeit getrieben fühlten, "ma le correnti di pensiero in lotta impediscono la realizzazione di questo bisogno d'anima".²⁰¹ Es sei daher notwendig, diese unterschiedlichen Haltungen im Sinne der von Mussolini in seiner Torineser Rede ausgegebenen "lucida formula di ricostruzione" miteinander in Einklang zu bringen.²⁰² Die Erfüllung dieser Forderung war hingegen spätestens seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus in Deutschland unmöglich geworden.

In zahlreichen Aufsätzen, die 1933 in *Critica Fascista* erschienen, beschwor Camillo Pellizzi, der als einer der ersten die faschistische *universalità* propagiert hatte, seine Landsleute, an der Außenwirkung des Faschismus zu arbeiten.²⁰³ Die faschistischen "formule" müßten ins Ausland "exportiert" werden. Pellizzi betonte die "estrema urgenza di sviluppare e assodare il complesso dei pensieri e delle sensibilità originati dalla Rivoluzione, e dar loro un'espressione che sia nuova, limpida e universale".²⁰⁴ Die Vorstöße Pellizzis stießen im faschistischen Italien

200 Vgl. SUSTER, ROBERTO: I chierici e la rivoluzione, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 3, S. 47-49. "Così anche l'intellettuale che aspira alla rivoluzione mondiale, a cambiare l'intero universo secondo un fantastico piano, in una parola, l'intellettuale, ammalato di romainrollandismo, si condanna al fallimento ed al ridicolo."; *ibid.*, S. 49. Daß Suster vom faschistischen Universalismus als *universalismo* sprach, weist darauf hin, daß er ihn nunmehr sogar in die Reihe der - von den Faschisten negativ wahrgenommenen - Ideologien einordnete.

201 So: DE CESARE, SERGIO: Il Fascismo e l'unità europea, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 1, S. 4-6, S. 5. Anstelle des 'europeismo' propagierte De Cesare die "fascistizzazione europea".

202 Gemeint ist die Rede 'Al popolo di Torino' vom 23. Oktober 1932; vgl. *O.O.*, Bd. XXV, S. 141-144. Mussolini beteuerte darin die italienische Friedensbereitschaft, den Willen zum Verbleib im Völkerbund und wandte sich gegen Hegemoniebestrebungen in Europa.

203 Pellizzis 'synthetischer' faschistischer Universalismus glich demjenigen Gravellis, insofern auch er überzeugt war, der Faschismus sei die Synthese von *tradizione* und *rivoluzione*. Diese Auffassung hatte Pellizzi nach Darstellung Cannistraros schon 1927 propagiert; vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 62.

204 PELLIZZI, CAMILLO: Sulla internazionalità del Fascismo, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 4, S. 66-67, S. 66. Der *Congresso Corporativo di Ferrara*, der *Convegno Volta* und die

jedoch nicht auf ungeteilte Zustimmung. Luigi Chiarini bezeichnete etwa den Faschismus mit Blick auf solche "Errungenschaften", wie die *Carta del lavoro*, als "atto di vita". Demgegenüber hielt er eine "nuova teologia", wie sie Pellizzi verkünde, für unnütz.²⁰⁵

Der italienische Professor ließ sich von seinen Gegnern allerdings nicht mundtot machen. Er beharrte trotz der entschiedenen Opposition Chiarinis weiterhin darauf, daß die *esportabilità* einer Ideologie Kriterium ihres Wertes insgesamt sei.²⁰⁶ Einen letzten Vorstoß in dieser Kontroverse unternahm Camillo Pellizzi. Er forderte die italienischen Faschisten auf, mehr Engagement für ihre *idea politica* zu zeigen und die *rivoluzione* fortzusetzen.²⁰⁷ Doch angesichts der italienischen Initiativlosigkeit war auch er später nicht mehr bereit, weiterhin explizit für die *internazionalità* des Faschismus einzutreten. Seine Aufsätze in *Critica Fascista* konzentrierten sich nunmehr auf die politische Situation in England und den dortigen Stand der am italienischen Faschismus orientierten Bewegung.²⁰⁸

Das Schicksal von Pellizzis Ansatz war symptomatisch für die Entwicklung des faschistischen Universalismus in seiner dritten Phase. Nachdem sie 1932 ihren Höhepunkt erreicht hatte, fiel die Erfolgskurve der Ideologie seit 1933 rapide ab. Diese Zäsur war zweifellos zum einen durch Mussolinis Politik der Machtzentralisierung im Sinne der *accelerazione totalitaria* seiner Herrschaft bedingt und der folglich eingeschränkten Entfaltungsmöglichkeiten für

Mostra della Rivoluzione hätten den Bekanntheitsgrad und die Wirkung des Faschismus im Ausland gefördert. Bemerkenswert erscheint, daß Pellizzi in Verknüpfung der Begriffe *universalità* und *internazionale* von der *internazionalità* des Faschismus sprach und diese zum Leitgedanken seines Ansatzes machte.

205 Vgl. CHIARINI, LUIGI, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 4, S. 67-68. Pellizzis Konzept stieß aber auch auf Gegenliebe: So versuchte Gabriele Paresce in der darauffolgenden Ausgabe von *Critica Fascista*, Pellizzis Ausführungen zu erläutern: "Pellizzi, a parer mio vuol dire che bisogna sistemare in modo concreto la nostra esportazione d'idee.", PARESCIE, GABRIELE: *Esportazione di idee*, in: *ibid.* 5, S. 92-93, S. 92. Vgl. auch die erneute Gegenreaktion Chiarinis; CHIARINI, LUIGI: *L'esportazione del Fascismo*, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 6, S. 118-119. Chiarini zeigte sich überzeugt, daß der Faschismus spätestens seit der Veröffentlichung der *Dottrina del fascismo* auch im Ausland richtig begriffen werde.

206 "La chiarezza di un'alternativa è condizione intanto della sua universalità."; PELLIZZI, CAMILLO: *Ancora sulle 'formule'*, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 8, S. 154-155. Mit deutlichen Worten wandte sich Pellizzi an seine Gegner: "Gli zelatori della rivoluzione già fatta e delle posizioni raggiunte hanno un loro piccolo ma clamoroso tribunale dell'inquisizione; non autorizzato e non voluto, veramente, da nessuno; tuttavia ingombrantissimo e minaccioso."; *ibid.*, S. 155.

207 Vgl. PELLIZZI, CAMILLO: *La trasmissione delle idee politiche*, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 12, S. 235-237.

208 Vgl. etwa PELLIZZI, CAMILLO: *Lettera dall'Inghilterra*, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 15, S. 292-295.

unabhängigere ideologische Richtungen. Zum anderen war sie in der faschistischen Unsicherheit gegenüber dem NS-Regime in Deutschland begründet. In den untersuchten Zeitschriften erschienen in der zweiten Jahreshälfte von 1933 kaum mehr Beiträge, die die faschistische *universalità* propagierten.²⁰⁹

Bezeichnenderweise gewann zu einem Zeitpunkt, als das Regime auf seine totalitäre Vollendung zustrebte, der Diktatur-Aspekt in der faschistischen Presse nicht zuletzt deshalb an Bedeutung, weil sich in Deutschland ein Konkurrenzregime etabliert hatte. 1933 war die dritte Ausgabe von *Antieuropa* "dedicato alla dittatura". Gravelli begründete die Entscheidung, eine ganze Ausgabe von *Antieuropa* dem Diktaturgedanken zu widmen, damit, daß die 'antifascisti' versuchten, durch den Diktatur-Vorwurf gegenüber dem Faschismus dessen 'Siegesszug' zu behindern und "il dubbio nei cuori" zu säen.²¹⁰

Asvero Gravelli hatte sich schon in 'Verso l'internazionale fascista' mit dem Diktatur-Gedanken beschäftigt, diesen jedoch nicht in den Mittelpunkt seiner Betrachtung gestellt. So hatte er die diktatorische Herrschaftsform des Faschismus gerechtfertigt, indem er betonte, daß auch in den liberalsten und demokratischsten Regimen die Herrschaft nur von einer kleinen Zahl ausgeübt werde, "per una volontà veniente dall'alto e sintetizzata".²¹¹ Ausgehend von dem ihm eigenen positiven Diktatur-Verständnis hatte er sogar postuliert, daß die 'Faschistische Internationale' zur Ausweitung und Erhaltung der "dittatura fascista europea" beitragen werde.²¹² In seinem Beitrag zum Diktatur-Band von *Antieuropa* bezeichnete Gravelli den Diktator als "necessità spirituale di un determinato momento storico".²¹³ Die Diktatur entsprach nach seiner Darstellung dem

209 Eine Ausnahme war der Aufsatz Rino Longhitano, der von der 'Ricostruzione fascista dell'Europa' handelte, jedoch lediglich alte universalistische Parolen wiederholte, aber keine neuen Ideen entwickelte; vgl. LONGHITANO, RINO: Ricostruzione fascista dell'Europa, in: Critica Fascista 11, (1933), 13, S. 242-243.

210 Vgl. GRAVELLI, ASVERO: Prefazione, in: *Antieuropa* 5, (1933), 5-9, S. 207-208. Dieser Band von *Antieuropa* enthielt internationale Beiträge zum Thema. Unter den Autoren waren der Begründer der 'British Union of Fascists', Sir Oswald Mosley, der Vordenker des *Paneuropa*-Bewegung, Graf Coudenhove-Kalergi, und Asvero Gravelli selbst.

211 So GRAVELLI, ASVERO, 1932, S. 27; vgl. auch *ibid.*, S. 90.

212 Vgl. *ibid.*, S. 227. Für Gravelli war der 'Diktatur'-Begriff positiv besetzt und mit den Attributen *disciplina*, *credo* und *certezza* versehen; vgl. *ibid.*, S. 27.

213 GRAVELLI, ASVERO: Dalla Gerarchia al dittatore moderno, in: *Antieuropa* 5, (1933), 5-9, S. 208-212, S. 209. Eine ähnliche Haltung sprach aus dem Aufsatz Lombrassas; vgl. LOMBRASSA, GIUSEPPE: Dittatura: soluzione del nostro tempo, in: Critica Fascista 11, (1933), 8, S. 141-142.

`aristokratischen Prinzip' im Faschismus: Sie war die Herrschaft des "Besten".²¹⁴ Nicht mehr die Einigung Europas im Geiste der faschistisch-römischen Tradition war nunmehr die vorrangige Zielsetzung des faschistischen Universalismus, wie ihn Gravelli jetzt in Einklang mit dem Regime propagierte, sondern das gemeinsame Bekenntnis zum faschistischen Diktatur-Gedanken.

Aufsätze wie der Gravellis waren bezeichnend für die Aufweichung der universalistischen Ideologie. Im Jahre 1934 erschienen keine Beiträge mehr, die den `synthetischen' faschistischen Universalismus weiterentwickelten. Mario Palazzi, der in der neu eingerichteten Rubrik `Internazionalità del Fascismo' von *Critica Fascista* schrieb, wiederholte lediglich die inzwischen bedeutungslos gewordenen Vorstellungen, die die Anhänger des faschistischen Universalismus in den Vorjahren entwickelt hatten. Seine Schlußfolgerungen blieben vage und unbestimmt: "Il Fascismo: inquadrato, solido, mediterraneo e romano, *può* divenire il minimo comune denominatore dell'Occidente europeo".²¹⁵ Daß sich zu dieser Zeit zunehmend Artikel mit der Entwicklung philofaschistischer Bewegungen außerhalb Italiens befaßten, ohne jedoch Leitlinien für die Einrichtung einer Organisation zur Koordination dieser Strömungen zu entwickeln, ist als weiterer Beleg dafür anzusehen, daß der faschistische Universalismus den propagandistischen "Leerformeln" des Regimes gewichen war.²¹⁶

Mit dem Fortschreiten der Vorbereitungen des Regimes auf den Äthiopienkrieg 1934/35 ersetzte der Begriff "impero" sukzessive den *universalità*-Begriff. Diesen Wandel veranschaulichen die Ausführungen Bianchinis zum Thema `Nazione e impero'.²¹⁷ Giuseppe Bianchini ging zunächst vom Begriff des *impero* im Sinne des *predominio spirituale* aus. Er verstand darunter die "necessità di una idea unitaria da applicarsi al mondo, una armonia da restituire alle totali forze

214 "Il dittatore uscito fuori dalla massa attraverso la gerarchia, si impone alla massa, come il migliore prodotto di una selezione graduale e logica."; GRAVELLI, ASVERO, 1932, S. 211.

215 So PALAZZI, MARIO: Internazionalità del Fascismo. Fascismo europeo, in: *Critica Fascista* 12, (1934), 4, S. 79-80, S. 80. Damit der Faschismus zum gemeinsamen Nenner des europäischen Abendlandes werden könne, sei eine "intelligente penetrazione spirituale" notwendig. Die Rubrik `Internazionalità del Fascismo', in der dieser Aufsatz erschien, wurde 1934 eingerichtet. Die Autoren, die Beiträge in dieser Reihe veröffentlichten, waren zuvor durchweg nicht als engagierte Verfechter des faschistischen Universalismus aufgefallen, vgl. unter diesem Gesichtspunkt ARGO: Internazionalità del Fascismo: Della propaganda, in: *Critica Fascista* 12, (1934), 16, S. 303-305 und insbesondere auch PALAZZI, MARIO: Internazionalità del Fascismo: Raccolto anno XII, in: *Critica Fascista* 13, (1935), 4, S. 76-77.

216 Vgl. dazu etwa SELVI, GUSTAVO: Fermentazione fascista nel mondo, in: *Gerarchia* 14, (1935), 7, S. 567-582.

217 Vgl. BIANCHINI, GIUSEPPE: Nazione e impero, in: *Gerarchia* 13, (1934), 10, S. 935-936. Vgl. dazu auch GALLO, MAX, 1970, S. 67.

terrene".²¹⁸ Der Faschismus erkannte nach Bianchini diese Notwendigkeit und schlug daher "da tempo le vie dell'universo" ein.²¹⁹ Durch das graduelle Fortschreiten "di questa nostra supremazia ideale e mondiale" beginne der Aufbau des faschistischen *impero*. Die Bevorzugung des Begriffs *impero* anstelle des Begriffs *universalità*, verdeutlichte Bianchini, indem er nicht *universalità* und *internazionalismo* einander entgegenstellte, sondern *impero* und *internazionalismo*.²²⁰

Die Entwicklung des faschistischen Universalismus in den untersuchten Zeitschriften korreliert mit der Wahrnehmung der nationalsozialistischen Bewegung und später des NS-Regimes im faschistischen Italien: Als der faschistische Universalismus zwischen 1930 und 1932 auf dem Höhepunkt seiner Bedeutung war, werteten die italienischen Faschisten den Aufstieg der NSDAP in Deutschland überwiegend als Beweis für die von ihnen postulierte fortschreitende Ausbreitung des Faschismus in der Welt. Im Laufe des Jahres 1933, also dem ersten Jahr der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland, geriet der faschistische Universalismus im Regime Mussolinis zunehmend in die Defensive. Mit der im italienischen Faschismus wahrgenommenen Bedrohung durch die Superioritätsansprüche des NS-Staates und die rassistischen Parolen ging in der faschistischen Publizistik die Aufgabe offensiv-universalistischer Ansätze einher, an deren Stelle defensiv-antirassistische Konzepte traten. Maßgeblich bedingt wurde diese Wende durch den in der Rhetorik Mussolinis und demzufolge auch des Regimes erfolgten Paradigmenwechsel, der sich in der Abkehr von der demonstrativ friedliebenden, auf Machtbalance in Europa zielenden Politik zugunsten einer Politik der Stärke äußerte. Daß der *Duce* damit Ernst machen wollte, stellte er durch den Äthiopienkrieg unter Beweis, der zur imperialistischen Eroberung des afrikanischen Staates führte.

Die sich seit 1929/30 zunehmend abzeichnende Außenorientierung des italienischen Faschismus spiegelte sich in den zahlreichen Artikeln wider, die in der faschistischen Publizistik zur Rezeption des italienischen Faschismus im Ausland und der Entwicklung ausländischer Bewegungen, die sich am Faschismus orientierten, erschienen. Ein thematischer Schwerpunkt war seit den Septemberwahlen von 1930 die Situation der NSDAP sowie der deutschen Rechten allgemein.²²¹ Valentino Piccoli, der die 'crisi dello spirito tedesco' zu

218 BIANCHINI, GIUSEPPE: Nazione e impero, in: Gerarchia 13, (1934), 10, S. 935-936, S. 935.

219 Ibid., S. 936.

220 Ibid.

221 Besondere Beachtung fand im faschistischen Italien auch - vor allem zwischen 1930 und 1932 - die politische Situation in England. Im englischen Trade-Unionismus wurden vielfach Anzeichen eines Syndikalismus gesehen, wie er sich im eigenen Land entwickelt hatte; vgl. etwa MIGLIORANZI, LUIGI ALBERTO: Aspetti e tendenze del sindacalismo

erkennen glaubte, zeigte sich überzeugt, daß die deutschen Intellektuellen durchweg mit Bewunderung auf das faschistische Beispiel blickten.²²²

In Reaktion auf den immensen Stimmenzuwachs der NSDAP bei den Wahlen vom 14. September 1930 verkündete die Regimezeitschrift *Gerarchia* triumphierend: "(S)iamo per giudizio unanimo davanti ad una imponente conversione a destra delle masse germaniche".²²³ Deutschland sei nun auf dem Wege, sich von den 'Fesseln der Vergangenheit' zu befreien. Damit ergebe sich eine vollkommen neue Situation in Europa - nicht zuletzt, weil nun die von Briand und Stresemann ins Leben gerufene "intesa contro natura fra Francia e Germania" dem Untergang geweiht sei.²²⁴ Ähnlich enthusiastisch gab sich Asvero Gravelli, der bei der Rückkehr von einem Deutschland-Besuch im Herbst 1930 davon sprach, Deutschland sei dabei, in die Reihe der 'selbstbewußten' Nationen zurückzukehren.²²⁵ Umberto Nani's Kommentar in *Critica Fascista* fiel demgegenüber erheblich zurückhaltender aus. Er warnte davor, die Ereignisse in Deutschland überzubewerten, zumal die Ablehnung des Friedens von Versailles nicht spezifisch nationalsozialistisch, sondern allen Parteien gemeinsam sei: "[L]a Germania, in questo momento, non si trova alla svolta di una rivoluzione."²²⁶

britannico, in: *Gerarchia* 9, (1930), 2, S. 138-142; DERS.: Le controversie del lavoro in Inghilterra, in: *Gerarchia* 9, (1930), 4, S. 320-324; REDENTINI, GIACOMO: La crisi inglese, in: *Gerarchia* 10, (1931), 9, S. 715-720; ARIAS, GINO: La sterlina e la crisi inglese, in: *ibid.*, S. 780-785; PELLIZZI, CAMILLO: Considerazioni sulla crisi britannica, in: *Gerarchia* 10, (1931), 10, S. 813-817; FOA', RODOLFO: L'Universalità del Fascismo: Uno sguardo al mondo britannico, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 7, S. 327-328; ders.: L'origine della crisi britannica, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 18, S. 345-347; DI MARZIO, CORNELIO: L'Abbazia che si fa noi stessi, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 12, S. 223-224; DERS.: Idee sull'Inghilterra, in: *ibid.* 13, S. 247-249; PELLIZZI, CAMILLO: Lettera dall'Inghilterra, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 15, S. 292-295. Zur Faschismus-Rezeption in England vgl. MOSLEY, OSWALD, 1932.

222 Vgl. PICCOLI, VALENTINO: La crisi dello spirito tedesco, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 8, S. 153-154.

223 BEVIONE, GIUSEPPE: Il trionfo di Hitler, in: *Gerarchia* 9, (1930), 9, S. 705-709.

224 Vgl. *ibid.*, S. 708. Bevione folgerte daraus: "L'idea fascista fa strada nel mondo.". Allerdings ließ *Gerarchia* auch solche Stimmen zu Wort kommen, die auf den nationalsozialistischen Wahlerfolg nicht mit ungeteiltem Optimismus reagierten. So beteuerte der Deutsche Werner von der Schulenburg in der November-Ausgabe von *Gerarchia* zwar seine prinzipielle Übereinstimmung mit Hitler, warnte jedoch vor dessen Rassenprogramm. Im Unterschied zu Bevione sah von der Schulenburg den deutschen Wahlausgang nicht unweigerlich als Resultat des faschistischen Einflusses an; vgl. VON DER SCHULENBURG, WERNER: Esiste un'influenza dell'idea fascista sul risultato delle ultime elezioni tedesche?, in: *Gerarchia* 9, (1930), 11, S. 924-927. Zur Rezeption des faschistischen Universalismus in Deutschland, vgl. GLAESSER, GUSTAV: Discussioni tedeschi sull'aspetto universale ed internazionale del fascismo, in: *Antieuropa* 3, (1931), 1/2, S. 1718-1724.

225 Vgl. HOEPKE, KLAUS-PETER, 1968, S. 260f.

226 NANI, UMBERTO: La Germania ad una svolta?, in: *Critica Fascista* 8, (1930), 19, S. 364-365, S. 365.

Daß die deutsche Rechte ihrerseits dem italienischen Faschismus nicht ungeteilte Zustimmung entgegenbrachte, förderten jene im 'Rechtskatholizismus' geistig beheimateten Denker ans Tageslicht, die in *Antieuropa* dem Nationalsozialismus vorwarfen, antirömische Tendenzen in sich zu tragen. Die Kontroverse wurde dadurch eröffnet, daß der katholische deutsche Publizist Anton Hilckmann einen offenen Brief an Gravelli in Reaktion auf dessen zuvor in *Antieuropa* erschienenen Aufsatz 'Verso l'internazionale fascista' richtete.²²⁷ Hilckmann wandte sich insbesondere dagegen, daß Gravelli die Nationalsozialisten und den 'Stahlhelm' mit dem italienischen Faschismus in Verbindung gebracht hatte. Der Faschismus sei die "Wiedergeburt des edelsten und grandiosesten politischen Weltgedankens, der Idee eines lateinischen und römischen Okzidents", wohingegen die Hitler-Bewegung dem altgermanischen Mystizismus und dem lutheranischen Protestantismus anhänge.²²⁸ Der Beitrag Hilckmanns rief die so Angesprochenen auf den Plan: Die darauffolgenden Ausgaben von *Antieuropa* waren angefüllt mit Gegendarstellungen von Nationalsozialisten zum Brief Hilckmanns sowie abermaligen katholischen und nationalsozialistischen Polemiken um die Einstellung der Hitler-Bewegung zu Rom, zum italienischen Faschismus sowie zum Katholizismus.²²⁹

227 HILCKMANN, ANTON: Ist der deutsche Faschismus antirömisch?, in: *Antieuropa* 3, (1931), 3, S. 1727-1730. Zur Person Hilckmanns vgl. HOEPKE, KLAUS-PETER, 1968, S. 109ff. und S. 148f. Gravellis Aufsatz, der in der November/Dezember-Ausgabe von *Antieuropa* erschien, war Bestandteil des gleichnamigen Buches, das 1932 veröffentlicht wurde, und wird daher hier nicht gesondert behandelt.

228 Vgl. HILCKMANN, ANTON: Ist der deutsche Faschismus antirömisch?, in: *Antieuropa* 3, (1931), 3, S. 1727-1730, S. 1729. Die Position Hilckmanns verdeutlicht, daß der im 'synthetischen' faschistischen Universalismus artikulierte Anspruch des römischen *predominio spirituale* sowie die Postulate des katholisch inspirierten faschistischen Universalismus gerade bei Denkern der katholisch inspirierten deutschen Rechten ein positives Echo hervorriefen. Zur Haltung Hilckmanns, siehe auch VENERUSO, DANILLO, in: FONTANA, SANDRO (HG.), 1973, S. 23-72, S. 56, Anm. 58.

229 Vgl. dazu etwa: ROSENBERG, ALFRED: Die Antwort von Rosenberg, in: *Antieuropa* 3, (1931), 4, S. 1807-1809; JELUSISCH, MIRKO: Die "Romfeindlichkeit" der Hitler-Bewegung. Eine offene Antwort an Anton Hilckmann, *ibid.*, S. 1813-1817; STARK, JOACHIM: Ist der deutsche Faschismus antirömisch?, *ibid.*, S. 1822-1825; SONDERMANN, GUSTAV: Ist der Faschismus nicht universell?, *ibid.*, S. 1829-1831; KERN, FRITZ: Warum "Feinde von Rom"?, *ibid.*, S. 1835-1836; WUNDT, MARTIN: Das widerspruchsvolle Verhalten der deutschen Seele zu Rom, *ibid.*, S. 1838-1839; REUPKE, HANS: National-sozialistische Richtlinien, *ibid.*, S. 1841-1842; MOENIUS, GEORG: Faschismus und Nationalsozialismus, in: *Antieuropa* 3, (1931), 5/6, S. 1887-1894. Moenius veröffentlichte auch in dem 1933 erschienenen Sammelband 'Romanesimo e Germanesimo' einen langen Beitrag zum Thema 'Difesa dell'Occidente', *ibid.*, S. 61-206. Vgl. auch aus italienischer Sicht den Aufsatz Mario Bendiscioli an gleicher Stelle zum Thema 'Il Romanesimo nella coscienza germanica contemporanea', *ibid.*, S. 13-57. MISSONG, ALFRED: Faschismus, Nationalsozialismus und Romanitas, *ibid.*, S. 1903-1908; STEINBRICK, OTTO: Der Nationalsozialismus ist kirchlich und kulturell antirömisch, *ibid.*, S. 1915-1921; HILCKMANN, ANTON: Il Nazional-socialismo pericolo per la civiltà occidentale?, in: *Antieuropa* 3, (1931), 7/8/9, S. 2045-2065; REUPKE, HANS: Il nazionalismo tedesco e l'opinione pubblica in Italia, *ibid.*, S. 2075-2078. Die gesammelten Beiträge veröffentlichte Gravelli 1932 als eigenständiges Buch unter dem Titel 'Inchiesta

Wichtiger als die inhaltlichen Aspekte der Auseinandersetzung bleibt hier festzuhalten, daß Gravelli als Vordenker des 'synthetischen' faschistischen Universalismus den Kontrahenten in seiner Zeitschrift so viel Raum bot, ihren Meinungsstreit auszutragen. Daß nach 1931 die Vertreter des deutschen Rechtskatholizismus verstummten und nur noch Nationalsozialisten das Wort ergriffen, legt jedoch nicht zwangsläufig den Schluß nahe, *Antieuropa* habe sich damit den nationalsozialistischen Überzeugungen angenähert.²³⁰ Gravellis Zeitschrift bot den Nationalsozialisten vor allem deshalb so viele Möglichkeiten zur Darlegung ihrer Auffassungen, weil jene dadurch die Gelegenheit erhielten, ihre Bewegung im Sinne des 'synthetischen' faschistischen Universalismus als "dynamische" und zur Herrschaftsübernahme befähigte politische Kraft darzustellen. Daher verwundert es nicht, daß Gravelli in seinem Artikel über die 'Orrizonti mondiali' ideologische Aspekte außer acht ließ und statt dessen Hitlers "amore platonico del potere" kritisierte. Der wesentliche Unterschied zwischen Hitler und Mussolini sei der, daß der Duce als *rivoluzionario* die Macht im Kampf gegen das Parlament errungen habe, "mentre Hitler cerca il suo successo attraverso il parlamento".²³¹

su Hitler'. Zu der in *Antieuropa* geführten Debatte, siehe auch SCHIEDER, WOLFGANG, 1996, S. 73-125, S. 98f. Wolfgang Schieder hat zur Kennzeichnung der von den deutschen Rechtskatholiken artikulierten Haltung den treffenden Begriff 'antinazistischer Philofaschismus' geprägt, vgl. *ibid.*, S. 97 und S. 124. Allerdings stellt sich die sicherlich nur schwer zu beantwortende Frage, ob - wie Schieder darlegt - dieser katholische Antinazismus durch die Zuneigung zum Faschismus bedingt wurde oder ob nicht vielmehr umgekehrt die Ablehnung der NS-Ideologie durch die Katholiken ihre Sympathie für den italienischen Faschismus hervorrief.

- 230 In diesem Zusammenhang erscheint Hoepkes Behauptung mißverständlich, nach der "Gravelli Ende 1930 just mit diesen Pseudofaschisten zu liebäugeln begann"; vgl. HOEPKE, KLAUS-PETER, 1968, S. 111. Zu den nationalsozialistischen Beiträgen in *Antieuropa* nach 1931 vgl. STEIN, C.W.L.: All'Europa si impone lo Stato fascista, in: *Antieuropa* 4, (1932), 1, S. 20-21; STRASSER, GREGOR: Cosa vuole il movimento tedesco Nazionalsocialista? L'idea statale del nazionalsocialismo, in: *Antieuropa* 4, (1932), 7/8, S. 508-511; ROSENBERG, ALFRED: Kultur und Macht. Ein deutsches Bekenntnis, in: *Antieuropa* 4, (1932), 11/12, S. 672-676; HITLER, ADOLF: Significato politico della Baviera, in: *Antieuropa* 5, (1933), 1/2, S. 11-12; PROF. STARK: Esiste un problema ebraico in Germania, in: *ibid.*, S. 13-16; JELUSISCH, MIRKO: Berechtigung der Diktatur, in: *Antieuropa* 5, (1933), 5-9, S. 257-260.
- 231 GRAVELLI, ASVERO: Orrizonti mondiali, in: *Antieuropa* 4, (1932), 7/8, S. 459-471, S. 471. Gravelli forderte Hitler sogar zur Zusammenarbeit mit der Zentrumsparterie auf, damit "il programma hitleriano ottenga una base più spirituale e più aderente alla stessee necessità di vita del popolo tedesco"; vgl. *ibid.*, S. 469. In *Gerarchia* erschienen 1932 eine Reihe von Beiträgen des italienischen Majors Giuseppe Renzetti, dem 'Paralleldiplomaten' Mussolinis in Deutschland, die die ideologische Kompatibilität von Nationalsozialismus und Faschismus betonten. Vgl. RENZETTI, GIUSEPPE: Hindenburg e Hitler, in: *Gerarchia* 11, (1931), 3, S. 233-237; DERS.: Aspetti politici attuali della Germania, in: *Gerarchia* 11, (1931), 4, S. 319-325; DERS.: Le fasi della rivoluzione tedesca, in: *Gerarchia* 11, (1931), 6, S. 481-487; ders.: Aspetti della situazione politica tedesca, *Gerarchia* 11, (1931), 9, S. 729-736.

Die nationalsozialistische 'Machtergreifung' wurde von vielen Vertretern des faschistischen Universalismus ungeachtet ideologischer Diskrepanzen durchweg positiv bewertet.²³² Ugo D'Andrea urteilte im April 1933 in *Critica Fascista*, ohne auf die deutschen Ereignisse im Detail einzugehen, daß Europa dem Anschein nach zwar noch auf dem Höhepunkt seiner Krise sei, diese de facto aber schon überwunden habe. Zwei 'große Völker' befänden sich inzwischen auf der "via della certezza".²³³ Mario Da Silva wertete die nationalsozialistische Herrschaftsübernahme als Beweis für den 'Triumph der faschistischen Idee in der Welt'.²³⁴ Zwei Monate später wies er dagegen kritisch auf zahlreiche Unstimmigkeiten der nationalsozialistischen *rivoluzione* hin.²³⁵

Franco Ciarlantini wollte den Nationalsozialismus in seinem Vortrag, den er zwei Tage nach Hitlers Regierungsübernahme vor dem *Circolo Filologico Milanese* hielt, sogar auf den Namen 'Faschismus' taufen.²³⁶ Bezeichnenderweise hob er hervor, indem er den italienischen Erstgeburtsanspruch betonte, der Nationalsozialismus habe in vielfacher Hinsicht den Faschismus kopiert. Nicht von ungefähr waren die Übereinstimmungen, auf die er verweisen konnte wie Anti-Parlamentarismus, Anti-Liberalismus oder Anti-Kommunismus, vor allem negierender Natur. Zwar wies er auf den nationalsozialistischen Rassismus sowie den deutschen Superioritätsanspruch als Differenzen zum faschistischen Prototyp hin; doch relativierte er diese, indem er hervorhob, dabei handele es sich um sekundäre Postulate, derer sich der Nationalsozialismus bediene, um an die Macht zu kommen. Außerdem entsprächen sie nicht der genuinen Grundüberzeugung Hitlers, sondern gingen vorwiegend auf die extremistischen Überlegungen Rosenbergs zurück.²³⁷ Giuseppe Renzetti schrieb in *Gerarchia* von der 'rivoluzione nazionale in Germania'. Diesen Titel wählte er in Reaktion auf die faschistischen Vorbehalte gegenüber der nationalsozialistischen Legalitätstaktik, die zu wenig 'revolutionär' sei.²³⁸ Ablehnend äußerte sich dagegen Vittorio

232 Dies stellt auch Renzo De Felice fest; vgl. DE FELICE, RENZO, 1974, S. 438f.

233 D'ANDREA, UGO: L'Uomo, la macchina e la ricerca di Dio, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 8, S. 160. "Due grande popoli hanno già ritrovato la loro guida interiore."; *ibid.*

234 Vgl. DA SILVA, MARIO: Lettera dalla Germania. Lunghezza d'onda: Roma, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 9, S. 174-175.

235 Vgl. DA SILVA, MARIO: Lettera dalla Germania: Il rogo di Piazza dell'Opera, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 13, S. 253-255. Die Reihe 'Lettera dalla Germania' hatte Da Silva im Jahr zuvor in *Critica Fascista* begonnen.

236 Vgl. dazu CIARLANTINI, FRANCO, 1933, S. 12.

237 *Ibid.*, S. 23ff., S. 45ff. sowie S. 51ff. "[S]entiamo di dover convergere la nostra simpatia verso i nazional-socialisti tedeschi per tutto quello che essi hanno saputo vedere di buono, di utile, di degno nel Fascismo, valutandolo, imitandolo e assimilandolo nei modi possibili alle loro condizioni e al loro temperamento."; *ibid.*, S. 70.

238 Vgl. RENZETTI, GIUSEPPE: La rivoluzione nazionale in Germania, in: *Gerarchia* 12, (1933), 4, S. 278-284. Zum Verhältnis Renzettis zur deutschen Rechten vgl. DE FELICE, RENZO: Mussolini e Hitler: i rapporti segreti. Con documenti inediti, Firenze 1975, S.

Profumi, der die 'Machtergreifung' nicht als *rivoluzione*, sondern als *reazione* ansah und vor der zwangsläufig anti-römischen Einstellung des neuen deutschen Regimes warnte, die durch den "mito del sangue nordico" bedingt sei.²³⁹

Während des ersten Jahres der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland wuchs die wohlwollende faschistische NS-Rezeption der 'Machtergreifung' Hitlers wachsender Furcht vor dem nationalsozialistischen Superioritätsanspruch. Zugleich begann der Universalismus, im italienischen Faschismus an Terrain zu verlieren. Diese Entwicklungen lassen sich am eindrucksvollsten in Francesco Saverio Giovannuccis Schrift 'La Germania di Hitler e l'Italia' nachvollziehen.²⁴⁰ Giovannucci unterschied den 'Nationalsozialismus als Partei' vom 'Nationalsozialismus als Regierung'. Der Nazionalsozialismus als Partei habe vor der 'Machtergreifung' dazu beigetragen, das faschistische Prestige zu steigern.²⁴¹ Demgegenüber sah Giovannucci den Nationalsozialismus an der Regierung als Bedrohung an: "Tale altro motivo è il programma stesso razzista, unionista, revisionista, ultranazionalista del movimento Hitleriano."²⁴² Er schloß daraus, daß - ungeachtet aller Theorien - die Völker und Staaten ihrem Wesen nach egoistisch blieben, Deutschland in besonderem Maße. Deshalb sei es auch für Italien unumgänglich, zu seinem "sacro egoismo" zurückzukehren und sich Garantien für die Zukunft zu verschaffen.²⁴³

Die wachsenden faschistischen Vorbehalte gegenüber dem Nationalsozialismus wurden seit der zweiten Jahreshälfte 1933 in allen untersuchten Zeitschriften sichtbar. Mario Da Silva warnte in seiner 'Lettera dalla Germania' davor, daß Hitlers Rassendoktrin zur Oligarchie der 'Reinrassigen' und zur Erniedrigung

211-244. Zur faschistischen Kritik an der nationalsozialistischen Legalitätstaktik, vgl. PETERSEN, JENS, 1973, S. 100f.

Werner von der Schulenburg, der zuvor auf die Gefahren der nationalsozialistischen Rassentheorie hingewiesen hatte, zeigte sich nun zufrieden, weil "il governo nazional-socialista ha posto il cristianesimo e la sua etica a base dello stato."; VON DER SCHULENBURG, WERNER: La rivoluzione tedesca, in: Gerarchia 12, (1933), 4, S. 285-289, S. 286.

239 PROFUMI, VITTORIO: Il Terzo Regno, in: Gerarchia 12, (1933), 4, S. 290-297, S. 297.

240 Vgl. in diesem Sinne auch DE FELICE, RENZO, 1974, S. 439f und ders., 1975, S. 261f.

241 Vgl. GIOVANNUCCI, FRANCESCO SAVERIO, 1933, S. 41.

242 Ibid., S. 42. In Deutschland stehe die Wiederbelebung der 'ultranationalistischen' und 'imperialistischen' Mentalität bevor, die bereits vor dem Ersten Weltkrieg existiert habe; vgl. *ibid.*, S. 58f. Dieser Eindruck werde durch die Zuschriften deutscher Gelehrter an die Zeitschrift *Antieuropa* bestätigt. Gemeint ist der 1931 in Gravellis Journal ausgetragene Disput zwischen deutschen Rechtskatholiken und Nationalsozialisten. Vgl. in dieser Hinsicht auch *ibid.*, S. 76.

243 Ibid., S. 60. Susanna Casagni übernimmt unkritisch die Thesen Giovannuccis, wenn sie in Anlehnung an diesen den faschistischen Nationalismus als "dinamismo ragionevole" und in der Kontinuität der alten römischen *civiltà* stehend ansieht. Demgegenüber sei der deutsche Nationalismus nicht vernunftgeleitet gewesen "e rappresenta l'esito delle antiche tradizioni germaniche". So CASAGNI, SUSANNA, 1982, S. 474-496, S. 479.

anderer Völker, darunter auch des italienischen, führen werde.²⁴⁴ In der einzigen Ausgabe von *Antieuropa*, die 1934 erschien und sich ausschließlich mit dem Rassismus beschäftigte, wandten sich die italienischen Autoren einmütig gegen die rassistische Anschauung des Nationalsozialismus. Asvero Gravelli sah sich und seine Anhänger nun nicht mehr als 'Ketzer des alten Europa', sondern als "protestanti della religione razzistica".²⁴⁵ Lediglich Mario Castellani bezeichnete die "razza bianca" als "razza superiore", weil ihr die Aufgabe einer "maestra di civiltà" zufalle.²⁴⁶ Castellanis Rassenbegriff entsprach jedoch nicht dem biologistischen nationalsozialistischen Rassendenken. Vielmehr war seine *razza superiore*-Vorstellung inhaltlich im wesentlichen mit dem in der Frühphase des faschistischen Universalismus vorgetragenen Postulat des römischen *predominio spirituale* identisch.

Im gleichen Jahr veröffentlichte Gabriele Gabrielli unter dem Titel 'Imperialismi moderni' eine Abhandlung, in der er die 1931 in *Antieuropa* geführte Debatte von Befürwortern und Gegnern des Nationalsozialismus wiedergab und selbst scharfe Kritik an der nationalsozialistischen Rassenideologie übte: "[U]n nazionalismo che preferisca e pretende fondare la propria dottrina principalmente e unicamente sulla teoria istintiva della razza, pur avendo a propria disposizione tutti gli elementi sufficienti per affermarsi sul piano etico-giuridico della nazione-Stato, finisce per denaturarsi e compromettere insieme la causa propria dell'umanità". Dies treffe auch auf den NS zu.²⁴⁷ Diesem 'Nazionalismo di Razza' setzte Gabrielli den 'Imperialismo culturale', wie ihn der italienische Faschismus vertrete, entgegen, der die Entwicklung der nationalen Charakteristika jeder *cultura* zulasse.²⁴⁸

Auch in *Gerarchia* erschienen seit 1934 zahlreiche Beiträge, die ihre Kritik an Ideologie und Politik des nationalsozialistischen Regimes zum Ausdruck brachten. Bianchini bewertete die pangermanistischen und imperialistischen

244 Vgl. DA SILVA, MARIO: Lettera dalla Germania. Dopo Norimberga, in: Critica Fascista 11, (1933), 19, S. 373-376. Vgl. auch DERS.: Tra il capitalismo privato e lo statalismo, in Critica Fascista 12, (1934), 4, S. 73-75 und DERS.: Lettera dalla Germania. Appunti sulla "Weltanschauung", in: ibid. 9, S. 173-175. Schon vor der 'Machtergreifung' Hitlers hatten faschistische Autoren - meist im Zusammenhang mit Rosenbergs 'Mythus des XX. Jahrhunderts' - auf die Bedrohlichkeit der nationalsozialistischen Rassenideologie hingewiesen; vgl. etwa FERMI: Il mito del sangue, in: Gerarchia 10, (1931), 7, S. 606-614; DERS.: Il mito del sangue II, in: ibid. 10, S. 692-699; LUCHINI, ALBERTO: Posizioni e interpretazioni dell'intelligenza nazionalsocialista, in: Critica Fascista 10, (1932), 18, S. 345-347.

245 GRAVELLI, ASVERO: La più antica società razzistica e il moderno concetto di gerarchia, in: Antieuropa 6, (1934), Num. unico, S. 323-334, S. 333. Vgl. in diesem Sinne auch PIAZZA, GIUSEPPE: Mistica razzista, ibid., S. 473-477.

246 So CASTELLANI, MARIO: La missione della razza bianca nel mondo, ibid., S. 371-373, S. 371.

247 Vgl. GABRIELLI, GABRIELE, 1934, S. 13.

248 Ibid., S. 28.

Tendenzen des Nationalsozialismus als Ausdruck von Barbarei. Bemerkenswert erscheint, daß Bianchini in einer Zeit, da die propagandistischen wie materiellen Vorbereitungen des imperialistischen Eroberungsfeldzuges in Äthiopien auf Hochtouren liefen, in der Regimezeitschrift betonte, der Faschismus bekenne sich zum *imperialismo ideale*. Dieser werde universal sein, "perché diffuso sulle ali dell'intelligenza, politica artistica, a tutti i confini della terra".²⁴⁹ Für Benedetto Gobri war Deutschland eine "realtà dura" im Herzen Europas. Für Italien gebe es nur zwei Alternativen: "O domarla oggi o combatterla domani."²⁵⁰

Im Jahre 1935 setzte sich die Polemik gegen den Nationalsozialismus allgemein sowie gegen dessen antirömische Ausrichtung insbesondere in der faschistischen Publizistik fort.²⁵¹ In den Vordergrund traten jedoch - nicht nur in *Gerarchia*, sondern auch in *Critica Fascista* und *Antieuropa* - solche Artikel, die in Einklang mit der Schwerpunktverschiebung in der Politik des Regimes militaristische und imperialistische Aspekte des italienischen Faschismus in den Vordergrund stellten.²⁵²

249 BIANCHINI, GIUSEPPE: *Mistica e politica razzista*, in: *Gerarchia* 13, (1934), 7, S. 576-577, S. 577. Ähnlich äußerte sich ARDEMAGNI, MIRCO: *Il nazionalismo germanico*, in: *ibid.* 5, S. 389-396.

250 GOBRI, BENEDETTO: *Germania fine 1934*, in: *Gerarchia* 13, (1934), 10, S. 835-848, S. 848.

251 Vgl. etwa CURATO, FRANCESCO: *Hitler, la Russia e la Polonia*, in: *Gerarchia* 14, (1935), 2, S. 127-136; DOGANA: *Il razzismo contro Roma*, in: *Critica Fascista* 13, (1935), 5, S. 95; M.: *Prospettive: Roma e l'Europa*, in: *Critica Fascista* 13, (1935), 9, S. 185-186; DA SILVA, MARIO: *Lettera dalla Germania. Metafisica razzista e fede cristiana*, in: *Critica Fascista* 13, (1935), 10, S. 246-249.

252 Vgl. etwa CASINI, GHERARDO: *La Rivoluzione e l'Impero*, in: *Critica Fascista* 13, (1935), 24, S. 465-466; DE FRANCISCI, PIERO: *Continuità di Roma*, in: *Gerarchia* 14, (1935), S. 6-17; GUGLIELMI, NORBERTO: *Roma, il fascismo e l'impero*, in: *Gerarchia* 14, (1935), 9, S. 755-759; MAGNONI, GIUSEPPE: *I giovani, la nazione, il mondo*, in: *Gerarchia* 14, (1935), 12, S. 1018-1021; BRUERS, ANTONIO: *Fatalità dell'espansione italiana*, in: *Antieuropa* 7, (1935), 9, S. 511-520.

6. Faschistischer Universalismus als zeitweiliger Topos des *Stato totalitario*

6.1 Benito Mussolinis Version eines faschistischen Universalismus

Der *Duce* stilisierte den faschistischen Universalismus zwischen 1930 und 1932 zu seinem bevorzugten ideologischen Thema. In dieser Phase hatte sich die Herrschaft des faschistischen Regimes innenpolitisch konsolidiert, hatte die Entwicklung des *Stato totalitario* an Fahrt gewonnen. Auch außenpolitisch hatte der faschistische Staat nicht zuletzt infolge der *Conciliazione* sein Ansehen vergrößern können. Seinen Höhe- und Wendepunkt erreichte der faschistische Universalismus in der Version Mussolinis 1932 im Zusammenhang mit den faschistischen Dezennalien.¹

Sicherlich ist nicht zu bestreiten, daß Mussolini in Reaktion auf den Wahlerfolg der NSDAP bei den Septemberwahlen von 1930 sowie durch die Formierung von Bewegungen, die sich am italienischen Vorbild orientierten, tatsächlich den Eindruck gewann, der Faschismus trete seinen Siegeszug um die Welt an. Doch dies erklärt nicht, warum er bis Ende Oktober 1930 - abgesehen von wenigen anderslautenden Ausnahmen - durchweg immer wieder hartnäckig darauf beharrt

1 Ob Mussolini im Jahre 1930 aus rein taktischen Erwägungen oder aber aus eigener Überzeugung zentrale universalistische Postulate in seine Phraseologie übernahm, wird für die Forschung wohl kaum endgültig zu klären sein. Renzo De Felice weist sicherlich nicht zu Unrecht auf die Schwierigkeit hin, die Tiefen von Mussolinis Persönlichkeit zu ergründen; vgl. dazu DE FELICE, RENZO, 1974, S. 18. Wenig überzeugend - weil zu undifferenziert - wirkt allerdings Roland Sartis Behauptung, Mussolini habe sich 1925 entschlossen, dem Faschismus die "Weste" einer universal gültigen Doktrin umzuhängen und sei dieser Idee bis zum Ende verhaftet gewesen. Vgl. SARTI, ROLAND, 1983, S. 410-418, S. 412. Ebenso fragwürdig ist Michael Ledeens Auffassung, wonach Mussolini aus Überzeugung sowie in Einklang mit seiner positiven Haltung gegenüber der Jugend und seinem Konzept der "national revivification" die *universalità* des italienischen Faschismus verkündet habe. Zutreffender erscheint demgegenüber seine - dazu im Widerspruch stehende - intentionalistische Feststellung, der *Duce* "simply claimed for himself the sentiments of many fascist intellectuals, putting himself at the head of an already existent movement in order to expand both the boundaries and the anatomy of fascism". Vgl. dazu LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 76f. Renzo De Felice formuliert demgegenüber vorsichtig, Mussolini sei möglicherweise tatsächlich von der europa- und weltweiten Ausbreitung des Faschismus überzeugt gewesen und habe sich daher zum faschistischen Universalismus bekannt. Vgl. in diesem Sinne DE FELICE, RENZO, 1974, S. 589. In diese Richtung zielt auch die Argumentation Paolo Nellos, der in Anlehnung an seinen Protagonisten Dino Grandi und dessen Tagebuch-Aufzeichnungen betont, "che la sua [Mussolinis, die Verf.] fiducia nella forza universale dell' `idea' e del proprio prestigio personale lo portava a collocare i rapporti internazionali sul terreno `indebito' del moralismo cameratesco e della fedeltà agli amici". So NELLO, PAOLO, 1993, S. 103. Vgl. in Übereinstimmung damit auch Grandis Aufzeichnungen, in: ASMAE; Carte Grandi, b. 164, f. 202, s.f. 2, Nr. 3. Der zeitweilige Außenminister sah den nationalsozialistischen Wahlerfolg vom September 1930 als wesentliche Ursache für den ideologischen Paradigmenwechsel des *Duce* an.

hatte, der Faschismus sei kein 'Exportartikel'. Außerdem betonte er zurückschauend vermutlich mit Blick auf die *Conciliazione*: "Dal 1929 ad oggi il fascismo da fenomeno italiano è divenuto fenomeno universale."² Bemerkenswert erscheint zudem, daß er selbst seit dem achten Jahrestag des 'Marsches auf Rom' keine stringente universalistische Auffassung vertrat, sondern wiederholt gegensätzliche Äußerungen machte. Wenn auch nicht grundsätzlich verneint werden kann, daß Mussolini zumindest zeitweise von der *universalità* des italienischen Faschismus überzeugt war, wirken seine Aussagen überwiegend situationsbedingt und -bezogen. Angesichts seiner gezielten strategischen Benutzung ideologischer Positionen erscheint dies nicht weiter verwunderlich. Erstmals hatte der *Duce* im November 1925 vor der italienischen Abgeordnetenversammlung angedeutet, daß er den Faschismus nicht als rein national-italienisches Phänomen begriff: "Da Tokio a New York, dal nord al sud, in tutti i continenti, in tutti i paesi, si discute pro e contro il fascismo. E mentre io affermo che non è possibile all'estero copiare il fascismo perchè diverse sono le condizioni storiche, geografiche, economiche e morali, affermo però che ci sono nel fascismo fermenti di vita il cui carattere universalistico non può essere negato."³ Am 3. März 1928 prägte er - gleichfalls vor der Abgeordnetenversammlung - den berühmten Satz, auf den sich im Anschluß all jene beriefen, die sich gegen die universalistischen Ansätze im italienischen Faschismus wandten: "Il fascismo non è un articolo di esportazione. Se l'Europa vuole sempre più gravemente infettarsi dei mali da cui noi siamo guariti, questo ci renderà più vigilianti nel difenderci dal più diffuso contagio con ogni arma."⁴ Dieser Ausspruch des *Duce* ist im Kontext der bis 1929 vorherrschenden Binnenorientierung des faschistischen Staates zu sehen, die mit der Phase der Konsolidierung des Regimes einherging. Paradoxerweise verkündete Mussolini dagegen in seinem Vorwort zu dem ebenfalls 1928 erschienenen Buch des Engländers James Strachey Barnes: "It is our proud prophecy that Fascism will come to fill the present century with itself

2 So Mussolini in seiner Rede, die er am 18. März 1934 vor der zweiten *Assemblea quinquennale* des faschistischen Regimes hielt; MUSSOLINI, BENITO: Sintesi del Regime, in: *O.O.*, Bd. XXVI, S. 185-193, S. 185.

3 So MUSSOLINI, BENITO: Sintesi della politica fascista, in: *O.O.*, B. XXII, S. 8-12, S. 10. Vgl. dazu auch DE FELICE, RENZO, 1974, S. 307 und SCHIEDER, WOLFGANG, in: VAN DÜLMEN, RICHARD (HG.), 1990, S. 177-195, S. 178. Bemerkenswert erscheint, daß Mussolini zu diesem Zeitpunkt vom "carattere universalistico" der faschistischen "fermenti di vita" sprach und nicht vom "carattere universale", er damit also selbst einen aus zeitgenössischer Sicht "ideologie-verdächtigen" Begriff gebrauchte.

4 So MUSSOLINI, BENITO: Per l'Alto Adige, in: *O.O.*, Bd. XXIII, S. 116-123, S. 122. Vgl. dazu auch DE FELICE, RENZO, 1974, S. 308.

even as Liberalism has filled the nineteenth century."⁵ Er nahm damit eine Aussage vorweg, die er im Dezennalienjahr der faschistischen Herrschaft zu einem zentralen Dogma erhob. Am 6. Mai 1928 proklamierte er in Einklang mit den Anhängern des korporativistisch geprägten faschistischen Universalismus: "Il secolo attuale vedrà una nuova economia. Come il secolo scorso ha vista l'economia capitalistica, il secolo attuale vedrà l'economia corporativa."⁶

Noch ein halbes Jahr bevor Mussolini im Oktober 1930 die *universalità* des Faschismus ausrief, behauptete er demgegenüber in einem Interview mit dem 'Berliner Tageblatt', er kenne keine Faschisten außerhalb Italiens. Der Faschismus sei eine "democrazia autoritaria" und kein 'Exportartikel'.⁷ Dadurch sah sich der deutsche Journalist und Schriftsteller Emil Ludwig bestätigt, der 1929 in Gravellis Zeitschrift *Antieuropa* erklärt hatte, Mussolini habe keinerlei "desiderio di esportare le sue idee di politica" und beschränke seine "opera di Duce al suo proprio Paese".⁸

Selbst vor offensichtlichen Falschaussagen schreckte Benito Mussolini nicht zurück, wenn es darum ging, seine Haltung zum faschistischen Universalismus der jeweiligen Situation anzupassen: Am Vorabend zum achten Jahrestag des Marsches auf Rom - also wenige Monate nach dem besagten Interview mit dem 'Berliner Tageblatt' - leugnete er vor den *Direttori federali* des *Partito Nazionale Fascista*, daß die Aussage "il fascismo non è merce d'esportazione" von ihm stamme: "E' troppo banale. Fu adattata da qualcuno a lettori di giornali che per capire hanno bisogno di espressioni della pratica mercantile."⁹ Anschließend sprach er jene Sätze, durch die er den faschistischen Universalismus formal legitimierte und öffentlich zu einem seiner zentralen Postulate erklärte: "Oggi io affermo che il fascismo in quanto idea, dottrina, realizzazione, è universale; italiano nei suoi particolari istituti, esso è universale nello spirito [...]. Si può quindi prevedere una Europa fascista, una Europa che ispiri le sue istituzioni alle dottrine e alla pratica del fascismo."¹⁰ Durch diese Erklärung stellte sich

5 So MUSSOLINI, BENITO: Preface by His Excellency Benito Mussolini, in: BARNES, JAMES STRACHEY, 1928, S. XVII-XXI, S. XX.

6 Vgl. MUSSOLINI, BENITO: Al Congresso dei sindacati fascisti, in: *O.O.*, Bd. XXIII, S. 139-143, S. 142. Mussolini gebrauchte hier fast exakt den gleichen Wortlaut wie in Barnes' 'Universal Aspects of Fascism'.

7 Vgl. MUSSOLINI, BENITO: Intervista con il 'Berliner Tageblatt', in: *O.O.*, Bd. XXIV, S. 224.

8 Vgl. dazu LUDWIG, EMIL: Mussolini come io l'ho visto, in: *Antieuropa* 1, (1929), 4, S. 314-318, S. 316f. Ebenso ließ sich Ludwig später in seinen 'Gesprächen' mit dem *Duce* von Mussolinis vorgeblicher Friedfertigkeit täuschen; vgl. LUDWIG, EMIL, 1932, S. 14 und S. 64f.

9 MUSSOLINI, BENITO: Messaggio per l'anno nono, in: *O.O.*, Bd. XXIV, S. 278-285, S. 283.

10 Ibid.

Mussolini an die 'Spitze der Bewegung' und erhob somit den Anspruch, 'Papst des Weltfaschismus' zu sein.¹¹

Bemerkenswert erscheint an dieser Stelle, wie Angehörige des faschistischen Staatsapparates und Vertreter des Regimes in Reaktion auf die nunmehr an die Weltöffentlichkeit gerichtete Aussage des *Duce* Geschichtsklitterung betrieben. Der damalige Leiter des *Ufficio stampa*, Lando Ferretti, bekräftigte Mussolinis Lüge vom 27. Oktober 1930 in der Februar-Ausgabe der Zeitschrift *Gerarchia* von 1931: "Mussolini, infatti, ripudiò allora la frase, di sapore mercantile, da tempo attribuitagli, per una delle strane deformazioni del vero che fatalmente si inseriscono nelle cronache e rimangono nelle storie dei capi, non essere - cioè - il fascismo articolo di esportazione; e rivendicò, tra il comosso consenso dei gerarchi di tutta Italia, la forza spirituale dell'idea che, come redense un popolo, è atta e pronta a salvare, delle angosce in cui ora si dibatte, l'intera umanità."¹²

In ähnlicher Weise versuchte Franco Ciarlantini, indem er sich die Argumentation des französischen Journalisten Henry Massoul zueigen machte, die ideologischen Schlenker des *Duce* zu kaschieren. Massoul hatte in der Zeitung 'Le Temps' auf die Unterschiede zwischen der "dottrina" und der "pratica" des Faschismus hingewiesen. Der Journalist übernahm seinerseits Argumente, die Mussolini bei entsprechenden Gelegenheiten anzuführen pflegte. Demnach beinhaltet der Faschismus Prinzipien von universaler Tragweite, war aber in seinen spezifischen Einrichtungen italienisch und in dieser Hinsicht nicht zu imitieren.¹³ Nach der Veröffentlichung der *Dottrina del Fascismo* im Jahre 1932, die die *universalità* des Faschismus keineswegs als zentralen Gesichtspunkt thematisierte, sah sich Ciarlantini erneut der Schwierigkeit gegenüber, deren Inhalt mit den universalistischen Postulaten des *Duce* sowie seinen eigenen in Einklang zu bringen. Er versuchte, diese Diskrepanz dadurch zu überbrücken, daß er davor

11 So eine Formulierung von MILZA, PIERRE; SERGE BERSTEIN, 1980, S. 325. Vgl. in Übereinstimmung damit auch die Feststellung von Alceste De Ambris, der in seiner rückblickenden *Testimonianza* schrieb: "[N]on una delle idee direttrici del fascismo, quale lo vediamo in atto, è venuta fuori dal cervello di Mussolini"; vgl. DE AMBRIS, ALCESTE, in: DE FELICE, RENZO (HG.), 1976, S. 1-101, S. 73.

12 So FERRETTI, LANDO: *Universalità del Fascismo*, in: *Gerarchia* 10, (1931), 2, S. 104-110, S. 104.

13 Vgl dazu die Darstellung Henry Massouls, zit. bei CIARLANTINI, FRANCO, 1931, S. 94. In Einklang damit unterschied Ciarlantini den Nationalsozialismus noch vor dessen Machtübernahme vom italienischen Faschismus: "E nemmeno il grande partito tedesco dei nazionalsocialisti fondato da Hitler, per quanto simpatizzi apertamente per l'Italia e abbia molti canoni fondamentali propri della dottrina fascista, può essere definito senz'altro fascismo, chè man mano che esso va sviluppandosi assume atteggiamenti che lo differenziano dal nostro movimento.", vgl. *ibid.*, S. 98. Vgl. in diesem Sinne auch DERS., 1933, S. 12.

warnte, Definitionen aus der *Dottrina del Fascismo* wörtlich und ohne vorherige durch Mussolini autorisierte exegetische Auslegung zu übernehmen.¹⁴

Zweifelsohne erreichte der faschistische Universalismus während des Dezennalienjahres der faschistischen Herrschaft in der Rhetorik Mussolinis den Höhepunkt seiner Bedeutung. Dennoch blieben Erklärungen des *Duce* - wie etwa in der *Dottrina del fascismo* - weiterhin vielfach widersprüchlich und uneinheitlich. So unterstrich Mussolini gegenüber Emil Ludwig die Notwendigkeit der Einigung Europas, ließ jedoch die Frage offen, ob die von ihm erwartete europäische Einheit unter faschistischer Führung zustande kommen werde oder nicht.¹⁵ An späterer Stelle entlarvte Mussolini seine Ankündigung der Faschisierung Europas, die kaum sechs Monate danach Kernaussage seiner Mailänder Rede war, als bloße Rhetorik. Auf Ludwigs Aufforderung, die Aufgabe eines Neugründers Europas zu übernehmen, antwortete der *Duce*: "Ja, ich bin dieser Idee näher als noch vor fünf Jahren. Aber die Zeit ist noch nicht reif. Man muß die Krise erst noch tiefer wirken lassen. Neue Revolutionen werden kommen. Diese werden erst den Typus des Europäers formen."¹⁶ Im Widerspruch zu seiner Beteuerung vom Oktober 1930, der Satz, der Faschismus sei kein 'Exportartikel', sei ihm angedichtet worden, antwortete er entschlossen auf Ludwigs Frage, ob der Faschismus nach Deutschland exportiert werden könne: "Nach keinem Lande [...]. Das ist ein italienisches Gewächs. Aber einige seiner Konzeptionen würden nach Deutschland passen."¹⁷

Am 25. Oktober 1932, also drei Tage vor dem 10. Jahrestag des faschistischen 'Marsches auf Rom', verkündete Mussolini siegessicher in seiner Rede an die Bevölkerung von Mailand: "Tra un decennio l'Europa sarà fascista o fascistizzata! L'antitesi in cui si divincola la civiltà contemporanea non si supera che in un

14 "Guai però a non interpretare intelligentemente il pensiero di Mussolini! Chi prendesse, per esempio alla lettera alcune idee contenute in dette definizioni, o non le interpretasse con lo spirito largo ed illuminato del *Duce*, sarebbe portato fatalmente a sproporzionare su di un argomento tanto delicato, o a giudicare come eretici del Fascismo coloro che, come me, più di una volta hanno tentato di studiare le ripercussioni della dottrina e della prassi fascista oltre i confini della patria.", so CIARLANTINI, FRANCO, 1933, S. 10.

15 "Napoleon hat ein Europa gewollt. Das war sein großer Ehrgeiz, es zu einigen. Heute ist es vielleicht eher möglich, aber nur in einer Art Konzeption, wie es Karl der Große oder Karl V. angestrebt hat, vom Atlantik bis zum Ural. [...] - Und Sie haben sich dies Europa unter faschistischer Führung gedacht? - Was ist Führung? fragte er lebhaft zurück. Unser Faschismus ist, wie er ist. Es gibt aber einige Elemente darin, die auch andere annehmen könnten."; LUDWIG, EMIL, 1932, S. 65.

16 *Ibid.*, S. 149.

17 So Mussolini zit. *ibid.*, S. 163. Vgl. dazu auch SCHIEDER, WOLFGANG, 1996, S. 73-125, S. 87. Bezeichnenderweise hob Mussolini im Juli 1933 in einem Brief an Giuseppe Bottai hervor, es sei an der Zeit "di far conoscere ai tedeschi il nostro ordinamento, la nostra dottrina e convincerli che hanno più nulla da inventare."; vgl. SUSMEL, DUILIO (HG.), 1972, S. 138. Angesichts dieser Aussage stellt sich die Frage, ob die Deutschen nach dem Willen Mussolinis nicht doch den Faschismus kopieren sollten.

modo, con la dottrina e con la saggezza di Roma."¹⁸ Zwei Tage zuvor hatte Mussolini in Turin die faschistische 'Friedens- und Gerechtigkeitsbotschaft' für Europa kundgetan: "[L]'Italia segue una politica di pace, di vera pace, che non può essere dissociata dalla giustizia, di quella pace che deve ridare l'equilibrio all'Europa, di quella pace che deve scendere nel cuore, come una speranza ed una fede!"¹⁹

6.2 Die Dezennalien des Regimes

Nicht nur die Reden, die Mussolini im Oktober 1932 hielt, sondern auch die schriftlichen Verlautbarungen des faschistischen Staates anlässlich der Dezennalien verkündeten die *universalità* des italienischen Faschismus. In diesem Zeichen standen insbesondere auch die auf nationalem wie auf internationalem Parkett prestigeträchtigen Jubiläumsveranstaltungen. Unbestritten war die *Mostra della Rivoluzione*, die in der Zeit vom 28. Oktober 1932 bis Ende Oktober 1934 im eigens dafür hergerichteten *Palazzo delle Esposizioni* unter der Ägide des *Partito Nazionale Fascista* stattfand, das zentrale und aufwendigste Ereignis der

18 MUSSOLINI, BENITO: Al popolo di Milano, in: *O.O.*, Bd. XXV, S. 145-148, S. 148.

19 So MUSSOLINI, BENITO: Al popolo di Torino, in: *ibid.*, S. 141-145, S. 142.

Renzo De Felice betont zu Recht, daß die Äußerungen des *Duce* zur faschistischen *universalità* spätestens seit der Mailänder Rede "univoco" gewesen seien. Vgl. DE FELICE, RENZO, 1974, S. 307. Vgl. dazu auch den Bericht über die Ansprache an die geladenen Gäste im Palazzo Venezia aus Anlaß des 14. Jahrestages der Gründung der *Fasci Italiani di Combattimento* im März 1933, in: *O.O.*, Bd. XXV, S. 205-206 und den Kommentar Giuseppe Bottais; vgl. BOTTAI, GIUSEPPE: 23 Marzo XI. Domani una realtà europea, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 7, S. 121-122. Nicht von ungefähr sollten die zahlreichen propagandistischen Verlautbarungen vom Oktober 1932 suggerieren, daß Mussolini seit jeher von der *universalità* des italienischen Faschismus überzeugt gewesen sei. So veröffentlichte *Gerarchia* vom Oktober 1932 eine handschriftliche Erklärung des *Duce* zur 'missione universale di Roma' sowie zahlreiche Auszüge aus früheren Schriften und Reden, die die Kontinuität seiner Ideologie unter Beweis stellen sollten. Vgl. MUSSOLINI, BENITO: La missione universale di Roma, in: *Gerarchia* 11, (1932), 10, S. 801-809. Der gleiche Geist sprach aus dem Artikel, den die zeitweilige Geliebte Mussolinis, Margherita Sarfatti, im Monat danach ebenfalls in *Gerarchia* veröffentlichte; vgl. dazu SARFATTI, MARGHERITA: L'universalità della politica italiana, in: *Gerarchia* 11, (1932), 1, S. 39-42, S. 40f. Bezeichnenderweise enthielt die Oktober-Ausgabe von *Gerarchia* zahlreiche Beiträge ausländischer Autoren, die die *universalità* des Faschismus priesen und über den Stand der am italienischen Vorbild orientierten Bewegungen in ihren jeweiligen Ländern berichteten. Der Ungar De Pekar schrieb über den 'Fascismo nella storia mondiale', in: *Gerarchia* 11, (1932), 10, S. 825-830; der Engländer Sir Oswald Mosley über den 'fascismo come fattore di pace universale', in: *ibid.*, S. 861-865. Vgl. weiterhin LOCKER LAMPSON, OLIVER: Le camicie azzurre d'Inghilterra, in: *ibid.*, S. 866-867; VON BECKERATH, ERWIN: Il fascismo e la Germania, in: *ibid.*, S. 872-877. Der Herausgeber der Zeitschrift *Universalità Romana*, Carlo Emilio Ferri, veröffentlichte einen Aufsatz über den 'Fascismo negli stati del nord-Europa', in: *ibid.*, S. 868-871.

faschistischen Dezennalien-Feierlichkeiten.²⁰ Die *Mostra* war "probabilmente in una delle forme più complete di tutte le diverse anime del regime, delle sue ambizioni e delle sue contraddizioni all'inizio degli anni Trenta".²¹

Die Ambitionen des Regimes drückte die *Mostra della Rivoluzione Fascista* insofern aus, als sie ein monumentales Zeichen der faschistischen *cultura* sein sollte und in ihrer Ausrichtung auf die Massen das Prinzip des *andare verso il popolo* verkörperte. Widersprüche förderte die Ausstellung vor allem deshalb zutage, weil sie sich inhaltlich durchgängig im Spannungsfeld von *rivoluzione* und *normalizzazione* bewegte.²² So stand die Verehrung der "Märtyrer" der faschistischen 'Bewegungsphase' ebenso im Mittelpunkt wie der Kult des *Duce*. Überhaupt sprach die *Mostra della Rivoluzione Fascista* vorwiegend die Sinne und Emotionen ihrer Besucher an. Sie überzeugte vorwiegend durch ihre Suggestivkraft und war daher "certamente la più compiuta e suggestiva sintesi plastica e figurativa dell'universo mitico e simbolico del fascismo prodotta dal regime."²³ Die Ausstellung wandte sich gleichermaßen an ein italienisches wie an ein internationales Publikum.²⁴

Wenngleich der *Convegno Volta* zum Thema 'Europa', den die *Reale Accademia d'Italia* vom 14. bis 20. November 1932 veranstaltete und mit Mitteln der Alessandro-Volta-Stiftung finanzierte, in keiner Weise eine vergleichbare Massenwirkung wie die *Mostra della Rivoluzione Fascista* erreichen konnte, sollte er nach der Intention der Veranstalter dennoch weitreichende politische Effekte erzielen. Indem führende politische Persönlichkeiten und hochrangige

20 Ursprünglich sollte die Ausstellung bereits im Oktober 1933 geschlossen werden. Sie wurde wegen ihrer großen Wirkung und Resonanz allerdings nicht nur verlängert, sondern erfuhr in der zweiten Hälfte der dreißiger und zu Beginn der vierziger Jahre zwei Neuauflagen; vgl. dazu FIORAVANTI, GIGLIOLA, 1990, S. 36ff. sowie CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 64f. Zur Geschichte der Ausstellung ausführlich etwa FIORAVANTI, GIGLIOLA, 1990, GENTILE, EMILIO, 1993, S. 213-235, STONE, MARLA, 1993, S. 215-243 oder SCRIBA, FRIEDEMANN, 1995, S. 145-147, S. 152-155.

21 So RICCI, ALDO G., 1983, S. 364-370, S. 365.

22 Vgl. in Übereinstimmung damit STONE, MARLA, 1993, S. 215-243, S. 228f., S. 231 sowie S. 233.

23 Siehe dazu GENTILE, EMILIO, 1993, S. 213. Am 23. Oktober 1933 kündigte Mussolini in Florenz an, daß die Ausstellung dauerhaft werde, "come il tempio sacro"; vgl. MUSSOLINI, BENITO: Alle camicie nere fiorentine, in: *O.O.*, Bd. XXVI, S. 77-79, S. 78. Vgl. auch Manlio Pompeis zeitgenössische Ausführungen über den pseudo-sakralen Charakter der *Mostra della Rivoluzione Fascista*: "[A]ssicurebbe ai nostri Martiri la altissima funzione che essi sempre ebbero ed hanno per le nostre coscienze: questa di orientarci e di guidarci: e di diffondere nel mondo il verbo che per la bocca di Mussolini si espande da Roma per offrire ai popoli una nuova norma di vita ed una nuova speranza."; POMPEI, MANLIO: *Mostra del Fascismo vivente*, in: *Critica Fascista* 12, (1934), 4, S. 68-69.

24 Ruggero Zangrandi hielt in seinen Memoiren fest, daß der faschistische Staatsapparat gezielt an ausländische Regierungschefs und Minister sowie an Kardinäle und Bischöfe Einladungen verschickte. Die Liste der Besucher aus aller Welt wurde später veröffentlicht. Vgl. dazu ZANGRANDI, RUGGERO, 1962, S. 370.

Vertreter des Geisteslebens aus ganz Europa eingeladen wurden, sollte in den jeweiligen Ländern eine Multiplikatorwirkung faschistischen Gedankenguts erwirkt werden. Bereits im Vorfeld der Tagung war allerdings Kritik an der Realisierbarkeit ihrer Zielsetzungen laut geworden. So äußerte der 'Rechtskatholik' Romolo Murri in *Critica Fascista* - zu Recht, wie sich zeigen sollte - die Befürchtung, daß der *Convegno* nichts weiter sein werde als eine "nuova manifestazione della crisi in sede culturale".²⁵ Die Feststellung von Gemeinsamkeiten und trennenden Faktoren in Europa reiche nicht aus. Die Einheit müsse vielmehr in der "potenza di una idea" gesucht werden, "che alla sua più vasta universalità associi l'efficacia di una più profonda disciplina interiore".²⁶ Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, daß die Organisatoren der Veranstaltung offensichtlich sorgsam vermieden hatten, weniger angepaßte Intellektuelle wie Giuseppe Bottai, Camillo Pellizzi oder Egidilberto Martire einzuladen.²⁷

Von deutscher Seite waren der Heidelberger Professor Werner Sombart und der in Italien lebende und lehrende Robert Michels²⁸ sowie bedeutende Politiker der Weimarer Republik wie der ehemalige badische Kultusminister Willy Hellpach oder der vormalige und spätere Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht angereist. Große politische Bedeutung hatte vor allem die Teilnahme von einflußreichen Repräsentanten der deutschen Rechten - besonders angesichts des abzusehenden

25 Vgl. MURRI, ROMOLO: Il convegno Volta e il problema europeo, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 20, S. 387-389, S. 388.

26 Ibid., S. 389. Daß Murri, ohne sich explizit dafür auszusprechen, den Faschismus - wenn auch vielleicht mit stärkerer katholischer Prägung - als diese einigende Idee ansah, war offensichtlich: Er verwies auf die Kontinuität der Herrschaft des römischen 'Geistes' vom *imperium romanum* über den Katholizismus zum Humanismus und äußerte die Hoffnung, daß die nächste universale Bewegung wieder von Rom ausgehen werde; ibid. Vgl. in diesem Sinne auch DERS.: Il problema europeo e la legge dell'unità, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 22, S. 434-437.

27 Zur Teilnehmerschaft der Tagung vgl. REALE ACCADEMIA D'ITALIA. FONDAZIONE ALESSANDRO VOLTA (HG.), 1933, Bd. 1, S. 28-33. Als einziger Mitarbeiter von *Antieuropa* nahm Gabriele Gabrielli teil. Er hielt einen Vortrag zum Thema 'Coscienza europea e possibilità di una solidarietà attiva nell'Europa', in: ibid., S. 634 -644.

28 Robert Michels lehrte damals politische Ökonomie an der Universität Perugia. Er hatte zahlreiche Schriften über die ideale Verfassung eines politischen Systems verfaßt, die Mussolini nicht nur wegen ihrer Kritik an der parlamentarischen Demokratie, sondern insbesondere auch wegen ihrer Vision eines charismatischen Führers durchweg wohlwollend rezipierte. Es ist davon auszugehen, daß Michels nicht ausschließlich aus wissenschaftlichem Interesse am *Convegno Volta* teilnahm, zumal er in enger Beziehung zu Mussolini stand und - wie Loreto Di Nucci nachgewiesen hat - als "ambasciatore fascista" agierte; vgl. dazu DI NUCCI, LORETO, 1992, S. 91-103. Zu den politischen Anschauungen von Michels und seinen Beziehungen zu Mussolini vgl. die Beiträge, die in der Aufsatzsammlung 'Masse, Führer, Intellektuelle' unter der Rubrik 'Faschismus und Konsensustheorie' zusammengefaßt sind; vgl. MICHELS, ROBERT, 1987, S. 265-304; sowie folgende Forschungsbeiträge: GREGOR, A. JAMES, 1979, RICCI, ALDO G., 1984, S. 287-294, GENTILE, EMILIO, 1985, S. 521-607, S. 547f. oder FERRARIS, PINO, 1993.

Untergang der Weimarer Republik: Hermann Göring erschien in seiner Funktion als Reichstagspräsident. Außerdem waren der NS-Chefideologe Alfred Rosenberg, der `Stahlhelm'-Vorsitzende Franz Seldte - ebenso wie Göring nicht nur zum Kongreßbesuch - nach Rom gekommen.²⁹ Auch wenn sich der Präsident der *Reale Accademia d'Italia*, Guglielmo Marconi, in seinem Vorwort zur Edition der Kongreßakten bemühte, den Eindruck zu erwecken, als hätten sich auch die anwesenden Politiker als "studiosi" gefühlt, konnte er das tatsächlich Politische der Veranstaltung nicht relativieren.³⁰

Mussolini ließ während der Volta-Tagung verschiedene vertrauliche Treffen mit Seldte anberaumen, um auf die deutsche Rechte einzuwirken. Wie ein Bericht des deutschen Botschafters in Rom, Ulrich von Hassel, zeigt, hatte Mussolini außer mit Seldte auch Unterredungen mit Göring und Rosenberg, in denen er die Nationalsozialisten zur Zusammenarbeit mit dem `Stahlhelm' anregte.³¹ Darüber hinaus stellte Mussolini Göring sogar ein Flugzeug zur Verfügung, um ihm eine rasche Rückkehr nach Deutschland zu ermöglichen, als die Nachricht vom Rücktritt des Reichskanzlers von Schleicher eintraf.³²

Daß Mussolini und sein Staatsapparat einer Machtübernahme durch die Nationalsozialisten allerdings alles andere als freudig entgegensahen, geht aus einem anonymen Bericht an die *Polizia Politica* über eine Sitzung des *Gran Consiglio* vom 21. November 1932 hervor. Darin hieß es: "[S]ebbene in questi passati giorni - per l'occasione del Congresso `Volta' - vi siano stati dei seri colloqui fra un gruppo di nazional-socialisti tedeschi e il Duce, sembra che nelle nostre Alte Sfere politiche non abbia suscitato grande entusiasmo l'annuncio che ad Hitler sia stato dato ufficialmente l'incarico di comporre il nuovo ministero tedesco."³³ Diesen Eindruck bestätigte auch Willy Hellpach. In seinem Beitrag `Das Bündnis des Faschismus mit dem Geist', den er in der Retrospektive für die

29 Vgl. dazu REALE ACCADEMIA D'ITALIA. FONDAZIONE ALESSANDRO VOLTA (HG.), 1933, Bd. 1, S. 28ff. Daß man von staatlicher italienischer Seite der Teilnahme von Nationalsozialisten an den Dezennalien-Feierlichkeiten des Regimes nicht vorbehaltlos gegenüberstand, beweist etwa ein Akten-Vermerk des Mitglieds der Generaldirektion für Völkerbunds-Angelegenheiten, Buti. Mit dem Vermerk vom 1. Oktober 1932 unterrichtete er Mussolini über die geplante Reise einer NS-Delegation zu den offiziellen Feiern nach Rom. Buti verwies auf den hochpolitischen Charakter dieser Unternehmung und forderte äußerste Zurückhaltung von italienischer Seite, um keine der politischen Gruppierungen zu kompromittieren, die zu dieser Zeit in Deutschland um die Macht stritten; vgl. den Vermerk Butis vom 1. Oktober 1932, in: DDI; 7. Serie, Bd. 12, Dok. 298, S. 402-403.

30 Vgl. MARCONI, GUGLIELMO, in: REALE ACCADEMIA D'ITALIA. FONDAZIONE ALESSANDRO VOLTA (HG.), 1933, Bd. 1, S. 5-6, S. 5.

31 Vgl. HOEPKE, KLAUS-PETER, 1968, S. 293f. sowie BOREJSZA, JERZY W., 1981 (a), S. 142f.

32 Siehe dazu PETERSEN, JENS, 1973, S. 108f. sowie SCHIEDER, WOLFGANG, 1996, S. 73-125, S. 117.

33 Vgl. dazu den Bericht an die *Polizia Politica* vom 21. November 1932, in: ACS; MInt.; P.S.; Polizia Politica, f. per materia, b. 157, f. M-62.

Zeitschrift 'Reich und Länder' verfaßte, hielt er fest, daß der "Tadel ihrer Doktrin und Taktik den nationalsozialistischen Gästen in ihren vertraulichen Aussprachen mit den führenden Männern des Fascio nur sehr dünn verzuckert verabreicht worden sein dürfte."³⁴

Der Kongreß, der einschließlich der Eröffnung und des Schlußvortrages zu zwölf Sitzungen zusammentrat, befaßte sich thematisch mit Fragen der Definition 'Europas', mit Aspekten der europäischen Krise und der Problematik der europäischen Einigung. Abgesehen von wortreichen rhetorischen Ergüssen der anwesenden Gelehrten und Politiker erzielte die Zusammenkunft jedoch keinerlei produktive Ergebnisse im Hinblick auf eine künftige Einigung Europas. Die von Mussolini und dem faschistischen Staatsapparat gehegten Erwartungen, daß hier die geistigen Fundamente einer europäischen Allianz unter faschistischen Vorzeichen gelegt werden könnten, erfüllten sich in keiner Weise. Diese Erwartung hatte unüberhörbar aus den Anmerkungen zum Thema gesprochen, die in den *Atti preliminari* abgedruckt waren: "[W]enn es dieser 'Tagung' in Rom gelingt, mit römischer Weisheit neue Wege zu weisen, um eine neue geschichtliche Synthese Europas zu gründen, eine neue europäische Ordnung zu schaffen, die die inneren zerstörenden Kämpfe durch den Imperativ der fruchtbaren Solidarität ersetzt, so wird der 'Tagung' grosser Verdienst für die Weltzivilisation zukommen."³⁵

Der Mißerfolg des *Convegno* stellte zweierlei unter Beweis: Zum einen zeigte sich das Scheitern des von Akademiepräsident Marconi in seiner Eröffnungsrede angekündigten "connubio di uomini di pensiero con quelli di azione" oder, mit den Worten Willy Hellpachs gesprochen, des 'Bündnisses des Faschismus mit dem Geist'.³⁶ Zweitens führte der Kongreß aller Welt vor Augen - und dies präjudizierte das Schicksal des faschistischen Universalismus -, daß es unter den internationalen Teilnehmern der Veranstaltung nicht zuletzt wegen der sich lautstark artikulierenden nationalsozialistischen Konkurrenz-Ideologie keinen faschistischen Grundkonsens gab.³⁷ Einigkeit bestand nur ex negativo, wenn man gemeinsam etwas ablehnte: etwa den Bolschewismus.³⁸

34 Vgl. HELLPACH, WILLY, in: Reich und Länder, 7,1933, 1, S. 10-18, S. 16.

35 Vgl. dazu REALE ACCADEMIA D'ITALIA. FONDAZIONE ALESSANDRO VOLTA (HG.), 1933, Bd. 1, S. 25. Vgl. in diesem Sinne auch die einführenden Worte des Tagungsleiters Vittorio Scialoja, *ibid.*, S. 58-60.

36 Vgl. MARCONI, GUGLIELMO, *ibid.*, Bd. 1, S. 56-57, S. 56. Zum Aspekt des Bündnisses der Politik mit der Wissenschaft vgl. auch den Einwurf des Sekretärs der geisteswissenschaftlichen Abteilung der *Reale Accademia d'Italia*, Francesco Orestano, zu Beginn der zweiten Sitzung, *ibid.*, S. 121.

37 Einen ähnlichen Verlauf nahmen die von den *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* Ende 1934 und 1935 veranstalteten Konferenzen von Montreux.

38 Vgl. in dieser Hinsicht etwa SESSA, PIETRO: La Russia bolscevica in rapporto all'Europa, *ibid.*, S. 513-531. Auf den anti-kommunistischen Konsens der Kongreß-Teilnehmer verweist auch LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 83. Ledeens Behauptung, "the two major

Zu den wenigen ausländischen Fürsprechern des italienischen Faschismus, die sich im Laufe des *Convegno Volta* zu Wort meldeten, zählte der Engländer Sir Charles Petrie, der bereits Mitglied im Verwaltungsrat des zwischenzeitlich untergegangenen *Centre international d'études sur le fascisme* gewesen war und später den *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* beitrug.³⁹ Petrie proklamierte, daß die "Latin basis" der gemeinsame Faktor der europäischen Hegemonie in der Welt sei. Die Französische Revolution war nach seiner Darstellung die 'größte Tragödie der menschlichen Geschichte', weil sie die moralischen Grundlagen der europäischen Zivilisation untergraben habe.⁴⁰ Der Faschismus, dessen Prinzipien sich zur universalen Anwendung eigneten, sei die einzige 'Heilsbotschaft', die das erschütterte Europa retten könne.⁴¹ Der Italiener Francesco Coppola argumentierte ebenfalls im Geiste des faschistischen Universalismus, wenn er betonte, Rom folge nunmehr zum vierten Mal seiner historischen Berufung, die 'obskuren und subversiven Kräfte', die in die Welt gekommen seien, in "materia di ordine e in organica forma costruttiva" umzuwandeln.⁴²

powers without representation at the Congress were Great Britain and the Soviet Union."; *ibid.*, S. 82, ist in ihrem ersten Teil falsch: Aus England waren fünf Teilnehmer angereist; vgl. dazu die alphabetisch nach Herkunftsländern geordnete Teilnehmerliste in: REALE ACCADEMIA D'ITALIA. FONDAZIONE ALESSANDRO VOLTA (HG.), 1933, Bd. 2, S. 331-332, S. 331.

39 Vgl. PETRIE, CHARLES, The fundamental unity of European civilization, *ibid.*, Bd. 1, S. 86-97. Daß Petrie dem Faschismus nahestand, geht auch aus einer Buchwerbung für Petries Mussolini-Biographie hervor, die auf der letzten Seite der deutschen Ausgabe von Mussolinis *Dottrina del fascismo* samt eines Kommentars des 'Völkischen Beobachters' abgedruckt war; vgl. Mussolini, Benito, o.J. Der 'Völkische Beobachter' schrieb dazu: "Das außerordentlich klare und aufschlußreiche Buch ist jedem zu empfehlen, der sich mit der Persönlichkeit Mussolinis beschäftigen will."

40 Vgl. *ibid.*, S. 86. Im Unterschied zu Petrie sah etwa der deutsche Historiker Erich Brandenburg die "Erlebnismgemeinschaft" der europäischen Völker, die sich nicht auf die gemeinsame Erfahrung des *imperium romanum* beschränkte, sondern auch den Feudalismus, den absolutistischen Ständestaat und den Parlamentarismus einschloß, als verbindendes Element an; vgl. BRANDENBURG, ERICH: Was ist Europa?, *ibid.*, S. 107-109.

41 "[T]he *Risorgimento* was followed by that movement in which alone, in the opinion of many of us, lies the salvation of a storm-tossed universe, I refer to Fascism"; so PETRIE, CHARLES, S. 92.

42 Vgl. COPPOLA, FRANCESCO: La crisi dell'Europa e la sua cattiva coscienza, in: *ibid.*, S. 254-272, S. 254. "Vi è in Europa un popolo che già tre volte, con l'Impero Romano, con la Chiesa cattolica e col Rinascimento, ha creato e ricreato la civiltà europea e quindi mondiale. Si tratta oggi di vedere se gli altri grandi popoli europei intenderanno in tempo la necessità di mettersi al suo fianco per l'opera comune, ovvero ancora una volta, la quarta volta, lasceranno a lui solo il compito e la gloria di salvare la civiltà dell'Europa e del mondo."; *ibid.*, S. 272. Bemerkenswert erscheint, daß Coppola den *Antieuropa*-Begriff nicht im Sinne Asvero Gravellis, sondern im negativen Sinne gebrauchte: "Allora la Rivoluzione antieuropea divampò, progressivamente dall'Egitto all'India, dal Marocco alla Cina; ma questa volta aveva iscritto sulle sue bandiere i Quartordici Punti dell'antieuropeo Wilson."; *ibid.*, S. 269.

Einzig der junge Mitarbeiter Asvero Gravellis, Gabriele Gabrielli, plädierte für eine Fortführung und Institutionalisierung der europäischen Zusammenarbeit, wie sie im Rahmen der *Volta*-Tagung zustande gekommen sei.⁴³ Seine Darlegungen enthielten wesentliche Elemente des Konzepts einer Faschistischen Internationale, wie es Asvero Gravelli entwickelt hatte: Grundlage einer geistigen und materiellen Union sei die Existenz gemeinsamer Werte und Interessen in Europa, die durch die Verbreitung der römischen Zivilisation und des von Rom ausstrahlenden Christentums entstanden seien.⁴⁴ Der Schaffung einer auf diesen Werten aufbauenden "collaborazione europea" müsse ein "studio organico e integrale" vorangehen, zu dem alle europäischen Völker gleichberechtigt und in gegenseitigem Respekt voreinander beitragen sollten.⁴⁵ Zu diesem Zweck regte er die Gründung eines *Centro di Studi Europei* in Rom an, "sotto l'Alto Patronato di S.M. il Re d'Italia, di S.E. Benito Mussolini e della Reale Accademia d'Italia".

Das 'Europäische Studienzentrum' war von Gabrielli als Vorstufe der 'Faschistischen Internationale' gedacht.⁴⁶ Zu seinen Aufgaben sollte nach Gabriellis Vorstellungen gehören, den Austausch von Personen sowie Kontakte zwischen Kulturinstitutionen zu fördern, die an der "evoluzione dell'idea unitaria europea" interessiert seien. Es sollte darüber hinaus internationale Kongresse und Kundgebungen organisieren, Studien und Forschungen begünstigen und ein "legame interuniversitario di studi dei problemi europei" herstellen. An dauerhaften Einrichtungen sollte es über ein "Comitato Direttivo Permanente" und ein Sekretariat "non numeroso ma attivo" verfügen sowie ein "*bolletino* o una *rassegna* [Hervorheb. i. Original] di carattere europeo" herausgeben.⁴⁷ Gabriellis Vorschlag, auf den Francesco Orestano in seiner Abschlußrede noch einmal Bezug nahm, verhallte jedoch ohne erkennbare Reaktion der Teilnehmer und ohne später von staatlicher Seite aufgegriffen zu werden.⁴⁸

Der polnische Altphilologe Thadeusz Zielinsky sprach demgegenüber zwar von der Bedeutung des "genio latino" für die "formazione intellettuale" Europas, vermied aber, daraus Rückschlüsse für die Gegenwart im Sinne der faschistisch-

43 Vgl. GABRIELLI, GABRIELE: *Coscienza europea e possibilità di una solidarietà attiva nell'Europa*, *ibid.*, Bd. 1, S. 634-644. Vgl. zu den Beiträgen Coppolas und Gabriellis auch D'AMOJA, FULVIO, 1967 (b), S. 30ff.

44 *Ibid.*, S. 635f.

45 GABRIELLI, GABRIELE, S. 637. Gabrielli wandte sich in diesem Zusammenhang dezidiert gegen den "neo-internazionalismo" des Völkerbundes; *ibid.*, S. 638.

46 *Ibid.*, S. 643.

47 *Ibid.*, S. 644.

48 Vgl. ORESTANO, FRANCESCO: *Riassunto generale dei lavori del Convegno (relazioni e discussioni)*, *ibid.*, S. 697.

universalistischen *predominio spirituale*-Haltung Italiens zu ziehen.⁴⁹ Ähnlich wie die faschistischen Universalisten thematisierte der deutsche Sozialwissenschaftler Alfred Weber die 'Krise des europäischen Menschen'.⁵⁰ Einen Ausweg aus der derzeitigen Situation des Kontinents sah auch er in der geistig-moralischen Umorientierung der Europäer, ließ jedoch offen, in welcher Weise diese zu erfolgen habe. Insgesamt waren Webers Ausführungen zu allgemein gehalten und zu unspezifisch, als daß sie eine explizit philofaschistische Geisteshaltung hätten erkennen lassen.⁵¹

Wenngleich solche Beiträge wie die Zielinskys oder Webers die faschistische *universalità* nicht zum Gegenstand ihrer Ausführungen machten, stellten sie jedoch keinesfalls den faschistischen Universalismus Mussolinis in Frage, den er während der Dezennalien-Feierlichkeiten des Regimes zu einem zentralen ideologischen Postulat erhoben hatte. Andere Wirkungen mußte indessen der provokative Vortrag Alfred Rosenbergs hervorrufen, der den Rassismus zur allgültigen europäischen Ideologie erheben wollte.⁵² Rosenberg propagierte einen auf dem Grundsatz der 'Rassenachtung' basierenden "neuen Nationalismus". Er wandte sich dezidiert gegen alle universalistischen Theorien und damit implizit auch gegen den faschistischen Universalismus.⁵³ So wie Italien für das Dritte Rom kämpfe, kämpfe Deutschland für das Dritte Reich. "Diese Art der Neugeburt der Seelen aber besagt in der Frage des Problems Europa etwas Entscheidendes: dass nämlich eine gedankliche Konstruktion im Sinne einer universalistischen, sich gleichsam von oben herabsenkenden Idee nicht mehr in Frage kommt."⁵⁴

Die anti-rassistische Kritik, wie sie Francesco Orestano als Erwiderung auf die Ausführungen Rosenbergs vorbrachte, sollte zum konstanten Merkmal des faschistischen Universalismus nach 1932 werden.⁵⁵ Nicht nur Francesco Orestano

49 Vgl. ZIELINSKY, THADDEO: Il genio latino e il suo contributo alla formazione intellettuale dell'Europa, *ibid.*, Bd. 1, S. 152-157.

50 Vgl. WEBER, ALFRED: Zur Krise des europäischen Menschen, *ibid.*, Bd. 1, S. 165-170.

51 Vgl. in diesem Sinne etwa folgende Aussage Webers: "Nicht neues Kriegertum, das ausser der Zeit ist, soweit es nicht Verteidigung angeht, wohl aber eine physische und geistige Stählung zu ritterlicher Haltung im Arbeiten für das Ganze, in Führen und Einssein mit der Masse, eine Synthese von Kollektivismus und Personalismus, die derart die Nation von innen aufbaut. Das scheint der eine neue Weg zu sein. Ritterliche Haltung zwischen den Nationen der andere, die physische Vorbedingung für den Aufbau von Europa."; *ibid.*, S. 170.

52 Vgl. dazu ROSENBERG, ALFRED: Krisis und Neugeburt Europas, *ibid.*, Bd. 1, S. 272-284. Zur Rivalität zwischen Nationalsozialismus und Faschismus, die sich im Laufe des *Convegno Volta* offenbarte und insbesondere zu den Thesen Rosenbergs, vgl. VENERUSO, DANILO, 1984, S. 223-230.

53 Vgl. ROSENBERG, ALFRED, *ibid.*, S. 273.

54 *Ibid.*, S. 276.

55 Orestano bezichtigte den nationalsozialistischen Ideologen in seinem Kommentar zu dessen Vortrag der Häresie (gegenüber dem Faschismus), indem er darauf verwies, daß dieser den 'Mythus des deutschen Blutes' als "Glaubensbekenntnis" ausgewiesen habe. Vgl. den Kommentar Francesco Orestanos, *ibid.*, S. 285. Vgl. zur Auseinandersetzung zwischen

wandte sich gegen die rassistische Anschauung des Nationalsozialisten: Der englische Professor für Kulturgeschichte, Christopher Dawson, dessen Äußerungen allerdings keinerlei philofaschistische Neigungen erkennen lassen, begriff die 'Interracial cooperation as a factor in European culture' - so der Titel seines Vortrages: "The absence of racial uniformity is one of the most characteristic features of the European culture."⁵⁶ Dawsons Idealvorstellung entsprach kein unter faschistischen Vorzeichen geeintes Europa, sondern die "super-national unity" der Renaissance-Kultur.⁵⁷ Auch Willy Hellpach zog die Ausführungen Rosenbergs in Zweifel. Nach seiner Meinung war es nicht zu rechtfertigen, "dass in Europa eine Rasse über die andern auf Grund einer eingebildeten ('mythischen') Hoherwertigkeit herrschen soll".⁵⁸

Der *Volta*-Kongreß bestätigte, was Romolo Murri bereits im voraus befürchtet hatte: Statt eines gemeinsamen (faschistischen) europäischen Bewußtseins offenbarte sich ein fundamentaler ideologischer Dissens. Diejenigen Referenten, die sich wie Sir Charles Petrie oder Francesco Coppola von der faschistischen *universalità* überzeugt zeigten, äußerten sich zurückhaltend, gemessen an den deutlichen Worten Alfred Rosenbergs. Gleichermaßen gemäßigt meldete sich Paolo Orano zu Wort. Er hielt mit Blick auf die europäische Vergangenheit daran fest, daß der *europaismo* eine nicht zu bestreitende historische Wahrheit sei und erwartete daher, daß Europa auch künftig zu einer gemeinsamen, nämlich faschistischen, Staatsvorstellung finden werde.⁵⁹ Allerdings entwickelte Orano keinerlei konkrete Perspektiven, wodurch die von ihm erwartete

Rosenberg und Orestano auch VENERUSO, DANILO, in: FONTANA, SANDRO (HG.), 1973, S. 23-72, S. 54f.

56 So DAWSON, CHRISTOPHER: The interracial cooperation as a factor in European culture, in: REALE ACCADEMIA D'ITALIA. FONDAZIONE ALESSANDRO VOLTA (HG.), Bd. 1, S. 98-103, S. 98.

57 Ibid., S. 101. "It is only by a renewal of the old collaboration between North and South that we can restore the catholicity of European culture and prepare the way for a further cooperation with the new peoples of Eastern Europe who represent a potential third element in the European synthesis."; *ibid.*, S. 103.

58 Vgl. dazu HELLPACH, WILLY: Die Krisis der humanistischen Bildung und ihre Überwindung durch den europäischen Realismus, *ibid.*, Bd. 1, S. 230-243, S. 230.

59 "Dunque domani l'Europa, che sarà sempre guidata da codesti massimi organismi storici, non potrà intendersi che sul piano di una comune, austera, rigorosa concezione ne dello Stato che detterà eguale misura doveri, norme, limiti."; ORANO, PAOLO: Coscienza europea e possibilità di una solidarietà attiva nell'Europa."; *ibid.*, Bd. 1, S. 609 -625, S. 625. Der Kommentar Sergio De Cesares zur *Volta*-Tagung, der im Januar 1933 in *Critica Fascista* erschien und auf die Entstehung eines *neo-europaismo* hinwies, der sich jedoch wegen der "correnti di pensiero in lotta" nicht durchsetzen könne, bezog sich vorwiegend auf den Tagungsbeitrag Paolo Oranos; vgl. DE CESARE, SERGIO: Il Fascismo e l'unità europea, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 1, S. 4-6, S. 5.

gemeinschaftliche Staatsvorstellung im europäischen Bewußtsein Realität werden könne.⁶⁰

Willy Hellpach hatte demnach Recht mit seiner Einschätzung, daß die *Volta*-Tagung den Anspruch Mussolinis, wissenschaftliche Erkenntnisse zur Anwendung in der praktischen Politik zu liefern, nicht erfüllt habe. Es sei aber ungewiß, "ob die Veranstalter die Tagung damit als gescheitert beurteilen".⁶¹ Die Resonanz in der faschistischen Publizistik nach Ende des Kongresses war nicht von ungefähr verhalten bis kritisch. Lediglich die Regimezeitschrift *Gerarchia* wertete die Ergebnisse der Tagung in propagandistischer Überhöhung als Signal des beginnenden "impero dell'idea fascista".⁶² Romolo Murri verlieh seinem Mißfallen offen Ausdruck: "L'incertezza del futuro, nei lavori del Convegno Volta, deve esser quindi correlativa ad errore od insufficienza di interpretazione del passato."⁶³ Vorsichtige Kritik sprach aus dem Beitrag Antonio Bruers', der im Januar 1933 in *Gerarchia* erschien: Der *Volta*-Kongreß sei nur der Auftakt gewesen "ad altri vaste riunioni nelle quali il problema della crisi mondiale sia analizzato più profondamente e più direttamente".⁶⁴ Daß sich Bruers derart in der Regimezeitschrift äußern konnte, deutet darauf hin, daß Mussolini die Veranstaltung gleichermaßen als Mißerfolg gewertet hatte.

Antieuropa erklärte, wenn der Convegno überhaupt ein Ergebnis erzielt habe, "ciò è dovuto senza alcun dubbio al intervento del Duce, che ne ha variato un poco il piano originale".⁶⁵ Beschönigend fügte der Autor, Francesco Cabalzar, jedoch hinzu, daß nicht so sehr die einzelnen Resultate von Bedeutung seien, sondern vielmehr die Gesinnung der Teilnehmer: "L'Europa viene alla scoperta del

60 Abgesehen von solchen weltanschaulichen Differenzen klappten etwa auch in volkswirtschaftlichen Fragen die Meinungen insbesondere zwischen italienischen und deutschen Kongreßteilnehmern auseinander. So plädierte etwa der italienische Delegationsleiter beim Völkerbund, Giuseppe De Michelis, für den Abbau von Zoll- und Handelsschranken zur Lösung der europäischen Wirtschaftskrise. Dem widersprach der deutsche Nationalökonom Erwin von Beckerath, indem er darauf verwies, eine europäische Zollunion werde die wirtschaftlichen Probleme eher vervielfältigen als verringern. Vgl. dazu DE MICHELIS, GIUSEPPE: Le Condizioni della ricostruzione europea, in: REALE ACCADEMIA D'ITALIA. FONDAZIONE ALESSANDRO VOLTA (HG.), Bd. 2, S. 9-22 sowie den Kommentar Beckeraths, in: *ibid.*, Bd. 1, S. 625-633. Zur Faschismus-Rezeption von Beckeraths vgl. SCHIEDER, WOLFGANG, in: JANSEN, CHRISTIAN; LUTZ NIETHAMMER; BERND WEISBROD (HG.), 1995, S. 267-283.

61 Vgl. HELLPACH, WILLY, in: Reich und Länder, 7, 1933, 1, S. 10-18, S. 14.

62 PENCINI MONDELLI, LUCIANO: L'Europa e il Convegno Volta, in: *Gerarchia* 11, (1932), 12, S. 1075-1078, S. 1078.

63 Murri hielt aber dennoch an der Hoffnung fest, eine neue Einheit Europas könne von dem Impuls des Faschismus zur "rinscisa di una *pax romana* [Hervorhebung im Original]" getragen werden; vgl. MURRI, ROMOLO: Dopo il convegno 'Volta': Roma e il problema europeo, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 23, S. 453-455, S. 455.

64 Vgl. BRUERS, ANTONIO: Ciò che non fu detto nel convegno Volta, in: *Gerarchia* 12, (1933), 1, S. 79-81, S. 81.

65 So CABALZAR, FRANCESCO: L'Europa alla scoperta del Fascismo, in: *Antieuropa* 4, (1932), 11/12, S. 655-657, S. 655.

Fascismo. Ma il Fascismo ha già scoperto l'Europa e le ha indicato le strade che deve battere per vivere.⁶⁶ Das Meinungsspektrum in *Critica Fascista* stimmte weitgehend mit demjenigen von *Antieuropa* überein: Gherardo Casini wertete zwar die Aufmerksamkeit, die die "studiosi stranieri" dem Faschismus entgegengebracht hätten, als Beweis seiner universalen Ausbreitung, vermied aber, auf einzelne Themen der Tagung einzugehen oder vermeintliche Ergebnisse zu präsentieren.⁶⁷ Als Gesamttenor blieb somit haften, daß der *Convegno Volta* keine seiner Zielsetzungen erfüllt hatte, sondern das internationale Ansehen des Faschismus eher schmälerte, anstatt einen weltweiten oder zumindest europäischen Konsens zu erzielen. Der Kongreß hatte in aller Öffentlichkeit unter Beweis gestellt, daß der Nationalsozialismus als Konkurrent des Faschismus auf den Plan getreten und nicht bereit war, dessen universalistischen Anspruch anzuerkennen.

Nicht von ungefähr begann sich Mussolinis universalistische Rhetorik in unmittelbarer Reaktion auf die nationalsozialistische 'Machtergreifung' in Deutschland zu wandeln.⁶⁸ Diese Zäsur läßt sich anhand zweier Reden, die er im Abstand eines Jahres hielt, anschaulich nachweisen: Hatte er in seiner Ansprache an die Bevölkerung von Turin am 23. Oktober 1932 noch eine anti-hegemonialistische Auffassung vertreten, ließ er im Jahr danach deutlich wissen, wem der politische Primat gebühre.⁶⁹ So hatte er in seiner Rede zum zehnten Jubiläum der faschistischen Herrschaftsübernahme noch postuliert: "Non vogliamo egemonie in Europa. Noi saremo contro l'affermazione di qualsiasi egemonia, specialmente se essa vuole cristallizzare una posizione di patente

66 Ibid., S. 657. Asvero Gravelli beschränkte sich zum *Volta*-Kongreß auf die Bemerkung, daß nunmehr seiner Forderung nach einem "Concilio di Roma" Folge geleistet worden sei, indem man die "spiriti migliori ed animatori" zusammengerufen habe; vgl. GRAVELLI, ASVERO: *Carta d'identità*, in: *Antieuropa* 4, (1932), 11/12, S. I-IV, S. II. Drei Jahre später betonte er in seinem Buch 'Panfascismo' ähnlich wie zuvor Cabalzar im Anschluß an die Tagung: "Se il Convegno Volta ha avuto qualche tangibile risultato è quello di aver dimostrato, che senza le direttive fasciste, l'unità non sarà mai raggiunta."; GRAVELLI, ASVERO, 1935, S. 96.

67 Vgl. CASINI, GHERARDO: *Il Popolo verso il Fascismo*, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 24, S. 461-462.

68 Meir Michaelis geht hier fehl, wenn er sich von einer Äußerung Mussolinis vor dem *Gran Consiglio* vom 9. April 1933 über den Triumph des Faschismus in aller Welt täuschen läßt und daraus die ungeteilte Zustimmung des *Duce* zur 'Machtergreifung' des Nationalsozialismus ableitet; vgl. MICHAELIS, MEIR, 1973, S. 544-600, S. 573. Zu dieser Einschätzung gelangen übereinstimmend auch Jerzy Borejsza und Wolfgang Schieder. Schieder vergleicht Mussolini mit "Goethes Zauberlehrling, der die Geister nicht mehr los wurde, die er selbst gerufen hatte." SCHIEDER, WOLFGANG, in: FREI, NORBERT; HERMANN KLING (HG.), 1990, S. 48-61, S. 55. Borejsza hebt darüber hinaus hervor, Mussolini habe sich nach 1933 als "incarnazione di forza militante" präsentiert und den Eindruck erweckt, als sei Italien jederzeit zu kriegerischen Abenteuern im Weltmaßstab bereit. Vgl. BOREJSZA, JERZY W., 1981 (a), S. 128.

69 Vgl. in diesem Sinne auch VENERUSO, DANILO, in: FONTANA, SANDRO (HG.), 1973, S. 23-72, S. 49 sowie D'AMOJA, FULVIO, 1967 (b), S. 35.

ingiustizia.⁷⁰ Ein Jahr später beharrte er in Florenz dagegen auf der Dominanz des Faschismus und dem italienischen Erstgeburtsrecht: "[I]ntendo rivendicare, nella maniera più perentoria, la priorità storica del movimento fascista e non meno perentoriamente la originalità inconfondibile della nostra dottrina."⁷¹ Im Mai 1934 ging der *Duce* sogar so weit, die Rassenideologie des Nationalsozialismus offen zu attackieren und diesen der "potentiellen Allfeindschaft"⁷² zu bezichtigen: "Razzismo al cento per cento. Contro tutto e contro tutti: ieri contro la civiltà cristiana; oggi contro la civiltà latina; domani, chissà, contro la civiltà di tutto il mondo."⁷³

Es entsprach Mussolinis Macht-Pragmatismus, daß er kaum drei Wochen nach Erscheinen des zitierten Artikels den 'Führer' in Venedig empfing. Nach den Unterredungen trat er vor die venezianische Bevölkerung und verkündete, man habe sich getroffen "per disperdere le nuvole che offuscano l'orizzonte della vita politica europea".⁷⁴ Zumindest äußerlich und vorübergehend bemühte sich Mussolini, Hitler als politischen Partner erscheinen zu lassen.⁷⁵ Bereits kurz nach dem Hitler-Besuch setzte der *Duce* allerdings seine Polemik gegen den Nationalsozialismus fort. Am 6. September 1934 äußerte er etwa in Bari: "Trenta secoli di storia ci permettono di guardare con sovrana pietà talune dottrine di oltr'Alpe, sostenute dalla progenie di gente che ignorava la scrittura, con la quale tramandare i documenti della propria vita, nel tempo in cui Roma aveva Cesare, Virgilio, Augusto."⁷⁶

Genauso abrupt, wie Mussolini die faschistische *universalità* und die Faschisierung Europas zum Gegenstand seiner Rhetorik gemacht hatte, verschwand sie daraus wieder. Die thematischen Schwerpunkte, auf die sich der *Duce* seit 1933/34 in wachsendem Maße konzentrierte, hießen 'Krieg' und 'Äthiopien' und schließlich 'Krieg in Äthiopien'. Mussolini hielt den Frieden, als dessen Wahrer er sich kurz zuvor noch ausgegeben hatte, nun für "deprimente e negatrice delle virtù fondamentali dell'uomo, che solo nello sforzo cruento si

70 So MUSSOLINI, BENITO: Al popolo di Torino, in: *O.O.*, Bd. XXV, S. 141-145, S. 142.

71 So MUSSOLINI, BENITO: Alle camicie nere fiorentine, in: *O.O.*, Bd. XXVI, S. 77-79, S. 78. Zur ideologischen Rivalität zwischen Faschismus und Nationalsozialismus vgl. insbesondere PETERSEN, JENS, 1973, S. 272-282.

72 So eine Formulierung Ernst Noltes; vgl. NOLTE, ERNST, 1964, S. 60-72, S. 65.

73 So MUSSOLINI, BENITO: Teutonica, in: *O.O.*, Bd. XXVI, S. 232-233, S. 232.

74 MUSSOLINI, BENITO: Al popolo di Venezia, in: *ibid.*, S. 263-265, S. 264.

75 "Sia detto ancora una volta che una terribile alternativa sta dinanzi alla coscienza di tutti i popoli europei. O essi ritrovano un minimo di unità politica, di collaborazione economica, di comprensione morale, o il destino dell'Europa è irrevocabilmente segnato."; vgl. MUSSOLINI, BENITO: Al popolo di Venezia, in: *O.O.*, Bd. XXVI, S. 263-265, S. 264.

76 So Mussolini, zit. bei LEPRE, AURELIO, 1995, S. 223f.

rilevano alla piena luce del sole".⁷⁷ Damit war der Untergang des faschistischen Universalismus in jedweder Form besiegelt. Dessen Verfechter paßten sich allerdings - teils aus opportunistischen Erwägungen, teils aus blinder Hingabe gegenüber dem *Duce* - den neuen Richtlinien des Regimes an. Eine analoge Entwicklung wie die universalistische Ideologie im Faschismus nahmen jene Propagandaorganisationen, die sich der Verbreitung des Faschismus im Ausland verschrieben hatten.

77 MUSSOLINI, BENITO: Pace o guerra?, in: Gerarchia 13, (1934), 6, S. 445-446, S. 446. Im Falle eines Krieges werde das italienische Volk den Ereignissen "con piena tranquillità, con disciplina consapevole, con volontà fermissima" entgegensehen; ibid. Vgl. unter diesem Gesichtspunkt auch DERS.: La nazione militarista, in: ibid. 9, S. 715-716.

III. 'Auslandspropaganda-Agenturen' des italienischen Faschismus

1. Das *Centre international d'études sur le fascisme*: Propaganda für Intellektuelle

Was für den faschistischen Universalismus symptomatisch war, galt gleichfalls für die faschistischen 'Auslandspropaganda-Agenturen': Die praktischen Ansätze zur Verbreitung des Faschismus auch jenseits der Grenzen Italiens, gingen von faschistischen Intellektuellen aus und hatten dort Bestand, solange sie mit den Zielsetzungen von Mussolinis totalitären Machtbestrebungen konform gingen. Allerdings waren die Organisationen, die sich der Verbreitung des Faschismus im Ausland verschrieben, inhaltlich und strukturell stärker an die Weisungen Mussolinis und seines Apparates gebunden, als dies für die Ideologen des faschistischen Universalismus der Fall war. Durch die Gewährung bzw. Nicht-Gewährung der für die jeweiligen Organisationen existentiellen Finanzmittel sicherte sich der *Duce* jederzeit die Möglichkeit einer regulierenden Einflußnahme und Steuerung. Der faschistische Staatsapparat griff dagegen in der Regel zu subtileren Methoden wie der Pressezensur oder personalpolitischen Maßnahmen, wenn es darum ging, die Vordenker der universalistischen Ideologie im Faschismus auf den Regimekurs einzuschwören.

Das 1927 von dem niederländischen Professor mit Schweizer Paß Herman de Vries de Heekelingen in Lausanne gegründete *Centre international d'études sur le fascisme (Cinef)* war die erste Propagandaeinrichtung, die sich die Verbreitung des italienischen Faschismus im Ausland zum Ziel setzte. Dieses suchte sie durch die Instrumentalisierung von Mitgliedern aus dem rechtsgerichteten Teil der europäischen Intelligenz als Multiplikatoren faschistischen Gedankengutes zu erreichen. Maßgebliche Zielgruppe der Agitation waren die intellektuellen Eliten. Der faschistische Staat subventionierte das Projekt des *Cinef*-Begründers mit beträchtlichen Mitteln - zumindest so lange dessen Aktivitäten den gewünschten realpolitischen Erfolg versprachen.¹

1 Erstaunlich ist, daß die inhaltsträchtigen *Cinef*-Akten, die sich im *Ministero della Cultura Popolare*-Bestand des *Archivio Storico del Ministero degli Affari Esteri* befinden, noch nicht die Aufmerksamkeit der Forschung erlangt haben. Das ergiebigste Material befindet sich in: ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo; ibid., b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero und ibid., b. 401, f. De Vries De Heekelingen. Da noch keine Auseinandersetzung mit den einschlägigen Archivalien und publizierten Quellen erfolgt ist, verwundert es nicht, daß die wenigen Aussagen über Intention und Wirkungsweise des Instituts vage bis unzutreffend sind. Zwar ist Michael Ledeen's Einschätzung, das *Cinef* sei ein Zentrum "for the distribution of fascist propaganda" gewesen, letztlich zutreffend. LEDEEN, MICHAEL, 1972, S. 86. Allerdings hat er für seine Untersuchung lediglich das *Cinef*-Jahrbuch von 1928, das er zudem fälschlicherweise als einziges Jahrbuch des Instituts bezeichnet, ausgewertet. Dies läßt aber keineswegs einen solch dezidierten Rückschluß zu, wenn nicht zusätzlich die wesentlichen archivalischen

1.1 Prolog: Von der Idee zur Realisierung

Die Gründungsgeschichte des *Cinef* reicht bis in das Jahr 1926 zurück. Erste Erwähnung findet das Institut in einem Telegramm vom 18. September 1926, das der damalige Leiter von Mussolinis Pressebüro, Giovanni Capasso Torre Di Pastene, unter dem Siegel der Vertraulichkeit an die Botschaften in Washington und Berlin sowie an die Gesandtschaft in Budapest schickte. "Su iniziativa privata, appoggiata ufficiosamente da Governo Nazionale verrà fondato in Svizzera istituto per ricerche documentazione circa fascismo."² Mussolinis Staatsapparat stellte de Vries de Heekelingen und seinen Mitarbeitern besonders in der Aufbauphase des Instituts zahlreiche administrative Dienstleistungen ebenso zur Verfügung wie kompetente Kontaktpersonen - Maßnahmen, die zugleich eine Kontrolle über alle internen Vorgänge des *Cinef* ermöglichten. Auch dies klingt in dem bereits zitierten Dokument an: Capasso teilte den diplomatischen Vertretern in Washington, Budapest und Berlin mit, daß das Leitungsgremium des Instituts sich aus Vertretern der Mitgliedsländer zusammensetzen solle und wies sie an, ihm Namen und Adressen von Personen in den jeweiligen Staaten zu telegraphieren, die für eine solche Tätigkeit in Betracht kämen.³

Wie war es zum Kontakt zwischen dem *Cinef*-Begründer de Vries de Heekelingen, einem philofaschistischen Intellektuellen und dem faschistischen Staatsapparat gekommen? Zweifellos war Capasso sowohl in der frühesten Entstehungsphase als auch während der späteren Entwicklung des Lausanner Instituts der wichtigste Ansprechpartner und Mittelsmann für de Vries auf

Quellen herangezogen werden. Ebenso zielt Arnd Bauerkämpers Andeutung, wonach das *Cinef* nicht nur ein Studienzentrum und Organ zur Verbreitung faschistischer Literatur war, sondern auch als Verbindungsstelle ausländischer philo-faschistischer Bewegungen zum italienischen Faschismus diene, in die richtige Richtung; BAUERKÄMPER, ARND, 1991, S. 157. Enzo Santarelli sieht in de Vries de Heekelingen einen Vertreter des "rechten" Faschismus: "Il De Vries de Heekelingen, che successivamente fondò in Svizzera un istituto di studi internazionali sul fascismo e si firmava ex professore cattolico all'università di Nimègue, del fascismo dava un'interpretazione di destra, antidemocratica, schiettamente conservatrice e in Mussolini propagava il 'genio latino' della riscossa antiliberal e antisocialista che avrebbe tratto l'Europa dal baratro."; SANTARELLI, ENZO, 31981, Bd. 1, S. 577, Anm. 1. Jerzy Borejsza übernimmt unkritisch die Angaben Ledees zur Gründung des *Cinef*, vgl. BOREJSZA, JERZY W., 1981 (a), S. 142.

2 Vgl. das Telegramm Capassos an die Botschaften in Washington und Berlin vom 18. September 1926, in: ASMAE; Minculpop, b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero.

3 Ibid. In diesem Zusammenhang ist auch die Anweisung Capassos an die italienischen Gesandtschaften zu sehen, die nach einem Rundschreiben de Vries de Heekelingens an die diplomatischen Vertretungen vom 22. Juni 1927 erging, die gewünschten Auskünfte zu erteilen. Vgl. dazu den Brief de Vries', die umfangreiche Korrespondenz zwischen Gesandtschaften und Außenministerium sowie das Schreiben Capassos an de Vries vom 19. September 1927, in: ibid.

staatlicher Seite.⁴ Dennoch darf nicht übersehen werden, daß Mussolini und sein Staatsapparat auf das *Cinef*-Projekt überhaupt erst aufmerksam wurden, weil enge Kontakte zwischen dem englischen Vordenker des faschistischen Universalismus und späteren Generalsekretär des *Centre*, James Strachey Barnes, und dem italienischen Professor an der Londoner Universität und Theoretiker einer universalen faschistischen Elite, Camillo Pellizzi, bestanden. Offensichtlich war Pellizzi sehr an der Umsetzung der *Cinef*-Pläne gelegen, die eine praktische Verwirklichung seiner eigenen Anschauungen erwarten ließen, insofern das *Cinef* die jeweiligen nationalen Eliten als Multiplikatoren des Faschismus im Ausland nutzen wollte.⁵

Allerdings war auch Mussolini seinerseits bereits auf de Vries de Heekelingen aufmerksam geworden, den er, wie sein Telegramm an die Botschaft in London vom 8. Januar 1927 belegt, vom Hörensagen kannte und als potentiellen Propagandisten des Faschismus in der angelsächsischen Welt ansah. Aus diesem Grunde ließ er seinen "Paralleldiplomaten" in England, Luigi Villari, Kontakt zu de Vries aufnehmen, in dem er einen "sincero fervido amico" Italiens und des Faschismus erkannte.⁶ Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang indessen, daß Mussolini im Januar 1927 offenbar erst vage Kenntnis von de Vries und seinen Aktivitäten hatte, während sein Pressechef schon im September des Vorjahres die

-
- 4 Darauf weist der umfangreiche freundschaftliche Briefwechsel zwischen de Vries de Heekelingen und Capasso hin. Vgl. etwa den Brief De Vries' an Capasso vom 24. Januar 1927: "Cher Comte, je crois d'avoir trouvé le moyen d'envoyer les fonds en Suisse sans que la banque sache où ils viennent.", in: ASMAE; Minculpop, b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero, oder aber sein Schreiben an Capasso vom 22. Juni 1927: "Caro Conte, Mi sarebbe molto gradevole di ricevere una diecina di copie nelle tre lingue, di tutti i fascicoli pubblicati dal U.P.E. insieme col libro in-8° intitolato `La Réforme syndicale en Italie.", in: ibid., b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo. Daß Capassos Verhältnis zu dem Schweizer Professor zwischen persönlicher Verbundenheit und berufsbedingter Distanziertheit schwankte, beweisen die uneinheitlichen Formulierungen seines Antwortschreibens vom 27. Juni: "Caro De Vries, In risposta alla lettera del 22 corr. mi prego di comunicarti che, in pacco a parte, le saranno inviati i fascicoli dell'U.P.E. ed il libro `La réforme syndicale en Italie' da Lei richiesti" [Hervorhebungen d. Verf.], in: ibid.
- 5 Zumindest deuten darauf die Berichte von Mussolinis Sondergesandten Luigi Villari sowie de Vries' selbst über seine Treffen mit Pellizzi hin. Sie geben aber leider keine Hinweise auf Einzelheiten der besprochenen Themen. Vgl. dazu den Bericht Villaris an Mussolini vom 14. Januar sowie den handschriftlichen Brief de Vries de Heekelingens an Capasso vom 13. Januar 1927: "J'ai également discuté la chose avec l'Ambassadeur et avec le Prof. Pellizzi, que M. Villari m'a présenté.", in: ASMAE; Minculpop, b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero.
- 6 "Prego comunicare Villari quanto segue: `sarà tra giorni costì professore svizzero De Kies [sic!] il quale le parlerà di cose molto interessanti dal punto di vista propaganda e documentazione fascista nel mondo anglo-sassone. Prego accoglierlo e ascoltarlo con simpatia.", ibid. Vgl. dazu auch das Antwort-Telegramm des Botschafters in London an Mussolini vom 14. Januar 1927: "L'ho messo in rapporti con Villari ed ho avuto colloquio interessante a mia volta. Egli [de Vries de Heekelingen, d. Verf.] raccoglie informazioni e dati riservandosi riferire personalmente a V.E. al suo prossimo ritorno a Roma.", in: ASMAE; Minculpop, b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero.

diplomatischen Vertretungen in Washington, Budapest und Berlin von der bevorstehenden Gründung eines Forschungs- und Dokumentationszentrums zum Faschismus in der Schweiz unterrichtete.⁷

Alle Vorbereitungsarbeiten zur Entstehung des *Centre international d'études sur le fascisme* hatten ambivalenten Charakter: Nach außen hin sollte eine renommierte Forschungseinrichtung geschaffen werden, die durch die Gewinnung anerkannter Professoren für ihr Leitungsgremium internationale Renomee erlangen sollte. Dies war immerhin tatsächlich eine der Intentionen des *Cinef*-Gründers. Das wesentliche Ziel war allerdings, Einfluß in Bereichen auszuüben, die bis dahin der italienischen Propaganda verschlossen waren.⁸ Auch wenn de Vries de Heekelingen diese "Bereiche" nicht näher benannte, ging es dem *Cinef* darum, die faschistische Ideologie an die intellektuellen Eliten der einzelnen Länder heranzutragen. Indem der Faschismus, wie Willy Hellpach später in Reaktion auf die *Volta*-Tagung formulierte, auf subtile Weise ein "Bündnis mit dem Geist" einging, sollte er bei den Intellektuellen der Welt "salonfähig" werden.⁹ Aus diesem Grund zählten Geheimhaltung und Diskretion zu den wichtigsten Kriterien, die die wechselseitigen Beziehungen zwischen de Vries und dem faschistischem Staatsapparat ebenso bestimmten wie das Auftreten der informierten *Cinef*-Mitarbeiter in der Öffentlichkeit.

Daß innerhalb der staatlichen Bürokratie nur wenige leitende Mitarbeiter des Außenministeriums über die wahren Intentionen des *Centre* in Lausanne informiert waren, beweist eine Anweisung Dino Grandis, damals Unterstaatssekretär im Außenministerium, an das *Ministero dei Lavori Pubblici* vom 28. Juli 1927: Er riet dem zuständigen Minister, eine Anfrage des *Cinef* auf Übersendung aller wichtigen Veröffentlichungen des Ministeriums wohlwollend zu behandeln, weil es sich um ein "Istituto Internazionale di Documentazione Fascista all'estero" handele, "diretto a facilitare lo studio della dottrina e dell'applicazione dei principi e dei risultati del Fascismo." Das Institut, das sich einzig auf wissenschaftlichem und bibliographischem Gebiet betätige, sei dem Außenministerium bestens bekannt.¹⁰ Ähnlich waren die Formulierungen in der

7 Vgl. hierzu das bereits zitierte Telegramm Capassos an die diplomatischen Vertretungen in Washington, Budapest und Berlin vom 18. September 1926, in: *ibid.*

8 Vgl. dazu den Brief de Vries de Heekelingens an die italienische Gesandtschaft in Bern vom 17. November 1927, ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo.

9 So der Titel von Willy Hellpachs Aufsatz 'Das Bündnis des Faschismus mit dem Geist', den dieser im Anschluß an seine Teilnahme bei der *Volta*-Tagung von 1932 verfaßte; HELLPACH, WILLY, 1933.

10 Vgl. dazu den Brief Dino Grandis an das *Ministero dei Lavori Pubblici* vom 28. Juli 1927, in: ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo. Fast identischen Inhalts waren auch die Mitteilungen Capassos an die diplomatischen Vertretungen in Belgrad, Buenos Aires, Caracas, Helsinki, Kairo, Lima, Madrid, Mexiko-City, Prag, Rio de Janeiro, Santiago de Chile, Tokio und Wien, nachdem diese um

offiziellen Verlautbarung des italienischen Außenministeriums anlässlich der offiziellen Gründung des *Cinef*: "Il Centro Internazionale di Studi, di cui fanno parte notissime personalità di tutti i Paesi, si è proposto il compito di raccogliere e di offrire una completa ed oggettiva documentazione sul Fascismo - sulla sua dottrina, i suoi metodi ed i suoi risultati."¹¹ Ähnlich lautete eine Mitteilung vom 11. April 1928, die Capasso der *Direzione generale della Pubblica Sicurezza* im Innenministerium in Reaktion auf eine entsprechende Anfrage dieses Ressorts bei der Gesandtschaft in Bern zukommen ließ. Auch darin war keine Rede von der tatsächlichen Bestimmung des *Centre international d'études sur le fascisme* in Lausanne.¹²

Nicht ganz dem Grundsatz der Verschwiegenheit entsprach demgegenüber die offizielle Bekanntmachung, die das *Cinef* selbst veröffentlichte. Zwar fand sich darin gleichfalls das Bekenntnis zu wissenschaftlicher Neutralität, politischer Unabhängigkeit und Eigenständigkeit.¹³ Doch stehen "zwischen den Zeilen" Hinweise, die dem sensibilisierten Betrachter zu verstehen geben konnten, daß es mit den Neutralitäts- und Unabhängigkeitsgrundsätzen nicht weit her war: So wurde betont, daß viel über den Faschismus diskutiert werde, aber nur wenige ihn systematisch studiert hätten: "Cependant il serait dans l'intérêt de tous, non seulement de se former une opinion sur la situation actuelle de l'Italie, mais surtout de se rendre compte si le fascisme contient des éléments qui pourraient être appliqués utilement ailleurs [sic!]." Der Faschismus könne und dürfe nicht als ein Übergangsphänomen bewertet werden. "Son importance et la qualité des résultats qu'il a obtenus le rangent à côté des grands systèmes politiques et économiques qui ont eu une influence et une répercussion sur l'histoire."¹⁴

Daß tatsächlich Zeitgenossen die Objektivität des Instituts in Frage stellten und entsprechende Konsequenzen zogen, zeigt die Auseinandersetzung um den

Auskunft über das Wesen des Lausanner Instituts gebeten hatten. Anlaß für diese Anfragen war ein Rundbrief de Vries de Heekelingens vom 20. Juni 1927 gewesen, den er an die italienischen Auslandsvertretungen versandt hatte. Darin forderte er sie auf, Adressenlisten möglicher Interessenten zusammenzustellen, an die Darstellungen über die Projekte des *Cinef* bzw. Einladungen zum Abonnement seiner Veröffentlichungen verschickt werden könnten, in: *ibid.* Vgl. dazu auch den Brief de Vries de Heekelingens an Capasso vom 14. September 1927, der einen weiteren Eindruck von der Reichweite seiner Informationskampagne vermittelt, in: *ibid.*

11 Offizielle Verlautbarung des Außenministeriums, o.D., in: ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo.

12 Vgl. dazu das Schreiben Capassos an die *Direzione generale della Pubblica Sicurezza* im Innenministerium vom 11. April 1928, in: ACS; MInt., P.S., Divisione Affari generali e riservati, Cat. G I, b. 240, f. 534.

13 Vgl. dazu die Information des *Cinef*, o.D.: "Le Cinef se propose donc d'étudier le fascisme d'une manière rigoureusement scientifique, en dehors de toute tendance ou idée de propagande politique. N'étant subventionné par aucun gouvernement ni parti politique il est parfaitement indépendant et peut assurer l'objectivité absolue de son travail.", in: ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo.

14 Vgl. dazu die Information des *Cinef*, o.D., in: *ibid.*

spanischen Kandidaten für das Gesellschaftergremium des *Cinef*, Francesco Cambo. Der ehemalige spanische Unterrichtsminister, so sein Titel in der offiziellen Verlautbarung des *Cinef*, in der er unter der Rubrik *Comité* rangiert, bestritt nach Darstellung der spanischen Zeitung *Veü de Catalunya*, jemals seine Zustimmung zur Aufnahme in das Kollegium gegeben zu haben. Dies veranlaßte Capasso, der Gesandtschaft in Bern den Auftrag zu erteilen, bei de Vries de Heekelingen umgehend um eine Klärung des Sachverhalts nachzusehen.¹⁵ De Vries' indigniertes Antwortschreiben, in dem er Cambo beschuldigte, nicht loyal gehandelt zu haben "en faisant imprimer qu'il avait répondu négativement à mon invitation", erscheint widersprüchlich im Hinblick auf die Quintessenz, die sich aus der beigelegten Korrespondenz zwischen beiden ergibt.¹⁶

In einem längeren Brief vom 4. März 1927 hatte der Spanier dem *Cinef*-Gründer erläutert, warum er ihn um die Tilgung seines Namens aus der Liste der *Comité*-Mitglieder bitte: "Je dois vous avouer en toute franchise que, vues l'amplitude et le caractère permanent que vous vouler donner à votre institution, celle-ci devra fatalement prendre une position définie en face du fascisme: elle devra être un organ international de propagande fasciste ou antifasciste." Mit einem historischen Ereignis sei eine rein wissenschaftliche Auseinandersetzung möglich, nicht aber mit einem gegenwärtigen politischen Phänomen. Unter diesen Umständen werde das *Cinef* von Anfang an ein "organ politique" sein. Da er selbst den Faschismus weder völlig ablehne noch vollständig bejahe, könne er somit nicht einer Organisation angehören, die möglicherweise im Gegensatz zu seinen eigenen Überzeugungen stehe.¹⁷

Demgegenüber beeilte sich de Vries de Heekelingen, in seinem Antwortbrief an Cambo vom 7. März nachdrücklich die Integrität des Instituts zu unterstreichen: "Les grandes difficultés financières que j'ai dû vaincre étaient précisément occasionées par ma volonté très nette de rester absolument indépendant."¹⁸ Auch wenn er persönlich ein Bewunderer Mussolinis und seines Faschismus sei, verbleibe er dennoch nicht einen Tag "dans un comité qui s'occuperait de la propagande plus ou moins déguisée d'un mouvement politique ou d'un pays qui n'est pas le mien."¹⁹ Da de Vries vermeiden wollte, den angesehenen Spanier für das *Cinef* verloren zu geben, bot er ihm kurz danach an, "sociétaire" zu werden. Im Unterschied zu den Mitgliedern des "Conseil Directeur" trügen die

15 Vgl. dazu das *Telespresso* Capassos an die Gesandtschaft in Bern vom 3. November 1927, in: *ibid.*

16 Vgl. dazu das *Telespresso* der Gesandtschaft in Bern an das Außenministerium vom 12. November 1927, in: *ibid.*

17 Vgl. dazu das Schreiben Cambos an de Vries de Heekelingen vom 4. März 1927, in: *ibid.*

18 Vgl. dazu den Brief de Vries' an Cambo vom 7. März 1927, in: *ibid.*

19 Vgl. dazu *ibid.*

Gesellschafter keinerlei Verantwortung.²⁰ Dies schien Cambo überzeugt zu haben, denn er ließ de Vries am 25. März eine Depesche aus Neapel zugehen, in der er mitteilte: "Pouvez me inscrire sociétaire."²¹ Danach herrschte nach de Vries' Darstellung bis auf einen letzten Brief von seiten des Spaniers Schweigen.

In seinem Schreiben vom 24. Oktober beschwerte dieser sich erneut, daß in der öffentlichen Verlautbarung des Instituts sein Name unter den Mitgliedern des geschäftsführenden Gremiums aufgeführt worden sei. Infolge dessen forderte er den *Cinef*-Leiter auf, seinen Namen aus dieser Liste und aus jeder weiteren zu streichen, die im Zusammenhang mit der Leitung des *Centre international d'études sur le fascisme* stehe.²² De Vries bemühte sich zwar noch, in einem Brief vom 26. Oktober zu beteuern, *Comité* bezeichne mittlerweile gemäß Artikel 5 der Statuten das Gremium der Gesellschafter, das ohnehin keine Verantwortung trage. Doch erhielt er auf diesen Hinweis keine Antwort mehr.²³ Bemerkenswert erscheint an dieser Stelle, daß in Artikel 5 der Satzung der Begriff *Comité* überhaupt nicht auftaucht und daß in Artikel 6 die Generalversammlung der angeblich nicht mit Verantwortung ausgestatteten *sociétaires* als "pouvoir suprême de l'association" bezeichnet wird.²⁴

Wenn de Vries de Heekelingen aufgrund der Auseinandersetzung mit Cambo in Erklärungszwang gegenüber dem faschistischen Staatsapparat geraten war, bot sich ihm kaum zwei Wochen später die Gelegenheit, seinerseits Mitglieder des faschistischen Staatsapparates anzugreifen, die er der Indiskretion beschuldigte. In einem Brief an die italienische Gesandtschaft in Bern vom 17. November teilte er entrüstet mit, er habe soeben Kenntnis erhalten, daß ein faschistisches Mitglied des *Bureau International du Travail (B.I.T)* geäußert habe, das *Cinef* werde von der italienischen Regierung subventioniert.²⁵ Er forderte die diplomatische Vertretung auf, unverzüglich Mussolini selbst über den Vorfall zu unterrichten unter Hinweis darauf, daß dieser Ausspruch verheerende Folgen in der Öffentlichkeit im Hinblick auf die Ziele des *Cinef* nach sich ziehen werde: "L'influence que le Cinef exercera sur les sphères qui sont fermées pour la

20 Vgl. dazu de Vries de Heekelingen an Cambo vom 16. März 1927, in: *ibid.*

21 Vgl. dazu die Depesche Cambos an den Leiter des *Cinef* vom 25. März 1927, in: *ibid.*

22 Vgl. dazu Cambo an de Vries de Heekelingen vom 24. Oktober 1927, in: *ibid.*

23 Vgl. de Vries de Heekelingen an Cambo vom 26. Oktober 1927, in: *ibid.*

24 Vgl. die undatierten 'Statuts du Centre international d'études sur le fascisme', in: *ibid.*

25 Vgl. das Schreiben de Vries de Heekelingens an die Gesandtschaft in Bern vom 17. November 1927, in: *ibid.*: "Je viens d'apprendre qu'un membre fasciste du B.I.T. à Genève, dont j'ignore le nom, a affirmé que le Cinef est subventionné par le Gouvernement italien et plus spécialement par le ministère des affaires étrangères."

propagande italienne, sera anéantie lorsque l'on doutera de son indépendance vis-à-vis du Gouvernement italien."²⁶

Um solchen Vorfällen in Zukunft vorzubeugen, verlangte er, der *Duce* solle Instruktionen erteilen "pour que les milieux fascistes s'abstiennent à l'avenir d'affirmations semblables." Der abschließende Satz des Schreibens verdeutlicht erneut eindrücklich die Janus-Gesichtigkeit des *Cinef*: De Vries de Heekelingen äußerte sich besorgt, daß, sollten sich die Gerüchte um die finanzielle Unterstützung des Instituts seitens der italienischen Regierung erhärten, mehrere Mitglieder des *Comité* zurücktreten würden. "Ce serait la fin de toute influence sérieuse du Cinef, car, privé des meilleurs noms de son Comité, qui sont maintenant une garantie de son indépendance, ses publications ne tarderont pas de perdre leur valeur scientifique."²⁷

Die Anschuldigungen, die de Vries de Heekelingen gegen Angehörige des faschistischen Staatsapparates vorgebracht hatte, zeigten ihre Wirkungen an höchster Stelle: An die Gesandtschaft in Bern erging kurz darauf ein *Telespresso*, als dessen Unterzeichner Mussolini persönlich firmiert. Er ordnete an, unversehens in dieser Angelegenheit Ermittlungen unter Einschaltung des italienischen Unterstaatssekretärs beim Völkerbund, Paulucci De Calboli Barone, einzuleiten. Vermutlich werde zudem eine eingehendere Befragung de Vries' weitere Informationen über die Hintergründe der Indiskretion zutage fördern.²⁸ Interessant erscheint hier, daß die unvermittelte Reaktion Mussolinis und die

26 Vgl. *ibid.* Der *Cinef*-Leiter fügte empört hinzu, daß bereits von verschiedener Seite Anschuldigungen gegenüber dem Institut erhoben worden seien. Er habe nur seinem guten Namen zu verdanken, daß `Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt' aus Berlin weiterhin bereit sei, in seiner Ausgabe von 1928 einen Abriß über die Aktivitäten sowie die Mitgliederliste des *Cinef* zu veröffentlichen und daß das *Institut Intermédiaire International* in Den Haag in seinem nächsten Bulletin die Tätigkeit des *Centre* sowie dessen Broschüren vorstellen werde.

27 Siehe in diesem Zusammenhang auch die Abhandlung Ledeens, LEDEEN, MICHAEL A. 1972, S. 87.

28 Vgl. das *Telespresso* Mussolinis an die Gesandtschaft in Bern vom 25. November 1927: "Il Prof. De Vries dichiara d'ignorare del predetto signore. Ma, sembra che interrogandolo sulle circostanze in cui egli venne a conoscenza della notizia da lui riferita ed interessando alla cosa il Marchese Paulucci, sia possibile giungere ad appurare qualche cosa di più concreto.", in: ASMAE; *Minculpop*, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo. Die Ermittlungen ergaben, daß de Vries die Mitteilung von seiner Mitarbeiterin und früheren Angestellten der Völkerbunds-Bibliothek, Violette Fayod, erhalten habe. Fayod wiederum sei die Information durch den zu ihr in enger Verbindung stehenden Amerikaner MacPherson zugegangen, der selbst schon Studien am *Cinef* betrieben habe. MacPherson habe seinerseits die Nachricht von einem faschistischen Mitglied des *B.I.T.* erhalten; so weit der Gesandte in Bern, Pignatti, an das Außenministerium in einem *Telespresso* vom 2.12.1927. Paulucci und Pignatti konnten des weiteren in Erfahrung bringen, daß die Indiskretion entweder von den *B.I.T.*-Mitgliedern Aillaud oder Mottironi oder von beiden ausgegangen war; vgl. dazu den Brief Pauluccis an Pignatti vom 19. und das *Telespresso* Pignattis an das Außenministerium vom 21. Dezember 1927 sowie die beiliegenden undatierten Berichte zu den Personen Fayod, MacPherson, Aillaud und Mottironi, *ibid.*

demzufolge in Gang gesetzte umfangreiche und detailgenaue Untersuchung zwei Fakten sichtbar werden läßt: Erstens hatte er das Thema `Cinef' zumindest in der Frühphase des Instituts zur Chefsache erhoben.²⁹ Zweitens und damit zusammenhängend war sein Bestreben, daß das *Centre* in Lausanne einen makellosen Ruf hatte und beibehielt. Ein Image-Verlust des *Cinef*, bedingt durch die Beschuldigung, eine von der italienischen Regierung finanziell geförderte faschistische Propaganda-Agentur zu sein, hätte nicht nur die schon geleisteten italienischen Geldzuwendungen unsinnig gemacht. Darüber hinaus hätte er auch dazu beigetragen, dem internationalen Ansehen des faschistischen Regimes zu schaden, das zu dieser Zeit noch ganz auf seine innere Konsolidierung konzentriert war.

Wenn durch das Geheimhaltungsprinzip *Cinef* und faschistischer Staat wechselseitig aneinander gebunden waren, gab es ein Mittel, das dem *Duce* und seinem Staatsapparat ermöglichte, die Geschicke des Instituts entscheidend zu steuern und dieses zu einem bloßen Anhängsel werden zu lassen: Geld. Aus einer nicht unterschriebenen und undatierten Mitteilung, die zum internen Gebrauch im Außenministerium bestimmt war, geht hervor, daß de Vries de Heekelingen als Starthilfe für das *Centre international d'études sur le fascisme* bis Juni 1928 eine Summe von 325.000 Schweizer Franken erhalten sollte.³⁰

Die Hausmitteilung des Außenministeriums ist aber nicht nur im Hinblick auf den Umfang der Finanzmittel interessant, die die italienische Regierung de Vries de Heekelingen zukommen ließ. Sie legt auch offen, über welche Kanäle die Zuwendung erfolgte und durch welche Instanzen der faschistische Staat auf die inhaltliche Ausrichtung des Instituts Einfluß nahm. Da sich der faschistische Staatsapparat in seinen Beziehungen zum *Cinef* bedeckt halten mußte, wurde ein renommiertes, vollends in das Regime integriertes Institut, an dessen Spitze mit Giovanni Gentile ein auch im Ausland angesehener Faschist stand, sowohl mit der Durchführung der Finanzierung als auch mit der sachlichen Richtlinienkompetenz beauftragt: das *Istituto nazionale fascista di cultura*. Daß mit der Betreuung des Lausanner Instituts niemand Geringeres als Gentile betraut wurde, der zu dieser Zeit im faschistischen Italien noch die führende Persönlichkeit der faschistischen Geisteswelt war, weist darauf hin, daß man auf Seiten des Staatsapparates der

29 Dafür sprechen mehrfache Hinweise in den Akten, vgl. etwa den Brief Villaris an Mussolini vom 14. Januar 1927, in: ASMAE; Minculpop, b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero, oder das Schreiben de Vries de Heekelingens an Capasso vom 14. September 1927, *ibid.*, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo.

30 Vgl. dazu die Hausmitteilung des Außenministeriums, die - wie sich aus dem Inhalt schließen läßt - vermutlich vom Januar 1927 stammt, in: ASMAE; Minculpop b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero. Der Betrag sollte in folgenden Raten an die *Banque Populaire Suisse* "a disposizione del Prof. de Vries" überwiesen werden: "Frs. 129.250 entro il gennaio 1927, frs. 65.250 entro il giugno 1927, frs. 65.250 entro il gennaio 1928 e frs. 65.250 entro il giugno 1928."

Gründung de Vries de Heekelingens eine nicht zu unterschätzende Bedeutung beimaß. Gentile ist in den Jahrbüchern des *Cinef* als Mitglied des Verwaltungsrates - und somit als Inhaber einer der einflußreichsten Positionen des Instituts - verzeichnet.³¹

De Vries erhielt nunmehr nicht nur die Raten vom Institut Gentiles,³² er wurde auch verpflichtet, jedes Jahr einen Kostenvoranschlag zu formulieren, der vom Leitungsgremium des *Cinef* angenommen werden müsse und "[che] non sarà esecutivo senza l'approvazione del Consiglio di amministrazione dell'Istituto nazionale fascista di cultura". Gleiches gelte für jegliche Veränderung der Kapitel des Haushalts.³³ Die nächste Klausel des Schreibens beweist, wie der faschistische Staat über ein Mitspracherecht bei den Statuten seine Kontrolle der internen Vorgänge des *Cinef* garantiert wissen wollte: "Il Centro di Losanna avrà uno Statuto che regolerà il suo funzionamento. Questo statuto dovrà essere approvato dal Consiglio d'amministrazione dell'Istituto nazionale fascista di cultura. Alla cui approvazione sarà pure presentata ogni eventuale modificazione di esso Statuto che si rendesse necessaria."³⁴

Daß de Vries de Heekelingen sein eigenes berufliches und persönliches Schicksal durch die Gründung des *Cinef* vollends vom Wohlwollen des faschistischen Staates abhängig machte und sich dessen - zumindest ansatzweise - auch bewußt war, läßt sich aus dem Brief ersehen, den er am 13. Januar 1927 an Capasso richtete. Er wies darauf hin, daß er, indem er Präsident des *Cinef*-Leitungsgremiums werde, auf eine "double nomination en Hollande pour ma vie entière" ebenso verzichten müsse wie auf sein Recht auf Rente im Alter von 65 Jahren und auf eine Pension für seine Witwe. Daher sei er nur bereit, dieses Risiko einzugehen, wenn er seitens des faschistischen Staates wenigstens für

31 "Per le spese occorrenti all'organizzazione e al funzionamento del Centro di Losanna, il prof. De Vries riceverà dall'*Istituto Nazionale Fascista di Cultura*, e per questo dal sen. Giovanni Gentile, la somma di 325.000 franchi svizzeri.", *ibid.*

32 Wie sehr sich de Vries darum sorgte, daß der Ursprung der Überweisungen an ihn geheim blieb, verdeutlicht sein Schreiben an Capasso vom 24. Januar 1927, *ibid.* Darin gibt er an, einen Weg gefunden zu haben, wie die Gelder an ihn gesandt werden könnten, ohne daß die Bank wisse, woher sie stammten: Dem Konsul in Genf sollten zunächst die Mittel zugehen, die er dann an ihn, de Vries, als "billets de banque suisse" übergeben solle. Daraufhin werde er das Geld bei der *Banque Populaire Suisse* auf die Konten des Instituts überweisen.

33 Vgl. das Schreiben de Vries de Heekelingens an Capasso vom 24. Januar 1927, in: *ibid.*

34 *Ibid.* Offenbar unterzeichneten de Vries de Heekelingen und Gentile zur Besiegelung der Verbindungen zwischen dem *Centre international d'études sur le fascisme* und dem faschistischen Regime eine formelle Übereinkunft, die sich aber nicht mehr in den Akten befindet. Darauf deutet ein Brief de Vries' an den Leiter des *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* vom 29. Januar 1927 hin. Er unterstreicht, daß der *Cinef*-Gründer widerspruchslos den Vormachtanspruch Mussolinis in Angelegenheiten des Instituts anerkannte: "Resto intero che le somme di cui all'art. 3 degli accordi da noi sottoscritti in Roma oggi 29 gennaio 1927 saranno da Lei depositate alla Banque Populaire Suisse via via che saranno a Lei consegnate, per lo scopo definito negli accordi stessi, dal Capo del Governo del Regno d'Italia.", *ibid.*

einige Jahre eine Garantie für den Bestand des *Cinef* erhalte. "Ceci d'autant plus que je ne voudrais pour rien au monde être le fondateur d'un institut qui disparaîtrait après un ou deux ans d'existence."³⁵ Daß de Vries de Heekelingen mit seiner Befürchtung Recht behielt, belegt die Tatsache, daß das *Cinef* im vierten Jahr seines Bestehens nach Einstellung der finanziellen Zuwendungen durch die italienische Regierung von dieser dem Untergang preisgegeben wurde.

Die ersten Schwierigkeiten, die bereits die noch jungen Beziehungen zwischen *Cinef* und faschistischem Staatsapparat belasteten, betrafen vorwiegend finanzielle Fragen. Erbst schrieb de Vries de Heekelingen schon Anfang Februar 1927 an Capasso, daß er zwar auf die unterschiedlichsten Vorschläge von staatlicher Seite eingegangen sei, in wieviel Raten ihm das Geld zugeteilt werden solle, daß aber trotz seines guten Willens noch keine einzige Überweisung an ihn erfolgt sei. Er forderte den Leiter des *Ufficio stampa* daher unverzüglich auf, Mussolini, der sich für sein Projekt sehr interessiere, in Kenntnis zu setzen "pour que S.E. prenne des mesures qui me permettront de commencer le travail et d'assurer son succès". Er drohte sogar, daß er gezwungen sein werde, seine Arbeit an der Universität wieder aufzunehmen, falls er nicht mittels Depesche eine positive Nachricht erhalte.³⁶ Sein Brief an Capasso, mit dem er ansonsten sehr freundschaftlich verkehrte, vom Tag danach sprach eine noch deutlichere Sprache: "On est en train de compromettre l'avenir du Centre plus qu'un adversaire pourrait le faire."³⁷

Ebenso wie de Vries' Vorwürfe gegenüber faschistischen Mitgliedern des *Bureau International du Travail*, die er der Indiskretion bezichtigte, riefen auch diese Anschuldigungen des *Cinef*-Leiters den *Duce* persönlich auf den Plan. Am 13. Februar telegraphierte Mussolini an das Konsulat in Genf und verlangte von diesem eine Erklärung für die Verzögerung, nachdem die diplomatische Vertretung de Vries bereits am 7. Februar zugesichert habe, in Rom um Autorisierung für die Zahlungsanweisung an das *Cinef* zu bitten. Vorausgesetzt, daß von seiten des Konsuls nichts der Zahlung entgegenstehe, solle diese nun erfolgen.³⁸ Das Machtwort des Regierungschefs zeigte seine Wirkung. Am 22. Februar konnte de Vries Capasso zufrieden berichten: "Tout marche à souhait."³⁹

35 De Vries de Heekelingen an Capasso, 13. Januar 1927, in: *ibid.*

36 Schreiben de Vries de Heekelingens an Capasso vom 9. Februar 1927, in: *ibid.*

37 De Vries de Heekelingen an Capasso, 10. Februar 1927, in: *ibid.* De Vries forderte den Pressechef erneut auf, Mussolini zu informieren: "S.E. m'a dit auparavant que la création était `nécessaire', `urgente' & qu'il devait le faire `avant la fin du mois' (de janvier)."

38 Telegramm Mussolinis an das Konsulat in Genf vom 13. Februar 1927, in: *ibid.* Vgl. dazu auch den Brief Capassos an de Vries de Heekelingen vom 17. Februar, in dem die Anweisung Mussolinis bestätigt wird, *ibid.*

39 De Vries de Heekelingen an Capasso, 22. Februar 1927, in: *ibid.* Ein ähnlicher Briefwechsel entspann sich um die im März fällige Zahlung an das *Cinef*. Vgl. dazu das *Telespresso* der Gesandtschaft in Bern an das Außenministerium vom 24. Februar 1927,

Wenn die ausbleibenden oder verzögerten Zahlungen des faschistischen Staatsapparates an das *Cinef* die Hauptursachen für Beschwerden und Angriffe seines Leiters gegenüber dem Außenministerium waren, reagierte dieses mit Verärgerung, sobald der Eindruck entstand, nicht über alle Entwicklungen des Instituts in Lausanne unterrichtet zu sein. Am 24. Juni 1927 schrieb der Leiter des *Ufficio stampa* mit empörtem Unterton an de Vries de Heekelingen: "E' qualche tempo che non ho ricevuto direttamente notizie da Lei, mentre penso che Ella stia attendendo alla realizzazione dei propositi che ebbero a suo tempo l'approvazione di S.E. il Capo del Governo." Er bat ihn, besonders angesichts einer Sache "che ritengo debba essere a Lei grata", Mussolini über die ersten Entwicklungsschritte des *Centre international d'études sur le fascisme* zu unterrichten - "almeno per quanto concerne la preparazione del lavoro che l'Istituto verrà svolgendo nel prossimo futuro".⁴⁰ Diese Aussage enthielt Lockung und Drohung zugleich. De Vries zeigte sich gehorsam und teilte in einem umfangreichen Schreiben am 30. Juni die neuesten personellen Veränderungen und strategischen Planungen des *Cinef* mit.⁴¹

1.2 Das *Centre international d'études sur le fascisme* in Aktion

Eine wichtige Quelle zur Erforschung nicht nur der Organisationsform einer Institution, sondern auch ihres Selbstbildes sind ihre Statuten. Nachdem der faschistische Staat sein Mitspracherecht bei der Formulierung und eventuellen Modifikation der Satzung reklamiert hatte, ist davon auszugehen, daß jeder einzelne Paragraph zuvor mit Rom abgestimmt war. Dies erklärt, warum die Statuten lediglich nüchtern die wissenschaftliche Zielsetzung des Instituts betonen und demzufolge jegliche Anspielung auf eine universale Gültigkeit des Faschismus fehlt, wie sie etwa in der öffentlichen Bekanntmachung des *Cinef* anlässlich seiner Gründung vorgekommen war. Nach Artikel 2 der Satzung war das Ziel des *Centre*, "de faciliter la documentation sur tout ce qui concerne le

das *Telespresso* Capassos an die Gesandtschaft vom 7. März, den Brief Pauluccis an den Gesandten vom 24. März 1927, das Schreiben de Vries' an Capasso vom 7. April und dessen Antwort vom 12. April, den Brief der Gesandtschaft an das Außenministerium vom 19. April und schließlich den Brief des Außenministeriums an die Gesandtschaft in Bern vom 28. Mai 1927, in: *ibid.*

40 Capasso an de Vries de Heekelingen, 24. Juni 1927, in: ASMAE; Minculpop, b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo.

41 De Vries de Heekelingen an Capasso, 30. Juni 1927, *ibid.* Vgl. dazu auch die Notiz Capassos für Mussolini vom 23. Juli 1927, in: *ibid.*

fascisme et spécialement sur sa doctrine, sur l'application de ses principes, sur ses résultats et sur les mouvements analogues hors de l'Italie." Damit alle potentiellen Zweifel an den wissenschaftlichen Intentionen und der ideologischen Unabhängigkeit des Instituts von vornherein entkräftet würden, bestimmte der Nachsatz die erlaubten Mittel: "L'association poursuit son but uniquement par des moyens scientifiques et bibliographiques, en dehors de toute préoccupation et agitation politique sous quelque forme que ce soit."⁴²

Artikel 3 bezeichnete im einzelnen die wissenschaftlichen und bibliographischen Medien, mit deren Hilfe das "Studienzentrum" seine Kenntnisse der interessierten Öffentlichkeit nahebringen wollte: Als Loseblattsammlungen sollten eine analytische Bibliographie und eine Dokumentation der Errungenschaften des italienischen Faschismus erscheinen.⁴³ Außerdem wurde die Einrichtung eines bibliographischen und dokumentarischen Auskunftsdienstes sowie einer Bibliothek angekündigt.⁴⁴ Der letzte Absatz des Artikels 3 zeigt in seiner Ungenauigkeit, daß sich das *Cinef* offenhielt, welche weiteren Mittel es zum Zweck der Dokumentation des Faschismus als wissenschaftlich deklarieren wollte. Demnach sollte es möglich sein, "tous autres moyens scientifiques, pourvu qu'ils n'aillent pas à l'encontre d'une des dispositions des présents statuts" zu verwenden.⁴⁵

Daß das Institut jedoch seinem Neutralitätsgrundsatz mitnichten gerecht wurde bzw. gerecht werden wollte, beweist schon ein flüchtiger Blick in die zwischen 1928 und 1930 erschienenen drei Jahrbücher. Darüber hinaus geht aus dem Briefwechsel zwischen de Vries de Heekelingen und Capasso hervor, daß die

42 Vgl. dazu Art. 2 der "Statuts du Centre international d'études sur le fascisme", in: ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo.

43 De Vries konnte sich somit nicht mit der Idee durchsetzen, eine Dokumentationszeitschrift zu veröffentlichen, die den Titel 'Le Fascisme au jour le jour' tragen sollte. Vgl. dazu die Briefe de Vries de Heekelingens an Capasso vom 30. Juni und vom 20. Juli 1927, in: *ibid.*

44 Die Bibliothek des Instituts wurde nach dessen Untergang auf Initiative Pauluccis von der Völkerbundsbibliothek aufgekauft und in diese eingegliedert. Das vom faschistischen Staat angestrebte Ziel des Verkaufs war die gezielte Faschisierung der Völkerbundsbestände. Die Dezember-Ausgabe der 'Liste mensuelle d'ouvrages catalogués à la bibliothèque de la société des Nations' von 1931 war daher nicht von ungefähr eine Bibliographie über den Faschismus statt wie sonst üblich eine Liste der Neuerwerbungen der Bibliothek. Am 22. Januar 1932 schrieb Paulucci an Grandi: "[S]i tratta di una collezione di opere sul fascismo [...] che insieme al recente acquisto di tutte le pubblicazioni appartenenti al centro internazionali di studi fascisti a Losanna, da parte di questa biblioteca, costituisce un'importante raccolta della bibliografia fascista esistente." Entschuldigend fügte er hinzu, daß es zwar nicht gelungen sei, das Eindringen antifaschistischer Literatur in die Bestände vollständig zu verhindern, doch seien die wenigen Titel angesichts der Masse an profaschistischen Werken, die die Bibliothek dank seiner umsichtigen Aufforderungen angeschafft habe, nahezu bedeutungslos. Vgl. dazu: ASMAE; Minculpop, b. 58, f. Biblioteca Società delle Nazioni.

45 Vgl. dazu Art. 3 der "Statuts du Centre international d'études sur le fascisme", in: ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo.

Informationsmaterialien, die der *Cinef*-Präsident bei den faschistischen Staatsorganen anforderte, kaum eine sachlich-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Faschismus erwarten lassen konnten. So bat er in einem Schreiben vom 22. Juni 1927 beim *Ufficio stampa* um Übersendung von Broschüren des *Ufficio Propaganda all'Estero (U.P.E.)*: "Useremo utilmente quei fascicoli inviandoli in risposta alle domande d'informazione."⁴⁶ Zudem ist davon auszugehen, daß die *Libreria del Littorio* "che ha l'incarico di curare la diffusione all'estero delle pubblicazioni di cui la `Libreria' è editrice", deren Dienste Capasso de Vries wärmstens empfahl, dem Institut eher Propagandaschriften denn wissenschaftliche Abhandlungen übersandte.⁴⁷

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß das *Cinef* über eine pseudo-demokratische Struktur mit einer faktischen Machtkonzentration in Händen des Präsidenten verfügte: In der Satzung wird das *Cinef* als "*association*" bezeichnet. Dieser Begriff erweckt den Eindruck, als handele es sich um einen Zusammenschluß Gleichberechtigter und nicht um ein hierarchisches Gebilde. Entsprechend billigt Artikel 6 des Reglements der "*assemblée générale*" der Gesellschafter, also dem prestigeträchtigen Gremium der "großen Namen", formal die höchste Macht der *association* zu.⁴⁸ Tatsächlich hatte sie mit der Befugnis zur Ernennung oder Abberufung von Gesellschaftern bzw. Mitgliedern des *conseil*, durch die Möglichkeit zur Berufung des Präsidenten und des Vize-Präsidenten aus der Mitte des Rates sowie zur Revision der Statuten und zur Auflösung des *Cinef* weitreichende Einflußmöglichkeiten.⁴⁹

Doch gewährleistete bereits die sorgfältige Auswahl von Kandidaten für das Kollegium der *sociétaires*, die in enger Absprache de Vries de Heekelingens mit dem faschistischen Staatsapparat erfolgte, daß von diesen kein Widerstand gegen

46 De Vries an Capasso, 22. Juni 1927, *ibid.* Vgl. auch den Brief de Vries' an Capasso vom 21. Oktober 1927, in: *ibid.*

47 Capasso an de Vries de Heekelingen, 18. Februar 1928, in: ASMAE; Minculpop, b. 27, f. Commendatizie. In den Akten finden sich zahlreiche Anhaltspunkte dafür, daß die faschistischen Behörden äußerst bemüht waren, den *Cinef*-Präsidenten mit Anschauungsmaterial zu versorgen. Vgl. dazu etwa den Brief des Generalsekretärs der *Camera dei Deputati*, Alberti, an Capasso vom 14. Mai 1927, in: ASMAE; Minculpop, b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero, oder das Schreiben Capassos an das Konsulat in Lausanne vom 27. Januar 1927, in: *ibid.*, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo.

48 Vgl. 'Statuts du Centre international d'études sur le fascisme', in: *ibid.* Daß de Vries wirklich die Absicht hatte, dem *Cinef* durch die Gewinnung bedeutender Persönlichkeiten für dieses Gremium zu Weltruhm zu verhelfen, geht aus seinem Brief an Capasso vom 7. April 1927 hervor: "La création de `sociétaires' m'a permis de m'adresser à des personnalités très connues qui nous donneront l'appuis de leurs noms. Notre bureau deviendra d'une importance mondiale.", *ibid.*, b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero.

49 Vgl. Art. 7 der Statuten, in: ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo.

die Amtsausübung des Präsidenten zu erwarten war.⁵⁰ Vereinzelt übernahmen sogar Vertreter des Staatsapparates oder Repräsentanten des faschistischen Regimes selbst die Auswahl von *sociétaires*. Dies geschah etwa im Falle des englischen Professors Edmund Gardner, den Mussolinis Emissär Luigi Villari für das Gremium gewann.⁵¹ Zudem entlarvte de Vries, wenn auch sicherlich unbeabsichtigt, die Machtlosigkeit der *sociétaires*: Hatte er doch in der Auseinandersetzung um den Eintritt Cambos in das Gesellschaftergremium diesem gegenüber in einem Brief betont, daß die *sociétaires* nicht mit den Mitgliedern des "Conseil directeur" zu verwechseln seien "et qui n'encoureront donc aucune responsabilité".⁵²

Die Macht des Präsidenten war *de iure* dadurch sichergestellt, daß die Generalversammlung der Gesellschafter ihn zwar aus der Mitte des *conseil* bestimmen konnte, es aber keine Regel gab, wonach er aus seiner Funktion vor Ende der Amtszeit hätte entlassen werden können. Da der Präsident nach Artikel 14 der Satzung mit der "haute direction de toutes les affaires de l'association, sous réserve du pouvoir de contrôle de l'assemblée générale" betraut war, kam seinem Amt die zentrale Exekutivgewalt zu.⁵³ Des weiteren war die präsidentiale Macht dadurch vervollständigt, daß er als Mitglied des *conseil* zusammen mit den beiden anderen Mitgliedern des Rates den Generalsekretär berufen konnte. Auf diese Weise war indirekt der bestimmende Einfluß des Präsidenten sowohl auf sämtliche Dienste des *Cinef* als auch auf das Personal, das der Generalsekretär zu wählen hatte, gesichert.⁵⁴ Da auf Vorschlag Villaris⁵⁵ mit James Strachey Barnes obendrein ein überzeugter Anhänger des Faschismus zweiter Mann in der *Cinef*-Leitung wurde, war dieses nunmehr sowohl auf der Führungsebene als auch auf der Ebene der Gesellschafter in der Hand begeisterter Sympathisanten des italienischen Faschismus.⁵⁶ Darüber hinaus hatte das faschistische Regime durch

50 Zur Frage der Mitglieder des Gesellschafterkomitees vgl. die Schreiben de Vries de Heekelingens an Capasso vom 30. Juni, 20. Juli und 1. Oktober 1927, in: *ibid.* wie seinen Brief an Capasso kurz vor dem Ende des *Cinef* vom 5. Februar 1930, in: ASMAE; Minculpop, b. 401, De Vries de Heekelingens.

51 Siehe dazu den Brief Villaris an Mussolini vom 14. Januar 1927, in: ASMAE; Minculpop, b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero. Villari beschrieb den Lehrstuhlinhaber für italienische Literatur an der Universität London als "personalità eminente nel mondo degli studi, realmente amico dell'Italia ed entusiasta del Fascismo, che ha sempre difeso vigorosamente, pur tenendosi lontano della vita politica."

52 Vgl. dazu den Brief de Vries de Heekelingens an Cambio vom 16. März 1927, in: ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo.

53 Vgl. Art. 14 der Statuten, *ibid.* Zur Machtfülle des Präsidenten vgl. auch den einleitenden Satz von Art. 14: "Le président du conseil représente également l'association."

54 Vgl. dazu Art. 13 und 16 der Satzung, in: *ibid.*

55 Vgl. dazu den Brief Villaris an Mussolini vom 14. Januar 1927, in: ASMAE; Minculpop, b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero.

56 Auch in Bezug auf die Funktion Barnes' irrt Ledeen, weil er den Engländer als alleinigen Leiter des *Cinef* präsentiert, vgl. LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 86f.

die Ernennung Giovanni Gentiles zum Mitglied des Rates seinen Anteil an der Institutsleitung gesichert.

Eine weitere wichtige Kompetenz fiel nach Vorgabe der Satzung dem Präsidenten zu: Nach Artikel 14 hatte er die "correspondants à l'étranger" zu nominieren. Diesen Korrespondenten kam insofern große Bedeutung zu, als sie die Möglichkeit besaßen, das Erscheinungsbild des *Cinef* im Ausland wesentlich zu prägen.⁵⁷ Kurios erscheint daher, daß mit Max von Binzer als Korrespondent für Deutschland eine Person auserkoren wurde, die der italienische Generalkonsul von Dresden in einem Schreiben vom 18. Oktober 1927 als "uno dei più noti scrittori antifascisti della mia circoscrizione consolare" bezeichnete.⁵⁸ Daß die Auswahl von Binzers lediglich eine Alibi-Funktion erfüllte und dem Verschleierungs-Grundsatz des Instituts entsprach, insofern sie der kritischen Öffentlichkeit erneut die scheinbare Objektivität des Lausanner Instituts vor Augen führte, geht aus dem Nachsatz des Diplomaten hervor. Er beeilte sich, die italienische Presse anzuweisen, "[di] prendere urgente nota - per lo meno per quanto riguarda la Germania - della reale tendenza del Centro internazionale di Losanna in flagrante contrasto col carattere che gli viene attribuito". Dies sei vor allem deswegen unerlässlich, weil der 'Corriere della Sera' erst kürzlich hervorgehoben habe, daß Giovanni Gentile Mitglied des "Consiglio di Direzione" des *Cinef* sei.⁵⁹

Das Kalkül, das sich mit der Wahl von Binzers verband, ging exakt auf. Die Berliner 'Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung' machte sich, indem sie auf die Objektivität und Unabhängigkeit des Instituts verwies, nicht nur den Wortlaut der öffentlichen Verlautbarung des *Cinef* zu eigen. Sie übernahm zudem die Formulierung von Binzers, der sich in einem Vortrag vor deutschnationalen Industriellen als "bewußter deutscher Nationalist und Irredentist" bezeichnet hatte und gegenüber der Zeitung seine "völlige Unabhängigkeit in außenpolitischer und völkischer Hinsicht gegenüber Italien" betonte.⁶⁰ Daß von Binzer sicherlich kein

57 Zur Ernennung der Korrespondenten im Ausland vgl. die Briefe de Vries de Heekelingens an Capasso vom 30. Juni und vom 3. November 1927, ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo.

58 Vgl. dazu den Brief des Generalkonsuls in Dresden an das Außenministerium und die Botschaft in Berlin vom 18. Oktober 1927, in: *ibid.*

59 Vgl. dazu den Brief des Generalkonsuls in Dresden an das Außenministerium und die Botschaft in Berlin vom 18. Oktober 1927, in: *ibid.* Ob der Konsul tatsächlich überzeugt war, daß die "reale tendenza" des Instituts eine wissenschaftlich-neutrale war, muß hier dahingestellt bleiben. Zumindest aber sollte ein von Mussolini unterzeichnetes *Telespresso* des *Ufficio stampa* vom 28. Oktober seine Überzeugungen in diese Richtung lenken, *ibid.*

60 Vgl. dazu den Artikel 'Ein internationales Institut zum Studium des Faschismus' der 'Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung' vom 18. Oktober 1927, in: ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo. Zur Rezeption des *Cinef* in Deutschland vgl. den Artikel 'Archiv des Faschismus', in der Zeitschrift 'Nationalwirtschaft' 2, (1928-29), S. 364-366. In diesem nicht unterschriebenen Beitrag wird die Unabhängigkeit des *Cinef* in keiner Weise in Frage gestellt: "Es war nicht weiter

überzeugter Antifaschist war, spricht auch aus seiner Schrift über 'Die Führerauslese im Faschismus', die er 1929 veröffentlichte.⁶¹

Dennoch erschien selbst Mussolini die Taktik suspekt, einen solchen Autor zum Korrespondenten für Deutschland auszuwählen, um damit die Objektivität des *Cinef* in der Öffentlichkeit unter Beweis zu stellen. In einem *Telespresso* an das Dresdner Generalkonsulat unterstrich er daher, das Außenministerium werde nicht zögern zu intervenieren, "qualora l'attività del von Binzer venisse a trovarsi in contrasto con gli scopi che il Centro sugli Studi del Fascismo persegue."⁶² Beunruhigt wies der *Duce* die Gesandtschaft in Bern an, von de Vries de Heekelingen unter Zusendung des Artikels aus der 'Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung' eine Erklärung für die Bestimmung von Binzers zum Korrespondenten für Deutschland zu verlangen.⁶³ De Vries ließ sich jedoch nicht einschüchtern. Zusammen mit zwei Briefen, aus denen hervorgeht, daß die Entscheidung für von Binzer im Vorfeld mit der italienischen Regierung abgesprochen gewesen sei, leitete er der Gesandtschaft einen Leserbrief des Korrespondenten für Deutschland an die 'Hamburger Nachrichten' zu. Dieser zeige "que la position de von Binzer en nous défendant contre les attaques de ses compatriotes est beaucoup plus forte par le fait qu'il s'est réservé - toute liberté - concernant la politique extérieure".⁶⁴

erstaunlich, daß man in der Öffentlichkeit zunächst annahm, es handle sich um eine mit faschistischem Gelde eröffnete Propagandastelle. Heute hat sich das Lausanner Archiv eine Stellung in der wissenschaftlichen Welt erobert, hat eine völlige Unabhängigkeit nicht nur von italienischem Gelde, sondern auch von allen Parteien und Organisationen jeglicher Art und aller Länder mit unverrückbarer Festigkeit bewahrt." Kritischer äußerte sich dagegen Wolfgang Schaeffer in seinem Beitrag 'Zum Studium des Faschismus. Wichtige Bücher aus der Libreria del Littorio', in: Preußische Jahrbücher 232, (1930), S. 85-86: "Obwohl das Komitee sich als vollkommen unabhängig erklärt hat, ist bisher von der Stellungnahme antifaschistischer Persönlichkeiten Abstand genommen worden."

- 61 VON BINZER, MAX, 1929. Bemerkenswert erscheint, daß von Binzer auf dem Deckblatt der Abhandlung nicht unter seiner Berufsbezeichnung, sondern als "Deutscher Korrespondent des Internationalen Instituts zum Studium des Faschismus in Lausanne" firmiert. In seiner kurzen Studie untersucht von Binzer die "geistigen Quellen", die "theoretischen Folgerungen" sowie die praktische Durchführung der "Führerauslese". Er kritisiert den Eklektizismus der Ideologie Mussolinis und die Gewaltbereitschaft des faschistischen Regimes. Lobend geht er auf die wissenschaftlichen Leistungen des *Cinef*-insbesondere auf den enzyklopädischen Zettelkatalog aller über den Faschismus erschienenen Literatur - ein.
- 62 Vgl. dazu das *Telespresso* Mussolinis an das Generalkonsulat in Dresden vom 28. Oktober 1927, ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo.
- 63 Vgl. das *Telespresso* Mussolinis an die Gesandtschaft in Bern vom 28. Oktober 1927, in: *ibid.*
- 64 Vgl. dazu das *Telespresso* der Gesandtschaft in Bern an das Außenministerium vom 10. November sowie die Briefe de Vries de Heekelingens und den Leserbrief von Binzers vom 7. November 1927, in: *ibid.* In seinem Schreiben an die 'Hamburger Nachrichten' verwahrte sich von Binzer nachdrücklich gegen die Vorwürfe, daß de Vries "deutschfeindlich eingestellt" sei und daß das *Cinef* "von der faschistischen Regierung oder von der Partito Nazionale Fascista oder von einer andern Parteiseite" subventioniert werde. "Als ich ihm [de Vries, d. Verf.] vor Jahr und Tag schrieb, ich hätte die Absicht, für das Wesen und die Idee des Faschismus in Deutschland einiges Verständnis zu verbreiten, nannte er dies ein verdienstvolles Beginnen, damit man einsähe, wie sie hier noch vor alten

Die prompte Intervention Mussolinis in der Frage des Korrespondenten für Deutschland verdeutlicht abermals, daß der faschistische Staat dem *Cinef* und seiner Leitung nur solange Handlungsautonomie zugestand, wie er dadurch nicht seine Machtinteressen gefährdet sah. Nicht von ungefähr verzichtete de Vries de Heekelingen deshalb auf eine Werbekampagne für das *Centre* in Italien. Die "documentazione", auf deren Basis die großen europäischen Zeitungen in der zweiten Oktober-Hälfte 1927 über die Aktivitäten des *Cinef* berichten sollten, ließ er nach eigener Auskunft zwar Capasso, nicht aber den italienischen Zeitungen zugehen. Die Entscheidung über den Modus, wie er das Institut in Italien präsentieren wolle, überließ er Mussolini selbst.⁶⁵

Im Heimatland des Faschismus selbst fand das *Cinef* allerdings nur geringe Beachtung. Darauf weist die spärliche Rezeption in der italienischen Publizistik hin. *Critica Fascista* ging dennoch so weit, unter Verweis auf eine Untersuchung des *Cinef* den Anspruch des faschistischen Korporativismus als Leitideologie im italienischen Faschismus zu untermauern: Die Zeitschrift Giuseppe Bottais zitierte de Vries de Heekelingen in einem Artikel über die Verbreitung der *idea corporativa*, der im ersten Oktober-Teilband von 1931 erschien, als fachkundigen Gutachter mit der Aussage "che il 90 per cento delle inchieste internazionali sul Fascismo vertono sul corporativismo".⁶⁶

Göttern knieten, die man in Italien überwunden habe." Im Anschluß daran bezeichnete sich der Autor erneut als "deutscher Nationalist und absoluter Irredentist". Vgl. auch den Beitrag von Binzers in 'Der Stahlhelm' vom 20. November 1927, in dem er beklagte, daß bisher außer in Robert Michels' Abhandlung 'Sozialismus und Faschismus' von 1924 keine wissenschaftliche Verarbeitung des Faschismus erfolgt sei, *ibid.*

65 Vgl. den Brief de Vries de Heekelingens an Capasso vom 28. September 1927, in: ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo: "Non conosco le intenzioni di S.E. il Capo del Governo riguardo la nostra attività in Italia. Ella si servirà quindi di questa documentazione a parer Suo."

66 DOGANA: Ginevra, l'Europa e l'idea corporativa, in: *Critica Fascista* 9, (1931), 19, S. 370-371, S. 370. Asvero Gravellis Wahrnehmung des *Cinef* in 'Verso l'internazionale fascista' war demgegenüber wesentlich unschärfer: "Inoltre, esiste a Losanna un 'Centro internazionale di Studi sul Fascismo', che in una attività interessante elenca, illustra e diffonde notiziario su quanto nel mondo si stampa sul Fascismo."; vgl. GRAVELLI, ASVERO, 1932, S. 25. Auch der faschistische Historiker Gioacchino Volpe erinnerte sich in seinem 1940 auf deutsch erschienenen Buch 'Geschichte der faschistischen Bewegung' des *Cinef*: "Weit und allgemein verbreitet ist die italienische Litteratur [sic!] über den Faschismus, wodurch dann eine auswärtige Litteratur [sic!] über den italienischen Faschismus nicht nur zwecks Bekämpfung, sondern zwecks tieferer Ergründung und Anwendung entsteht (wir erinnern an das vor einigen Jahren in Genf [sic!] bestehende 'Centre International d'Etudes sur le Fascisme', das eine reiche Bibliographie und eine Zeitschrift herausgab)."; VOLPE, GIOACCHINO, 1940, S. 274.

Die Selbstdarstellung des *Cinef* läßt sich anhand einer Analyse der drei Jahrbücher interpretieren, die zwischen 1928 und 1930 erschienen.⁶⁷ Entsprechend seiner Zielsetzung, die europäische Intelligenz auf subtile Weise für den Faschismus zu gewinnen, versuchte de Vries de Heekelingen, jeglichen Zweifel an den rein fachlich-objektiven Interessen des *Cinef* zu zerstreuen. In seinem Vorwort zum ersten *Annuaire* führte er aus, das Institut übernehme die Funktion eines "guide", der durch das "Labyrinth" der unzähligen Publikationen über den Faschismus führe. Der Faschismus könne nicht mehr ignoriert werden, zumal er sich in das Blickfeld "de tous les hommes qui veulent comprendre leur temps" dränge.⁶⁸ Internationalität und divergierende politische Meinungen führte er als Garant für die "rigoureuse impartialité" des *Centre* an.⁶⁹ Daß trotz der eindringlichen Beteuerungen der weltanschaulichen Neutralität der Einrichtung nicht zuletzt aufgrund der Beiträge im *Annuaire* immer wieder der Vorwurf philofaschistischer Parteilichkeit erhoben wurde, geht aus de Vries' Vorwort zum zweiten Jahrbuch des *Cinef* hervor. Er konterte, indem er darauf verwies, daß seine Absicht nicht gewesen sei "de créer une tribune libre ouverte à des discussions stériles", sondern vielmehr "de faciliter la documentation sur tout [Hervorhebung d. Verf.] ce qui concerne le fascisme".⁷⁰

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Aufsätzen, die in den *Cinef*-Jahrbüchern erschienen, läßt alle Versicherungen de Vries de Heekelingens nichtig erscheinen, zumal die Beiträge durchweg von überzeugten Faschisten verfaßt wurden und in ihrem Aussagegehalt stark tendenziös sind. Die Autoren verstanden ähnlich wie Ermanno Amicucci in seiner Abhandlung über die 'Pressefreiheit' im Jahrbuch von 1928 ihre Aufgabe als "Apostolat" oder "Mission" zur Ausbreitung der faschistischen Ideologie.⁷¹ Vom Grundsatz wissenschaftlicher Sachlichkeit weit entfernt, priesen die Verfasser fast ausnahmslos die Errungenschaften des Faschismus in Italien bzw. - so es sich um Ausländer handelte - lobten sie die Verbreitung der faschistischen Ideologie im

67 Die *Cinef*-Jahrbücher von 1928 und 1929 erschienen unter dem Titel *Annuaire* in Brüssel. Maßgeblich für den Erscheinungsort war, daß de Vries de Heekelingen für die größeren Publikationen des *Cinef* einen belgischen Verlag mit dem ominösen Namen *Political Mind Institution* hatte gewinnen können. Vgl. hierzu seine Briefe an Capasso vom 30. Juni sowie vom 3. und vom 20. Juli 1927, ASMAE; Minculpop, b. 67, f. De Vries, Centro studi internazionali sul fascismo. Weshalb der letzte Band 1930 als *Etudes* in Paris erschien, geht aus den Quellen allerdings nicht hervor.

68 Vgl. DE VRIES DE HEEKELINGEN, HERMAN: Avant-propos, in: CINEF (HG.), 1928, S. 9-11, S. 10.

69 Ibid. Vgl. darüber hinaus auch de Vries' 'Introduction à l'étude du fascisme', *ibid.*, S. 13-18.

70 Vgl. *ibid.*

71 Vgl. AMICUCCI, ERMANNO: La liberté de la presse, in: CINEF (HG.), 1928, S. 157-174, S. 162: "Mais si l'on désire que le journalisme soit une mission, un apostolat, comme il doit l'être, il faut que ceux qui l'exercent aient conscience de leur responsabilité."

eigenen Land. Lediglich der Aufsatz des Engländers Herman Finer über die 'Einwände Englands gegen den Faschismus' und derjenige des Spaniers José Péman über die 'Patriotische Union' in Spanien vermieden es, das faschistische Regime als Modell für ihr Land zu glorifizieren.⁷² Solche Artikel benutzte das Lausanner Institut als Aushängeschilder seiner Objektivität. Dennoch verwundert es nicht, daß diesen im Tenor kritischeren Beiträgen jeweils noch in der gleichen Ausgabe eine im faschistischen Sinne positiv akzentuierte Gegendarstellung nachgeschaltet wurde. Harold Goad setzte den von Finer thematisierten 'Objections de l'Angleterre au Fascisme' seine Vision einer 'Faschistischen Zukunft in England' entgegen. Der spanische Beitrag wurde vom Repräsentanten der iberischen Halbinsel im Gesellschaftergremium des *Cinef*, Antonio Aunós, verfaßt und handelte von der 'Organisation corporative en Espagne'.⁷³

Bereits im ersten Jahrbuch hatte der bei seiner Berufung zum Korrespondenten für Deutschland als "Alibi-Anti-Faschist" gehandelte Max von Binzer Gelegenheit erhalten, sich zu Wort zu melden.⁷⁴ Sein Beitrag war jedoch in der Quintessenz so wenig anti-faschistisch, daß sich die *Cinef*-Leitung nicht genötigt sah, ihn durch eine Gegendarstellung zu neutralisieren. In Einklang mit seiner Selbstsicht als "deutscher Nationalist" betonte von Binzer, daß es in Deutschland keine Partei gebe, die aktiv die Ideologie des italienischen Faschismus propagiere und sich durch entsprechende Handlungen auszeichne. Sowohl Rechtskatholiken als auch Deutsch-Nationale und Nationalsozialisten befürworteten zwar den Faschismus, akzeptierten ihn allerdings nicht in seiner Ganzheit. Dennoch zeigte er sich davon überzeugt, daß Mussolinis Äußerung von 1925 zutreffe, wonach der Faschismus "des germes vivants" enthalte "dont le caractère universel est indéniable". Der Korrespondent des *Cinef* für Deutschland gebrauchte hier eine Sichtweise, die

72 Vgl. FINER, HERMAN: Les Objections de l'Angleterre au Fascisme, in: CINEF (HG.), 1929, S. 187-203 und PEMAN, JOSE M.: L'Union Patriotique' en Espagne, in: DASS. (HG.), 1930, S. 173-199. Finer betonte, daß der politische Geist der Engländer von Zurückhaltung geprägt sei und somit dem Faschismus sowie allen anderen Extremen entgegenstehe. Pémans Darstellung der *Union Patriotique* mußte den Faschisten mißfallen, weil sie den genuin spanischen Charakter der Vereinigung betonte und das italienische Beispiel nicht als idealtypisch ansah.

73 Vgl. GOAD, HAROLD: L'Avenir fasciste en Angleterre, in: CINEF (HG.), 1929, S. 205-215 und AUNÓS, ANTONIO: L'organisation corporative en Espagne, in: DASS. (HG.), 1930, S. 191-195. Goad veröffentlichte seinerseits zwei pseudo-wissenschaftliche Studien über den Korporativstaat, die die Titel 'The Making of the Corporate State' sowie 'The Working of a Corporate State' trugen; vgl. GOAD, HAROLD E., 1932 und 1933. Die 1933 erschienene Schrift veröffentlichte er zusammen mit Muriel Currey, die als Propagandistin des Faschismus mit Mussolinis 'Paralleldiplomat' in England, Luigi Villari, zusammenarbeitete und von diesem häufig für von ihm lancierte propagandistische Kampagnen engagiert wurde.

74 Vgl. VON BINZER, MAX: Les courants d'opinion fascistes en Allemagne, CINEF (HG.), 1928, S. 187-204.

sich Mussolini später zur Rechtfertigung seines ideologischen Schwenks zum faschistischen Universalismus zueigen machte: Obwohl der italienische Faschismus nicht exakt in einem anderen Land kopiert werden könne, sei es doch möglich, daß dort eine auf die nationalen Gegebenheiten zugeschnittene Variante entstehe.⁷⁵

Es ist festzuhalten, daß sich bis auf die beiden erwähnten Ausnahmen in allen Aufsätzen durchweg ein faschistischer Universalismus artikuliert, wie ihn italienische faschistische Intellektuelle gleichermaßen propagierten. In Übereinstimmung mit von Binzer vertreten auch die übrigen ausländischen Autoren und sogar de Vries selbst die Ansicht, daß außerhalb Italiens nur ein den nationalen Spezifika angepaßter Faschismus ent- und bestehen könne. "Cette philosophie politique du fascisme ne prendra pas nécessairement les formes que les circonstances lui ont imposées en Italie." Einig waren sich zudem alle dahingehend, daß das italienische Modell "des leçons profitables" für andere Staaten enthalte.⁷⁶

Im Unterschied zu den ausländischen Beiträgen ließen die italienischen Autoren, die für die Jahrbücher meist in ihrer Funktion als Exponenten des faschistischen Regimes schrieben, allenfalls subtil den Anspruch auf universale Gültigkeit von faschistischer Ideologie und Staatsform anklingen. Auch dies geschah vor dem Hintergrund, die nach außen vertretenen wissenschaftlichen Ansprüche des Instituts nicht zu gefährden. Pietro Parini, der Generalsekretär der *fasci all'estero*, verwahrte sich nachdrücklich gegen die Vorwürfe, wonach seine Organisation faschistische Ideen im Ausland verbreite. Aufgabe der *fasci all'estero* sei vielmehr, die Italiener im Ausland zu unterstützen und auszubilden: "Ces italiens doivent être entourés, éclairés, ramenés: il faut leur enseigner, par l'assistance matérielle et morale et par l'exemple, ce qu'est la nouvelle Italie."⁷⁷

Selbst Giuseppe Bottai vermied in seinem Aufsatz über die Perfektionierung der syndikalischen und korporativen Ordnung ein offenes Bekenntnis zu dem von ihm ansonsten vertretenen korporativistisch geprägten faschistischen Universalismus.⁷⁸ Deutlicher wurde der italienische Rechtsanwalt Angelo

75 Ibid. Vgl. S. 193 und S. 204.

76 So de Vries de Heekelingen in seinem Beitrag 'Introduction à l'étude du fascisme', in: CINEF (HG.), 1928, S. 13-18, S. 16f. Abstrus erscheint demgegenüber jedoch die Behauptung des polnischen *sociétaire* des *Cinef*, Tadeusz Dzieduszycki, wonach faschistischer Geist schon aus der polnischen Verfassung von 1793 spreche, weil sie die Wahl- durch die Erbmonarchie ersetzt habe. Vgl. DZIEDUSZYCKI, TADEUSZ: La Pologne et l'Idéologie fasciste, in: DASS. (HG.), 1929, S. 179-186, S. 180f.

77 Vgl. PARINI, PIETRO: Les Fasci italiens à l'Etranger, *ibid.*, S. 161-178, S. 165. Wider besseres Wissen leugnete Parini die Existenz von "mandataires particuliers et secrets du Duce.", *ibid.*

78 So BOTTAI, GIUSEPPE: Le perfectionnement de l'organisation syndicale et corporative, in: CINEF (HG.), 1930, S. 27-45.

Oliviero Olivetti, der den faschistischen Syndikalismus als eine Avantgarde-Bewegung präsentierte, die die siegreiche Alternative zu kapitalistischer Gesellschaft, bürgerlichem Individualismus und kommunistischem Kollektivismus sein werde.⁷⁹ Im gleichen Jahrbuch deutete der damalige *PNF*-Generalsekretär Augusto Turati auf die universale Gültigkeit der *Carta del lavoro* hin, indem er sie als Beitrag der "révolution fasciste à l'évolution historique de l'humanité" bezeichnete.⁸⁰ Darüber hinaus bewertete Edmondo Rossoni die Formierung englischer Bewegungen, die sich am faschistischen Syndikalismus statt am *Trade-Unionismus* orientierten, als Beweis für die Ausstrahlung des faschistischen Beispiels in der Welt.⁸¹ Der faschistische Historiker Gioacchino Volpe schließlich bekannte sich, indem er auf die universale Ausstrahlung der in Rom entstandenen Geistesströmungen hinwies, indirekt auch zur universalen Bedeutung des Faschismus: "Depuis des siècles le monde a pris l'habitude de considérer ce petit coin de terre où a grandi Rome et où a fleuri la Renaissance comme un centre quasi constitutif de la vie universelle."⁸²

Insgesamt ist festzuhalten, daß die drei *Cinef*-Jahrbücher von inhaltlicher Kontinuität gekennzeichnet sind, insofern sich in allen Beiträgen das mehr oder minder explizite Bekenntnis zum italienischen Faschismus und seiner universalen Gültigkeit wiederfindet. Die alleinige Untersuchung seiner Publikationen vermag daher nicht zu klären, warum das Institut plötzlich und - wie es schien - sang- und klanglos unterging. Wie schon im Falle seiner Entstehung entschied sich das Schicksal des *Cinef* auf einer Ebene, die der Öffentlichkeit verborgen blieb: der Ebene der wechselseitigen Beziehungen zwischen *Cinef* und faschistischem Staat.

1.3 Das Ende - plötzlich, aber nicht unerwartet

Der Untergang des *Centre international d'études sur le fascisme* 1930 fiel in ein Jahr, in dem Mussolini erstmals offen und für jedermann verständlich die *universalità* des italienischen Faschismus proklamierte. Der *Duce* stellte nunmehr die Leitgedanken des faschistischen Universalismus, wie sie auch de Vries de Heekelingen und seine Mitstreiter vertraten, als seine eigenen dar: Der

79 Vgl. OLIVETTI, ANGELO OLIVIERO: La réforme du parlement et le problème de la représentation, in: CINEF (HG.), 1928, S. 91-127.

80 Vgl. TURATI, AUGUSTO: La Charte du Travail de la révolution fasciste, ibid., S. 129-133, S. 130.

81 Vgl. ROSSONI, EDMONDO: La portée du syndicalisme fasciste, ibid., S. 135-140.

82 Vgl. VOLPE, GIACCHINO: Comment le fascisme naquit et s'imposa en Italie, in: CINEF (HG.), 1929, S. 19-53, S. 53.

Faschismus sei universal in seiner Ideologie und Realisierung, spezifisch italienisch aber in seinen konkreten Institutionen.⁸³ Damit hatte das Institut in Lausanne seine Existenzberechtigung verloren. Denn nun, da die Verbreitung des Faschismus in anderen Ländern im faschistischen Italien kein Tabu mehr war, bedurfte es nicht mehr einer Propagandabehörde, die unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit die europäische Intelligenz auf die universale Gültigkeit von faschistischer Weltanschauung und faschistischem Staatsmodell einzuschwören suchte und dabei viel Geld kostete. Ob tatsächlich ein unmittelbarer kausaler Zusammenhang zwischen Mussolinis Rede vom 27. Oktober 1930 und dem Versiegen des Geldflusses an das *Cinef* bestand, was *de facto* die Durchtrennung seiner Lebensader bedeutete, muß hier dahingestellt bleiben. Unstrittig ist aber die zeitliche Koinzidenz des *Cinef*-Untergangs und des neuen auf pragmatische Machterwägungen basierenden "Bekanntnisses" Mussolinis.

Auch wenn das *Cinef* durch die Einstellung der Subventionen plötzlich und pünktlich mit Ablauf des noch Anfang 1929 um weitere zwei Jahre verlängerten Vertrages seine Arbeit einstellen mußte, war dies lediglich der Endpunkt eines längerwährenden Prozesses. In dessen Verlauf hatte die Tätigkeit des Instituts auf staatlicher Seite zunehmend Mißfallen erzeugt. Nicht zuletzt hatte sich die Ersetzung Capassos durch Lando Ferretti im Amt des Leiters des *Ufficio stampa* negativ auf die Geschicke des *Cinef* ausgewirkt, ja hatte sogar dessen Ende beschleunigt. Die personelle Diskontinuität war für de Vries vor allem deshalb von Nachteil, weil sich Capasso in der Entstehungs- und Entwicklungsphase als engagierter Mentor des Instituts innerhalb des faschistischen Staatsapparates erwiesen hatte. Demgegenüber war Ferretti nicht bereit, das Engagement seines Vorgängers weiterzuführen: In den Akten finden sich weder Hinweise auf einen Briefwechsel zwischen ihm und dem *Cinef*-Präsidenten noch Anhaltspunkte für von ihm zugunsten des Instituts eingeleitete Initiativen.

Vielmehr läßt sich aus seinem Bericht an Mussolini über die Tätigkeiten des *Ufficio stampa* vom 5. März 1929 herauslesen, daß er de Vries de Heekelingen und seinen Aktivitäten in höchstem Maße kritisch gegenüberstand und diese eher zu blockieren als zu fördern beabsichtigte. Nicht nur, daß er dem Professor einen verschwenderischen Lebenswandel, finanziert durch italienische Staatsgelder, vorhielt. Er beschuldigte de Vries und dessen Frau zudem, sich zu enthusiastisch über die Errungenschaften des italienischen Faschismus zu äußern. Dadurch sah er den vom faschistischen Staatsapparat so umsichtig gehüteten Neutralitätsgrundsatz des *Cinef* in Gefahr: "[C]iò potrebbe scoprire una fonte

83 Vgl. dazu die Rede Mussolinis am Vorabend des achten Jahrestages des Marsches auf Rom vor den *Direttori federali* des PNF, in: *O.O.*, Bd. XXIV, S. 278-285, S. 283.

interessata togliere l'aureola della serenità e dell'obiettività al Centro di studi in parola."⁸⁴ Dennoch konnte Ferretti nicht umhin, nachdem Giovanni Gentile kurz zuvor mit der Zustimmung Mussolinis den Vertrag seines *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* mit dem *Cinef* um weitere zwei Jahre verlängert hatte, das Lausanner Institut als "mezzo di propaganda, certamente efficace e finora unico all'estero" und seinen Leiter als "persona, distinta, capace, astuta" zu bezeichnen.⁸⁵ Im Sinne der Kontrollfunktion, die der *Duce* und sein Staatsapparat über sämtliche das *Cinef* betreffende Vorgänge auszuüben beanspruchte und die Ferretti aufgrund seiner skeptischen Haltung zweifellos ernster nahm als Capasso, teilte er Mussolini mit, in Kürze unangemeldet nach Lausanne zu reisen. Dort wolle er die Aktivitäten des Instituts und "ciò che si dice negli ambienti più vicini" überprüfen.⁸⁶

Trotz dieser Kritik waren die Schwierigkeiten, die Anfang 1930 das Verhältnis von *Cinef* und faschistischem Staat bestimmten, im wesentlichen noch die gleichen wie in der Entstehungsphase des Instituts. In einer handschriftlichen Mitteilung vom 28. Januar 1930 beklagte Gentile, der nach dem Ausscheiden Capassos der wichtigste Ansprechpartner des 'Studienzentrums' innerhalb des Staatsapparates war, daß der "povero de Vries" ungeachtet der anderslautenden Zusicherung Mussolinis noch nicht die anstehende Zahlungsrate erhalten habe.⁸⁷ Demgegenüber beeilte sich der Pressechef jedoch hervorzuheben, daß die Gesandtschaft in Bern bereits am 14. Januar angewiesen worden sei, dem *Cinef*-Präsidenten den fälligen Betrag von 26.000 Schweizer Franken zugehen zu lassen.⁸⁸ Daß die Tätigkeit des Instituts dem faschistischen Staat zu dieser Zeit im wahrsten Sinne des Wortes weniger 'wert' war, beweist die Tatsache, daß im Vergleich zu den anfänglichen Teilbeträgen von 65.250 Schweizer Franken nun nur noch etwa ein Drittel der Subventionen bereitgestellt wurde.

In dem Bewußtsein, einen Kampf um Fortbestand oder Untergang zu führen, verstärkte das *Cinef* erneut seine Aktivitäten im Ausland und nahm dafür die Mitarbeit der italienischen diplomatischen Vertretungen in Anspruch. Dies geht aus dem Schriftwechsel der italienischen Konsulate in Ottawa, Rosario und Harrare mit dem Außenministerium aus der Zeit vom Februar bis Mai 1930

84 Vgl. den Bericht Ferrettis über die Tätigkeit des *Ufficio stampa* im ersten Quartal des Jahres 1929 vom 5. März 1929, in: ASMAE; Minculpop, b. 37, f. Ufficio stampa, s.f. Relazioni sull'Ufficio stampa.

85 Ibid. Darüber hinaus bezeichnete er den vom *Cinef* herausgegeben Zettelkatalog und die Jahrbücher als "pubblicazioni veramente notevoli".

86 Ibid.

87 Vgl. die Notiz Gentiles für Ferretti vom 28. Januar 1930, in: ASMAE; Minculpop, b. 401, f. De Vries De Heekelingen, s.f. Centro internazionale di studi sul fascismo.

88 Vgl. das Antwortschreiben Ferrettis an Capasso vom 10. Februar 1930, in: ibid. Außerdem hob Ferretti hervor, er werde die Übersendung des von de Vries angeforderten Materials durch die *Libreria del Littorio* veranlassen.

hervor.⁸⁹ Gleichwohl konnte dieser Aktionismus nicht verhindern, daß auf staatlicher Seite die Würfel zu Ungunsten des Instituts fielen. Bereits die Anfrage des neuen italienischen Gesandten in Bern, Marchi, beim Außenministerium vom 13. Mai 1930 erweckt den Eindruck, daß Mussolini im Vorfeld eine definitive Entscheidung gefällt hatte, der Diplomat aber nicht wußte, wie er sie de Vries de Heekelingen "verkaufen" sollte. Daher bat er seinen Vorgesetzten um eine Antwort, die er dem *Cinef*-Präsidenten in Reaktion auf dessen zweimonatigen Tätigkeitsbericht geben könne.⁹⁰

Vorentscheidend für das Schicksal des Lausanner Instituts war ohne Zweifel ein undatiertes und nicht unterzeichneter Bericht über einen Besuch beim *Cinef*, der an Mussolini gerichtet war. Allem Anschein nach stammt dieser Rapport aus der Feder Lando Ferrettis und ist das Ergebnis seines schon im Frühjahr 1929 angekündigten Überraschungsbesuchs.⁹¹ Die Kritik, die der Verfasser sowohl gegenüber der äußeren Verfaßtheit als auch gegenüber den Aktivitäten des Instituts vorbrachte, mußte vernichtende Wirkung haben. Abgesehen davon, daß er sich über die bescheidenen Räumlichkeiten des *Cinef* mokierte, die nichts weiter als ein "allogio borghese" seien, bezichtigte er die Leitung der bewußten Täuschung, was die personelle Ausstattung der Einrichtung betraf.⁹² Außer de Vries und Barnes gehörten dem Personal lediglich sechs weibliche Kräfte an, die Büro- und Verwaltungsaufgaben ausübten, nicht aber - wie immer suggeriert werde - drei Redakteure, deren Büro seit langem verwaist sei. Auch an den Publikationen des *Cinef* und ihrer Verbreitung ließ der Autor kein gutes Haar: Das Jahrbuch habe den Wert und das Format "di una buona rivista mensile, nulla più". Auch wenn das Institut seine "modestissimi" Prospekte an 35.000 Adressen in aller Welt versende, habe es weniger als eintausend Abonnenten für den Zettelkatalog, der als Gesamtverzeichnis des Schrifttums über den Faschismus angelegt war, gewinnen können.

De Vries de Heekelingen versuchte zwar noch, diesen Mißerfolg dem Besucher gegenüber zu bagatellisieren. Ausschlaggebend sei nicht die Quantität, sondern die Qualität der Abonnenten: "Infatti, i pochi paganti sono sicuri lettori delle

89 Vgl. das Schreiben des Generalkonsuls von Ottawa an das Außenministerium vom 19. Februar, den Brief des Generalkonsuls von Rosario/Argentinien vom 25. März, das dazugehörige Antwort-*Telespresso* Ferrettis vom 26. Mai sowie die Anfrage des Konsuls von Harrare/Äthiopien vom 8. April 1930, in: *ibid.*

90 Vgl. das *Telespresso* Marchis an das Kabinett des Außenministeriums vom 13. Mai 1930, in: *ibid.*

91 Wie aus dem Zusammenhang der weiteren Schriftstücke zu diesem Thema zu rekonstruieren ist, die alle aus der Zeit von Mai bis Juni 1930 datieren, fand die Inspektionsreise vermutlich nicht 1929, sondern erst im Frühjahr 1930 statt.

92 Vgl. den nicht unterschriebenen "Rapporto a S.E. il Capo del Governo sulla visita al Cinef di Losanna", o.D., in: ASMAE; *Minculpop*, b. 401, f. De Vries De Heekelingen, s.f. Centro internazionale di studi sul fascismo.

schede.⁹³ Dieser Rechtfertigungsversuch des *Cinef*-Präsidenten blieb ohne Wirkung. Der Gutachter hatte sein unumstößliches Urteil bereits gefällt, das den Geldfluß des faschistischen Staates versiegen ließ: "I locali, il personale, il modesto materiale d'ufficio non giustificano la somma che viene corrisposta al Cinef."⁹⁴ Zwar bestritt er nicht, daß die bibliographische Arbeit des Instituts nützlich sei. Doch müsse überlegt werden, ob die bibliographischen Informationen nicht direkt von Rom aus mit Hilfe des *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* oder der vom Korporationenministerium eingerichteten *Commissione di Propaganda all'estero* kostenlos an die weltweit größten Bibliotheken und Studienzentren verschickt werden könnten.⁹⁵

Daß die Zahlungen an das *Cinef* eingestellt wurden, lag nicht nur an der mangelhaften Effizienz des Instituts, sondern ebenso an der wachsenden öffentlichen Skepsis gegenüber der propagierten Neutralität der Einrichtung. Laut den Ausführungen des Berichterstatters galt es in Lausanne inzwischen als *common sense*, daß de Vries von Italien subventioniert werde: "Infatti, nessuno può credere che con lo scarsissimo numero di abbonati che il Cinef conta, si possono mantenere una diecina di persone [...] E' universalmente noto essere il Cinef una emanazione del Fascismo."⁹⁶ Wenn dem so war, konnte die Propaganda genausogut offen von Rom aus betrieben werden. Damit erübrigte sich eine Zwischeninstanz, deren Charakter unglaubwürdig geworden war und die den italienischen Staatshaushalt belastete.

Das Schicksal des Instituts war besiegelt, als Mussolinis Sondergesandter in England, Luigi Villari, der in der Gründungsphase einer der engagiertesten Befürworter des *Cinef* gewesen war, mit Giovanni Gentile und Guido Rocco⁹⁷ übereinkam, die staatlichen Zahlungen mit Ablauf des Vertrages Ende 1930 einzustellen.⁹⁸ Bis dahin sollten die Zuwendungen ohne Verzögerungen und Hindernisse erfolgen. Dieses Zugeständnis ist nicht als Zeichen plötzlicher Barmherzigkeit auf staatlicher Seite zu werten, sondern fußte einzig auf taktischen Erwägungen: "Ciò anche per evitare inconvenienti, sia diretti sia indiretti, cui potrebbe dar luogo la scomparsa o impossibilità di vita dell'Istituto prima del

93 Ibid.

94 Ibid.

95 "Facendo lo stesso lavoro da Roma, si spenderebbero tutti i denari stanziati allo scopo, ai fini reali della propaganda della cultura e delle idee fasciste e non se ne sacrificerebbe la maggior parte a vantaggio del sig. de Vries e dei suoi collaboratori", *ibid.*

96 *Ibid.*

97 Guido Rocco war zu diesem Zeitpunkt Vize-Direktor des *Ufficio stampa*; vgl. dazu die undatierte und nicht-unterschiedene biographische Notiz zur Person Roccas, in: ASMAE; Minculpop, b. 34, f. Corrispondenza privata Ministro Rocco.

98 Vgl. dazu die vermutlich von Ferretti verfaßte handschriftliche Gesprächsnotiz vom 26. Mai 1930, in: ASMAE; Minculpop, b. 401, f. De Vries De Heekelingen, s.f. Centro internazionale di studi sul fascismo.

termine sopraindicato.⁹⁹ Ein ungleich radikaleres Vorgehen forderte dagegen der neue Gesandte in Bern, der niemals ein Freund des Instituts oder seines Leiters gewesen war. Er ermahnte den Pressechef eindringlich, keinesfalls dem Verlangen de Vries de Heekelingens nachzugeben, der um der Rettung des *Cinef* willen bereit sei, niedrigeren Subventionszahlungen zuzustimmen: "Ti prego di opporti ad una qualunque forma di sussidio. Il lavoro del de Vries non vale...un soldo ed anche un ragazzo può farlo da Roma."¹⁰⁰

Ungeachtet dieser kompromißlosen Haltung Marchis hielt Ferretti jedoch, wie aus seinem Vermerk für Außenminister Grandi vom 7. November 1930 hervorgeht, an seiner von taktischen Erwägungen geleiteten Politik gegenüber dem Institut fest. "La questione della `Cinef` fu risolta nel luglio scorso; però, nella liquidazione stessa si teneva ancora conto di qualche vantaggio sia attuale sia avvenire, cui la `Cinef` sembrava dare affidamento."¹⁰¹ Vor diesem Hintergrund wird einsichtig, warum sich der *Cinef*-Präsident selbst erst Ende 1930 der hoffnungslosen Lage seines Instituts bewußt wurde. Dies belegen seine Briefe und Mitteilungen, die er über Mittelsmänner wie Guido Rocco dem Regierungschef zugehen ließ.¹⁰²

Es entsprach der subtilen pragmatischen Taktik des *Duce*, daß nie jemand de Vries offiziell aufforderte, die Tätigkeit des *Cinef* einzustellen. Vielmehr wurde sein Rückzug durch ein geschicktes Manöver provoziert und ihm somit der Eindruck vermittelt, er habe eine souveräne Entscheidung getroffen. Deshalb stimmte Mussolini noch Anfang November 1930 zu, dem Institut 800

99 Vgl. dazu das *Pro-Memoria* für Ferretti vom Juni 1930, in: *ibid.* Aus den Randbemerkungen, die vermutlich aus der Feder des Pressechefs stammen, ist zu entnehmen, daß er zwar die Fortsetzung der Subventionen an das *Cinef* bis zum Jahresende bewilligte. Zugleich verlieh er aber erneut seiner Mißbilligung des Instituts mit der Bemerkung Ausdruck: "utilità Istituto nulla". Allem Anschein nach war Villari allerdings noch so optimistisch anzunehmen, daß das Institut auch ohne Hilfe von außen werde existieren können: "Villari ha ricordato come il materiale sul Fascismo raccolto dalla Cinef potrà sempre costituire una documentazione utile o la base per nuove forme da dare eventualmente all'Istituto, mentre non sarebbe escluso che con l'anno nuovo si venissero a realizzare le speranze del De Vries stesso di poter sostenersi ed andare avanti con mezzi propri.", in: *ibid.*

100 Vgl. den vertraulichen Brief Marchis an Ferretti vom 26. Juli 1930, in: *ibid.* Seiner Geringschätzung des Professors verlieh der Gesandte am Ende des Briefes nach Herzenslust Ausdruck: "Per tua norma il de Vries è suddito olandese, ha sposato una belga, si è naturalizzato svizzero e fa il fascista italiano!"

101 Vgl. dazu Ferrettis `Appunto per S.E. il Ministro' vom 7. November 1930. Zur Version des faschistischen Staatsapparates vom Ende des *Cinef* vgl. das *Telespresso* des *Ufficio stampa* vom 30. Januar 1932 an das Korporationenministerium als Antwort auf dessen Anfrage zur Person und Aktivität de Vries de Heekelingens vom 7. Januar: "L'istituto era sovvenzionato dal R. Governo, ma essendo apparsa ad un certo momento l'efficacia pratica della sua limitata attività, venne decisa la soppressione del sussidio", in: *ibid.*

102 Vgl. Ferrettis `Appunto per S.E. il Ministro' vom 7. November 1930, in: *ibid.* sowie das Schreiben Guido Roccas an Mussolini vom 20. November und den beiliegenden Brief de Vries de Heekelingens an Rocco vom 14. November 1930.

Abonnements seines "Bollettino" abzunehmen und so den Eindruck zu erwecken, als habe das *Cinef* eine Überlebenschance.¹⁰³ Das Kalkül Mussolinis wird umso augenscheinlicher, wenn man bedenkt, daß bereits im Juli des gleichen Jahres wissentlich und unter Beteiligung des *Duce* die Entscheidung gefallen war, mit Ablauf des Jahres die Zahlungen an das Lausanner Institut einzustellen.

Die Rechnung des faschistischen Staatsapparates ging indessen nur zum Teil auf: De Vries stellte auf eigene Initiative die Tätigkeit des Instituts ein. Am 14. November teilte er Rocco mit, er zögere, das *Cinef* weiterhin offen zu halten, zumal Mussolini nach wie vor der Meinung sei, das Institut habe keinerlei Ergebnis erzielt.¹⁰⁴ Verbittert erkannte der *Cinef*-Präsident, daß ihm statt des erhofften Lohns, den er aufgrund seines Engagements glaubte ernten zu können, vom faschistischen Staat nur Hohn entgegengebracht wurde: "Je trouve donc partout un accueil qu'un homme qui a sacrifié au Cinef non seulement sa position, mais aussi sa retraite et la pension de sa veuve, ne doit pas supporter."¹⁰⁵ Er sei daher nicht länger bereit, sein Geld und seine Energie auf eine Unternehmung zu verwenden "qui n'a plus l'appui moral du Chef du Fascisme et pour laquelle il ne me sait aucun gré." Dies schmerze ihn umso mehr, als er dem Faschismus weiterhin all seine Sympathie entgegenbringe und zudem die Faschisierung Europas, die er seit der Gründung des *Cinef* vorhergesehen und zu der er auf wissenschaftlichem Gebiet beigetragen habe, überall voranschreiten sehe.¹⁰⁶ Doch trotz dieser Beteuerung war seine Enttäuschung über den Faschismus derart groß, daß er diesem schließlich den Rücken kehrte, und sich dem Nationalsozialismus zuwandte.

De Vries de Heekelingens Wende zum Nationalsozialismus erscheint in der Retrospektive als opportunistischer Schachzug mit dem Ziel, ein neues Auskommen zu finden, nachdem er seine Existenz wegen des *Cinef*-Experiments aufs Spiel gesetzt hatte. Weil das faschistische Italien die Leistungen des Instituts nicht honoriert, sondern ihm die Unterstützung versagt hatte, bot er dem erstarkenden Nationalsozialismus im Februar 1932 die gleichen, allerdings auf dessen rassistische Inhalte zugeschnittenen Dienste an.¹⁰⁷ In einem Artikel im 'Völkischen Beobachter' vom 13. Februar 1932, in dem er noch als Vorsitzender

103 Vgl. das erwähnte 'Appunto' Ferrettis für Grandi vom 7. November 1930, in: *ibid.*

104 Vgl. den Brief de Vries de Heekelingens an Rocco vom 14. November 1930, in: *ibid.*

105 *Ibid.*

106 *Ibid.*

107 Sicherlich zutreffend war in Anbetracht des *Cinef*-Desasters die 14 Tage zuvor formulierte Einschätzung des italienischen Außenministeriums hinsichtlich der realen Einflußmöglichkeiten de Vries de Heekelingens in der internationalen Politik: "Il suo credito e la sua influenza negli ambienti politici internazionali non sono considerevoli.", vgl. dazu das *Telespresso* des *Ufficio stampa* an das Korporationenministerium vom 30. Januar 1932, in: *ibid.*

des längst aufgelösten *Centre international d'études sur le fascisme* firmierte, versuchte er einen Spagat zwischen seinem Engagement für den Faschismus und seinem künftigen Einsatz für den Nationalsozialismus. Als verbindendes Element griff er nicht auf eine gemeinsame positive Zielsetzung der beiden Ideologien zurück, sondern bediente sich eines gemeinsamen Feindbildes, des "Internationalismus" nach dem Ersten Weltkrieg: "[D]ieser 'Internationalismus' war ja nicht eine Verbindung zwischen gleichberechtigten Völkern oder Rassen, es war eine Absage an jede Nationalität. Also ein typisch jüdischer und marxistischer Gedanke. [...] Nur derjenige, welcher sein eigenes Land und seine eigene Rasse kennt und liebt, kann auch ein wirksames Verständnis haben für das Bedürfnis anderer Nationen und anderer Rassen."¹⁰⁸

Mussolini sei der erste gewesen, der ob dieses Mißstandes das "italienische Volksgewissen wachrüttelte".¹⁰⁹ Er, de Vries, habe daraufhin im Faschismus "die erste Realisierung auf dem Wege, der zu einem neuen, starken, gesunden Europa führen konnte", erkannt. Deshalb habe er ein objektives wissenschaftliches Dokumentationszentrum gegründet, um jedermann den Faschismus begreifbar zu machen. Inzwischen habe die Nationalsozialistische Partei aber derart große Fortschritte gemacht, daß die Zeit gekommen sei, auch über den Nationalsozialismus eine Dokumentation anzufertigen.¹¹⁰ Tatsächlich publizierte der inzwischen brotlose *Cinef*-Leiter 1932 unter dem Titel 'Die nationalsozialistische Weltanschauung. Ein Wegweiser durch die nationalsozialistische Literatur' eine Zitatensammlung aus den Schriften führender NS-Ideologen. Als herausgebende Körperschaft firmierte nun nicht mehr das *Centre international d'études sur le fascisme*, sondern eine 'Allgemeine Zentralstelle zur Erforschung politischer Bewegungen'.¹¹¹

108 Vgl. dazu den Artikel de Vries de Heekelingens in 'Der Völkische Beobachter' vom 13. Februar 1932 sowie das begleitende *Telespresso*, das Capasso in seiner neuen Aufgabe als italienischer Generalkonsul in München an seinen Nachfolger im Amte des Leiters des *Ufficio stampa* sandte, in: *ibid.* Nachdem Capasso fraglos der engste Vertraute de Vries' auf Seiten des faschistischen Staatsapparates war, ist bezeichnend, daß er es war, der dem Außenministerium den Zeitungsbeitrag zugehen ließ und darauf hinwies, daß sich der Professor seit einigen Wochen in München aufhalte, um die nationalsozialistische Bewegung zu studieren.

109 So de Vries de Heekelingens in seinem Artikel im 'Völkischen Beobachter' vom 13. Februar 1932, in: *ibid.*

110 *Ibid.* Ziel dieser Dokumentation sei, jedem Interessierten die Möglichkeit zu geben, sich über die nationalsozialistische Literatur zu unterrichten, "falsche Begriffe richtig zu stellen und um den vielen Tausenden im Ausland, welche doch wissen möchten, was die Nationalsozialisten eigentlich wollen und die sich in den meist tendenziösen Zeitungsartikeln nicht zurecht finden, die Möglichkeit zu geben, sich zu orientieren."

111 Vgl. DE VRIES DE HEEKELINGEN, HERMAN (HG.), 1932. Bemerkenswert erscheint, daß die Auflistung der Mitglieder des Komitees der ominösen 'Allgemeinen Zentralstelle zur Erforschung politischer Bewegungen' identisch ist mit der im letzten Jahrbuch des *Cinef* von 1930 aufgeführten Liste der *sociétaires*. De Vries de Heekelingens versuchte somit

Erwartungsgemäß traf de Vries' Angebot jedoch nicht auf eine entsprechende Nachfrage. Zumindest erwächst dieser Eindruck aus einem Bericht, den Villari am 10. Mai 1933 über den ehemaligen *Cinef*-Präsidenten verfaßte, also zu einer Zeit, als der Nationalsozialismus schon an der Macht war. Villari erwähnte darin, daß sich de Vries de Heekelingen nach wie vor in einer äußerst prekären finanziellen Lage befinde, nachdem er seinen Lehrstuhl wegen der Leitung des *Cinef* aufgegeben und nun auch diese verloren habe "e quindi cerca una qualche occupazione retribuita che gli permetta di tirare avanti fino a tempi migliori".¹¹² Als Ironie der Geschichte erscheint, daß der Schweizer Professor - ohne daß hier ein unmittelbarer Kausalzusammenhang unterstellt werden soll - mit zeitlichem Vorsprung die gleichen taktischen Richtungswechsel vollzog, die auch der *Duce* vollführte. Nach seiner bis dahin wechsellvollen "Karriere" gelang es de Vries de Heekelingen, sich gegen Ende seines Lebens einen Namen als antisemitischer Propagandist zu erwerben und als solcher vom faschistischen Regime nach den italienischen Rassegesetzen von 1938 rehabilitiert zu werden. Die plötzliche Wertschätzung, die ihm als "Autorität" in Fragen des Antisemitismus zuteil wurde, spricht deutlich aus einem Telegramm der italienischen Botschaft in Paris an das Außenministerium vom 8. April 1939: "Si tratta forse dello scrittore e conferenziere attuale più consenzioso e documentato sul problema ebraico."¹¹³ Im Sommer 1939 hielt sich de Vries de Heekelingen auf Einladung des *Ufficio Razza* des *Ministero della Cultura Popolare* in Rom auf, um in Einklang mit diesem eine "vasta azione di propaganda all'estero favorevoli alle affermazioni italiane in materia razziale" zu organisieren.¹¹⁴

offensichtlich zu suggerieren, daß er eine neue Einrichtung gegründet habe, die genauso "seriös" sei wie das Lausanner Institut.

- 112 Ibid. Vermutlich aus ökonomischen Erwägungen trug de Vries sich, trotz seiner anhaltenden Enttäuschung über die mangelnde Würdigung seines Werkes durch das faschistische Italien - wie Villari betonte - , mit dem Gedanken, eine Monatsschrift ins Leben zu rufen, die weiterhin das Schrifttum über den Faschismus erfassen und kommentieren solle.
- 113 Vgl. das Telegramm der italienischen Botschaft in Paris an das Außenministerium vom 8. April 1939 als Erwiderung auf eine Anfrage des Ministeriums vom 30. März, in: *ibid.* Darin hatte das Außenamt nähere Informationen zur Tätigkeit de Vries de Heekelingens erbeten, der in seinem Buch 'Juifs et Catholiques', das er Mussolini überreicht hatte, seine "apprezzamenti favorevoli alla soluzione del problema ebraico in Italia" zum Ausdruck gebracht habe., vgl. das *Telespresso* des Außenministeriums an die Botschaft in Paris vom 30. März 1939.
- 114 Vgl. dazu die Mitteilung der *Direzione Generale per i Servizi della Propaganda* des *Ministero della Cultura Popolare* vom 2. Juni 1939 an die *Direzione Generale per il Servizio della Stampa Estera*, in: *ibid.* Wie sehr das faschistische Regime de Vries de Heekelingen als antisemitischen "Experten" schätzte, geht auch aus einem *Telespresso* der *Gerenza degli Affari Consolari d'Italia* in Brüssel vom 14. Februar 1941 in Reaktion auf eine Anfrage des *Ministero della Cultura Popolare* vom 28. Januar hervor, *ibid.* Darin teilte die *Gerenza* mit, daß inzwischen alle Exemplare von de Vries' Buch 'Israel, il suo passato, il suo avvenire' in den Buchhandlungen Brüssels vergriffen seien. Für den Fall, daß das *Minculpop* auch bei dem Mailänder Verlag Tuminelli, bei dem die italienische Ausgabe

Auch wenn das *Centre international d'études sur le fascisme* seit Ende 1930 faktisch nicht mehr existierte, war damit seine Geschichte nicht beendet. In Rom bestand seit April 1929 eine Organisation, die in enger Anlehnung an das faschistische Regime gegründet worden war und sich nach dem Untergang des *Cinef* zumindest ideell als deren Nachfolgerin begriff: der *Circolo della stampa estera*. Der Präsident des 'Zirkels', der Schweizer Journalist Hodel¹¹⁵, erinnerte drei Jahre später im Rückblick auf die Eröffnung der *Casa della stampa estera* an die Ziele der Organisation: Bisher hätten die Journalisten, die nach Rom gekommen seien, keine Möglichkeit gehabt "di orientarsi oggettivamente sul vasto campo fascista [...] Col tramonto della 'Libreria del Littorio' e del 'Cinef' di Losanna vengono a mancare i punti di riferimento per gli studiosi del fenomeno fascista."¹¹⁶ Viele von ihnen seien daher in antifaschistische Reihen geraten und hätten verheerende Eindrücke gewonnen und weitergegeben.

Obwohl sich der *Circolo della stampa estera* unmittelbar in die Tradition des *Cinef* stellte und wie dieses für sich in Anspruch nahm, Interessenten objektiv zu unterrichten, verstand er dennoch offen seine Tätigkeit als "alta missione politica".¹¹⁷ Diese politische Mission bestand nach Auffassung Hodels darin, den Ausländern nicht nur grundlegende Kenntnisse über das faschistische Italien zu vermitteln, sondern auch darin, "di diffondere la nozione dei valori civili e spirituali del Fascismo, che sono poi gli stessi valori dell'Italia sempiterna e immortale, Madre delle genti."¹¹⁸ Somit stellte sich der Pressezirkel mehr oder minder unverhüllt in den Dienst der faschistischen Propaganda. Daß es Hodels Organisation um alles andere als neutrale Informationsvermittlung ging, geht

erschienen sei, nicht fündig werde, bot die diplomatische Behörde an, eine Suchaktion in Paris zu starten. Als späte "Gegenleistung" ermöglichte der faschistische Staat de Vries im Frühjahr 1941, sich zu einer Behandlung seiner Leukämieerkrankung in Rom aufzuhalten und kaufte seiner Witwe im Herbst des gleichen Jahres seine Sammlung antijüdischer Literatur ab; vgl. dazu den Bescheid des römischen Arztes Filippo Rocchi vom 8. März sowie die Mitteilung des *Minculpop*, *Direzione Generale per il Servizio della Stampa Estera* an das Ministero delle Comunicazioni, *Direzione Generale delle Ferrovie Statali* vom 20. März sowie das *Telespresso* des Konsulates in Lausanne an das *Minculpop* vom 25. Oktober 1941.

115 Hodel war überzeugter Anhänger des faschistischen Regimes. Wie aus dem Tätigkeitsbericht des *Ufficio stampa* vom 5. März 1929 hervorgeht, hatte er dem Außenministerium die Gründung einer Nachrichtenagentur angeboten, die italienische Meldungen und Kommentare in den deutschsprachigen und skandinavischen Ländern sowie den baltischen Staaten verbreiten sollte, wo viele der deutschen Sprache mächtig waren. Auf diese Weise erhoffte sich Ferretti, einen Teil der propagandistischen Aufgaben, die das Außenministerium eigentlich im Ausland hätte wahrnehmen sollen, delegieren zu können. Die Akten geben allerdings keine Auskunft darüber, ob das Projekt tatsächlich realisiert wurde; vgl. dazu: ASMAE; *Minculpop*, b. 37, f. *Ufficio stampa*, s.f. *Relazioni sull'Ufficio stampa*.

116 Vgl. den Bericht Hodels über die Aktivitäten und den Finanzbedarf des *Circolo della stampa estera* vom Juli 1932, in: ASMAE; *Minculpop*, b. 20, f. *Credito al Dott. Hodel*.

117 Ibid.

118 Ibid.

zudem aus dem Anspruch hervor, zur Verteidigung der "intimità" die Aufnahme heterogener Elemente zu verhindern, die sich ohnehin nur dessen Prestige zunutze machen wollten. Festzuhalten ist dagegen, daß der faschistische Staat in der Organisation offenbar ein willfähiges Propagandainstrument sah, das er unmittelbar kontrollieren konnte und - wenn auch mit wesentlich geringeren Mitteln als das *Cinef* - zu unterstützen bereit war.¹¹⁹

119 Vgl. dazu das *Pro-Memoria* des neuen Leiters des *Ufficio stampa*, Gaetano Polverelli, für Mussolini in seiner Funktion als Außenminister vom 19. September, das daran anschließende *Pro-Memoria* eines Mitarbeiters des *Ufficio stampa* für den Leiter Polverelli, o.D., aber vom September 1932, sowie das *Pro-Memoria* Hodels für Polverelli vom 10. Januar 1933, in: *ibid.*

2. Die *Società Nazionale Dante Alighieri*

Im Unterschied zu allen anderen untersuchten Organisationen reicht die Geschichte der *Società Dante Alighieri* in die prä-faschistische Zeit zurück. Gleichzeitig ist sie die einzige Einrichtung, die heute noch besteht.¹ Die Gesellschaft, die in dem Ruf stand, ein Bollwerk der italienischen Kultur zu sein, endete im faschistischen Ventennio "senza troppe resistenze nell'abbraccio fascista".²

2.1 Ein "wandlungsfähiges" Produkt des *Risorgimento*

Die Kulturgesellschaft, die sich den Namen des großen italienischen Dichters als Programm wählte, entstand 1889. Das geistige Umfeld, aus dem sie hervorging und von dem sie sich bereits um die Jahrhundertwende - zumindest was ihre ideologische Ausrichtung betraf - zunehmend zu distanzieren begann, "fu quello del fuoruscitismo trentino e triestino, in stretta collaborazione con i settori irredentisti ancora repubblicani, radicali, essenzialmente di appartenenza massonica".³ Die vorrangige Absicht ihrer Gründung war, die unterschiedlichen irredentistischen Strömungen, die sich in den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts artikulierten, zu verbinden und zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit zu veranlassen.⁴ Damit ging keinesfalls eine nationalistische oder kriegerische Gesinnung ihrer Gründerväter einher. Vielmehr war ihr ideelles Fundament das des "umanitarismo pacifista", wie er sich in der Zeit des *Fin de siècle* auch in

1 Aufgrund der restriktiven Archivpolitik der heutigen *Società Dante Alighieri*, die die Untersuchungen von Pisa/Salvetti gleichermaßen beschränkte wie die der Verfasserin, wird keine vollständige Analyse ihrer Geschichte während des faschistischen *Ventennio* möglich sein. Daher stützt sich die Darstellung der zweiten Entwicklungsphase in weiten Teilen auf die Ergebnisse von Pisa/Salvetti, die durch eigene Aktenfunde im *Archivio Centrale dello Stato* in Rom ergänzt werden. Die Aussagen des dritten Teils basieren überwiegend auf eigenen Archivalienfunden im Bestand der *Presidenza del Consiglio dei Ministri*. Aus der Bemerkung von PISA, BEATRICE, 1995, S. 15, daß ihre Untersuchung "fortazamente" 1930 endet, läßt sich ablesen, daß auch ihr und Patrizia Salvetti die Benutzung des *Archivio storico* der *Società Dante Alighieri* nur für die Zeit bis 1930 möglich war. Unfreiwilligerweise lückenhaft bleibt die Darstellung aufgrund der defizitären Aktensituation allerdings, wenn es um propagandistische Initiativen im einzelnen geht, die darauf abzielten, den Faschismus international zu verbreiten. Gleichfalls aus Mangel an einschlägigem Quellenmaterial klammern auch Pisa/Salvetti diese Frage weitgehend aus.

2 Vgl. dazu die Rezension Mirella Serris zu den beiden grundlegenden, in einem Gemeinschaftsprojekt von Beatrice Pisa und Patrizia Salvetti entstandenen Monographien zur Geschichte der *Dante Alighieri*, die unter dem Titel "'Emigranti brutta gente'. `Barbari', avidi e rissosi: così li descrivevano il rapporti della `Dante Alighieri'" am 29. Dezember 1994 in *La Stampa* erschien; vgl. auch: PISA, BEATRICE, 1995, sowie SALVETTI, PATRIZIA, 1995.

3 Vgl. PISA, BEATRICE, 1995, S. 26.

4 Vgl. dazu *ibid.*, S. 26 sowie S. 35.

Italien entwickelte und die Vereinbarkeit von Patriotismus und internationalem Ausgleich auf der Basis von Verhandlungen propagierte.⁵

Gemäß Artikel 1 ihrer Satzung von 1890 war die Zielsetzung der Gesellschaft "di tutelare e diffondere la lingua e la cultura italiana fuori del Regno".⁶ Bemerkenswert erscheint, daß die tatsächlichen, auf internationalem Parkett überaus brisanten politischen Zielsetzungen der Kulturgesellschaft, die *italianità* in nicht-italienischen Gebieten zu verbreiten, in den Statuten derart neutral formuliert waren, daß Artikel 1 in den ersten vierzig Jahren des Bestehens der *Dante Alighieri* in keiner Weise modifiziert wurde.⁷ Ihre Zielsetzung sollte die Organisation laut Artikel 2 des Reglements dadurch verwirklichen, daß sie Schulen gründete und unterhielt, für die Einrichtung öffentlicher Bibliotheken sorgte, auf die Verbreitung italienischer Bücher und Publikationen hinwirkte sowie Vorträge und Konferenzen ausrichtete.⁸

Abgesehen von den Zielsetzungen und den Mitteln, die der Gesellschaft zur Verfügung standen, bestimmte die Satzung von 1890 die interne Struktur der Organisation, die bis zur Faschisierung der Statuten 1931 erhalten blieb. Verglichen mit letzterem Reglement, das die Bündelung aller Macht über die *Dante Alighieri* in den Händen eines von Mussolini eingesetzten Präsidenten vorsah, gab die ursprüngliche Satzung der Gesellschaft eine demokratische, am Prinzip der Gewaltenteilung orientierte Struktur. Demnach hatte der jährliche Kongreß, zu dem sich die Repräsentanten aller Komitees wie in einem Parlament versammelten, die Befugnis, den Zentralrat als maßgebliches Exekutivorgan zu wählen. Diesem kam wiederum das Recht zu, aus seiner Mitte den Präsidenten, der an der Spitze der Gesellschaft stehen sollte, durch Wahl zu bestimmen.⁹

Ihre wesentliche Zielsetzung, die *italianità* vorwiegend in den irredenten Gebieten aufrechtzuerhalten und zu verbreiten, die bei Bekanntwerden den italienischen Staat auf internationalem Parkett erheblich hätte in Mißkredit bringen können, verpflichtete die *Società* zu äußerster Geheimhaltung.¹⁰ Diese Grundkonstellation bedingte von Anfang an eine ambivalente Politik der *Dante Alighieri*: "Da una parte occorreva la massima prudenza, dall'altra bisognava far passare una propaganda sull'italianità che fosse in grado di coinvolgere l'opinione pubblica per formarne ed indirizzarne le convinzioni politiche, oltre che per allargare e radicare

5 Ibid., S. 65.

6 Vgl. SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 13.

7 Erst 1931, als die Gesellschaft vollständig zum Bestandteil des faschistischen Regimes wurde, erhielt Art. 1 den Zusatz, "di accrescere e tenere alto dovunque il sentimento e l'orgoglio dell'italianità, intesa secondo lo spirito nuovo impresso dalla Guerra e dalla Rivoluzione Fascista."

8 Vgl. Art. 2 des Reglements von 1890, zit. bei *ibid.*, S. 13.

9 Vgl. PISA, BEATRICE, 1995, S. 174f.

10 Vgl. *ibid.*, S. 443 sowie S. 38ff.

quanto più possibile la Società nel paese."¹¹ Die *Dante Alighieri* entzog sich dieser Problematik, indem sie vor den Augen der nationalen und internationalen Öffentlichkeit kontinuierlich das Selbstbild einer *associazione apolitica* erzeugte.¹² Um ihre Überparteilichkeit unter Beweis zu stellen, verspernte sie sich allerdings nicht der Beteiligung von Politikern. Im Gegenteil war sie vielmehr war sie an einer möglichst großen Anteilnahme von Ministern oder Parlamentariern der verschiedenen politischen Lager interessiert, um somit nach außen hin ihr Prestige zu steigern und ihre Unabhängigkeit von Partikularinteressen zu demonstrieren.¹³

Dies änderte sich um die Jahrhundertwende, als ein Großteil der Mitglieder die Abstinenz in ideologisch-politischen Belangen für nicht mehr zeitgemäß hielt.¹⁴ Innerhalb der Organisation wurden vermehrt Stimmen laut, die eine Politik der Stärke Italiens innenpolitisch - im Sinne einer Stärkung der Exekutive - wie außenpolitisch - im Sinne einer kontrollierten Expansion - forderten.¹⁵ Damit ging die Abwendung von der anfangs propagierten Vereinbarkeit von Patriotismus und pazifistischer Gesinnung einher, an deren Stelle zunehmend nationalistische Überzeugungen Platz griffen.¹⁶ Diese ideologische Umlagerung erreichte einen ersten Höhepunkt am Vorabend des Ersten Weltkrieges, als die Gesellschaft sich den Namen *Società Nazionale Dante Alighieri* statt bisher *Società Dante Alighieri* gab.¹⁷ Für ihre Aktivitäten im Ausland folgte daraus, daß sie sich entgegen ihrer vorherigen Zurückhaltung jetzt dezidiert als eine "sorta di presidio dell'italianità all'estero" darstellte.¹⁸

Dennoch ist die Resonanz, die die ersten Kriegsmonate bis Anfang 1915 in den Reihen der *Dante Alighieri* hervorriefen, allenfalls als verhaltene Begeisterung zu

11 Ibid., S. 78.

12 Ibid., S. 13. Auf die gleiche Weise versuchte die Kulturgesellschaft zu Beginn des *Ventennio* das Beharren auf ihrer Autonomie mit ihren philo-faschistischen Neigungen in Einklang zu bringen. Siehe dazu auch SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 206. An dieser Stelle ist in Parenthese zu erwähnen, daß die *Dante Alighieri* seit ihrer Gründung nicht nur ihre Autonomie deklarierte, sondern auch praktisch dadurch aufrechtzuerhalten suchte, daß sie selbst ihre Finanzierung sicherstellte; vgl. zu diesem Aspekt, PISA, BEATRICE, 1995, S. 96.

13 Ibid., S. 63.

14 Ibid., S. 60f.

15 Vgl. *ibid.*, S. 61, bes. Anm. 95.

16 Ibid., S. 66.

17 "Quando la Dante prese la denominazione di Società Nazionale la assunse come espressione precipua di identità, contro le opposte accuse di chi la voleva clericale, massonica, repubblicana o monarchica." So *ibid.*, S. 294. Vor diesem Hintergrund erklärt sich der Nachruf, den der rechtskatholische Journalist Egilberto Martire in seiner Zeitschrift *Rassegna Romana* zum Tode des langjährigen *Dante Alighieri*-Präsidenten Paolo Boselli verfaßte. Darin hob Martire als besonderes "Verdienst" des Verstorbenen hervor, die Kulturgesellschaft von ihrer "infeudazione massonica" befreit zu haben; vgl. MARTIRE, EGILBERTO: Ricordo di Paolo Boselli, in: *Rassegna Romana* 4, (1932), 6, S. 115-129, S. 116.

18 Vgl. SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 147.

beschreiben.¹⁹ Eine radikale Zäsur zeichnete sich allerdings während der Sitzung des Zentralrates der Organisation im Juli 1915 ab: Der Krieg stellte sich in der neuen Optik des maßgeblichen Exekutivgremiums als teleologisches Ziel dar, auf das die Kulturgesellschaft in jahrzehntelangen Bemühungen hingearbeitet hatte. Außer daß sie eine entschiedene Propaganda für die Annexion Dalmatiens betrieb, ist indessen kaum etwas über praktische kriegsunterstützende Aktivitäten der *Dante Alighieri*, die den Krieg nach eigenem Bekunden mit allen Mitteln angestrebt haben wollte, bekannt.²⁰

Das Kriegsende und die erste Nachkriegszeit erlebte die Kulturgesellschaft, die sich nun, da der Krieg als ihr deklariertes Ziel vorbei war, eine neue ideelle Ausrichtung geben mußte, in einem Zustand der Unsicherheit und Orientierungslosigkeit. Dieser wurde noch verstärkt durch die Auseinandersetzungen zwischen dem auf Bewahrung abzielenden Vize-Präsidenten Sanminiatielli und dem Vorstandsmitglied Enrico Skodnik, der sich zum Sprecher einer Erneuerung der Gesellschaft machte.²¹ Die Richtungsstreitigkeiten waren bereits ein Vorgeschmack auf die Generationenkonflikte innerhalb der *Società Dante Alighieri*, die für die Zeit des sukzessiven Faschisierungsprozesses der Gesellschaft zwischen 1922 und 1931 kennzeichnend wurden.

Das Interesse der Organisation, sich erneut auf ihre Auslandspropaganda zu konzentrieren, erwachte 1919/20 wieder, als die Nachkriegssituation Tausende von Italienern zur Emigration animierte und das Land darüber hinaus neue Außenhandelsbeziehungen knüpfte.²² Neue Profilierungsmöglichkeiten sah die *Dante Alighieri* auch im Zusammenhang mit D'Annunzios Fiume-Expedition, die sie großzügig mit finanziellen Mitteln unterstützte, sowie zusammen mit dem sich formierenden *Partito Nazionale Fascista*, zu dessen Parteiführer Benito Mussolini sie bereits 1920 erste Kontakte knüpfte.²³

Die Durchdringung der *Dante Alighieri* mit nationalistischem Gedankengut fand seinen Niederschlag in einer ersten Satzungsänderung: "Nel 1920 la Dante Alighieri modificò una delle strutture portanti della sua identità societaria, togliendo di mezzo la preclusione formale all'intervento all'interno del paese."²⁴ Damit war der Grundstein für zwei Aktivitätsstränge gelegt: für ihre zunehmende Annäherung an die erstarkende faschistische Bewegung, die nicht zuletzt durch

19 Vgl. PISA, BEATRICE, 1995, S. 311.

20 Vgl. dazu *ibid.*, S. 318 und S. 445 sowie SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 169.

21 Vgl. dazu PISA, BEATRICE, 1995, S. 374-376.

22 Vgl. SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 188f. und S. 203 sowie PISA, BEATRICE, 1995, S. 380.

23 Vgl. *ibid.*, S. 323 sowie S. 381.

24 So *ibid.*, S. 355. Beatrice Pisa geht sogar so weit, die nunmehr manifest gewordene Richtungsänderung in der Gesellschaft als "spartiaque" zu bezeichnen, vgl. *ibid.* S. 12.

die entschiedene Südtirol- und Dalmatien-Politik der Gesellschaft begünstigt wurde, sowie für die Konzentration ihrer Auslandspropaganda auf die maßgeblichen Immigrationsländer.²⁵ Die Protagonisten und Initiatoren dieses unverhüllten politischen Agierens waren erneut die Vertreter der jungen "Garde" um Skodnik, die sich nun nicht mehr von den Bedenken der Alten, wonach die *Dante Alighieri* politisches Handeln allenfalls im Schatten anderer Organisationen an den Tag legen durfte, abhalten ließen.²⁶

2.2 Die Transformation der *Dante Alighieri* in der Frühphase des faschistischen Regimes

Die interne Transformationsphase der *Società Dante Alighieri* gestaltete sich in erster Linie als Generationenkonflikt: Ihre letzte Faschisierung kam insofern einer "Wachablösung" der Generationen an der Spitze gleich.²⁷ Zwar hatten hohe Funktionsträger der Gesellschaft wie der betagte Vizepräsident Donato Sanminiati und der gleichfalls betagte Präsident Paolo Boselli den 'Marsch auf Rom' und die faschistische Machtübernahme gleichermaßen wie die Jungen begrüßt. Doch unterschied sich ihre Zustimmung in der Intensität. Zu den begeistertsten Befürwortern gehörte Enrico Skodnik "che parlò di 'rivoluzione magnifica' che avrebbe restituito all'Italia il posto che le aspettava in campo internazionale".²⁸ Er war es auch, der neben anderen Protagonisten wie der spätere Leiter der CAUR, Eugenio Coselschi, entschlossen auf eine Einbindung der Kulturgesellschaft in das faschistische Regime hinwirkte.

In den Monaten nach dem 'Marsch auf Rom' häuften sich in den Publikationen der *Dante Alighieri* die Lobeshymnen auf die neue politische Entwicklung. Nach

25 Zum Engagement der *Dante Alighieri* in den wichtigsten Einwanderungsländern, auf die sich die italienische Emigration richtete, vgl. SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 227f.

26 Vgl. dazu PISA, BEATRICE, 1995, S. 357ff.

27 "La storia di quegli anni è quella del permanente confronto fra continuità e modificazione fino a che, sostenuto dall'esaurirsi fisico di molti dei rappresentanti della 'vecchia guardia' e dall'impegno filofascista di alcuni (quali Skodnik o Coselschi) il regime non sarebbe riuscito a ristrutturare, riorganizzare, insomma addomesticare la Società." Vgl. *ibid.*, S. 400.

28 Vgl. *ibid.*, S. 390f. Ein etwas anderes Bild vermittelt der ehemalige *Dante Alighieri*-Präsident Filippo Caparelli in seinen apologetischen "Erinnerungen". Nach seiner Darstellung hatte Sanminiati bereits am 26. November 1922 vor dem Zentralrat der Gesellschaft seine vollständige Übereinstimmung mit Mussolinis Programm der nationalen Erneuerung verkündet und angekündigt, er werde Kontakt zu der neuen Regierung aufnehmen; vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 66.

außen hin gab sie sich wie in ihren Gründungsjahren apolitisch.²⁹ Nunmehr sollte sich das Postulat der *apoliticità* erneut als Täuschung erweisen, weil daran die Forderung der ausnahmslosen "fedeltà alla causa della patria" gebunden war.³⁰ Auch Mussolini beeilte sich, der *Società Dante Alighieri* seine Anerkennung zu zollen. Damit beabsichtigte er offenbar, seine Herrschaft durch eine Rückbindung an die entsprechenden Kreise in die Kontinuität des *Risorgimento* zu stellen.³¹ Im Unterschied zu der Zentrale in Rom und zu den Sektionen der Gesellschaft innerhalb Italiens, wo die faschistische Machtübernahme bereits deutliche Spuren zu hinterlassen begann, konnten die Komitees im Ausland bis auf einige wenige Abweichungen ihre Arbeit wie gewohnt fortsetzen.³² Die Ausnahmen waren die *comitati* der *Dante Alighieri* in London, Genf und Tunis. Dort verschärfte die faschistische Machtübernahme in den Sektionen bereits aufgetretene Richtungsstreitigkeiten zwischen pro- und antifaschistischen Kräften. Im Falle Genfs war es die Auseinandersetzung um die Teilnahme der lokalen Sektion an der vom ortsansässigen *Fascio* veranstalteten Fahnenweihe und der daraus erwachsende Disput um die Verpflichtung der *Dante Alighieri*, an jeder patriotischen Veranstaltung teilnehmen zu müssen. Während sich ein großer Teil der Mitglieder des Genfer Komitees dagegen aussprach, befürwortete Präsident Boselli dies jedoch energisch. Die Folge war letztlich das Verbot der Genfer Sektion, weil sie vom Zentralrat der Organisation in Rom, als den "fini di italianità del nostro Sodalizio" widersprechend, eingestuft wurde.³³ Insgesamt

29 In diesem Sinne PISA, BEATRICE, 1995, S. 392f sowie S. 395. Trotz dieser Abgrenzung gab es nach Darstellung Pisas bereits im Verlauf des Kongresses von Padua im August 1923 innerhalb der Organisation erste Versuche, den *Consiglio Centrale* mit Faschisten zu durchsetzen. Im Gespräch war unter anderem der spätere *PNF*-Generalsekretär Giovanni Giuriati. Die Autorin läßt jedoch offen, wer die jeweiligen Befürworter einer solchen Politik waren, vgl. *ibid.*, S. 393 und *ibid.* Anm. 141.

30 *Ibid.*, S. 395.

31 "L'insieme di tali manifestazioni rendeva comunque pubblico l'avvenuto avvicinamento fra la Società e il governo fascista, caldeggiato e voluto da molti all'interno del gruppo e anche da Boselli, oramai del tutto e intimamente convertito, come dimostra anche la sua corrispondenza privata." *Ibid.*, S. 394.

32 Patrizia Salvetti führt die gelassenen Reaktionen der *comitati esteri* in erster Linie darauf zurück, daß sie das Postulat der Treue zum Vaterland als Treue zu dessen Regierung - egal welcher politischen *couleur* diese war - interpretiert hätten. Vgl. SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 208.

33 Bemerkenswert erscheint an dieser Stelle gleichfalls, daß Filippo Caparelli, obwohl Patrizia Salvetti bei der Auswertung des *Dante Alighieri*-Archivs keinen Hinweis darauf gefunden hat, die Umstände der Auflösung des Komitees von Tunis erklären können will. Das von Caparelli benutzte, propagandistisch gefärbte Vokabular zeigt, daß es ihm nicht um eine sachliche Argumentation geht: Seiner Darstellung zufolge kam es zur zeitweiligen Auflösung der dortigen Sektion, weil sich deren Leiter im Rahmen eines "convegno massonico" regierungsfeindlich geäußert habe. Das bei der Wiederbegründung eingesetzte Leitungsgremium sei demgegenüber "di intonazione nazionale e antimassonico" gewesen. Vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 74f. Demgegenüber SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 219; zu den Auseinandersetzungen um die *comitati* in London, Genf und Tunis vgl. *ibid.* S. 208-221.

stellt das durchweg entschiedene Einschreiten der römischen Zentrale, um eine antifaschistische Ausrichtung der *comitati esteri* zu verhindern, erneut ihr regierungstreues Verhalten sowie ihre philo-faschistische Einstellung unter Beweis.

Das anbietende Verhalten der *Società Dante Alighieri* gegenüber dem faschistischen Regime hatte drei wesentliche Beweggründe: Zum einen spricht vieles dafür, daß Präsident Boselli und zusammen mit ihm die "alte Garde" die Absicht verfolgte, durch eine ideologische Annäherung an den Faschismus diesem eine Rückbindung an die risorgimentale Tradition zu ermöglichen und ihm somit eine breitere Legitimationsbasis zu verschaffen. Auf diese Weise sollte gleichfalls die eigene organisatorische Autonomie gewahrt werden. Zweitens befürwortete die junge "Garde", die später gezielt auf die Faschisierung der Organisation hinwirkte, im Unterschied dazu eine dezidierte Ausrichtung an faschistischen Idealen. Schließlich strebte die Leitung der Gesellschaft - also wiederum die alte "Garde" - an, ihr Monopol auf die Propagierung der *italianità* insbesondere gegenüber der erwachsenden Konkurrenz durch die *Fasci all'estero* zu verteidigen, die sie als mögliche Bedrohung ihrer Existenz ansah.³⁴ Aus diesem Anlaß kam es im Sommer 1926 zur Einberufung eines außerordentlichen Kongresses der Präsidenten aller - auch ausländischen - Komitees der *Dante Alighieri*, der formal aus Anlaß des 88. Geburtstags Bosellis stattfand. Faktisch ging es aber darum, einen Autoritätsverlust der Gesellschaft im Ausland zu verhindern, indem sie ihre Aktivitäten in andere Schwerpunktbereiche verlagerte. Wie angesichts ihres bis dahin konformistischen Verhaltens nicht anders zu erwarten war, veranlaßte die Rivalität der faschistischen Auslandspropaganda die *Dante Alighieri* keineswegs zu einer offenen Konfrontation mit dem faschistischen Staatsapparat. Statt dessen reagierte sie stillschweigend durch eine Veränderung ihrer Angebotsstruktur. So zeigte sich etwa auch Vize-Präsident Sanminiatielli als Vertreter der alten "Garde" nun davon überzeugt, daß sich die Gesellschaft fortan schwerpunktmäßig der "tutela ed incremento dell'italianità nel mondo" widmen solle.³⁵ Die von der außerordentlichen Versammlung der

34 Ibid., S. 222f. Daß die *F.a.e.* selbst und der faschistische Staatsapparat die *Dante Alighieri* demgegenüber als komplementär zur Auslandsorganisation der faschistischen Partei ansahen, verdeutlicht im Falle Londons Roberta Suzzi Valli; vgl. SUZZI VALLI, ROBERTA, 1995, S. 957-1001, S. 967ff.

35 Vgl. Sanminiatiellis Brief an Boselli vom 10. November 1926, zit. bei PISA, BEATRICE, 1995, S. 404. Die Versammlung der Präsidenten vom Juni 1926 bezeichnete Sanminiatielli als Ausgangspunkt für "maggiori voli della Dante", *ibid.* Auch Filippo Caparelli betont, daß 1926 die Aufforderungen an die *Dante Alighieri*, sich zu erneuern, zum bestimmenden Faktor der äußeren Einwirkungen auf die Gesellschaft geworden seien. Er versucht jedoch die Anstöße im Innern der Organisation, die in die gleiche Richtung, zielten dadurch zu relativieren, daß er sie als Initiativen derjenigen bezeichnet, die befürchtet hätten "di essere messi da parte"; vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 80.

Präsidenten verabschiedeten Resolutionen waren somit ein erster wichtiger Schritt in Richtung auf ein "addomesticamento" der *Società Dante Alighieri*. Von zentraler Bedeutung war in diesem Zusammenhang die Absichtserklärung, auf eine "rinnovazione dell'impero spirituale di Roma e per l'espansione della cultura italiana all'estero, in accordo con la vigorosa intonazione patriottica del fascismo" hinzuwirken.³⁶

Bemerkenswert erscheint die Bereitschaft der Organisation, sich aus eigenem Antrieb der Verbreitung der italienisch-faschistischen Kultur zu verschreiben. Damit einhergehend rückte sie sukzessive von ihrer bloß nationalistischen Zielsetzung und ihrer damit verbundenen strengen Ausrichtung auf die im Ausland lebenden Italiener ab. Dem entsprach, daß sich die Leitung der *Dante Alighieri* ebenso wie die Vertreter der Ideologie des faschistischen Universalismus auf Giovanni Gentiles Konzept des *imperialismo spirituale* beriefen, das heißt durch die Verbreitung faschistischen Gedankenguts einen Beitrag zur Schaffung eines neuen *impero*, eines neuen (römischen) Weltreiches, leisten zu wollen.³⁷ Die *Dante Alighieri* strebte an, auch wenn sie sich nun expansionistische Zielsetzungen zueigen machte, nach außen hin den Eindruck der Kontinuität zu vermitteln.³⁸ Durch ihre intern motivierte Anpassung an faschistische Vorgaben leistete sie selbst einen wichtigen Beitrag, Bestandteil jenes von Mussolini seit 1925 propagierten faschistischen Regimes zu werden und zugleich jedoch ihren eigenen Fortbestand und ihre Autonomie zu sichern.³⁹ Die Marginalisierung der *Dante Alighieri* durch ihre Integration in das faschistische Regime wurde zweifellos noch durch die vielfältigen werbenden Gunstbezeugungen hoher Würdenträger des faschistischen Staatsapparates gegenüber der Gesellschaft und

36 So die Abschlusserklärung der Versammlung der Präsidenten vom Juni 1926, zit. bei PISA, BEATRICE, 1995, S. 404f.

37 Zum *imperialismo culturale*, wie er in der Version der *Dante Alighieri* hieß, *ibid.*, S. 425-427. Den Primat der italienischen Kultur und die Bedeutung für deren Verbreitung, die der *Dante Alighieri* zukam, unterstrich der damalige Erziehungsminister Balbino Giuliano in seiner Rede zur Eröffnung des 34. Kongresses der Gesellschaft am 13. Oktober 1929 in Pisa; vgl. GIULIANO, BALBINO, 1929.

38 Die Autorin stellt zutreffend fest: "La tradizione doveva quindi sposarsi con la novità, giustificandola e facendola propria, ma la novità doveva essere sottolineata a maggior gloria dell' 'uomo del destino', per cui si tenne molto anche a porre l'accento sul carattere di svolta di tutta l'operazione.", vgl. PISA, BEATRICE, 1995, S. 406.

39 Beatrice Pisa charakterisiert Mussolinis Regimevorstellung zutreffend als Versuch "di conciliare l'ala sovversiva con quella tradizionalista"; *ibid.*, S. 405. Bemerkenswert erscheint allerdings, daß die Gesellschaft ihre Unabhängigkeit, wenn schon nicht in ideologischer Hinsicht, so doch als Organisation zu gewährleisten suchte, indem sie auf finanzielle Unterstützung durch die Regierung verzichtete und zudem über einen *fondo riservato* von nicht zu unterschätzendem Umfang verfügte; vgl. *ibid.*, S. 416f.

ihrem Präsidenten beschleunigt, dessen persönliches Prestige dadurch eine erhebliche Aufwertung erfuhr.⁴⁰

Inhaltlich bedeutete die Neuausrichtung, daß sich die Organisation zu einer Zeit, als die *Direzione generale degli italiani all'Estero* eigene Schulen ins Leben rief, nicht länger auf die Bildungsvermittlung an Emigrantenkinder spezialisierte, sondern sich nunmehr vornehmlich der "media e alta cultura" zuwandte.⁴¹ Entsprechend Artikel 1 ihrer Satzung konzentrierte sie sich von diesem Zeitpunkt an auf die "diffusione della lingua e cultura italiana all'estero".⁴²

Positiv klang freilich auch die Darstellung der Gegenseite: So berichtete Cornelio Di Marzio in seiner Funktion als Generalsekretär der *Fasci all'estero* im November 1927 vor dem *Gran Consiglio* begeistert über die Entwicklung der Beziehungen zur *Dante Alighieri*. Er nahm diese zum Anlaß, um für eine intensivierete Zusammenarbeit aller nicht-staatlichen, im Ausland tätigen italienischen Organisationen im Sinne einer konzertierten Auslandspropaganda zu plädieren. Er prophezeite: "[I]l fascismo all'estero diventerà una forza magnifica agli ordini del Duce e resterà una delle geniali concezioni fasciste che, senza ripetere l'errore Russo, rappresenta qualcosa di genialmente latino, concezione che gli permette d'essere un organismo agile e tale da non poter essere ufficialmente attaccato nè limitato da alcuno."⁴³

Für die inhaltliche Umorientierung der *Dante Alighieri* seit 1926/27 war nicht nur die Konkurrenz der *Fasci all'estero* ausschlaggebend. Ebenso bedeutsam waren die geänderten Maximen der Emigrationspolitik, die Mussolini 1927 ausgab und die die bisherige Position der Gesellschaft in den Einwanderungsländern in Frage stellte. Die Organisation Bosellis hatte schon frühzeitig - und darin war sie der Politik des faschistischen Regimes fünf Jahre voraus - positive Aspekte der Massenemigration erkannt. Während ihres jährlichen Kongresses in Zara vom September 1922 verabschiedete der Zentralrat der *Dante Alighieri* eine Resolution, wonach er die Emigration nicht nur als wichtig "per il peso ingente

40 Vgl. dazu *ibid.*, S. 417ff.

41 Vgl. dazu SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 241.

42 Diese Akzentverlagerung veranlaßt Filippo Caparelli zu der euphemistischen Aussage, die *Società Dante Alighieri* habe im Vergleich zu den faschistischen Schulen und Kulturinstituten als "nobile profeta armato soltanto delle buone intenzioni" gewirkt. Vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 80. So auch SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 243.

43 So Cornelio Di Marzio in seiner Rede vor dem *Gran Consiglio Fascista* vom 7. November 1927, in: ACS; SPD; CR; b. 29, f. Gran Consiglio. Wie aus einem *Pro-Memoria* des Außenministeriums vom 6. März 1927 zu ersehen ist, gab es bereits im November 1925 Pläne, die Aktivitäten der *F.a.e.*, der *Opera Nazionale Dopolavoro* sowie der *Società Dante Alighieri* im Ausland zu koordinieren. Ob allerdings konkrete Schritte in diese Richtung unternommen wurden, ist aus den Angaben nicht zu ersehen; vgl. das *Pro-Memoria* in: ASMAE; AdG, GM-89, b. 38.

del numero, ma come mezzo di espansione e valore di produzione" bewertete.⁴⁴ In einer Vorreiterrolle befand sich die Gesellschaft auch deshalb, weil sie sich im Verlauf ihres Kongresses in Fiume vom September 1924 dafür aussprach, die *italianità* der Ausgewanderten durch die Verbreitung der italienischen Sprache und Kultur zu wahren - ein Konzept, das sich später die *Direzione generale degli italiani all'Estero* und die *Fasci all'estero* zueigen machten.⁴⁵

Nach der Ablösung des *Commissariato Generale dell'Emigrazione* durch die *D.I.E.* betrieb der faschistische Staatsapparat selbst eine Emigrationspolitik, die sich kaum von derjenigen unterschied, die die *Dante Alighieri* vorgegeben hatte. Diese Tatsache hatte Rückwirkungen auf die Position und Funktion der *Società* gegenüber den *italiani all'estero*.⁴⁶ Die Propagierung der italienischen Kultur im Ausland wurde unter diesen geänderten Voraussetzungen für die Gesellschaft zu einer delikaten und zweischneidigen Angelegenheit, zumal sie sich nicht an inhaltlichen Vorgaben von staatlicher Seite orientieren konnte. Weder war es möglich, zu ihren früheren Aufgaben im Bildungsbereich zurückzukehren, weil dafür inzwischen die *Direzione degli italiani all'Estero* zuständig war, noch konnte sie eine unverhüllte Propaganda für das faschistische Italien betreiben. Die *Dante Alighieri* begegnete dem Dilemma, indem sie wie in früheren Fällen argumentierte: Sie sei eine *Società 'apolitica'*, die für sich beanspruchte, die kulturellen Aufgaben zu übernehmen, die im Programm der *Fasci all'estero* nicht vorgesehen waren.⁴⁷ Demnach bewirkte Mussolinis konsequente Faschisierung der Emigrationspolitik, daß die *Dante Alighieri* ihre Rivalität zur faschistischen Auslandsorganisation aufgab und, indem sie sich komplementäre Aufgabengebiete suchte, die Voraussetzung für eine Zusammenarbeit schuf.⁴⁸

44 Vgl. die Resolution des Kongresses von Zara vom September 1922, zit. bei SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 205.

45 Im darauffolgenden Jahr veröffentlichte die Sektion von Varese sogar einen 'Dekalog' für Auswanderungswillige, der inhaltlich im wesentlichen mit den "Geboten" übereinstimmte, wie sie die *Direzione degli italiani all'Estero* von 1927 an ausgab. Vgl. *ibid.*, S. 235. Die 'Zehn Gebote' für Auswanderungswillige finden sich *ibid.*, S. 236f.

46 Während des Kongresses der *Società Dante Alighieri*, der im Oktober 1927 in Ancona stattfand, bejubelte der Repräsentant von Varese, Giulio Moroni, den Gesinnungswandel der faschistischen Emigrationspolitik, freilich ohne jedoch auf deren Rückwirkungen auf die von ihm repräsentierte Gesellschaft einzugehen: "L'opera del Governo nazionale ha capovolto l'antica situazione; una volta si era abituati a vedere nell'emigrante italiano soltanto un rozzo strumento del lavoro, la mano d'opera che si pagava e si sfruttava. Oggi invece si vede nell'italiano all'estero il lavoratore cosciente che porta in sé il sentimento e il pensiero della Patria, si vede in lui una sentinella avanzata dell'italianità", zit. *ibid.*, S. 250.

47 Vgl. *ibid.*, S. 248.

48 Patrizia Salvetti weist darauf hin, daß umgekehrt auch die *Direzione degli italiani all'Estero* die Leistungen der Kulturgesellschaft anerkannt und somit ihrerseits die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit geschaffen habe; *ibid.*, S. 252. Vgl. dazu auch Beatrice Pisa, die hervorhebt, daß das faschistische Regime sukzessive alle Aufgaben übernahm, die die *Dante Alighieri* zuvor erfüllt hatte und sie auf diese Weise aushöhlte; vgl. PISA, BEATRICE, 1995, S. 400.

Anders verhielt es sich im Falle der *Ente Nazionale Italica*, mit der die *Dante Alighieri* nach dem Willen Mussolinis eng hätte kooperieren sollen. Gegen dieses Projekt setzte sich die alte, zu dieser Zeit noch amtierende Führungsriege mit unerwarteter Heftigkeit zur Wehr. Die *Italica*, die sich die Verbreitung der italienischen Lyrik und Musik außerhalb der Grenzen Italiens, schwerpunktmäßig im Adria-raum, zum Ziel setzte, entstand 1923 mit bereitwilliger Unterstützung Mussolinis. Bereits unmittelbar nach ihrer Gründung hatte Donato Sanminiatielli in seiner Funktion als Vize-Präsident der *Dante Alighieri* Mussolini zu verstehen gegeben, daß seine Organisation wohlwollende Distanz zu der neuen *Ente Nazionale* behalten werde.⁴⁹ Es mag eine Ironie der Geschichte sein, daß nach dem Tode Sanminiatiellis der Versuch des faschistischen Staatsapparates am entschiedenen Widerstand Bosellis scheiterte, das Amt des Vize-Präsidenten mit dem Leiter der *Italica*, Guido Visconti di Modrone, zu besetzen und so auf eine Fusion der beiden Organisationen hinzuwirken.

Die angestrebte Verschmelzung der *Italica* mit der *Dante Alighieri* durch eine Leitungsposition Modrones in beiden Organisationen, war Bestandteil eines umfassenden, maßgeblich vom Außenministerium verfolgten Faschisierungsplans, der Bestandteil von Mussolinis Staatskonzept war: Die vielfältigen, nicht-staatlichen Auslandspropaganda-Organisationen sollten koordiniert und unter staatlicher Kontrolle zentralisiert werden.⁵⁰ Die *Dante Alighieri* zeigte sich im Falle der Auseinandersetzung um die *Italica* anders als bei den *Fasci all'estero* nicht zum Einlenken bereit. Dennoch deutete der Ausgang der Kontroverse aber darauf hin, daß sie nicht länger ihre Autonomie gegenüber dem Regime würde aufrecht erhalten können, so daß es sich um einen "Scheinsieg" handelte.⁵¹

Der Stein des Anstoßes war, daß Giacomo Suardo als Vertreter der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* mit einem Schreiben vom 27. Juni 1927 Boselli folgende Pläne der Regierung mitteilte: "[I]l Governo - il cui interessamento per l'attività degli Enti che svolgono propaganda nazionale è ben noto all'E.V. - ritiene assai utile all'organico e più efficace sviluppo della propaganda stessa un maggiore coordinamento di detti Enti."⁵² Die *Società Dante Alighieri* sei die älteste und

49 Vgl. *ibid.*, S. 391f.

50 Vgl. in diesem Sinne *ibid.*, S. 424f. sowie SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 247f.

51 Dies erkennt auch Beatrice Pisa an, wenn sie schreibt: "La vicenda dell'*Italica* [Hervorheb. i. Original] in effetti fu solo una battuta d'arresto sulla strada dell'inevitabile processo di riassorbimento da parte del regime. Ma la temporanea vittoria aveva avuto il torto di porre in luce l'esistenza di una istituzione privata la cui struttura interna non offriva il margine di manovrabilità desiderato dal Duce."; vgl. PISA, BEATRICE, 1995, S. 430.

52 Vgl. den Brief Suardos an Boselli vom 27. Juni 1927, in: ACS; PCM (1940-43), b. 3038, f. 3.3.10. Vermutlich handelt es sich um den gleichen Brief, den Beatrice Pisa auf S. 425 jedoch ohne nähere Angabe des Absenders zitiert, vgl. PISA, BEATRICE, 1995, S. 425 sowie *ibid.* Anm. 92. Weil die Autorin die Bestände des *Gabinetto del Ministero* im

verdienstvollste Einrichtung, die sich dieser Aufgabe widme. Damit eine effektive Zusammenarbeit zwischen ihr und der *Ente Nazionale Italica* beginnen könne, solle nach dem persönlichen Willen Mussolinis Guido Visconti di Modrone zum Nachfolger des verstorbenen Vize-Präsidenten Sanminiatielli ernannt werden.⁵³

Boselli reagierte taktisch geschickt, indem er in seinem Antwortschreiben darauf hinwies, daß eine solche Ernennung nicht mit den Statuten der von ihm repräsentierten Gesellschaft vereinbar sei. Die vier Vize-Präsidenten würden aus der Mitte des Zentralrates gewählt, der selbst vom einmal jährlich tagenden Kongreß der *Dante Alighieri* durch Wahl bestimmt werde.⁵⁴ Daß es sich bei diesem Argument nur um einen Vorwand handelte, verdeutlicht der Nachsatz, der die wahren Beweggründe für Bosellis ablehnende Haltung gegenüber einer Kooperation mit der *Italica* zu erkennen gab: "Aggiunga che per le passate divergenze fra la Dante e l'Italica, la nomina del Presidente dell'Italica significherebbe presso i comitati dell'Italia e all'Estero, una specie di scioglimento della Dante."⁵⁵ Boselli vergaß nicht, auf die großen Errungenschaften seiner Organisation für Italien und auf deren zunehmend engere Zusammenarbeit mit den *Fasci all'estero* hinzuweisen und abschließend deren Unterstützung für Mussolini und seine Regierung zu bekunden.⁵⁶

Mit dem Brief Bosellis war die Angelegenheit jedoch noch nicht beendet, sondern wurde ein Jahr später wieder aktuell. In einem Schreiben, das Mussolini am 22. Juni 1928 an den betagten Präsidenten der *Dante Alighieri* sandte, teilte er ihm fast entschuldigend mit, die *Italica* sei mit der Absicht der Verbreitung und Propagierung der italienischen Musik im Ausland gegründet worden, nicht aber als Duplikat der Organisation Bosellis. Der *Duce* erneuerte noch einmal seinen

Archivio di Gabinetto des Außenministeriums offenbar nicht zur Kenntnis genommen hat, kann sie zu den Versuchen des Staatsapparates, alle im Ausland tätigen italienischen Organisationen zu koordinieren, nur vage Angaben machen, vgl. *ibid.*, S. 424.

53 Vgl. den Brief Suardos an Boselli vom 27. Juni 1927, in: ACS; PCM (1940-43), b. 3038, f. 3.3.10. Suardo schrieb freundlich, aber bestimmt weiter: "Prego l'E.V. di compiacersi valutare quanto detta nomina potrebbe contribuire a realizzare una proficua collaborazione dei due Enti, ed esaminare la possibilità di assecondarla, nell'interesse del migliore raggiungimento delle nobilissime finalità delle Istituzioni medesime."

54 Vgl. das undatierte Schreiben Bosellis, aus dem zudem der Adressat nicht zu ersehen ist: "Quindi non è legalmente possibile, di fronte allo Statuto della Dante, la nomina di persona che non è membro del Consiglio Centrale.", in: ACS; PCM (1940-43), b. 3038, f. 3.3.10. Was Beatrice Pisa zu der Folgerung veranlaßt, Boselli habe dieses Schreiben an Grandi gerichtet, ist aus den Akten nicht zu ersehen; vgl. PISA, BEATRICE, 1995, S. 425.

55 Vgl. den undatierten Brief Bosellis, in: ACS; PCM (1940-43), b. 3038, f. 3.3.10.

56 Vgl. *ibid.* Ein dem Brief Bosellis beigefügtes Papier, das den Charakter eines Merkblattes hat, betont noch einmal die Unvereinbarkeit des geplanten Vorgehens mit der Satzung der *Dante Alighieri*. Am Ende wurde jedoch die Bereitschaft betont, mit Blick auf die *Italica* Übereinkünfte zu erzielen.

Wunsch, auf eine Koordination aller im Ausland tätigen italienischen Einrichtungen hinwirken zu wollen. Dann jedoch kam die auf den ersten Blick überraschende Wendung: "Sarei pertanto venuto alla determinazione di sciogliere l'*Italica*, le cui finalità verrebbero assunte dalla benemerita '*Dante Alighieri*', le tradizioni e l'esperienza della quale danno il migliore affidamento nel raggiungimento dell'alto scopo per cui l'*Italica* già ebbe vita."⁵⁷

Daß Mussolinis Entscheidung, die *Italica* aufzulösen, allerdings in keiner Weise eine Abkehr von seiner Intention bedeutete, die *Dante Alighieri* zu faschisieren, belegt sein Beharren auf der Ernennung Modrones zum Vize-Präsidenten der Gesellschaft.⁵⁸ Dem unmittelbaren Wunsch des *Duce* wagt nun auch Boselli nichts mehr entgegenzusetzen, zumal dieser in seinem Brief vom 22. Juni 1928 beteuert hatte, er werde Modrone die Anweisung geben, sich unter die "alta guida" Bosellis zu stellen. Dessen Bereitschaft, Modrone tatsächlich zum Vize-Präsidenten zu ernennen, spricht aus seinem Schreiben an Mussolini vom 4. Juli 1928. Abgesehen von diesem personellen Zugeständnis ist dem Brief zudem - wenn auch zwischen den Zeilen - zu entnehmen, daß der faschistische Staatsapparat der *Dante Alighieri* eine neue Aufgabe zgedacht hatte. Boselli schränkte zwar ein, daß dafür innerhalb seiner Organisation zuerst entsprechende Einrichtungen geschaffen werden müßten,⁵⁹ doch konnte sein Zaudern den Autonomieverlust der *Dante Alighieri*, den er um jeden Preis hatte verhindern wollen, nicht mehr rückgängig machen. Mussolinis Taktik von "Zuckerbrot und Peitsche" hatte sich auch in diesem Falle wieder bewährt.

Der durch die "Wende" von 1926/27 bewirkte Transformationsprozeß der Kulturgesellschaft von einer den Faschismus bejahenden, ansonsten aber auf ihrem nationalistischen Fundament beruhenden Institution zu einer faschistischen Propagandaeinrichtung, die zu einem integralen Bestandteil des Regimes wurde, war nicht nur vom faschistischen Staatsapparat, sondern auch und vor allem durch radikale organisatorische Reformen seitens der "jungen Garde" innerhalb der *Dante Alighieri* angestoßen worden. Die wichtigsten Protagonisten, die gezielt auf eine Faschisierung der Gesellschaft hinwirkten, waren erneut Enrico Skodnik, Eugenio Coselschi sowie der junge Parteifunktionär Felice Felicioni, der später zum Präsidenten der Gesellschaft avancieren sollte.

57 Vgl. den Brief Mussolinis an Boselli vom 22. Juni 1928, in: ASMAE; AdG, UCS-6, b. 5. Das gleiche Schreiben findet sich in: ACS; PCM (1940-43), b. 3038, f. 3.3.10. Vgl. dazu auch die Darstellung bei PISA, BEATRICE, 1995, S. 430f. Die Autorin erwähnt allerdings nicht, daß auch Mussolini auf der Ernennung Modrones zum Vize-Präsidenten bestand.

58 Vgl. den Brief Mussolinis an Boselli vom 22. Juni 1928, in: ASMAE; AdG, UCS-6, b. 5. Vgl. dazu auch den Brief Grandis an den Unterstaatssekretär der PCM, Giunta, vom 18. Juni 1928, in dem er diesen über die Verfügungen Mussolinis unterrichtete, in: ASMAE; AdG, GM-11, b. 7.

59 Vgl. den Brief Bosellis an Mussolini vom 4. Juli 1928, in: ASMAE; AdG, GM-11, b. 7.

Allerdings war es Coselschi, der später die nunmehr "gleichgeschaltete" *Dante Alighieri* gegenüber seiner eigenen Propagandaorganisation *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* in die Schranken zu weisen suchte.⁶⁰ Im Jahr 1925 hatte er jedoch als Repräsentant der Florentiner Sektion während des jährlichen Kongresses in Turin und Savona versucht, die Gesellschaft auf einen faschistisch-universalistischen Kurs einzuschwören, wie ihn später die von ihm gegründeten *CAUR* verfolgten. In seiner Rede vor dem Kongreß, die den Titel 'Per l'espansione della cultura italiana nel mondo' trug, klang das folgendermaßen: "La Dante Alighieri deve [...] passare dall'azione rivolta alla difesa della lingua fra i nostri connazionali residenti all'estero, ad un'opera molto più vasta e molto più universale: diffondere nel mondo lo spirito della nazionalità, svolgere possente azione di civiltà e di unità morale tra tutti le genti di Roma, che fu, è e sarà sempre simbolo di gloria, di vittoria, di bellezza e di virtù."⁶¹

Das Neue an Coselschis Forderungen war erstens, daß die Kulturorganisation ihre Aufgabe nicht mehr vorwiegend in der Verbreitung und Aufrechterhaltung der italienischen Sprache sehen sollte. Zweitens ermahnte er sie, ihre Aktivitäten im Sinne einer "propagazione del pensiero e della più alta tradizione della romanità e delle idealità nazionali" nicht mehr in erster Linie auf die im Ausland lebenden Italiener, sondern auf Ausländer auszurichten.⁶² Weitere hervorstechende Argumente seiner Rede waren zum einen die Vehemenz, mit der er der *Dante Alighieri* exklusiv die Umsetzung des Programms "affermazione ed espansione della civiltà millenaria della Patria nel mondo" anvertraut wissen wollte - die gleiche Vehemenz, mit der er 1933 den Monopolanspruch der *CAUR* formulierte.⁶³ Zum andern ist seine Absicht unverkennbar, die von ihm repräsentierte Organisation dem faschistischen Regime näherzubringen, indem sie ihren Auftrag in der Welt in vollständiger Übereinstimmung mit dem Willen des *Duce* und mit dem "grande movimento rinnovatore del Fascismo" erfüllen müsse.⁶⁴

Anfang 1927 unternahm Coselschi einen neuerlichen Vorstoß, der darauf ausgerichtet war, einen organisatorischen Wandel ohne Änderung des bisherigen Statuts der *Società Dante Alighieri* herbeizuführen, doch hegten Skodnik und die

60 Bezeichnenderweise war Enrico Skodnik, der bereits den 'Marsch auf Rom' enthusiastisch begrüßt hatte, 1933 im Zentralrat der *CAUR* vertreten; vgl. die Liste des Zentralrats der *CAUR*, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3. Später war er jedoch nicht mehr als Mitglied verzeichnet.

61 So Eugenio Coselschi in seiner Rede vor dem Kongreß der *Dante Alighieri* von 1925, zit. bei SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 237f.

62 Vgl. *ibid.*, S. 244.

63 Vgl. *ibid.*

64 *Ibid.*

Presidenza del Consiglio dei Ministri bereits weiterreichende Pläne.⁶⁵ Auch 1928 ergriff Coselschi noch einmal eine Initiative, die darauf abzielte, die Exklusivität der *Dante Alighieri* bei der Verbreitung der italienischen Kultur unter Beweis zu stellen. Auf offene Ohren traf sein Engagement beim Unterstaatssekretär des Korporationenministeriums, Giuseppe Bottai, der die Auslandsaktivitäten der Gesellschaft mit der damals nicht unbedeutenden Summe von 15.000 Lire aus dem Budget seines Ministeriums unterstützte.⁶⁶

Vor allem Enrico Skodnik war es, der entschieden für die Gleichschaltung der Gesellschaft eintrat, dabei aber auf die "sotteranea ma decisa resistenza da parte della vecchia guardia" stieß.⁶⁷ Nachdem die "alte Garde" durch zahlreiche Sterbefälle im Jahre 1927 erheblich dezimiert worden war, stellte sich die Frage, ob die *Dante Alighieri* weiterhin als private Organisation im Dienst der Nation würde bestehen bleiben können oder ob sie zur fest in das Regime integrierten Institution werden würde. Dabei geriet Skodnik mit den Plänen Coselschis nicht in Konflikt. Es entsprach seinem Opportunismus, daß Coselschi, als Skodniks Pläne einer definitiven Eingliederung der *Dante Alighieri* in das faschistische Regime 1931 virulent wurden, ohne Zögern auf dessen Kurs einschwenkte.

2.3 Die *Dante Alighieri* als Propaganda-Instrument des *Duce*

Die Initiative Skodniks zu einem neuen Satzungsentwurf war der Beginn der endgültigen und unumkehrbaren Absorption der *Dante Alighieri* durch das faschistische Regime und erneuter Ausdruck der von Mussolini ständig forcierten *accelerazione totalitaria*.⁶⁸ Der Fall der *Dante Alighieri* ist ein anschauliches Beispiel für die von Mussolini und seinem Staatsapparat verfolgte Strategie der Marginalisierung durch Integration, die in vergleichbarer Weise etwa auch auf die *Fasci all'estero* angewandt wurde. Die neue Struktur, die Skodnik noch 1927 für

65 Vgl. dazu PISA, BEATRICE, 1995, S. 423. So sah Coselschi vor, daß das Amt eines Generaldirektors sowie ein Presse- und Propagandabüro der Gesellschaft geschaffen werden sollte. Weiterhin plante er die Einrichtung eines Verwaltungsbüros sowie eines Inspektorats für die Schulen im Ausland. Allerdings war in seinem Entwurf nicht enthalten, etwa den Wahlmodus innerhalb der Gesellschaft zu ändern.

66 Vgl. dazu SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 258 und S. 263.

67 Vgl. dazu PISA, BEATRICE, 1995, S. 422.

68 Auch Beatrice Pisa trägt diesem Prozeß Rechnung, wenn sie mit Blick auf das "assorbimento" der Gesellschaft schreibt: "Non si trattava solo di un esaurirsi teorico delle ragioni ideali di esistenza, ma anche della necessità di fare i conti con la sempre più evidente tendenza alla concentrazione e al totalitarismo, soprattutto per il graduale assorbimento governativo delle attività della Società all'estero." Ibid., S. 428.

die *Dante Alighieri* entworfen hatte, sah deren Restrukturierung im Sinne des Führerprinzips vor.

Die Gesellschaft sollte nun streng hierarchisch mit einem Präsidenten als oberstem Machtinhaber an der Spitze werden, den der Regierungschef persönlich ernennen sollte. Dem Präsidenten sollten bei der Ausführung seiner Aufgaben ein von ihm nominiertes Direktorium sowie eine "consulta centrale" zur Seite stehen. Der *Consiglio Nazionale*, der vormals als *Consiglio Centrale* wichtige Entscheidungsfunktionen gehabt hatte, verlor diese und erhielt lediglich das Recht, die Bilanzen der Gesellschaft anzuerkennen und sich zu großen Richtungsfragen zu äußern. In Einklang damit wurden die jährlichen Kongresse zu *Convegni Nazionali* herabgemindert, die nunmehr für alle Mitglieder offen sein und nur noch kulturelle und propagandistische Funktionen wahrnehmen sollten.⁶⁹ Die Organisation, die durch die Umsetzung von Skodniks Entwürfen vollends zum Bestandteil des Regimes werden sollte, behielt dennoch formal ihre Selbständigkeit nach außen hin bei.⁷⁰ Offenbar wollte Boselli den Eindruck vermeiden, daß die inzwischen nicht mehr abzuwendende Reform der *Dante Alighieri* ohne sein Zutun ablief. Deshalb hatte er ein Komitee eingesetzt, das Vorschläge für eine Neuordnung der Organisation erarbeiten sollte. Das Kollegium griff in weiten Teilen die Vorstellungen Skodniks auf, ließ aber die Frage der Ernennung des Präsidenten bewußt offen.⁷¹ In Anbetracht der Tatsache, daß die *Dante Alighieri* erst 1931 in erster Linie durch die Initiative der "jungen Garde" im Zusammenwirken mit der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* eine neue, vollständig faschisierte Satzung erhielt, war Bosellis "tattica tempogiatrice" demnach von Erfolg gekrönt.⁷²

Verwunderlich erscheint, daß Beatrice Pisa keinerlei Angaben zu einem undatierten Statuten-Entwurf macht, der sich in den Akten der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* findet und aus der Zeit nach dem Kongreß der Gesellschaft in Treviso vom September 1928 stammen muß. Auch wenn nicht zu ersehen ist, aus wessen Feder das Konzept stammt, deutet doch die Ähnlichkeit mit den Vorgaben Skodniks darauf hin, daß auf ihn auch dieser Entwurf zurückging.⁷³ Bemerkenswert sind vor allem die Prämissen, die der eigentlichen Satzung vorgeschaltet waren: Darin war im Unterschied zum Statutenentwurf Skodniks, der einzig die Ernennung des Präsidenten durch den Regierungschef vorsah, und

69 Ibid., S. 430.

70 Ibid.

71 Ibid., S. 431.

72 Ibid., S. 432. Philip Cannistraro argumentiert ungenau, wenn er, ohne eine Begründung für dieses Datum zu nennen, von einem Autonomieverlust der *Dante Alighieri* im Jahre 1929 spricht; vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 28.

73 Vgl. das undatierte und nicht unterschriebene *Schema del nuovo statuto*, in: ACS; PCM (1940-43), b. 3038, f. 3.3.10.

zu demjenigen des Komitees, der zum Präsidentenamt keinerlei Äußerung machte, festgelegt, daß Boselli gemäß dem Beschluß des Kongresses von Treviso Präsident auf Lebenszeit sein sollte - angesichts der 90 Lebensjahre Bosellis kein großes Zugeständnis.⁷⁴

Eine weitere für das Selbstverständnis der *Dante Alighieri* bis dahin zentrale Vorgabe war, daß die Regierung sie als "unico organo nazionale per la tutela e la diffusione della cultura italiana fuori del Regno" anerkannte.⁷⁵ Dies bedeutete nach wie vor die äußerliche "Unversehrtheit" der Organisation, insofern sie weiterhin ihren autonomen Status beibehielt und die "alte Garde" zumindest formal in Amt und Würden blieb. Die weiteren Bestimmungen des Reglements belegen, daß dies jedoch nur der äußere Schein war. Sie waren nämlich hinsichtlich des inneren nunmehr streng hierarchisch-zentralistischen Aufbaus der Gesellschaft diejenigen Skodniks.⁷⁶ Erwähnenswert ist auch die Faschisierung der Zielsetzungen, die die *Società Dante Alighieri* nunmehr verfolgte. Nach Artikel 1 des Statutenentwurfs sollte sie nicht mehr nur die italienische Sprache und Kultur außerhalb Italiens verbreiten sowie überall das "sentimento d'italianità" hochhalten. Vielmehr kam ihr jetzt implizit die Aufgabe der Verbreitung faschistischer Ideale zu, "di sviluppare ed accrescere il sentimento e l'orgoglio dell'italianità conforme allo spirito nuovo scaturito dalla guerra e dalla Rivoluzione fascista."⁷⁷

Nachdem die Erneuerungsbestrebungen sowohl innerhalb der *Dante Alighieri* als auch seitens des faschistischen Staatsapparates in den Jahren 1929 und 1930 nicht zuletzt aufgrund der hinhaltenden Taktik des greisen Präsidenten Boselli zu keiner durchgreifenden Veränderung geführt hatten, wurde die Gesellschaft 1931 endgültig zum Propagandainstrument des Regimes. Der Anstoß hierzu ging wie auch in den vorherigen Fällen von den faschistischen Kräften innerhalb der Organisation aus. In einem nicht unterschriebenen Brief unterzogen Mitglieder des Zentralrates der *Dante Alighieri* die Leitung und deren Aktivitäten einer

74 Ibid. Daß dieser Entwurf im wesentlichen das Konzept Skodniks übernahm, geht etwa daraus hervor, daß Artikel 5 weiterhin die Ernennung des Präsidenten durch den Regierungschef für eine Zeitdauer von fünf Jahren vorsah.

75 So die zweite Prämisse des *Schema del nuovo statuto*, *ibid.*

76 Wie im Entwurf Skodniks sollte alle Macht in den Händen des Präsidenten vereinigt sein, dem ein von ihm ernanntes Direktorium sowie eine gleichfalls von ihm eingesetzte *consulta centrale* zur Seite stehen sollte; Art. 4, 6 und 7 des *Schema del nuovo statuto*, *ibid.* Gleichfalls sollte es einen - wenig einflußreichen - Nationalrat sowie nationale Zusammenkünfte mit propagandistischen und kulturellen Zielsetzungen geben (Art. 8 und 10).

77 So Art. 1 des Statuten-Entwurfs, *ibid.*

harschen Kritik und appellierten an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri*, durchgreifende Veränderungen herbeizuführen.⁷⁸

Allerdings machte sich nun nicht nur der Unterstaatssekretär der *PCM*, Giunta, zum Motor einer entschiedenen Umwandlung der Gesellschaft in ein Organ des Regimes, sondern auch Außenminister Grandi bekundete sein Interesse an einer solchen Entwicklung.⁷⁹ Aus einem undatierten Brief des Außenministers an den Unterstaatssekretär der *PCM* spricht erneut die Absicht, alle italienischen Propagandaaktivitäten unter der Kontrolle des faschistischen Staatsapparats zu zentralisieren: "La cosa interessa moltissimo mio dicastero che, pur escludendo ogni intendimento di assorbire la `Dante', ha però necessità di seguirne da presso i programmi di azione all'Estero per inquadragli nel complesso delle molteplici attività di tutte le altre organizzazioni che mantengono viva, con opera assistenziale e di propaganda, l'italianità delle nostre colonie." In diesem Sinne sprach sich Grandi für eine noch stärkere Parallelisierung der Aktivitäten von *Fasci all'estero* und *Società Dante Alighieri* aus, so daß etwa an Orten, an denen kein *Fascio* bestehe, die lokale Sektion der *Dante* entsprechende Aufgaben übernehmen sollte.⁸⁰ Auch wenn Grandi ablehnte, daß sein Ministerium unmittelbar über die Geschicke der *Dante Alighieri* verfügen solle, wollte er doch eine Kontrollbefugnis institutionell sichergestellt wissen. Demnach sollte den Auslandskomitees der Organisation mittels ihrer Statuten bewußt gemacht werden, daß sie nicht nur den italienischen diplomatischen Vertretungen, sondern auch dem Außenministerium direkt unterstanden.⁸¹

Die vollständige Integration der *Società Dante Alighieri* in das faschistische Regime, die die Statuten von 1931 besiegelten, vollzog sich keinesfalls mit der Zustimmung Bosellis, der nunmehr endgültig den Rest seiner Einflußmöglichkeiten verlor. Im Unterschied zu 1928, als der faschistische Staatsapparat die *Italica* mit der *Società Dante Alighieri* hatte verschmelzen wollen, leistete Boselli 1931 keinen Widerstand mehr. Vielmehr versuchte er diesmal, seinen Einfluß auf die Umstrukturierung der von ihm geleiteten

78 Vgl. dazu den nicht unterschriebenen und undatierten Brief von Zentralrats-Mitgliedern der *Dante Alighieri* an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* zit. bei PISA, BEATRICE, 1995, S. 432f.

79 Zum Engagement Giuntas für eine Faschisierung der *Dante Alighieri* *ibid.*, S. 433.

80 Vgl. das undatierte Schreiben Grandis an Giunta, das - wie die nachfolgenden Briefe zu erkennen geben - im Zeitraum von Ende Mai bis Anfang Juni 1931 entstanden sein muß; in: ACS; PCM (1940-41), b. 3035, f. 3.3.10. Zum Interesse des Außenministeriums, seinen Anteil an der Kontrolle über die *Dante Alighieri* zu wahren, vgl. auch PISA, BEATRICE, 1995, S. 435.

81 Vgl. den Brief Grandis an Giunta vom 8. Juni 1931, in: ACS; PCM (1940-41), b. 3035, f. 3.3.10. Nach dem Willen Grandis sollte Art. 4 der neuen Satzung somit lauten: "La Società è sottoposta all'alta vigilanza del Capo del Governo, Primo Ministro Segretario di Stato, che la esercita, per quanto concerne l'azione di essa fuori del Regno, pel tramite del Ministero degli Affari Esteri", vgl. *ibid.*

Organisation dadurch sicherzustellen, daß er vorgab, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Am 12. August schrieb er daher an Mussolini: "Con compiacimento veggo accolti nel progetto principî che ebbi l'onore di sottoporre a l'E.V. e che, valendomi dei poteri conferitemi quale Presidente a vita della Società, io ero già venuto attuando, colla precisa volontà di rendere la `Dante', anche negli orientamenti sempre più concordemente unita col Regime Fascista, così come ne è ferma e fervida collaboratrice nel pensiero e nell'azione di antesignana e banditrice dell'italianità."⁸² In Einklang damit suchte Boselli seine präsidiale Autorität dadurch zu betonen, daß er eine Änderung der Statuten lediglich mit der Unterstützung des Zentralrates und in Übereinstimmung mit dem *Duce* herbeiführte. Damit handelt er entgegen der geltenden Vorschriften der Gesellschaft, wonach das Einverständnis der Vertreter der Komitees hätte eingeholt werden müssen. Boselli vollzog damit selbst aktiv die Einführung des Führerprinzips in die *Dante Alighieri*.

Dennoch war seine oberste Zielsetzung - allen voran die Wahrung der Autonomie seiner Organisation - weiterhin die selben. Deshalb wollte er in der Öffentlichkeit den Eindruck vermeiden, die *Dante Alighieri* erhalte materielle oder ideelle Unterstützung von staatlicher Seite.⁸³ Wohl um ihre Unabhängigkeit zu wahren, hielt er es für sinnvoller, die Gesellschaft als "società culturale" bestehen zu lassen "in modo da mascherare il fine politico che essa persegue", anstatt sie in ein von der Regierung abhängiges Instrument faschistischer Kulturpolitik umzuwandeln.⁸⁴ Allerdings hatte der faschistische Staatsapparat selbst nicht die Absicht, die *Società Dante Alighieri* offiziell in eine staatliche Einrichtung umzuwandeln. Vielmehr sollte sie zwar in das Regime integriert und aller selbständigen Gestaltungsmöglichkeiten entledigt werden, doch nach außen hin autonom bleiben. Dem entsprach, daß die *Società* formal eigenständig bestehen und lediglich der "vigilanza" und Kontrolle der Regierung unterstellt werden sollte. Ein solches Vorgehen - so ein Vermerk der PCM für Mussolini - resultiere aus

82 So Boselli in seinem Brief an Mussolini vom 12. August 1931, *ibid.*

83 In seinem Schreiben an Mussolini vom 12. August 1931 betonte er die "necessità di consacrare l'inalienabilità della parte del patrimonio che costituisce l'ossatura finanziaria della Società, frutto di lunghi ed avveduti sforzi e di generosità, nonchè garanzia di vita avvenire; e infine la convenienza di evitare che sia palesemente accertato che la `Dante' ha o può avere contributi dallo Stato"., *ibid.*

84 Diese Begründung entstammt offenbar einem Schreiben Bosellis, das im Original nicht in den Akten der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vorhanden ist. Seine Argumentation läßt sich aber anhand eines wahrscheinlich von Giunta abgefaßten undatierten Kommentars für Mussolini zu den Bemerkungen Bosellis hinsichtlich der geplanten Änderungen des Statuts der *Dante Alighieri* rekonstruieren. Aus diesen `Rilievi sulle osservazioni fatte da S.E. Boselli in merito al progetto del nuovo statuto per la Dante Alighieri' ist zu ersehen, daß ein längerer Briefwechsel zwischen dem Präsidenten der *Dante Alighieri* und der PCM stattgefunden haben muß; vgl. die `Rilievi', in: *ibid.* Wie aus der handschriftlichen Randbemerkung Mussolinis ("Sta bene") hervorgeht, hielt er die Feststellungen des Kommentators für gerechtfertigt.

einem fundamentalen Prinzip des faschistischen Staates, der nicht erlauben könne, "che una Società a carattere nazionale, e che per di più deve svolgere attività all'estero, agisca al di fuori dello Stato, ed abbia conseguentemente la possibilità di agire anche contro se stesso".⁸⁵

Abgesehen von dem äußeren Erscheinungsbild als Anhängsel des faschistischen Staates, gegen das sich Boselli wandte, richtete sich seine Kritik an dem Statutenentwurf auch und vor allem gegen die Einflußnahme Mussolinis und seiner *gerarchi* auf die innere Struktur und Zusammensetzung der Gesellschaft. Insbesondere mißfiel ihm die vorgesehene Ernennung des Präsidenten sowie des Direktoriums durch Mussolini, wie sie Skodnik bereits in seinem Konzept einer Satzung von 1927 bestimmt hatte.⁸⁶

Der Kommentator der Briefe Bosellis, vermutlich Giunta, kam zu dem Ergebnis, daß die Vorschläge des Präsidenten vollständig abzulehnen seien, weil dieser lediglich auf eine Aufrechterhaltung des *status quo* hinwirken wolle. Am 19. September 1931 gab der Unterstaatssekretär der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* Boselli in aller Deutlichkeit zu verstehen, daß auf seine Einwände keine Rücksicht genommen werden könne.⁸⁷ Der Brief, den Boselli am 17. November 1931 an Mussolini sandte, kam einer Kapitulation gleich. Darin beteuerte er, die Änderungen der Satzung, so wie sie ihm von Mussolini und seinem Staatsapparat vorgegeben waren, durchführen zu wollen: "Il nuovo Statuto, suddiviso in otto capitoli, e 27 articoli, stabilisce innanzi tutto che la Società è sottoposta all'alta vigilanza dell'E.V., cui è pure deferita la nomina del Presidente [sic!] e, su proposta di questo, degli 8 Membri componenti del Direttorio."⁸⁸

Was bisher für alle Vertreter des faschistischen Universalismus galt, traf gleichfalls für Boselli zu: Auch im Moment der Niederlage, als er die Relativierung bzw. die Absorption seiner Ideologie sowie seiner Organisation zur Kenntnis nehmen mußte, führte dies bei dem betagten Präsidenten keineswegs zu

85 Vgl. die 'Rilievi', *ibid.* Auch wenn der Autor somit die Auffassung des *Stato totalitario* vertrat, beharrte er darauf, daß der allumfassende Staat zwischen Politik und Kultur zu trennen wisse. Er schränkte im Nachsatz jedoch ein, daß eine Kultur, die sich nicht an der Politik des Regimes ausrichte, nicht mehr der Kultur des "italiano di oggi" entspreche. "[N]on sembra che si possano diffondere ed imporre gli ideali 'mascherandogli' (come si dice) e derogando ai postulati degli ideali stessi"; vgl. *ibid.*

86 Der Kommentator verteidigte demgegenüber seinen Entwurf, indem er hervorhob, daß für die *Dante Alighieri* die gleichen Ordnungsprinzipien vorgesehen seien, wie sie schon mit besten Ergebnissen bei den "altri enti creati o riformati dal Regime" eingeführt worden seien. Vgl. die 'Rilievi', *ibid.*

87 Vgl. das Fazit des Verfassers der 'Rilievi' sowie den Brief Giuntas an Boselli vom 19. September 1931, *ibid.* Auch das Schreiben Parinis vom 2. November 1931, in dem er Boselli besonders im Hinblick auf sein Argument der Wahrung der äußerlichen Unabhängigkeit der Gesellschaft unterstützte, erwies sich letztlich als wirkungslos, in: *ibid.*

88 Vgl. den Brief Bosellis an Mussolini vom 17. November 1931, *ibid.*

Ablehnung oder Widerstand gegenüber dem faschistischen Regime und seinem *Duce*. In den Worten Bosellis hieß dies, als er das Scheitern seiner obersten Zielsetzungen anerkennen mußte, die *Dante Alighieri* werde durch die Satzungsänderung "nuovi impulsi di fervida ed efficace vita italiana, in più stretta unione di intenti e di opere col Governo e col Regime Fascista" erfahren.⁸⁹

Die Satzung von 1931 stimmte in weiten Teilen mit den Entwürfen überein, die Enrico Skodnik bereits 1927 vorgelegt hatte. Allerdings fehlten die Paragraphen, wonach Boselli Präsident auf Lebenszeit und die *Dante Alighieri* das einzige vom Regime anerkannte Organ zur Verbreitung der italienischen Kultur im Ausland sein sollte.⁹⁰ Eingeführt worden war demgegenüber die Änderung der Zielsetzungen, die sich die Gesellschaft stellte. Nach Artikel 1 des Reglements war ihre vorrangige Aufgabe die Pflege und Verbreitung der italienischen Sprache und Kultur, verbunden mit der Auflage "di accrescere e tenere alto dovunque il sentimento e l'orgoglio dell'italianità, intesa secondo lo spirito nuovo impresso dalla Guerra e dalla Rivoluzione Fascista." War durch den Zusatz "impresso dalla Guerra" ein Zusammenhang mit der vor-faschistischen Zeit hergestellt, fehlte dieser wohlweislich im Statut von 1933.⁹¹ Zu einer Zeit, als das faschistische Regime den Höhepunkt seiner Macht erreicht hatte und im Wettbewerb mit der gleichfalls totalitären Konkurrenzideologie des Nationalsozialismus stand, war die faschistische Ära der einzig geltende historische Maßstab.⁹²

Wurde die *Dante Alighieri* nach Artikel 1 ihrer Satzung vom November 1931 zum Transmissionsriemen faschistischer Ideologie außerhalb der Grenzen Italiens, entzog ihr Artikel 4 ihre organisatorische Selbständigkeit: "La Società è sottoposta all'alta vigilanza del Capo del Governo, Primo Ministro Segretario di Stato, al quale, al principio di ogni anno, il Presidente della Società rassegna, per l'approvazione, una relazione sull'attività svolta della Società nell'anno precedente, nonché copia del conto consuntivo."⁹³ Auf diese Weise war zwar

89 Ibid.

90 Vgl. das Statut der *Società Dante Alighieri* vom November 1931, *ibid.*

91 Dementsprechend lautete Art. 1 der Statuten von 1933: "La società nazionale 'Dante Alighieri' ha lo scopo di tutelare e diffondere la lingua e la cultura italiana fuori del Regno e di tenere alto dovunque il sentimento d'italianità inteso secondo lo spirito della Rivoluzione Fascista."; vgl. die Satzung von 1933, die am 10. November 1933 in der *Gazzetta Ufficiale del Regno* veröffentlicht wurde, *ibid.*

92 Abgesehen davon mag auch die Beobachtung Caparellis zutreffend sein, wonach das Statut den Bezug zum Krieg außer Acht ließ, um die immer zahlreicheren deutschen und österreichischen Mitglieder der Organisation nicht zu verärgern. Allerdings hatte das Interesse an Anhängern in diesen Staaten vorrangig den Hintergrund, die Vormacht des italienischen Faschismus gegenüber dem erstarkenden Nationalsozialismus sicherzustellen. Vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 106.

93 Vgl. Art. 4 des Reglements vom November 1931, das als Art. 3 in den Versionen von 1933 und 1935 beibehalten blieb, in: ACS; PCM (1940-41), b. 3035, f. 3.3.10.

formal die Eigenständigkeit der *Dante Alighieri*, die als *Società* bestehen blieb, sichergestellt. Tatsächlich beinhaltete Artikel 4 indessen den vollständigen Autonomieverlust der Gesellschaft, zumal sie gegenüber Mussolini hinsichtlich aller programmatischen und organisatorischen Vorhaben zur Rechenschaft ebenso verpflichtet war wie zum vorherigen Ersuchen seiner Erlaubnis für ihre einzelnen Aktivitäten. In Einklang damit bestimmten Artikel 5 und 7 die Hierarchisierung der Organisation, die mit der Zentralisierung der Macht und aller Leitungsbefugnisse in den Händen des vom Regierungschef ernannten Präsidenten einhergehen sollte.⁹⁴ Gemäß Artikel 8 stand dem Präsidenten ein achtköpfiges, gleichfalls durch Dekret Mussolinis nominiertes Direktorium zur Seite sowie eine dreißig Mitglieder umfassende *Consulta*, die der Präsident aus den *soci ordinari* auszuwählen hatte (Artikel 9).⁹⁵ Anders als Skodnik geplant hatte, blieb der Zentralrat als beratendes Gremium bestehen, wenn er auch seiner Entscheidungsbefugnisse weitestgehend entkleidet war.⁹⁶

Im Vergleich dazu sah das Reglement von 1933 eine weitere organisatorische Straffung und eine zusätzliche Stärkung des Präsidentenamtes vor.⁹⁷ Dementsprechend sollte die Anzahl der Direktoriumsmitglieder von acht auf sechs reduziert sowie die *Consulta*, die ohne "specifiche mansioni" sei, aufgelöst werden. Ferner war vorgesehen, den Zentralrat durch einen *Consiglio Nazionale* zu ersetzen, der keine wesentlich anderen Aufgaben als das Vorgängergremium, aber eine andere personelle Zusammensetzung haben sollte. Die Entscheidung, einen Vertreter des *Partito Nazionale Fascista* sowie den Leiter der *Direzione generale degli italiani all'Estero e Scuole* in den neu zu konstituierenden Nationalrat aufzunehmen, entsprang der Absicht, alle Gremien der Organisation

94 Vg. Art. 5 und 7 der Satzung vom November 1931, *ibid.*

95 Vgl. die Statuten vom November 1931, *ibid.* Die Einführung eines Direktoriums sowie einer *Consulta* hatte auch Skodnik in seinem Entwurf von 1928 vorgesehen. Gleichfalls fand sich in der Satzung sein Plan verwirklicht, den jährlichen Kongreß, der bis dahin das wichtigste Entscheidungsgremium und verfassungsgebende Organ der Gesellschaft gewesen war, zu einer reinen Propagandaveranstaltung werden zu lassen (Art. 17).

96 Entsprechend Art. 9 der Satzung vom November 1931 sollte der Präsident den Zentralrat zweimal jährlich sowie jedesmal, wenn es nach seinem Ermessen notwendig war, zusammenrufen. Das Aufgabengebiet des Zentralrates war vage umrissen: "Esso attende precipuamente allo studio dei problemi di interesse generale che riguardano l'attività della Società, ed è chiamato a pronunziarsi, con voto consultivo, sugli argomenti posti all'ordine del giorno delle singole adunanze."; *ibid.*

97 Die Absicht spricht nicht nur aus den tatsächlichen Veränderungen der Statuten, sondern auch aus einem *appunto* Giuntas für Mussolini vom 26. Oktober 1933, mit dem er diesen über die Vorschläge Felicionis in Kenntnis setzte. Demnach intenderte Felicioni in seiner Funktion als *Commissario straordinario* "di assicurare all'importante ente di propaganda culturale un'azione maggiormente pronta, rapida, continua."; vgl. das *appunto* Giuntas für Mussolini vom 26. Oktober 1933, *ibid.*

mit Angehörigen des Regimes zu durchsetzen.⁹⁸ Somit sollte ihre Gleichschaltung auch in personeller Hinsicht gewährleistet werden.

Die Änderungen und Ergänzungen, die sich in den Satzungen von 1933 und 1935 finden, dienten folglich dem Zweck, die Faszisierung der *Dante Alighieri* in alle Teilbereiche hinein zu perfektionieren. So bestimmte das Reglement von 1933 die Ernennung von *fiduciari provinciali*, die der Präsident vornehmen sollte (Artikel 11). Diese Regelung galt offenbar nur für Italien. Ihre wichtigste Aufgabe bestand darin, die Beziehungen zwischen der *Dante Alighieri* und den jeweiligen Präfekten der Provinz bzw. den Vertretern der faschistischen Partei zu regeln.⁹⁹ Somit war auch auf regionaler Ebene eine ständige Kontrolle und Überwachung der *Dante Alighieri* durch den faschistischen Staatsapparat gewährleistet.

Zwar erhöhte die Satzung von 1935 die Anzahl der Direktoriumsmitglieder wieder auf acht, doch bedeutete dies keinesfalls eine Schwächung der präsidentialen Amtsgewalt. Vielmehr hatte Felicioni nunmehr in seiner Eigenschaft als Präsident der Gesellschaft selbst eine solche Erhöhung gefordert und diese mit den gewachsenen Tätigkeitsfeldern der Organisation begründet.¹⁰⁰ Dagegen war Mussolinis Staatsapparat die Erwägung Felicionis, die Präsidenten der Auslandssektionen von ihren jeweiligen Komitees wählen zu lassen, weil die bisherige Ernennung durch ihn im Ausland zu einigen Unannehmlichkeiten geführt habe, zu liberal. Artikel 12 der Satzung von 1935 sah daher vor, daß Felicioni die Präsidenten der Auslandskomitees wie bisher nominierte, nachdem er sich zuvor der Zustimmung der ortsansässigen diplomatischen Vertretung Italiens vergewissert habe.¹⁰¹ Das ergänzte Reglement gewährleistete zudem, daß

98 Vgl. das *appunto* Giuntas für Mussolini vom 26. Oktober 1933 sowie die Statuten der *Dante Alighieri* von 1933, *ibid.* Gemäß Art. 5 bis 8 wurde das Direktorium verkleinert, die *Consulta* nicht mehr erwähnt sowie der Zentralrat in einen Nationalrat umgewandelt. Diesem sollte neben den erwähnten Regimeangehörigen zudem ein Vertreter des Erziehungsministeriums, der *Balilla*, des *Dopolavoro* sowie die Generaldirektoren der *L.U.C.E.* und des *E.N.I.T.* angehören. Nicht die Zustimmung der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* und damit wohl auch des *Duce* fand demgegenüber Felicionis Vorhaben, Art. 17 dahingehend zu modifizieren, daß dem Präsidenten das Recht zukommen sollte, die Satzung eigenmächtig zu verändern, was gemäß dem Reglement vom November 1931 nur durch Dekret des Regierungschefs erfolgen konnte. Nach Meinung Giuntas war der Vorschlag des *Commissario straordinario* nicht mit der Vorschrift zu vereinbaren, wonach die *Dante Alighieri* unter der "vigilanza" und Kontrolle der Regierung stand; vgl. den Vermerk Giuntas für den *Duce* vom 26. Oktober 1933, *ibid.*

99 Vgl. Art. 11 des Statuts von 1933, *ibid.* Zu den weiteren Aufgaben der *fiduciari provinciali* gehörte, die bereits bestehenden Sektionen der Gesellschaft zu betreuen und gegebenenfalls neue zu gründen.

100 Vgl. den Brief Felicionis an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 5. Juni 1935, *ibid.*

101 Vgl. den Brief Felicionis vom 5. Juni 1935 sowie die Statuten vom Juli 1935, *ibid.* Bemerkenswert erscheint, daß in der Satzung, die bereits im Juli 1935 veröffentlicht wurde - also noch vor dem Beginn des Äthiopienkrieges, als allerdings bereits alle Zeichen darauf hindeuteten -, von den "Comitati del Regno e di territori dell'impero" die Rede war; vgl. *ibid.* Caparelli geht zweifellos zu weit, wenn er den Passus der Satzung von 1935, wonach

das neu entstandene Propagandaministerium seinen Einfluß auf die *Società Dante Alighieri* dadurch sicherstellte, daß ein Funktionär des Ministeriums im Nationalrat der Gesellschaft vertreten war.¹⁰²

Die durch die neuen Statuten vom November 1931 erwirkte und durch die Ergänzungen und Modifikationen des Reglements von 1933 und 1935 komplettierte strukturelle Integration der *Società Dante Alighieri* in das faschistische Regime wurde durch die gezielte Berufung überzeugter Faschisten in die Leitungsfunktionen der Gesellschaft sowie die sukzessive Faschisierung aller übrigen Chargen vervollständigt. Auch wenn Felicionis Fünfjahresbericht für Mussolini über die Entwicklung seiner Organisation zwischen 1933 und 1938 die Effizienz des Faschisierungsprozesses der Kulturgesellschaft übermäßig gewichtet, ist er dennoch als wichtiges Zeugnis der radikalen und umfassenden faschistischen Säuberungskampagne zu werten: "La Dante nel quinquennio 1933=XII-1938=XVII è stata definitivamente inserita nel Regime fascista, con una radicale revisione di uomini, di mentalità e di metodi. La Fascistizzazione della Dante è stata attuata nel personale dirigente ed impiegatizio dell'Ufficio centrale, nella organizzazione del Regno, sulla base dei dati forniti dai Segretari Federali, e nei comitati dell'Estero, d'accordo con i rappresentanti diplomatico-consolari, eliminando tutti quei dirigenti che vivevano fuori dell'ardente clima dell'Italia Mussoliniana, e coloro che non si dimostravano perfettamente consapevoli di operare all'estero in nome dell'Italia delle Camicie Nere."¹⁰³

Begünstigt und beschleunigt wurde diese Entwicklung dadurch, daß mit Paolo Boselli die graue Eminenz der Gesellschaft nur wenige Monate nach der Einführung des neuen Reglements im März 1932 im Alter von 94 Jahren starb. Zwar hatte der Präsident auf Lebenszeit mit Giovanni Celesia di Vegliasco noch einen Nachfolger designiert, der als einer der letzten Repräsentanten der "alten Garde" die Reste der alten Identität der *Dante Alighieri* hätte wahren sollen und zudem als Faschist der ersten Stunde ein Kompromißkandidat war. Doch sollte

der Präsident der Gesellschaft nur noch die Ernennung der Sektionspräsidenten im Ausland ratifizieren sollte, als wesentliche Beschneidung der Kompetenzen des Präsidentenamtes ansieht; vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 115.

102 Vgl. dazu den Brief Felicionis an die *PCM* vom 5. Juni 1935, in: ACS; PCM (1940-41), b. 3035, f. 3.3.10.

103 Vgl. den undatierten Fünfjahresbericht Felicionis für Mussolini, der aber 1939 entstanden sein muß, *ibid.* Vgl. dazu auch Felicionis Bericht für Mussolini vom 9. September 1935, in dem er die Ergebnisse des *Convegno Nazionale* zusammenfaßte, der an die Stelle des jährlichen Kongresses getreten war. Demnach hatten die Teilnehmer "vivamente acclamato al totale rinnovamento fascista dell'Associazione" und ihre Unterstützung dafür angekündigt, daß die Gesellschaft zu einem immer effektiveren Instrument im Dienste des faschistischen Regimes werde; vgl. die Ausführungen Felicionis, *ibid.*

Celesia sein Amt nicht lange inne haben.¹⁰⁴ Was tatsächlich den Ausschlag für die Entlassung des Boselli-Nachfolgers gab, geht aus den Akten über die *Società Dante Alighieri*, die sich im Bestand der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* befinden, allerdings nicht eindeutig hervor.¹⁰⁵

Die Ernennung des damals erst 35-jährigen Felice Felicioni zum neuen Präsidenten der nunmehr in das Regime integrierten *Società Dante Alighieri* war mehr als ein Generationswechsel. Sie bedeutete zudem die endgültige politisch-ideologische Durchsetzung der "jungen" gegenüber der inzwischen ohnehin weitgehend ausgestorbenen "alten Garde".¹⁰⁶ Im November 1933 setzte Mussolini ein neues, vollständig regime-konformes Direktorium ein, dem neben Parini und Maino auch Skodnik als ehemals treibende Kraft der Gleichschaltung der *Dante Alighieri* sowie wie schon im vorherigen Direktorium der Archäologe und

104 Zum Tode Bosellis sowie zur Ernennung und Person Celesias, vgl. PISA, BEATRICE, 1995, S. 440f. Siehe auch CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 95.

105 Beatrice Pisa betont, daß sich Celesia bereits kurz nach seiner Ernennung der entschlossenen Opposition der Vize-Präsidenten - allen voran Felicioni - gegenübergesehen habe. Die Autorin sieht indessen das unter den gegebenen Umständen aussichtslose Engagement des neuen Präsidenten für eine Wiedererlangung ihrer Autonomie als wesentliche Ursache seiner schnellen Entlassung an. Wenig überzeugend wirkt demgegenüber Filippo Caparellis Erklärung, Mussolini habe Celesia entlassen, weil er wegen der Obstruktionshaltung Parinis - "che amava atteggiarsi da super-presidente dell'Associazione" - und der Disziplinlosigkeit der übrigen Direktoriumsmitglieder bereits abgesetzte Angehörige des Gremiums habe wiedereinsetzen wollen. Vgl. PISA, BEATRICE, 1995, S. 440f., besonders Anm. 133. Neben Felicioni waren Parini in seiner Funktion als Leiter der *Direzione generale degli italiani all'Estero e Scuole* und der *Fasci all'estero* sowie Gigi Maino als Inspektor der *F.a.e.* und zeitweiliger Generalsekretär der *Dante Alighieri* Vize-Präsidenten; vgl. dazu CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 90. Der Journalist Maino, der auch Korrespondent des 'Popolo d'Italia' war, verübte 1935 Selbstmord; vgl. dazu auch die in den *Dante Alighieri*-Akten der *PCM* enthaltene Gedenkschrift, die anlässlich seines Todes von den *F.a.e.* herausgegeben wurden, in: ACS; PCM (1940-41), b. 3035, f. 3.3.10. Vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 99f. Zur Entlassung Celesias vgl. das Dekret Mussolinis vom 3. März 1933, in: ACS; PCM (1940-41), b. 3035, f. 3.3.10.

106 Zur Ernennung Felicionis vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 103. Darf man dem Bericht des Präfekten von Perugia an die *Polizia Politica* vom 30. Januar 1934 Glauben schenken, war den *uomini d'onore* Boselli und Celesia ein junger politischer Karrierist nachgefolgt. Abgesehen von einer "giovinezza disordinata" hatte Felicioni nach Auskunft des Präfekten eine wechselhafte politische Vergangenheit hinter sich: Vor dem Krieg sei er überzeugter Republikaner gewesen und habe bei Ausbruch des 1. Weltkrieges engagierte Artikel gegen den Krieg geschrieben. Bei Entstehung des Faschismus habe er sich sofort zu diesem bekannt. Später sei er einer der wesentlichen Verantwortlichen für die Zerstrittenheit des *Fascio* von Perugia gewesen. Vgl. den Bericht des Präfekten in: ACS; MInt., P.S., Polizia Politica, f. pers., b. 487, f. Felicioni.

Altertumswissenschaftler Giglioli angehörten.¹⁰⁷ Sie ersetzten systematisch vormals im Direktorium vertretene Ex-Nationalisten.¹⁰⁸

Bemerkenswert erscheint, daß Eugenio Coselschi, der zuvor einer der entschiedenen Befürworter und treibenden Kräfte der Faschisierung der *Dante Alighieri* gewesen war, nach Einführung der neuen Statuten im November 1931 keine leitende Funktion innerhalb der Organisation übernahm. Zwar finden sich in den Akten der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* zur Geschichte der Gesellschaft noch einige Hinweise, daß Coselschi 1931 einige Auslandsreisen in deren Auftrag unternahm.¹⁰⁹ Allerdings deutet nichts auf Personaldebatten hin, die sich hinter den Kulissen abspielten und auf eine Ausschaltung Coselschis schließen lassen. Dennoch ist wahrscheinlich, daß Coselschi seit 1932 schließlich mit Erfolg mehrere Versuche unternahm, aus der Mitte der von ihm geleiteten *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* und der *Comitati d'Azione Dalmatica* eine eigene Propagandaorganisation zu schaffen, weil er innerhalb der *Dante Alighieri* nicht wie gewollt seine Zielsetzungen hatte verwirklichen können. Dafür sprechen gleichfalls seine späteren Bemühungen, die Aktivitäten der *Dante Alighieri* auf den Bereich der Kultur zu beschränken.¹¹⁰ Dahinter stand auch seine Intention, noch zu Lebzeiten Bosellis deren irredentistisches Engagement, das die *Comitati d'Azione Dalmatica* zu monopolisieren beanspruchten, gänzlich zu verhindern.¹¹¹

Wie war die historische Entwicklung, der *Società Dante Alighieri* als Instrument des faschistischen Propagandawesens im Verlauf der dreißiger Jahre? Die Akten der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* geben hierüber wenig Auskunft. Wie es scheint, war die Zusammenarbeit zwischen der mittlerweile vollständig faschisierten Gesellschaft und der faschistischen Regierung alles andere als konfliktfrei. Vor allem im Direktorium der Gesellschaft gab es widerstreitende Positionen. Einige beklagten, daß innerhalb der Organisation, die nach wie vor

107 Zur Nominierung des neuen Direktoriums vgl. das Dekret Mussolinis vom 25. November 1933, in: ACS; PCM (1940-41), b. 3035, f. 3.3.10. Nach Auskunft Caparellis wurde Skodnik zudem mit der Leitung der Verwaltung der Gesellschaft betraut, vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 103. Zur Person Giulio Quirino Gigliolis vgl. ausführlich SCRIBA, FRIEDEMANN, 1995, S. 60-73.

108 Vgl. Mussolinis Dekret vom 3. März 1933, in: ACS; PCM (1941-41), b. 3035, f. 3.3.10. Vgl. dazu auch CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 28.

109 Von einem geplanten Besuch in Paris, um die dortigen Sektionen der *Dante Alighieri* einzuweihen, schrieb Coselschi in einem Brief an Grandi vom 6. März 1931; vgl. *DDI*, 7. Serie, Bd. 10, Dok. 118, S. 180-181. Wie aus seinem Schreiben an Mussolini vom 8. Oktober 1931 zu entnehmen ist, führte er die Reise, die ihn im Auftrag der *Dante Alighieri* auch in die Niederlande brachte, allerdings erst im Herbst durch; vgl. seinen Brief, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1519, f. 3.2.4.

110 Vgl. Coselschis Rede vor dem Kongreß der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* und der *Comitati d'Azione Dalmatica* in Genua am 30. Dezember 1932, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1534, f. 3.2.9.

111 Vgl. dazu PISA, BEATRICE, 1995, S. 439f.

kein offizielles Staatsorgan war und sich immer wieder gerne apolitisch gab, noch "pericolosi margini di autonomia" - besonders in den Auslandssektionen - vorhanden seien.¹¹² Andere bemängelten dagegen nicht grundlos, daß die in anderen Ländern agierenden Komitees bloße Duplikate der seit Ende der zwanziger Jahre in allen bedeutenden Städten gegründeten italienischen Kulturinstitute seien.¹¹³ Wieder andere beklagten schließlich die Unfähigkeit vieler Auslandsvertreter, ihr Land kulturell zu repräsentieren. Daher sollten "funzionari ministeriali" oder sorgfältig ausgewählte Professoren diese Aufgaben übernehmen.¹¹⁴

Offensichtlich gab es im Zusammenhang mit der Entstehung des Propagandaministeriums Mitte der dreißiger Jahre auf Seiten des faschistischen Staatsapparates vermehrte Überlegungen, die *Società Dante Alighieri* erneut umzufunktionieren. Zu den Befürwortern eines solchen Projekts zählten in erster Linie der spätere Propagandaminister Ciano und der Leiter der *Direzione generale degli italiani all'Estero*, Parini; so meldete im März 1934 die deutsche Botschaft in Rom an das Außenministerium in Berlin, Ciano sei im Begriff, ein Propagandaministerium nach deutschem Vorbild zu schaffen. Im Zuge dessen trage er sich mit der Absicht, "das Profil der Dante-Alighieri-Gesellschaft zu verändern und ihr die Abhaltung von Vorlesungen im Ausland zu übertragen".¹¹⁵ Allerdings finden sich im ergänzten und veränderten Reglement der Gesellschaft von 1935, abgesehen davon, daß ein Funktionär des neu geschaffenen Ministeriums nun im Nationalrat vertreten war, noch keine Hinweise darauf, daß es zu einer wesentlichen Funktionsänderung gekommen war.

Entschiedener noch als Ciano setzte sich Piero Parini für eine Aushöhlung der Kompetenzen der *Dante Alighieri* ein. Ein zentraler Beweggrund seines Handelns war die trotz der wiederholten Kooperation der beiden Organisationen weiterhin schwelende Rivalität zwischen den von ihm geleiteten Auslands-*Fasci* einerseits und der Gesellschaft andererseits. Filippo Caparelli weist in seiner Darstellung darauf hin, der Leiter der *Direzione generale degli italiani all'Estero e Scuole* habe sich nicht zuletzt deshalb gegen die *Dante Alighieri* gewandt, weil die unter seiner Ägide stehenden staatlichen Schulen im Ausland mit großem Erfolg zu Werke gegangen seien und demzufolge die schulischen Aktivitäten der *Società* zunehmend ersetzt hätten. Vor diesem Hintergrund habe Parini für eine

112 Vgl. SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 266.

113 Ibid., S. 266. Zu Entstehung und Bedeutung des deutsch-italienischen Kulturinstituts Petrarca-Haus in Köln vgl. HOFFEND, ANDREA, 1995 (a), S. 81-98 sowie DIES., 1995 (b), S. 481-544.

114 So CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 111 vgl. auch SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 266.

115 Vgl. BOREJSZA, JERZY, 1981 (c), S. 579-614, S. 586f.

Konzentration der zur Verfügung stehenden Mittel auf einige wenige Initiativen im Ausland plädiert und sich dabei insbesondere für die Gründung weiterer italienischer Institute ausgesprochen.¹¹⁶ Dafür spricht, daß Parini tatsächlich die Konsequenzen aus seiner Überzeugung zog. Im Mai 1937, nach zwei Jahren der Untätigkeit in diesem Gremium, legte er sein Amt als Mitglied des Direktoriums der *Dante Alighieri* nieder: "E' mia opinione, infatti, che il compito della `Dante' sia superato in grande parte dei paesi esteri e forse in tutti. Dopo un lungo esame della situazione italiana dei vari paesi, sono giunto alla conclusione che la nostra azione culturale, linguistica per essere sempre più organica e salda deve dipendere direttamente dagli organi dello Stato. Non credo infatti che occorra ormai più mascherare con altri nomi quello che è una azione fascista in senso pieno."¹¹⁷

Felicioni setzte sich zwar noch mit Entschiedenheit gegen die Vorwürfe Parinis zur Wehr, konnte aber auch seinerseits nicht mehr verhindern, daß seine Organisation, vom faschistischen Staatsapparat verordnet, während der letzten Jahre von Mussolinis Herrschaft in der Bedeutungslosigkeit verschwand.¹¹⁸ Ciano verfügte in einem Rundschreiben an alle *Dante-Alighieri*-Sektionen vom Januar 1938, daß sich diese in all denjenigen Städten auflösen müßten, in denen italienische Kulturinstitute bestanden. Ferner ordnete der Außenminister an, daß die Gesellschaft in allen übrigen Städten nur noch Sprachkurse anbieten dürfe und Bibliotheken mit italienischer Literatur einrichten solle. Schließlich wurde dem

116 Vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 111. Daß diese tatsächlich entstanden und zu einer realen Konkurrenz der ortsansässigen *Dante Alighieri*-Komitees wurden, stellt Caparelli an späterer Stelle fest; vgl. *ibid.*, S. 123.

117 Vgl. den Brief Parinis an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 19. Mai 1937, in: ACS; PCM (1940-41), b. 3035, f. 3.3.10. Parini betonte in diesem Brief erneut, daß die "organizzazione scholastica e fascista è già salda ed è in via di progressivo e rapido sviluppo così da diventare fra poco assolutamente totalitaria [sic!]." Zum Rücktritt Parinis aus dem Direktorium der *Dante Alighieri* vgl. auch CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 124f. Caparelli hält ergänzend fest, Parini sei wenige Monate später aus seinem Amt als *F.a.e.*-Generalsekretär entlassen worden, vgl. *ibid.*, S. 125.

118 Vgl. den Brief Felicionis an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 10. Juni 1937, in: ACS; PCM (1940-41), b. 3035, f. 3.3.10. Felicioni betonte in seinem Schreiben, seine Organisation habe ihre Aktivitäten im Ausland vervielfacht und im Inland verdoppelt. Er machte sich nunmehr eine Argumentation zueigen, durch die Boselli die Autonomie der Gesellschaft hatte verteidigen wollen: Die *Dante Alighieri* könne in Bereiche vordringen, die staatlichen Organen verschlossen seien. Er beteuerte erneut die Bereitschaft seiner Organisation, zur Vereinheitlichung der italienischen Propagandainitiativen im Ausland beitragen zu wollen "ponendosi al subordinato servizio del Ministero degli Esteri di quello della Cultura Popolare". Das Kriterium, eine subtile Propaganda zu betreiben, hatte etwa auch Felicionis Bericht vom 10. Januar 1935 über die Leistungen seiner Organisation im Vorjahr beherrscht, den er nach Art. 3 der Satzung regelmäßig dem Regierungschef zu unterbreiten hatte: "Nella disposizione e nello svolgimento delle iniziative si è seguito il criterio di realizzare azione fasciste in via indiretta, senza mai far apparire l'intervento degli organi governativi ed evitando di dare a tale azione il carattere di una troppo appariscente politica."; vgl. die Ausführungen Felicionis, in: ACS; Minculpop (Altbestand).

Präsidenten der Gesellschaft nur noch nach vorheriger Zustimmung des Außenministeriums erlaubt, Redner ins Ausland zu schicken.¹¹⁹

Bemerkenswert erscheint, daß die *Società Dante Alighieri* erst 1938 für Mussolini und seinen Staatsapparat überflüssig wurde; also zu einer Zeit, als sich das faschistische Italien durch den 'Stahlpakt' noch fester an das nationalsozialistische Deutschland band. Bereitwillig hatte der *Duce* dagegen noch vor und während des Äthiopienkrieges von Felicionis Angebot Gebrauch gemacht, sich der *Dante Alighieri* für propagandistische Zwecke im Zusammenhang mit seinem Eroberungsfeldzug zu bedienen.¹²⁰ Daß die Gesellschaft auch eigenständige propagandistische Initiativen im Verlauf des Kriegsgeschehens lancierte, geht etwa aus Felicionis Fünfjahresbericht von 1939 hervor.¹²¹ Bereits im Vorfeld der Kampfhandlungen hatten vor allem die Auslandssektionen der Organisation aktiv auf die Erzeugung eines für die bevorstehenden Unternehmungen positiven Klimas hingewirkt. So hatten die Komitees von Cardiff, Glasgow und Edinburgh dem vorwiegend in den angelsächsischen Ländern tätigen 'Paralleldiplomaten' Mussolinis, Luigi Villari, eine Plattform für entsprechende propagandistische Reden geboten.¹²²

Das Schicksal der *Società Dante Alighieri* Ende der dreißiger Jahre, das heißt ihre Marginalisierung im faschistischen Regime, war keinesfalls einzigartig. Es ereilte vielmehr - bis auf das *Cinef*, das bereits 1930 verschwand - alle hier untersuchten Organisationen, die sich die Verbreitung des italienischen Faschismus im Ausland zum Ziel gesetzt hatten. Die *Dante Alighieri* verdankte jedoch ihren Fortbestand

119 Vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 130. Demnach bewahrte auch das erneute Einschwenken der *Dante Alighieri* auf den nunmehr antisemitischen Kurs des *Duce* seine Organisation nicht mehr vor dem Bedeutungsverlust. Vgl. dazu das Fazit von Felicionis Fünfjahresberichts für den Zeitraum von 1933 bis 1938, in: ACS; PCM (1940-43), b. 3038, f. 3.3.10: "L'Associazione, con i suoi quadri oramai fascistizzati - all'interno avevamo soltanto un Presidente ebreo e discriminato, pochissimi i presidenti ebrei all'estero, sui quali attraverso le nostre Rappresentanze diplomatiche stiamo facendo un'accurata indagine - [...] resta un ottimo ed utile strumento di penetrazione del pensiero italiano alle dipendenze dello Stato fascista."

120 Vgl. dazu den Brief Felicionis an Mussolini vom 31. Oktober 1935, in: ACS; Minculpop (Altbestand). Der *Dante Alighieri*-Präsident hatte dem *Duce* in dem erwähnten Schreiben zudem finanzielle Unterstützungen für sein Unternehmen angeboten.

121 Demnach beteiligte sich seine Organisation an anti-sanktionistischen Maßnahmen, indem sie im Ausland tausende von Broschüren verteilte, die für die "gerechte Sache" Italiens warben; vgl. den Fünfjahresbericht des *Dante Alighieri*-Präsidenten, in: ACS; PCM (1940-43), b. 3038, f. 3.3.10.

122 Vgl. den Brief Villaris an Suvich vom 1. März 1935, in: ASMAE; Carte Suvich, b. 42, f. Villari, Luigi. Vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987, S. 119. Nach Darstellung Caparellis zählte zu den "Leistungen" der Komitees auch, daß sie sich an Gold- und Silbersammlungen zugunsten des Krieges beteiligten. Noch 1987 schreibt Caparelli, im Rückblick auf das Engagement der *Dante Alighieri* im Zusammenhang mit dem Äthiopienkrieg glorifizierend: "[T]utta la famiglia della Dante operò per una conclusione favorevole all'Italia, cercando di non interrompere, neppure per un giorno, il lavoro in comune, anche nei paesi con i quali più dura era la contesa."

im Unterschied zu den *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* ihrem prestigeträchtigen Namen und ihren vergangenen Errungenschaften, die nicht zuließen, sie ohne weiteres aus dem Bewußtsein der nationalen wie der internationalen Öffentlichkeit zu streichen.

3. Römische Universalität in Aktion: die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma*

Chronologisch gesehen, entstanden die 1933 gegründeten 'Aktionskomitees' als letzte der untersuchten Propagandaeinrichtungen zur Verbreitung des italienischen Faschismus im Ausland.¹ Trotz ihres späten Gründungsdatums wurden die 'Aktionskomitees' keineswegs durch unmittelbare staatliche Initiative ins Leben gerufen. Gleichwohl entstanden sie in relativ engerer Anbindung an das faschistische Regime als etwa das *Cinef*. Mehr noch als im Falle des Lausanner Instituts steuerten Mussolini und sein Staatsapparat daher sowohl die Aktivitäten der *CAUR* als auch ihr weiteres politisches Schicksal bis hin zu ihrem Untergang. Die Entstehung der *CAUR* ist im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Machtübernahme zu sehen. Diese bewirkte eine Zäsur in der Entwicklung sowohl der ideologischen als auch der organisatorischen Ansätze, die sich der Verbreitung des Faschismus im Ausland widmeten, ebenso wie sie Mussolini und seinen Staatsapparat etwa zu einer systematischen staatlichen Propaganda anregte. Angesichts einer sich offensiv gebärdenden Konkurrenzideologie, die nunmehr auch Regime geworden war, stand eine subtile Intellektuellenpropaganda wie die des *Cinef* oder aber eine Kulturpropaganda wie die der *Società Dante Alighieri* nicht mehr oben auf der politischen Agenda.² Gefragt war jetzt vielmehr eine aggressive faschistische Mission, die im Inland wie im Ausland betrieben wurde. Für den *Duce* mußten die *CAUR* ursprünglich nicht zuletzt deshalb interessant sein, weil sie ihre Aktivitäten vor allem auf diejenigen Länder ausrichteten, die für seine außenpolitischen Zielsetzungen von großer Bedeutung waren wie zum

1 "I CAUR rappresentarono la prima istituzionalizzazione dell'ideologia del fascismo universale". So: SANTINON, RENZO, 1991, S. 87. Die bisherige Untersuchung hat hinreichend verdeutlicht, daß diese Einschätzung Renzo Santinons unzutreffend ist. Bisher hat die Forschung durchweg die Auffassung vertreten, daß die *CAUR* von Mussolini selbst oder aber unmittelbar auf dessen Geheiß gegründet wurden. Vgl. dazu etwa DEL BOCA, ANGELO; MARIO GIOVANNA, 1965, S. 63; LEDEEN, MICHAEL, 1972, S. 102ff.; SANTINON, RENZO, 1991, S. 87. Jerzy Borejsza ist sich in dieser Frage unschlüssig und läßt daher bewußt offen, auf wessen Initiative die Gründung der *CAUR* zurückging; vgl. BOREJSZA, JERZY W., 1981 (a), S. 143.

2 Bereits im Vorfeld der Gründung der *CAUR* grenzte Eugenio Coselschi deutlich die Propagandaziele der *Società Nazionale Dante Alighieri* von denjenigen des von ihm geleiteten Freiwilligenverbandes *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* ab: "La nostra propaganda non sarà puramente culturale. Altre organizzazioni come la 'Dante Alighieri' provvedono alla diffusione della coltura, alla tutela della lingua. Anche nella propaganda si può essere volontari e squadristi, anche la propaganda può avere un carattere ardito, battagliero, intrepido e polemico, vivace sempre e violento talora.", so Coselschi in seiner Rede vor der ANVG vom 30. Oktober 1932, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1534, f. 3.2.9., s.f. Lega di Roma.

Beispiel die südosteuropäischen Staaten.³ Die 'Aktionskomitees' wurden daher überflüssig, als der faschistische Staat im Zuge der Perfektionierung des *stato totalitario* ein eigenes Propagandawesen schuf und alle außenpolitischen Aktionen selbst in die Hand nahm. Bezeichnenderweise war die Geschichte der CAUR aber erst am Vorabend des Zweiten Weltkrieges zu Ende. Das faschistische Italien war nunmehr zu einem Anhängsel jener Macht geworden, an deren Seite es in den Krieg eintrat und deren internationalen Bedeutungsgewinn es durch solche Organisationen wie diejenigen Coselschis hatte untergraben wollen: Hitler-Deutschlands.

3.1 Eugenio Coselschi und die Vorläufer der CAUR: *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* und *Comitati d'Azione Dalmatica*

Abgesehen von personellen Verflechtungen verbindet die Geschichte der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* und die der *Antieuropa*-Ideologie eine wesentliche Gemeinsamkeit: Da beide stark auf ihren jeweils dominierenden Akteur und Vordenker bzw. Begründer zentriert waren, bedingte deren politisches und persönliches Schicksal maßgeblich die Entwicklung beider Ansätze. Es ist daher naheliegend, den organisationsgeschichtlichen Betrachtungen der CAUR eine kurze biographische Skizze Eugenio Coselschis für die Zeit des *Ventennio* voranzustellen.

Eugenio Coselschi war ein Karrierist, der sich zum Zweck seiner persönlichen Machtentfaltung als Leiter prestigeträchtiger Organisationen wie der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra*, der *Comitati d'Azione Dalmatica* oder der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* immer wieder dem Regime andiente und sich nach dessen Ende als Unbeteiligter darzustellen suchte.⁴ Geistig beheimatet war Coselschi im Nationalismus und in der nationalistischen Irredenta-Bewegung, durch die seine Verbindungen zur *Società Dante Alighieri* zustande kamen. Um sich in möglichst vielen Bereichen Einfluß zu verschaffen, tendierte er zur Häufung von Ämtern, wobei er immer wieder Aufgaben in para-staatlichen Einrichtungen übernahm, so als Angehöriger der *Milizia Volontaria per la Sicurezza Nazionale (MVSN)*.⁵

3 So konzentrierten die CAUR ihre propagandistischen Aktivitäten etwa auf Südosteuropa und insbesondere auf Rumänien. Sie waren aber auch in Österreich aktiv.

4 In seinen Erinnerungen bezeichnete Zangrandi Coselschi als "pittresco personaggio", vgl. ZANGRANDI, RUGGERO, 1962, S. 151.

5 Vgl. dazu auch den nicht-unterschiedenen Bericht vom 11. August 1928 über einen Besuch Coselschis bei Mussolini, in: ASMAE; AdG, GM -11, b. 7. Darin erscheint er in

Im Unterschied zu Vordenkern des faschistischen Universalismus wie Egilberto Martire, Giuseppe Bottai, Camillo Pellizzi oder Asvero Gravelli, die mit ihrer Variante des faschistischen Universalismus die Politik des Regimes in die von ihnen vertretene ideologische Richtung lenken wollten, richtete Coselschi seine Handlungen von Anfang an an den Direktiven des *Duce* aus. Dennoch war er vorsichtig genug zu vermeiden, daß er durch eine unmittelbare Einbindung in das Regime oder als exponierter Funktionsträger des faschistischen Staatsapparates seine eigene politische Bewegungsfreiheit verloren hätte. Diese nutzte er, um nach dem Sturz Mussolinis im Juli 1943 zu suggerieren, daß er in keiner Weise mit dem faschistischen Regime verbunden oder für dieses tätig gewesen sei.

Entsprechend der Darstellung, die der Partei-Präfekt von Arezzo, Capelli, in seinem Schreiben an die Abteilung *Pubblica Sicurezza* des Innenministeriums am 10. Mai 1931 abgab, zählte Coselschi, der seinen slawischen Familiennamen je nach Bedarf zum Beweis seiner dalmatischen oder polnischen Abstammung zu instrumentalisieren wußte⁶, keineswegs zu den "Faschisten der ersten Stunde".⁷ In der Version Capellis war er erst spät und mehr zufällig zum Faschismus gekommen, weil ihn der *Fascio* von Bibbiena als Ehrenmitglied aufgenommen hatte. Motiv für die Rekrutierung Coselschis, den Capelli als ehrgeizigen Emporkömmling charakterisierte⁸, seien indessen nicht seine Verdienste für den Faschismus gewesen, sondern seine persönliche Freundschaft mit den Leitern des *Fascio*.⁹ Der neu Aufgenommene erwies sich laut Capelli jedoch als "Kuckucksei": Seine Parteizugehörigkeit habe sofort zu Spaltungen sowie zur sukzessiven Durchsetzung der Partei in dieser Region mit seinen Anhängern geführt.¹⁰

seiner Eigenschaft als Präsident der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* sowie des *Comitato Nazionale Petrarchesco*. Darüber hinaus wird er in den Akten des *PNF* von 1932 zusammen mit Guido Bortolotto als Leiter einer der neu zu bildenden inländischen Propagandagruppen der Partei erwähnt - eine Entwicklung, die das *Ufficio stampa* unter der Leitung Ferrettis angestoßen hatte; vgl. PARTITO NAZIONALE FASCISTA (HG.), 1932, S.

6 Vgl. BOREJSZA, JERZY W., 1981 (a), S. 144.

7 Nach Meinung Borejszas war Coselschi "fascista della prima leva", weil er als Veteran des Ersten Weltkrieges und als Privatsekretär D'Annunzios in Fiume sowie als Emissär des *Partito Nazionale Fascista* in Europa und Amerika von Anfang an in faschistische Belange involviert war. Vgl. *ibid.*

8 Vgl. das Schreiben Capellis an die *Pubblica Sicurezza* vom 10. Mai 1931, in: MInt., P.S., Polizia Politica, f. pers., b. 337, f. Coselschi, Eugenio. "Di ambizione smodata, ha sempre cercato di emergere in ogni modo."

9 *Ibid.* Deren Beweggrund, Coselschi zu rekrutieren, sei die Erwartung gewesen, daß ihre Region durch diese Maßnahme in Rom mehr Gehör fände.

10 Darf man der Fassung Coselschis in seinem Rechtfertigungsschreiben vom August 1943 Glauben schenken, so erklärt sich die zeitliche Diskrepanz seines Eintritts in die Partei folgendermaßen: Obwohl er seit dem 12. September 1919 als Mitglied der Partei und als "squadrista" gelte, sei er dies nie gewesen. In Wahrheit sei er erst 1924 Mitglied des *PNF* geworden. Diese Zeitverschiebung ergab sich nach seiner Schilderung dadurch, daß die

Charakteristisch für Coselschi war, daß er keine Gelegenheit ungenutzt ließ, um sein persönliches Prestige aufzubessern und sich unter der Hand in Kommandopositionen zu manövrieren. Dies führte zwangsläufig nicht zu einer Steigerung seiner Beliebtheit: "[I] fascisti e le popolazioni nella loro quasi totalità lo conoscono come uomo tronfio, pieno di presunzioni, spesso non sincero, perciò non lo hanno in grazia e lo disistimano profondamente."¹¹ Ein ähnliches Bild entsteht aus den Ausführungen eines anonymen Berichts an die *Pubblica Sicurezza* vom 8. Oktober 1934, der schwerwiegende Kritik an den Aktivitäten der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* übte. Nach diesem Rapport waren die `Aktionskomitees' allein deshalb gegründet worden "per soddisfare l'ambizione e la smania di azione politica" Coselschis.¹² Aus der Reihe fällt lediglich das Gutachten über die persönliche Integrität Coselschis, das der Präfekt von Florenz für das Innenministerium am 17. Juli 1935 erstellte. Darin bescheinigte er dem Präsidenten der *CAUR* einwandfreies politisches Verhalten und wies auf das hohe Ansehen hin, das er innerhalb der Partei genieße.¹³

Mehrere Selbstzeugnisse Coselschis aus dem Jahre 1943, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Sturz Mussolinis und der darauf folgenden Machtübernahme Badoglios entstanden, belegen seine politische Wandlungsfähigkeit. In einem Brief an die neuen Machthaber vom 28. August 1943 beschwerte er sich unter Hinweis auf seinen guten Leumund über die Abstellung seines Telefonanschlusses. Seine eindeutige Haltung zu dem untergegangenen Regime rechtfertige kein derartiges Vorgehen gegen ihn, zumal er lediglich seinem Vaterland gedient habe und nicht *gerarca* gewesen sei.¹⁴ In einem beigefügten *Pro-Memoria*, das er zur Demonstration seiner Neutralität in der dritten Person Singular verfaßt hatte, beschwor Coselschi seine Unabhängigkeit vom faschistischen Regime und leugnete jegliche Tätigkeit in dessen Auftrag. Die Angaben, die er machte, waren in der Tat nicht zu bestreiten,

Partei ihrerseits die Aufnahme aller Teilnehmer an D'Annunzios Fiume-Expedition auf das Jahr 1919 zurückdatierte, vgl. den Brief Coselschis vom 28. August 1943, in: *ibid.*

- 11 Vgl. das Schreiben Capellis an die *Pubblica Sicurezza* vom 10. Mai 1931, in: *ibid.* Mit der Beschreibung Capellis, wie Zeitgenossen Coselschi wahrnahmen, deckt sich auch die Darstellung Borejszas: "Oggi i funzionari e gli attivisti fascisti che lo conobbero ammettono malvolentieri di avere avuto rapporti con lui [...]. Moltissimi oggi non vorrebbero ricordare affatto; lo definiscono attaccabrighe, gradasso, fonte di povertà e disgrazie per i suoi compagni." Vgl. BOREJSZA, JERZY W., 1981 (a), S. 144. Nach Borejsza war Coselschi etwa dem polnischen Botschafter in Rom vor allem wegen seiner Position als General der faschistischen Geheimpolizei *Milizia Volontaria per la Sicurezza Nazionale* unsympathisch, *ibid.*
- 12 Vgl. dazu den anonymen Bericht vom 8. Oktober 1934, in: ACS; MInt., P.S., Polizia Politica, f. pers., b. 337, f. Coselschi, Eugenio.
- 13 Vgl. dazu das Schreiben des Präfekten von Florenz an die Abteilung *Polizia Politica* des Innenministeriums vom 17. Juli 1935, *ibid.*
- 14 Vgl. dazu den Brief Coselschis vom 28. August 1943, in: *ibid.*

allerdings verschwieg er gezielt kompromittierende Fakten: "[N]on ha mai avuto posti o incarichi di particolare rilievo nel campo del governo e del partito del cessato regime. [...] [N]é federale, né ispettore, né segretario di fascio, non è mai stato né Ministro, né Sottosegretario di Stato, non ha mai ricoperto alcuna carica né confederale né sindacale e non ha mai avuto ufficio alcuno in Enti economici, statali o para-statali."¹⁵ Mitglied der Abgeordnetenversammlung sei er durch das Plebiszit von 1929 geworden. Darüber hinaus habe er zu keiner Zeit ein Gehalt oder eine andere Form der Unterstützung von dem untergegangenen Regime bezogen, sondern lebe von seinem Beruf als Anwalt und Journalist sowie von seinem väterlichen Erbe.

In der Tat konnte sich Coselschi nunmehr zugute halten, daß er nie als offizieller Funktionsträger des Regimes im Rampenlicht der Öffentlichkeit gestanden hatte. Doch erscheint wenig wahrscheinlich, daß Zeitgenossen gerade vier Jahre nach dem Untergang der *CAUR* nicht mehr im Bewußtsein gewesen sein soll, daß Coselschi seinerzeit ihr Gründer und Präsident war.¹⁶ Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum der Verfasser eines anonymen Berichts für die *Pubblica Sicurezza*, der offensichtlich selbst überzeugter Faschist war, Coselschi erbost des Verrats am Faschismus bezichtigte: "Questo è l'uomo che è stato democratico e massone, combattente e legionario fiumano, fascista e pseudo-quadrista, deputato e Consigliere Nazionale, ufficiale dell'Esercito e Luogotenente Generale della Milizia, che ha sollecitato favori e cariche dal Fascismo, e che ha sempre sfruttato a proprio vantaggio le importanti posizioni raggiunte nel Regime, arricchendosi con rapida facilità e addimostrando, poi da ultimo, la sua devozione alla causa del Duce...schierandosi, fra i primi, con i traditori."¹⁷

Der Werdegang Coselschis in den Jahren 1943 bis 1945 ist aus den Akten nicht nachzuvollziehen. Festzuhalten ist aber, daß Coselschi es immer wieder verstand, seine Aktivitäten vorausschauend den jeweiligen politischen Bedingungen seiner Zeit anzupassen. Bezeichnenderweise gelang es ihm, im Nachkriegsitalien schnell wieder Fuß zu fassen. In den fünfziger Jahren trat er als Vize-Präsident des an der

15 Ibid.

16 Bezeichnenderweise hob er in dem Schreiben allerdings hervor, daß er die *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* 1919 gegründet hatte und seither leitete; *ibid.*

17 Vgl. dazu den anonymen Bericht für das Innenministerium vom 8. November 1943, *ibid.* Zudem beschuldigte der Schreiber Coselschi, einen Tag nach der Entmachtung Mussolinis in die Zentrale der *ANVG* geeilt zu sein, um in Windeseile die Bildnisse des *Duce* zu entfernen, das Archiv mit den darin enthaltenen faschistischen Abzeichen zu zerstören und alles zu beseitigen, was ihn gegenüber Badoglio hätte kompromittieren können. Des weiteren habe er Huldigungstelegramme an Badoglio und den Ex-König verschickt, die tags darauf in der *Volontà d'Italia* erschienen seien. Damit nicht genug, habe er den Veteranenverband aufgefordert, mit den neuen Machthabern zusammenzuarbeiten und dessen Kommando von faschistischen Kollaborateuren gesäubert. Schließlich sei er am 3. September mit dem Vermögen der Veteranenorganisation nach Florenz geflohen.

römischen Universität *Sapienza* ansäßigen *Comitato internazionale per la unità e la universalità della cultura* wieder in Erscheinung.¹⁸

Die Wurzeln der *CAUR* lagen in der von Coselschi 1919 gegründeten und von ihm geleiteten Veteranenvereinigung *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* sowie in den damit verbundenen *Comitati d'Azione Dalmatica*.¹⁹ In seiner Funktion als Leiter der *ANVG* hatte Coselschi bereits viel von dem vorbereitet, was später die wesentlichen Tätigkeiten der *CAUR* ausmachen sollte: die Propagierung des ideologischen Vormachtanspruchs des italienischen Faschismus im Ausland sowie die Kontaktaufnahme und Beeinflussung ähnlich gerichteter ausländischer Bewegungen, damit diese sich am italienischen Modell orientierten. Bereits 1931 schmiedete Coselschi Pläne für einen Zusammenschluß der *ANVG* und der französischen Freiwilligenorganisation, der selbstverständlich unter italienischer Federführung agieren und den Namen *Volontari delle Nazioni latine* tragen sollte. "[N]ell'attuale situazione sarebbe un errore, a mio avviso, non profittare delle disposizioni dei volontari francesi, i quali come risulta dall'ultimo promemoria, darebbero a noi, italiani, la direzione di un eventuale accordo tra i volontari latini."²⁰ Wie Coselschi Grandi ferner mitteilte, habe er in einem Schreiben an den französischen Verband die Bedingungen einer solchen Allianz diktiert: Die *Volontari delle Nazioni latine* sollten "con direttive italiane" ihren Sitz in Rom nehmen. Zudem müßten sich die Franzosen verpflichten, antifaschistischen Aktionen in Frankreich und Belgien entgegenzuwirken. Schließlich sollte von französischer Seite gewährleistet sein, daß im Falle einer italienisch-jugoslawischen Auseinandersetzung Frankreich nicht zugunsten Jugoslawiens in den Konflikt eingreifen werde.²¹ Angesichts dieser weitreichenden Vorstellungen Coselschis verwundert es nicht, daß das Projekt bereits in der Planungsphase

18 Vgl. dazu das Faszikel über Coselschi, in: ACS; Carte Orlando, b. 8, f. Coselschi, Eugenio. Auffällig ist, daß der Schriftzug des Komitees, dem Coselschi nunmehr als Vize-Präsident vorstand, exakt dem der früheren *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* entsprach, außer daß zwischenzeitlich das *Fascio*-Emblem entfernt worden war. Auch der Name der Organisation erinnerte stark an die faschistische Vorgängerin. Präsident des ominösen *Comitato* war der frühere Regierungschef und italienische Verhandlungsführer bei den Versailler Friedensverhandlungen, Vittorio Emanuele Orlando.

19 In seiner Studie über den 'Faschismus und Osteuropa' erweckt Jerzy Borejsza den Eindruck, als habe Eugenio Coselschi die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* im Juli 1933 unvermittelt und ohne organisatorisches Fundament ins Leben gerufen. Er betont zwar, daß Coselschi als Leiter der *CAUR* seine Erfahrungen als Präsident der *ANVG* zugute gekommen seien, doch entgeht ihm, daß sich die Gründung der *CAUR* in engem Zusammenhang mit der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* vollzog. Vgl. BOREJSZA, JERZY W., 1981 (a), S. 143f.

20 So Coselschi in einem Brief an Außenminister Grandi vom 6. März 1931, in: DDI, 7. Serie, Bd. 10, Dok. 118, S. 180-181.

21 Ibid., S. 180.

scheiterte. Jedenfalls finden sich in den Quellen keine weiteren Hinweise mehr auf eine Realisierung.

Dennoch sah Coselschi die Zeichen für eine Anerkennung des "politischen und moralischen Primats" des faschistischen Italiens in Frankreich als günstig an. Zumindest brachte er diesen Eindruck von einer Reise in das westliche Nachbarland mit, wo er sich Ende 1931 noch als Repräsentant der *Società Nazionale Dante Alighieri* zur Einweihung der Pariser Sektion der Gesellschaft aufgehalten hatte. In einem Rapport für Mussolini, in dem er die Ergebnisse seines Besuchs zusammenfaßte, hob er hervor, daß er der Erste gewesen sei, der auf einem französischen Platz gesprochen habe, "esaltando nel modo più aperto Voi e la vostra missione, proprio come avrei potuto fare [...] in uno dei nostri raduni fascisti."²² Aufgrund seiner Anwesenheit hätten die dortigen Garibaldi-Feiern faschistischen Charakter gewonnen.²³

Die Auslandsaktivitäten der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* und ihres Präsidenten waren nicht auf Frankreich beschränkt. Nach einem Besuch in Polen im Juli 1931 zeigte sich Coselschi von der Notwendigkeit einer systematischen faschistischen Auslandspropaganda besonders im Hinblick auf die außenpolitischen Ziele Italiens überzeugt: "[M]i sono convinto che, ove la propaganda fosse svolta all'Estero con opportuni criteri - ciò che non è - i risultati potrebbero essere ovunque molto notevoli."²⁴ Zwar entwickle sich die gegenwärtige polnische Politik noch nicht im italienischen Sinne, doch sehe er die Möglichkeiten für einen gezielten Ausbau der kulturellen und geistigen Beziehungen zwischen beiden Staaten als günstig an.²⁵ Auf diese Weise könne der französischen Penetrationspolitik in Polen und den jugoslawischen Versuchen, das Land in seine Einflußsphäre zu ziehen, erfolgreich ein Riegel vorgeschoben werden. Während seines Aufenthaltes habe er deshalb die Grundlagen gelegt "per un'azione sistematica che potrà essere efficacemente svolta ove il Duce l'approvi."²⁶ Dieser hieß die Aktionen des ANVG-Präsidenten in Polen gut. Er

22 Vgl. dazu den Bericht Coselschis an Mussolini über seine Mission in Frankreich, o.D., in: ACS; PCM (1931-33), b. 1519, f. 3.2.4.

23 "Nella nostra presa di possesso morale, nella valorizzazione dell'intervento nostro, nell'esaltazione del nostro primato in terra di Francia, di fronte ai nostri morti sta l'efficacia della missione.", ibid. Zur Reise Coselschis nach Frankreich vgl. auch seinen Brief vom 8. Oktober 1931, den er noch im Vorfeld der Exkursion an Mussolini schrieb, in: ibid.

24 So eine Mitteilung der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* für Mussolini vom 4. Juli 1931, aufbauend auf dem Bericht Coselschis über seine Reise nach Polen, ibid.

25 Zu dieser Zeit wurden Gerüchte laut, wonach Polen zusammen mit Frankreich bewaffnete Aktionen gegen Deutschland aber auch gegen Italien plane. Zur Haltung Polens gegenüber Italien vgl. BOREJSZA, JERZY W., 1981 (a), S. 124-127 sowie S. 192.

26 So die Mitteilung der PCM vom 4. Juli 1934, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1519, f. 3.2.4. Vgl. dazu auch das *Pro-Memoria* Coselschis für die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 19. August 1931, in dem er Einzelheiten über den bevorstehenden Besuch polnischer Legionäre bei der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* im Oktober des gleichen Jahres mitteilte, ibid. Demnach war die Reise der Polen an höchster Stelle während einer

ging sogar so weit, ihn zu ermutigen, aus seinem Erfahrungsbericht über die Polen-Exkursion ein Buch - "sempre utile per la coltura politica degli italiani" - zu verfassen.²⁷

Durch die Initiativen Coselschis entwickelten sich engere Verbindungen zwischen dem italienischen und dem polnischen Freiwilligenverband. Laut seinem Bericht vom 22. Dezember 1931 war der Besuch einer polnischen Abordnung in Italien ein voller Erfolg. Über Sympathiebekundungen gegenüber dem faschistischen Regime und Huldigungen an den *Duce* hinausgehend, hätten sich die polnischen Gäste für eine Intensivierung der Beziehungen zwischen Mussolini und Pilsudski ausgesprochen und zudem die *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* eingeladen, den Besuch im darauffolgenden Sommer zu erwidern.²⁸

Ebenso wie für die anderen faschistischen Auslandspropaganda-Organisationen galt auch für das Vorgehen der italienischen Veteranenorganisation das Prinzip der Subtilität: Die Propaganda sollte unterschwellig und daher nicht ohne weiteres als solche erkennbar sein. Trotz der positiven Resonanz der von ihm angeregten Aktivitäten auf polnischer Seite war Coselschi daher vorsichtig genug, den Eindruck zu vermeiden, als strebe seine Organisation eine gezielte Indoktrination des polnischen Partnervereins mit faschistischem Gedankengut an. Aus diesem Grunde ermahnte er die Teilnehmer der italienischen Delegation, die auf Einladung des polnischen Verbandes nach Warschau reiste, eindringlich, im Bewußtsein ihrer delikaten Mission Zurückhaltung im Gastland zu üben. Dementsprechend sollten die Italiener zwar viel über das faschistische Regime sprechen und dessen Errungenschaften preisen, "ma tutto ciò deve essere compiuto col massimo tatto e naturalezza, senza che si abbia la sensazione di volere imporre comunque le nostre idee".²⁹ Wenn auch Coselschi zweifellos die Ergebnisse der Polenreise, in deren Verlauf es seitens der Bevölkerung angeblich "manifestazioni" mit faschistischem Impetus gegeben haben soll, übertrieb, verlief die Reise aus Sicht der ANVG erfolgreich.³⁰

Ungeachtet der zahlreichen propagandistischen Initiativen der ANVG im Ausland dürfte einer der wesentlichen Anstöße zur Gründung der 'Aktionskomitees' im Jahre 1933 gewesen sein, daß sich die Kämpferorganisation entgegen der durch

Sitzung des polnischen Ministerrates unter Leitung Pilsudskis beschlossen worden. Als Datum für den Besuch hatte Coselschi die Zeit um den 28. Oktober vorgesehen, um somit die polnischen Gäste durch die Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 9. Jahrestag des 'Marsches auf Rom' beeindrucken zu können.

27 Vgl. den Brief Mussolinis an Coselschi vom 1. Oktober 1931, *ibid.*

28 Vgl. dazu den Rapport Coselschis über den Besuch der polnischen Abordnung in Italien vom 22. Dezember 1931, *ibid.*

29 Vgl. das Rundschreiben Coselschis an die Teilnehmer der Reise nach Polen, o.D., *ibid.*

30 Vgl. den Bericht Coselschis über die Reise der ANVG-Delegation nach Polen, o.D., *ibid.*

ihren Präsidenten verordneten Friedensrhetorik *per definitionem* wohl nie ganz vom Geruch ihrer irredentistischen, imperialistischen und kriegerischen Ambitionen befreien konnte. Dieser Leumund war in einer Zeit, als sich das faschistische Regime auf internationalem Parkett im Zeichen der *pax Romana* darstellte, für die Rekrutierung faschistischer Parteigänger außerhalb Italiens eher hinderlich als förderlich. Im übrigen haftete ihr somit noch zu sehr der "Geruch" des Nationalsozialismus an.

Von zentraler Bedeutung für die irredentistische Agitation der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* war die von Coselschi betriebene Gründung der *Comitati d'Azione Dalmatica* unter dem Dach des Veteranenverbandes im Jahre 1929 als Zusammenfassung aller Organisationen, die die Unabhängigkeit Dalmatiens auf ihre Fahnen geschrieben hatten.³¹ In einem *Foglio d'ordini* vom 10. März 1930 unterrichtete die Leitung der ANVG die Mitglieder der Vereinigung über die Gründung der irredentistischen Organisation, die sie als "organismi di vita e di battaglia" bezeichnete. Trotz dieses kämpferischen Anspruchs mußten ihre Handlungen jedoch aus außenpolitischen Gründen vorsichtig und diskret sein.³² Doch hielt Coselschi sich selbst augenscheinlich nicht an die von ihm selbst aufgestellten Vorgaben. In einem *Pro-Memoria* über die 'Sviluppi futuri del volontarismo italiano' vom 9. September 1932 unterstrich er den Führungsanspruch der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* gegenüber anderen Kämpferorganisationen, insofern sie als einzige ein politisches Programm verwirkliche. Zum Zweck der Vorbereitung des italienischen Volkes auf einen künftigen Krieg sei zweierlei erforderlich: Erstens eine intensive irredentistische und imperialistische Propaganda. Zweitens mußten die Mitglieder der *Comitati d'Azione Dalmatica* in entsprechenden Militärcamps, die den Namen *Gruppi escursionisti dell'Associazione Nazionale Volontari di Guerra* tragen sollten, auf ihren zukünftigen Einsatz vorbereitet werden.³³

Dieser Aktionismus rief jedoch den *Duce* auf den Plan, der den Widerspruch zwischen der so offen zutage tretenden Kriegslüsterheit einer nicht-staatlichen Organisation und seinen nachdrücklich propagierten friedlichen außenpolitischen Zielsetzungen mißbilligte. Wie aus einer nicht-unterschriebenen handschriftlichen

31 Vgl. dazu die Briefe Coselschis an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 19. Juni 1928 und vom 19. Oktober 1929, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1398, f. 1.1.13.

32 Vgl. das *foglio d'ordine* der ANVG vom 10. März 1930, *ibid.* Dazu paßt die Anweisung, die Coselschi am 2. Oktober 1931 in einem Rundschreiben an alle Abteilungen der ANVG und der CAD verbreitete. Darin verbot er alle irredentistischen Propagandaveranstaltungen, die nicht im Vorfeld mit ihm abgesprochen worden waren. Als Grund für diese Maßnahme verwies er auf die Notwendigkeit, die irredentistische Propaganda zu disziplinieren und mit den politischen Erfordernissen in Einklang zu bringen.

33 Vgl. das *Pro-Memoria* Coselschis vom 7. September 1932, *ibid.*

Notiz der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 13. September 1932 hervorgeht, hatte Mussolini sein Mißtrauen gegenüber Coselschis Plänen geäußert und verlangt, daß die Propaganda der Veteranenorganisation nach den Richtlinien fortgesetzt werde, die er ihm mündlich mitgeteilt habe.³⁴ Diese entschiedene Intervention verwundert nicht angesichts der Tatsache, daß die Dezennalien des Regimes, die mit den Feierlichkeiten zum 28. Oktober und der *Volta*-Tagung im November 1932 ihren Höhepunkt fanden, ganz im Zeichen der *universalità*- und *pace Romana*-Rhetorik des faschistischen Regimes standen.

Vor diesem Hintergrund ist auch der Schwenk zu sehen, durch den Coselschi die beiden von ihm geleiteten Organisationen, auf den Kurs des Regimes zu bringen versuchte. In einer widerspruchsreichen Rede, die er zwei Tage nach dem zehnten Jahrestag des 'Marsches auf Rom' vor den Leitungsgremien beider Verbände in Genua hielt, stand daher der Friedensaspekt im Vordergrund. Zwar gab er Mussolinis Leitspruch "Camminare, costruire e, se necessario, combattere e vincere", den dieser in seiner Turineser Rede vom 23. Oktober 1932 formuliert hatte, einen kämpferischeren Beiklang: "Camminare, costruire, combattere, vincere."³⁵ Im gleichen Atemzug betonte er, das Handeln der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* und der *Comitati d'Azione Dalmatica* solle sich nicht mehr nur auf die Adria und Dalmatien konzentrieren, sondern sich an der "forza universale" und der "volontà totalitaria [sic!]" des faschistischen Gedankens ausrichten. Statt einer Gewaltlösung stellte der Präsident des Veteranenverbandes nunmehr die Lösung der Dalmatien- und der Adriafrage in den übergeordneten Zusammenhang einer Revision der Versailler Verträge.³⁶ Die dauerhafte und vollständige "redenzione" des Adriaraumes sei nur auf der Grundlage der "pace romana" möglich, "basata sulla giustizia, la salda armonia politica tracciata dal nostro Duce, in una fattiva ed elevata collaborazione di popoli liberi".³⁷

Eugenio Coselschi machte sich mit seinem Plädoyer für den gleichberechtigten und freien Zusammenschluß der Völker unter dem Dach des Faschismus Argumente zueigen, die er vom faschistischen Universalismus, wie ihn insbesondere Asvero Gravelli propagierte, übernommen hatte. Sein Konzept

34 Vgl. dazu die nicht-unterschiedene Notiz vom 13. September 1932, *ibid.*

35 Vgl. Coselschis Genueser Rede vor dem Leitungsgremium der ANVG und der CAD vom 30. Oktober 1932, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1534, f. 3.2.9, s.f. Lega di Roma.

36 "Il sistema d'ingiustizia e di squilibrio introdotto da questi trattati comprende non soltanto l'Europa ma l'Africa, non soltanto l'Adriatico ma il Mediterraneo." *Ibid.*

37 Bemerkenswert erscheint das religiöse Vokabular, mit dem Coselschi seine Rede anreicherte: "[I]l mare nelle cui acque si riverberò l'aureola divina del Redentore Gesù", oder aber: "Roma che per virtù della nuova concezione mussoliniana è il cuore di due idee universali, quella Cattolica, per l'ordinamento religioso, e quella Fascista per l'ordinamento politico e sociale." *Ibid.*

reklamierte hohen ethischen und politischen Anspruch: An die Stelle der Versailler Friedensordnung solle der "sano e puro imperialismo di Roma" treten, "prima base della fulgente resurrezione dello spirito e del pensiero latino fonte suprema dell'ulteriore progresso e della più alta vita degli uomini".³⁸

Wer darin jedoch eine Hinwendung der Veteranenorganisation zum Konzept des 'kulturellen Imperialismus', wie es Giovanni Gentile propagierte, zu erkennen glaubte, sah sich getäuscht. Ähnlich ambivalent wie die Haltung des ANVG-Präsidenten gegenüber dem neuen universalistischen Leitspruch des Regimes war auch sein 'Imperialismus'-Begriff. Gemäß seiner lavierenden Taktik zwischen Anpassung an die vom Regime ausgegebene *pace Romana*-Parole einerseits und Festhalten an den ursprünglichen Leitlinien der ANVG andererseits beschwor Coselschi im darauffolgenden Abschnitt seiner Rede die "[a]udacia volontaria nelle rivendicazioni coloniali". Darin wurden Sätze laut, wie sie der *Duce* kurz vor dem Beginn des Äthiopienfeldzuges hätte formulieren können.³⁹

Zum Zeitpunkt der Rede fiel die Prioritätensetzung Coselschis eindeutig zugunsten der mit expansionistischen Inhalten besetzten Option von *imperialismo* aus, die an dieser Stelle zutreffender mit dem Begriff *revisionismo* zu bezeichnen gewesen wäre: "L'Italia vuole essere guida di popoli, animatrice di una associazione di popoli liberi, secondo il concetto imperiale romano, ma intende che le sue rivendicazioni legittime sieno *prima* [Hervorheb. d. Verf.] compiute." Das hieß im Klartext, daß zuerst alle als italienisch erachteten Gebiete unter fremder Herrschaft zurückerobert werden müßten, bevor es zu einem Zusammenschluß der Völker unter Leitung des faschistischen Italiens kommen könne.⁴⁰

38 Ibid. Bemerkenswert erscheint, daß Coselschi den gleichen Terminus des "sano imperialismo" 1925 bei seiner Rede als Repäsentant der Florentiner Sektion beim jährlichen Kongreß der *Società Dante Alighieri* gebraucht hatte, mit der er der Kulturorganisation bereits ein faschistisch-universalistisches Gepräge hatte geben wollen; vgl. dazu Coselschis Rede, zit. bei SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 244.

39 "Rimaste senza risposta dopo dieci anni di discussioni le richieste di compensi coloniali, il Governo Fascista ha posto risolutamente inanzi all'opinione pubblica mondiale il problema della nostra espansione coloniale, dilemma di vita o di morte, pel nostro popolo." An späterer Stelle hieß es: "Le classi lavoratrici hanno bisogno dell'espansione dell'Italia, per avere assicurato finalmente alla loro fatica il benessere legittimo e la giusta fortuna." Vergleichbares imperialistisches Bewußtsein spricht aus dem Brief, den Coselschi im Vorfeld einer ANVG-Kreuzfahrt nach Ostafrika am 29. Oktober 1929 an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* sandte, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1664, f. 14.3, N. 6702.

40 "In conseguenza, ovunque esistano nel mondo terre italiane per natura, per tradizioni, per vincoli spirituali e tuttavia soggetto allo straniero, dovremo rivolgere ad esse attività di pensiero e di propaganda, e confortare in una lotta, senza riposa e senza tregua, i fratelli soggetti ad altre dominazioni al di là dei confini.", vgl. die Rede Coselschis vom 30. Oktober 1932, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1534, f. 3.2.9, s.f. Lega di Roma.

Coselschis Gesinnungswandel, der sich immer an den von ihm jeweils wahrgenommenen favorisierten ideologischen und politischen Vorgaben des Regimes orientierte, läßt sich eindrucksvoll anhand seiner vielfältigen Anläufe nachvollziehen, auf der Grundlage von *ANVG* und *CAD* eine unabhängige Propagandaorganisation ins Leben zu rufen. Der Funktionär des *Servizio storico diplomatico*, Di Giura, der im März 1936 für den Kabinettschef des Außenministeriums, De Peppo, einen Überblick über die Genese der *CAUR* anfertigte, erfaßte zutreffend die beiden Entwicklungsstränge der Organisation in ihren jeweiligen Etappen: "Risalendo alle origini della organizzazione, si rileva: 1°) che essa è derivata dai propositi generosi e di avanguardia dell'Associazione Nazionale Volontari di Guerra; 2°) che nell'ottobre 1932, dal movimento irredentista dei Comitati d'Azione Dalmatica, si passò al movimento imperialista denominato "Lega Imperialista" con successivo nuovo cambio di denominazione in "Lega di Roma" e, quindi in "Lega Latina", per giungere poi, nel luglio 1933, ai Comitati d'azione per l'Universalità di Roma [Hervorhebungen i. Original]".⁴¹

Ein Blick in die Statutenentwürfe der einzelnen organisatorischen Ansätze verdeutlicht, daß der jeweils gewählte Name Programm war: Zunächst wollte Coselschi Ende 1932 eine sogenannte *Lega Imperialista* gründen. Unter dem Motto 'Roma - Impero - Duce' sollte die *Lega Imperialista Italiana* von jener ambivalenten Vorstellung von *imperialismo* beseelt sein, wie sie in Coselschis Eröffnungsrede vor dem Kongreß der Sektionsleiter von *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* und *Comitati d'Azione Dalmatica* am 30. Oktober 1932 in Genua zum Ausdruck gekommen war.⁴² Wie aus dem Begleitschreiben zum Statutenentwurf der *Lega Imperialista Italiana* hervorgeht, sollte die neu zu

41 So der Beamte des *Servizio storico diplomatico*, Di Giura, in seinem Bericht für den Kabinettschef des Außenministeriums, De Peppo, vom 11. März 1936, in: ASMAE; AdG, GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte generale. "Il rapido susseguirsi delle varie trasformazioni, avvenute nel giro di un anno, può ben significare le difficoltà di gettare le basi, anche nel campo ideale, dei C.A.U.R.", ibid. Sicherlich zutreffend war seine Annahme, daß die in der ausländischen Presse laut gewordene Kritik und die Attacken gegenüber den schnellen Veränderungen der Pläne Coselschis selbst bei dessen ausländischen Anhängern einen "legittimo senso di dubbio circa le vere finalità dell'istituzione" hervorgerufen hätten.

42 Deutliche Hinweise auf Coselschis Plan, seinen Worten durch die Schaffung einer eigenständigen, parallel zu *ANVG* und *CAD* bestehenden Propagandaorganisation Taten folgen zu lassen, finden sich in der erwähnten Rede: "[E] necessario che una simile organizzazione sia al di fuori della nostra. Soltanto così la nostra potrà perpetuarsi nel tempo. [...] Assumiamo dunque per una Associazione politica e di propaganda da noi creata, più larga e più completa, una formula più generale e più vasta e anche più corrispondente all'attuale momento storico. E lasciamo che possano affluirvi tutti coloro che non volgono soltanto il loro sguardo sull'Adriatico, ma che sentono, come noi sentiamo, la necessità di una espansione spirituale, morale, economica e politica della *romanità* [Hervorheb. im Original] in tutto il mondo.", vgl. die Rede Coselschis vom 30. Oktober 1932, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1534, f. 3.2.9, s.f. Lega di Roma.

gründende Organisation entgegen der ursprünglichen Ankündigung nicht unabhängig von ANVG und CAD bestehen, sondern die *Comitati d'Azione Dalmatica* inkorporieren und an deren irredentistische Zielsetzungen anknüpfen.⁴³ In erster Linie ging es ihm um die praktische Umsetzung revisionistischer Ziele, die auch von den Kongreß-Delegierten im Oktober mit großem Konsens unterstützt worden waren: "[L]a Lega Imperialista Italiana abbraccia tutta l'azione spirituale e di propaganda verso ogni terra italiana ancora soggetta allo straniero e verso ogni collettività italiana sparsa per il mondo, come verso quelle terre da colonizzare alle quali il nostro popolo ha diritto di aspirare."⁴⁴ Bemerkenswert erscheint, daß nunmehr nur noch von "geistiger und propagandistischer Aktion" die Rede war, nicht mehr jedoch von Gewaltanwendung. Coselschi versuchte, den faschistischen Staatsapparat davon zu überzeugen, daß für seine Organisation ein dringender Bedarf bestehe. So betonte er, daß die *Lega Imperialista Italiana* keineswegs die Kompetenzen von regimeabhängigen Institutionen vermindern werde. Vielmehr sollte sie solche Aufgaben wahrnehmen, die Unterorganisationen des *Partito Nazionale Fascista* nicht ausführen könnten. Die Partei sei "oggi espressione dello Stato" und unterliege daher Beschränkungen, die ihr durch die "ragioni politiche internazionali" auferlegt würden.⁴⁵

Zweifelsohne lag es am Widerstand staatlicher Stellen, daß die letztendliche Realisierung des Vorhabens dennoch scheiterte, für die Coselschi durch die Akklamation der Kongreßteilnehmer schon das Mandat erhalten hatte.⁴⁶ Erneut mußte die imperialistisch-revisionistische Rhetorik Coselschis zu diesem Zeitpunkt dem außenpolitischen Selbstbild des faschistischen Regimes im Zeichen der *pace Romana* eher hinderlich als förderlich sein. Coselschi sah das anders: "Lo Statuto [...] è redatto con molta cautela e con molta voluta imprecisione di espressioni, poichè esso è documento destinato a divenire pubblica ragione e perciò non conviene assolutamente, come è ovvio, che riveli gli scopi che non possono essere dichiarati nei confronti dell'Estero."⁴⁷ Die wirklichen Absichten der Organisation sollten ausschließlich Gegenstand von

43 Vgl. dazu das Schreiben Coselschis an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 5. Dezember 1932, *ibid.*

44 "Tuttavia questa perenne aspirazione a rivendicare le terre italiane soggetto allo straniero, non poteva essere indefinitivamente mantenuta in vita solamente con conferenze di propaganda e con manifestazioni di cultura. La massa degli aderenti mostrava talvolta qualche segno di irrequietezza e delle aspirazioni per un'azione pratica e arditamente.", *ibid.*

45 Vgl. *ibid.*

46 Vgl. dazu die *Ordini del giorno* des Kongresses, *ibid.*

47 Vgl. den Brief Coselschis an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 5. Dezember 1932, *ibid.*

Direktiven sein, die den Leitern der Unterabteilungen persönlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitzuteilen seien.

Anhand dreier Schriftstücke läßt sich rekonstruieren, daß es zu entschiedenen Interventionen seitens des Regimes gekommen war, die eine Verwirklichung des anfänglichen Konzepts verhinderten: Erstens lassen die Direktiven Coselschis erkennen, die er dem Generalrat von *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* und *Comitati d'Azione Dalmatica* im Januar 1933 unterbreitete, daß die Beschlüsse des Genueser Kongresses von Mussolinis Staatsapparat nicht sanktioniert worden waren. Zweitens sind die staatlichen Einflußnahmen anhand der Änderungen nachvollziehbar, die den zweiten gegenüber dem ersten Statutenentwurf der zu gründenden *Lega* kennzeichneten. Schließlich deuten drittens die Leitlinien Coselschis für den Kongreß beider Organisationen Anfang April 1933 in Livorno an, daß er den Weg des geringsten Widerstandes gegangen war und den von offizieller Seite gewünschten Richtungswechsel vollzogen hatte. In seinem Schreiben an den Generalrat der von ihm geleiteten Organisationen vom 10. Januar 1933 teilte Coselschi mit, daß inzwischen noch keine Umsetzung der während des Genueser Kongresses gefaßten Beschlüsse erfolgt sei, weil die Statuten der *Lega* erst noch von höchster Stelle angenommen bzw. noch Nachbesserungen der Satzung vorgenommen werden müßten. Auf ein Eingreifen seitens des Staatsapparates weist in diesem Brief auch hin, daß die *Lega* ihre ursprüngliche "primitiva denominazione" in 'Lega di Roma' abgeändert habe.⁴⁸

Bezeichnenderweise fehlten im Statutenentwurf der *Lega di Roma* alle Hinweise auf jenen *imperialismo*, den Coselschi noch in seiner Rede vor den Kongreßdelegierten angesprochen hatte und der das Erscheinungsbild der *Lega Imperialista Italiana* wesentlich hatte prägen sollen. Um dem außenpolitischen Ansehen des faschistischen Italiens, das sich nunmehr als Friedensmacht ersten Ranges gebärdete, nicht zu schaden, kamen Begriffe wie 'Impero' oder 'imperiale' nur als Attribute von Begriffen wie 'Frieden' oder 'Gleichheit' vor. Vielfach hatte der unverfänglichere und mit beliebiger Bedeutung zu füllende *romanità*-Begriff das 'Impero'-Wortfeld ersetzt. Diese zweite Fassung des Satzungsentwurfs deckte sich in weiten Teilen mit den späteren Statuten der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma*.⁴⁹

48 Vgl. dazu das Schreiben Coselschis an den Generalrat von ANVG und CAD vom 10. Januar 1933. Der Präsident kündigte darin an, daß er Mitte Februar die Sektionsleiter der beiden Organisationen zusammenrufen werde, um ihnen die Veränderungen gegenüber dem ursprünglichen Projekt zu erläutern, *ibid.*

49 Laut Artikel 1 der Satzung der *Lega di Roma* sollte ähnlich wie später im Falle der CAUR der Sitz der Organisation Rom sein und sie sollte Sektionen in Italien und im Ausland haben. Artikel 11 und 12 öffneten die Vereinigung für Ausländer, die sich dem Geist des Faschismus verbunden fühlten. Artikel 11: "Potranno essere iscritti alla Lega anche quegli stranieri che abbiano dimostrato di sentire e di apprezzare l'alta forza morale e spirituale della romanità e il concetto e il valore universale che la dottrina del Duce ormai rappresenta

Die Aufgabenstellungen der *Lega di Roma* blieben im Vergleich zu denjenigen der *Lega Imperialista Italiana* weitgehend dieselben. Nach Artikel 1 beider Satzungen war intendiert, eine Kultur- und Propagandaorganisation unter der Schirmherrschaft der ANVG ins Leben zu rufen. Ihre konkreten Aufträge waren folgende: Sie sollte die "grandi tradizioni romani" pflegen sowie die "romanità"⁵⁰ im adriatischen und im Mittelmeerraum verteidigen und ausdehnen. Zu ihren Aufgaben gehörte ferner die Betonung des italienischen "Rechts" auf die Durchführung kolonisatorischer Maßnahmen und die Unterstützung solcher Nationen, "che, riconoscendo il perpetuo valore di Roma, si rivolgano, all'Italia quale alta espressione di civiltà e di giustizia".⁵¹

Artikel 2 definierte den Zweck der Organisation: "La Lega si prefigge di affermare la missione universale di Roma, intesa come salvezza e grandezza della civiltà Europea." Entgegen der ersten Fassung der Statuten verzichtete die zweite Version auf den letzten Halbsatz ("e di sostenere perciò il massimo potenziamento spirituale e civile dell'Italia nel mondo"), der den italienischen Vorherrschaftsanspruch in der Welt zu offen artikuliert hatte. Demgegenüber blieb Artikel 3 trotz des Begriffs 'Impero' wohl vor allem deshalb unverändert, weil der Gesamtzusammenhang an dieser Stelle keine Assoziation expansionistischer oder revisionistischer Absichten zuließ: "La Lega considera l'Impero come il reggimento più giusto e la salda base per una pace sincera e duratura." Allerdings blieb bewußt offen, was mit 'Impero' konkret bezeichnet werden sollte.

Verfänglicher wirkte der 'Impero'-Begriff dagegen in Artikel 4, der den *Duce* als "ispiratore e costruttore d'Impero" bezeichnete und somit in die Kontinuität von Cäsar und Augustus stellte. Die Satzung der *Lega di Roma* hielt zwar weiterhin an einer inhaltlich konturlosen *Romanità Mussoliniana* als Leitidee und "verità universale" fest. Entsprechend der Suggestion des faschistischen Universalismus, wie ihn insbesondere Asvero Gravelli propagierte, eine durch den Geist des Faschismus geeinte Gemeinschaft gleichberechtigter Völker anzustreben, erschien

nel mondo, e che vogliano sulle basi di questa dottrina, raggiungere la vera unità dell'Europa e la salvezza della civiltà europea." Artikel 12: "Le Sezioni all'Estero potranno essere costituite anche intieramente da stranieri; e per esse veranno emanate particolari norme in apposito regolamento." Vgl. ACS; PCM (1937-1939), b. 2122, f. 1.1.8.3.

50 In der ersten Fassung hatte an der Stelle von "romanità" "Spirito Romano ed Italiano" gestanden.

51 Vgl. dazu Artikel 10 der ersten Fassung bzw. Artikel 8 der zweiten Fassung. Entgegen der ursprünglichen Version fehlte in den Statuten der *Lega di Roma* folgende Klausel: "[A]ffermazione e difesa dell'Italianità nei territori per natura e tradizione italiani." In: ACS, PCM (1931-33), b. 1534, f. 3.2.9, s.f. Lega di Roma.

Mussolini jedoch nicht mehr als antiker Imperator. Vielmehr fungierte er als moderner "Costruttore di una nuova società europea" und als "assertore di una nuova verità mondiale".

An die Stelle von Artikel 6, der in Einklang mit den revisionistischen Intentionen der *Lega Imperialista Italiana* zwischen den Zeilen die Rückeroberung ehemals italienischer Gebiete ankündigte⁵², trat in leicht abgeänderter Fassung der ursprüngliche Artikel 7: "La Lega concepisce la dottrina imperialista della romanità anche come norma superiore di equità romana per tutti i popoli e per tutte le stirpi, entro i giusti confini segnati loro dalle tradizioni e dalle nazionalità." Weit davon entfernt, auf revisionistisches Gedankengut zu verzichten, überließen diese absichtlich unscharf belassene Formulierungen dennoch die Schlußfolgerungen aus diesem Passus weitgehend der Interpretation des Betrachters. Artikel 7 des zweiten Satzungsentwurfs hielt allerdings, wenn auch vorsichtiger ausgedrückt und deutlich kürzer gefaßt als in Artikel 8 der ersten Version, an den kolonialen Ambitionen Italiens fest.⁵³

Letztlich sei auf zwei Bestimmungen verwiesen, die wegen ihres heiklen Inhalts in den Statuten der *Lega di Roma* ersatzlos weggefallen waren: Es handelte sich zum einen um das Motto der *Lega Imperialista Italiana*, "Roma - Impero - Duce", das bereits Leitspruch des Genueser Kongresses von ANVG und CAD gewesen war. Zweitens fehlte der Schwur, den die künftigen Mitglieder der *Lega* bei ihrer Aufnahme hätten leisten sollen: "Giuro e prometto alla Patria e al Duce la più assoluta dedizione, la più pura fede, e la più ferma disciplina affinché risorga, nel nome di Roma, l'Impero del Popolo Italiano, per la civiltà e la grandezza spirituale del Mondo."⁵⁴

Um erneute Kritik von Regimeseite zu vermeiden, übersandte Coselschi zusammen mit einem Schreiben vom 30. März 1933 der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* den Vortrag, den er als Einführung zum bevorstehenden Kongreß der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* und der *Comitati d'Azione Dalmatica*

52 "La Lega rivolgerà la sua fraterna opera di fede verso quelle terre che pur essendo Italiane per natura, per tradizioni, per vincoli spirituali, sono politicamente disgiunte dalla Madre Patria." Vgl. dazu die Statuten der *Lega Imperialista Italiana* sowie der *Lega di Roma*, ibid.

53 In den Statuten der *Lega di Roma* lautete Artikel 7: "La Lega considera l'attività e l'espansione coloniale basata su diritti acquisiti e legittima conseguenza della civiltà e del lavoro del Popolo Italiano." Artikel 8 der *Lega Imperialista Italiana* hatte im Vergleich dazu aggressivere Forderungen enthalten: "La Lega considera l'attività coloniale come legittima propagazione della civiltà e del lavoro del popolo Italiano, e come una delle manifestazioni essenziali dell'Impero. Essa perciò indirizzerà la propria azione di studio e di propaganda verso tutti quei territori coloniali che non sono ancora in nostro dominio, ma sui quali l'Italia ha comunque diritti di far valere."

54 In Übereinstimmung damit verzichtete Artikel 22 des Reglements der *Lega di Roma*, der den Todestag Cäsars, den 15. März, zu einem der "giorni di celebrazione sociale" der Organisation erklärte, auf den Zusatz, daß man des "Fondatore dell'Impero" feierlich gedenken wolle.

in Livorno halten wollte. Der ANVG-Präsident war sich wohl bewußt, daß der ideologische Richtungswechsel, den er seit dem Kongreß von Genua im Vorjahr vollzogen hatte, den Delegierten nicht verborgen bleiben würde. Im Vorgriff darauf versuchte er, von den Genueser Beschlüssen abzulenken, wie er der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* in besagtem Brief mitteilte: "[H]o pure evitato di entrare, più particolarmente in argomento su denominazioni o su atteggiamenti che richiamassero le deliberazioni di Genova, lasciando che si parlasse solo di perfezionamento e di potenziamento della organizzazione, in genere, per la più vasta propaganda del pensiero mussoliniano, anche oltre i confini."⁵⁵ Möglichen weiteren Unstimmigkeiten mit dem Staatsapparat versuchte Coselschi zudem dadurch vorzubeugen, daß er zahlreiche "Gerarchi" geladen hatte und einem Vertreter des Direktoriums des *Partito Nazionale Fascista* während des Kongresses den Vorsitz überließ.

Angesichts der kurz zuvor erfolgten Machtübernahme des Nationalsozialismus in Deutschland änderte der faschistische Staat seine politischen Direktiven. Dies geht auch aus Coselschis Schreiben hervor: In Anbetracht der "delicatezza del momento" habe er sich in seiner Rede eng an die offiziellen Vorgaben angelehnt, ohne jedoch die "fiera avanguardia che è la caratteristica del nostro movimento" in Frage zu stellen. Er zeigte sich überzeugt, daß der *Duce* von der Botschaft des Kongresses begeistert sein werde, "inquantochè, pur riaffermando ed esaltando l'alta idea della pace che Egli sostiene nel Mondo, il Volontarismo di guerra si stringerà attorno a Lui, per tutte le difese armate ove, per colpa degli altri, la grande idea dovesse fallire".⁵⁶

Somit bleibt festzuhalten, daß Coselschi in Anpassung an die Vorgaben des Regimes innerhalb eines halben Jahres einen rhetorischen Schwenk vollzog von der Befürwortung eines Offensivkrieges zur Rückeroberung ehemals italienischer Gebiete hin zur Erwägung eines Defensivkrieges für den Fall, daß ein

55 Vgl. dazu den Brief Coselschis an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 30. März 1933, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1664, f. 14.3.

56 Ibid. In Einklang damit hieß es in der Rede, die Coselschi vor dem Kongreß von Livorno halten wollte: "Il Volontarismo Italiano, che fu sempre all'avanguardia di ogni moto dello spirito, e che impresse all'azione l'impeto più coraggioso, esalti, con sempre più vivo entusiasmo, la universalità del pensiero fascista e della concezione mussoliniana; e si getti con tutto l'ardore di cui è capace, in questa corrente universale che dovrà costituire attraverso i mari e le terre più varie e più remote, la trama adamantina di quella alleanza spirituale fra i popoli, che non mai come era - al di sopra di ogni momentanea divergenza - cercano nella unità di Roma, l'unica salvezza che balena all'Europa e al mondo, fra le divisioni, le ansie e l'incertezza dell'ora presente. [...] Come seguimmo con tutta l'anima il Capo, quando fu l'animatore della santa guerra così lo dobbiamo oggi seguire, mentre Egli è salutato da tutto il mondo come il costruttore della pace romana. [...] E se per colpa degli altri, il sommo ideale del disarmo non potrà essere raggiunto, noi invocheremo tutte le armi che saranno adeguate a ogni cimento, affinché, di fronte alle resistenze ingiustificate e e dellituose, l'Italia possa aprirsi quella strada che, per amore o per forza, le aquile di Roma dovranno fatalmente percorrere, per il bene del mondo." In: *ibid.*

ausländischer Aggressor die italienischen Abrüstungsinitiativen konterkarieren sollte. Bemerkenswert erscheint, daß auch Coselschis Projekt einer *Lega di Roma* scheiterte. Während und nach dem Kongreß von Livorno war keine Rede mehr davon.⁵⁷

3.2 Struktur und Aktivitäten der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma*

Am 15. Juli 1933 gründete Eugenio Coselschi im Campidoglio unter dem Namen *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* eine Organisation, die als - wenn auch in weiten Teilen modifizierte - Verwirklichung jener Pläne anzusehen ist, die er spätestens seit dem Herbst des Vorjahres schmiedete.⁵⁸ Diese Aktion traf nun auch auf Seiten der Regierung auf Gegenliebe. Vor allem eine Überlegung, die Coselschi gegenüber Mussolini formulierte, dürfte für das Interesse des *Duce* an den *CAUR* maßgebend gewesen sein: "Ho ragione di ritenere che i Comitati d'azione per l'Universalità di Roma, nella loro libertà (sia pure apparente) da qualsiasi vincolo ufficiale, potranno costituire un importante organo di propaganda del pensiero mussoliniano nel Mondo."⁵⁹ Vor dem Hintergrund der damaligen internationalen politischen Situation richteten sich die Aktionen der *CAUR* in Reaktion auf die nationalsozialistische Machtübernahme in Deutschland vor allem auf die Staaten aus, die Mussolini als zu seinem Einflußbereich gehörig betrachtete. Zu den wichtigsten Funktionen der Propagandaorganisation gehörte

57 Obwohl die *Lega di Roma* nie entstand, führte sie offenbar eine Scheinexistenz. Anfang 1933 wurde unter dem Titel 'Universalità del Fascismo. Raccolta di giudizi di personalità e della stampa di tutto il mondo' ein Buch veröffentlicht, zu dem Coselschi das Vorwort schrieb. Es erschien in der Reihe 'Pubblicazioni della Lega di Roma'. Wie der Bericht Di Giuras vom 11. März 1936 ausweist, hatte es zwischenzeitlich sogar Überlegungen gegeben, eine *Lega Latina* zu schaffen; in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen.

58 Zur Gründung der *CAUR* vgl. den Bericht Coselschis an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* über die Aktivitäten der Organisation in der Zeit vom 15. Juli bis 15. Oktober 1933, den er am 16. Oktober verfaßte, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3. Zur Gründung der *CAUR* vermerkte Camillo Pellizzi mißmutig: Die *universalità* des historischen Roms sei allen bekannt, sofern es sich nicht um vollständige Ignoranten handele. "E quanto poi alla universalità della Roma attuale, quella di Mussolini, non è essa affidata all'azione di un comitato esistente, poderoso assai, presieduto dal Duce medesimo, e che si chiama Fascismo, civiltà fascista, esempio fascista, universalità fascista?" So PELLIZZI, CAMILLO: Malumori di un emigrante, in: Critica Fascista 11, (1933), 23, S. 447-449, S. 449. Bedenklich ist die Bemerkung Hans Werner Neulens, die *CAUR* hätten in "[i]hrer Propaganda die Ziele der späteren Vereinten Nationen" vorweggenommen; vgl. NEULEN, HANS WERNER, 1980, S. 47.

59 So Coselschi in einem Brief an Mussolini vom 27. Juni 1933, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

daher, diese gegen die Indoktrination des Konkurrenzregimes zu immunisieren. Eugenio Coselschi schrieb 1936 in der Retrospektive über die Ziele, die die 'Aktionskomitees' bei ihrer Gründung verfolgt hätten: Demnach war ihre vorrangige Zielsetzung, "di coordinare, intorno all'idea universale di Roma [...] tutti coloro che, in diversi paesi del mondo, aspiravano alla salvaguardia, nella pace e nella giustizia, della civiltà europea". "Scopo essenziale e per quanto" war demgegenüber, eine "arma efficace per la penetrazione del pensiero di Roma e quindi dell'Italia mussoliniana nel mondo" zu schaffen.⁶⁰ Ein Vergleich der Absichtserklärung Coselschis mit Gravellis Entwurf einer 'Faschistischen Internationale' ergibt, daß die Zielsetzungen der Organisation Coselschis im wesentlichen mit denjenigen des *Antieuropa*-Direktors übereinstimmten.

Der Geist der *universalità* und *pace Romana* sprach nicht nur aus "Manifest" und Statuten der Organisation, sondern wurde dem Betrachter auch bildlich vor Augen geführt: Auf dem Deckblatt der Satzung von 1933 war ein Ausschnitt aus einem Seitenfries der *Ara pacis* des Augustus abgebildet, das den Einzug des Imperators als Friedensfürst darstellt. Ausgehend von der augusteischen *pax-Romana*-Idee war Frieden in den Statuten der *CAUR* demnach nicht die Abwesenheit von Krieg, sondern entsprach dem Ziel, die römische Kultur, Sitten und Staatsform in aller Welt auszubreiten.⁶¹

Die Satzung der von Coselschi geschaffenen Propagandaorganisation lehnte sich in weiten Teilen an den Statutenentwurf der *Lega di Roma* an, ja entsprach diesem bisweilen sogar im Wortlaut.⁶² Die inhaltlichen Aussagen waren demgegenüber jedoch noch konturloser und unspezifischer. Ebenso wie Mussolini und sein Regime vermieden, sich durch eindeutige programmatische Aussagen auf bestimmte politische Strategien festlegen zu lassen, war von den eigentlichen politischen Intentionen der *CAUR*, nämlich aktiv auf die Verbreitung des italienischen Faschismus im Ausland hinzuwirken, keine Rede. Vielmehr

60 Vgl. dazu das undatierte *Pro-Memoria* Coselschis für Di Giura, das aber - wie der Inhalt zu erkennen gibt - Anfang 1936 verfaßt wurde; in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen. Bemerkenswert erscheint, daß der Kommentar des Tagungsbandes von Montreux, der sich im Anschluß an das Gründungsmanifest der *CAUR* findet, von den propagandistischen Zielsetzungen der Organisation abzulenken suchte: Les Comités d'Action ne sont pas une organisation de propagande, du moins dans l'acception ordinaire de ce mot, car on rétrécirait ainsi leur conception et les buts qu'ils se proposent. Le Fascisme - idée essentiellement universelle - n'a pas besoin d'organisations particulières pour sa propagande"; vgl. dazu COMITES D'ACTION POUR L'UNIVERSALITE DE ROME (HG.), 1935, S. 9.

61 Zur Bedeutung der *pax Romana* bei Kaiser Augustus vgl. KÄHLER, HEINZ, 1954, S. 67-101, dort insbesondere S. 82.

62 So etwa in der Formulierung von Artikel 1 und einem Passus aus Artikel 2 der Statuten von 1933: "Essi [die *CAUR*, die Verf.] considerano la Romanità Mussoliniana come la più grande idea animatrice europea; e il duce come il Costruttore e l'Assertore di una nuova verità mondiale.", in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

versuchte die Satzung, den Blick auf die politischen Ambitionen der Organisation dadurch zu verstellen, daß sie die Verständigung und Eintracht aller - losgelöst von der Politik - in Aussicht stellte, die in der *universalità* Roms den Rahmen einer die Welt versöhnenden geistigen Einheit sahen.⁶³

Das "Manifest", das den Statuten vorangestellt war, verstand sich, wie die Wahl des Titels andeutet, als Antithese zu Karl Marx' "Kommunistischem Manifest" von 1848. Nicht von ungefähr lautete daher der erste Satz des *CAUR-Manifesto*: "La Rivoluzione Fascista insorta impetuosamente contro la distruzione bolscevica e contro il vecchio mondo conservatore, come espressione di energia creatrice e coordinatrice, si è ormai affermata come il tipo di una civiltà nuova che alla disgregazione materialista oppone l'armonia unitaria del pensiero e dell'azione, dell'intelligenza e del lavoro."⁶⁴ Die inhaltlichen Parallelen zu Gravellis geistigem Programm der 'Faschistischen Internationale' sind kaum zu übersehen. Auch in seiner ideologischen Verortung machte das "Manifest" Anleihen beim 'synthetischen' faschistischen Universalismus: So sah es etwa die "dottrina corporativa" als Rahmenwerk für die geistige und politische Einheit des "neuen Europa" an und postulierte außerdem die Unabhängigkeit und Gleichheit der im Sinne Roms - also des Faschismus - geeinten Völker.⁶⁵ Allerdings hatte mittlerweile der säkulare *romanità*-Kult die katholischen Komponenten der universalistischen Ideologie verdrängt, die noch in Gravellis Ideologie enthalten gewesen waren.⁶⁶

Auch im Falle der *CAUR* gab die Satzung vergleichbar dem *Cinef* und der *Società Dante Alighieri* der Organisation eine streng hierarchische Struktur. An deren Spitze stand unanfechtbar der Begründer und Präsident: Eugenio Coselschi. Zwar sollten laut Satzung von 1933 die Mitglieder des Generalrates der Sektionspräsidenten den Präsidenten und dessen Stellvertreter, den

63 "Al di sopra e al di fuori di ogni politica contingente, ci è sembrato così giunto il tempo di gettare le basi di una intesa feconda e spontanea fra tutti coloro che, con spirito di dedizione e di assoluto disinteresse, pur lasciando integre ed inviolabile le tradizioni, le caratteristiche e le necessità delle rispettive Nazioni, sono disposti a riconoscere nell'antica e attuale universalità di Roma la trama di quelle alleanze spirituali che potranno dare al Mondo, ancora tormentato e discorde, la sua restaurazione politica e la sua saldezza civile e sociale.", vgl. das "Manifest" der *CAUR*, in: *ibid.*

64 Vgl. das "Manifest" der *CAUR*, *ibid.* Die überarbeitete Satzung von 1935 verzichtete demgegenüber auf das pathetische "Manifest". Sie übernahm lediglich wesentliche Passagen des ursprünglichen Textes als Einleitung. Vgl. dazu die Neuauflage der *CAUR*-Statuten, die bezeichnenderweise 1935 am 'Natale di Roma', dem 21. April, erschienen.

65 "Occorre pertanto creare, nella sempre maggiore affermazione della dottrina corporativa, la intelaiatura della formazione politica, unitaria e spirituale della nuova Europa.", so das "Manifest" der *CAUR*, *ibid.*

66 "I 'Comitati d'azione per l'Universalità di Roma' si propongono quindi di esaltare, nel culto della romanità antica, anche la romanità nuova, intesa come norma superiore di equità per tutti i Paesi che Roma considerò, anche nei tempi dell'Impero, liberi ed indipendenti nel cerchio e nella luce della sua civiltà immortale.", so das "Manifest" der *CAUR*, *ibid.*

Generalsekretär, wählen können (Artikel 14). Doch war es faktisch keine Wahl, denn es fiel dem Präsidenten seinerseits zu, die Präsidenten der einzelnen *Comitati* zu berufen. Außerdem kam ihm das Recht zu, den aus zwanzig Teilnehmern bestehenden *Consiglio Centrale* zu bestimmen. Neben Honoratioren aus Kultur und Wissenschaft waren darin auch mit je einem Repräsentanten der *Gruppi Universitari Fascisti* sowie der *Direzione Generale degli italiani all'Estero* zwei für Auslandspropaganda zuständige Einrichtungen des Regimes vertreten.⁶⁷

Tatsächlich war Coselschis Führungsmacht jedoch nicht so unumstritten und durchsetzungsfähig, wie die Statuten glauben machten. Zumindest entsteht dieser Eindruck aus einem anonymen Bericht an die *Polizia Politica* vom 8. Oktober 1934: "I CAUR potrebbero fare molto se fossero sotto una direzione superiore unica e se i dirigenti e i loro diretti collaboratori non si guardassero in cagnesco."⁶⁸ Um dem Defizit an Einigkeit in der Führung der *CAUR* entgegenzuwirken, wandelte das wesentlich detailliertere und komplexere Reglement von 1935 die Vorherrschaft des Präsidenten in eine uneingeschränkte Alleinherrschaft um⁶⁹: Nachdem das Amt des Generalsekretärs und der Zentralrat abgeschafft waren, bestand als weitere "Gerarchia" nunmehr nur noch der Generalrat der Sektionspräsidenten (Artikel 6), der allerdings nur tagen konnte, wenn er vom Präsidenten einberufen wurde (Artikel 8). Das war laut Verfassung alle vier Jahre. Um die wahren Machtverhältnisse zu beschönigen, bezeichnete Artikel 10 den faktisch einflußlosen Generalrat als "suprema espressione dell'Organizzazione dei C.A.U.R. Esso esprime nella libera ed armonica rappresentanza di tutti i Comitati, le forze vive, culturali e spirituali delle varie Nazioni aderenti. Esso deve rappresentare la sintesi, nel concetto della Romana libertà, di tutte le correnti d'azione e di pensiero per il rinnovamento dell'Europa e del Mondo." Weiterhin sollten die Sektionspräsidenten den Generalrat wählen. Dessen uneingeschränkte Handlungsfreiheit war auch rechtlich durch ein unbegrenztes "mandato di fiducia" gewährleistet (Artikel 11).⁷⁰

Artikel 11 trug zugleich den realen Gegebenheiten Rechnung, daß nämlich *de facto* niemals eine demokratische Wahl des Präsidenten stattfand. Daher verfügte

67 Vgl. dazu Artikel 6 und 7 der Statuten von 1933, *ibid.* Artikel 7 und 8 legten ferner fest, daß die Leitung der einzelnen 'Aktionskomitees' analog der Führung der Gesamtorganisation gestaltet sein sollte und daß die Präsidenten dieser Sektionen sich einmal jährlich zum Generalrat versammeln sollten.

68 So in: ACS; MInt, P.S., *Polizia Politica*, f. pers., b. 337, f. Coselschi, Eugenio.

69 Dazu schrieb Di Giura in seinem Bericht vom März 1936: "Il Consiglio Centrale dei C.A.U.R., convocato soltanto un paio di volte all'inizio del movimento, fu senz'altro esonerato delle sue funzioni. Il Presidente accentrò in sè tutto il criterio direttivo.", in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen.

70 Vgl. dazu die *CAUR*-Statuten von 1935, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

der letzte Satz: "Il Presidente può essere nominato anche per acclamazione." Artikel 12 ordnete ferner an, daß alle die *CAUR* betreffenden Angelegenheiten zentral durch den Präsidenten und seinen Mitarbeiterstab erledigt und nicht an die Sektionspräsidenten delegiert werden sollten: "Il Presidente, per assicurare alla Organizzazione la indispensabile unità, scioltezza e rapidità, e per coordinare efficacemente tutti i complessi e delicati aspetti che ad essa sono connessi, dirigerà sotto la sua personale responsabilità, tutto l'andamento associativo ed amministrativo a mezzo di funzionari, suoi diretti collaboratori, appartenenti a qualsiasi nazionalità, ma che avranno l'obbligo di risiedere a Roma." Zu den Prärogativen des Präsidenten zählte weiterhin, daß er dem "Comitato di Roma" vorstand (Artikel 25).

Abgesehen von der Pseudo-Partizipation des Generalrates an der Leitung der Organisation suggerierten die überarbeiteten Statuten den nationalen 'Aktionskomitees' weitgehende Handlungsautonomie.⁷¹ Artikel 19 enthüllte die Intention, die diese vorgeblich liberale Regelung bedingte: "I Comitati fuori d'Italia [...] opereranno in modo che l'azione da essi svolta, pur rimanendo nel grande quadro delle finalità generali, possa svilupparsi in piena armonia con le leggi dei rispettivi governi, con le tradizioni dei rispettivi Paesi, con l'indole dei cittadini, e la particolare posizione storica e geografica della loro Patria."⁷² Obwohl ausnahmslos Angehörige der jeweiligen Nationen die einzelnen *Comitati* bilden, organisieren und auch leiten sollten, war die Kontrolle durch die Zentrale allerdings schon dadurch sichergestellt, daß ausschließlich der Präsident berechtigt war, neben den Sektionsleitern auch die Mitglieder des Verwaltungsrates der jeweiligen Sektion zu ernennen.⁷³

Indem die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* sich demonstrativ bereit erklärten, die Gesetze und Gepflogenheiten des jeweiligen Gastlandes zu achten, griffen sie eine Taktik der *Fasci all'estero* auf. Schon in den frühesten offiziellen Bestimmungen der Auslandsorganisation der faschistischen Partei von 1923 fand

71 Dies hatte Coselschi in seinem Brief an die *PCM* angedeutet, als er schrieb, daß die neuen Statuten im Unterschied zu den vorhergehenden den "carattere spontaneo delle rappresentanze periferiche estere" und damit zugleich auch des Generalrates betonten; vgl. das Schreiben Coselschis an die *PCM* vom 15. März 1935, *ibid.*

72 *Ibid.* Der oben weggelassene Einschub sicherte erneut die Einflußmöglichkeit der Zentrale ab. Er besagte, daß die *Comitati* frei agieren konnten, solange sie folgende Voraussetzung erfüllten: "mantenendo l'indispensabile continuo e diretto collegamento con la sede centrale, che coordinerà l'opera di tutti, in armonia alle supreme finalità associative". Ihnen war zudem ausdrücklich untersagt, Modifikationen jedweder Art in den beiden ersten Teilen der Satzung vorzunehmen, die die Zielsetzungen der *CAUR* formulierten. Mit der - indirekten - Überprüfung der ausländischen Sektionen waren "Delegati" oder "Ispettori" betraut, die "viaggi d'informazioni e studio" unternehmen und währenddessen "discorsi, conferenze, lezioni" abhalten sollten, "per la divulgazione ed il chiarimento dei principi politici e sociali che formano l'oggetto della attività associativa", so Artikel 20 der Statuten von 1935, *ibid.*

73 Vgl. dazu Artikel 16, 17 und 18 der Statuten von 1935, *ibid.*

sich diese Anweisung. Auf diese Weise sollte sichergestellt werden, daß sie eine subtile Auslandspropaganda betreiben konnte, ohne der Einmischung in die inneren politischen Angelegenheiten eines Landes bezichtigt zu werden.

Zudem versuchten die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* in ihrer Satzung von 1935 aller Welt ihre Offenheit für gleichgesinnte ausländische Vereinigungen vor Augen zu führen. In diesem Sinne bot die CAUR-Leitung ihnen Kooperations- bzw. Assoziationsabkommen (Artikel 26) an. Dort, wo die Einrichtung von "Comitati ordinari" nicht möglich sei, sollten sogar spezielle Organisationen mit eigener Bezeichnung geschaffen werden können, die deren Aufgaben wahrnehmen sollten und "in rapporti della più stretta coordinazione" mit der Leitung zusammenarbeiteten (Artikel 27). Faktisch hieß dies jedoch, dem "Kind" lediglich einen anderen Namen zu geben.

Diese allgemeinen Bestimmungen deuten bereits an, was auch für essentielle Klauseln der CAUR-Satzung galt: In dem kurzen Zeitraum zwischen ihrer Gründung im Sommer 1933 und dem Erscheinen der überarbeiteten Statuten im April 1935 veränderte sich das öffentliche Erscheinungsbild der 'Aktionskomitees' grundlegend. Diese Entwicklung läßt sich schlagwortartig auf die Begriffe 'Entpolitisierung' und 'Entromanisierung' reduzieren. Was für alle bisher behandelten ideologischen und organisatorischen Ansätze, die sich der Verbreitung des Faschismus im Ausland widmeten, festgestellt wurde, läßt sich auch im Falle der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* beobachten: In Einklang mit der seit 1932/33 von Mussolinis Regime betriebenen *accelerazione totalitaria* erreichte die Interventionspolitik des faschistischen Staatsapparates eine neue Dimension. Auch wenn die Aktivitäten der nicht-staatlichen Propagandaorganisationen bereits vorher wachsam verfolgt worden waren, wurden die Einrichtungen nunmehr einer immer totalitärer werdenden Kontrolle unterzogen und im Falle ihres Abweichens rigoros auf Regimekurs gezwungen bzw. aufgelöst.

Daraus ergaben sich für die Politik der CAUR folgende Konsequenzen: Präsentierten sich die 'Aktionskomitees' nach Artikel 1 und 2 ihrer Satzung anfangs als Propaganda- und Kulturorganisation zur Verbreitung der *romanità* und der damit scheinbar untrennbar verwobenen Lehren des *Duce*⁷⁴, stellten sie sich ein halbes Jahr vor dem Beginn des Äthiopienkrieges als unpolitisches Forum der internationalen Begegnung mit hohem Humanitätsideal dar: "Essi [die CAUR, die Verf.] vogliono soltanto costituire il mezzo pratico d'incontro, di

74 Vgl. dazu Artikel 1 und 2 der CAUR-Statuten von 1933, *ibid.* Nach Artikel 2 sahen die CAUR ihre Aufgabe darin "di affermare la missione universale della romanità e di essere l'organo attivo e fervido, con spirito volontaristico, per una sempre maggiore affermazione della universalità del pensiero Mussoliniano".

coordinamento e di collaborazione, fa tutti coloro che in ogni Paese, in ogni Patria, sono disposti a lavorare insieme per un'opera di pace, di progresso e di alta elevazione morale a profito dell'intera Umanità."⁷⁵ Nach der Definition der CAUR-Satzung von 1935 waren somit alle diejenigen gemeint, die "nei principî fondamentali del pensiero di Roma, comuni a tutti i popoli civili" - man beachte, daß anstelle des Begriffs *romanità* die neutrale Wendung "pensiero di Roma" steht - die koordinierende Kraft zur Schaffung einer "ordine nuovo" erkannten. Insbesondere solle der "Stato Corporativo", wie ihn Mussolini geschaffen habe, als gegenwärtige Ausprägung des "Rom-Gedankens" das Modell der "neuen Ordnung" sein. Galt *romanità* 1933 als "norma superiore di equità, di pace e di giustizia per tutti i popoli e per tutte le stirpi" verschwand der 'Friedens'-Aspekt bezeichnenderweise zwei Jahre später, als Mussolini zum Eroberungsfeldzug in Äthiopien rüstete, aus dem mit "Rom" assoziierten Wertekanon. Nunmehr diene der *romanità*-Mythos einzig der Rechtfertigung eines mit gewaltsamen Mitteln umzusetzenden Imperialismus.⁷⁶

In Einklang mit der Entpolitisierung ihrer Zielsetzungen verwischte sich auch das Profil der Adressatengruppe, die die 'Aktionskomitees' für eine Mitgliedschaft gewinnen wollten: Laut Satzung von 1933 konnte nur Mitglied werden, wer Italiener war und einen überzeugenden Nachweis seiner faschistischen Gesinnung erbringen konnte. Ausländer durften sich unter der Bedingung als potentielle Mitglieder angesprochen fühlen, "che abbiano dimostrato di sentire e di apprezzare l'alta forza morale e spirituale della Romanità e il concetto e il valore spirituale che la dottrina del Duce ormai rappresenta nel mondo; e che vogliono, sulle basi di questa dottrina, raggiungere la vera unità dell'Europa e la salvezza della civiltà europea." Das Reglement von 1935 ließ demgegenüber nur noch ausnahmsweise Italiener zu. Voraussetzung war, daß sie aufgrund ihrer Position in den Bereichen Kultur, Wissenschaft oder Politik einen Nachweis ihrer Fähigkeit erbracht hätten, die "dottrina antica e nuova di Roma" reflektiert zu verbreiten und Kontakte zu Ausländern mit dem Ziel der wechselseitigen Verständigung aufrechtzuerhalten. Ansonsten waren die CAUR jetzt für die Aufnahme aller Ausländer offen unabhängig von Herkunftsland und Nationalität, von Beruf und Stand, solange diese eine "irreprensibile condotta morale" an den Tag legten.⁷⁷

75 So in Artikel 3 der Statuten von 1935, *ibid.* Dementsprechend war in Artikel 1 der Zusatz gestrichen worden: "Essi formano una organizzazione di propaganda e di cultura."

76 Vgl. jeweils Artikel 2 der Satzungen von 1933 und 1935. In den Statuten von 1935 hieß es, die "neue Ordnung" solle die soziale Gerechtigkeit, den Fortschritt und die Zusammenarbeit aller Nationen sichern. Die CAUR verstanden die "Universalità di Roma come norma unitaria di concordia e di libertà per tutti i popoli, per tutte le stirpi, e per tutti i Paesi del mondo.", *ibid.*

77 Vgl. dazu Artikel 4 der Statuten von 1933 sowie Artikel 5 und 22 der Satzung von 1935, *ibid.* Abgesehen von den außenpolitischen Ursachen für die Umstrukturierung der

Die Veränderung der *CAUR*-Statuten ist nicht nur vor dem Hintergrund der außenpolitischen Interessen des faschistischen Regimes, sondern auch im Zusammenhang mit innenpolitischen Absichten Mussolinis und seines Apparates zu sehen: In der Satzung außer Acht gelassen, aber nach wie vor unklar waren die für das Selbstbild der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* und ihre Rezeption in der Öffentlichkeit nicht unwesentlichen institutionellen Beziehungen zur *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* und den irredentistischen *Comitati d'Azione Dalmatica*. Die Klärung dieses Sachverhaltes nutzte der Staatsapparat, um zugleich die Befugnisse und Aufgabenbereiche der *CAUR* strikt von den Kompetenzen des *Partito Nazionale Fascista* zu trennen.⁷⁸ Aus einem Rundschreiben, das der Unterstaatssekretär der *Presidenza del Consiglio dei Ministri*, Edmondo Rossoni, auf Bitten Coselschis, anlässlich der *CAUR*-Gründung an die italienischen Präfekten versandte, ging hervor, daß die *Comitati d'Azione Dalmatica* nunmehr unter dem Namen *Gruppi Adriatici* Bestandteil der neu geschaffenen 'Aktionskomitees' wurden.⁷⁹

Einer solchen Verbindung war allerdings von vornherein kein langer Bestand beschieden. Wie angesichts der zwiespältigen Position, die bereits der Statutenentwurf der *Lega di Roma* zur Irredentismus-Frage bezogen hatte, nicht anders zu erwarten war, erzeugte die Eingliederung der *Comitati d'Azione Dalmatica* Konflikte im Hinblick auf die ideologische Ausrichtung der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma*. Es stellte sich nunmehr erneut die Frage, wie die Propagierung der *universalità* des italienischen Faschismus mit dem nationalistischen Anspruch auf die dalmatischen Gebiete zu vereinbaren war.

Die Leitung der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* war von vornherein von der Inkompatibilität beider Aspekte überzeugt. In ihrer Sitzung vom 17. Dezember 1933 entschied sie deshalb intern, die *CAUR* und die irredentistische Organisation zu separieren und sie statt dessen der *ANVG* selbst zu unterstellen. Zugleich faßte die Veteranenvereinigung unter dem Vorsitz Coselschis einen Beschluß, der offensichtlich von staatlicher Seite verordnet worden war: "I C.A.U.R. non sono, nè in Italia nè all'Estero, organizzazione di masse, e ciò perchè in Italia l'azione per valorizzare la Universalità del Fascismo è di

Adressatengruppe, die die *CAUR* ansprach, waren hierfür auch interne Gründe maßgeblich, nämlich ihre Beziehungen zu den *Comitati d'Azione Dalmatica*.

78 Zur Regelung der Zuständigkeiten für die *Comitati d'Azione Dalmatica* schrieb Di Giura in seinem Bericht vom März 1936: "Una prima sistemazione, sulle finalità dell'organizzazione dei C.A.U.R., si ebbe nel dicembre 1933, quando, escludendo il movimento irredentista dei Comitati d'Azione Dalmatica, essa precisò che avrebbe limitata la sua azione esclusivamente nel campo degli stranieri.", in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen.

79 Zum Selbstverständnis und zur irredentistischen Penetrationspolitik der *Comitati d'Azione Dalmatica* vgl. den Bericht des *Comitato d'Azione intermandatale di Castelfranco Veneto* vom Oktober 1933, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

competenza del P.N.F. Conseguentemente i C.A.U.R. inquadreranno in Italia e all'Estero unicamente gli Stranieri simpatizzanti per l'Italia e il Regime."⁸⁰

Das vom *Direttorio Nazionale* der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* an die Sektionsleiter der Veteranenorganisation sowie der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* mit Datum vom 7. Januar 1934 verschickte *Foglio d'ordini* versuchte bezeichnenderweise, die wahren Hintergründe der Satzungsänderung zu kaschieren: Die Eingliederung des irredentistischen Verbandes in die 'Aktionskomitees' habe beide an der Erfüllung ihrer jeweiligen Missionen gehindert. Insbesondere sei die Arbeit der *CAUR* durch die mißgünstigen Kommentare aus dem Ausland erschwert worden, "qualificandoli un'abile mascheratura del movimento irredentistico promosso dal Volontarismo Italiano".⁸¹ Folglich seien viele Ausländer, die deshalb an der Objektivität der Organisation gezweifelt hätten, vor einer Mitarbeit zurückgeschreckt. Um dies künftig zu vermeiden, würden die *CAUR* ihre Aktivitäten nunmehr nur noch auf Ausländer ausrichten. Erst der Nachsatz enthielt Hinweise auf die wahren Motive, die die Umorientierung der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* bewirkt hatten, und grenzte zugleich die neuen Funktionen der 'Aktionskomitees' von denen des PNF ab: Die Betonung der *universalità* des Faschismus sei eine der Aufgaben der faschistischen Partei. "Mentre invece una simile azione fra gli stranieri residenti in Italia, soprattutto se studenti, e fra quelli fuori dei confini, in tutto il mondo (azione che per ovvie ragioni non potrebbe essere esercitata direttamente dagli organi ufficiali del Regime), può recare realmente una nobilissima collaborazione al Fascismo."⁸²

Ebenso wie auf regime-immanente Interessen reagierten die *CAUR* in ihrer Programmatik auch auf die Rezeption durch das Ausland. Symptomatisch dafür war folgende Äußerung: Der Heidelberger Professor Willy Hellpach, seinerzeit

80 Vgl. dazu das *Pro-Memoria* Coselschis für Rossoni vom 18. Dezember 1933, das die Beschlüsse der ANVG-Vorstandssitzung vom Vortag wiedergibt, *ibid.*

81 Vgl. dazu das *Foglio d'ordini* vom 7. Januar 1934, *ibid.* Die Umstrukturierung der *CAUR* vollzog sich unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Aus diesem Grunde faßte die ANVG-Leitung am 17. Dezember 1933 den zusätzlichen Beschluß, der Presse keine Mitteilung zu machen, weil die getroffenen Vereinbarungen nur organisatorischen Charakter hätten. In Einklang damit enthielt das *Foglio d'ordini* des ANVG-Direktoriums vom 7. Januar 1934 folgenden dringenden Appell: "Sulla odierna sistemazione delle organizzazioni dipendenti nessunissimo accenno, anche il più vago, deve essere dato alla stampa locale. E torniamo ad insistere in ciò, perchè con somma meraviglia questa Presidenza ha notato più volte riprodotti in giornali locali interi brani delle disposizioni trasmesse alle Sezioni: disposizioni che non debbono assolutamente uscire dall'ambito associativo."

82 So das *Foglio d'ordini* vom 7. Januar 1934, in: *ibid.* Vgl. auch das Schreiben Coselschis an den Präfekten von Padua vom 14. April 1935, das erneut bestätigt, daß die Neuorientierung der *CAUR* Ende 1933 nicht von ungefähr kam, sondern das Ergebnis vielfältiger Verhandlungen zwischen ihm, Coselschi, sowie dem PNF-Generalsekretär, dem 'Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda' und insbesondere Rossoni als Vertreter der *PCM* war.

einer der deutschen Teilnehmer der repräsentativen *Volta*-Tagung 1932 in Rom, legte dem *CAUR*-Präsidenten in einem Brief vom 20. September 1933 dar, warum er der Organisation nicht werde beitreten können, obwohl er sich als Bewunderer Mussolinis ansehe: "Come cittadino però di una Nazione che in questo momento entra in una fase nuova dello sviluppo della sua coscienza nazionale, facendo parte del popolo germanico che conta 75 milioni uomini ed ha una storia lunga e grande che è stata durante secoli la storia d'Europa - insomma come tedesco mi sembra difficile dimettermi attivamente a disposizione di un Comitato che `dovrà curare il culto sacro e la coscienza della (romana) discendenza, il culto della romanità' (stat. Art.II)."⁸³ Die Dissonanzen, die während der Konferenz von Montreux laut wurden, bestätigten eindrücklich, was das Schreiben Hellpachs vermuten ließ: Die Schaffung einer gegen den Nationalsozialismus gerichteten `Faschistischen Internationale' unter italienischer Ägide war zu diesem Zeitpunkt bei den beteiligten Bewegungen der europäischen Rechten nicht mehr konsensfähig.

Vor allem der Eklat von Montreux im November 1934, wo eigentlich der Grundstein für eine `Faschistische Internationale' hatte gelegt werden sollen, hinterließ deutliche Spuren in der überarbeiteten Fassung der *CAUR*-Statuten. Die `Aktionskomitees' versuchten ihre Gegner nunmehr dadurch zu integrieren, daß sie sich tolerant gaben. In den Worten der Satzung von 1935 hieß dies: Alle Beiträge der "più diverse correnti di civiltà delle varie stirpi e Nazioni" zum Fortschritt der Welt sollten anerkannt werden. Zugleich verurteilte das Reglement jedwede Einmischung in die Politik der einzelnen Länder "affermando che ogni Nazione ed ogni Popolo hanno il dovere e il diritto di comportarsi secondo il proprio temperamento e le proprie tradizioni."⁸⁴ Die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* machten sich damit erneut die Taktik der *Fasci all'estero* zueigen, die sich in all ihren Satzungen wohlwollende Neutralität gegenüber den innenpolitischen Angelegenheiten der jeweiligen Gastländer aufs Papier geschrieben hatten. Zudem verzichteten die *CAUR* auf die Betonung der Leitfunktion des Faschismus gegenüber allen Bewegungen der politischen Rechten.

Die Geschwindigkeit, mit der Eugenio Coselschi die gravierende inhaltliche Umorientierung der *CAUR*-Satzung vollzog, führt erneut seine chamäleonhafte

83 Vgl. den Brief Hellpachs vom 20. September 1933, *ibid.* Hellpach gab seiner Absage an die *CAUR* vorläufigen Charakter. Solange Artikel 4 der Statuten, in dem eine gesonderte Regelung für den Beitritt von Ausländern angekündigt sei, nicht konkretisiert werde, könne er keine definitive Aussage hinsichtlich seiner Mitgliedschaft machen. Er verwies zudem darauf, daß auch andere Deutsche, an die Einladungen verschickt worden seien, ebenso wie er aus den genannten Gründen nicht vorbehaltlos in die Reihen der *Comitati* eintreten könnten.

84 Vgl. Artikel 3 der Statuten von 1935, *ibid.*

Anpassungsfähigkeit vor Augen, die er bereits in seiner Funktion als Präsident der *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* und der *Comitati d'Azione Dalmatica* hinreichend unter Beweis gestellt hatte. Nicht von ungefähr konnte er der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* daher in einem Schreiben vom 25. März mitteilen, daß das überarbeitete Reglement "superiormente approvato" sei, nachdem er die gewünschten Änderungen durchgeführt habe.⁸⁵

Nicht nur die Entwicklung der Statuten, sondern besonders auch die Untersuchung der maßgeblichen Propagandafeldzüge erlauben Einblicke in das Vorgehen und die Wirkungsweise der *CAUR* vor dem Hintergrund der Wechselbeziehungen mit dem faschistischen Regime sowie der 'realhistorischen' Zusammenhänge der Zeit.⁸⁶ Vor allem im Ausland lancierte Coselschi zahlreiche Initiativen. Obwohl er deren Ergebnisse jeweils als große Errungenschaften für die internationale Verbreitung des Faschismus darzustellen wußte, entsteht der Eindruck, daß den Aktivitäten der *Comitati* zumindest außerhalb Italiens allenfalls mäßiger Erfolg beschieden war.

Ein Blick in den bereits erwähnten rückblickenden Bericht Di Giuras über die Entwicklung der *CAUR* vom März 1936 bestätigt diese Vermutung. Aus seinen Ausführungen geht darüber hinaus hervor, daß sich die Organisation - trotz ihrer unübersehbaren Anpassung an die Vorgaben von Mussolinis Staatsapparat - noch zu autonom entwickelte. Nach wie vor hatte sie sich einer unmittelbaren Einbindung in die institutionellen Zusammenhänge des Regimes mit Erfolg entzogen. In der Version Di Giuras klang das folgendermaßen: "Il travaglio iniziale, la scarsa disponibilità di mezzi, gli attacchi della stampa estera, non consentirono rapidi successi all'azione di inquadramento degli stranieri. Al metodo di vedere fissati definitivamente gli scopi dell'Ente; di gettare con avvedutezza le basi della organizzazione [...]; di adeguare l'azione ai mezzi; di incoraggiare la collaborazione di personalità che avrebbero potuto portare un serio ed effettivo contributo di idee e di azioni, alla necessità di operare per qualche mese, e magari per un anno, in silenzio, senza pregiudicare con dichiarazioni politiche estremiste l'adesione degli stranieri; a tutto questo fu preferita la rapida realizzazione di un programma, senza ricercare, da una precisa

85 Vgl. den Brief Coselschis an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 25. März 1935, *ibid.*

86 Da für diese Fragestellung überwiegend Tätigkeitsberichte Coselschis und seiner Mitarbeiter vorliegen, ergibt sich das Problem, die Aktivitäten der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* fast ausschließlich aus deren Perspektive betrachten zu können. Als Korrektiv dient demgegenüber jedoch der ausführliche Bericht des Beamten im Außenministerium, Di Giura, vom März 1936, der einen Überblick über die historische Entwicklung der 'Aktionskomitees' gibt und deren Effektivität bewertet. Zudem lassen die Reaktionen Coselschis auf Vorgehensweisen des faschistischen Staatsapparates gegenüber seiner Organisation sowie die Bereitschaft des *Duce* zur Gewährung von Audienzen Rückschlüsse auf den jeweiligen Stellenwert der *CAUR* im faschistischen Italien zu.

dipendenza gerarchica, il conforto di continuativi consensi, provocando in tal modo nuove ulteriori trasformazioni dell'Ente e delle sue finalità"⁸⁷

Abgesehen von der relativen institutionellen Unabhängigkeit der Organisation bestand auf Seiten des Staatsapparates die Befürchtung, daß Coselschis propagandistische Veranstaltungen Massenwirksamkeit erlangen und somit in Konkurrenz zu Propagandamaßnahmen des Regimes treten könnten. Dies führte nicht nur zu der erwähnten Änderung der *CAUR*-Satzung, wonach nur noch Ausländer rekrutiert werden durften. Gleichfalls wurden Propagandaveranstaltungen der *CAUR*, die eine große Teilnehmerschaft erwarten ließen, rigoros unterbunden. Zum ausführenden Organ dieser restriktiven Politik wurde das Außenministerium, mit dem sich Coselschi vor allem auch wegen ausbleibender Zahlungen an seine Organisation auf ständigem Konfrontationskurs befand. Zu einer erbitterten Auseinandersetzung kam es, als das Ministerium die Vorbereitung von Veranstaltungen der *CAUR* zum elften Jahrestag des 'Marsches auf Rom' weitgehend untersagte. So sprach sich Unterstaatssekretär Suvich im Palazzo Chigi gegenüber Rossoni gegen eine von den *CAUR* in Florenz geplante Feier aus, in deren Rahmen allen dort ansässigen Ausländern die Leistungen des Faschismus und die "Universalità di Roma" hätten vor Augen geführt werden sollen.⁸⁸

In der Retrospektive stellte Coselschi in seinem Bericht für Rossoni vom 29. November 1933 die Befürchtungen des Außenministeriums, die *CAUR* wollten Massenveranstaltungen für Ausländer initiieren, als substanzlos hin. Mit Genugtuung hob er demgegenüber den "vivo successo" einer von den *CAUR* in Mailand organisierten Veranstaltung hervor, zu der ausschließlich bedeutende und von den jeweiligen Konsulaten ausgewählte ortsansässige ausländische Persönlichkeiten geladen worden seien. Die Ausführungen über die Leistungen des *Duce* hätten bei den Anwesenden zu "entusiastici consensi e adesioni ai

87 Di Giura, Bericht für den Kabinettschef des Außenministeriums, vom 11. März 1936, in: ASMAE; AdG, GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte generale.

88 Vgl. dazu das Telegramm Suvichs an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 25. Oktober 1933, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3. Darin hieß es: "[Q]uesto Ministero ritiene che motivi di opportunità politica sconsigliano di dar corsa alla iniziativa presa dalla Presidenza dei Comitati d'azione per l'Universalità di Roma". Dem war ein Telegramm des Unterstaatssekretärs der *PCM* vom 16. Oktober vorausgegangen, in dem er die Meinung des Ministeriums zu dem Vorhaben der *CAUR* erfragte, von dem ihn der Präfekt von Florenz unterrichtet hatte. Rossoni machte später gegenüber Coselschi in einem Brief vom 16. November geltend, daß das Außenministerium bereits sein Veto gegen die geplante Konferenz in Florenz eingelegt gehabt habe, bevor er selbst informiert gewesen sei: "[T]ale Dicastero ha confermato il parere già espresso, precisando che intanto non poteva assecondarsi l'iniziativa in quanto l'invito agli stranieri a partecipare alla conferenza veniva rivolto agli stranieri stessi in massa.", in: *ibid.* Der Unterstaatssekretär wies den *CAUR*-Präsidenten zudem an, wegen propagandistischer Maßnahmen, die er in anderen Städten durchführen wolle, vorher um Erlaubnis beim Außenministerium nachzusuchen.

Comitati" geführt. Coselschi machte dem Ministerium zum Vorwurf, daß es durch seine Obstruktionspolitik ähnliche Erfolge in anderen Städten - insbesondere in Florenz - zunichte gemacht habe. Indigniert stellte er fest: "[L]e personalità residenti in quella città [Florenz, die Verf.] sono tutte di qualità e di importanza intellettuale siffatte da poter, a loro volta, esercitare notevole influenza nel loro paese."⁸⁹

Das entschiedene Einschreiten des Außenministeriums zeigte jedoch Wirkung: Die *CAUR* beschränkten sich fortan auf Veranstaltungen vor einem kleinen Kreis verlesener Gäste - zumeist Ausländer, die in Italien lebten.⁹⁰ Des weiteren organisierten sie Diplomateneinfänge, die bezeichnenderweise nicht am Jahrestag des 'Marsches auf Rom', also dem höchsten Festtag des Regimes, sondern am offiziellen Feiertag der Organisation, dem *Natale di Roma* (21. April), stattfanden.⁹¹

Wie diese Interventionen erkennen lassen, führte Mussolini die *CAUR*-Leitung noch mehr am Gängelband, als er dies im Falle des *Centre international d'études sur le fascisme* getan hatte. Obwohl Coselschi anfangs vehement darauf gedrungen hatte, daß regelmäßige Kontakte zu höchsten Regierungskreisen, wenn nicht sogar zum *Duce* selbst, für den Erfolg seiner Organisation unerlässlich seien, nahm Mussolinis Verhandlungsbereitschaft mit dem Präsidenten der Aktionskomitees ständig ab.⁹² Die Tatsache, daß er das Thema '*Comitati d'azione per l'Universalità di Roma*' schon 1934 immer weniger zu seiner Chefsache machte, ist - wie schon im Falle des *Cinef* - als Indiz für die Kurzlebigkeit und

89 Vgl. den Bericht Coselschis für Rossoni vom 29. November 1933, *ibid.*

90 Zeugnis von einer solchen Veranstaltung gibt etwa der Bericht des Mailänder Präfekten, Motta, vom 18. Dezember 1935: "Presentato dall'avv. Augusto Gardini, presidente del C.A.U.R. Lombardo, ha parlato l'ungherese Cav.Uff. Gallia Giovanni, manifestando a nome di tutti gli stranieri vivissimi sentimenti di simpatia e di ammirazione per l'Italia e per il Duce e mettendo in rilievo il superbo spettacolo di compattezza offerto dal popolo italiano.", in: ACS; MInt., P.S., Div. AA.GG.RR., Cat. G I, b. 13, f. 166.

91 Vgl. dazu die Mitteilung Coselschis für Rossoni vom 17. April 1934, mit der er diesen unterrichtete, daß Mussolini einem Empfang des diplomatischen Corps und hoher Staatsbeamter am Abend des 21. April zugestimmt habe. Zu diesem Anlaß sollte ein Mussolini untergeschobener Panegyrikus auf Rom erscheinen ('Beniti Mussolini Romae Laudes'), der unter der Ägide der *CAUR* veröffentlicht wurde, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3. Für die Feierlichkeiten zum *Natale di Roma* 1935 lud Coselschi Galeazzo Ciano in seiner damaligen Funktion als 'Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda' ein, die Einweihung des neuen *CAUR*-Sitzes vorzunehmen, nachdem er ihn zuvor um weitere finanzielle Unterstützung für die Veranstaltung gebeten hatte; vgl. den Brief Coselschis an Ciano vom 18. März, die Antwort Cianos vom 23. März sowie das Schreiben Coselschis an Ciano vom 12. April 1935, in: ACS; Minculpop (ungeordneter Bestand).

92 Coselschi hatte in seinem *Memoria* für Mussolini vom 18. September 1933 gefordert: "Un contatto periodico coi supremi organi di Governo, se non col Duce, è indispensabile. Per quanto grande possa essere la nostra sensibilità, un lavoro che deve svolgersi essenzialmente all'Estero, non può non tener conto di tutti gli elementi mutevoli e anche riservati che si vengano volta a volta verificando nel campo internazionale.", in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

"Konjunktur-Abhängigkeit" der Unterstützung *Duce* für eine nicht-staatliche Propagandaorganisation zu werten.

Was den unmittelbaren Umgang staatlicher Stellen mit den 'Aktionskomitees' betraf, war es erneut das Außenministerium, das eine restriktive Politik gegenüber den *CAUR* betrieb. Allerdings war dieses Ressort anders als bei de Vries de Heekelingen, der seinen Ansprechpartner im Leiter des *Ufficio stampa* gefunden hatte, für die Verwirklichung von Coselschis politischen und persönlichen Ambitionen eher hinderlich als förderlich. Demzufolge wandte sich der *CAUR*-Präsident in den Belangen seiner Organisation vorwiegend an den ihm vertrauteren Unterstaatssekretär der *Presidenza del Consiglio dei Ministri*, Edmondo Rossoni, der seinen Anliegen aufgeschlossener gegenüberstand. Solches Taktieren hatte jedoch dann ein Ende, als die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* zusammen mit allen anderen Vereinigungen, die sich propagandistischen Aufgaben verschrieben hatten, der zentralen Oberaufsicht des *Ministero della Cultura Popolare* unterstellt wurden.

Das Feilschen um Finanzhilfen - auch dies eine Parallele zur Geschichte des *Cinef* - wurde zum regelmäßig wiederkehrenden Motiv in den Beziehungen der *CAUR*-Leitung zum faschistischen Regime. Am 18. September 1933 hatte Coselschi in einer "Memoria per S.E. il Capo del Governo" den jährlichen Finanzbedarf noch auf 500.000 Lire beziffert, die zu gleichen Teilen von *PCM* und Außenministerium aufgebracht werden sollten.⁹³ Doch schon am 15. Oktober beklagte er in seinem ersten Bericht für Mussolini die allgemeine Finanzmisere der Organisation. Wenn nicht von Seiten des Außenministeriums oder der *PCM* eine Sonderzuwendung in Höhe von 200.000 Lire erfolge, könnten abgesehen von der geplanten internationalen Tagung weitere Projekte wie die Einrichtung zusätzlicher Auslandssektionen oder die Verbreitung der verbandseigenen Zeitschrift *Roma Universa*⁹⁴ nicht durchgeführt werden.⁹⁵ Das Regime gestand ihm daraufhin zwar 50.000, nicht aber den geforderten vierfach höheren Betrag zu. Aus diesem Grunde beklagte Coselschi in seinem zweiten Arbeitsbericht der

93 Ibid.

94 Ungeachtet seiner dramatischen Schilderung konnte Coselschi dennoch genügend finanzielle Mittel aufbringen, damit die Zeitschrift *Roma Universa. Rivista mensile dei Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* erscheinen konnte; vgl. dazu seinen Bericht an Rossoni vom 29. November 1933, *ibid.* Gegenüber dem Unterstaatssekretär betonte er, die Nachfrage nach dem Blatt sei so groß gewesen, daß es beim nächsten Mal in doppelter Auflage erscheinen werde. Auf dem Deckblatt der ersten Ausgabe von *Roma Universa* war wie auch auf den Statuten der *CAUR* von 1933 als Logo ein Fragment der *Ara Pacis* des Augustus abgebildet, das den Imperator und seine Familie zeigte. Inhaltlich erwähnenswert ist lediglich, daß die Zeitschrift neben den Statuten auch die Liste der Zentralratsmitglieder abdruckte und den Beitritt bedeutender Persönlichkeiten zu den *CAUR* erwähnte. Die einzelnen Beiträge, darunter auch Coselschis Artikel über die "Romanità rivoluzionaria", waren nichts weiter als eine Ode an die *romanità*.

95 Vgl. den Bericht Coselschis für Mussolini vom 16. Oktober 1933, *ibid.*

Comitati d'azione per l'Universalità di Roma für den *Duce* abermals den finanziellen Notstand seiner Organisation. Ohne die ausstehenden 150.000 Lire für 1933 sowie eine weitere Zahlung von 200.000 Lire für das erste Halbjahr 1934 sei keine "azione tenacemente continuata e con passione" möglich.⁹⁶

Wie die Korrespondenz zwischen Coselschi und der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* belegt, machte Mussolini gegenüber dem CAUR-Präsidenten offensichtlich Versprechungen, die er dann doch nicht hielt. Am 26. März 1934 monierte Coselschi, die *PCM* habe ihm am 22. Januar mitgeteilt, daß den *Comitati* auf Anweisung des *Duce* 100.000 Lire ausgezahlt werden sollten, von denen 50.000 sofort und weitere 50.000 zum 15. März zu überweisen seien. Bisher sei jedoch noch keine Zahlung erfolgt. Immerhin erhielt er, wie aus dem Brief des *PCM*-Kabinettschefs vom 26. Juni zu ersehen ist, eine Zuwendung in Höhe von 50.000 Lire. Allerdings bleibt offen, um welche der Raten es sich dabei handelte.⁹⁷ Unmittelbar vor der Konferenz von Montreux sah Coselschi seine Organisation wiederum am Rande des finanziellen Ruins. Er forderte die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* eindringlich auf, zusätzlich zu dem vom Außenministerium eigenmächtig auf 300.000 Lire festgesetzten Betrag für die CAUR, eine weitere Finanzhilfe von 150.000 Lire zu gewähren.⁹⁸ Wenn das Regime Coselschis Propagandaorganisation jährlich tatsächlich mit 300.000 Lire unterstützte, war das zwar kein unwesentlicher Betrag, mußte aber dennoch für ihn einer persönlichen Niederlage gleichkommen, weil er zunächst eine halbe Million Lire gefordert hatte.

Die Finanzierungsproblematik wurde neben der Bewilligung von Veranstaltungen zum unmittelbaren Anlaß, der Coselschi auf Konfrontationskurs zum Außenministerium gehen ließ. Prangerte er in den beiden an Mussolini adressierten Berichten noch in relativ zurückhaltender Weise den finanziellen Notstand der CAUR an, scheute er sich in einem an Rossoni gerichteten Rapport vom November 1933 nicht, nach Auflistung der erzielten Erfolge seiner Organisation offen die Haltung des Ministeriums in dieser Frage zu attackieren: "Tutto ciò è stato fatto in appena due mesi, senza che nessun aiuto sia venuto ai *Comitati* neppur quello già più volte inutilmente chiesto, il richiamare da parte del Ministero degli Esteri, anche in via riservatissima, l'attenzione dei nostri rappresentanti diplomatici sulla organizzazione per averne almeno un appoggio

96 Vgl. den Bericht Coselschis für Mussolini vom 31. Dezember 1933, *ibid.*

97 *Ibid.*

98 Vgl. das Schreiben Coselschis an die *PCM* zum Thema "Finanziamento dei C.A.U.R." vom 9. Dezember 1934, *ibid.*

morale [Hervorhebung im Original], appoggio che dove è stato dato, si deve solo allo spirito di spontanea simpatia dei nostri rappresentanti all'Estero."⁹⁹

Allerdings waren nicht nur sachliche, sondern auch taktische Erwägungen dafür maßgeblich, daß Coselschi fortwährend die Finanzmisere seiner Organisation zum Thema machte. Vor dem Hintergrund eines permanenten finanziellen Notstandes mußten sich die "Errungenschaften" der `Aktionskomitees' um so wirkungsvoller ausnehmen. Schon in seinem ersten Tätigkeitsbericht für Mussolini vom Oktober 1933 ging der *CAUR*-Präsident detailliert auf die Gründung zahlreicher Sektionen im Ausland ein. Ebenso wies er auf die Besuche von hochrangigen Vertretern der europäischen Rechten wie des österreichischen Heimwehrchefs Starhemberg oder des Schweizeres Fonjallaz im Hauptquartier der *CAUR* in Rom hin.¹⁰⁰

Weitere beherrschende Themen seiner Korrespondenz mit dem Staatsapparat waren die Rekrutierung von Mitgliedern sowie Propagandainitiativen, die die `Aktionskomitees' im Ausland durchführten. Die Mitgliederpolitik Coselschis sowie im Zusammenhang damit auch die ideologische und organisatorische Standortbestimmung der *CAUR* war maßgeblich durch zwei Verhaltensmuster ihres Präsidenten geprägt: Einerseits hatte Coselschi das Bestreben, durch die Gewinnung von Repräsentanten des Regimes, von bedeutenden Persönlichkeiten der europäischen Rechten sowie von namhaften Vertretern aus Kultur und Wissenschaft das Prestige der `Aktionskomitees' zu erhöhen. Andererseits reklamierte er für seine Organisation eine Monopolstellung, zumindest was die Auslandspropaganda nicht-staatlicher Einrichtungen anbelangte, und betrieb deshalb eine Politik der Abgrenzung von ähnlich ambitionierten Vereinigungen bzw. ideologischen Strömungen.

Diese Strategie war zunächst erfolgreich: Die Listen der Zentralratsmitglieder der *CAUR* sowie die Mitteilungen über bedeutende Neuzugänge, die Coselschi anfangs in seinen Tätigkeitsberichten für das Regime veröffentlichte, waren Erfolgsbilanzen. So waren im Zentralrat der *Comitati* in der kurzen Zeit seiner Existenz durchgängig die beiden renommierten Altertumswissenschaftler Carlo Galassi Paluzzi und Giulio Quirinio Giglioli vertreten, die durch den neuen Stellenwert, den die Erforschung insbesondere der römischen Antike im

99 Vgl. dazu den Bericht Coselschis für Rossoni vom 29. November 1933, *ibid.*

100 Nach Coselschis Schilderungen waren inzwischen *Comitati* in der Schweiz, Deutschland, Frankreich, den USA, Tunesien, Ungarn, Rumänien und Griechenland geschaffen worden, denen binnen Jahresfrist zahlreiche weitere folgen sollten, vgl. den Tätigkeitsbericht Coselschis für Mussolini vom 16. Oktober 1933, *ibid.* Vgl. dazu auch das Schreiben Coselschis an die *PCM* vom 10. Oktober 1933 und den beigefügten Brief des Schweizeres Fonjallaz vom 30. September, in dem er den Besuch seiner "parti fasciste" in Rom ankündigte. Die Mitglieder seien begeistert, das Wort desjenigen zu hören "que nous considérons tous comme le Chef de l'universalité fasciste romaine.", in: ACS; PCM (1931-33), b. 1520, f. 3.2.4.

faschistischen Italien genoß, hohes gesellschaftliches Ansehen erlangt hatten.¹⁰¹ Für die *CAUR* war die Gewinnung von Galassi Paluzzi und Giglioli vor allem deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil sie durch ihre Forschungen wesentlich dazu beigetragen hatten, dem Kult der *romanità* einen wissenschaftlichen Unterbau zu verschaffen.¹⁰² Zudem war mit dem Professor Oddone Fantini, der zugleich Herausgeber der Zeitschrift *Universalità Fascista* war und zahlreiche Schriften zu diesem Thema veröffentlicht hatte, ein weiterer Ideologe des faschistischen Universalismus vertreten.¹⁰³

Dem Zentralrat von 1933 und 1934 gehörten darüber hinaus die bedeutendsten Vordenker des korporativistischen Universalismus-Ansatzes an: der ehemalige Korporationenminister Giuseppe Bottai und der Mitherausgeber der Zeitschrift *Critica Fascista*, Gherardo Casini.¹⁰⁴ Auf der Zentralratsliste von 1934 findet sich außerdem der Name Giovanni Gentiles, der bereits im Leitungsgremium des *Centre international d'études sur le fascisme* vertreten gewesen war. Den personellen Bezug zu Institutionen des Regimes, die Auslandspropaganda betrieben, stellte Coselschi dadurch her, daß er jeweils einen Repräsentanten der *Direzione degli italiani all'Estero* bzw. der *Fasci all'estero* und der *Gruppi Universitari Fascisti* in die Reihen des Zentralrats aufnahm. Eine institutionelle Verbindung zur *Società Nazionale Dante Alighieri* war durch das Zentralratsmitglied Enrico Skodnik hergestellt, der seit 1933 auch im Direktorium dieser Gesellschaft vertreten war. Mit ihm war Coselschi durch sein eigenes Engagement in der Kulturgesellschaft verbunden.

Außer daß die erwähnten Persönlichkeiten als Angehörige des faktisch ohnehin machtlosen Zentralrats firmierten, finden sich in den Akten keinerlei Hinweise dafür, daß sie Aufträge im Namen der *CAUR* ausführten. Somit diente ihre Mitgliedschaft wohl einzig "dekorativen" Zwecken, während Coselschi sich bei der Durchführung von Propagandaaktionen ausschließlich auf ihm treu ergebene

101 Vgl. dazu etwa ISNENGGHI, MARIO, S. 235f. Nach Darstellung Isnenghis wurde während der dreißiger Jahre in großem Maßstab an der Erforschung der Antike gearbeitet. Zweck dieser Aktionen sei gewesen, "diffondere in un pubblico assai più largo la convinzione della coerenza e continuità della storia d'Italia, e l'immagine del fascismo come fedele prosecutore di una *missione* e di un *primato* [Hervorhebungen im Original] che affondano le loro radici fin nella più lontana antichità"; *ibid.*, S. 236. In diesem Sinne auch CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 142.

102 Kurzbiographien zu Galassi Paluzzi bzw. Giglioli finden sich bei SCRIBA, FRIEDEMANN, 1995, S. 74-76 bzw. S. 60-73.

103 Vgl. die Liste der Zentralratsmitglieder der *CAUR* von 1933, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3. Zur universalistischen Ideologie Fantinis vgl. etwa seine 1933 erschienene Schrift 'L'Universalità del Fascismo. Principi di dottrina e di etica fascista'; FANTINI, ODDONE, 1933.

104 Die Liste des *CAUR*-Zentralrats von 1934 findet sich in: ACS; SPD; CO; b. 395, f. 145327; eine weitere undatierte Liste in: ACS; Minculpop (ungeordneter Bestand). Letztere muß aus der Zeit vor dem April 1935 datieren, weil durch die überarbeiteten Statuten von 1935 der Zentralrat abgeschafft wurde.

Mitarbeiter stützte. Ähnlich verhielt es sich mit namhaften Personen aus dem Umfeld von Auslandspropaganda-Organisationen, die den *CAUR* als "gewöhnliche" Mitglieder beitraten. Coselschi verbreitete in seinem zweiten Bericht für Mussolini vom 31. Dezember 1933 die Nachricht von der Aufnahme des *Cinef*-Begründers de Vries de Heekelingen, des Engländers Charles Petrie, der einst im Gesellschaftergremium des Lausanner Instituts vertreten gewesen war, sowie des Anführers der rumänischen 'Eisernen Garde', Celea Codreanu, als Erfolgsmeldung.¹⁰⁵ Abgesehen davon, daß Coselschi im Hinblick auf die angestrebte Fasisierung Rumäniens angeblich mit Codreanu in Verbindung stand, fehlen jedoch jegliche Anhaltspunkte dafür, daß er oder aber de Vries als Propagandisten der 'Aktionskomitees' aktiv geworden wären. Lediglich Petrie trat als Leiter des englischen 'Aktionskomitees' in Erscheinung.¹⁰⁶

Wie bereits Coselschis Mitglieder- und Personalpolitik andeutet, machte er sich zwar die Zugkraft großer Namen zunutze, betrieb aber ansonsten eine eifersüchtige Politik der Abgrenzung gegenüber Personen oder Organisationen, die potentielle Konkurrenten der *CAUR* waren. In diesem Sinne trennte er strikt zwischen der Aufgabe der *Società Nazionale Dante Alighieri*, die in der Verbreitung der italienischen Kultur bestehe, und der "Propaganda der Aktion", die die *Comitati* zum Gegenstand ihres Handelns machten.

Bezeichnend für den Monopolanspruch, den Coselschi für seine Organisation reklamierte, war etwa seine energische Abwehrreaktion, als das erste Erscheinen der von Renato Famea geleiteten Zeitschrift *Europa svegliati!. Mensile polemico internazionale dell'Espansione fascista nel Mondo* anstand. In einem mit harschen Worten verfaßten Schreiben an Rossoni vom 17. Juli 1933 machte Coselschi ihn darauf aufmerksam, daß bei dem Blatt fast ausschließlich "eminenti personalità straniere che fanno capo ai varî movimenti fascisti esteri" mitarbeiten sollten.¹⁰⁷ Eine Anfrage der finanziell eigenständigen Zeitschrift, sich unter die Schirmherrschaft der *CAUR* zu stellen, habe er unterdessen abgelehnt. Dennoch verfolge er mit wachsender Sorge das Aufkommen paralleler Organisationen und Initiativen "che potrebbero diventare dannosi qualora non fossero guidati con oculata avvedutezza e con assoluta probità: d'altro canto, sembra inopportuno che i varî fascismi esteri siano sollecitati da tante parti e da persone che non rappresentano nulla".¹⁰⁸ Vor diesem Hintergrund forderte er die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* unverzüglich auf, mittels der Präfektur von Venedig die

105 Vgl. dazu den Bericht Coselschis für Mussolini vom 31. Dezember 1933, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

106 Vgl. dazu den Bericht Coselschis für Mussolini vom 4. Juli 1935, in: ACS; SPD; CO; b. 395, f. 145327.

107 Vgl. den Brief Coselschis an Rossoni vom 17. Juli 1933, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1531, f. 3.2.6. Erscheinungsort des Journals war Venedig.

108 Ibid.

Geldgeber der Zeitschrift in Erfahrung zu bringen. Falls die Entstehung des Journals nicht mehr zu verhindern sei, verlangte er, dafür zu sorgen, daß das Werk der *CAUR* durch dessen Existenz keinen Schaden nehme.

Die Präfektur von Venedig konnte oder wollte das Erscheinen der Zeitschrift jedoch nicht verhindern. Mit einem Schreiben vom 4. Oktober 1933 setzte sie die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* über die Mitteilung des *Procuratore Generale* in Kenntnis, wonach dieser der Auffassung war, die einmal erteilte Erlaubnis nicht mehr zurückziehen zu können.¹⁰⁹ In der Tat läßt eine Analyse der ersten Ausgabe von *Europa svegliati!* vom Oktober 1933 den Verdacht des *CAUR*-Präsidenten nicht unbegründet erscheinen: Die Zeitschrift bekannte sich offen zu ihrem Programm "di cooperare all'espansione definitiva e generale del Fascismo nel mondo".¹¹⁰ Sie nahm für sich in Anspruch, daß sich die Zahl der Bewegungen, die für faschistische Ideen kämpften, innerhalb eines Jahres mehr als verdoppeln werde. Gegenwärtig betrage sie 27.¹¹¹ Ob ein erneuter Brief der Präfektur vom 24. Februar 1934 ausreichte, der den dokumentatorischen Charakter des Blattes sowie die persönliche und politische Integrität ihres Herausgebers betonte, um Coselschis Bedenken zu zerstreuen, muß hier dahin gestellt bleiben.¹¹² Vermutlich erzielte das Blatt aber nicht den erwarteten Erfolg und verbreitete sich daher nicht in dem Maße, wie Coselschi befürchtet hatte. Jedenfalls finden sich keine Hinweise auf weitere Versuche des *CAUR*-Präsidenten, das Erscheinen der Zeitschrift zu behindern oder gar zu unterbinden. Zunächst aufgeschlossen, letztlich aber doch hart in der Sache gab sich Eugenio Coselschi in den Verhandlungen mit Carlo Emilio Ferri, der seine Zeitschrift *Universalità Romana* gleichfalls unter die Ägide der *CAUR* stellen wollte. Im

109 Vgl. das Schreiben der Präfektur von Venedig an die *PCM* vom 4. Oktober 1933, *ibid.*

110 Vgl. dazu *Europa svegliati!. Mensile polemico internazionale dell'Espansione fascista nel Mondo* 1, (1933), 1, *ibid.* Der erste Band beinhaltete folgende Beiträge: FAMEA, RENATO: Analisi, pericoli e soluzione della crisi mondiale; HOFER, FRANZ: Anche Parigi Fascista?; MACDONALD, N.P.: News from England - Fascismo, liberalismo e semitismo in Inghilterra; FALL, ANDREA: La crisi economica mondiale e il problema della revisione dei trattati nella Medio-Europa; HOMO: La pseudo Arte Fascista; Cronache Internazionali del Fascismo di 27 Stati del Mondo; Diario Politico Internazionale, Giugno - Luglio 1933-XI.

111 Die 27 Staaten, in denen nach dem Dafürhalten von *Europa svegliati!* Bewegungen mit faschistischen Zielsetzungen existierten, waren: Argentinien, Australien, Österreich, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Canada, Chile, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, Japan, Großbritannien, Irland, Island, Neuseeland, Niederlande, Palästina, Polen, Portugal, Spanien, USA, Südafrika, Schweden und die Schweiz, vgl. *ibid.*

112 So hieß es in der Mitteilung der Präfektur vom 24. Februar 1934: "La pubblicazione in parola ha carattere politico, letterario, scientifico, e si propone di illustrare in Italia ed all'estero, l'espansione dell'idea fascista nella politica, nell'arte, nella letteratura, e nella vita in genere. Raccoglie pure articoli su argomenti fascisti e nazionali di personalità italiane e straniere.", *ibid.*

Rückblick machte Coselschi gegenüber Rossoni freilich Ferri dafür verantwortlich, daß es nicht zu einer Zusammenarbeit gekommen war.¹¹³ Allerdings belegt die Tatsache, daß sich der *CAUR*-Präsident nicht außerordentlich engagiert hatte, um doch noch eine Kooperation seiner Organisation mit der Zeitschrift entstehen zu lassen, daß er diesem Projekt kein übermäßiges Interesse entgegenbrachte. Nach Coselschis Schilderungen hatten sich Ferri und er im April 1933 in Mailand kennengelernt. Der Ökonomieprofessor gehörte jener jungen intellektuellen Avantgarde an, die eine eigene, stark elitenorientierte Darstellung des faschistischen Universalismus auf ihre Fahnen geschrieben hatte. In der Variante Coselschis bot Ferri ihm bei einem darauffolgenden Besuch in Rom an, Direktor von *Universalità Romana* zu werden wenn er ihn als Vize-Direktor akzeptiere. Allerdings habe Ferri die Existenz eines zweiten Herausgebers verschwiegen. Das Projekt war laut Coselschi gescheitert, weil durch das Verschulden Ferris keine Einigung zwischen beiden Herausgebern über die Art der Zusammenarbeit mit den *CAUR* habe erzielt werden können.¹¹⁴ Im Kontrast zu dem vehement vertretenen Alleinvertretungsanspruch der *CAUR* im Bereich der faschistischen Auslandspropaganda stand der kaum zu übersehende Dilettantismus, mit dem Coselschi und seine Mitarbeiter die von ihnen initiierten Propagandafeldzüge durchführten. Die Aktionen erscheinen sporadisch, ineffektiv und bar jeder übergeordneten Strategie.¹¹⁵ Daher war zweifellos das Urteil zutreffend, das der anonyme Berichterstatter in seinem Rapport an die *Polizia Politica* vom 8. Oktober 1934 über die Aktivitäten der *CAUR* fällte: "[A]ll'iniziativa felice e magari intelligente non segue sempre l'azione continuata e costruttiva; i dirigenti hanno la febbre di fare un sacco di cose e di fare vedere che le fanno mentre in realtà molte cose rimangono lettera morta."¹¹⁶ Das Engagement der 'Aktionskomitees' richtete sich vorwiegend auf den südosteuropäischen Raum sowie auf Großbritannien und Skandinavien. Coselschi rühmte sich insbesondere als Kenner der politischen Situation in Rumänien, verkannte aber in Wirklichkeit vollkommen die tatsächliche ideologische

113 Vgl. dazu den Brief Coselschis an Rossoni vom 17. Juli 1933, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

114 Ibid.

115 Eine umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Arbeits- und Wirkungsweise faschistischer Propaganda - speziell der *CAUR* - in einzelnen Ländern, bleibt nach wie vor ein Desiderat der Forschung. Da nur wenige Informationen sowohl über einzelne Maßnahmen im Ausland als auch über die Resonanz in den jeweiligen Ländern bzw. in Italien als Reaktion auf die propagandistischen *CAUR*-Initiativen vorliegen, muß sich diese Studie darauf beschränken, diese vorwiegend aufgrund der spärlichen Hinweise Coselschis darzustellen und zu bewerten.

116 Vgl. den Bericht vom 8. Oktober 1934, in: ACS; MInt, P.S., Polizia politica, f. pers., b. 337, f. Coselschi, Eugenio.

Ausrichtung der 'Eisernen Garde'.¹¹⁷ In seinem Bericht für Rossoni vom 29. November 1933 konstatierte er fachmännisch: Von allen überprüften Bewegungen in Rumänien orientiere sich nur die Organisation Celea Codreanus entschlossen am Faschismus Mussolinis. Als Beweis für deren Ausrichtung am Faschismus und sein eigenes erfolgreiches Vorgehen führte er die "ardite e sanguinose ribellioni contro il Governo liberale Massonico" an.¹¹⁸ Angesichts dieser Argumentation stellt sich allerdings die Frage, worin das eigentlich faschistische Element im Handeln der 'Eisernen Garde' zu sehen ist. In einem Brief an Mussolini vom 23. Dezember 1933 präsentierte sich Coselschi als Mitverschwörer Codreanus, der trotz dessen Inhaftierung in ständiger Verbindung mit ihm stehe und ihm Ratschläge erteile.¹¹⁹ Der *Notiziario settimanale* der CAUR vom 22. Juli 1934 widmete der politischen Lage in Rumänien besondere Aufmerksamkeit. Das Blatt skizzierte die Situation in dem südosteuropäischen Land als Konfrontation zweier antagonistischer Gruppen: der neuen Generation "che vede nella concezione mussoliniana la salvezza stessa della Romania" versus der alten zerbröckelnden, "von Freimaurern unterwanderten" demokratischen Welt.¹²⁰

Die Faschisierung Rumäniens war indessen nicht so naheliegend, wie Coselschi suggerierte. Der anonyme Berichterstatter, der gegenüber der *Polizia Politica* die Tätigkeiten der CAUR einer deutlichen Kritik unterzog, bezeichnete die zahlreichen Propagandareisen nach Rumänien unter Verweis auf die politische Fehleinschätzung des CAUR-Präsidenten zutreffenderweise als unnütz und überflüssig: "Si doveva ben sapere prima di intraprendere dei costosi viaggi che Codreanu è sovvenzionato da Berlino!"¹²¹ In der Tat stellte der Abgesandte Codreanus den engen Bezug der 'Eisernen Garde' zum Nationalsozialismus während der ersten Konferenz von Montreux eindrucksvoll unter Beweis.

Ebenso begründet waren zweifellos die Beanstandungen des Berichterstatters gegenüber den Propagandaunternehmungen der CAUR in den skandinavischen Ländern, auf die Coselschi in seinen Berichten an Mussolini immer wieder hinwies. Demnach waren die Vorhaben der 'Aktionskomitees' in Nordeuropa schon allein deshalb zum Scheitern verurteilt, weil keiner der Propagandisten

117 Zu den Beziehungen Coselschis zur rumänischen Rechten vgl. HEINEN, ARMIN, 1986, S. 322f. Zur Rezeption des Faschismus bzw. des Nationalsozialismus durch die 'Eiserne Garde' siehe dort insbesondere S. 130ff. sowie S. 180ff.

118 Vgl. den Bericht Coselschis für Rossoni vom 29. November 1933, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

119 Vgl. das Schreiben Coselschis an Mussolini vom 23. Dezember 1933, *ibid.* In seinem zweiten Tätigkeitsbericht für Mussolini, der auf den 31. Dezember 1933 datiert, kündigte Coselschi weitere Reisen zu Informations- und Propagandazwecken nach Rumänien sowie nach Bulgarien an, in: *ibid.*

120 Vgl. den *Notiziario settimanale* der CAUR vom 22. Juli 1934, *ibid.*

121 Vgl. dazu den anonymen Bericht vom 8. Oktober 1934, in: MIInt., P.S., Polizia Politica, f. pers., b. 337, f. Coselschi, Eugenio.

einer skandinavischen Sprache oder des Deutschen mächtig war.¹²² Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, daß die Voraussetzungen, die die *CAUR*-Aktivisten für die Durchführung effektiver Propagandamaßnahmen in den baltischen Staaten mitbrachten, ähnlich schlecht waren. In Anbetracht dessen erscheint der Kommentar, den Coselschi im Rückblick auf die Reisen seines Mitarbeiters Nicola Pascazio nach Dänemark, Estland, Lettland, Litauen und Finnland abgab, mehr als fragwürdig. Demnach hatte sich Pascazio über die Orientierung der jeweiligen Bewegungen der Rechten in den einzelnen Ländern sowie über die Instruktionen, die diesen von Hitler-Deutschland aus zgingen, informieren können. Der Tenor der vertraulichen Beratungen, an denen Pascazio teilnahm, habe die Zugkraft des italienischen Faschismus zu bestätigt: Überall habe es "entusiastiche adesioni" für den Faschismus und die *romanità* Mussolinis gegeben.¹²³

Neben Südost- und Nordeuropa zog der *CAUR*-Präsident bevorzugt die politische Situation auf den britischen Inseln in Betracht. So berichtete das wöchentliche Informationsblatt der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* vom 22. Juli 1934 ausführlich über die "Fascisti Britannici".¹²⁴ Coselschi pries vor allem die Kompromißlosigkeit der Bewegung um Sir Oswald Mosley, die trotz entsprechender Angebote nicht zur Zusammenarbeit mit den alten politischen Machtinhabern bereit sei.¹²⁵ Lobend erwähnte er zudem den entschiedenen Kampf der *Fascisti* gegen die von "fremden Mächten" kontrollierte Londoner Finanzwelt. Allerdings belegt die Tatsache, daß erst im Sommer 1935 - also zu einer Zeit als die *CAUR* bereits wieder an Bedeutung verloren - unter der Leitung des ehemaligen *Cinef*-Mitglieds Charles Petrie ein Ableger der *Comitati* in England entstand, daß die britischen Inseln nicht im Zentrum des Engagements der 'Aktionskomitees' standen.

Insgesamt wirken die Darstellungen Coselschis über die Entfaltung philofaschistischer Bewegungen unter dem Einfluß der *CAUR*-Aktivitäten durchweg geschönt und sind nicht mit konkreten Ergebnissen belegt. Eine Ausnahme bildet

122 Ibid.

123 Vgl. dazu den Bericht Coselschis für Rossoni vom 29. November 1933, *ibid.* Siehe dazu ferner die zahlreichen Hinweise Coselschis auf propagandistische Aktivitäten der *CAUR* in Skandinavien und im Baltikum: Im Report Coselschis für Mussolini vom 31. Dezember 1933, in seinem Schreiben an Mussolini vom 10. November 1934, in: *ibid.* sowie in seinem Schreiben an den *Duce* vom 4. Juli 1935, in: ACS; SPD; CO; b. 395, f. 145327.

124 Vgl. den *Notiziario settimanale* der *CAUR* vom 22. Juli 1934, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3. In seinem Bericht für Mussolini vom 31. Dezember 1934 sowie in einem Schreiben an die *PCM* vom 8. März 1934 erwähnte Coselschi Propagandareisen seiner Organisation nach Irland, ohne jedoch weitere Details zu liefern, in: *ibid.*

125 "Respingendo il compromesso, i fascisti di Mosley perderanno dei vantaggi temporanei, ma una tale perdita sarà ricompensata dall'ardore e dalla decisione dei loro spiriti.", Vgl. den *Notiziario settimanale* der *CAUR* vom 22. Juli 1934, *ibid.*

lediglich der ausführliche Bericht des Zentralratsmitglieds Mario Sani über seine Bewertung der rechten Bewegung in Griechenland vom 1. März 1934. Sani stellte unumwunden fest, daß dieses Land am wenigsten bereit sei, den römischen Primat anzuerkennen und sich diesem unterzuordnen: "Se c'è un Paese che, a primo incontro, si rivela fundamentalmente refrattario ad accogliere la dottrina ed a riconoscere il primato universale di Roma, questo è precisamente la Grecia, dove è diffuso un sentimento di smisurato orgoglio verso l'Ellade antica come maestra al mondo di spirituali discipline e di artistiche ispirazioni."¹²⁶ Dennoch hegte er die Illusion, daß die *CAUR* - wenn auch unter dem Gebot äußerster Zurückhaltung und Subtilität - in Aktion treten könnten. Tatsächlich gebe es in der Bevölkerung ansatzweise Bestrebungen, ein Regime zu schaffen, das oberhalb der Parteien stehe: "Questi movimenti, a lontano sfondo fascista, sono ancora allo stato embrionale".¹²⁷ Wie aus dem Rapport Sanis hervorgeht, vollzog sich das Kräftemessen von Faschismus und Nationalsozialismus um die ideologische und politische Vorherrschaft auch und vor allem in jenen Staaten, die beide Regime als zu ihrem Einflußbereich gehörig betrachteten. Die Agitation der "Amici di Hitler" war somit ein wesentlicher Beweggrund, warum Sani sich trotz der begrenzten Erfolgsaussichten für faschistische Propagandaaktivitäten in Griechenland aussprach.¹²⁸

Wenn Mussolini die `Aktionskomitees' bei den geschilderten Initiativen ohne größere Einflußnahmen gewähren ließ, unterband er jedoch im Herbst 1934 mit Entschiedenheit eine Mission Coselschis in Frankreich. Aus einem Schreiben des *CAUR*-Präsidenten an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 19. November 1934 geht hervor, daß er seinen Besuch der Tagung von französischen und belgischen Kriegsfreiwilligenverbänden "per disposizione superiore" abgesagt habe.¹²⁹ Überhaupt stand der *Duce* dem Engagement Coselschis in dem westlichen Nachbarland ablehnend gegenüber: Weder die Ankündigung, über seine Teilnahme am Kongreß der Francisten berichten zu wollen, noch seine

126 Vgl. den Rapport Sanis vom 1. März 1934, *ibid.* Diesen Eindruck bestätigte auch der Chef der griechischen Nationalsozialistischen Partei, Georges Mercouris in seinem Vortrag, den er während des ersten Kongresses der *CAUR* in Montreux hielt. In der Zusammenfassung, die der Tagungsband von der Rede gab, hieß es: "Mr Mercouris affirme qu'il existe actuellement très peu d'hellènes qui n'aient soif d'un changement radicale dans l'ordre politique et sociale de la Grèce.", in: *COMITES D'ACTION POUR L'UNIVERSALITE DE ROME* (HG.), 1935, S. 51.

127 So Sani in seinem Bericht vom 1. März 1934, *ibid.*

128 *Ibid.* Nicht ganz in Einklang mit seiner ansonsten nüchternen Betrachtung der politischen Situation in Griechenland stehend, erscheint seine Schlußfolgerung: "Sembra pertanto che, nella crisi di assestamento e di crescita della Grecia, lo spirito italiano e fascista debba avere colà il proprio ruolo attivo, senza lasciarsi distogliere dalle opposte difficoltà."

129 Vgl. den Brief Coselschis an die *PCM* vom 19. November 1934, *ibid.*

Warnung, daß in Paris eine von nazistischem Gedankengut getragene, gegen den italienischen Faschismus gerichtete Internationale im Entstehen begriffen sei, konnten Mussolini bewegen, Coselschis Audienzgesuch nachzugeben.¹³⁰

Geizte Mussolini bereits seit der Gründung der *CAUR* damit, Coselschi Audienzen zu gewähren, reduzierte sich seine Bereitwilligkeit, mit ihm persönlich zu verhandeln, spätestens seit der zweiten Jahreshälfte 1934 auf ein Minimum. Dies war das deutlichste Signal für das gesunkene Interesse des *Duce* an den *CAUR*, was angesichts der geringen Erfolgsquote ihrer Aktivitäten nicht weiter verwunderlich ist.

3.3 Die Konferenzen von Montreux als Anfang vom Ende der *CAUR*

Was sich bereits zu der Zeit abzuzeichnen begann, als die *CAUR* den Höhepunkt ihrer Einflußmöglichkeiten und ihres Prestiges erreicht hatten, wurde durch die negativen Ergebnisse der ersten internationalen Tagung der 'Aktionskomitees' in Montreux im Dezember 1934 beschleunigt: Benito Mussolini hatte zu dieser Zeit bereits das Interesse an den 'Aktionskomitees' verloren und versagte ihnen infolge dessen zunehmend die Unterstützung. Folgende Gründe waren im wesentlichen dafür ausschlaggebend: Der faschistische Staat begann im Herbst 1934, mit der Einrichtung des *Sottosegretariato di Stato per la Stampa e Propaganda* nach deutschem Vorbild ein institutionalisiertes und den Ansprüchen eines totalitären Staates genügendes Propagandawesen zu schaffen. Außerdem änderte das faschistische Italien gleichzeitig seine außenpolitischen Leitlinien dahingehend, daß es seine seit Ende der zwanzige Jahre betriebene Balancepolitik vor allem in Reaktion auf die nationalsozialistische 'Machtergreifung' zugunsten einer neuerlichen Politik der Stärke aufgab. Als unmittelbares Ergebnis dieses außenpolitischen Paradigmenwechsels ist etwa der Äthiopienfeldzug anzusehen. Anstelle einer Propaganda, die eine von faschistischem Geist beseelte Vereinigung der Völker unter der Führung des faschistischen Mutterlandes prophezeite, war auf staatlicher Seite nun vielmehr die Verkündung territorialer Besitzansprüche gefragt.¹³¹

130 Vgl. dazu das Schreiben Coselschis an die *PCM* vom 19. Juni, die Mitteilung der *PCM* für Mussolini vom 26. Juni 1934 sowie schließlich den mit beleidigtem Unterton verfaßten Brief Coselschis an Mussolini, aus dem zu entnehmen ist, daß dieser sein Audienzgesuch vom 19. Juni abgelehnt hatte. Ibid.

131 Paradox mag erscheinen, daß sich das Regime inzwischen, kaum zwei Jahre nachdem es um seiner damaligen *pace Romana*-Politik willen verhindert hatte, daß die *Lega*

Der Untergang der *CAUR* erfolgte nicht abrupt, sondern war das Ergebnis eines allmählichen, schleichenden Prozesses, den die negativen Ergebnisse von Montreux zwar beschleunigten, jedoch nicht beendeten. Daher ist es zunächst notwendig, auch die Vorgeschichte der Konferenz im Hinblick auf erste Anzeichen einer "Konjunkturverschlechterung" der *CAUR* in Betracht zu ziehen.

Das Projekt, in der Schweiz eine Konferenz all jener Bewegungen abzuhalten, die sich am faschistischen Vorbild orientierten, hatte Coselschi seit der Gründung der *CAUR* verfolgt. Doch hatte er sein Bestreben, "di organizzare bene e per tempo il Convegno in Svizzera", nach eigener Darstellung aufgrund finanzieller Engpässe seiner Organisation immer wieder zurückstellen müssen.¹³² Zwar hatte sich Mussolini anfangs, kurz nachdem die *CAUR* im Sommer 1933 öffentlich in Erscheinung getreten waren, aufgeschlossen für die Vorschläge und Aktivitäten Coselschis gezeigt. Mehrfach empfing er den *CAUR*-Präsidenten, zum Beispiel am 3. Juli 1933 in Reaktion auf dessen Schreiben vom 27. Juni 1933.¹³³ Jedoch folgten dem Interesse des *Duce* nicht die in Aussicht gestellten finanziellen Zuwendungen, die den *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* erlaubt hätten, eine internationale Konferenz zu veranstalten.

In seinem Schreiben vom 27. Juni hatte der *CAUR*-Präsident erstmals Pläne für ein Zusammentreffen von europäischen philofaschistischen Bewegungen im Rahmen einer Generalversammlung seiner Organisation in Lausanne geschmiedet: "Mi [Coselschi, die Verf.] sembra che la riunione dei rappresentanti dei movimenti d'avanguardia orientati verso l'idea mussoliniana in Europa, sia assai più opportuno che venga tenuta all'Estero, che in Italia. In tal modo avrà maggiore valore il carattere di spontaneità del movimento mondiale attorno al Duce e all'idea Corporativa."¹³⁴ Unzweifelhaft handelte es sich bei den Plänen Coselschis um gedankliche Vorläufer jener Konferenz, die erst mehr als ein Jahr

Imperialista Italiana expansionistische und imperialistische Inhalte propagierte, ebendiese selbst wieder zu eigen machte.

132 Vgl. den Brief Coselschis an Rossoni vom 1. September 1933, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

133 Vgl. das Schreiben Coselschis an Mussolini vom 27. Juni 1933, *ibid.* Zwei Anhaltspunkte deuten darauf hin, daß das Gespräch zwischen Coselschi und dem *Duce* tatsächlich stattfand: Erstens war von Mussolini selbst am Rand des Briefes ein Zeitpunkt für die Unterredung notiert worden ("Lunedì 3 luglio ore 19.30"). Zweitens teilte der Kabinettschef der *Presidenza del Consiglio dei Ministri*, Beer, dem *CAUR*-Präsidenten in einem *dispaccio telegrafico* vom 28. Juni den gleichen Termin mit, in: *ibid.* Mussolini war nach einigem Zögern sogar dazu bereit, den Zentralrat der *CAUR* zu empfangen; vgl. dazu den Vermerk der *PCM* für Mussolini vom 8. Juli, das Audienzgesuch Coselschis an Mussolini vom 6. Oktober sowie den Vermerk der *PCM* für Mussolini vom 11. Oktober 1933, in: *ibid.*

134 Vgl. den Brief Coselschis an Mussolini vom 27. Juni 1933, *ibid.* Mussolini stand dem Projekt zumindest äußerlich wohlwollend gegenüber. Seine Zustimmung ist daraus zu entnehmen, daß er Coselschis Ausführungen am Rand des Schreibens groß und deutlich mit "Sì" kommentierte.

später in Montreux stattfand.¹³⁵ Daß sich die Durchführung der Tagung entgegen seinen ursprünglichen Planungen erheblich verzögerte, lag daran, daß auf staatlicher Seite die Diskrepanz zwischen Worten und Taten, d.h. zwischen formaler Zustimmung und materieller Zuwendung, erheblich war. Mit leicht indigniertem Unterton stellte Coselschi daher in seinem ersten Tätigkeitsbericht für den *Duce* vom 16. Oktober 1933 fest, daß der "I. Convegno Internazionale" wegen fehlender finanzieller Mittel bisher noch nicht habe veranstaltet werden können. Er äußerte sich aber zuversichtlich, daß das Vorhaben nach der Beseitigung des finanziellen Engpasses spätestens im Dezember bzw. zu Beginn des darauffolgenden Jahres realisiert werden könne.¹³⁶ Aus einem Schreiben Coselschis an Rossoni vom 1. September 1933 geht hervor, daß der *CAUR*-Präsident trotz der ungünstigen Finanzlage bereits erste Maßnahmen zur Realisierung seines Vorhabens ergriffen hatte. So war der Repräsentant der *Fasci all'estero* im Zentralrat der Organisation, Suliotti, kurz zuvor in Coselschis Auftrag in die Schweiz gereist, um dort das Territorium für das geplante Treffen zu sondieren.¹³⁷

Doch auch wenn Mussolini dem *CAUR*-Präsidenten nach dessen zweitem Tätigkeitsbericht vom 31. Dezember 1933 eine erneute Audienz gewährte¹³⁸, reichte das Interesse des *Duce* nicht aus, die erhoffte Finanzausstattung der 'Aktionskomitees' zu gewähren. Im Juni 1934 versuchte Coselschi erneut, dem Regime zusätzliche Zuwendungen für die geplante Konferenz zu entlocken, indem er deren Durchführung unter Verweis auf die bevorstehende Gründung einer von nazistischem Gedankengut beherrschten und damit gegen den Faschismus gerichteten Internationale dringlich erscheinen ließ.¹³⁹ Doch war Mussolini weder davon zu überzeugen, daß Gefahr im Verzuge liege, noch von der Notwendigkeit, den *CAUR*-Präsidenten in Angelegenheiten der Tagung persönlich zu empfangen.¹⁴⁰ Die mehrfach angekündigte und verschobene internationale Konferenz der 'Aktionskomitees' fand noch nicht, wie Coselschi in

135 Themen der Lausanner Tagung sollten unter anderem sein: 'Valore del Fascismo italiano. L'insegnamento di Roma. Il Duce'; 'Movimenti nazionali e fascisti in Europa'; 'Il Fascismo di fronte alla pace del Mondo'; 'Costituzione di un centro permanente internazionale dei CAUR, per l'azione e per la propaganda.', vgl. den Brief Coselschis an Mussolini vom 27. Juni 1933, *ibid.*

136 Vgl. dazu den 1. Tätigkeitsbericht Coselschis für Mussolini für den Zeitraum vom 15. Juli bis 15. Oktober 1933, der auf den 16. Oktober datiert ist; *ibid.*

137 So Coselschi in seinem Brief an Rossoni vom 1. September 1933, *ibid.*

138 Vgl. dazu die Randbemerkung Mussolinis auf Coselschis Schreiben vom 23. Dezember 1933, in der er dessen Audienzgesuch mit den Worten "Verso la fine della settimana" kommentierte, *ibid.*

139 Vgl. das Schreiben Coselschis an die *PCM* vom 19. Juni 1934, *ibid.*

140 Mit Schreiben vom 7. Juli 1934 bat Coselschi Mussolini noch einmal eindringlich um die Gewährung einer Audienz, weil er die Mitteilungen, die er zu machen habe, wegen ihrer Brisanz nicht wie gefordert schriftlich übermitteln könne. *Ibid.*

seinem zweiten Tätigkeitsbericht für Mussolini vom 31. Dezember 1933 vorgesehen hatte, im ersten Quartal 1934 statt, sondern erst im Dezember des gleichen Jahres.¹⁴¹

Daß es Coselschi schließlich gelang, seine Tagungspläne zu realisieren, lag letztlich an seiner eigenen Beharrlichkeit, nicht aber an einem plötzlichen Entgegenkommen des Regimes. Im Gegenteil: Die von Mussolini im Vorfeld der Konferenz gegenüber den CAUR-Aktivitäten demonstrierte Interesselosigkeit erreichte einen neuen Höhepunkt, als die Tagung unmittelbar bevorstand. Noch im September wies Mussolini den Unterstaatssekretär im Außenministerium, Suvich, an, die von den CAUR auf 144.000 Lire bezifferte Unterstützungszahlung auf 50.000 Lire zu reduzieren, zumal die geplante Tagung ohnehin verschoben werden müsse.¹⁴² In einem Schreiben vom 19. November 1934 bat Coselschi den *Duce* noch einmal eindringlich um eine Unterredung. Mussolini kommentierte die Anfrage jedoch mit einem ebenso kurzen wie strikten "No" und dem Zusatz "mandami documenti".¹⁴³

Wie Coselschi in seinem Tätigkeitsbericht Anfang 1936 für Di Giura schrieb, hatten folgende Vorüberlegungen der ersten Konferenz von Montreux zugrunde gelegen: "La constatazione della spontanea formazione, nei diversi Paesi di Europa, di movimenti e partiti a carattere fascista, ispirati a Roma, e l'altra

141 Vgl. dazu Coselschis Tätigkeitsbericht für Mussolini vom 31. Dezember 1933, *ibid.*

142 Vgl. die Anweisung Mussolinis an Suvich vom 13. September 1934, in: ACS; SPD; CO; b. 395, f. 145327.

143 Vgl. das Schreiben Coselschis vom 19. sowie den Vermerk der PCM für Mussolini vom 21. November. Die PCM wies Coselschi am 23. November an, die Dokumente zu schicken, weil der *Duce* "occupatissimo" sei und ihn deshalb nicht persönlich empfangen könne. In einem vorausgehenden Schreiben vom 10. November hatte der CAUR-Präsident Mussolini mit enttäuschem Unterton über den letzten Stand der Initiativen seiner Organisation in Kenntnis gesetzt: "Come potrete costatare, l'azione dei CAUR, pur dibattendosi fra molte difficoltà - prima fra queste l'assoluta mancanza di mezzi economici adeguati - continua con l'entusiasmo e con la quotidiana abnegazione di tutti." Alle Dokumente befinden sich in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

Vor dem Hintergrund des von staatlicher Seite unter Beweis gestellten Desinteresses erscheint es nicht weiter verwunderlich, daß die dieser Untersuchung zugrunde liegenden einschlägigen Akten nur spärlich Auskunft über Vorbereitung und Durchführung des *Convegno di Montreux* geben. So enthalten die Akten der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* wenige bis gar keine Hinweise auf die erste von Coselschi organisierte internationale Zusammenkunft philo-faschistischer Bewegungen. Dies mag zwar damit zusammenhängen, daß seit der Ernennung Cianos zum *Sottosegretario di Stato per la Stampa e Propaganda* die Betreuung der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* schwerpunktmäßig in seinen Zuständigkeitsbereich fiel. Doch auch der Bestand des *Minculpop* im *Archivio Centrale dello Stato*, enthält wenig sachdienliche Informationen. Einige Hinweise finden sich lediglich im *Archivio di Gabinetto* des Außenministeriums.

Zu den wechselnden Kompetenzen hinsichtlich der Zuständigkeit von Regimeseite für die CAUR schrieb Di Giura in seinem Bericht vom März 1936 tadelnd: "In questo periodo [Ende 1934, die Verf.], più particolarmente, si manifestò il disagio di una non precisata dipendenza dell'Ente, che talvolta faceva capo del Ministero degli Esteri, altra volta al Ministero della propaganda, altra volta, infine, al P.N.F.", in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen.

costatazione della crescente penetrazione tedesca in Europa, attraverso i principi del Nazismo (apparentemente simile al Fascismo, sostanzialmente e anzi dottrinalmente [Hervorheb. i. Original] lontano) indusse i C.A.U.R. a promuovere nel settembre 1934 la riunione di Montreux aperta solo a quei movimenti che si erano formati con un programma il più vicino al Fascismo di Mussolini."¹⁴⁴ Diese Argumentation diente der Demonstration der guten Absichten, die zu der Veranstaltung geführt hätten. Somit versuchte Coselschi, die Verantwortung für den Eklat von Montreux von sich zu weisen. Bezeichnenderweise vermied er jegliche weitere Information über den Verlauf des Kongresses und verschwieg damit, warum es zu dem Debakel gekommen war.¹⁴⁵

An dem Kongreß, der am 16. und 17. Dezember 1934 in der Stadt am Genfer See stattfand, nahmen Vertreter von 15 Bewegungen der europäischen Rechten teil.¹⁴⁶

Bemerkenswert erscheint, daß die Tagung von Montreux, wenn sie auch in einem anderen Zusammenhang stand, in etwa den gleichen Verlauf nahm, wie 1932 der von der *Reale Accademia d'Italia* veranstaltete *Convegno Volta*. In beiden Fällen erwarteten die Veranstalter, daß der Kongreß mit einem Bekenntnis der Teilnehmer zum italienischen Faschismus und dessen Vorbildfunktion enden werde. Sowohl in Rom als auch in Montreux verstanden es Nationalsozialisten bzw. ihre Sympathisanten, wortgewaltig auf sich aufmerksam zu machen. Indem sie jeweils ihre Ideologie in den Vordergrund stellten, gelang es ihnen, die Diskussion zu monopolisieren und somit aus faschistischer Sicht jeden Konsens zunichte zu machen.

Als der Kongreß begann, deutete zunächst nichts auf die Turbulenzen hin, die sich in seinem Verlauf ergeben würden. Eugenio Coselschi hob in seinem Eröffnungsvortrag mit Blick auf den Nationalsozialismus hervor, daß die "universalité de Rome" in keiner Weise die Vorherrschaft eines Volkes, einer Nation oder einer Rasse über andere Völker, Nationen oder Rassen bedeute.¹⁴⁷ Damit machte sich der CAUR-Präsident eine Forderung zueigen, die auch bereits Gegenstand von Asvero Gravellis *Antieuropa*-Ideologie gewesen war: Der Zusammenschluß gleichberechtigter Bewegungen bzw. Staaten unter dem Dach

144 Vgl. den Bericht Di Giuras vom März 1936, in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen.

145 Bemerkenswert erscheint, daß auch Di Giura nicht näher auf den Eklat von Montreux einging.

146 Zum ersten Kongreß von Montreux vgl. auch LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 114-122 sowie BOREJSZA, JERZY W., 1981 (a), S. 147-152. Beide Autoren beschränken sich jedoch überwiegend darauf, eine Inhaltsangabe der jeweiligen Tagungsbeiträge zu liefern.

147 So Coselschi in seinem Eröffnungsvortrag in COMITÉS D'ACTION POUR L'UNIVERSALITÉ DE ROME (HG.), 1935, S. 28-42, S. 28.

des Faschismus.¹⁴⁸ Bezeichnend war allerdings, daß Coselschi jeglichen Eindruck verwischen wollte, daß er geistige Anleihen bei dieser Ideologie gemacht haben könnte. Nicht von ungefähr attackierte er daher Gravellis Begriff der *'Internazionale Fascista'*.¹⁴⁹ "[C]ette dénomination ne me plairait guère. Elle conserve un parfum trop marqué de certaines Internationales de notre connaissance, Internationale du Socialisme et autres. [...] Le Fascisme n'est pas un phénomène international. Il est même national au plus haut degré. C'est même ce qui le met en antithèse, profonde et évidente, avec le Marxisme."¹⁵⁰

Auf der Sachebene wandte er sich vor allem deshalb gegen den Terminus *'Faschistische Internationale'*, weil durch diesen erneut das Problem der Vereinbarkeit von nationalistischen Aspekten und übernationalen Geltungsansprüchen des Faschismus aufgeworfen werde. Dem versuchte er vorzubeugen, indem er die "universalité de la doctrine fasciste sur certains points fondamentaux" proklamierte. Dazu gehörte etwa das Konzept des starken Einheitsstaates.¹⁵¹ Coselschis Kalkül ging zumindest teilweise auf. So sprach sich der schwedische Delegierte Rütger Essen explizit gegen eine *'Faschistische Internationale'* aus, die er für unvereinbar mit den nationalistischen Ansprüchen der jeweiligen Bewegungen hielt. Realistisch war demgegenüber nach seinem Dafürhalten eine "coopération étroite et essentielle entre les mouvements nationaux des différents pays".¹⁵²

Der CAUR-Präsident sah sich in seinem Eröffnungsvortrag nicht nur gezwungen, nationalistisches Gedankengut und *universalità* des Faschismus in Einklang zu bringen. Vielmehr mußte er vor den Kongreß-Teilnehmern auch rechtfertigen, warum keine Vertreter der NSDAP anwesend waren. Der Grund, den Coselschi zur Erklärung anführte war allerdings ebenso beliebig wie fadenscheinig: "En Italie come en Allemagne, le Parti est synonyme de l'Etat; il ne fait qu'un avec lui. En Italie, l'organisation corporative est désormais devenue une réalité."¹⁵³ Trotz der Vorsichtsmaßnahme, keine Nationalsozialisten einzuladen, konnte Coselschi nicht verhindern, daß deren Ideologie sich lautstark artikulierte und dadurch die Tagung zum größten Mißerfolg für die CAUR werden ließ. Der erste Redner, der

148 Vgl. in dieser Hinsicht auch Coselschis Auffassung, daß die Krise Europas maßgeblich auf das Fehlen eines einigenden Prinzips zurückzuführen sei und daher eine neue "Synthese" geschaffen werden müsse; vgl. Coselschis Eröffnungsvortrag *ibid.*

149 Coselschi vermied jedoch, den Urheber dieses Konzepts zu nennen, der sich als "Vertreter der Presse" unter den Anwesenden befand. Als solcher gab er ein abschließendes, wengleich inhaltsloses Statement ab; *ibid.*, S. 89-90.

150 So Coselschi in seinem Eröffnungsvortrag *ibid.*, S. 39.

151 Vgl. Coselschis Eröffnungsvortrag, *ibid.*, S. 40.

152 Vgl. dazu den Beitrag Rütger Essens, *ibid.*, S. 58. Vgl. in Übereinstimmung mit Essen auch die Argumentation des Schweizers Fonjallaz, in: *ibid.*, S. 65-67, S. 67.

153 Vgl. Coselschis Eröffnungsvortrag, *ibid.*, S. 34.

antisemitische Thesen im Sinne des NS-Regimes formulierte und sich für die Beteiligung von Nationalsozialisten bei künftigen Treffen aussprach, war der Abgesandte Codreanu, Ion Motza. Bemerkenswert erscheint, daß ausgerechnet der Repräsentant jener Bewegung den Eklat verursachte, von der Coselschi immer wieder öffentlich behauptete, sie werde Rumänien in Kürze faschisieren. Die engen Kontakte zur 'Eisernen Garde', derer sich der CAUR-Präsident immer gerühmt hatte, offenbarten sich spätestens jetzt als Farce.¹⁵⁴

Motza hatte die Vorlage geliefert, die mehreren Delegierten erlaubte, ihr Bekenntnis zum Nationalsozialismus und ihre Distanz gegenüber dem Faschismus zum Ausdruck zu bringen. So vertrat der Norweger Vidkun Quisling die Auffassung: "Il ne faut pas oublier qu'une partie de l'Europe est restée en dehors de l'influence romaine."¹⁵⁵ Coselschi reagierte prompt auf den Vorstoß des Norwegers. Er versuchte, dessen Argumentation dadurch zu entwerten, daß er auf die Notwendigkeit hinwies, zwischen der "latinité" und der "Romanité" zu unterscheiden, wobei letztere mit der "idée de l'Etat" identisch sei.¹⁵⁶ Frits Clausen, der Repräsentant der Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei Dänemarks kam auf die von Motza aufgeworfene "Judenfrage" zurück. Unter Bezugnahme auf Diskussionen die er mit namhaften italienischen Faschisten geführt habe, kam er zu folgendem Ergebnis: "J'ai pu constater à cette occasion que nous avons des points de vue quelque peu divergent et que, peut être, nous, Danois, nous sommes davantage influencés par les théories de Rosenberg que par les théories professées en Italie par le Fascisme."¹⁵⁷ Wie schon beim *Convegno Volta* schwebte der Geist des nationalsozialistischen Chef-Ideologen Alfred Rosenberg damit auch über dem Kongreß von Montreux. Er bestimmte die Abschlußdiskussion sowie den Eindruck, den der faschistische Staatsapparat von der ersten internationalen Tagung, den die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* veranstalteten, gewann.¹⁵⁸ Daran änderten auch die abschließenden Verlautbarungen nichts, in denen etwa erneut die *universalità* des Faschismus postuliert wurde und zur Sprache kam, daß der *Convegno* keine allgemeine anti-jüdischen Haßkampagne

154 So schon HEINEN, ARMIN, 1986, S. 323f.

155 Vgl. den Beitrag Quislings, in: COMITES D'ACTION POUR L'UNIVERSALITE DE ROME (HG.), 1935, S. 58-61, S. 60.

156 Vgl. den Einwand Coselschis, *ibid.*, S. 61.

157 So Clausen in seinem Kongreß-Beitrag, *ibid.*, S. 70.

158 Vgl. den zusammenfassenden Überblick über die Abschlußdiskussion des Kongresses von Montreux, *ibid.*, S. 81-84. Über dieses negative Ergebnis konnte auch Coselschis resümierende Schlußbemerkung nicht hinwegtäuschen: "Si le problème juif représente l'internationale de l'or que le Fascisme combat, sa condamnation est implicite dans les premières résolutions du Congrès contre l'internationale capitaliste et matérialiste.", *ibid.*, S. 84.

nach sich ziehen werde, wenn auch antisemitische Postulate zur Sprache kamen.¹⁵⁹

Der erste Kongreß von Montreux wurde im faschistischen Italien kaum wahrgenommen.¹⁶⁰ Die wenigen Veröffentlichungen hatten vorher die faschistische Zensur passiert. Dies läßt sich etwa an dem Beitrag nachvollziehen, den Egilberto Martires Zeitschrift *Rassegna Romana* in Reaktion auf den *Convegno* veröffentlichte. Ohne Kommentar, aber an manchen Stellen modifiziert, waren dort die abschließenden Resolutionen der Tagung abgedruckt. In Absatz 4b) der Resolution hatte es geheißen: "Considérant, qu'en de nombreux lieux certains groupes de juifs se sont installés comme en pays conquis, exerçant de manière ouverte ou occulte une influence nuisible aux intérêts matériels et moraux de la patrie qui les héberge, constituent une sorte d'état dans l'Etat, profitant de tous les bienfaits, se refusant à tous les devoirs." So fand die Entschließung, die die "Judenfrage" zum Gegenstand hatte, in dem Artikel der 'rechtskatholischen' Zeitschrift keine Erwähnung.¹⁶¹ Eine andere Bestimmung war dagegen ergänzt worden. Ursprünglich hatte es darin geheißen: "Le Congrès déclare n'admettre dans le Cadre du Fascisme Universel que les mouvements résolues à poursuivre toujours la Révolution nationale. Révolution inspirée par une véritable mystique et un idéal élevé, au sens autoritaire et Corporatif pour l'affirmation de toutes les énergies en transformant les esprits et en mettant en valeur toutes les capacités." In *Rassegna Romana* findet sich in diesem Passus ein Zusatz, der in der Resolution nicht zu finden war: "[C]onsequente implicita esclusione dei movimenti internazionalisti e di quelli razzisti."¹⁶² Roberto Farinaccis Zeitung *Il Regime Fascista* beschränkte sich lediglich darauf, wenige sachliche Informationen über die Reihenfolge der Redebeiträge und die Abschlusserklärung zu vermitteln.¹⁶³ In *Critica Fascista* veröffentlichte der Leiter der CAUR-Sektion von Florenz, Alberto Luchini einen Beitrag über den Kongreß

159 Siehe dazu die Verlautbarungen des Kongresses, *ibid.*, S. 84-88.

160 Angelo Del Boca und Mario Giovana erklären, warum die Konferenz von Montreux am 16. und 17. Dezember weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit stattfand. Von den Diskussionen sei nur nach außen gedrungen, was die verschärfte Pressezensur des faschistischen Regimes passiert hatte. "L'andamento della discussione è conosciuto unicamente per i riassunti che vennero pubblicati come 'veline' di stampa, perciò sotto forma di brevissimi stralci, evidentemente passati al vaglio ed 'epurati' sulla scorta dei criteri di opportunità consueti alla censura fascista.", vgl. DEL BOCA, ANGELO; MARIO GIOVANA, 1965, S. 65f.

161 Vgl. dazu die Verlautbarungen des Kongresses, in: COMITES D'ACTION POUR L'UNIVERSALITE DE ROME (HG.), 1935, S. 84-88, S. 87.

162 Vgl. RASSEGNA ROMANA: Conclusioni di Montreux, in: *Rassegna Romana* 7, (1935), 12, S. 71-72, S. 71.

163 Vgl. dazu den Artikel 'L'universalità dei principî mussoliniani riaffermata a Montreux in un Convegno di rappresentanti dei partiti fascisti, corporativisti e nazionalisti europei', in: *Il Regime Fascista* vom 18. Dezember 1934.

von Montreux. Darin erwähnte er, daß zwar zur "questione ebraica" Stellung genommen, jedoch "qualsiasi internazionale antisemita" abgelehnt worden sei.¹⁶⁴ Auch wenn Coselschi Unterstaatssekretär Ciano in Aussicht stellte, ihn in einer persönlichen Unterredung über die Erfolgsbilanz der Tagung unterrichten zu wollen - "tutto è andato al di là delle nostre speranze, e ha costituito un ottimo fondamento per l'avvenire" - wird es ihm wohl kaum gelungen sein, diesen über das tatsächliche Debakel von Montreux hinwegzutäuschen.¹⁶⁵ Dies um so weniger als mit Carlo Lozzi ein enger Vertrauter Cianos den Unterstaatssekretär über den offensichtlichen Mißerfolg sowohl der Konferenz als auch der CAUR-Aktivitäten insgesamt in Kenntnis setzte.¹⁶⁶

Nach Lozzis Darstellung hatten die CAUR ursprünglich mit geringem Erfolg auf Massenzustimmung und -beitritte im Ausland gesetzt.¹⁶⁷ Nach einer anfänglichen Periode "di nullismo" hätten sie angestrebt, alle Bewegungen, die sich der "nationalen Erneuerung" verschrieben hätten, unter ihrem Dach zu vereinigen und zu diesem Zweck einen "macchinoso Congresso del Fascismo universale nel più caro albergo di Montreux" veranstaltet.¹⁶⁸ Ein identischer Eindruck entsteht aus dem Bericht Di Giuras vom März 1936: Anstatt ihre Zielsetzungen definitiv festzulegen und sich um eine solide Organisationsstruktur zu bemühen, anstatt ihre Tätigkeiten den vorhandenen Mitteln anzupassen und sich auf die Mitarbeit zuverlässiger Personen zu verlassen, "a tutto questo fu preferita la rapida realizzazione di un programma, senza ricercare, da una precisa dipendenza gerarchica, il conforto di continuativi consensi, provocando in tal modo nuove ulteriori trasformazione dell'Ente e delle sue finalità."¹⁶⁹

Lozzi entlarvte die Strategie der CAUR, die er als "smania bluffistica" charakterisierte, anhand einzelner Begebenheiten der Tagung. So kreierte er der CAUR-Leitung an, daß sie wegen der obersten Zielsetzung, eine größtmögliche

164 Vgl. dazu LUCHINI, ALBERTO: Universalità del Fascismo: Nota sul Convegno di Montreux, in: Critica Fascista 13, (1935), 6, S. 117-118, S. 117.

165 Vgl. den Brief Coselschis an Ciano vom 25. Dezember 1934, in: ACS; Minculpop (ungeordneter Bestand).

166 Vgl. dazu den undatierten Bericht Lozzis, der aber im Frühjahr 1935 entstanden sein muß, ibid. Zum Lozzi-Report vgl. auch LEDEEN, MICHAEL A., 1972, S. 124-127.

167 Zu den Auslandsaktivitäten der CAUR bemerkte Lozzi abschätzig: Zur Gründung eines *Comitato* in einem anderen Land werde ein *ispettore* der CAUR entsandt, der weder die jeweilige Sprache noch das politische Ambiente kenne. Dieser erfrage von der jeweiligen diplomatischen Vertretung eine Liste mit den Namen derjenigen, die Interesse an Italien haben könnten. Von den Interessenten erbitte er dann den Beitritt zu dem entstehenden *Comitato*. Nach seiner Rückkehr fertige der *ispettore* schließlich eine voluminöse Abhandlung über seine Reise an. So der Bericht Lozzis, in: ACS; Minculpop (ungeordneter Bestand).

168 So die Ausführungen Lozzis, ibid.

169 So der Bericht Di Giuras vom 11. März 1936, in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen.

Teilnehmerzahl zu erreichen, sowohl Vertreter der politischen Rechten als auch der Linken eingeladen habe. Die Folge seien unliebsame Zwischenfälle gewesen. Abgesehen davon seien Kongreßdelegierte erschienen, die entweder kein offizielles Mandat gehabt hätten oder fiktive Organisationen repräsentierten.¹⁷⁰ Schwerwiegend war zudem Lozzis Vorwurf, daß falsche Meldungen erschienen waren, wonach der Chef der spanischen *Falange*, Primo de Rivera, und sein Pressechef, der Schriftsteller Giménez de Caballero, in Montreux teilgenommen hätten: "[D]e Rivera non ha poi esitato a dichiarare pubblicamente che la Falange nulla aveva a che fare col Fascismo, e di essere molto seccato della falsa notizia della sua presenza a Montreux."¹⁷¹ Coselschi konterte demgegenüber in seinem Anfang 1936 verfaßten Rechtfertigungsbericht: "I C.A.U.R. non crearono questi movimenti e tanto meno scelsero i loro Capi [Hervorheb. i. Original]; li persero come li trovarono, collo scopo di coordinarli, di illuminarli, di perfezionarli."¹⁷² Der Wahrheitsgehalt der einzelnen Vorwürfe, die der Vertraute Cianos anführte, ist schwerlich nachprüfbar. In keiner Weise zu bestreiten ist hingegen, daß die im Verlauf der Tagung - wie Lozzi ausführte - unnötigerweise aufgeworfene "questione ebraica" tatsächlich zum Stein des Anstoßes der zum Nationalsozialismus tendierenden Bewegungen und damit zur Hauptursache des Dissenses zwischen den Kongreßdelegierten wurde. Da die Propagierung des universalen faschistischen Geltungs- und Machtanspruchs der zentrale Beweggrund gewesen war, weswegen der *Duce* die Entstehung der *CAUR* bewilligt und sie später unterstützt hatte, stellte ein solches Argument die Existenzberechtigung der 'Aktionskomitees' tatsächlich in Frage.¹⁷³ Von

170 "Per esempio, si è visto che il Signor Rüttger Essen, delegato di una 'Unione Nazionale dei Giovani Svedesi', non rappresentava affatto questa organizzazione, non avendo mai avuto incarico, nè ufficiale nè officioso. [...] Il Prof. Tamosciaitis, delegato lituano, dopo aver gradita l'ospitalità di Montreux, è ripartito senza dar più segni di vita, arrivando anche a rifiutare un pacco di pubblicazioni inviatogli dai C.A.U.R. [...] Un altro congressista, il prete olandese Wouter Lutkie, dopo Montreux è divenuto un avversario dichiarato dei C.A.U.R. [...] Il Signor Thomas Damsgaard Schmidt, è capo di un partito danese che esiste solo nella sua mente: egli non ha alcun seguito in Danimarca, dove è perfettamente sconosciuto.", so: Lozzi in seinem Bericht, in: ACS; Minculpop (ungeordneter Bestand). Vgl. in Übereinstimmung damit auch den Bericht Di Giuras vom März 1936, in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen.

171 Vgl. die Ausführungen Lozzis, in: ACS; Minculpop (ungeordneter Bestand).

172 Vgl. Coselschis *Pro-Memoria* für Di Giura, in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen. Vor diesem Hintergrund ist auch folgende Bemerkung Coselschis in seinem *Pro-Memoria* für Di Giura zu sehen: "D'altra parte, la riunione di Montreux, l'attività di Montreux, non venne a identificarsi coi C.A.U.R.. Come questi hanno organizzato esposizioni d'arte, manifestazioni varie, etc. [...], così dettero vita al Convegno di Montreux, e a una Commissione di Coordinamento del Fascismo Universale [Hervorheb. i. Original]."

173 Dieses Ziel mußte auch Lozzi verfolgen, als er forderte, die *CAUR* sollten nur mit den Bewegungen zusammenarbeiten, die sich ausdrücklich am Faschismus orientierten, "per evitare che i movimenti ispirati al nazismo, ormai così numerosi, vengano alimentati anche

vornherein ungünstige Startbedingungen hatte nach Meinung Lozzis somit die von Coselschi in Montreux ins Leben gerufene *Commissione di coordinamento per l'intesa del Fascismo universale*, in der der Däne Clausen - "notoriamente la longa manus di Hitler in Danimarca, da cui viene abbondantemente finanziato" - vertreten gewesen sei.

Doch nicht nur die Tatsache, daß ein Hitler-Günstling an einer faschistischen 'Koordinationskommission' beteiligt war, hätte deren *raison d'être* von Anfang an in Zweifel ziehen müssen. Mindestens ebenso vernichtend wie seine übrigen Beschuldigungen war Lozzis Urteil, das er als Antwort auf seine selbst gestellte Frage nach der Tätigkeit dieser Kommission fällte: "Essa, che è mantenuta interamente dei C.A.U.R., non fa altro che votare degli ordini del giorno di plauso all'Italia Fascista, e prende poi delle decisioni roboanti, destinati però a rimanere sulla carta, perchè la Commissione stessa è un sfacciato bluff."¹⁷⁴ Lozzi steigerte seine Vorwürfe sogar noch weiter: Nach seiner Meinung standen die *Comitati* mit Bewegungen in Verbindung, die nichts mit dem Faschismus gemein hatten und lediglich bezweckten, durch die Vermittlung der *CAUR* Finanzhilfen von der italienischen Regierung zu erhalten. Lozzi warnte daher: "[S]e li [die *CAUR*, die Verf.] si lascia indisturbati a favorire lo sviluppo di movimenti afascisti, possono arrivare a pregiudicare i nostri rapporti politici con l'estero."¹⁷⁵

Indessen stellte er nicht die Existenzfrage. Vielmehr forderte er an erster Stelle, daß die Leitung der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* durch eine fähige Führung zu ersetzen sei. Zudem müsse der Organisation eine andere inhaltliche Ausrichtung gegeben und sie erfolgreich zum Arbeiten gebracht werden.¹⁷⁶ Ähnlich lauteten die Schlußfolgerungen Di Giuras in seinem Bericht vom 11. März 1936. Danach war es vorrangig, auf staatlicher Seite die Zuständigkeit für die 'Aktionskomitees' letztendlich und eindeutig zu regeln. Infolge dessen sollten die *CAUR* verpflichtet werden, nur solche propagandistischen Aktivitäten zu entfalten, die zuvor von den "Superiori Gerarchie" bewilligt worden waren. Schließlich wurde die Organisation Coselschis aufgefordert, "[di] riprendere l'iniziale azione per l'inquadramento degli stranieri, in silenzio, senza dichiarazioni politiche estremiste". Verbindungen

dal Fascismo. Solo così il Duce avrà a disposizione un organismo che realizzerà la sua profezia: `fra dieci anni l'Europa sarà fascistizzata."

174 So Lozzis Rapport, in: ACS; Minculpop (ungeordneter Bestand).

175 Ibid.

176 "Occorre eliminare inesorabilmente gli attuali, inetti dirigenti dei CAUR e sostituirli con uomini capaci, buoni conoscitori della politica internazionale [...], dare ai CAUR un altro indirizzo, galvanizzare e riformare gli attuali Comitati all'estero, costituirne, sorvegliare davvero, e, anzitutto farli lavorare.", vgl. Lozzis Bericht, ibid.

zu den in Montreux beteiligten Bewegungen dürften nur noch unter dem Siegel absoluter Geheimhaltung aufrecht erhalten werden.¹⁷⁷

Trotz Lozzis vernichtender Bilanz zeitigte sein Bericht zunächst keine schwerwiegenden Konsequenzen für die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma*. Im Gegenteil: Es entsprach Mussolinis Taktik, daß er der Propagandaorganisation und ihrem Präsidenten Anfang 1935 wieder größere Aufmerksamkeit zuteil werden ließ. Faktisch sorgte er aber dafür, daß alle politischen Aktivitäten, die der CAUR-Präsident im Rahmen der in Montreux gegründeten *Commissione di coordinamento per l'intesa del Fascismo universale* entfaltete, ins Leere liefen.

Am 5. August 1935, also kaum zwei Monate vor Beginn des italienischen Abessinien-Feldzuges, kündigte Coselschi dem *Duce* an, für Anfang September ein Treffen der *Commissione di Coordinamento* anberaumen zu wollen, die seit der Versammlung in Amsterdam nicht mehr zusammengetreten sei.¹⁷⁸ Ein wesentliches Ziel der neuerlichen Zusammenkunft war laut Coselschi, dem Wunsch einiger an der Kommission beteiligter ausländischer Bewegungen nachzukommen, ihrer Solidarität "con l'Italia nella lotta da essa ingaggiata" Ausdruck zu verleihen. Der CAUR-Präsident sah darin die Möglichkeit, der internationalen Oppositionshaltung gegen die Abessinien-Pläne Mussolinis entgegenzuwirken, für die er antifaschistische Ressentiments verantwortlich machte.¹⁷⁹

Mit der Begründung, einzelne Bestimmungen der Resolution, die die zweite Konferenz von Montreux verabschieden sollte, mit dem *Duce* abstimmen zu wollen, bat er diesen um eine persönliche Unterredung. Entgegen seiner ansonsten inzwischen gängig gewordenen Praxis, Coselschis Audienzgesuche abzulehnen, war Mussolini diesmal gesprächsbereit.¹⁸⁰ Daß der *Duce* den CAUR-Präsidenten und einige seiner wichtigsten Mitarbeiter tatsächlich empfing und dessen Plänen -

177 Vgl. den Bericht Di Giuras vom 11. März 1936, in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen.

178 Zur Kritik an der Sitzung der *Commissione di coordinamento per l'intesa del Fascismo universale* in Amsterdam vgl. den Lozzi-Report, in: ACS; Minculpop (ungeordneter Bestand). Lozzi warf Coselschi in Zusammenhang mit dem Treffen von Amsterdam vor, die CAUR hätten verlauten lassen, daß auch der Chef der holländischen Nationalsozialistischen Partei, Mussert, unter den Delegierten gewesen sei. Mussert habe dies energisch bestritten, weil er nur einige Grußworte zu den Teilnehmern gesprochen habe.

179 Vgl. Coselschis Schreiben an Mussolini, in: ACS; SPD; CO; b. 395, f. 145327. "Mi conforta, nel ritenere opportuna questa iniziativa, il convincimento che, nell'avversità dei circoli stranieri - e in prima linea gli inglesi - contro di noi per la questione abessina, vi è oltre a tutto, anche un gran risentimento antifascista e la folle speranza di sbarrare al Fascismo la sua trionfale missione di civiltà e di impero."

180 Vgl. Mussolinis Randnotiz an Coselschis Schreiben vom 5. August 1935, in der er dessen Audienzgesuch mit "Sì" kommentierte. Eine andere Hand hatte den Zeitpunkt für das bevorstehende Treffen vermerkt: "Venerdì 9 agosto, ore 18.30".

zumindest formal - zustimmte, geht aus einem Brief Coselschis an Ciano vom 10. August hervor. Demnach hatte Mussolini sich einverstanden gezeigt, daß die 'Aktionskomitees' wiederum in Montreux eine Tagung der *Commissione di coordinamento per l'intesa del Fascismo universale* veranstalteten. Mussolini versprach sich von der Zusammenkunft und der Resolution, die dort veröffentlicht werden sollte, zweifellos eine positive Außenwirkung. So ist zu erklären, warum er dafür eintrat, das Treffen am Genfer See zeitgleich mit der Sitzung des Völkerbundesrates, der sich mit der Äthiopienthematik beschäftigen sollte, stattfinden zu lassen.¹⁸¹

Analog des Wandels in der Außendarstellung des faschistischen Regimes änderten sich die Topoi der von den 'Aktionskomitees' im Zusammenhang des 2. Kongresses von Montreux betriebenen Propaganda. Eugenio Coselschi begründete den erneuten Richtungswechsel seiner Organisation folgendermaßen: "Il Fascismo all'Estero ha trovato e trova molte difficoltà di espansione perchè deve vincere molte resistenze dovute a pregiudizi, a false credenze, a tradizioni, a mentalità inveterate. Spesso vale più il nome che la sostanza [Hervorheb. i. Original] a creare diffidenze e incomprensioni." Zudem sei der Kommunismus dabei, sich in beängstigender Weise in Europa auszubreiten und sich zum Zentrum einer "coalizione antifascista" zu machen. Er zog daraus die Schlußfolgerung, dieser Entwicklung durch die Schaffung einer "coalizione anticomunista" zu begegnen. Diese sollte jedoch durch ihren Namen nicht als solche und erst recht nicht als Ableger des Faschismus zu erkennen sein. Daher schlug Coselschi vor, ihr den Namen *Ordine Nuovo europeo* zu geben, "il quale è atto a dare all'organizzazione un carattere non essenzialmente negativo; ma anche creativo [Hervorheb. i. Original] e costruttivo".¹⁸² Bezeichnend für die Neugründung war allerdings, daß sie sich nach außen hin keineswegs so positiv gab, wie Coselschi intendiert hatte. Vielmehr ersetzten die mit negativem Gedankengut befrachteten "Anti"-Begriffe nunmehr sukzessive die positiv akzentuierten *romanità* und *universalità*-Begriffe. Dementsprechend hieß die neue Zeitschrift, die die *CAUR* 1937 ins Leben riefen, *Antibolscevismo*.

Bemerkenswert ist, daß Coselschi zu einer Zeit, als die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* bereits in der Krise waren, ähnlich wie vor ihrer Gründung

181 Vgl. den Brief Coselschis an Ciano vom 10. August 1935, in: ACS; Minculpop (ungeordneter Bestand). Coselschi hatte, durch die demonstrative Gesprächsbereitschaft Mussolinis angeregt, genügend Selbstbewußtsein, um von Ciano zu fordern, er solle das bevorstehende Treffen leiten. Daß der zweite Kongreß aus taktischen Erwägungen zu diesem Zeitpunkt unweit von Genf stattfand, bestätigt auch der Bericht Di Giuras vom März 1936, in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen.

182 Vgl. das undatierte *Pro-Memoria* Coselschis für Di Giura, *ibid.* Zum Anti-Kommunismus als Funktion faschistischer Außenpolitik vgl. CANNISTRARO, PHILIP V.; EDWARD D. WYNOT, JR., 1973, S. 645-681.

zu immer schnelleren Richtungswechseln fähig schien. Ein Vergleich des Briefes, den er am 5. August an Mussolini schrieb, mit den im Rückblick auf die zweite Tagung von Montreux ausgegebenen Richtlinien der CAUR-Führung vom 8. Oktober 1935 läßt die ideologische Umorientierung der Organisation, die sich innerhalb von zwei Monaten vollzog, deutlich zutage treten. In seinem Schreiben an den *Duce* hatte Coselschi erwähnt, der zweite Kongreß von Montreux solle auf Anraten der *Direzione Generale della Propaganda* die Beschlüsse des *Komintern*-Kongresses vom gleichen Monat diskutieren und in Reaktion darauf eine gegen den Kommunismus gerichtete internationale faschistische Strategie entwickeln. Coselschi hielt eine solche Maßnahme zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht für angebracht, zumal sich Rußland in Genf noch nicht gegen Italien ausgesprochen habe. Mit Blick auf Deutschland gab er zudem zu bedenken: [D]alla letteratura dei documenti fornitimi si rileva che gli attacchi sono stati rivolti soprattutto contro il nazismo tedesco, che si vuole identificare nel facismo. E dovremo proprio noi togliere le castagne dal fuoco, per la Germania, e favorire l'equivoco che ci siamo dati tante cura da dissipare?"¹⁸³

Diese dezidierte Absichtserklärung hielt Coselschi allerdings nicht davon ab, die CAUR bereits im Oktober Beschlüsse veröffentlichen zu lassen, aus denen eine diametral entgegengesetzte Haltung sprach: Nunmehr wollte Coselschi dem Nationalsozialismus - wenn auch den faschistischen Vorrang betonend - die Hand zu reichen¹⁸⁴: Nur zwei "mistiche" seien beschaffen, die Nationen gegen die "bolschewistische Gefahr" zu verteidigen: der deutsche Rassismus und der "Fascismo universale Mussoliniano". Großzügig gestanden die 'Aktionskomitees' dem Nationalsozialismus zu, seine eigentümlichen Charakterzüge für den Fall einer Zusammenarbeit mit dem "universalismo fascista" gegen den Marxismus zu bewahren: "Fermi restando i suoi caratteri particolari, il Nazional socialismo può dare al fronte di Montreux del fascismo universale la sua potente collaborazione pur rimanendo fuori mentre il fronte di Montreux potrà appoggiare con tutte le forze il Nazional socialismo tedesco nella sua difesa contro la minaccia comune

183 Vgl. den Brief Coselschis an Mussolini vom 5. August 1935, in: ACS; SPD; CO; b. 395, f. 145327.

184 Vgl. dazu den Auszug aus den Beschlüssen der CAUR vom 8. Oktober 1935, in: ACS; MInt., P.S., Div. AA.GG.RR., Cat. G I, b. 13, f. 166. "E' urgente e necessario perfezionare di fronte al falso societarismo wilsoniano e alla internazionale marxista e secondo i principi dello 'Ordine Nuovo' stabiliti dal primo Congresso di Montreux, la organizzazione stabile di una vasta intesa permanente europea mondiale, aperta a tutti i movimenti nazionali corporativi e sociali dei diversi paesi qualunque sia il nome." Nicht unerheblich für Coselschis erneute Richtungsänderung war, daß Deutschland bei Ausbruch des Krieges in Äthiopien Italien gegenüber wohlwollende Neutralität gezeigt hatte, vgl. dazu PETERSEN, JENS, 1973, S. 435ff.

proveniente da Mosca ove il nazionalsocialismo tedesco è stato definito il Fascismo più reazionario e aggressivo."¹⁸⁵

Am 14. September 1935 fand der zweite große Kongreß, den die CAUR veranstalteten, bezeichnenderweise nicht als Versammlung der *Commissione di coordinamento per l'intesa del Fascismo universale*, sondern unter dem Titel 'I° Convegno dell'Ordine Nuovo delle Nazioni (O.N.)' statt. Eugenio Coselschi hatte aus dem Mißerfolg der ersten Konferenz von Montreux gelernt und dementsprechende Konsequenzen gezogen: Sowohl die Tagungsunterlagen als auch das Memorandum, das der zweite Kongreß verabschiedete, waren in ihrer Wortwahl und ihrem Aussagegehalt allgemein gehalten und unspezifisch.¹⁸⁶ In ihrem Vokabular ähnelten sie in weiten Teilen den neuen Statuten der CAUR, die im Frühjahr 1935 veröffentlicht worden waren.

Daß die neue Aufgeschlossenheit gegenüber dem Nationalsozialismus, die in den CAUR-Beschlüssen vom 8. Oktober zum Ausdruck kam, in den Kongreßdokumenten nur unterschwellig zutage trat, hatte zwei Ursachen: Zum einen mußte es nach der negativen Erfahrung vom Vorjahr im Interesse der 'Aktionskomitees' sein zu verhindern, die am Kongreß beteiligten Bewegungen über alle ideologischen Differenzen hinweg unter italienischer Führung zu integrieren. Andererseits mußten die CAUR ihren erneuten ideologischen Schwenk schonend vermitteln, um ihre Glaubwürdigkeit nicht vollends zu verlieren. Dementsprechend hieß es in der Einleitung zur Tagesordnung der Konferenz: *Ordine Nuovo delle Nazioni* sei eine "organizzazione stabile di una vasta intesa permanente europea e mondiale, aperta a tutti i movimenti nazionali corporativi e sociali dei diversi paesi qualunque sia il loro nome, la quale tenendo nel più alto pregio i valori spirituali e nazionali, sostituisca alle subdole manovre della vecchia diplomazia, delle relazioni dirette e leali fra tutte le correnti giovani

185 So die Beschlüsse der CAUR vom 8. Oktober 1935 in: ACS; MInt., P.S., Div. AA.GG.RR., Cat. G I, b. 13, f. 166. In Einklang damit beauftragte Coselschi seinen Vertrauensmann in Florenz, Salvotti, mit dem dortigen NSDAP-Sektionschef Gelhar Kontakt aufzunehmen und ihm die CAUR-Beschlüsse zu übermitteln. Am 16. Oktober sandte der Präfekt von Florenz einen nicht unterzeichneten vertraulichen Bericht sowie die Korrespondenz zwischen Coselschi, Salvotti und Gelhar an das *Ministero dell'Interno* in Rom. In dem Bericht hieß es: "Comunque sia l'esito, una cosa è certa, che il gruppo nazionalsocialista di Firenze, non potrà più in futuro dire che da parte nostra non si sia parlato in chiaro", in: *ibid.* Vgl. auch den Brief Salvottis an Coselschi vom 5., sein Schreiben an Gelhar vom 9., die Antwort Gelhars an Salvotti vom 15. Oktober 1935 sowie die beiden Schreiben Salvottis an Coselschi vom gleichen Tag. Aus einem weiteren Schreiben vom 26. Februar 1936 geht hervor, daß beide Seiten sich formell darauf verständigten, künftig zusammenzuarbeiten, in: *ibid.*

186 Wohl wissend, daß die Ergebnisse der Folgekonferenzen von Montreux I in Paris und Amsterdam bedeutungslos geblieben waren, erklärte Coselschi in dem Memorandum, das der zweite *Convegno di Montreux* verabschiedete, die Resolutionen der Tagungen von Paris und Amsterdam seien nur "in appendice" zu erwähnen. Vgl. das Memorandum vom 11. September 1935, in: ACS; SPD; CO; b. 395, f. 145327.

e sane allo scopo di raggiungere un rinnovamento generale dello spirito e la rigenerazione politica del mondo".¹⁸⁷ Das Abschlußmemorandum der Tagung, das Coselschi ausgearbeitet und mit Mussolini abgestimmt hatte, ging zwar auf die Resolution der *Komintern* ein. Es bot dem Nationalsozialismus aber im Unterschied zu den *CAUR*-Beschlüssen vom 8. Oktober nicht explizit eine Zusammenarbeit an. Die Denkschrift sprach sich lediglich für eine Erweiterung der 'Front von Montreux' durch die Aufnahme von Bewegungen aus, die nicht im strikten Sinne faschistisch seien. Ihr Ziel sollte die Schaffung einer anti-kommunistischen Einheitsfront sein. Die Denkschrift lavierte somit zwischen betonter Offenheit für Non-Konformisten und verdeckter Anbiederung an die deutsche Konkurrenz-Ideologie.¹⁸⁸ Die gewandelte Haltung der *CAUR* gegenüber dem Nationalsozialismus ist als symptomatisch für die - mehr oder weniger freiwillige - Annäherung Italiens an Deutschland zu sehen.

Das Taktieren Coselschis während des zweiten Kongresses von Montreux machte sich zumindest im Hinblick auf die teilnehmenden Bewegungen bezahlt. Jedenfalls wurde im Nachhinein nichts über Verstimmtheiten von teilnehmenden Delegierten bekannt. Ob dieses vermeintlichen Erfolges wähten sich Coselschi und seine 'Aktionskomitees' wieder im Aufwind. Aus diesem Grunde nahm er den "Geist von Montreux" zum Anlaß, um Mussolini mit Anfragen und Audienzgesuchen zu überhäufen.¹⁸⁹ Seinem Naturell entsprechend, versuchte er sogar, den *Ordine Nuovo* zu instrumentalisieren, um seine bevorstehende Einberufung an die afrikanische Front hinauszuschieben, wenn nicht sogar gänzlich zu verhindern. Er rechtfertigte sein Ansinnen damit, daß die aktuelle

187 Vgl. dazu die "Scheda di adesione al I° Convegno dell'Ordine Nuovo (O.N.) da tenersi a Montreux" sowie den beigefügten Brief Coselschis an Mussolini vom 14. September 1935, *ibid.*

188 Vgl. das Memorandum des zweiten Kongresses von Montreux vom 11. September 1935, *ibid.* "Bisogna opporre al fronte unico di Mosca, un altro fronte unico. [...] [A]l Fronte di Montreux devono essere ammessi tutti quei movimenti, organizzazioni e partiti, che pur non essendo strettamente fascisti, e non appartenendo a forze unicamente reazionarie, vogliono tuttavia la difesa del loro paese contro ogni tentativo di disgregazione sovversiva, e vogliono mettere in valore la idealità nazionalista come noi la intendiamo". Daß das Memorandum insgesamt inhaltlich äußerst widersprüchlich war, belegt die gleichfalls darin enthaltene Wiederbelebung nationalistischen Gedankenguts: "Ma i nostri nazionalismi non ci impediscono, anzi ci consigliano, di proclamare l'universalità della dottrina fascista in certi principi essenziali e cioè ricomposizione dello stato unitario, forte, disciplinato; organizzazione del lavoro; libertà vere e oneste, imposizione dell'ordine e della giustizia; accordo tra le classi sociali; collaborazione armonica e solidale tra i produttori".

189 Vgl. sein Schreiben an Osvaldo Sebastiani, den Unterstaatssekretär der *Segreteria Particolare del Duce* vom 3. Oktober 1935, in dem Coselschi ihn zum wiederholten Male bat, einen Brief an Mussolini weiterzuleiten: "Vogli scusarmi se ricorro così spesso alla Sua cortesia, ma poichè come già le dissi, i CAUR dipendono direttamente dal Duce, penso che nessun tramite, per le ordinarie comunicazioni su questo delicatissimo terreno (che può divenire sempre più efficace) potrebbe essere migliore e più sicuro del Suo", *ibid.*

Situation ein entschiedenes Vorgehen an allen "Fronten", vor allem aber auf internationaler Ebene erfordere. Der jüngste Kongreß von Montreux habe die Grundlagen einer wirkungsvollen "propaganda d'azione" gelegt. Mit der Begründung, daß er mit aller Kraft dabei sei, die Statuten des *Ordine Nuovo* zu vollenden, bat er um die Rückstellung seiner Abreise nach Afrika.¹⁹⁰ Wie der *Duce* seinerseits wirklich über die Initiativen Coselschis dachte, geht aus seiner handschriftlichen Randnotiz an einem undatierten Informationsvermerk hervor. Darin brachte er ungeschminkt seine Haltung gegenüber der neu zu gründenden Organisation zum Ausdruck: "Basta - contrario a questo `Ordine Nuovo', non si faccian altre cose??? - è più di troppo il CAUR".¹⁹¹ Folgerichtig ließ Mussolini den *Ordine Nuovo* letztlich scheitern, bevor er sich überhaupt durch die Publikation einer Satzung formell konstituieren konnte.

Noch zwei Jahre danach, im Sommer 1937, als sich der endgültige Niedergang der *CAUR* im Zusammenhang mit ihrer Zuordnung zum *Minculpop* abzuzeichnen begann, zeigte sich Coselschi empört, daß seinem Projekt von staatlicher Seite jegliche Unterstützung versagt blieb. In seinem Begleitschreiben zur ersten Ausgabe der von den *CAUR* veröffentlichten Zeitschrift *Antibolscevismo*, die als Pendant zu dem deutschen Blatt *Contra Comintern* erschien, kritisierte er: Die deutsche Veröffentlichung sei die Vorbotin einer von den Nationalsozialisten geplanten internationalen antikommunistischen Konferenz. Die *CAUR* ihrerseits hätten eine solche schon 1935 unter dem Oberbegriff *Ordine Nuovo* angeregt: "In un memoriale ben preciso che fu rimesso alle Gerarchie competenti ma che non ebbe applicazione perchè nessuna delle Gerarchie del Regime che dovevano incoraggiarlo e autorizzarlo, dette il più piccolo aiuto; e che neppur rispondessero."¹⁹² Die Publikation von *Antibolscevismo*¹⁹³ war ein von bescheideneren Ansprüchen geleiteter Versuch Coselschis, das ideologische und

190 Vgl. dazu Coselschis Schreiben an Mussolini vom 3. Oktober 1935, *ibid.* "Non Vi chiedo, come non Vi ho chiesto mai, né onori, né posti speciali, né elevati uffici. Vi chiedo soltanto di poterVi servire appassionatamente, disperatamente in qualunque modo." Ähnlich äußerte sich Coselschi in einem Brief an die *Segreteria Particolare del Duce* vom 3. Dezember 1935, in dem er hartnäckig um eine Audienz bei Mussolini bat: "La mia sollecitazione è dovuta soltanto al desiderio, direi anzi alla necessità, legittima e ragionevole, di essere messo in grado di poter servire effettivamente e efficacemente il Duce."

191 Vgl. die undatierte Aktennotiz für Mussolini, *ibid.*

192 Vgl. das Schreiben Coselschis an Mussolini vom 26. Juli 1937, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

193 Das erste Erscheinen der Zeitschrift datiert auf den 25. Juli 1937. Vgl. die erste Ausgabe von *Antibolscevismo*, *ibid.* Nicht von ungefähr schrieb Coselschi in seinem Geleitwort unter dem Titel 'La nostra battaglia': "Antibolscevismo e ordine nuovo sono per noi due termini indissolubili." Nach den Worten des *CAUR*-Präsidenten strebte das Blatt die Verwirklichung folgender Zielsetzungen an: "Questo bollettino si propone di registrare, in forma precisa e sintetica, e coordinare con rigorosa obiettività e con scelta accurata e severa, tutte le notizie riguardanti l'azione del bolscevismo, non soltanto in Russia, ma in tutti i Paesi."

organisatorische Vakuum seiner Organisation zu beseitigen und dieser somit neues Leben einzuhauchen.

In einem *Pro-Memoria* für den inzwischen zum Außenminister avancierten Galeazzo Ciano entwarf Coselschi, verzweifelt um den Erhalt seiner Organisation bemüht, ein neues Programm für die CAUR. Demnach war das vorrangige Ziel nunmehr: "Imprimere ai C.A.U.R. un sempre maggiore carattere politico-culturale, nel senso di una più vasta accentuazione esteriore del programma primitivo e raccogliendo e organizzando intorno all'idea universale di Roma e di Mussolini tutti gli stanieri, di tutti i campi, anche extrapolitici."¹⁹⁴ Wie Di Giura in seinem Bericht vom März 1936 empfohlen hatte, sollte die Organisation nach den neuen Anweisungen ihres Präsidenten ihre Verbindungen zu Bewegungen der europäischen Rechten nur noch unter dem Siegel der Vertraulichkeit aufrecht erhalten, sich ansonsten aber unpolitisch geben.

Dennoch ging alles Werben Coselschis für die Unternehmungen der CAUR ins Leere: Im Februar 1937 erteilte ihm der Kabinettschef des Außenministeriums, De Peppo, im Auftrag Cianos den Befehl, bis auf weiteres jede Aktivität einzustellen.¹⁹⁵ Coselschi reagierte darauf mit einem larmoyanten Schreiben an den Außenminister: "Non posso credere che Tu, come mi dimostrasti sempre tanta amicizia, che fu, ed è, da me ricambiata con un attaccamento sincero e fedele, [...] solo quando [...] Tu fossi giunto alla testa di codesto Ministero, voglia, ora che proprio Tu [Hervorheb. i. Original], e ne sei il Capo, mettermi, anche in cospetto dei miei amici e collaboratori all'Estero, in una posizione così assurda."¹⁹⁶

194 So das *Pro-Memoria* Coselschis für Ciano vom Juni 1936, in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen. Bezeichnend dafür war auch der zweite Programmpunkt, den Coselschi in seinem *Pro-Memoria* für Ciano formuliert: "Là dove la esteriore formula universalistica possa creare impedimenti, ripiegare verso organismi con intitolazioni più vaghe (p. es. Centri di studi corporativi, di studi economici e sociali, ecc.) tenendo gli organismi stessi strettamente aggregati ai C.A.U.R.", in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen.

195 "Ieri il Ministro De Peppo mi fece cercare, e mi dette, per Tuo incarico, ancora una volta l'ordine di non far nulla, assolutamente nulla per quanto attiene l'attività dei C.A.U.R., in nessun campo sotto veruna forma. Ogni combinazione, ogni proposta di attività anche ristretta, anche modesta, che io gli facevo, si scontrava sempre nel suo inesorabile assioma: Nulla!", so der Brief Coselschis an Ciano vom 11. Februar 1937, in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen. Nach Darstellung Zangrandis hatte Ciano nie Sympathie für die CAUR gehegt. Er, Zangrandi, habe es daher nicht verstanden, "quale intico di esigenze politiche gli impedisse di levarseli dai piedi."; so ZANGRANDI, RUGGERO, 1962, S. 152. Bemerkenswert ist, wie Coselschi vorausseilend noch versucht hatte, seiner Organisation die neuen politischen Direktiven des faschistischen Regimes auf die Fahnen zu schreiben: In der ersten Ausgabe von *Antibolscevismo*, die im Januar 1937 erschien, war bezeichnenderweise ein Artikel unter dem Titel 'L'ebraismo, pericolo mondiale' abgedruckt. Vgl. die erste Nummer von *Antibolscevismo*, in: ACS; PCM (1937-39), b. 2122, f. 1.1.8.3.

196 So Coselschi in seinem Brief an Ciano vom 11. Februar 1937, in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen.

Cianos Anweisung bedeutete jedoch noch nicht das endgültige Aus für die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma*, sondern war nur ein wesentlicher Schritt in diese Richtung. Bereits im Dezember 1936 hatte der Generalsekretär des *Partito Nazionale Fascista*, Achille Starace, die Zuständigkeit der Partei für die *CAUR* an das Außenministerium zurückgegeben.¹⁹⁷ Ein Vermerk für Starace vom 28. Februar 1937, der verfaßt worden war, nachdem das Aktionsverbot an die *CAUR* ergangen war - mußte ihn von der Richtigkeit seiner Entscheidung überzeugen. Darin hieß es: "Ci risulta che i `CAUR' sono destinati a morire di morte lenta, condannati ad incassare le sovvenzioni mensili del Ministero degli Esteri a condizione da astenersi da ogni attività. Ciò che da circa due anni andavano ripetendo, ora si sta per realizzare finalmente. Il Ministro Ciano e il Capo di Gabinetto De Peppo stanno pensando al modo migliore di sistemare Coselschi e Sani che resterebbero disoccupati ed anche Baroni per quanto questo abbia 4000 lire mensile quale capo dell'ufficio Romano della `Stampa'."¹⁹⁸

Im Oktober 1937 übertrug Außenminister Ciano die Zuständigkeit für die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* dem *Ministero della Cultura Popolare*.¹⁹⁹ Somit waren die `Aktionskomitees' nunmehr der direkten Kontrolle der Behörde unterworfen, der inzwischen Dino Alfieri als Cianos Nachfolger vorstand.²⁰⁰ Das Propagandaministerium gab allerdings erst unmittelbar nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges das Signal zur Auflösung der *CAUR*. Coselschi reagierte in der ihm eigenen Art mit einem Brief an den *Duce*: "Io non posso che fascisticamente obbedire, reprimendo una grande amarezza per tutta la mia fatica disconosciuta e umiliata. [...] [A]nch'io ho un'anima, un passato, un

197 Vgl. dazu den nicht-unterschiedenen Vermerk für De Peppo vom 9. Dezember 1936, *ibid.*

198 So die nicht-unterzeichnete Notiz für Starace vom 28. Februar 1937, in: ACS; PNF; Fasc. personali di senatori e consiglieri nazionali, b. 2, f. 74 (Baroni, Guido).

199 Vgl. dazu den Brief Cianos an Alfieri vom 16. sowie dessen Antwortschreiben an den Außenminister vom 20. Oktober 1937. Siehe dazu ebenfalls den Brief Coselschis an Ciano vom 25. Oktober 1937, mit dem er sein Schreiben vom 11. Februar des gleichen Jahres vergessen machen wollte: "Nel prendere atto, disciplinatamente di quanto sopra, desidero dirTi che, comunque siano regolati i nostri rapporti di ufficio, io non potrò mai rinunciare a ricevere da Te l'alta ispirazione per la modesta ma appassionata, devota mia attività [sic!]", in: ASMAE; GAB-493, b. 2366, f. CAUR/parte gen.

200 Auf diese Weise war Ordnung in das Chaos der Institutionen gebracht worden, die sich für die *CAUR* zuständig fühlten. Diesen Zustand hatte bereits der Anonymus bemängelt, der am 8. Oktober 1934 an die *Polizia Politica* berichtet hatte: "[L]azione dei *CAUR* risente dalle sue molteplici dipendenze: l'associazione dipende dalla Presidenza del Consiglio e del P.N.F. mentre i *CAUR* diretti dagli stessi dirigenti dell'associazione dipendono in parte dal gabinetto del Ministero degli affari esteri in parte dal Sottosegretariato della Stampa e della Propaganda e infine dai Fasci all'Estero; si presume però che fra breve sistemato definitivamente il nuovo Sottosegretariato questo avvocherà a sè l'indiretta direzione dei *CAUR*.", in: ACS; MInt., P.S.; Polizia Pol., f. pers., b. 337, f. Coselschi. Vgl. zur Neordnung des *Minculpop* auch, FERRARA, PATRIZIA; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 138.

nome, una famiglia, tra poco un figlio da tutelare.²⁰¹ Dieses ebenso wie ein weiteres Schreiben Coselschis an Alfieri, seine Entscheidung noch einmal zu überdenken, erwies sich als wirkungslos.²⁰²

201 So Coselschi in seinem Brief an Mussolini vom 22. September 1939, in: ACS; SPD; CO; b. 395, f. 145237.

202 Vgl. das Schreiben Coselschi an Alfieri vom 21. September 1939, *ibid.*

4. Italienische Emigranten als Multiplikatoren des Faschismus im Ausland: Die *Fasci all'estero*

Als Auslandsorganisation der faschistischen Partei war das Schicksal der *Fasci all'estero* eng mit dem Stellenwert verknüpft, den das Regime dem *PNF* beimaß. Eine weitere Determinante ihrer Entwicklung war - zumindest während ihrer Blütezeit Anfang der dreißiger Jahre - die faschistische Emigrationspolitik in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre. Wie alle untersuchten Auslandspropaganda-Einrichtungen verschwanden auch die *F.a.e* parallel zur Entstehung eines staatlichen Propagandawesens und zum Äthiopienfeldzug in der Bedeutungslosigkeit.

4.1 Die faschistische Partei im Wandel des *Ventennio*

Die Geschichte des *Partito Nazionale Fascista* unter den Generalsekretären Turati bis Starace ebenso wie die ihrer Auslandsorganisation unter den Leitern Bastianini bis Parini ist ein erneutes Beispiel für die fortschreitende 'Marginalisierung durch Integration', die die Partei ebenso erfaßte wie den faschistischen Universalismus und kennzeichnend für die *accelerazione totalitaria* des faschistischen Regimes war.

Mussolinis Rede vom 3. Januar 1925 markierte den Beginn der eigentlich diktatorischen Phase seiner Regierung, mit der die absolute Unterordnung der Partei unter die Autorität des *Duce* einherging.¹ Die fortschreitende und letztlich vollendete Eingliederung des *PNF* in den Staat, für die die Entpolitisierung und Bürokratisierung der Partei sowie der sukzessive Verzicht auf ihre ursprünglichen Aktivitäten und Initiativen kennzeichnend war, vollzog sich zwischen 1926 und 1929 parallel zur Amtszeit des *PNF*-Generalsekretärs Turati und auf dessen Betreiben.² Anhand der Entwicklung des *Partito Nazionale Fascista* läßt sich

1 Vgl. AQUARONE, ALBERTO, 1965, S. 47: "Con il 3 gennaio non era tanto il fascismo che trionfava, quanto Mussolini; e Mussolini non tanto come capo del partito, quanto come capo del governo."

2 Ibid., S. 175. Vgl. in Übereinstimmung mit Aquarone und auf diesen bezugnehmend DE LUNA, GIOVANNI; MARCO RIVELLI, 1995, S. 76. Ähnlich wie Aquarone ist De Felice der Überzeugung, daß sich der Prozeß der Eingliederung des *Partito Nazionale Fascista* in das Regime während der Amtszeit Turatis als Generalsekretär der Partei vollzog: "Nel settembre del '30, quando Giuriati successe a Turati, l' 'inquadramento' del partito sarebbe stato un fatto compiuto, sia organizzativamente, sia politicamente." Die drei wichtigsten Etappen zur Marginalisierung der faschistischen Partei waren nach Meinung De Felices folgende: Das Rundschreiben Mussolinis an die Präfekten vom 5. Januar 1927, das diesen die Oberaufsicht über die Partei in den Provinzen nahm und sie statt dessen mit der Entwicklung der "ordine sociale ed intellettuale" betraute, das Gesetz vom Dezember 1929, das den *Gran Consiglio* zum Staatsorgan machte, sowie das neue *PNF*-Statut von 1929, das die absolute Hegemonie des *Duce* gegenüber der Partei

erneut Mussolinis pragmatische Machtpolitik nachweisen: Als in Reaktion auf das Plebiszit vom Frühjahr 1929 Stimmen laut wurden, die von einer Überwindung der Partei durch den Staat sprachen, beeilte sich Mussolini, im September des gleichen Jahres vor führenden Parteivertretern energisch auf die Unentbehrlichkeit des *PNF* hinzuweisen, um weiterhin zwischen Faschisten und Anti-Faschisten unterscheiden zu können.³ Eine offizielle Beseitigung des *PNF* hätte das Regime, das seine Existenzberechtigung ursprünglich überwiegend aus diesem herleitete, in seinen Grundfesten erschüttern können.⁴

Zur inneren "Aushöhlung" des *Partito Nazionale Fascista* trugen in erster Linie zwei Faktoren bei: Zum einen absorbierte der Umbau des Staates auf der Regierungsebene und den darunter liegenden Ebenen viele Funktionsträger der Partei, die sich nunmehr von dieser entfernten und in die staatliche Bürokratie eintraten. Zweitens führte die Veränderung in der sozialen Zusammensetzung der Parteibasis durch *epurazioni* und die Möglichkeit neuer Masseneinschreibungen zur Schwächung ihres ursprünglichen extremistischen und revolutionären Potentials zugunsten einer gemäßigten Mehrheit, die bereit war, die Anweisungen des *Duce* widerspruchslos zu befolgen.⁵ Mit ihrem politischen Regressionsprozeß einhergehend, gelang es der faschistischen Partei hingegen, ihre administrativen Kompetenzen erheblich auszuweiten und dadurch weite Teile des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu kontrollieren.⁶

bestätigte. Vgl. DE FELICE, RENZO, 1968, S. 179. Der Titel des zweiten Kapitels lautet dementsprechend: "Le premesse politiche del regime: la soppressione dei partiti d'opposizione e la liquidazione politica del partito fascista", *ibid.* S. 139.

- 3 Vgl. AQUARONE, ALBERTO, 1965, S. 187f., beachte insbesondere auch S. 188, Anm. 1.
- 4 Nicht zu bestreiten ist indessen, daß der *Duce* in der gleichen Rede vom 14. September 1929, die er vor den *gerarchi* hielt, offen zu erkennen gab, daß er die faschistische Partei als an und für sich machtloses Instrument in den Händen des Staates ansah: "[I]l partito non è che una forza civile e volontaria agli ordini dello Stato". So Mussolini zit. bei AQUARONE, ALBERTO, 1965, S. 163. Ebenso wie Aquarone geht auch Adrian Lyttelton von einer fortschreitenden Marginalisierung des *Partito Nazionale Fascista* durch Mussolini in der Zeit zwischen 1926 und 1929 aus, die zum vollständigen Verlust der Unabhängigkeit der Partei geführt habe. Vgl. LYTTELTON, ADRIAN, 1973, S. 269ff.; vgl. dazu auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 97ff. Lyttelton zeigt drei Etappen innerhalb der Parteigeschichte auf, die im wesentlichen den politischen Autonomieverlust des *PNF* präjudizierten: Durch die Abspaltung der *Milizia Volontaria per la Sicurezza Nazionale* von der faschistischen Partei verlor diese, wie Lyttelton überzeugend darlegt, ihren militärischen Arm und somit ein wichtiges Machtinstrument. Erschwerend kam hinzu, daß die Rivalitäten und Auseinandersetzungen, die zwischen *PNF* und neu geschaffener *MVSN* ausbrachen, in keiner Weise geeignet waren, die ohnehin geschwächte Position der Partei zu stärken. Vgl. LYTTELTON, ADRIAN, 1973, S. 284f.
- 5 Diesen Standpunkt untermauert Wolfgang Schieder mit seiner Studie zum 'Strukturwandel der faschistischen Partei in der Phase der Herrschaftsstabilisierung'. Vgl. SCHIEDER, WOLFGANG, in: DERS. (HG.), 1983, S. 69-96.
- 6 Vgl. LYTTELTON, ADRIAN, 1973, S. 272, S. 294f. sowie S. 306. Siehe dazu auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 99.

Der Vorgang der "Eingliederung" der Partei in den faschistischen Staat sollte sich nach dem Willen des *Duce* stillschweigend und weitgehend unbemerkt von der nationalen wie der internationalen Öffentlichkeit vollziehen.⁷ Arnaldo Mussolini entlarvte jedoch in der ersten Fassung des Buches, das er für seinen Bruder konzipierte und das als 'My Autobiography' hätte erscheinen sollen, dessen wahre Intentionen gegenüber dem *PNF*: "Naturalmente, dando allo Stato un carattere totalitario fascista e permeando tutti i gangli della vita con fedelissime camicie nere, io venivo a contenere e a ridurre l'importanza del Partito."⁸

Was die Partei also für das Regime unverzichtbar machte, war zum einen ihre herrschaftslegitimierende Bedeutung, weswegen Mussolini sich ihrer nicht offiziell hätte entledigen können, ohne die Existenzberechtigung seines Regimes in Frage zu stellen.⁹ Mindestens ebenso unentbehrlich wurde sie zum anderen aber auch dadurch, daß sie die für die Schaffung und den Bestand eines totalitären Systems essentiellen Erziehungsfunktionen übernahm. Somit war die Bestimmung des *Partito Nazionale Fascista* nicht nur eine rückwärtsgewandte, die faschistische Machtübernahme absichernde, sondern auch eine

7 Vgl. DE FELICE, RENZO, 1968, S. 191.

8 Vgl. den Auszug aus der ersten Fassung von 'My Autobiography' zit. bei DE FELICE, RENZO, 1968, S. 183, Anm. 1. Der letzte Halbsatz der geänderten Version lautete demgegenüber bezeichnenderweise: "io non solo non toglievo, ma accrescevo l'importanza del PNF.", vgl. *ibid.* Die Partei war im Unterschied zum nationalsozialistischen Deutschland und zur Sowjetunion, die als "klassische" totalitäre Regime bezeichnet werden können, nie von zentraler Bedeutung. Allerdings sollte die Feststellung der untergeordneten Relevanz der Partei im faschistischen Italien nicht wie im Falle De Felices zu der Schlußfolgerung verleiten, die er unter Heranziehung von Hannah Arendt zu belegen versucht, das faschistische Regime sei - zumindest bis 1938 - nicht eigentlich totalitär zu nennen. Vgl. DE FELICE, RENZO, 1968, S. 298ff. Vgl. zum totalitären Charakter des italienischen Faschismus demgegenüber insbesondere die Argumentation von MICHAELIS, MEIR, 1982, S. 270-302. Zuzustimmen ist De Felice hingegen, wenn er anders als Aquarone davon ausgeht, daß Mussolinis entschlossene Haltung gegenüber der Partei nicht auf einem festgefügtten und systematisch ausgeführten Plan beruhte: "[P]iù che di una chiara consapevolezza parleremo di una intuizione di fondo che si realizzò progressivamente (e non senza qualche incertezza e sbandamento) sotto lo stimolo dei problemi quotidiani, delle necessità da essi suscitate, delle 'occasioni' e delle influenze esterne." Vgl. DE FELICE, RENZO, 1968, S. 298. Emilio Gentile stützt sich in der Interpretation von De Felices Forschungsergebnissen zu stark auf dessen Feststellung im zweiten Band seiner Mussolini-Biographie, wonach der *Duce* eine "unbestimmte und undefinierte" Haltung gegenüber der faschistischen Partei gehabt habe, vgl. De Felice zit. bei GENTILE, EMILIO, 1995, S. 80. Er übersieht dabei etwa De Felices Bemerkung im zweiten Teilband von 'Mussolini il fascista', wonach der *Duce* ein tiefes Mißtrauen gegenüber Parteien im allgemeinen sowie der faschistischen Partei im besonderen gehegt habe, vgl. DE FELICE, RENZO, 1968, S. 298. Überzeugend erscheint gleichfalls die Schlußfolgerung, die De Felice aus der Tatsache des *inquadramento* und des *svuotamento* des *Partito Nazionale Fascista* für die Stabilität des Mussolini-Regimes ableitet: Liquidando politicamente il PNF Mussolini [...] indebolì notevolmente il regime e, in prospettiva, il suo stesso potere personale e si autoconstrinse a una politica sempre più attivistica e sempre più condizionata dalla ricerca dal conseguimento del successo." So DE FELICE, RENZO, 1974, S. 228.

9 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 170.

zukunftsorientierte, insofern sie die heranwachsenden Generationen im "rechten Glauben" erziehen sollte:¹⁰ In dieser Funktion gelang es der Partei, ihrer eigenständigen Existenz ledig und in fortschreitendem Maße in das Regime integriert, in alle gesellschaftlich relevanten Bereiche vorzudringen und dabei immer feiner verästelte Strukturen aufzubauen.¹¹

Der *Partito Nazionale Fascista* war in der Zeit zwischen dem 'Marsch auf Rom' und Mussolinis Staatsstreich vom Januar 1925 "keine organisatorische Einheit". Vielmehr bestand die Partei aus einem "lockeren Verbund personenorientierter Machtgruppen, die miteinander um die Vorherrschaft rangen".¹² Es handelte sich dabei im wesentlichen um faschistische Extremisten, die für eine zweite Welle der *rivoluzione* plädierten, Agrar-Faschisten, Syndikalisten sowie Mussolinisten und Nationalisten.¹³ Zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Gruppierungen und damit zu einer Krise der Partei, die Mussolinis herausgehobene Machtposition als *Duce* des Faschismus stärkte, kam es 1923. Doch gewannen die Extremisten in der Zeit nach dem Matteotti-Mord vorübergehend die Oberhand, zumal sie Mussolinis Staatsstreichtaktik unterstützten.

Diese Entwicklung gipfelte in der Ernennung Farinaccis zum Generalsekretär der faschistischen Partei.¹⁴ Markante Merkmale seiner Amtszeit waren der Rückgang der Mitgliederzahlen, der den Weg für die soziale Umstrukturierung des *PNF* freimachte, sowie der Beginn der bürokratischen Vereinheitlichung der Parteistrukturen. Farinacci mißlang allerdings, dem *Partito Nazionale Fascista* in der sich formierenden totalitären Herrschaftsform des Faschismus eine dominante Position zu verschaffen. Unter seinen Nachfolgern wandelte sich die Partei vor allem aufgrund einer gezielten Verbreiterung ihrer Mitgliederbasis in eine "bürokratische Massenorganisation von Karrieristen und angepaßten Mitläufern".¹⁵ Die Zahlen der in der Partei organisierten Arbeiter und Vertreter des Bürgertums waren rückläufig. Die veränderte Sozialstruktur erleichterte die Bürokratisierung des *PNF* und seine Integration in das faschistische Regime.¹⁶

10 "Il PNF assumeva così la funzione, preminente nel sistema totalitario fascista, del *Grande Pedagogo* [Hervorheb. i. Original], che doveva formare la coscienza delle masse fasciste, e preparare i soldati, i confessori e i martiri della 'religione fascista'." So GENTILE, EMILIO, 1995, S. 143. Vgl. in diesem Sinne auch GENTILE, EMILIO, 1990, S. 237ff.

11 Vgl. dazu ausführlich Emilio Gentiles Kapitel 'Il ruolo del partito nel laboratorio totalitario fascista', in: GENTILE, EMILIO, 1995, S. 155-201, siehe besonders S. 180-198.

12 So SCHIEDER, WOLFGANG, in: DERS. (HG.), 1983, S. 69-96, S. 71.

13 Ibid., S. 72, S. 76, S. 78, und S. 80f.

14 Siehe dazu *ibid.*, S. 69-96, S. 85.

15 Vgl. *ibid.*, S. 87.

16 Siehe in diesem Sinne *ibid.*, S. 88f.

Unter allen *PNF*-Generalsekretären war Farinacci der einzige, der eine elitäre Kaderpartei mit charismatischer Führungsspitze schaffen wollte.¹⁷ Doch standen derlei eigenwillige Ambitionen denen des *Duce* entgegen, nachdem es diesem nach Überwindung der Matteotti-Krise - nicht zuletzt mit der Hilfe Farinaccis - gelungen war, seine Macht dauerhaft zu etablieren und die Entstehung eines totalitären Regimes unter dem Deckmantel der *normalizzazione* voranzutreiben. Ein erster Schritt in diese Richtung war die Ernennung des ungleich zurückhaltenderen Augusto Turati im Jahre 1926 zum Generalsekretär.¹⁸

Eine Auseinandersetzung mit der Geschichte des *PNF* unter ihren Generalsekretären Turati, Giuriati und Starace verdeutlicht, daß die 'Marginalisierung durch Integration' der faschistischen Partei keinesfalls eine lineare, von Mussolini systematisch geplante Entwicklung, sondern vielmehr Produkt der dem Prozeß der Schaffung eines totalitären Regimes innewohnenden Eigendynamik war. So leistete Augusto Turati während seiner viereinhalbjährigen Amtszeit einen wesentlichen Beitrag zum *inquadramento* des *Partito Nazionale Fascista*. Doch litt seine Strategie zugleich unter dem Paradox, daß der Generalsekretär die Partei zwar "domestizieren" wollte, ohne sie jedoch - wie Mussolini vorsah - vollständig zu entpolitisieren. Folglich war Turati von der Notwendigkeit des *inquadramento* des *PNF* überzeugt, wandte sich aber gegen ein *svuotamento*.¹⁹ Nicht von ungefähr bat Turati daher bereits mehrfach um seine Entlassung. Diesem Wunsch gab der *Duce* schließlich im September 1930 nach, nachdem sein Regime mittlerweile auf sicheren Füßen stand.²⁰

17 Vgl. dazu *ibid.*, S. 86. Offenbar stimmte die 'Partei'-Vorstellung des extremistischen Faschisten Farinacci weitgehend mit derjenigen von Giuseppe Bottai oder Robert Michels überein, nach deren Auffassung der *PNF* eine *aristocrazia politica* bzw. eine 'Elitenpartei' sein sollte. Zu den Partei'-Vorstellungen von Bottai und Michels vgl. etwa NELLO, PAOLO, 1987, S. 237 bzw. GENTILE, EMILIO, 1995, S. 42. Wie der Zeitgenosse Herbert Schneider einschätzte, hätte Farinacci die nötigen organisatorischen und propagandistischen Fähigkeiten gehabt, um die verschiedenen Richtungen innerhalb des *Partito Nazionale Fascista* zu vereinen. Vgl. *ibid.*, S. 24.

18 Nach Meinung De Felices war Turati der intellektuellste und ausgewogenste unter den Parteiführern, "quello che diede la collaborazione più attiva e sincera", ohne indessen aber auf seine eigene Auffassung über die Aufgaben der Partei zu verzichten und diese verwirklicht zu sehen. Vgl. DE FELICE, RENZO, 1968, S. 177. Demzufolge ist davon auszugehen, daß Turati aus eigener Überzeugung und freiem Willen weitestgehend mit Mussolinis Politik des *svuotamento* und *inquadramento* des *PNF* im Zuge der 'Regimewerdung' übereingestimmt haben muß, zu der er durch seine "Säuberungs"-Kampagnen sowie durch die Statuten von 1926 und 1929 einen entscheidenden Beitrag leistete. Vgl. dazu etwa AQUARONE, ALBERTO, 1995, S. 175 sowie DE FELICE, RENZO, 1968, S. 177ff. Zu einzelnen Maßnahmen, die Turati während seiner Amtszeit durchführte, vgl. ausführlich, De Felice, *ibid.*, S. 175-200.

19 Vgl. dazu DE FELICE, RENZO, 1968, S. 193.

20 *Ibid.*, S. 175-200, besonders, S. 199f.: "La causa determinante del fallimento della politica di Turati va cercata altrove e precisamente nella inconciliabilità del momento devitalizzatore e del momento rivitalizzatore della sua politica del partito, nella pretesa di dare una coscienza politica e di attivizzare un organismo che contemporaneamente veniva privato di ogni auto-governo, frustrato moralmente e sfigurato nella base e nei suoi quadri

Auch Giovanni Giuriati, der Turatis Politik der *epurazione* in den Parteirängen weiterführte und vollendete, erwies sich gleichfalls nicht als gefügiges Werkzeug. Der *Duce* hatte ihn vor allem deshalb ausgewählt, weil er ihn für einen "uomo di poche parole e di molte opere, organizzatore e lavoratore instancabile" hielt, der diszipliniert ausführte, was man ihm auftrug.²¹ Als Giuriati das Amt übernahm, strafte er die Einschätzung, die Mussolini von ihm gehabt hatte, Lügen. Weit davon entfernt, die Direktiven des *Duce* gehorsam auszuführen, entwickelte er einen eigenen "*senso del partito e un fervore totalitario* [Hervorheb. i. Original]" und identifizierte sich nachdrücklich mit Roberto Farinacci.²² Erste massive Konflikte mit Mussolini, die die Kürze seiner Amtsdauer von Oktober 1930 bis Dezember 1931 präjudizierten, entstanden dadurch, daß Giuriati in eigener Regie das Soll übererfüllte: Anstatt die Partei, wie von Mussolini vorgeschrieben, um zehntausend Mitglieder zu dezimieren, entzog er 120.000 Parteiangehörigen ihre Ausweise.²³

Mehr noch als sein unmittelbarer Vorgänger Augusto Turati legte Giovanni Giuriati großen Wert darauf, die faschistische Partei nicht nur zu entmachten, sondern ihr, indem er sie zum Instrument und zugleich zum integrativen Bestandteil des Regimes machte, neue Aufgaben zu übertragen. Hatte bereits Turati die Notwendigkeit gesehen, dem *Partito Nazionale Fascista* erzieherische Funktionen zu übertragen, legte Giuriati die Grundlagen dafür, daß die Partei vor allem für die heranwachsenden Generationen zum *Grande Pedagogo* wurde.²⁴ Die Schaffung der *Fasci giovanili di combattimento*, die die Jugendlichen zwischen 18 und 20 Jahren organisierten, ging auf seine Initiative ebenso zurück wie der Streit mit dem Vatikan um die *Azione cattolica*. Die Partei sollte nach dem Willen Giuriatis zur Hüterin des "faschistischen Kults" werden.²⁵ In seinem totalitären Verständnis war somit keine parallele Erziehung der Jugend durch die katholische Kirche möglich. Obwohl der *PNF*-Generalsekretär durch die Auseinandersetzung um die *Azione cattolica* eigentlich dem Monopolanspruch des Regimes auf die Erziehung der Jugend eindringlich zum Ausdruck brachte, dürfte diese Initiative

intermedi e - infine - nell'assurdo di credere che un siffatto partito potesse realizzare una politica che non interessava che una minoranza dei suoi membri ed era in contrasto con gli interessi della maggioranza di essi."

21 Vgl. MUSSOLINI, BENITO, zit. bei Emilio Gentile in seiner Einleitung zu den von ihm herausgegebenen Giuriati-Memoiren; vgl. GENTILE, EMILIO (HG.), 1981, S. XXXII. Zur Amtsführung Giuriatis vgl. auch TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 539ff, vgl. auch DE FELICE, RENZO, 1974, S. 211ff.

22 Vgl. GENTILE, EMILIO (HG.), 1981, S. XXXIII, S. XXXV sowie S. 70f.

23 Vgl. dazu die Ausführungen Giuriatis in: GENTILE, EMILIO (HG.), 1981, S. 130; siehe dazu auch: AQUARONE, ALBERTO, 1965, S. 181.

24 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 177f.

25 Vgl. GENTILE, EMILIO (HG.), 1981, S. XXXVI, wobei Gentile offen läßt, worin dieser faschistische Kult tatsächlich bestand.

seine Absetzung eher beschleunigt als verlangsamt haben, weil er wie schon durch die "Säuberung" der Partei zu viel eigenes politisches Profil an den Tag legte.²⁶ Die Intrigen zweier Parteifunktionäre, Starace und Marinelli, bewirkten ein übriges: Am 6. Dezember 1931 erhielt Giuriati von Mussolini sein Entlassungsschreiben.

Es paßt zu der von ihm initiierten *accelerazione totalitaria*, daß der *Duce* das Amt des Generalsekretärs der faschistischen Partei nunmehr mit einem "ewigen Zweiten" und zudem willfährigen Gefolgsmann besetzte: Achille Starace.²⁷ Die Marginalisierung der faschistischen Partei war im Dezember 1931, als Starace Giuriati nachfolgte, bereits ein *fait accompli*. Dies beweist nicht zuletzt die Tatsache, daß der *Duce* anlässlich der Dezennalienfeiern des Regimes im Oktober 1932 die Einschreibung in die Partei wieder freigab - sein "Jubiläumsgeschenk" an die Bevölkerung.²⁸ Befürchtungen einzelner *segretari federali*, daß die Partei sich bei neuerlichem Mitgliederzustrom in der Masse verlieren könnte, machte Mussolini dadurch ein Ende, daß er betonte, die Partielite bleibe dieselbe. Er fügte hinzu, derjenige, der befehle, sei ohnehin nur ein einziger.²⁹

Abgesehen davon, daß sich Starace aufgrund seines schwach ausgeprägten bzw. nicht vorhandenen eigenständigen politischen Profils sowie seines unbedingten Gehorsams gegenüber den Weisungen des *Duce* von seinen Vorgängern unterschied, führte er im wesentlichen deren Werk der 'Marginalisierung durch Integration' des *PNF* zur Vollendung. Seinen Beitrag dazu leistete er dadurch, daß

26 Vgl. in diesem Sinne auch Emilio Gentile in seiner Einleitung zu den Giuriati-Memoiren, in: GENTILE, EMILIO (HG.), 1981, S. XXXVIII.

27 Wie Renzo De Felice ausführt, konnte Starace, der jahrelang den Posten des Vize-Generalsekretärs bekleidet hatte, seinen Amtsvorgängern, weder in intellektueller Hinsicht noch das persönliche Prestige betreffend, im entferntesten das Wasser reichen. Vgl. DE FELICE, RENZO, 1974, S. 209ff. Vgl. in diesem Sinne auch TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 541, der Starace in Anlehnung an Mussolini als "eterno colonello" bezeichnet. Daher ging Giuseppe Bottai fehl, als er lediglich Starace in Einklang mit seiner Apologie des "fascismo delle buone intenzioni" *contra* den "fascismo delle cattive azioni" für den Bedeutungsverlust des *Partito Nazionale Fascista* verantwortlich machte: "Con Starace, insomma, il partito inizia e porta alle ultime conseguenze la sua propria estromissione della politica." So: BOTTAI, GIUSEPPE, 1949, S. 43. Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 60-62.

28 Vgl. dazu etwa AQUARONE, ALBERTO, 1965, S. 184f. Nach Darstellung Aquarones war die Einschreibung "indiscriminato o quasi di quanti ne facessero domanda.", *ibid.* S. 184. Allerdings sei die Resonanz in der Bevölkerung auf dieses Angebot eher verhalten gewesen. Zur Öffnung der Partei für neue Mitglieder vgl. auch SCHIEDER, WOLFGANG, in: DERS. (HG.), 1983, S. 69-96, S. 90 sowie DE FELICE, RENZO, 1974, S. 224. Siehe auch folgende zeitgenössischen Beiträge, die die Öffnung der Partei als neuen Abschnitt der faschistischen *rivoluzione* feierten; vgl. in diesem Sinne RIVOIRE, MARIO: Sono riaperte le iscrizioni, in: *Critica Fascista* 10, (1932), 2, S. 27-28 sowie BERTONI, ROBERTO: Funzione e avvenire del partito unitario, in: *Gerarchia* 13, (1934), 1, S. 41-44.

29 So in einer nicht unterschriebenen vertraulichen Mitteilung, die sich in den *Minculpop*-Akten findet, in: ASMAE; *Minculpop*, b. 4, f. Note confidenziali di carattere riservato.

er die Partei durch die Schaffung kapillarer Strukturen in allen Bereichen des nationalen Lebens präsent machte.³⁰ Ein Beispiel dafür war etwa die Einrichtung inländischer Propagandagruppen durch die Partei im Frühjahr 1932, die die Aufgabe hatten, breitere Bevölkerungsschichten mit faschistischem Gedankengut zu indoktrinieren.³¹ Auf seine Initiative ging ebenfalls die Eingliederung der *Opera Nazionale Dopolavoro* bzw. der *Opera Nazionale Balilla* zurück.³² Gleichermaßen zeichnete er dafür verantwortlich, daß der "stile fascista" populär wurde.³³ Starace war auch der Meinung, daß sich die Partei, nachdem die parteieigenen *Fasci all'estero* im Bereich der Auslandspropaganda weitgehend erfolglos blieben, durch die Schaffung eines *Centro per stranieri d'informazione sul fascismo* stärker in diesem Bereich profilieren müßte.³⁴

4.2 Die Auslandspropaganda-Organisation der Partei: die *Fasci all'estero*

Die *F.a.e.*³⁵ waren für Mussolini nur so lange von Nutzen, als sie vor allem zwei Funktionen erfüllten: Erstens sollten sie, so lange der Prozeß der Faschisierung des diplomatischen Corps noch nicht abgeschlossen war, die Aufgabe einer Kontrollinstanz an der Seite der offiziellen diplomatischen Vertretungen übernehmen. Zweitens bestand ihre Bestimmung nach dem Willen des *Duce* zudem darin, die *italiani all'estero* an ihr Mutterland zu binden und mit faschistischem Gedankengut zu indoktrinieren.³⁶ Nachdem sich das faschisierte diplomatische Netz vervollständigt hatte, verkehrte sich allerdings die

30 Vgl. in diesem Sinne GENTILE, EMILIO, 1995, S. 178ff.

31 Vgl. PARTITO NAZIONALE FASCISTA (HG.), 1932. Die Partei verpflichtete für die Leitung dieser Gruppen gezielt Faschisten, die in propagandistischen Belangen bereits Erfahrung hatten. Neben Asvero Gravelli wurden etwa Eugenio Coselschi oder Cornelio Di Marzio mit der Leitung solcher Gruppen betraut. Für die Versammlungen, die sie jeweils leiten sollten, machte die Partei folgende Vorgaben: "Ciascun oratore dovrà tenere, nel giorno indicato, tre comizi, a carattere popolare, nelle tre località che saranno pre scelte dal Segretario Federale. I Gruppi saranno convocati il 7 aprile, alle ore 10.30, nella sala delle adunate del Palazzo del Littorio."

32 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 182f.

33 Vgl. *ibid.*, S. 178f.

34 Vgl. dazu die Rede Staraces vor dem *Gran Consiglio* vom Dezember 1934, in: ACS; PNF; Direttorio Nazionale, Servizi vari, I. serie, b. 254, f. 4.1.1. Starace beschrieb die Aufgaben des *Centro* folgendermaßen: "L'Istituto tiene rapporti con tutti coloro, italiani e stranieri, che all'estero si occupano di cose riguardanti l'Italia."

35 Das entscheidende Hindernis einer qualifizierten wissenschaftlichen Analyse der *F.a.e.*-Entwicklung ist der vollständige Verlust des Aktenbestandes ihres Generalsekretariats. So FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 222; vgl. in Übereinstimmung mit diesem neuerdings auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 898.

36 Letztere Absicht hatte Mussolini offenbar bereits im November 1922 geäußert; siehe dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 897.

Kontrollfunktion. Die Auslandsorganisation der Partei hatte ihre Bedeutung verloren, als das Regime alle Bereiche der Außenpolitik total erfaßt und vereinnahmt hatte und als sich zeigte, daß das Projekt der Faschisierung der emigrierten Italiener fehlgeschlagen war.

Die ersten *Fasci all'estero* entstanden zwischen 1921 und 1922 zunächst eigenständig und ohne Anbindung an die faschistische Partei.³⁷ Mehrheitlich handelte es sich um lockere Zusammenschlüsse von im Ausland lebenden Kriegsveteranen, die zu Anhängern Mussolinis wurden.³⁸ Daß es zur Unterordnung der bis dahin unkoordiniert und unkontrolliert gewachsenen *Fasci* unter die Oberaufsicht der faschistischen Partei kam und ihre Entwicklung somit in geordnetere Bahnen gelenkt wurde, ging auf die Initiative Dino Grandis und Italo Balbos im Direktorium des *PNF* zurück.³⁹ Demnach regten sie im August 1922 an, also noch einige Monate vor dem "Marsch auf Rom", eine Kommission zu bilden, die die Entwicklung der Auslands-*fasci* betreuen sollte. Ihr gehörten neben dem ersten Generalsekretär der *F.a.e.*, Giuseppe Bastianini, der spätere Korporationenminister, Giuseppe Bottai, sowie Piero Bolzon an, der ein Jahrzehnt danach als eines der Mitglieder des Zentralrates der *Comitati d'azione per l'università di Roma* firmierte.

Nachdem sich die Entstehung neuer *Fasci* im Ausland infolge der faschistischen Machtübernahme beschleunigt hatte, beschloß der *Gran Consiglio* im Februar 1923 die Gründung einer Zentrale, die an das Generalsekretariat der Partei angeschlossen sein sollte und sich in die Sektionen Nord- und Südamerika, Asien, Afrika und Europa gliederte. Mit der Leitung dieses Büros wurde Giuseppe Bastianini betraut.⁴⁰ Der Faschistische Großrat verabschiedete bei dieser

37 Der *Fascio* von New York war einer der ersten; vgl. FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 223. Vgl. in diesem Sinne auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 899. Der erste Generalsekretär der *Fasci all'estero*, Bastianini, sprach in seinem 1939 erschienenen Buch 'Gli italiani all'estero' davon, daß die ersten *fasci* in London und Lugano entstanden seien; vgl. BASTIANINI, GIUSEPPE, 1939, S. 48

38 So Ricciotti Lazzeri in seiner Untersuchung zur Geschichte des *PNF*; vgl. LAZZERO, RICCIOTTI, 1985, S. 264. Vgl. in Übereinstimmung damit aus zeitgenössischer Sicht den Beitrag Piero Parinis in dem Sammelband 'Il Decennale', der unter der Ägide von Coselschis *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* zehn Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges erschien; vgl. ASSOCIAZIONE NAZIONALE VOLONTARI DI GUERRA (HG.), 1929, S. 407-430.

39 Vgl. FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 223f. siehe gleichfalls GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 902.

40 Bezeichnenderweise kündigte Mussolini in einem Brief vom 18. Oktober 1923 die Unterordnung des Generalsekretariats der *F.a.e.* als eigenständige Institution unter seine direkte Oberaufsicht als oberster Parteichef und Außenminister an; vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 927. Auf diese Weise war der Eindruck verwischt, die Auslandsorganisation sei ein unmittelbarer Ableger der Partei und zudem war seine Kontrolle über sie sichergestellt. Nach Meinung Fabianos hatten sich bis zum Zeitpunkt der Gründung des *F.a.e.*-Generalsekretariats mehr als 150 *Fasci* im Ausland formiert. Vgl. FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S.

Gelegenheit eine Resolution, worin die wesentlichen Bestimmungen der Auslandsorganisation festgelegt wurden. Dazu gehörte, als Bindeglied zwischen den emigrierten Italienern zu wirken oder die "fiamma dell'amore patrio in tutti i figli d'Italia" hochzuhalten.⁴¹ Bemerkenswert erscheint, daß sich in der Entschließung des *Gran Consiglio* bereits zwei Klauseln finden, die durchgängig auch in allen späteren Programmen und Statuten der *Fasci all'estero* enthalten waren: Es handelte sich um die Aufforderung, "[di] evitare tutto ciò che può turbare i rapporti fra l'Italia e gli Stati che li ospitano, e tutto quello che può in certo senso dare l'impressione di qualche cosa d'equivoco", sowie um das Verbot, sich in die inneren Angelegenheiten des Gastlandes einzumischen.⁴²

Der Mailänder Faschist Giuseppe Bastianini - seit 1921 Vize-Generalsekretär der faschistischen Partei⁴³ - war zusammen mit Camillo Pellizzi einer der ersten, der sich bereits zu einer Zeit, als das Regime noch dabei war, sich innenpolitisch zu stabilisieren, für die Verbreitung des italienischen Faschismus im Ausland aussprach.⁴⁴ Er war der Architekt einer Außenpolitik des *Partito Nazionale Fascista* und forderte für seine Organisation das Monopol gegenüber sonstigen innerhalb der Gemeinschaften der *italiani all'estero* agierenden Einrichtungen.⁴⁵ Gleichwohl war er sich bewußt, daß die Bildung von Ablegern einer ausländischen Partei auf ihrem Territorium argwöhnische Reaktionen der jeweiligen nationalen Regierung nach sich ziehen werde. Daher beeilte er sich, in einer Rede vor dem *Gran Consiglio* Ende Juli 1923 den Eindruck zu verwischen, daß die *Fasci all'estero* im Auftrag der faschistischen Regierung handelten und Aktivitäten entfalteten, die mit denen einer Partei zu vergleichen seien.⁴⁶ Erwartungsgemäß betonte er drei Tage später in einem vertraulichen

221-236, S. 224. Renzo Santinon greift demgegenüber zu hoch, wenn er von über viertausend *F.a.e.* spricht, die bis zur Gründung des Leitungsbüros entstanden seien und bis dahin im geheimen agiert hätten, vgl. SANTINON, RENZO, 1991, S. 19.

41 So die Resolution des *Gran Consiglio*, zit. bei GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 904.

42 Siehe dazu die Entschließung des *Gran Consiglio* vom 16. Februar 1923, zit. bei GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 904f. Diese Anweisungen bekräftigte das oberste Organ der Partei noch einmal im Juli 1923, vgl. *ibid.*, S. 905.

43 Emilio Gentile formuliert pointiert, daß Bastianini einer der *uomini nuovi* war, "che la rivoluzione fascista aveva sottratto all'oscurità della provincia portandoli, ancora giovani, al governo del paese soltanto per i meriti acquisiti come militanti del partito fascista.", so GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 906.

44 Darauf weisen übereinstimmend Jerzy Borejsza und Emilio Gentile hin; vgl. BOREJSZA, JERZY, 1981 (c), S. 579-614, S. 614 sowie GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 913. Pellizzi war es auch, der den *Fascio* in London aufbaute und leitete; vgl. dazu SUZZI VALLI, ROBERTA, 1995, S. 957-1001.

45 Vgl. GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 906 sowie S. 908. In diesem Sinne erreichte er die Auflösung der von dem späteren Parteichef Giovanni Giuriati 1920 gegründeten *Lega italiana per la tutela degli interessi nazionali*, vgl. *ibid.*

46 Vgl. dazu auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 926 und S. 928.

Rundschreiben vom 31. Juli, daß es sich bei dieser Äußerung lediglich um einen politischen Schachzug gehandelt habe.⁴⁷

Schon in einer Rede vom 21. April 1923, dem *Natale di Roma*, die er im *Teatro Argentina* gehalten hatte, hatte der neu ernannte *F.a.e.*-Generalsekretär seiner Überzeugung in aller Deutlichkeit Ausdruck verliehen, daß der Faschismus ein politisches Phänomen mit universalem Gültigkeitsanspruch sei. Er warnte deshalb davor, den Faschismus als bloße Reaktion auf den Bolschewismus zu begreifen. Vielmehr sei er eine notwendige Neuerung seiner Zeit, ebenso wie der Liberalismus und der Sozialismus in ihrer jeweiligen Epoche notwendige Neuerungen gewesen seien: "In questo sta l'universalità del fenomeno che non si può restringere alle troppo semplici proporzioni di un fatto di reazione, nè si può costringere nei troppi angusti confini di uno Stato. Esso parla agli spiriti alti di tutti i Paesi il semplice linguaggio della fede pura, in contrapposto alle degenerazioni materialistiche che caratterizzavano gli ultimi anni della storia del mondo." Der Faschismus sei somit die universale Kraft einer "rinascita ideale", durch die Rom zum dritten Mal Weltgeltung erlangen könne.⁴⁸ In ähnlicher Weise hob Cornelio Di Marzio, der 1927 Bastianini im Amt des *F.a.e.*-Generalsekretärs nachfolgte, in seiner gleichfalls 1923 erschienenen Schrift *Il fascismo all'estero* auf die Eigentümlichkeiten des italienischen Faschismus ab, die nach seinem Dafürhalten für dessen internationale Verbreitung ausschlaggebend seien: Im Unterschied etwa zum Bolschewismus sei der Faschismus nicht bestimmt durch einen "codificato trattato di combinazioni, negatore di entusiasmi e di iniziative. [...] Questa magnifica natura lo rende trapiantabile in ogni ambiente ed efficace in ogni clima."⁴⁹

Somit bewegten sich die propagandistischen Aktivitäten der *Fasci all'estero* zumindest gemäß den Intentionen ihres Generalsekretariats in einem ähnlichen Spannungsfeld wie die der nicht-staatlichen Auslandspropaganda-Organisationen. Zum einen sollten die *Auslands-Fasci* im Bewußtsein eines faschistisch-universalistischen Credos agieren. Andererseits war ihnen aber zugleich auferlegt, eine subtile Form der Propaganda zu betreiben, die die nationalen politischen

47 Vgl. FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 225.

48 So Giuseppe Bastianini in seiner Rede vom 21. April 1923, in: ACS; SPD; CR; b. 37, f. Bastianini, Giuseppe. Zum faschistischen Universalismus Giuseppe Bastianinis vgl. auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 910.

49 Vgl. DI MARZIO, CORNELIO, 1923, S. 20. Entschieden grenzte Di Marzio den Faschismus, dessen Auftreten im Ausland sich durch die Beibehaltung nationaler Spezifika auszeichne, vom kommunistischen Internationalismus ab: "L'Italia di fuori conserva tutti gli aspetti e tutte le caratteristiche della Madre Patria, senza celarne nessuno sotto la tinta di un'internazionalismo impostore e senza attuarne i colori in una confederazione assurda di proletari che dovrebbe affrattare, anche fuori dei confini della Patria, quelli di tutti i paesi in un'idillica, paradisiaca confusione che è invece, nella realtà, più babelica di Eden."; *ibid.* S. 6.

Konstellationen der Gastländer respektierte. Die Anweisungen, die Bastianini den europäischen *Fasci* in seinem Rundschreiben vom 3. Juni 1924 gab, lassen diese Ambivalenz deutlich zutage treten: Nach den Ausführungen Bastianinis erforderte die Machtübernahme sozialdemokratischer Regierungen in vielen europäischen Staaten, daß die Auslands-*Fasci* eine an den Interessen der italienischen Politik ausgerichtete Propaganda betrieben, "quella sana propaganda riuscendo a mostrare agli stranieri il vero spirito cui s'informa il Fascismo e l'opera veramente ricostruttrice compiuta dal Governo Fascista".⁵⁰ Gleichzeitig wies er sie aber an, zum Ausdruck zu bringen, daß jedes Volk die Regierung habe, die seinen immanenten Notwendigkeiten entspreche, und jede Regierung ihre Politik an den Notwendigkeiten des Volkes ausrichte, das von ihr gelenkt werde.⁵¹

Der erste Generalsekretär der Auslands-*Fasci* beschränkte sich allerdings nicht auf solche allgemeinen Direktiven. Der erwähnte Rundbrief vom 3. Juni gehört zu den wenigen Dokumenten, die konkrete Anweisungen zum strategischen Vorgehen einer faschistischen Propagandaorganisation enthalten. Bastianini bestimmte darin die Handlungsrichtlinien, die den *F.a.e.* ermöglichen sollten, nun nachdem ihre "Organisationsphase" abgeschlossen sei, in die "politische Phase" einzutreten. Vorrangig erschien ihm, daß die Mitglieder der einzelnen *Fasci* anfangen, über ihren eigenen Kreis hinauszublicken und tätig zu werden. Zu diesem Zweck sollten sie etwa ihre persönlichen Bekanntschaften, Freundschaften bzw. ihre Interessenverbindungen mit Bürgern des Gastlandes nutzen, um diese unterschwellig auf Mängel des jeweiligen nationalen politischen Systems hinzuweisen und um ihnen demgegenüber die Erfolge des Faschismus zu veranschaulichen.

Von zentraler Bedeutung war nach der Auffassung des *F.a.e.*-Generalsekretärs deshalb die "penetrazione" der inländischen Presse - die anti-faschistische Presse eingeschlossen - insbesondere durch persönliche, nicht offensichtlich zweckgebundene Freundschaften zu Journalisten, Schriftstellern, Intellektuellen, Politikern oder Industriellen. Bastianini erwartete, daß sich das Personal der diplomatischen Vertretungen Italiens in den jeweiligen Ländern bereitwillig in den Dienst seiner Organisation stellte.⁵² Das anvisierte Ziel war, dem jeweils angesprochenen Personenkreis, der Teil der nationalen Elite sein sollte, vor Augen zu führen, daß faschistisches Gedankengut und faschistische Errungenschaften

50 So Bastianini in seinem Rundschreiben an die europäischen *Fasci* vom 3. Juni 1924, in: ACS; SPD; CR; b. 37, f. Bastianini, Giuseppe.

51 Ibid.

52 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 909.

tatsächlich miteinander konform gingen.⁵³ Nach Bastianini war dagegen den faschistischen Zeitungen vorbehalten, auf die Notwendigkeit zu verweisen, daß sich die Völker in aller Welt "dirigenti nuovi" geben sollten.

Bereits in seinem Tätigkeitsbericht für Mussolini, den er Ende April 1925 anfertigte, wertete Bastianini als indirekten Erfolg der *F.a.e.*, daß zwischenzeitlich in vierzig Ländern Bewegungen entstanden seien, "die der faschistischen gleichkommen".⁵⁴ In seiner Sitzung vom 29. April 1925, in deren Verlauf Bastianini ähnliche Auffassungen formulierte, schloß der *Gran Consiglio* die Möglichkeit eines Bündnisses des italienischen Faschismus mit diesen Bewegungen nicht aus. Allerdings führte dies zu einer heftigen Kontroverse innerhalb der Parteispitze, in deren Verlauf Bastianini eine vermittelnde Position bezog. Er zeigte sich zwar weiterhin von der Notwendigkeit einer Allianz mit philo-faschistischen Organisationen überzeugt, bezeichnete eine solche jedoch als "intesa solamente ideale e programmatica per quella che deve essere la lotta contra la ripresa bolscevica."⁵⁵

Den öffentlichen Beweis dafür, daß die *Fasci all'estero* mittlerweile in die "politische Phase" eingetreten waren, sollte der erste - und einzige - allgemeine Kongreß der parteieigenen Auslandsorganisation am 30. und 31. Oktober 1925 in Rom erbringen. In seiner Rede vor den Delegierten von etwa vierhundert *Fasci* Ende Oktober 1925 sprach sich der Generalsekretär deshalb mit Nachdruck für die rückhaltlose Faschisierung des Lebens, der Organisation wie auch der Aktivitäten der "comunità all'estero" aus. "[L]'aveo naturale della rivoluzione del fascismo è all'estero, dopo di che all'interno essa si è affermata vigorosamente come ognuno di voi ha potuto costatare [...]. Gli emigrati sono gli italiani migliori, quelli disciplinati, che vivono di lavoro e di fede, conservando integrale le tradizioni italiche della famiglia e della razza."⁵⁶ Dies war ein Urteil, das ein Nachfolger

53 So Bastianinis Rundbrief an die europäischen *Fasci* vom 3. Juni 1924, in: ACS; SPD; CR; b. 37, f. Bastianini, Giuseppe. Vgl. in Übereinstimmung damit auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 908.

54 So ein Zitat aus dem Bericht Bastianinis, das die Bezirkshauptmannschaft Villach Anfang Mai 1925 in einem Rapport an den Präsidenten der Landesregierung in Klagenfurt wiedergab, in: ÖSTA/ADR; BKA; GD Öffentl. Sicherheit, N. 119489/1930, f. Faszistenbewegung im In- und Auslande.

55 So Bastianini, zit. bei GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 919. Zur Kontroverse innerhalb des *Gran Consiglio* um eine 'Faschistische Internationale' vgl. *ibid.*, s. 917ff.

56 Bastianini zitiert bei SANTARELLI, ENZO, 1974, S. 126. Nach Darstellung Santarellis griff Bastianini als Unterstaatssekretär im Außenministerium unter Ciano wieder seine universalistischen Vorstellungen aus den zwanziger Jahren auf, ordnete sie aber der nationalistic-imperialistischen Politik des Regimes unter, vgl. *ibid.* Dieser Eindruck bestätigt sich in Bastianinis Schrift 'Gli italiani all'estero'. Noch 1939 zeigte er sich überzeugt, daß die im Ausland lebenden Italiener zuerst die universale Geltung des Faschismus erkannt hätten: "Che qualcosa di nuovo fosse sorto in Italia e che da questo si sprigionassero fermenti di rinnovamento aventi carattere universale, gl'italiani all'estero compresero assai prima di molti che, vivendo in Paese col fenomeno fascista sotto gli occhi, non erano in grado fin dal primo momento di afferrare la grande portata degli

Bastianinis im Amt des *F.a.e.*-Generalsekretärs, Piero Parini, zehn Jahre später radikal revidieren sollte. Bastianini nutzte zudem die Gelegenheit, um Mussolini zu einer rückhaltlosen Faschisierung des diplomatischen Corps aufzufordern, das bis dahin häufig die Aktivitäten der *Fasci all'estero* behindert oder blockiert habe.⁵⁷

Hohe politische Relevanz erhielt der Kongreß dadurch, daß sowohl der *Duce* als auch der damalige extremistische *PNF*-Generalsekretär Farinacci teilnahmen. Den Delegierten wurde somit der hohe politische Stellenwert, der ihrer Organisation von offizieller Seite beigemessen wurde, vor Augen geführt. Parteiführer Farinacci zeigte sich in der ihm eigenen direkten Art von der Weltgeltung des Faschismus überzeugt: "Die früheren Regierungen haben uns zu einem Volke von Erniedrigten und Schwächlingen gemacht. Jetzt sind alle Blicke jenseits der Alpen auf uns gerichtet, wir sind ein gefürchtetes Volk geworden, man wird unsere Geschichte lernen und dann wird der Fascismus das Verdienst für sich in Anspruch nehmen können, zur Faszistisierung [sic!] anderer Völker beigetragen zu haben."⁵⁸

Demgegenüber geht aus der vorsichtig-zurückhaltenden Rede Mussolinis hervor, daß es dem Regime in erster Linie um die Rückbindung der Emigranten an die *Madre Patria* und in zweiter Linie um deren faschistische Sendung im Ausland ging: Der *Duce* ermunterte die Teilnehmer zwar, für die Errungenschaften der faschistischen Regierung zu werben, ermahnte sie zugleich jedoch eindringlich zur Respektierung der nationalen Gesetze und zur Nicht-Einmischung in die Innenpolitik des Gastlandes.⁵⁹ Mit Blick auf die Forderungen Bastianinis, das diplomatische Corps zu faschisieren, nahm der *Duce* eine vermittelnde Position ein, die signalisierte, daß diese Aufgabe zu den Befugnissen der Regierung und

avvenimenti di cui assistevano."; vgl. BASTIANINI, GIUSEPPE, 1939, S. 48. An späterer Stelle wird dagegen seine Anpassung an die neuen politischen Gegebenheiten erkennbar: "Il Regime dunque sostituisce ormai la colonizzazione all'emigrazione e [...] combatte con ogni mezzo la denatalità, il celibato ed il controllo delle nascite, convinto che tanto più l'Italia si popolerà di gente sana, atta ad ogni fatica, tanto più verranno dalla volontà e dall'intelligenza creati i mezzi per raggiungere, attraverso questo bisogno di lavoro, la migliore valorizzazione economica e la più alta capacità produttiva del Paese e delle sue Colonie.", *ibid.* S. 70. Vgl. dazu auch FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 229.

57 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 935. Zu den Auseinandersetzungen zwischen *F.a.e.* und offizieller Diplomatie, die insbesondere in den USA virulent geworden waren, vgl. *ibid.*, S. 930ff.

58 So die Rede Farinaccis zitiert im Bericht der Bezirkshauptmannschaft Villach an den Präsidenten der Landesregierung in Klagenfurt vom 4. November 1925, in: ÖSTA/ADR; BKA; GD Öffentl. Sicherh., N. 119489/1930, f. Faszistenbewegung im In- und Auslande.

59 Vgl. dazu FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 230.

nicht der Partei gehörte. Er forderte die faschistische Auslandsorganisation nachdrücklich auf, die italienischen Vertreter im Ausland zu respektieren.⁶⁰

Im Zusammenhang mit der Intention Mussolinis, neben den Italienern im Inland auch die *italiani all'estero* zu faschisieren, ist nicht nur die Haltung des faschistischen Staates gegenüber den *Fasci all'estero*, sondern sind auch die neuen Tendenzen in der Emigrationspolitik des Regimes in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre zu sehen.⁶¹ Der Wandel von einer Politik der Abgrenzung gegenüber den Italienern, die das Land verlassen hatten, zu einer integrativen politischen Strategie offenbarte sich zunächst in einer von Regimeseite verfügten Änderung der Sprachregelung: Den mit negativen Konnotationen besetzten Begriff *emigrati* ersetzte systematisch der positiv akzentuierte Terminus *italiani all'estero*. Die neue Sprachregelung suggerierte, daß auch wer ein neues Heimatland wählte oder sogar dort geboren wurde, seine *italianità* beibehielt und daher dieses Attributs, selbst wenn er auf Dauer im Ausland lebte, nicht ledig werden konnte.

Giuseppe Bastianini, inzwischen Unterstaatssekretär im Außenministerium unter Ciano, sprach 1939 rückblickend auf Mussolinis Begriffsänderung von 1924 von einer "rivalorizzazione morale dell'italiano emigrato".⁶² Allerdings vergingen weitere drei Jahre, bis das Regime der Änderung der Begrifflichkeiten im Bereich der Emigrationspolitik maßgebliche institutionelle Veränderungen folgen ließ. Erst 1927, als die innenpolitische Konsolidierung von Mussolinis Herrschaft, die er unter dem Schlagwort *normalizzazione* betrieb, weitgehend abgeschlossen war und der faschistische Staat sein Augenmerk verstärkt auf außenpolitische Vorgänge zu richten anfang, entstand aus dem *Commissariato generale*

60 Siehe dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 937f. Hinsichtlich der Strategie, die Mussolini letztlich zur Überwindung des Dualismus von partei-eigener Auslands-Organisation und offizieller Diplomatie ergriff, galt: "La soluzione adottata da Mussolini per superare il dualismo diplomazia di carriera e Fasci all'estero, fu una soluzione tipica del modo di procedere del totalitarismo fascista nella sua fase iniziale: subordinare i Fasci all'autorità diplomatica ma, nello stesso tempo, esigere da questa di assecondare le pretese egemoniche del fascismo, procedendo, nello stesso tempo, con la gradualità necessaria, alla fascistizzazione dei funzionari diplomatici, e affidando infine a questi ultimi il compito di dirigere la politica di diffusione del fascismo fra le comunità italiane all'estero." So GENTILE *ibid.*, S. 939.

61 Siehe auch MUGNAINI, MARCO, 1986, S. 199-245, S. 201f.

62 Vgl. BASTIANINI, GIUSEPPE, 1939, S. 45. Nach Darstellung Bastianinis hatte Mussolini den neuen Begriff im Laufe eines internationalen Kongresses zur Migration eingeführt. Allerdings scheint sich die neue Sprachregelung nicht sofort überall durchgesetzt zu haben. Noch in seinem 1927 veröffentlichten Buch *Italiani per il mondo. Politica nazionale dell'emigrazione* spricht Celestino Arena von *emigrazione, emigrati und emigranti*. So lautete eine Kapitalüberschrift: "L'assistenza dell'emigrante e dell'emigrato"; vgl. ARENA, CELESTINO, 1927, S. 125. Wie Emilio Gentile hervorhebt, hatte Bastianini selbst bereits Anfang der zwanziger Jahre die Bedeutung der *italiani all'estero* als "possibile fattore di potenza e di espansione per la grandezza della nazione" erkannt; vgl. GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 907.

dell'emigrazione die *Direzione degli italiani all'Estero (D.I.E.)*.⁶³ Damit begann eine neue Epoche der Auswanderungspolitik des faschistischen Staates, die zumindest bis Anfang der dreißiger Jahre, als Mussolini sich selbst je nach Gelegenheit als faschistischer Universalist präsentierte, die Entwicklung der *F.a.e.* enorm begünstigen sollte. Ähnlich wie im Falle der Gesamtpartei begann nunmehr für die parteieigene Auslandsorganisation eine Phase vom faschistischen Staatsapparat gelenkter und überwachter Prosperität, in deren Verlauf sie letztlich ihre relative Eigenständigkeit vollends verlor.

Mit der Schaffung der *D.I.E.* war von staatlicher Seite die Intention verbunden, alle unzusammenhängenden und autonomen Initiativen, die sich auf die "collettività emigrate" ausrichteten, zu disziplinieren, zu koordinieren und vor allem zu kontrollieren und zu lenken. Demnach sollten gemäß eines von Mussolini verfaßten Rundschreibens einzig das Außenministerium weisungsbefugt und die jeweiligen Konsuln vor Ort für die Durchführung der erlassenen Direktiven verantwortlich sein.⁶⁴ Dadurch verschwand zwangsläufig - und das war ein wesentlicher Zweck der Maßnahme - der gesellschaftliche und politische Pluralismus, der vorher diese Organisationen gekennzeichnet hatte.⁶⁵

Die faschistische Emigrationspolitik in der Zeit von 1927 bis 1929 war von einer durchgängigen Ermutigungstaktik geprägt. Allerdings brachte die Weltwirtschaftskrise und ihre Folgen in den meisten Ländern die italienische Auswanderungswelle weitgehend zum Erliegen.⁶⁶ Wie sehr die Emigration gewollt war, spricht aus einem Bericht des italienischen Delegationsleiters beim Völkerbund, Giuseppe De Michelis, den er an Mussolini in dessen Funktion als Außenminister richtete.⁶⁷ Darin plädierte er insbesondere dafür, den Bevölkerungsüberschuß, der durch die hohe Geburtenrate entstehe, im Ausland richtig zu plazieren. Zudem sollte die gezielte Qualifizierung und Spezialisierung von Arbeitskräften ermöglichen, daß eine hohe Quote von italienischen

63 Die gesetzlichen Grundlagen dieses Wandels in der faschistischen Emigrationspolitik untersucht Alessandro Migliazza; vgl. MIGLIAZZA, ALESSANDRO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 237-256, S. 253f. Nach Darstellung Paolo Nello zeichnete der damalige Unterstaatssekretär im Außenministerium, Dino Grandi, maßgeblich für die Einrichtung der *D.I.E.* verantwortlich; vgl. NELLO, PAOLO, 1993, S. 14, Anm. 9. Allerdings hätte er im Unterschied zu Mussolini am liebsten die *Fasci all'estero* abgeschafft und durch von den diplomatischen Behörden kontrollierte "enti sportivi assistenziali d'italianità" ersetzt, vgl. *ibid.* Wie Nello darlegt, war Grandis Engagement im Hinblick auf die *italiani all'estero* einzig vom Ideal der italienischen *grandezza* und somit von nationalistischen Zielsetzungen geprägt, nicht aber von der Affinität zu Bewegungen, die sich am Faschismus orientierten, vgl. *ibid.* S. 26. Vgl. dazu weiterhin DE FELICE, RENZO, 1974, S. 346.

64 Vgl. CANNISTRARO, PHILIP V.; GIANFAUSTO ROSOLI, 1979, S. 32f.

65 Vgl. *ibid.*, S. 37.

66 Vgl. SORI, ERCOLE, 1979, S. 435.

67 Vgl. den undatierten Bericht von De Michelis für Mussolini, in: ASMAE; AdG, GM-89, b. 38.

Auswanderungswilligen in den Zielländern Aufnahme finde. Aus diesen Überlegungen leitete De Michelis den Vorschlag ab zu überlegen, "se non sia il caso di fare del Commissariato dell'emigrazione la base di un coordinamento unitario dei servizi dell'emigrazione e della colonizzazione nelle colonie e nel Regno, in modo che le attività di collocamento della mano d'opera all'estero e all'interno, pur procedendo distinto, nella attuazione, siano unitariamente dirette nei fini".⁶⁸ Wie aus einer handschriftlichen Mitteilung Mussolinis für De Michelis hervorgeht, hieß er dessen Vorschläge zur Schaffung eines *Commissariato generale dell'emigrazione e della colonizzazione* gut, ohne jedoch seiner Zustimmung entsprechende Maßnahmen folgen zu lassen.⁶⁹ Vor diesem Hintergrund wandte sich der italienische Delegationschef in Genf am 6. März 1927, also kurz vor der Gründung der *D.I.E.* im April des gleichen Jahres, erneut an den *Duce*, damit dieser das *Commissariato generale dell'emigrazione* "nell'ulteriore svolgimento della sua funzione" unterstütze.⁷⁰ Da in der Emigrationspolitik des faschistischen Regimes 1927 eine aktivere Phase begann, ist davon auszugehen, daß ein unmittelbarer kausaler Zusammenhang zwischen dem Schreiben De Michelis' und der Einrichtung der *Direzione degli italiani all'Estero* bestand.⁷¹

Als die *Fasci all'estero* durch die Gründung der *D.I.E.* eine deutliche - wenn auch durch den Staatsapparat kontrollierte - Aufwertung erfuhren, war Giuseppe Bastianini, der durchgängig eine von den diplomatischen Vertretungen Italiens und vom Außenministerium weitgehend unabhängige Position für seine Organisation angestrebt hatte, bereits nicht mehr im Amt. Mit dem Ausscheiden Bastianinis ging die wichtigste und turbulenteste Phase in der Geschichte der faschistischen Auslandsorganisation zu Ende.⁷² Was ihn zum Rücktritt bewog,

68 So De Michelis in seinem Bericht für den *Duce* vom 26. November 1925, *ibid.* Nach den Vorstellungen De Michelis' sollte die neu strukturierte Behörde, die den Namen *Commissariato generale dell'emigrazione e della colonizzazione* tragen sollte, keinem Ministerium, sondern Mussolini direkt unterstehen.

69 Vgl. die undatierte Notiz Mussolinis für De Michelis, in: ASMAE; AdG, GM-71, b. 20. Mussolini lehnte allerdings die Leitung des umgewandelten *Commissariato generale dell'emigrazione* mit folgender Begründung ab: "[N]on è stabilito che il Primo Ministro, abbia uno speciale dicastero del Primo Ministro."

70 Vgl. das Schreiben De Michelis' an Mussolini vom 6. März 1927, in: ASMAE; AdG, GM-89, b. 38.

71 Vgl. CANNISTRARO, PHILIP V.; GIANFAUSTO ROSOLI, 1979, S. 33ff. Die Emigranten sollten nach dieser Darstellung zu einer regelmäßigen Rückkehr nach Italien ermutigt werden, wo sie ein "bagno d'italianità" nehmen könnten, vgl. *ibid.* S. 35. Mussolini wollte sich jedoch spätestens infolge der Weltwirtschaftskrise des überschüssigen Arbeitskräftepotenzials in Italien entledigen. Daher forderte er die *Prefetti del Regno* in einem Rundschreiben vom 13. August 1930 auf, Pässe an "qualsiasi operaio che ne faccia domanda" auszustellen und ihm wöchentlich über die Anzahl und das Bestimmungsland der Auswanderungswilligen zu berichten, vgl. DDI, 7. Serie, Bd. 9, Dok. 209, S. 293.

72 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 942.

lassen die Akten weitgehend offen. Jedoch deutet ein undatierter handschriftlicher Brief Bastianinis, den er noch in seiner Funktion als *F.a.e.*-Generalsekretär an Mussolini sandte, darauf hin, daß er nicht gewillt war, die Bevormundung seiner Organisation durch Vertreter des faschistischen Staatsapparates kritiklos hinzunehmen. Bastianinis Schreiben verdeutlicht, daß aus seiner Sicht eine der ursprünglichen Aufgaben der *F.a.e.* darin bestand, an der Seite der offiziellen diplomatischen Einrichtungen als Kontrollinstanz zu fungieren. Deshalb beanstandete er, daß die *Fasci all'estero* fast überall von den diplomatischen Repräsentanten bekämpft würden, "che temono questa nuova forma di controllo".⁷³ Diese Furcht war nicht unbegründet, denn die offiziellen diplomatischen Vertreter übernahmen vor allem auf Geheiß des Unterstaatssekretärs im Außenministerium, Dino Grandi, nach der Absetzung Bastianinis die Aufgabe der Faschisierung der *italiani all'estero*.⁷⁴

Aus Bastianinis Rücktrittsgesuch vom 2. Dezember 1926 wie aus einem Brief, den er kaum zwei Jahre später als Botschafter in Lissabon an Chiavolini, den Chef der *Segreteria Particolare del Duce* sandte, geht hervor, daß der Generalsekretär der *Fasci all'estero* sein Amt nicht freiwillig verließ, sondern sein Rücktritt eher einer Absetzung oder Entlassung gleichkam. In der öffentlichen Verlautbarung, die als Pressemitteilung an die *Agenzia Stefani* ging, hieß es zwar, Bastianini verlasse sein Amt, weil andere Regierungstätigkeiten ihn von der täglichen und konstanten Leistung abhielten, die diese Aufgabe erfordere.

Sein Demissionsschreiben sprach demgegenüber eine andere, deutlichere Sprache: "Lascio oggi formalmente i Fasci all'estero, in effetto, creda Signor Presidente, non potrò mai lasciare allontanare la mia attenzione, il mio pensiero e il mio desiderio da essi."⁷⁵ Im Anschluß daran formulierte er zwei eindringliche Bitten: Zum einen sollte das Generalsekretariat, das zur effektiven Leitung der faschistischen Auslandsorganisation fähig sei, in seiner bisherigen Gestalt und Funktion bestehen bleiben. Zum anderen appellierte er an Mussolini, keinen der Gegner der *F.a.e.* in das Führungsgremium eintreten zu lassen, weil ansonsten

73 Vgl. das Schreiben Bastianinis an Mussolini, in: ACS; SPD; CR; b. 37, f. Bastianini, Giuseppe. Der *F.a.e.*-Generalsekretär bemängelte in seinem Brief außerdem, daß die Faschisierung des diplomatischen Corps noch nicht abgeschlossen sei. So wies er darauf hin, daß der italienische Handels- sowie der Presseattaché bei der Gesandtschaft in Wien eingetragener Sozialist bzw. Kommunist sei. Zur Kontrollfunktion der *F.a.e.* und ihrer Bestimmung als Instrument der parteieigenen Paralleldiplomatie vgl. auch FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 225 sowie Philip V. Cannistraros Artikel über die *Fasci all'estero* in dem von ihm herausgegebenen 'Historical Dictionary of Fascist Italy'; CANNISTRARO, PHILIP V., in: DERS. (HG.), 1982, S. 197-198.

74 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 942.

75 Vgl. Bastianinis Rücktrittsgesuch an Mussolini vom 2. Dezember 1926, in: ACS; SPD; CR; b. 37, f. Bastianini, Giuseppe.

unweigerlich das Ende der Organisation bevorstehe.⁷⁶ Der scheidende Generalsekretär konnte allerdings nicht umhin, in einem weiteren Brief an den *Duce*, auf den Beitrag der Auslands-*Fasci* zur internationalen Verbreitung des italienischen Faschismus hinzuweisen. In Reaktion auf Zeitungsmeldungen, wonach eine andere Macht, die er in seinem Schreiben nicht näher bezeichnete, dabei sei, sich ein am faschistischen Vorbild orientiertes Regierungssystem zu geben, äußerte er: "Ho l'orgoglio di dirVi che anche questo avvenimento figurava nel calendario delle previsioni della segreteria dei Fasci all'estero."⁷⁷

Daß Bastianini selbst keineswegs sein Glück im Ausland suchte, ging aus einem Schreiben hervor, mit dem er sich am 20. November 1928 an Chiavolini wandte: "Io ho detto prima di partire a Turati che non voglio morire all'estero e gli ho anche detto come egli potrebbe farmi ritornare a Roma. Tu, mio caro Chiavolini, che mi conosci da un pezzo fa ch'egli non si dimentichi, fa che l'occasione si presenti perchè s'interrompa questo che fu definito un *esilio* [Hervorheb. i. Original] da gente che non ha scrupoli."⁷⁸ Durch seine Entlassung aus dem Amt des *F.a.e.*-Generalsekretärs hatte Bastianinis Karriere einen deutlichen Knick erlitten. Auch wenn er später als Unterstaatssekretär im Außenministerium unter Ciano eine wichtige Position bekleidete, war seine reale Machtbasis, wenn man einem Bericht an die *Pubblica Sicurezza* vom 5. September 1936 Glauben schenken kann, sehr reduziert. Demnach beschränkte sich sein Handlungsspielraum aufgrund seiner Zerwürfnisse mit dem Ressortchef auf rein bürokratische Tätigkeiten "ed egli conterebbe più nulla".⁷⁹

Wenn sich die Entstehungsphase der *Fasci all'estero* mit dem Namen Bastianini verbindet, war der frühere Journalist und zeitweilige Presseattaché der italienischen Botschaft in Constantinopel, Cornelio Di Marzio, in seiner nur etwas mehr als ein Jahr dauernden Amtszeit als Generalsekretär für deren Neustrukturierung im Zusammenhang mit dem Paradigmenwechsel in der faschistischen Emigrationspolitik verantwortlich.⁸⁰ Allerdings fiel die Veröffentlichung der von Mussolini erlassenen *F.a.e.*-Statuten sowie deren Umsetzung bereits nicht mehr in seine Amtszeit, sondern in die seines

76 Vgl. *ibid.*

77 Vgl. Bastianinis Brief an Mussolini vom 18. Dezember 1926, *ibid.* Von der *universalità* des italienischen Faschismus überzeugt, fuhr er fort: "Mi guardo dal farmi profeta, ma ritengo che non sarà l'ultima [Macht, die sich ein faschistisches Staatsmodell gibt, die Verf.] e credo sempre più alla solidarietà internazionale del Fascismo o, per dir meglio, dei Fascismi. Questa solidarietà sarà per l'Italia una forza difensiva di primi ordine e per Roma la realizzazione del nuovo dominio."

78 Vgl. den Brief Bastianinis an Chiavolini vom 20. November 1928, in: *ibid.*

79 Vgl. den anonymen Bericht an die *Pubblica Sicurezza* vom 5. September 1936, in: *ibid.*

80 Enzo Santarelli ist zweifellos zuzustimmen, wenn er Bastianini eine "più spiccata personalità politica" und Di Marzio demgegenüber einen "marcato attivismo retorico e oratorio" bescheinigt. Vgl. SANTARELLI, ENZO, 1974, S. 123.

Nachfolgers Piero Parini. Hatte der erste Generalsekretär der *F.a.e.* den Konflikt mit Regime-Institutionen wie den diplomatischen Vertretungen Italiens bewußt in Kauf genommen, verhielt sich Di Marzio erwartungsgemäß sowohl konfliktscheuer als auch regimetreuer. Er versuchte, im Unterschied zu seinem Vorgänger die Beziehungen der parteieigenen Auslandsorganisation zum Außenministerium zu normalisieren, mit anderen Worten dessen Weisungsbefugnis anzuerkennen.⁸¹ Dementsprechend übte Di Marzio in seinem internen Tätigkeitsbericht für Mussolini unterschwellig Kritik an der Amtsführung Bastianinis. Zwar machte er für die Mißstände, die seine Anweisungen zur Neuorganisation vom 15. Januar beseitigen sollten, die "vacanza del titolare" verantwortlich. Doch ist kaum anzunehmen, daß das einmonatige "Interregnum" im Generalsekretariat zu geradezu anarchischen Zuständen bei den Auslands-*Fasci* geführt haben soll. Insbesondere die Bemerkung, die Organisation sei "spesso litigiosa con le Autorità all'Estero" gewesen, deutet seine mißbilligende Haltung gegenüber dem Werk seines Vorgängers an.⁸²

Di Marzio führte trotz seiner kurzen Amtsdauer eine Reihe von Maßnahmen durch, die die Bürokratisierung, Zentralisierung und Kontrolle der Organisation, wie sie das Regime mit der Gründung der *Direzione degli italiani all'estero* auf einer übergeordneten Ebene bezweckte, zum Ziel hatten.⁸³ Infolgedessen erhöhten sich Ämterzahl und Personalbestand der *F.a.e.* erheblich. Der neue Generalsekretär begann, durch die regelmäßige Veröffentlichung von *Fogli d'ordini* sowohl das Zentrum als auch die entferntesten Sektionen in der Peripherie systematisch über neue Direktiven und organisatorische Veränderungen in Kenntnis zu setzen. Diese wurden zunächst noch - bis zum Sommer 1928 - im offiziellen Organ der *Fasci all'estero*, *Il Legionario*, abgedruckt, das Di Marzio seiner unmittelbaren Leitung unterstellte. Bezeichnenderweise änderte er den Untertitel des *Legionario* von 'organo dei Fasci italiani all'estero' in 'organo degli italiani all'estero e alle colonie' ab.⁸⁴

81 Vgl. FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 232. Vgl. in Übereinstimmung damit auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 945.

82 Vgl. Di Marzios undatierte "Relazione al Duce per la seduta del Gran Consiglio Fascista del 7 novembre 1927 della Segreteria generale dei Fasci italiani all'estero", in: ACS; SPD; CR; b. 29, f. situazione generale. Di Marzios regimeorientierter Universalismus spricht nicht zuletzt aus dem Fazit, das er an das Ende seines Berichts für Mussolini stellte: "[I]l fascismo all'estero diventerà una forza magnifica agli ordini del Duce [sic!] e restrà una delle geniali concezioni fasciste che, senza ripetere l'errore Russo, rappresenta qualcosa di genialmente latino, concezione che gli permette d'essere un'organismo agile e tale da non poter essere ufficialmente attaccato nè limitato da alcuno."

83 Vgl. ibid. In diesem Sinne plädierte er für die Zusammenarbeit der *Fasci all'estero* mit allen italienischen Organisationen, die ihre Aktivitäten auf das Ausland ausrichteten.

84 Siehe dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 943.

Zudem gliederte er die *Fasci coloniali*, die zuvor unabhängig waren, in seine Organisation ein. Darüber hinaus ergriff er zahlreiche Initiativen, die den einzelnen Sektionen demonstrieren sollten, daß sie der strengen Überwachung durch die Zentrale in Rom gewiß sein konnten. Deshalb führte er vermehrte Reisen ins Ausland durch, in deren Verlauf er die jeweiligen *colletività all'estero* inspezierte und das Terrain für die Schaffung neuer Auslands-*Fasci* sondierte.⁸⁵ Zusätzlich traf er nach eigener Darstellung zusammen mit dem Außenministerium etliche disziplinierende Anordnungen: "Si procedè poi alla revisione degli iscritti e si ordinò una maggiore cautela nelle punizioni". Abschließend räumte er jedoch ein, daß noch viel zu tun sei, bis die *Fasci all'estero* den gewünschten Standard erreicht hätten.⁸⁶

Weder in den Quellen noch in der spärlichen Forschungsliteratur finden sich Anzeichen dafür, warum Mussolini den zweiten Generalsekretär der *Fasci all'estero*, der unzweifelhaft willfähriger gewesen war als der erste, schon nach einem Jahr im Amt entließ und ihn durch den "più docile e burocratico" - Parini - ersetzte.⁸⁷ In der offiziellen Verlautbarung hieß es lediglich, Di Marzio werde eine andere Aufgabe im Direktorium des *Partito Nazionale Fascista* übernehmen.⁸⁸ Piero Parini blieb vorbehalten, Di Marzios Werk der Zentralisierung und Bürokratisierung der faschistischen Auslandsorganisation fortzusetzen und zugleich den - wenn auch sehr vergänglichen - Lohn dafür zu ernten, daß das

85 Vgl. Di Marzios undatierte "Relazione al Duce per la seduta del Gran Consiglio Fascista del 7 novembre 1927 della Segreteria generale dei Fasci italiani all'estero", in: ACS; SPD; CR; b. 29, f. situazione generale. Nach seiner Darstellung war er innerhalb von zehn Monaten zu diesem Zweck in Frankreich, Belgien, der Schweiz, Deutschland, Dänemark, Österreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und der Türkei gewesen. "Ma l'organizzazione non poteva restare affidata agli `inteso dire' ed alla conoscenza epistolare dei gregari e per questo il Segretario dei Fasci all'estero iniziò viaggio di contatto con le colletività all'estero."

86 Vgl. *ibid.* Problematisch war nach seiner Ansicht vor allem, geeignete Delegierte vor Ort zu finden, denen die Leitung des jeweiligen *Fascio* anvertraut werden konnte. Als schwierig im Hinblick auf die Kontinuität und die Disziplin innerhalb der einzelnen Sektionen wertete er den raschen Wechsel der italienischen "Autorità Consolari" im Gastland.

87 Vgl. SANTARELLI, ENZO, 1974, S. 123. Auch Emilio Gentile findet keine eindeutige Erklärung für die Absetzung Di Marzios, vermutet aber, daß weiterhin bestehende Konflikte zwischen offiziellen diplomatischen Einrichtungen und *Fasci all'estero* dazu geführt hätten; vgl. GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 948.

Hier muß dahingestellt bleiben, ob die immer wieder aufflammenden Meinungsverschiedenheiten Di Marzios mit seinem Stellvertreter Luigi Freddi ihn veranlaßten, von selbst sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Im Nachlaß Di Marzios finden sich zahlreiche Hinweise auf die persönlichen Auseinandersetzungen Di Marzios und Freddis; vgl. dazu: ACS; Carte Di Marzio sowie FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 230.

88 Vgl. die offizielle Verlautbarung vom Januar 1928, in: ACS; Carte Benito Mussolini, Autografi, Cassetta di zinco, sc. 7. Vgl. zudem den beigefügten Abschlußbericht, in dem Di Marzio eine Bilanz seiner Errungenschaften als *F.a.e.*-Generalsekretär gab. Demnach hatte er unter anderem sieben neue Länderdelegationen, 85 neue *Fasci* sowie vier *Case degli Italiani* gegründet; *ibid.*

Regime die Organisation seit 1928 mehr denn je begünstigte.⁸⁹ Parini war es aber schließlich auch, der sieben Jahre später das Scheitern der Faschisierung der *italiani all'estero* und ihrer Nutzung als Missionare des Faschismus einräumen mußte.

4.3 Blüte und Bedeutungsverlust der *F.a.e.*

Was mit der Schaffung der *Direzione degli italiani all'Estero* begonnen hatte, wurde durch die Veröffentlichung der von Mussolini erlassenen Statuten im Januar 1928 vollendet: die Unterordnung der parteieigenen Auslands-Organisation unter die Herrschaft des Regimes. Somit fiel dem dritten Generalsekretär der *F.a.e.* nun auch formal die Funktion zu, als unmittelbarer Befehlsempfänger des *Duce* dessen Anweisungen bzw. die seines Staatsapparates auszuführen. Diese Entwicklung war symptomatisch für die Marginalisierung des *Partito Nazionale Fascista* durch das Mussolini-Regime und zugleich deren Resultat. Die Tatsache, daß Benito Mussolini selbst als Autor des offiziellen *F.a.e.*-Reglements verantwortlich zeichnete, ist als Hinweis darauf zu werten, daß er nunmehr auch formal sein Interesse gegenüber Organisationen bekundete, die sich der faschistischen Propaganda im Ausland widmeten. Es ist kein Zufall, daß *Fasci all'estero* und *Centre international d'études sur le fascisme* gleichzeitig, vom faschistischen Regime mit erheblichen Mitteln versehen, in ihre Prosperitätsphase eintraten.

Die erste Version einer Satzung für die *Fasci all'estero* hatte der *Duce* 1927 erlassen, als Di Marzio noch das Generalsekretariat leitete. Sie sollten, wie ein Vermerk zu verstehen gab, als Norm für die italienischen *Fasci* in Südamerika gelten. Allerdings waren sie in ihrem Aussagegehalt derart allgemeingültig, daß sie nur als erster Entwurf für ein weltweit gültiges Statut der *F.a.e.* anzusehen sind. Die letztliche Fassung erschien erst im Januar 1928, als Parini bereits das höchste Amt der faschistischen Auslandsorganisation bekleidete. Zeitgleich mit der Reglementierung und "Säuberung" der *Fasci all'estero* von regimefeindlichen Kräften erweiterte das Regime sein diplomatisches Netzwerk, das zwischenzeitlich mit Schwerpunkt in den italienischen Auswanderungszentren systematisch faschisiert worden war.⁹⁰ Mussolini dehnte sein Projekt der *normalizzazione*, das im Inland weitgehend abgeschlossen war, nunmehr auf die

89 Im November 1928 wurde Parini auch zum *Direttore generale* der italienischen Schulen im Ausland ernannt; vgl. dazu die Mitteilung der *Agenzia Stefani* vom 11. November 1928, in: ASMAE; AdG, GM-11, b. 7.

90 Vgl. dazu SANTARELLI, ENZO, 1974, S. 127f. Dazu auch FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 232.

emigrierten Italiener aus.⁹¹ Diese Strategie war die kontinuierliche Fortsetzung seiner unter dem Aspekt "rivalorizzazione dell'italiano emigrato" betriebenen Integrationspolitik, die er 1924 mit der Wortschöpfung *italiani all'estero* begonnen hatte. Sie zielte darauf ab, die Emigrierten in das totalitäre faschistische Regime zu integrieren. In Einklang damit spricht aus beiden Fassungen der Statuten die Absicht, die Auslands-*Fasci* nach dem Grundsatz *'credere, combattere, obbedire'* zu disziplinieren und ihrer Leitung Sanktionsmechanismen an die Hand zu geben.⁹²

Ein Vergleich der beiden Versionen ergibt, daß die wesentlich ausführlicheren Statuten, die noch während der Amtszeit Di Marzios entstanden, nicht nur über das Verhältnis von Regime und Auslands-*Fasci* Auskunft geben, sondern auch die Zweigleisigkeit ihres Auftrages verdeutlichen. Zwar ging auch daraus hervor, daß die parteieigene Auslandsorganisation vorrangig beabsichtigte, wie Artikel 1 der allgemeinen Satzung von 1928 prägnant formulierte, die *italiani all'estero* zu faschisieren und zu organisieren: "I *'Fasci all'estero'* sono l'organizzazione degli italiani residenti all'Estero, che hanno eletto a norma della loro vita privata e civile l'obbedienza al Duce e alla Legge del Fascismo e intendono raccogliere attorno al segno del *'Littorio'* le colonie degli italiani viventi in paese straniero."⁹³ Allerdings klang zugleich an, daß die *F.a.e.* ebenso wie die übrigen Organisationen, die sich der Verbreitung des italienischen Faschismus widmeten, ein weiteres, der internationalen Öffentlichkeit verborgenes Ziel verfolgten: als Multiplikatoren faschistischen Gedankenguts im Ausland zu wirken. Norm 30 des Reglements von 1927 wies die Propagandaabteilungen der einzelnen Auslands-*Fasci* daher an, durch regelmäßige Veranstaltungen die Ziele des Faschismus im In- und Ausland bekannt zu machen sowie propagandistische Anordnungen seitens des Staatsapparates zu befolgen.⁹⁴

Unbestimmt blieb aber, auf welche Adressatengruppen - *italiani all'estero*, Ausländer oder beide - sich die Propagandaaktivitäten ausrichten sollten. In einer weiteren Norm kam darüber hinaus - wenn auch unterschwellig - zum Ausdruck, daß die *F.a.e.* sehr wohl den Auftrag hatten, in dem Gastland das Terrain für eine Einflußnahme des faschistischen Italiens zu ebneten: "Sarà cura dei Fasci di contribuire a rendere sempre più stretti e cordiali i rapporti che uniscono i due

91 Vgl. dazu SANTARELLI, ENZO, 1974, S. 128.

92 Auf diese Absichten der Satzung verweist auch Bastianini in seinem Buch *'Gli italiani all'estero'*; vgl. BASTIANINI, GIUSEPPE, 1939, S. 52f.

93 Vgl. die *F.a.e.*-Statuten von 1928, in: ACS; PCM (1928-30), b. 1819, f. 1.7.

94 Vgl. die Satzung für die südamerikanischen *Fasci* von 1927, in: ACS; Carte Di Marzio, b. 47, f. 6. "Il Gruppo Stampa e Propaganda dovrà fare conoscere a mezzo di pubblicazioni, conferenze, pellicole cinematografiche, trattenimenti ecc., gli scopi a cui mira il Fascismo in Italia ed all'Estero. Dovrà inoltre curare lo svolgimento di quegli ordini che gli verranno dati dagli Uffici Stampa e Propaganda degli Organi Superiori."

paesi al fine di superiori interessi comuni."⁹⁵ Sicherlich nicht von ungefähr verzichtete die endgültige Satzung von 1928 im Unterschied zu dieser letztlich nur für den internen Gebrauch bestimmten Version auf vergleichbare Vorschriften, die auf den Auftrag der *Fasci all'estero*, zur internationalen Verbreitung des Faschismus, schließen ließen.

Nicht zuletzt die Rezeption der Organisation im Ausland beweist, daß diese ambivalente Strategie von offizieller und offiziöser Bestimmung der *F.a.e.* aufging. Wahrgenommen wurde durchweg deren Funktion als Disziplinierungsinstrument der emigrierten Italiener sowie als "politische Polizei", die die anti-faschistische Opposition bekämpfen sollte, nicht aber ihre Propagandatätigkeit. So informierte ein Bericht an die *Polizia Politica*, der am 6. Februar 1928 - also unmittelbar nach der Veröffentlichung der Statuten - entstand, über deren positive Aufnahme in ausländischen Diplomatengruppen.⁹⁶ Auch in den Vereinigten Staaten gab es Stimmen, die sich überzeugt zeigten, daß die *Fasci all'estero* einzig die Aufgabe hätten, die *italianità* der Ausgewanderten sicherzustellen sowie die geflüchteten Opponenten des Regimes zu bekämpfen.⁹⁷ Die nachfolgende Auseinandersetzung mit einzelnen Bestimmungen des Reglements für die *Fasci* von Südamerika und mit den im Jahr danach erschienenen allgemeinen Statuten der faschistischen Auslandsorganisation verdeutlicht die gravierenden Unterschiede zwischen der früheren und der

95 Vgl. die erste der "Norme generali" in der Satzung für die südamerikanischen *Fasci* von 1927, *ibid.*

96 Vgl. ACS; MInt., P.S., *Polizia Politica*, f. per materia, b. 100, f. Partito Nazionale Fascista. Besonders die Engländer hätten Verständnis dafür gezeigt, daß die italienische Regierung große Schwierigkeiten zu überwinden habe, *ibid.* Auf den Kampf der *F.a.e.* gegen die anti-faschistische Opposition in den Vereinigten Staaten, wo viele italienische Regimegegner Zuflucht genommen hatten, verweist DUFFIELD, MARCUS, 1929, S. 661-672, S. 667.

97 In diesem Sinne meinte etwa Marcus Duffield in seinem 1929 erschienen Aufsatz 'Mussolini's American Empire', daß zwei Gründe Mussolini bewogen, die faschistische Auslandsorganisation in der genannten Weise einzusetzen: "Looking forward to the next war, he [Mussolini, die Verf.] is trying to keep Americans of Italian extraction thoroughly Italianized and loyal to him so they will respond his call to arms." *Ibid.*, S. 661. Vgl. zum Aufsatz Duffields CANNISTRARO, PHILIP V., 1995, S. 1061-1144, S. 1136ff. Zweitens intendierte der *Duce* nach Duffields Meinung, jegliche Kritik am italienischen Faschismus zu unterdrücken, um die Gewährung amerikanischer Anleihen sicherzustellen. Vgl. DUFFIELD, MARCUS, 1929, S. 661-672, S. 661.

Zweifellos ist nicht zu bestreiten, daß derlei machtpolitische Erwägungen Mussolinis tatsächlich für sein Verhältnis zu den nordamerikanischen *Fasci* von Bedeutung waren. Allerdings verkannte der Autor vollkommen, daß das faschistische Regime in Italien inzwischen auch selbst befürwortete, daß der Faschismus in die Welt getragen wurde. Deshalb tat er Mussolinis anti-bolschewistische Propaganda als bloßes Täuschungsmanöver ab, durch das er von den wahren Intentionen der *Fasci all'estero* ablenken wolle. Vgl. *ibid.*, S. 662f. Der Aufsatz Duffields rief auf Seiten des faschistischen Staates appantes Empörung hervor, wirkte mittelbar aber auch auf Mussolinis Entscheidung ein, die *Fasci* von Nordamerika "unschädlich" zu machen. Vgl. in diesem Sinne CANNISTRARO, PHILIP V., 1995, S. 1061-1144, S. 1139f.

späteren Fassung: Beiden Versionen gemeinsam vorangestellt und im Wortlaut in weiten Teilen identisch war allerdings eine Reihe von "Comandamenti del *Duce*". Entsprechend dem Grundsatz des Regimes, die propagandistischen Zielsetzungen der Organisation zu vertuschen, stand erneut die Aufforderung, die Gesetze des Gastlandes zu befolgen, an erster Stelle von Mussolinis "Geboten".⁹⁸ Ihr folgte die Ermahnung, sich nicht in die Innenpolitik des jeweiligen Landes einzumischen. Weitere Anweisungen betrafen die Beilegung von Streitigkeiten innerhalb der italienischen Gemeinschaften, die bezeichnenderweise als "colonie" bezeichnet wurden, die private und öffentliche Rechtschaffenheit jedes *italiano all'estero*, den Respekt vor italienischen Repräsentanten im Ausland, die Verteidigung der *italianità* in der Vergangenheit und Gegenwart sowie die Unterstützung von bedürftigen Italienern.⁹⁹ In der endgültigen Fassung der *F.a.e.*-Statuten von 1928 fand sich ein zusätzliches achttes *Comandamento*, das in der Version für die südamerikanischen *Fasci* vom Vorjahr noch nicht enthalten war und durch das der *Duce* seine Autorität auch gegenüber den außerhalb der Grenzen Italiens Lebenden geltend machte: "Essere disciplinati all'Estero come lo esigo ed impongo che gli italiani siano disciplinati all'interno."¹⁰⁰

Abgesehen davon unterschieden sich beide Satzungen erheblich hinsichtlich ihres Umfangs, ihres sprachlichen Tenors sowie auch und vor allem hinsichtlich der Position, die das faschistische Regime gegenüber der parteieigenen Auslandsorganisation für sich beanspruchte. Bemerkenswert erscheint, daß Mussolini in der letztlich an die *Fasci* in aller Welt versandten Variante vom Januar 1928 nur in einer einzigen Vorschrift, nämlich dem erwähnten achten *Comandamento*, unmittelbar seiner Weisungsbefugnis und Oberhoheit gegenüber der Organisation Ausdruck verlieh.¹⁰¹ Die Tatsache, daß er es nunmehr offenbar nicht mehr für nötig befand zu betonen, daß die *Fasci all'estero* seiner obersten Leitung und nicht der des *Partito Nazionale Fascista* unterstanden, zeigt, daß er

98 Vgl. das erste *comandamento* der *F.a.e.*-Statuten von 1928, in: ACS; PCM (1928-30), b. 1819, f. 1.7. sowie die Satzung für die südamerikanischen *Fasci*, in: ACS; Carte Di Marzio, b. 47, f. 6. Nach dem zur Schau gestellten Willen des *Duce* sollten sich die ausgewanderten Italiener als die besseren Staatsbürger des Gastlandes erweisen, indem sie gegenüber den Einheimischen demonstrierten, daß sie die Gesetze des Staates vorbildhaft befolgten.

99 Vgl. die *F.a.e.*-Statuten von 1928, in: ACS; PCM (1928-30), b. 1819, f. 1.7. sowie die Satzung für die südamerikanischen *Fasci*, in: ACS; Carte Di Marzio, b. 47, f. 6.

100 Vgl. die *F.a.e.*-Statuten von 1928, in: ACS; PCM (1928-30), b. 1819, f. 1.7. Zu den *F.a.e.*-Statuten von 1928 vgl. auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 949f., der diese jedoch nicht eingehend analysiert.

101 Daß die Satzung von 1928 weltweit für alle *Fasci* verbindlich wurde, belegt etwa ein Bericht der Bezirkshauptmannschaft Villach an das Präsidium der Landesregierung in Klagenfurt vom 6. Februar 1928, in dem sich eine wortgetreue deutsche Übersetzung des Reglements findet, in: ÖSTA/ADR; BKA; GD Öffentl. Sicherheit, N. 119489/1930, f. Faszistenbewegung im In- und Auslande.

deren Unterordnung unter sein persönliches Regime bereits als *fait accompli* betrachtete.

Das höchste Amt hatte gemäß der endgültigen Satzung der Generalsekretär der Organisation inne.¹⁰² Demgegenüber kam in dem Statut von 1927 unverhüllt zum Ausdruck, daß sich der *Duce* in Einklang mit seinem totalitären Herrschaftsanspruch als oberste Autorität der *F.a.e.* begriff: "I Fasci Italiani all'Estero esplicano la loro azione sotto la guida suprema di S.E. BENITO MUSSOLINI DUCE DEL FASCISMO [Hervorheb. im Original], e secondo le direttive emanate dalla Segreteria Generale dei Fasci Italiani all'Estero con sede in Roma."¹⁰³ Die zweite "Norm" veranschaulichte die hierarchischen Zusammenhänge innerhalb der *F.a.e.* Die Rangfolge lautete demzufolge: *Duce* - Generalsekretär - Vize-Generalsekretär - Delegierter des Landes oder des Landesteils - Präsident des lokalen *Fascio*.¹⁰⁴ Damit übereinstimmend sollte jedes Mitglied verpflichtet sein, seine Bereitschaft zu beedigen, bedingungslos die Anordnungen des *Duce* auszuführen und dem faschistischen Italien gegebenenfalls unter Einsatz des eigenen Lebens mit aller Kraft zu dienen.¹⁰⁵

Zahlreiche Bestimmungen des Reglements für die südamerikanischen *Fasci* gaben differenzierte Anweisungen zu Aufbau und Funktion einzelner Körperschaften der Organisation. Während in der späteren Fassung der Statuten lediglich drei Artikel Vorschriften hinsichtlich Strafen und Sanktionen enthielten, waren es in der früheren Version zehn, die mit zum Teil drastischen Formulierungen Strafen für diverse Vergehen androhten. So wurde aus seinem *Fascio* ausgestoßen, wer mehr als dreimal unentschuldigt bei dessen Versammlungen fehlte. Er wurde als "Traditore della Causa" angesehen. Ferner war es etwa den Mitgliedern des *Fascio* verboten, während einer Versammlung andere Themen als die der Tagesordnung anzusprechen.¹⁰⁶ Die Disziplinarstrafen waren indessen in beiden

102 Vgl. Art. 2 und 3 der Satzung von 1928 sowie der abschließende Art. 12, der dem Generalsekretär zugestand, alle für das interne Funktionieren der Organisation wichtigen Normen zu setzen, in: ACS; PCM (1928-30), b. 1819, f. 1.7.

103 So die "Norma 1." der Satzung für die südamerikanischen *Fasci* von 1927, in: ACS; Carte Di Marzio, b. 47, f. 6.

104 Vgl. die zweite "Norm" der Satzung für die südamerikanischen *Fasci* von 1927, *ibid.* In der Version von 1928, die der Organisation eine wesentlich vereinfachtere Struktur gab, fehlte die "Delegazione di Stato o di Zona di Stato" als Körperschaft der *F.a.e.* Zu den Befugnissen dieser *Delegazione*, die als Leitung der *Fasci* in jedem Land bzw. Landesteil vorgesehen war und somit eine Zwischeninstanz zwischen einzelнем *Fascio* und Generalsekretariat in Rom bildete, vgl. *ibid.*, "Norm" 6 bis 11. Zu den Körperschaften der *F.a.e.* laut endgültiger Satzung vgl. Art. 2 dieses Reglements, in: ACS; PCM (1928-30), b. 1819, f. 1.7. Art. 3 erlaubte dem Generalsekretär allerdings, die *Fasci* des gleichen Verwaltungsbezirks einem *segretario della zona* zu unterstellen, der in der Regel mit dem *segretario* des *Fascio* der Provinzhauptstadt identisch sein sollte, *ibid.*

105 Vgl. die 26. "Norm" der Satzung für die südamerikanischen *Fasci* von 1927, in: ACS; Carte Di Marzio, b. 47, f. 6: "Giuro di eseguire senza discutere gli ordini del Duce e di servire con tutte le mie forze, e se necessario, col mio sangue la grande Italia Fascista."

106 Vgl. dazu *ibid.* die 36. und die 20. "Norm".

Versionen dieselben: Tadel, Ausschluß auf bestimmte oder unbestimmte Zeit oder Ausstoßung aus dem *Fascio*.¹⁰⁷

Bezeichnenderweise demonstrierte das faschistische Regime nach dem Motto 'Zuckerbrot und Peitsche' dagegen in dem im Tenor wesentlich moderateren Statut von 1928 seinen Willen zur Fürsorge gegenüber den *italiani all'estero*. So bestand gemäß Artikel 6 die wesentliche Aufgabe der Auslands-*Fasci* in der "assistenza ai connazionali all'Estero". Doch weit gefehlt, wer annahm, daß die faschistische Auslandsorganisation zu einer selbständigen Wohlfahrtseinrichtung werden sollte. Vielmehr verfügte der Nachsatz, daß die *F.a.e.* ihre Tätigkeit nur in Abhängigkeit von der diplomatischen Vertretung Italiens ausüben durften.¹⁰⁸

Damit war impliziert, daß sie als *longa manus* des Regimes an der Basis der ausgewanderten Italiener operieren sollten. Der Zweck dieser zur Schau gestellten Wohltätigkeit war "[di] ben riappropriarsi delle comunità nazionali all'estero, e, quindi per controllarle e sfruttarle materialmente e politicamente".¹⁰⁹ Zugleich war die Bestimmung als Hilfsorganisation aber auch geeignet, über die propagandistischen Zielsetzungen hinwegzutäuschen, die die *Fasci all'estero* zeit ihres Bestehens verfolgten. Insgesamt bleibt als Ergebnis des Vergleichs der beiden Versionen des *F.a.e.*-Reglements festzuhalten, daß die Fassung, die letztlich Allgemeinverbindlichkeit erlangte, inhaltlich zwar wesentlich kürzer, präziser und in der Tonart gemäßigter war als ihre Vorgängerin. Doch sollte dies nicht den Blick darauf verstellen, daß die Satzung von 1928 lediglich die äußeren Rahmenrichtlinien der Organisation enthielt.

Detailliertere Anordnungen, die der Generalsekretär bedarfsweise erteilte, blieben dagegen den *Fogli d'ordini* vorbehalten, die auch Di Marzio schon regelmäßig genutzt hatte. Allerdings wurden sie nun nicht mehr wie zuvor im *Legionario* abgedruckt.¹¹⁰ In den *Fogli d'ordini* herrschte durchweg der gleiche Befehlston, der die Statuten von 1927 gekennzeichnet hatte. So schrieb etwa ein *Foglio d'ordini* vom 23. Juli 1928 allen Faschisten im Ausland vor, ihr Parteiabzeichen zu tragen und sich dadurch demonstrativ zum Faschismus und zu ihrer *italianità* zu bekennen.¹¹¹ Ferner wurde unter Androhung der Ausstoßung aus dem *Fascio*

107 Vgl. "Norma" 33 des Statuts von 1927, in: ACS; Carte Di Marzio, b. 47, f. 6 sowie Art. 10 der Satzung von 1928, in: ACS; PCM (1928-30), b 1819, f. 1.7.

108 Vgl. Art. 6 der Satzung von 1928, in: ACS; PCM (1928-30), b 1819, f. 1.7.

109 Vgl. OSTUNI, MARIA ROSARIA, 1980, S. 360-371, S. 369.

110 Siehe dazu auch: FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 227.

111 Vgl. den Inhalt des *Foglio d'ordini* vom 23. Juli 1928, teils im Wortlaut, teils paraphrasiert wiedergegeben im Bericht der Bezirkshauptmannschaft Villach an das Präsidium der Landesregierung in Klagenfurt, in: ÖSTA/ADR; BKA; GD Öffentl. Sicherheit, N. 1119489/1930, f. Faszistenbewegung im In- und Auslande. "Fascist zu sein ist eine Ehrensache und der Stolz eines jeden Italieners, in jedem Teil der Welt und unter jedem Himmel. Der Fascismus ist der italienische Staat, d.h. Italien. Das fasc. Abzeichen ist daher vor allem für den Träger der Nachweis des Italienerturns.", *ibid.*

verfügt, daß Parteimitglieder ihre Kinder ausschließlich in bestehende italienische Schulen zu schicken hätten. Für Auswanderungswillige bestand zudem die Pflicht, unverzüglich dem *Fascio* des Zielortes beizutreten.¹¹² Alle diese Anweisungen sind im Sinne der Absicht des Regimes zu werten, die *italiani all'estero* ebenso total zu erfassen wie die Inländer und ihnen somit vor Augen zu führen, daß sie, auch wenn sie außerhalb der Grenzen Italiens lebten, Untertanen des *Duce* und des faschistischen Staates waren.

Die Veröffentlichung der *F.a.e.*-Statuten im Januar 1928 war nach der Gründung der *Direzione degli italiani all'Estero* der letzte Baustein, der das institutionelle Fundament vervollständigte, auf dessen Basis die Auslands-*Fasci* sich entwickeln konnten und zumindest für einige Jahre ihr Schattendasein verließen. Allerdings entfalteten die *F.a.e.* ihre Aktivitäten nicht losgelöst, sondern waren vielmehr Bestandteil eines sich auf Betreiben des faschistischen Regimes komplettierenden Netzwerks von im Ausland operierenden italienischen Organisationen.¹¹³ Die *Fasci all'estero* wurden von drei Einrichtungen unterstützend flankiert: Erstens von der *D.I.E.* und zweitens von der *Società Nazionale Dante Alighieri*, die sich gleichfalls die Aufgabe gestellt hatte, für die "rechte" Gesinnung bei den Ausgewanderten zu sorgen. Schließlich betrieb drittens eine an die *F.a.e.* unmittelbar angeschlossene Organisation, deren Bedeutung allerdings wohl kaum mit den beiden anderen zu vergleichen war, bei den Einwohnern des Gastlandes Propaganda für den Faschismus und unterstützte diese somit in ihrem Propagandaauftrag: die *Amici del Fascismo*.¹¹⁴

Unmittelbaren Einfluß auf die Gesinnung der Emigranten versuchte die *Direzione degli italiani all'Estero* dadurch zu nehmen, daß sie die Auswandererschiffe durch jeweils pro Reise engagierte *Commissari per l'emigrazione* begleiten ließ. Diese

112 Vgl. *ibid.*: "Alle Fascisten, die auf der Suche nach Erwerb auswandern, haben sofort der betreffenden Auslandsortsgruppe beizutreten. Wer in die Heimat zurückkehrt, muß den Nachweis hierüber vom Generalsekretär der Auslandsortsgruppen erbringen, damit er wieder in den Heimatfascio aufgenommen wird. Die politischen Sekretäre der Auslandsfasci haben dem Generalsekretariat sofort die Namen derer zu melden, die dieser Verpflichtung nicht nachgekommen sind.

113 Diese Auffassung vertritt auch Maria Rosaria Ostuni, vgl. OSTUNI, MARIA ROSARIA, 1980, S. 360-371, S. 369. Insbesondere die Akten der *D.I.E.* aus den Jahren 1932/33 belegen den "spaccato della diffusione del fascismo in tutte le associazioni operanti all'estero fra gli emigrati tanto capillare da suggerire [...] di quali ottimi risultati si sarebbero ottenuti se l'energia profusa nella 'sorveglianza' degli emigrati fosse stata invece diretta a veri scopi di assistenza e protezione.", *ibid.*

114 Allerdings mußten potentielle *Amici del Fascismo* nicht im Ausland leben. Angesprochen waren vielmehr auch Ausländer, die ihren Wohnsitz in Italien hatten; vgl. dazu die Satzung der *Amici del Fascismo*, in: ACS; PCM (1928-30), b. 1146, f. 1.7.

hatten nicht nur den Auftrag, ihren Eindruck vom "spirito pubblico" an Bord der Schiffe wiederzugeben.¹¹⁵ Wie aus den zahlreichen Rechenschaftsberichten der *Commissari* hervorgeht, die im Bestand der *Direzione degli italiani all'Estero* enthalten sind, hatten sie auch die Aufgabe, unmittelbar auf die politische Geisteshaltung der Auswanderungswilligen einzuwirken. So informiert der Rapport des *Commissario* De Rossi, der im Zeitraum vom 14. November bis 31. Dezember 1932 die Passage nach Buenos Aires und zurück begleitete, daß er jeden Morgen Vorträge hielt. In deren Verlauf befragte er die Auswanderer oder jene *italiani all'estero*, die sich zu einem Besuch in Italien aufgehalten hatte, über ihre Erlebnisse und insbesondere ihre Eindrücke, die sie von den Dezennalien des Regimes mitnahmen. Seine Referate behandelten Themen wie die Errungenschaften des faschistischen Regimes in zehn Jahren Herrschaft, die sozialen Erfolge, die Leistungen in den Bereichen 'Jugend' und 'Erziehung', die die Mussolini-Herrschaft verwirklichte, sowie die Bilanz der Dezennalien-Feierlichkeiten. Darüber hinaus illustrierte De Rossi seinen Zuhörern, daß Vaterland, Religion und Familie die Grundlagen der italienischen Zivilisation seien und erläuterte die Bedeutung der Lateranverträge.¹¹⁶

Der faschistische Staatsapparat achtete sehr wohl darauf, daß die *Commissari* ihrer Verpflichtung nachkamen, die Schiffspassagiere reichlich mit *propaganda d'italianità* zu bedenken. Dies belegt ein Schreiben Lojaconos vom 21. Dezember 1931, das er in seiner Funktion als *Direttore Generale del Lavoro all'Estero* an die *Direzione Generale della Marina Mercantile* im *Ministero delle Comunicazioni* sandte. Lojacono beklagte darin, daß aus dem Bericht des *Commissario* Sarti nicht hervorgehe, daß er seiner Verpflichtung nachgekommen sei, regelmäßig Vorträge zu halten, die sich mit der *italianità* befaßten.¹¹⁷ Der so Beschuldigte beteuerte in seinem Erwidierungsschreiben jedoch entschieden, die ihm auferlegten Verpflichtungen eingehalten zu haben: "Con parole semplici li [den Auswanderern, die Verf.] ho esortati a mantenersi sempre cittadini disciplinati anche nei nuovi Paesi verso i quali sono diretti, ma a non dimenticare mai la loro Patria e ad educare i loro figli nel nome di essa. Ho ricordato quanto il Governo Nazionale sicuri di loro anche se lontani, assicurandoli che tale assistenza non verrà mai meno per i buoni cittadini non dimentichi della Patria d'origine."¹¹⁸

115 Vgl. OSTUNI, MARIA ROSARIA, 1980, S. 360-371, S. 367.

116 Vgl. den Tätigkeitsbericht des *Commissario* De Rossi vom 1. Januar 1933, in: ASMAE; D.I.E., b. 111, f. SS Campania

117 Vgl. Lojaconos Brief an das *Ministero delle Comunicazioni* vom 21. Dezember 1931, in: ASMAE; D.I.E., b. 119, f. Sarti, Ettore.

118 Vgl. Sartis Antwortschreiben vom 4. Januar 1930, *ibid.* In Sartis Schreiben findet sich ebenso wie in den *F.a.e.*-Statuten von 1928 das Fürsorge-Argument, durch das der faschistische Staat die Ausgewanderten an sich zu binden und ihren Konsens mit dem

Um sicherzustellen, daß ausschließlich dem Regime genehmes Gedankengut an die Emigranten übermittelt wurde, hatte bereits eine Dienstvorschrift vom 30. August 1930 verfügt, daß nur Funktionäre des Außenministeriums oder Angehörige der Marine als *Commissari per l'emigrazione* eingesetzt werden dürften.¹¹⁹ Die große Anzahl an Bewerbungen für dieses Amt deutet jedoch darauf hin, daß viele - besonders mittellose Intellektuelle, die darin die Möglichkeit sahen, eine kostengünstige Reise zu unternehmen - sich nach der Ausübung dieses Amtes drängten.¹²⁰

Wenn die *D.I.E.* die *Fasci all'estero* in ihren Bemühungen unterstützte, die ausgewanderten Italiener vor allem durch die Aussicht auf Hilfestellung auch in der Fremde an die *Patria* rückzubinden, bot ihnen die Zusammenarbeit mit der *Società Nazionale Dante Alighieri* ein Forum für ihre faschistische Propagandatätigkeit in den Gastländern. Die Kooperation zwischen beiden Einrichtungen, die sich bereits in den zwanziger Jahren nach anfänglicher Rivalität intensivierte, erreichte ihren Höhepunkt zu Beginn der dreißiger Jahre und zwar zeitgleich mit dem Höhepunkt des faschistischen Universalismus.¹²¹

faschistischen Regime sicherzustellen suchte; zu diesem Argument vgl. auch: OSTUNI, MARIA ROSARIA, 1980, S. 360-371, S. 369. Als zeitgenössischen Beitrag vgl. ARENA, CELESTINO, 1927, S. 133, der unumwunden die Zielsetzungen dieser Unterstützungspolitik beschrieb: "Tener saldi i vincoli originari fra la Patria e la sua popolazione sparsa oltre i confini, sì che questa non si consideri perduta per la metropoli, ma resti per quanto possibile, anche in territorio straniero, forza omogenea, per l'espansione morale e materiale dell'Italia."

119 Vgl. den *Ordine di servizio* N. 23 vom 30. August 1930, in: ASMAE; D.I.E., b. 153, f. Cav. Dott. Tramonti.

120 Vgl. dazu die Anfrage von Pressechef Polverelli an Lojacono vom 21. Dezember 1931, in der er darum bat, den reisebegeisterten Journalisten Carlo D'Ongaro als *Commissario* einzusetzen, weil ihm aufgrund seiner finanziellen Engpässe ansonsten keine Reisen möglich seien. Ähnlich verhielt es sich im Falle von Ugo Dadone, für den sich kein geringerer als Arnaldo Mussolini bei Grandi verwandte. In seinem Schreiben an den Außenminister vom 3. Oktober 1931 bat er ihn, dem bedürftigen Dadone somit die Möglichkeit einer Überfahrt nach Buenos Aires zu geben, wo er eine Stelle antreten werde; vgl. ASMAE; D.I.E., b. 119, f. Dall'Ongaro, Carlo und f. Dott. Dadone, Ugo.

121 Allerdings leugnete der spätere Präsident der Kulturgesellschaft, Filippo Caparelli, die unmittelbaren Verbindungen, die in der Vergangenheit zwischen seiner Organisation und den Auslands-*Fasci* bestanden. Doch spricht aus den zeitgenössischen Akten eine andere Realität. Vgl. CAPARELLI, FILIPPO, 1987. Nach Darstellung Caparellis hatte die *Dante Alighieri*-Gesellschaft zwar schon 1923 das Programm der Regierung gutgeheißen, die italienische Sprache und Kultur in die Welt zu tragen. Doch habe der damalige Präsident der Gesellschaft, Boselli, eine Zusammenarbeit mit den *F.a.e.* entschieden abgelehnt und sich zum "fermo difensore dell'autonomia della Istituzione" erklärt. Vgl. *ibid.*, S. 67. Caparelli verschweigt aber, daß der gleiche Präsident Boselli in einem Brief an Mussolini vom 4. Juli 1927 auf die engen Beziehungen hinwies, die zwischen der von ihm geleiteten Gesellschaft und den *Fasci all'estero* bestanden. Vgl. das Schreiben Bosellis an Mussolini vom 4. Juli 1927, in: ACS; PCM (1940-43), b. 3035, f. 3.3.10. Vgl. auch das beigelegte undatierte Flugblatt, das gleichfalls die engen Verbindungen zu den *F.a.e.* sowie zur *D.I.E.* unterstrich, *ibid.* Von der Kooperation zwischen beiden Organisationen zeugt auch der Tätigkeitsbericht Di Marzios für Mussolini vom 7. November 1927, in: ACS; SPD; CR; b. 29, f. Gran Consiglio.

Wie Außenminister Grandi betonte, war der wesentliche Hintergrund dieser Kooperation, die Auslandsaktivitäten der Kulturorganisation aus der Nähe zu verfolgen und sie vollständig in den Komplex der übrigen Einrichtungen zu integrieren "che mantengono viva, con opera assistenziale e di propaganda, l'italianità delle nostre colonie". In einem Brief an Giunta führte er weiter aus, daß die Integration der *Dante Alighieri*-Gesellschaft schon allein deshalb kein Problem darstelle, weil sie vielerorts parallel zu den Auslands-*Fasci* agierte und teilweise sogar deren Funktion übernahm. So habe sie etwa in Tunesien, wo keine *Fasci* beständen, an deren Stelle die Aufgabe übernommen, "[di] controbattere l'opera di snazzionalizzazione di nostri connazionali."¹²² Die enge Anbindung der *Società Nazionale Dante Alighieri* an die *Fasci all'estero* zeigte sich auch durch eine personelle Verschränkung: Der Generalsekretär der *F.a.e.*, Piero Parini, war zugleich Mitglied des Direktoriums der *Dante Alighieri*-Gesellschaft.¹²³

Hinsichtlich der Aktivitäten der *Amici del Fascismo* und ihrer Wirksamkeit finden sich in den Akten nur wenige Hinweise. Offenbar war die Organisation eine Vorläuferin der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma*, die sich in ihrer späteren Entwicklung - zumindest war dies der offizielle Zweck, den die Satzung von 1935 auswies - die Vereinigung aller am Faschismus interessierten Ausländer auf die Fahnen schrieben. So kommentierte beispielsweise die Bezirkshauptmannschaft Villach die Entstehung der Organisation in einem Bericht an die Bundespolizeidirektion in Wien vom 7. November 1929 folgendermaßen: "Das Generalsekretariat der fascistischen Auslandsortgruppen hat die Bildung von besonderen Ortsgruppen angeordnet, die den Namen 'Freunde des Faschismus' führen. Man will dadurch den Ausländern eine Anerkennung

122 Vgl. dazu den Brief Grandis an den Unterstaatssekretär bei der *Presidenza del Consiglio dei Ministri*, Giunta, vom 8. Juni 1931, in: ACS; PCM (1940-43), b. 3035, f. 3.3.10.

123 Vgl. dazu die Dekrete Mussolinis vom 3. März und vom 25. November 1933, *ibid.* Abgesehen vom Direktorium der *Società Nazionale Dante Alighieri* wurde Parini bereits 1930 in das Leitungsgremium des *Centro Nazionale Italiano d'informazioni universitari per studenti stranieri e italiani residenti all'estero* berufen, das auf Betreiben der *Gruppi Universitari Fascisti* entstand. Vgl. dazu den Brief Parinis an Mussolini vom 27. Mai 1930, in: ACS; PNF; Direttorio Nazionale, Segreteria GUF, b. 3, f. 11. Entsprechend der öffentlichen Verlautbarung des *Centro*, die auch in deutsche Sprache erschien, war der Zweck der Einrichtung "das Zusammenwirken italienischer intellektueller Tätigkeiten mit denen, die im Ausland im selben Sinne innerhalb der Grenzen der Organisation für intellektuelle Zusammenarbeit der Gesellschaft der Nationen tätig sind.", *ibid.* Ein Schreiben Roccas als Mitglied der *Commissione Nazionale Italiana per la cooperazione intellettuale* vom 21. Juli 1930 enthüllte jedoch die tatsächlichen Bestrebungen der Organisation: Infiltration faschistischen Gedankenguts in ausländischen universitären Kreisen; vgl. den Brief Roccas, *ibid.* Faktisch erlangte das *Centro* jedoch kaum Bedeutung im Zusammenhang der faschistischen Auslandspropaganda. Zu weiteren Auslandsaktivitäten der *GUF* vgl. auch *ibid.*, b. 1, f. 5.

zollen, die dem Fascismus mit Beifall folgen.¹²⁴ Tatsächlich sprach das Statut der *Amici del Fascismo* alle Nicht-Italiener an, die bezeugen könnten, daß sie sich den faschistischen Idealen verpflichtet fühlten. *Amici del Fascismo* konnten Bewerber aus dem In- und Ausland werden.¹²⁵ Mithilfe dieser angeschlossenen Organisation buhlten die *Fasci all'estero* um die Gunst von Ausländern für den Faschismus. Dies geht unter anderem daraus hervor, daß die Aufnahme von Mitgliedern zwar durch den Sekretär des ortsansässigen *Fascio* erfolgen sollte, die *Amici del Fascismo* jedoch weder Disziplinarmaßnahmen unterworfen waren noch Verwaltungspflichten erfüllen mußten. Wie "vollwertigen" Parteiangehörigen war ihnen sogar gestattet, bei Besuchen in Italien das Faschistenabzeichen zu tragen.¹²⁶

In ihren Aktivitäten flankiert von der *Direzione degli italiani all'Estero*, der *Società Nazionale Dante Alighieri* sowie den *Amici del Fascismo* und vom Außenministerium zunehmend strenger überwacht, begann die Blütephase der *Fasci all'estero* Ende der zwanziger Jahre. Allerdings sollte nicht übersehen werden, daß die tatsächliche Entwicklung der *Fasci all'estero* in den einzelnen Ländern oftmals den Vorstellungen ihrer Zentrale in Rom zuwiderlief.¹²⁷ Dies war einer der wesentlichen Gründe dafür, daß Piero Parini 1935 resigniert das Scheitern seiner Organisation konstatierte.

4.4 Die Geschichte einzelner Auslands-*Fasci* als *Partes pro toto*

Ihrer offiziellen Aufgabe entsprechend, die *italiani all'estero* an das Mutterland rückzubinden und damit zugleich mit faschistischer Propaganda zu indoktrinieren, lag der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in den maßgeblichen Einwanderungsländern in Nord- und Südamerika sowie auch in England. Daß trotzdem zum Beispiel auch in Österreich überdurchschnittlich viele *Fasci* bestanden, obwohl die Alpenrepublik keineswegs ein Zielgebiet auswanderungswilliger Italiener war, hatte vor allem außen- und machtpolitische Gründe.

Die Geschichte der *Fasci all'estero* in Österreich vollzog sich im Spannungsfeld des österreichischen Vereinsgesetzes von 1867, das die Bildung politischer Vereine durch Ausländer verbot, der innenpolitischen Situation des Landes sowie

124 Vgl. den Bericht der Bezirkshauptmannschaft Villach an die Bundespolizeidirektion in Wien vom 7. November 1929, in: ÖSTA/ADR; BKA; GD Öffentl. Sicherheit, N. 1119489, f. Faszistenbewegung im In- und Auslande.

125 Vgl. Art. 2 und 3 der Satzung der *Amici del Fascismo*, in: ACS; PCM (1928-30), b. 1146, f. 1.7.

126 Vgl. Art. 4, 7 und 8 *ibid.*

127 Vgl. in diesem Sinne auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 920ff.

der außenpolitischen Beziehungen, die jeweils zwischen Italien und Österreich bestanden. Die österreichischen Akten verdeutlichen, daß die Behörden durchweg aufmerksam bis mißtrauisch die Aktivitäten der faschistischen Auslandsorganisation beobachteten, diese Haltung später aber relativierten.

Aus zwei Berichten der Bezirkshauptmannschaft Villach an das Präsidium der Landesregierung in Klagenfurt vom Februar 1923 ist zu entnehmen, daß die österreichischen Behörden bereits von Anfang an über den Entwicklungsstand der faschistischen Auslandsorganisation unterrichtet waren. Zunächst waren die offiziellen Stellen in Österreich jedoch noch durch die Anweisungen Bastianinis an seine Organisation besänftigt, alles zu vermeiden, was die Beziehungen zum jeweiligen Gastland trüben könnte, und sich nicht in dessen innere Angelegenheiten einzumischen.¹²⁸ Mißtrauischer klang dagegen bereits die Mitteilung der Bezirkshauptmannschaft Villach an das Präsidium der Landesregierung vom 28. Februar 1923. Darin hieß es: "Die Aufgabe der Fascistengruppe besteht zunächst darin, die Verleumdungen der Gegner des Fascismus zu bekämpfen und Grundsätzen des Fascismus im Auslande Verbreitung zu verschaffen."¹²⁹

Offener Argwohn sprach schließlich aus einem Brief, den die Bezirkshauptmannschaft Villach mehr als drei Jahre später an das Präsidium der Landesregierung in Klagenfurt sandte. Zu einer Zeit, als die italienisch-österreichischen Beziehungen wegen der Südtirolfrage nahezu auf dem Nullpunkt angekommen waren, gab es von offizieller Seite in Österreich vermehrte Bemühungen, die Aktivitäten der *Fasci* einzudämmen.¹³⁰ In dem Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Villach vom 9. September 1926 ist die Rede von Erkundigungen, die die Staatspolizeiabteilung über die faschistischen Ortsgruppen in Wien und Villach eingeholt habe. Die Nachforschungen hätten ergeben, daß die jeweiligen *Fasci* sich in ihren Satzungen das Programm des *Partito Nazionale Fascista* zueigen gemacht hätten und "mit einem Worte italienische Werbetätigkeit" betrieben. Insofern verhielten sie sich im Widerspruch zum österreichischen Vereinsgesetz vom 15. November 1867. Auch wenn die *Fasci* betonten, ihr Handeln nur auf ihre in Österreich lebenden Landsleute auszurichten, sei Vorsicht geboten: "Den Fascismus als innerpolitisches Programm Italiens hinzustellen, heißt nur eine Seite davon unterstreichen." Der

128 Vgl. dazu das Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Villach an das Präsidium der Landesregierung in Klagenfurt vom 19. Februar 1923, in: ÖSTA/ADR; BKA; GD öffentl. Sicherheit, N. 119489, f. Faszistenbewegung im In- und Auslande.

129 So das Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Villach an das Präsidium der Landesregierung in Klagenfurt vom 28. Februar 1923, *ibid.*

130 Vgl. dazu etwa DI NOLFO, ENNIO, 1974, S. 33-81 oder JEDLICKA, LUDWIG, 1974, S. 82-105.

Schwerpunkt des Faschismus sei vielmehr in seiner außenpolitischen Einstellung zu suchen: "Hier gibt er dem italienischen Imperialismus sein besonders rücksichtsloses Gepräge. Es ist nur zu begreiflich, daß er bei seinen weit ausgreifenden Plänen, die sein Führer wiederholt in nicht mißzuverstehender Weise in die Welt gerufen hat, bemüht sein muß, besonders in den angrenzenden Staaten zuverlässige, zentral geleitete Horchposten aufzustellen." Das Schreiben schloß mit der Aufforderung, die Auslands-*Fasci* dem Vereinsgesetz zu unterstellen und damit zugleich "allfälligen Interventionen der italienischen Vertretungsbehörden in Angelegenheit der in Österreich bestehenden Fascisten-Ortsgruppen eine Grenze" zu ziehen. Bei einem Verbot könnten sich die staatlichen Autoritäten insbesondere der Vorschrift der *Fasci all'estero* bedienen, sie hätten sich "den Gesetzen des Staates anzupassen [...], der ihnen die Gastfreundschaft gewährt".¹³¹

Augenscheinlich lag es vor allem an Erwägungen der österreichischen Außenpolitik, daß es nicht zu einem Verbot der in Österreich agierenden *Fasci all'estero* als ausländische politische Vereine im Sinne des Vereinsgesetzes von 1867 kam. Dies verdeutlicht ein Aktenvermerk des Bundeskanzleramtes vom 21. Juni 1928, in dem um die dringliche Weiterleitung einer Anweisung des Generalsekretärs des Außenamtes, Peter, an das Präsidium der Landesregierung in Klagenfurt gebeten wurde.¹³² Das Bundeskanzleramt ordnete darin an, das Präsidium der Landesregierung solle "von einer Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Ing. Fuss und Genossen in der kommenden Landtags-Session Abstand [...] nehmen, dies umso mehr als die Aufrollung einer so heiklen Frage der Bundesregierung gerade in dem gegenwärtigen Zeitpunkte aus außenpolitischen Gründen sehr unerwünscht wäre."¹³³

Dem vorausgegangen war eine Anfrage mehrerer Abgeordneter des Kärntner Landtages an die Landeshauptmannschaft wegen des Bestandes faschistischer

131 Alle Zitate aus Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Villach an das Präsidium der Landesregierung in Klagenfurt vom 9. September 1926, in: ÖSTA/ADR; NPA; Liasse Italien 19/1, Karton 613, Fasz. Fascismus im In- und Auslande. In einem weiteren unter dem gleichen Datum verfaßten Schreiben an die Landesregierung in Klagenfurt verwies die Bezirkshauptmannschaft auf die Anfrage des Konsularagenten Marini, der für die Mitglieder der in österreichischen *Fasci* die Erlaubnis erbeten hatte, das Faschistenabzeichen zu tragen. Marini bediente sich zur Begründung seiner Bitte des Arguments, das "fascistische Abzeichen sei kein Vereinsabzeichen, sondern neben dem Wappen von Savoyen das Sinnbild und der Ausdruck des italienischen Staates.", vgl. den Brief vom 9. September, in: ÖSTA/ADR; BKA; GD Öffentl. Sicherheit, N. 119489/1930, f. Faszistenbewegung im In- und Auslande.

132 Zu den außenpolitischen Beziehungen zwischen Italien und Österreich im Untersuchungszeitraum vgl. etwa PETERSEN, JENS, 1973, S. 129ff., 186ff., 283ff. sowie QUARTARARO, ROSARIA, 1980, 69ff.

133 So in einem Aktenvermerk des Bundeskanzleramtes vom 21. Juni 1928, in: ÖSTA/ADR; AA; NPA; Liasse Ö 19/21, Karton 340, f. Interpellation betreff angeblicher Bildung von Fascistenverbänden in Kärnten.

Ortsgruppen in Klagenfurt, Villach, St. Veit und Feldkirchen. Nach Meinung der Repräsentanten des Kärntner Landtages besäßen diese "hochpolitischen Charakter" und seien daher im Widerspruch zu den österreichischen Gesetzen, die politische Vereinigungen von Ausländern verböten. Die Kärntner Landeshauptmannschaft hatte die Anfrage an das Bundeskanzleramt mit der Bemerkung weitergeleitet, die *Fasci* hätten in der Öffentlichkeit noch keinen Anlaß für unliebsame Wahrnehmungen gegeben. Einschränkend fügte sie aber hinzu: "So darf doch keineswegs übersehen werden, daß diese Organisationen bei der bekannten außenpolitischen Einstellung des Fascismus eine außerordentlich scharfe Zusammenfassung von ausländischen Kolonien in Österreich bilden und im Falle von ausländischen Verwicklungen eine nicht ungefährliche feindliche Kraftgruppe hier im Lande bilden könnten."¹³⁴ Bevor das Bundeskanzleramt das Präsidium der Landesregierung aufforderte, die Anfrage der Abgeordneten zu ignorieren, hatte es auf das Auskunftsbegehren der Landeshauptmannschaft reagiert. Das Antwortschreiben des Außenamtes belegt erneut das Interesse der österreichischen Bundesregierung, wegen der *Fasci all'estero* in Österreich nicht auf Konfliktkurs zur Regierung in Italien zu gehen. Daher betonte sie, die in Kärnten lebenden italienischen Staatsangehörigen seien in "losen faschistischen Ortsverbänden" zusammengeschlossen. Bisher habe es keine Anzeichen für eine politische oder vergleichbare Betätigung gegeben, die nach Vorschrift des Vereinsgesetzes unzulässig sei. Daher sei lediglich eine strenge Überwachung der Verbände angezeigt.¹³⁵

Nachdem Österreich sich seinerseits mit dem Dollfuß-Regime und später der 'Vaterländischen Front' eine rechtsautoritäre Regierung gegeben hatte, bot der Bestand von *Fasci* selbst für die vormals so kritischen Kärntner Behörden keinen Anlaß mehr zur Sorge.¹³⁶ Allerdings hatte auch die Unterordnung der faschistischen Auslandsorganisation unter die Ägide des Außenministeriums und damit der diplomatischen Vertretungen Italiens wesentlich dazu beigetragen,

134 Siehe dazu die Anfrage der Kärntner Landtagsabgeordneten an den "Herrn Landeshauptmann wegen des Bestandes fascistischer Verbände in Kärnten" vom 10. April 1928 sowie die Anfrage der Kärntner Landeshauptmannschaft an das Bundeskanzleramt vom 25. April 1928, *ibid.*

135 Vgl. dazu die Stellungnahme des Bundeskanzleramtes in Reaktion auf die Anfrage der Kärntner Landeshauptmannschaft vom 25. April 1928, *ibid.* Eine ähnliche Auskunft erteilte das Bundeskanzleramt auf eine entsprechende Anfrage der Schweizer Gesandtschaft in Wien; vgl. dazu die Verbalnote des Bundeskanzleramtes an die Schweizer Gesandtschaft vom 1. Oktober 1928, in: ÖSTA/ADR; AA; NPA; Liasse Ö 19/21, Karton 340, f. Anfrage der schweizer Gesandtschaft über das Verhalten der fascistischen Verbände in Österreich.

136 Zur politischen Situation in Österreich 1936 vgl. etwa DRIMMEL, HEINRICH, ²1988 oder GOLDINGER, WALTER, 1992 oder JEDLICKA, LUDWIG (HG:), 1977 oder WEINZIRL, ERIKA; SKALNIK, KURT, Bd. 1, 1983.

deren Ansehen zu stärken. Vor diesem Hintergrund ist der Bericht des Sicherheitsdirektors für Kärnten an das Bundeskanzleramt vom 21. Januar 1936 zu sehen. Demnach hatten sich in seinem Amtsbereich keine faschistischen Verbände entgegen dem Vereinsgesetz konstituiert. Es existierten jedoch *Fasci*, die dem jeweiligen Konsulat unterständen. Nunmehr war keine Rede mehr von den imperialistischen Bestrebungen der faschistischen Außenpolitik. Vielmehr verwies der Sicherheitsdirektor für Kärnten auf die Satzung der *Fasci all'estero* von 1928 und zwar insbesondere auf die Bestimmungen, die die Anpassung an die Gesetze des Gastlandes und die Nicht-Einmischung in dessen innere Angelegenheiten vorschrieben.¹³⁷

Die erhebliche Diskrepanz zwischen dem Handeln der *Fasci all'estero* und dem, was sie zu tun vorgaben, betraf nicht nur Österreich. Dies veranschaulicht etwa der zeitgenössische Aufsatz Marcus Duffields über die faschistische Auslandsorganisation in Nordamerika. Demnach verfolgte sie die Ausgewanderten, die auf ihrem Amerikanertum bestanden, mit rigorosen Einschüchterungsmethoden.¹³⁸ Allerdings wandte sich der damalige italienische Botschafter in Washington, De Martino, bereits 1928 gegen solche Vorgehensweisen. Der ranghöchste italienische Diplomat in den Vereinigten Staaten nahm für sich selbst in Anspruch, eine "rinascita della coscienza italiana nella massa italo-americana" herbeiführen zu wollen.¹³⁹ Er plädierte dafür, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Italo-Amerikaner zu stärken, ohne den Ausgewanderten aber grundsätzlich zu verbieten, die amerikanische Staatsbürgerschaft zu übernehmen.¹⁴⁰

In De Martinos Argumentation tritt die nach wie vor bestehende Abneigung zwischen offizieller italienischer Diplomatie und den Auslands-*Fasci* offen zutage. Das Außenministerium versuchte, durch die strikte Unterordnung der Organisation unter seine Oberaufsicht diesem Dualismus entgegenzuwirken. In diesem Sinne hob der Botschafter die Vorzüge seiner Methode hervor, sogar Italiener anzuwerben, die sich inzwischen als Amerikaner fühlten. Somit sei ein

137 Vgl. dazu den Bericht des Sicherheitsdirektors für Kärnten an das Bundeskanzleramt vom 21. Januar 1936, in: ÖSTA/ADR; BKA; GD Öffentl. Sicherheit, N. 304003.

138 Vgl. DUFFIELD, MARCUS, 1929, S. 661-672, S. 661.

139 Vgl. das Schreiben De Martinos an Mussolini vom 12. Februar 1928, in: DDI, 7. Serie, Bd. 6, Dok. 101, S. 92-93. Zu den Beziehungen zwischen faschistischem Italien und Vereinigten Staaten im allgemeinen vgl. DIGGINS, JOHN P., 1982, sowie DAMIANI, CLAUDIA, 1980.

140 Zur Identitätsproblematik ausgewanderter Italiener schreibt Gianfausto Rosoli in 'Gli emigrati italiani tra integrazione e nuove identità: "La sua [des Emigrierten, die Verf.] naturale collocazione è uno spazio transnazionale lo porta a non rimuovere l'identità originaria, ma più spesso a sopraporvi, con varie graduazioni, quella della comunità d'arrivo.", so ROSOLI, GIANFAUSTO, in: OSTUNI, MARIA ROSARIA (HG.), 1991, S. 343-352, S. 350. Demnach waren faktisch alle Maßnahmen des faschistischen Regimes, die *italianità der italiani all'estero* zu konservieren bzw. auszubauen zum Scheitern verurteilt.

subtileres Vorgehen möglich, als es die *Fasci all'estero* an den Tag legten. Er erhob diesen gegenüber den Vorwurf, daß ihnen aufgrund ihrer unvorsichtigen Maßnahmen zur Last gelegt werde, offizielle italienische "colonie" in den Gastländern gründen zu wollen.¹⁴¹

Mit gleichem Argwohn wie die Auslands-*Fasci* verfolgte De Martino die seitens der italienischen Diplomatie noch weniger kontrollierbaren Aktivitäten der *Fascist League of North America*, die unter der Leitung des Grafen Thaon de Revel stand.¹⁴² Sicherlich nicht von ungefähr willigte er deshalb sogar ein, daß Parini in seiner Funktion als Generalsekretär der *Fasci all'estero* in die USA reiste, um die Beziehungen zwischen der "Faschistischen Liga" und den italienischen Auslandsvertretungen zu regeln.¹⁴³ Doch beobachtete nicht nur De Martino die Entwicklung dieser Organisation mit Argusaugen. Ebenso mißtrauisch war Grandi. Zwar begrüßte er Parinis Initiative, nach Amerika zu reisen, und befürwortete entschieden eine Klärung der Verhältnisse.¹⁴⁴ Auch zeigte er sich erfreut, daß der Generalsekretär die nordamerikanischen *Fasci* im gleichen Zuge zur *Raison* erziehen wollte.¹⁴⁵ Doch notierte er bereits im Februar in sein Tagebuch, daß er die Absicht hege, die *Fascist League of North America* zu verbieten, weil er sie als von der palermitanischen Mafia unterwandert ansah.¹⁴⁶

Ebenso wie sich der Dualismus zwischen offiziellen diplomatischen Einrichtungen und *Fasci all'estero* in Nordamerika blockierend auf die Aktivitäten der faschistischen Auslandsorganisation auswirkte, behinderte er deren Vorgehen auch in den südamerikanischen Immigrationsländern. Zusätzlich zu diesen internen Hindernissen kam ab 1933, als die *F.a.e.* ohnehin bereits den Zenit ihrer Bedeutung überschritten hatten, die Konkurrenz der nationalsozialistischen Auslandszellen. Als sich im Verlauf der zwanziger Jahre in Argentinien und Brasilien Bewegungen formierten, die sich - zumindest ihrem Anspruch nach - am Beispiel des faschistischen Italiens orientierten, war die faschistische Auslandsorganisation aufgefordert, ihr Verhältnis zu diesen zu definieren. Das Regime hielt demgegenüber allerdings an der Strategie fest, die

141 So De Martino in seinem Brief an Mussolini vom 12. Februar 1928, in: DDI, 7. Serie, Bd. 6, Dok. 101, S. 92-93.

142 Auch Duffield kommentierte das Vorgehen der *Fascist League of North America*, das er als äußerst militant bezeichnete; vgl. DUFFIELD, MARCUS, 1929, S. 662-671, S. 667. Zur *Fascist League of North America* vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1995, S. 1061-1144, S. 1100-1118.

143 Vgl. das Telegramm De Martinos an Parini vom 25. Januar 1929, in: ASMAE; AdG, UCS-1, b. 1.

144 Vgl. Grandis Telegramm an Parini vom 8. Februar 1929, *ibid.*

145 Vgl. NELLO, PAOLO, 1993, S. 14, Anm. 9.

146 Zum Verbot der *Fascist League of North America* vgl. *ibid.* Vgl. dazu auch FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 234.

Auslands-*Fasci* sollten sich nach wie vor weitgehend aus den innenpolitischen Belangen der Gastländer heraushalten "in modo da poter continuare a svolgere opera di indottrinamento delle masse italiane senza che ciò divinisse un ostacolo al mantenimento di buoni rapporti con i governi in carica."¹⁴⁷

Trotz der gezielten Indoktrination der ausgewanderten Italiener stagnierte die Entwicklung der italienischen *Fasci* in Südamerika, so daß sich Parini nach einer Inspektionsreise Ende 1931, in deren Verlauf er auch Argentinien, Brasilien und Chile besucht hatte, zeitweilig mit dem Gedanken trug, die von ihm geleitete und zwischenzeitlich hoch verschuldete Auslandsorganisation vollständig aufzulösen.¹⁴⁸ In diesem Sinne ist auch Parinis eindringlicher Appell an den Kabinettschef im Außenministerium, Ghigi, vom 19. November 1931 zu sehen. Der *F.a.e.*-Generalsekretär forderte den Ministerialbeamten unverzüglich auf, die Bilanzen seiner Organisation auszugleichen und die Propaganda der *italianità* zu unterstützen: "E' urgente anche contrastare una violenta ed organizzata ripresa dell'attività dei fuorusciti e dei comitati antifascisti intesa ad avvelenare le masse di nostri connazionali."¹⁴⁹

Wenn sich der Bedeutungsverlust der *F.a.e.* in den wichtigsten Einwanderungsländern erstmals zur Zeit von Parinis Südamerikareise manifestierte, erwies er sich nach der nationalsozialistischen Machtübernahme in Deutschland als unumkehrbar. Die Auseinandersetzung zwischen Faschismus und Nationalsozialismus um das *peso determinante* fand somit nicht nur in Europa, sondern auch an der Peripherie statt.¹⁵⁰ Mussolini mußte es daher darauf ankommen, eine italienische Vormacht zu etablieren, indem er um die Gunst der jeweiligen Regierungen buhlte. Insofern bedeutete jede Abweichung vom Regimekurs eine unkalkulierbare Gefährdung seiner außenpolitischen Zielsetzungen. Bezogen auf die *Fasci* in den jeweiligen Staaten bedeutete dies: strikte politische Enthaltensamkeit und weitere Marginalisierung.¹⁵¹

147 Vgl. MUGNAINI, MARCO, 1986, S. 199-245, S. 213.

148 So: FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 234. Vgl. in Übereinstimmung mit diesem auch GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 923f.

149 Vgl. den Brief Parinis an Ghigi vom 19. November 1931, in: DDI, 7. Serie, Bd. 11, Dok. 76, S. 129-130.

150 Vgl. MUGNAINI, MARCO, 1986, S. 199-245, S. 214.

151 Die Konkurrenz von Faschismus und Nationalsozialismus an der Peripherie läßt sich auch am Beispiel Chiles nachvollziehen. So berichtete Botschafter Pedrazzi am 2. August 1933 an Mussolini über den dortigen Stand des *movimento fascista*. Er plädierte dafür, die Bewegung zu unterstützen, die sich zwar wegen der vielen deutschstämmigen Mitglieder "movimento nacista" nenne, sich aber ansonsten am faschistischen Vorbild orientiere: "Se sapremo integrare il movimento politico in un grande movimento culturale (per il quale la Direzione generale degli italiani all'Estero ci ha già magnificamente aiutati) la ripresa italiana nel Cile sarà uno degli episodi più rapidi e più interessanti della marcia fascista nel mondo.", vgl. den Bericht Pedrazzis an Mussolini vom 2. August 1933, in: ASMAE; Affari Politici, Cile, b. 3. Bezeichnenderweise erwähnte Pedrazzi in seinem Bericht in keiner

Unspektakulär und dennoch symptomatisch für die Geschichte der Organisation als Ganzer war die Geschichte des *Fascio* in London. Er entstand im Juni 1921 als einer der frühesten überhaupt.¹⁵² Seine Gründung ging im wesentlichen auf die Initiative Camillo Pellizzis zurück, der nicht nur theoretische Konzepte zur praktischen Ausgestaltung des italienischen Faschismus entwarf, sondern sich auch selbst politisch engagierte. Nach dem Willen ihres Gründers sollte der Zusammenschluß der in London lebenden Italiener wie alle übrigen Sektionen im Zeichen des *Fascio* zuerst deren *italianità* stärken. In einem weiteren Schritt strebte Pellizzi die Erziehung von *italiani nuovi* im faschistischen Sinne an.¹⁵³ Schließlich sah er die *Fasci all'estero* als wichtigste organisatorische Grundlage einer Verbreitung des italienischen Faschismus in anderen Ländern an: "La nostra Internazionale [sic!], quella veramente costruttiva, fascista, potrà nascere solo dalla nostra opera diretta e dal nostro diretto esempio, e non da questi doppioni, meschinucci e insufficienti come tutte le imitazioni, che vanno ora sorgendo fuori di casa."¹⁵⁴

Zunächst schien Pellizzis Ausgangsbasis für eine Verwirklichung seiner ehrgeizigen Projekte, die er für den Londoner *Fascio* verfolgte - nicht zuletzt wegen seiner Ernennung zum "delegato statale per i fasci italiani di Gran Bretagna e Irlanda" - gut.¹⁵⁵ Im September 1923 schlug er Mussolini sogar die Gründung eines *Ufficio stampa* vor, das seiner Delegation angeschlossen sein und einzig propagandistische Aktivitäten übernehmen sollte.¹⁵⁶ Doch war er drei Jahre später erheblich desillusionierter. Zu seiner Enttäuschung trug wesentlich bei, daß Mussolini mit Luigi Villari einen 'Paralleldiplomaten' entsandt hatte, der sich auf Geheiß des *Duce* einzig mit italienischer Propaganda in Großbritannien

Weise die *Fasci all'estero*, sondern sprach lediglich von der Unterstützung der chilenischen Rechten durch die *D.I.E.* Daß seine Erwartung, Chile binnen kürzestem faschisieren zu können, allerdings illusorisch war, verdeutlicht ein späterer Bericht des Botschafters Marchi vom 13. Januar 1938. Auch wenn der *movimento nacista* vorgegeben habe, sich an faschistischen Idealen zu orientieren und dadurch viele - besonders jugendliche - Anhänger rekrutiert hätte, ständen die Aktivitäten der Partei nicht im Einklang mit diesen Ansprüchen. Vielmehr arbeite sie mit den Sozialisten und linken Teilen des Freimaurertums zusammen, vgl. den Bericht Marchis an das Außenministerium vom 13. Januar 1938, in: ASMAE; Affari Politici, Cile, b. 5.

152 Vgl. SUZZI VALLI, ROBERTA, 1995, S. 957-1001, S. 961.

153 Siehe dazu *ibid.*, S. 965.

154 So Camillo Pellizzi in *Critica Fascista* vom 1. Mai 1925, zit. *ibid.*, S. 980. Ähnlich äußerte er sich am 1. August 1925 im *Popolo d'Italia*: "E non intendiamo diffusione fra gli stranieri, poichè già da tempo il Duce ci avvertì che non riteneva nè possibile nè conveniente la formazione di veri e propri 'fascismi allogeni', ma di quei Fasci tra gli italiani all'estero, che debbono galvanizzare la solidarietà patria fra le colonie di italiani emigrati, e al tempo stesso, o sia possibile e utile, dare allo straniero esempi, dimostrazioni e riprove di ciò che è e potrà ancora essere il grandioso movimento fascista italiano.", so PELLIZZI, CAMILLO: *Fasci all'estero*, in: *Il Popolo d'Italia* vom 1. August 1925, in: FUS; Carte Pellizzi.

155 Siehe dazu SUZZI VALLI, ROBERTA, 1995, S. 957-1001, S. 976.

156 *Ibid.*, S. 981.

beschäftigen sollte.¹⁵⁷ Vor diesem Hintergrund akzeptierte Pellizzi 1928 mehr oder minder bereitwillig die Auflösung seiner *delegazione statale* in Einklang mit der im gleichen Jahr erlassenen Satzung der *Fasci all'estero*. Statt seiner wurde auf Vorschlag des italienischen Botschafters in London Bernardo Patrizi zum Sekretär des Londoner *Fascio* ernannt.¹⁵⁸ Während der dreißiger Jahre verlor die Sektion der faschistischen Auslandsorganisation in London fast vollständig ihre Aufgaben. Die meisten Tätigkeiten übernahm die offizielle diplomatische Vertretung unter Leitung ihres ambitionierten Chefs Dino Grandi. Für die Verbindungen zu den philo-faschistischen Bewegungen in Großbritannien war vor allem die ortsansäßige Gruppe der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* zuständig.¹⁵⁹

Aufgrund dieses Überblicks über die Situation der *Fasci all'estero* in einzelnen Ländern bleibt festzuhalten, daß ihr Erfolg - bzw. zutreffender: ihr Mißerfolg - symptomatisch für die Entwicklung der gesamten Organisation in den dreißiger Jahren war. Insbesondere der Dualismus von offizieller staatlicher Diplomatie auf der einen und parteieigener Auslandsorganisation auf der anderen Seite wirkte sich zunehmend zu Ungunsten der Auslands-*Fasci* aus. Nachdem die Auslands-*Fasci* infolge der sukzessiven Faschisierung des diplomatischen Netzwerks ihre paralleldiplomatische Kontrollfunktion verloren hatten, verkehrten sich die Verhältnisse: Die Konsolidierung des faschistischen Regimes bewirkte in den nord- und südamerikanischen Einwanderungsländern, daß die Institutionen des faschistischen Staatsapparates nach und nach die Aufgaben übernahmen, die zuvor die *Fasci all'estero* wahrgenommen hatten. Nachdem die *F.a.e.* etwa 1929/1930 organisatorisch in die *Direzione generale degli italiani all'Estero* eingebunden und von den diplomatischen Vertretungen Italiens in den jeweiligen Ländern überwacht und kontrolliert eine kurzzeitige Phase der Prosperität erlebt hatten, nahm ihre Bedeutung seit Beginn der dreißiger Jahre stetig ab. Wenn die Auslandsorganisation des *Partito Nazionale Fascista* im Jahrzehnt zuvor, etwa dadurch daß der *Duce* die seinen politischen Zielsetzungen entsprechenden Generalsekretäre wählte bzw. Statuten erließ, zum Instrument des Regimes wurde, verlor sie vollends ihre Bedeutsamkeit, als Mussolini mit dem Aufbau eines regimeeigenen Propagandaapparates begann.

Der Bedeutungsverlust der *F.a.e.* läßt sich anhand ihres Organs 'Il Legionario' mitvollziehen. Das Blatt entwickelte zu Beginn der dreißiger Jahre immer mehr den Charakter von Vereinsnachrichten. Seitdem ab 1928 die verbindlichen Anweisungen nur noch in *Fogli d'ordini* veröffentlicht wurden, beschränkte sich *Il*

157 Ibid., S. 983.

158 Ibid., S. 990

159 Ibid., S. 993ff.

Legionario überwiegend darauf, seine Leser über Aktivitäten einzelner *F.a.e.*-Sektionen wie Ausflüge oder Veranstaltungen anlässlich faschistischer Feiertage zu informieren. Darüber hinaus bemühte sich das Blatt, Themen aufzugreifen, die jeweils auf der politischen Agenda des faschistischen Regimes standen. So erschien etwa im Frühjahr 1931 ein Leitartikel, der den *Accordo navale* zwischen Italien und Frankreich als Ergebnis der faschistischen 'Politica di equilibrio e di pace' feierte.¹⁶⁰

Bemerkenswert erscheint zudem, wie das Organ der *Fasci all'estero* auf die jeweilige Rhetorik des *Duce* reagierte. So schrieb Piero Parini, als er Anfang 1930 infolge der strukturellen Umorganisation des Generalsekretariates der *F.a.e.*, die ihn zugleich zum Leiter der *Direzione degli italiani all'Estero* machte, die Leitung des *Legionario* an Gigi Maino übertrug: "E' con arte malefica che siamo accusati di voler organizzare il Fascismo negli altri Paesi. Il Fascismo è per noi e non ci interessa affatto che gli altri popoli lo adottino o meno. Siamo convinti di avere risolto alcuni problemi che affliggono anche altri popoli e se il nostro metodo sarà imitato ne godremo per il bene che ne deriverà all'umanità intera; se non sarà adottato non perderemo per questo l'appetito."¹⁶¹ Man beachte, daß der Beitrag Parinis im Januar 1930 erschien und Benito Mussolini erst am 27. Oktober des gleichen Jahres sein Postulat von der *universalità* des italienischen Faschismus in die Welt setzte. Bezeichnenderweise vertrat die Zeitschrift am Beginn des 'Jahres IX der faschistischen Ära' - also Ende Oktober 1931 - eine anderslautende Auffassung: "Dieci anni fa il Fascismo si annunciò come un fenomeno tipicamente ed esclusivamente italiano. Lo stesso Duce parve volerlo contenere nei limiti che la natura e la storia hanno assegnato al nostro popolo. Oggi la concezione fascista della vita, della morale della politica, dell'economia, hanno assunto la dignità di una concezione universale ed è impossibile sottrarsi alla responsabilità di avere lanciato una parola, che ha varcato i confini e si diffonde con ritmo accelerato."¹⁶²

Neben der Entwicklung des 'Legionario' ist ein weiterer Indikator für den Stellenwert der faschistischen Auslandsorganisation ihre jeweilige Relation zum Außenministerium. Bereits Ende der zwanziger Jahre gehörte der partnerschaftliche Umgang, der das Verhältnis zwischen *Ufficio stampa* und *F.a.e.* während der Anfangsphase der faschistischen Herrschaft gekennzeichnet hatte und im wesentlichen durch das hervorragende persönliche Einvernehmen zwischen dem ersten Pressechef Cesare Rossi und Bastianini bedingt war, der

160 Vgl. IL LEGIONARIO: *Politica di equilibrio e di pace*, in: Il Legionario 7, (1931), 12, S. 3.

161 So PARINI, PIERO: *In casa nostra*, in: Il Legionario 6, (1930), 1, S. 1.

162 So IL LEGIONARIO: *Luce da Roma*, in: Il Legionario 7, (1931), 44, S. 3.

Vergangenheit an.¹⁶³ Nach der Ablösung des ersten *F.a.e.*-Generalsekretärs setzte das Außenministerium seine Bemühungen daran, die Organisation, indem es den vor Ort agierenden *Fasci* Verhaltensregeln für den Umgang mit den diplomatischen Vertretungen auferlegte, unter seine Obhut zu bringen.¹⁶⁴ Durch die Faschisierung des diplomatischen Stabes sowie durch die kontinuierliche Einsetzung von an seine Person gebundenen Paralleldiplomaten wie Luigi Villari in England, Eugenio Morreale in Österreich oder Giuseppe Renzetti in Deutschland beabsichtigte Mussolini, die Außenpolitik einzig zur Domäne des faschistischen Staates zu machen. Vor dem Hintergrund solcher Bestrebungen mußten sich eigenständige politische Ambitionen einer im Ausland tätigen Organisation, die zudem eine Untergliederung des *Partito Nazionale Fascista* war, eher als schädlich denn als nützlich erweisen. Dazu paßt, daß das Außenministerium seit Ende der zwanziger Jahre mit dem Argument, die Partei verliere wegen ihrer Ausrichtung auf den *fascismo universale* die nationalen Interessen aus den Augen, zunehmend italienische Diplomaten mit Aufgaben betraute, die wie die Re-Nationalisierung der *italiani all'estero* eigentlich zum Kompetenzbereich der *F.a.e.* gehörten.¹⁶⁵

Ein erster deutlicher Hinweis auf Krisenerscheinungen innerhalb der *Fasci all'estero* schon zu Beginn der dreißiger Jahre war die Absage des 1929 für den Jahrestag des Marsches auf Rom angekündigten zweiten allgemeinen Kongresses der Organisation.¹⁶⁶ Ein *Foglio d'ordini* der *F.a.e.* vom 29. Oktober 1929 hatte öffentlich den Beschluß des *Duce* verkündet, eine erneute Generalversammlung von Vertretern der *Fasci* aus aller Welt in Rom abzuhalten. Allerdings hätten im Unterschied zu der Tagung von 1925 nun auch Delegierte "di tutte le Associazioni patriottiche, assistenziali, culturali e regionali esistenti nelle collettività italiane all'estero" teilnehmen sollen.¹⁶⁷ Warum der Kongreß letztendlich nicht stattfand

163 Vgl. dazu CANALI, MAURO, 1988, S. 719-750, S. 732. Nach Darstellung Canalis hatte sich Rossi auch schon früh für die Belange des *Commissariato generale dell'emigrazione* interessiert und dieses in seiner Tätigkeit unterstützt, vgl. *ibid.*, S. 723. Zur Person und zum politischen Werdegang Rossis vgl. ausführlich CANALI, MAURO, 1991.

164 Bezeichnend für diese Kontrollpolitik, die insbesondere das *Ufficio stampa* unter Leitung Polverellis ausübte, war etwa, daß das Pressebüro genau unterrichtet zu sein wünschte, wer sich im Auftrag von Parinis *D.I.E.* als Propagandist im Ausland aufhielt; vgl. dazu den Brief Polverellis an Parini vom 25. Juli 1933, in: ASMAE; Minculpop, b. 4, f. Lista di persone che si trovano all'estero a scopo di propaganda, per incarico della D.I.E.

165 Vgl. NELLO, PAOLO, 1987, S. 264f.

166 Vgl. FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 234.

167 Vgl. den *Foglio d'ordini* der *Fasci all'estero* vom 29. Oktober 1929, in: ACS; PCM (1928-30), b. 1146, f. 1.7. Nach dem Willen der Veranstalter hätte es eine "adunata di Italiani all'Estero che affluiranno da ogni continente per rivedere la Patria dopo decenni di esilio" werden sollen, *ibid.* Vgl. in diesem Sinne auch den Beitrag, den Piero Parini im Organ seiner Organisation veröffentlichte: "La manifestazione dell'Ottobre 1930 deve dare la certezza al Duce e all'Italia della maturità raggiunta dalla nostra organizzazione e deve riuscire veramente l'espressione piena e sicura della assoluta maggioranza degli Italiani

geht aus den Akten nicht hervor. Denkbar ist allerdings, daß zu einem Zeitpunkt, als Mussolini selbst erstmals öffentlich die *universalità* des italienischen Faschismus propagierte, er nicht bereit war, eine prestigeträchtige Veranstaltung der parteieigenen Auslandsorganisation zu dulden, die sich ursprünglich gleichfalls die Verbreitung des Faschismus in der Welt auf ihre Fahnen geschrieben und diese Zielsetzung bis zu diesem Zeitpunkt nie gänzlich aufgegeben hatte.

Erschwerend kommt hinzu, wie aus anonymen Berichten für die *Polizia Politica* vom Januar 1930 hervorgeht, daß Kritik am Führungsstil Parinis aufkam, die ihm zur Last legte, daß seine Organisation ein für das internationale Ansehen Italiens schädliches Erscheinungsbild habe. Wie der Verfasser eines Berichts vom 13. Januar 1930 hervorhob, war Mussolini sogar so weit gegangen, die *Fasci* in den Vereinigten Staaten zu verbieten, weil ihre Existenz im Gegensatz zu einem Gesetz der USA stehe, das die Betätigung ausländischer politischer Gruppierungen untersage.¹⁶⁸ Ein weiterer Bericht, der am gleichen Tag erschien, warf den *F.a.e.* vor, daß sie durch ihr provozierendes Verhalten antifaschistischen Strömungen, die sich im Ausland konzentrierten, überhaupt erst den Bestand ermöglichten.¹⁶⁹ Bemerkenswert erscheint, daß Mussolini die faschistische Propaganda in den Vereinigten Staaten nunmehr gezielt auf eine subtilere Ebene verlagerte. Nicht mehr die *Fasci* sollten für den Faschismus werben, sondern Kulturinstitute sowie italienische Schulen und Zeitungen.¹⁷⁰

Der Verlust ihrer relativen organisatorischen Unabhängigkeit und die Verschmelzung mit einer staatlichen Einrichtung besiegelte die Integration der ehemals parteieigenen Auslandsorganisation in die Bürokratie des Außenministeriums: 1929 wurde dem Generalsekretariat der *Fasci all'estero* die *Direzione degli italiani all'Estero* angehängt. Dadurch entstand die *Direzione generale degli italiani all'Estero*, die durch ihre gleichzeitige Vereinigung mit der *Direzione generale delle Scuole all'Estero* mit vollem Namen *Direzione generale degli italiani all'Estero e Scuole (D.I.E.S.)* hieß.¹⁷¹ Dem Amtsinhaber des formal höchsten Leitungsorgans der *F.a.e.* wurde nunmehr der Rang eines Konsuls zugebilligt.¹⁷² Im gleichen Zuge entstand die *Direzione Generale del Lavoro all'Estero*, die 1932 gleichfalls mit der *D.I.E.S.* vereinigt wurde.¹⁷³

all'Estero.", so PARINI, PIERO: 29 ottobre 1930 - Anno IX dell'era fascista - Il congresso degli Italiani all'estero, in: Il Legionario 5, (1929), 41, S. 3.

168 Vgl. den Bericht an die *Polizia Politica* vom 13. Januar 1930, in: ACS; MInt., P.S., *Polizia Politica*, f. per materia, b. 103, f. *Fasci all'estero*.

169 Vgl. den Bericht an die *Polizia Politica*, der gleichfalls am 13. Januar 1930 erschien, *ibid.*

170 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1995, S. 1061-1144, S. 1140.

171 Vgl. dazu die *Ordine di Servizio* vom 12. Dezember 1929, in: ASMAE Minculpop, b. 30, f. *Ordini servizio*.

172 Vgl. dazu GENTILE, EMILIO, 1995, S. 897-956, S. 950.

173 *Ibid.*, S. 950.

Unbestreitbar ist, daß sich der Stellenwert, den der faschistische Staat der vormals parteieigenen Auslandsorganisation beimaß bereits 1930/31 erheblich verringert hatte. In dieser Situation kamen Parinis Anweisungen, durch die er die Auslands-*Fasci* zu disziplinieren suchte, erstens zu spät und waren zweitens zu wenig wirkungsvoll, als daß sie deren Position gegenüber dem Staatsapparat hätten verbessern bzw. ihre relative Unabhängigkeit hätten wiederherstellen können.¹⁷⁴ Die *Fasci all'estero* hatten spätestens mit dem Ausbruch des Äthiopienkrieges ihre ursprünglichen offiziellen und offiziösen Aufgaben, die *italianità* der *italiani all'estero* zu wahren und eine subtile faschistische Propaganda in den Gastländern zu betreiben, vollends verloren.¹⁷⁵ Die wesentlichen Aktivitäten bestanden nunmehr nur noch darin, innerhalb der Gemeinschaften der emigrierten Italiener Geld und Gold für den Krieg zu sammeln und dem internationalen Imageverlust Italiens infolge des Abessinienfeldzuges in den jeweiligen Ländern entgegenzuwirken.¹⁷⁶

Auch wenn die *F.a.e.* noch bis zum Untergang der Mussolini-Herrschaft im Jahre 1943 bestanden, zeigte sich Parini bereits im Sommer 1935 hinsichtlich der Perspektiven seiner Organisation vollkommen resigniert und desillusioniert. In einem Schreiben vom 29. Juli bat er den *Duce* mit drastischen Worten, ihn an der afrikanischen Front einzusetzen. Wie nicht anders zu erwarten war, machte er für das Scheitern der faschistischen Auslandsorganisation allerdings nicht das Regime, sondern die *italiani all'estero* verantwortlich und riet dem *Duce*, fortan jede Massenauswanderung zu bekämpfen: "La constatazione dell'inesorabile sfaldamento delle masse italiane recise al tronco nazionale e la modesta efficacia di tutti i nostri sforzi di ripresa spirituale mi ha violentemente convinto della necessità per l'Italia di evitare ogni ripresa della emigrazione di masse. A Nuova York come a Buenos Ayres come a Parigi, dopo avere esaminato sul posto la situazione dei nostri connazionali, mi è sempre avvenuto di riflettere come e quanto sarebbe stato meglio sacrificare in una guerra di conquista anche un milione di Italiani anzichè vederli servire umilmente altri Paesi e perdere le loro

174 So verschickte Parini in seiner Funktion als Leiter der *Direzione Generale degli Italiani all'Estero e Scuole* am 16. Januar 1931 ein Rundschreiben an alle italienischen Konsulate, welches diese in Kenntnis setzte, daß die *Fasci* vor Ort nur noch Geld sammeln dürften, wenn zuvor eine entsprechende Anweisung durch das Generalsekretariat gegeben worden sei. Vgl. den Brief Parinis in: ASMAE; D.I.E., b. 194, f. Raccolta di opere assistenziali per le collettività italiane all'estero.

175 Vgl. in dieser Hinsicht etwa SANTARELLI, ENZO, 1974, S. 129 oder aber FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 234.

176 Vgl. FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 234 sowie MUGNAINI, MARCO, 1986, S. 199-245, S. 233.

caratteristiche più belle e solide al contatto con le odiose popolazioni benestanti."¹⁷⁷

Schon bevor Parini am Vorabend des Äthiopienkrieges jene vernichtende Bilanz des Mißerfolgs seiner Organisation zog, gab es Stimmen, wonach das Regime unter Leitung Cianos einen eigenen Amtsbereich schaffen werde, der auch alle die *italiani all'estero* betreffenden Belange verwalten solle. So berichtete eine Mitteilung an die *Polizia Politica* vom 10. Juli 1934 über Gerüchte, denen zufolge das *Ufficio stampa* in ein eigenes *dicastero* eingeordnet werden solle, das nicht nur Journalisten und Verleger "betreuen" werde, sondern dem auch einige *gerarchie* wie das Generalsekretariat der *Fasci all'estero* oder die Leitung der *Società Nazionale Dante Alighieri* unterstehen würden.¹⁷⁸ Ein weiterer Report vom 15. Juli 1934 sprach aus, was viele dachten: Daß die Schaffung eines eigenen Ressorts der Intention des Regimes entsprach, alle wesentlichen *gerarchie* wie die Leitung der faschistischen Auslandsorganisation oder sogar das Generalsekretariat des *Partito Nazionale Fascista* der absoluten Kontrolle des Regimes zu unterwerfen.¹⁷⁹ Die Funktionen, die eigentlich den Kompetenzbereich der *Fasci all'estero* ausgemacht hatten, gingen somit in die Zuständigkeit eines Ressorts über, das entstand, als das faschistische Regime seinen Höhepunkt erreicht hatte: des 1935 geschaffenen Propagandaministeriums. Die offiziellen propagandistischen Aufgaben der *F.a.e.* übernahmen nunmehr Unterabteilungen des späteren *Minculpop* wie die *Nuclei di propaganda all'estero*.¹⁸⁰

177 Vgl. den Brief Parinis an Mussolini vom 29. Juli 1935, in: ASMAE; Carte Suvich, b. 42, f. Parini, Piero. Ein ähnliches, wenngleich milder formuliertes Urteil hatte Mario Labroca bereits in der ersten März-Ausgabe 1933 von *Critica Fascista* gefällt: "Esiste un ponte tra l'Italia e gli altri paesi del mondo: italiani da per tutto. Ma costituiscono questi italiani la strada più retta e naturale per far conoscere di noi quanto è necessario che il mondo conosca? E qui bisogna avere il coraggio di dire che in rarissimi casi questo accade"; so LABROCA, MARIO: La propaganda e gl'italiani all'estero, in: *Critica Fascista* 11, (1933), 5, S. 85-86, S. 85.

178 Vgl. den Bericht an die *Polizia Politica* vom 10. Juli 1934, in: ACS; MInt., P.S., *Polizia Politica*, f. per materia, b. 165, f. Ufficio stampa. Siehe dazu auch BOREJSZA, JERZY W., 1981 (c), S. 586, der auf eine Meldung der deutschen Botschaft an das Außenministerium in Berlin hinweist, wonach Ciano im Begriff sei, ein italienisches Propagandaministerium zu schaffen. Diesem sollte u.a. die Generaldirektion der *italiani all'estero* unterstellt werden.

179 Vgl. den Bericht vom 15. Juli 1934, in: ACS; MInt., P.S., *Polizia Politica*, f. per materia, b. 165, f. Ufficio stampa.

180 Vgl. dazu auch SANTINON, RENZO, 1991, S. 222 sowie FABIANO, DOMENICO, in: FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.), 1983, S. 221-236, S. 235.

5. Auslandspropaganda und Außendarstellung des faschistischen Staates

Das Image, das das faschistische Regime von sich im Ausland erzeugte, und in engem Zusammenhang damit die von ihm lancierten Initiativen einer eigenen Auslandspropaganda waren ähnlich vielschichtig, diffus und so wechselhaft wie seine politischen Maßnahmen und Strategien zur Schaffung einer faschistischen *cultura* sowie seine ideologischen Positionsbestimmungen. Mehr noch als andere Regierungen war das faschistische Regime in Italien darauf angewiesen, Kultur als Mittel der Außenpolitik zu nutzen, um sich international zu legitimieren.¹

Bis Anfang der dreißiger Jahre betrieb der faschistische Staat keine koordinierte und systematische Propagandapolitik. Allenfalls versuchte er sich in propagandistischen 'Gehversuchen', die erst unter dem Eindruck des nationalsozialistischen Modells zu einer stringenten Politik heranreiften. Dies läßt sich anhand der Zentralisierung unterschiedlicher - vor allem kulturpropagandistischer - Initiativen und der Professionalisierung der faschistischen Propaganda insgesamt durch die Schaffung eines eigenen Propagandaministeriums, des *Ministero della Cultura Popolare*, nachvollziehen. Die jeweilige Außendarstellung und das außenpolitische Selbstbild, welches das faschistische Italien von sich erzeugte, waren eng an die Entwicklung der staatlichen Propagandamaschinerie gebunden.

5.1 Italienische Kultur als faschistisches Propagandainstrument

Die auf das Ausland bezogenen propagandistischen Initiativen, die der faschistische Staatsapparat bis in die frühen dreißiger Jahre selbst lancierte oder sich unmittelbar zunutze machte, waren im wesentlichen unkoordiniert, sporadisch und dezentral gesteuert. Vielfach waren es einzelne Personen, die konkrete Propagandaufträge des 'Duce' erfüllten. Oder aber es handelte sich um vorwiegend kulturpropagandistische Initiativen, denen zumeist kein langer Bestand beschert war. Gemeinsam war all diesen Bemühungen, daß sie das Image

1 Bislang fehlt eine Untersuchung, die sich dezidiert mit dieser Problematik für Italien auseinandersetzt. Vgl. in Übereinstimmung damit HOFFEND, ANDREA, 1995, S. 481-544, S. 524f. Dagegen ist der Einsatz der Kulturpolitik als Mittel der Außenpolitik für andere Länder inzwischen besser erforscht. Vgl. dazu etwa Kurt Düwells Studie zur 'Deutschen auswärtigen Kulturpolitik seit 1871', DÜWELL, KURT, 1976; siehe zu Deutschland auch LAITENBERGER, VOLKHARD, 1981, S. 196-206 sowie für Deutschland und Frankreich die zweibändige Aufsatzsammlung 'Entre Locarno et Vichy'; vgl. BOCK, HANS-MANFRED; REINHART MEYER-KALKUS; MICHEL TREBITSCH (HG.), 1993.

des italienischen Faschismus aufbessern sollten, zunächst ohne jedoch in größerem Maßstab aktiv auf dessen Verbreitung hinzuwirken.

Zu den wenigen Konstanten innerhalb der von staatlicher Seite betriebenen Auslandspropaganda zählte indessen bereits seit den Anfangsjahren des faschistischen Regimes die Einsetzung handverlesener 'Paralleldiplomaten'. Die machtpolitische Bedeutung der inoffiziellen Geheimdiplomatie, die Mussolini mit Hilfe solcher 'Sonderbotschafter' betrieb, kann vor allem während der Zeit, als sich Italien auf internationalem Parkett als Friedensmacht präsentierte, nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die dahinterstehende Absicht Mussolinis war, in den Ländern, in denen er 'Paralleldiplomaten' einsetzte, das politische *Establishment* zu destabilisieren.²

Kennzeichnend für die 'Paralleldiplomaten' war: In den meisten Fällen handelte es sich um Faschisten, die ohne nach außen als Funktionsträger des faschistischen Staatsapparates erkennbar zu sein, geheime politische und/oder propagandistische Missionen im Ausland durchführten. Dieses Dasein als 'Incognito-Botschafter' des *Duce* erlaubte ihnen, zu Personen und in Bereiche vorzudringen, die der offiziellen Diplomatie verschlossen oder für faschistische Propaganda unzugänglich gewesen wären. Ihre Tätigkeit war durchweg auf einen bestimmten geographischen Bereich beschränkt, für den sie zumeist ihre Sprachkenntnisse oder ihre Vorkenntnisse qualifizierten. So bereiste Luigi Villari fast ausschließlich angelsächsische Länder; Eugenio Morreales Aktionsfeld dagegen war Österreich; Giuseppe Renzetti war in Deutschland tätig und wurde dort zum wichtigsten Verbindungsmann Mussolinis zur deutschen Rechten.³ Die Zeit dieser faschistischen Sondergesandten war vorbei, als Mussolini in Einklang mit der *accelerazione totalitaria* seines Regimes deren Aufgaben staatlichen Bürokratien - konkret: den diplomatischen Vertretungen Italiens vor Ort bzw. Beauftragten des Propagandaministeriums - überantwortete.⁴ Das nachfolgende Beispiel Villaris vermittelt einen Eindruck von den Aufgabengebieten sowie von konkreten Missionen eines faschistischen 'Paralleldiplomaten'.

2 Zu Mussolinis 'Paralleldiplomatie' vgl. etwa BOREJSZA, JERZY W., 1981 (b), S. 121-138, S. 122, PETERSEN, JENS, 1976, S. 69-78, S. 74 oder TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 392.

3 Zu Person und Aktivitäten Renzettis vgl. ausführlich den Aufsatz von WOLLER, HANS, in: BENZ, WOLFGANG, HANS BUCHHEIM, HANS MOMMSEN (HG.), 1993, S. 42-63. Vgl. dazu auch den Aufsatz von SCHIEDER, WOLFGANG, 1996, S. 73-125, dort zur Person Renzettis S. 106f. sowie S. 115.

4 Dino Grandi, der von 1929 bis 1932 als Außenminister Mussolinis agierte, mißtraute der 'Paralleldiplomatie' des *Duce* und deren Wirksamkeit grundsätzlich: "Non me ne fido. [...] Renzetti, come numerosissimi altri in giro per le capitali europee per conto del Fascismo, sono dei piccoli venditori di fumo, dei mediocri fascisti in cerca delle 100 lire di stipendio. Niente più."; so Dino Grandi, zit. bei BURGWIN, H. JAMES, 1988, S. 197-223, S. 211.

Der am 21. November 1876 als Sohn eines italienischen Vaters und einer englischen Mutter geborene, vielseitig gebildete und anglophile Luigi Villari eignete sich nicht zuletzt aufgrund seiner binationalen Herkunft für die Tätigkeit eines 'Paralleldiplomaten'.⁵ Wie aus dem Dossier der *Segreteria Particolare del Duce* zu seiner Person vom März 1941 hervorgeht, war Villari bereits 1925 in nicht näher genannter "missione" nach London entsandt worden.⁶ Sein Dienst für die italienische Regierung wurde im Laufe der Zeit zu einer regelmäßigen Aufgabe. Jedenfalls erwähnt ihn die Akte der *Segreteria Particolare del Duce* für die Zeit von 1931 bis 1936 als Mitarbeiter des Außenministeriums. In einem Audienzgesuch vom 15. April 1932, das Villari über den Leiter der *Segreteria*, Chiavolini, an Mussolini richtete, firmierte er unter der vieldeutigen Berufsbezeichnung "adetto alla Reggia Ambasciata di Londra con missione di carattere culturale", trat jedoch an seinen Einsatzorten nicht als Angehöriger der italienischen Botschaft in Erscheinung.⁷ Aus den Akten und insbesondere aus seiner Korrespondenz mit Mussolini sowie aus den Anordnungen des *Duce* ist zu rekonstruieren, daß Villari ausschließlich an dessen persönliche Weisungen gebunden war und somit keiner staatlichen Institution unterstand.⁸

Nähere Auskunft über seine Tätigkeiten, die er in der britischen Hauptstadt sowie in anderen Städten des Königreiches in der Zeit zwischen 1925 und 1934 ausübte, gibt der Bericht, den er nach seiner Abberufung verfaßte. Demnach reiste er

5 Einzelne biographische Daten zur Person und diplomatischen Karriere Villaris finden sich in dem kurzen Dossier der *Segreteria Particolare del Duce* vom 25. März 1941, in ACS; SPD; CO; b. 517977, f. Villari, Comm. Luigi. Später, unter den geänderten politischen Vorzeichen des Zweiten Weltkrieges, wirkten sich seine vielfältigen Kontakte nach Großbritannien und in die Vereinigten Staaten nachteilig für ihn aus. In der biographischen Notiz, die die SPD im März 1941 anfertigte, galt Villari wegen seiner freundschaftlichen Verbindungen zu Ausländern als verdächtig: "In linea fiduciaria risulta che le relazioni del Villari con stranieri (specie inglesi ed americani, come si è detto) sono molto amichevoli ed ostentate, con un senso di opportunità assai discutibile dato il tempo della guerra." Vgl. *ibid.*

6 *Ibid.*

7 Vgl. dazu die biographische Notiz zur Person Villaris vom 25. März 1941 sowie das an Mussolini gerichtete Audienzgesuch vom 15. April 1932, *ibid.* Nach Auskunft der biographischen Notiz war Villari nach 1936 Mitarbeiter im Kabinett des Kolonialministeriums sowie später im *Ministero della Cultura Popolare*. Allerdings war er dort offenbar nicht in leitender Position tätig. Zumindest verzeichnet Patrizia Ferrara ihn nicht in ihren detailgenauen *Schede*, die sowohl sämtliche Dekrete und Verordnungen hinsichtlich der Einrichtung und Umgestaltung des *Sottosegretariato di Stato per la Stampa e Propaganda* sowie des Propagandaministeriums festhalten als auch über das leitende Personal der jeweiligen Ressorts Auskunft geben; vgl. FERRARA, PATRIZIA; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992.

8 Vgl. dazu etwa Villaris Anfrage an Chiavolini vom 15. November 1930, die dieser an den *Duce* weiterleiten sollte: "Poichè riparto ai primi del mese di dicembre p.v. per Londra, per il mio lavoro di propaganda nazionale, dovendo fra l'altro tenere varie conferenze su argomenti italiani, Le sarò grato se vorrà compiacersi avvertirne S.E. il Capo del Governo, per il caso che egli desiderasse impartirmi nuove istruzioni o interrogarmi, prima della mia partenza.", in: ACS; SPD; CO; b. 517977, f. Villari, Comm. Luigi.

erstmals im Sommer 1925 im Auftrag des *Commissariato generale dell'emigrazione* nach London, um dort Initiativen gegen die vorwiegend von italienischen Emigranten und Exilanten in Gang gesetzten anti-faschistischen und anti-italienischen Pressekampagnen zu ergreifen. Seine Aufgabe hatte somit wie durchweg alle auf das Ausland ausgerichteten Propagandamaßnahmen, die der faschistische Staat in der Phase seiner inneren Konsolidierung bis etwa 1928 verordnete, defensiven Charakter. Die Aktivitäten, die Villari zur *Image*-Pflege des faschistischen Italiens in England entwickelte, erzielten bald den erwarteten Erfolg. Sicherlich nicht von ungefähr wies Mussolini seinen Sondergesandten an, wie dieser in seinem Bericht festhielt, sich längere Zeit in London ansässig zu machen, damit er systematisch die gegen Italien gerichteten politischen Vorstöße bekämpfen könne. Nach eigenem Bekunden kehrte er zwischenzeitlich immer wieder nach Italien zurück, um sich über die "Errungenschaften" des faschistischen Regimes auf dem Laufenden zu halten und seine dortigen politisch-institutionellen Kontakte aufzufrischen.⁹

Auch nach seinem Ausscheiden noch von der Zweckmäßigkeit seines *Incognito*-Daseins überzeugt, hielt er in seinem Bericht fest: In kurzer Zeit sei es ihm gelungen, einen bedeutenden Bekanntheitsgrad in der britischen Welt des Journalismus sowie in literarischen Kreisen zu erzielen. Abgesehen von zahlreichen Publikationen über Italien und den Faschismus sei es ihm dadurch möglich gewesen, bis in das Umfeld der Linken vorzudringen und dort Vorträge zu halten. Zudem sei er häufig von öffentlichen Stellen um Informationen über Italien gebeten worden; sogar der Leiter des renommierten *Royal Institute of International Affairs* habe sich an ihn gewandt. "Tutto ciò mi era possibile di fare appunto perchè non avevo veste nè rapporti diretti colla R. Ambasciata."¹⁰

Daß Villari im Auftrag des *Duce* nicht nur Maßnahmen ergriff, die die Verteidigung des Faschismus und des italienischen Staatswesens gegen politische Angriffe von außen zum Ziel hatten, sondern sich zumindest seit 1927 auch an Initiativen beteiligte, die auf die aktive Verbreitung der faschistischen Ideologie im Ausland ausgerichtet waren, belegt sein Engagement im Zusammenhang mit der Gründung des *Centre international d'études sur le fascisme* in Lausanne. Am 8. Januar 1927 wies Mussolini die Botschaft in London telegraphisch an, Villari darüber zu informieren, daß sich ein Schweizer Professor namens De Kies [sic!] in England aufhalte, "il quale parlerà di cose molte interessanti dal punto di vista propaganda e documentazione fascista nel mondo anglo-sassone". Er schloß an diese Mitteilung die Anordnung an, den Professor freundlich zu empfangen und ihm mit Sympathie zuzuhören, da es sich um einen "sincero e fervido amico Italia

9 Vgl. den Bericht Villaris von 1934, in: ACS; Minculpop; Nupie, b. 37, f. 193.

10 Ibid.

e Fascismo" handele.¹¹ Auf diese Weise kam der erste Kontakt zwischen dem zukünftigen Leiter des *Cinef* und dem faschistischen Staatswesen durch den Einsatz Villaris zustande.

Auch am weiteren Verlauf der Vorbereitungsarbeiten zur Gründung des Instituts hatte Mussolinis 'Paralleldiplomat' in England Anteil. So erfolgte etwa die Ernennung von James Strachey Barnes zum Generalsekretär der Einrichtung auf seinen Vorschlag.¹² Darüber hinaus nominierte er mit Professor Edmund Gardner einen englischen Kandidaten für das Gesellschafterkomitee des *Cinef* und vermittelte de Vries de Heekelingen Kontakte zu philo-faschistischen Kreisen in England.¹³ Villari nahm allerdings nicht nur auf die personelle Zusammensetzung des künftigen Leitungsgremiums des Instituts Einfluß, sondern auch auf den Ort, wo es ansässig werden sollte. So sprach er sich wegen dessen Randlage gegen London aus und plädierte für Lausanne, wo das *Cinef* schließlich tatsächlich seinen Sitz nahm.¹⁴

Mit fortschreitender Entwicklung rechter Bewegungen in Großbritannien intensivierten sich auch Villaris propagandistische Einflußnahmen. Allerdings wußte der 'Paralleldiplomat' Mussolinis, sorgfältig zwischen solchen politischen Kräften zu unterscheiden, die sich am italienischen Faschismus orientierten und anderen, die etwa stärker zum Nationalsozialismus tendierten und die er daher nicht als förderungswürdig erachtete. So trat er beispielsweise für eine Unterstützung der von Sir Oswald Mosley geleiteten *British Union of Fascists* ein. Demgegenüber äußerte er, wie ein Bericht der Londoner Botschaft an das Außenministerium in Rom darlegte, Vorbehalte gegenüber den *British Fascists*, die ein durchweg negatives Programm hätten und sich lediglich auf den Kampf gegen Juden, Kommunisten und Sozialisten beschränkten.¹⁵

11 Vgl. das Telegramm Mussolinis an die Botschaft in London vom 8. Januar 1927, in: ASMAE; Minculpop; b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero. Nach dem erfolgten Treffen, an dem auch Angehörige der diplomatischen Vertretung beteiligt waren, telegraphierte die Botschaft am 14. Januar nach Rom: "Egli [De Vries de Heekelingen, die Verf.] raccoglie informazioni e dati riservandosi riferire personalmente a V.E. al suo prossimo ritorno a Roma.", in: *ibid.*

12 Vgl. dazu den Brief Villaris an Mussolini vom 14. Januar 1927, in: ASMAE; Minculpop; b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero.

13 *Ibid.* So machte Villari, wie er Mussolini mitteilte, den zukünftigen Präsidenten des *Cinef* mit der Schriftstellerin Nesta Webster bekannt, die seit geraumer Zeit an der Schaffung einer internationalen Bewegung gegen den Bolschewismus arbeite und den Faschismus als Gegengewicht zur "kommunistischen Weltrevolution" ansehe, vgl. *ibid.* Auch im Sommer 1927 setzte Villari seine Bemühungen um die Rekrutierung weiterer englischer sowie schottischer Mitglieder des Instituts fort, vgl. dazu den Brief de Vries de Heekelingens an den Chef des *Ufficio stampa*, Capasso, vom 30. Juni 1927, in: ASMAE; Minculpop, b. 67, Centro internazionale studi sul fascismo.

14 Dies geht aus dem Brief hervor, den de Vries de Heekelingen am 13. Januar 1927 an Capasso richtete, in: ASMAE; Minculpop; b. 68, f. Propaganda Italiana all'Estero.

15 Vgl. das *Telespresso* der Botschaft in London an das Außenministerium vom 25. Juli 1933, in: ACS; PCM (1931-33), b. 1701, f. 15.2.19. Zum Stand und zur Entwicklung der

Wie zu erwarten war, sah sich der neue Botschafter in London und vormalige Außenminister Dino Grandi durch die Aktivitäten Villaris in seinem Kompetenzbereich beeinträchtigt und setzte durch, daß solche Initiativen künftig nur noch unter der Ägide der diplomatischen Vertretung entfaltet werden dürften. Dies geht aus dem Bericht hervor, den Villari nach seiner Abberufung verfaßte: Grandi habe sich in seiner Aufgabe als Botschafter davon überzeugt "che il sistema di propaganda nazionale da me svolta, per istruzioni di S.E. il Capo del Governo, al di fuori del Ambasciata e indipendentemente da essa aveva cessato di essere opportuno, e chiese pertanto al ministro che io fossi richiamato a Roma".¹⁶ Freilich ist nicht davon auszugehen, daß Grandi eine solche Entscheidung ohne die Billigung Mussolinis fällen konnte, der seinerseits zwischenzeitlich seine Energien daran gesetzt hatte, alle außenpolitischen Initiativen unter die Kontrolle institutionalisierter staatlicher Einrichtungen zu bringen.

Villari wurde nach seiner Rückkehr aus England nicht arbeitslos, sondern übernahm fortan im Auftrag des Außenministeriums, das seit 1932 wieder unter Mussolinis persönlicher Leitung stand, andere propagandistische Aufträge im Ausland. Im Frühjahr 1934 fuhr er zu Propagandazwecken nach Kanada, von wo er mit der Überzeugung zurückkehrte, daß der Parlamentarismus auch dort nur noch geringes Ansehen genieße. Demzufolge sprach er sich für eine Ausweitung und Intensivierung der faschistischen Propagandaaktivitäten in diesem Land aus.¹⁷ Als die Verbreitung des italienischen Faschismus mit friedlichen Mitteln der "Propaganda der Bajonette" gewichen war, kam er als 'Paralleldiplomat' zumindest zeitweise auch in England wieder zum Einsatz. Im Vorfeld des Äthiopienkrieges reiste Villari im Frühjahr und Sommer 1935 nach Großbritannien, um dort - vor allem vor illustren Kreisen wie dem *Royal Institute of International Affairs* - über die italienische Außenpolitik zu referieren. Wie seinen Berichten zu entnehmen ist, dienten diese Vorträge dem Ziel, vorwiegend in Zirkeln, die auf die Gestaltung der britischen Außenpolitik Einfluß ausüben konnten, ein für den bevorstehenden italienischen Eroberungsfeldzug günstiges Klima zu schaffen. Wenig aussagekräftig sind seine Rapporte hingegen, was die tatsächliche Resonanz betrifft, die seine Vorträge erzielten.¹⁸

englischen Rechten vgl. die qualifizierte Untersuchung von BAUERKÄMPER, ARND, 1991.

16 Vgl. dazu den Tätigkeitsbericht Villaris über seine Aufgaben in London in der Zeit von 1926 bis 1934, in: ACS; Minculpop; Nupie, b. 37, f. 193.

17 Vgl. dazu den Bericht vom 3. Mai 1935, den Villari nach Abschluß seiner Kanada-Reise an Unterstaatssekretär Suvich sandte, in: ASMAE; Carte Suvich, b. 42, f. Villari, Luigi.

18 Vgl. dazu Villaris Briefe an Suvich vom 1. März, vom 18. Mai sowie vom 16. Juli 1935, ibid.

So wie Villaris Tätigkeit während der ersten Jahre seines England-Aufenthalts vor allem die Funktion hatte, das *Image* des faschistischen Italiens gegen anti-faschistische Anschuldigungen zu verteidigen, diente auch das an das Außenministerium angeschlossene *Ufficio di propaganda all'Estero (U.P.E.)* vorwiegend defensiven Zwecken. Bereits im Juni 1925 berichtete die Bezirkshauptmannschaft Villach an das Präsidium der Landesregierung in Klagenfurt von der Existenz eines *Comitato italiano di propaganda all'Estero*, das monatlich eine Zeitschrift über die politische und wirtschaftliche Lage in Italien versende, um auf diese Weise feindliche Auslandspropaganda zu bekämpfen.¹⁹ Offenbar handelte es sich dabei um einen Vorläufer des späteren *U.P.E.* Wie einer *Ordine di Servizio* des Außenministeriums vom 23. Juli 1927 zu entnehmen ist, wurde das *Ufficio di Propaganda all'Estero* - "in cui saranno accentrate tutte le attribuzioni relative allo spirito delle Comunità Italiane all'Estero ed alla politica del Regime verso di esse" - in Abhängigkeit von der *Direzione generali degli Affari generale* des Ministeriums eingerichtet.²⁰ Es hatte zum Ziel, in erster Linie mit Hilfe von Broschüren und kleinen Publikationen über den italienischen Faschismus, die Tätigkeit der aus dem *Commissariato generale dell'emigrazione* hervorgegangenen *Direzione generale degli italiani all'Estero* zu unterstützen, indem es zur "rechten" Gesinnung der Ausgewanderten beitrug.²¹

Der gleichfalls 1927 geschaffene und zumindest formal mit der amtlichen Nachrichtenagentur *Agenzia Stefani* im Zusammenhang stehende Informationsdienst *Stefani Speciale* war zunächst auch überwiegend defensiv ausgerichtet.²² Er diente, wie der damalige Leiter des *Ufficio stampa*, Capasso, in seinem Jahresbericht von 1928 schrieb, vorwiegend der Verbreitung von Mitteilungen "di nostro interesse" in den wichtigsten Zentren der Welt. Die dahinterstehende Absicht war laut Capasso, ein "perfetto mezzo di trasmissione, completamente nostro" zu schaffen, "che oltre a portare ai connazionali lontani la voce della Patria, servirà a sfatare tempestivamente le misere leggende e le infami

19 Vgl. das Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Villach an das Präsidium der Landesregierung in Klagenfurt vom 25. Juni 1926, in: ÖSTA/ADR; BKA; GD Öffentl. Sicherheit, N. 119489/1930, f. Faszistenbewegung im In- und Auslande.

20 Vgl. dazu die *Ordine di Servizio* des Außenministeriums vom 23. Juli 1927, in: ASMAE; Minculpop; b. 30, f. Ordini Servizio.

21 Daß der Dienst indessen nicht nur von Dienststellen zur Betreuung der *italiani all'estero* in Anspruch genommen wurde, sondern etwa auch von dem pseudo-wissenschaftlichen *Centre international d'études sur le fascisme*, beweist eine Anfrage de Vries de Heekelingens an das *Ufficio stampa* vom 22. Juni 1927, in: ASMAE; Minculpop; b. 67, f. Centro internazionale studi sul fascismo. Darin bat er, ihm Broschüren des *U.P.E.* zukommen zu lassen: "Useremo utilmente quei fascicoli inviandoli in risposta alle domande d'informazione."

22 Wie Philip Cannistraro nachweist, war die *Agenzia Stefani* nicht nur eine Nachrichtenagentur, sondern übte auch Kontrollfunktionen über die in Italien tätigen ausländischen Korrespondenten aus; vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 198.

calunnie che la stampa straniera troppo spesso ancora va creando ai danni del nostro paese".²³ Wie aus den einschlägigen Akten zu entnehmen ist, entstand der Sonderdienst in Verhandlungen der *Agenzia Stefani* mit dem Außenministerium, war aber zugleich Chefsache Mussolinis.²⁴

Die Tätigkeit der für *Stefani Speciale* engagierten Journalisten war in mehrfacher Hinsicht mit derjenigen der 'Paralleldiplomaten' vergleichbar, wenn auch ihr Handlungsspielraum von vornherein eingeschränkter war. Wie aus einem Schreiben hervorgeht, das der Nachfolger Capassos als Leiter des *Ufficio stampa*, Ferretti, am 12. September 1929 an die Gesandtschaften in Wien, Prag und Bukarest richtete, waren die Journalisten von *Stefani Speciale* zwar von der Nachrichtenagentur abhängig, in ihren Handlungen jedoch weitgehend autonom. Auf diese Weise sollten sie sich freier - also: nicht unmittelbar als Exponenten des faschistischen Regimes erkennbar - in journalistischen Kreisen bewegen können. Daß es sich hierbei nur um eine scheinbare Autonomie handelte, belegt Ferrettis Nachsatz: Abgesehen von ihrer Gebundenheit an die *Agenzia Stefani* sollten die Mitarbeiter des Dienstes in enger Verbindung mit der jeweiligen örtlichen diplomatischen Vertretung Italiens stehen, damit sie von dieser Anregungen und Anweisungen erhielten, nach denen sich ihre Aktionen im italienischen Interesse auszurichten hätten.²⁵

Trotz der entschlossenen Pläne des *Ufficio stampa* und der interessierten Zustimmung Mussolinis kam die Verwirklichung des *Stefani Speciale*-Konzepts allerdings nur schleppend voran. Kennzeichnend war hierfür ebenso wie für durchweg alle vor der Gründung des Propagandaministeriums von Seiten des faschistischen Staatsapparates lancierten propagandistischen Initiativen mangelnde Konsequenz und Unkoordiniertheit in der Durchführung. Erst nachdem ein *Appunto* des *Ufficio stampa* vom 18. Juni 1929 - also zwei Jahre nach der Annahme des Projekts durch den *Duce* - ihn auf dessen schleppende

23 Vgl. den Bericht Capassos über die Tätigkeiten des *Ufficio stampa* vom 10. Dezember 1928, in: ASMAE; Minculpop; b. 37, f. Ufficio stampa, s.f. Relazioni sull'Ufficio stampa.

24 Vgl. dazu etwa den Brief, den der Direktor der *Agenzia Stefani*, Manlio Morgagni, am 8. Februar 1927 zusammen mit einem Kostenvoranschlag für die Errichtung eines "servizio completo di propaganda attraverso l' Agenzia Stefani" an Mussolini sandte, in: ASMAE; Minculpop; b. 53, f. Agenzie italiane, s.f. Servizio speciale Agenzia Stefani. Daraus ist zu ersehen, daß der Dienst vor allem in Mittel- und Ostmitteleuropa, aber auch in Skandinavien und im Baltikum eingesetzt werden sollte. Siehe auch den Vermerk Capassos für Mussolini vom 17. März 1928, der über den Stand der Entwicklung des Dienstes unterrichtete und den der *Duce* mit der handschriftlichen Anmerkung "Sta bene" versehen hatte, in: *ibid.* Vgl. ebenfalls das *Pro-Memoria*, das der neue Leiter des *Ufficio stampa*, Ferretti, im August 1929 für Mussolini erstellte, in: *ibid.* Darin wurde nach der Einrichtung eines Korrespondenzbüros in Wien die Errichtung weiterer in Belgrad, Bukarest, Prag sowie Tirana und Athen in Aussicht gestellt.

25 Vgl. dazu das Schreiben Ferrettis an die Gesandtschaften in Wien, Prag und Bukarest vom 12. September 1929, *ibid.*

Realisierung wegen fehlender finanzieller Mittel aufmerksam gemacht hatte, wies Mussolini das Außenministerium an, umgehend die notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen.²⁶

Neben den vor allem im Bereich des Journalismus und der Diplomatie wirksamen Maßnahmen, die zunächst vorwiegend dem Zweck dienten, die anti-faschistische Agitation und deren schädliche Wirkung für das Ansehen des faschistischen Italiens auf internationalem Praxet zu entkräften, unterstützte und initiierte Mussolinis Staatsapparat in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre vor allem solche Ansätze, die sich der Kulturpropaganda verschrieben hatten. Dazu zählten die *Ente Nazionale Italica* sowie das *Istituto Cristoforo Colombo*. Ihr Auftrag war im Unterschied zu dem der bisher untersuchten Initiativen insofern offensiv, als sie für die Kultur Italiens und damit implizit auch für den Faschismus im Ausland werben sollten. Dabei standen jedoch tatsächlich kulturelle Aspekte sowie in untergeordnetem Maße auch Fragen der Wirtschaft im Vordergrund und nicht wie bei den *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* oder der *Società Dante Alighieri* ab 1931 die politische Propaganda.

Das 1929 auf Geheiß Mussolinis gegründete *Istituto Cristoforo Colombo*, das nach dem Genueser Entdecker Amerikas benannt war, hatte - wie der Name nahelegt - den Auftrag, die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen Italiens zu den Staaten Lateinamerikas auszubauen, für die der *Duce* besonderes Interesse hegte. Wie Mussolini die diplomatischen Vertreter Italiens in den lateinamerikanischen Staaten durch ein Rundschreiben vom 23. Juli 1929 wissen ließ, sollte das Institut vorwiegend in folgenden Bereichen Aktivitäten entfalten: Seine bedeutendste Aufgabe bestand darin, in Italien und im Ausland Institutionen zu schaffen, die sich auf die Erstellung und Verbreitung von Informationsmaterial über Kultur und Wirtschaft in Italien spezialisierten. Des weiteren sollte es etwa auf die Errichtung von Italienisch-Lehrstühlen an den Universitäten der jeweiligen Länder hinwirken und dafür sorgen, daß die wichtigsten Werke der italienischen Literatur ins Spanische und Portugiesische übersetzt würden. Schließlich sollte das *Istituto Cristoforo Colombo* nach den Vorstellungen des *Duce* eine in italienischer, spanischer und portugiesischer Sprache erscheinende Zeitschrift

26 Vgl. dazu das *Appunto* des *Ufficio stampa* für Mussolini vom 18. Juni 1929, *ibid.* Demnach war während der ersten beiden Jahre, in denen der Dienst bestand, zunächst ein Zentralbüro am Sitz der *Agenzia Stefani* eingerichtet worden sowie ein Büro in Triest, das telefonisch mit Journalisten in Wien, Budapest und München in Verbindung stand. Vgl. dazu auch das *Appunto* des *Ufficio stampa* für den *Duce* vom 9. August 1929, wonach die Verwaltung des Außenministeriums den benötigten Geldbetrag inzwischen angewiesen habe, in: *ibid.*

publizieren sowie den Gedankenaustausch in Zoll- und Handelsfragen zwischen Italien und den Staaten Südamerikas fördern.²⁷

Das Institut hatte, da es sich auf die hohe Kultur sowie auf die Wirtschaft konzentrieren sollte, ebenso wie die *Società Dante Alighieri* eine elitäre Ausrichtung. Von offizieller Seite gab es Befürchtungen, daß es zu Kompetenzüberschneidungen des *Istituto Cristoforo Colombo* mit der *Italica* kommen könne, doch wirkten sich diese allenfalls zu Ungunsten von Letzterer aus, der ohnehin nur wenige Jahre einer selbständigen Existenz beschieden waren.²⁸ Auch wenn das Institut keineswegs eine Bedeutung erlangte, die mit der *Dante Alighieri* zu vergleichen gewesen wäre, wurde dessen Entwicklung unter der Annahme, daß ein "movimento panlatino" im Entstehen begriffen sei, zumindest nach Auskunft seiner Leitung etwa in Nordamerika mit regem Interesse verfolgt.²⁹ Welchen weiteren Verlauf die Geschichte des *Istituto Cristoforo Colombo* seit der Mitte der dreißiger Jahre nahm, geht aus den Akten nicht hervor. Doch ist davon auszugehen, daß es wie alle übrigen italienischen Propagandaorganisationen der Oberaufsicht des *Minculpop* unterstellt wurde. Die Gründung der *Ente Nazionale Italica*, die ihren Sitz in Florenz hatte, datierte bereits in die Mitte der zwanziger Jahre. Gemäß Artikel 1 ihrer Satzung, der bis zum Wortlaut demjenigen der *Dante Alighieri*-Statuten ähnelte, bestand ihre wesentliche Aufgabe in der "tutela e la diffusione della coltura italiana all'estero, esplicando la sua azione attraverso il teatro lirico e drammatico, i concerti, le esposizioni d'arte pura e applicata".³⁰ Anders jedoch als die Gesellschaft Paolo Bosellis, der zu dieser Zeit noch erbittert um deren organisatorische Unabhängigkeit kämpfte, war die *Italica* von Anfang an fest in die institutionellen Zusammenhänge des faschistischen Staatsapparates integriert: Artikel 6 und 10 des *Italica*-Reglements verfügten, daß Präsident, Vize-Präsident sowie der Verwaltungsrat der Organisation durch Dekret Mussolinis ernannt werden sollten

27 So Mussolini in seinem Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter Italiens in den lateinamerikanischen Staaten vom 23. Juli 1929, in: ASMAE; Minculpop; b. 71, f. Istituto Cristoforo Colombo. Vgl. dazu auch den Rundbrief des *Ufficio stampa* an die diplomatischen Vertretungen in Spanien, Portugal sowie in Südamerika vom 23. März 1929 und das Schreiben Ferrettis an die Direktoren der maßgeblichen italienischen Zeitungen vom 30. November 1929, die jeweils auf die Gründung des Instituts aufmerksam machten.

28 Vgl. dazu das entsprechende - allerdings - undatierte Schreiben des *Ufficio stampa* an die *Presidenza del Consiglio dei Ministri*, *ibid.*

29 Vgl. dazu den Bericht zum fünfjährigen Bestehen des *Istituto Cristoforo Colombo* von 1929, *ibid.* Der Verfasser beeilte sich allerdings zu betonen, man habe die an dem Institut interessierten Nordamerikaner beruhigt, indem man hervorgehoben habe, dessen Aktivitäten seien nicht gegen Nordamerika gerichtet, sondern zielten einzig auf die Zusammenarbeit der südamerikanischen Staaten mit Italien ab.

30 Vgl. dazu die undatierte Satzung der *Italica*, die aber - wie der Kontext erkennen läßt - aus den Jahren 1925/26 stammt, in: ASMAE; AdG, GM-11, b. 7. Die erste Klausel des *Italica*-Reglements unterschied sich insofern von der entsprechenden Bestimmung in der Satzung der *Dante Alighieri*, als ihre Aktivitäten genau umschrieben waren.

und die Einrichtung als solche der Oberaufsicht der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* unterstand.³¹

Die Tätigkeit der *Italica* war nicht auf Italien beschränkt: Nach Artikel 8 sollte sie daher nicht nur in italienischen Städten, sondern auch im Ausland Komitees gründen, die den Namen *Comitati Pro Italica* tragen sollten. Wie Präsident Visconti di Modrone den Leiter des *Ufficio Europa e Levante* im Außenministerium, Guariglia, am 30. Juni 1928 wissen ließ, waren solche Sektionen bereits in London, Paris, Brüssel, Berlin und Prag entstanden.³² Modrone legte eher als die meisten Funktionäre aus Mussolinis Staatsapparat auf eine effektive Auslandspropaganda im Wettbewerb mit anderen Nationen wert. Er mahnte daher zur Eile: "Tutti riconoscono che l'Italia deve iniziare senza indugio una vasta opera di propaganda culturale nei grandi centri, se non vuole essere completamente sopraffatta dalle altre nazioni."³³ Außerdem plädierte er für die Einrichtung italienischer Kulturinstitute in den wichtigsten Hauptstädten Europas - ein Vorschlag, der aber erst im Zuge der systematischen Etablierung des Propagandawesens Mitte der dreißiger Jahre zur Realisierung gelangte.

Etwa zeitgleich mit Modrones Schreiben unternahm Mussolini den Versuch, auf eine Verschmelzung der *Italica* mit der *Dante Alighieri* hinzuwirken, indem er deren Präsidenten zum Stellvertreter Boselli ernennen wollte. Die Entscheidung des *Duce* resultierte aus der Absicht - zumindest geht dies aus seinem Schreiben an Boselli vom 22. Juni 1928 hervor -, alle Initiativen zu koordinieren, die sich die Verbreitung der italienischen Kultur im Ausland zum Ziel setzten.³⁴ Für diesen Entschluß war zweifellos die Überlegung ausschlaggebend gewesen, im Zuge der Reduzierung und Zentralisierung der Auslandspropaganda betreibenden Organisationen, die ungleich prestigeträchtigere *Dante Alighieri* am Leben zu erhalten und ihr durch die Ernennung Modrones ein faschistisches Gepräge zu geben. Der entschiedene Widerstand des betagten Boselli ließ den *Duce* zwar zunächst von seiner Absicht einer organisatorischen Verbindung von *Italica* und *Dante Alighieri* Abstand nehmen, nicht aber von jener, die Kulturgesellschaft durch die Ernennung Modrones zu faschisieren. Dessen Organisation, die Mussolini gegenüber Boselli für aufgelöst erklärte, ging in den

31 Vgl. dazu Artikel 6 und 10 der *Italica*-Satzung, *ibid.*

32 Vgl. den Brief Modrones an Guariglia vom 30. Juni 1928, *ibid.*

33 So Modrone in seinem Brief an Guariglia vom 30. Juni 1928, *ibid.* Bezeichnenderweise stand das Londoner Komitee unter der Leitung Luigi Villaris. Zu einzelnen Aktivitäten der *Italica* vgl. die Dokumente in: ASMAE; Minculpop; b. 67, f. *Italica*.

34 Vgl. das Schreiben Mussolinis an Boselli vom 22. Juni 1928, in: ASMAE; AdG, UCS 6, b. 5.

Zuständigkeitsbereich von Giovanni Gentiles *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* über.³⁵

Der Anstoß zur Gründung eines Komitees, das die Ansätze der italienischen Kulturpropaganda im Ausland koordinieren sollte, ging vom Außenministerium aus, das für sich auch die Oberaufsicht über das Gremium reklamierte.³⁶ Wie Dino Grandi in seiner damaligen Funktion als Unterstaatssekretär des Außenministeriums während der Sitzung des Gremiums am 7. März 1928 betonte, machte die "assoluta disorganicità nell'organizzazione del problema dell'espansione della cultura italiana all'Estero" die Schaffung einer solchen Einrichtung nötig. Zu viele verschiedene Bereiche der Verwaltung beschäftigten sich nach Meinung Grandis bisher mit dieser Thematik und verbreiteten zu unterschiedliche Meinungen. Die Neustrukturierung der italienischen Kulturpropaganda im Ausland sollte sich nach dem Willen des Unterstaatssekretärs an dem Modell der Umwandlung des *Commissariato generale dell'emigrazione* in die vollends vom Außenministerium kontrollierte und abhängige *Direzione degli italiani all'Estero* orientieren.³⁷

Die Schaffung des *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero* bedeutete eine weitere Verstärkung der offensiveren Auslandspropaganda, die über die bloße Verteidigung des italienischen Faschismus gegen anti-faschistische Kampagnen hinausging. Es war von dem Motiv geleitet, die einzelnen Propagandainitiativen zu zentralisieren, zu kontrollieren und zu professionalisieren. Wie aus den Ausführungen Grandis während der Sitzung des Komitees vom 7. März 1928 zu entnehmen ist, waren nun, da die Phase der inneren Konsolidierung des Regimes abgeschlossen war und sich das faschistische Italien auf der Bühne der Weltpolitik zu orientieren begann, andere Beweggründe für die Koordination der im Ausland tätigen italienischen Propaganda-Einrichtungen ausschlaggebend. Ein wesentliches Ziel war nach der Darstellung des Unterstaatssekretärs, die Bekanntheit Italiens in aller Welt zu erhöhen "per far conoscere la nuovo anima di essa ringiovanita dal Fascismo e resa più consapevole della grande missione a cui essa è chiamata nel mondo".³⁸

35 Ibid. Vgl. auch den Tätigkeitsbericht des *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* vom 30. Juni 1931, in: ACS; SPD; CO; b. 1034, f. *Istituto Nazionale Fascista di Cultura*.

36 Vgl. dazu Art. 1 der Satzung des *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero*, in: ASMAE; AdG, UCS-6, b. 5. Daß das Außenministerium für sich die Oberaufsicht über das Gremium in Anspruch nahm, verdeutlicht etwa auch ein Schreiben der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* vom 17. April, in dem diese forderte, im *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero* müsse auch einer ihrer Funktionäre vertreten sein, damit auch sie zu gegebener Zeit ihren Beitrag zur Koordination der Auslandsinitiativen leisten könne. Vgl. das Schreiben der *PCM* an das Außenministerium vom 17. April 1928, in: *ibid.*

37 Vgl. dazu das Protokoll der Sitzung des *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero* vom 7. März 1928, *ibid.*

38 *Ibid.*

Eine ähnliche Auffassung wie die des Unterstaatssekretärs im Außenministerium sprach auch aus dem Rundschreiben, das die *Presidenza del Consiglio dei Ministri* am 19. April 1928 an alle Ministerien richtete. Demnach waren die Ansätze zur Verbreitung der italienischen Kultur im Ausland vielgestaltig, aber unzureichend "specialmente oggi che l'Italia deve affermare fuori dei confini della Patria la sua personalità di grande Potenza, e la forma dei principi d'ordine e disciplina nazionale, fondamento del Governo Fascista." Daraus zog die *PCM* folgende Konsequenz: "Per dare, tuttavia, a tale vasto campo di attività nazionale il necessario sviluppo, reclamato dal quotidiano aumento di prestigio del nostro paese nel mondo, è necessario coordinare e inquadrare in unico organo direttivo tali iniziative".³⁹ Dem schloß sich eine Auskunftspflichtung an die einzelnen Ressorts hinsichtlich aller von ihnen aufgewendeten Mittel zur Unterstützung von Verbänden, Gesellschaften oder Privatpersonen im In- und Ausland an, die sich der Verbreitung der italienischen Kultur in anderen Ländern widmeten oder dabei seien, entsprechende Institutionen ins Leben zu rufen.⁴⁰

Hinter diesen Bestrebungen stand das auf die Erreichung einer italienischen Vormachtposition abzielende Konzept des *imperialismo spirituale* oder *culturale*, das zunächst allen Ansätzen des faschistischen Universalismus wie den faschistischen Auslandspropagandaorganisationen gemein war. Dafür spricht gleichfalls die Forderung, die Raffaele Guariglia während der Sitzung des Komitees am 7. März 1928 formulierte: Die Verbreitung der italienischen Kultur im Ausland sollte "in forma silenziosa e con opera continuativa e metodica senza attirare l'attenzione dei paesi nei quali si svolge" erfolgen.⁴¹

Oberster Zweck des *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero* war nach Artikel 1 seiner Satzung "di coordinare le iniziative e l'azione relative all'espansione della cultura italiana all'estero." Seine Aufgaben bestanden im einzelnen darin, nach den effektivsten Mitteln zur Koordination und Verbreitung der italienischen Kultur in den Bereichen Wissenschaft, Kunst und Literatur zu suchen sowie entsprechende Vorschläge und Anweisungen an die diplomatischen

39 Vgl. dazu das Schreiben der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* an alle Ministerien vom 19. April 1928, *ibid.* Beatrice Pisa weist eine solche von der *PCM* ausgehende Initiative, die auf die Koordinierung aller Ansätze zur Propagierung der italienischen Kultur im Ausland abzielte, schon für 1927 nach, vgl. PISA, BEATRICE, 1995, S. 424f. Sie gewann jedoch erst 1928 an Eigendynamik, nachdem sich das Außenministerium zum Motor dieser Entwicklung gemacht hatte.

40 Vgl. dazu das Schreiben der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* an alle Ministerien vom 19. April 1928, in: ASMAE; AdG, UCS-6, b. 5. Eine ähnliche Aufforderung findet sich in dem undatierten Rundschreiben Grandis, das aus der gleichen Zeit stammen dürfte und an die *Direzione generale degli Affari Generali*, an das *Ufficio Europa e Levante*, das *Ufficio stampa* sowie die *Direzione generale scuole italiane all'estero* und an die *Fasci all'estero* erging, in: *ibid.*

41 Vgl. dazu das Protokoll der Sitzung des *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero* vom 7. März 1928, *ibid.*

Vertreter Italiens im Ausland zu formulieren. Außerdem sollte das Komitee darauf hinwirken, die italienische Kunst und Literatur bei internationalen Kongressen und Veranstaltungen zur Geltung zu bringen.⁴² Wie Grandi vorsah, sollte sich das *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero* indessen nicht in Detailarbeit verlieren, sondern vornehmlich zusammenhängende politisch-administrative Pläne für die Verbreitung der italienischen Kultur im Ausland entwerfen.⁴³ Wie Artikel 2 der Statuten bestimmte, stand das Gremium unter der Leitung Emilio Bodreros, der zu dieser Zeit Unterstaatssekretär im *Ministero della Pubblica Istruzione* war. Zu seinen Mitarbeitern zählte aber auch der Leiter des *Ufficio Europa e Levante* im Außenministerium, Guariglia.⁴⁴

Ein Thema, dem sich das *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero* insbesondere widmete und auf den es die Aufmerksamkeit der diplomatischen Vertretungen Italiens mit Nachdruck lenkte, war die Verbreitung italienischer Bücher im Ausland. Diese war auch ein vorrangiger Zweck der bereits 1926 auf Geheiß Mussolinis gegründeten *Libreria del Littorio*. Ihre wesentliche Aufgabe bestand darin, alle Publikationen über den Faschismus zu verlegen und somit einer zentralen Kontrolle zu unterstellen.⁴⁵ Zugleich hatte sie, wie *Ufficio stampa*-Chef Capasso am 18. Februar 1928 an den Präsidenten des *Cinef* schrieb, den auf das Ausland bezogenen Auftrag "di curare la diffusione all'estero delle pubblicazioni fasciste di cui la `Libreria' è editrice."⁴⁶

Allerdings erzielte die *Libreria del Littorio* jedoch nicht die erwarteten Erfolge. Zumindest deutet darauf die in der zweiten Jahrehälfte 1927 vom faschistischen Staatsapparat ausgehende Initiative zur Verbreitung italienischer Literatur im Ausland hin. Im Juni 1927 veranlaßte Unterstaatssekretär Grandi die diplomatischen Vertretungen Italiens in aller Welt, eine Studie über die Präsenz italienischer Publikationen im jeweiligen nationalen Buchhändlergewerbe

42 So in Art. 1 der Statuten des *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero*, *ibid.*

43 Vgl. dazu das Protokoll der Sitzung des *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero* vom 7. März 1928, *ibid.*

44 Vgl. Art. 2 der Statuten des *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero*, in: ASMAE; AdG, UCS-6, b. 5. Ferner wollte Grandi darauf hinwirken, daß alle Generaldirektionen des Außenministeriums Mitglieder des *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero* würden, vgl. das Protokoll der Sitzung des *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero* vom 7. März 1928, *ibid.*

45 Dies geht aus dem Artikel hervor, den Wolfgang Schaeffer 1933 in den Preußischen Jahrbüchern veröffentlichte; vgl. SCHAEFFER, WOLFGANG, 1933, S. 85-86. Ebenso wie das *Centre international d'études sur le fascisme* versuchte auch die *Libreria del Littorio*, sich den Anschein wissenschaftlicher Unabhängigkeit zu geben, indem sie etwa in der von ihr herausgegebenen *Bibliografia Fascista*, die Giovanni Gentile leitete, auch kritische Werke aufführte, sich aber vorbehielt, deren Inhalt zu kommentieren.

46 Vgl. das Schreiben Capassos an de Vries de Heekelingen vom 18. Februar 1928, in: ASMASE; Minculpop; b. 27, f. Commendatizie.

anzufertigen.⁴⁷ Deren Ergebnisse waren aus faschistischer Sicht verheerend: Abgesehen von dem insgesamt spärlichen Vorhandensein italienischer Werke fehlten nach den Ergebnissen der Untersuchung vor allem solche Schriften, die geeignet waren, im Sinne einer faschistischen Auslandspropaganda zu wirken und somit gegnerische Kampagnen zu bekämpfen.⁴⁸ Doch angesichts dieser Ergebnisse beschränkte sich das Außenministerium nicht darauf, dem *Duce* Vorschläge für effektivere Vermarktungsstrategien für italienische Literatur zu unterbreiten. Vielmehr gelangte der Leiter des *Ufficio stampa* in seinem *Appunto* für Mussolini vom Januar 1928 zu der Erkenntnis, daß die *Conditio sine qua non* der Verbreitung italienischer Literatur die vorausgehende bzw. damit einhergehende Verbreitung der italienischen Kultur insgesamt sei.⁴⁹ Damit ging diese Aufgabe in den Zuständigkeitsbereich des *Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero* über.

Die Ergebnisse der Untersuchung, die das *Comitato* seinerseits hinsichtlich der Wirksamkeit und Wahrnehmung der italienischen Kultur in anderen Ländern angestrengt hatte, waren aus faschistischer Perspektive ähnlich niederschmetternd wie die über die Verbreitung italienischer Literatur.⁵⁰ Trotz dieser eindeutigen Resultate blieben die Reaktionen des eigens für die `Expansion der Italienischen

47 Vgl. den Rundbrief Grandis an alle italienischen Auslandsvertretungen vom 15. Juni 1927, in: ASMAE; Minculpop; b. 71, f. Diffusione del libro italiano all'estero.

48 Vgl. dazu den Brief Capassos an die *Direzione degli italiani all'Estero*, die *Direzione generale delle Scuole italiane all'Estero* und das Generalsekretariat der *Fasci all'estero* vom 21. Dezember 1927, *ibid.*: "Il problema della diffusione del Libro Italiano all'estero è stato in questi ultimi tempi oggetto di studio attento da parte di questo Ministero, il quale, nel rendersi conto di quanto scarsamente figurino in genere nelle librerie dei Paesi esteri i libri italiani ed in particolare pubblicazioni atte a rispecchiare la rinascita spirituale e culturale dell'Italia di fronte alle numerose opere e scritti italiani ed esteri contrari al Regime, si è proposto di esaminare le misure più efficaci per intensificare la diffusione del Libro Italiano e controbattere la evidente e nociva propaganda effettuata col Libro ai danni dell'Italia Fascista." Zu den gleichen Erkenntnissen war bereits 1925 eine Untersuchung der *Società Dante Alighieri* gelangt; vgl. dazu SALVETTI, PATRIZIA, 1995, S. 234.

49 Vgl. das *Appunto* des *Ufficio stampa* für Mussolini vom Januar 1928, in: ASMAE; Minculpop; b. 71, f. Diffusione del libro italiano all'estero. Eindringlich wiederholte der Chef des Pressebüros seine Forderungen vor einer eigens eingerichteten *Commissione per l'espansione del libro italiano*: "Occorre oggi che anche per il libro italiano, come è già avvenuto per l'emigrazione, sia mutata politica: bisogna far sorgere all'estero la necessità del libro italiano. [...] [L]'apertura all'estero di botteghe del libro italiano basate esclusivamente sulla vendita di libri è a priori destinata al fallimento. [...] E' necessario che siano precedute, accompagnate, seguite, se mai a brevissima distanza, da tutto un movimento culturale."; vgl. die undatierte Rede Capassos, in: *ibid.*

50 Vgl. dazu die Berichte, die aus verschiedenen diplomatischen Vertretungen eingingen, so etwa das *Telespresso* des italienischen Konsuls in Klagenfurt, Delich, an Bodrero vom 19. Mai, das Schreiben des Generalkonsuls in Lausanne vom 11. Mai sowie den Brief der Botschaft in Brüssel vom 14. Juni 1928, in: ASMAE; AdG, UCS-6, b. 5. Zu tendenziell positiveren Ergebnissen kam lediglich der Gesandte in Budapest, Durini di Monza, der in seinem Schreiben vom 9. Mai eine starke Ausrichtung der ungarischen Öffentlichkeit auf die italienische Kultur und Politik feststellte. Dennoch plädierte auch er für die weitere Intensivierung der italienischen Einflußnahme etwa durch die Errichtung eines Kulturinstituts in Budapest, in: *ibid.*

Kultur' eingerichteten Komitees halbherzig bzw. blieben gänzlich aus. Jedenfalls verlieren sich in den Akten, die dieser Untersuchung zur Verfügung standen, die Spuren seiner Aktivitäten. Dem anfangs - zumindest ansatzweise - systematischen Vorgehen der von Bodrero geleiteten Kommission, folgten keine entschiedenen Konsequenzen.

Einzig das von Giovanni Gentile begründete *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* machte sich Ende der zwanziger Jahre, wie Artikel 1 seiner Satzung vorschrieb, zum Anwalt einer strukturierten Auslandspropaganda.⁵¹ Wie aus dem Tätigkeitsbericht des Instituts von 1931 hervorgeht, hatte es nicht nur die *Italica* eingegliedert, sondern auch eine spezielle Kommission zur Koordinierung aller mit der Verbreitung der italienischen Kultur im Ausland beschäftigten *Enti* gebildet. Im Zuge der weiteren Intensivierung ihrer Auslandspropaganda arbeitete die Organisation Gentiles außerdem an der Einrichtung literarischer und historisch-politischer Bibliotheken an Universitäten, die über Italienisch-Lehrstühle verfügten.⁵² Die vom faschistischen Staatsapparat lancierten Propagandamaßnahmen blieben insgesamt, auch als das faschistische Regime sich auf internationaler Bühne eine Position der Stärke zu verschaffen suchte, weiterhin zersplittert und unkoordiniert. Wie die Geschichte des italienischen Propagandaministeriums zeigt, begannen Mussolini und sein Staatsapparat die Notwendigkeit eines effizienten und straff organisierten Propagandawesens für die Erreichung ihrer realpolitischen Ziele erst unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Konkurrenz hoch einzuschätzen.

5.2 Die "Verstaatlichung" der Propaganda: Vom *Ufficio stampa* zum *Ministero della Cultura Popolare*

Von einer systematischen institutionalisierten Propaganda des faschistischen Staates ist nicht vor 1926 auszugehen. Erst als sich das Regime konsolidiert hatte, waren die Grundlagen dafür geschaffen, von einer "propaganda d'agitazione" zu einer "propaganda d'integrazione" überzugehen.⁵³ Nicht von ungefähr forderte der

51 Nach Art. 1 der *Istituto Nazionale Fascista di Cultura*-Statuten war dessen wichtigste Aufgabe "di tutelare e diffondere, all'interno e all'estero, le idealità, la dottrina del Fascismo e la cultura nazionale"; vgl. die Satzung des Instituts, in: ACS; SPD; CO; b. 1034, f. Istituto Nazionale Fascista di Cultura. Abgesehen von der Verpflichtung zur Verbreitung der faschistischen Ideologie entsprach diese Bestimmung weitgehend dem ersten Artikel des *Italica*-Reglements.

52 Ibid.

53 "Il risultato finale di una propaganda siffatta è di produrre un adattamento progressivo ad un dato modo di vivere. Data la sua sottigliezza, e il fatto che si evolve lentamente in un periodo di tempo relativamente lungo, la propaganda di integrazione raggiunge la massima efficacia in una società stabile; essa punta infatti ad ottenere l'adesione totale e permanente

Staatsapparat daher auch von den im Ausland tätigen propagandistischen Einrichtungen, die in relativer Unabhängigkeit vom Regime entstanden waren, daß sie ihre Aktivitäten subtil und unter dem Siegel der Verschwiegenheit entfalteten. Die von staatlicher Seite betriebene *propaganda d'integrazione* korrespondierte mit der von Mussolini eingeschlagenen und mehr oder minder erfolgreich praktizierten Strategie der 'Marginalisierung durch Integration', die ein wesentliches Kennzeichen des Prozesses der Konsolidierung des Regimes war.

Das bis zur Schaffung eines integrierten und systematisierten Propagandawesens Mitte der dreißiger Jahre zweifellos wichtigste institutionalisierte Propagandainstrument des faschistischen Staatsapparates war das *Ufficio stampa del Capo del governo*. Ursprünglich war es der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* angeschlossen und somit unmittelbar der Autorität des *Duce* unterstellt. Daß Mussolini es 1926 mit dem 'Pressebüro' des Außenministeriums vereinigte und unter dessen Ägide stellte, ist als Zeichen dafür zu werten, daß der *Duce* nunmehr der Auslandspropaganda eine größere Bedeutung beizumessen begann.⁵⁴ Das *Ufficio stampa* war ein Kontinuitätsfaktor innerhalb der staatlichen Propagandapolitik, denn auf seinen organisatorischen Grundlagen konnten später das *Sottosegretariato di Stato per la Stampa e Propaganda* und das daraus entstehende *Ministero per la stampa e la propaganda* übergangslos aufbauen. Seine inhaltlichen Tätigkeiten waren jedoch im Vergleich zu den Aktionen der Mitte der dreißiger Jahre eingerichteten Propagandamaschinerie überaus primitiv.⁵⁵

In der Frühphase seines Bestehens war das *Ufficio stampa* wesentlich durch die Persönlichkeit seines ersten Leiters Cesare Rossi geprägt, der sein Amt bis 1924 inne hatte. Unter seiner Direktion entwickelten sich die Aktivitäten des 'Pressebüros' auf einer offiziellen und einer inoffiziellen Ebene. Offiziell sammelte das 'Pressebüro' die Mitteilungen aus journalistischen, Wirtschafts- und

della maggioranza della popolazione a particolari verità sociali e modelli di comportamento." Vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 71f. Ausnahmen waren nach Darstellung Cannistraros lediglich die Jahre 1935/36 sowie die Zeit des Zweiten Weltkrieges, als der faschistische Staat wieder zu einer agitatorischen Propaganda übergegangen sei. Allerdings ist Cannistraros Argumentation an dieser Stelle, zumindest was den Äthiopienkrieg betrifft, etwas zu undifferenziert. Auch wenn sich die italienische Propaganda zu dieser Zeit in Bezug auf das Ausland notwendigerweise agitatorisch darstellte, verfolgte sie dennoch nach innen weiterhin integrative Zielsetzungen. Cannistraros Feststellung, der faschistische Staat habe erst Mitte der dreißiger Jahre eine "totale Propaganda" verwirklichen können, scheint demgegenüber zutreffender, vgl. *ibid.*, S. 73.

54 Zur Vereinigung des *Ufficio stampa*, das der *PCM* unterstand, mit dem Büro des Außenministeriums vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 74.

55 Vgl. Patrizia Ferraras Einleitung zu den von ihr zusammengestellten und publizierten *Schede* zur Entstehung und Entwicklung des *Sottosegretariato di Stato per la Stampa e Propaganda* bis hin zum *Minculpop*, in: DIES., MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 21-54, S. 21. Vgl. dazu auch CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 73.

Finanzkreisen ebenso wie Informationen aus dem Parlament, den Botschaften oder dem Vatikan.⁵⁶ Unter dem Einfluß Rossis nahm es jedoch zunehmend die Eigenschaften eines "organismo di intervento attivo al servizio della politica del governo fascista"⁵⁷ an - also eines Instruments der *propaganda d'agitazione*.

Der Leiter des *Ufficio stampa* unterstützte nicht nur die Grundsatzentscheidungen Mussolinis, sondern auch dessen taktische Manöver, die der Ausübung und Ausweitung seiner persönlichen Macht dienten.⁵⁸ Zu diesem Zweck wirkte das Büro Rossis gezielt auf die Faschisierung der Presse hin, indem es Informanten aus dem publizistisch-journalistischen Umfeld rekrutierte und im Zusammenhang damit Subventionen an einzelne Journalisten oder Zeitschriften zahlte.⁵⁹ Die Zuwendungen beschränkten sich indessen nicht auf bereits in das Regime integrierte Journalisten. Gleichmaßen wurden auch solche bedacht, die den ideellen Zielsetzungen des Regimes nahestanden wie die *destra cattolica* um Egilberto Martire.⁶⁰

Cesare Rossi ergriff bereits erste propagandistische Initiativen, die sich auf das Ausland ausrichteten. Das Augenmerk von Mussolinis erstem Pressechef konzentrierte sich überwiegend auf die Aktivitäten des *Commissariato generale dell'emigrazione*, das damals seine faschistische Penetrationspolitik in den Kreisen ausgewanderter Italiener begann und gegen die sich formierenden anti-faschistischen Gruppierungen ankämpfte. Außerdem legte er besonderen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit dem Generalsekretär der *Fasci all'estero*, Giuseppe Bastianini, der schon früh für die Verbreitung des italienischen Faschismus im Ausland eintrat.⁶¹

56 Vgl. dazu die Ausführungen Patrizia Ferraras, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 21-54, S. 25.

57 So Mauro Canali in seinem Aufsatz, der aufgrund einer Analyse der Rechnungsbücher des *Ufficio stampa* interessante Rückschlüsse auf dessen Aktivitäten zieht; vgl. CANALI, MAURO, 1988, S. 719-750, S. 721. Siehe dazu auch DERS., 1991, S. 213: "Si trattava insomma di un nuovo strumento che Mussolini andava affinando, e che intendeva usare personalmente, per accentuare il dirigismo del suo governo e per eludere alcuni passaggi obbligati del sistema parlamentare-rappresentativo. Quasi non si fidasse dell'apparato burocratico dell'Interno, inquinato dalle tante sedimentazioni politiche succedutesi prima del fascismo."

58 Vgl. CANALI, MAURO, 1988, S. 719-750, S. 722.

59 Siehe dazu etwa Patrizia Ferrara, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 21-54, S. 25. sowie CANALI, MAURO, 1991, S. 214. Canali hat gezeigt, daß sich Rossi zur Überwachung und Informationsgewinnung über einzelne Presseorgane und Journalisten gezielt der Präfekten sowie "giornalisti di dubbia moralità, giornalistucoli e *habitués* della Sala Stampa di S. Silvestro" bediente, vgl. *ibid.*, S. 241.

60 Vgl. CANALI, MAURO, 1988, S. 719-750, S. 732f. Wie Canali im Falle Asvero Gravellis nachweisen kann, wurden mit solchen Zahlungen nicht nur journalistische Leistungen belohnt. Das *Ufficio stampa* unterstützte ebenfalls konspirative Tätigkeiten bis hin zu Attentaten, die sich gegen Gegner des faschistischen Regimes richteten, vgl. *ibid.*, S. 735 sowie S. 748, Anm. 52.

61 *Ibid.*, S. 722f. sowie S. 732.

Jeder Wechsel im Amt des Leiters des *Ufficio stampa* brachte eine "accelerazione verso forme di propaganda sempre più decisa e capillare" mit sich.⁶² Und jeder neue Leiter konzipierte aggressivere faschistische Propagandainhalte und erweiterte zudem die Sphäre seiner Autorität kontinuierlich.⁶³ Durch *die propaganda d'integrazione*, die die Nachfolger Rossis betrieben, wurde das *Ufficio stampa* ein unentbehrliches Instrument für die Umsetzung der totalitären Herrschaftsansprüche des *Duce* und damit von zentraler Bedeutung für die von Mussolinis betriebene *accelerazione totalitaria* seines Regimes.

Ein erster Wechsel an der Spitze des *Ufficio stampa* erfolgte 1924, als Rossi wegen seiner Verstrickungen in den Mord an Mateotti untragbar geworden war. Sein Nachfolger, Giovanni Capasso Torre di Pastene, der bis September 1928 das 'Pressebüros' leitete, war kein Faschist der 'ersten Stunde'.⁶⁴ Er kam vielmehr aus der nationalistischen Tradition. Capasso entwickelte die organisatorischen Grundlagen, die jahrelang die Struktur der Einrichtung bestimmten.⁶⁵ Er war es auch, der sich aktiv für die Unterstützung von Organisationen wie dem *Cinef*, die sich die internationale Verbreitung des Faschismus zum Ziel gesetzt hatten, einsetzte.

Capasso richtete innerhalb des *Ufficio stampa* zwei Abteilungen ein: Die kleinere stand mit dem Innenministerium - auch räumlich - in enger Verbindung. Sie umfaßte lediglich acht Mitarbeiter. Ihre Aufgabe bestand vornehmlich in der Überwachung der einheimischen Zeitungen sowie in der Weiterleitung von Anweisungen des Ministeriums an die nationale Presse. Wesentlich größer war demgegenüber die Auslandsabteilung, die im Palazzo Chigi angesiedelt war und eng mit dem Außenministerium kooperierte. Sie beschäftigte einen umfangreichen Stab an Funktionären, Journalisten und Dolmetschern. Neben der Sammlung und Auswertung von Artikeln und Kommentaren in der internationalen Presse, die sich mit Italien beschäftigten, koordinierte sie im Einvernehmen mit der *Agenzia Stefani* die Veröffentlichung von Nachrichten über die italienische Außenpolitik. Ferner erteilte sie dem Ministerium Ratschläge für die Beantwortung ausländischer Anfragen. Insofern hatte das *Ufficio stampa* die Funktion einer *Public Relations*-Agentur der faschistischen Außenpolitik. Traditionell war es hingegen in der Wahl seines Arbeitsgebietes, weil die Presse das einzige

62 So Patrizia Ferrara, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 21-54, S. 29.

63 Vgl. dazu die Ausführungen Cannistraros: "I capi dell'Ufficio stampa furono ciascuno più fascista del precedente, e ciascuno più del precedente si mostrò aggressivo nella sua concezione della propaganda. Del pari, ciascuno venne costantemente allargando la sfera della sua autorità"; vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 79.

64 Zum Rücktritt Rossis und seinem späteren politischen Schicksal, vgl. CANALI, MAURO, 1991, S. 319ff. sowie GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1979, S. 81.

65 Zum politischen Werdegang Capassos sowie zur Organisation des *Ufficio stampa* unter seiner Leitung vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 74f.

Kommunikationsmittel war, auf das es sich konzentrierte; erst das Propagandaministerium entdeckte die Medien Radio und Film für seine Zwecke.⁶⁶ Insgesamt ist jedoch die Tatsache, daß die Auslandsabteilung des 'Pressebüros' unter der Leitung Capassos die Inlandsabteilung an Umfang und Bedeutung weit übertraf, ein erneuter Beleg dafür, daß der faschistische Staatsapparat im Zuge der Konsolidierung des Regimes immer stärkeres Interesse an seiner Außenwirkung und insbesondere an einer eigenständigen Auslandspropaganda entwickelte. Allerdings sollte es fast ein Jahrzehnt dauern, bis dieser Erkenntnis entschlossene Taten folgten.

Abgesehen davon, daß Capasso das *Ufficio stampa* neu strukturierte und funktionsfähiger machte, verschärfte der faschistische Staat während seiner Amtszeit die Kontrolle über die Presse weiter. In Reaktion auf den Mord an Matteotti hatte Mussolini bereits am 31. Dezember 1925 ein Pressegesetz erlassen, das die Pressefreiheit weitgehend beseitigte.⁶⁷ Von 1926 an häuften sich die Anweisungen, die das Büro Capassos im Auftrag Mussolinis an die Presse erteilte, ebenso wie die geheimen finanziellen Mittel, die es einzelnen Organen und Journalisten zur Verfügung stellte. Als Disziplinierungsmaßnahmen dienten eine immer rigorosere Pressezensur sowie die Beschlagnahmung unliebsamer Presseerzeugnisse. Damit ging zudem die drastische Verminderung der Anzahl der erscheinenden Tageszeitungen einher.⁶⁸

Als Lando Ferretti im September 1928 Pressechef wurde, bedeutete dies einen weiteren Schritt in Richtung auf eine Propaganda, die den Erfordernissen von Mussolinis totalitärem Machtanspruch entsprach. Nicht von ungefähr hatte der *Duce* nunmehr einen Faschisten der 'ersten Stunde' für dieses wichtige Amt nominiert. Unter Ferrettis Leitung wurde die Indoktrination der öffentlichen Meinung mit faschistischen Inhalten durch das *Ufficio stampa* noch verstärkt und systematisch erweitert.⁶⁹ Der *Duce* nutzte die Gunst der Stunde, die sich durch die Neubesetzung ergab, und hielt einen Monat nach der Ernennung des Capasso-Nachfolgers vor den Direktoren von siebzig Tageszeitungen eine flammende Rede. Darin führte er den Anwesenden vor Augen, daß die Faschisierung der

66 Bemerkenswert erscheint, daß das faschistische Regime als "regno della parola", wie Vanna Gazzola Stacchini gezeigt hat, dem Roman eine wachsende Bedeutung als propagandistisches Mittel beimaß, durch den es den *Duce*-Mythos und das Konzept des *italiano nuovo* wirkungsvoll verbreiten konnte; vgl. GAZZOLA STACCHINI, VANNA; in: DE DONATO, GIGLIOLA; DIES. (HG.), 1991, S. 461-477, S. 461.

67 Vgl. dazu; MURIALDI PAOLO, in: TRANFAGLIA, NICOLA, DERS., MASSIMO LEGNANI (HG.), 1980, S. 33-169, S. 37.

68 Ibid., S. 88f sowie S. 96.

69 Zur politischen Karriere Ferrettis sowie zu einzelnen Maßnahmen, die er während seiner Amtszeit verwirklichte, vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 77f.

Presse mittlerweile ein *fait accompli* sei und wiederholte "una volta per tutte e apertamente la funzione dei giornali nel regime".⁷⁰

Bereits ein halbes Jahr nach seiner Amtsübernahme plädierte Ferretti dafür, das Außenministerium solle seiner Aufgabe, eine wirkungsvolle Auslandspropaganda zu betreiben, stärker nachkommen. Zu diesem Zweck solle es etwa die "trasmissione all'estero dei dati e dei commenti riguardanti le maggiori realizzazioni del Regime" forcieren. Der Strategie seines Vorgängers folgend, sprach er sich zudem dafür aus, allorts selbst die bescheidensten Initiativen zu unterstützen, die für Italien und das faschistische Regime vorteilhaft sein könnten.⁷¹ Um den von ihm selbst formulierten Anforderungen auch institutionell gerecht werden zu können, erweiterte er den Personalstamm der von ihm geleiteten Einrichtung.

Von größerer Tragweite für die Entwicklung des faschistischen Propagandawesens war jedoch der Vorschlag, den Ferretti Mussolini 1931 im Vorfeld der Dezennalien-Feierlichkeiten der faschistischen Machtübernahme im darauffolgenden Jahr unterbreitete: Er sah die Einrichtung einer eigenständigen Propagandaabteilung im Herzen des *Ufficio stampa* vor. Deren Auftrag sollte vornehmlich in der Sammlung, Erarbeitung sowie in der Verbreitung von Schriften und Publikationen über die "romanità, l'italianità e il regime" bestehen.⁷² Zur Erfüllung dieser vielgestaltigen Aufgabe sollte die Abteilung eigens eine Gruppe von Journalisten beschäftigen, die entsprechende Propagandaartikel redigierte. Obwohl Mussolini das Vorhaben seines Pressechefs guthieß, sollte Ferretti dessen Verwirklichung nicht mehr während seiner Amtszeit als Leiter des *Ufficio stampa* erleben. In die Tat umgesetzt wurde das Projekt erst Ende 1933 - nicht zuletzt unter dem Eindruck der nationalsozialistischen 'Machtergreifung' - nachdem Mussolinis Schwiegersohn Galeazzo Ciano bereits Ferrettis Nachfolger Polverelli abgelöst hatte.⁷³

70 So MURIALDI PAOLO, in: TRANFAGLIA, NICOLA, DERS., MASSIMO LEGNANI (HG.), 1980, S. 33-169, S. 92. Bemerkenswerterweise hatte das Konzept einer Auslandspropaganda, wie es in Mussolinis Rede zum Ausdruck kam, noch ähnlich wie die meisten der vom faschistischen Staatsapparat lancierten propagandistischen Maßnahmen zu dieser Zeit defensiven Charakter: "Nel mondo internazionale noi non andiamo verso tempi facili. [...] Occorre, per questo, che la stampa sia vigile, pronta, modernamente attrezzata: con uomini che sappiano polemizzare con gli avvesari di oltre frontiera, con uomini, soprattutto, che siano mossi, non da obiettivi materiali, ma da fini ideali.", so Mussolini in seiner Rede vor den Zeitungsdirektoren vom 10. Oktober 1928, zit. *ibid.*, S. 94f.

71 Vgl. dazu den Bericht Ferrettis über die Tätigkeiten des *Ufficio stampa* vom 5. März 1929, in: ASMAE; Minculpop; b. 37, f. Ufficio stampa, s.f. Relazioni sull'Ufficio stampa.

72 Ferretti zit. bei CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 77.

73 Vgl. in diesem Sinne auch die Ausführungen Patrizia Ferraras, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 21-54, S. 29.

Ebenfalls 1931 begann Ferretti mit dem Aufbau eines stark zentralisierten, in seiner Struktur aber kapillaren Netzes von flexibel einsetzbaren Propagandagruppierungen, die er auf das Inland beschränkte - und zwar sowohl auf nationaler wie auf regionaler und kommunaler Ebene. Nach diesem Vorbild wurden im Zuge der Institutionalisierung des Propagandawesens analoge Gruppierungen im Ausland geschaffen, die sogenannten *Nuclei di Propaganda italiana all'estero*. Die Organisation benutzte als ausführende Organe keine staatlichen Einrichtungen, sondern in das Regime integrierte Körperschaften wie die ortsansässigen Parteizentralen oder kulturelle Einrichtungen.⁷⁴ Zwischen der offiziellen Bestimmung der Propagandagruppen und ihrer weitaus wichtigeren informellen Tätigkeit bestand eine deutliche Diskrepanz. Formal waren die Gruppen geschaffen worden, um im Mobilisierungsfall bzw. im Falle eines Krieges propagandistische Kampagnen zu initiieren. Faktisch bildeten sie jedoch ein permanentes und nach Bedarf vielseitig einsetzbares Propagandapotential.⁷⁵ Ansonsten hielt Ferretti ebenso wie seine Vorgänger weiterhin an traditionellen Methoden fest, indem auch er den Ausbau der staatlichen Kontrolle über die Presse vorantrieb, Kultureinrichtungen aber aussparte. Dies war jedoch auch eine Folge nicht hinreichend geklärter Kompetenzen. Die Faschisierung der *Dante Alighieri* etwa vollzog sich während der Amtszeit Ferrettis unter der Ägide der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* in Einklang mit Mussolini und somit ohne Zutun des *Ufficio stampa*.

Im Dezember 1931 folgte der Karriere-Journalist Gaetano Polverelli Lando Ferretti nach. Er war 1928 in einem ersten von Arnaldo Mussolini protegierten Anlauf gescheitert, die Leitung des Presseressorts zu übernehmen. Zur Amtszeit Polverellis wurde festgestellt, dieser habe einen "senso di severità e poche ma inflessibili idee" in seine Position mitgebracht.⁷⁶ Daß sich der neue Chef des *Ufficio stampa* daher nicht ungeteilter Beliebtheit erfreuen konnte, geht aus einzelnen Berichten über ihn an die *Pubblica Sicurezza* hervor. So wurde in einer Notiz vom 29. Januar 1932 der Vorwurf laut, er dehne seine Kompetenzen zu weit aus und setze sich demzufolge in Gegensatz zu vielen Journalisten.⁷⁷ Nicht zu

74 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 78. Von der Gründung, dem Einsatz und dem Zweck dieser Propagandagruppen zeugen en detail die Akten des *Partito Nazionale Fascista* von 1932, vgl. PARTITO NAZIONALE FASCISTA (HG.), 1932. Zu den Leitern der einzelnen Gruppen zählten Protagonisten des faschistischen Universalismus wie Asvero Gravelli ebenso wie Eugenio Coselschi als Leiter einer Organisation, die sich der Auslandspropaganda verschrieben hatte.

75 Vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 78.

76 Vgl. Signoretti, zit. bei CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 79. Zur Person sowie zur Amtsausübung Polverellis vgl. *ibid.*, S. 79ff.

77 Vgl. dazu den Bericht vom 29. Januar 1932, in: ACS; MInt., P.S., Polizia Politica, f. per materia, b. 165, f. Ufficio stampa. Ein weiterer Bericht vom 10. August 1933, der im Zusammenhang mit Polverellis Absetzung entstand, sprach vom Jubel, der in Journalistenkreisen entbrannt sei, nachdem sie von seiner Amtsenthebung erfahren hätten.

bestreiten ist, daß Polverelli tatsächlich die Kontrolle über die Presse und Publizistik noch weiter verstärkte. Abgesehen davon, daß der ehrgeizige Nachfolger Ferrettis wesentlichen Anteil an der Ausbreitung und Vertiefung des *Duce*-Mythos hatte, scheint er im Unterschied zu seinen Vorgängern während seiner Amtszeit wenig Interesse an einer strukturellen Weiterentwicklung des faschistischen Propagandawesens gehabt zu haben. Er ergriff auch keine sichtbaren eigenen Initiativen zur Intensivierung der Auslandspropaganda.

Mussolini selbst war nicht von der Amtsführung Polverellis überzeugt, da er ihn im Sommer 1933 nach nur eineinhalbjähriger Dienstzeit wieder absetzte. Dadurch daß der *Duce* nunmehr seinen Schwiegersohn Galeazzo Ciano mit der Leitung des *Ufficio stampa* betraute, erfuhr das Amt eine grundlegende Bedeutungs- und Autoritätssteigerung.⁷⁸ Für die Entscheidung des *Duce*, Ciano als Leiter des 'Pressebüros' einzusetzen, hat sicherlich die Überlegung eine nicht unwichtige Rolle gespielt, daß jener zu einer Zeit, als das Regime sein Hauptaugenmerk auf die Außenpolitik richtete, aufgrund seiner Erfahrung im diplomatischen Dienst eine für seine neue Tätigkeit wichtige Qualifikation mitbrachte.⁷⁹ Als maßgebliche Ursache für Mussolinis Entschluß, die Funktion des *Ufficio stampa* aufzuwerten, gilt: "La preoccupazione che la propaganda nazista all'estero, meglio organizzata di quella italiana (ancora sconessa e scarsamente centralizzata) potesse diventare 'un serio concorrente per l'ideologia fascista', convinse alla fine Mussolini che era giunto il momento di potenziare l'Ufficio stampa."⁸⁰

Abgesehen von diesem außenpolitisch bedingten Anstoß, die bis dahin wichtigste staatliche Propagandaeinrichtung zu reformieren, waren zweifellos auch innenpolitische Gründe hierfür maßgeblich. Die von Giuseppe Bottai und seiner Zeitschrift *Critica Fascista* initiierte Kampagne für eine gezielte Faschisierung

Nach einhelliger Meinung habe sich Mussolini auf "elegante" Weise Polverellis entledigt, indem er ihm ein neues Amt versprochen habe, das aber lediglich auf dem Papier existierte. In: *ibid.*

78 Zur Person Cianos vgl. die insgesamt wenig differenzierte Biographie Giordano Bruno Guerris; GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1979. Zur Ernennung Cianos zum Leiter des *Ufficio stampa*, siehe *ibid.* S. 79f.

79 GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1979, S. 83. Sehr fragwürdig erscheint hingegen Guerris Urteil, Ciano sei nie Faschist gewesen: "Non lo era e non lo fu mai, nell'intimo.", vgl. *ibid.*, S. 92. Guerri versucht offenbar, seinen Protagonisten als bloßen Karrieristen darzustellen, der von der Gunst seiner Geburt und seiner Heirat mit einer Mussolini-Tochter zu profitieren suchte. In diese Argumentationsstruktur paßt auch Guerris Behauptung, Ciano sei kein Faschist 'der ersten Stunde' gewesen und habe bei den *gerarchi* durchweg als Schwiegersohn des *Duce* bzw. als Sohn des Ministers Costanzo Ciano gegolten, nie aber als eigenständige faschistische Autorität, vgl. *ibid.*, S. 92ff. Eine ähnliche These hinsichtlich Cianos fehlender oder unzureichender faschistischer Gesinnung findet sich zwar auch bei Duilio Susmel. Doch ist mit dessen Behauptung unzweifelhaft die Absicht verbunden, Ciano von vornherein als 'Verräter' am Faschismus darzustellen; vgl. SUSMEL, DUILIO, 1962, S. 46.

80 So Patrizia Ferrara, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 21-54, S. 29.

der Intellektuellen als Grundlage der Verankerung einer faschistischen Kultur in den Massen, die in der Forderung gipfelte, ein Propagandaministerium zu schaffen, verhallte demnach nicht ungehört.⁸¹ Häufig wird indessen übersehen, daß die neue Abteilung, die aus drei Mitarbeitern bestand und sich auf die Auslandspropaganda konzentrierte, nicht annähernd ihren Anforderungen gerecht werden konnte. Sie sammelte zwar zahlreiche Informationen über die Bewertung Italiens und der faschistischen Politik durch das Ausland. Außerdem vertiefte sie die Kontakte zur *Agenzia Stefani* sowie die Zusammenarbeit mit dem Außenministerium. Abgesehen davon entfaltete sie jedoch keinerlei systematische propagandistische Aktivitäten.⁸²

Cianos persönliche Machtinteressen und das Mißverhältnis zwischen den wachsenden propagandistischen Herausforderungen einerseits, sowie den bestehenden Strukturen andererseits veranlaßten den neuen Leiter des *Ufficio stampa*, schnellstmöglich auf eine Vergrößerung seiner Kompetenzen und der von ihm geleiteten Einrichtung hinzuwirken. Im Inland begann Ciano zunächst damit, die Kontrolle über die Presse zu perfektionieren, indem er den Präfekten der wichtigsten italienischen Großstädte *Adetti stampa* an die Seite gab. Außerdem baute er den Personalstamm der Zentrale in Rom weiter aus.⁸³ Um die Presse letztendlich zu faschisieren, erhöhte er die Anzahl der vom *Ufficio stampa* an die einzelnen Zeitungen und Zeitschriften ausgegebenen Direktiven und Vorschriften ebenso beträchtlich wie den Umfang der von staatlicher Seite gezahlten Subventionen. Darüber hinaus war Ciano der erste Leiter des *Ufficio stampa*, der sich für andere Massenmedien als die Zeitung, nämlich Radio und Film zu interessieren begann und die Absicht hegte, diese einer rigorosen staatlichen Kontrolle zu unterstellen.⁸⁴

81 Zutreffend erscheint somit Patrizia Ferraras Feststellung, Mussolini habe, indem er Ende 1933 Ferrettis Plan verwirklichte und eine Propagandaabteilung innerhalb des *Ufficio stampa* schuf, das 'Pressebüro' von einer "struttura sua personale" in eine auf die italienische und internationale Öffentlichkeit ausgerichtete Einrichtung umgewandelt. Vgl. dazu Patrizia Ferrara, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 21-54, S. 27. Vgl. dazu etwa CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 95ff., MURIALDI, PAOLO, in: TRANFAGLIA, NICOLA, DERS., MASSIMO LEGNANI (HG.), 1980, S. 33-169, S. 143f. oder GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1979, S. 83f. So plädierte Mario Labroca für eine von staatlicher Seite systematisch betriebene Kunstpropaganda im Ausland, die auch die "manifestazioni dello spirito che accompagnano questa rivoluzione politica" in aller Welt bekannt machen werde; vgl. LABROCA, MARIO: Il fronte interno della propaganda all'estero, in: Critica Fascista 11, (1933), 8, S.149.

82 Vgl. in diesem Sinne CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 104.

83 Ibid., S. 101. Guerri bewertet Cannistraros Untersuchung zu undifferenziert, wenn er ihm vorwirft, er mache lediglich Cianos Prestigestreben für dessen Engagement zugunsten einer Reform der faschistischen Propagandapolitik verantwortlich, vgl. GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1979, S. 90. Hätte Guerri Cannistraros Ausführungen auf den nachfolgenden Seiten zur Kenntnis genommen, hätte er bemerkt, daß jener in erster Linie auf Sachargumente Cianos eingeht, die offenbar nicht einer realen Grundlage entbehrten.

84 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 102.

Voller Negativa war die Bilanz, die der Mussolini-Schwiegersohn der faschistischen Auslandspropaganda mit Blick auf die Konkurrenz des deutschen Vorbilds zu Beginn seiner Amtszeit erstellte. Ausschlaggebend für diese negative Bewertung war der Goebbels-Besuch im Mai 1933 in Rom sowie die im Auftrag Cianos im Sommer 1934 von dem ehemaligen Generalsekretär der *Fasci all'estero*, Cornelio Di Marzio, angefertigte Evaluation der faschistischen Propagandapolitik. Di Marzios Fazit war vernichtend: "Oggi tutti fan propaganda [...] dai fasci alla Dante; dall'Accademia alle Camere di Commercio; dal Ministro delle Corporazioni all'Istituto Fascista di cultura. Ognuno fa quello che vuole e come vuole."⁸⁵ Ciano unternahm einen weiteren Schritt, um Mussolini von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß der faschistische Staat eines zentralisierten und professionellen Propagandawesens nach deutschem Vorbild bedürfe: Er ließ 1934 eine Studie über Aufbau und Funktion der Goebbels-Behörde anfertigen. Das Engagement Cianos zeigte die von ihm erhoffte Wirkung: Im September 1934 besiegelte der *Duce* per Dekret die Erhebung des bisherigen *Ufficio stampa* zum *Sottosegretariato di Stato per la Stampa e Propaganda* sowie die Ernennung seines Schwiegersohns zum leitenden Unterstaatssekretär.⁸⁶

In Reaktion auf die institutionelle Erhebung des *Ufficio stampa* wurden zahlreiche Stimmen laut, die diese Entwicklung lediglich als weiteren Schachzug im Sinne von Mussolinis *accelerazione totalitaria* ansahen: "Si pensa così che il Capo del Governo abbia voluto, in realtà stringere i freni adesso a tutti creando uno speciale Dicastero affidato a persona di sua fiducia e sotto la sua diretta e personale sorveglianza."⁸⁷ Zwar ist diese in einem Bericht an die *Polizia Politica* enthaltene Äußerung nicht zu bestreiten - vor allem weil das Regime bereits mit voller Kraft dabei war, für den Äthiopienkrieg zu rüsten.⁸⁸ Faktisch war die Schaffung des 'Unterstaatssekretariats für Presse und Propaganda' jedoch allenfalls eine halbherzige Innovation. Dies bestätigt etwa die Bezeichnung der neuen Behörde

85 Vgl. den Di Marzio-Bericht, zit. *ibid.*, S. 103.

86 *Ibid.*, S. 104.

87 Vgl. dazu den Bericht vom 15. Juli 1934, in: ACS; MInt., P.S., *Polizia Politica*, f. per materia, b. 165, f. *Ufficio stampa*.

88 Auch ist Paolo Murialdi zuzustimmen, der im Unterschied zu Cannistraro Mussolini selbst als den maßgeblichen Initiator dieser dynamisierten und systematisierten Propagandapolitik ansieht. Vgl. dazu MURIALDI, PAOLO, in: TRANFAGLIA, NICOLA, DERS., MASSIMO LEGNANI (HG.), 1980, S. 33-169, S. 145ff. Murialdi erkennt zutreffend den Umschwung zum Militärischen in Mussolinis Rhetorik, als dieser in einer Rede vom 14. Oktober 1934 die Rolle der Journalisten im faschistischen Regime definierte: "I giornalisti italiani devono considerarsi militi comandanti a guardare il settore più avanzato e più delicato del fronte fascista e a manovrare l'arma più potente e pericolosa di ogni battaglia.", zit. *ibid.*, S. 147. Unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Konkurrenz war nunmehr, anders als in Mussolinis Rede vom Oktober 1928, keine Rede mehr davon, daß Regime und Journalisten wie ein Orchester zusammenspielen sollten.

als *Sottosegretariato per la stampa e per la propaganda*.⁸⁹ Daß der faschistische Staatsapparat weiterhin der Überwachung der Presse entscheidende Bedeutung beimaß, verdeutlicht auch die Organisationsform des *Sottosegretariato*, das aus jeweils einer Generaldirektion für die inländische und für die ausländische Presse sowie einer Propagandaabteilung bestand.⁹⁰

Cianos Machtbasis hatte sich erheblich erweitert, vor allem nachdem ihm der *Duce* zusätzlich per Dekret die Möglichkeit eröffnet hatte, seinerseits selbständig Dekrete zu erlassen. Der *Sottosegretario* nutzte die neue Verfügungsgewalt sogleich für strukturelle Reformen, die darauf abzielten, die Presse nicht mehr als alleiniges Kommunikations- und Propagandamittel in Betracht zu ziehen und auch die Kultur der staatlichen Kontrolle unterzuordnen. Analog der Goebbels-Behörde, die die Bereiche Politik, Information und Kultur zu einer einzigen Massenpropaganda vereinigte, schuf Ciano nacheinander Generaldirektionen für Kino und Tourismus. Des weiteren gründete er eine Kommission, die Radiosendungen zu überwachen hatte, sowie ein *Ispettorato generale*, das für Musik und Theater zuständig war.⁹¹ Außerdem erweiterte er den Personalbestand des Unterstaatssekretariats erheblich, um dem gestiegenen Stellenwert seines Ressorts Rechnung zu tragen.

Die zahlreichen Veränderungen, die der Mussolini-Schwiegersohn durchführte, waren indessen erst der Ausgangspunkt seiner ehrgeizigen Pläne. Im Juli 1934 reklamierte er, eine Institution schaffen zu wollen, "che diventerà la prima in Italia. Tutto passerà attraverso le mie mani, parleremo al mondo intero [...]. Ci serviremo della radio, del teatro, del cinematografo. E, naturalmente, ci serveremo della stampa. Ma, soprattutto, ci serveremo di uomini." Mit Blick auf das deutsche Modell ergänzte er: "Nessun altro paese avrà un complesso governativo così perfetto in questo campo."⁹² Innerhalb von neun Monaten gelang es ihm, im faschistischen Staat den Bedarf für ein eigenes Propagandaministerium zu schaffen und den *Duce* für diese Maßnahme zu gewinnen.

Im Juni 1935 entstand das *Ministero per la stampa e la propaganda*.⁹³ Insgesamt gesehen dürfte die Aussicht auf die bevorstehenden Kampfhandlungen in

89 Siehe CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 105. Vgl. daran anknüpfend auch Patrizia Ferrara, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 24-51, S. 30.

90 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 105.

91 Ibid.

92 So Galeazzo Ciano, zit. bei MURIALDI PAOLO, in: TRANFAGLIA, NICOLA, DERS., MASSIMO LEGNANI (HG.), 1980, S. 33-169, S. 152.

93 Zur Entstehung des *Ministero per la stampa e la propaganda* vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 106f., Patrizia Ferrara, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 21-54, S. 31f. sowie GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1979, S. 106f. Renzo De Felice bewertet allerdings die Entstehung des Propagandaministeriums zu undifferenziert, wenn er sie einzig als Vorbereitung auf die Kriegshandlungen in Afrika sieht. Offenbar macht sich der Mussolini-Biograph eine Sichtweise zueigen, wie sie in dem Bericht an die *Polizia Politica* vom 26. Juni 1935 zum Ausdruck kam. Demnach war ein eigenes

Äthiopien und deren politische Implikationen nur ein nebensächlicher Grund für die Schaffung des Ministeriums gewesen sein.⁹⁴ Vielmehr stand die Einrichtung einer Ministerialbürokratie mit der Aufgabe, alle Propagandamaßnahmen zu bündeln und zu kontrollieren, in direktem Zusammenhang mit der Entwicklung des totalitären Staatswesens, die Mussolini mit Macht vorantrieb. Der Äthiopienkrieg war somit nicht der unmittelbare Anlaß zur Erhebung des Unterstaatssekretariates in ministerialen Rang, sondern er war die erste Bewährungsprobe der Ciano-Behörde, deren Leitung während seines Aufenthaltes in Afrika an Dino Alfieri in seiner Funktion als *Sottosegretario* übergehen sollte.⁹⁵ Das wesentliche Charakteristikum des neu geschaffenen Ministeriums war - schlagwortartig formuliert - die sukzessive Monopolisierung und damit einhergehend die Gleichschaltung aller propagandistischen und kulturellen Initiativen und Einrichtungen, die auf gesellschaftlicher und staatlicher Ebene bestanden.⁹⁶ Auf diese Weise wurden etwa Kompetenzüberschneidungen zwischen einzelnen Ressorts beseitigt, die zuvor den Umgang staatlicher Stellen mit nicht-staatlichen Propagandainitiativen gekennzeichnet hatten.⁹⁷ Der Monopolisierungsprozeß vollzog sich allerdings nicht plötzlich, sondern fand seine Vollendung erst mit der Umorganisation des Ministeriums 1937, als aus dem *Ministero per la stampa e la propaganda* das *Ministero della Cultura Popolare* wurde.

In institutioneller Hinsicht bewirkte die Schaffung einer Ministerialbürokratie zunächst lediglich eine Verbreiterung der vom *Sottosegretariato di Stato per la*

Propaganda-Ministerium allein deshalb entstanden, um die für den Äthiopienkrieg nötigen geistigen Waffen zu schaffen. Vgl. den Bericht an die *Polizia Politica* vom 26. Juni 1935, in: ACS; MInt., P.S., *Polizia Politica*, f. per materia, b. 165, f. *Ufficio stampa*. Allerdings wurden auch andere Stimmen laut, die Mussolinis Nepotismus als Anlaß für die Gründung des Ministeriums ansahen; vgl. dazu die Berichte an die *Polizia Politica* vom 26. Juni sowie vom 13. Juli 1935, in: *ibid.*

94 Vgl. in dieser Hinsicht zutreffend GUERRI, GIORDANO BRUNO, 1979, S. 107 sowie im Unterschied dazu DE FELICE, RENZO, 1974, S. 622, Anm. 1. De Felice irrt, wenn er behauptet, daß das *Sottosegretariato di Stato per la Stampa e Propaganda* bis dato der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* unterstanden habe, vgl. *ibid.* Demgegenüber weist Patrizia Ferrara aufgrund neuer Quellenstudien nach, daß das Unterstaatssekretariat direkt Mussolini unterstellt war, vgl. Patrizia Ferrara, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 21-54, S. 31f. Zur Bedeutung des Ministeriums für den Äthiopienkrieg vgl. *ibid.*, S. 50, Anm. 45.

95 Zu einzelnen Aktionen des *Ministero per la stampa e la propaganda* während des Äthiopienkrieges vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 119ff.

96 Vgl. in diesem Sinne auch Patrizia Ferrara, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 33.

97 So unterstanden die *CAUR* zunächst sowohl der *Presidenza del Consiglio dei Ministri* als auch dem Außenministerium. Sie wurden 1937 dem inzwischen in *Ministero della Cultura Popolare* umbenannten Ministerium unterstellt.

Stampa e Propaganda übernommenen organisatorischen Strukturen, nicht aber eine qualitative Modifikation seiner Zuständigkeiten.⁹⁸ Die Veränderungen, die die Gründung des *Ministero per la stampa e la propaganda* innerhalb der Medienlandschaft bewirkte, waren hingegen erheblich. Die Tätigkeit des Ministeriums erstreckte sich nun auch auf die modernen Massenkommunikationsmittel Rundfunk und Film und drängte die Presse als bisher wichtigstes Instrument der staatlichen Propaganda in den Hintergrund.⁹⁹

Auch die Auswirkungen der Institutionalisierung des Propagandawesens auf Inhalte und Struktur der vom faschistischen Staatsapparat betriebenen Auslandspropaganda waren beträchtlich. Innerhalb des *Ministero per la stampa e la propaganda*, das von Ende Juni 1935 bis Ende Mai 1937 bestand, widmeten sich zwei Abteilungen vornehmlich der Auslandspropaganda: die *Direzione generale per la stampa estera* sowie die *Direzione generale per la propaganda*. Während die für die Beobachtung der ausländischen Presse und der dort erzeugten Meinungsbilder über das faschistische Italien zuständige Sektion weitestgehend ihre ursprünglichen Aufgaben beibehielten, weiteten sich die Kompetenzen der Propagandaabteilung aus.¹⁰⁰ Mit der Auslandspropaganda betraut waren die Unterabteilungen *Propaganda generale* sowie *Radio* und *Propaganda artistica e cinematografica*. Ihre Aufgaben bestanden vorwiegend in der Verbreitung von gedrucktem italienischen Propagandamaterial, in der Organisation von italienischen Kunstausstellungen im Ausland und in der Ausstrahlung von Radiosendungen oder Vorführung von Filmen mit propagandistischen Inhalten.¹⁰¹ Eine Neuerung war dagegen die Abteilung II *Uffici nupie (Nuclei per la propaganda in Italia e all'Estero) ed antikomintern*. Die Auftrag der *Nupie* bestand darin, im Falle einer Mobilmachung im In- und Ausland Propaganda zu betreiben.¹⁰² Die *Nupie* waren die nunmehr unter staatlicher Ägide fest in das

98 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 107. Abgesehen davon, daß das *Ministero per la stampa e la propaganda* einen größeren und funktional differenzierteren Verwaltungsapparat erhielt, blieben die einzelnen Abteilungen, die sich mit Propaganda und Kultur befaßten, im Vergleich zum *Sottosegretariato di Stato per la Stampa e Propaganda* weitgehend in ihrer bestehenden Form erhalten; vgl. die von Patrizia Ferrara zusammengestellten *Schede*, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 56-101, S. 57-69. Zum Tätigkeitsbereich des *Minculpop* vgl. aus zeitgenössischer Sicht MONTEFUSCO, GAETANO, 1939.

99 Vgl. dazu CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 108.

100 Wie der bei Patrizia Ferrara verzeichneten *Scheda 23* zu entnehmen ist, waren die Kompetenzen der *Direzione generale per la stampa estera* nicht näher durch Dekret bestimmt. Somit ist davon auszugehen, daß sie die Zuständigkeiten beibehielt, die sie bereits als Abteilung des *Sottosegretariato di Stato per la Stampa e Propaganda* hatte, vgl. *Scheda 23*, in: FERRARA, PATRIZIA; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 56-101, S. 65.

101 Vgl. dazu *Scheda 25, 27 und 28*, *ibid.*

102 Vgl. dazu *Scheda 26*, *ibid.*, S. 66. Die Abteilung sollte, wie ihr Name besagte, zugleich anti-kommunistische Propaganda verbreiten. Nun, da der faschistische Staat auf die "Propaganda der Bajonette" setzte, stand eine positiv akzentuierte faschistische

Propagandawesen eingebundene Nachfolge-Einrichtung der von Ferretti 1931 geschaffenen Propagandagruppierungen, die dem damaligen *Ufficio stampa* unterstanden und nur im Inland gebildet worden waren. Obwohl sie formal die gleiche Funktion hatten wie die Vorgängerorganisation, waren sie faktisch als flexibel einsetzbares Propagandapotential ständig vorhanden. Ähnliches galt nunmehr auch für die *Nuclei per la propaganda in Italia e all'Estero*, die im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Äthiopienkrieges erstmals in ihrer ursprünglichen Bestimmung zum Einsatz kamen.

Bereits zwei Monate vor der Umwandlung seines Ressorts in ein Ministerium forderte Unterstaatssekretär Ciano in einem Rundbrief alle italienischen Vertretungen im Ausland auf, innerhalb der italienischen *collettività* 'Propaganda-Kerne' zu bilden. Diese sollten den Zweck erfüllen, das faschistische Nationalgefühl der *italiani all'estero* zu stärken, zugleich aber auch die lokale öffentliche Meinung zu beeinflussen und dort Informationen zu gewinnen: "Ripeto che per il momento si tratta soltanto di organizzare tali nuclei e di predisporre una specie di mobilitazione segreta degli elementi adatti a compiere efficace opera di incitamento e di penetrazione; si tratta di approntare i 'quadri' della nostra propaganda all'estero in caso di guerra. Appena essi saranno chiamati a funzionare, riceveranno dell'Amministrazione centrale direttive, materiale, informazioni, istruzioni."¹⁰³

Alle weiteren die *Nupie* betreffenden Maßnahmen fielen Cianos Unterstaatssekretär und späterem Nachfolger Dino Alfieri zu, der die Aufgaben des jungen Ministers übernahm, als dieser in Afrika nach militärischen Lorbeeren strebte. Alfieri wollte sich als würdiger Stellvertreter erweisen und lancierte während des Kriegsgeschehens in Äthiopien großangelegte Propagandakampagnen, die er auch dazu nutzte, den Einfluszbereich des *Ministero per la stampa e la propaganda* stetig zu erweitern. So verpflichtete er kulturelle Einrichtungen wie die *Accademia d'Italia*, das *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* oder die *Società Dante Alighieri*, für die "missione civilizzatrice" Italiens zu werben.¹⁰⁴ Alfieris ehrgeizige Pläne zeigten den gewünschten Erfolg und er qualifizierte sich dadurch für höhere Aufgaben. Nachdem Mussolini seinen Schwiegersohn im Juni 1936 zum Außenminister erkoren hatte, folgte Alfieri

Auslandspropaganda nicht mehr auf der Agenda, zumal diese sich indirekt gegen das nationalsozialistische Deutschland gerichtet hätte, dessen Gegnerschaft am Vorabend des Äthiopienkrieges nicht riskiert werden konnte.

103 Vgl. das an alle italienischen Auslandsvertretungen gerichtete Rundschreiben Cianos vom 29. April 1935, in: ASMAE; Rappresentanze diplomatiche, Vienna, b. 311, f. Rapporti politici. Zur Schaffung der *Nuclei per la propaganda in Italia e all'Estero* allgemein siehe auch SANTINON, RENZO, 1991, S. 222.

104 Zu den Aktivitäten Alfieris als Vertreter Cianos vgl. CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 119ff.

diesem als Propagandaminister nach. Er wurde im Mai 1937 zum ersten *Ministro della Cultura Popolare*.¹⁰⁵

Mit der Umbenennung des *Ministero per la stampa e la propaganda* in *Ministero della Cultura Popolare* hoffte der faschistische Staat zu suggerieren, daß man nunmehr das Prinzip "andare verso il popolo" realisieren wolle. Faktisch handelte es sich jedoch lediglich um eine euphemistische Umschreibung des bisherigen, inzwischen aber verpönten Terminus 'Propaganda'.¹⁰⁶ Erste weitreichende Modifikationen wurden 1938 durchgeführt, die zu einer bürokratischen Aufblähung des Ministeriums führten. Alfieri hatte bereits 1937 darauf hingewirkt, sein Ressort dadurch zu vergrößern, daß er Abteilungen anderer Ministerien, deren Aufgabenbereiche an diejenigen des 'Ministeriums für Volkskultur' angrenzten, in dieses eingliederte. Im Zuge dessen unterstellte er etwa auch die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* der Oberaufsicht des *Minculpop*.¹⁰⁷

Festzuhalten bleibt, daß Mussolini den Stellenwert sowie die Notwendigkeit eines staatlichen Propagandawesens, das den Anforderungen eines Regimes gerecht werden konnte, erst unter dem Eindruck des deutschen Konkurrenz-Regimes erkannte. Zur vollen Entfaltung gelangte das von Ciano forcierte Projekt zeitgleich und im Zusammenhang mit den Vorbereitungen des Äthiopienkrieges, wenn auch nicht unmittelbar durch diese bedingt. Das nunmehr vollends institutionalisierte und verstaatlichte Propagandawesen war ein komplementärer Faktor zu der von Mussolini auf internationalem Parkett inszenierten Politik der Stärke. Die inzwischen entstandene Interdependenz von Propaganda- und Außenpolitik personifizierte sich in Galeazzo Ciano.

5.3 "Früchte" der Propaganda: Außendarstellung und außenpolitisches Selbstbild des faschistischen Italiens

Die systematische Institutionalisierung des faschistischen Propagandawesens, deren Notwendigkeit Mussolini erst nach zehnjähriger Herrschaft unter dem Eindruck der deutschen Konkurrenz begriff, ist als Nebenwirkung einer allgemeineren, weitaus umfassenderen Entwicklung zu werten, die keinesfalls spezifisch für Italien war. In einem Zeitalter wachsender internationaler Verflechtung war das Selbstbild, das eine Regierung der Weltöffentlichkeit

105 Ibid., S. 127.

106 Ibid., S. 129ff. Vgl. in diesem Sinne auch Patrizia Ferrara, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 35.

107 Vgl. dazu Patrizia Ferrara, in: DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.), 1992, S. 38ff. Zur institutionellen Entwicklung des *Minculpop* vgl. *ibid.*, S. 56-101, S. 69-101.

vermittelte, von zunehmender Bedeutung für ihre Durchsetzungsfähigkeit und Glaubwürdigkeit auf nationalem wie auf internationalem Terrain.¹⁰⁸ Mussolinis ehemaliger Außenminister Dino Grandi hat dies in seinen Aufzeichnungen über seine Amtszeit, auf den *Duce* bezogen - wenn auch überspitzt, so doch nicht minder zutreffend - formuliert: "La sua regola era il successo per un giorno: egli si comportava come colui il quale deve vincere ogni giorno una nuova elezione. Credeva in tutto ciò che i giornali dicevano."¹⁰⁹

Die Bemerkung Grandis sollte indessen nicht zu der Überzeugung verleiten, Mussolinis Außenpolitik habe jeglichen Konzepts entbehrt und sich ausschließlich an der weltpolitischen Tageskonjunktur orientiert. Die Außendarstellung, die das faschistische Italien auf internationalem Parkett erzeugte - allen voran sein Selbstbild als von faschistisch-universalistischem Geist beseelte Friedensmacht - war eine Funktion seiner Außen- wie auch seiner Innenpolitik und stand im Zusammenhang mit deren jeweiligen Notwendigkeiten. Mit Blick auf innenpolitische Determinanten der faschistischen Außendarstellung sind insbesondere die direkten oder indirekten Auswirkungen der von Mussolini betriebenen *accelerazione totalitaria* in Betracht zu ziehen.

Stellte man die internationale Resonanz, die die Außendarstellung des faschistischen Staates in der Zeit zwischen 1928 und 1935 erzielte, graphisch dar, erreichte die Kurve im Jahr 1929 als Folge der Lateranverträge ihren Höhepunkt. An ihrem Wendepunkt wäre sie 1932 im Zusammenhang mit den Dezennalien der faschistischen Herrschaftsübernahme, der Entlassung Grandis und der bevorstehenden nationalsozialistischen 'Machtergreifung' angekommen. An ihrem Minimum wäre die Konjunkturkurve Ende 1935 als Folge des beginnenden Äthiopienkrieges angelangt.

Die *Conciliazione* mit der katholischen Kirche als Folge der Lateranverträge vom Februar 1929 steigerte das außenpolitische Ansehen Italiens bei den *italiani all'estero* ebenso wie in der Weltöffentlichkeit allgemein.¹¹⁰ Sie lenkte nicht nur

108 Vgl. WATT, DONALD CAMERON, in: MIGLIAZZA, ALESSANDRO; ENRICO DECLEVA (HG.), 1991, S. 441-448.

109 Vgl. Grandis Aufzeichnungen, in: ASMAE; Carte Grandi, b. 164, f. 202, s.f. 2, Nr. 3. Nach Darstellung Missoris entstand dieser Teil der Memoiren Grandis in seinem portugiesischen Exil, vgl. MISSORI, MARIO, 1992. Eine ähnliche Sicht der Dinge vertritt Grandi in seinem 1985 erschienenen Memoiren-Band 'Il mio paese', vgl. GRANDI, DINO, 1985 (a), S. 267ff.

110 Vgl. in diesem Sinne auch Raffaele Guariglias Memoiren; GUARIGLIA, RAFFAELE, 1950, S. 107. Nach seiner Darstellung schloß Mussolini die Lateranverträge ohne Dazutun und offensichtlich sogar ohne Wissen des Außenministeriums ab, vgl. *ibid.* Im britischen *Observer* hieß es in einem Kommentar am 2. April 1929: "Mussolini lavora ad istallare uno spirito di patriotismo nelle nuove generazioni, insieme con un senso di fiducia in se stessa e nei destini della patria. Ma egli vuole la pace; e d'altra parte ne ha bisogno per la sua opera di ricostruzione.", zit. bei DI NOLFO, ENNIO, 1960, S. 257. Zur innenpolitischen Wirkung der *Conciliazione* notierte Dino Grandi in seinen Memoiren: "Il prestigio di Mussolini di fronte agli italiani non fu mai così grande come allora."; vgl. GRANDI, DINO, 1985 (a), S.

die internationale Aufmerksamkeit auf Italien und dessen Regierung, sondern erlaubte dem faschistischen Staat gleichfalls, sich ein friedliebendes Image zu geben. Außenminister Grandi beschrieb im Dezember 1931 seine Eindrücke, die er von einer Reise in die Vereinigten Staaten mitgebracht hatte: "Come gli Accordi del Laterano hanno guadagnato all'Italia fascista milioni di italiani che avevano nel fondo dell'anima una riserva ed un dubbio, dubbio che la pace con la Chiesa ha subito trasformato in sentimento di gratitudine verso Mussolini e il Regime, così questa nuova politica ha guadagnato all'Italia Fascista l'amore e l'attaccamento di milioni di italo-americi, che un falso concetto nazionalista ci avevo fatto perdere irrimediabilmente prima e dopo la guerra."¹¹¹

Grandi war nicht nur davon überzeugt, daß sich die *Conciliazione* günstig auf die Rückbindung der Ausgewanderten an die *Madre Patria* und somit ganz im Sinne der seit 1927 unter positiven Vorzeichen betriebenen Emigrationspolitik ausgewirkt habe. Er vertrat zudem die Auffassung, der faschistische Staat müsse darauf hinwirken, sein Ansehen im Ausland auf dem hohen Niveau beizubehalten, das er im Februar 1929 erreicht habe. Hintergrund der Überlegung des Außenministers war die Absicht, "[di] organizzare la simpatia dell'opinione pubblica del mondo attorno al nostro paese", um auf diese Weise außenpolitischen Handlungsspielraum zu gewinnen.¹¹²

Wie der frühere Leiter der Abteilung *Europa e Levante* des Außenministeriums, Raffaele Guariglia, in seinen Erinnerungen ausführt, fühlte sich der *Duce* durch den außenpolitischen Prestigegegewinn seiner Regierung ermutigt, seine gegen die Friedensordnung von Versailles gerichtete revisionistische Politik, die machtpolitische Interessen vor allem auf dem Balkan und im Mittelmeerraum

253. Zur plötzlichen Akzeptanz des faschistischen Regimes in Italien bei den deutschen Katholiken infolge der Lateranverträge vgl. SCHIEDER, WOLFGANG, 1996, S. 73-125, S. 93f. Hitler gelangte infolge der *Conciliazione* zu der Feststellung, die "Kirche sei mit dem faschistischen Regime zu einer Verständigung gekommen, die mit dem liberal-demokratischen undenkbar gewesen wäre." Zit. bei SCHIEDER, WOLFGANG, 1996, S. 73-125, S. 121.

111 So Dino Grandi in seinem Bericht für Mussolini vom 2. Dezember 1931, in: DDI; 7. Serie, Bd. 11, Dok. 100, S. 169-183, S. 180. Luigi Bruti Liberati hebt hervor, daß die Einigung des faschistischen Staates mit dem Vatikan bei den Katholiken in Québec regelrechte Jubelstürme ausgelöst habe; vgl. BRUTI LIBERATI, LUIGI, 1982, S. 877-908, S. 889.

112 Vgl. Grandis Bericht für Mussolini vom 2. Dezember 1931, in: DDI; 7. Serie, Bd. 11, Dok. 100, S. 169-183, S. 182. Vgl. dazu auch die wohlwollende zeitgenössische Rezeption der Politik Grandis bei INGIANNI, LUCIANO: Crisi economica e revisione di trattati, in: Critica Fascista 9, (1931), 1, S. 4-6; LESSONA, ALESSANDRO: Paneuropa italiana, in: Gerarchia 10, (1931), 1, S. 3-6 oder GAYDA, VIRGINIO: L'incontro Mussolini-Bruening: L'Italia e la Germania, in: Gerarchia 10, (1931), 8, S. 627-633.

verfolgte, mit allen Kräften voranzutreiben.¹¹³ Zugleich spornte die Popularitätssteigerung, die der italienische Faschismus infolge der *Conciliazione* im Ausland erfahren hatte, die Vordenker des faschistischen Universalismus an, Modelle für die Verbreitung ihrer Ideologie im Ausland zu konzipieren. Mussolini und der von ihm dominierte Staatsapparat postulierten jedoch zu dieser Zeit noch nicht die universale Gültigkeit und Anwendbarkeit ihrer Anschauung und ihres Staatsmodells. Der universalistische Schwenk in Mussolinis Rhetorik vollzog sich, obwohl die Lateranverträge hierfür ein günstiges Terrain vorbereitet hatten, erst in Reaktion auf die Erfolge der Nationalsozialisten bei den Septemberwahlen von 1930.

Dino Grandi hatte bei seiner Ernennung zum Außenminister am 12. September 1929, zumindest was das außenpolitische Ansehen Italiens betraf, günstige Ausgangsbedingungen vorgefunden.¹¹⁴ Auch wenn Mussolini sich vorbehielt, an allen wichtigen außenpolitischen Entscheidungen beteiligt zu sein, blieb Grandi bis zu seiner Entlassung am 20. Juli 1932 vorbehalten, die maßgeblichen Richtlinien der italienischen Außenpolitik und damit zugleich die Außendarstellung des Landes in dieser Phase zu bestimmen.

Die Handlungsstrategien, die Grandi aufgrund dieser Voraussetzungen entwickelte, waren zweigleisig. Sie zielten darauf ab, den Status einer Großmacht aus der Defensive zu erlangen.¹¹⁵ Mit den Worten Grandis hieß das: "Quando una rivoluzione è un'idea che non ha ancora trovato delle baionette, come la nostra deve avere la forza di penetrare, lentamente, ma tenacemente e senza tregua, presentandosi come elemento assimilabile, nel corpo degli altri."¹¹⁶ Dahinter stand die Überlegung, daß das faschistische Italien, so lange es nicht die Mittel für eine gewaltsame Expansion zur Verfügung hatte, einen 'geistigen' Imperialismus

113 Vgl. dazu GUARIGLIA, RAFFAELE, 1950, S. 75 sowie S. 110. Zu Mussolinis revisionistischen Zielsetzungen vgl. etwa TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 392 sowie *ibid.*, S. 564.

114 Die Ernennung Grandis war Bestandteil einer großangelegten Regierungsumbildung durch Mussolini, in deren Verlauf nur vier Ressorts bei ihren bisherigen Amtsinhabern verblieben. Der *Duce* verzichtete selbst auf die Leitung wichtiger Ministerien wie das Außen- oder das Korporationenministerium, an deren Spitze er junge karriereorientierte Faschisten wie Dino Grandi oder Giuseppe Bottai einsetzte. Paolo Nello hebt zu Recht hervor, Mussolini habe auf diese Weise gezielt auf die rückhaltlose Faschisierung seiner Regierung hinwirken und somit ein Zeichen für die beabsichtigte totale Faschisierung der Gesellschaft setzen wollen; vgl. dazu NELLO, PAOLO, 1993, S. 9f. Ein wichtiger Beweggrund für die Einsetzung Grandis war laut Nello zudem Mussolinis Absicht, die italienische Außenpolitik zu reorganisieren und zu rationalisieren, um somit der gewachsenen Dynamik der europäischen und außereuropäischen Politik an der Wende zum dritten Jahrzehnt gerecht werden zu können; vgl. *ibid.*, S. 15. Zur Ernennung Grandis vgl. auch DE FELICE, RENZO, 1974, S. 367.

115 Vgl. RUMI, GIORGIO, 1973, S. 355-367, S. 365. Vgl. in diesem Sinne auch TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 395f.

116 So Dino Grandi in seiner Rede vor dem *Gran Consiglio* am 2. Oktober 1931, in: DDI, 7. Serie, Bd. 11, Dok. 37, S. 61-69, S. 64.

verwirklichen sollte. Insofern paßten sowohl die unterschiedlichen Ansätze des faschistischen Universalismus als auch die nicht-staatlichen Auslandspropaganda-Organisationen in das außenpolitische Konzept Grandis, auch wenn er als politischer Pragmatiker und Realpolitiker die dahinter stehende Ideologie grundsätzlich verurteilte.¹¹⁷ In diesem Sinne führte das faschistische Regime seinerseits einen 'Kreuzzug' gegen Demokratie und Sozialismus und unterstützte subversive Bewegungen in anderen Ländern wie die Heimwehren in Österreich oder die Ustascha in Kroatien.¹¹⁸ Damit in Einklang stand das Selbstbild einer Lehrmeisterin - entsprechend dem Motto *Italia docet* -, das Italien in der internationalen Öffentlichkeit hervorrief.¹¹⁹ Daß es tatsächlich als solche rezipiert wurde, beweist etwa die Wahrnehmung des faschistischen Italiens in der krisengeschüttelten Weimarer Republik.¹²⁰

Die vom faschistischen Staat propagierte *pace-Romana*-Politik, die Grandi - durch die *Conciliazione* begünstigt - begann und die Mussolini wenn auch unter anderen Vorzeichen nach der Entlassung seines Außenministers etwa bis Ende 1933 fortführte, war ein wichtiger Schritt in Richtung auf eine vertrauenerweckende Außendarstellung. Diese von Dino Grandi favorisierte und nachhaltig verwirklichte außenpolitische Strategie sollte schließlich zu einem entscheidenden Faktor werden, der ihn bei Mussolini in Mißkredit brachte und ihn jäh vom Gipfel seiner Karriere stürzte.¹²¹ Bereits kurz nach seiner Amtsübernahme äußerte sich Grandi gegenüber dem italienischen Senator Schanzer zu der von ihm gewählten Taktik: "Come Ella bene ha detto, l'Italia è, nei fatti, all'avanguardia di una politica di pace - realisticamente intesa - e di salda cooperazione

117 Vgl. dazu NELLO, PAOLO, 1993, S. 89ff.

118 Vgl. dazu etwa RUMI, GIORGIO, 1973, S. 355-367, S. 365, NELLO, PAOLO, 1993, S. 29 oder PETERSEN, JENS, 1976, S. 69-78, S. 74. Petersen weist auf die ungünstige Quellenlage hin, die eine Auseinandersetzung mit dieser Problematik erschwert: "Di questa attività 'parallela' o 'sovversiva' non si trova che qualche sparutia notizia nei documenti diplomatici ufficiali, perchè svolta fuori dei canali tradizionali." Zu rechten Bewegungen in anderen Ländern vgl. etwa BAUERKÄMPER, ARND, 1991; BOREJSZA, JERZY W., 1981 (a); DERS., 1981 (c), BRUTI LIBERATI, LUIGI, 1982, S. 877-908, DE FELICE, RENZO; MARIANO AMBRI, 1980, DELZELL, CHARLES F., HEINEN, ARMIN, 1986, HOEPKE, KLAUS-PETER, 1968, KEREKES, LAJOS, 1965, S. 1-12; DERS., 1966, NOLTE, ERNST, 1984, SALVEMINI, GAETANO, 1977, SCHIEDER, WOLFGANG, 1996, S. 73-125, TROEBST, STEFAN, 1987 oder VENERUSO, DANILO, 1971, S. S. 1073-1090.

119 Den Terminus *Italia docet* im Hinblick auf den italienischen Faschismus prägte der deutsche Publizist Arthur Moeller van den Bruck in unmittelbarer Reaktion auf den 'Marsch auf Rom'; vgl. seinen gleichnamigen Artikel, in: *Gewissen*, 6.11.1922; siehe dazu auch: SCHIEDER WOLFGANG, 1996, S. 73-125, S. 79.

120 Ibid.

121 Ennio Di Nolfo hat zu Recht darauf hingewiesen, daß die von Grandi betriebene Außenpolitik, die aufgrund ihrer starken Festlegung auf eine Strategie statisch war, in wachsenden Widerspruch zu Mussolinis *dinamismo* geriet; vgl. DI NOLFO, ENNIO, 1960, S. 253.

internazionale.¹²² Nicht von ungefähr unterstützte der faschistische Staatsapparat daher Ansätze wie den katholisch geprägten faschistischen Universalismus oder die *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma*, die geeignet waren, ein entsprechendes Image Italiens im Ausland zu fördern und zu verbreiten.¹²³

Mussolini bedurfte in einer Zeit, in der die Welt über Frieden sprach und gleichzeitig Rüstungspolitik betrieb, eines Außenministers, der eine italienische Variante der Friedensrhetorik verbreitete, "mentre lui all'interno recitava la parte che più gli era gradita".¹²⁴ Daß der *Duce* für einen Krieg rüstete, war seit 1934 unschwer aus seinen Reden ebenso wie aus der faschistischen Publizistik herauszulesen und blieb, wie die Diskussionen im Völkerbund belegen, der internationalen Öffentlichkeit keinesfalls verborgen.

Der faschistische Staat konnte seine friedliebenden Absichten im Ausland nur so lange glaubhaft zur Geltung bringen, wie die Positionen, die der *Duce* gegenüber der italienischen Gesellschaft vertrat, dem Selbstbild Italiens auf internationalem Parkett nicht widersprachen. Mussolini sah sich dabei der Schwierigkeit gegenüber, seinen *pacifismo verbale* mit seinem Projekt in Einklang zu bringen, die jungen Generationen zu einer "razza di guerrieri assetati di conquista" heranzuzüchten.¹²⁵ Allerdings griff er, indem er im Zusammenhang mit den nationalsozialistischen Erfolgen bei den September-Wahlen in Deutschland von 1930 die universale Gültigkeit des italienischen Faschismus propagierte, zu einer Methode, die Grandis außenpolitische Strategie zu konterkarieren drohte.¹²⁶ Allerdings ließen die Befürchtungen seines Außenministers, daß Italien vor allem wegen seiner schlechten ökonomischen Situation kaum in der Lage sein werde, erfolgreich einen Krieg zu führen, Mussolini nicht unberührt. Unter diesen Voraussetzungen gelang es Grandi, den *Duce* - zumindest vorübergehend - davon

122 Vgl. dazu den Brief Grandis an Schanzer vom 10. November 1929, in: DDI; 7. Serie, Bd. 8, Dok. 145, S. 162.

123 Besonders augenscheinlich wird das staatliche Eingreifen im Falle der *CAUR*, insofern Coselschi veranlaßt wurde, jegliches aggressives, auf imperialistische Zielsetzungen hindeutendes Vokabular aus seinen Satzungsentwürfen der *Lega Imperialista Italiana* bzw. der *Lega di Roma* zu streichen.

124 So DI NOLFO, ENNIO, 1960, S. 252. Jerzy Borejsza urteilt allerdings zu pauschal, wenn er davon spricht, Mussolini habe sich noch mehr als zwei Jahre nach Hitlers 'Machtergreifung' als Friedenshüter dargestellt. Vgl. in diesem Sinne BOREJSZA, JERZY W., 1981 (c), S. 579-614, S. 579.

125 Vgl. dazu KNOX, MACGREGOR, in: BOSWORTH, RICHARD J.B.; SERGIO ROMANO (HG.), 1992, S. 287-330, S. 309.

126 Ibid., S. 311ff. Vgl. zu den universalistischen Postulaten Mussolinis auch PETERSEN, JENS, 1976, S. 69-78, S. 74. Knox weist darauf hin, Grandi habe bereits 1931 erkannt, daß ein starkes Deutschland die *peso determinante*- und *equidistanza*-Taktik des faschistischen Italien gefährden werde; vgl. KNOX, MACGREGOR, *ibid.*, S. 313 sowie NELLO, PAOLO, 1993, S. 24.

zu überzeugen, seine Strategie des *peso determinante* und der *equidistanza* zu stützen.¹²⁷ Die politische Taktik des italienischen Außenministers fand insbesondere die Zustimmung Großbritanniens. Die Außenpolitik des Vereinigten Königreichs war traditionell darauf ausgerichtet, im Sinne einer *balance of power* die Situation auf dem Kontinent in Bewegung zu halten und dadurch die Entstehung eines dominierenden Machtblocks in Europa zu verhindern.¹²⁸

Als Bühne, auf der er, von Mussolini kritisch beäugt, die pseudo-pazifistische italienische Außenpolitik inszenieren wollte, wählte Grandi den Völkerbund.¹²⁹

Diese Entscheidung hatte er nicht beliebig gefällt, sondern in dem Bewußtsein, daß eine feindliche Haltung der *Società delle Nazioni* auf Dauer die Großmachtinteressen Italiens gefährden und dieses in eine gefährliche Isolation führen könnte. Ein Verzicht auf ihr Mitspracherecht in Genf hätte die italienische Politik nach seiner Auffassung der Möglichkeit beraubt, an der Lösung der vom Ersten Weltkrieg aufgeworfenen Probleme und an der "ricostruzione dell'Europa" teilzuhaben.¹³⁰ Für Grandis Wahl des Genfer Szenarios war die Überlegung wesentlich, daß auch maßgebliche europäische Mächte wie England und Frankreich dort nur eine pseudo-pazifistische, in Wirklichkeit aber machiavellistische Politik betrieben. Deshalb gelangte er zu der Überzeugung, daß Italien im Rahmen des Völkerbundes einen ähnlich gearteten Stil entwickeln müsse.¹³¹

Rückblickend auf seine Zeit als Außenminister notierte Grandi über die Politik, die er in Genf betrieb und die Reaktionen Mussolinis darauf: "[L]'Italia cominciò a svolgere a Ginevra una politica attiva a fianco delle nazioni democratiche e in difesa dei principi sancti nel Convenant nel campo della pace, del disarmo, della sicurezza collettiva. Mussolini era contrario a tutto ciò e giunse perfino a

127 Vgl. dazu KNOX, MACGREGOR, in: BOSWORTH, RICHARD J.B.; SERGIO ROMANO (HG.), 1992, S. 287-330, S. 313.

128 Vgl. dazu D'AMOJA, FULVIO, 1967 (a), S. 33f. Ähnlicher Ansicht ist auch GUARIGLIA, RAFFAELE, 1950, S. 64.

129 Vgl. dazu NELLO, PAOLO, 1993, S. 51ff. Bemerkenswert erscheint wie der Abgeordnete Sardi die pseudo-pazifistische italienische Völkerbund-Politik vom Verdacht des Pazifismus zu befreien versuchte: "Pacifismo è una espressione astratta, è una specie di soluzione mistica che si pretende di imporre ai problemi internazionali attraverso una formula nominalistica. Politica della pace vuol dire, invece, una effettiva politica di conciliazione internazionale nella quale ogni Paese, tenendo presente la visione generale della situazione i bisogni degli altri Popoli, imponga a sè stesso, per il bene di tutti, qualche sacrificio che contribuisca a dirimere le cause del male ed a diminuire troppo ingiuste sperequazioni." Vgl. SARDI, ALESSANDRO, 1931, S. 4. Er unterstrich den italienischen Willen, die Genfer Versammlung nach diesen Richtlinien zu reformieren; *ibid.* S. 11.

130 So GRANDI, DINO, 1985 (a), S. 218.

131 Vgl. dazu NELLO, PAOLO, 1993, S. 42 und S. 46ff.

sconfessare in pubblici discorsi la mia opera di Ministro degli Esteri.¹³² Nach seiner Darstellung wandte sich der *Duce* vor allem deshalb gegen das Genfer Szenario, weil er dort kein persönliches Prestige habe gewinnen können.

Zunächst gaben die Erfolge, die Grandi im Hinblick auf das Selbstbild des faschistischen Italien im Völkerbund erzielte, Mussolini keinen Anlaß, gegen dessen politische Taktik einzuschreiten. Grandi sah sich allerdings bereits kurz nach seiner Amtsübernahme aufgrund der von ihm eingeschlagenen *pace-Romana*-Strategie der Problematik gegenüber, sich der internationalen Abrüstungs-Dynamik stellen zu müssen, wie sie infolge der Ächtung des Krieges durch den Briand-Kellogg-Pakt und nicht zuletzt auch durch Briands Vorschlag zur Schaffung eines europäischen Staatenbundes in Gang gekommen war.¹³³ Die Abrüstungsfrage enthielt für die italienische Politik zunächst gleichermaßen Chancen und Gefahren: Chancen, insofern als eine allgemeine Rüstungsbegrenzung die Perspektive enthalten konnte, mit verminderten militärischen Mitteln eine Position der Stärke zu erreichen; Gefahren, falls es Italien nicht gelingen sollte, eine militärische Gleichberechtigung gegenüber den anderen europäischen Mächten durchzusetzen.

Der Kontrast verstärkte sich nach dem nationalsozialistischen Wahlerfolg bei den September-Wahlen von 1930. Mussolini verfolgte nun die Strategie, die italienische Verhandlungsposition zu stärken und das seit 1929 gehegte *pace-Romana*-Image zeitweilig ins Gegenteil zu verkehren. Die in seinen Reden zumindest bis Ende 1930 verbreiteten universalistischen, zugleich aber auch militaristischen und revisionistischen Inhalte waren geeignet, der französischen Politik das Fürchten zu lehren. Der *Duce* verstand propagandistisch geschickt, in der französischen Wahrnehmung das Schreckensbild eines erstarkten Deutschland im Verbund mit den revisionistischen Mächten, zu denen sich auch Italien zählte, erstehen zu lassen.¹³⁴ Auf diese Weise konterkarierte er zwar zeitweise das italienische Selbstbild als Friedensmacht, entsprach jedoch in taktischer Hinsicht

132 So Grandis Aufzeichnungen, in: ASMAE; Carte Grandi, b. 164, f. 202, s.f. 2, Nr. 3. Siehe in diesem Sinne auch GRANDI, DINO, 1985 (a), S. 341ff. Vgl. in Übereinstimmung damit die Ausführungen H. James Burgwins. Er legt dar, Grandi habe sich *ex post* als rein pragmatisch handelnden Politiker darstellen wollen, der die außenpolitischen Forderungen Italiens alleine auf der Basis friedlicher Kooperation der europäischen Mächte habe durchsetzen wollen; vgl. BURGWIN H. JAMES, 1988, S. 197-223, S. 222f.

133 Vgl. dazu etwa DI NOLFO, ENNIO, 1960, S. 254ff. sowie NELLO, PAOLO, 1993, S. 48. Di Nolfo irrt allerdings, wenn er behauptet, die Schaffung einer europäischen Union habe außerhalb der faschistischen Vorstellungswelt gelegen, und sich in diesem Zusammenhang auf Asvero Gravellis Zeitschrift *Antieuropa* beruft; vgl. *ibid.* S. 256. Di Nolfo läßt sich hier vom Titel des Journals blenden, das sehr wohl eine eigene Europa-Vorstellung vertrat. Doch sollte dementsprechend kein föderaler europäischer Bund freier Staaten entstehen, sondern ein unter faschistischen Vorzeichen geeintes Europa, in dem Italien die alles beherrschende und dominierende Macht sein sollte.

134 Vgl. in diesem Sinne DI NOLFO, ENNIO, 1960, S. 287ff.

der *peso determinante*-Politik seines Außenministers, die er bis dahin unterstützt hatte.

Im Verlauf der am 2. Februar 1932 in Genf eröffneten internationalen Abrüstungskonferenz war es Grandi, der mit radikalen Vorschlägen vorpreschte und so den italienischen Friedenswillen erneut auf internationalem Parkett unter Beweis zu stellen suchte.¹³⁵ Bemerkenswert erscheint, daß sich Grandi in seinen Memoiren-Entwürfen tatsächlich als verhinderter Friedensfürst darstellte und Mussolini der Kriegslüsterheit beschuldigte, die bei ihm nur besser kaschiert faktisch aber ebenso vorhanden war: "Mussolini era stato sempre contro il disarmo e la sicurezza collettiva. Malgrado ciò egli non osò opporsi che l'Italia si facesse campione a Ginevra e in tutte le conferenze internazionali promosse dal 1930 al 1932 dal governo della Gran Bretagna e degli Stati Uniti, della causa del disarmo e della pace-internazionale."¹³⁶ Der ehemalige Außenminister wollte im Nachhinein nicht mehr wahrhaben, daß der *Duce* wohl kaum seine pseudo-pazifistische Politik bewilligt hätte, wenn er nicht von der Nützlichkeit des *pace Romana*-Selbstbildes für die längerfristigen Zielsetzungen seiner Außenpolitik überzeugt gewesen wäre. Außerdem wirkt Grandis Aussage nicht zuletzt deshalb ungläubwürdig, weil er ebenso wie Mussolini keinerlei Interesse an einer tatsächlichen Abrüstung hatte. Seine Absicht, die italienische *grandezza* zu steigern, war nicht von ungefähr die wichtigste Triebfeder seines politischen Handelns.¹³⁷

Einschränkend ist allerdings hinzuzufügen, daß Mussolini die Politik Grandis zunehmend weniger unterstützte. Vielmehr geriet die bei der Abrüstungskonferenz in Genf verfolgte Strategie des Außenministers besonders in Anbetracht des sich abzeichnenden politischen Szenenwechsels in Deutschland bei dem *Duce* in wachsendem Maße in Mißkredit. Die von Grandi propagierte und auf die britische und amerikanische Zustimmung zielende Abrüstungspolitik wurde dem italienischen Diktator vor dem Hintergrund der bevorstehenden

135 Vgl. dazu DI NOLFO, ENNIO, 1960, S. 300f. Zu den Vorschlägen des italienischen Außenministers zählte etwa die Abschaffung aller schweren Artillerie, die Abschaffung von Kampfbombern aller Art sowie das Verbot aller biologischen und chemischen Waffen, vgl. *ibid.*, S. 301.

136 So Grandi in seinem Memoiren-Entwurf, in: ASMAE; Carte Grandi, b. 164, f. 202, s.f. 2, Nr. 3.

137 Ennio Di Nolfo entlarvt Grandis Strategie, wenn er feststellt: "Chi non aveva [...] nessuna seria intenzione di disarmare trovava comodo di presentare proposte mirabilanti e radicali: aveva il vantaggio di passare, agli occhi della pubblica opinione, come paladino del più sincero pacifismo; e aveva nel contempo la certezza che, proprio per la loro drasticità, simili proposte non sarebbero mai state attuate." So DI NOLFO, ENNIO, 1961, S. 302.

nationalsozialistischen Machtübernahme zunehmend zum Dorn im Auge.¹³⁸ Abgesehen davon, daß Grandi keine vollständig autonome, von der Zustimmung Mussolinis losgelöste Politik hätte betreiben können, war das Verhältnis des *Duce* zu seinem Außenminister nie frei von Spannungen.¹³⁹ Der frühere Leiter der Abteilung *Europa e Levante* des Außenministeriums, Raffaele Guariglia, geht in seinen Erinnerungen sogar so weit, von einem permanent von Haß und Mißtrauen erfüllten Verhältnis zwischen Mussolini und Grandi zu sprechen.¹⁴⁰ Doch ist kaum anzunehmen, daß der *Duce*, wenn er Grandi tatsächlich als ständigen Kontrahenten empfunden hätte, diesem mit einem der wichtigsten Ressorts seiner Regierung betraut hätte. Demgegenüber entsteht der Eindruck, daß die Abneigung zwischen beiden sich während der Amtszeit Grandis als Außenminister in dem Grade steigerte, in dem Mussolini seine Herrschaft zur Vollendung bringen wollte.¹⁴¹ Je totalitärer die Herrschaft des *Duce* wurde, umso mehr mußte jede nicht unmittelbar von ihm geleitete und überwachte Politik seinen Argwohn erwecken.¹⁴² In sachlicher Hinsicht differierten Mussolini und sein Außenminister wohl vor allem in der Frage, welcher Stellenwert Deutschland in der italienischen Außenpolitik beizumessen sei. Während Mussolini das Erstarken der deutschen Rechten besonders seit 1930 mit wachsender Begeisterung verfolgt und unterstützt hatte, tendierte Grandi dazu, Deutschland wegen seines traditionellen 'Drangs nach Osten' als "naturale nemico" Italiens und seiner Interessen anzusehen.¹⁴³

Die Differenzen zwischen Mussolini und Grandi gipfelten in seiner für die nationale und internationale Öffentlichkeit ebenso wie für ihn selbst vollständig

138 Vgl. in Übereinstimmung damit auch D'AMOJA, FULVIO, 1967 (a), S. 69, S. 74 und S. 81, DE FELICE, RENZO, 1974, S. 406, DI NOLFO, ENNIO, 1961, S. 305 sowie GUARIGLIA, RAFFAELE, 1950, S. 177. Diesen Eindruck bestätigte auch Grandi selbst in seinen sicherlich ansonsten nicht als objektiv zu bezeichnenden Memoiren-Entwürfen, in: ASMAE; Carte Grandi, b. 164, f. 202, s.f. 2, Nr. 3.

139 Vgl. dazu TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 568.

140 So GUARIGLIA, RAFFAELE, 1950, S. 63.

141 Diese Auffassung vertritt auch D'AMOJA, FULVIO, 1967 (a), S. 90. Demnach neidete Mussolini Grandi insbesondere dessen persönliches Prestige, das er während seiner Amtszeit als Unterstaatssekretär und später als Außenminister erworben hatte.

142 Dieser Eindruck spricht auch aus Grandis Memoiren-Entwurf: "Fu nel 1932, in seguito al progressivo e definitivo affermarsi del nazismo in Germania, che Mussolini decise di por fine una volta per sempre ad una politica estera che egli aveva tollerato ma giammai condiviso. Egli si liberò ad un tratto di tutti coloro che non condividevano le sue direttive.", in: ASMAE; Carte Grandi, b. 164, f. 202, s.f. 2, Nr. 3.

143 So BURGWIN, H. JAMES, 1988, S. 197-223, S. 208 und S. 221 sowie NELLO, PAOLO, 1993, S. 100ff. GRANDI, DINO, 1985 (a), S. 289ff. Vgl. in diesem Sinne auch KNOX, MACGREGOR, in: BOSWORTH, RICHARD J.B.; SERGIO ROMANO (HG.), 1992, S. 287-330, S. 314.

überraschenden Entlassung aus dem Amt des Außenministers am 20. Juli 1932.¹⁴⁴ Das Schicksal der Amtsenthebung traf bekanntlich nicht nur Grandi, sondern auch Korporationenminister Bottai sowie weitere Ressortchefs. Die ministerielle Umwälzung im Jahre 1932 und die damit einhergehende Ämterzentralisierung bei Mussolini war ein weiteres Kennzeichen der *accelerazione totalitaria*, die die faschistische Herrschaftsform zu dieser Zeit erfuhr. Das Personalkarussell drehte sich infolge dessen allerdings nicht nur auf der Ebene der Ressortleiter. Gleichmaßen betroffen waren hohe Funktionäre des Außenministeriums wie Raffaele Guariglia und weite Teile des diplomatischen Corps. Mussolini hatte bereits im Oktober des Vorjahres Giovanni Giuriati bei seiner Absetzung vom Amt des PNF-Generalsekretärs das bevorstehende großangelegte Revirement angekündigt: "Nell'anno X voglio cambiare tutti gli ambasciatori, meno uno o due, perchè sono tutti insufficienti e non sono fascisti."¹⁴⁵ Den bisherigen Amtsinhabern folgten, systematisch nach den Erfordernissen des totalitären faschistischen Staatsapparates ausgewählt, "mussolinitreue" Beamte und gewissenhafte Bürokraten wie Fulvio Suvich.¹⁴⁶

Bezeichnenderweise bemühte sich der *Duce* im Nachhinein, Grandi den 'schwarzen Peter' aller für Italien ungünstigen außenpolitischen Entwicklungen der vorhergehenden Jahre zuzuschieben, die er unzweifelhaft selbst befürwortet hatte: "Grandi aveva sbagliato tutto, in tre anni, tutto: si era lasciato imprigionare dalla Lega delle Nazioni, aveva praticato una politica pacifista e societaria, aveva fatto l'ultrademocratico e il superginevrino, aveva portato l'Italia fuori del binario rigido di una politica egoistica e realistica, aveva compromesso alcune ambizioni della nuova generazione, era andato a letto con l'Inghilterra e con la Francia, e siccome i maschi erano quelli, l'Italia era rimasta gravida di disarmo', e la nostra politica estera era ora priva di libertà di azione."¹⁴⁷ Was Mussolini durch diese metaphernreiche Äußerung zu verstehen geben wollte, war in erster Linie folgendes: Er hielt das italienische *pace Romana*-Image, das zwischen 1929 und 1932 - wenn auch mit vorübergehenden Unterbrechungen - das italienische Selbstbild auf internationalem Parkett maßgeblich geprägt hatte, angesichts der bevorstehenden "Machtergreifung" einer am faschistischen Prototyp orientierten Konkurrenzideologie für nicht mehr zeitgemäß.¹⁴⁸

144 Zur Entlassung Grandis vgl. etwa NELLO, PAOLO, 1993, S. 201ff.

145 So Mussolini zit. in den Erinnerungen Giuriatis; vgl. GENTILE, EMILIO (HG.), 1981, S. XXXIX.

146 Vgl. dazu auch D'AMOJA, FULVIO, 1967 (a), S. 99, S. 103 sowie KNOX, MACGREGOR, in: BOSWORTH, RICHARD J.B.; SERGIO ROMANO (HG.), 1992, S. 287-330, S. 315.

147 So Mussolini, zit. bei D'AMOJA, FULVIO, 1967 (a), S. 90. Vgl. dazu auch NELLO, PAOLO, 1993, S. 76.

148 Ennio Di Nolfo kann aus den Schriften und Reden Mussolinis dieser Zeit sowie aus den Aufzeichnungen des Barons Pompeo Aloisi in seinem 'Journal' rekonstruieren, daß die

Noch bevor Mussolinis Überlegungen, eine physische Expansion Italiens durch einen Krieg in Afrika zu bewirken, virulent wurden, arbeitete der *Duce* an einer Ausdehnung der faschistischen Machtsphäre jenseits der italienischen Grenzen durch die geistige und materielle Unterstützung von rechtsgerichteten Bewegungen in anderen Ländern. Damit machte er sich zumindest zwischen 1930 und 1932 zum Anwalt des faschistischen Universalismus, dem er zweifellos insbesondere wegen der - wenn auch verdeckt - darin enthaltenen imperialistischen Ambitionen, die unter dem Schlagwort *imperialismo spirituale* firmierten, zugeneigt war. Bezeichnenderweise erreichten die Zuwendungen des Staatsapparates, die ebenso wie die Subventionen an Organisationen, die sich auf die Verbreitung des italienischen Faschismus im Ausland ausrichteten, streng geheim waren, gleichzeitig mit der vom faschistischen Staat propagierten *pace-Romana*-Rhetorik ihren Höhepunkt. Mussolini unterstützte rechtsgerichtete Tendenzen in Mittel-, Südost- und Osteuropa unter dem Deckmantel des italienischen Friedenswillens vor allem deshalb, weil er sich davon "größere Expansionschancen jeglicher Art" erwartete.¹⁴⁹

In der vom faschistischen Staat ausgehenden Förderung ausländischer Bewegungen, die sich am Faschismus orientierten bzw. dies zu tun vorgaben, gab es zwei unterschiedliche Phasen. Beide waren maßgeblich von der politischen Situation in Deutschland bestimmt: Als der Nationalsozialismus noch nicht an der Macht war, suchte der Faschismus - selbstverständlich unter Wahrung des römischen Suprematsanspruchs - nach Bündnissen mit ähnlich Gesinnten außerhalb Italiens, um sich so aus der Isolation zu befreien.¹⁵⁰ Nach der nationalsozialistischen 'Machtergreifung' war es die Rivalität des Faschismus zu dem deutschen Konkurrenzregime, die ihn veranlaßte, Bindungen zu Parteien und Gruppierungen der Rechten zu suchen. Doch war die staatliche Großmachtspolitik für Mussolini "ein wesentlich stärkeres Gebot als die universale Ausbreitung der Grundsätze des italienischen Faschismus" und daher die erwähnte politische Strategie des *Duce* nur kurzlebig.¹⁵¹

aggressiven Eroberungspläne des *Duce* in Abessinien, die er 1935/36 in die Tat umsetzte, aus dem Sommer 1932 datieren. Vgl. DI NOLFO, ENNIO, 1966, S. 305; siehe dort besonders auch Anm. 127 sowie TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 577.

149 Vgl. dazu BOREJSZA, JERZY W., 1981 (b), S. 121. Zur italienischen Interessenpolitik in Südosteuropa vgl. auch PETERSEN, JENS, in: BECKER, JOSEF; KLAUS HILDEBRAND (HG.), 1980, S. 393-411.

150 Daß der faschistische Staatsapparat mit der Unterstützung ähnlich Gesinnter politischer Richtungen hegemoniale Bestrebungen verband, läßt sich nicht zuletzt daran ablesen, daß er deren Anhänger als Agenten der faschistischen *causa* in ihren jeweiligen Ländern einzusetzen suchte; vgl. dazu auch BOREJSZA, JERZY W., 1981 (c), S. 591. Auf den Zusammenhang zwischen Mussolinis Bestrebungen zur Verbreitung des Faschismus im Ausland und der politischen Entwicklung in Deutschland weist auch Dino Grandi in seinen Memoiren-Entwürfen hin; in: ASMAE; Carte Grandi, b. 164, f. 202, s.f. 2, Nr. 3.

151 Vgl. in diesem Sinne dazu BOREJSZA, JERZY W., 1981 (b), S. 128 sowie S. 132.

Auch in dieser Hinsicht markierte das Jahr 1932/33 eine Wende: Unter dem Eindruck der politischen Vorgänge in Deutschland nahmen Mussolinis zunächst offensiv angelegte Bestrebungen, Europa und schließlich die Welt unter italienischer Führung zu faschisieren, defensiven Charakter an. Die Geschichte des Mißerfolges der von den *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* veranstalteten Konferenzen von Montreux, die den Grundstein für ein Bündnis von am faschistischen Vorbild orientierten Bewegungen legen sollten, bewies die Unmöglichkeit eines solchen Unterfangens hinreichend. Allerdings hatte sich Mussolini zu dieser Zeit bereits von dem Projekt verabschiedet und setzte seinerseits nunmehr ausschließlich auf eine Politik der Stärke, in deren Zeichen seine "Propaganda der Bajonette" stand.¹⁵²

Die aggressiv-expansionistischen Vorherrschaftsansprüche des ab Januar 1933 in Deutschland herrschenden nationalsozialistischen Regimes wirkten nicht nur auf wesentliche Handlungsstränge der faschistischen Außenpolitik ein, sondern beeinflussten im Zusammenhang damit in weiten Teilen auch die Selbstdarstellung des faschistischen Italiens auf internationalem Parkett.¹⁵³ Von zentraler Bedeutung für die Umorientierung in der faschistischen Außendarstellung, insofern sie durch die Rivalität zum nationalsozialistischen Deutschland hervorgerufen wurde, war zweifelsohne der 'Überholeffekt'. Sobald Hitler die Regierung übernommen hatte, ergriff er Initiativen, die Mussolini seit Jahren hatte in Angriff nehmen wollen: die Kriegserklärung an den Völkerbund in Genf sowie die Revision der Versailler Friedensordnung. Durch den abrupten Austritt Deutschlands aus der Völkergemeinschaft realisierte der 'Führer', was der *Duce* jahrelang immer wieder propagiert, nie aber durch Taten besiegelt hatte.¹⁵⁴ Abgesehen von der

152 Ibid., S. 133.

153 Wie Dino Grandi in seinen Memoiren-Entwürfen festhielt, empfand Mussolini auch in der Zeit, als er das Herannahen des Nationalsozialismus allgemein begrüßt hatte, Haß für Hitler, weil er in ihm einen permanenten Rivalen sah: "Malgrado il cambiamento operato in Mussolini dall'apparire di Hitler e del Nazismo nel 1930-32, vi era un fattore tuttavia di ordine psicologico che rendeva e manteneva precaria e instabili le relazioni fra Germania e Italia. Questo fattore era la personale gelosia di Mussolini per Hitler.", in: ASMAE; Carte Grandi, b. 164, f. 202, s.f. 2, Nr. 3.

154 Vgl. dazu D'AMOJA, FULVIO, 1967 (a), S. 444ff sowie DI NOLFO, ENNIO, 1960, S. 308. MacGregor Knox unterschätzt das Konkurrenzdenken Mussolinis gegenüber dem deutschen Diktator, wenn er behauptet, der *Duce* habe dessen 'Machtergreifung' rückhaltlos begrüßt und sich im Anschluß daran sogar zeitweilig mit dem Gedanken getragen, den 'Anschluß' Österreichs durch Deutschland in Kauf zu nehmen. Vgl. KNOX, MACGREGOR, in: BOSWORTH, RICHARD J.B.; SERGIO ROMANO (Hg.), 1992, S. 287-330, S. 318f. Demgegenüber weisen Cannistraro und Wynot auf die Rivalität hin, die Mussolini gegenüber dem 'Führer' empfand. Sein Konkurrenzdenken habe den *Duce* in Reaktion auf die 'Machtergreifung' veranlaßt, die Zuneigung der Sowjetunion zu suchen und diese durch einen Nichtangriffspakt zu besiegeln. Siehe CANNISTRARO, PHILIP V.; EDWARD D. WYNOT JR., 1973, S. 645-681, S. 649f. Bezeichnenderweise begann die anti-kommunistische Propaganda des faschistischen Staatsapparates erst am Vorabend des Äthiopien-Krieges, als die UdSSR an die Seite der Staaten trat, die das italienische Vorgehen in Afrika verurteilten, vgl. *ibid.* S. 650f. Zum italienischen Vertragsabschluß mit

außenpolitischen Entschlossenheit, die Hitler bereits im ersten Jahr seiner Herrschaft demonstrativ unter Beweis stellte, übertraf seine Effektivität bei der Schaffung eines totalitären Regimes bei weitem die des italienischen Diktators.¹⁵⁵ Daß es mittlerweile unter dem Motto *Germania docet* zu einem Rollentausch zwischen Faschismus und Nationalsozialismus gekommen war, geht nicht zuletzt aus der Tatsache hervor, daß das Goebbelsche Propagandaministerium zum Modell für das spätere *Ministero della Cultura Popolare* wurde.

Nachdem sich das faschistische Regime ab 1933 auf internationalem Parkett als nach Expansion strebende militaristische Macht darzustellen begann, konnte Mussolini auch innerhalb Italiens ungehindert seine kriegerischen Reden halten, durch die zuvor die *pace-Romana*-Politik seines ehemaligen Außenministers Grandi wiederholt in ein Zwielicht geraten war. Die staatliche Außenpolitik sah sich nun nicht mehr der Problematik gegenüber, einen Balanceakt zwischen einem friedliebenden internationalen Selbstbild und einer auf den Krieg ausgerichteten Erziehung der Bevölkerung vollführen zu müssen. So postulierte der *Duce* in seiner Rede, die er am Ende der Manöver des Jahres 1934 hielt: "Non bisogna essere preparati alla guerra domani, ma oggi. Stiamo diventando e diventeremo sempre più, perchè lo vogliamo, una nazione militare. Poichè non abbiamo paura delle parole aggiungerò: militarista. Per completare: guerriera, cioè dotato in grado sempre più alto della virtù dell'obbedienza, del sacrificio, della dedizione alla Patria."¹⁵⁶ Allerdings bemühte sich Mussolini trotz zahlreicher im Ausland laut gewordener Gerüchte wohlweislich, vor der internationalen Öffentlichkeit zu verbergen, auf welchen geographischen Bereich sich seine Kriegspläne richteten.¹⁵⁷ In Einklang mit seinen nunmehr bewußt akzentuierten

der Sowjetunion siehe auch DI NOLFO, ENNIO, 1960, S. 308 sowie PETERSEN, JENS, 1973, S. 181ff. Jens Petersen nimmt eine vermittelnde Position ein, indem er hervorhebt, Mussolini habe angesichts der nationalsozialistischen Machtübernahme in den "Wechselbädern von Furcht und Hoffnung" gezittert - Hoffnung, weil er die Weimarer Republik beendet wissen wollte, und Furcht vor der Dynamik eines vom Nationalsozialismus umgestalteten Deutschland. Vgl. dazu PETERSEN, JENS, 1973, S. 105.

155 Vgl. in diesem Sinne SCHIEDER, WOLFGANG, 1996, S. 73-125, S. 124f sowie TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 453.

156 So Mussolini in seiner Rede vom 24. August 1934, in: MINISTERO DEGLI AFFARI ESTERI (HG.), 1936, S. 160f. Wie sehr das *pace-Romana*-Image des faschistischen Italien, das Grandi so gewissenhaft erzeugt hatte, über den wahren - kriegerischen - Charakter des italienischen Faschismus hinwegzutäuschen vermochte, beweist nicht zuletzt die Rezension, die Alois Dempf zu Herbert W. Schneiders 'Making the Fascist State' 1929/30 in 'Abendland' veröffentlichte: "Wenn er [Schneider; die Verf.] aber glaubt (pag. 37), daß der Faschismus mit den Nachbarn Italiens Krieg anfangen wolle (Kriege aus Rassenpolitik und als Mittel imperialistischer Politik), so täuscht er sich; er glaubt Wirklichkeit zu fassen, wo doch nur Worte und Gesten sind, und er verwechselt das Gesicht mit der Maske."; vgl. DEMPFF, A., 1929/30, S. 250-254, S. 253.

157 Vgl. dazu PETERSEN, JENS, 1973, S. 387.

revisionistischen Ansichten stellte er in Mailand am 6. Oktober in Aussicht, das faschistische Italien werde den "ungerechten" Frieden entschieden bekämpfen.¹⁵⁸

Der Krieg als Mittel und das *Impero* als Ziel gehörten zu den konstanten Faktoren faschistischer Ideologie - vor allem derjenigen des *Duce* und seines Staatsapparates. Sie waren in der Überzeugung Mussolinis konstituierende Bestandteile seiner totalitären Machtambitionen und daher für seine vollendete Umsetzung unabdingbar.¹⁵⁹ In der *Dottrina del Fascismo*, die 1932 etwa zeitgleich mit der sich abzeichnenden Zäsur in der Außendarstellung des faschistischen Italiens erschien, ließ Mussolini keinen Zweifel an der kriegerischen Grundeinstellung des Faschismus. Darin lehnte er den 'ewigen Frieden' als weder möglich noch wünschenswert ab und verurteilte - unfraglich als Seitenhieb auf die Völkerbundspolitik Grandis - jegliche Art von Pazifismus.¹⁶⁰

Von den beiden imperialistischen Varianten, die laut Mussolinis Formulierung in der *Dottrina del Fascismo* im Faschismus immer vorhanden waren, begann er die letztere ab der zweiten Hälfte des Jahres 1932 zum bestimmenden Faktor der faschistischen Außendarstellung zu erheben: "Si può pensare a un impero, cioè una nazione che direttamente o indirettamente guida altre nazioni senza bisogno di conquistare un solo chilometro quadrato di territorio. Per il Fascismo la tendenza all'Impero, cioè all'espansione delle Nazioni, è una manifestazione di vitalità; il suo contrario, o il piede di casa, è uno segno di decadenza: popoli che sorgono o

158 "Se sarà la pace vera, la pace feconda che non può non essere accompagnato dalla giustizia, noi potremo adornare la canne dei nostri fucili col ramoscello di olivo. Ma se questo non avvenisse, tenetevi per certo che noi, uomini temperati nel clima del Littorio, oneremo la punta delle nostro baionette col lauro e la quercia della vittoria.", so Mussolini am 6. Oktober 1934 in Mailand, in: MINISTERO DEGLI AFFARI ESTERI (HG.), 1936, S. 161.

159 Vgl. dazu auch TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 394f., D'AMOJA, FULVIO, 1967 (b), S. 17f., KNOX, MACGREGOR, in: BOSWORTH, RICHARD J.B.; SERGIO ROMANO (HG.), 1992, S. 287-330, S. 314f. sowie GENTILE, EMILIO, in: SPADOLINI, GIOVANNI (HG.), 1994, S. 65-124, S. 72. Knox weist anhand von Reden Mussolinis aus dem Jahre 1925 nach, daß sich dessen totalitärer Herrschaftswille auf das Zusammenwirken der Konzepte 'rivoluzione' und 'Krieg' stützte; vgl. KNOX, MACGREGOR, ibid.

160 "Il fascismo, per quanto riguarda in generale lo sviluppo e l'avvenire dell'umanità, non crede alla possibilità né all'utilità della pace perpetua. Respinge quindi il pacifismo che nasconde una rinuncia alla lotta e una viltà di fronte al sacrificio."; vgl. die *Dottrina del Fascismo*, abgedruckt bei CASALI, LUCIANO, 1995, S. 159-175, S. 166f. Diesen Aspekt hob auch Carlo Costamagna in seiner Schrift 'Storia e Dottrina del Fascismo' unter Berufung auf den *Duce* besonders hervor; vgl. COSTAMAGNA, CARLO, 1938, S. 275. In einer Rede, die Mussolini am 26. Mai 1934 vor der *Camera dei Deputati* hielt, nahm er auf seine Aussagen in der *Enciclopedia Italiana* Bezug, die er nun weiter verschärfte: "Nell'Enciclopedia ho stabilito nettissimamente il mio pensiero dal punto di vista filosofico e dottrinale; io non credo alla pace perpetua, non solo, ma la ritengo deprimente e negatrice delle virtù fondamentali dell'uomo, che solo nello sforzo cruento si rivelano alla piena luce del sole."; in: MINISTERO DEGLI AFFARI ESTERI (HG.), 1936, S. 157.

risorgono sono imperialisti, popoli che muoiono sono rinunciatari."¹⁶¹

Die Option, einen Krieg in Äthiopien zu führen, wählte der *Duce* offensichtlich in erster Linie deshalb, weil die angespannte Situation, in der sich die europäischen Mächte - nicht erst seit der 'Machtergreifung' Hitlers, aber durch diese verschärft - befanden, unkalkulierbare Risiken mit sich gebracht hätte. In den italienischen Verhandlungen mit Frankreich, die Anfang 1932 wieder in Gang gekommen waren, hatte die französische Seite dem *Duce* zudem ihr *nihil obstat* gegenüber italienischen Kolonialplänen in Ostafrika signalisiert.¹⁶² Darüber hinaus konnte Mussolini sicher sein, daß seine Afrikapläne innenpolitisch auch die Zustimmung der Monarchie, der *fiancheggiatori* und nicht zuletzt auch des Klerus finden würden.¹⁶³

Festzuhalten bleibt, daß der imperialistische Eroberungskrieg, den das faschistische Italien in Afrika 1935/36 führte, den Endpunkt aller mehr oder minder eigenständigen ideologischen und organisatorischen Ansätze markierte, den italienischen Faschismus im Ausland zu verbreiten.¹⁶⁴ Innerhalb des Regimes hatte nur noch Bestand, was als Instrument der ehrgeizigen Machtpolitik des *Duce* Verwendung finden konnte. Von der universalistischen Ideologie im Faschismus verblieben als Residuum lediglich ihre negativen Elemente. Besonders war es die anti-kommunistische Ausrichtung, die Mussolini und sein Staatsapparat während und nach dem Äthiopienkrieg auf internationaler Ebene zu akzentuieren begannen, um unter diesem Deckmantel die Annäherung an Deutschland betreiben zu können. Unter dem Banner des Anti-Kommunismus zog der *Duce* dann auch an der Seite des 'Führers' in den Spanischen Bürgerkrieg.

161 Vgl. die *Dottrina del Fascismo*, abgedruckt bei CASALI, LUCIANO, 1995, S. 159-175, S. 175. Vgl. dazu auch GENTILE, EMILIO, in: SPADOLINI, GIOVANNI (HG.), 1994, S. 65-124, S. 90ff.

162 Vgl. dazu etwa SALVATORELLI, LUIGI; GIUSEPPE MIRA, 1964, S. 763 sowie NELLO, PAOLO, 1993, S. 186f. Diese Auffassung bestätigt GRANDI, DINO, 1985 (a), S. 386.

163 Vgl. in diesem Sinne KNOX, MACGREGOR, in: BOSWORTH, RICHARD J.B.; SERGIO ROMANO (HG.), 1992, S. 287-330, S. 320f.

164 Vgl. dazu etwa QUARTARARO, ROSARIA, 1980, S. 84ff., TRANFAGLIA, NICOLA, 1995, S. 576ff. sowie folgende Quellen: MUSSOLINI, BENITO: Pace o guerra, in: Gerarchia 13, (1934), 6, S. 445-446, DERS.: La nazione militarista, in: Gerarchia 13, (1934), 9, S. 715-716. Siehe insbesondere auch die 'Mobilmachungs-Rede' des *Duce*, DERS.: Il discorso della mobilitazione, in: *O.O.*, Bd. XXVII, S. 158-160 sowie die Rede des Barons Pompeo Aloisi vor dem Völkerbund am 10. Oktober 1935; vgl. SOCIETA' NAZIONALE DANTE ALIGHIERI (HG.), 1935.

IV. Schlußbetrachtung

"Mit Rom als Hauptstadt des Landes, dem Romgedanken als Kern der neuen Staatsidee hat sich die italienische Nation eine schwere Aufgabe gesetzt. Sie hat im Zeitalter des Nationalstaates in ihren Staat eine große Universalidee hineingenommen, die irgendwie im Gefüge dieses Nationalstaates Platz finden, sein Wesen entscheidend beeinflussen muß. Ein geistiger Konflikt entsteht: der Romgedanke ist universal, und das heutige Italien kann nur einen Teil des alten Rom für sich beanspruchen. Es ist Nationalstaat. Der universale Gedanke Roms kann nicht in seiner Vollständigkeit in die Gegenwart Italiens münden."¹ Was ein Zeitgenosse 1934 mit Blick auf die Einigung Italiens feststellte, galt gleichermaßen für das Spannungsfeld des faschistischen Regimes - für seine innenpolitische Etablierung ebenso wie für seine außenpolitische Positionierung. Die Ambivalenz zwischen dem übersteigerten Nationalismus, der für den Faschismus kennzeichnend war, und einem ideellen wie physischen Universalitätsanspruch prägte Mussolinis Staatswesen und damit auch die Geschehnisse aller Ansätze, die den Faschismus in die Welt tragen wollten. Die Entwicklung des faschistischen Regimes zwischen 1927 und 1935, insbesondere seine *accelerazione totalitaria* um 1932, bildete den umfassenden Rahmen, innerhalb dessen sich universalistische Ideologien und Auslandspropaganda-Organisationen zunächst entfalten konnten und schließlich untergingen.

Eine zweite Ebene der Untersuchung betraf die jeweiligen handlungsleitenden Personen: diejenigen, die einen der ideologischen oder organisatorischen Ansätze zur Verbreitung des Faschismus repräsentierten und diejenigen, die mit ihnen - vor allem auf staatlicher Seite zusammenwirkten. Für sie alle gab es einen übergeordneten Bezugsrahmen bzw. eine übergeordnete Bezugsperson - den nach eigenen Vorstellungen omnipräsenten und -potenten *Duce* des Faschismus: Benito Mussolini. Sowohl die Rollen und Funktionen dieser Akteure als auch ihr respektives Schicksal spiegelten ihrerseits das Entwicklungsstadium wider, das der von Mussolini angestrebte *Stato totalitario* erreicht hatte.

Schließlich stand drittens die organisatorisch-strukturelle Verfaßtheit des faschistischen Regimes im Mittelpunkt der Betrachtung. In dem Maße, in dem sich die von Mussolini angestrebte *normalizzazione* einstellte, verstaatlichte und bürokratisierte das Regime alle Einrichtungen, die vormals in relativer Autonomie

1 So BENCKISER, NIKOLAS, 1934, S. 39. Vgl. in diesem Sinne, wonach die Nation alles überlagerte, GENTILE EMILIO, in: SPADOLINI, GIOVANNI (HG.), 1994, S. 65-124, S. 66f.: "la cultura e l'ideologia, la concezione dell'individuo e delle masse, i rapporti fra lo Stato e la società, la politica interna e la politica estera, il senso della tradizione e l'atteggiamento verso il futuro."

bestanden hatten. Wie im Falle der Funktionsträger stand dahinter gleichfalls die Intention des *Duce*, sie unter der Oberaufsicht des *Stato totalitario* zu zentralisieren und damit im Sinne einer Erziehungsdiktatur ihr Handeln zu durchleuchten und steuerbar zu machen.

1. Obwohl Mussolini von Anfang an imperialistische Ambitionen verfolgte und "in sich die Kraft 'jahrhundertealter' Aspirationen"² des untergegangenen römischen Weltreiches zu spüren glaubte, war sein primäres Ziel, im eigenen Lande ein Staatwesen zu schaffen, das ganz auf ihn ausgerichtet war. Die Essenz, die diesen *Stato totalitario* ausmachen sollte, war eine eigenständige *cultura*. Sie sollte den künstlerischen und intellektuellen Bereich gleichermaßen umfassen wie den politischen und moralischen und somit die Grundlage bilden, auf der der Faschismus sich als säkulare politische Religion entfalten können sollte.³

Diese Religion enthielt kaum faßbare Inhalte oder Konstanten. Es gab lediglich zwei bestimmende Faktoren: den *Duce*-Kult sowie den Mythos der *romanità*. Besonders letzterer unterlag allerdings Wandlungen, die vor allem durch die "Reife-Phase" des Regimes sowie seinen innen- wie außenpolitischen Kontext bestimmt waren. War *romanità* in der Zeit zwischen 1929 und 1933 gleichbedeutend mit *pace Romana* und ideellem Vorherrschaftsanspruch Italiens in der Welt, diente sie in Vorbereitung auf den Äthiopienkrieg der Rechtfertigung eines imperialistischen Eroberungsfeldzuges.⁴

Die vor allem von Dino Grandi in seiner dreijährigen Amtszeit als Außenminister (1929 bis 1932) propagierte *pace Romana*-Illusion, wurde zu einem häufig wiederkehrenden Topos innerhalb des faschistischen Universalismus. Die faschistisch-universalistischen Ideologien konnten sich daher nicht von ungefähr in der Zeit entfalten, in der das faschistische Italien unter dem Deckmantel einer Friedensmacht versuchte, seine militärische Schlagkraft aufzubauen bzw. wiederzuerlangen.

Darin lag letztlich auch der ausschlaggebende Beweggrund für die *Conciliazione*. Sie hatte zum einen innenpolitisch eine weiter stabilisierende Wirkung, indem sie selbst solche Katholiken für das Regime einnahm, die ihm vorher eher fern

2 So Julien Benda in der 1927 erschienenen ersten Fassung seiner Betrachtung zum "Verrat der Intellektuellen", mit der er in zutreffender Weise viele der späteren Entwicklungen in totalitären Staaten bis hin zum 2. Weltkrieg antizipierte; vgl. BENDA, JULIEN, 1983, S. 99.

3 Vgl. in diesem Sinne auch den Kultur-Begriff bei Benda, *ibid.*, S. 28.

4 Mit Blick auf die (französischen) Intellektuellen seiner Zeit schrieb Benda dazu in der Einleitung zur Neuausgabe seines Buches von 1946: Man habe sie "der Niederwerfung eines schwachen Volkes durch ein stärkeres applaudieren [sehen], weil letzteres, wie sie sagten, die Zivilisation repräsentiere und daher die Niederwerfung in 'Ordnung' sei.", *ibid.*, S. 31.

gestanden hatten. Schließlich bewirkte sie zweitens dadurch einen außenpolitischen "Befreiungsschlag", daß sie der Diktatur in Italien durch deren Aussöhnung mit der Weltmacht Katholische Kirche zu internationalem Prestige verhalf. Zwar zog der *Duce* das von Grandi aus macchiavellistischen Erwägungen favorisierte Friedensimage Italiens bisweilen trefflich in Zweifel. Doch nutzte er die auf globalem Parkett erzielte Stabilität, um seinem Regime innenpolitisch eine totalitäre Beschleunigung "angedeihen" zu lassen und außenpolitisch - insbesondere unter dem Eindruck des entstehenden nationalsozialistischen Konkurrenzregimes - Handlungsspielraum zu gewinnen, um eine Politik der Stärke vorzubereiten. Diese wurde spätestens in Reaktion auf die nationalsozialistische 'Machtergreifung' auch in der Rhetorik des Regimes sichtbar.

Nun fand in großem Maßstab Vokabular aus Wortfeldern wie "Imperialismus", "Krieg" und "Äthiopien" Eingang in die Diktion des Regimes. Es löste die seit 1930 auch von Mussolini übernommene universalistische Propaganda ab. Damals hatte ihn der sich scheinbar abzeichnende Siegeszug am Faschismus orientierter, diktatorischer Regime darin bestärkt, eine, die Prävalenz des italienischen Prototyps betonende Politik zu propagieren. Im Anschluß an die *Conciliazione* hatte er das Potential des faschistischen Universalismus erkannt und im Einklang mit dem ihm eigenen Macht-Pragmatismus die *universalità* des italienischen Faschismus verkündet.

Wie zuvor machte sich die Wechselwirkung zwischen Innen- und Außenpolitik auch nach 1933 bemerkbar: Als sich Italien nunmehr als nach Expansion strebende militaristische Macht darzustellen begann, konnte Mussolini auch innerhalb Italiens ungehindert seine kriegerischen Reden halten. Der Balanceakt zwischen *pace Romana*-Image und auf Krieg ausgerichtete Erziehung der Bevölkerung war damit beendet.⁵

Anlaß für die innenpolitische *accelerazione totalitaria*, die seit den faschistischen Dezennalien im Jahre 1932 greifbar wurde, war vor allem Mussolinis Absicht, seine allumfassende Herrschaft im Rahmen des *Stato totalitario* zu vollenden. In zweiter Linie wurde diese Politik durch das machtvolle Voranschreiten der Nationalsozialisten in Deutschland begünstigt. Die Folge dieser Politik war, daß systematisch jegliche sich in relativer Autonomie entwickelnde politische Organisation gleichgeschaltet und die sie bestimmenden Akteure entweder in ihren Funktionen degradiert oder aus dem Bereich des Politischen entfernt

5 Ein solches Vorgehen charakterisierte Benda 1946 folgendermaßen zutreffend: "Ein Staat, der nichts als Ordnung kennt, ist gleichsam ein Staat unter Waffen, in dem der Krieg so lange latent ist, bis er eines Tages wie unvermeidlich ausbricht.", *ibid.*, S. 18.

wurden. Diese Entwicklung betraf Zeitschriften wie *Antieuropa* genauso wie Organisationen, die *Società Dante Alighieri* ebenso wie die faschistische Partei. Unter personellen Gesichtspunkten schlug damit im faschistischen Regime endgültig die Stunde der Karrieristen und Technokraten, die sich bereits in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre abzuzeichnen begann. Besonders augenfällig wird dies bei einer Betrachtung der Reihen der Generalsekretäre des *Partito Nazionale Fascista* (Farinacci, Turati, Giuriati, Starace) und der partei-eigenen Auslandspropaganda-Organisation, der *Fasci all'estero* (Bastianini, Di Marzio, Parini). Was für die Spitzen der Partei galt, traf auch für deren Basis zu: Mit ihrem politischen Regressionsprozeß einhergehend, gelang es der faschistischen Partei, ihre administrativen Kompetenzen erheblich auszuweiten und dadurch weite Teile des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu kontrollieren. Sie wurde zu einer maßgeblichen Erziehungseinrichtung der faschistischen Jugend, zum *Grande Pedagogo*. Damit einher ging, daß sie keinesfalls die Konkurrenz der katholischen Kirche und ihrer Laienorganisation *Azione cattolica* dulden konnte. Vor allem deshalb kam es nach zweijähriger Friedensphase 1931 zu erheblichen diplomatischen Turbulenzen mit dem Vatikan.

Die *accelerazione totalitaria* brachte indessen nicht nur die letztendliche Gleichschaltung der faschistischen Partei mit sich, sondern auch und vor allem ein breit angelegtes personelles Revirement, das höchste Regierungsämter ebenso betraf wie alle Chargen des diplomatischen Dienstes. Die prominentesten Exponenten, die dieser Verschiebung "zum Opfer" fielen, waren die beiden jungen Minister für das Korporationswesen, Giuseppe Bottai, bzw. im Außenamt, Dino Grandi. Beide hatten sich durch einen jeweils eigenen Stil ausgezeichnet, der sie zwar nicht in Gegensatz zum *Duce* setzte, jedoch letztlich mit dessen Vorstellungen einer `Führer'-Diktatur nicht zu vereinbaren war. Bezeichnenderweise übernahm Mussolini beide Schlüsselressorts infolge der überraschenden Ministerentlassung wieder selbst. Im diplomatischen Dienst folgten den bisherigen Amtsinhabern sorgfältig ausgewählte "mussolinitreue" Beamte und gewissenhafte Bürokraten wie Fulvio Suvich.

Was den Staats- und Verwaltungsaufbau betraf, ging mit dem Austausch der Amtsinhaber eine Zentralisierung und Systematisierung vor allem der Außenpolitik und des Propagandawesens einher. Dadurch wurden solche Einrichtungen wie die *Fasci all'estero* weiter entwertet, die zunächst als zweite Instanz neben den bis dato noch nicht durchgängig faschisierten diplomatischen Einrichtungen im Ausland eine quasi-offizielle Aufgabe wahrgenommen hatten. Gleichermäßen ging damit die machtpolitische Bedeutung der `Paralleldiplomaten' zurück, deren vorrangige Aufgabe darin bestanden hatte, Mussolini exklusiv über die innenpolitischen Verhältnisse des Gastlandes zu

informieren und - wo immer es ging - dort durch eine subtile faschistische Propaganda destabilisierend zu wirken.

Am sichtbarsten wurde diese Bürokratisierungspolitik in der Entstehung eines eigenen Propagandaministeriums, dem späteren *Minculpop*. Auch hierfür war letztlich keine intrinsische Motivation maßgeblich, sondern erneut die Wechselwirkung zwischen Außen- und Innenpolitik. Erst unter dem Eindruck der Konkurrenz von NS-Deutschland begannen Mussolini und sein Staatsapparat am Vorabend des Äthiopienkrieges die Notwendigkeit eines effizienten und straff organisierten Propagandawesens für die Erreichung ihrer realpolitischen Ziele zu erkennen. Damit war das Ende der realtiven Selbständigkeit all jener Organisationen besiegelt, die sich zuvor in relativ unkoordinierter Weise mit faschistischer Auslandspropaganda beschäftigt hatten. Ihre Kompetenzbereiche wurden nun von der entstehenden Ministerialbürokratie aufgesogen.

Allerdings hatte es im Vorfeld mehrere Interventionen gegeben, die "assoluta disorganicità nell'organizzazione del problema dell'espansione della cultura italiana all'Estero" zu beseitigen.⁶ Zum Anwalt dessen hatte sich neben Dino Grandi auch der Regimephilosoph Giovanni Gentile mit seinem *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* gemacht. Eine erste - wenn auch primitive - Propagandapolitik hatte bereits seit den Anfängen des faschistischen Regimes das *Ufficio stampa* des Außenministeriums betrieben. Daraus erwuchs ihm eine wichtige Vermittlungsfunktion zwischen faschistischem Staatsapparat einerseits und nicht-staatlichen Propagandaorganisationen andererseits. Folgerichtig wurde es auch zur Keimzelle des späteren Unterstaatssekretariats für Presse und Propaganda, aus dem das *Ministero per la stampa e la propaganda* unter der Leitung Galeazzo Cianos entstand.

Der Mussolini-Schwiegersohn personifizierte nicht nur die enge Verbindung - ja fast symbiotische Beziehung - von Propaganda und Außenpolitik. Er bewirkte im Hinblick auf die faschistische Propaganda sowohl strukturell - durch die Schaffung einer zweckrational angelegten Propagandabürokratie - als auch inhaltlich - durch den gezielten Einsatz neuer Massenmedien - einen Modernisierungsschub. Unter seiner Ägide wurden Radio und Film zu mindestens ebenbürtigen, aber ungleich massenwirksameren Kommunikationsmitteln. Mit deren Hilfe ließ sich eine Propaganda verwirklichen, die anders als die Printmedien nicht nur den Intellekt, sondern in viel direkterem Maße auch das

6 So Dino Grandi am 7. März 1928 in seiner damaligen Funktion als Unterstaatssekretär im Außenministerium. Vgl. dazu das Protokoll der Sitzung des Comitato per l'espansione della cultura italiana all'estero vom 7. März 1928, in: ASMAE; AdG, UCS-6, b. 5.

Gefühl und die Sinne ansprach. Sie erlaubte, wie Julien Benda bereits 1927 pointiert bemerkte hatte, eine "kompakte Leidenschaftsmasse" zu bilden.⁷

2. Die ideologischen und organisatorischen Ansätze, die sich vor der Verstaatlichung der Propaganda der Verbreitung des Faschismus in der Welt gewidmet hatten, waren von unterschiedlichen Persönlichkeitsgruppen geprägt worden. Allen gemeinsam war allerdings, daß unter ihnen in der Regel (noch) nicht die beschriebenen Funktionärstypen vertreten waren, die zur wesentlichen Stütze der *accelerazione totalitaria* und zu Exekutoren der Gleichschaltungspolitik werden sollten. Bei aller Unterschiedlichkeit teilten die Vordenker des faschistischen Universalismus und die maßgeblichen Akteure der nicht-staatlichen Auslandspropaganda-Organisationen, daß sie im Verständnis Bendas die "clerics" waren. Deren eigentliche Aufgabe hätte aus seiner Sicht darin bestanden, geistig zu wirken und "dem Realismus der Völker [gemeint ist die Machtpolitik; die Verf.] entgegenzuwirken, und die jetzt mit aller Kraft daran arbeiten, ihn noch anzustacheln - eine Haltung, die ich aus diesem Grunde den *Verrat der Intellektuellen* [Hervorheb. i. Orig.] zu nennen wage."⁸

Bezeichnenderweise waren die Vordenker und die "Macher" dieser Ansätze durchweg junge Akademiker, die das Regime in ihrer Weise prägen wollten und sich davon eigene Macht- und Karrierechancen erwarteten. Sie verstanden sich als die *uomini nuovi*, die den Faschismus verkörperten und die alte Garde, die für *Risorgimento* und Nationalismus stand, ablösen wollten. Besonders virulent wurde dieser Generationenkonflikt in Organisationen wie der *Società Dante Alighieri*. Hier waren es junge Karrieristen wie Eugenio Coselschi, Enrico Skodnik oder Felice Felicioni, die auf eine gezielte Faschisierung ihrer Organisation drängten. Damit implizierten sie letztlich deren Selbst-Gleichschaltung.

Wie ein roter Faden zog sich durch alle ideologischen Konflikte der jugendlichen Universalisten die Auseinandersetzung mit einer Persönlichkeit, die das Regime selbst verkörperte und unbeschadet aller Anfeindungen ihren Machtbereich sukzessive vergrößern konnte: Giovanni Gentile. Daß er letztlich am längeren Hebel saß, hing nicht zuletzt damit zusammen, daß er mit chamäleonhafter Anpassungsfähigkeit die jeweiligen ideologischen Anforderungen des *Duce* zu bedienen wußte. Obwohl er zu dieser Zeit zur allgemeinen Zielscheibe der Intellektuellenkritik geworden war, formulierte er als Ghostwriter Mussolinis maßgeblich die *Dottrina del Fascismo* - die Charta des faschistischen Regimes.

7 Vgl. BENDA, JULIEN, 1983, S. 88.

8 Ibid., S. 191.

Wie stark das Sendungsbewußtsein der jeweiligen Akteure und damit ihre Absicht war, das Regime nach ihrem Bilde zu formen, hing ganz entscheidend von der Tragweite der Ideologie ab, der sie nahestanden. Besonders ausgeprägt war es bei den katholischen und korporativistischen Vordenkern des faschistischen Universalismus wie Egilberto Martire oder Giuseppe Bottai. Nicht von ungefähr verschwanden beide Ansätze schon früh in der Bedeutungslosigkeit - der katholische bereits 1931 nach dem Streit um die *Azione cattolica*.

Etwas anders verhielt es sich bei Elitetheoretikern wie Camillo Pellizzi oder Berto Ricci. Ihre Absicht, eine junge faschistische *classe dirigente* zu schaffen, die den Faschismus in die Welt tragen wollte, war Mussolini bereits im Kern zuwider. Der *Stato totalitario* mit einem allmächtigen *Duce* an der Spitze, wie er ihn verwirklichen wollte, vertrug keine junge aufstrebende Führungsschicht, die eigenes Gedankengut produzierte und sich anschickte, ihn eines Tages zu beerben. Im übrigen versprach ihre Forderung nach einer Fortsetzung der Revolution bzw. nach einem Linksruck des faschistischen Regimes, wie ihn Ugo Spirito mit seiner *corporazione proprietaria* einforderte, Unruhe in die von Mussolini so sorgsam gehütete *normalizzazione* zu bringen, die Grundlage der von ihm angestrebten *accelerazione totalitaria* war. Aus seiner Sicht waren schwärmerische Intellektuelle, die den Kreis um Berto Ricci bildeten, allenfalls brauchbar, wenn es um die Vorbereitung eines Krieges ging. Sie, die den 1. Weltkrieg selbst nur als Kinder miterlebt hatten, neigten dazu, ihn in naiver Weise zu glorifizieren. Im Falle Riccis hatte dies zur Folge, daß er gleich zu Beginn des 2. Weltkrieges sein Leben auf dem Schlachtfeld ließ.

Neben den "Gesinnungstätern" und jugendlichen Ideologen bestimmte eine dritte Kategorie von Personen die universalistischen Ideologien und die nicht-staatlichen Propagandaorganisationen: die Günstlinge des *Duce*. Zu ihnen zählten Asvero Gravelli oder Eugenio Coselschi. Abgesehen davon, daß sie zu noch erstaunlicheren Anpassungen als Gentile fähig waren, zeichneten sie sich dadurch aus, daß sie aus universalistischen Patchwork-Ideologien eine 'Faschistische Internationale' verwirklichen wollten. Wenn auch Gravellis Konzept, das er bis ins kleinste Detail mit einem nicht übermäßig interessierten *Duce* abzustimmen suchte, zumindest theoretisch ausgefeilter war, schien dasjenige Coselschis auf den ersten Blick praktisch fundierter, insofern es organisatorisch an die *Associazione Nazionale Volontari di Guerra* anknüpfte. Daher folgten Gravellis Überlegungen, bis auf seine Zeitschrift *Antieuropa*, die bereits 1933 ihren Zenit überschritten hatte, keine weiteren Taten. Immerhin gelang es Coselschi demgegenüber, mit seinen *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma* 1934 in Montreux einen internationalen Kongreß am Faschismus orientierter Bewegungen auszurichten, zu

dem wohlweislich keine Vertreter des deutschen Konkurrenzregimes geladen waren. Das Ergebnis war jedoch das gleiche wie das des renommierten *Convegno Volta* anlässlich der faschistischen Dezennalien: Es zeigte sich die Unmöglichkeit, sich als unmöglich, eine 'Internationale' zu schaffen, die nach dem Prinzip *Italia docet* den Faschismus mindestens zur europäischen Leitideologie erhoben hätte und am italienischen Vorbild orientierte Diktaturen hätte entstehen lassen. Bei der Veranstaltung von 1932 zeigte sich ebenso wie bei derjenigen von 1934, daß das nationalsozialistische Regime ungleich erfolgreicher war, ein totalitäres Staatswesen zu formieren und seinen internationalen Vormachtanspruch wirkungsvoll geltend zu machen.

Damit war auch das Schicksal der Vordenker universalistischer Ideologien besiegelt: Ihre Zeitschriften und sonstigen Publikationen, die sich zuvor noch relativ freizügig hatten entfalten können, wurden der immer rigoroseren staatlichen Zensurpolitik unterworfen. Ihnen selbst widerfuhr unterschiedliches: Insbesondere solche Personen wie Gravelli, die ihr Geschick ganz auf Mussolini ausgerichtet hatten, sahen sich persönlicher Degradierung bis hin zu Diffamierung gegenüber. Allerdings verstand es insbesondere Coselschi, durch geschickte Richtungswechsel wieder Oberwasser zu gewinnen. Bemerkenswert ist jedoch, daß keiner von ihnen - egal ob er wie Bottai ein Ministeramt verlor oder wie Ricci oder Gravelli seine Zeitschrift vor dem Aus sah oder wie Boselli als über Neunzigjähriger ohnehin nichts mehr zu verlieren hatte - sich deswegen in Opposition zu Mussolini begab. Letztlich zeigte sich, daß das Kalkül, das er mit dem *Duce*-Kult und die sich darum rankende politische Religion verfolgt hatte, aufgegangen war: Die zum Teil bedingungslose Hingabe gegenüber seiner Person war verwirklicht.

3. Bevor die staatliche Propagandabürokratie entstand, ergriffen nicht-staatliche Organisationen die Initiative, den italienischen Faschismus weltweit zu propagieren. Eine Vorreiterrolle kam dabei - zumindest unter zeitlichen Gesichtspunkten - der partei-eigenen Auslandsorganisation, den *Fasci all'estero*, zu. Sie waren es auch, die zusammen mit der Verstaatlichung der faschistischen Partei zuerst an die "Leine" des Regimes gelegt wurden. Für die Auslands-*Fasci* galt ebenso wie für alle anderen Einrichtungen, die Auslandspropaganda betrieben, daß sie nach dem Prinzip der Subtilität und Verschwiegenheit agierten. Nach außen hin sichtbar sorgten sie allenfalls für die Rückbindung der Ausgewanderten an die *Madre Patria* oder warben für die italienische Kultur. Faktisch aber bestand insbesondere die Aufgabe der *Fasci all'estero* darin, persönlichen Bekanntschaften, Freundschaften bzw. ihre Interessenverbindungen mit Bürgern des Gastlandes nutzen, um diese unterschwellig auf Mängel des

jeweiligen nationalen politischen Systems hinzuweisen und um ihnen demgegenüber die Erfolge des Faschismus zu veranschaulichen. Bezeichnenderweise erreichten die streng geheimen Zuwendungen des Staatsapparates an die Organisationen, die sich der Verbreitung des italienischen Faschismus im Ausland verschrieben hatten, gleichzeitig mit der vom faschistischen Staat propagierten *pace Romana*-Rhetorik und den Ideologien des faschistischen Universalismus ihren Höhepunkt.

Eine Einrichtung versprach zunächst, sich besonders leichtfüßig auf diesem Gebiet bewegen zu können: das *Centre international d'études sur le fascisme*. Bezeichnenderweise war es auf Betreiben zweier Ausländer, Herman de Vries de Heekelingen und James Strachey Barnes, gegründet worden. Besonders Barnes war als einer der frühesten Protagonisten des faschistischen Universalismus in Erscheinung getreten. Das *Cinef* in Lausanne erlangte seine "Kreditwürdigkeit" gegenüber dem faschistischen Regime vor allem dadurch, daß es vorgab, sich mit dem Phänomen "Faschismus in Italien und der Welt" wissenschaftlich beschäftigen zu wollen. Es stellte in Aussicht, vor allem die rechtsgerichteten Intellektuellen in anderen Ländern für den Faschismus einnehmen zu wollen. Bezeichnenderweise hatte mit Camillo Pellizzi ein maßgeblicher Vertreter des faschistischen Universalismus, der seinerzeit bereits Mitte der zwanziger Jahre den Londoner *Fascio* gegründet hatte, eine Schlüsselrolle bei der Entstehung des *Cinef*. Daß der *Duce* diesem zunächst eine hohe Bedeutung beimaß, läßt sich auch daran ablesen, daß Gentile auf sein Geheiß zum Gesellschafter wurde und dessen *Istituto Nazionale Fascista di Cultura* die finanzielle Abwicklung der Subventionszahlungen übernahm. Allerdings ließen der letztlich geringe Aktionsradius und die Ineffizienz des Instituts Mussolini und seinen Staatsapparat - trotz erheblicher geleisteter Zahlungen - schnell wieder von diesem Projekt Abschied nehmen. Im Falle des *Cinef* lohnte sich aus Sicht des Regimes keine Politik der Gleichschaltung, die alle anderen nicht-staatlichen Propaganda-Organisationen betraf.

Mit der Verstaatlichung zeigte sich, daß die verschiedenen Einrichtungen, die sich der Verbreitung des Faschismus im Ausland widmeten, trotz vielfacher personeller Verschränkungen letztlich unfähig waren, durch ein koordiniertes Vorgehen schlagkräftiger zu werden und ihre relative Autonomie zu behaupten. Vor allem standen ihnen dabei persönliche Eitelkeiten ihrer Leiter, deren Interesse, sich gegenseitig im Buhlen um die Gunst des *Duce* zu überbieten, sowie fehlendes Organisationsgeschick im Wege. Im Falle der *Società Dante Alighieri*, der *Fasci all'estero* und schließlich auch der *Comitati d'azione per l'Universalità di Roma*, die von Anfang an die größte Regimenähe aufwiesen, vollzog sich die gezielte Verstaatlichung auf dreierlei Weise: durch die Besetzung der

Leitungspositionen mit überzeugten Faschisten, durch die Durchsetzung der Steuerungsgremien mit Funktionsträgern des Regimes⁹ sowie schließlich durch Organisationsreformen, die überall, wo es nicht wie bei den *CAUR* von Anfang an bestand, ein straffes `Führer'-Prinzip einführten. Selbst die "Anpassungsfähigkeit" Coselschis und seiner `Aktionskomitees', die sich besonders in deren Namenswahl und Vielzahl der Statutenentwürfe eindrucksvoll unter Beweis stellte, konnte ihre letztliche Eingliederung in das *Ministero della Cultura Popolare* nicht verhindern. Spätestens als die *accelerazione totalitaria* und die Konkurrenz des nationalsozialistischen Deutschlands eine straff organisierte offensive Propaganda erforderten, begriff das Regime, daß sich die Unterstützung einer Vielzahl mäßig effektiver Organisationen, die unter dem Siegel der Verschwiegenheit agierten, nicht auszahlte.

Mit dem Äthiopienkrieg war die Geschichte des faschistischen Universalismus und die damit verbundenen Bestrebungen, Europa unter dem Banner des Faschismus zu einigen, noch nicht zu Ende. Nach einer Interimsphase, entstanden am Vorabend des Zweiten Weltkrieges in Italien wieder Ansätze, die basierend auf dem Mythos der *romanità* ein faschistisches Europa-Denken propagierten.¹⁰ Sie sind als kläglicher Versuch des faschistischen Regimes zu werten, sich auf diese Weise ein eigenes Profil zu bewahren, nachdem es vollständig in Abhängigkeit von NS-Deutschland geraten war.

"Stellt man sich nun die Frage, wohin eine Menschheit treibt, in der jede Gruppe verbissener denn je dem Bewußtsein der eigenen Sonderinteressen gerade unter dem Aspekt der Besonderheit huldigt und sich dabei von ihren Moralisten belehren läßt, es sei dies ein erhabenes Bewußtsein, sofern es kein Gesetz neben diesen Interessen anerkenne: stellt man sich diese Frage, so dürfte auch einem Kind die Antwort nicht schwerfallen: Eine solche Menschheit treibt dem totalsten und perfektioniertesten Krieg entgegen, den die Welt je erlebt hat".¹¹

9 So gehörte dem Nationalrat der *Società Dante Alighieri* seit 1933 je ein Vertreter des *Partito Nazionale Fascista* sowie der *Direzione generale degli italiani all'Estero e Scuole* an.

10 Vgl. dazu etwa CANNISTRARO, PHILIP V., 1975, S. 141ff., COFRANCESCO, DINO, 1983, S. 5-44, S. 29f., D'AMOJA, FULVIO, 1967 (b), S. 21f., GENTILE, EMILIO, in: SPADOLINI, GIOVANNI (HG.), 1994, S. 65-124, S. 95ff. oder LONGO, GISELLA, 1994, S. 127-186.

11 So bereits 1927 vorausahnend Julien Benda; vgl. BENDA, JULIEN, 1983, S. 206.

Anhang

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Archivalien

Folgende Archivbestände wurden systematisch bearbeitet:

Archivio Centrale dello Stato, Rom

- Carte Eugenio Coselschi.
- Carte Cornelio Di Marzio.
- Carte Asvero Gravelli.
- Carte Benito Mussolini, Autografi, Cassetta di zinco.
- Carte Vittorio Emanuele Orlando.
- Joined Allied Intelligence Agency (Microfilms).
- Ministero della Cultura Popolare (ungeordneter Bestand, so weit verfügbar).
- Ministero della Cultura Popolare, Gabinetto.
- Ministero della Cultura Popolare, Nuclei per la propaganda in Italia e all'Estero.
- Ministero dell'Interno, Pubblica Sicurezza, Divisione Affari Generali e riservati, Categoria G I.
- Ministero dell'Interno, Pubblica Sicurezza, Polizia Politica, fascicoli per materia.
- Ministero dell'Interno, Pubblica Sicurezza, Polizia Politica, fascicoli personali.
- Partito Nazionale Fascista, Direttorio Nazionale, Segreteria Gruppi Universitari Fascisti.
- Partito Nazionale Fascista. Direttorio Nazionale, Servizi vari, Serie I.

- Partito Nazionale Fascista, Fascicoli personali di senatori e consiglieri nazionali.
- Presidenza del Consiglio dei Ministri.
- Segreteria Particolare del Duce; Carteggio Ordinario.
- Segreteria Particolare del Duce; Carteggio Riservato.
- Segreteria Particolare del Duce; Carteggio Riservato; Repubblica Sociale Italiana.

Archivio Storico del Ministero degli Affari Esteri, Rom

- Affari Politici, Cile.
- Archivio di Gabinetto, Gabinetto del Ministro.
- Archivio di Gabinetto, Segreteria generale.
- Archivio di Gabinetto, Ufficio di coordinamento e segreteria.
- Carte Dino Grandi.
- Carte Raffaele Guariglia.
- Carte Fulvio Suvich.
- Direzione generale degli italiani all'Estero.
- Ministero della Cultura Popolare.
- Rappresentanze diplomatiche. Vienna.

Fondazione Ugo Spirito, Rom

- Carte Giuseppe Bottai.
- Carte Camillo Pellizzi.
- Carte Ugo Spirito.

Archivio Giuseppe Bottai, MailandÖsterreichisches Staatsarchiv, Wien

- Archiv der Republik, Bundeskanzleramt, Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit.
- Archiv der Republik, Außenamt, Neues Politisches Archiv, Liasse Italien.
- Archiv der Republik, Außenamt, Neues Politisches Archiv, Liasse Österreich.

2. Akteneditionen, Quellenwerke, Zeitgenössische Nachschlagewerke, Zeitschriften

Nachfolgende Akteneditionen, Quellenwerke und zeitgenössische Zeitschriften wurden für den Untersuchungszeitraum systematisch analysiert:

BARTOLOZZI, ROBERTO; RICCARDO DEL GIUDICE: Giuseppe Bottai. Scritti, Bologna 1965.

BOTTAI, GIUSEPPE (HG.): Critica Fascista. Rivista quindicinale del fascismo, Roma. Jg. 6, (1928), 1 bis Jg. 13, (1935), 24.

CASALI, LUCIANO: Partito, società e stato nei documenti del fascismo, del nazionalismo e del franchismo, Bologna 1995. [Lexis I, Biblioteca di scienze umane, Bd. 3].

CENTRE INTERNATIONAL D'ETUDES SUR LE FASCISME (CINEF), LAUSANNE (HG.): Annuaire, Bruxelles 1928 und 1929. Das letzte Jahrbuch von 1930 erschien unter dem Titel *Etudes* in Paris.

COMITES D'ACTION POUR L'UNIVERSALITE DE ROME (HG.): Réunion de Montreux, 16-17 Décembre 1934-XIII, Roma 1935.

EBERLE, JOSEF (HG.): Schönere Zukunft. Katholische Wochenschrift für Religion und Kultur, Soziologie und Volkswirtschaft, Wien, Jg. 1928- 1935.

GRAVELLI, ASVERO (HG.): Antieuropa. Rassegna mensile di azione e pensiero della Giovinezza Rivoluzionaria Fascista. Roma. Bd. 1, (1929), 1 bis Bd. 7, (1935), 9. Seit Bd. 7/8/9 von 1931 trug die Zeitschrift den Untertitel 'Rassegna Internazionale'. 1933 änderte sich der Untertitel erneut, nun lautete er 'Rassegna

dell'espansione fascista nel mondo'. Der Band vom September 1935 trug den Untertitel 'Rassegna mensile'.

ISTITUTO DELLA ENCICLOPEDIA ITALIANA, FONDATA DA GIOVANNI TRECCANI (HG.): Enciclopedia Italiana di scienze, lettere ed arti, Milano 1929ff.

MINISTERO DEGLI AFFARI ESTERI. SERVIZIO STORICO-DIPLOMATICO, UFFICIO I (HG.): La politica estera nei discorsi del Duce, Roma 1936.

MINISTERO DEGLI AFFARI ESTERI. COMMISSIONE PER LA PUBBLICAZIONE DEI DOCUMENTI DIPLOMATICI (HG.): I Documenti Diplomatici Italiani, 7. Serie, Bde. 6-16, Roma 1967-1990.

MINISTERO DELLE CORPORAZIONI (HG.): Atti del Secondo Convegno di studi sindacali e corporativi. Ferrara 5-8 Maggio 1932-X, 3 Bde., Roma 1932.

MUSSOLINI, BENITO (HG.): Gerarchia. Rivista politica, Milano. Bd. 7, (1928), 1 bis Bd. 14, (1935), 12.

PARTITO NAZIONALE FASCISTA (HG.): Atti del PNF, (7.12.1931-28.10.1932), Roma 1932.

DERS. (HG.): Dizionario di politica, Bd. 2, Roma 1940.

REALE ACCADEMIA D'ITALIA. FONDAZIONE ALESSANDRO VOLTA (HG.): Atti dei Convegni. Convegno di scienze morali e storiche, 14-20 Novembre 1932, Tema: L'Europa. 2 Bde., Roma 1933.

SEGRETERIA GENERALE DEI FASCI ALL'ESTERO (HG.): Il Legionario. Seit 1926 lautete der Untertitel 'Organo ufficiale di Fasci all'estero e nelle colonie', seit 1930 'Organo dei Fasci all'estero' und seit 1933 'Settimanale degli Italiani all'estero', Bd. 1, (1928) bis Bd. 52, (1935).

SUSMEL, EDOARDO; DUILIO SUSMEL (HG.): Opera omnia di Benito Mussolini, Bde. XXI-XXVII, Firenze 1956-1959.

3. Memoiren, Tagebuch-Aufzeichnungen, zeitgenössische Literatur- und Zeitschriftenartikel

ASSOCIAZIONE NAZIONALE VOLONTARI DI GUERRA (HG.): Il Decennale. X. Anniversario della vittoria. Anno VII dell'Era Fascista, Firenze 1929.

ARCHIV des Faschismus, in: Nationalwirtschaft 2, (128-29), S. 364-366.

ARENA, CELESTINO: Italiani per il mondo. Politica nazionale dell'emigrazione, Milano 1927. [Biblioteca di cultura politica, Bd. 28].

BARGELLINI, PIERO: I tempi del 'Frontespizio', in: **PICCHI, MARIO (HG.)**, S. 24-38.

BARNES, JAMES STRACHEY: The Univesal Aspects of Fascism, London 1928.

DERS.: Fascism, London 1931.

BASTIANINI, GIUSEPPE: Gli italiani all'estero, Milano 1939.

BENCKISER, NIKOLAS: Italien als Nation. Fascismus, Volk und Welt, Frankfurt/M. 1934.

BENDA, JULIEN: Der Verrat der Intellektuellen, München 1983 [Reihe Hanser, Bd. 234].

BENDISCIOLI, MARIO: Il Romanesimo nella coscienza germanica contemporanea, in: **ROMANESIMO** e Germanesimo, 1933, S. 11-57.

BORTOLOTTI, GUIDO: Faschismus und Nation. Der Geist der korporativen Verfassung, Hamburg 1932.

DERS.: Universität und junge Generation in Italien, in: Hochschule und Ausland 11, (1933), 7, S. 8-13.

BOTTAI, GIUSEPPE: Der italienische Faschismus, in: **LANDAUER, CARL; HANS HONEGGER (HG.)**, 1928, S. 1-18.

DERS.: Vent'anni e un giorno (24 luglio 1943), Milano 1949.

DERS.: Quaderno Africano, Firenze 1995. [900 Italiano].

BROCCHI, DIANO (HG.): `L'Universale', Milano 1969.

BURCKHARDT, JACOB: Die Zeit Constantins des Großen, München 1982.

BUSINO, G. (HG.): Vilfredo Pareto. Scritti sociologici, Torino 1966.

CAMPANILE, ARISTIDE: Antieuropa e i diritti dell'uomo, Roma 1932.

CAVALUCCI, GUIDO: Il fascismo è sulla via di Mosca?, Roma 1933.

CIANO, GALEAZZO: Diario, 1937-1943, Milano 1990. [Supersaggi. Biblioteca Universale Rizzoli].

CIARLANTINI, FRANCO: Dieci anni di fascismo, Roma 1931.

DERS.: Hitler e il fascismo, Firenze 1933.

COSTAMAGNA, CARLO: Storia e dottrina del Fascismo, Torino 1938.

COUDENHOVE-KALERGI, RICHARD: Paneuropa, Wien 1923.

DANTE ALIGHIERI: Die göttliche Komödie, Darmstadt²1990.

DE AMBRIS, ALCESTE: Mussolini. La leggenda e l'uomo, in: **DE FELICE, RENZO (HG.),** 1976, S. 1-101.

DE BEGNAC, YVON: Taccuini Mussoliniani, Bologna 1990. [Storia/Memoria, Bd. 227].

DE FELICE RENZO (HG.): Benito Mussolini. Quattro testimonianze, Firenze 1976. [Biblioteca di storia, Bd. 21].

DERS.; RENATO MORO (HG.): Giuseppe Bottai - Don Giuseppe De Luca. Carteggio, 1940-1957, Roma 1989. [Edizioni di storia e letteratura].

DE MICHELIS, GIUSEPPE: World Reorganization on Corporative Lines, London 1935.

DEMPF, A[LOIS]: Rezension zu: Making the Fascist State, in: Abendland 5, (1929/30), S. 250-254.

- DE SIMMA, GIORGIO:** Antidealismo, Roma 1934. [Quaderni di studio sul fascismo a cura de 'La Sapienza', Bd. 2].
- DE STEFANI, ALBERTO:** Die Verwirklichung der faschistischen Idee. Vortrag gehalten im Münchner Akademisch-Politischen Club, München 1930.
- DE VRIES DE HEEKELINGEN, HERMAN (HG.):** Die nationalsozialistische Weltanschauung. Ein Wegweiser durch die nationalsozialistische Literatur. 500 markante Zitate, Berlin 1932.
- DI LAURO, PIETRO (HG.):** La conciliazione italo-vaticana giudicata all'estero, Roma 1933.
- DI MARZIO, CORNELIO:** Il fascismo all'estero, Milano 1923. [Collana Imperia, Bd. 8].
- DUFFIELD, MARCUS:** Mussolini's American Empire. The Fascist Invasion of the United States, in: Harper's Magazine 159, (1929), 11, S. 661-672.
- EVOLA, GIULIO.:** Heidnischer Imperialismus, Leipzig 1933.
- DERS.:** Erhebung wider die moderne Welt, Stuttgart, Berlin 1935.
- FANELLI, GIUSEPPE ATTILIO:** Discorso agli italiani. Manifesto agli europei, Roma 1930.
- DERS.:** Contra gentiles. Mistificazioni dell'idealismo attuale nella Rivoluzione Fascista, Roma 1933. [Biblioteca del Secolo Fascista, serie II, Bd. 2].
- FANTINI, ODDONE:** L'Universalità del Fascismo. Principi di dottrina e di etica fascista, Napoli 1933.
- FERRETTI, LANDO:** Esempi e idee per l'italiano nuovo, Roma 1930.
- GABRIELLI, GABRIELE:** Imperialismi moderni, Roma 1934. [Quaderni dell'Istituto Nazionale Fascista di Cultura, serie quinta, vol. 2].
- GENTILE, EMILIO (HG.):** Giovanni Giuriati. La parabola di Mussolini nei ricordi di un gerarca, Roma, Bari 1981. [Storia e Società].
- GENTILE, GIOVANNI:** Der aktuelle Idealismus. Zwei Vorträge, Tübingen 1931.

GIANI, NICCOLO': La marcia ideale sul mondo della civiltà fascista, Milano 1933. [Quaderni di Mistica Fascista].

GINNARI, BIAGIO: Il fascismo in difesa dell'Europa, Napoli 1929.

GIOVANNUCCI, FRANCESCO SAVERIO: La Germania di Hitler e L'Italia, Roma 1933.

GIULIANO, BALBINO: L'opera e la missione della Dante Alighieri, Roma 1929.

DERS.: Misticismo e cultura fascista. Discorso tenuto alla Scuola di Mistica Fascista, Milano 1932. [Quaderni di Mistica Fascista].

GOAD, HAROLD E.: The Making of the Corporate State. A Study of Fascist Development, London 1932.

DERS.; MURIEL CURREY: The Working of a Corporate State, London 1933.

GRANDI, DINO: Il mio paese, Bologna 1985. (Zitiert als GRANDI, DINO, 1985 (a)).

DERS.: La politica estera dell'Italia, 2 Bde., Roma 1985. [I fatti della storia. Documenti, Bd. 5]. (Zitiert als GRANDI, DINO, 1985 (b)).

GRAVELLI, ASVERO: Verso l'internazionale fascista, Roma 1932.

DERS. (HG.): Inchiesta su Hitler, Roma 1932.

DERS.: Hitler, Mussolini und die Revision, Leipzig 1933.

DERS.: Panfascismo, Roma 1935.

GUALTIEROTTI, FEDERICO: Le ore decisive dell'Europa. Paneuropa?, Mitteleuropa?, Finis Europae?, Milano 1935.

GUARIGLIA, RAFFAELE: Ricordi, 1922-1946, Napoli 1950.

GUERRI, GIORDANO BRUNO (HG.): Giuseppe Bottai. Diario, 1935-1944, Milano 1989. [Supersaggi. Biblioteca Universale Rizzoli].

DERS. (HG.): Giuseppe Bottai. Diario, 1944-1948, Milano 1992. [Supersaggi. Biblioteca Universale Rizzoli].

HELLER, HERMANN: Europa und der Fascismus, Berlin, Leipzig 1931.

HELLPACH, WILLY: Das Bündnis des Faschismus mit dem Geist. Versuch einer staatsrechtlichen Würdigung der Volta-Tagung der Königlichen Italienischen Akademie zu Rom, in: Reich und Länder, 7, (1933), S. 10-18.

HUBER, GEORG SEBASTIAN: Romanität oder Katholizität, in: Hochland 27, (1929/30), 2, S. 289-305.

JÜLICHER, ANTON (HG.): Vincenz von Lerinum. Commonitorium pro cattolicae fidei antiquitate et universitate adversus profanas omnium haereticum novitates, Tübingen 1925.

KAAS, LUDWIG: Der Konkordatstyp des faschistischen Italiens, in: Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht 3, (1932), 1, S. 488-522.

LANDAUER, CARL; HANS HONEGGER (HG.): Internationaler Faschismus. Beiträge über Wesen und Stand der faschistischen Bewegung und über den Ursprung ihrer leitenden Ideen und Triebkräfte, Karlsruhe 1928.

LUDWIG, EMIL: Mussolinis Gespräche mit Emil Ludwig, Berlin, Wien, Leipzig 1932.

MARCOZZI, CARLO: Prefazione, in: **DI LAURO, PIETRO (HG.)**, 1933, S. 5-7.

MASINI, PIER CARLO (HG.): Camillo Berneri. Mussolini - Psicologia di un dittatore, Milano 1966.

MICHELS, ROBERT: Masse, Führer, Intellektuelle. Politisch-soziologische Aufsätze, 1906-1933, Frankfurt/M., New York 1987. [Theorie und Gesellschaft, Bd. 2].

MOELLER VAN DEN BRUCK, ARTHUR: Italia docet, in: Gewissen, 6. November 1922.

MOENIUS, GIORGIO: Difesa dell'Occidente, in: **ROMANESIMO e Germanesimo**, 1933, S. 59-206.

MONTANELLI, INDRO: Proibito ai minori, in: Commentari, (1994), 3, S. 68-72.

MONTEFUSCO, GAETANO: L'ordinamento, i compiti e le attribuzioni del Ministero della Cultura Popolare. Gli enti dipendenti o vigilati e la legislazione sulla stampa, Roma 1939.

MOSCA, GAETANO: Die herrschende Klasse. Grundlagen der politischen Wissenschaft, München 1950.

MOSLEY, OSWALD: The Greater Britain, London 1932.

MUSSOLINI, ARNALDO: Verso il nuovo primato, Milano 1929.

MUSSOLINI, BENITO: Gli accordi del Laterano. Discorsi al parlamento, Roma 1929.

DERS.: Der Faschismus. Philosophische, politische und gesellschaftliche Grundlehren, München 1933.

DERS.: Die politische und soziale Doktrin des Faschismus, Leipzig o.J.

PAOLINI, FRANCESCO: Da Costantino a Mussolini. Note di un fascista sulla: Conciliazione, Napoli 1929.

PARESCHE, GABRIELE: Espansione del corporativismo all'estero, Roma 1934.

PARINI, PIERO: I Fasci Italiani all'estero, in: **ASSOCIAZIONE NAZIONALE VOLONTARI DI GUERRA (HG.)**, 1929, S. 407-430.

PELLIZZI, CAMILLO: Problemi e realtà del fascismo, Firenze 1924.

DERS.: Fascismo - Aristocrazia, Milano 1925.

DERS.: Una rivoluzione mancata, Milano 1949. [Il Mondo Nuovo, Bd. 17].

PICCHI, MARIO (HG.): Don Giuseppe De Luca. Ricordi e testimonianze, Brescia 1963.

POGGIOLINI, ORESTE: Da Romolo a Mussolini. Veduta panoramica della storia d'Italia, Firenze 1934.

RENZETTI, GIUSEPPE: Der korporative Staat, Leipzig 1934. [Italien in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 1].

RICCI, BERTO: Errori del nazionalismo italico, Firenze 1931.

ROMANESIMO e Germanesimo. La crisi dell'Occidente, Brescia 1933.

SALVEMINI, GAETANO: Il Vaticano e il fascismo. Gli atti rilevanti del clero cattolico in favore dell'uomo della Provvidenza, Roma 1945.

SARDI, ALESSANDRO: La politica di pace dell'Italia Fascista nella Società delle Nazioni. Discorso pronunciato alla Camera dei Deputati nella tornata del 12 marzo 1931, Roma 1931.

SCHAEFFER, WOLFGANG: Zum Studium des Faschismus. Wichtige Bücher aus der Libreria del Littorio, in: Preußische Jahrbücher 232, (1933), S. 85-86.

SCORZA, CARLO: Fascismo idea imperiale, Roma 1933.

SILONE, IGNAZIO: Wein und Brot, Köln 1992. [KiWi, Bd. 275].

SOCIETÀ NAZIONALE DANTE ALIGHIERI (HG.): Discorso del Delegato Italiano Barone Aloisi all'Assemblea della Società delle Nazioni nella seduta del 10 ottobre 1935-XIII, Roma 1935.

SPAMPANATO, BRUNO: Idee e baionette, Napoli 1932.

DERS.: Sguardo all'Europa, Roma 1935.

SPINETTI, GASTONE SILVANO: Fascismo universale, Roma 1933.

DERS.: L'Europa verso la rivoluzione, Roma 1936. (Zitiert als SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1936 (a)).

DERS.: Mistica fascista nel pensiero di Arnaldo Mussolini, Milano 1936. (Zitiert als SPINETTI, GASTONE SILVANO, 1936 (b)).

DERS.: Difesa di una generazione. Scritti ed appunti, Roma 1948.

DERS.: Vent'anni dopo: ricominciare da zero, Roma 1964.

SPIRITO, UGO: Il corporativismo come liberalismo assoluto e socialismo assoluto, Roma 1933.

DERS.: Memorie di un inconsciente, Milano 1977.

STEIN, WOLFGANG C. LUDWIG: Mussolinis 'römischer Gedanke', in: Preußische Jahrbücher 217, (1929/2), S. 1-11.

SUSMEL, DUILIO (HG.): Benito Mussolini. Corrispondenza inedita, Milano 1972.

UNIVERSALITÀ' del Fascismo. Raccolta di giudizi di personalità e della stampa di tutto il mondo, 1922-1933, Firenze 1933.

VÖCHTING, FRIEDRICH: Die `Carta del Lavoro', in: Die Tat 22, (1930/31), 2, S. 997-1008.

VOLPE, GIOACCHINO: Geschichte der faschistischen Bewegung, Roma 1940.

VON BINZER, MAX: Die Führerauslese im Faschismus, Langensalza 1929. [Friedrich Mann's Pädagogisches Magazin. Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften, Heft 1249. Schriften zur politischen Bildung. I. Reihe. Verfassung. Heft 8].

WECK, KARL: Mussolinis Machiavellismus, in: Allgemeine Rundschau, (1929), 25, S. 481-482.

ZANGRANDI, RUGGERO: Il lungo viaggio attraverso il fascismo. Contributo alla storia di una generazione, Milano 1962. [I fatti e le idee, Bd. 36].

4. Forschungsliteratur

AA.VV.: Chiesa, Azione cattolica e Fascismo nel 1931. Atti dell'incontro di studio tenuto a Roma il 12-13 dicembre 1981, Roma 1983. [Ricerche e documenti].

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN BERLIN (HG.): Historiographiegeschichte als Methodologiegeschichte. Zum 80. Geburtstag von Ernst Engelberg, Berlin 1991. [Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Berlin, Bd. 1/1991].

ARENDT, HANNAH: Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft, München, Zürich 1986. [Serie Piper, Bd. 645].

AQUARONE, ALBERTO: L'organizzazione dello Stato totalitario, Torino 1965. [Saggi, Bd. 372. Studi e documenti del tempo fascista].

DERS.; MAURIZIO VERNASSA (HG.): Il regime fascista, Bologna 1974. [Serie di storia].

ARISI ROTA, ARIANNA: La politica del 'peso determinante': nota su un concetto di Dino Grandi, in: *Il Politico* 53, (1988), 1, S. 99-113.

AUBERT, ROGER: Die Römische Frage, in: **JEDIN, HUBERT (HG.)**, Bd. 6, 1985, S. 696-705.

BACH, MAURIZIO: Die charismatischen Führerdiktaturen. Drittes Reich und italienischer Faschismus im Vergleich ihrer Herrschaftsstrukturen, Baden-Baden 1990.

BATTELLI, GIUSEPPE: Pio XI e le Chiese non occidentali. La questione dell'universalità del Cattolicesimo, in: *Studi storici* 34, (1993), 1, S. 193-218.

BAUERKÄMPER, ARND: Die 'radikale Rechte' in Großbritannien. Nationalistische, antisemitische und faschistische Bewegungen vom späten 19. Jahrhundert bis 1945, Göttingen 1991 (zugleich Diss. Bielefeld 1989/90). [Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 93].

BECKER, JOSEF; KLAUS HILDEBRAND (HG.): Internationale Beziehungen in der Weltwirtschaftskrise, 1929-1933. Referate und Diskussionsbeiträge eines Augsburger Symposions, 29. März bis 1. April 1979, München 1980. [Schriften der philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg, Bd. 18].

BEHRMANN, GÜNTER C.: Konsens und Konflikt, in: **MICKEL, WOLFGANG W. (HG.)**, S. 253-259.

BENZ, WOLFGANG; HANS BUCHHEIM, HANS MOMMSEN (HG.): Der Nationalsozialismus. Studien zur Ideologie und Herrschaft. Hermann Graml zum 65. Geburtstag, Frankfurt/M. 1993.

BERTACCHINI, RENATO: Le riviste del Novecento. Introduzione e guida allo studio dei periodici italiani. Storia, ideologia e cultura, Firenze 1980. [Profili Letterari].

BOCK, HANS-MANFRED: Zwischen Locarno und Vichy. Die deutsch-französische Kulturbeziehung als Forschungsfeld, in: **DERS.; REINHARD MEYER-KALKUL, MICHEL TREBITSCH (HG.)**, 1993, S. 25-91.

BOCK, HANS-MANFRED; REINHARD MEYER-KALKUL, MICHEL TREBITSCH (HG.): Entre Locarno et Vichy. Les relations franco-allemandes dans les 1930, 2 Bde., Paris 1993 [Del'Almagne, Bd. 2].

BONIFAZI, SERGIO: Viaggio attraverso il fascismo, Roma 1990.

BORDONI, CARLO: Cultura e propaganda nell'Italia fascista, Messina, Firenze 1974. [Tangenti. Proposte e verifiche culturali, Bd. 57].

BOREJSZA, JERZY W.: Il fascismo e l'Europa orientale. Dalla propaganda all'aggressione, Roma, Bari 1981. [Biblioteca di Cultura Moderna, Bd. 846]. (Zitiert als BOREJSZA, JERZY W., 1981 (a)).

DERS.: Faschismus und Internationalismus. Beziehungen von PNF und NSDAP mit anderen Parteien der extremen Rechten in Europa, in: Jahrbuch für Zeitgeschichte (1980/81), S. 121-138. (Zitiert als BOREJSZA, JERZY W., 1981 (b)).

DERS.: Die Rivalität zwischen Faschismus und Nationalsozialismus in Ostmitteleuropa, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 29, (1981), 4, S. 579-614. (Zitiert als BOREJSZA, JERZY W., 1981 (c)).

BOSWORTH, RICHARD J.B.; SERGIO ROMANO (HG.): La politica estera italiana, 1860-1985, Bologna 1992.

BRACCESI, LORENZO: Costantino e i Patti Lateranensi, in: Studi storici 32, (1991), 1, S. 161-167.

BRACHER, KARL DIETRICH; MANFRED FUNKE; HANS-ADOLF JACOBSEN (HG.): Nationalsozialistische Diktatur, 1933-1945. [Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 172].

BRACHER, KARL DIETRICH; LEO VALIANI (HG.): Faschismus und Nationalsozialismus, Berlin 1991. [Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient, Bd. 1].

BREUER, STEFAN: Anatomie der konservativen Revolution, Darmstadt 1993.

BREZZI, CAMILLO: Sul clerico-fascismo, in: MONTICONE, ALBERTO (HG.), 1978, S. 409-421.

BRUGGER, WALTER (HG.): Philosophisches Wörterbuch, Freiburg, Basel, Wien ¹⁷1985.

BRUNNER, OTTO; WERNER CONZE; REINHART KOSELLECK (HG.): Geschichtliche Grundbegriffe, Stuttgart 1972ff.

BRUTI LIBERATI, LUIGI: La società canadese e il fascismo: 'Views from a fire-proof house', in: Storia contemporanea 13, (1982), 4/5, S. 877-908.

BUCHIGNANI, PAOLO: Berto Ricci e L'Universale, in: Storia contemporanea 22, (1991), 6, S. 1091-1127.

DERS.: Un fascismo impossibile. L'eresia di Berto Ricci nella cultura del Ventennio, Bologna 1994.

BURGWIN, H. JAMES: Grandi e il mondo teutonico, in: Storia contemporanea 19, (1988), 2, S. 197-223.

BURRIN, PHILIPPE: Politique et société. Les structures du pouvoir dans l'Italie fasciste et l'Allemagne nazie, in: Annales ESC 43, (1988), 3, S. 615-637.

CAGNETTA, MARIELLA: Il mito di Augusto e la 'rivoluzione' fascista, in: Quaderni di storia 2, (1976), S. 139-182.

CALANDRA, GIUSEPPE: Gentile e il fascismo, Roma 1987.

CANALI, MAURO: La contabilità di Cesare Rossi, capo dell'Ufficio stampa del governo Mussolini (novembre 1922-maggio 1924), in: Storia contemporanea 19, (1988), 4, S. 719-750.

DERS.: Cesare Rossi. Da rivoluzionario a eminenza grigia del fascismo, Bologna 1991. [Collana di Storia Contemporanea].

CANFORA, LUCIANO: Ideologie del classicismo, Torino 1979.

CANNISTRARO, PHILIP V.: La fabbrica del consenso. Fascismo e mass media, Roma, Bari 1975. [Tempi nuovi, Bd. 74].

DERS.: Fasci all'estero, in: **DERS. (HG.)**, 1982, S. 197-198.

DERS. (HG.): Historical Dictionary of Fasist Italy, Westport, London 1982.

DERS.: Per una storia dei Fasci negli Stati Uniti, in: Storia contemporanea, 26, (1995), 6, S. 1061-1144.

DERS.; GIANFAUSTO ROSOLI: Emigrazione, Chiesa e Fascismo. Lo scioglimento dell'opera Bonomelli (192-1928), Roma 1979

DERS.; EDWARD D. WYNOT JR.: On the Dynamics of Anti-Communism as a Function of Fascist Foreign Policy, in: Il Politico 38, (1973), 4, S. 645-681.

CAPARELLI, FILIPPO: La Dante Alighieri, Roma 1987.

CAROCCI, GIAMPIERO: La politica estera dell'Italia fascista, Bari 1969.

CASAGNI, SUSANNA: La pubblicistica italiana di fronte al nazionalsocialismo: analisi di alcune riviste fasciste, in: Studi senesi 94, (3. Serie, 31), (1982), 1, S. 474-496.

CASSELS, ALAN: Mussolini's Early Diplomacy, Princeton 1970.

DERS.: Fascism, New York 1974.

CASSESE, SABINO: La formazione dello Stato amministrativo, Milano 1974.

CAVALLERA, HERVE' A.: L'idea di Roma nel pensiero di Giovanni Gentile e di Ugo Spirito, in: Annali della Fondazione Ugo Spirito 3, (1991), S. 11-25.

DERS.: L'incarnarsi della filosofia. Il ruolo di Giovanni Gentile negli anni trenta, in Annali della Fondazione Ugo Spirito 6, (1994), S. 199-215.

CECCONI, ALDO: Il Gran Consiglio del Fascismo, in: Passato e presente 19, (1989), S. 53-81.

CHARNITZKY, JÜRGEN: Die Schulpolitik des faschistischen Regimes in Italien, 1922-1943, Tübingen 1994. [Schriftenreihe des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 79]. Zugleich Diss. Heidelberg 1992.

CIAMPANI, ANDREA: Cattolicesimo e modernizzazione durante il regime fascista: l'attivismo spirituale de 'La Giraffa', foglio 'umoristico' d'azione cattolica (1931-1933), in: Storia contemporanea 24, (1993), 1, S. 59-127.

CICCHITTI-SURIANI, ARNALDO: L'opposizione italiana ai Patti Lateranensi, 1929-1931, in: Nuova Antologia 87, (1952), f. 1819, S. 225-237.

COFRANCESCO, DINO: Appunti per l'analisi del mito romano nell'ideologia fascista, in: Storia contemporanea 11, (1980), 3, S. 383-411.

DERS.: Il mito europeo del fascismo, in: Storia contemporanea 14, (1983), 1, S. 5-45.

COLLOTTI, ENZO: Fascismo, fascismi, Firenze 1989.

CONFALONIERI, CARLO: Pio XI. visto da vicino, Milano ³1993. [Grandi Biografie, Bd. 2].

CORETH, EMERICH; NEIDL, WALTER M.; PFLIGERSDORFER, GEORG (HG.): Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 2: Rückgriff auf das scholastische Erbe, Graz, Wien, Köln 1988.

CORRADO AZZI, STEPHEN: The Historiography of Fascist Foreign Policy, in: *The Historical Journal* 36, (1993), 1, S. 187-203.

DAMIANI, CLAUDIA: Mussolini e gli Stati Uniti, 1922-1935, Bologna 1980.

D'AMOJA, FULVIO: Declino e prima crisi dell'Europa di Versailles. Studio sulla diplomazia italiana ed europea, 1931-1933, Milano 1967. (Zitiert als **D'AMOJA, FULVIO**, 1967 (a)).

DERS.: La politica estera dell'impero. Storia della politica estera fascista dalla conquista dell'Etiopia all'Anschluss, Padova 1967. [Pubblicazioni della Facoltà di Scienze sociali e politiche 'C. Alfieri' dell'università di Firenze]. (Zitiert als **D'AMOJA, FULVIO**, 1967 (b)).

DE GRAND, ALEXANDER J.: Bottai e la cultura fascista, Roma, Bari 1978. [Storia e Società].

DEL BOCA, ANGELO; MARIO GIOVANA: I "figli" del sole. Mezzo secolo di nazifascismo nel mondo, Milano 1965. [I fatti e le idee. Saggi e biografie, Bd. 133].

DE DONATO, GIGLIOLA; VANNA GAZZOLA STACCHINI (HG.): I bestseller del ventennio. Il regime e il libro di massa, Roma 1991.

DE FELICE, RENZO: Mussolini il fascista. Bd. I: La conquista del potere, 1921-1925, Torino 1966. [Biblioteca di cultura storica, Bd. 92/I].

DERS.: Mussolini il fascista. Bd. II: L'organizzazione dello Stato fascista, 1925-1929, Torino 1968. [Biblioteca di cultura storica, Bd. 92/II].

DERS.: Mussolini il duce. Bd. I: Gli anni del consenso, 1929-1936, Torino 1974. [Biblioteca di cultura storica, Bd. 126/I].

DERS.: Benito Mussolini. Quattro testimonianze, Firenze 1976. [Biblioteca di storia, Bd. 21].

DERS.: Der Faschismus. Ein Interview, Stuttgart 1977.

DERS.: Mussolini il duce, Bd. II: Lo Stato totalitario, 1936-1940, Torino 1981. [Biblioteca di cultura storica, Bd. 126/II].

DERS.: I diari, le memorie e le carte di Dino Grandi, in: Rassegna degli Archivi di Stato 43, (1983), 1, S. 371-379.

DERS.: Le interpretazioni del fascismo, Roma, Bari 1995. [Economica Laterza, Bd. 40]

DERS.; MARIANO AMBRI: I falsi fascismi: Ungheria, Jugoslavia, Romania, 1919-1945, Roma 1980. [Storia, Bd. 3].

DE LUNA, GIOVANNI, MARCO RIVELLI: Fascismo, Antifascismo. Le idee, le identità, Firenze 1995.

DELZELL, CHARLES F. (HG.): Mediterranean Fascism, 1919-1945, New York 1971. [Documentary History of Western Civilization].

DESCHNER, KARLHEINZ: Kirche und Faschismus, Rastatt 1990. [Moewig Argumente].

DERS.: Die Politik der Päpste im 20. Jahrhundert. Erweiterte, aktualisierte Neuauflage von 'Ein Jahrhundert Heilgeschichte' I und II, Hamburg 1991.

DESSI', GIOVANNI: Ugo Spirito e l'interpretazione della storia italiana del novecento: gli anni trenta, in: Annali della Fondazione Ugo Spirito 6, (1994), S. 217-241.

DE VRIES, JOSEF: Neuscholastik, in: **BRUGGER, WALTER (HG.),**¹⁷ 1985, S. 267-269.

DIERSE, ULRICH: Ideologie, in: **RITTER, JOACHIM; GRÜNDER, KARL (HG.),** Bd. 4, 1976, Sp. 158-185.

DERS.: Ideologie, in: **BRUNNER, OTTO; WERNER CONZE; REINHART KOSELLECK (HG.),** Bd. 3, Stuttgart, 1982, S. 131-169.

DIGGINS, JOHN P.: L'America, Mussolini e il Fascismo, Roma, Bari 1982.

DI NOLFO, ENNIO: Mussolini e la politica estera italiana, 1919-1933, Padova 1960. [Facoltà di Scienze politiche dell'Università di Padova, Bd. 5].

DERS., I rapporti austro-italiani dall'avvento del fascismo all'Anschluss (1922-1938), in: Storia e politica, Jan.-Juni 1974, S. 33-81.

DI NUCCI, LORETO: Roberto Michels 'ambasciatore fascista', in: Storia contemporanea 23, (1992), 1, S. 91-103.

DRIMMEL, HEINRICH: Österreich 1918-1938. Wien ²1988.

DÜWELL, KURT (HG.): Deutsche auswärtige Kulturpolitik seit 1871. Geschichte und Struktur. Referate und Diskussionen eines interdisziplinären Symposions, Köln 1981 [Beiträge zur Geschichte der Kulturpolitik, Bd. 1].

FABIANO, DOMENICO: I Fasci italiani all'estero, in: **FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.)**, 1983, S. 221-236.

FALLACRA, LUIGI (HG.): Il Frontespizio. Antologia, 1929-1938, San Giovanni Valdarno, Roma 1961.

FASCHISMUS - Nationalsozialismus. Ergebnisse und Referate der 6. italienisch-deutschen Historikertagung in Trier, Braunschweig 1964. [Schriftenreihe des internationalen Schulbuchinstituts, Bd. 8].

FERRARA, PATRIZIA: Il Ministero della Cultura Popolare, in: **DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.)**, 1992, S. 21-156.

DIES.; MARINA GIANNETTO (HG.): Il Ministero della Cultura Popolare. Il Ministero delle Poste e Telegrafi, Bologna 1992. [Organizzazione e funzionamento delle pubblica amministrazione, Bd. 20/IV].

FERRARIS, PINO: Saggi su Roberto Michels, Camerino 1993. [Pubblicazioni della Facoltà di giurisprudenza della Università di Camerino, Bd. 40].

FERRAROTTO, MARINELLA: L'Accademia d'Italia. Intellettuali e potere durante il fascismo, Napoli 1977. [Le istituzioni culturali, Bd. 1].

FIORAVANTI, GIGLIOLA. Partito Nazionale Fascista. Mostra della Rivoluzione Fascista, Roma 1990. [Ministero per i beni culturali e ambientali. Pubblicazioni degli archivi di Stato. Strumenti, Bd. 109.].

FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.): Gli italiani fuori d'Italia. Gli emigrati italiani nei movimenti operai dei paesi d'adozione 1880-1940, Milano 1983. [Quaderni di "Affari Sociali Internazionali"].

FONTANA, SANDRO (HG.): Il fascismo e le autonomie locali, Bologna 1973.

FREI, NOBERT; HERMANN KLING (HG.): Der nationalsozialistische Krieg, Frankfurt/M.; New York 1980.

FUNKE, MANFRED (HG.): Totalitarismus. Ein Studienreader zur Herrschaftsanalyse moderner Diktaturen, Düsseldorf 1978. [Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte, Bd. 14].

DERS.: Starker oder schwacher Diktator? Hitlers Herrschaft und die Deutschen. Ein Essay, Düsseldorf 1989.

GALASSO, GIUSEPPE: Italia - Nazione difficile. Contributo alla storia e alla cultura dell'Italia unita, Firenze 1994. [Quaderni di storia, Bd. LXXXVII].

GALLO, MAX: Cinquième colonne. Et ce fut la défaite, Paris 1970.

GAZZOLA STACCHINI, VANNA: Mille eroi della leggenda, in: **DE DONATO, GIGLIOLA; DIES. (HG.)**, 1991, S. 461-477.

GENTILE, EMILIO: Le origini dell'ideologia fascista, Bari 1975. [Biblioteca di Cultura Moderna, Bd. 780].

DERS.: Il mito dello Stato nuovo dall'antigiolittismo al fascismo, Roma, Bari 1982.

DERS.: The Problem of the Party in Italian Fascism, in: Journal of Contemporary History 19, (1984), 2, S. 251-274.

DERS.: La natura e la storia del partito nazionale fascista nelle interpretazioni dei contemporanei e degli storici, in: Storia contemporanea 16, (1985), 3, S. 521-607.

DERS.: Fascism in Italian Historiography: In Search of an Individual Historical Identity, in: Journal of contemporary history, 21, (1986), 2, S. 179-208.

DERS.: Fascism as Political Religion, in: Journal of Contemporary History 25, (1990), 2/3, S. 229-251.

DERS.: Partei, Staat und Duce in der Mythologie und der Organisation des Faschismus, in: **BRACHER, KARL DIETRICH; LEO VALIANI (HG.)**, 1991, S. 195-216.

DERS.: Il culto del littorio. La sacralizzazione della politica nell'Italia fascista, Roma, Bari 1993. [Storia e Società].

DERS.: Impending Modernity: Fascism and the Ambivalent Image of the United States, in: Journal of Contemporary History 28, (1993), 1, S. 7-29.

DERS.: La Nazione del Fascismo. Alle origini del declino dello Stato Nazionale, in: **SPADOLINI, GIOVANNI (HG.)**, 1994, S. 65-124.

DERS.: La via italiana al totalitarismo. Il partito e lo Stato nel regime fascista, Roma 1995. [Studi Superiori NIS, Bd. 229. Storia contemporanea].

DERS.: La politica estera del partito fascista. Ideologia e organizzazione dei Fasci italiani all'estero, 1920-1930, in: Storia contemporanea 26, (1995), 6, S. 897-956.

GIORDANO, GIANCARLO: Il Patto a quattro nella politica estera di Mussolini, o.O 1976. [Documenti per la storia del nostro tempo, Bd. 4].

GOLDINGER, WALTER: Geschichte der Republik Österreich, 1918-1938, Wien 1992.

GOLINO, ENZO: Parola di Duce. Il linguaggio totalitario del fascismo, Milano 1994. [I Torchi]

GREGOR, A. JAMES: The Ideology of Fascism. The Rationale of Totalitarianism, New York, London 1969.

DERS.: Roberto Michels e l'ideologia del fascismo, Roma 1979.

GROH, DIETER: Cäsarismus, Napoleonismus, Bonapartismus, Führer, Chef, Imperialismus, in: **BRUNNER, OTTO; WERNER CONZE; REINHART KOSELLECK (HG.)**, Bd. 1, 1972, S. 726-771.

GUARNIERI, ROMANA: Don Giuseppe De Luca (1898-1962) tra cronaca e storia, in: **ROSSINI, GIUSEPPE (HG.)**, 1972, S. 249-362.

DIES.: De Luca, Giuseppe, in: **TRANIELLO, GIUSEPPE; GIORGIO CAMPANINI (HG.)**, 1982, S. 171-178.

DIES.: Tra modernismo e pietà Il caso De Luca, in: **MARTINA, GIACOMO; ALBERTO MONTICONE; LUCIANO OSBAT ET AL. (HG.)**, 1990, S. 39-54.

GUDERZO, GIULIO: Azione cattolica e fascismo negli anni '30. Introduzione generale, in: **AA.VV.**, 1983, S. 19-32.

GUERRI, GIORDANO BRUNO: Giuseppe Bottai, un fascista critico. Ideologia e azione del gerarca che avrebbe voluto portare l'intelligenza nel fascismo e il fascismo alla liberalizzazione, Milano 1976. [Storia Feltrinelli].

DERS.: Galeazzo Ciano - una vita, 1903-1944, Milano 1979. [Saggi Bompiani].

DERS.: Fascisti. Gli italiani di Mussolini. Il Regime degli italiani, Milano 1995. [Le scie].

GULLI PECENKO, DORA; LAURA NASI ZITELLI: Le riviste del periodo fascista alla Camera dei Deputati, Bollettino di informazioni costituzionali e parlamentari, (1984), 3, S. 71-119.

HASLER, AUGUST BERNHARD: Das Duce-Bild in der faschistischen Literatur, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 60, (1980), S. 420-506.

HEINEN, ARMIN: Die Legion Erzengel Michael in Rumänien. Soziale Bewegung und politische Organisation. Ein Beitrag zum Problem des internationalen Faschismus, München 1986. [Südosteuropäische Arbeiten, Bd. 83].

HILDEBRAND, KLAUS: Stufen der Totalitarismus-Forschung, in: **JESSE, ECKHARD (HG.)**, 1996, S. 70-94.

HOEPKE, KLAUS-PETER: Die deutsche Rechte und der italienische Faschismus. Ein Beitrag zum Selbstverständnis und zur Politik von Gruppen und Verbänden der deutschen Rechten, Bonn 1968. [Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Partei, Bd. 38].

HOFFEND, ANDREA: Das Deutsch-Italienische Kultur-Institut Petrarca-Haus zu Köln (1931-1944): Propagandazentrale oder seriöse Lehr- und Forschungsstätte?, in: Geschichte in Köln Bd. 37, (1995), S. 81-98.

DIES.: Konrad Adenauer und das faschistische Italien. Zur Instrumentalisierung von Kulturpolitik am Beispiel der Gründung des Petrarca-Hauses zu Köln, 1931, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 75, (1995), S. 481-544.

INNAMORATI, GIULIANO: Tra critici e riviste del Novecento, Firenze 1973. [Saggi di cultura contemporanea, Bd. 5].

INNOCENTI, MARCO: I gerarchi del fascismo. Storia del ventennio attraverso gli uomini del Duce, Milano 1992. [Testimonianza fra cronaca e storia; Fascismo - Nazismo - Antifascismo, Bd. 182].

ISNENGGHI, MARIO: Intellettuali militanti e intellettuali funzionari, Torino 1979. [Piccola Biblioteca Einaudi. Geografia. Storia, Bd. 374].

JANSEN, CHRISTIAN; LUTZ NIETHAMMER; BERND WEISBROD (HG.): Von der Aufgabe der Freiheit. Politische Verantwortung und bürgerliche Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Festschrift für Hans Mommsen, Berlin 1995.

JEDIN, HUBERT (HG.): Handbuch der Kirchengeschichte, Bd. 6, Freiburg, Basel, Wien 1985.

JEDLICKA, LUDWIG: Austria e Italia dal 1922 al 1938, in: Storia e politica, Jan.-Juni 1974, S. 82-105.

JEDLICKA, LUDWIG, U.A. (HG.): das Juliabkommen von 1936, Wien 1977.

JESSE, ECKHARD (HG.): Totalitarismus im 20. Jahrhundert. Eine Bilanz der internationalen Forschung, Bonn 1996. [Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 336].

KÄHLER, HEINZ: Die Ara pacis und die augusteische Friedensidee, in: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 69, (1954), S. 67-101.

KEREKES, LAJOS: Italien, Ungarn und die österreichische Heimwehr-Bewegung, 1928-1931, in: Österreich in Geschichte und Literatur 9, (1965), 1, S. 1-12.

DERS.: Abenddämmerung einer Demokratie. Mussolini, Gömbös und die Heimwehr, Wien, Frankfurt, Zürich 1966. [Europäische Perspektiven].

KLEMPERER, VICTOR: LTI. Notizbuch eines Philologen, Leipzig ¹⁵1996.

KNOX, MACGREGOR: Il fascismo e la politica estera italiana, in: **BOSWORTH, RICHARD J.B.; SERGIO ROMANO (HG.),** 1992, S. 287-330.

KOLB, SUSANNE: Sprachpolitik unter dem italienischen Faschismus. Der Wortschatz des Faschismus und seine Darstellung in den Wörterbüchern des Ventennio (1922-1943), München 1990. [Schriften der philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg, Bd. 40]. Zugleich Diss. Augsburg 1988.

KOSELLECK, REINHART: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, Frankfurt/M. ²1984. [Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 757].

LAITENBERGER, VOLKHARD: Theorie und Praxis der "Kulturellen Begegnung zwischen den Nationen" in der auswärtigen Kulturpolitik der 30er Jahre, in: Zeitschrift für Kultur-Austausch 31, (1981), 2, S. 196-206.

LANARO, SILVIO: Appunti sul fascismo 'di sinistra'. La dottrina corporativa di Ugo Spirito, in: **AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.)**, 1974, S. 357-387.

LAQUEUR, WALTER (HG.): Fascism. A Reader's Guide: Analyses, Interpretations, Bibliography, Berkeley, Los Angeles 1976.

LARSEN, STEIN UGELVIK; BERNDT HAGTVET; JAN PETTER-MYKLEBUST (HG.): Who were the Fascists? Social Roots of European Fascism, Bergen, Oslo, Tromsø 1980.

LAZZERO, RICCIOTTI: Il Partito Nazionale Fascista. Come era organizzato e come funzionava il partito che mise l'Italia in camicia nera, Milano 1985.

LEDEEN, MICHAEL A.: Universal Fascism. The Theory and Practice of the Fascist International, 1928-1936, New York 1972.

LEGNANI, MASSIMO: Apparati fascisti e opinioni degli italiani. Una ricerca elusiva, in: Italia contemporanea, (1991), Bd. 184, S. 519-523.

LEONE DE CASTRIS, ARCANGELO: Egemonia e fascismo. Il problema degli intellettuali negli anni Trenta, Bologna 1981. [Saggi, Bd. 203].

LEONI, FRANCESCO: Il dissenso nel fascismo dal 1924 al 1939, Napoli 1983.

LEPRE, AURELIO: Mussolini l'italiano. Il Duce nel mito e nella realtà, Milano 1995. [Le Scie].

LESO, ERASMO: Osservazioni sulla lingua di Mussolini, in: **DERS. U.A. (HG.)**, S. 15-62.

DERS. U.A. (HG.): La lingua italiana e il fascismo, Bologna 1977.

LILL, RUDOLF: Geschichte Italiens vom 16. Jahrhundert bis zu den Anfängen des Faschismus, Darmstadt 1980.

LONGO, ANNA RITA: Rezension zu: **BUCHIGNANI, PAOLO:** Un fascismo impossibile. L'eresia di Berto Ricci nella cultura del Ventennio, in: Annali della Fondazione Ugo Spirito 6, (1994), S. 440-444.

LONGO, GISELLA: La presidenza di Camillo Pellizzi all'Istituto Nazionale di Cultura Fascista (1940-1943), in: Storia contemporanea 24, (1993), 6, S. 901-948. (Zitiert als LONGO, GISELLA, 1993, (a)).

DIES.: Rezension zu **GENTILE, EMILIO:** Il culto del littorio, in: Annali della Fondazione Ugo Spirito 5, (1993), S. 426-430. (Zitiert als **LONGO, GISELLA,** 1993, (b)).

LYTTELTON, ADRIAN: The Seizure of Power, Fascism in Italy 1919-1929, London 1973.

MAIER, HANS: "Totalitarismus" und "Politische Religionen". Konzepte des Diktaturvergleichs, in: **JESSE, ECKHARD (HG.),** 1996, S. 119-134

MALGERI, FRANCESCO; GABRIELE DE ROSA (HG.): Giuseppe Bottai e `Critica Fascista'. Saggi introduttivi all'antologia di `Critica Fascista', 1923-1943, San Giovanni Valdarno 1980.

DERS. (HG.): Storia del movimento cattolico in Italia. Bd. 4: I cattolici dal fascismo alla resistenza, Roma 1981.

MANGONI, LUISA: Aspetti della cultura cattolica sotto il fascismo: la rivista Il Frontespizio, in: Storia contemporanea 2, (1971), 4, S. 919-973.

DIES.: L'interventismo della cultura. Intellettuali e riviste del fascismo, Roma, Bari 1974. [Biblioteca di Cultura Moderna, Bd. 762].

DIES.: Per una definizione del fascismo: i concetti di bonapartismo e cesarismo, in: Italia contemporanea 31, (1979), 2, S. 17-52.

DIES.: Don Giuseppe De Luca: Dalla cultura per i cattolici alla cultura dei cattolici tra gli anni ventie trenta, in: Ricerche per la storia sociale e religiosa 14, (1985), Bd. 28, S. 21-34.

DIES.: *In partibus infidelium.* Don Giuseppe De Luca: il mondo cattolico del Novecento, Torino 1989. [Biblioteca di cultura storica, Bd. 178].

MARCHESINI, DANIELE: Un episodio della politica culturale del regime: la Scuola di Mistica Fascista, in: Rivista di storia contemporanea 1, (1974), 1, S. 90-122.

DERS.: La Scuola dei gerarchi. Mistica fascista: storia, problemi, Milano 1976. (Zitiert als **MARCHESINI, DANIELE,** 1976 (a)).

DERS.: Romanità e scuola di mistica fascista, in: Quaderni di storia 2, (1976), 3, S. 55-73. (Zitiert als **MARCHESINI, DANIELE,** 1976 (b)).

MARINO, GIUSEPPE CARLO: L'autarchia della cultura. Intellettuali e fascismo negli anni trenta. Roma 1983, [Biblioteca di storia, Bd. 106].

MARTINA, GIACOMO; ALBERTO MONTICONE; LUCIANO OSBAT ET AL. (HG.): Ricerche per la storia religiosa di Roma. Documenti, studi, inventari, Bd. 8, Roma 1990.

MAYER-TASCH, PETER CORNELIUS: Korporativismus und Autoritarismus. Eine Studie zu Theorie und Praxis der berufsständischen Rechts- und Staatsidee, Frankfurt/M. 1971.

MAZZARIOL, FERRUCCIO: I maggiori protagonisti del Frontespizio, in: *Studium* 77, (1981), 5, S. 545-564.

MAZZETTI, ROBERTO: Quale umanesimo? Ipotesi su Croce, Gentile, Ugo Spirito, Mussolini, Roma 1966.

MELIS, GUIDO (HG.): L'amministrazione centrale dall'unità alla repubblica, Bd. 4: **FERRARA, PATRIZIA; MARINA GIANNETTO (HG.):** Il Ministero della Cultura Popolare. Il Ministero delle Poste e Telegrafi, Bologna 1992. [Organizzazione e funzionamento della pubblica amministrazione, Bd. 20/IV].

MICHAELIS, MEIR: I rapporti tra fascismo e nazismo prima dell'avvento di Hitler al potere, in: *Rivista storica italiana* 85, (1973), 3, S. 544-600.

DERS.: Anmerkungen zum italienischen Totalitarismusbegriff. Zur Kritik der Thesen Hannah Arendts und Renzo De Felices, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 62, (1982), S. 270-302.

MICKEL, WOLFGANG W. (HG.): Handlexikon zur Politikwissenschaft, München 1986. [Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Bd. 237].

MIGLIAZZA, ALESSANDRO: Il problema dell'emigrazione e la legislazione italiana sino alla Seconda Guerra Mondiale, in: **FONDAZIONE GIACOMO BRODOLINI (HG.),** 1983, S. 237-256.

DERS.; ENRICO DECLEVA (HG.): Diplomazia e storia delle relazioni internazionali. Studi in onore di Enrico Serra, Milano 1991. [Università degli Studi di Milano, Facoltà di Scienze politiche, Istituto di diritto e politica internazionale, Bd. 10].

MILZA, PIERRE: *Les Fascismes*, Paris 1985.

DERS.; SERGE BERSTEIN: *Le fascisme italien, 1919-1945*, Paris 1980.

MISSORI, MARIO: Introduzione, in: **DERS. (HG.),** 1982.

DERS. (HG.): Archivio De Felice. Carte Dino Grandi. Inventario, Roma 1982.

DERS.: Gerarchie e statuti del P.N.F. Gran consiglio, Direttorio nazionale, Federazioni provinciali: quadri e biografie, Roma 1986. [I fatti della storia. Strumenti di lavoro, Bd. 3].

MOLINARI, FRANCO; VITO NERI: Olio santo e olio di ricino. Rapporto su Chiesa e fascismo, Torino 1976. [Chiesa sotto inchiesta. Collana di storia della Chiesa. Nuova serie].

MOLTENI MASTAI FERRETTI, GABRIELE: Stato etico e Dio laico. La dottrina di Giovanni Gentile e la politica fascista di conciliazione con la Chiesa, Milano 1983. [Università degli Studi di Urbino. Facoltà di Giurisprudenza, Bd. 31].

MONTICONE, ALBERTO (HG.): Cattolici e Fascisti in Umbria, 1922-1945, Bologna 1978. [Temi e discussioni].

MOOS, CARLO: Die "guten" Italiener und die Zeitgeschichte. Zum Problem der Vergangenheitsbewältigung in Italien, in: Historische Zeitschrift 259, (1994), S. 671-694.

MORO, RENATO: Rezension zu **MANGONI, LUISA:** *In partibus infidelium*. Don Giuseppe De Luca: il mondo cattolico e la cultura italiana del Novecento, in: Storia contemporanea 24, (1993), 5, S. 799-807.

DERS.: Religione e politica nell'età della secolarizzazione: riflessioni su di un recente volume di Emilio Gentile, in: Storia contemporanea 26, (1995), 2, S. 255-325.

MOSSE, GEORGE L.: Die Nationalisierung der Massen. Von den Befreiungskriegen bis zum Dritten Reich, Frankfurt/M., New York 1993. [Reihe Campus, Bd. 1075].

MUGNAINI, MARCO: L'Italia e l'America Latina (1930-1936). Alcuni aspetti della politica estera fascista, in: Storia delle relazioni internazionali, (1986), S. 199-245.

MURIALDI, PAOLO: La stampa quotidiana del regime fascista, in: **TRANFAGLIA, NICOLA; DERS.; MASSIMO LEGNANI**, 1980, S. 33-169.

NACCI, MICHELA: L'antiamericanismo in Italia, Torino 1989. [Nuova cultura, Bd. 15].

NELLO, PAOLO: Mussolini e Bottai: due modi diversi di concepire l'educazione fascista della gioventù, in: *Storia contemporanea* 8, (1977), 2, S. 335-366.

DERS.: Dino Grandi. La formazione di un leader fascista, Bologna 1987. [Collana di storia contemporanea].

DERS.: Un fedele disubbidiente. Dino Grandi da Palazzo Chigi al 25 luglio, Bologna 1993. [Collana di storia contemporanea].

NEULEN, HANS WERNER: Eurofaschismus und der Zweite Weltkrieg. Europas verratene Söhne, München 1980.

NOLTE, ERNST: Nationalsozialismus und Faschismus im Urteil Mussolinis und Hitlers, in: **FASCHISMUS** - Nationalsozialismus, 1964, S. 60-72.

DERS. (HG.): Theorien über den Faschismus, Königsstein/Ts. ⁴1979. [Neue wissenschaftliche Bibliothek. Geschichte, Bd. 21].

DERS.: Vierzig Jahre Theorien über den Faschismus, in: **DERS. (HG.),** ⁴1979, S. 15-75.

DERS.: Der Faschismus in seiner Epoche. Die Action Française, der italienische Faschismus, der Nationalsozialismus, München, Zürich ⁸1990.

DERS.: Die faschistischen Bewegungen. Die Krise des liberalen Systems und die Entwicklungen der Faschismen, München ⁹1984. [dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts].

DERS.: Geschichtsdenken im 20. Jahrhundert. Von Max Weber bis Hans Jonas, Berlin, Frankfurt/M. 1991.

OSSWALD, KLAUS-DIETER: Korporation, Korporativismus, in: **RITTER, JOACHIM; KARL GRÜNDER (HG.),** Bd. 4, 1976, Sp. 1136-1138.

OSTUNI, MARIA ROSARIA: I fondi archivistici del Commissariato generale dell'emigrazione II e della Direzione generale degli italiani all'Estero, in: *Studi emigrazione* 17, (1980), 59, S. 360-371.

DIES. (HG.): Studi sull'emigrazione, Milano 1991.

PAGLIARA, MARIA: Il Capo infallibile, in: **DE DONATO, GIGLIOLA; VANNA GAZZOLA STACCHINI (HG.),** 1991, S. 279-362.

- PANICALI, ANNA:** Bottai: Il fascismo come rivoluzione del capitale, Bologna 1978.
- PARLATO, GIUSEPPE:** Il convegno italo-francese di studi corporativi (1935), con il testo integrale degli Atti, Roma 1990. [In editi, Bd. 3].
- DERS:** Il carteggio Bottai-Spirito 1924-1932, a cura e con introduzione di Giuseppe Parlato, in: Annali della Fondazione Ugo Spirito 6, (1994), S. 103-126.
- PEHLE, WALTER H. (HG.):** Der historische Ort des Nationalsozialismus. Annäherungen, Frankfurt/M. 1990. [Frankfurter Historik-Vorlesungen].
- PERELLI, LUCIANO:** Sul culto fascista della romanità, in: Quaderni di storia 3, (1977), 5, S. 197-224.
- PETERSEN, JENS:** Hitler-Mussolini. Die Entstehung der Achse Berlin-Rom, 1933-1936, Tübingen 1973. [Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 43].
- DERS.:** Gesellschaftssystem, Ideologie und Interesse in der Außenpolitik des faschistischen Italiens, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 54, (1974), S. 428-470.
- DERS.:** La dimensione europea del fascismo, in: Ulisse 13, (1976), Bd. 82, S. 69-78.
- DERS.:** Die Entstehung des Totalitarismusbegriffs in Italien, in: **FUNKE, MAFRED (HG.)**, 1978, S. 105-128.
- DERS.:** Italien und Südosteuropa, 1929-1932, in: **BECKER, JOSEF; KLAUS HILDEBRAND (HG.)**, 1980, S. 393-411.
- PIRRO, VINCENZO:** Il fascismo come 'terza via' nell'Enciclopedia Italiana, in: Nuovi studi storici 12, (1982), 1, S. 63-76.
- PISA, BEATRICE:** Nazione e politica nella Società 'Dante Alighieri', Roma 1995. [I fatti della storia. Saggi, Bd. 35]
- POLLARD, JOHN F.:** The Vatican and Italian Fascism, 1929-1932. A study in conflict, Cambridge 1985.
- DERS.:** Il Vaticano e la politica estera italiana, in: **BOSWORTH, RICHARD J.B.; SERGIO ROMANO (HG.)**, 1992, S. 197-230.

POSSEKEL, RALF: Zur Notwendigkeit der Vermittlung unterschiedlicher theoretischer Ansätze für die Erklärung eines historischen Prozesses, in: **AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN BERLIN (HG.)**, 1991, S. 213-218.

PUNZO, LUIGI: La soluzione corporativa di Ugo Spirito, Napoli 1984. [La Crisalide. Saggi di filosofia di critica sociale, B. 2].

QUARTARARO, ROSARIA: Roma tra Londra e Berlino. La politica estera fascista dal 1930 al 1940, Roma 1980. [I fatti della storia. Saggi, Bd. 6].

RANFAGNI, PAOLO: I clericofascisti. Le riviste dell'Università Cattolica negli anni del regime, Firenze 1975.

REPGEN, KONRAD: I Patti Lateranensi e il Reichskonkordat, in: Rivista di Storia della Chiesa in Italia 33, (1979), 1, S. 371-419.

RHODES, ANTHONY: The Vatican in the Age of the Dictators, 1922-1945, London 1973.

RICCARDI, ANDREA: Il clerico-fascismo, in: **STORIA** del movimento cattolico in Italia, Bd. 4, 1981, S. 1-38.

DERS.: Martire, Egilberto, in: **TRANIELLO, GIUSEPPE; GIORGIO CAMPANINI (HG.)**, 1982, S. 336-339.

RICCI, ALDO G.: L'Archivio della Mostra della Rivoluzione Fascista, in: Rassegna degli Archivi di Stato 43, (1983), 2/3, S. 364-370.

DERS.: Michels e Mussolini, in: Storia contemporanea 15, (1984), 2, S. 287-294.

RITTER, JOACHIM; GRÜNER, KARL (HG.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 4, Bd. 6, Basel, Stuttgart 1976, 1984.

ROMANO, SERGIO: Sorel e Mussolini, in: Storia contemporanea 15, (1984), 1, S. 123-131.

ROMUALDI, ADRIANO: Il fascismo come fenomeno europeo, Novara 1977.

ROSOLI, GIANFAUSTO: Gli emigrati italiani tra integrazione e nuove identità, in: **OSTUNI, MARIA ROSARIA (HG.)**, 1991, S. 343-352.

ROSSINI, GIUSEPPE: Per una storia dei Patti Lateranensi. Documenti, in: Storia contemporanea 2, (1971), 4, S. 1001-1033.

DERS.: Modernismo, fascismo, comunismo. Aspetti e figure della cultura e della politica dei cattolici nel '900, Bologna 1972.

RUFFMANN, KARL-HEINZ: Autokratie, Absolutismus, Totalitarismus. Bemerkungen zu drei historischen Schlüsselbegriffen, in: **JESSE, ECKHARD (HG.)**, 1996, S. 43-52.

RUMI, GIORGIO: Alle origini della politica estera fascista, Bari 1968.

DERS.: La crisi del '29 e gli inizi dell'era Grandi, in: *Clio* 9, (1973), 3, S. 355-367.

SALIMBENI, FULVIO: I protagonisti dei fatti del 1931, in: **AA.VV.**, 1983, S. 135-179.

SALVATORELLI, LUIGI; GIUSEPPE MIRA: Storia dell'Italia nel periodo fascista, Torino 1964.

SALVEMINI, GAETANO: Mussolini diplomatico, Bari 1952.

DERS.: Prelude to World War II, London 1953.

DERS.: Italian Fascist Activities in the United States, New York 1977.

SALVETTI, PATRIZIA: Immagine nazionale ed emigrazione nella Società 'Dante Alighieri', Roma 1995 [I fatti della storia. Saggi, Bd. 36].

SANTARELLI, ENZO: Fascismo e neofascismo. Studi e problemi di ricerca, Roma 1974. [Biblioteca di storia, Bd. 45].

DERS.: Storia del fascismo, 2 Bde., Roma ³1981. [Biblioteca di storia, Bd. 93].

SANTINON, RENZO: I Fasci italiani all'Estero, Roma 1991.

SARTI, ROLAND: Fascismo, rivoluzione e consenso, in: *Rassegna degli archivi di Stato* 43, (1983), 2-3, S. S. 410-418.

SCHATZ, KLAUS: Kirchengeschichte der Neuzeit, Bd. 2, Düsseldorf 1989. [Leitfaden Theologie].

SCHIEDER, WOLFGANG (HG.): Faschismus als soziale Bewegung. Deutschland und Italien im Vergleich, Göttingen 1983. [Kleine Vandenhoeck-Reihe, Bd. 1492].

DERS.: Der Strukturwandel der faschistischen Partei Italiens in der Phase der Herrschaftsstabilisierung, in: **DERS. (HG.)**, 1983, S. 69-96.

DERS.: Das Deutschland Hitlers und das Italien Mussolinis. Zum Problem faschistischer Regimebildungen, in: **SCHULZ, GERHARD (HG.)**, 1985, S. 44-71.

DERS.: Das faschistische Italien, in: **FREI, NORBERT; HERMANN KLING (HG.)**, 1990, S. 48-61.

DERS.: Faschismus als Vergangenheit. Streit der Historiker in Italien und Deutschland, in: **PEHLE, WALTER H. (HG.)**, 1990, S. 135-154.

DERS.: Faschismus, in: **VAN DÜLMEN, RICHARD (HG.)**, 1990, S. 177-195.

DERS.: Faschismus für Deutschland. Erwin von Beckerath und das Italien Mussolinis, in: **JANSEN, CHRISTIAN; LUTZ NIETHAMMER; BERND WEISBROD (HG.)**, 1995, S. 267-283.

DERS.: Das italienische Experiment. Der Faschismus als Vorbild in der Krise der Weimarer Republik, in: *Historische Zeitschrift* 262, (1996), 1, S. 73-125.

SCHMIDINGER, HEINRICH M.: Neuscholastik, in: **RITTER, JOACHIM; GRÜNDER, KARL (HG.)**, 1984, Sp. 769-774.

DERS.: "Scholastik" und "Neuscholastik" - Geschichte zweier Begriffe, in: **CORETH, EMRICH U.A. (HG.)**: 1988, S. 23-53.

SCHULZ, GERHARD: Faschismus - Nationalsozialismus. Versionen und theoretische Kontroversen 1922-1972, Frankfurt/M., Berlin, Wien 1974.

DERS. (HG.): Die große Krise der dreißiger Jahre. Vom Niedergang der Weltwirtschaft zum Zweiten Weltkrieg, Göttingen 1985.

DERS.: Permanente Gleichschaltung des öffentlichen Lebens und Entstehung des nationalsozialistischen Führerstaates in Deutschland, in: **DERS. (HG.)**, 1985, S. 72-100.

SCOPPOLA, PIETRO: La Chiesa e il fascismo. Documenti e interpretazioni, Bari 1973. [Universale Laterza, Bd. 175].

DERS.: La Chiesa e il Fascismo durante il pontificato di Pio XI, in: **AQUARONE, ALBERTO; MAURIZIO VERNASSA (HG.)**, 1974, S. 195-232.

SCRIBA, FRIEDEMANN: Augustus im Schwarzhemd? Die *Mostra Augustea della Romanità* in Rom 1937/38, Frankfurt/M., Berlin u.a. 1995. [Italien in Geschichte und Gegenwart, Bd. 2]. Zugleich Diss. Freiburg 1993.

SERRA, MAURIZIO: Sui miti fascisti e la crisi storica dell'umanesimo borghese negli anni trenta, in: *Storia contemporanea* 14, (1983), 4/5, S. 577-601.

SERRI, MIRELLA: 'Emigranti brutta gente'. 'Barbari', avidi e rissosi: così li descrivevano i rapporti della 'Dante Alighieri', in: *La Stampa*, 29. Dezember 1994.

SIMONINI, AUGUSTO: Il linguaggio di Mussolini, Milano 1978.

SKINNER, QUENTIN: *The Foundations of Modern political Thought*, Bd. 1: *The Renaissance*, Cambridge 1978.

SORI, ERCOLE: L'emigrazione italiana dall'Unità alla Seconda Guerra Mondiale, Bologna 1979. [Saggi, Bd. 188].

SORRENTINO, DOMENICO: La conciliazione e il 'fascismo cattolico'. I tempi e la figura di Egidio Martire, Brescia 1980. [Biblioteca di storia contemporanea].

DERS.: Egidio Martire. Religione e politica: il tormento della 'conciliazione', Roma 1993. [Il pensiero politico e sociale dei cattolici italiani, Bd. 21].

SPADOLINI, GIOVANNI (HG.): *Nazione e nazionalità in Italia. Dall'alba del secolo ai nostri giorni*, Roma, Bari 1994. [Quaderni della Giunta centrale per gli studi storici, Bd. 1].

STERNHELL, ZEEV: *Fascist Ideology*, in: **LAQUEUR, WALTER (HG.)**, 1976, S. 315-376.

DERS.: La terza via fascista o la ricerca di una cultura politica alternativa, in: *Storia contemporanea* 22, (1991), 6, S. 961-974.

STONE, MARLA: *Staging Fascism: The Exhibition of the Fascist Revolution*, in: *Journal of Contemporary History* 28, (1993), 2, S. 215-243.

SUSMEL, DUILIO: *Vita sbagliata di Galeazzo Ciano*, Milano 1962. [Documenti Decisivi, Bd. 4].

SUZZI VALLI, ROBERTA: Il fascio italiano a Londra. L'attività politica di Camillo Pellizzi, in: *Storia contemporanea* 26, (1995), 6, S. 957-1001.

THAMER, HANS ULRICH; WOLFGANG WIPPERMANN: Faschistische und neofaschistische Bewegungen, Darmstadt 1977. [Erträge der Forschung, Bd. 72]

THÖNDL, MICHAEL: Die Rezeption des Werks von Oswald Spengler (1880-1936) in Italien bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 73, (1993), S. 572-615. (Zitiert als THÖNDL, MICHAEL, 1993 (a)).

DERS.: Das Politikbild von Oswald Spengler (1880-1936) mit einer Ortsbestimmung seines politischen Urteils über Hitler und Mussolini, in: Zeitschrift für Politik 40, (1993), 4, S. 418-443. (Zitiert als THÖNDL, MICHAEL, 1993 (b)).

TOFFANIN, GIUSEPPE: La Reale Accademia d'Italia, in: Quaderni di storia 13, (1987), 26, S. 127-132.

TRANFAGLIA, NICOLA: La prima guerra mondiale e il fascismo, Torino 1995.

DERS.; PAOLO MURIALDI; MASSIMO LEGNANI: La stampa italiana nell'età fascista, Roma, Bari 1980. [Storia della stampa italiana, Bd. 4]

TRANIELLO, GIUSEPPE; GIORGIO CAMPANINI (HG.): Dizionario storico del movimento cattolico in Italia, 1860-1980. Bd. 2: I protagonisti, Roma 1982.

TREVOR-ROPER, HUGH R.: The Phenomenon of Fascism, in: **WOOLF, STUART J. (HG.)**, 1981, S. 19-38.

TROEBST, STEFAN: Mussolini, Makedonien und die Mächte, 1922-1930. Die 'Innere Makedonische Revolutionäre Organisation' in der Südosteuropapolitik des faschistischen Italien, Köln, Wien 1987. [Dissertationen zur neueren Geschichte, Bd. 19].

TURI, GABRIELE: Ideologia e cultura del fascismo nello specchio dell'Enciclopedia Italiana, in: Studi storici 20, (1979), 1, S. 157-211.

DERS.: Il fascismo e il consenso degli intellettuali, Bologna 1980.

DERS.: Giovanni Gentile. Una biografia, Firenze 1995.

TYRELL, ALBRECHT: Voraussetzungen und Strukturelemente des nationalsozialistischen Herrschaftssystems, in: **BRACHER, KARL DIETRICH; MANFRED FUNKE; HANS-ADOLF JACOBSEN (HG.)**, 1986, S. 37-72.

VAN DÜLMEN, RICHARD (HG.): Das Fischer Lexikon. Geschichte. Frankfurt/M., 1990.

VAUDAGNA, MAURIZIO: Il corporativismo nel giudizio dei diplomatici americani a Roma, 1930-1935, in: Studi storici 16, (1975), 3, S. 764-796.

VENERUSO, DANILO: I rapporti tra fascismo e destra tedesca, in: Il Mulino 20, (1971), 218, S. 1073-1090.

DERS.: Il fascismo internazionale, 1919-1938, in: **FONTANA, SANDRO (HG.),** 1973, S. 23-72.

DERS.: Gentile e il primato della tradizione culturale italiana. Il dibattito politico all'interno del fascismo, Roma 1984.

DERS.: L'Italia fascista, 1922-1945, Bologna 1990.

VISCARDI, GIUSEPPE MARIA: Buonaiuti, De Luca e il modernismo in un piccolo carteggio, in: **MARTINA, GIACOMO; ALBERTO MONTICONE; LUCIANO OSBAT ET AL. (HG.),** 1990, S. 301-344.

VISSER, ROMKE: Fascist Doctrine and the Cult of the 'Romanità', in: Journal of Contemporary History 27, (1992), 1, S. 5-22.

VITTORIA, ALBERTINA: Le riviste di regime: 'Gerarchia', 'Civiltà Fascista', 'Critica Fascista', in: Studi Romani 28, (1980), 3, S. 312-334.

DIES.: Totalitarismo e intellettuali: L' Istituto Nazionale Fascista di Cultura dal 1925 al 1937, in: Studi storici 23, (1982), 4, S. 897-918.

DIES.: Le riviste del Duce. Politica e cultura del regime, Milano 1983. [Studi e ricerche sul giornalismo, Bd. 15].

WATT, DONALD CAMERON: New Development in the Conduct of Foreign Relations: The Influence of Opinion Against Governments in the Inter-War Years. A New Field of Study, in: **MIGLIAZZA, ALESSANDRO; ENRICO DECLEVA (HG.),** S. 441-448.

WEINZIRL, ERIKA; KURT SKALNIK: Österreich 1918-1938. geschichte der Ersten Republik, Bd. 1, Graz, Wien, Köln 1983.

WOLLER, HANS: Machtpolitisches Kalkül oder ideologische Affinität? Zur Frage des Verhältnisses zwischen Mussolini und Hitler vor 1933, in: **BENZ, WOLFGANG; HANS BUCHHEIM, HANS MOMMSEN (HG.),** 1993, S. 42-63.

WOOLF, STUART J. (HG.): Fascism in Europe, London, New York 1981.

DERS.: Italy, in: **DERS. (HG.),** 1981, S. 39-63.

ZAPPONI, NICCOLO': Fascism in Italian Historiography, 1986-1993: A Fading National Identity, in: *Journal of Contemporary History* 29, (1994), 4, S. 547-568.

ZUNINO, PIER GIORGIO: Cattolicesimo e fascismo in una lettera di Francesco Luigi Ferrari, in: *Rivista di storia e letteratura religiosa* 6, (1970), 2, S. 368-379.

Verzeichnis der Abkürzungen

ACS	Archivio Centrale dello Stato
AdG	Archivio di Gabinetto
ADR	Archiv der Republik
ANVG	Associazione Nazionale Volontari di Guerra
ASMAE	Archivio Storico del Ministero degli Affari Esteri
b.	busta
Bd.	Band
B.I.T.	Bureau International du Travail
BKA	Bundeskanzleramt
BPD	Bundespolizeidirektion
CAD	Comitati d'Azione Dalmatica
CAUR	Comitati d'azione per l'Universalità di Roma
Cinef	Centre international d'études sur le fascisme
CO	Carteggio Ordinario
CR	Carteggio Riservato
DDI	Documenti Diplomatici Italiani
Div. AA.GG.RR.	Divisione Affari Generali e Riservati
Dok.	Dokument
E.I.	Enciclopedia Italiana
f.	fascicolo
fasc. pers.	fascicoli personali
FI	'Faschistische Internationale'
GD	Generaldirektion
GM	Gabinetto del Ministro
Minculpop	Ministero della Cultura Popolare
MInt	Ministero dell'Interno
NS	Nationalsozialismus
Nupie	Nuclei per la propaganda in Italia e all'Estero.
O.O.	Opera Omnia
ÖSTA	Österreichisches Staatsarchiv
PCM	Presidenza del Consiglio dei Ministri
PNF	Partito Nazionale Fascista
PPI	Partito Popolare Italiano
P.S.	Pubblica Sicurezza
RSI	Repubblica Sociale Italiana
sc.	scatola
s.f.	sottofascicolo
SPD	Segreteria Particolare del Duce
UCS	Ufficio di Coordinamento e Segreteria
U.P.E.	Ufficio di Propaganda all'Estero